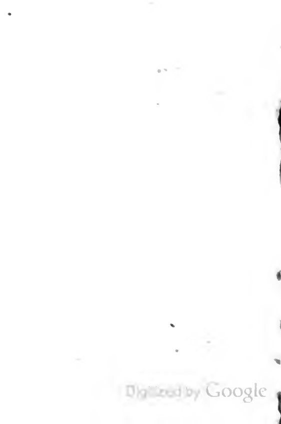



411
Aloÿsius
Welfinger.

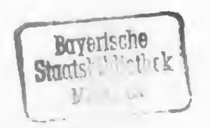

<36603884660015
<36603884660015
Bayer. Staatsbibliothek



Onomatologia medica
completa
oder
Medicinisches Lexicon
das
alle Benennungen und Kunstwörter
welche
der Arzneywissenschaft
und
Apotheckerkunst
eigen sind,
deutlich und vollständig erkläret,
zu allgemeinem Gebrauch herausgegeben
von einer
Gesellschaft gelehrter Aerzte
und
mit einer Vorrede begleitet
von
Herrn D. Albrecht von Haller,
Königl. Großbrittannischen Hofrath und Leibmedicus, Präsidenten der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen, der Kayserl. und Königl. Engl. Preußischen und Westphälischen Academien der Wissenschaften Mitglied, und der Republic Bern Ammann.

Aufs neue verbessert und vermehrt
von
D. Johann Peter Eberhard,
der Arzneygelahrtheit, Naturlehre und Mathematik ordentlichen Professor, der Röm. Kayserlichen Akademie der Naturforscher Adjunkt, und der Churf. Mainzl. Akademie der Wissenschaften Mitgliede.

Ulm, Frankfurt und Leipzig, 1772.
bey August Lebrecht Stettin.





Herrn Albrecht von Hallers
Vorrede.

Man hat mich gebeten, dieses dem allgemeinen Nutzen gewidmete Handbuch mit einer Vorrede zu begleiten, und ich hatte mehrere Ursachen dieses Begehren abzulehnen.

Meine vermehrten Geschäfte, mein Abtritt von dem Schauplatze der Wissenschaften, meine ganz verschiedenen aber eben so zeitverlustigen Bemühungen, lassen mir nicht zu, mich einer Last zu unterziehen, die ich nun einigermassen abzulehnen eine Ursache finde.

Doch es ist in der Gewährung einer von unsern Brüdern, den Menschen, an uns gelangten Bitte ein Vergnügen, dem mein Gemüthe nicht zu widerstehen

gelernet hat. So gering der Dienst ist, den ich mit diesen Zeilen erweisen kann, so ist er doch gegen dem Abschlag gehalten eine Gefälligkeit, und der Name eines der ungenannten Verfasser des Werks hat einen Antheil an meiner Freundschaft, der mich bewegen würde, viel wichtigere Dinge vorzunehmen, so bald sie ein Gegenstand seiner Wünsche seyn können.

Man wird auch von meinen aufrichtig eingestandenen Umständen keine ausführliche Abhandlung erwarten. Das Buch, das ich anzusagen habe, ist nicht von derjenigen Art, in welcher neue Wahrheiten oder neue Meynungen unter dem Kleide der Wahrheit vorgetragen werden. Es hat nicht sowohl den Schimmer der Erfindung als den innerlich eben so wichtigen allgemeinen Nutzen zur Absicht. Man sucht in demselben den Anfängern und zumal den Apothekern die ersten Begriffe ihrer Kunst zu erleichtern. Deutschland, als in welchem diese gemeinnützige Kunst am meisten blühet, hat auch dieselbe anfzuklären den billigsten Anspruch.

Die meisten Wörter gehören derselben zu. Sie sind kurz und begreiflich erkläret, und ein geschickter Verfasser giebt manchmal in wenigen Worten eine Richtigkeit an den Tag, die den weitläufigsten Schriftstellern entgeht. Also sind gleich auf der ersten Seite beyde Arten Tanne, denn mehrere zeugt Deutschland nicht, genugsam unterschieden; da sie in den kostbarsten

Kräuter-

Kräuterbüchern und in den Arbeiten der Holzverständigen so unauflößlich unter einander vermengt sind. Also findet man hier bey den brauchbaren Kräutern ein kurzes, und durch keine Vergrösserung unbrauchbar gewordenes Verzeichniß ihrer nützlichen Theile und Zubereitungen. Es ist nur zu gemein, daß man die wahren Kräfte der Gewächse und Arzneymittel mit unerwiesenen Lobsprüchen überdeckt, bis kein Leser mehr das Wahre aus dem Irrigen auszulesen im Stande ist, und die Ausdrücke des Wahnes, die Rede der Wahrheit übertreiben.

Nebst den sogenannten einfachen Arzneyen findet man auch hier die Wörter die zur heilenden Arzneywissenschaft, und zumal zum Verständniß der Alten gehören. Sie hatten eine Sprache geredet, die nach und nach mit den ausgestorbenen Mundarten ausgeht, und demnach unentbehrlich ist, wenn man ihre Worte mit Nutzen lesen will.

Auch die anatomischen Kunstwörter findet man hier erkläret, und manche Worte übersetzt, die der seltene Gebrauch unverständlich gemacht hat.

So wie die Verfasser dieses Werks ihre Namen verschwiegen, und den Ruhm nicht zum Augenmerke ihrer Arbeit gehabt haben; so würde man hingegen unbillig handeln, wann man sie verachten wollte. Man hat oft an Peter dem Großen getadelt, daß er

eine Academie angelegt, ehe er die Schulen in Ordnung gebracht hat, und in allen Arten der menschlichen Angelegenheiten, sollte nach dem innern Werthe der Dinge, dasjenige eine vorzügliche Achtung erhalten, auf welches man das übrige bauen muß, dem man seine Verwunderung gönnet. Jene künstliche Baumeister brauchen wenige Menschen und ihr Nutzen ist selten; aber ohne einen Zimmermann, ohne einen gemeinen Werkmeister, können keine Städte und keine Gesellschaften seyn. Bern den 29. Januarii Anno 1755.





Vorrede.

Wir liefern hier ein Wörterbuch, das nicht nur bloß aus andern zusammen getragen, sondern durch neuen Fleiß gezeuget worden ist, der kein Wort ohne die sorgfältigste Prüfung hingeschrieben hat. Wir haben uns voraus die Rechnung gemacht, es werde ihm an Tadlern nicht fehlen, und massen uns auch keiner solchen Vollkommenheit an, welche den besten und billigsten Richtern nicht noch etwas fehlerhaftes übrig liesse, doch, so gut wir uns dessen bewußt sind, so wenig haben wir Ursache gefunden, das Ganze darum zurück zu halten, weil wir hoffen, unsere Leser werden neben dem Mangelhaften auch viel Gutes darinnen finden; wenigstens haben wir uns viele Mühe gegeben in unsren dißseitigen Untersuchungen.

Zwar haben wir bey den Wörtern der Apotheckerkunst den größten Theil von andern voraus gearbeitet gefunden,

 dann

dann da sind wohl die meiste Begriffe in das Reine gebracht, doch sind uns noch manche Wörter vorgekommen, davon zwar die Begriffe geübten Apotheckern in den Köpfen sitzen, die aber von wenigen genug erklärt, und andern, welche diese Kunst nicht treiben, verständlich gemacht worden sind; allein, bey der Arzneywissenschaft, in dem eigentlichen Verstand genommen, haben wir in vielen Wörtern noch grosse Dunkelheiten angetroffen; wir rechnen aber zu den Wörtern dieser Wissenschaft alle Namen der Krankheiten, ihrer Ursachen, verschiedener Umstände und Zufälle, der Arten denselben vorzukommen, und sie zu vertreiben, der vielerley Arzneyen wider dieselbe aus allen dreyen Reichen der Natur, doch haben wir uns in keine solche Weitläufigkeit eingelassen, daß wir von allen Krankheiten und Arzneyen alles mögliche angebracht hätten, was man je davon weiß, wie es z. E. Burggrav in seinem Lexico gemacht, und auch zum Theil Woyt in seinem Gazophylacio, dann das dünket uns über die Gränzen eines solchen Lexici hinaus zu seyn, worinnen kein Vernünftiger so wohl eine zusammenhangende Ausführung und weitläuffige Beschreibung erwartet, als vielmehr die Grundbegriffe der Sache, welche jedes Kunstwort ausdruckt, suchet, mit einem Wort: bloß eine solche Nachricht, welche uns verständlich macht, was die Sache seye, welche das Kunstwort bedeutet.

Wer

Wer aber die Arzneywissenschaft verstehet, oder nur einen Anfang in Erlernung derselben gemacht hat, wird gewiß ein Wörterbuch vor nöthig erklären, und gestehen müssen, daß, wir dörften wohl sagen, in allen bißherigen Wörterbüchern derselben, besonders, was die Namen der Krankheiten, ihrer Umstände und Zufälle betrift, noch unzählige Wörter stehen, die man nach dem Aufschlagen in diesen Lexicis so gut, als vor dem Aufschlagen versteht. Die Hauptursache rühret daher, weil viele, auch der gelehrtesten Aerzte, ihre Beschreibungen sich von ihrer Einbildung und künstlichen Muthmassungen einblasen lassen, die Natur ganz aus den Augen gesetzt, und das nicht in acht genommen haben, was ihnen ihre Sinnen an die Hand gegeben, daraus entstehen sodann Begriffe, über denen man mehr rathen muß, als über den Kunstwörtern selbst. Einer aber schreibt es hernach aus dem andern heraus, wie dieses leicht mit unzählichen Exempeln bewiesen werden könnte. Uns kam es nicht darauf an, was vor einen Begriff dieser oder jener von einem Wort gegeben, sondern wir haben uns überall beflissen, solche getreulich zu liefern, welche die mit jedem Wort bezeichnete Sache so deutlich machen, daß wir alle Aerzte zu Zeugen anruffen dörfen, die Begriffe seyen vollständig, die Sache von andern gänzlich zu unterscheiden. Und darinn haben wir die gröste Ehre un-

serer Vollständigkeit gesucht, daß wir die Begriffe eines jeden Worts so erschöpft, bis die damit bezeichnete Sache recht verständlich worden. Wir versichern aber auch darneben, daß dieses Wörterbuch alle wenigstens nöthige als nützliche Wörter der Arzneywissenschaft und Apotheckerkunst enthält; die viele unnöthige der Alchemisten, und ältesten Arabischen Aerzte, die einem das ganze Leben durch kaum einmal vor die Ohren, oder unter das Gesicht kommen, haben wir mit Vorsatz weggelassen, und so auch viele griechische Namen aus Hippocrate, Galeno und anderen, deren sich einige wenige Aerzte bedienen, und vor die man genug lateinische hat, dann alle solche Wörter erbauen nichts, und nehmen vielen unnöthigen Platz ein, sonsten wären sie aus andern leicht herauszuschmieren gewesen, wenige Exempel haben wir davon hingesetzt, um verständige Leser davon zu überführen, dann es bestehet doch die Gelehrsamkeit nicht in der Vielheit der Wörter, und in der Arzneywissenschaft hat man gewiß genug zu thun, bis man nur die Begriffe von allen nöthigen genug entwickelt, und fest in das Gehirn faßt. Wir haben aber diese Vorsichtigkeit gewiß nicht mißbraucht, und die Einsicht in dieses Wörterbuch wird davon einen jeden überzeugen.

Die Wörter aus der Zergliederungswissenschaft, Chemie und Kräuterkunde, welche so oft in der eigentlichen

Arz-

Arzneywissenschaft vorkommen, haben wir kürzer erkläret, als die, welche zu dieser eigentlich gehören, wir durften auch, um die Weitläufigkeit zu vermeiden, nicht weiter gehen, doch haben wir uns auch da beflissen, jedes Wort so zu erläutern, daß unsre Leser, wie wir hoffen, mit denen davon ertheilten Begriffen werden zufrieden seyn können.

Die chemische Zeichen, welche die Apothecker besonders nöthig haben, haben wir vor das rathsamste gehalten, auf eine Tafel zusammen zu tragen, damit man alle mit einem Blick übersehen, und jedes, das man suchet, bald und leicht finden könne, es wird auch nicht leicht eines von denenjenigen fehlen, welche sowohl in alten als neuen Schriftstellern vorkommen, wenigstehs wird man neben allen heut zu Tag gewöhnlichen noch sehr viele alte finden, welche man nur bey alten Schriftstellern antrift.

Zu einer Hauptentschuldigung, daß wir diejeneige Wörter, welche nicht unmittelbar zu der Arzneywissenschaft in dem eigentlichen Verstand, und zu der Apotheckerkunst gehören, kürzer, als andere, und als sie es verdienten, erkläret haben, mag uns dieses dienen, weil wir gesonnen sind, ein besonderes Wörterbuch über die Kunstnamen der Zergliederungs- und Wundarzneywissenschaft heraus zu geben, und diesem noch ein anderes nachfolgen zu lassen, das

sich

sich allein mit denen Kunstwörtern der Chemie, Kräuterkunde, und natürlichen Geschichte beschäftigen wird; in diesen also wird allen solchen Wörtern ihr Recht so gut widerfahren, als hier denen Namen der eigentlichen Arzneywissenschaft und Apotheckerkunst. GOtt gebe nur, daß alles zu seiner Ehre gereiche, und unsre Leser aus diesem Wörterbuch denjenigen Nutzen schöpfen, den wir Ihnen wünschen, und des Vergnügens froh werden, welches das Verlangen nach solchen Arbeiten und Schriften am besten belohnen kann!





Vorbericht
zur neuen Ausgabe.

So sehr die Wörterbücher in der Arzneykunst gemißbraucht werden können, so heilsam und nützlich ist doch ihr Gebrauch. Einem angehenden Arzt sind sie unentbehrlich; einem der die Arzneywissenschaft schon versteht, sind sie doch oft nützlich; und wer kein Arzt ist, und doch bey Gelegenheit etwas von der Arzneykunst wissen will, findet in denenselben so viel, als er zu seinem Unterricht braucht. Doch ich will den Wörterbüchern hier keine Lobrede halten. Der Beyfall den gegenwärtiges Lexicon bisher gehabt hat, zeigt hinlänglich, wie günstig das Publicum davon urtheile.

Der Herr Verleger hat mich ersucht, bey der jetzigen neuen Ausgabe desselben einige Verbesserungen

und

und Vermehrungen hinzuzufügen, und es aufs neue zu übersehen. Ich habe diesem Verlangen, meiner überhäuften Berufsarbeiten ungeachtet, nicht entgegen seyn wollen. Bey der unzehlichen Menge von Sachen, die in einem Wörterbuch vorkommen, sind kleine Unrichtigkeiten und Fehler beynahe unvermeidlich. Es ist billig, daß diese zum Nutzen des Lesers bey neuen Auflagen verbessert werden. Ich habe daher bey Besorgung der gegenwärtigen Ausgabe, nicht nur 1) dergleichen kleine Irrthümer berichtigt, sondern auch 2) viele fehlende Artikel hinzugefügt. Da sich aber auch bey einigen Artikeln viele unnöthige Weitläuftigkeiten und Wiederholungen eingeschlichen hatten; so sind 3) diese gänzlich weggelassen worden; dieß ist die Ursache, warum bey so vielen Zusätzen und Vermehrungen das Buch nicht sehr ist vergrössert worden.

Ich habe geglaubt, meine Nebenstunden nicht besser anwenden zu können, als wenn ich ein Werk verbesserte, dessen Nutzen von so grossem Umfang ist: und ich zweifle nicht, daß diese Bemühung vielen meiner Leser angenehm seyn wird. Geschrieben auf der Königl. Friedrichs Universität zu Halle im Merz 1772.

D. Joh. Pet. Eberhard.



* * *



A — S. oder a. aa. aa. heißt so viel als ana, das ist: jedes gleich viel, wird Kürze halber in den Recepten gebraucht, wenn man etliche Stücke zusammen verschreibt, und von allen ein Gewicht will, so setzt man diese Buchstaben hinter das Letzte allein, und drückt alsdann das Gewicht mit seinen Zeichen, oder mit Worten aus.

Aaron ist ein Gewächs, davon hauptsächlich die Wurzel in den Apotheken gebraucht wird, siehe Aron.

Abalienatus und Abalienare wird sonst von den Wundärzten für das Wort corruptus, sideratus gebraucht, wenn ein Bein angeloffen ist, oder auch weiche Theile durch einen kalten Brand ganz verdorben sind. Sonsten aber heißt es bey den Aerzten so viel, als verruckt, und des Gebrauchs der äusserlichen und innerlichen Sinnen beraubt seyn.

Abarticulatio, eine solche Verbindung der Knochen durch ein Gelenk, wobey eine merkliche Bewegung vorhanden ist, zum Unterschied der Coarticulation, wobey nur eine geringe oder gar keine Bewegung ist.

Abdomen, venter, der Bauch, Unterleib.

Abelmosch. Darunter versteht man den Bisamsaamen, der aus ganz kleinen nierenförmigen, weißlichten Körnlein besteht, die wie Bisam und Ambra riechen, er kommt aus Egypten, und wird das Gewächs zuweilen auch in den Gärten gepflanzt. Den Saamen aber allein braucht man in den Apotheken.

Abesten, Abestus, Abesum und Albesten, ist Asbest.

Abgas, heißt bey dem Avicenna so viel als das Harnhäutlein des Kindes im Mutterleibe, welches ausser demselben ist.

Abid, Aboit ist Cerussa, Bleyweiß.

Abies, eine Danne, Tanne.

Abies alba, die weiße Tanne. Sie unterscheidet sich von der folgenden durch die ausgekerbte Spitzen, über sich stehende Frucht, und aufrechte Kegel.

Abies picea, ist auch eine wirkliche sehr harzichte Danne, und wird von andern vor die wilde Fichte, Pinus silvestris, ausgegeben, sonst nennt man sie die rothe, schwarze Danne.

Abies rubra, die rothe, schwarze Danne, ist eines mit der vorigen. Sie hat ganz simple Spitzen, und die Kegel hangen unter sich.

Abietis lachryma, resina. Das Dannenharz, wird oft mit dem Fichtenharz vermischt.

Ablactatio, das Entwöhnen der Kinder von der Mutter Brüsten.

Ablepsia, wird nicht mehr gebraucht; soll so viel seyn, als Epilepsia, die fallende Sucht.

Abluere, heißt in der Apothek so viel, als edulcoriren, versüßen, einer Arzney durch öfters Zugießen des Wassers alle salzichte Schärfe nehmen.

Abluentia bedeuten bey den Aerzten manchmal so viel als abstergentia, detergentia, abstergirende, verdünnernde Mittel, die den Schleim verdünnern und ausführen helfen.

Abomasum, ventriculus proprie dictus, griechisch, Ἤνυστρον, ἄνυστρος, der Magen, ist der vierte Magen der wiederkäuenden Thiere, eben der, womit man in den Meikereyen die Milch gerinnt, und Molken macht, dieser kommt am allermeisten mit einem Menschenmagen überein, es nennen ihn auch einige asellum, und bey Varrone heißt er: Faliscus. Die Fleischer nennen sie, wie sie mit einander, und noch zusammenhangend aus dem Bauche geschnitten werden, eine Sulz. Der erste heißt sonsten: Venter, Venter magnus, Rumen, Pera, Penula der Wanst, griechisch: Κοιλία, κοίλια μεγάλη. Der andere heißt: Araneum, Reticulum, griechisch: κεκρύφαλος die Hülle, die Haube, der dritte heißt: Omasus, Centipellio, griechisch: ἐχῖνος, der Mannigfalt, Blättermagen, das Blättlein, wie solches alles Peyer in seiner Merycologie, oder dem Commentario de ruminantibus & ruminatione deutlich ausführt.

Abortiva, abtreibende Mittel, welche die Leibesfrucht vor der Zeit abtreiben.

Abortus, Aborsus, Abortio, & Abortivum, Fœtus abortivus, griechisch: ἠλιτόμηνον, ἔκτρωμα, ἔκβολον, κύημα, ἀνεμιαῖον, ἄμβλωμα, ἀμβλυωσμὸς, ἀπόφθορα, ἀμβλωθρίδιον, ἄμβλωσις, ἐκτρώσις, ἐκτρωσμὸς, nach dem Aristotele: ἐξάμβλωμα. Festus braucht auch das Wort: Exterricinius, quasi e terrore præcocius natus; heißt eigentlich die Heraustreibung einer Frucht, ehe sie im Stande ist, vor sich zu leben: Ist aber das Kind schon im Stande vor sich zu leben, ohngeachtet es vor der 40sten Woche geboren wird, so heißt es eine frühzeitige Geburt (partus præmaturus). Oft heißt auch die abgegangene Frucht selbst abortus.

Abracadabra ist das bekannte magische Wort, das von abergläubischen Leuten wider das Fieber auf einen Zedel geschrieben, und an den Hals gehangen wird, man soll es aber also schreiben:

Abracadabra
Abracadabr
Abracadab
Abracada
Abracad
Abraca
Abrac
Abra
Abr
Ab
A

Gleichwie nun hier das Wort in den Buchstaben abnimmt, also bilden sie sich auch ein, nehme das Fieber ab.

Abrasa, griechisch: ἀποσύρματα, sind Flächen, Gegenden, die ganz fratt, oder wie geschunden seyn, oder, wo die äusserste Haut abgegangen ist; die Alten haben auch darunter Geschwüre verstanden, die eine weiche und hängende Haut haben, die ganz wund aussiehet; man nennet auch also die Gegenden, wo die Schuppen abgefallen sind, oder auch die Stücklein und kleine Fetzen, welche in Geschwären von der Substanz des geschwürenden Theils abgehen, von den Gedärmen nennet es der gemeine Mann die Därmschabete.

Abrasio cutis ist so viel als Intertrigo, das Fratt, föhr, wund seyn, besonders bey den Kindern an dem obern und innern Theile der Schenkel.

Abrasio intestinorum, ist eine ansetzende Schwürung in den Gedärmen, wo sie innen, wie angefressen und fratt aussehen, und wodurch es geschieht, daß mit dem Stuhlgang von der innern zottichten Haut der Gedärme kleine Fetzen abgehen, weil es innen ist, als ob die Gedärme geschaben wären, wie z. E. in sehr heftigen Ruhren, von eingenommenen scharfen Sachen, u. s. w. das heißt die eigentliche Darmschabete.

Abrotanum, Stabwurz, Eberreiß, ist zweyer-

zweyerley Mas & Femina; hauptsächlich wird das Kraut in den Apotheken gebraucht, und dienet vor Mutterbeschwerung bey Verstopfung der monathlichen Zeit u. s. w.

Abroton ist Cicuta, Schierling; sonsten bedeutet es auch so viel als Sabina Sevenbaum.

Abrotonites heißt ein Wein von Abrotano angesetzt, wie man einen Wermuth- Ysopen- oder Thymianwein, Absinthites, Hyssopites, Thymites nennt.

Abscessio, griechisch: ἀπόςασις, heißt eine solche Veränderung, vornämlich in hitzigen Krankheiten, wenn eine Krankheit durch einen Absceß oder Geschwär bricht, welches die Natur an einem Orte erregt.

Abscessus bedeutet eben so viel, als das griechische Wort Apostema: nämlich ein Apostem, eine Geschwulst, die mit Eyter angefüllet ist, und in eine Höhle eingeschlossen, in ganzen Eingeweiden, hautichten oder fleischichten Theilen, oder beyden zugleich. Es unterscheidet sich von andern bößartigen Geschwären auf mancherley Weise dadurch, daß es allezeit einen rechten weißen, gleichen Eyter hat, und allezeit einen gewißen Platz in der Haut, oder unter derselben einnimmt, doch nicht allzu tief geht. Manchmal ist es auch in eine besondere Haut eingeschlossen, und bekommt davon einen besondern Namen, so wie es auch nach der Verschiedenheit der Dicke oder Dünne des Eyters mit unterschiedenen Namen belegt wird.

Abscissio ist das Wegschneiden eines weichen, hautichten, fetten oder fleischichten Theiles des Leibs, auch noch etwann eines Knorpels, vermittelst eines Messers, oder einer Scheere; wie man hingegen das Wegschneiden eines ganzen Gliedes oder Beines, wo das Bein entzwey gesägt wird, Amputatio nennet. Doch gehört es noch unter den Namen der Abscission, wenn es aus einem Gelenk heraus geschnitten wird, wie man z. E. öfters mit den Glaichen der Finger verfährt.

Absconsio, Caverna, ist ein Wort, welches die Wundärzte gebrauchen, und soll so viel bedeuten, als Sinus.

Absinthium Alexandrinum, Gallicum, Seriphium, ist das Kraut Santonicum, wovon man den Wurmsaamen hat.

Absinthium dulce wird von einigen der Anis, von andern auch das Tillkraut, Anethum genennt.

Absinthium marinum heißt so viel als Pollum Theophrasti, oder Cypressus, Cyparissus humilis.

Absinthium nobile, Ponticum s. Romanum, Edler, Welscher, Römischer Wermuth. Man gebraucht davon hauptsächlich in den Apotheken die Blumen und das Kraut äusserlich und innerlich, und verschreibt die Blumen unter dem Namen Comæ oder Summitates Absinthii. Man will auch behaupten, daß dieser Wermuth etwas gelinder und feiner sey, als der gemeine.

Absinthium vulgare, Wermuth, gemeiner Wermuth, Bauernmuth, Kramwermuth, Wermet, Fremete, Widenkraut, Alsen, Els, ist ein bekanntes, sehr bitteres Kraut, die Wurzel aber ist süß. Man braucht davon in den Apotheken das Kraut und die Blüthe, wohl getrocknet, äusserlich und innerlich. Hernach bereitet man auch, und brennet von Kraut und Blüthe ein Wasser, wobey man auch zugleich ein destillirt Oel bekommt. Ferner macht man ein Extract, welches öfters in Pillen verschrieben wird, aus dem Kraut, woraus man auch den Wermuthzucker oder Conserve verfertiget. Wenn das Kraut ganz zu Aschen verbrannt wird, so lauget man auch aus dieser das Feuer-beständige Wermuthsalz heraus. Wiederum, so wird zu äusserlichem Gebrauch die Blüthe mit dem Kraut in Baumöl eingebeitzt, und hernach damit gekocht, so erhält man das gekochte Wermuthöl. Endlich setzt man auch davon zweyerley Essenzen an, mit einem guten Brandtenwein, davon die eine ganz einfach ist, und nichts, als die Kraft von dem Wermuth enthält; die andere aber wird zugleich mit andern bittern Sachen, Magenstärkenden Gewürzen, Wurzeln und Schaalen versetzt, und

auch mit Brandtenwein ausgezogen.

Absorbentia sind Arzneyen, welche die Säure in dem menschlichen Leibe brechen oder schwächen, und dieselbe theils in sich schlucken, theils ganz verändern und entkräften. Wo man aber eigentlich dieses Wort gebraucht, verstehet man solche Mittel, die aus einer besondern Eigenschaft die Säure gleichsam an sich ziehen, und in sich schlucken, wie alle Arten von Erden, Schaalen der Thiere, Krebsaugen, Eyerschaalen, und unter den Metallen vorzüglich der Feilstaub. Man nennet sie auch sonsten Præcipitantia, wiewohl sehr ungeschickt. Börhaav macht besonders diesen Unterscheid, und nennet die eigentlichen Absorbentia solche Mittel, welche, wenn sie zu einer Säure kommen, derselben alle Schärfe benehmen, daß sie weder als Säure noch Schärfe mehr wirken kann, indessen aber, wenn sie sich damit vermischt haben, doch nicht die geringste schädliche Schärfe äußern. Dahin gehören alle trockene und nicht salzigte absorbirende Materien. Hingegen hat er wieder eine Classe von Arzneyen, die in gewißer Art noch kräftiger die Säure in sich schlucken, die er aber immutantia acidi nennet. Er verstehet darunter vornämlich die Feuerbeständige und flüchtige Salze, welche zugleich in der Vermischung mit der Säure brausen, dieselbe aber ganz tödten, und sich damit in eine Art eines neuen Salzes, das von besonderer Kraft ist, verwandeln. Es werden auch von andern Aerzten diese Absorbentia, temperantia, concentrantia und saturantia genannt.

Absorbentia vasa oder resorbentia, bibula, s. resorbentia.

Abstemius heißt eigentlich einer, der keinen Wein trinkt; in weiterm Verstande aber braucht man auch das Wort von einem, der sich von Speiß und Trank enthält.

Abstergentia haben eine doppelte Bedeutung. Man braucht das Wort von äusserlichen und innerlichen Arzneyen. Aeusserlich heißt es so viel als reinigende, gelind trücknende Mittel. Innerlich aber unterscheidet es sich von dem Wort Abluentia darinn, daß es etwas mehr anzeigt, als das Wort Abluentia, welches nur solche Mittel bedeutet, die den Schleim allein durch verdünnern ausführen, da hingegen die eigentlichen abstergentia, abstersiva, detergentia, detersiva zugleich einige feine, zertheilende Schärfe, die den Schleim gleichsam durchfrißt, oder auch selbst etwas feines schleimichtes, das sich eher mit dem auszuführenden Schleim vermischt, oder etwas Seifenmäßiges, und zugleich gelind trücknendes, oder alles zugleich haben, womit sie die Adern, Drüsen, Gänge und Höhlen des Leibs, worinn sich ein zäher Schleim angesetzt, von demselben reinigen, und zugleich die neue Sammlung desselben verhüten.

Abstractio ist das Abziehen durch eine Blase, Kolben, Retorte, und dergleichen, und unterscheidet sich von dem Destilliren nicht anders, als daß man hier allezeit nur etwas von dem abgezogen haben will, was man eingesetzt, und nicht das ganze herübergehen lassen, wie wenn man z. E. ein Harz aus einer Wurzel macht mit Brandtenwein, und nachdem dieses gänzlich ausgezogen ist, den Geist durch ein gelindes Destilliren demselben wieder entzieht, und so auch, wenn man zweyerley flüssige Materien noch bey einander hat, und diese durch das Destilliren scheidet.

Abstrahere, s. das Wort Abstractio.

Abutilon, Sammetpappeln, eine Art von Pappeln, deren Saamen in Capseln eingeschlossen sind, da sonsten die Pappeln bloße Saamen haben.

Abyrtaca, ein besonder Gewürz der alten Griechen und Römer, welches sie aus dem Safte grüner Kräuter, Knoblauch und Granatenkörner bereiteten.

Abvolum Plinii ist so viel als Pulegium, Poley.

Acacia Ægyptiaca, vera, sonsten auch Nalepii, Alchard, genannt, ist der Egyptische Schlehenbaum, Acacien, Egyptischer Schlehendorn, fremder Schlehendorn. Man hat davon in den Apo-

Apotheken hauptsächlich den trockenen Saft, unter dem Namen Succus Acaciæ veræ oder Ægyptiacæ, der aus der unzeitigen Frucht ausgedrückt, und mit gelindem Feuer eingekocht wird. Er ist von aussen schwärzlicht, innen röthlicht, eines herben, rauhen und anziehenden Geschmacks. Er soll, wenn er gut ist, zähe seyn, und in dem Wasser ganz zergehen. Das Harz dieses Baums soll das wahrhafte Gummi Arabicum seyn, und der Grund der Reglisse Royale. Der Saft kommt auch zu dem Theriak und Mithridat.

Acacia Germanica, Acacia silvestris, Acantha Germanica, Schlehendorn, Schlehenstrauch. Man braucht davon in den Apotheken die Blumen, die gelind laxiren, und hält diese trocken auf. Man braucht sie auch frisch, und preßt den Saft davon aus, oder giebt sie in Milch abgekocht den Kindern. Aus diesen Blumen brennet man auch ein Wasser, macht auch einen Zucker oder Conserve davon, ferner einen Saft oder Syrup. Man hebt auch die getrockneten Früchte davon auf, und verschreibt diese unter Getränke. Diese sind sauer und eines anziehenden Geschmacks, und gebraucht man sie zum Abkühlen und Anhalten in Bauchflüssen und dergleichen Krankheiten. Es pflegen auch einige eben einen solchen Saft aus diesen Früchten zu bereiten, wie man von der Egyptischen macht.

Acacia Indica sind Tamarindi, Tamarinden.

Acacia Pisonis sind die wilden Indianischen Pflaumen oder Myrobaianen.

Acamathos heißt eine vollkommen gute Bildung und Verfassung des ganzen Leibs. Man braucht auch das Wort adjective, um einen Menschen zu beschreiben, dem gar nichts fehlt und feuer geschieht.

Acantha, f. Spina dorsi, griechisch: ῥάχις, der Ruckgraat, wird aber auch genommen für den Baum, der bey andern Acanthus oder Acanthium, Spina arbor, oder herba Spinosa, Kreutzbeer, Wegdorn genennet wird.

Acantha Germanica und Acanthus Germanicus heißt auch bey einigen so viel als Cardobenedict, und einige verstehen darunter den Schlehendorn.

Acantha Leporina, Acarachio, Acanta, ist Tragant.

Acanthis Arabica, Ægiptiaca, Haniqui, ist die bekannte Carlina oder Eberwurz.

Acanthium Onicum ist der Carthamus, Safflor, wilder Saffran.

Acanthus vulgaris bedeutet sonst bey den meisten Schriftstellern so viel als Branca Ursina, Bärenklau, Bartsch.

Acanthum, Acantum, soll den Brennnesselsaamen bedeuten.

Acardir ist Zinn.

Acarus, Acari, die Mieten, Käßwürmer, wird aber auch genommen für die Würmer auf dem menschlichen Leibe, welche man Sirones und Comedones nennet, auf deutsch, Seuren, Sähren, Reitleisen, Miteßer, und die in der platten Hand, in den Fußsohlen, und an andern Orten mit kleinen Blätterlein, und starkem Jucken und Beissen entstehen. Es sind aber eigentlich keine rechte Würmer, sondern nur eine weißlichte verdickerte Materie von kleinen Drüsen unter der Haut, die sich nach ihrem Behältnisse, wie kleine Würmer, bildet, wenn man sie ausdrückt.

Accessio heißt so viel als Paroxysmus, ein neuer Anfall des Fiebers.

Accis ist Bley.

Accidens und Accidentia wird in doppeltem Verstande von den Aerzten genommen. Einige verstehen darunter diejenige neue Umstände bey den Krankheiten, welche während derselben entstehen, und doch weder von der Krankheit selbst, noch von ihrer Ursache allein eigentlich herkommen. Ihr besonderes Wort heißt sonst von dem Griechischen Epigenomena, oder Epigenomata; andere aber verstehen dadurch die so genannten Symptomata, d. i. solche Zufälle in den Krankheiten, die zwar keinen nöthigen Theil derselben ausmachen, aber doch von der Krankheit, als aus ihrer Ursache, herrühren.

Accio ist Plumbum ustum, gebrannt Bley, Bleyasche, Lothschaum.

Accipitrina gilt bey den meisten so viel, als das so genannte Sisymbrium oder die Sophia Chirurgorum, eine Art wilder Kresse, mit ganz fein zerschnittenen Blättlein. Man nennt es sonst auch Habichtskraut, wiewohl dieser Name mehr dem Hieracio, welches eine ganz andere Pflanze ist, beygelegt wird.

Acedula soll so viel bedeuten als Acetosella, Sauerklee.

Acer ist der Ahornbaum.

Acer Virginianum, liquidambram fundens, Virginianischer Ahorn.

Acerbæ sind die Galläpfel.

Acerides sind solche Pflaster, in denen kein Wachs ist, wie das Nürnberger, und andere mehr.

Acesis soll so viel als Medela oder Curatio seyn: andere verstehen auch darunter eine Art Borax von Knabenharn.

Acetabulum wird in dreyerley Verstand genommen. Es bedeutet 1) ein Kraut, das sonsten Umbilicus Veneris, Nabelkraut genennt wird; bey den Zergliederern heißt es 2) auch Cotyle oder Cotyledon, und bedeutet eine tiefe Höhlung, wie z. E. in der Hüfte, darinn ein Bein eingesenkt wird; ja die Alten haben auch der Gebährmutter Acetabula und Cotyledones zugeschrieben, und endlich 3) bedeutet dieses Wort, welches die Griechen mit ὀξύβαφον, ausgedrücket, ein gewißes Maaß, welches zwar bey den Aerzten von verschiedener Größe beschrieben wird, und zu trockenen sowohl, als flüssigen Sachen, gebraucht worden: so verstehen einige darunter so viel, als eine Eyerschaale in sich fasset, andere den vierten Theil einer Heminæ, in deren Bestimmung die Schriftsteller sehr unbeständig sind. Man nennt es aber auch sesquicyathus, das so viel als 15. Unzen wäre. Galenus giebt es für 6. Unzen an, Marcus für 4. Loth und 2. Quintlein. Es soll nach dem Gewichte 2. und eine halbe Unze Wein halten, Wasser 2. Unzen und 6. Quintlein, Honig 3. Unzen und 3. Quintlein.

Acetabulum alterum soll so viel seyn, als Fabaria, Telephium, eine Pflanze, welche die fette Henne genennet wird.

Acetabulum majus soll eigentlich der Umbilicus Veneris, das Nabelkraut heißen.

Acetarius Gesn. ist so viel als Dracunculus esculentus.

Acetaria heißen besondere Saläte, die von frischen Kräutern, Wurzeln, auch Blumen, wie andere Saläte angemacht werden, dergleichen man öfters Curweiß verordnet.

Acetosa ist der gemeine Sauerampfer, davon man auch in den Apotheken, wiewohl ohne Noth, ein Wasser brennet, noch mehr aber braucht man die getrocknete Wurzel, welche öfters unter kühlende Getränke in hitzigen Fiebern verschrieben wird. An einigen Orten trocknet man auch das Kraut in Vorrath, ja man findet hier und da von demselben auch einen Syrup, und einen Sauerampferzucker.

Acetosa mineralis wird von einigen der Vitriolgeist genennt.

Acetosella ist der bekannte Sauerklee, dessen ausgepreßter Saft in dem Frühling viel zur Abkühlung des Geblüts gebraucht wird, aber auch sehr tauglich ist, die Flecken aus dem Leinwand heraus zu bringen, daher die Pflanze auch Flecken- oder Mahlerkraut genennt wird. Noch stärker aber ist hiezu das aus diesem Saft bereitete wesentliche Salz, welches auch in den Apotheken häufig gebraucht wird zur Abkühlung und Dämpfung der Galle. Man pfleget auch davon das Kraut getrocknet aufzubehalten, aus dem frischen ein Wasser zu brennen, einen Syrup zu kochen, und eine Conserve zu bereiten.

Acetum wird auch von andern genannt Acalhal, hal, hel, hol, halcal, und bedeutet so viel als Essig, sowohl den, welcher aus dem Wein gemacht wird, als auch den man aus allerhand Obst, Beeren und allerhand Arten Getreide

bekommt, wie man z. E. auch von Heckenbeeren, Johannisträublein und von dem Bier Essig macht. Ein jeder solcher durch die zweyte Gährung entstandener Saft wird Essig genennt. In den Apotheken hat man viele besondere Essig, wo allerhand Arzneyen in dem Essig eingebeitzt werden, wovon der Essig eine besondere Arzneykraft gewinnt. Man hat auch ganz einfache, von einzelnen Blumen und Kräutern. Viele derselben sind zu äusserlichem Gebrauche, einige aber zu innerlichem bestimmet. Einige werden nicht so wohl für sich gebraucht, als man sie erst zu neuen Arzneyen verwendet. Von der Silberglätte macht man auch einen besondern Essig, der Acetum Saturninum oder Lithargyrii genennet wird, und zu äusserlichen Schäden dienet. Die übrige sind, das Acetum Alexipharmacum Mynsichti, Acetum Aquilegiæ florum, Acetum Bezoardicum, Calendulæ florum, Confortans, Hystericum Mynsichti, Lavendulæ, Odoratum, Florum papaveris, Rosarum rubrarum, Rubi idæi, Rutæ, Sambuci florum, Squilliticum, Tunicæ florum, Prophylacticum, Theriacale, florum Violarum.

Acetum acerrimum, adhærens, ist so viel als Quecksilber.

Acetum alcalisatum ist das Arcanum Tartari, oder die Terra foliata Tartari. Einige nennen es auch Acetum radicatum, welches aber eigentlich eine ganz andere Bedeutung hat.

Acetum Cydoniorum ein Essig aus dem Quittensaft.

Acetum destillatum ein durch die Destillation gereinigter Essig.

Acetum esurinum soll der Spiritus viridis aëris Zwölferi seyn.

Acetum mellis ist der saure Geist, den man nach vorhergegangener Gährung aus dem Honig bekommt durch das Destilliren. Einige nennen ihn auch, Acetum Philosophorum.

Acetum mulsum soll so viel bedeuten als Oximel, nemlich ein Honig, der mit etwas Essig vermischt und verdünnert ist.

Acetum Philosophorum bedeutet nicht nur den sauern Honiggeist, sondern man verstehet auch darunter ein besonders Wasser der Alchemisten, welches sie auch Aquam Mercurialem, Mannam cœlestem, und Lac Virginis nennen. Sie behaupten, es werde aus dem Thau gemacht, und sie lösen damit die Metalle auf.

Acetum radicatum bedeutet den allerschärfesten Essig, der durch sorgfältiges Destilliren von aller Wässerigkeit gereiniget ist. S. auch Acet. Alcalis.

Acetum simplex ist der gemeine Essig, mit dem man noch gar keine Veränderung vorgenommen.

Acetum Vini oder Urina Vini, Filius Vini, Vinum acre, Vinum Mortuum ist der Weinessig.

Acetum Vini destillatum, destillirter Weinessig. Dieser wird hauptsächlich in den Apotheken vor sich, und zu andern Arzneyen gebraucht.

Achabi ist ein besonders Wasser von Alaun gemacht.

Acharich sind Cantharides, Spanische Fliegen.

Acharon ist Consolida Major, Symphytum, Wallwurz, Leimwell.

Achates oder Lapis Achatites ist der Achatstein.

Achillea oder Achilleum ist Millefolium, Schafgarben.

Achilleus ist ein Beywort, das groß, stark, bedeutet, vermuthlich von dem starken Helden, davon auch der Flachsen, der an dem Fersen ist, Tendo Achillis genennt wird.

Achimadium oder Achmadium ist Antimonium, Spiesglas.

Achlys ist eine Krankheit der Augen, wenn es einem ganz trüb und wie ein Nebel oder Wolke für denselben ist. Man nennt es auch Lateinisch Oculorum caligo.

Achor, Achores, Cerion, Ceria, ein böser Kopf, der Ansprung, Wachsrufen, wird öfters vermischt mit den Favis, von welchen zwar die meisten Aerzte es nicht anderst unterscheiden, als daß bey den Achoribus die Löchlein kleiner, und oft kaum zu sehen sind. Es bestehen aber dieselbe

in kleinen Geschwären über den ganzen haarigten Theil des Kopfs, aus welchen ein dünner, stinkender und faulender Eyter fließt. Sie sind bald blau, bald gelb, und haben häßliche hökerichte Rusen, die ungemein beißen. Bey den Favis sind die Geschwäre etwas größer und tiefer, fließen stärker, und liegen da, wie Bienenwaben. Wenn diese Achores schon lange da sind, und sich sehr hartnäckig zeigen, so werden diese Geschwäre weit bösartiger, und bekommen den Namen Crusta lactea, Lactumen, und Tinea, böser Grind, wiewohl sich auch diese noch in einigen Stücken von den Achoribus unterscheiden, wie wir an ihrem Orte sehen werden.

Achroi sind Leute, die keine Farbe haben, oder übel aussehen, wie solche, die starke Verblutungen ausgestanden haben, lange mit kalten Fiebern geplagt gewesen, oder mit andern langwierigen Krankheiten behaftet sind.

Acia bedeutet bey einigen so viel als Zucker. Bey den Wundärzten heißt die Acia Celsi so viel als Fibula Chirurgorum, von welcher zwar aus den alten Schriftstellern nicht viel deutliches angezeigt werden kann. Denn das kann es nicht wohl bedeuten, was andere davon schreiben, daß es ein eingefädelter Faden seye, wie aus Celsi Worten selbst erhellet, in welchen er das Anlegen der fibularum gerad dem Nähen entgegen setzt.

Acibion ist Chelidonium majus, großes Scheelkraut.

Acidæ palmæ sind Tamarinden, Tamarindi.

Aciditatio ist eine besondere Unpäßlichkeit des Magens, wenn von dem Weine, oder auch sauren Speisen sich eine Schärfe in demselben sammlet, welches nach Verschiedenheit der Lebensart bey vielen geschiehet, und denen Hypochondriacis besonders gemein ist.

Acidulæ, Sauerbronnen, Mineralische Wasser. Also nennet man nicht allein diejenige Quellwasser, in denen eine Säure vorschlägt, als vielmehr alle solche, welche theils etwas besonders triebiges in sich haben, theils aber auch, und besonders etwas von Eisen, oder mineralischen Salzen, Schwefel und dergleichen enthalten. Sie werden häufig Curweis verschrieben von den Aerzten, und einige derselben halten so gar keine offenbare Säure in sich, daß vielmehr die ganz widrige Art von Salzen, nämlich das Alkalische, die Oberhand hat, wie wir ein deutliches Exempel an dem Selzerwasser haben. Man bedienet sich auch derselben zum Theil als Bäder.

Acidulæ artificiales, gemachte Sauerbronnen, von welchen man hie und da bey den Aerzten einige Vorschläge findet. So macht man aus Essig oder Citronensaft mit Feilstaub, ja man soll auch das Selzerwasser nachmachen können. Andere begreifen auch hierunter den Vitriolgeist, Clyssum Antimonii und Spiritum Nitri.

Acidum, Acidus, heißt eine jede saure Materie, sie seye troken oder flüssig, wovon die Chemici vielerley Kennzeichen angeben, davon aber keines fast so sicher ist, als was wir durch den Geschmack wissen. Man hat zweyerley Arten davon, ein feuerbeständiges, welches lange das Feuer aushält, und ein flüchtiges, welches bey einem ganz gelinden Feuer zerfliegt.

Acidum Aluminis ist die Säure oder der Geist des Alauns.

Acidum Citri ist der Citronensaft.

Acidum Nitri ist die Säure oder der Geist des Salpeters.

Acidum Tartari ist der präparirte Weinstein, Cremor Tartari

Acidum Salis, die Säure oder der Geist des Salzes.

Acidum Solis soll so viel bedeuten, als der Clyssus Antimonii, ein besonderes Wasser, das mit dem Dampfe des verpuften Spießglases, Salpeters und Schwefels getränkt ist.

Acidum Spontaneum heißt die Säure, welche sich von selbst in dem Magen und Gedärmen sammlet aus den Speisen und Getränken.

Acidum Sulphuris, die Säure oder der Geist des Schwefels.

Acidum universale geben einige durch das Vitriolöl, andere durch das Vitriolsalz, die meisten vernünftigen Chemisten aber verstehen darunter eine Säure, von welcher sie nach ihren Wahrnehmungen glauben, daß sie immer in der Luft herum schwebet, und sich auf solche Art mit vielen, trocknen so wohl als flüssigen Körpern vermischet.

Acidum Ventriculi ist das acidum spontaneum, die Säure des Magens, welche zwar nicht so wohl aus dem Magen des Menschen gezeugt wird, sondern vielmehr aus den genossenen Speisen, welche eine Säure haben, oder sauer werden können, wie sie bey den Grasfressenden Thieren von dem Grase und Heu entstehet.

Acidum Vitrioli, die Säure oder der Geist des Vitriols.

Acies heißt Chalybs, Stahl.

Acilii heißen die Glandes oder Eicheln.

Acinesia, Immobilitas, die Unbeweglichkeit, wenn man ein Glied gar nimmer bewegen kann, wie nach einem heftigen Schlagfluße, oder auch bey einer großen Steifigkeit, Zusammenwachsung der Gelenke, und dergleichen Umständen mehr. Beym Galen bedeutet es den Zwischenzustand des Herzens zwischen der Systole und diastole, welchen andere auch parasystolen nennen.

Acini, Acinus, Körnlein, Beere. Wird in vielerley Verstand genommen. So heißen die Traubenbeere, Holderbeere und dergleichen, Acini; sonst aber verstehet man auch darunter so viel als Arilli, die Körnlein in den Beeren, dergleichen auch die Hagenbutten haben. Bey andern bedeutet es auch so viel, als die Columella, das Zäpflein. Sonsten geben auch einige das Wort acinus oder acinos für das Kraut Ocimasten aus, welches eine Art von Lychnis oder Frauenröslein ist.

Aciniformis oder Acinosa tunica, ist die so genannte uvea, rhagoides, schwarze Haut des Augs.

Acmasticos, Acmasticus, Acmastica, ist ein Beywort, welches man hauptsächlich von hizigen Fiebern gebraucht, und soll so viel bedeuten, als Homotonos, Homotonus, Homotona, ein solches hiziges Fieber, welches mit der grösten Heftigkeit anfängt, und auf derselben bleibt, ohne die geringste Nachlassung, bis es sich ganz verlieret, wie man solche unter den Arten des Synochi hat.

Acme, Griechisch: ακμη, vigor morbi, status morbi, das höchste der Krankheit, über welches dieselbe nimmer höher steigen kann; dann die Aerzte theilen die meisten, besonders hizige, Krankheiten in vier Zeiten ein, davon die erste principium, invasio, der erste Anfall genennet wird, die andere heißt augmentum, Griechisch ανάβασις, wenn sie wirklich steigt, die dritte, acme oder status, wenn sie auf dem höchsten ist, und die leztere declinatio, Griech. παρακμη, paracme, wenn die Krankheit abnimmt, und im Fallen begriffen ist.

Acmella, Akmellenkraut, Indianisch Harnkraut, wird aus der Insel Ceylon gebracht, daher es auch in den Apotheken gemeiniglich Zeylanica genennet wird. Man nennt es eigentlich Bidens Zeylanicum, oder Chrysanthemum bidens. Die Blätter sind sehr angenehm als ein Thee zu trinken, und werden in Holl- und Engelland viel gebraucht, haben eine Harntreibende, Nerven- und Magenstärkende Kraft.

Acne soll so viel bedeuten, als Jonthos, Jonthus, oder auch Varus, ein Venusblümlein, Finne.

Acone heißt Mortarium, ein Mörser.

Aconion soll eine gewisse Augenarzney bedeuten, zu welcher viele harte und dichte Materien, viele Edelgesteine und Ebenholz auf dem Wetzsteine ganz fein zerrieben werden, daß sie das Aug nicht verletzen können.

Aconitum, Napellus, Narrenkappen, Eisenhütlein, Wolfskraut, ist ein bekanntes giftiges Gewächs, von welchem schon Ovidius in seinen Metamorph. singt:

> Lurida terribiles miscent aconita novercæ.

Es

Es ist aber weit unterschieden von dem sogenannten Aconito salutifero, oder der Anthora, wovon man die Wurzel in den Apotheken führet.

Aconitum Monococcum, Pardalianches, ist die Herba Paris, Wolfsbeer, Einbeer.

Acopon, Acopa, sind Arzneyen, welche die Müdigkeit vertreiben, blos durch äusserliches Auflegen. Von einigen werden sie auch vermischt mit den Anodynis oder Schmerzstillenden Mitteln.

Acor eine aufstoßende Säure aus dem Magen.

Acora soll so viel bedeuten, als Furfures capitis, furfuratio, der Haupt-Grind, die Schwinden, Schuppen, ein trockener böser Kopf, wenn auf dem Kopfe unter den Haaren, oder auch aus dem Barte und Augenbraunen nach dem Krazen Schuppen herunter fallen.

Acordina, Alcordina, soll so viel seyn als Tutia Inda, der Indianische Hüttenrauch, oder grauer Tuz.

Acoreas ist Malva, Pappeln.

Acortinus ist Lupinus, Feigbohne.

Acorum, Acorus, wird gemeiniglich vor den wahren Calmus genommen, den es giebt einen Indianischen und einen Deutschen.

Acorus adulterinus, communis, silvestris, vulgaris, Psevdoacorus, Iris palustris u. s. w. falscher Calmus, Wasserschwertel, gelbe Teichlilie. Davon pflegt man in den Apotheken die Wurzel zu trocknen und aufzubehalten. Sie kommt auch in das Elect. Diacor. und den pulv. stomach. Birkm. und ari compos D. Duvernoi.

Acorum, Acorus legitimus, verus, ist der eigentliche Calmus, Calamus aromaticus, nämlich die Wurzel des Indianischen, welche auch häufig überzuckert, und als eine Wurzel von einem sehr starken und scharfen Gewürz, also zur Stärkung des Magens häufig gebraucht wird. In den Apotheken hält man sie getrocknet zu äusserlichem und innerlichem Gebrauche auf. Man macht auch davon ein Conditum, nämlich die eingemachte Wurzel, hernach eine Essenz mit Brandtenwein verfertigt. Hie und da ein gebrannt Wasser. An den meisten Orten aber ein Extract zu Pillen, und ein destillirtes Oel.

Acosmia ein übles Aussehen, eine üble Farbe.

Acoustica oder Acovistica sind Arzneyen, welche vor das Gehör dienen.

Acræpalos, Acræpala, Arzneyen, welche den Rausch verhindern und dämpfen.

Acrasia oder intemperies wird hauptsächlich verstanden von einem verdorbenen Zustande der Säfte des menschlichen Leibes.

Acratisma war eine besondere Art eines Frühstücks bey den alten Griechen, das aus einem Brode in Wein gebaizt bestunde.

Acrimilacei bedeutet so viel, als Oryza, Reiß.

Acrisia wird in doppeltem Verstande genommen; dem Worte nach heißt es so viel, wenn in einer schweren hitzigen Krankheit keine gute, wichtige Veränderung sich zeigen will. Am allermeisten aber versteht man darunter eine solche Verfassung und Stellung der Krankheit, wo zwar ein ernstlicher Trieb und die grösten Anstalten zu einer solchen Veränderung da sind, aber es nirgends zu einem rechten Durchbruche kommen will, sondern vielmehr alles drunter und drüber geht, und die Krankheit sich auch nach einem solchen Sturme verschlimmert.

Acritus eine Krankheit, in welcher sich gar keine merkliche gute Veränderung zeigen will.

Acriviola ist das bekannte Nasturtium indicum, oder Indianische Kresse.

Acrodris soll so viel seyn, als Serum Lactis, Molken, Käsenasser.

Acrodrya werden alle Baumfrüchte genannt, insbesondere aber diejenige, welche eine zähe, holzigte Schaale haben, als Kastanien, welsche Nüsse, Haselnüsse, Wassernüsse.

Acrochir ist die vordere Hand, von dem Orte an, wo man den Puls greift.

Acrochiresis, Acrochirismus, ist eine Art eines Kampfes, wenn zwey mit den vordersten Händen mit einander ringen

gen, und mit aller Macht einander drucken.

Acrochordon eine hangende Warze, ist eine Art von runden, schmerzhaften Warzen, die unten ganz schmal sind, und von den Lateinern auch Verrucæ pensiles genennt werden, oder, wie es andere beschreiben, eine harte, rauhe, callose und gemeiniglich runde Warze, welche mit der Haut einerley Farbe hat, unten dünn, und auf der Haut breiter ist. Man trift sie meistens bey jungen Leuten an.

Acrocolia sind die äussersten Glieder, oder auch die Speisen, so daraus gemacht werden, nämlich Ohren, Füße, Schnäbel, wie man noch heut zu Tag einige derselben zu Sulzen gebraucht.

Acrosapes eine Speise, die in jungen Leuten leicht fault, in alten aber sich wohl verwandeln läßt; Valesius meynet, es bedeute überhaupt eine leicht verdauliche Speise.

Acrothorex, einer der vom Wein etwas berauscht ist.

Acrum vinum, Amar, alcalhal, halcal, hal, hel und hol ist Essig.

Acsuo, actuo sind rothe Corallen.

Actæa heißt bey dem Linnäus so viel als Christophoriana, Sanct Christophskraut.

Acte, Actis, der Holderbaum, eigentlich Ebulus, Attich, daher das Wort kommt, grana actes: Holderbeer.

Actinen ist Napus, Rüben.

Actio heißt bey den Aerzten so viel als functio, eine Verrichtung des lebendigen menschlichen Körpers, oder seiner Theile, dadurch er eine besondere Wirkung hervor bringt.

Actio animalis, eine solche Verrichtung des lebendigen menschlichen Körpers, die mit einigen Begriffen der Seele verbunden ist, oder auch, die in einem gesunden niemals ohne den Willen der Seele geschiehet, dahin gehören die Sinnen und deren Ausübungen, nebst allen Bewegungen des Leibs, die mit unserm Willen geschehen.

Actio automatica, s. automaticus motus.

Actio involuntaria, eine solche Verrichtung, welche ohne allen Willen der Seele geschiehet.

Actio mixta, ist eine Verrichtung des lebendigen menschlichen Körpers, die zum theile mit dem Willen der Seele geschiehet, und zum theil ohne denselben; so gehet es mit dem Athemholen und Harn lösen, in Ansehung dieser Verhältnis gegen dem Willen; jenes können wir geschwind aufeinander thun, wenn wir wollen, aber auch lange aufschieben, doch nicht ganz, wir mögen uns auch noch so angreifen; dieses können wir nicht einmal allezeit thun, wann wir wollen, doch, wann der gewaltsame Trieb der Natur da ist, können wir es auch aufschieben eine Weile wider den stärksten Trieb, aber auch nicht gänzlich.

Actio naturalis, eine solche Verrichtung des lebendigen menschlichen Körpers, welche weder einen besondern Eindruck in die Seele macht, oder gewisse Begriffe darinnen erregt, noch auch mit derselben Willen geschiehet, sondern unmittelbar aus der ganzen Einrichtung des Baues von dem Körper fließt, und denen denselben von seinem Urheber eingepflanzten Gesezen; diese Verrichtungen dienen meistens mehr zu Erhaltung der Kräfte und des Lebens, als zu dem wirklichen und unmittelbaren Gebrauche desselben: so rechnet man hieher die Verdauung, die Verrichtung der Gedärme, Leber, des Milzes, der Brüste, Nieren &c.

Actio Privata, die Verrichtung eines einzelnen Theiles in dem lebendigen menschlichen Körper, welche nicht so unmittelbar mit dem Ganzen zusammen hangt, als einer Drüse, und wovon auch die Wirkung keinen hochstbeträchtlichen Einfluß in das Ganze hat.

Actio sexus, eine Verrichtung in dem lebendigen menschlichen Körper, die nur einem einzelnen Geschlechte eigen ist, wie dem männlichen die Zeugung

des Saamens in den Hoden, dem weiblichen die Sammlung und Ausstoßung des Monathlichen, die Empfängnis, Ernährung des Kindes in Mutterleib, Geburt, Kindbetterinnen Fluß und dergleichen mehr.

Actio vitalis, ist eine solche Verrichtung in dem lebendigen menschlichen Körper, welche unmittelbar zu dem Leben des Ganzen nöthig ist, wie das Athemholen, der Umlauf des Geblüts, der gute und gesunde Zustand des Gehirns.

Actio voluntaria, eine solche Verrichtung des lebendigen menschlichen Körpers, die mit dem Willen der Seele verknüpft ist, und niemals ohne denselben geschiehet.

Acton hemeron, ist der Holderbaum.

Actu ist Violenkraut.

Actuis flos, ist Holderblüth.

Acuere heißt bey den Chemicis einen Geist, oder eine Materie, die etwas auflösen soll, stärker machen, und geschickter zu dieser Absicht, wie wenn man den Citronensaft etwas weniges Salzgeist zugießt, oder den Essig mit etwas Scheidwasser verstärkt. Man gebraucht aber auch das Wort von Arzneyen, als wenn man ein gelindes Laxier mit einem stärkern versezt, oder auch unter ein Stuhl- oder Mutterzäpflein, Sachen mischet, die noch stärker reizen.

Acureb soll so viel seyn als Glas.

Acus muscata s. pastoris, Rostrum ciconiæ, ist das Geranium, oder Storchenschnabel.

Acusticus, Acustica oder Acovistica heißt alles, was zum Gehöre dienet.

Acusto, Alcurat soll so viel bedeuten als Nitrum, Salpeter.

Acutus, hitzig, wird eigentlich gebraucht von Fiebern, die sich mit sonderbarer anhaltender Hize und Heftigkeit aller Zufälle von andern unterscheiden. Einige theilen alle solche Fieber in 4. Classen ein, und unterscheiden diese durch 4. Stufen, welche sie durch die Worte subacutus, acutus, peracutus, und acutissimus ausdrücken, welches sich allein nach dem grammaticalischen Verstande begreifen läßt. Andere wollen den ganzen Unterscheid kurz mit der Zeit ausdrücken, und nennen febrem subacutam das nicht über 40. Tage währt, ein febrem acutam ein solches hitziges Fieber, das 14. Tage, ja 21. währen kann, übrigens aber doch die obangezeigte wesentliche Stücke eines hitzigen Fiebers hat; Eine peracutam lassen sie nicht länger als 7. Täge währen, und durch eine acutissimam verstehen sie ein solches, das an dem dritten, längstens vierten Tage den Menschen um das Leben bringt. Es scheinen aber die meisten Wahrnehmungen glaubend zu machen, daß dieser Unterscheid durch die Zeiten allein nicht so füglich bestimmet werde.

Acutus morbus febrilis heißt bey Boerhaaven besonders eine hitzige fieberische Krankheit, und wird von demselben sorgfältig von einem blosen hitzigen Fieber unterschieden, weil sie allezeit entweder mit einer wirklichen beträchtlichen Entzündung verknüpft ist, oder wenigstens auf dieselbe losgeht, und wo also diese eben so viel Aufmerksamkeit verdienet, als das Fieber selbst.

Adam heißt bey einigen so viel, als Asphodelus, Goldwurz.

Adami pomum, der Adamsapfel; so wird der Kopf von der Luftröhre genennt, der vornen durch die Haut des Halses, besonders bey dem männlichen Geschlechte hervorsticht. Es ist eigentlich ein Knorpel.

Adamanta soll die Mandragora oder Anthropomorphos, Alraun seyn.

Adamantis, Adamenon, ist der Hyosciamus, oder das Bilsenkraut.

Adamas, Anachites ist der Demant, der kostbarste unter den Edelgesteinen.

Adamita eine Art eines Nieren- oder Weinsteins.

Adar ist Sal Alcali.

Adarante ist Sal gemmæ, Steinsalz.

Adarasca ist die weise Nießwurz.

Adarca ist der Calmus.

Adarige und Adarnich ist Auripigmentum, Operment.

Adarris sonsten auch genannt Adarce, Adarcion, Meerblumen, der Schaum an

an den Ufern der offenen See, wenn derselbige nach und nach verhärtet wird.

Addephagia auch Adephagia, das übermäßige Essen oder vielmehr Fressen der Kinder, da sie so bald wieder hungrig sind, ehe sie bey nahe das vorige kaum hinunter geschluckt haben.

Adducere, Adductores ist ein Wort, welches die Zergliederer häufig bey den Muskeln gebrauchen, welche ein Glied gegen das andere ziehen, wie z. E. bey den Muskeln des rechten Schenkels, welche denselben gegen den linken bewegen helfen.

Adduquasdemel soll einen besondern Fehler der Augenlieder an der innern Seite derselben bedeuten, welcher verhindert, daß man dieselbe nicht aufthun kann.

Aden heißt so viel als Glandula, eine Drüse.

Adenoides heißt drüsenförmig, was wie eine Drüse siehet.

Adenologia, die Lehre von den Drüsen.

Adeps, griech. στέαρ, die Fette, der Schmeer, das Schmalz. Eigentlich ist es der Schmeer an Menschen oder Thieren, wie er von dem Körper kommt, in seine Häute und Zellen eingeschlossen. Sonsten aber verstehen andere darunter nur die dichtere und trocknere Fette, wie sonsten das Unschlitt ist, und unterscheiden ihn auch dardurch von anderer Fette, daß er in der Wärme viel schwerer zerfließt, und hingegen in der Kälte viel bälder gestehet, wenn er geflossen ist. Bey Grasfressenden und wiederkäuenden Thieren heißt es Sebum.

Adepti, Adeptus, heißen alle diejenige, welche vorgeben, daß sie die Kunst besitzen, Gold und eine Universalarzney bereiten zu können.

Adhatoda, die Malabarische Nuß, welche hauptsächlich eine Zierde der Gärten ist. Man hat besonders zwey Arten davon, wovon die eine Adhatoda major, und die andere minor, salicis folio, oder mit Weidenblättern heißt.

Adianthum album ist die Ruta muraria, Mauerraute, gehöret unter die 5. Haarkräuter in den Apotheken. Sie heißt auch sonst Salvia vitæ.

Adianthum aureum, Polytrichon aureum, gülden Widerthon, ist wiederum eines von den 5. Haarkräutern.

Adianthum candidum ist so viel als Adianthum album.

Adianthum nigrum bedeutet so viel als Capillus Veneris, Frauenhaar, und wird ebenfalls unter die 5. Haarkräuter gezählet. Man macht viel Wesens von dem Syrup aus demselben, und die Franzosen machen sich besonders groß mit ihrem Sirop de Capillaire. Die gröste Annehmlichkeit giebt ihm das Pomeranzenblüthwasser.

Adianthum rubrum oder Trichomanes, rother Widerthon, ist eine ganz kleine Art von einem Fahrenkraut, das einige auch zu den 5. Haarkräutern zählen, wohin es aber nicht gehört.

Adiaphora, Adiaphorus, gleichgültige, unschuldige Arzneyen, die weder schaden noch nutzen.

Adiapnevstia, die verhinderte Ausdünstung. Dann es geschiehet nach den Wahrnehmungen der Aerzte beständig ein starker Abgang von Feuchtigkeiten, auch bey Gesunden, durch die ganze Oberfläche der Haut, ohne daß wir schwitzen. Doch geschiehet es durch eben diese Wege des Schweißes, nur daß es in viel feineren und unsichtbaren Dünsten abgehet. Der berühmte Arzt Santorius und Keil haben diesen Abgang sorgfältig ausgerechnet, und gefunden, daß derselbe täglich mehr austrägt, als wir durch den Harn und Stuhlgang verlieren.

Adice ist die Urtica major, große Römische Brennnessel.

Adillus ist die Scilla, Squilla, Meerzwiebel.

Adilios ist Sanguis draconis, Drachenblut.

Adincharuth ist Gummi Asæ fœtidæ, Teufelsdreck.

Adintari ist Sumach, Schmak, Sumach, Schwarzholz.

Adiposa tunica oder Adiposus panniculus, die Schmeerhaut.

Adipsa, Adipson, sind alle Arzneyen, welche wider den Durst dienen, wie alle säuerlichte Dinge und Wasser.

Adipsa, Adipsas, Adipsum, ist Glycirrhiza. Süßholz.

Adipsos ist Satyrium. Stendelkraut.

Adirige und Adirigi ist Salmiak.

Adiutorium os ist so viel als humerus.

Adiuvans wird in den Recepten diejenige Arzney genennt, welche zwar derselben nicht die wesentliche Kraft giebt, aber doch diese in etwas verstärkt. Wie wenn man eine schwache Dosin starker Laxiermittel mit schwächern versetzt.

Adiylistos, ein Wein, der noch nicht von der Hefen gereiniget, oder durch einen Sack gegossen ist.

Admisurab heißt so viel als Erde.

Adnata oder Coniunctiva, Albuginea wird hauptsächlich gebraucht von dem Weißen des Augs, oder derjenigen Haut desselbigen, welche an dem äussern Rand herum ist, und die Augen an die Auglieder hänget. Sie verdienet besondere Aufmerksamkeit darum, weil die Entzündungen der Augen auf ihr, als einer sonsten so weißen Haut, durch die ungewöhnliche Röthe um so deutlicher in das Gesicht fallen.

Adoch ist Butter.

Adocha ist so viel als Milch.

Adolescens, Adolescentia, ein Jüngling, die Jugend, und heißet bey den meisten so viel als Juvenis, Juventus. Die Begriffe von diesem menschlichen Lebensperioden sind sowohl als von andern sehr unbeständig bey den Gelehrten. Doch bleiben die Aerzte meistens bey den Rechnungen der Alten, welche durch die Zahl 7. die meisten Lebensjahre abgetheilt, und den Menschen in denen ersten sieben Jahren seines Lebens ein Kind, (infantem,) in den nächstfolgenden (puerum, puellam) einen Knaben oder Mägdlein, von dem 14. bis auf das 21. (puberem) mannbar, alsdenn (adolescentem, juvenem) einen Jüngling, mit Anfang des 29. bis nach dem 35. einen (adultum) Erwachsenen, von dem 36. bis gegen das 42. einen Mann oder von einem gestandenen männlichen Alter genennet haben, ja man darf zu diesem Alter gar wohl zweymal sieben nehmen, nach dem allgemeinen Gebrauche dieses Worts, denn gegen das 50. fänget schon das rechte Alter, (senectus) an, welchem wir keine so gewiße Gränzen setzen können, bis es auf die höchsten Stufenjahre über 70. hinaus geht, denn mit dieser Zahl rücket allgemach das rechte hohe, oder Greisenalter (ætas decrepita) wenigstens bey der jetzigen Welt, an.

Adonis, die Adonisblume.

Ador, Spelta, Far, Zea, Dinkel, Dinkelkorn.

Adorat ein Gewicht von 4. Pfund.

Adorenum heißt so viel als Gerstenmehl.

Adoreum far, ist so viel als Dinkel.

Ados heißt Löschwasser, d. i. ein Wasser, in welchem glüend Eisen oder Stahl abgelöscht und abgekühlt worden.

Adoxa wird von Linnæo die sonsten genannte Moschatellina betittelt.

Ad. p. o. heißt so viel, als ad pondus omnium, eine gewöhnliche Abkürzung, deren man sich in den Recepten bedienet, wenn man zum Exempel etliche Stücke schon verschrieben, von welchen das Gewicht ausgedruckt ist, denen man aber noch hinten eines beysetzen will von so viel Gewicht, als alle vorige ausmachen.

Adscendens aorta ist der Stamm der großen Pulsader, dessen Zweige dem Haupte zugehen.

Adscendens oblique musculus, wird ein gewißer Bauchmuscul genennt.

Adscendens oder inferior venæ cavæ truncus, der Stamm der Hohlader, durch den das Geblüt in das Herz steigt.

Adsellare ist ein altes Wort, welches so viel heißt, als zu Stuhl gehen, seine Nothdurft verrichten.

Adstrictio, eine Anhaltung, Zusammenziehung, wenn eine Ader, eine Faser, welche zu schlapp ist, gespannt und an-

ge-

gezogen wird, wie es z. E. bey einem heftigen bluten durch Arzneyen, welche stark trücknen und zusammenziehen, geschiehet, oder wie man Bauchflüsse, die blos von einem schlappen Magen und Gedärme herkommen, durch saure, trücknende und anziehende Arzneyen heilet. Wir nehmen diesen Begriff hauptsächlich von unserer Empfindung auf der Zunge her, welche wir von dergleichen Mitteln erfahren.

Adstrictio alvi, Coprostasia, Siccitas alvi, Verstopfung des Leibs, eine hitzige trockene Oeffnung.

Adstrictiva oder Adstrictoria, ist so viel als Adstringentia.

Adstringens, Adstringentia, Apocrustica, Contrahentia, sind solche Arzneymittel, welche eigentlich nur die dichte Theile, Adern, Gefäße und Fasern trücknen, stärken und anhalten, wordurch freylich auch die Säfte allerley Veränderungen in ihrem Laufe und Richtung erfahren. Wir kennen diese blos aus den gemachten Versuchen an dem menschlichen Leibe, beurtheilen sie aber allein aus dem Geschmacke, wenn dieser herb und anziehend oder sehr trucknend, oder auch concentrirt sauer, und doch nicht allzubeisend auf der Zunge ist, und den Speichel in dem Munde bald schwindend macht, so halten wir etwas für anziehend. Mit dem Worte apocrustica ist noch ein anderer Begriff verbunden, der eine besondere Wirkung dieser Mittel auf die Säfte ausdrückt, welches wir an seinem Orte anzeigen werden. Die allerstärkste, äusserliche adstringentia sind die sogenannte Medicamenta styptica, welche man sonsten die gewaltsam stopfende und anziehende Arzneyen nennt.

Adulterare, Adulteratio heißt etwas verfälschen, die Verfälschung, und wird hauptsächlich von Chemischen Arzneyen gebraucht, wenn z. E. kostbare destillirte Oele mit Mandel oder Terpentinöl versetzt sind, oder wenn man den bekannten Sublimat mit dem Arsenico albo oder Mäusegift versetzt.

Adurentia medicamenta, caustica, urentia, brennende äuserliche Arzneyen, welche mit der Empfindung eines Brennens Haut und Fleisch, ja auch die Härte und Callos der alten Schäden durchfressen. Sie haben vieles gemein mit denen so genannten Corrosiven, und man nennet sie sonsten Cauteria potentialia, zum Unterscheid von den wirklich glüenden Eisen, womit man bey einigen äusserlichen Gebrechen die Theile zu brennen pfleget, das weitere s. unter dem Namen Caustica.

Adustio heißt das wirkliche Brennen, entweder mit glüenden eisernen Instrumenten, wie man die Zähne oder Beiner brennt, oder auch, wenn man leicht brennende Materien auf gewißen Gegenden des Leibs anzünden und abbrennen läßt, gleichwie man zu Heilung des Gichts und Podagra die Moxam oder Japonische Wolle, die einige für die Wolle des Beyfußkrautes erklären, über den schmerzenden und angegriffenen Theilen anzündet, oder wie die Russen in gleicher Absicht blos den so leicht brennenden Zunderschwamm darzu erwählen.

Adynamia bedeutet so viel als Impotentia, wird aber selten gebraucht.

Ægagropila, Ægagropilæ, Ægagropilus, Pilæ Damarum, Gemsenkugeln, sind länglichte, leichte Kugeln, welche in dem ersten oder zweyten Magen der Gemsen gefunden werden. Man nennet sie auch sonsten Bezoar Germanicum, deutschen Bezoar. Sie sind von verschiedener Größe, haben äusserlich eine graue oder schwarzbraune ledrichte Haut, innwendig aber viele Fäserlein und sind wie wollicht. Einige scheinen aus einem Gewebe von Haaren zu bestehen. Man bringt sie meistens aus den Tyroler und Schweizergebürgen. Dem Geschmake nach sind sie etwas bitter, doch haben sie ein nachdrückliches Gewürz bey sich. Der Geruch ist etwas fäulend und nicht gar angenehm. Die wilden Gemsen oder Steingeisen, die sich mei-

meistens auf hohen Felsen und Gebürgen aufhalten, und in welchen diese Kugeln gefunden werden, nähren sich meistens von Kräutern und Wurzeln, die eine Gewürzmäßige Schärfe haben. Man glaubt, daß diese Kugeln erwärmen und zertheilen, den Magen, das Haupt und die Nerven stärken, etwas anhalten oder adstringiren, wider Mutterzustände eine besondere Kraft haben, vermög des Geruchs, mit dem Schweise allerley Arten des Gifts von hitzigen Krankheiten austreiben, daher man sie wider den Schwindel und Gichter zur Stärkung des Gedächtnisses und Beförderung der Geburt, wider hitzige und ansteckende Fieber, wider die rothe Ruhr und andere Bauchflüsse gebraucht. Man giebt sie bis auf 12. Gran ein, und keiner unter den Aerzten hat ihre Eigenschaften genauer untersucht, als D. Weisch, ein Arzt zu Strasburg in seiner Diss von denselben.

Ægeg ist Semen Cynæ, der Wurmsaamen.

Ægeirenon ist das Ung. Populeum, die Pappelsalbe.

Ægias oder Æglia heißt bey dem Hippocrate so viel, als ein weißer Fleck, oder etwas weißes, wie zusammengeronnenes in dem Sterne des Auges, welches das Gesicht verdunkelt, und wie einen Dunst für die Augen macht.

Ægicon ist das Gramen Caninum, Hundsgras.

Ægidion, Ægoprosopon, ist der Name einer trücknenden Augenarzney, womit man Augenflüsse leichtlich stellen kann. Die Griechen nennen es γαλικόν.

Ægilops hat zweyerley Bedeutung. Es bedeutet eine Art Habergras mit Hülsen ohne Stacheln. Hernach aber braucht man es für das Wort Anchilops, und verstehet darunter eine gewiße Augenkrankheit, wiewohl die Aerzte disfalls noch nicht ganz untereinander einig sind, indem einige diese zwey Worte für einerley brauchen: andere aber behaupten, der Anchilops sey ein Geschwär an dem größern oder innern Augenwinkel, das noch nicht aufgebrochen sey; der Ægilops aber sey und heiße eben dieses Geschwär, wenn es aufgebrochen ist. Man nennt es sonsten Geisaug, Augenfistel, wiewohl diese Benennung nicht gar genau ist, indem beydes bestehen kann, ohne daß es zugleich eine Fistel ist; daher es nicht eines mit der fistula lacrymali oder Thränenfistel ist, welche zwar leicht daraus entstehet, weil solche Geschwäre leicht, wenn sie einmal Gänge und Höhlen bekommen, sich in eine Fistel verwandeln.

Ægoceros ist das Fœnum græcum, Bockshorn, wovon öfters der Saame in den Apotheken gebraucht wird.

Ægolethron oder Ranunculus acris, ist der wilde, scharfe Ranunkel oder Hahnenfuß, dessen man sich manchmal äusserlich bedienet, um Blattern damit zu ziehen.

Ægonichon heißt so viel, als Milium Solis, Hirsen, Meerhirsen.

Ægophthalmos, der Chalcedonier Stein, der das Bild eines Ziegenauges hat.

Ægopodium Knautii soll so viel seyn, als die Podagraria, oder die wilde Angelick.

Ægromania, eine Bekümmerniß, die man ganz übertreibt, daß man von Sinnen darüber kommt.

Ægylops, so nennet Celsus die wirkliche Augenfistel im innern oder größern Augenwinkel, wenn von derselbigen auch die Thränenbeiner angegriffen und angefressen sind.

Ægyptiacum, Ægyption unguentum, Aegyptiac, ist eine reinigende braune Salbe, welche zu äusserlichen Wunden häufig gebraucht wird. Sie ist aber sehr stark, und bestehet aus Grünspan, Honig und scharfem Essig.

Aëiphyllos, ein Baum, der immer grün bleibt.

Aël ist der Weihrauchbaum.

Ælo-

Æluropus ist die Pilosella minor, kleine Mausöhrlein, Katzenzotten.

Æonesis, oder perfusio, adspersio, Ansprengung, Begießung.

Aër factitius heißt sonst bey den Naturkündigern eine jede gebannte Luft, welche durch Kunst oder Gewalt aus den Körpern selbst entwickelt wird: als wenn man vermittelst des Feuers, der Luftpumpe, oder der Gährung die eingeschlossene, und denen Körpern eigene Luft heraus zwingt.

Aër microcosmi factitius, die Luft in dem menschlichen Leibe, welche sich aus zähen, sauren und leichtlich gährenden Speisen bey schwachen Mägen und Gedärmen erst entwickelt und zeuget, und die sogenannte Winde und Blähungen verursacht, oder auch, die Luft, welche sich durch einen Anfang der Fäulung aus dem Geblüte und andern Säften los macht, und in besondern Blasen zwischen dem Blute lauft zu größtem Schaden des ganzen Umlaufs desselben.

Æreolus oder Chalcus ist ein Gewicht der alten Griechen, das nach dem unsrigen 2. Gran ausmacht.

Æris crystalli, oder ærugo und flores viridis æris, Kupferblüth.

Æris flos oder Chalcantos Dioscoridis, die Körner, so aus dem gelöschten Erzte heraus springen. Sonst bedeutet das Wort so viel als Grünspan oder Viride æris, nämlich eine Art eines Kupferrosts, wenn das Kupfer grün ausschlägt.

Æris lapis, Kupfererzt.

Æris squama, Kupferschlez, wird aus Vitriol und Essig gemacht.

Æritis heißt so viel, als Anagallis mas, Roth Gauchheil, Vogelkraut.

Ærma, Ærona, ist das Asarum, die Haselwurz.

Æromeli heißt so viel als Manna.

Æruginosa bilis, eine Galle, die ganz zäh, grün und scharf ist, wie das Kupferwasser, oder vielmehr Grünspan, daß man die Säure, welche oft Steine und Metalle anfrißt, deutlich riechen kann. Dergleichen erbrechen oft hypochondrische und melancholische Leute von sich, oder sie gehet auch bey denselben durch den Stuhlgang ab.

Ærugo ist so viel, als æs viride, viride æris, viride Hispanicum, viride Prassium, viride Veneris, Grünspan, Spangrün, Kupferrost, davon man zweyerley Hauptarten hat, deren die eine natürlich, aber sehr selten ist, und in den Kupfergruben als eine grünlichte, metallische Erde, welche wie Schlacken aussiehet, auf reichhaltigen Kupferstuffen gefunden wird. Man heißt sie gewachsen oder gediegen Kupfergrün. Die andere Art wird durch die Kunst gemacht, und bestehet aus blaugrünen, oder hellgrünen metallischen Klumpen, die dem Geschmacke nach eine sehr concentrirte Säure haben, und besonders aus Frankreich bald in Gestalt eines gröblichten Pulvers, bald in Kuchen gebracht werden. Es ist nichts anders, als der Rost des Kupfers, welchen sich einige viele Mühe geben, viel zu künsteln. Die leichteste Art, ihn zu bereiten, bestehet darinnen, daß man Kupferblech mit einer schwachen Säure, als z. E. Essig angefeuchtet, in die Erde, oder an einen andern gedämpften Ort, wo die Feuchtigkeit beysammen bleibt, lege, wodurch es geschiehet, daß das Kupfer angefressen wird und ausschlägt. Dieses ausgeschlagene schabt man alsdenn zusammen, so erhält man den Grünspan. Will man aber ihn in schönen Krystallen haben, so ist weiter nichts nöthig, als daß man alles zusammen rein mit Essig auflöse, durch Fließpapier gieße, und abrauchen lasse über dem Feuer, bis es oben ein Häutlein bekommt, auf solche Art erhält man an einem kühlen Orte schöne Krystallen, welche die eigentliche Grünspanblumen oder flores viridis æris ausmachen, die man aus Holland und Frankreich am schönsten bekommt. Man ziehet auch

dieselbe wegen ihrer Reinlichkeit dem blosen Grünspan vor, wenn man ihn zu Säuberung der Wunden von dem faulen Fleische gebrauchen will. Der gemeine Grünspan wird öfters mit Kreide oder Bleyweiß verfälcht, welches sich aber bald verräth, weil er alsdann nicht leicht so hellgrün ist.

Ærugo æris, s. æris squama.

Ærugo plumbi heißt so viel als Cerussa, Bleyweiß.

Ærugo rasilis oder Prasinum viride wird der gemeine Grünspan genennt.

Ærugo scissilis, Schifergrün.

Ærugo scolecias Dioscorid. drusicht gewachsenes Kupfergrün.

Ærugo striata, gestreift gewachsenes Kupfergrün.

Æs, Cuprum, Venus, Kupfer.

Æs Caldarium, Glockenspeis, eine Vermischung von Metallen, worinnen Kupfer und Zinn das vornehmste ist, welche durch die Kunst zusammen geschmolzen werden. Die Franzosen nennen es la bronce, und das Kupfer macht sich damit besonders beliebt, daß es unter allen Metallen den ersten Klang giebt.

Æs candidum, argento rudi simile, Kupferglas, eine Art eines Kupfererzes.

Æs destillatum heißt bey einigen so viel als ærugo, Grünspan.

Æs nigrum, vitri splendore, schwarz Kupferglas, die seltenste Art von Kupfererzt nach dem gedigenen Kupfer.

Æs plumbi coloris, Glaserzt.

Æs sui coloris, gediegen Kupfer, welches nämlich aus dem Steine als ein reifes Kupfer hervorwächst.

Æs totum cœruleum, Kupferlasur, Kupferblau, ein Kupferhaltiges Erzt, das blau aussiehet.

Æs ustum, gebrannt Kupfer, das auch sonsten Crocus Veneris genennt wird; man kann nämlich das Kupfer vor sich selbst, wenn man es in dünnen Blechstücklein in das Feuer setzt, und verhütet, daß es nicht in Fluß komme, ganz mürb und schwarz brennen. Man gebraucht es aber also selten in den Apothecken, sondern bereitet es mit dem Schwefel, welchen man in dieser Absicht zerstößt, und denn in einen Tiegel oder andern Gefäß zuerst eine Lage von Schwefel, denn eine Lage von ganz dünnem Kupferbleche in ganz kleine Stücklein zerschnitten, hernach wieder eine Lage von Schwefel, auf diesen wiederum Kupfer, und so, bis das Gefäß voll ist, hinein legt, und in das Feuer stellt: auf solche Weise wird das Kupfer ganz durchfressen, und in Pulver verwandelt, das aussen graulicht, wie Eisen, aussiehet, innen aber rothglänzend, und ganz zerbrechlich ist. Einige nehmen auch Salz dazu, und es ist ein vortrefliches Mittel zur Reinigung der Wunden; doch aber sehr scharf und nachdrücklich, und daher nicht überall leichtsinnig zu gebrauchen.

Æschynomene heißt bey dem Linnäo so viel, als die herba Mimosa, herba sensitiva, das empfindliche Kraut, dessen Blätter, wenn man sie kaum berührt, sich schnell zusammen falten.

Æsculus oder Esculus Plin. So wurden die süßen Eicheln genannt, deren man sich vor Erfindung des Korns bedienet.

Æsthesis heißt die Empfindung, oder Gebrauch der Sinnen.

Æstheterium heißt so viel als das sensorium commune, derjenige Platz in dem Hirne, in welchem man annimmt, daß alle Eindrücke der Sinnen gleichsam zusammenkommen, oder auch ihre Nerven entspringen.

Æstuarium soll eben so viel bedeuten, als Vaporarium, ein Dampfbaad, wo man an den ganzen Leib, oder auch nur einen Theil desselben einen Dampf hingehen läßt. Sonsten wird auch das Wort gebraucht von trockenen Schwitzstuben, dergleichen man in Rußland und andern kalten Landen hat, wo man allerley wohlriechende Wasser auf glüende Steine gießt, und den Dampf davon über den ganzen blosen Leib gehen läßt.

Ætale, æthale, heißt so viel, als fuligo, Ruß.

Ætas, s. Adolescens.

Æternæ, perpetuæ pilulæ, ewige Purgierpillen, kleine Kügelein, welche aus rohem Spiesglas geschmolzen werden, und die man zu purgiren eingiebt, sie thun aber allezeit ihre Wirkung ohne merklichen Abgang des Gewichts, und wann sie daher, wie es allezeit geschiehet, mit dem Stuhlgang unverändert abgehen, können sie aus dem Unrathe hervorgesucht und rein abgewaschen immer wieder zu der vorigen Absicht dienen.

Æthiopis, eine Art des Scharlachkrauts mit weißen wollichten Blättern von starkem Geruch.

Æthiops antimonialis, eine besondere Arzney von dem Schwefel des Spiesglases, oder dem Spiesglas selbst mit Quecksilber abgerieben, ganz schwarz.

Æthiops mineralis, eine bekannte Arzney von gemeinen Schwefelblumen mit Quecksilber abgerieben, welche auch ganz schwarz wird, und die man sehr häufig wider die Würmer und zu einer Reinigung des Geblüts verordnet, auch zu Speichelcuren füglich gebrauchen kann.

Ætholices sind kleine hohle, brennende Bläslein, welche auf der Haut auffahren.

Æthio ist so viel als plumbum ustum, gebrannt Bley.

Ætiologia medica, die Lehre von den Ursachen bey den Aerzten.

Ætiologia pathologica, die Lehre von den Ursachen der Krankheiten.

Ætites oder Lapis Aquilæ, der Adlerstein, ein länglicht runder Stein, welcher merklich klappert, wenn man ihn schüttelt, daher ihn auch einige den Klapperstein nennen. Man schreibt ihm allerley Wirkungen zu, an welchen aber der Aberglaube mehr Theil hat, als die Wahrheit.

Affectio und affectus heißt eine Krankheit, ein gewißer kränklicher Zustand.

Affodelus heißt so viel als Asphodelus, Goldwurz.

Affronitrum oder Aphronitrum heißt bey einigen der gesalzene Schaum des Salpeters, oder auch so viel als das Steinsalz, sal gemmæ. Bey den meisten aber wird es eigentlich für die weiße lockere Materie genommen, welche an den Mauern und Felsen ausschlägt, etwas scharf und beissend, von Farbe aber röthlich ist, und wie ein Salpeter, der nicht wohl crystallisirt ist, aussieht.

Affinthium ist Absinthium, Wermuth.

Agallia und Agallium oder Aquilegium spinosum, Resta bovis, Ononis, Anonis, Hauhechel.

Agallochi, Agallochum, Agallosia, Agalil, Agagim, Agologin. Lignum Aloës, Lignum Paradisi, Xyloaloës, Paradies- oder Adlersbaum, Aloeholz, davon die Wurzel Calambac, das Holz selbst aber Creuz- und Augenholz von andern genennet wird. Ein dunkelbraunes und schwarzes Holz mit aschenfarben Adern, bitter, schwer, ziemlich harzicht und balsamisch; daher es auch einen angenehmen und aromatischen Geruch von sich giebt, wenn es angezündet wird. Es ist in die Apotheken eingeführt, und wird für Kinder und alte Leute so wohl für sich als mit andern Dingen vermischt zu Stärkung des Hauptes als ein Rauchwerk gebraucht.

Agalochum forte ist das Lignum Rhodium, Rosenholz.

Agaricum und Agaricus oder Fungus Larignus, Lerchenschwamm, Agarik, Tannenschwamm. Ist ein weißer Schwamm, so vor diesem aus Agaria in Sarmatien gebracht wurde, jetzo aber auch in Tyrol und in dem Schwarzwalde häufig von dem bekannten Lerchenbaum, Larix, gesammelt wird. Es sind sehr große Schwämme, und meistens einer völligen Faust dick, ganz weiß und leicht, dem Geschmack nach bitter. Man bringt auch viel aus Holland und Italien. Wenn er frisch von dem Baume kommt, hat er auswendig eine röthlichtgraue Schaale, unter welcher ein ganz weißes, sehr leichtes, mürbes Mark mit vielen dunkelrothen Fäserlein, welche das Harzichte anzeigen, stehet, und giebt anfangs

einen süßlichten, zuletzt aber bittern, etwas scharfen, anhaltenden und widrigen Geschmack von sich. Einige geben zwey Hauptarten davon an, und nennen die eine derselben das Männlein, die andere aber das Weiblein, jenes ist schwer, gelblicht und holzicht, und wegen seiner großen Schärfe nicht wohl zu gebrauchen, dieses aber pflegt man in 2. bis 3. Arten abzutheilen, davon die schlechteste das Agaricum Meſſanum ist, und die andere Agaricum finum heißt, darneben aber hat man noch die Rasuram agarici, welches nichts anders ist, als die Stücklein, die zum andernmal abgeschnitten worden sind. Der beste soll leicht, weiß, zart und bitter seyn, und muß an einem trockenen Orte verwahret werden. Man braucht ihn hauptsächlich zum purgiren, und er soll besonders dienlich seyn, die zähe, schleimichte Feuchtigkeiten, wie auch die Galle aus dem Magen und Gedärmen abzuführen, und die Würmer zu tödten; weil er aber etwas wildes und unartiges an sich hat, und damit leichtlich starke Grimmen verursacht, pflegt man ihn gemeiniglich mit Gewürzen und besonders dem Ingwer zu versetzen. Man gebraucht ihn meistens in Kräuterweinen, macht aber auch davon ein Extract zu Pillen, die Trochiscos de Agarico, Pilulas de Agarico, Pilulas Hieras cum Agarico, und an einigen Orten einen Sirupum de Agarico.

Agaricus communis, gemeiner Lerchenschwamm. So wird der noch rohe und ungeschälte genannt.

Agaricus mineralis, agaricum petræum und agaricus saxatilis ist die Marga saxatilis, oder Lac Lunæ, Mandelmilch, Steinmark, eine Art einer ganz weißen Erde, welche im Wasser sich auflöset, und zwischen den Steinen und Felsen gefunden wird.

Agaricus optimus, der beste oder geschälte Lerchenschwamm, den man eigentlich zu der Arzney gebraucht, dessen Mark ganz subtil ist, und wie ein Staub zerfliegt. Aus diesem wird verfertiget:

Agaricus Trochiscatus, oder die Trochisci de agarico, Lerchenschwamm-Küchlein, ganz große Küchlein, welche aus dem zerstoßenen Lerchenschwamm gemacht werden, und zwar nach der Beschreibung der Alten mit etwas Wein, worein etwas Ingwer eingebeitzt worden, oder nach der meisten neuern Art mit etwas Ingwer und Tragantschleim.

Agasillon, Agasyllis, ist derjenige Strauch, aus dessen Wurzel das Harz oder der Saft fließet, den man in den Apotheken unter dem Namen Gummi ammoniacum aufbehält.

Agasyllidis lacryma ist das Gummi ammoniacum.

Agerasia, Insenescentia, ein solches gutes und erträgliches Alter, bey welchem man beynahe von allen Beschwerlichkeiten desselben frey bleibt.

Ageratum, Eupatorium Mesues, Leberbalsam, Malvaſierkraut. Eine Art einer Ptarmicæ, von welcher vor Alters in den Apotheken der Sirupus de Eupatorio Mesuæ, nebst den Pillen und Trochiscis de Eupatorio eingeführt waren.

Ages heißt so viel als vola manus, die hohle Hand.

Aggregativæ pilulæ sind bey dem Mesue so viel als Polychrestpillen, welche nämlich zu vielen Absichten zugleich dienen.

Agitaculum, ein Agitakel oder Pistill zum rühren, dergleichen man hauptsächlich von Holz macht, und vornämlich zu Bereitung der Pflaster und Salben in den Apotheken gebraucht.

Agioxylum ist das Lignum Guajacum, das Franzosen- oder Blattern-Holz.

Agnus castus, Vitex, Salix Americana, Piper Evnuchorum, Keuschbaum, Abrahamsbaum. Man braucht davon hauptsächlich den Saamen in den Apotheken, der aus Welschland gebracht wird, und wegen seiner trucknenden Kraft besonders wider die Geilheit und Gonorrhœam dienen soll. Einige bedienten sich auch hier-

zu

zu allein der Blätter, und erwarteten von derselben diese Wirkung, wenn blos die Schlafzimmer damit bestreuet wurden.

Agon, der letzte Kampf des Lebens, die letzten Züge.

Agonia hat eine doppelte Bedeutung. Es heißt so viel als eine solche Bangigkeit und Aengstigkeit, bey welcher der Mensch sich selbst unerträglich und dem Tode nahe ist. Hernach aber braucht man es auch für das Wort Atecnia, nämlich Unfruchtbarkeit.

Agonisticon ist bey dem Ægineta das allerkälteste Wasser.

Agonizare, in letzten Zügen seyn oder liegen.

Agresta oder Omphacium, der aus den Heerlingen oder unreifen Weintrauben gepreßte Saft, woron man in den Apotheken den Sirupum de Agresta führet, und mit welchem man auch die so genannte Traubenpomade macht.

Agresten, ein herber und saurer Wein, oder auch ein Most von Holzäpfeln oder Holzbirnen.

Agrilla, so soll der Baum heißen, von welchem wir die Schakarillrinde cort. chaquer. haben.

Agrifolium oder Aquifolium, Ilex aculeata, baccifera, Rusus arboreus, Stechbaum, Walddistel. Man lobt den Trank aus den Blättern wider Husten und Seitenstechen. Die Beeren werden wegen ihres süßen Geschmacks wilde Brustbeeren genannt.

Agrimonia, Eupatorium Græcorum Odermennig. Hauptsächlich wird das Kraut in den Apotheken getrocknet verwahret, und so wohl für eine Blutreinigung gebraucht, als auch wider Magen- Leber- Milz- und Brustkrankheiten verschrieben, so auch wider andere ähnliche Zustände; vornämlich lobt man es auch wegen seiner trücknenden, gelind anziehenden und heilenden Kraft, und verordnet es es deßwegen nicht allein innerlich in Tränken und Theen, sondern auch äusserlich zum Einspritzen und Aufstreuen.

Agrimonia silvestris ist die Anserina, Gänserich, Silberkraut, wovon wiederum allein die Blätter in den Apotheken aufbehalten werden, die man wegen ihres klebrichten Schleims hauptsächlich in Brustkrankheiten, und wo man nur ein innerlich Geschwür vermuthet, zu der Ausheilung braucht.

Agripalma, Pata lupina, pectoralis herba, manus St. Mariæ, ist die Cardiaca, Herzgespannkraut.

Agrippa, ein Kind, das mit den Füßen voraus kommt.

Agrium, alles, was wild wächst, wie man sagt, mel agrium, wilder Honig.

Agrostema Linn. ist die Lychnis segetum major, die so genannte Rade oder Trespe unter dem Korn.

Agrostis, Gramen caninum, Queckengras, Hundsgras, wovon man die Wurzeln hauptsächlich in den Apotheken aufbehält, welche das vornehmste Stück in den Franzosenptisanen oder denen Getränken ausmachen.

Agrostographia, die Lehre von den Gräsern.

Agrypnia, Pervigilium, Vigiliæ nimiæ, wenn man Tag und Nacht keinen Schlaf hat.

Agrypnocoma ist so viel als Coma Vigil, ein beständiges Schlummern und Neigung zum Schlafen, wobey man doch alle Augenblicke wieder von selbst erwacht, und so gleich wieder in den Schlaf fällt.

Agyrta, circulator, circumforaneus, Periodevtos, ein Quacksalber, Landfahrer, Landstreicher, der mit Arzneyen hin und her zieht, und sich dabey vieler großen Streiche ausgiebt, viele, ja alle Krankheiten zu heilen, von denen er oft nicht den geringsten Begriff hat.

Aigeros ist der Pappelbaum.

Aipathia, ein beständiges Kränkeln, wenn einer immer etwas zu leiden hat.

Aiuga, Abiga, Iva Arthetica, Iva moschata, Chamæpitys, Schlafkräutlein, Feldcypresse, je länger, je lieber.

Aizoon,

Aizoon, Sempervivum, Hauswurz.

Ala, axilla, die Achsel. Es hat aber auch dieses Wort noch mehrere Bedeutungen, wie z. E. bey den Zergliederern alæ oder pinnæ narium, alæ vespertilionum, processus alares oder pterygoidæi; bey den Augenärzten ist es eine besondere Krankheit in der Hornhaut, welche ala oder Pterygium genennt wird.

Alaternus, Alaternenbaum, Immergrün, Steinrinde, wird häufig auch in Deutschland zur Zierde in denen Gärten gepflanzt.

Alabastra, Alabastri, die Knöpflein, oder vielmehr, die grüne Blättlein, welche die Blumen umschliessen, ehe sie sich völlig öffnen, wie z. E. bey den Rosen. Einige verstehen darunter die Unguiculus der Blumenblättlein, nämlich das Weise, so zu unterst an denselben ist.

Alabastrinum oder Amaracinum, ist darunter zu verstehen Unguentum, die bekannte Alabastersalbe, welche einige wegen ihrer kühlenden Kraft in heftigen Kopfschmerzen an die Stirne und Schläfe schmieren. Sie hat den Namen von dem Aalbasterstein, welcher wirklich darunter kommt.

Alabastrites, Alabasterstein.

Alares sind pterygoidæi musculi.

Alaria ossa, alares processus, sind apophyses pterygoidææ.

Alba pituita wird in einerley Verstand gebraucht mit dem Worte Leucophlegmatica, welches einige deutsch geben: weiße Wassersucht, wenn das ganze Geblüt gleichsam völlig absteht, und sich in einen weißen Schleim verwandelt, welcher alsdenn in den Adern durch die Haut durchscheinet, daß der ganze Leib von aussen blaß und weiß aussieht.

Albaras alba, Leuce oder vitiligo alba, der weiße Aussatz, wenn so wohl die Haare der Haut, als auch das Fleisch darunter ganz weiß werden, und dieses, so man darein sticht, keine Empfindung hat, und kein Blut von sich giebt, sondern bloß einen milchichten Saft. Er unterscheidet sich von dem Alpho dadurch, daß er tiefer einfrißt, und die ganze Haut so verändert, daß auch die Haare davon weiß werden. S. das Wort Alphus.

Albaras nigra, Lepra Græcorum, Impetigo Celsi, Elephantiasis, der griechische Aussatz, eine Art eines allgemeinen Krebses über den ganzen Leib. S. das Wort Lepra.

Albuginea oculi, Adnata, Conjunctiva, das Weiße des Auges.

Albuginea testium, die weiße Haut in dem männlichen Hoden, welche denselben unmittelbar umgiebt.

Albugo oculi ist so viel als Album oculi, das Weiße des Auges, wird aber auch gebraucht für die weiße Flecken, welche sich manchmal in der Hornhaut ansetzen, und welche man in dem Deutschen das weiße Augenfell nennet.

Albula, und albulæ sind die Perlen.

Album Canis, Flores Melampi, Safiri, ist so viel als Album Græcum.

Album Græcum, Cynocoprum, Cynocoprus, Stercus Canis, weißer Hundsdreck.

Album nigrum, Muscerda, Stercus murinum, Mäusekoth, Mäusedreck, wird hauptsächlich zu den Stuhlzäpflein gebraucht: die Alten haben es aber zum purgiren gebraucht.

Album Rhasis bedeutet eine weiße Salbe, welche noch von dem berühmten Arabischen Arzt Rhases ihren Namen hat.

Albumen ovi, das Weiße in dem Ey; wird in den Apotheken wegen seines schleimichten Wesens hauptsächlich zum abschäumen (despumiren) und hellmachen (clarificiren) der Säfte gebraucht.

Alburnum, die dritte Gitterförmige Rinde der Bäume, welche sich alle Jahre in einen neuen Holzring verhärtet.

Alcahest, Alkahest, heißt bey den Chemicis eine Materie, die alle Körper, von welcher Art sie seyen, gänzlich auflößt.

Alcahest Glauberi, oder liquor nitri fixi, heißt der in ein dünnes Wasser zerflossene

flossene Feuerbeständige Salpeter, welcher durch das Glühen mit dem eingeworfenen Kohlenstaub alle seine Säure verloren hat.

Alcalescentia, wenn eine flüssige oder trockene Materie die Natur und Eigenschaften eines alcali an sich nimmt, und nicht nur eine merkliche salzichte Schärfe von dieser Art bekommt, sondern auch in die Gemeinschaft der übrigen Eigenschaften eines alcali tritt. s. alcali.

Alcali, alkali, sal lixiviosum, ein Aschen- oder Laugensalz, Kalksalz, Säubersalz, welches anfänglich allein aus einem gewißen Kraut, Namens Kali, bereitet wurde. Man verstehet aber jetzo darunter ein jedes Salz, das aus einer Holz- oder Kräuterasche ausgelangt oder eingetrocknet wird. Es unterscheidet sich hauptsächlich von andern Arten der Salze darinnen, daß es etwas harnmäßig riecht, nicht so leicht, wenn es rein ist, in Krystallen schießt, in der Vermischung mit sauern Säften etwas braußt, den Violensaft grün färbt, nach dem Geschmacke auf der Zunge brennt und feurig ist, und bloß von der feuchten Luft gar leicht zerfließt, oder sich sonsten verändert. Es löset auch alle Arten von Erden und Steinen, besonders die, welche sich zu Glas schmelzen lassen, in einem großen Feuer auf; alles dieses aber versieht sich hauptsächlich von dem alcali fixo, von welchem der ganze Begriff der Laugensalze abgezogen wird. Einige verstehen auch darunter die Potasche, cineres clavellatos, welche sonst in allweg ein alcali ist. Es gehören aber unter diesen Namen noch mehrere, wie z. E. das Weinsteinsalz, und andere aus Holz und Kräutern bereitete ähnliche. Man trifft auch etwas weniges in den Thieren an, in dem Steinreiche giebt es auch ein solches Salz, doch findet man es nicht leicht in der Natur rein und allein.

Alcali fixum, ein Aschensalz, welches das Feuer aushält, und in demselben zwar zerschmelzet, aber nicht leicht zerfliegt, wie sich alle eigentlich genannte Aschensalze verhalten. s. alcali.

Alcali minerale, natrum veterum, das Feuerbeständige Laugensalz aus dem Steinreiche, das alle Eigenschaften mit dem von den Pflanzen gemein hat, nur, daß es etwas trockener, dichter, und fester ist, etwas mehr Erde hat, und langsamer an der Luft von selbst zerfließt, man hat es hauptsächlich in dem Kuchensalz, Salmiak, Borax und Salpeter.

Alcali vegetabile, das wahre, gemeine Laugen- oder Aschensalz, das von Pflanzen oder ihren Theilen durch das Auslaugen gemacht wird, siehe alcali.

Alcali volatile, ein Salz, das zwar alle Eigenschaften eines Aschen- oder Laugensalzes hat, aber das Feuer so gar nicht aushält, daß es schon durch seinen starken Geruch, den es ausser dem Feuer von sich giebt, seine besondere Flüchtigkeit verräth. Man nennt es auch deßwegen das flüchtige Laugensalz, und kann durch das Auslaugen niemal erhalten werden, sondern man erhält es vornämlich durch das destilliren, insbesondere aus dem Thierreiche von dem Blut und andern thierischen Säften in großer Menge. Es ist auch gemeiniglich nach dem ganzen äusserlichen Ansehen weit feiner und lockerer als das Feuerbeständige. Der Hauptgrund aller Kraft in den thierischen Geistern des Hirschhorns, der Regenwürmer, Vipern und dergl. und zugleich des durchdringenden Geruchs der Salze, welche die Aerzte zu dem Riechen fürschreiben. Es hänget sich bey denen Destillationen oben in den gläsernen Gefäßen, oder zu der Seiten in Gestalt ganz feiner, dünner, weißer Blättlein, oder auch wirklicher zarter Krystallen an, und behält immer gern etwas weniges von den ölichten Theilen des Körpers, woraus es gezogen wird, und durch welche es auch nach und nach, so sorgfältig man es auch bereitet, seine Weiße in dunkelgeb, braun oder schwarz verwandelt

delt. Von der Feuchtigkeit der Luft zerfließt es zwar nicht so leicht, als die feuerbeständigen Salze, doch nimt es nach und nach auch etwas davon an. Die Fäulniß der Körper entwickelt es eben so, wie die Destillation, doch um ein merkliches langsamer, und ohne Destillation kann es nicht wohl von den übrigen Materien, womit es verhängt ist, getrennet werden.

Alcalicus, um, etwas, das einige Haupteigenschaften mit den Aschensalzen, als solchen, gemein hat, wie man z. E. alle irrdische Materien deßwegen alcalicas nennt, weil sie, wie die Laugensalze mit jeder Säure brausen.

Alcalinus, um, ein Körper, der nicht nur einige Eigenschaften mit dem Aschensalz gemein hat, sondern der auch wirklich viel solches Salzes bey sich führt, und so, daß dasselbige merklich vorschlägt.

Alcali spontaneum, eine solche salzichte Schärfe in dem menschlichen Leibe, welche nach allen Eigenschaften mit dem flüchtigen oder feuerbeständigen Laugensalz, s. alcali, übereinkommt, und sich von selbst in dem Körper zeuget, theils von solchen Speisen, die sich ihrer Natur nach auch ausser dem Leibe leicht also verwandeln, theils aus dem Geblüt und andern Säften selbst, welche meistens gleichfalls von selbsten solche Veränderung leiden.

Alcalisatio wird hauptsächlich von Geistern und besonders dem Brandtewein gebraucht, wenn man denselben über ein Laugensalz abziehet, daß er dessen brennendes und scharfes Wesen an sich nimmt, wie er auch wirklich davon einiger massen gelblicht wird.

Alcalisatus, um, ein jeder Geist, der die Alcalisation erfahren hat.

Alcana, Alkana, Anchusa, Buglossa rubra, rothe Ochsenzungen, rothe Hundszungen, Alkermannkraut und Wurzel.

Alce, Alces, Bestia magna, Animal magnum, Equi cervus, das Elendthier. Man gebraucht davon hauptsächlich in den Apotheken die Klauen und Hörner, und rühmet sie als ein besonders Mittel wider die schwere Noth oder die fallende Sucht.

Alcea Indica villosa ist das Abelmosch.

Alcea vulgaris, Fellriß, Flugwurzel, Augenpappeln, Sigmarswurz. Man hat davon in den Apotheken hauptsächlich die getrocknete Wurzel, welche als ein Amulet wider allerley Krankheiten gebraucht wird.

Alchemia, Alchymia, Alchimia, Goldmacherkunst oder höhere Chemie, welche sich hauptsächlich entweder mit wirklichem Goldmachen aus Sachen, die doch keines haben, beschäftiget, oder auch welche unedlere Metalle, in solche edle, als Gold und Silber, verwandelt, oder die überhaupt die Körper durch das Feuer und andere Werkzeuge noch genauer als die gemeine Chemie zergliedert, und durch verschiedene Zusammensetzungen derjenigen Dinge, welche heraus kommen, theils ganz neue und wunderbare Körper zubereitet, theils auch die kräftigsten Arzneyen zu verfertigen vorgiebt, deren Nutzen wider alle mögliche Krankheiten allgemein seyn soll.

Alchimilla, Pes Leonis, Leontopodium, Coagulum Mercurii, Sinau, Güldengänserich, Ohmkraut, Löwenfuß, Unserer Frauen Mantel, Marien Mantel. Man braucht davon in den Apotheken hauptsächlich die getrockneten Blätter.

Alchitrum, Wachholderöl, fließend Harz; wenn es trocken ist, nennt man es auch Verni Sicca. Einige verstehen auch darunter das präparirte Arsenicum oder Mäusegift.

Alchytram, heißt sonsten das zurückgebliebene von einer Destillation; bey dem Mesue bedeutet es eine Arzney wider Zahnschmerzen, wider hohle und wurmichte Zähne.

Alcibiadium, und Alcibium ist das Echium, wilde Ochsenzunge.

Alcohol, Alchool, Alcool, Alkol, Alcol, heißt bey einigen so viel als Spiesglas, noch mehr aber bedeutet es

es bey trockenen Materien ein sehr feines Pulver, wie man also von dem Eisen sagt: Alcohol ferri oder Martis, bey flüssigen aber den allerbesten brennenden Geist, der bey nahe kein Wasser mehr hat, und wenn er angezündet wird, unter seinem Brande das Pulver mit anzündet.

Alcohol vini oder Spiritus Vini rectificatissimus, der allerstärkste Brandtewein, der, so weit man das Feinmachen und Reinigen treiben kann, kein Wasser mehr hat, und der feinste Geist ist.

Alcoholisatio, das Feinmachen einer trockenen Materie, dadurch sie zu einem Alcohol wird, oder die völlige Reinigung eines brennenden Geistes von allem Wasser.

Alcola hat eine doppelte Bedeutung. Paracelsus verstehet dadurch den Bodensalz in dem Harn, Avicenna aber nennet die Schwämmlein in dem Munde der Kinder, den Meelhund oder die Aphtas auch also.

Alectorolophos ist die Crista Galli, Fistularia, Pedicularis, Rödel, Läuskraut, Hahnenkamm.

Alembicus, Capitellum, Galea, ein Helm, der Aufsatz auf die Kolben und Destillirblasen, welche man in den Apotheken und der Chemie gebraucht, und in welchen sich die Dünste von denen eingesetzten Materien sammeln.

Alembicus cœcus, ein geschlossener Helm, durch welchen nichts weiter hinaus kann, was herein gekommen ist, wie sonsten die Helme noch eine andere Oeffnung und ein Rohr haben, durch welches die gesammelten Dünste wiederum weiter gehen können.

Alembicus rostratus, ein Helm mit einem Schnabel oder Rohr, das die gesammelnten Dünste wieder durchgehen läßt.

Alephanginæ oder Aloëphanginæ eine besondere Art von Pillen, darunter viel Aloe kommt.

Alexandrinum ist das grüne Wachs.

Alexicaca, Alexipharmaca, Alexiteria, Giftwiderstehende Arzneyen, Gegengifte, welche eine besondere Kraft haben, die in den Leib gekommenen Gifte aus dem Blute und von dem Herzen zu treiben. Es werden aber überhaupt auch diese Worte von allen stark schweißtreibenden Mitteln gebraucht, um so mehr, als auch dergleichen Gifte hauptsächlich durch einen Schweiß ausgetrieben werden.

Alga, Fucus Marinus, Meergras.

Algema und Algematodes, ein Schmerz, oder etwas, das einem Schmerzen gleichet.

Algeroth ist der Mercurius vitæ.

Alhandal ist ein Arabisches Wort, und bedeutet so viel, als Colocynthis, Coloquinten, eine höchstbittere und starkpurgirende leichte, weiße, kugelförmige Frucht. Man braucht davon in den Apotheken, hauptsächlich unter diesem Namen die Trochiscos Alhandal, wo die gestoßenen Coloquinten bloß mit Tragant angemacht werden, ja einige geben vor, diese Trochisci Alhandal machen eben den Unterscheid zwischen Alhandall und Colocynthis, und sey Alhandal nichts anders, als die präparirte Coloquinte.

Ala oder Pteryx, siehe Pterygium.

Alica, Alicastrum, Graupen, Gräupgen, Grieß, hieß bey den Alten diejenige ausgegerbte Art von Frucht, welche man Zea nennt, oder Spelt, eine Art Korn, dessen Glumæ oder Behältnisse ohne Fäden sind, mit weitläufigern Aehren. Die Alten machten davon Tränke, und kochten auch Breye daraus, und diese beyde nennten einige erst Alica. Plinius braucht das Wort auf zerschiedene Art, und drucket bald das Spelt, Hirsen und dergleichen Früchte aus, bald auch die auf der Mühle abgeriebene Weizenkorner. Hippokrates rechnet sie unter die Ptisanas oder getrockneten Mehlfrüchte, wiewohl man sonsten eigentlich unter der

der Prisana eine gegerbte Gerste verstehet, die entweder ganz abgekocht und gegessen, oder auch als ein Getränk durchgesiehen wird.

Alienatio mentis, eine Verwirrung im Kopfe, s. delirium.

Alienatio membranæ, musculi, ossis, das Anlaufen, Abstehen oder Entfärben einer Haut, eines Muskels oder Beins. Bey diesem drücken es auch einige mit dem Worte Sideratio aus, wenn nämlich einer der erzählten Theile seine natürliche Farbe völlig verändert, und entweder blau, braun oder ganz schwarz wird, welches gemeiniglich ein Zeichen einer starken Stockung der Säfte und anfangenden Fäulniß des Geblüts so wohl, als der übrigen Säfte in demselben ist.

Aliformis siehe Pterygoidæus.

Alima, Bleysand.

Alindesis, ἀλίνδησις, hieß bey den Alten eine besondere Leibeswegung, da man sich mit Oel beschmierte, und hernach im Staub herumwälzte.

Alipænos, ἀλίπαινος, hieß bey den Alten eine äusserliche trockene Arzney, welche keine Fettigkeit bey sich führt.

Alipta moschata oder Trohisci de Alipta moschata, ist eine besondere zusammengesetzte Arzney, welche wir noch von den Alten haben, und worein viel Bisam und Amber kommt. Man gebraucht sie hauptsächlich zum Räuchern, und einige bedienen sich ihrer auch innerlich zu Stärkung der Nerven und des Gehirns.

Alkaheſt ſ. Alcaheſt.

Alkali ſ. Alcali.

Alkekengi, Solanum vesicarium, Halicacabus, oder vielmehr Semen, Baccæ Alkekengi vel Halicacabi, Judenkirschen, sind dunkelgelbe oder röthlichte bekannte Beere, die man in den Gärten pflanzt, und in den Apotheken aufhält. Sie haben ein sauerlecht, bitteres, rothes Mark in sich, worinnen ganz kleine Saamenkörnlein liegen. Man braucht sie zu dem Räuchern wider das Zahnweh, und einige behaupten, es fallen Würmlein aus den Zähnen heraus in dem Falle wenn sie helfen. Innerlich haben sie eine offenbare, sichere, Harntreibende Kraft. Man verschreibet sie in Theen und Getränken, auch, so sie wohl getrocknet sind, in Pulvern. Gemeiniglich hat man auch in den Apotheken davon ein gebrandt Wasser, und die so genannten Küchlein oder Trochiscos de Alkekengi; ja hier und dar findet man auch noch einen Geist und eine Tinctur von diesen Judenkirschen.

Alkermes, Alchermes, Alkermes; wird hauptsächlich von einer gewißen, besondern, stärkenden Arzney gebraucht, welche man Confectio Alkermes nennt, und die den Namen von den bekannten Kermes- oder Karmosin-Körnern hat, welche auf einer Art von Eichenblättern unter dem Namen Scharlachbeeren wachsen. Aus diesen Körnern oder Beeren preßt man den Saft aus, und kocht ihn mit Zucker, nimmt aber hernach auch noch andere kräftige und stärkende Sachen darzu, bis eine dünne Latwerge daraus wird; diese heißt Completa, wenn sie Bisam und Amber hat, incompleta, ohne diese. Aus dieser Latwerge verfertiget man auch noch eine Art von Küchlein, welche Trochisci Alkermes, Alkermes- oder Scharlachbeerenzeltlein genennet werden, zu deren Bereitung weiter nichts nöthig ist, als daß man die Latwerge noch mit etwas Florentinerlak, Amber, Bisam, Zucker, und etwas Tragant-Schleim versetzt.

Allantoides, Alantois, Farciminalis tunica & urinaria fœtus, das Harnhäutlein, Wursthäutlein, eine Haut bey dem Kind in Mutterleib, die bey einigen Thieren, als bey Kühen, sehr groß ist, und den Harn des Kindes sammeln soll, bey dem Menschen aber

noch nicht so deutlich zu erweisen stehet.

Alleluja, s. Acetosella.

Alliaria, Alliaris, Alliastrum, Thlaspidium cornutum, Knoblauchkraut.

Allium, Knoblauch.

Alnus, Erlenbaum.

Alnus nigra, Baccifera, Frangula, Faulbaum.

Aloë, Aloe, ist ein sehr bittrer, trockener, und entweder durch das Feuer eingekochter, oder von der Sonne ausgetrockneter Saft, der ganz zäh, harzigt und gummos ist, dem Geruche nach fast wie Pech und Myrrhen riecht, gemeiniglich röthlicht, gelb, dunkelbraun oder schwarzlecht aussieht. Man bekommt ihn aus den dicken, saftigen Blättern eines Ostindischen Gewächses, welches Aloe heißt, davon man zwar viele Arten in den Gärten hat. Die Holländer bekommen ihn gemeiniglich aus Ostindien in große Kürbise gegossen. Man verschickt ihn aber auch aus Asien, Arabien, Egypten und Amerika, in Schaffellen. Es ist die Aloe, welche man in den Apothecken hat, nicht von gleicher Güte, und der Unterschied besteht hauptsächlich in der verschiedenen Reinigkeit derselben. Alle Arten derselben haben dieses besondere mit einander gemein, daß sie sich sowohl von Wasser als Brandtewein auflösen lassen, das aber was man durch letzteren erhält, ist weit hitziger und als eine Arzney unsicherer zu gebrauchen, weil es nur den harzigten und hitzigen Theil der Aloe in sich enthält, wiewohl eben der andere auch immer noch verdächtig bleibet, weil es scheinet, man habe noch keinen sichern Handgriff, die gummose oder eigentlich saftige Theile vollkommen von den harzigten zu trennen; besonders aber giebt es einige Kranke, welche die Aloe ohne Schaden auf keine Art leiden können, wie man z. E. von denen wahrnimmt, welche mit der Goldader behaftet sind, oder auch das Frauenzimmer, wenn es bey dem monathlichen ohnehin zu vielen Jäst in dem Geblüte wahrnimmt. Ihre Hauptwirkung bestehet darinn, daß sie den Leib eröffnet, und stark auf den Stuhlgang treibt.

Aloë Caballina, Roßaloe, ist die allerschlechteste Art der Aloe, die gemeiniglich schwer und ganz schwarz ist. Es ist gleichsam der Satz und die Hefe, welche bey der Reinigung der Aloe zurück bleibt, doch ist sie noch bitter genug. Man braucht sie hauptsächlich, die Pferde und anderes Vieh damit zu purgiren; daher man sie auch gemeiniglich unter die Roßpulver und andere Arzneyen wider Viehseuchen nimmt.

Aloë Hepatica, Leberaloe, wird also genannt wegen ihrer dunkelrothen Farbe, und ist schon etwas reiner und durchsichtiger als die Caballina. Man bringt sie von den Amerikanischen Inseln. Sie ist gemeiniglich voller Löchlein, riecht nicht übel, siehet in der Mitte in dem Ballen schwarz aus, um diesen herum aber Leberfärbig. Doch man braucht sie nicht leicht für die Menschen, sondern mehr für das Vieh.

Aloë lucida, helle, durchsichtige Aloe. Damit treiben die Holländischen Kaufleute großen Staat, wenn sie vielen Vorrath von dieser haben. Sie ist schön durchsichtig gelb, und in der That mehr gereiniget als nur eine Art seyn kann; doch ist nicht zu läugnen, daß sie manchmal mit dem gummi arabico und succo acaciæ verfälscht wird, welcher Betrug nicht anders, als dadurch zu entdecken ist, daß eine solche Aloe keinen so durchdringenden Geruch und bittern Geschmack, als andere Arten hat. Man findet sie aber nicht leicht anders in den Apothecken, als unter der Aufschrift einer besondern Seltenheit.

Aloë succotrina oder socotrina, Sukotrinische Aloe, weil sie aus der Insel Sokotra oder Sokotera in Ostindien kommen soll. Dieses ist die reineste, welche man in den Apothecken findet, und die auch allein zu den

Arzneyen für die Menschen verwandt wird. Sie soll glänzend, locker, leicht, bitter, ohne sonderlich widrigen Geruch und zerbrechlich seyn; wenn man etwas davon wegschabt, soll das abfallende Pulver goldgelb und wie Safran aussehen. Es sind aber unsere ältere Aerzte mit allen diesen guten Eigenschaften nicht zufrieden gewesen, sondern haben immer auf neue Mittel gedacht, dieselbe theils noch mehr zu reinigen, theils von ihrer hitzigen Natur zu befreyen. In jener Absicht allein hat man diese beste Art wieder mit blosem kalten Wasser aufgelößt, alsdenn durchgesiehen, und wieder langsam eingekocht zu einem dicken Saft, so erhält man das Extractum aquosum oder gummosum, welches noch in den Apothecken üblich ist, gleichwie das resinosum, das harzigte, oder die resina aloë, nur mit Brandtenwein ausgezogen wird: in dieser Absicht, um ihr nämlich zugleich ihre hitzige Natur zu benehmen, haben sie diese Reinigung mit kühlenden Säften vorgenommen, als mit dem Rosen und Violensaft, so entstunde die aloë rosata und violata; hernach aber wird auch die Aloe allein ohne besondere Reinigung auf zehen bis fünfzehen Gran in Recepten verordnet. Am sichersten gehet dieses mit der aloë lota oder dem Extracto aquoso und noch mehr mit der rosata und violata an; wo man aber stark purgiren will, muß man auf ein halb Quintlein bis zwey Scrupel steigen. Wie nun die Aloe hauptsächlich dienet zu Ausführung des zähen Schleims aus dem Magen und den Gedärmen: also ist sie bald nach ihrer Erfindung bey allen zusammengesetzten Arzneyen für den Magen und Gedärme und so auch für andere, welche zugleich lariren sollen, gleichsam zu einem Hauptgründe gelegt worden. So haben wir fast unzähliche Vorschriften von Pillen, die Pilulas aloëphanginas, aureas, Immanuelis, die Frankfurtherpillen, Agtsteinpillen, Becherische und Stahlische Pillen, und viele andere mehr. So haben wir viele Elixire, wie die beyde Elixiria Proprietatis Paracelsi cum & sine acido, das Elixir aperitivum Clauderi, Proprietatis album Helmontii, und zerschiedene Pestessenzen, dergleichen man auch in den Haushaltungen im Vorrathe hält. Die Species Hieræ picræ der Alten, die sie zwar mehr äusserlich zu Stuhl- und Mutterzäpflein gebrauchten, haben auch viel Aloe, und so giebt es noch unzählige andere zusammengesetzte Arzneyen mehr, welche viel Aloe haben.

Aloë lignum, s. Agallochum.

Aloëdarium ist eine zusammengesetzte eröffnende Arzney, worein viel Aloe kommt, woron Oribasius und Philagrius etliche Beschreibungen haben.

Aloëphanginæ pilulæ, s. Alephanginæ.

Aloëtica und Aloëdaria, Arzneyen, welche viel von der Aloe enthalten.

Alofel, ein Tuch, womit ein Gefäß bedeckt wird.

Alogotrophia, ein ganz ungleicher Wachsthum des Leibs, wo ein Theil immer mehr zulegt, als der andere, wie z. E. in der Englischen Krankheit, Rachitide.

Alopecia, das Ausfallen der Haare mit ihren Wurzeln, wird also genennt von dem Griechischen ἀλώπηξ, ein Fuchs, weil die Krankheit denen Füchsen gemein seyn soll. Sonsten heißt das gemeine Lateinische Wort Defluvium capillorum, Calvities, Canities, und ist eine Krankheit der Haut, welche öfters nach schweren hitzigen Krankheiten vorfällt, und alten Leuten auch oft von selbsten kommt. Es machen aber einige verschiedene Arten dieses Ausfallens der Haare, und drücken dasselbe durch das Wort Area, Kahlplatten, aus, wo nämlich der Kopf nur hin und wieder solche von Haaren entblösete Gegenden hat. Hingegen, wenn diese Schlangenweis auf dem Kopfe herumlaufen, nennen sie die Krankheit Ophiasis, und Alopeciam eigentlich, wo fast der ganze Kopf die Haare verliert. Ja es rech-

nen einige auch noch zur Alopecia, daß zugleich die Haare aus dem Barte und andern haarigten Gegenden ausfallen, und behaupten zugleich, daß die Ophiasis öfters in dem Knabenalter vorfalle, als bey Erwachsenen, und daß sie auch eben so wohl als die Area nicht so leicht ohne Arzneyen geheilet werde, da hingegen bey der Alopecia manchmal die Haare von selbsten wieder nachwachsen, wovon die Ursache hauptsächlich diese seyn mag, weil dorten gemeiniglich durch die vorhergehende kleine Geschwäre die Zwiebel der Haare fast ganz und gar zerfressen werden, weswegen auch die alopecia in denjenigen Fällen Arzneyen erfodert, wenn sie von einer vorhergegangenen sehr bösartigen Krätze, venerischer Schärfe, oder einer Elephantiasi, einer Art eines Aussatzes, entstanden ist.

Alopecuros, alopecurus, ein Fuchsschwanz, ist ein Wort, welches bey Kräuterverständigen von allen Gewächsen gebraucht wird, welche in diese Gestalt auswachsen, daher auch das Gras, welches Alopecuroides genannt wird, seinen Namen hat.

Alos, achne, oder spuma maris, Meerschaum.

Alos, anthos, oder flos maris, bedeutet wiederum eine Art Meerschaum, sonsten aber verstehen auch die Chemisten darunter das Steinsalz, sal gemmæ.

Alphitidon oder Catagma heißt ein solcher Beinbruch, wo das Bein in kleine Stücke, wie eine Nußschale, zerbrochen wird.

Alphidon wird sonsten vor ein jedes Mehl genommen. Hippocrates aber verstehet darunter hauptsächlich das Mehl von geröstteter Gerste; wiewohl man auch einige Stellen findet, in welchen er ebenfalls das Mehl von einigen Hülsenfrüchten, Erbsen, Linsen, und so auch Weitzenmehl geröstet gemeinet zu haben scheinet.

Alphus, Morphæa, Morphea, lat. Vitiligo, weißer Aussatz, Mehlfleck, bestehet in weißen Flecken mit einiger Rauhigkeit auf der Haut, welche aber wie Tropfen auf derselbigen zerstreut sind. Manchmal sind sie auch größer, breiter, und greifen weiter um sich, bey diesen Umständen nennet man es sonsten auch Leuce, doch behaupten einige, daß bey dieser die Flecken noch größer seyen, und daß sie tiefer sitzen, als bey dem Alpho, daß zugleich dabey die Haare weiß seyen, und einer Wolle gleich. Es giebt ferner einen Alphum, wo die Flecken schwarz sehen, und wie einen Schatten vorstellen, diese werden von Celso genannt alphus melas oder niger, nigra vitiligo. Alle Arten dieser Flecken aber fressen gerne um sich, bey einigen langsamer, bey andern geschwinder, entstehen und verlieren sich bey einigen zu verschiedenen Zeiten, verlassen aber den Ort, welchen sie einmal eingenommen haben nicht leicht.

Alratica ist fast eben so viel als Atreta, nämlich ein solcher Zustand, wo allein die Mutterscheide ganz zugewachsen ist, oder wenigstens eine ganz kleine Oefnung hat, entweder von Natur, oder einem besondern Zufalle.

Alsine vulgaris, sive Morsus Gallinæ J. B. Hühnerdarm, Hühnerbiß, Vogelkraut.

Alterans, alterantia, Griech. ἀλλοιωτικά, verändernde, alterirende Arzneymittel. Man versteht darunter hauptsächlich solche, welche die Säfte des menschlichen Leibes verändern, z. E. wenn sie zu dick sind, dieselbe verdünnern, wenn sie scharf sind, mildern, wenn sie zu dünn sind, in die gehörige Dickigkeit bringen, wenn sie zu hitzig sind, kühlen, wenn sie in eine Fäulniß gehen wollen, so verändern, daß dieselbe nicht erfolgen kann, u. s. w. und man setzet sie überhaupt denen ausführenden, laxirenden, Schweiß, Harn, und andere Säfte treibenden Mitteln entgegen. In dem eigentlichen Verstande bedeutet das Wort blos solche Arzneyen, welche unmittelbar die Säfte durch ihre Vermischung ändern, weil aber auch dieses mittelbar durch Beyhülfe der dichtern Theile,

le, der Fasern, Adern und Nerven geschehen kann, so verstehen einige auch das Wort von solchen Arzneyen, welche in die dichte Theile wirken, und diese entweder zu einer ernstlichern Bewegung aufmuntern und reitzen, oder auch dieselbe davon zurückhalten, wenn dieselbe zu ausschweifend ist. Ja, es giebt noch eine weitere Bedeutung, wenn einige Aerzte alle diejenige Arzneyen alterantia heißen, welche nur in flüßigen oder dichten Theilen etwas verändern können, ohne eine weitere Ausführung zu machen.

Alteratio sanguinis heißt bey einigen so viel als eine Blutreinigung, dergleichen man mit Holzgetränken und laxirenden Arzneyen zuwegen bringt, und siehet man bey diesem Worte hauptsächlich auf die Absichten, welche man bey den Arzneyen hat, da sie an sich gröstentheils in die Classe der ausführenden, laxirenden, Schweiß- und Harntreibenden gehören, wenigstens das Geblüt in einen solchen Zustand versetzen, daß es die Natur selbst durch den Abgang der Unreinigkeiten in ihren Abscheidungsgefässen und Werkstätten am vollkommensten reinigen kann.

Alterna folia, gegeneinander über stehende Blätter.

Althæa Ægyptiaca ist das Abelmosch.

Althæa, althea, abiscus, ibiscus, bismalva, malvaviscus, Althee, Eibischwurz, Heilwurz. Man braucht davon in den Apothecken hauptsächlich die Blätter, welche in der Zahl der fünf erweichenden Kräuter stehen, und gedörrt aufbehalten werden, hernach die Wurzel, welche sehr reich an Schleim ist, und besonders in Harn- und Blasenzuständen sehr gelobt wird. Diese wird getrocknet aufbehalten. Man kocht auch von derselben einen Syrup mit Zucker, welcher von dem Fernelius den Namen hat; bereitet auch überdies aus derselben zweyerley Arten von Salben, unter dem Namen unguentum de althæa simplex & compositum, wiewohl man meistens das compositum in den Apothecken führt. Hernach leget diese Wurzel den Hauptgrund von den bekannten weißen und braunen Brusttäfelein, welche man in den Apothecken unter dem Namen Pasta de althæa bereitet, wie solches aus den Beschreibungen derselben, die besonders in der Pharmacopœa Würtembergica vorkommen, deutlich erhellet.

Aludel, alutel, ein Sublimirhelm, oder ein Helm, der keinen Boden und Schnabel hat. Man hat auch gemeiniglich solche irrdene, welche auf einander gesetzt werden, nur daß der untere ungleich tiefer seyn muß.

Alveoli dentium, die Zahnladen, oder Löcher, in welchen die Zähne stecken.

Alumen, alumen crudum, vulgare Griechisch: στυπτηρία, Alaun. Ein weißes, saures, ziemlich durchsichtiges Salz, gemeiniglich von achteckigten Crystallen, daß aus einem harzigten harten Stein ausgekocht wird, dem Geschmacke nach sehr anziehend. Ueber dem Feuer zerfließt er alsbald, wirft Blattern, und trocknet hernach ganz ein. Man beschreibt sonsten davon fünf Arten, nämlich das alumen rupeum, welches die Franzosen Alun de Roche heißen, hernach das plumeum oder plumosum, Federweiß, drittens das scissile, Aumeum, fissile, Jaminum, welches in ganzen Stücken gebracht wird, und länglicht nach Federnart gestreift ist, viertens das zuccarinum oder saccharinum, daß aus dem alumine rupeo mit Eyerweiß und Rosenwasser vor die Augen und zu einer Schminke gebraucht wird, und fünftens alumen catinum, welches eigentlich gar kein Alaun, sondern eine blose Potasche ist. Das alumen rupeum aber ist das gewöhnlichste in den Apothecken, und wird auch sonsten alumen crystallinum, commune, glaciale, factitium, lucidum genannt, wenn es mit Fleiß gemacht ist. Der Römische Alaun ist diesem vollkommen gleich, nur etwas wenig blaßroth. Der Alaun wird wegen seiner Säure und anziehenden Kraft meistens äusserlich als ein stark kühlendes und anhaltendes

tendes Mittel wider Entzündungen, der Augen vornemlich und anderer Gegenden, und als ein gutes Blutstillendes Mittel bey Verwundungen, heftigem Nasenbluten, auch andern Blutstürzen in Wasser aufgelößt, gebraucht Es geschiehet auch noch von einigen Aerzten, daß man ihn als eine starke Abkühlung und, um nachdrücklich anzuziehen, bey innerlichen Blutstürzen, z. E. der Gebährmutter, wider das Blutbrechen und dergleichen, und so auch wider andere innerliche Krankheiten unter Pillen oder in vielem Wasser aufgelößt, innerlich eingiebt, daß ein Kranker 2. biß 3. Gran auf einmal bekommt. Die Waghälse aber geben ihn wider die Fieber und andere Krankheiten noch stärker.

Alumen dulce, süßer Alaun, soll ein solcher Alaun seyn, der dreymal in Regenwasser aufgelöset, und wieder in Crystallen angeschossen ist.

Alumen fæcum, Drusenasche, ein scharfes Salz von einer Weinhefen, die vollkommen ausgebrannt und durchgeglühet ist.

Alumen febrifugum, Fieberalaun, ist eine besondere zusammengesetzte Arzney, welche die Verwegenheit der Waghälse unter den Aerzten erdacht hat wider das Fieber. Sie bestehet aus Alaun, welcher in Cardenbenedictwasser aufgelößt, mit etwas Drachenblut gefärbt, und wiederum zur Trückene eingekocht ist. Andere machen sie bloß so, daß sie auf gebrannten Alaun Essig gießen, den Alaun aber wieder kochen und in Crystallen anschießen lassen.

Alumen fissile, scissile, Schieferalaun, ist eigentlich kein Alaun, sondern eine Art eines Bleyweisses, und wird in Engelland aus dünn geschlagenem Bley Schichtweis gelegt, und mit Essig begossen, zubereitet. Sonsten verstehet man auch darunter den Lapidem specularem, das Fraueneiß.

Alumen plumosum, plumeum, Trichites, Bostrychites, Linum vivum, Linum saxatile, Federweiß, das ewige Licht, ist eine Art von Asbest oder Steinflachs, der wie ein Schieferstein ist, aus lauter Fäden besteht, und dem Feuer widersteht. Man hält es in den Apotheken zerstossen auf, und bringt es aus den Inseln Rhodus und Creta. Es hat die besondere Eigenschaft, daß es auf der Haut, wo man es ausstreut, sehr beißt, und dieselbe roth macht, und weil es nach diesem Versuch einen so starken Zufluß des Geblüts auf der Haut erwecket, verordnen es manchmal die Aerzte unter die Salben wider die Lähmungen und das Schweinen der Glieder.

Alumen saccharinum oder zuccarinum, Alaunzucker, wird darum also genennt, weil man ihn in kleine Pyramiden, wie Zuckerhüte bildet. s. Alumen.

Alumen Scaiolæ oder squamosum, Lapis Schistus albus und pellucidus, ist das Fraueneiß.

Alumen tinctum ist das Alumen Febrifugum.

Alumen tostum ist das ustum, oder der gebrannte Alaun.

Alumen ustum, gebrannter Alaun, ist nichts anders, als ein Alaun, der im Feuer zerflossen, und hernach gänzlich ausgebrannt ist. Er bekommt auf solche Weise eine concentrirte Schärfe, und trücknet sehr stark, daher er von vielen wider das Schwitzen der Fußsohlen und unter den Achseln aufgelegt wird. Die Wundärzte brauchen ihn häufig als ein äzendes Mittel, und streuen ihn auf alle Schäden auf, wo faules Fleisch wegzuäzen, oder auch ein alter starker Ausfluß von scharfen Wassern zu hemmen ist. Aus diesem werden auch hauptsächlich die so genannten Pyrophori gemacht.

Aluta, Leder, kommt öfters auf den Recepten vor, wenn Pflaster verschrieben werden.

Alvi adstrictio, obstructio, oder suppressio, Verschliessung, Verstopfung des Leibs, wenn der Stuhlgang nicht von statten gehet.

Alviduca heissen gelind laxirende Mittel.

Alvi evacuatio, eine Ausführung durch den Stuhlgang, oder das Laxiren.

Alvi fluxus, der Bauchfluß, Leibweh, Durchfall.
Alvi laxitas, wo man immer allzuviel Oeffnung hat.
Alvi libertas, freye Oeffnung des Leibes.
Alvi obstructio, Verstopfung des Leibs, wenn man keinen Stuhlgang verrichten kann.
Alvi perturbatio, ein Grimmen und Reitzung zum Stuhlgang.
Alvi segnities, ein seltener Stuhlgang, wo man wenig Oeffnung bekommt, und doch nicht gänzlich verstopft ist.
Alvi solutio, eine Eröffnung des Leibs, die entweder von selbsten kommt, oder durch Arzneymittel erweckt wird.
Alvum ciere, auf den Stuhlgang treiben.
Alvum lubricare, eine leichte Oeffnung zuwegen bringen mit erweichenden Mitteln.
Alvum movere, perturbare, ist eben so viel als ciere.
Alvum pellere ist eben so viel als movere.
Alvus, ist von den Alten für die ganze Höhlung des Bauchs genommen worden. Heut zu Tag aber verstehen die Aerzte darunter hauptsächlich den Magen mit allen Gedärmen, insbesondere in Absicht auf den Stuhlgang, so wie wir im Deutschen das Wort Leib gebrauchen, und von einem sagen, er seye offenen Leibs, wenn er freye Oeffnung hat.
Alvus adstricta, obstructa, suppressa coprostasia, ist eben so viel als alvi obstructio, Hartleibigkeit.
Alvus clausa ist so viel als adstricta.
Alvus fluida, eine dünne Oeffnung.
Alvus lubrica, ein weicher Stuhlgang.
Alvus pigra, ist alvi segnities.
Alvus segnis, ist alvi segnities.
Alvus tarda ist so viel als pigra.
Alyce, alysis, angor, ἀλυκή, grosse Bangigkeit, Unruhe des Leibs, wenn sich der Kranke im Bette von einem Orte zum andern herumwirft.
Alypias, ein Purgirmittel der Alten, wider die schwarze Galle, soll eine Art Turbithwurzel seyn.

Alysson soll ein Spanisches Kraut seyn, welches dem Andorn viel gleich komt, und als ein besonders Mittel wider den Biß der wütenden Hunde gerühmt wird, daß den Wasserschen verhüte.
Amalgama, eine weiche Masse, aus einem Metalle, das durch Reiben oder Schmelzen innig mit Quecksilber vermischt ist, wo gemeiniglich zu einem Theile des Metalls sechs bis zehen Theile Quecksilber erfodert werden.
Amalgamatio, die Vermischung des Quecksilbers mit einem Metalle in ein amalgama.
Amaracinum oleum heißt bey dem Dioscorides eine besondere Salbe aus Oelen und allerley Gewürzen.
Amaracus soll Majoran seyn.
Amara dulcis, oder dulcamara, Solanum lignosum, Glycypicris, Je länger je lieber, Bittersüß.
Amaranthus, Fuchsschwanz, Amaranth, so nennt man die gemeineste Art desselben, wird aber nicht in den Apotheken gebraucht.
Amarygæ, so nennen einige nach Goräus die Augen, einige verstehen auch darunter die Augbraunen.
Amatoria febris, heißt bey einigen die Chlorosis, Bleichsucht des weiblichen Geschlechts.
Amatorii musculi, so werden die zwey obere schiefe Augmuskeln genannt, welche das Aug in eine verliebte Stellung drehen.
Amavrosis oder Gutta serena, obscuratio, obfuscatio, der schwarze Staar eine völlige Blindheit, bey welcher man aber nirgends nichts an dem Auge verletzt wahrnimmt.
Amazonios sind gewiße pastilli, trochisci, Zeltlein, Küchlein, welche Brechen erwecken, wovon Galen eine Beschreibung hat.
Ambar, ambara, ambaron, siehe ambra.
Ambia monardes, eine Art Balsam, der dem Tacamahacharz sehr nahe kommt, und wohlriechend ist.
Ambitexter, einer, der rechts und links ist.
Amblosis heißt eben so viel als abortus, eine frühzeitige Geburt.

Amblotica, Arzneyen, welche das Kind abtreiben helfen, Kindabtreibende Mittel.

Amblyopia, caligo, hebetudo oculorum, schwach Gesicht, dunkle Augen, wie dieselbige alte Leute bekommen.

Ambra, grisea, vera, graue Ambra; ist eine Materie, die ganz trocken, oft weißgrau gesprengelt, und mit schwarzen Adern durchwachsen ist, von einem starken und guten Geruch. Man bringet sie meistens aus Ostindien, ist aber noch nicht ganz einig, was sie eigentlich sey, so viel aber ist gewiß, daß man sie in Klumpen von unterschiedener Größe an die Ufer des Meeres ausgeworfen findet. Man bekommt sie aus Japan, den Moluccischen Inseln, aus Sumatra, Borneo, und andern Gegenden von Indien. Wenn man mit einer glühenden Nadel darein sticht, fließt eine Fettigkeit heraus. Sie läßt sich auch allein mit Geistern und Oelen auflösen, daher die meisten glauben, sie sey harzigter Natur, und als ein Erdpech anzusehen, wie man dieses auch aus der Destillation zu schließen Ursach hat. Einige behaupten auch, daß man sie in den Wallfischen finde; geben aber vor, daß sie diese lieben, und fressen. Man hält diese graue vor die beste, sie ist leicht, und Aschenfarbigt, oft mit vielem Unrath, auch mit Schnäbeln von Vögeln, vermischt, wo sie auch gut ist, sie wird aber auch viel verfälscht, insbesondere mit den Hülsen des Reises (Orizæ). Kämpfer gibt vor das sicherste Kennzeichen ihrer Güte diesen Umstand an, daß sie, wenn man etliche Körnlein auf ein heisses Blech legt, einen guten, starken Geruch von sich gibt, und wenig oder gar nichts von Asche zurückläßt. Wenn sie sehr weiß ist, oder auch ganz schwarz, ist sie allezeit verdächtig: sie wird auch mit dem Mastix und Ladanum-Harz verfälscht. Alle diese Arten von Betrügereyen zeigen sich bald, wenn man sie käuet, auflöset, oder auf ein wohlerhitztes Blech legt. Man braucht sie als eine Arzney, welche das Haupt und die Lebensgeister vorzüglich stärken soll, glaubt aber auch darneben nicht ohne Grund, daß sie zimlich erhitze, und wegen des Geruchs nicht für alle Naturen tauge, so wie sie sich wegen der Theure nicht für jeden Beutel schickt. Die Alten haben auch gar nichts davon gewußt, und die Araber haben sie zuerst in Gang gebracht. Sie wird nicht selten von den Aerzten unter die Haupt- und Nervenstärkende Arzneyen verschrieben. Man hat sie aber auch schon in den Apotheken in vielen zusammengesetzten Arzneyen, und gemeiniglich in der Gesellschaft des Bisams. Die bekanntesten Arzneyen, welche von ihr den Namen haben, sind die dreyerley Essenzen, welche man davon hat, nämlich die Essent. ambræ balsamica Dippelii, die Ess. ambræ liquida, welche mit dem liquore anodyno minerali Hofmanni gemacht wird, und die Essent. ambræ sicca, welche man öfters unter die Pulver verordnet, und wo die Ambra mit etwas Rosengeist aufgelößt wird. Hernach sind auch die Species Diambræ und die Species Diamoschu dulces dißfalls bekannt, ja es ist fast keine zusammengesetzte stark wohlriechende Haupt und Nervenstärkende Arzney, welche nicht Ambra hat. Hieher gehören alle Arten von wohlriechendem Schnupftobake, die Species contra apoplexiam, Species aromaticæ caryophyllatæ completæ, aromaticæ rosatæ completæ, lætificantes Rhasis completæ, die Trochisci de Alipta moschata, de Gallia moschata, Trochisci Alkermes completi, Confectio alkermes completa, Conserva Spagyrica, Pulvis analepticus frigidus Mindereri completus, aqua Cephalica Caroli V. Balsam. Apoplecticum, Balsam. Vitæ Hofmanni. Elixir Vitæ Matthioli completum, Pilulæ cephalicæ, allerley pulveres und sapones cosmetici.

Ambra citrina s. fulva ist Succinum, Agtstein, Bernstein.

Ambra dulcis, oder Marum verum, Amberkraut, Mastichkraut.

Ambra liquida, oder Liquidambra, Liquidambarum, ambra nigra, flüßiger Amber, ist eine flüssige, gelbbraune Materie, so dick, wie der schwarze Peruvianische Balsam, dem Geschmack nach scharf, gewürzmäßig, von einem sehr angenehmen Geruch, wie die trockene Ambra. Sie triest entweder von selbst, oder auf das Einschneiden aus einem Baum, den man Liquidambar, Styrax Virginiana, auch Platanus Virginiana aceris foliis nennet, und ist eine Art eines natürlichen Balsams, der unter andere Balsam und Salben, oder auch vor sich zum erweichen, zertheilen, heilen, und Beförderung der Schwürungen gebraucht wird, kommt aber meistens mit dem schwarzen Peruvianischen Balsam überein. Der Baum ist in Virginien, und andern Gegenden des westlichen Indiens nicht selten.

Ambra nigra wird von den meisten für die ambram liquidam ausgegeben, andere aber machen eine besondere Materie daraus, und geben vor, es sey das schwarze, pechichte, womit die rohe Ambra noch auf der See umgeben ist, und wiederum andre halten sie für etwas durch Kunst nachgemachtes aus Bisam, Zibeth, Storax und Ladanum-Harz.

Ambra subalbida ist der Wallrath.

Ambrosia ist sonst ein prächtiges Beywort, welches bey den Alten der Götter Speise beygeleget wurde, und auf eben diese Weise hieß auch bey den Alten eine solche trockene Arzney, welche so angenehm, als möglich zubereitet war, Ambrosia. Die Kräuterverständigen verstehen darunter hauptsächlich das Traubenkraut, welches sonst auch Botrys genennt wird, und ein sehr zartes Gewächs ist, von einem feinen, angenehmen Geruch, dem Geschmacke nach etwas bitterlicht und gewürzmäßig, aber doch auch angenehm.

Ambubeja Plin. ambugia ist das Cichoreum, Wegwarten.

Ambubejæ, ambubajæ, Kräuterweiber, welche die Kräuter und Wurzeln sammeln.

Ambusta, ambustiones, combusta, combustiones, Brand, Brandschäden, solche Schäden, welche das Brennen entweder eines trockenen Feuers, oder siedend heisser Materien, des Wassers, Oels, Geister und dergleichen verursachen, daß Blasen davon auffahren.

Amentia, mentis alienatio, emotio, aberratio, dementia, Blödigkeit des Verstands, Verführung des Kopfs auch ohne Fieber. Wenn es einer von Gebuhrt an also hat, so nennen es die Lateiner Fatuitas, Einfältigkeit, Dummheit, simpelhaftes Wesen.

Amerie, gemein Salz.

Amentum wird von einigen das Frauen-Eiß, ja auch das Federweiß genannt, welches andere sonsten durch amentum dulce ausdrucken. Bey den Kräuterverständigen aber heißt das Wort so viel als Nucamentum, Julus, und nennet man flores amentaceos oder amentiferos, welche länglicht, wie Riemen herunter hangen, dergleichen die Haselstauden, Weiden und welsche Nüsse haben, Wurfförmige Blumen, Kätzlein.

Amethodus, ein Arzt, der sich an keine gewisse Secte oder Ordnung bindet.

Amethysta, Arzneyen, welche vor der Trunkenheit verwahren.

Amethystus, Amethist-Stein, ein dunkelrother oder blauer Edelstein, welcher manchmal auf das Gelbe sticht. Es ist hauptsächlich der Orientalische und Occidentalische bekannt.

Amianthus, Asbestus, Steinflachs, Schieferweiß, Steindacht. Ein faserichter, schwarz-grünlicht-schieferichter Stein, welcher sich in Fäden ziehen, von dem Feuer aber nicht verzehren oder verbrennen läßt, auch ohne Geschmack ist, und hierdurch so wohl, als durch seine Unverbrennlichkeit unterscheidet er sich von dem Federweiß, alumen plumosum. Man bringt ihn aus Indien und der Türkey. Die alten Römer haben daraus ihre unverbrennliche Leinwand gemacht, worinnen der Könige und anderer großer Herren Leichname verbrannt wurden, denn er läßt sich in

Faden

Faden spinnen, woraus man Leimwand weben kann, und in dem Feuer wird er immer weißer und reiner als vorher, wie der Stein selbst. Man findet sonsten davon 2. Arten beschrieben, davon die eine sich in solche große Fäden, wie das Federweiß ziehen läßt, die andere einen braunen oder schwarzen harten Stein vorstellt, der sich noch mit dem Hammer bearbeiten läßt. Man macht auch daraus die unververbrennlichen Lichter, und das unverbrennliche Papier, und vermuthlich hat auch das Wort Salamander und Salamandra seinen Grund in dieser Eigenschaft. Als eine Arzney braucht man ihn heut zu Tage nimmer.

Amiculum ist so viel als **Amnios**.

Amma, Subligaculum, Bracherium, ein Bruchband.

Ammi, verum, semen ammeos, Cuminum æthiopicum, Ammeysaamen, ein kleiner, länglichter und gestreifter Saamen eines ziemlich scharfen, etwas bittern und angenehmen Geschmacks, dem Geruch nach wie Dosten oder Thymian. Man bringt den besten aus Alexandrien oder Candia. Seine Kraft ist erwärmend, dienet wider die Winde, Colik, Mutter- und Steinschmerzen. Er stehet auch in den Apotheken unter den vier kleinen erwärmenden Saamen.

Ammochosia heißt bey einigen die Art, Geschwüre mit warmen Sand auszutrocknen, noch mehr aber bedeutet es die besondere Art der Heilung bey den Alten durch warme trockene Sandbäder, da sie die Kranken ganz auf warmen Sand setzen, und damit auch bedecken haben lassen. Z. E. in Wassersuchten, die den ganzen Leib eingenommen, und andern Krankheiten, welche sie einem allzugroßen Ueberfluß wässerichter Feuchtigkeiten zugeschrieben haben. Sie schrieben aber hierzu Meersand vor, der auch von dem Salz eine neue und stärkende Kraft zu trücknen hat, und der Sand mußte so heiß seyn, als ihn jeder Kranke erleiden konnte.

Ammoniaci Salis flores, s. ammoniacum Sal.

Ammoniacum Gummi, Ammoniacharz, ist ein trockener Saft, welcher aus Ostindien gebracht wird, und in ganze Klumpen gleichsam zusammengeronnen ist. Er bestehet aus gelblichten, und zum Theil auch weißen breiten, dichten Körnern. Ist dem Geschmack nach ziemlich scharf, bitter und harzigt. Der Geruch ist gleichfalls widerwärtig, und wird von einigen mit dem Bibergail, von andern mit Knoblauch verglichen, doch läßt sich wohl keines von beyden sagen, denn er hat etwas eigenes, das viel mit einer verdorbenen Fettigkeit übereinkommt. Es läßt sich zwar das Harz durch ein starkes Abreiben mit dem Wasser abzwingen und auflösen, doch ist es mehr von der eigentlich harzigten resinosen Natur, und vergehet leichter in Geistern und Oelen. Die Aerzte lassen es gemeiniglich, um seine Kraft zu verstärken, mit dem aceto squillitico abreiben und auflösen, als mit welchem es auch gar gerne sich behandeln läßt. Man bringt es gemeiniglich ziemlich unrein zu uns, und ist es oft mit Sand, kleinen Steinlein und Holz vermengt, man kann aber dreyerley Arten in verschiedenem Preiße davon haben, nämlich das ganz feine, das gekörnte, und das in Kuchen. Die Apotheker pflegen zu denjenigen Arzneyen, wo es äusserlich gebraucht wird, das schlechteste, zu innerlichem Gebrauche aber das feinste zu erwählen. Das beste soll schön groß, weiß und gelb, bey nahe wie der Weihrauch gekörnet seyn, einen ziemlich starken Geruch, nichts aber von fremden Materien vermischt haben, und wenn man es in Kuchen hat, so soll es viel reine, weiße, milchigte Körner durch und durch zeigen, das gute wird auch bald unter den Fingern weich. Das Africanische Gewächs, woraus dieses Harz fließet, soll vornämlich in der Landschaft Lybien bey Cyrene ohnweit

des Tempels des Gottes Jupiter Ammon fliessen. Es gehört unter die so genannten Ferulkräuter, und heißt bey dem Wormio Agasyllis, und bey Schrödern Metopia. Man giebt auch vor, daß der Saft aus dem Kraut in den Sand auslaufe. Man schreibt ihm nicht ohne Grund eine stark eröffnende, laxirende und auflösende Kraft besonders in Brustkrankheiten zu, und glaubet, daß es eine besondere Wirkung habe, allen zähen Schleim auf der Brust, und in dem Magen und Gedärmen mit Nachdruck zu zertheilen und zu verdünnern. Man rathet es daher vornämlich wider den kurzen Athem, zu Eröffnung der Pfort- und Mutteradern; wo man es trocken innerlich gebraucht, wird es kräftiger, wenn man es mit etwas weniges von Mittelsalzen vermischt. Aeusserlich erweicht und zertheilt es stark, bey allen hartnäckigten Geschwulsten. Die Aerzte verordnen es häufig trocken in Pulvern, und auch in Mixturen, insbesondere aber auch in Pillen. In den Apotheken hat man davon das Emplastr. de Ammoniaco, es kommt auch unter das Empl. Capucinorum, de Cicuta, Diabotanum Blondelli, Diachylon compositum s. c. gummi, Diaphoretic. Mynsicht. Divinum, magneticum, Malacticum c. gumm. De Meliloto, Mecuriale, nervinum Hofmanni, Oxycroceum, Regium Burrhi, Splenneticum, Stypticum. Unter den innerlichen zusammengesetzten Arzneyen sind davon hauptsächlich bekannt die Pilulæ de Ammoniaco, Balsamicæ Mortonianæ, Cachecticæ, Fœtidæ majores, Hydropicæ Bontii, Scilliticæ Pharm. Edinburg. Spleneticæ, Tartareæ Bontii, Tartareæ Schrœderi, Essent. Gum. Ammoniac. Syrupus de Ammoniaco, Elix. pector. Wedel.

Ammoniacum oder **Armoniacum, Hammoniacum, Cyrenaicum Sal**, Salmiac, ist eine trockene, salzigte Materie, welche zwar innen weiß, wässerigt, aussen aber schwarz und unrein aussieht. Man macht zwar den Unterscheid unter dem natürlichen und durch Kunst gemachten Salmiak, jenen soll man vor Alters unter dem Lybischen Sand gefunden haben, und es soll auch noch heut zu Tag um die feuerspeyende Berge herum, als um den Aetna und Vesuvius ein ähnliches bald weißes, bald gelbes Salz ausgeworfen werden. Allein der meiste, den man bekommt, ist vermuthlich durch Kunst gemacht. Von dem natürlichen Salmiak gab man für, daß er in Lybien oder Arabien von dem Harn der Camele in dem heißen Sand durch die Vereinigung mit einem Meersalze gezeuget werde, den gemachten aber bekommt man meistens aus Antwerpen und Venedig. Es ist ein streiffigtes, scharfes, bitteres Salz, von welchem einige vorgeben, es werde aus fünf Theilen Harn, einem Theil Meersalz, und einem halben Theil Kienruß bereitet. Keinen Geruch hat es nicht, wie es vor sich selbst ist, und verhält sich gegen alle erste Proben, wie ein Mittelsalz. Das beste muß recht trocken, schön weiß, innwendig durchsichtig, und aussen nicht schwarz seyn. Man hält auch den in Scheiben für besser, als den in Glocken. Wenn man etwas davon mit Kalch, Potasche oder einem andern Laugensalz abreibet, giebt es einen durchdringenden, starken Harnmäßigen Geruch von sich, und ist der Hauptgrund von allen denen gemachten Salzen, die man zu dem Riechen gebraucht. In dem Wasser zerfließt er leicht von sich selbst, erweckt aber in demselben eine merkliche Kälte, welche schon das Glas des Wärmewassers bald entdeckt. Wenn ihn die feinere Chemie zergliedert, so zeiget sich, daß er hauptsächlich aus der Säure des Meersalzes, und einem flüchtigen Harnmäßigen Salze zusammengesetzet sey, auch einige sehr wenige ölichte Theile habe. Seine fürnehmste Arzneykraft beruhet auf dem flüchtigen Theil, denn ob er wohl, wie er ohne alle Veränderung gebraucht wird, in den Fiebern nachdrücklich kühlet, wie andere Mittelsalze, den Schleim

Schleim und andere zähe Säfte verdünnert, auch mit Nutzen in Gurgelwassern wider die Bräune gebraucht wird, und die kleinsten Adern eröffnet, so hat er doch diese Kraft mit vielen andern Salzen gemein. Aber von dem flüchtigen, harnmäßigen, salzigten Theile kann man mit Grund der Wahrheit behaupten, daß man seines gleichen wenige Arzneyen von solchem durchdringenden Wesen hat. Zu innerlichem Gebrauche wird der Salmiac besonders gereiniget, welches geschieht, wenn man ihn in Wasser aufgelößt filtrirt, wieder einkocht, und in Crystallen anschießen läßt. Dieses nennt man **Flores salis ammoniaci simplices**, und mit mehrerem Rechte könnte man es **sal ammoniacum depuratum** nennen, wie man dem Salpeter diese Ehre erweiset. Den flüchtigen Theil frey zu machen, hat man keinen andern Handgriff, als daß man den Salmiac mit Kalch, Potasche, oder einem andern Salz, als oben erzählt worden ist, vermischt oder abreibt. Daher entstehet das **sal volatil. Anglic. siccum**, welches zum Riechen, und als ein starker Anstrich gebraucht werden kann, und nach dessen Exempel leichtlich andere solche Salze mit Beysetzung eines wohlriechenden destillirten Oels aus dem Stegreif verfertiget werden können. Es sind auch von dem Salmiac berühmt: die **Flores salis ammoniaci martiales** oder **hæmatisati**, die verschiedene **Spiritus salis ammoniaci**, der **anisatus**, **aromaticus Pharm. Edinb. succinatus, vinosus, cum calce viva, cum sale Tartari**, die man theils als starke Anstriche, theils innerlich, wider Engbrüstigkeiten, Blähungen, zu Erweckung der Nerven u. s. w. gebraucht, ja wie das flüchtige Wesen des Salmiacs sich mit seiner durchdringenden Kraft durch alles durchwirket, also setzt man den Salmiac noch verschiedenen andern zusammengesetzten innerlichen Arzneyen bey, wovon wir ein Exempel an der Essent Balsamic. Gmelin. Eff. Fuligin. Clauder. Stomachic. Polychresta Gundelsheimer. Elixir Antifebril. Pectoral. Reg. Dan. Spiritu Bezoardic. Buss. und Castor. composit. Londinens. haben.

Ammonion wird auch griech. *ὑγίδιον* genannt, und bedeutet eine besondere Augensalbe, welche wegen ihrer großen Bequemlichkeit bey den Alten in vielen Augenkrankheiten gebraucht wurde, man kann aber nimmer eigentlich sagen, worinnen sie bestanden.

Amnios, amnion, amiculum, indusium, das Schafhäutlein, diejenige Haut, welche unmittelbar das Kind im Mutterleib umgiebt und berühret.

Amolyntum heißt dem Worte nach eine Arzney, welche die Hände nicht besudelt, wenn man viel damit umgeht: dahin rechnet man besonders diejenige äußerliche Arzneyen, welche ganz trocken sind, als trockene Säcklein, Streupulver und dergleichen.

Amorge ist so viel als **amurca**.

Amomum Linn. ist der **zingiber**, Ingwer.

Amomum Plin. sind die Corallenkirschen, eine Art von staudigtem Nachtschatten.

Amomum racemosum, verum, Amomum Dioscorid. Amoemlein, wohlriechende Saamen aus Indien. Es ist unter den Aerzten ein großer Streit, was eigentlich dieses **amomum** sey. Einige nennen es auch **cardamomum maius**, und das ist in der That diejenige Art, welche das Beywort, **racemosum** ausdrückt. Es sind eckigte, runzlichte, schwarze, dem Geschmacke nach scharfe und Gewürzmäßige Körnlein, welche in länglichten, dreyeckichten Schotten liegen, die in drey Fächer abgetheilt sind. Was man in den Apotheken unter dem Namen **amomum** hat, ist der Saame oder die Frucht einer Art eines Myrthenbaumes, der sehr Gewürzmäßig riecht, und spitzige Lorbeerblätter hat. Es sind runde schwarzbraune Beere oder Körner, etwas größer als der Pfeffer. Man nennet sie auch **Caryophyllos rotundos, Piper Jamaicense, Pimenta**. Man sammelt sie noch unreif. Sie schmeken stark Gewürzmäßig, und es

ist, als ob der Geruch und Geschmack aus Nelken, Muscatnuß und Zimmet zusammengesetzt wäre. Man bringet sie auch viel aus Jamaica, wo der Baum auf den Bergen wächst, und die Engelländer würzen damit häufig ihre Speisen. Es stehet auch dieser Saame in der Zahl der vier kleinen erwärmenden Saamen, und man rühmet ihn, wie andere solche Gewürzmäßige Materien zu Stärkung und Erwärmung des Magens, der Gedärme und aller Nerven. Die Körner sollen rund, weißgelblicht, innen aber mit einem grünlichten scharfen Gewürzmäßigen Mark angefüllet seyn. Wenn man sie destillirt, bekommt man ein angenehmes, wohlriechendes Oel, welches wie das Nelken- und Zimmetöl in dem Wasser zu Boden fällt.

Amphemerina febris, ein alltägig Fieber. Eine Art eines kalten Fiebers, welches alle Tage wieder kommt.

Amphibion heißt ein Thier, welches auf dem Wasser und dem Lande zugleich leben kann.

Amphiblestroides soll so viel seyn, als die retina, das Netzhäutlein des Auges.

Amphibranchia soll bey dem Hyppokrates so viel seyn, als die Mandeln im Hals, und ganze Gegend um die Oeffnung der Luftröhre herum.

Ampulla, ein rundes Fläschlein. So ist sonsten die gemeineste Bedeutung bloß nach dem Lateinischen. Bey den Aerzten aber werden auch also die Blattern genannt, welche in der Nesselsucht auffahren. S. Essere. Sora. Sare.

Amuleta, amuletum, amoleta, periapton, periamma, eine äußerliche Arzney, welche durch bloßes Anhängen an dem Hals vor- oder hinterwärts, auch an andere Gegenden des Leibs ihre Wirkung thun soll.

Amurca bedeutet sonst jeden Unrath in dem Magen, und anderwärts: Eigentlich aber heißt es so viel als der Satz in dem Baumöl.

Amyche ist eine ganz geringe Verwundung, die nicht tief gehet, wie von dem Schröpfen. Hippokrates braucht auch das Wort von einem geringen Ausschlag, welcher nur kleine Blätterlein und Geschwäre macht.

Amydon oder **Amydum** ist eben so viel als **Amylum**, Stärkmehl.

Amygdalæ, Antiades, Paristhmia, Tonsillæ, die Mandeln. Zwey länglichte Drüsen innen und unten in dem Hals.

Amygdalæ amaræ, bittere Mandeln, welche man hauptsächlich vor den Magen lobt, und als ein Mittel, sich wider die Trunkenheit zu verwahren, wenn man vor dem Weintrinken viel davon ißt. Sie treiben auch, wie andere solche ölichte Früchte, wenn man Milchen davon macht, oder ein Wasser davon brennet, den Harn, daher sie unter die aquam diureticam e nucleis genommen werden. Man braucht sie darneben nicht selten zu einer dicken Milch zerstoßen mit Rosenwasser und etwas Essig als Stirnumschläge wider Kopfschmerzen und hitzige Krankheiten, und hat sie daher immer in denen Apotheken im Vorrathe. Insbesondere aber geben sie auch reichlich ein Oel von sich, und dieses ausgepreßte Oel wird öfters von den Aerzten vornämlich wider allerhand Beschwerden des Gehörs zu äußerlichem Gebrauche verordnet, mit wenig Tropfen von schärferen destillirten Oelen, weil es zwar ungleich milder als diese ist, dennoch aber wegen seiner Bitterkeit einiger massen reitzt, und die Zertheilung der stockenden Feuchtigkeiten befördert.

Amygdalæ ambrosinæ, Ambrosiner Mandeln, sind die besten großen auserlesenen Mandeln.

Amygdalæ dulces, Nuces græcæ, Nuces Tasiæ, süße Mandeln, welche man hauptsächlich aus Frankreich, Italien und andern Orten bekommt. Es sind davon zwey Arten besonders bekannt, die Ambrosin Mandeln, welche groß und hoch Zimmet Farb sind, hernach die gemeine süße Mandeln, die kleiner sind, und nicht so ansehnlich Kerne haben. Die Aerzte brauchen die Mandeln fürnämlich zu den

den Mandelmilchen, mit welchen sich auch noch andere kräftigere Arzneyen wegen ihres ölichten Wesens vermischen lassen, sie müssen aber recht süß, nicht von Würmern zerfressen, oder ranzig seyn, sie kommen auch vor als eine angenehme und Magenstärkende Arzney, in dem bekannten Electuario Resumtivo, Morsulis Imperatoris, Purgantibus und Antimonialibus Kunckelii. Vorzüglich aber ist das frische aus denselben gepreßte Oel von großen Heilungskräften. Man bekommt aus einem Pfund guter Mandel 12. bis 14. Loth. Die Kindbetterinnen nehmen es auf ein achtels Pfund, theils zu einer Ausheilung und Milderung, theils um den Leib offen zu erhalten, ein. So wird es auch wider die Colik, Seitenstechen und Husten, der von einer Schärfe kommt, insbesondere wider die Steinschmerzen mit etwas Citronensaft und Eibischsyrop öfters verordnet. Es kommt auch in der Absicht zu erweichen und zu eröffnen unter das bekannte Mannabreylein, Electuar. de Manna, in der Absicht die Brust auszuheilen unter das Electuar. Sanans Fulleri. Wenn dieses Oel mit 6. oder 8. Theilen Wasser vermischt wird, so treibt es stark auf den Harn ohne einen Jäst in das Geblüt zu machen, und ist sehr dienlich für diejenigen, welche Steine in der Harnblase haben. In allen Fällen aber, wo es für sich, oder in zusammengesetzten Arzneyen gebraucht wird, ist wohl Achtung zu geben, daß es gut und frisch sey, denn wenn es alt ist und verdorben, wird es ranzicht, bitter, herb und scharf, und kann ungleich mehr schaden, als man sich von dem guten Nutzen versprechen darf.

Amygdalarum farina, furfures, Mandelkleyen. Der zerstoßene Kuchen, welcher von denen zu dem Oel ausgepreßten Mandeln zurück bleibt. Wird hauptsächlich zu dem Waschen und Reinigen der Hände gebraucht.

Amygdalarum oleum, Mandelöl, siehe, **Amygdalæ dulces**.

Amygdalatum, Mandelmilch.

Amygdalus, Mandelbaum, so wird der Baum genennet, welcher die süßen oder bittern Mandeln träget, als welche keinen wesentlichen Unterscheid unter einander haben.

Amylum, weiße Stärke, Ammelmehl, Kraftmehl, das feineste weiße Mehl, das aus gutem Weitzen ausgezogen und zubereitet wird. Man macht es aber heut zu Tage auch aus den so genannten Erdäpfeln, **Solano radice tuberosa esculenta**, wie solches theils in denen Schwedischen Abhandlungen, welche Hr. Prof. Kästner in das Deutsche übersetzt herausgegeben, unter dem Namen Potatoes, theils in den **Selectis Physico - Oeconomicis**, die zu Stuttgard herauskommen, umständlich beschrieben ist.

Amythaonis medicamentum, eine gewiße Art eines Pflasters oder **Malagmatis**, welches die Alten wider das Herzklopfen, Spannen auf der Brust und steif gewordene Glieder gebrauchten.

Ana heißt von jedem gleichviel. s. **A.**

Anabasis, ascensus, ascensio, augmentum, incrementum, das Steigen der Krankheiten. Wird hauptsächlich von hitzigen Fiebern gebraucht.

Anabatica febris, Epacmastica febris, ein Fieber, das immer steigt und heftiger wird, gleichwie die meisten hitzigen.

Anabole, das Erbrechen, wenn man etwas über sich wieder von sich giebt.

Anabrochismus, eine besondere Augenkur, da man die Haare von den Augenliedern, wenn sie einwärts gegen dem Augapfel wachsen, welches Trichiasis oder Trichosis heißt, heraus reißt.

Anabrosis, Diabrosis, das Zerfressen einer Haut oder Ader, oder des Fleisches von einer scharfen Materie.

Anacardium, anacardina nux, Elephantenlaus. Man hat davon zweyerley Arten aus Ost- und Westindien. Diese ist ein Stein, wie ein Hasennieren gebildet, von aussen ganz braun, hart, und hat einen weißen Kern in sich, der wie Mandeln schmeckt. Die Ostindische ist eine

Frucht

Frucht eines Malabarischen Baums, der Oepata genannt wird, wie man die Westindische **Acaiou** nennet, die Ostindische ist herzförmig, und etwas zusammen gedrückt, schwarz, glänzend, und hat in einer doppelten Hülse ein dicklichtes, zähes Mark von Kirschenfarbe, unter diesem aber ist noch ein blasser Kern, der wie Mandeln schmeckt. Das Mark selbst schmeckt scharf und brennend, und ist daher vor diesem äußerlich gebraucht worden wider Scirrhose Verhärtungen, und für die Hühneraugen. Den Kernen selbst hat man eine Magenstärkende und stimulirende Kraft zugeschrieben, und in solcher Absicht auch die Confectionem **Anacardinam** davon verfertiget, so wie man sonsten auch sich des **Mellis** und Olei **Anacardii** bedienet; heut zu Tage aber sind sowohl diese Arzneyen, als auch die Frucht selbst, von welcher man gemeiniglich die Ostindische erwählet, aus der Gewohnheit gekommen.

Anacathæretica, anacathartica, Brechmittel. Hippokrates gebraucht auch das Wort von solchen, die durch einen Auswurf mit einem Husten reinigen.

Anacatharsis, eine Reinigung des Leibes, welche übersich geschieht, sowohl mit Erbrechen, wie einige das Wort davor allein auslegen, als auch mit Nießen, durch einen Speichelfluß, und dergl.

Anachrempsis, das Räuspern, ein Auswurf mit Räuspern.

Anacolema, eine Salbe, Pflaster oder andere trockene Arzney, welche an die Stirne, auf die Schläfe oder vor die Nase äußerlich gebraucht wird, wider Krankheiten der Augen, oder Nasenbluten. Andere verstehen auch darunter ein zusammenheilendes, Fleischmachendes Mittel.

Anaconcholismus, Gargarismus, ein Gurgelwasser.

Anacycleon, Agyrta, ein Marktschreyer.

Anadendron ist das Eibischkraut **althæa.**

Anadiplosis, die Verdopplung der Fieber. Wird besonders von kalten, drey oder viertägigen gebraucht, wenn die Kranken in einem Tage zwey Anfälle bekommen.

Anadrome, Recursus, Refluxus humorum ad superiora, das Zurücktretten, Zurücklaufen des Bluts und anderer Säfte, das Wegziehen eines Schmerzens, oder auch der Materie einer Krankheit, eines Geschwäres, des Podagra, in die obern Theile, auf die Brust, oder in den Kopf.

Anesthæsia, Unempfindlichkeit, dergleichen oft einzelne Theile und Glieder erfahren.

Anagallis aquatica, Beccabunga, Bachbungen. Die Aerzte verordnen sie hauptsächlich im Frühling unter kühlende Kräutersäfte.

Anagallis, mas, flore cæruleo, phœniceo, rothe und blaue Hühnerdärme, Gauchheil, wird hauptsächlich getrocknet in den Apotheken aufbehalten, wiewohl man auch ehedem ein Wasser davon gebrannt, und andere Arzneyen zubereitet. Man hält das Kraut für ein zuverläßiges Mittel wider alle Arten von Rasereyen, die mit keinem hitzigen Fieber verbunden sind, und läßt es in solcher Absicht in großer Menge abgekocht die Kranken häufig trinken. Der Aberglaube setzet es auch in die Klasse der Zaubermittel, und sucht sich damit wider das Einbrechen der Diebe und andere dergleichen Gefahren zu verwahren.

Anagoge, ein Auswurf von oben, es sey Speichel, Materie oder Blut.

Anagyris fœtida, Afrikanischer Stinkbaum, welcher an Geruch noch den Teufelsdreck übertroffen haben soll. Die Alten bedienten sich dessen, wie man davon bey dem Dioscorides die Spuren findet, heut zu Tage aber gebraucht man ihn nimmer.

Analepsis, Refectio, eine Erquickung, Stärkung, welche man den Kranken entweder unter der Krankheit oder nach derselben zu bälderer Erholung ihrer Kräfte in Arzneyen oder Speisen zu genießen giebt.

Analeptica, reficientia, refocillantia, stärkende, erquickende Mittel. Die Aerzte setzen davon hauptsächlich zwey Classen, deren die eine, welche die eigentliche analeptica in sich begreift, bloß in Arzneyen bestehet, welche den Nerven wohl thun und angenehm sind, und die Lebensgeister gleichsam von neuem erfrischen, und sind dieses gemeiniglich solche Sachen, welche einen angenehmen, durchdringenden, flüchtigen Geruch haben, oder auch dem Geschmacke besonders schmeicheln, als kühlende, säuerlichte, reife Beeren, Früchte und dergleichen. Die andere Classe begreift die so genannte analeptica substantifica, welche mehr unter die Speisen als Arzneyen gehören, doch aber auch dem Geruch und Geschmacke nach vorzüglich angenehm und reitzend sind. Allein den wesentlichen Unterscheid dieser Classe von den ersten machet ihre besondere Eigenschaft, leichtlich zu nähren, aus, und sind es daher gemeiniglich solche Materien, welche ohne viele Kräfte des Magens und anderer Eingeweide bald in gut Blut und andere Säfte verwandelt werden können, und folglich den Kranken um so zuverläßiger zu den verlornen Kräften und dauerhaften Bestand der Gesundheit helfen.

Analgesia, indolentia, wenn man keine Schmerzen hat.

Analysis, resolutio, die Auflösung eines Körpers in seine Bestandtheile, wird hauptsächlich in der Chemie gebraucht.

Anamnesis, recordatio, reminiscentia, die Wiedererinnerung, wird hauptsächlich von Krankheiten gebraucht, wenn man sich aller Umstände des Kranken, die man von seinen vorigen gesunden und kranken Tagen weiß, und zusammenbringen kann, erinnert.

Anamnestica signa, diejenigen Zeichen und Umstände des Kranken, in denen er vor der gegenwärtigen Krankheit gewesen, und deren sich doch auch die Aerzte bedienen, um die gegenwärtige zu beurtheilen.

Anaphalantis, das Ausfallen der Haare an den Augenbraunen.

Anaphonesis war eine Cur bey den Alten, da sie durch starkes Reden oder Zuschreyen die schwache Kraft der Lunge, und derselben Wirkung in das Blut zu verstärken suchten.

Anaphrodisia, die Untüchtigkeit zum Beyschlaf.

Anaphromelli, ein abgeschaumter Honig.

Anaplerosis, die Wiederanfüllung, wenn z. E. bey einer Wunde sich alles wieder schön anfüllet.

Anaplerotica medicamenta, sarcotica, solche Arzneyen, welche dazu helfen, daß sich ein Theil wieder wohl anfüllet.

Anapneusis, anapnoë, respiratio, das Athemholen.

Anapsyxis, refrigeratio, eine Abkühlung.

Anarrhinon, etwas, das durch die Nase wieder zurück kommt.

Anarrhopia, anarrhopus, wenn das Blut oder andere Säfte zu viel über sich in den Kopf oder auf die Brust steigen.

Anasarca, catasarca, hyposarcidium, intercus, aqua intercus, episarcidium, levcophlegmatia, Leibwasser, Wassersucht über den ganzen Leib. Eine aufgedunsene Geschwulst über den ganzen Körper, bey welcher zwischen Haut und Fleisch viel Wasser und Feuchtigkeit stecket. Es brauchen zwar einige auch das Wort von einer aufgedunsenen Geschwulst in einzelnen Gegenden und Theilen; allein nach der wahren Bedeutung drücket es allezeit eine allgemeine Wassersucht aus, bey welcher der Leib überall stark aufgetrieben und verschwollen ist, so daß die Geschwulst weich ist, nachgiebt, und eine Grube zurück läßt, wo man hindrücket. Die Kranken sehen allezeit dabey, wie ganz verstellt, sehr bleich oder gelblicht aus. Wenn die Wassersucht recht vollkommen ist, so wird die Haut so stark aufgetrieben, daß sie ganz davon glänzt, und das unter derselben versammelte Wasser unter ihr gleichsam durch.

durchscheinet. Ja, wo es auf das höchste gekommen ist, wird die Geschwulst wahrhaftig weiß, und scheinen die Säfte unter der Haut, ja das Blut selbsten, wie ein bloßes weißes Wasser aus, und dieses ist die eigentliche Levcophlegmatia, welche zwar die wenigsten Wassersüchtigen erleben, und in welcher man nicht ohne Grund annimmt, daß das Geblüt mit allen übrigen Säften gänzlich gleichsam abgestanden sey, und alle natürliche Eigenschaften und gute Mischung verloren habe.

Anastomosis, hat zweyerley Bedeutung; bey den Adern, und andern Gefäßen des menschlichen Leibes drückt es die Einsenkung einer Ader, und eines Gefäßes in das andere aus, wo der Zweig sich in den Stamm einsenkt, oder auch eine benachbarte Ader einer andern beytritt, und sich in dieselbe einsenkt, daß das Blut, oder ein anderer Saft von einem Gange in den andern fließen kann; in Krankheiten aber verstehet man darunter alle gewaltsame Erweiterungen der Adern, oder anderer Gefäße, durch welche es geschiehet, daß durch dieselbe mehr Säfte ein- und ausfließen, oder auch, wegen welcher ganz andere, und dickere Säfte ein- und ausfließen, als sie bey gesunden Tagen wegen ihrer Enge fassen könnten, als wann z. E. durch die wirkliche Harnadern, welche bey Gesunden nur Harn fassen, wirklich ohne alle Zerreißung, oder andere Verletzung bloß Blut abgehet.

Anastomotica medicamenta, eröffnende Mittel, soll so viel seyn, als aperientia, allein, nach dem Begriffe des Wortes anastomosis sind es bloß solche eröffnende Mittel, welche allein in diesem Falle eröffnen, wo die Gefäße oder Gänge zu eng sind.

Anatasis, die Ausstreckung, wenn man den ganzen Leib über sich streckt, wie es auch in der pandiculatione geschiehet.

Anathymiasis, suffitus, ein Rauchwerk, das Ausrauchen eines Zimmers, oder ganzen Gegend.

Anatica portio, ana, jedes gleich viel.

Anatis axungia, Entenfett, Entenschmalz.

Anathrepsis, die Ersetzung der verlornen Kräfte durch nährende, stärkende Speisen und Arzneyen.

Anathreptica, nährende, stärkende Mittel, die bald wieder Kräfte geben, und leicht nähren, dergleichen man nach schweren Krankheiten, und vor Schwindsüchtige gebraucht, als Chocolade, Sulzen, Kraftbrühen, und dergleichen.

Anatome, anatomia, anatomica scientia, die Zergliederung, Anatomie, Zergliederungswissenschaft, da man die Leichname der Menschen, oder Thiere zerschneidet, und zergliedert, um den Bau ihres Körpers zu untersuchen.

Anatomicus, ein Anatomist, Zergliederer; oder auch alles, was zu der Anatomie gehöret.

Anatripsis, hat zweyerley Bedeutungen, man verstehet darunter das Reiben der Glieder mit wollenem und anderm Geräth, welches in vielen Krankheiten üblich ist: hernach heißt es auch die Zermalmung harter Dinge, als der Steine von Früchten.

Anatrope, subversio, Uebelkeit, Eckel, eigentlich das Umkehren des Magens, wie man sich die Sache bey dem wirklichen Erbrechen vorstellet; man braucht aber auch das Wort von dem Umwenden und Umkehren anderer Theile, als des Herzens, des Mastdarms, der Mutter.

Anaudia, Aphonia, die Sprachlosigkeit, wenn man nicht reden kann.

Anchusa ist die alcanna, Ochsenzunge.

Anchyloglossum, wann einem die Zunge nicht recht gelößt ist, und das Häutlein unter derselben noch zu viel angewachsen.

Anchyla, ancyle, anchylosis, die Steife, und davon abhangende Unbeweglichkeit eines Gliedes, wann die Gelenke ganz in einander verwachsen und verhärtet sind.

Andrachne, Portulaca, Portulack, Burzelkraut.

Andria wird von einigen ein Zwitter genannt, an welchem die weibliche Geburtsglieder grösser und deutlicher zu sehen sind, als die andere.

Androgyni, androgynus, wird in vielerley Verstand gebraucht, man nimmt es vor Männer, die nach ihrer ganzen Natur mehr weibisch sind, hernach versteht man also auch darunter die Verschnittene, und endlich solche Hermaphroditen, und Zwitter, an denen die männlichen Geburtsglieder mehr vorschlagen, als die weibliche.

Andronion, bedeutet bey den Alten eine gewiße Art von Küchlein, welche ein Arzt, Namens Andro, erfunden, und als ein besonderes Mittel wider die Carbunkeln angerühmt.

Androsæmum, ist eine Art des St. Johanniskrauts.

Anebus der noch nicht mannbar ist.

Anecpyetos, was sich zu keiner Schwürung bringen läßt.

Anemius furnus, ein Windofen, der ganz offen ist, daß die Luft und der Wind überall frey zukommen kann.

Anencephalos, einer, der kein Gehirn hat, ein dummer Mensch.

Anesis, remissio, das Nachlassen, Abnehmen z. E. der Hitze in den Fiebern.

Anethum, Tillkraut, ein stark riechendes Kraut, welches auch zu dem Einmachen der Cucumer in Deutschland häufig gebraucht wird, man hält es in den Apotheken getrocknet auf, und es ist hauptsächlich wegen seiner erweichenden, Grimmen- und Schmerzstillenden Kraft berühmt, an einigen Orten brennt man auch davon ein Wasser, meistens aber braucht man es äusserlich in trockenen Säcklein zu Bauchküßlein, und in Klystire, besonders auch wider Mutterzustände, man bereitet auch davon ein destillirt Oel, womit man äusserlich den Nabel wider die Grimmen einschmiert, und ein anderes, wo das Kraut in Baumöl eingebeitzt, oder damit gekocht wird, dieses wird hauptsächlich in Klystire verordnet.

Anethum ursinum ist das Meum, Bärwurzel.

Aneurysma spurium. Ein falscher Pulsaderkropf, eine starke Geschwulst über einer Schlagader, die immer zulegt, weich und blau ist, wenig schlägt und pflochzet, auf das Drucken nicht leicht verschwindet, und bald in eine Fäulung gehet, sie hat allezeit eine solche Verwundung der Schlagadern zu ihrem Grunde, bey welcher alle Häute derselben durchstochen, durchschnitten oder geborsten sind, daß das Blut durch diese Oeffnung frey heraus kann.

Aneurysma verum. Ein wahrer Puls- oder Schlagaderkropf, eine solche Geschwulst an einer Schlagader, welche stark klopft und pflochzet, wenn man sie drückt, nachgiebt, aber so man nachläßt, sich wieder in die Höhe hebt, und entstehet entweder durch etwas, daß von innen die eine oder andere Haut der Ader beschädigt, zerfrißt, wie z. E. eine Schärfe, daß die äussere hernach zu schwach werden, dem Schlage der Adern zu viel nachgeben, und sich davon daselbst zu viel ausdähnen lassen, oder von einer äusseren kleinen Verwundung der Ader, die nur ihre äussere Häute verletzt, die innere aber unbeschädigt läßt, doch so, daß sie wegen Abgang dieses Schutzes von den äusseren Häuten jetzo dem natürlichen Triebe der Adern zu wenig widerstehen, und nach und nach zu einer solchen Geschwulst Anlaß geben. Es ist kaum begreiflich, wie groß öfters solche Geschwulsten werden können! sie steigen manchmal bis auf die Größe eines Kindskopfes.

Angeiologia, die Lehre von den Gefäßen, hauptsächlich denen Adern.

Angeion, ein Gefäß, eine Ader.

Angelica, angelica sativa, Angelick, H. Geistwurzel, Engelwurzel, Brustwurzel. Eine braune, scharfe, und etwas bittere Wurzel, von einem zimlich starken, und den meisten angenehmen Geruch, man lobet sie besonders vor die Brust, vor die Nerven, vor den Magen, und die Mutter, desgleichen wider die Winde und Blähungen, ja wider alle böse

Krankheiten, und die Pest selbsten, weil sie zugleich Schweiß treibet. Man hält sie getrocknet in den Apotheken auf, und verschreibet sie öfters in Kräutertheen, einige halten auch viel darvon, wenn man die frischen Wurzel mit Wein ansetzet, und diesen davon abziehet; in vielen Apotheken hat man davon ein gebranntes Wasser, und einen Saft, in den meisten aber das Extract zu Pillen, und ein destillirtes Oel, welches auch äusserlich wider die Grimmen große Dienste thun soll. Boerhave war auch ein großer Freund von dieser Wurzel, und ließ köstliche Essenzen davon ansetzen, wie man sonsten in den meisten Apotheken eine Essentiam angelicæ mit blosem Brandtewein angesetzt, und einen spir. angel. mit etwas Wasser vermischt führet; insbesondere gehöret auch hieher das Sal volatile oleosum Bœrhave, dem er gar große Kräften zuschreibet, wie er es besonders auch als eine Herzstärkung, und wider krämpfichte, gichterische, und andere Nervenzustände rühmet. Es kommt auch zimlich viel von dieser Wurzel unter das elix. pector. R. D. oder die Dänischen Brusttropfen.

Angelica silvestris, wilde Angelick, oder Engelwurzel, kommt mit der sativa, gleichwie die ganze Pflanze, in vielem überein, wird aber nicht in den Apotheken gebraucht. Der Geruch und Geschmack wird etwas schwächer, und dieser ist nicht so angenehm und gewürzmäßig, als bey der sativa.

Angelicus pulvis ist der Mercurius vitæ. Ein weißes Pulver, das aus dem Spiesglasbutter, wenn man denselben in das Wasser wirft, zu Boden fällt, und gewaltsam Brechen erwecket.

Angina die Bräune, innerlich Halsweh, Hals- und Kehlengeschwulst; wir haben in dem Deutschen kein Kunstwort, welches das, was die Lateiner unter Angina verstehen, wohl ausdruckte, der Hauptbegrif aber davon ist dieser; die Kranken können nicht wohl ohne Schmerzen schlucken, stark schnaufen, oder husten, und es ist immer, als wann sie etwas in dem Halse kützelte, oder etwas darinnen geschwollen wäre, wie man dann auch öfters eine wirkliche Geschwulst siehet. Der Hals ist ihnen davon eng. Das deutsche Wort Bräune heißt eigentlich: angina gangrænosa, brunella, bey welcher alles unten in dem Halse braun, oder schwarz aussiehet; diese reißt oft als epidemisch bey Soldaten ein. Die Ursache von allen Arten der anginæ sitzt ganz unten in dem Halse, in den Mandeln, Anfang des Magenschlundes, pharynge, der Luftrohrkehle, und andern benachbarten Theilen, daher sind die mehr künstlich gelehrte, als leicht zu erweisende Abtheilungen und Arten der anginæ entstanden, nämlich: Cynanche, eine solche angina, wo hauptsächlich die innere Mäuslein der Luftkehle entzündet seyn sollen, paracynanche, da man mehr die äussere Mäuslein derselben entzündet zu seyn glaubet, synanche, eine solche angina, wo die innere Mäuslein des Anfangs von dem Magenschlunde (pharinx) mehr vor entzündet angenommen werden, und parasynanche, wo man die Entzündung mehr in die äussere Mäuslein desselben setzt. Viel wichtiger scheinet der Hauptunterscheid zu seyn, daß es eine anginam giebt, die ohne alle sowohl äusserliche, als innerliche Geschwulst ist, und viele andere, wobey man eine Geschwulst wahrnehmen kann, jene ist selten heilbar, und kommt oft an dem Ende langwieriger schweren Krankheiten, als der Schwindsucht, oder auch nach einem großen Abgange von Geblüt und andern Säften, sie beschließt gemeiniglich das Trauerspiel der Krankheiten mit dem Tode, oder, sie überfällt die Leute schnell, ohnversehens, ohne alle vorhergegangene Zeichen einer Krankheit, die wenigstens den Kranken eröffnet werden, nach dem Tode findet man eine Schwürung in der Lunge, oder es

steckt ein Gift von der Lustseuche darhinter; die andere Arten, welche mit einer offenbaren Geschwulst verbunden sind, werden unter den folgenden Titeln der anginæ beschrieben.

Angina alba, die weiße Bräune, ist eine geringere angina, die von Verkältung durch die Luft oder kalt trinken, von spitzigen Beinen, Fischgräten und dergleichen entstehet, wo entweder nur eine geringe Entzündung, oder gar keine mit verbunden ist, und auch nichts fiebrisches darhinter steckt, sondern blos etwann die Mandeln in dem Halse geschwollen sind, und weißlicht glänzen.

Angina aquosa ist eine angina alba, die blos von Erkältung durch die Luft und kalt trinken entstanden, und ohne Fieber ist, mit einer kalten Geschwulst der Mandeln, und Verstopfung anderer drüsichten Theile und Wassergefäße.

Angina calida ist so viel, als angina inflammatoria.

Angina catarrhosa oder pituitosa ist so viel, als angina aquosa.

Angina convulsiva, eine Bräune, wo nirgends nichts von Geschwulst oder Entzündung wahrzunehmen ist, sondern der Hals, wie von gichterischen Zusammenziehungen von den inneren Halsgichtern, die auch von unten herauf kommen können, gleichsam zusammengestrickt wird.

Angina exquisita. Siehe angina inflammatoria.

Angina externa wird die aquosa genannt, weil sie noch die äussern Theile innen in dem Halse, als die Mandeln einnimmt, auch von aussen erregt wird.

Angina frigida ist so viel, als angina catarrhosa.

Angina gangrænosa, brunella, eine wahre Bräune, wo ein wahrer heißer Brand in dem Halse ist, der in wenigen Tagen tödtet, diese schleichet sich öfters bey den Soldaten, als eine wahre ansteckende Seuche ein, und der Hals ist unten ganz braun und schwarz dabey.

Angina inflammatoria, exquisita, interna, vera. Ist auch eine wahre Bräune, wobey der Hals in der Tiefe ganz roth und entzündet ist, und der Kranke ein starkes hitziges Fieber hat, die Entzündung und Geschwulst sitzet in Drüsen, Häuten und Muskeln.

Angina interna wird die inflammatoria genannt, weil sie nicht nur von innen heraus kommt, ohne äussere Verkältung oder kalt Getränk, sondern auch zugleich viel tiefer geht, als die externa.

Angina notha ist so viel, als angina spuria.

Angina œdematosa ist eben so viel, als angina catarrhosa, oder aquosa.

Angina paralytica, ist eine ganz besondere angina, da der Kranke, zwar ohne alle Schmerzen und Geschwulst, weder recht schlucken, noch schnaufen kann, wegen einer Lähmung der innern Theile des Halses, z. E. durch eine Verenkung der obern Wirbelbeine des Halses.

Angina rheumatica, ist eine angina, die wie ein Fluß mit einer kleinen Entzündung bald vergeht, und bald wieder kommt.

Angina scirrhosa, eine solche Bräune, da die Mandeln, und andere geschwollene Drüsen des Halses ganz dabey verhärtet und scirrhos sind, ohne weitere Entzündung, und Fieber.

Angina spuria ist so viel, als angina œdematosa, alba oder catarrhosa, ohne alle wahre Entzündung.

Angina suppuratoria ist eine Bräune, bey welcher wirklich eine wahre Schwürung in dem Halse vorgehet, die Eiter macht.

Angina transitoria, ist eine leicht vorbeygehende und geringe angina, wie die œdematosa.

Angina vera, ist die angina inflammatoria und gangrænosa.

Angina volatica, ist eine angina, die bald vergeht, und bald wieder kommt, und wie ein Fluß, oder rheumatismus bald aus dem Halse in andere

Orte, bald wiederum dahin zieht, unter diesen Namen gehöret die angina rheumatica, und man darf eben nicht allzu sicher dabey seyn.

Angina lini, cuscuta, Flachsseide, Filzkraut.

Angiologia, die Lehre von den Gefässen, hauptsächlich den Adern.

Anglicus sudor, Hydropyretus, Hydronosos, Febris sudatoria epidemica, der Englische Schweiß, das Schweißfieber, eine Art eines höchstbösartigen und ansteckenden hitzigen Fiebers, dabey der Kranke in die unmäßigste Schweiße fällt, und allerhand andere schlimme Zufälle bekommt, die von einer besondern Bösartigkeit zeugen, es zerschmelzet gleichsam das ganze Geblüt, und alle Säfte, ist aber von ganz besonderer Art; man hat die erste wichtigste Wahrnehmungen davon unter Heinrich dem VII in Engelland in dem Jahre 1485. gemacht, wo es durch ganz Engelland von dem Ende des Septembers bis zu Ende des Octobers gewütet, und viele Menschen um das Leben gebracht, und die meisten sind innerhalb 24. Stunden längstens gestorben, die andere sind gemeiniglich durch gelinde anhaltende Schweiße errettet worden.

Angor, anxietas, Alyce, eine Bangigkeit, Angst.

Angos ist so viel, als angeion.

Anguillæ fel, Aalsgalle, wird aufgetrocknet in den Apotheken behalten, und als ein gutes Mittel auf die Geburt zu treiben geachtet.

Angulus oder Canthus oculi, ein Augenwinkel.

Anguria, Citrullus, Wassermelonen, Citrullen, eine Art von Citronengelben Melonen, die ein sehr zartes, weiß oder röthlichtes, süßes und angenehmes Fleisch haben, das auch von einem lieblichen kühlenden Geruche ist, innen ist ein Mark, welches allezeit viele länglichte, zimlich große, an den Ecken gleichsam abgeschnittene, zusammengedruckte, schwarze oder dunkelrothe Kerne enthält, die Hülsen derselben sind dick und zäh, der Kern selbst aber ist klein, weiß, markicht, süßlicht und angenehm. Diese Kerne gehören unter die vier kühlenden Saamen, die man so oft zu Kuhmilchen in hitzigen Krankheiten verordnet. Es müssen aber die Saamen frisch seyn, dann das lange Liegen, besonders an warmen Orten, macht sie leicht ranzicht und scharf, wie alle solche ölichte Saamen.

Angustatio, die Verengerung einer Ader, oder eines Ganges, woron die Aerzte hauptsächlich fünf mögliche Arten angeben: nämlich: Emphraxis, stenochoria, thlipsis, symphysis, und synizesis, welche alle an ihren Orten zu suchen sind.

Angustia, die Enge eines Gefäßes oder einer Ader; desgleichen die Enge auf der Brust.

Angustia. angustiæ præcordiorum, Bangigkeit, Enge, wann einem bang und eng um das Herz wird.

Anhaltina aqua, Anhaltisch Wasser, wird meistens mit Brandtenwein angesetzt, und über die kräftigste, stärkende Sachen abgezogen; man braucht es hauptsächlich äusserlich zu stärkenden Umschlägen wider das Erbrechen, und Durchfälle, oder schmieret auch damit in allerley Nervenzuständen, besonders aber nach einer Lähmung die geschwächte Glieder, es wurde zuerst erfunden und verfertiget in dem Laboratorio des Fürsten von Anhalt.

Anhelatio, anhelitus, das Keichen.

Aniceton, ist der Beyname eines gewißen Pflasters, das Crito erfunden haben soll, und welches ein bewährtes Mittel wider alle Arten der bösen Köpfe gewesen seyn soll.

Anidros febris, ein Fieber, das sich auf keine Art zu keinem Schweiße anschicken will.

Anidrosis, der Mangel, die Abwesenheit eines Schweißes.

Anil ist der Name des Krauts, von welchem die bekannte blaue Farbe, der Indigo kommt.

Anima rhabarbari, ist eine gute wässerige Rhabarbaratinctur.

Animalis actio, siehe actio animalis.

Animalis facultas, oder virtus, das Vermögen, die Kraft zu Ausübung der innern und äussern Sinnen, Empfindung und freywilligen Bewegung.

Animalis motus, die freywillige Bewegung der Muskeln, die niemals ohne den Willen der Seele geschiehet.

Animalis, animales spiritus, die Lebensgeister überhaupt, der Nervensaft, oder nach einer künstlichen Abtheilung derjenige eigentlich, welcher in die Werkstätte der Sinnen, und freywilligen Bewegung, nämlich die Muskeln, einfließt.

Animæ gummi oder resina, oder auch gummi animi, animæ, Flußharz, Animengummi. Ein ganz trockenes Harz, das aus Neuspanien und Brasilien zu uns gebracht wird in Stücken von verschiedener Größe, die Innwohner nennen den Baum, woraus es fließt, Jetaiba, bey den Kräuterverständigen heißt er: Lebus peregrinus, cartilaginosus, phaseolo nigro, puniceo annullo cincto, oder arbor siliquosa animifera Brasiliana, Plumier giebt ihm den Namen: Courbaril bifolia, flore pyramidali. Das Harz ist von aussen gelblichtweiß, innen blaß, etwas durchsichtig, läßt sich sehr leicht zerreiben, und riecht terbenthinmäßig, es fließt nicht von sich selbst heraus, sondern man muß vorher Schnitte in den Baum machen. Wenn man es anzündet, giebt es einen guten Geruch von sich, verzehrt sich aber ganz, und lässet sich auch allein von Geistern und Oelen auflösen; man schreibet ihm eine zertheilende und nervenstärkende Kraft zu, braucht es aber hauptsächlich äusserlich zu räuchern wider umziehende Flüsse, oder gelähmte Glieder, mit Tüchern, die davon wohl durchräuchert sind, zu reiben, man verordnet es auch öfters in Pflastern.

Animi defectus, oder deliquium, lipothymia, eclysis, eine Ohnmacht, Schwäche, wann man auf einmal nichts von sich selber weiß, und wie in einem Schlafe da liegt, das ist überhaupt der Begriff von einer Ohnmacht, es giebt aber verschiedene Stuffen derselben, und die höchsten heißen: apopsychia, syncope, asphyxia, davon an dem Orte eines jeden das nöthige zu suchen ist.

Animi pathemata, affectus, die Leidenschaften, Affecten.

Ani procidentia, das Vorgehen, Ausfallen, der Vorfall des Afters oder Mastdarms.

Anisata cassia, eine gewiße Holzrinde, die wie Anis schmeckt.

Aniscalptor ist der Name eines Muskels bey den Zergliederern.

Ani speculum, ein Chirurgisch Werkzeug, den Ausgang des Mastdarms zu erweitern.

Anisum n. bedeutet anisum nostras.

Anisum nostras, anisum vulgare, absinthium dulce, oder eigentlich semen anisi nostratis, gemeiner Anis, der bekannte länglichtrunde, kleine und gestreifte Saame, von grünlichter Farbe, und einem süßen, etwas scharfen, gewürzmäßigen Geschmack, der hauptsächlich um Bamberg herum in dem Frankenlande häufig gezogen, und von da in ganz Deutschland verführet wird; man bekommt auch eine Art aus Italien über Venedig, welche aber viel kleiner, als der deutsche ist, das Kraut blühet, wie der Fenchel oder Kümmel, man hält diesen Saamen getrocknet in den Apotheken auf, und er stehet unter den vier großen erwärmenden Saamen, man verschreibet ihn häufig in Thee, Getränke, und zu gesottenen Wassern vor Kinder und Erwachsene, er stärkt den Magen, hilft der Däuung, vertreibet die Winde, Grimmen und Blähungen, wird auch besonders

vor die Brust wider Catharrhen und alle Arten von Engbrüstigkeit gerühmt; man giebt ihn auch überzuckert unter dem Namen confectio sem. anis. den Kindern, und Alte essen ihn auch also als eine Verwahrung wider die Colick, hernach brennt man davon einen Geist, und ein kräftiges Wasser, und bekommt davon in eben dieser Arbeit eine zimliche Menge eines ätherischen Oels, das sehr durchdringend, und doch nicht gleich andern, allzuhitzig ist, es pfleget auch daher bey einer strengen Kälte, fast wie ein gepreßt Oel, in ganz kleine weiße Klümplein zu gestehen; Es kommt auch dieser Anis in viele zusammengesetzte Arzneyen, deren viele den Namen davon haben, hieher gehören die species dianisi, oder dianisu, der balsamus sulphuris anisatus, wo das Anisöl über Schwefelblüth abgezogen wird, die aqua zedoariæ anisata, und der spir. sal. ammon. anisat. und so kommt er noch unter viele andere zusammengesetzte Arzneyen, als unter die spec. diarrhod. Abb. sp. pro decocto carminat. die man zu Klystiren gebraucht, spec. tabac. pro fumo Camerarii, und officinales, spec. pro decocto lignor. spec. decocti pro potu infantum, unter den pulv. ad flatus, galactopœum, lenitivum tartarisatum, pulv. sternut. album, und Nopsii, pulv. ad tormina infantum, und pulv. vit. imperat. in die aquam asthmat. carminat. aquos. & spirituos. aq. carminat. Per infus. aq. Loch. sani & experti, physagogam, in das Elect. catholic. mithridat. Damocr. theriac. Androm. in das elix. pector. R. D. und Wedel. elix. salut. elix. vitæ Matthiol. elix. uterin. in dem Oele, in die essent. carminat. Wed. in den spirit. carminat. Sylv. in die Tinctur. propriet. Myns. in den spir. anis. und was dergleichen mehr sind.

Anisum stellatum, Canadiense, Indicum, Insularum Philippinarum, anisum oder **fœniculum Sinense, Moscoviticum, Sibiricum, Badiana, Badianum.** Sternanis, Badian, Moscowitischer, Indianischer, Philippinischer, Sinesischer Badian. Man verstehet darunter eigentlich die Hülsen, oder Kapseln, thecas seminales von dem Sternanis, und obwohl der Saame auch noch darinnen steckt, so sind doch seine Behältnisse das Kräftigste davon, sie sind sternartig, und bestehen gemeiniglich aus 6. bis 7. Stralen, die aus einem Mittelpuncte gehen, ein jeder dieser Zinken ist gespalten, klaft, und hat einen ganz dunkelgelben, harten, glänzenden Saamen in sich, länglichtrund und gewölbt, dieser ist innen weiß, hat aber nicht viel Kräftiges. Die Behältnisse selbst sind dunkel, braungelb, haben viel Oel in sich, das aber feiner ist, als bey dem gemeinen Anis, sie riechen auch daher etwas feiner, und halb nach Fencheln und Anis, gleichwie auch der Geschmack aus diesen vermischt, und süßlicht ist. Man bringt diesen Anis meistens aus Indien und Sibirien, weiß aber die Pflanze noch nicht gewiß, von welcher er herkommt, so viel ist nach seinem Ansehen gewiß, daß sie ganz anderer Art seyn muß, als die Pflanze des gemeinen Anis. Er soll nach seinen Kräften mit dem gemeinen übereinkommen, aber angenehmer und subtiler seyn, man verordnet ihn öfters in Theen, und braucht sehr wenig dazu, einige verschreiben ihn auch verstoßen; wenn man mit dem stärksten Brandtenwein eine starke Essenz davon abziehet, bekommt man eine sehr kräftige Arzney, die den Magen sehr erwärmet und stärket, und dem ganzen Leibe wohl thut; Es kommt auch dieser Anis in die aq. viscer. M. und ess. lign. sassafr. compos.

Annularis digitus, der Ringfinger, Goldfinger, der nächste an dem kleinsten.

Annus climactericus, ein Stufenjahr, man rechnet darunter hauptsächlich das 63. und 81ste, und hält sie vor besonders wichtige und gefährliche Perioden des menschlichen Lebens, man

man fangt an 9 mit 7 hernach mit 9 zu multipliciren.

Ano, über sich, wird z. E. von dem Purgiren gebraucht.

Anodyna, anodynum, Schmerzstillende Mittel.

Anodynia, Aochlesia, wenn man keine Schmerzen hat.

Anodynum minerale, soll das nitrum antimoniatum seyn.

Anodynus liquor mineralis Hoffmanni. Eine besondere schmerzstillende, innerliche Arzney, welche der ehemalige berühmte Hallensche Professor Hoffmann erfunden, sie wird durch eine besondere Destillation aus dem Vitriolöl und besten Brandtenwein gemacht.

Anœa, Sinnlosigkeit, wenn man nichts recht fassen kann, und niemal bey sich selbst ist.

Anomala febris, ein unordentlich Fieber, es sey ein kaltes, oder hitziges, das keine gewiße Ordnung hält, und von dieser oder jener Art zwar vieles hat, doch in vielem auch davon abweicht, und in diesem Verstande wird das Wort anomalus und atactus überhaupt auch von andern Krankheiten und Zufällen gebraucht.

Anomalia, ataxia, eine Unordnung, Unrichtigkeit, Abweichung von dem Gewöhnlichen.

Anonis, Ononis, Resta oder **Aresta Bovis, Urinaria, Remora aratri**, Hauhechel, Stallkraut, Ochsenbrechkraut. Ein Gewächs, das überall in Deutschland häufig wächst, und einen dünnen, runden, holzigten, haarichten, rothen Stiel mit langen und harten Stacheln hat, man braucht hauptsächlich in den Apotheken die Wurzel, die auch unter den fünf kleinen eröffnenden Wurzeln stehet, sie ist lang, holzigt, faserícht, weiß, kriechend, zäh zu zerbrechen, dem Geschmacke nach schleimicht, und ganz gelind salzigt, keinen besondern Geruch kann man nicht daran wahrnehmen, man schreibt ihr eine Harntreibende, verdünnernde, und abstergirende Kraft zu, und lobt sie daher besonders wider die Wassersuchten, in welchen zwar das durch verbrennen daraus verfertigte Laugensalz noch mehrere Dienste thun soll, welches aber nicht sowohl vor etwas besonders zu halten ist, sondern sich auf die allgemeine Wirksamkeit dieser Art von Salzen gründet, am allermeisten wird sie in Theen, Getränken und Kräuterweinen verordnet, und einige haben einen besondern Glauben an das daraus verfertigte Feuerbeständige Laugensalz, auch pfleget man hier und da ein Wasser davon zu brennen. Tournefort hat sie, als ein bewährtes Mittel wider die Carnüffel oder Fleischbrüche, täglich auf ein Quintlein genommen, angerühmt.

Anorchis, Anorchides, Mannsbilder, die keine Hoden haben.

Anorexia, Cibi fastidium, Eckel, völliger Mangel des Appetits.

Anserina, argentina, argentaria, Potentilla, Gänserich, Gänskraut, Grießkraut, Silberkraut, weil seine Blätter auf dem Rücken ganz silberweiß sind, wächst überall häufig in Deutschland, und blühet gelb auf den Wiesen, an den Wegen und Zäunen; man hält es getrocknet in den Apotheken auf, es soll ein kühlendes, gelind anhaltendes Wundkraut seyn, man lobt es auch wider die Fieber, Gelb- und Wassersucht, es ist sehr zäh und übel zu stoßen. Einige rühmen auch den ausgepreßten Saft als ein bewährtes Mittel wider den Stein.

Anseris axungia, Gänseschmalz.

Antacida, Mittel wider die Säure, darunter verstehet man sonst hauptsächlich die absorbentia, in weiterem Verstande aber werden alle Arzneyen also genannt, welche die Säure schwächen, oder ganz unwirksam machen, als die Diluentia, das Wasser in großer Menge getrunken, wodurch die Säure so vertheilet wird, daß sie nimmer schaden kann, oder die obtundentia, demulcentia, schleimichte,

migte, ölichte Sachen, welche die sauren Theile so überziehen, und gleichsam einwickeln, daß sie zu keiner Kraft mehr in dem menschlichen Leibe kommen kann.

Antalgica medicamenta, Schmerzstillende Mittel.

Antaphrodisiaca medicamenta, Arzneyen wider die Wollust, Geilheit.

Antapoplectica medicamenta, Arzneyen wider den Schlagfluß.

Antarthritica medicamenta, Arzneyen wider das Gliederweh und Podagra.

Antasthmatica medicamenta, Arzneyen wider die Engbrüstigkeit, kurzen Athem.

Antecedens, antecedentes, proegumenæ, remotæ causæ morborum, die vorhergehende, entfernte Ursachen der Krankheiten in dem Menschen, welche lange voraus zu einem Grunde liegen, oder gelegt worden sind, vor sich allein aber die Krankheit nicht verursachen.

Antemetica medicamenta, Arzneyen, welche das Brechen stillen.

Antendeixis, siehe Contraindicatio.

Antepileptica medicamenta, Arzneyen wider die fallende Sucht.

Anthelix, der innere Knorpelring oder Bogen an dem äussersten Ohr.

Anthelmintica, vermifuga medicamenta, Arzneyen wider die Würmer.

Anthera, antheræ, apices; die Spitzen, Staubbeutel, die staubichte, gelbe, röthlichte, oder blaue, schwarze, hangende Aufsätze, welche die Fäden, so von der Mitte der Blumen aufsteigen, schliessen und bedecken, die Alten haben auch unter dem Worte anthera eine Art austrocknender äusserlichen Arzneyen verstanden, die aus metallischen Sachen gemacht wurden, worunter auch gewachsen Operment mit eingemischt gewesen.

Anthines. Ist ein Beywort eines Weins, oder Oels, das durch Blumen wohlriechend gemacht worden.

Anthinum, anthinus, alles, was aus Rosmarin bereitet ist.

Anthinum oleum, Rosmarinöl.

Anthologia, die Lehre von den Blumen.

Anthophylli, antophylli, cariophylli magni, cariophylli matres oder materni, Mutternägelein, dicke Mutternägelein, diejenigen Gewürznelken, die zu ihrer vollkommenen Zeitigung gekommen, sie sind denen andern Gewürznägelein zwar gleich, aber viel länger, dicker, vollkommener, dreymal größer, und etwas schwärzer, riechen etwas feiner, und haben auch dem Geschmacke nach, ein etwas gelinderes Gewürz, man findet an ihnen unter einer härtlichten Schaale einen länglichten, braunen Kern, der einen sehr angenehmen Gewürz-Geschmack hat, und die Gewürznelken übertrift. Man behauptet auch, daß die rechten Mutternägelein ein hartes und schwarzes Harz in sich halten, das einen sehr angenehmen Geruch und Geschmack habe, wann es die rechten seyen, von denen man nach Pomets Bericht vorgibt, daß sie nicht viel kleiner, als ein Daumen seyen, obwohl Pomet selbst keine größere gesehen, als das letzte Glied des kleinsten Fingers. Diese Mutternägelein sind auch die rechte Früchten, und haben den fruchtbaren Saamen in sich, daher durch diese die Bäume fortgepflanzt werden, und wann diese Früchte auf die Erde fallen, gehen sie von selbst auf, und fassen Wurzeln. Der Baum hat einige Aehnlichkeit mit den Lorbeerbäumen, man hat ihn vor diesem hauptsächlich auf der moluccischen Insel Ternata in einem sehr heissen und trockenen Erdreich gepflanzt, jetzo aber wissen sie in Amboina noch besser damit umzugehen. Man rühmet diese Mutternägelein hauptsächlich vor den Magen, Kopf, und Nerven, wider Grimmen, Mutterschwächen, und andere Zustände, welche von den Nerven herkommen, wider den weissen Fluß, und die Unfruchtbarkeit, die Baurenweiber brauchen sie, als ein besonders Ver-

wah-

wahrungsmittel wider die Mutterschwächen, sonsten werden sie selten in den Apotheken gebraucht, an einigen Orten hat man davon einen Syrup, und die in Zucker eingemachten (conditos) Mutternelken, welche man also aus Indien schickt. Die Aerzte verordnen die Mutternelken meistens zerstoßen in Pulvern, in Kräuterweinen und Theen.

Anthora, anthitora flore luteo, aconitum salutiferum; Contrayerva Germanica, Giftheil, Herzwurzel, dann hauptsächlich wird diese in den Apotheken aufbehalten, und von den Aerzten gebraucht, sie bestehet aus länglichtrunden Zwiebeln, und hat auch einige Fäserlein, ist auswendig braun, innen weiß, hat einen bittern, und scharfen, widrigen Geruch und Geschmack, das ganze Gewächs sieht dem Napell oder Eisenhütlein, siehe Aconitum, nicht ungleich, es soll aber dieses das Gegengift davon seyn, doch wollen viele auch dieser Wurzel nicht allzuviel trauen, da hingegen andere dieselbe wegen ihrer Schweißtreibenden Kraft wider alle Arten der Gifte aus dem Pflanzenreich loben, und auch wider die bösartigsten Fieber mit Ausschlägen, wider die Würmer, Bauchgrimmen und Mutterweh sehr anrühmen; man bekommet sie hauptsächlich aus Tyrol, von den Alpen, und andern Schweitzergebürgen.

Anthos, eine Blume, Rosmarin, Rosmarinblüth.

Anthosatus, anthosatum, etwas, das mit Rosmarin, oder Rosmarinblüth versetzt ist, wie man z. E. das Mel anthosatum, einen Honig, der mit Rosmarinblüth abgekocht ist, hat.

Anthosmias, ein wohlriechender Wein, der mit wohlriechenden Blumen angesetzt ist.

Anthraces, Lithanthraces, Steinkohlen.

Anthraces, anthrax, carbo, carbunculus, pruna, ignis persicus, Carfunkelblattern, Pestdrüsen, Pestkohlen, Pestilenzblattern, Carfunkeln; sind giftige, bösartige, kleine Blattern, die ganz wie Feuer brennen und scharf sind, und von einer damit verknüpften sehr brennenden Entzündung erreget werden, die grausam schmerzet, wobey sich eine Geschwulst erhebet, die sich zwar nicht weit ausbreitet, aber niemal keine Schwürung macht, es fahren solche Carfunkeln an verschiedenen Gegenden des Leibs auf, das Fleisch bekommt davon, wie von einem äusserlichen Brennen, eine Ruse, ist zuerst hochroth, wird aber bald blau, und ganz schwarz, wie es ist, wann sich eine Entzündung in einen heißen Brand endiget; gemeiniglich sind diese Carfunkeln Zeichen und Wirkungen einer Pest, und in diesem Falle nennt man sie: anthraces, oder carbones pestilentiales, doch geschieht es auch, daß man sie ohne diese wahrnimmt, alsdenn nennt man sie allein: anthraces, carbunculos, &c.

Anthracosis oculi, der Brand in dem Aug, oder Auglied, ist ein Carbunkelmäßiger Brand, der entweder das Auglied, oder den Augapfel selbst einnimmt.

Anthrax s. **Anthraces.**

Anthropologia, die Lehre oder Beschreibung des Menschen, wohin man die Zergliederung besonders, und Betrachtung des ganzen Baues seines Leibes zählet.

Anthypnotica, antihypnotica, excitantia, Arzneyen, die den Schlaf vertreiben.

Antiades, antias, tonsillæ, die Mandeln in dem Hals, man braucht auch das Wort vor die Entzündung derselben.

Antiarthritica s. **antarthritica.**

Antiballomena, succedanea medicamenta, Arzneyen, die gleiche Kräfte miteinander haben, daß eine vor die andere genommen werden kann.

Anticachectica, Arzneyen wider die Cacherie, gänzlich verdorbene, üble Leibesbeschaffenheit.

Anticardium, scrobiculus cordis, das Herzgrüblein.

Anticatharrhalia, Arzneyen wider Catarrhe und Flüsse.

Anticausotica, temperantia, kühlende Arzneyen, Mittel wider brennende innerliche Hitzen.

Antichœrædica, Mittel wider die Kröpfe.

Anticipans, anticipare, anticipatio, das Vorrücken, Früherkommen des Anfalls einer Krankheit; wird hauptsächlich öfters von kalten oder Wechselfiebern gebraucht, wann der neue Anfall oder Paroxysmus das einemal früher kommt, als das anderemal.

Anticolica medicamenta, Arzneyen wider die Colik, das Bauchgrimmen, Darmwinde.

Antidinica, Arzneyen wider den Schwindel.

Antidotarium, eine Sammlung, oder ein Verzeichniß von Gegengiften.

Antidotus, anditotum, eine Arzney wider ein tödtliches Gift.

Antidyssenterica, antidyssentericum, Arzneyen wider die Ruhr.

Antifebrilia, antipyretica, febrifuga, Arzneyen wider das Fieber.

AntihecticumPoterii, Diaphoreticum Joviale, eine Arzney, die Poterius wider die Schwindsucht angegeben, sie bestehet aus Zinn und Spießglas, welche miteinander geschmolzen, hernach mit Salpeter in ein weißlicht graues Pulver verpufft werden, dieses Pulver wird noch mit Wasser versüßt, daß es alle Schärfe verliere; es soll besonders kühlen, etwas anziehen, und wider die Schweiße der Schwindsüchtigen dienen; viele Aerzte aber trauen ihm wegen dem Zinn nicht viel Gutes zu, weil dieses theils viele Verwandtschaft mit dem Bley hat, das die Nerven des Menschen so gar nicht leiden mögen, theils wegen dem Arsenic, (oder Mäusgift, Rattenpulver) welches das beste Zinn hat, und das nicht wohl ganz von demselben zu scheiden ist.

Antihectica, Mittel wider die Schwindsucht, Dörrsucht, Auszehrung.

Antihelmintica s. Anthelmintica.

Antihypnotica s. anthypnotica.

Antiloimica, antipestilentialia, Arzneyen wider die Pest.

Antilyssus, von ἀντὶ contra und λύσσα rabies. Eine Arzney wider die Wut, besonders von dem Hundsbiß. Also haben wir den pulverem antilyssum Londinensem.

Antimonii butyrum, Spießglasbutter, eine weiche, oder auch ganz flüssige, weißlichtgelbe Materie von durchdringender, fressender Schärfe, die dem Höllenstein nichts nachgiebt, man braucht sie daher nur äußerlich zu dem Wegätzen dicker, zäher Häute über den Augen der Pferde, oder auch ganz erstorbener Theile bey Menschen, als Warzen, faulem Fleisch ꝛc. doch ist viele Behutsamkeit nöthig; es besteht dieser Butter aus der concentrirten Säure des Salzgeistes, und dem metallischen Theil des Spießglases, wenn man ihn in Wasser gießt, fällt ein weißes Pulver zu Boden, das der mercurius vitæ ist, und heftig Erbrechen erreget, man bekommt diesen Butter in einer Arbeit, wenn man ohnehin den Spießglaszinnober macht.

Antimonii cerussa ist das Antimonium diaphoreticum.

Antimonii cinnabaris, Spießglaszinnober, wird aus dem Sublimat und rohen Spießglas, oder auch dessen Erz durch die Sublimation bereitet, und kommt nach allen Eigenschaften mit dem gemeinen Zinnober überein.

Antimonii clyssus, ein Wasser, das mit dem Dampf von rohem Spießglas, Schwefel und Salpeter, die schnell in eine glüende Retorte geworfen werden, wohl getränkt ist; es hat eine besondere kühlende Kraft in hitzigen Krankheiten, und man setzt auch damit manchmal Tincturen, als von Rosen und Agleyblüth an.

Antimonii flores Helmontii, Spießglasblumen, ein trockenes Pulver, das oft graulicht ist, oft auch allerhand Farben hat, es macht sehr stark Erbrechen, und wird erhalten, wenn man das Spießglas in aqua regia auflößt, hernach wieder abrauchen läßt, und mit Salmiak einsetzt, so wird das ganze Spießglas flüchtig, und hängt sich oben, oder in dem Hals der Retorte zuerst als Schneeflocken, hernach als ein lockerer Staub

von

von allerley Farben an, wenn man dieses Pulver versüßt, und das Salz mit Wasser wohl abspült, bekommt man ein rothes unschmackhaftes Pulver, das doch, nur zu 2. Granen genommen, Erwachsenen schon ziemlich Erbrechen macht.

Antimonii hepar, Spießglasleber, ein leberfarbichter Kuchen, der entstehet, wenn man gleich viel Spießglas und Salpeter untereinander mischt, anzündet und verpufft, der schwere metallische Theil des Spießglases setzt sich alsdann meistens zu Boden, und der obere lockere macht die Schlacken, oder den Unrath aus, das andere wird zerrieben unter dem Namen crocus metallorum aufbehalten, aus diesem macht man mit dem präparirten Weinstein den berühmten Tartarum emeticum.

Antimonii minera, Spießglaserzt, das schwere, gestreifte, dunkelblaue, oder bleyfarbichte Erzt, woraus das Spießglas geschmolzen wird, man findet es in vielen Orten Deutschlandes, hat es aber vornämlich aus Ungarn, es ist bey nahe so gut, als das Spießglas selbst, daher auch einige den Spießglaszinnober aus diesem Erzt mit dem Sublimat bereiten.

Antimonii regulus martialis, ein Spießglaskönig mit Eisen, welcher gemacht wird, wenn man das Spießglas mit Hufnägeln und Salpeter schmilzt, wann dieses 2 bis 3mal geschieht, so bekommt der König innen einen schönen glänzenden Stern, und wird regulus antimonii stellatus genannt, es hat dieser König eine starke eröffnende Kraft, man braucht ihn aber mehr zu Brechbechern, denn so man ihn mit zweymal so viel Zinn schmelzt, hernach Becher daraus gießt, und darinn den Wein über Nacht stehen läßt, erregt dieser Erbrechen.

Antimonii regulus medicinalis, specificum febrifugum Cranii, der medicinalische Spießglaskönig, wird bereitet, wenn man das Spießglas mit gemein Salz und Weinstein schmelzt und durchglüet, man glaubt, daß das Spießglas auf diese Art sicherer gereiniget werde, und lobet ihn sehr wider die kalte Fieber und Wassersucht, schreibt ihm auch überhaupt eine starke Blutreinigende und eröffnende Kraft zu, doch wann er nicht recht wohl zubereitet, oder an einem trockenen Ort aufbehalten wird, macht er leicht Erbrechen.

Antimonii regulus Schulziana methodo paratus, der Schulzische Spießglaskönig, von dem ehemaligen berühmten Professor Schulzen in Halle angegeben, wird gemacht, wenn man das Spießglas bloß mit vielem Salpeter schmelzt, und lange glüet, der Erfinder glaubte, er würde auf diese Art am bequemsten und sichersten gereiniget, und den Salpeter hat man nicht dabey zu fürchten, weil er durch das lange Glüen alcalisch wird; er kommt mit den vorigen in seinen Heilskräften überein.

Antimonii regulus simplex, der gemeine Spießglaskönig, wird gemacht, wenn man das Spießglas mit Weinstein und Salpeter schmelzt, den König in einen Gießbuckel ausgießt, die Schlacken davon wegschlägt, und den ganzen König mit Wasser wohl abwäscht, man kann ihn beynahe so gut, als den medicinalem brauchen: aus den Schlacken kann man noch das sulphur antimonii auratum herausziehen.

Antimonii scoriæ, Spießglasschlacken, die lockern Unreinigkeiten, welche sich gemeiniglich oben auf einem Guß von Spießglas zeigen, wenn man es entweder mit Metallen, oder allein mit Salzen schmelzt, sie enthalten gemeiniglich die Salze, womit man dasselbe geschmolzen, den Schwefel des Spießglases, etwas von seinem metallischen Theil, und, wenn es mit einem wahren Metall geschmolzen worden, auch seine Theile von diesem, wie wir an dem Exempel des croci martis aperitivi antimoniati Stahlii sehen, der allein aus den Schlacken herausgezogen wird.

Antimonii sulphur auratum tertiæ præcipitationis, Goldschwefel des Spieß-

Spießglases; ein Goldgelbes Pulver, welches man von allen Schlacken (scoriis) eines jeden Spießglaskönigs erhalten kann, man nimmt aber gemeiniglich die von dem gemeinen, es ist eigentlich der schweflichte Theil des Spießglases, den die Salze unter dem Fluß in dem Feuer trocken aufgelößt, und in sich geschluckt haben, man erhält ihn also: man lauget diese Schlacken mit frisch kalt Wasser aus, und läßt dieses Wasser durch ein Fließpapier laufen; alsdann schüttet man etwas Essig hinein, so fällt viel gelbes Pulver zu Boden, und, wenn man dieses eine Weile getrieben, gießt man das Wasser langsam ab, und schüttet wieder Essig hinein, so geht es, wie das erstemal, und man verfährt, wie damals, schüttet endlich in das noch übrige Wasser wieder Essig, so fällt wieder ungemein viel gelbes Pulver zu Boden, von diesem gießt man das Wasser ab, versüßt das zurückbleibende Pulver, und spült es so lang mit Wasser ab, bis es nicht den geringsten salzichten Geschmack mehr hat, dann wird es wohl ausgetrücknet; wie die ersten Pulver noch stark brechen machen, so thut es dieses letztere nimmer, resolvirt aber und zertheilt mächtig auf der Brust in den hartnäckigsten Zuständen, und ist überhaupt eine trefflich eröffnende und blutreinigende Arzney, wann anderst keine Arzney durchbrechen will durch die engesten Gänge und Drüsen, doch darf man auch Erwachsenen über wenige Gran auf einmal nicht geben, sonst erwecket es doch noch Erbrechen. Einige wollen auch wahrgenommen haben, daß dieser Schwefel, wenn er allzuwohl von allen metallischen Theilen gereiniget ist, statt der Kraft und Reizung zu dem Erbrechen auf den Schweiß treibe.

Antimonii sulphur rubrum, kermes minerale, rother Spießglasschwefel, oder Mineralkermes, ein röthlichtgelbes Pulver, das mit dem sulphure aurato antimonii tertiæ præcipitationis ziemlich übereinkommt, sowohl nach seinen Eigenschaften, als auch nach seinen Wirkungen, und es ist auch nicht anders, als der Schwefel des Spießglases, den man auf folgende Art herauszieht: man kocht das rohe, zerstoßene Spießglas mit aufgelößtem feuerbeständigen Salpeter wohl ab, und erschöpft durch öfteres Aufgießen von solchem Salpeter das Spießglas von allem seinem Schwefel, wann es filtrirt und kalt ist, fällt von sich selbst ein röthlichtgelbes Pulver zu Boden, welches durch öfters Zugießen von lauem Wasser wohl versüßt, und hernach langsam getrücknet wird. Es halten viele diesen Kermes noch vor sicherer, als das sulphur auratum antimonii, weil er auf eine gleichsam unschuldigere Weise herausgezogen wird, andere aber stellen sich vor: durch das trockene schmelzen des Spießglases mit Metallen, hauptsächlich mit Eisenfeil, werde der Schwefel noch mehr von denen metallischen Theilen gereiniget, daher sey der aus den Schlacken besser, als der Kermes; die Franzosen halten laut ihrer Memoires sehr viel auf den Kermes, und halten ihn vor eine mächtige Arzney in den schweresten hitzigen und langwierigen Krankheiten, wider die Bangigkeiten in Frieseln, Wassersuchten, alle Arten von Engbrüstigkeiten, kalte Fieber, hartnäckige Verstopfungen der Gekrösdrüsen, wider die zähe, schleimichte Unreinigkeiten des Magens und der Gedärme, und wider die Würmer, ja er dienet mit seiner allgemeinen eröffnenden Kraft wider alle Unreinigkeiten des Geblüts, und treibet auf den Harn und Schweiß, doch ist es genug, ein Gran auf einmal zu geben, wiewohl die Franzosen acht erlauben.

Antimonii Tinctura acris Hoffmanni, D. Hoffmanns scharfe Spießglastinctur, eine rothe Tinctur, die man aus dem mit gleichviel Salpeter verpufften Spießglaskönig von Eisen macht, mit Hülfe des darüber geschütteten Brandteweins, sie ist sehr scharf von dem nunmehr feuerbeständigen

digen alcalischen Salpeter, die Farbe aber hat sie vornämlich von den Schwefeltheilen des Spießglases, von dessen Königen eben so wenig der Schwefel völlig geschieden werden kann, als sich dieser gänzlich von allen metallischen Theilen reinigen läßt; sie hat eine durchdringende, starke eröffnende Kraft, treibet auch mächtig auf den Harn, und soll auch in der Lustseuche von nicht geringer Wirkung seyn, inzwischen, da sie so scharf ist, mögen 30. bis 45. Tropfen auf einmal zu geben genug seyn.

Antimonii Tinctura tartarisata, Spießglastinctur mit Weinsteinsalz, eine rubinrothe Tinctur, welche man erhält, wenn man das rohe Spießglas mit Weinsteinsalz schmelzt, dieses noch glüend stößt, und hernach mit Brandtenwein ansetzt; sie kommt in den Heilskräften und nach ihrem ganzen Wesen mit der Tinctura antimonii acri überein, nur, daß sie noch mit mehrerem Schwefel des Spießglases vermuthlich getränkt, und von dem bloßen Weinsteinsalz noch schärfer und durchdringender ist.

Antimonii vitrum antidyssentericum, inceratum, Spießglanz, oder antimoni Ruhrglas, Spießglanzglas mit Wachs; ist ein neuerfundenes zuverläßiges Mittel wider die Ruhren, und Durchfälle, das mit vielen Erfahrungen beschrieben und bestättiget wird in den Sammlungen der Edinburgischen Gesellschaft; man läßt z. E. 2. Loth des gemeinen zerflossenen vitri antimonii mit einem Quintlein gelben Wachses eine halbe Stunde über dem Feuer fließen, und zerreibet es hernach, so gut man kann, davon giebt man Kindern von 2. 3. Jahren 1. 2. bis 3. Gran ein, Erwachsenen 6. 8. bis 12. selten soll es Erbrechen machen, manchmal bringt es 3 4mal stärkere Oeffnung zuwegen, aber hernach hört alles auf, es verderbt auch nichts an dem Magen und Appetit, und soll zugleich wider alle Durchfälle, wenn sie nicht das Letzte der Schwindsüchtigen sind, wider Blutstürze, und alle starke Abgänge von guten Feuchtigkeiten dienen.

Antimonii vitrum hyacinthinum, simplex, gemeines Spießglanzglas, Antimoniglas, ein durchsichtig, braungelbes Glas, welches gemacht wird, wenn man das rohe, zerstoßene Spießglas zuerst wohl röstet, und dadurch von seinem gröbsten Schwefel reiniget, hernach demselben mit starkem Feuer zusezt, bis es von selbst in ein Glas zerfließt, welches alsdann auf ein polirt kupfern Blech ausgegossen wird; es erweckt dieses stark Erbrechen, und man legt nur davon über Nacht große Stücke in Wein, so bekommt er davon diese Kraft, man macht auch davon die Vexier- oder Brechbecher, einige machen auch davon mit dem präparirten Weinstein den tartarum emet. und behaupten: er sey kräftiger, als der von dem croco metallorum; in einigen Apotheken hat man davon die aquam benedictam Rulandi, die auch aus dem croco metallorum gemacht wird, und deren Mauritius Hoffmannus oft gedenkt, und noch gemeiner ist der einfache syrupus emeticus, wie auch der zusammengesetzte syrupus emeticus Angeli Salæ; die neue Erfindung des vitri antimonii antidyssenterici macht dieses Glas noch brauchbarer.

Antimonium crudum, stibium, στίμμι, στίβι, Spießglas, Spießglanz, Bleyklar, eine schwarze, schwere, metallische Materie, die ganz schwärzlicht, aber glänzend, und innen gestreift und gestralt aussieht, man bekommt sie aus ihrem Erzt geschmelzt in großen Kegeln, aus Deutschland, Frankreich, Ungarn und Siebenbürgen, sie bestehet hauptsächlich aus vielem Schwefel, und dem sogenannten regulinischen oder arsenicalischen Theil, der das Feuer länger aushält, und viele Eigenschaften eines Metalls hat, aber doch brüchig ist, und sich nicht hammern läßt, daher man das Spießglas unter die Halbmetalle zählet, diese Brüchigkeit theilt es auch denen wah-

wahren Metallen mit, wenn sie damit geschmolzen werden, es schmelzet aber und fließt in dem Feuer gar leicht, bringt auch die wahren Metalle leicht in den Fluß, wenn man sie damit versetzt, und hängt sich ungemein gern an dieselben an, wie es aber in starkem Feuer ganz zerfliegt, und verschwindet, also nimmt es auch leichtlich die guten Metalle mit sich, so man es damit schmelzt, nur dem Gold kann es nichts anhaben, es wird daher lupus metallorum, der Wolf der Metalle genannt, und dienet vorzüglich, das Gold zuverläßig von allen fremden Metallen zu reinigen. Es löset sich wie das Gold nur in aqua regia auf. Man mischt es roh zerstoßen unter Pulver, als eine Blutreinigung, dann es purgiret unter sich, daher man auch aus dem regulo die pilul. æternas macht, einige verordnen es auch in ein zart Tuch gebunden in Holzgetränke wider die Schärfe des Geblüts und Krankheiten von der Lustseuche; Kunkel hat besondere Blutreinigende Morsellen davon angegeben. Wenn man die Gänse damit stoppt, werden sie fett. In den Apotheken hat man davon ungemein viele Arzneyen, welche besonders lehren, wie unendlich verschieden die Wirkung der einzelnen Theile des Spießglases von der Wirkung des ganzen Spießglases sey, ja, daß auch diese einzelnen Theile unendlich verschiedene Kräfte bekommen, je, nachdem sie anderst zubereitet, und behandelt, oder auch mit andern Materien vermischt werden, die gewöhnlichsten Zubereitungen davon sind: das antimonium diaphoreticum martiale, das ordinarium simplex, edulcoratum, und non edulcoratum, das butyrum und der cinnabaris antimonii, der aus dem butyro bereitete mercurius vitæ, das aus diesem verfertigte bezoardicum minerale, der clyssus antimonii, der regulus antimonii martialis, medicinalis, simplex, methodo Schulziana paratus, die flores antimonii Helmontii, das sulphur auratum antimonii, sulphur antimonii rubrum, oder Kermes minerale, Tinctura antimonii acris, Hoffmanni, und tartarisata, das vitrum antimonii simplex, hyacinthinum, und das antidyssentericum, oder inceratum, wo es mit Wachs geschmolzen wird, als ein zuverläßiges Mittel wider die Ruhr, das hepar antimonii, crocus metallorum, tartarus emeticus, nicht zu gedenken vieler andern chemischen Arzneyen, dann wo man nur ein Metall ausser dem Eisen bequem in ein trockenes Pulver zu innerlichem Gebrauche verwandeln will, muß es mit einem Spießglaskönig (regulo antimonii) geschmolzen werden, daher haben wir das antihecticum Poterii, das bezoardicum Joviale, antimon. diaphor. martiale, und specificum stomachicum Poterii, welches viele Aehnlichkeit damit hat.

Antimonium diaphoreticum, ist das gemeine versüßte Schweißtreibende Spießglas.

Antimonium diaphoreticum ablutum, edulcoratum, ordinarium, simplex, das gemeinste, gewöhnlichste Schweißtreibende Spießglas, welches man in Deutschland, und anderwärts meistens in den Apotheken gebraucht, und aus dem Spießglas selbst, oder dessen Erzt verfertiget, wann man es mit dreymal so viel Salpeter in dem Feuer verpufft, und den weißen Kalch, den man davon bekommt, mit Wasser so lang überschwemmt, bis dasselbe ohne allen Geschmack davon ablauft, und auch den Kalch also zurück läßt; es ist also ein weißes, unschmackhaftes Pulver, dem man inzwischen eine gelinde Schweißtreibende Kraft zuschreibt; der berühmte Englische Arzt Hamilton macht sehr viel daraus in Frieseln, wenn man viel zumal giebt, und dieses öfters wiederholt, larirt es gelind, es macht auch drey Achttheil des berühmten pulv. cornach. oder pulver. Comitis de Warwik aus.

Antimonium diaphoreticum martiale,

le, Pulvis anticachecticus Ludovici, Schweißtreibendes Eisenspießglas; das Eisenfeil wird mit gleichviel Spießglas geschmolzen, und dieses hernach mit dreymal so viel Salpeter verpufft, versüßt, und getrocknet, so bekommt man ein gelblichtes Pulver, welchem einige neben der eröffnenden Kraft nicht nur eine Magen und Gedärme stärkende zuschreiben, sondern auch eine andere, die allen fleischichten und hautichten Fasern wohl zu statten kommen soll, daher sie diese Arzney den Gelbsüchtigen, und denen, welche durchaus ein verdorbenes Geblüt haben, und übel aussehen, höchstens anpreisen.

Antimonium diaphoreticum non ablutum, non edulcoratum; das salzichte, schweißtreibende Spießglas; wird wie das ablutum oder edulcoratum gemacht, nur mit diesem Unterscheid, daß man bey diesem den Kalch, den man durch das Verpuffen mit dem Salpeter erhält, gar nicht mit Wasser abspült, oder versüßt, daher es auch noch ganz gesalzen schmeckt; in Deutschland wird es nicht viel gebraucht, allein in Holland ist es in den Apotheken eingeführt; Börhaav, der sonsten nicht viel von dem antimonio diaphoretico hielt, glaubte doch, es könnte wenigstens kräftiger seyn, wenn man das Salz, womit das Spießglas verpufft wird, und welches sonsten das nitrum antimoniatum giebt, dabey ließe, und es hätte wenigstens auf diese Art eine mehr eröffnende und zertheilende Kraft, könnte sich auch leichter durch alle Adern und kleinste Gänge durchwirken.

Antinephritica medicamenta, Mittel wider Krankheiten der Nieren, wider das Gries.

Antiparalytica medicamenta, Arzneyen wider die Lähmung.

Antipathia, eine angeborne Widrigkeit wider etwas, welcher man auf keine Art widerstehen, und kraft welcher man, oft etwas unschuldiges, nicht um sich herum dulden kann, wird auch gebraucht von Speisen und Arzneyen, die einem ganz zuwider sind.

Antiperistasis, wird hauptsächlich gebraucht von einer starken Wirkung der äußern kalten Luft in unsern Leib, kraft welcher sie die Ausdünstung und den Schweiß zurück hält, das Geblüt aber und andere Säfte stockend macht.

Antipharmacum, ein Gegengift; bedeutet aber auch eine jede Arzney.

Antiphthisica medicamenta, Arzneyen wider die Schwindsucht.

Antipthora ist so viel als anthora.

Antiphysica medicamenta, oder physagoga, ist so viel als carminativa.

Antipleuritica medicamenta, Mittel wider das Seitenstechen.

Antipodagrica medicamenta, Arzneyen wider das Podagra.

Antipyreta, antipyretica, antipyreticum, siehe antifebrilia.

Antiqua ulcera, alte, unheilbare Schäden, öffene Geschwüre.

Antiquartanarium, antiquartium, ein Mittel wider das viertägige Fieber.

Antiquartium Peruvianum, china chinæ, die berühmte Fieberrinde.

Antiqui morbi, alte, eingewurzelte Krankheiten.

Antirrhinum, majus, folio longiore, Löwenmaul, Sterkkraut, Dorant; wird meistens in den Gärten gepflanzt, man trocknet hauptsächlich das Kraut, braucht es aber nicht viel, man schreibt ihm eine Harntreibende Kraft zu, zählt es auch unter die Kräuter wider die Hexereyen.

Antiscolica medicamenta, von ἀντὶ contra und σκώληξ vermis, ist so viel, als anthelmintica.

Antiscorbutica medicamenta, Arzneyen wider den Scharbock; oder überhaupt wider jede Schärfe des Geblüts.

Antispasis, ist so viel als revulsio.

Antispasmodica, antispasmodicum medicamentum, Mittel wider den Krampf.

Anti-

Antispastica medicamenta, antispasticum, ist so viel als revellens, revellentia.

Antithora s. Anthora.

Antivenerea medicamenta, Mittel wider die Lustseuche.

Antophylli ist so viel, als Anthophylli.

Antylion, war bey den Alten ein gewißer sehr anhaltender Umschlag.

Ani procidentia, Vorfall des Afters.

Anus, die Oeffnung des Mastdarms, wodurch wir den Unrath von uns geben.

Anxietas, angor, alyce, Angst, Bangigkeit.

Anxietas præcordiorum, Bangigkeit um das Herz, Beklemmung der Brust, Enge, Drucken in der Gegend des Herzgrübleins.

Anydron, eine Art eines Solani, oder Nachtschattens, der toll macht, man bekommt davon großen Durst, und kann doch nicht trinken.

Aochlesia, indolentia, ist so viel als Anodynia.

Aorta, arteria magna, die große Schlagader.

Apanthropia, Liebe zu der Einsamkeit, wenn man die Menschen scheuet.

Aparine aspera vulgaris, Philanthropos, Klebkraut, Bettlersläuse; wächst häufig überall in Deutschland, und hat auf seinen Blättern etwas sehr klebrichtes, daß sich das ganze Kraut sehr gerne an die Kleider anhängt.

Apathia, Unempfindlichkeit, Gleichgültigkeit, wenn man gar keine Leidenschaften äußert.

Apella, Recutitus, ein Beschnittener, dem die Vorhaut beschnitten, oder auch durch eine Krankheit also zusammengezogen ist, daß sie die Eichel nimmer bedeckt, daher kommt das Sprüchwort: Credat Judæus Apella.

Apepsia, Indigestio, Cruditas, Mangel der Verdauung der Speisen, wenn der Magen nichts verdaut.

Apepta phymata, Geschwulsten, die sich zu keiner Schwürung schicken wollen.

Apepton, apeptus, etwas unverdauliches; wird hauptsächlich von Speisen gebraucht, man verstehet aber auch darunter bey Geschwulsten eine Materie, die sich durchaus nicht in Eiter verwandeln lassen will, oder auch in schweren hitzigen Krankheiten eine solche, die sich auf keine Art so verändern oder verdünnern läßt, daß sie durch einen oder den andern Weg ausgeführt werden könnte.

Aperientes quinque radices majores, die fünf große eröffnende Wurzeln, sind die radix apii, asparagi, fœniculi, petroselini, rusci.

Aperientes quinque radices minores, die fünf kleine eröffnende Wurzeln sind die: radix capparis, eryngii, graminis, ononidis, rubiæ tinctorum.

Aperientia, aperitiva, deobstruentia, eröffnende Mittel, wird hauptsächlich von solchen Arzneyen gebraucht, welche die Adern und kleine Gänge eröffnen, und zwar so, daß sie entweder die verstopfende und stockende Materie in denselben verdünnern, flüssig und beweglich machen, oder den Fasern der Adern und Gänge mehr Stärke und Reitz geben, daß sie sich kräftiger zusammenziehen, und der stockenden Feuchtigkeit mehr Bewegung geben, oder die beydes zugleich thun, von der ersten Art ist das Wasser besonders warm, und alle warme Getränke mit Kräutern und Wurzeln, von der andern Art sind alle Gattungen von Salzen, und das Eisen, von der dritten die mineralischen Wasser.

Aphæresis, das Wegnehmen unnützer, oder schädlicher, und überflüssiger Theile, gehöret zu der Wundarzneywissenschaft.

Aphonia, Obmutescentia, Invocale, die Sprachlosigkeit, wenn man nicht reden kann.

Aphos, der Unflath, oder Koth, der von dem Menschen abgeht.

Aphro-

Aphrodes, spumosus, spumeus, schaumicht.

Aphrodisia, Aphrodisiasmus, Venus, Veneris exercitium, der Beyschlaf.

Aphrodisiaca medicamenta, Mittel, welche zu der Wollust und Geilheit reizen, oder auch unmächtige Männer wieder beleben, und zu dem Beyschlafe aufmuntern.

Aphrodisiaca Lues, Aphrodisius morbus, Lues venerea, Malum Neapolitanum, Morbus Gallicus, Italicus, Hispanicus, Siphylis Fracastorii, die Wollustseuche, ein verdorbener Zustand des ganzen Leibes und aller Säfte, unter vielen heftigen Schmerzen in dem Halse, Nase, in Gelenken, und fast allen Beinen, mit Geschwulsten derselben, von dem Gifte des unreinen Beyschlafs, und der verunreinigten Geburtsglieder, das die Beiner selbst durchfrißt.

Aphrodisiaca phrenitis, Erotomania, eine Raserey, die von der Liebe, oder Geilheit entstanden; besonders, wenn sich eines in das andere unsterblich verliebt, und doch nirgends zu seinem Zwecke kommen kann.

Aphrodisius morbus s. aphrodisiaca lues.

Aphrogala bedeutet bey einigen den Raun, das Fetteste der Milch; eigentlich aber heißt es eine schaumichte Milch, die man so lang rührt, oder klopft, bis sie ganz zu Schaum wird.

Aphronitrum, flos petræ, parietis, Maurensalpeter, eine ganz leichte, weißlicht, oder etwas röthlichte Materie, die an den Wänden und alten Mauren ausschlägt, und sich leicht zerreiben läßt, auch etwas scharf ist, s. Afronitrum.

Aphrosyne ist so viel, als Delirium.

Aphthæ, Oscedo, Mundsäule, Schwämme, der Mehlhund; durch das deutsche Wort Mundsäule verstehen zwar sonsten die Aerzte etwas ganz anders, nämlich der Griechen Cheilocacen, und der Lateiner Labrosulcium, oder auch die Stomacacen, welche von dem Schaarbock entstehet, allein, in dem gemeinen Leben nennet man die Mundsäule, denjenigen Zustand des Mundes, der Zunge, des Rachens, Schlundes, Magens, und der dünnen Gedärme, wo alles weiß gemeiniglich aussiehet, und auf der Oberfläche mit kleinen, runden Blattern und Geschwären, die zwar nicht tief gehen, und meistens weiß, hell sind, manchmal auch gelb, braun, blau und schwarz werden, bedeckt ist; Sie ergreifen sehr oft die Kinder, manchmal auch Erwachsene, in hitzigen Fiebern, und, wo eine Entzündung der Eingeweide zum Grunde liegt, sie sind auch öfters mit vieler fiebrischer Hitze verknüpft, den Kindern machen sie große Ungelegenheit in dem Schlucken, und verschlagen ihnen allen Appetit zu dem Essen, sie fallen oft Fetzen und Stückweis ab, und wachsen auch wieder nach, es scheinet, daß sie hauptsächlich daher entstehen, wann die kleinsten Oeffnungen der Speichelgänge und ausdünstenden Adern durch einen zähen Schleim verstopft sind, und hernach in eine Schwürung gehen.

Aphysos, was keine Blähungen macht.

Apices florum ist so viel, als antheræ.

Apium, Eleoselinum, Apium hortense, Sativum, Seleri, Garteneppich, Selleri, die Wurzel wird häufig, als ein Salat genossen, auch in den Apotheken trocknet man sie, und macht Gebrauch davon, weil sie eine eröffnende, harntreibende, und zu der Wollust reizende Kraft hat, sie stehet auch unter den fünf größern eröffnenden Wurzeln, und d r Saame unter den vier kleinen erwärmenden Saamen.

Aplestia die Unersättlichkeit.

Apnoea, apnoia, Mangel des Athems, wenn einer keinen Athem hat.

Apnus, einer, der einen so schwachen Athem hat, daß man denselben kaum noch merkt.

Apobamma ist so viel, als Embamma.

Apochrempsis, apochremma das Auswerfen, ein Auswurf.

Apochylisma, Succago, Robub, Rob, Rohob. ein dick eingekochter Saft von Früchten, den man auch sonsten Gesellz nennt.

Apocleisis ist so viel, als Asitia.

Apocrisis, apocrisia, das Ausstoßen einer überflüßigen Materie aus dem Leibe durch den Harn, Schweiß, oder andre Wege.

Apocrustica, apocrusticum, Mittel, die stark zusammenziehen, und zurücktreiben.

Apodacryticum, eine Arzney, welche thränend macht, andere brauchen es auch vor eine Augenarzney, welche trücknet, und das viele Thränen hemmt und dämpfet.

Apogalactismus ist so viel, als Ablactatio.

Apolexis das Abnehmen der Kräfte in einem hohen Alter.

Apomeli, ein mit Wasser sehr verdünnerter Honig, einige brauchen es auch vor Oxymel, eine Mischung von Honig und Essig.

Aponia ist so viel, als Anodynia.

Apophlegmatismus, das Abführen des Schleims aus dem Kopfe, oder auch Arzneyen, die den Schleim unmittelbar aus dem Kopfe abführen, man rechnet dahin alle Mittel und Wege, wodurch diese Absicht erreicht werden kann, scharfe Wurzeln, und andere Arzneyen, welche man kauet, um dadurch einen größern Zufluß und Ausfluß der Feuchtigkeiten zu machen, masticatoria, stomatica, andere, die man zu dem gurgeln und Mundausspülen gebraucht, Speicheltreibende Arzneyen, Nießenerweckende Arzneyen, und was man nur vor eine Art und Gestalt derselben erwählen kann und mag, um diese Absicht zu erreichen, es sey ein Saft, Rauch, Latwerge, Salbe, oder etwas anderes.

Apophlegmatizans, apophlegmatizantia ist so viel, als apophlegmatismus.

Apophthora ist so viel, als Abortus.

Apoplectica medicamenta, wird gebraucht vor antapoplectica.

Apoplecticæ venæ, soporales, jugulares, die Kehlblutadernstämme.

Apoplexia exquisita, gravis, lethalis, vera, Gutta, Morbus attonitus, Stupor attonitus, Sideratio, Paralysis universalis, Resolutio nervorum universalis, ein vollkommener, ächter Schlag, oder Schlagfluß, wann der Mensch schnell dahin fällt, ohne alle Sinnen, Empfindung und Bewegung, als ob alles an ihm auf einmal gelähmt wäre, ohne alle Sprache, und Zeichen eines Bewußtseyns, wie wenn er in einem tiefen Schlaf läge, mit geschlossenen oder zusammengezogenen Augliedern, kurzem und schweren Athem, schnarchen, offenem und schaumichtem Munde, Abgang des Harns, Stuhlgangs und anderer Säfte, manchmal auch würgen, und vorhergehendem Erbrechen, ohne merkliche Veränderung des Pulses, auch öfters des Gesichts, welches zwar bey einigen braunroth oder blau wird; wann diese Umstände eine bis 2. Stunden ohne allen Nachlaß dauren, erfolgt der Tod, der Puls nimmt auch zuvor nach und nach ab, der Mensch wird ganz kalt, das Gesicht wird ganz blaß, das Schnarchen legt zuerst zu, hernach nimmt es schnell ab, und hört ganz auf; gemeiniglich gehen vor dem Hauptsturm starke Schwindel und Kopfschmerzen voraus, und die Kranken klagen oft auf einmal: es sey ihnen wie ein Nebel, oder Rauch vor den Augen. Es scheint: es fälle bey einem solchen vollkommenen Schlagflusse etwas zumal auf alle Hauptnerven, die den Sinnen, der Empfindung, und freywilligen Bewegung dienen, das alle ihre Wirksamkeit in dem Leibe aufhebe; in den geöffneten Leichnamen findet man meistens in dem Kopfe eini-

ge Adern auf oder in dem Gehirne zersprungen, und Blut ausgeschüttet, oder wenigstens alle Adern gewaltig ausgedehnt, und mit dickem, zähem Blute angefüllt, oder auch das Hirn ganz mit Wasser überschwemmt.

Apoplexia levis, transitoria, ein geringerer, kurz vorbeygehender Schlagfluß; bey welchem theils die Umstände der Apoplexiæ veræ, nicht so heftig sind, theils nicht so lange währen, auch selten so geschwind, oder gar nicht tödtlich werden, es bleibet davon gemeiniglich eine Lähmung der einen oder andern Seite des Leibs, oder auch des einen oder andern ganzen Glieds, oder auch eine merkliche Schwachheit der Nerven, wenigstens der äussern und innern Sinne, oft ist auch dieser geringere ein Vorbott des rechten Schlagflusses, der in Jahr und Tagen darauf kommen kann.

Apopsychia, eine starke, lang anhaltende Ohnmacht, siehe Deliquium animi.

Aposchasis, scarificatio, das Schrepfen.

Apositia, asitia, anorexia, Eckel, Unlust zu dem Essen, Mangel des Appetits.

Apospasma, eine Abreißung, Abtrennung, besonders einer Haut von weichen oder festen Theilen, so giebt es ein apospasma, selbst der zarten Hirnhaut; man verstehet aber auch darunter ein gewaltsames Abreißen, oder nur eine blose gewaltsame Ausdehnung der Bänder um die Gelenke der Beine.

Apostasis ist so viel, als Abscessio.

Apostema s. abscessus.

Apostolorum unguentum, Apostelsalbe, eine sehr reinigende und trücknende Salbe, wird also genannt, weil sie eigentlich aus 12. Stücken besteht.

Aposyrma, desquamatio cutis, die Abschälung der Haut nach einem geheilten Ausschlage.

Aposyrmata s. abrasa, bey dem Paulo Ægineta ist es die dürre Krätze, der Schurf.

Apotheca, eine Apothek.

Apothecarius, ein Apotheker.

Apothlimma, ein ausgedruckter Saft.

Apozema, decoctio, decoctum, ein abgesottener Trank, dergleichen man in Krankheiten von Kräutern, Wurzeln, Früchten, Saamen, und allerley Sachen verordnet.

Apparatus pharmaceuticus, die Zurüstung, Zugehör von Apotheker Werkzeugen, oder auch Materialien.

Appetentia oder appetitus caninus, cynorexia, bulimus, bulimia, bubrosis, phagedæna, edacitas præter consuetudinem, allzugroßer Appetit oder Hunger; Einige machen diesen Hauptunterscheid unter dem appetitu canino und bulimo, daß man bey jenem von den vielen Speisen sehr beschwert wird, und dieselbe großen theils durch Erbrechen, oder den Stuhlgang unverändert, und unverdaut bald wieder von sich giebt, da hingegen bey dem Bulimo dieses nicht geschiehet, sondern darinn der Hunger immer so groß ist, daß man Schwächen darüber bekommt, wenn er nicht gleich gestillt wird.

Appetitus, appetentia, orexis, der Appetit, die Lust zu dem Essen.

Appetitus abolitio, amissio, carentia, deperditio, ist so viel, als anorexia.

Appetitus caninus, siehe appetentia canina.

Appetitus depravatus, cissa, citta, malacia, pica, picatio, ein verdorbener Appetit, der entweder nicht so gut ist, als bey Gesunden gewöhnlich, oder der auf ganz widersinnische Sachen gehet, die der menschlichen Natur gar nicht gemäß sind, als Kalch, Kreiden, Kohlen, alt Leder, Spinnen und dergleichen, wie

wie öfters besonders Schwangere auf solche wunderbare Gelüste kommen, denen sie nicht widerstehen können.

Appropriata medicamenta, Arzneyen, die vollkommen vor diesen, oder jenen Zustand tauglich sind, oder auch einem einzelnen Theil gleichsam besonders angemessen.

Apsinthatum, also hieß bey den Alten ein besonderer Trank vor den Magen, der meistens aus Wermuth bestund.

Apsychia ist so viel, als apopsychia.

Aptystos, eine Krankheit, da man keinen Auswurf hat, oder auch ein Mensch, der nicht viel auswerfen kann.

Apyrena bacca, fructus apyrenus, eine Beere, oder Frucht, die keinen Kern hat.

Apyrexia, intercalare tempus, integritas, der gute Tag, die gute Zeit, da man von dem Fieber ganz frey ist.

Aqua, Wasser; heißt auch bey einigen scholastischen Arabern so viel, als suffusio, cataracta, der Staar des Augs.

Aqua alma, cœlestis, ein hochgereinigter Brandtenwein.

Aqua aluminosa Fallopii, ein Alaunwasser, aus einem Schoppen Rosen- und Wegerichwasser, und ein halb Loth Alaun und Sublimat.

Aqua articulorum, glareoli, glarealis, ist so viel, als Synovia.

Aqua benedicta Rulandi, ist ein Wein, der eine zeitlang über dem croco metallorum gegossen gewesen, und davon eine starke Kraft hat, Erbrechen zu machen.

Aqua calcis vivæ, Kalchwasser, ist das Wasser, so man von dem Kalchlöschen abgießt.

Aqua destillata, stillatitia, ein destillirt Wasser, das über den Helm gezogen ist.

Aqua divina Fernelii, man löset ein Quintlein Sublimat in einem Schoppen Wegerichwasser auf, und braucht das Wasser zu Reinigung der Wunden und Geschwüre.

Aqua fortis, Spiritus nitri, Scheidwasser, Salpetergeist; ein höchst scharfer, saurer Geist, der aus dem Salpeter mit Vitriol versetzt destillirt wird, man löset damit das Silber, und andere geringere Metalle auf; den Spiritum nitri eigentlich zu machen, versetzt man den Salpeter mit Bolus, der saure Geist aber, den man durch eine übrigens gleiche Arbeit davon bekommt, ist bey nahe mit dem eigentlichen Scheidwasser einerley.

Aqua glareoli, glarealis, s. aqua articulorum.

Aqua intercus, intercutum, s. anasarca.

Aqua lilii, ist das Operment, Auripigment.

Aqua marina, Seewasser.

Aqua mulsa, Meliceratum, Mulsum, s. Hydromel, hydromeli.

Aqua naphæ, Pomeranzenblüthwasser.

Aqua ophthalmica sapphirea, sapphirina, das blaue Augenwasser; man löset in einem halben Schoppen Kalchwasser wenige Gran Salmiak auf, und läßt es über Nacht in einem Gefäße von Meßing, oder Kupfer stehen, so wird es blau davon, es kühlet und trocknet stark.

Aqua pericardii, liquor pericardii, urina cordis vel pericardii, hydrocardia; Herzwasser, welches fast bey allen Menschen in dem Herzbeutel gefunden wird.

Aqua phagedænica, das Aezwasser; wird aus Sublimat und Kalchwasser gemacht, man nimmt ein Quintlein Sublimat, und löset diesen in einem Schoppen Kalchwasser auf, thut auch öfters etwas Brandtenwein dazu, einige nehmen auch mehr, andere weniger Sublimat, je nachdem man das Wasser schwächer, oder stärker haben will, es äzet und durchfrißt alles, trücknet stark, verwahret vor

vor der Fäulniß, und hindert den starken Zufluß überflüssiger Feuchtigkeiten, wird von den Wundärzten sehr häufig wider die bösartigsten Schäden der weichen Theile und Beine gebraucht.

Aquæ martiales, Gesundbrunnen, Sauerbrunnen, die viel Eisen führen, wie das Egr, Pyrmonter, Schwalbacher, und andere Wasser.

Aquæ minerales, Gesundbrunnen, Sauerbrunnen, Mineralische Wasser, die an besondern Orten quillen, und mineralische Salze, Schwefel, Erden und Eisen mit sich führen, sie haben eine besondere eröffnende Kraft, und werden Curweis getrunken.

Aquæ thermales, thermæ, Badquellen, die nur blos zu dem baden gebraucht werden, und welche auch öfters ganz warm hervorquillen, wie in dem Würtembergerland das Wildbad und Bollerbad, sind auch Mineralische Wasser, die metallische Salze, Erden und Schwefel nebst Eisen führen. Man trinkt auch einige neben dem Baden.

Aqualiculus bedeutet einen großen Bauch, wie fette Leute, und Wassersüchtige, auch andere Kranke haben; sonsten aber bedeutet es auch so viel, als Hypogastrium.

Aquea medicamenta, also nannten die Alten die Augenarzneyen.

Aqueus humor, die wäßrichte, äusserste Feuchtigkeit des Augs, welche gleich unter der Hornhaut ist.

Aquila alba ist der Mercurius dulcis.

Aquilæ lapis s. Ætites.

Aquileia, aquilegia, aquilegium, aquilina, Agley, Akeley, Glocken. Man verstehet darunter die wilde, welche allezeit blau blühen, vornämlich hat man in den Apotheken die Blumen getrocknet, und den Saamen, an einigen Orten führt man auch die Wurzel in den Apotheken, und schreibt ihr eine eröffnende, harntreibende und schweißtreibende Kraft zu, die Blumen versüßen das Geblüt, dienen wider die Schärfe desselben, und kühlen, man verordnet sie hauptsächlich in Gurgelwassern wider die Bräune, macht auch davon einen Syrup, und eine Tinktur, welche in hitzigen Krankheiten gebraucht werden; der Saame ist klein, schwarz, und glänzend, hat aber ein weißes Mark in sich, man schreibt ihm eine schweißtreibende, und wider die Schärfe dienliche Kraft zu, und lobet ihn wider die Gelbsucht, wider das Rothlaufen, Entzündung der Lungen, Kinderblattern, Masern, und alle hitzige Fieber mit einem Ausschlage, man giebt ihn vor sich zerstoßen, oder mit Wein, verordnet ihn auch öfters unter die Kuhmilchen.

Aquosa urina, ein wäßrichter Harn, der keine Farbe hat, und wie Brunnenwasser aussiehet.

Aquosus Hydrops, Ascites, die Bauchwassersucht.

Aquula ist so viel, als Hydatis.

Arabicum gummi, oder gummi Thebaicum, Babilonicum, Senegal, Senica, Arabisches Harz, oder Gummi, Dintengummi, eben dasselbe Gummi, welches man zu der Dinte gebraucht, ein schleimichter Saft, der von selbsten aus dem Baume der Acaciæ Ægyptiacæ heraus fließt, und von der Sonne verhärtet wird; einige behaupten, daß man vorher Schnitte in den Baum thun müsse, um es zu erhalten; man hält auch insgemein davor, daß wir nicht das rechte arabische Gummi bekommen, sondern daß dieses, was wir haben, das eigentliche Gummi Senegal sey, welches aus dem afrikanischen Guinea zu uns gebracht werde, inzwischen können wir doch damit zufrieden seyn. Es ist eine ganz trockene Materie, die sich leicht zerreiben läßt, in dem Wasser ganz zerschmelzet, blaßgelb, durchsichtig aussiehet, ganz leimicht und schleimicht schmeckt, und ohne Geruch ist, wir bekommen sie in ziemlich großen Ballen, die so groß sind, als große Taubeneyer,

aussen ganz rauh, als ob gekrümmte Würmlein darauf herumkriechten, innen aber ganz klar und hell, wie ein Glas. Wegen seines schleimichten Wesens wird es äusserlich wider jede Schärfe, welche die Haut durchfrißt, und wund machet, gebraucht, besonders bedienet man sich desselben wider böse Wärzlein der Brust, und streuet es zerstoßen auf, oder schmieret es mit wenig Wasser aufgelößt an dieselbe, man braucht es aber auch innerlich, wo man eine große reitzende Schärfe vermuthet, als wider Husten, und rauhe Hälse, wann sie eine solche Schärfe zum Grunde haben, Schärfe des Harns, rothe Ruhr, und dergleichen, also macht es das meiste der Brustzeltlein, Pasta de Althæa aus, wie wir bey dem Worte Acacia Ægypt. angezeigt, also kommt es auch unter den pulv. anonym. pulv. ad dysuriam oder mitigant. Wepf. pulv. dysenter. offic pulv. Haly contra phthisin, in das electuar. diascord. Fracast. mithridat. Damocrat. Theriac Androm. zu dem Loch. san. & expert. Sief albo, in die spec. diatrion. sandalon, und spec. diatragac. frigid.

Arachneus ist so viel, als aranea.

Aracus aromaticus ist so viel, als Vainiglia, Vanilien.

Aræosyncritos, ein Mensch von zarter Leibesverfassung.

Aræotica heißt so viel, als rarefacientia.

Aranea eine Spinne.

Araneosa urina, ein Harn, der zusammenhangende Wolken, wie ein Spinnengeweb hat.

Araneosus pulsus, ein ganz kleiner, schwacher Puls, den man kaum spürt, wie das Laufen einer Spinne auf der Haut.

Arantia ist so viel, als Aurantium.

Arbor cacavifera, der Baum, welcher die Cacaubohnen trägt, woraus man den Chocolat macht.

Arbor vitæ, Thuya, Lebensbaum, wird in Holland und Engelland häufig in den Gärten gepflanzt, man brennet auch von den Blättern in diesen Landen ein Wasser, und der Baum kommt viel mit dem Sevenbaum, Sabina, überein.

Arbores soll so viel bedeuten, als morphea.

Arbyla, luticalcæ, perones, socci, eine Art von Schuhen, die Hippocrates beschrieben, welche die Füße bis über die Knöchel bedecken.

Arcanum, eine geheime Arzney, von welcher man nicht sagt, woraus sie besteht, oder zusammen gesetzt seye.

Arcanum duplicatum, Panacea Holsatica, ist ein Mittelsalz, das von dem Ueberbleibsel nach dem Brennen des Scheidwassers ausgelaugt wird, die Lauge wird durchgeseiht, und eingekocht, bis sie oben ein Häutlein zieht, so schießt dieses Salz davon in der Kälte an; es hat eine eröffnende Kraft, ist, wie andere solche Mittelsalze, bitter, und wird häufig wider die Wechselfieber, und allen zähen Schleim des Magens gebraucht, es kommt viel davon in das gemeine Temperirpulver, und den pulv. antispasm. nitros. es ist aus der Säure des Vitriols, und dem feuerbeständigen Laugensalze des Salpeters zusammen gesetzt, und kommt viel mit dem Tartaro vitriolato überein.

Arcanum tartari, siehe terra foliata tartari.

Arcevtos ist so viel, als Juniperus.

Archæus, Archeus, hat vielerley Bedeutungen; die Chemisten verstehen darunter das allerfeineste in Pflanzen und Thieren, welches bey denselben vorschlägt, und sie von andern Materien unterscheidet, bey Boerhaven hieß es auf Lateinisch: Spiritus Rector, andere nennen es: quintam essentiam, hernach machten sich die alten Aerzte besondere Begriffe von eigenen Regenten eines jeden Theiles und Eingeweides, z. E. der Leber, des Milzes u. s. w. und nannten diese: Archeos, und so haben

den andere das Wort von einer jeden Sache in vermischten Körpern gebraucht, welche sie vor die vornehmsten hielten.

Archiater, ein Leib-Medicus, Leib-Arzt.

Archos ist so viel, als Anus.

Archimia, ist von der Alchimie verschieden, ist blos die Kunst unedle Metalle edel zu machen.

Arcos, Aycophes, Azaphora ist Æs ustum.

Arctatio, Constipatio, Verstopfung des Leibs; das erstere Wort wird auch in allgemeinem Verstande vor angustia, oder angustatio genommen.

Arctium Linnæi, Lappa major, Personata, s. Bardana.

Arctoscorodon, allium ursinum, Wasserknoblauch, Hundsknoblauch.

Arctostaphylos, ursi uva s. vaccinium rubrum.

Arcuatus morbus, arquatus morbus, aurigo, regius morbus, fellis suffusio, ist so viel, als icterus.

Ardea ein Reyher, eine Art eines Fischfressenden Wasservogels.

Ardeæ axungia, Reyherschmalz; wird in den Apotheken, zwar selten, gebraucht, und von dem zuvor angeführten Vogel ausgekocht.

Ardens febris, causus, ein hitziges Fieber, Brennfieber, unterscheidet sich besonders vor andern hitzigen Fiebern darinn, daß der Kranke immer trocken und brennheiß anzugreifen ist.

Ardentes febres, hitzige Fieber, in welchen allezeit eine große innerliche oder äusserliche Hitze, Durst und Trockne vorschlägt.

Ardor, æstus magnus, eine große, unnatürliche Hitze.

Ardor stomachi, ventriculi, soda, ebullitio, ardor stomachi ebulliens, Sod, Sodbrennen, ist ein besonderer brennender Schmerz, der durchdringend ist, und ein mächtiges Brennen sowohl in dem Magen, oder Oeffnung des Schlundes in denselben, als auch durch den ganzen Schlund und Hals herauf, den Rucken nicht ausgenommen, verursachet, und entweder von einer starken Säure, oder Fettigkeit, oder auch einer laugenhaften Schärfe aus den Speisen, die man zu sich genommen, entstehet.

Ardor urinæ, Dysuria, ein Brennen in dem Wasser oder Harn, welches hauptsächlich erst in dem Rohr geschiehet; wir halten bey nahe davor, es sey nicht ganz einerley mit Dysuria, wenigstens, obschon dieses Brennen allezeit mit einer Dysurie verknüpft ist, so kann doch die Dysurie ohne das Brennen statt finden, das weitere siehe bey Dysuria.

Area, s. Alopecia.

Aregon, Aregonis Nicolai unguentum, war bey den Alten eine zertheilende, erweichende, erwärmende und schlapp machende Salbe, welche unter die vier erwärmende Salben gezählet wurde, sie kam viel überein mit dem unguento Agrippæ, die wir jetzt an ihrer Stelle unter diesen Salben haben.

Aremaros ist Zinnober.

Arena, arenula, sabulum, Sand, Griessand; wird gebraucht überhaupt von dem Sand, den man ausser dem menschlichen Leibe findet, hernach besonders von dem Sand, der aus den Nieren und der Harnblase kommt, und in dem Harne zu Boden fällt, gleichwie bey denen, die das Grieß haben, daher auch einige diesen Sand das Grieß nennen.

Arenatio, ein Sandbad, da der Kranke mit den Füssen in warmem Sande sitzt. S. Ammochosia.

Arenosa urina, ein sandichter Harn, der viel Sand, besonders rothen hat, als z. E. in dem Grieß.

Areola papillæ, der braune Ring um das Wärzlein der Brust.

Aresta bovis ist Anonis.

Argentina, s. Anserina.

Argenti folia, argentum foliatum, Silberblättlein.

Argenti spuma ist Lithargyrium.

Argentum vivum, fugitivum, Mercurius vivus, Hydrargyrum, Quecksilber, ist eine sehr schwere, flüssige, und nicht naß machende Materie, daher sie auch aqua non madefaciens manus genannt wird, sie ist nach dem Golde der uns bekannte schwerste Körper, dem äussern Ansehen nach wie ein glänzender, silberner Fluß, der sich in unendlich viele Kügelein zertheilt, wenn man ihn trennen will, sie ist immer kalt anzugreifen, hat sehr vieles mit den wahren Metallen gemein, wird aber doch nur unter die Halbmetalle gerechnet, weil sie sich nicht, wie die rechte Metalle bearbeiten und hammern lässet; in einem Grade des Feuers von 600. nach Fahrenheits Wärmemesser verfliegt es ganz, daher heißt es: Servus fugitivus, man bekommt es meistens aus Oesterreich, Ungarn, Holland und einigen Orten der Pfalz, manchmal findet man es ganz rein und fliessend in den Bergwerkern, das wird Mercurius virgineus genannt, oder man findet denselben in einem röthlichten Erz, das glänzende Streifen hat, manchmal etwas graulicht ist, diß ist der wahre, gewachsene Zinnober, cinnabaris nativa, worinn das Quecksilber mit einem Schwefel verbunden ist, gleichwie die Kunst allen Zinnober aus einem Schwefel und Quecksilber machen muß; um es aus diesen Erzten heraus zu bringen, müssen dieselbe mit etwas versetzt werden, das den Schwefel an sich ziehet, so vermischt man das zerstossene Erzt mit Eisenfeil, setzt alles zusammen in einer Retorte in das Feuer, so scheidet sich das Quecksilber in seiner flüssigen Gestalt, wenn man es recht reinigen will, muß es durch ein Leder gepreßt werden, doch gehen die damit vermischten Metalle, besonders Bley, mit dem es oft verfälscht wird, auch mit durch, allein, es wird durch diese Vermischung etwas dunkler, behält nimmer seine natürliche Flüssigkeit, und hängt sich gerne an die Finger an, als ob es fett wäre, es läßt das Gold, Silber, Bley und Zinn sehr leicht mit sich vermischen, welches man amalgamiren heißt, das Kupfer auch noch zur Noth, das Eisen aber nicht wohl, und ist durchaus ein ganz wunderbarer Körper, der seines gleichen wenig hat, und den Chemisten sowohl als Alchemisten viele Rätzel vorleget; den Aerzten aber ist dieses Quecksilber auch besonders brauchbar, es soll eine besondere Kraft wider die Würme haben, wenn man nur ein Wasser damit abgekocht trinkt, daneben hat es eine ausnehmende zertheilende Kraft, daher man es in Pflastern z. E. in dem de ran. cum mercur. Vig. wider die hartnäckigsten Geschwulsten gebraucht, es dringet gar leicht durch alles, wann man es nur äusserlich auf die Haut bringt, es tödtet auch alle Arten von Ungeziefer, besonders die Läuse, wie wir an dem ungt. pediculor. sehen, ganz wunderbar aber ist seine Kraft auf die Speicheldrüsen, dann es erwecket einen starken Speichelfluß, so man es innerlich, auf allerley Art zubereitet, gebraucht, oder äusserlich auch an Orte, die weit von den Speicheldrüsen entfernt sind, hinschmiert, davon ist das ungt. Neapolitan. ein deutlicher Beweiß, man muß es aber zu dieser Absicht mit einer Fettigkeit, oder etwas zähem, schmierigem, als Terbentin, Wachs, Unschlitt, Schmalz und dergleichen tödten, das ist, so vermischen, daß es dadurch ganz ausgetheilt wird, und alles fliessen und laufen verlieret, und es ist wunderbar, wie man durch einen solchen Speichelfluß, der zwar den ganzen Leib heftig angreift, die schwersten langwierigen Krakheiten zwingen, die engsten Gefäße eröffnen, und besonders das Gift der Lustseuche gänzlich tödten, und aus den engsten Winkeln des Leibes und selbst der Gebeine gleichsam herausschmelzen kann; man hat aber überdiß noch viele aus diesem Quecksilber zubereitete Arzneyen, welche von großer Wirkung sind, und häufig von den Aerzten gebraucht werden, in welchen zwar

zwar das Queckſilber viel verändert iſt, doch deſſen ohnerachtet hier und da noch viel von ſeinen Kräften behält, auch ganz neue bekommt; Hieher gehören der Æthiops mineralis, alle gemachte Zinnober, der mercurius ſublimatus corroſivus, der aus dieſem verfertigte mercuris dulcis, und panacea mercurialis, die aqua mercurialis ad uſus externos, aqua phagedænica, der mercurius præcipitatus albus, und das davon gemachte ungt. ad ſcabiem Zelleri, mercurius præcipitatus ruber, mercurius præcipitatus luteus, oder Turpethum minerale, mercurius præcipitatus viridis, oder die Lacerta viridis.

Aricymon, eine Frau, die leichtlich empfängt, und fruchtbar iſt.

Ariditas corporis, Trückne, Magerkeit des Leibes, wird auch von einigen vor das Wort: maraſmus gebraucht.

Aridura particnlaris, das Schwinden, Schweinen eines Glieds, wenn daſſelbe merklich abnimmt, und dürre wird.

Aridura univerſalis, atrophia, tabes, macies, contabeſcentia, die Dörrſucht, Schwindſucht, in welcher der Menſch ohne einen andern merklichen Fehler ganz von dem Fleiſche fällt, und dürr wird.

Arilli, acini, die kleinen Körnlein in den Trauben, Hagenbutten, und andern dergleichen Früchten.

Ariobarzanios, ein gewißes Pflaſter, die verhärtete Drüſen hinter den Ohren (parotides) zu erweichen.

Ariſtolochia Clematitis recta, C. B. Ariſtolochia Saracenica, kleine Oſterlucey; man bringet ſie meiſtens aus Italien und Spanien, doch findet man ſie auch manchmal in dem Elſaß, und in Deutſchland; man braucht davon hauptſächlich die Wurzel, welche ganz dünn und faſericht iſt, einen etwas bittern, ſcharfen, und ein wenig anziehenden Geſchmack hat, und von einem nicht gar unangenehmen Geruche iſt. Man pfleget davon hauptſächlich die Wurzel zu gebrauchen, und einige ziehen ſie den andern Arten der Oſterlucey vor, und machen eine Eſſenz wider das Podagra davon, es will aber Börhav wahrgenommen haben, daß ſie ſchade, wenn man ſie zu lang gebraucht, und den Appetit ganz verderbe.

Ariſtolochia fabacea, Fumaria radice bulboſa, rotunda, non cava C. B. Pſeudo-fumaria, kleine runde Hohlwurzel, Oſterluceywurzel; man braucht auch von dieſer vornämlich die Wurzel, welche einer Bohne groß, unten und oben platt iſt, ſie ſoll mit den andern Arten der runden Hohlwurzel an Kräften übereinkommen, doch wird ſie ſelten verordnet, einige glauben, ſie trückne und reinige äuſſerlich mehr, als die andern Arten; die Wundärzte ſtreuen ſie auf die entblößten Beine, einige gebrauchen ſie auch innerlich in Kräuterweinen wider die Cacherie, Gelbſucht und Waſſerſucht.

Ariſtolochia, Piſtolochia longa, vera, lange Hohlwurzel, oder Oſterluceywurzel; man bekommt ſie häufig aus Italien und Spanien, pflanzt ſie aber auch in Deutſchland, allwo ſie auch hier und da wild wächst, die Blume iſt gelblicht grün, und faſt poſthörnerförmig; man braucht hauptſächlich von dieſer Oſterlucey die Blätter und Wurzeln, dieſe ſind von der Italiäniſchen länglicht rund, dick und runzlicht, auſſen graubraun, und innen gelb, von einem bittern und ſcharfen Geſchmack, auch ziemlichen Geruch; die Blätter werden getrocknet in Theen und zerſtoßen, als ein Pulver gebraucht, ſollen äuſſerlich und innerlich eine ſtarke anziehende, ausheilende, und reinigende Kraft wider alle Geſchwüre haben, ſelbſt in der Schwind- und Lungenſucht, man hält auch davor, daß ſie ſtark auf die Mutteradern treiben, und

und daher zu Beförderung des monatlichen, Reinigung der Kindbetterinnen und dergleichen sehr dienlich seyen, hauptsächlich aber schreibet man diese Kraft der Wurzel zu, und verordnet sie deßwegen in Theen und Kräuterweinen, man setzt auch hier und da eine Essenz davon an, man hat sie auch in dem emplastr. stiptic.

Aristolochia rotunda vera, Aristolochia femina; rechte runde Osterluceywurzel; man bekommt diese aus Frankreich und Spanien, man schreibt ihr gleiche Kräften mit andern Arten der Osterlucey zu, braucht aber auch hauptsächlich die Wurzel, welche zerstoßen in das unguentum fuscum, und zugleich wegen ihrer schweißtreibenden Kraft in den Theriak kommt; sie ist dick, rund, knoticht und runzlicht, aussen grau, und innen gelb, sehr bitter, und etwas gewürzmäßig, man bekommt sie auch von den hohen Schweitzergebürgen, meistens aber hat man davor in den Apotheken die Aristolochiam rotundam notham, oder vulgarem.

Aristolochia rotunda, notha, vulgaris, Fumaria bulbosa, radice cava majore, Hohlwurzel, gemeine runde Hohlwurzel, Herzwurz; man findet diese nicht selten in Deutschland wild, sie ist von der bekanntesten und gemeinesten Fumaria bulbosa; man braucht auch davon hauptsächlich die Wurzel, welche von aussen und innen graulicht, ganz hohl, und gemeiniglich innen voll Sand und Erden ist, dem Geschmacke nach ist sie auch bitter, man glaubt: sie komme in den Heilskräften mit den übrigen Arten der Osterlucey überein, treibe das Geblüt, die Geburt selbst, sammt der Nachgeburt, und den Fluß der Kindbetterinnen.

Aristophaneion, ist der Name eines erweichenden Pflasters der Alten, das aus gemeinem Pech, Schiffpech, Wachs, Opopanax und Essig gemacht wurde.

Armena oder Armenia bolus, armeniaca bolus, s. Bolus armena.

Armoniacum Sal, Clavis metallorum, Sal mirabile ist das Ammoniacum Sal.

Armoracia, raphanus rusticanus, raphanus marinus, raphanus rusticus, cochlearia folio cubitali Tournefort, Meerrettich; man braucht davon hauptsächlich die Wurzel, welche ziemlich dick, aussen gelblicht, und innen ganz weiß ist, es ist eben diese, welche man zu dem Fleisch mit Essig angemacht, mit Milch oder Fleischbrüh gekocht, genießet, sie hat eine durchdringende, flüchtige Schärfe, welche sehr beschwerlich in die Nase fährt, wenn man die frische Wurzel schabt, oder auf einem Riebeisen zerreibet, man zählet sie unter die Arzneyen wider den Scharbock, und jede Schärfe des Geblüts, der ausgepreßte Saft soll auch wider die Würmer dienen, den Stein und das Grieß treiben, wie auch das Monathliche, man rathet ihn auch den Wassersüchtigen, es wird auch die Wurzel manchmal in Theen getrocknet verordnet, und soll eine stark auflösende Kraft in Brustzuständen haben, wenigstens ist sie gewiß in dem Stande, jeden Schleim in der Brust und dem Magen zu verdünnern.

Arnaldia ist der Name einer sehr bösartigen, langwierigen Krankheit, die sehr langsam daher schlich, und ehemals in Engelland sehr gemein war, der vornehmste Umstand davon war das Ausfallen der Haare, ohne eine in die Augen fallende Ursache, man hielt sie vor eine Wirkung des Gifts von der Lustseuche.

Arnica, Alisma, Damasonium, Doronicum plantaginis folio, Ptarmica montana, Panacea lapsorum, Fallkraut, Luciankraut, Arnik, Mutterwurz, Wolverley, Engelstrankwurzel; ein Gewächs, das häufig in Deutschland auf Bergichten Orten wächst mit gelben Blumen, man hat davon in den Apotheken die Wurzel, und das Kraut getrocknet, hauptsächlich aber bedienet man sich des

Krauts

Krauts mit den Blumen, und verordnet es als einen Thee, seine Hauptwirkung ist, daß es das geronnene Geblüt in dem Leib, das sich etwann durch einen Fall gesammelt, sicher und zuverläßig zertheilt, es mag stecken, wo es will, wenn man einen solchen Thee fleißig warm trinkt, nur macht es einigen in dem Anfang eng, und reitzet auch etwas zu Erbrechen, doch nicht bey allen, einige Aerzte wollen es auch in hitzigen Krankheiten anrathen, wo eine innerliche Entzündung das Geblüt stockend macht, doch hat man davon noch nicht genug Erfahrungen; man bereitet auch davon ein Extract, und giebt dieses in Pillen und Mixturen, einige setzen auch mit Brandtenwein eine Essenz davon an.

Arohot ist **Argentum vivum.**

Aroma, ein Gewürz; eine Frucht, eine Rinde, Wurzel, Saame oder anderer Theil einer Pflanze, der einen starken, angenehmen Geruch, oder scharfen Geschmack, oder beydes zugleich hat: hauptsächlich verstehet man darunter die Früchte, Saamen und Gewürze, die wir aus heißen Gegenden, und besonders von Ost-Indien haben, man braucht aber auch das Wort im allgemeinerem Verstande vor alles, was solche Eigenschaften hat, und denselben nahe beykommt, so sagt man von unsern einheimischen Pflanzen, Wurzeln, Beeren, und dergleichen, sie haben ein **Aroma**, oder Gewürz bey sich.

Aroma Germanorum, Wachholderbeer.

Aroma Philosophorum, oder **Flores hæmatitis**, Blutsteinblumen.

Aromatarius, Aromatopola, ein Gewürzkrämer, Speccereykrämer.

Aromatica medicamenta, hitzige Arzneyen, die entweder wirklich Gewürz in sich haben, oder doch gewürzmäßige Sachen.

Aroph oder **Aroma Paracelsi, Flores hæmatitis**, oder **Flores salis armoniaci hæmatilati**, ein mit gleich viel fein zerstoßenem Blutstein sublimirter Salmiak, der sich als ein leichtes Salz in dem Hals der Retorte ansetzt, wenn man den Blutstein mit gleich viel Salmiak abgerieben in das Feuer setzt. Man schreibt ihm eine starke, eröffnende Kraft wider das viertägige Fieber, die Milzbeschwerden, und Micam-Polonicam, Marenflächte, oder Judenzöpfe zu, einige schreiben ihm auch eine anziehende Kraft wider alle Arten von Blutflüssen zu, weil sonsten der Blutstein diese besitzt, es kann aber auch das Eisen, davon es ein Erzt ist, viel zu seiner eröffnenden Kraft beytragen. Paracelsus hat auch noch wohl andere, ihm eigene Zubereitungen unter diesem Wort Aroph verstanden.

Aronia, **Aria** ist der **Mespilus.**

Arquatus morbus, s. **Arcuatus.**

Arrhoea, bedeutet sonst einen jeden Fluß, der sich gesteckt hat, es sey durch die Nase, oder einen andern Weg; Hippocrates braucht es hauptsächlich von dem Ausbleiben des Monathlichen, es drückt aber überhaupt auch den Mangel eines Abgangs von Feuchtigkeiten, oder auch die Verstopfung des Leibes aus.

Arrythmus s. **Arythmus.**

Arsenicum album, crystallinum, Mäusegift, Rattenpulver; ist ein weißes Pulver, das wie gestoßener Zucker aussieht, und vor Menschen und Vieh ein so scharfes Gift ist, daß es in sehr kurzer Zeit, auch wenn man wenig davon bekommt, gewiß tödtet, wo es nicht gar bald durch Erbrechen wieder weg kommt, es macht schnell einen tödtlichen Brand in dem Magen, und hinterläßt darinn blaue, rothe, schwarze Brandflecken. Es ist so scharf, und durchfressend, daß, wenn man bey dem Zerstoßen die Nase nicht wohl verwahrt, es dieselbe leicht auffrißt, wenn es auf glüende Kohlen gestreut wird, zerfliegt es ganz, und giebt einen starken Knoblauch Geruch von sich, wer durch ein Unglück etwas davon in den

Leib bekommen hat, kann sich damit noch helfen, wenn er beyzeiten viele warme süße Milch trinkt, Baumöl, oder Mandelöl, dann alle Fettigkeiten schwächen seine Kraft, wo es auch nicht tödtet, läßt es doch gerne allerley Beschwerden und Schwachheiten der Nerven, Zucken und Zittern nach sich; kein ehrlicher Arzt wird es nicht wohl innerlich brauchen, und wer es auch äußerlich in Pflastern oder auf andere Art gebrauchen will, um hartnäckige Geschwülsten damit abzuzwingen, gehört eben so wohl unter die Waghälse, dann, so gewiß, als es alles abzwinget und durchfrißt, so gewiß macht es Krebsmäßige Schäden noch ärger, und erreget einen tödtlichen Brand. Es zerschmilzet in dem Wasser nicht, giebt ihm aber doch auch eine schädliche Kraft, wenn es lang daran stehet, es ist kein Salz, und kein Schwefel, sondern eine ganz besondere Materie, die man bey dem Schmelzen der blauen Farbe, so man Smalte nennt, aus dem Coboltерzt bekommt, da steiget nämlich dieses Arsenicum als ein dicker, weißer, trockener Rauch in die Höhe, und hängt sich oben in dem Schornstein an, (das nennen die Chemisten ein Sublimat, oder eine Blume,) dann schabet man es zusammen, und schmelzt es in einem verschlossenen Gefäß mit starkem Feuer zusammen, da wird es ganz zu Glas, und, wann dieses erkaltet, nimmt man es heraus, und zerstoßt es, man hat es auch noch ganz in groben Stücken, die auswendig mattweiß, wie ein Kalk, inwendig aber, wie ein weißes Glas aussehen, es ist sehr schwer, und kommt darinn den Metallen nahe bey, ist auch ganz flüchtig, und verfliegt ganz in einem starken Feuer, es läßt sich leicht verstoßen und zerreiben, auf der Zunge merkt man seine Tücke nicht alsbald, dann es scheinet in dem Anfang süßlicht zu seyn, doch kommt bald der scharfe, brennende und äzende Geschmack nach; man braucht es um recht weiß Glas, und weiß Kupfer zu machen.

Arsenicum citrinum, siehe Auripigmentum.

Artemisia, Parthenis, Beyfuß, St. Johannisgürtel; ein Gewächs, das häufig in Deutschland wild wächst, und von hinten ganz weiße Blätter hat, als ob sie mit einer feinen Wolle überzogen wären; man hält es vor ein besonder gutes Wund- und Mutterkraut, welches auch das Monathliche sowohl ernstlich treibe, als auch die Geburt befördere, und die Nachgeburt austreiben helfe, man braucht das Kraut in Theen, Kräuterweinen, und andern Gestalten, von dem Chinesischen Beyfuß macht man die Wolle, welche Moxa genannt wird, und welche die Chineser vor ein kräftiges Mittel wider das Podagra halten, wenn man sie auf den geschwollenen Gelenken abbrennen läßt; die Wurzel wird selten gebraucht, einige machen viel Wesens von den Beyfußkohlen, welche nichts anders sind, als die alten, abgestorbenen schwarzen Wurzeln davon, sie sollen ein zuverläßig Mittel wider die fallende Krankheit seyn, und im Sommer um Johannistag gesammelt werden; man hat auch in den Apotheken einen Sirop von dem Beyfuß, und ein Extract, welches häufig in Mutterpillen verordnet wird. Das elix. uterinum Crollii hat auch sehr viel von dem Kraut.

Artemonium ist der Name eines gewißen Augenmittels, dessen Galen oft gedenket.

Arteria eine Puls- oder Schlagader.

Arteria aspera, trachea, die Luftröhre, wodurch wir die Luft ein- und ausschnaufen.

Arteriaca medicamenta, Arzneyen, welche zu Besserung der Stimme, und eigentlich wider die Gebrechen der Luftröhre dienen.

Arteria magna, Aorta, die gröste Schlagader in dem menschlichen Leib.

Arteriotomia, die Aderlaß an einer Pulsader.

Artetiscus, einer, dem ein Glied an dem Leibe mangelt.

Arthanita, cyclamen, cyclaminum orbiculato folio, interne purpurascente, Schweinsbrod, Erdapfel, Waldrüben, Erdscheibwurz; man braucht hauptsächlich davon die Wurzel, sie schmeckt in dem Anfang ganz schleimicht, hernach sehr scharf und brennend, und unangenehm; sie wächst häufig in Italien, man pflanzt sie aber in Deutschland sehr viel in den Gärten; sie zertheilet und treibet sehr stark, daher sie vorsichtige Aerzte nicht leicht innerlich gebrauchen, es kommt diese Wurzel in das emplastr. diabotan. Blondelli, und soll sehr kräftig seyn, die hartnäckigsten Geschwulsten zu zertheilen, besonders ist auch davon das unguent. de arthanita berühmt, wozu man den ausgepreßten Saft derselben nimmt, und, womit man öfters den Bauch und Nabel wider die Wümer schmiert.

Arthetica ist so viel, als Arthritica.

Arthetica, Iva Arthetica ist die Chamæpithis.

Arthritis, vera, exquisita, Morbus articularis, die Gicht, das Zipperlein, Gliederweh, oder Podagra in allen Gliedern, die Herren Krankheit, ist eine langwierige Gliederkrankheit, welche mit den heftigsten Schmerzen allen Gelenken zusetzt; auch dieselbe, so lange sie wütet, ganz zu der Bewegung unbrauchbar macht, und oft zugleich an den schmerzenden Theilen eine Geschwulst und Röthe zeiget, der Schmerz sitzt ganz tief in den Gelenken, und ist sehr durchdringend, daher es sehr wahrscheinlich ist, er stecke in den Banden und flächsichten Häuten derselben, und komme entweder von einer zähen, schleimichten Materie, welche durch die engesten Gefäße nicht durch kann, und daher oft durch die Kraft des Triebes von hinten große Knöpfe und Burren aufwirft, oder von einer scharfen, salzichten Materie, welche einmal dahin getrieben und versammelt worden. Die Krankheit währet oft viele Wochen und Monathe, bleibt aber auch ganze halbe Jahre aus, in dem Frühling und Herbst regt sie sich am allerstärksten. Wann sie einzeine Theile vor beständig einnimmt, bekommt sie von denselben besondere Namen, wie z. E. das Podagra das Zipperlein in den Füßen ist.

Arthritis calida, das hitzige Gliederweh, welches entweder das Geblüt selbst, oder die Galle selbst, oder andere hitzige, scharfe Säfte zu seinem Grunde hat, und immer mehr Hitze äußert.

Arthritis fixa, ein Zipperlein, oder Gliederweh, das zwar allezeit etliche Glieder und Gelenke zumal einnimmt, aber bey diesen bleibt, und so lang es währet, und, so oft es wieder kommt, immer wieder dieselben Theile anpackt, und niemals an andere Orte ziehet.

Arthritis frigida, das kalte Zipperlein, die kalte Gicht, wo der Kranke immer mehr Frost, als Hitze leidet, und mehr eine zähe, schleimichte Materie zu dem Grund liegt, einige nehmen es auch vor so viel als nodosa.

Arthritis nodosa, das knopfichte Gicht, oder Gliederweh, wobey in den Gelenken viel ganz verdickter, und wie in einen Sandstein (tophum) verhärteter Materie steckt, daß die Glieder ganz davon krumm gezogen werden, die Haut aufspringt, und sich alle Bewegung verlieret; man braucht aber auch das Wort von einem Gliederweh, wo es noch nicht so weit gekommen ist, sondern allein starke Knöpfe und Erhohungen auf den Gelenken sitzen, die manchmal nach den paroxysmis wieder vergehen, weil es nur ein starkes Austreiben von der innen wütenden Materie ist.

Arthritis planetica ist so viel, als Arthritis vaga.

Arthritis scorbutica, ein Gliederweh von dem Scharbock, oder auch jeder Schärfe des Geblüts, die sich auf einmal in die Gelenke setzt, und ihre empfindlichen Häute mit solchen Schmerzen reitzet; es ist aber gemeiniglich zugleich ein herumziehendes Gliederweh, daher es einige vor eines halten mit der vaga.

Arthritis spuria, transitoria, das falsche, kurz vorbeygehende Gliederweh, das sich oft zu andern Krankheiten schläget, und keine besondere, oder eigene ausmacht, oder überhaupt kurz anhaltende Gliederschmerzen.

Arthritis tartarea, calculosa, tophacea; das rechte Gliederweh, das schon so weit gekommen, und so tief eingewurzelt ist, daß sich in den Gelenken, und um dieselben herum die stockende Materie ganz verhärtet hat, gleichsam gypsicht, und wie ein Sand oder Weinstein ist, daher man oft in den Leichnamen ganze Stücke solcher Materie aus den Gelenken heraus graben kann.

Arthritis vaga, das fliegende Gicht, laufende Gicht; hat alle wesentlichen Umstände des wahren Zipperleins, und nur dieses besonders, daß es nach Art eines starken Flusses, oder rheumatismi, immer von einem Glied und Gelenk zu dem andern zieht, und niemal lang in einem wütet, ja, daß es auch manchmal sich schnell in edle innere Theile per metastasin ziehet, welches höchst gefährlich ist, wo es eine bösartige Materie zu seinem Grunde hat.

Arthron ist so viel, als Articulus.

Atticoca, Artiscoca, Carduus sativus, Articocalus, Cinara, Scolymus, Artischocken.

Articularis morbus, ist so viel, als Arthritis.

Articulorum anima ist die radix Hermodactyli.

Articulus, arthron, articulatio, articulamentum, ein Gelenk, oder Gegend eines Glieds und Beines, da dasselbe nachgiebt, und sich bewegen und biegen läßt.

Artiscus, soll so viel seyn, als trochiscus, man verstehet aber auch darunter besonders die Trochiscos de viperis, die aus Brod, und dem Vipernfleisch gemacht werden.

Artomeli, ein Cataplasma, oder Breyumschlag von Honig und Brod gekocht.

Artus, die Glieder, Gliedmassen, als Hände und Füße.

Arum, Barba Aronis, Serpentaria minor, Dracontia minor, Zehrwurz, Fieberwurz, Pfaffenpint, deutscher Ingwer; Aron, Aronwurzel, ist ein nach seiner Bildung ganz besonderes Gewächs, welches nicht selten in Deutschland wächst, man braucht aber davon hauptsächlich die Wurzel in den Apotheken getrocknet; sie ist rund, ganz weiß, so groß, als eine welsche Nuß, sehr scharf und brennend auf der Zunge, so, daß, wenn man sie käuet, und hinunter schlucken will, es in dem Hals ist, als ob man Pfeffer darinn hätte, und ein fast unleidentlicher Durst erfolgt, man pfleget sie auch daher gemeiniglich mit Essig oder Wein zu bessern, und hat sie also in Wein eine Zeitlang eingebeitzt, und wieder getrücknet unter dem Namen: rad. ari præparat. Sie hat wegen ihrer Schärfe eine nachdrücklich eröffnende, Schleim zertheilende und verdünnernde, abstergirende, harntreibende und gelind laxirende Kraft, man verordnet sie oft unter die Arzneyen, womit man den Magen zu Erbrech- oder Laxirmitteln zubereiten will, oder unter die innerlichen Digestive, verschreibt sie auch in die Kräuterweine, die Alten haben auch noch davon die facultas rad. ari gemacht, welche von einer solchen Wurzel gewiß noch kräftig seyn können; einige machen auch noch davon ein Extract zu Pillen, von dem pulv. incid. Stahl. macht es den dritten Theil aus, es kommt auch viel in den pulv. stomach. Birkm. und etwas

in

in den cachect. Quercet. und in das specif. antatroph Wepfer.

Arythmus, arrhythmus, ein unordentlicher Puls, in welchem nicht die geringste Ordnung oder Verhältniß der Schläge wahrzunehmen ist.

As, assarium, bedeutete bey den Alten ein Gewicht von einem halben Loth, oder 2. Quintlein.

Asa, assa, ist ein Wort, das hauptsächlich von 2. Arten der Harze gebraucht wird, davon das eine asa dulcis, das andere asa fœtida genannt wird.

Asa dulcis, Benzöe, Benzoin, Belzoinum, Benzöe, wohlriechender Asant; ist ein trockenes, sehr wohlriechendes Harz, von Geschmack scharf, zäh, harzicht, läßt sich nicht in Wassern, sondern nur mit Oelen und Geistern auflösen, es ist aus verschiedenen Stücklein, und gleichsam Brocken zusammen geronnen, die theils weiß, theils gelb, auch braun aussehen; das beste hat große, weisse Flecken, wie aufgeschnittene Mandel, und wird daher Amygdaloides genannt, es muß auch keinen Unrath, und kein Reißwerk mit sich vermischt haben, es fließt dieses Harz aus dem geritzten Baum, der von Linnæo: Laurus, foliis enervibus obverse ovatis, von Boerhaaven arbor Virginiana benzoinifera, citri vel Limonii folio genennt wird, es wächst derselbe in Java und Sumatra, wie auch in dem reichen Siam und Martaban, und in America; das Harz erhitzt sehr, verdünnet alle zähe Säfte, wird besonders vor die Brust und Lungen gerühmt, wider den Husten, schweren Athem und Catarrhen, es wird auch wegen seines angenehmen Geruchs öfters zu den Rauchwerken, Schminkpulvern und Seifen genommen, wie wir es in dem pulv. cosmet. ad manus, candel. fumal. pulv. fumal. odorat. und pulv. fumal. Haug. und massa pro fornace odorifera haben, so nehmen es auch einige unter das Sigellak. Innerlich wird es öfters in Pillen verordnet, man hat auch eine Ess. benz. simplic. und compos. es kommt auch in die pil. de Styrac. man setzt auch davon mit Brandtenwein eine Essenz an, welche aber mehr äusserlich unter die Schminkwasser gebraucht wird, wenn man davon wenige Tropfen in das Wasser gießt, wird dasselbe ganz milchicht davon, das heissen alsdann einige Jungfernmilch; es hat aber dieses Harz noch viel besonders, wodurch es sich von andern unterscheidet, es zeiget eine merkliche Fettigkeit nur nach dem Angreifen, wenn man es zerstoßen mit Sand mischt, und in einer Retorte über das Feuer setzt, bekommt man davon viel dickes, schwarzes Oel, oleum benzoes, aus welchem man durch frisch Wasser das Salz oder die flores auslaugen kann, ja, wenn man das Harz allein einsetzt, steigen Dünste auf, und sammeln sich in Gestalt eines Sublimats, oder Blumen in dem Halse der Retorte, wie ein weisser, salzichter Schnee, es ist ein wahres, sehr leichtes Salz, das sich leicht in Wasser auflösen läßt, man nennt es flores benzoes, sie riechen sehr durchdringend, sind auch dem Geschmacke nach scharf, und von der nachdrücklichsten Wirkung in allen Brustumständen, in welchen kurz zuvor das Harz selbst gelobt worden, und lösen mächtig auf, reizen aber bey nahe nur zu stark.

Asa oder Assa fœtida, Laser fœtidum, Syriacum, Stercus Diaboli, stinkender Asand, Teufelsdreck, ist eine trockene, unformliche Materie, die zwar viel harzigtes hat, das sich nicht in dem Wasser auflösen läßt, aber noch mehr schleimichtes, das ganz in dem Wasser vergehet, sie bestehet aus weißlichten, gelben, braunen, oft auch ganz rosenfarben Klumpen; das Gewächs, davon man sie hat, gehöret in die Verwandschaft des Liebstöckels, es wächst vornemlich in Persien, und diejenigen Pflanzen besonders, welche um Heraat herum auf einer Einöde auf dem Felde, und auf den benachbarten Bergen

gen wachsen, sind voll dieses Safts, den man vorzüglich aus der verwundeten und geritzten Wurzel bekommt, wann er ganz frisch heraus trieft, riecht er ungleich stärker, als getrocknet, er ist schneeweiß, dünn und fett, wie der Raun einer Milch, wann er aber eine Zeitlang an der Luft stehet, wird er zäh und braun, die Wurzel ist groß, schwer, aussen schwarz, und hält sehr lang aus, man verwundet sie nicht leicht, ehe sie vier Jahre alt ist, und sie giebt auch vor dieser Zeit nicht viel Milch, je älter und größer sie aber ist, desto reichlicher Thränen giebt sie von sich; der Geruch ist sehr stark, widerwärtig und durchdringend, er kommt vielen vor, wie der Geruch von Knoblauch, oder ein starker Zwiebelgeruch; man braucht es innerlich in Pillen wider Grimmen, und die Wassersucht, besonders die Windwassersucht, hernach vorzüglich wider die Mutterzustände, welche von den Nerven herrühren, man räuchert auch damit um die Wanzen und Hexereyen zu vertreiben, und lobet es in Pflastern wider Nerven, Mutter, und Milzzustände; wir haben es auch in den emplast reg. Burrh. und in vielen Apotheken hat man eine essent. as. fœtidæ.

Asaphatum ist so viel, als Serpigo, oder Impetigo.

Asaphia, eine unvernehmliche, undeutliche Stimme, oder Aussprache.

Asarum, Nardus rustica, silvestris, Vulgago, Haselwurz, wilder Nardus, ist ein Gewächs, das häufig in Deutschland wächset, und häufig unter den Haselstauden, auch an den Wurzeln anderer Bäume, noch unter dem von dem Winter abgefallenen dürren Laub gefunden wird; die Blätter sind glänzend sattgrün, rundlicht, und haben noch einen Einschnitt, riechen durchdringend stark, recht arzneymäßig und scharf, die Wurzel aber noch stärker, diese wird mehr zu der Arzney gebraucht, und ist dem Geruch und Geschmacke nach scharf, gewürzmäßig, und widerwärtig, wenn man sie vor sich eingiebt, erregt sie leicht Erbrechen, nicht wohl aber, wenn man sie anbrühet, oder abkocht, sie treibt auch das Monathliche, purgirt stark, und treibt auf den Harn, einige rühmen sie besonders wider das viertägige kalte Fieber, und rathen sie vor dem Anfall einzugeben; vor melancholische Leute taugt sie nicht, und macht denselben zufolge der Erfahrung viele schlimme Zufälle; wenn man sie lange kocht, verliert sie alle purgirende und brechenerweckende Kraft, und treibt noch auf den Harn, ist auch wider Mutterzustände gut; wassersüchtigen und phlegmatischen Leuten soll sie vornemlich taugen, man verordnet sie auch wohl unter Kräuterweine, sie hat überhaupt eine starke eröffnende Kraft, welche auch in Brustzuständen wohl zu statten kommen kann, sie ist klein, fasericht, und verwirrt, knopficht, eckicht, braunroth, gebogen, kriechend, und schläget alle Jahre wieder von selbst aus.

Ascarides, Afterwürmer; sind ganz kleine, weisse Würmlein, die man kaum in dem Stuhlgang wahrnimmt, und welche meistens allein in dem Mastdarm und After sitzen, auch daselbst ein unerträgliches Beissen und Reizen verursachen, das öfters einem Zwange und leeren Trieb zu einer Oeffnung gleich kommt, sie lassen sich auch nicht so leicht durch die gemeinen Wurmarzneyen austreiben.

Ascites, Hydrops utricularius, Hydrops abdominis, die Bauchwassersucht; eine große Geschwulst des Bauchs von einer Versammlung vielen Wassers innerhalb des Bauchs, wo in dem Bauchfelle zwischen denen Gedärmen vieles Wasser ausgetretten ist.

Asciticus, einer, der die Bauchwassersucht hat.

Asclepias, ist so viel, als Hirundinaria, oder Vincetoxicum.

Aselli, Millepedes, Onisci, Porcelliones, Fabæ, Cutiones, Millepedæ,

dæ, Centipedes, Mauceresel, Kelleresel; sind kleine Ungeziefer, ohne Flügel, dunkelweiß oder gelblicht, ohne Blut, mit 14. Füßen, auf jeder Seite 7. auf der Seiten an dem Leibe herum haben sie abgetheilte Einschnitte, wie die Zähne von einer Säge, die Haut ist ganz schuppicht, der ganze Körper besteht aus 9. ungleichen Gelenken, welche sie so zusammenziehen und falten können, daß sie nur ein kleines Kügelein vorstellen, sie haben dabey hervorragende Stangen, halten sich meistens in Kellern, überhaupt in finstern, dumpfichten Orten, und in den Ritzen des alten Gemäuers auf; man schreibet ihnen eine besondere, subtile, auflösende Kraft wider den zähesten Schleim zu, sie treiben auch vorzüglich auf den Harn, und werden nicht nur zu Eröffnung aller verstopften Eingeweide, wider die Gelbsucht, das Gries, kurzen Athem, und Verstopfungen der Nieren gerühmt, sondern auch in den Fällen, wo man die kleinsten Gefäße verstopft vermuthet; aus dieser Ursache macht man auch selbst in Augenzuständen so viel Wesens innerlich davon, sie haben einen widrigen, flüchtigen, durchdringenden Geruch, besonders sollen sie auch wegen ihres lindernden Schleims wider alle Krampfzustände sehr dienlich seyn, man rühmet sie auch in der Gelbsucht, wider das viertägige Fieber, wider alle Engbrüstigkeiten, und die Wassersucht; man hat sie meistens in den Apotheken getrocknet unter dem Namen millep. præparat. das ist, mit Wein angegossen, und wieder in gelinder Wärme getrocknet; einige rathen auch den von denen frischen ausgepreßten Saft wider das Gliederweh, und Augenzustände, in welchen die Nerven selbst noth leiden, man hat auch davon eine Essenz, mit gutem Brandtenwein angesetzt, und, gleichwie man sie zerstoßen öfters wider Augenzustände verordnet, also kommen sie auch in die eingeführte Trageam ophthalmicam.

Asellus piscis, ein Stockfisch, weil die Haut nach der Farbe einer Eselshaut gleich kommt.

Asema, asemos, ein jeder Umstand, oder wichtige Veränderung in einer Krankheit, die so unvermuthet kommt, daß man voraus nirgends die geringste Zeichen, oder Anzeigen davon hat wahrnehmen können, so heißt: **asema crisis**, eine solche schnelle, wichtige Veränderung in einer Krankheit, davon man vorher nicht die geringste Spuren gehabt.

Asitia, apositia, anorexia, Mangel des Appetits, Eckel vor allem Essen.

Asodes, oder **Assodes febris**, ein hitziges Fieber, da man äusserlich ganz kalt ist, von innen aber grausame Hitze und Durst mit einem heftigen Brennen auf dem Herzen, oder vielmehr an dem Ende des Magenschlunds, unter dem Herzgrüblein, wie von einem Sode, hat, mit Eckel, Würgen, Brechen und beständiger Unruhe nnd Herumwerfen in dem Bette.

Aspalathum lignum, Aspalathus C. B. Rhodiser Dorn, sind Stücke eines ausländischen Holzes, das bey nahe wie das Holz des Buxbaums aussiehet, es ist gemeiniglich etwas leichter, lockerer und bleicher, als das Paradiesholz, Lignum aloës, hat auch ungleich weniger Harz in sich, wir bekommen es aus Ostindien, und es wird oft vor das Paradiesholz ausgegeben, soll auch damit in den Kräften übereinkommen, nur, daß es schwächer ist. Einige geben vor, es wachse auf der Insel Rhodus, andere aber glauben, es komme aus Syrien und Egypten, der Geschmack ist etwas bitter und ölicht, es brennet so gut und leicht, als das Paradiesholz. Einige halten es vor einen holzichten und gleichsam aus vielen Adern gewundenen Span der innern Wurzel, dessen verschiedene Farben an etlichen Orten röthlicht gemacht werden.

Aspalthum ist so viel, als Asphaltum.

Asparagi sativæ radix, Spargelwurz; siehet

stehet unter den fünf großen eröffnenden Wurzeln, und ist die Wurzel von eben denselben Spargen, welche man in den Gärten pflanzt, und, wovon man die Ausschößlinge, turiones, als eine angenehme Speise liebt; sie ist weitläufig, lang, klein, schwammicht, rund, und breitet sich aus einem ungleichen Kopfe in unzähliche Fasern aus, aussen grau, und innen weiß, dem Geschmacke nach süßlicht, und ein wenig scharf, aber von keinem sonderlichen Geruche, sie giebt auch, wie die Ausschößlinge, dem Harne einen besondern Geruch; man verordnet sie viel in Getränke, Kräuterweine, Thee und Blutreinigungen.

Asparagi turiones, Spargen, die erste, grüne, weiche Ausschößlinge der Spargen, ehe sie in Blüth schießen, und kaum aus der Erde geschossen, welche man als eine angenehme Speise warm kocht, und auch abgesotten kalt, als einen Salat mit Essig und Baumöl genießt; sie geben dem Harn einen besondern, starken Geruch, und werden auch von den Aerzten denjenigen Kranken angerathen, welche Verstopfungen der Nieren und Harngänge von Schleim, und selbst dem Gries leiden, dann sie haben eine gute eröffnende und harntreibende Kraft, nur können sie nicht alle Mägen leiden.

Asparagus, Aspharagos, Spargel; wird auch überhaupt gebraucht von allen jungen Ausschößlingen, nicht allein der Spargen, sondern auch von allem Kohl und Krautwerke, das erste, was sich aus der Wurzel treibt, ehe es noch in Blumen schießt, oder auch nur die Blätter sich entwickeln, die sonst genannte **turiones** der Spargen, des Hopfens, Salats und dergleichen, ja auch die erste neugetriebene Keime und Stengel allein, wie z. E. von den Kletten.

Aspera arteria, trachea, s. **Arteria.**

Aspergo, asperginis, Adspergo, ein Pulver zu dem Ausstreuen.

Aspersio, das Ausstreuen, Anfeuchten, Benetzen, Besprengen, wenn man entweder trockene, feine Pulver ausstreut, oder etwas nur ganz subtil anfeuchtet, bespritzet.

Asphalatus s. **Aspalathum.**

Asphalites, der fünfte Lendenwirbel.

Asphaltitis, nephritis, das erste Lendenwirbelbein.

Asphaltium, asphaltos, asphaltum, bitumen judaicum, Judenleim, Judenpech, Erdharz, Erdschwefel, ist ein trockenes, schwarzes, zerbrechliches, glänzendes Harz, das sehr unangenehm riecht, wenn man es anzündt, man findet es häufig in dem todten Meer, an den Ufern schwimmend, man nennt auch diese todte See **Asphaltitis**, die Indianer nennen dieses Harz **Mum, Mumia**, welche bey den Persianern nichts anders ist, als eine Art eines Felsenharzes, oder Steinöls, das, wann es wohl verhartet ist, eine trockene schwarze Materie wird, wie das gemeine Judenpech; die Persianer und Indianer gebrauchen es, um ihre Leichname damit einzubalsamiren. Das beste und eigentliche Judenpech, welches aus Babylon gebracht, und von einem See in Judäa in der Gegend von Sodom und Gomorra gefunden wird, soll schwer, ganz dunkel, und sattroth glänzen, und sehr stark riechen; man bringt es auch aus Westindien und Neuspanien, oft aber wird es auch mit dem schwarzen Schwedischen Pech verfälscht, und heißt hernach: **Pissasphaltum.** Es kommt dieses Judenpech auch in den Theriak, sonsten aber wird es hauptsächlich äusserlich gebraucht in Digestiv, Salben und Pflastern; und um die Balsam schwarz zu färben, man glaubt vornämlich, daß es böse Geschwäre reinige, der Fäulniß widerstehe, und einiger massen auch heile. Einige brauchen auch das Wort **Asphaltum** vor **bitumen**, und jedes Harz, das unter der Erde steckt, und aus deren Schoos vor sich hervorkommt, zu einem Unterschied von den Harzen der Bäume, und anderer aus dem Gewächsreiche.

Aspharagos s. Asparagus.

Asphodelus, Asphodeli radix, Hastula Regis, Goldwurzel, Affodillwurzel; sie werden Goldwurzel genannt, weil sie Goldgelb aussehen, und bestehen aus vielen Knöpfen, die von einem Zwiebel herab hangen, sie haben einen bittern, und durchdringenden Geschmack; man hat oft davor in den Apotheken die Zwiebel von dem Lilio Martagone, sie wachsen in Deutschland häufig in bergichten Wäldern, man braucht sie am allermeisten zu Breyumschlägen, um die Geschwäre zu erweichen, und zu zeitigen, sie sollen aber auch innerlich auf den Harn und das Monathliche treiben, ja einige halten sie zu Pulver zerstoßen, und mit etwas Zucker vermischt, vor ein zuverläßiges Mittel, das Anhangen der Nachgeburt zu verhindern, wenn man sie in den letzten Monathen der Schwangerschaft alle Morgen zu ein paar Messerspitzen einnimmt, welche Kraft man sonsten noch mehr der Weißwurz, rad. sigill. salom. oder Polygonati zuschreibt.

Asphyctus, ein Mensch an dem man nirgends keinen Pulsschlag mehr wahrnehmen kann.

Asphyxia, ein gänzliches Aufhören des Pulsschlages an dem ganzen Leibe, wo man nämlich wenigstens denselben nirgends wohl bemerken kann, gleichwie es in sehr heftigen Ohnmachten geschiehet.

Asplenium, Ceterach officinarum, Scolopendrium verum, Milzkraut, Milzfarn; ist ein ausländisches Gewächs, das häufig in den Gärten gepflanzt wird, und viel aus der Schweiz, wo es auf den höchsten schattichten Felsen wächset, gebracht wird; es stehet auch unter den 5. Haarkräutern; es ist ein trockenes, dem Geschmacke nach etwas scharfes, doch anziehendes Kraut, man schreibt ihm eine starke eröffnende Kraft zu, wider die Milz- und Gelbsucht, auch wider den Stein, und verordnet es meistens in Kräuterweinen, doch wird es selten gebraucht.

Assa, s. Caldarium.

Assa dulcis, s. Asa dulcis.

Assa fœtida, s. Asa fœtida.

Assarius, Assarium, s. As.

Assimilatio, die Aehnlichmachung; wird hauptsächlich gebraucht von dem Nahrungssaft, der von den Speisen, so wir zu uns nehmen, herausgezogen wird, und hernach noch erst viele Veränderungen durchlaufen muß, bis er dem ganzen Geblüte, und andern Säften, die schon völlig ausgekocht, und verarbeitet sind, und welche schon zuvor in dem Leibe gewesen, ganz gleich und ähnlich gemacht ist. Man braucht auch das Wort vor die wirkliche Verwandlung und Anlage der feinsten und dünnsten Säfte, die zu der Nahrung dienen, in die Substanz des Theiles, den sie nähren.

Asthma, Apnoea, Anhelatio, Anhelitus creber & suspiriosus, Morbus caducus pulmonum, constrictio pulmonum, spirandi difficultas, respiratio difficilis, impedita; Keichen, Engbrüstigkeit, kurzer Athem, wird überhaupt von jeder Engbrüstigkeit gebraucht, doch in den meisten Fällen verstehet man darunter eine anhaltende Engbrüstigkeit, die sich bey jeder stärkern Bewegung im Reden, Bergaufsteigen, mehrerm Essen, Laufen, dicken, schweren, neblichten, rauchichten Luft, und dergleichen äussert; und, wobey es einem immer ist, als ob die Lungen versteckt wären. Es hat gemeiniglich eine solche Engbrüstigkeit einen Hauptfehler in dem Leibe zu ihrem Grund, oder macht den Anfang zu einer wichtigen Krankheit.

Asthma convulsivum, eine Engbrüstigkeit, welche etwas gichterisches zum Grunde hat, dabey der Kranke ausser dem wirklichen Anfall so frey auf der Brust ist, als der Gesundeste; er spürt und klagt in derselben ein merkliches Zusammenziehen und Spannen in der ganzen Brust, und es sind wirkliche gichterische Bewegungen, die entweder nur allein auf die äussere Theile der Brust, oder auch auf das Zwerchfell, oder die Lungen selbst, oder blos innen auf den

den Hals zustürmen, und denselben gewaltig zusammen ziehen. Es kann diese Engbrüstigkeit lang ausbleiben, kommt aber auch oft wieder.

Asthma flatulentum, eine Engbrüstigkeit, die von Winden und starken Blähungen entstehet.

Asthma hæmorrhoidale, eine Engbrüstigkeit von der Goldader, ist eine Art des asthmatis sanguinei, entstehet aber vornämlich von der Goldader, wann sich dieselbe steckt, und ihren Fortgang nicht hat.

Asthma humidum, eine Engbrüstigkeit mit Husten, Auswurf, Pfeiffen und Rasseln auf der Brust von einem Schleim.

Asthma hypochondriacum, eine Engbrüstigkeit, welche von der Hypochondrie entstehet; es ist diese oft ein bloßes asthma flatulentum, oft auch ein spasmodicum, das aus dem Unterleibe kommt, oft ein sanguineum, und eine Folge des verhinderten Umlaufs des Geblüts durch die Adern des Unterleibs, wegen welchem sich das Herz und die Adern der Brust nicht so frey ausleeren können.

Asthma hystericum, uterinum, eine Engbrüstigkeit von der Mutter, die oft ihren Grund in den Nerven hat, welche von der Mutter aus hauptsächlich in den Hals wirken, oft auch in dem Geblüte, wenn das Geblüt in den Mutteradern sich stecket, und seinen freyen Ausgang nicht hat, daß die obere Adern der Brust, und das Herz selbst sich nicht so frey ausleeren können; in dem ersten Falle gehört sie gemeiniglich zu dem asthmate spasmodico, in dem andern aber zu dem sanguineo.

Asthma nocturnum, eine Engbrüstigkeit, die nur bey Nacht kommt, bey einigen ist es so viel, als Incubus.

Asthma periodicum, eine Engbrüstigkeit, die zwar oft lange ausbleibet, aber zu ihren gewißen Zeiten wieder kommt; so geschiehet es oft besonders bey dem weiblichen Geschlechte, daß sie etliche Tag vor dem Anbruche des Monathlichen eine Engbrüstigkeit bekommen, die nicht nachläßt, bis dieses in dem Gange ist.

Asthma sanguineum, ein kurtzer Athem, der von dem Geblüte herkommt, wenn dasselbige zu jästig ist, und sich zu gewaltsam auf die Brust treibt.

Asthma scorbuticum, eine Engbrüstigkeit, die von dem Scharbock, oder jeder Schärfe des Geblüts, welche sich auf die Brust setzt, und ziehet, herkommt, und daselbst eine Art eines Krampfs erweckt, welcher alle Gänge, und die ganze Höhle der Brust enger macht, man kann daher diese Art vor ein asthma spasmodicum ansehen, wiewohl dieses auch ohne eine solche Materie entstehen kann.

Asthma siccum, eine Engbrüstigkeit ohne Husten und Auswurf, dabey der Kranke niemals keinen Schleim, kein Pfeisen und Rasseln auf der Brust wahrnimmt.

Asthma spasmodicum, eine Engbrüstigkeit, die von einem Krampfe herkommt, da es einem alles auf der Brust zusammen zieht, es sey hernach dieser Krampf in den äussern oder innern Theilen.

Asthma uterinum, s. Asthma hystericum.

Asthmaticus, engbrüstig, einer, der ein asthma hat.

Astragulus, Talus, Astrius, Os ballistæ, Quatrio, der Lauf, der Sprung; das erste Bein unter dem Schienbein, das zu äusserst an dasselbe angesetzt ist, und mit welchem von unten das Fersenbein ein Gelenk macht; von den Haasen braucht man dieses Beinlein, unter dem Namen Haasensprung, talus leporum, als eine Arzney, und rühmet es besonders wider die fallende Sucht, Seitenstechen, Colik, und zu Erleichterung der Geburten, und wider den Stein; wir haben es in dem pulv. pleurit. offic.

Astrantia, Imperatoria major, Magistrantia, Ostrutium, Bergsanikel, Meisterwurz, Kayserwurz. Man braucht davon hauptsächlich die Wurzel in den Apotheken, welche schwarz,

schwarz und faserichr ist, und an einem Kopfe hangt. Sie wächst in bergichten Orten, und in Steyermark, ist dem Geschmake nach scharf, und daher von einer großen eröffnenden, Nervenstärkenden und Harntreibenden Kraft, sie dienet auch wider die Grimmen; wenn man sie frisch äusserlich an die Daumen und große Zehen den Kindern anhängt, soll sie wider die Gichter große Dienste thun; man verordnet sie in Theen, um den Harn zu treiben, und lobet sie auch in Klystiren, um die Geburt zu erleichtern, wider die Grimmen und Colik wird sie besonders gerühmt, ist aber stark, und dienet vorzüglich wider den zähen Schleim in dem Magen und Gedärmen, zu welcher Absicht sie selbst den Pferden gebraucht wird, ja einige rühmen sie, als ein zuverläßiges Mittel wider das viertägige Fieber, die Wassersucht, und langwierige Fieber, welche stark eröffnende Mittel nöthig haben, sie kommt auch hier und da unter einige zusammengesetzte Arzneyen.

Astricta alvus, s. adstricta alvus.

Astringentia, s. adstringentia.

Astrobles, sideratus, apoplecticus, einer, der von einem Schlage gerührt ist.

Astrobolismus, Sphacelus, der kalte Brand.

Ataxia, anomalia, eine Unordnung, Unrichtigkeit.

Atecnia, atocia, agonia, eine Unfruchtbarkeit der Weiber.

Athamanta Linnæi, s. Meum.

Athanasia, Tanacetum, Reinfahren, ein gewißes Kraut, s. Tanacetum, wird aber auch gebraucht von einer Latwerge, die bey den Alten gebräuchlich war, und viel Opium hatte.

Athanor, piger Henricus, **uterus chemicus,** Fauler Heinz; ein besonders gebauter chemischer Ofen, da man bey 24. Stunden nicht nachsehen darf, und in welchem von selbsten immer wieder neue Kohlen zufallen.

Atheroma, eine Breygeschwulst; eine Geschwulst, und Absceß, der in eine besondere Haut eingeschlossen ist, und einen Eiter, nach der Dicke, wie ein Brey hat.

Atlas, das erste Wirbelbein unter dem Kopfe.

Athletarum, athleticus habitus, ein vollkommen gutes Aussehen, da man an dem ganzen Leibe wohl besetzt und vollkommen ist, wie die alten Fechter.

Athliptos, ein unvermutheter, und unbegreiflich schneller Anfall eines Fiebers, wo der Puls alsbald in dem Anfange groß und schnell wird, ehe es sich der Kranke versiehet, und wo das Geblüt gleichsam auf einmal von den äussern Theilen zurück in die innere tritt, daß der Kranke davon keine andere Ungelegenheit weiter empfindet.

Athymia, eine Ohnmacht; einige brauchen es auch vor das Wort: Zaghaftigkeit.

Atmosphæra, die Luft, eine Dunstkugel; wird sowohl von der Luft gebraucht, die uns umgiebt, und in welcher alle Dünste aufsteigen, als auch von den sämmtlichen Dünsten, welche nach den Erfahrungen der Naturforscher aus jedem Körper gehen, und ihm eigen sind, auch um denselben gleichsam eine besondere Dunstkugel ausmachen, man erklärt daher viele, anderst nicht begreifliche Begebenheiten der Natur.

Atocia, s. Atecnia.

Atocion, eine Arzney, welche die Frauen unfruchtbar machen kann.

Atocos, unfruchtbar.

Atomi, atomus, die allerkleinsten Theile eines Körpers, die man sich nur vorstellen kann, oder in welche es nur möglich ist denselben zu zergliedern.

Atonia, Schlappigkeit der Fasern, wird hauptsächlich von Häuten und Muskeln gebraucht, wenn die Fasern derselben entweder zuvor allzustark gespannt

gespannt worden, oder auch vor sich nach ihrer ganzen Zusammensetzung zu schwach sind. Einige brauchen auch das Wort von den Nerven selbst, aber gewiß ausser seiner wahren Bedeutung. Sonsten verstehet man auch darunter überhaupt eine Schwächlichkeit und Nachlassung der Kräften durch den ganzen Leib, ja, in dem rechten Verstande braucht man es von großen, ganzen, zusammmengesetzten Theilen, und nennet eine Atoniam vasorum, ventriculi, viscerum, eine solche Kraftlosigkeit dieser Theile, da sie nach ihrer ganzen Zusammensetzung die gehörige Stärke nimmer haben, und folglich sich nicht so kräftig zusammen ziehen, dem auf sie zudringenden Druck widerstehen, oder überhaupt das nicht so kräftig ausrichten können, was man von ihnen erwartet.

Atonia fibrarum, s. Atonia.

- - **vasorum**, s. Atonia.

- - **ventriculi**, s. ebend.

- - viscerum, s. ebend.

Atra bilis, die schwarze Galle, Melancholie, s. Bilis.

Atramentum, **Chalcanthum**, Vitriolum, Atramentum Sutorium, Vitriol, Kupferwasser; sonsten bedeutet es auch die schwarze Dinte. S. Vitriolum.

Atretæ, atreti, atretus, imperforati, Leute, denen der Mastdarm, oder die Geburtsglieder zugewachsen sind.

Atropa Linn. heißt so viel, als Belladonna.

Atrophia, Aridura, Tabes, Contabescentia, Macies, s. Aridura.

Attenuantia, Incidentia, verdünnernde, einschneidende Mittel. Die meisten Aerzte brauchen diese beyde Worte für einerley, und so viel ist auch gewiß, daß die Hauptwirkung von beyden gleich ist. Man verstehet nämlich darunter solche Arzneyen, welche zähe Säfte, die so leicht in den kleinsten Adern und Gefässen stocken, verdünnern und wieder flüssig machen, daß sie ohne Mühe durch dieselbe fortfließen konnen. Inzwischen scheinet das Wort **Attenuantia** mehr die Arzneyen, welche solches thun, überhaupt auszudrücken, da hingegen das andere: **Incidentia** nur eine Classe von Arzneyen ausdrückt, die es auf eine einige, besondere Art thun. Wir können uns nämlich vorstellen, daß zähe Säfte verdünnert werden, wenn man sie blos mit vielen ganz flüssigen, ja allein mit vielem Wasser vermischt, und diß geschiehet also nicht **incidendo**, sondern vielmehr **dilnendo**. Hingegen, wenn man unter solche zähe Säfte, scharfe, salzigte, Gewürzmäßige und dergleichen Materien mischt: so stellet man sich vor, daß diese die zähen Säfte mit ihren kleinsten Theilen als mit so viel Keulen zertheilen und auseinander treiben, wiewohl wir nicht in Abrede seyn wollen, daß man mit größerm Scheine der Wahrheit diese Wirkung den Gefäßen und Adern selbst zuschreiben könne, als welche durch dergleichen scharfe Sachen mehr gereizt werden, sich stärker zusammen zu ziehen, und also die Säfte, welche sie in sich fassen, kräftiger zu zertheilen und auseinander zu treiben.

Attenuatio, Comminutio, Verdünnerung, zart und fein machen. Das letztere wird hauptsächlich von trockenen Sachen und Arzneyen gebraucht, wenn man sie so zart und fein zerstößt, daß man sich noch eher davon versprechen kann, etwas davon werde in die Adern dringen. Das erstere aber wird hauptsächlich von einem Verdünnern durch Wasser verstanden, wodurch man noch mehr die Arzneyen zubereitet und auflöset, daß sie desto leichter in die Milchgefäße dringen können.

Attonitus morbus heißt so viel, als Apoplexia. Eigentlich aber bedeutet es einen solchen Schlagfluß, der durch den Zufall eines nahen Blitzes, oder das Getöß eines starken Donners erreget worden.

Attractio, ἕλξις, ὁλκὴ, das Anziehen wird gebraucht von einer solchen Veränderung, da sich entweder etwas

von

von selbst mit Gewalt an einen Ort hinzieht oder versammelt, wie wenn sich das Gift einer ganzen Krankheit gleichsam zumal an einen Ort hinziehet, und daselbst z. E. ein Geschwär erregt, oder, wenn man durch die Kunst einen solchen gewaltsamen Zug mit anziehenden Pflastern, spanischen Fliegen, und dergleichen erreget. Man braucht hierzu gemeiniglich solche Materien, die entweder sehr fest an der Haut ankleben, und wenn man sie herunter ziehen will, alles nach sich ziehen, oder die zugleich auf der ganzen Haut eine anhaltende Reizung, und durch dieselbe einen ununterbrochenen Zufluß des Geblüts und aller Säfte erwecken, wie die sogenannten Sinapismi und Blasenpflaster zu thun pflegen.

Attrahens, Attractivum, Epispasticum, eine anziehende äusserliche Arzney, welche einen starken Zufluß auf der Haut, und eine Attraction erwecket.

Atypus, a, febris, ein Fieber, das gar keine gewisse Ordnung und Zeit hält, wie man dieses besonders von einigen Wechsel- oder kalten Fiebern sagt.

Auditus abolitio, abolitus, surditas, die Taubheit.

Auditus depravatio, difficultas, gravitas, dysikia, baryikia, ein schweres übles Gehör.

Auditus imminutus, geschwächt Gehör.

Avena, βρῶμος, glatter Haber, eben derselbige, womit die Pferde gefüttert werden. Man braucht denselben innerlich und äusserlich nicht selten als eine Arzney. Aeusserlich zwar mit geröstetem Salze in einem Säcklein warm aufgelegt wider Grimmen, Mutterweh, und Zertheilung geringer Geschwulsten, gleichwie man wider die Geschwulst der Backen oder auch ein geringes Rothlaufen sich des gerösteten Habermehls bedient. Innerlich aber machen die Aerzte wegen seines kühlenden, dünnen und leicht durchdringenden Schleims, welcher sich sowohl durch die kleinsten Adern durchwirket, sehr viel daraus wider anhaltende Husten, Heiserkeit, entzündete Hälse, Gliederschmerzen, Verstopfungen der Leber, des Gekröses, ja wider die Schwindsucht selbst, und machen davon ganze Curen, unter dem Titul des sogenannten Habertranks, oder decocti Bromii, wo der gereinigte und geschälte Haber mit Wegwartenwurzeln, rothem Sandel, etwas Zucker und Salpeter gekocht wird. Man macht auch viel aus solchen Curen wider Gliederschmerzen, die Hypochondrie, den Scharbock und jede Schärfe des Geblüts, vornemlich auch wider das Gries.

Augmentum, incrementum febrium, anabasis, das Steigen der Krankheiten.

Aviculæ Cypriæ, Candelæ fumales, Rauchkerzlein.

Aura seminalis. Die Alten stellten sich, da sie noch nicht begreifen konnten, wie der Saame selbst zu dem Ey kommen sollte, die Kraft desselben als einen ganz subtilen und feinen Dust vor, wodurch das Ey belebet, durch sein Innerstes in Bewegung gebracht, und fruchtbar gemacht werden könnte.

Aura vitalis, calidum innatum, der Lebensduft, Geist des Lebens. So wurde von den Alten etwas in dem Leibe der Menschen und Thiere angenommen, das, als ein ganz feines und subtiles Wesen durch den ganzen Leib, und alle und jede dessen kleinste Theile das Leben und die Wärme ergösse, und der Hauptgrund von allen Wirkungen des Lebens, als Lebens, wäre, so, daß wenn sich dieses verlöre, auf einmal alles zu leben aufhörete.

Aurantiorum, Arantiorum cortex, s. s. oder subtilissime separatus. Pomeranzenschalen, wohlgesäubert, und von dem weissen abgeschälet. Sind die getrocknete Schalen der bekannten Pomeranzen, von einem zimlich starken Geruch, der zwar angenehm ist, und nicht wenig bitter. Man lobet sie besonders vor den Magen zu

Stärkung desselben, und wider die Winde oder Blähungen. Sie wirken aber vermuthlich hauptsächlich auf die Nerven, und machen in diesen eine angenehme Empfindung und Veränderung. Sie können auch einiger massen wegen ihrer Bitterkeit wohl zu statten kommen, wo es an der Galle fehlet. Sie werden häufig in Pulvern verordnet, und können, auch in wenigen Granen, schon zimliche gute Wirkung thun. Man hat sie in den Apotheken zerstoßen im Vorrath unter dem Namen Flavedo Corticum aurantiorum oder Arantiorum S. S. und bereitet auch davon zweyerley Essenzen, eine mit Brandtenwein, und die andere mit Malvasier, man macht auch manchmal von diesen getrockneten Pomeranzenschalen den Sirop, wiewohl dieser mehr von den frischen gemacht zu werden pfleget; auch ist es nicht ungewöhnlich ein Elixir, zwar mehr von den frischen, mit Brandtenwein anzusetzen. Man bekommt auch durch die Destillation ein starkes, wohlriechendes Oel, aus den getrockneten Pomeranzenschalen, und noch mehr, als von den frischen und grünen. Diese kommen ganz grün in die ess. amar. die reifen aber haben mehr etwas kühlendes, erquickendes, und Nervenstärkendes, doch dienen sie auch vor den Magen, und wider die Blähungen, daher man sie öfters mit Zucker eingemacht genießt, in den Apotheken macht man davon das Elæosaccharum aurantiorum, wo man die frischen Pomeranzen bloß an ganzem Zuker abreibt, und diesen Zucker zusammen schabt, da trieft der ganze Saft, und das Oel der Schale in den Zucker, und wird von demselben eingeschluckt, hernach kocht man auch davon einen Sirop mit Wein, ferner hat man davon ein gebrannt Wasser auf zweyerley Art, mit blossem Wasser, und mit Wein angesetzt, ja man hat auch in Wirtemberg ein solches sehr angenehmes zusammengesetztes Pomeranzenwasser, unter dem Namen: aqua carminativa Ducissæ Wirtembergiæ, das mit Anis, und andern Sachen wider die Blähungen versetzt ist, und mit Wasser und Wein gemacht wird. So hat man auch eine aq. carminat. mit Wasser, und eine andere spirituosam mit Wasser und Brandtenwein angesetzt, wo viele frische Pomeranzenschalen darein kommen. Sie sind auch frisch in der aq. oder balsam. embryon. correctione, oder elix. vitæ mulier getrocknet in dem elix. balsam. Hoffm. spirit. und temperat. wie auch in der ess. balsam. Gmelini.

Aurantiorum flores, Naphæ flores, Pomeranzenblüth; die wohlriechenden, weissen Blumen der Pomeranzen, man braucht sie hauptsächlich frisch, weil durch das Troknen das feine, flüchtige Wesen, wovon sie ihre vornehmste Kraft haben, leichtlich ganz zerflieget; sie haben eine wahrhaftig Herz- und Nervenstärkende Kraft, und führen dabey doch nichts hitziges, sie machen auch andere Arzneyen mit ihrem Geruche sehr angenehm, man hat davon in den Apotheken hauptsächlich die aq. naphæ, das gebrannte Wasser, welchem der sirup. capill. ven. simpl. Monspel. oder der Franzosen berühmte Capillairsaft alle seine Annehmlichkeit zu danken hat. Hier und da hat man auch davon ein höchstangenehmes destillirt Oel, unter dem Namen: oleum destill. naph. oder oleum Neroli.

Aurantiorum folia. Die Blätter des Pomeranzenbaums sind ein besonder specificum vor die Epilepsie, sowohl gepulvert, als im infusi und decocto.

Aurantium malum, pomum arantium; Nerantium, malum aureum, malum auratum. Pomeranzen, die angenehme, und überall bekannte runde, gelbe Aepfel, die man häufig aus Italien, Spanien und Lusitanien bekommt, sie haben einen reizend angenehmen, feinen und erquickenden Geruch, der hauptsächlich in der Schale steckt, s. Aurantiorum cortex. Innen haben sie ein dünnes,

nes, schleimichtes, wässerichtes und süßes, (auch manchmal bitteres) Mark, das in häutichten Zellen und Fächern steckt, und wider den Scharbock sehr gerühmet wird, man läßt auch den Saft solche Kranke trinken, und es besitzt dieser eine merkliche innerlich kühlende Kraft, daher die Aerzte nicht nur denen, welche von öftern Wallungen des Geblüts beschweret werden, oder zu Nasenbluten geneigt sind, oder andere Zeichen großer innerlicher Hitzen haben, öfters rathen, diese Früchte zu essen, sondern auch die ganzen Pomeranzen unter stärkende Sulzen, und andere dergleichen Arzneyen verordnen. Vor wenigen Jahren war es auch Mode, die ganz grüne, unreife, abgefallene kleine Pomeranzen als eine Arzney zu gebrauchen, wie schon aus Gelegenheit des cortic. angezeigt worden, man trocknete sie, und stoßte sie zu Pulver, sie sind sehr bitter, haben einen starken Geruch, der aber doch von dem Geruch der reifen, so wohl frischen, als gedörrten, sehr unterschieden ist; man hielt sie wegen der bittere besonders gut vor den Magen, und sie haben auch, wie alle solche unreife Früchte, etwas mehr anziehendes und anhaltendes, daher sie in denjenigen Fällen ohne Zweifel vorzüglich zu statten kommen können, wo zugleich der Magen und die Gedärme sehr schlapp sind.

Aurichalcum, Orichalcum, Messing; ein aus Kupfer und dem Gallmeystein bereitetes gelbes Metall.

Auricula Judæ, fungus sambuci, Holder, oder Hollunderschwamm, Judasohren. Es sind Schwämme, welche an den Holderstämmen herauswachsen, innen schwarz, und aussen Aschenfarbicht sind, gemeiniglich in die Rundung ausgeschweift, bey nahe wie ein Ohr. Man hält sie in den Apotheken getrocknet auf, und braucht sie hauptsächlich in Rosenwasser eingeweicht, wider Entzündungen der Augen, denn sie werden wegen des vielen Schleims, den sie bey sich haben, so weich als das allerzärteste Leder, und legen sich sehr schicklich auf die Augen an. Man pfleget sie auch wider die Bräune und Entzündungen des Halses unter die Gurgelwasser zu nehmen, sonsten aber sieht man sie vor schädliche Schwämme an, welches zwar nicht sonderlich glaublich ist, da sie gar keinen Geruch, und keinen andern, als ganz wässerichten Geschmack haben.

Auricula muris, Pilosella major, repens, hirsuta, Mäuseöhrlein, gelbe Mäuseöhrlein. Ist ein Gewächs, welches in die Classe von denen Hieraciis gehöret, wenigstens viel mit denselben gemein hat. Man pfleget es öfters in den Apotheken mit dem Gnaphalio montano, oder Elichryso, Feldkatzen, Ruhrkraut, Haasenpfötlein, zu vermischen, ohnerachtet es davon himmelweit unterschieden ist, obgleich einige dieses Gnaphalium, Pilosellam montanam hispidam nennen. Diese rechte Pilosella blühet allezeit schwefelgelb, und hat sehr haarichte Blätter. Man pfleget in den Apotheken hauptsächlich das Kraut getrocknet zu verwahren, und zählet es unter die Brust- und Wundkräuter, welche hauptsächlich eine gelind-trücknende und anhaltende, heilende Kraft haben.

Aurigo, Aurugo, Icterus, die Gelbsucht.

Auripigmentum, Arsenicum citrinum, Sandaracha veterum, Operment, Auripigment, Rauschgelb, Goldgelb, ist eine Art eines ziemlich harten, goldfarbichten, blätterichten, mineralischen Schwefels, der sich leicht zerreiben läßt, leichtlich sich entzündet, einen starken schwefelichten Geruch alsdenn von sich giebt, doch keine flüchtige Säure. Das beste bringt man aus der Türkey, und dieses ist Citronengelb, und glänzet durchaus von Goldgelben Punkten und Schuppen. Einige sehen es zwar vor kein Gift an, doch findet man es in allen Versuchen als etwas

 seh-

sehr schädliches, und wenigstens macht es gerne stark Erbrechen. Man bekommt es auch viel aus Ungarn, und einige geben vor, daß es neben denen schwefelichten auch wahrhaftig arsenikalische Theile habe. Nach den meisten Versuchen bestehet es vornämlich aus einem Schwefel. Die Maler brauchen es sehr stark als eine Goldgelbe Farbe. Als eine Arzney wird es niemal innerlich gebraucht, wohl aber bedienen sich einige desselben äußerlich mit Potasche oder Kalch, oder auch einer ganz gemeinen Lauge abgekocht, um die Haare damit weg zu bringen; Es dienet auch zu einer schicklichen Sympathetischen Dinte. Der vornehmste Nutzen für die Aerzte aber ist die schöne Weinprobe, welche man davon macht, um die mit Silberglätte verfälschten Weine zu versuchen. Hierzu kocht man bloß das Operment mit etwas Kalch und Wasser ab, und wenn man von diesem rein aufgelößten Operment nur wenig Tropfen in ein ganz Glas solchen Weins schüttet, so wird derselbe ganz schwarz davon.

Aurium dolor, Otalgia, Ohrenschmerzen, Ohrenwehe.

Aurum fulminans, Platzgold, Knallgold, ein gelbes Pulver, welches aus gutem Gold in aqua Regis aufgelößt, und wieder mit Oleo Tartari per deliquium oder Salmiakgeist niedergeschlagen, gemacht wird. Es hat die besondere Kraft, daß es, wo man es schnell zerreibt, oder auch über das Feuer hält, einen starken Knall von sich giebt, und einen Goldflecken zurück läßt. Es wird so gut als möglich durch das Wasser versüßt, und aller salzichten Schärfe beraubt, ist aber in Ansehung des Goldes selbst ungleich leichter, läßt sich durch Hülfe des Borax wiederum in gutes Gold schmelzen. Es ist dem Geschmacke nach etwas bitter. Man rechnet es hauptsächlich unter die purgirenden Mittel, und giebt davon vor, daß es sehr stark angreife, wo es in dem Magen und Gedärmen viele Säure antreffe. Viele Aerzte, wie Börhaave selbsten, mißrathen es durchaus, und besorgen theils, daß es als ein schwerer metallischer Kalch den Nerven des Magens schädlich sey, theils wegen der scharfen Salze, womit es aufgelößt worden, denselben nicht gar tauglich; daß es, wie einige vorgeben, in dem menschlichen Leibe zerplatzen sollte, ist wider alle Wahrscheinlichkeit. Wo es nicht angreift, und den Leib eröffnet, erwecket es leicht beschwerliche Grimmen und Bangigkeit. Besonders ist es, daß es, wie die Stahlarzneyen, den Stuhlgang schwarz färbet; manchmal soll es auch, nach einiger Erfahrungen, statt der Leibeseröffnungen einen starken Schweiß wirken. Doch ist die bekannteste Kraft zu Eröffnung des Leibes. Inzwischen wirket es dahin am gewissesten und sichersten, wo man es mit Mittelsalzen, als dem Tartaro Vitriolato und dergleichen versetzt, und in diesem Falle darf man sich sicher versprechen, daß es vor andern, wenn man auch wenig giebt, gewiß durchdringt. Man kann es aber Erwachsenen von 3. bis zu 6. Granen geben.

Austerus, acerbus, herb, anziehend, mit einer starken Trockne. Wird hauptsächlich gebraucht von solchen Sachen, die nach dem Geschmacke eine vorschlagende Säure haben, und doch zugleich wenig saftig sind, und auf der Zunge stark zusammenziehen und trucknen. Es ist gemeiniglich eine Säure darhinter, die noch gebannt ist, und nicht gegohren hat. So braucht man das Wort sehr oft von einem noch ganz unreifen Obst: oder es ist auch eine Säure, welche mit ungleich mehrern irrdischen Theilen vermischt ist. So ist es in einigen Rinden, ja auch in einigen monstrosen Früchten, daher die Galläpfel Acerbæ genennt werden.

Avtomaticus motus, eine Bewegung, die von selbst als eine Folge der ganzen Bildung und Einrichtung der Theile geschiehet. Also bräuchen auch die

die Aerzte dieses Wort, wie man es in dem gemeinen Leben nimmt von allen denjenigen Bewegungen in dem menschlichen Leibe, an welchen die Seele oder der Wille des Menschen gar keinen Antheil hat. Z. E. von der Bewegung des Herzens, dem Schlage der Adern, Verdauung in dem Magen, und d. gl. und druckte es also in diesem Verstande so viel aus, als was sonsten motus involuntarius heißt. Jedoch pflegen es auch manchmal die Aerzte von denjenigen Bewegungen zu gebrauchen, welche zwar am gewöhnlichsten, und in den meisten Fällen mit dem Wissen und Willen der Seele geschehen, aber doch in einigen sich also ereignen, daß sie eine bloße Folge der Zusammensetzung und Einrichtung der Theile zu seyn, oder wenigstens ganz allein von einem eingepflanzten thierischen Naturtrieb herzurühren scheinen. Dahin gehöret z. E. wenn einer, der sich auch noch so vornimmt, die Augen offen zu halten, dennoch dieselbe eilend schließet, wenn man ihm nahe davor schnell mit etwas auf- und abfährt.

Avtopyros, Avtopyrum, Syncomistus, Panis domesticus, secundarius, cibarius, Hausbackbrod. Ein schlechtes, schwarzes Brod, welches aus einem Mehl gebacken ist, das noch alle seine Kleyen hat.

Axungia, Schmalz, Schmeer, das ausgesottene Fett von Thieren.

Azymus, ungesäuert, wird hauptsächlich von dem Brod gebraucht.

B.

Bacca, Baccæ, Beeren. Also werden die saftigen, kugelrunden, kleinen Früchte von vielen Pflanzen genennt; dahin gehören die Trauben, Wachholderbeeren, Lorbeeren u. d. gl.

Bacilli, Stänglein, Kerzlein. Wird hauptsächlich von Arzneyen gebraucht, welche als lange, dünne Stangen gebildet sind, wie man z. E. also das so genannte gebackene Süßholz hat. Eben so macht man auch wohlriechende Ofenstänglein, von guten Speccreyen, welche, wenn man sie an einem warmen Ofen reibt, zerschmelzen, und einen guten Geruch von sich geben, gleichwie die Massa pro fornace odorifera ist. Ja, es verstehen auch einige darunter die gemeinen Rauchkerzlein.

Badiana, Badianum, ist Anisum stellatum.

Balæna siehe Cetus.

Balaneum, Baleneum, s. Balneum.

Balanocastanum ist so viel als Bulbocastanum, eine Eichel.

Balanos, eine Eichel, worunter die eigentliche Frucht der Eichen verstanden wird, wiewohl einige dieses Wort auch von einer jeden harten und länglichten Frucht verstehen.

Balanus, Glans, Suppositorium. Die erstern Worte haben bey den Zergliederern und Kräuterverständigen einen besondern Verstand, und heißen bey den letztern oft überhaupt so viel, als die gemeinen Eicheln; in den Apotheken aber verstehet man auch darunter ein Stuhlzäpflein, oder eine in Gestalt eines Kegels zusammengedrückte weiche Materie, welche von aussen in den Leib gesteckt wird, um denselben zu eröffnen.

Balanus Myrepsica, Glans ungnentaria, Nux unguentaria, Myrobalanus, Been, das Beennüßlein. Man bekommt es hauptsächlich aus Egypten, Syrien, Arabien, Aethiopien und der Barbarey, und es ist eine Frucht eines Baums, der den Tamarisken gleich kommt, so groß ungefähr, wie eine Haselnuß, dreyeckicht, mit einer holzichten Rinde umgeben, welche mit einem weissen, sehr ölichten, bittern und etwas scharfen Kern ausgefüllt ist. Sie sollen sehr hitzig seyn, und über sich und unter sich purgiren, sie werden aber, wenigstens heut zu Tage, nicht leicht von den Aerzten gebraucht. Das Oel, welches sie reichlich von sich geben,

ben, verdirbt wegen seiner Schärfe und Bitterkeit nicht leicht, und war bey den Alten unter dem Namen Oleum Balaninum bekannt: weil es aber vor sich keinen Geruch hat, so pfleget man gemeiniglich allerley wohlriechende Kräuter und Blumen darinnen einzubeitzen, und die betrügerischen Kaufleute verfälschen damit oft die destillirten Oele. Sonsten wird auch dieses Oel wegen seiner Schärfe und Bitterkeit äußerlich wider den bösen Grind und allerley Flecken der Haut gebraucht. Und es ist auch sehr tauglich zu Verfertigung des Jasminöls.

Balatro, Bambalio, ein Breymaul, oder ein Mensch, der immer mit vollem Munde redet, als ob er in demselbigen Brey hätte.

Balaustia, malus Punica silvestris, Granatenapfel. Das Wort Balaustia wird hauptsächlich bey den Blumen gebraucht, daher man die Flores Balaustiorum, Granatenblüthe nennet; ja einige verstehen das Wort Balaustia oder Balaustium allein von der Blüthe, welche satt roth ist, und dem Geschmacke nach etwas anziehendes und kühlendes hat. Man hält sie daher getrocknet in den Apotheken auf. Die ganze Frucht und der Baum kommt aus heißen Ländern, wird aber auch häufig durch Deutschland in den Gärten gepflanzt. Fürnämlich braucht man sie in Halszuständen, wo das Zäpflein, die Mandeln oder andere Theile des innern Halses zu schlapp sind, vorzüglich in Gurgelwassern. Innerlich werden sie nicht leicht verordnet.

Balbi, Balbus, Stammler, Leute, welche kein Wort ganz herausbringen, ohne einen oder den andern Buchstaben zu verstämmeln, oder welche immer in der Rede anstoßen.

Balbuties, Blaesitas, blaesa lingua, das Stammeln, Stottern, Anstoßen in der Rede, wie es auch einigermassen die Balatrones und Bambaliones an sich haben. Siehe Balbus.

Ballote, Marrubium nigrum, schwarzer Andorn. Wächst häufig durch ganz Deutschland an den Mauern der Weinberge, und Zäunen der Gärten, und hat einen ziemlich starken, widerwärtigen Geruch, welchen einige mit dem Geruche des Bibergails vergleichen. Man hat davon in den Apotheken hauptsächlich das Kraut getrocknet, und rühmet es vornämlich in Theen wider die Hypochondrie und Mutterzustände.

Balneum, Bad, hat bey den Apothekern, neben dem Verstande, worinnen es der gemeine Mann von natürlichen und gemachten Bädern nimmt, allerley Bedeutungen, und machen dieselbe einen Hauptunterschied unter einem Balneo sicco und humido. Ein balneum siccum oder trockenes Bad heißt so viel, wenn man etwas, das destillirt oder digerirt werden soll, in Sand, Salz, Asche oder Feilstaub, über das Feuer setzt. Ein humidum oder feuchtes Bad, wenn man es wirklich in Wasser setzt. Es brauchen aber auch die Aerzte das Wort in verschiedenem Verstande, und theilen die feuchten nassen Bäder in künstliche oder natürliche wässerichte, oder auch in vaporosa, Dunstbäder, ein, unter jenen verstehen sie alle durch Kunst angesetzte Bäder, wo das siedende Wasser über Kräuter, scorias reguli Antimonii und dergleichen, heiß aufgegossen wird. Durch die natürlichen, alle warme Quellen, wie wir in Würtemberg das Wildbad, Bollerbad und dergl. haben. Durch die vaporosa aber oder Dunstbäder verstehen sie das, wenn man den Dampf von abgekochten Wurzeln, Kräutern, Blumen, Saamen und dergleichen, oder auch bloß den Dunst von einem angezündeten Brandtenwein an einen Theil hingehen läßt.

Balneum Aereum, s. Caldarium.

Balneum Arenæ siccum, ein Sandbad, s. Balneum. Es gehöret aber auch hieher besonders diejenige Bedeutung des Worts, da man vor Alters ganze Curen mit Sandbädern an

an dem menschlichen Leibe gemacht, wie wir solches bey dem Worte Ammochosia angezeiget.

Balneum Laconicum, sudatorium, æstuarium, ein Schwitzkasten, eine Schwitzstube. So werden diejenigen Zimmer und Stuben genannt, in welchen man ganz ausgekleidet, wie es besonders in kalten Ländern gewöhnlich ist, z. E. in Rußland, hinsitzet, und von dem starken Dampfe des auf glühende Steine geschütteten Wassers, das eine ganze dicke Dunstkugel um den Leib herum ausmacht, über den ganzen Leib in einen starken Schweiß geräth, und man weiß aus der Erfahrung, daß auf solche Weise schwere Krankheiten verhütet, und wo sie gegenwärtig gewesen, abgetrieben worden sind. Siehe auch Caldarium.

Balneum Mariæ, Maris, Marienbad. Also nennt man diejenige Zurichtung von Destillationen, wo man das ganze Destillirgefäß in siedendes Wasser setzt, damit ja kein größerer Grad der Wärme daran kommen könne, als welchen dieses Wasser hat. Man pfleget gemeiniglich an die Gefäße unten einen schweren, gemeiniglich bleyernen Kranz anzubinden, damit sie um so fester in dem Wasser stehen, und die Hauptabsicht ist, theils die Destillation langsam zu verrichten, theils um so gewißer alles Anbrennen und gewaltsame Veränderung in der Materie, welche man zu destilliren hat, zu verhüten.

Balneum Roris ist so viel als Balneum Vaporis.

Balneum Vaporis, ein Dampfbad, ist ein solches Bad, wo man etwas bloß durch den Dampf des aufsteigenden Wassers durchdrungen und erweicht haben will. Also erweicht man z. E. das Hirschhorn, so man es philosophice oder spagyrice zubereiten soll, durch das Balneum Vaporis, wenn man es in kleinen Stücken in die Röhren oder Schnäbel der Destillirblasen vor dem Destilliren steckt.

Balsamatio, das Einbalsamiren der Leichname, wenn man dieselben mit künstlichen, oder natürlichen Balsamen, die der Fäulniß widerstehen, einschmieret, um sie auf lange Zeit gut und frisch zu erhalten.

Balsamica medicamenta, balsamische Arzneyen, welche das Geblüt und alle Säfte vor der Fäulniß verwahren, und zugleich etwas klebrichtes, harzichtes und ausheilendes haben, es sind gemeiniglich zugleich Nervenstärkende Sachen, und man hat von dieser Art äußerliche und innerliche.

Balsamica cucumerina ist die Momordica.

Balsamo - saccharum, ein Balsamzucker, oder eine Arzney, die aus einem Balsam mit Zucker gemacht wird.

Balsamum, s. Balsamus.

Balsamum, Balsamum Orientale verum, Opobalsamum, Syriacum, rutæ folio, Balsamum de Mecha, Ægyptiacum; Balsam, Balsam von Mecha; man hält diesen vor den allertreflichsten Balsam unter allen, davon die übrigen den Namen haben, und daher er auch eigentlich Balsam genennt wird. Es ist ein flüssiges, klares, weißes Harz, von einem scharfen, bittern, gewürzmäßigen Geschmack, und einem stark riechenden, angenehmen Geruch; man sammelt es von einem balsamträchtigen Baum, der zu dieser Absicht verwundet, und unter dem Titel: Carpobalsamum beschrieben wird; wann es herausfließt, ist es ganz dünn und weiß, in wenigen Tagen aber wird es grünlicht, und, wie ein Oel so dick, nach etlichen Jahren, wird es, wie ein noch flüssiger Honig, oder, wie ein Terpentin, der Farbe nach goldgelb. Vor diesem war es sehr theuer und selten, jetzo aber wird der Baum schon längst von den Innwohnern des glückseligen Arabiens häufiger und stärker gepflanzt, und man kann den Balsam leichter bekommen, vorzüglich gut aber und rein bekommt man ihn durch die Gesandten an dem Türkischen Hof, welche ihn den Vornehmsten des Hofes als ein Geschenk überbrin-

bringen, und durch diesen Canal kommt er auch hier und da zu uns; sonsten aber wird er meistens mit dem Balsam von Copaiva verfälscht, ja man verkauft öfters diesen, bloß mit dem aus dem Carpobalsam, oder der Frucht aus dem Balsambaum ausgepreßten Oel vermischt vor den wahren Balsam von Mecha, denn sonsten nennet man die Frucht Carpobalsamus, die Zweiglein Xylobalsamum, den Saft Opobalsamum. Wenn er recht gut ist, riecht er sehr stark, und, je frischer er ist, desto stärker und angenehmer riecht er, und ist dem Geschmacke nach bitterlicht, anziehend, und von einer ganz feinen Schärfe, tröpfelt man auch den kleinsten Tropfen in das Wasser, so breitet sich dieser alsbald über dem ganzen Wasser aus, zerspringt in unzählich viele Kügelein, ziehet sich aber auch bald wieder ganz zusamm, daß man ihn mit einem Federkiel zumal wieder herausnehmen kann; wann er an ein Kleid kommt, bleibt er zwar auch daran hangen, macht aber keinen solchen Flecken, wie ein Oel. Es ist dieser Balsam weit und breit in der ganzen Welt berühmt zu äußerlichem und innerlichem Gebrauch, ja, man hielt ihn wegen seines feinen, flüchtigen, nervenstärkenden Wesens beynahe vor eine allgemeine Arzney wider alle äußerliche und innerliche Schäden und Gebrechen des Leibs, so wenig wir uns aber dieses zu behaupten getrauen möchten, so gewiß ist doch, daß er etwas vorzüglich angenehmes, eine nachdrücklich durchdringende, zertheilende, Haupt- und Nerven-stärkende Kraft hat, doch, wie alle solche Balsam, wenn man sie zu stark gebraucht, erhitzen, ja, gleichwie sie ihre Kraft gleichsam in sich concentrirt haben, also kann man sich wenigstens hier von wenigen Tropfen viel versprechen, und darf auch darüber nicht wohl gehen; man schreibt ihm auch wohl sonst eine besondere Kraft wider die Engbrüstigkeit und den Stein zu, doch glauben wir, daß diese auch geringere Arzneyen eben so stark haben, vor den Magen ist er eine trefliche Arzney, und vor die Nerven überhaupt; man pfleget ihn öfters zu wenigen Tropfen unter die Pulver zu verordnen, einige machen auch ein balsamosaccharum davon; am allertauglichsten ist er unter Pillen, man pfleget auch davon in einigen Apotheken eine essent. opobals. zu machen, welche unter die Magen- und Nerven-stärkende Elixire mit großem Nutzen gemischt wird.

Balsamum Ægyptiacum, S. **Balsamum.**

Balsamum de Copaiva, Copaivæ, Copahu, Balsam von Copaiva; ein harzichter, heller, blasser Saft, der aus einem Baume triest, dem Geschmacke nach etwas scharf und bitterlecht, und nach dem Geruche terbenthinmäßig, doch nicht ganz unangenehm. Der Copaivabaum, von dem dieser Balsam triest, wächst in Brasilien, und hat halbrunde Blätter; doch fließt er nicht von sich selbst heraus, sondern man muß Schnitte in den Baum machen, alsdann bekommt man in kurzer Zeit viel, und kann innerhalb 3. Stunden beynahe 12. Pfund sammeln. Man bekommt aber zweyerley Säfte, der erste ist ganz hell und dünn, der andere aber ist dick und zäh, wie ein Terpentin, der ganze Unterscheid aber kommt bloß von der verschiedenen Zeit, ihn aufzufassen, dann der erste, welcher heraus fließt, ist allezeit klar, weiß, und riecht harzmäßig, der andere aber ist gelber, und dicker; wir bekommen den letztern häufig aus Portagall, der andere dünne aber ist viel seltener. Man hält vor die besten Kennzeichen davon, daß er hell, gelblicht, flüssig sey, und wohl rieche, und von der Tinctur des Weinsteinsalzes, oder einer jeden alcalischen sich ganz auflösen lasse, und daß er viel feines, destillirt Oel gebe, er wird aber häufig mit dem Terpentin verfälscht. Man gebraucht ihn innerlich hauptsächlich in Pillen, und Pulvern, mit Zucker abgerieben, und

und zu einem Balsamzucker gemacht, oder auch in Latwergen. Er wird vorzüglich gerühmt äußerlich als ein Wundbalsam; mit andern Balsamen oder Salben vermischt, und vor sich allein innerlich ist er ein zuverläßiges Mittel wider den Tripper, und weißen Fluß, er wird aber auch in Durchfällen und Ruhren gelobt, wo kein Fieber da ist, dann er erhitzt, wie alle Balsame; man darf ihn sonsten wohl zu 12. bis 15. Tropfen auf einmal geben.

Balsamum Indicum album, Peruvianum album, weißer Indianischer, oder Peruvianischer Balsam; ist ein harzichter, blasser Saft, der beynahe wie Benzoe, oder Asa dulcis riecht, sehr angenehm, dem Geschmacke nach etwas scharf und bitterlecht, in der Dicke, wie ein dünner Honig. Man muß aber auch, um diesen zu bekommen, Schnitte in den Baum thun, und Piso nennt den Baum Cabareiba, oder Balsamum peruvianum. Er wächst in America, und zwar in Neu-Spanien, und ist in der Größe wie ein Citronenbaum, mit Blättern, die etwas größer seyn, als des Mandelbaums, aber runder, und mehr zugespitzt. Man braucht diesen Balsam seltener in den Apotheken, als den schwarzen, Peruvianischen Balsam, ohneracht er aus einem Baum kommt. Aeußerlich dienet er auch, als ein treflicher Wundbalsam, innerlich hält man ihn vor kräftiger, als den schwarzen, besonders in Brustzuständen, Durchfällen, innerlichen Geschwären, vornämlich, wo man eine Fäulung der Säfte befürchtet, und in dem Tripper. Man giebt ihn zu 5. bis 6. Tropfen aus einem weichgesottenen Ey, oder auch auf die Art, wie von dem Balsam. de copaiva angezeigt worden, oder man versetzt ihn mit andern tauglichen einfachen und zusammengesetzten, als dem Balsamo Locatelli, und macht auf solche Art einen guten, innerlichen, ausheilenden Balsam damit wider Lungengeschwäre, und andere dergleichen Zustände.

Balsamum Indicum, Peruvianum nigrum, schwarzer Indianischer, oder Peruvianischer Balsam; ist ein schweres, flüssiges, harzichtes, natürliches Oel, dunkelroth, oder schwarz, dem Geschmacke nach ziemlich scharf, und etwas bitterlecht, nach dem Geruch aber angenehm, und sehr stark, durchdringend. Man bekommt ihn aus eben dem Baum, der den Balsamum Indicum album giebt, aber auf eine ganz andere Art, nämlich, man zerschneidet die Stämme und Zweige des Baums in ganz kleine Stücklein, wirft diese in einen großen Kessel, und kochet sie wohl mit Wasser aus, bis man glaubt, daß nichts mehr darinn stecke, alsdann läßt man alles nach und nach kalt werden, und faßt den überschwimmenden Balsam mit Muscheln zusammen. Man hält denjenigen vor den besten, der dickschwarz und schwer ist, auch stark und kräftig riecht, mit ausgepreßten Oelen aber sich nicht gerne vermischt. Er ist übrigens hitzig, zertheilet, zeitiget die Geschwäre, heilet zusammen und stärkt; ein ganz vortreflicher Wundbalsam, der ungemein zugleich reiniget, und die großen Wunden sehr schnell zu heilen in dem Stand ist; er ist auch eines der besten und zuverläßigsten Mittel wider die bösen Wärzlein der Brüste; wegen seines angenehmen und gewürzmäßigen Geruchs wird er auch öfters in die Chocolad genommen, er hat aber auch innerlich die treflichsten Arzneykräften, stärket den Magen, erwärmet diesen und die Gedärme, dienet wider Grimmen, welche von Erkältung und zähem Schleim entstanden sind, und verwahret alle Säfte vor der Fäulung, löset auf der Brust ungemein auf, und dienet besonders auch wider allerhand Gebrechen des Mundes und Halses, wo etwas auszuheilen ist, weil er aber hitzig ist, so darf man innerlich nicht wohl über 3. bis 6. Tropfen geben; man giebt ihn auch innerlich gemeiniglich aus einem weichgesottenen Ey, oder man reibet ihn mit Zucker ab, tropfelt ihn

unter

unter Pillen, oder mischt ihn unter Latwergen, man hat auch davon in den Apotheken eine essent. balsam. peruv. mit Brandtenwein angesetzt, welche den Magen stärkt, und alle zähen Säfte sehr verdünnert, man braucht sie aber auch äußerlich in Geschwären, Abscessen, und Verwundungen flächsichter Theile mit großem Nutzen, innerlich giebt man sie zu 30. bis 50. Tropfen. Sie ist äußerlich und innerlich besonders mächtig, alle Fäulniß zu verhüten.

Balsamum Indicum siccum, trockener Indianischer Balsam; ist ein trockenes, falbes und röthlichtes Harz, welches dem Geschmacke nach eine angenehme Schärfe hat, und nach dem Geruche so lieblich als die asa dulcis riecht. Inzwischen riecht es doch stärker und angenehmer, wenn man ihn frisch hat, ist aber dennoch so zäh, als Pech. Wenn er alt ist, ist er vollkommen trocken, und läßt sich völlig zerreiben. Man sammelt ihn von den nämlichen Bäumen, welche die vorhergehende Balsame triefen, nur ist bey der Sammlung dieser Unterscheid, daß man nicht allein die Rinde verwundet, sondern auch die Zweige ganz abschneidet, um denselben reichlich genug zu erhalten. Er wird gemeiniglich allein von der Sonne verdicket und getrocknet, und man bringet ihn zu uns in großen, ausgehölten Kürbissen. Die Aerzte halten ihn von gleicher Kraft und Wirkung als die vorhergehende. Man kann ihn füglich in Pillen geben. Er läßt sich aber auch noch leichter als die andern unter Pulver mischen.

Balsamum de Mecha. Siehe Balsamum.

Balsamum Tolutanum, de Tolu, Balsam von Tolu, ist ein flüssiges Harz, von Farbe bleich, goldgelb, in der Dicke wie ein Terbenthin, zähe, klebricht, dem Geschmacke nach süß und etwas gewürzmäßig, von einem starken und angenehmen Geruch. Der Balsamträchtige Tolutanische Baum gleichet einer niedern Fichte, welche zweigicht ist, eine dünne Rinde, und immer grünende Blätter, welche mit den Blättern des Baums von dem Johannisbrod übereinkommen, hat. Man bringet ihn aus America, wo er um die Stadt Tolu herum gesammelt wird. Er fließt nicht allein von selbst aus dem Baume, sondern wird auch noch reichlicher daraus erhalten, wenn man denselben ritzt und verwundet. Er kommt mit dem Balsamo de Mecha in seinen Heilskräften viel überein, und einige geben davon vor, daß er die frische Wunden so schön ausheile, daß sie nicht die geringste Narbe zurücklassen, welches zwar vermuthlich so ganz allgemein nicht davon zu verstehen seyn wird, wiewohl er übrigens etwas vorzügliches so wohl balsamisches und der Fäulniß widerstehendes, als auch, wegen seines klebrichten Wesens zu der Ausheilung und völligen Anfassung der verwundeten Theile schickliches an sich hat; ja er kann auch eben sowohl zu innerlichem Gebrauche so gut als der Balsam von Mecha dienen.

Balsamus, Balsamum. Ein Balsam, hat bey den Aerzten vielerley Bedeutungen. So verstehet man erstlich darunter alle flüssige Materien, welche aus gewißen Bäumen triefen, und etwas dicker als ein Oel, dünner aber als eine Salbe sind, ja zugleich auch einen starken und nicht unangenehmen Geruch von sich geben. Zweytens bedeutet auch das Wort eine jede vor der Fäulniß verwahrende Materie, sie sey trocken oder flüssig, dahin auch die Aloe, Myrrhen, und andere dergleichen balsamische Sachen gerechnet werden; also braucht man das Wort von allen solchen Körpern und Specereyen, womit man die Leichname einschmieret und überziehet, um sie vor der Fäulniß zu sichern, wie wir das Exempel an der Egyptischen Mumie haben. Ja man dehnet es noch weiter auf alle diejenige Sachen und Künste aus, deren sich die Zergliederer zu solcher Absicht bedienen, worinnen Ruysch das größte Eiß gebrochen. Drittens braucht man auch dieses Wort von Arzneyen, die

die entweder aus natürlichen Balsamen zusammengesetzt sind, oder wenigstens in der Stärke des Geruchs, und der Dicke mit denselben ziemlich nahe übereinkommen: also haben wir den Schlagbalsam, und viele andere äußerliche und innerliche, ja man braucht auch das Wort von ganz flüssigen Arzneyen, welche in den übrigen Haupteigenschaften mit den Balsamen übereinkommen; so haben wir den Balsamum vulnerarium Dippelii, vitæ Hoffmanni, Embryonum, und dergl. mehr. Viertens rechnet man hieher alle diejenige Arzneyen, welche nach denen äußerlichen, in die Augen fallenden Eigenschaften noch näher zu der Art und Natur der Balsame tretten, und denenselben so wohl in der Dicke, als auch nach dem vordringenden starken Geruch gleich kommen, dergleichen die Kunst vornämlich von destillirten Oelen überSchwefel abgezogen, macht, wie wir ein Beyspiel an dem Balsamo Sulphuris anisato, juniperato, terebinthinato, u. s. w. haben. Fünftens wird das Wort in ganz allgemeinem Verstande von allen starkriechenden Oelen und Salben gebraucht, wenn sie nur etwas dicker als die Oele sind; sechstens legen dieses Wort die Chemisten auch einigen geschmolzenen und zerflossenen Salzen bey, wie wir also in ihren Schriften den Titel von dem Balsamo Salis Gemmæ, Salis Tartari und Saturni lesen; siebendens pflegen einige das Wort allen Grundmaterien, so wohl in dem menschlichen Leibe, als andern Körpern, beyzulegen, welche dieselbige, und alle ihre Säfte vor der Fäulniß bewahren, gleichwie einige also bey dem Menschen die Galle angesehen haben, und andere ein ganz feines, geistreiches Wesen darunter verstehen.

Balsamus embryonum, aqua embryonum, Kinderbalsam, ist ein stärkendes Wasser, das von guten Gewürzen, und andern kräftigen Sachen mit guten, kühlenden, kräftigen, gebrannten Wassern gemacht wird, man läßt es Schwangere öfters zu Stärkung des Kindes nehmen.

Balsamus externus, ein äusserlicher Balsam, welcher nämlich nur äusserlich zu Stärkung der Nerven an die Schläfe, unter die Nase, an die Gelenke der Gliedmassen, an die Hüfte, und dergleichen Gegenden, oder auch um den Nabel, auf die Gegend des Magens zur Stärkung und Erwärmung desselben geschmieret wird.

Balsamus internus, ein innerlicher Balsam, den man wirklich einnimmt, um theils zu erweichen, und vor der Fäulniß alle innerliche Theile zu verwahren, theils aber auch die innere Theile wirklich auszuheilen, und untereinander zu vereinigen, wie wir das Beyspiel an dem Balsamo Locatelli haben, und wie die Aerzte öfters in Krankheiten, worinnen sie innerliche Geschwäre und einen merklichen Ansatz zu einer Fäulung vermuthen, als in der Schwindsucht, Lungensucht und dergl. aus verschiedenen balsamischen Dingen zusammengesetzt, verordnen. Unter diesen Titel Balsam rechnen auch einige alle mögliche Materien, welche die Leichname vor der Fäulniß verwahren, wozu vorzüglich die brennende Geister aus dem Pflanzenreiche dienen, ja man nimmt hierein alle Vortheile und Handgriffe, auch den menschlichen Leichnam so viel möglich in seiner natürlichen Bildung unversehrt zu erhalten, daher der berühmte Rieger in seinem schönen Lexico unter diesem Worte: Balsam des Ruyschen ganzes Geheimniß so wohl von der ganzen Erhaltung solcher Leichname, als auch besonders von der Kunst, alle ihre Adern niedlich einzuspritzen, und von der Materie, deren er sich hiezu bedienet, umständlich beschreibet. Wir enthalten uns auch hier mit allem Fleiße der vielen zusammengesetzten Balsame, welche man in den Apotheken gebraucht, als des balsami apoplectici, cephalici Scherzeri, anth[illegible]s, lavend. rut. und dergleichen mehr, dann davon findet man immer die vollständigste Anzeige in den so ge-

nannten Dispensatoriis, oder Pharmacopœis, und vor ein Lexicon an sich sind sie offenbar zu weitläufig auszuführen.

Balsamus pulmonum wird von einigen die Benzoë, oder Asa dulcis genannt.

Balsamus sulphuris anisatus, s. anisum, sulphur.

Balsamus sulphuris juniperatus, s. sulphur und juniperus.

Balsamus sulphuris terebinthinatus, s. terebinthina, sulphur.

Balsamus vitæ Hoffmanni, Hoffmännischer Lebensbalsam, ist eine ganz flüssige Arzney, die aus vielen stark riechenden, kräftigen, nervenstärkenden, destillirten Oelen, welche in dem stärksten Brandtewein aufgelößt sind, mit etwas Ambra und schwarzem Peruvianischem Balsam, gemacht wird; es hat diesen Balsam nicht nur der Erfinder vor eine trefliche Arzney ausgegeben, sondern sie ist auch von vielen Jahren her fast bey allen Aerzten in sehr großem Werthe, man braucht sie häufig, äußerlich und innerlich, äußerlich zwar mischt man sie unter die Anstriche, z. E. unter den Spiritum salis ammon. c. calce viva zu wenigen Tropfen, und so auch unter nervenstärkende Salben, und Balsame, innerlich giebt man sie zu wenigen Tropfen auf ganzen Zucker getröpfelt, oder in Gestalt eines Elæosacchari so wohl zu Stärkung und Erwärmung des Magens und der Gedärme wider Eckel, Aufstoßen, Durchfälle, Grimmen, und dergleichen Bauchzustände, als auch zu Stärkung der Nerven, des Haupts, des Gedächtnisses, und anderer innern Sinnen, wie auch wider öftere Ohnmachten, die von einem starken Abgange des Geblüts, und anderer guten Säfte entstanden sind, es ist aber eine sehr hitzige Arzney.

Balsamus, oder Balsamum vulnerarium Dippelii, aqua, liquor vulnerarius vegetabilis, Dippels Wundwasser, Wundbalsam, ist ein Wasser, das aus dem Saft verschiedener Wundkräuter mit Weinessig vermischt und gebrannt gemacht wird.

Bambax, ist so viel, als Bombax, Baumwolle.

Bamma, embamma, eine Tunke, etwas, darinn man was eintaucht, wie z. E. eine Brüh, ein Wein, darinn man Brod eintunket, hauptsächlich wird es sonst gebraucht von den Sachen, die man zu dem Fleische aufstellet, um es darinn einzutunken, und ihm mehr Gewürz und Annehmlichkeit zu geben, wie man also den Senf, gekochten, oder mit Essig angemachten Meerrettig, und dergleichen in Deutschland gebraucht.

Banilla, Banillæ, Bainillæ, Vainiglia, Vaniliæ, Vanillæ, Vanilien, Banillien, sind länglichte, zusammengepreßte Schoten eines Gewächses aus Amerika, und besonders Neu-Spanien, gemeiniglich einen halben Schuh lang, aber sehr schmal, so dick als eine Schreibfeder, der Farbe nach schwarzbraun, von einem angenehmen, zarten, feinen, gewürzmäßigen, und etwas ölichten Geruch, hauptsächlich aber stecket dieser Geschmack und Geruch in den unzählichen, ganz kleinen, leichten, schwarzglänzenden, markichten Körnlein, oder Saamen, welche in diesen Schoten liegen, und aus denselben zusammengelesen werden, wo man die Banillien gebrauchen will, dann die Schotten selbst, oder die Hülsen taugen zu weiter nichts. Die Schoten sollen frisch und ölicht, gewürzmäßig, angenehm und nicht ranzicht seyn. Man schickt sie uns in Bünden oder Büschelein, die zwar nicht schwer sind, doch aber gemeiniglich eine Ducate kosten. Man schreibet ihnen eine stärkende, und gelinde harntreibende Kraft zu, sie helfen auch der Verdauung des Magens, und treiben die Winde, der meiste Gebrauch ist zu dem Chocolad, und man glaubt, sie muntern auch zu dem ehlichen Beyschlafe auf; noch beträchtlicher dünket uns ihre nervenstärkende Kraft zu seyn, und sie scheinen dabey nicht

son-

sonderlich zu erhitzen, dann ihr Gewürz ist sehr fein und angenehm, durch das ölichte Wesen aber sehr gemildert, welches zugleich in Heiserkeiten, und trocknen Husten große Dienste thun kann, wenn man die Saamenkörnlein mit Zucker zu einem Elæosaccharo abreibt.

Barba, der Bart, oder haarichte Theil des Kinns, und um die Lefzen herum.

Barba Capræ, caprina, Drymopogon, Geisbart, ein Gewächs, das schöne weiße Blüthe, wie ein Geisbart hat, die Wurzel kommt unter das emplastr. ad fractur. & luxationes.

Barba Hirci, Tragopogon, Bocksbart, Haberwurz, wilde Scorzoneren, ein wild Gewächs, das gelbe Blumen, wie die Garten-Scorzoneren, und süße Stengel hat, die ganz milchicht sind; das Vieh liebt dasselbe ungemein, als ein sehr nahrhaft Gewächs, und man setzt es auch, als ein gutes Kraut, wie der Spinat gekocht, auf den Tischen auf.

Barba Jovis, Sempervivum, Sedum majus, Haußlaub, Hauswurz; Ist ein Gewächs, das in Deutschland häufig gepflanzt wird, mit halbrunden, sehr dicken und saftigen Blättern, man braucht diese sehr oft äußerlich auf die Fußsohlen gelegt, und über die Pulse gebunden in hitzigen Krankheiten, und glaubt, sie ziehen die Hitze heraus, ja, die gemeinen Leute trinken auch öfters in hitzigen Krankheiten den ausgepreßten Saft, der säuerlicht, und merklich kühlend, doch aber offenbar sehr roh ist; man hat inzwischen doch auch in den Apotheken einen Sirupum sedi majoris, oder Sempervivi, der sehr kühlend ist, und daher bey großer Trückne der Zunge und des Halses in hitzigen Fiebern, wider Entzündungen, und aphthas in dem Munde von vielem Nutzen ist, man giebt ihn öfters mit dem Quittenschleim vermischt; äußerlich kommt der Saft, als etwas Brandwehrendes unter das ungt. ad ambusta, und die Blätter nimmt man unter das ungt. populeum.

Barbarea, nasturtium hiemale, Wassersenf, eine Art von der Eruca, die Saamen sind sehr scharf, wie der gemeine Senf, und wachsen in Hülsen, die doppelt abgetheilt sind, die Blumen sind gelb, das Gewächs wird häufig in Deutschland angetroffen, zwischen den Steinen der Ufer von fließenden Wassern, und neben Sümpfen, man braucht es aber nicht leicht in den Apotheken.

Barbarum, Barbara, ist der Beyname von Pflastern, welche frische Wunden bald zusammen heilen, sie sind sehr trocken, und es kommt viel Pech und Harz darein.

Barbus, Barbotta, Barben, eine Art Flußfische, aus dem Geschlechte der Karpfen, mit einem Barte an dem Untermaul, man ißt sie häufig, dem Rogen aber, oder ihren Eyern schreibt man eine Brechen erweckende Kraft zu, ja einige halten sie gar vor giftig.

Bardana, Lappa major, Personata, Bardana major, große Kletten, Grindwurzel, Butzen-Klettenwurzel; ist ein Gewächs, das überall in Deutschland häufig wild wächst, und dessen blumichten Kopfe sich so gerne an die Kleider und Haare anhängen, die Stengel davon sind gerad, eckicht, roth, wollicht, die Blätter sind sehr groß und breit in der Rundung herum, die Saamen sind länglicht, dunkelbraun, mit schwarzen Strichen unterschieden, und eines bitterlichten Geschmacks, die Wurzel ist ziemlich dick, länglicht, innen weiß, aussen schwarz, dem Geschmacke nach süßlicht, etwas scharf und bitter, aber ohne merklichen Geruch; man braucht die Blätter frisch zu alten Schäden, theils zu einer Abkühlung, theils blos als eine Bedeckung, weil sie weich sind, und bequem anliegen, man kocht sie aber auch ab, und braucht alsdann dieses Wasser wider die Krätze, und andere Verunreinigungen der Haut, vorzüglich loben auch einige die erste Schößlinge, Turiones bardanæ, oder auch die zarten Stiele von noch ganz jungen Kletten, abgekocht, oder zu einem

einem Salate mit Essig und Baumöl angemacht, als eine gute Blutreinigung; dem Saamen schreibet man Schweiß- und Harntreibende Kräften zu, und giebt ihn entweder vor sich, oder in Milchen auf ein ganz Quintlein, und mehr; besonders aber wird die Wurzel sehr stark von den Aerzten verordnet, und einige halten sie doppelt gegeben der Sarsaparillwurzel gleich, (wiewohl unserm Bedunken nach dieses Lob vielleicht nicht allzu viel austrüge,) man verordnet sie vornämlich unter die Blutreinigungen, und Holzgetränke, sie ist reich von einem feinem Schleim, der sich leicht auflösen läßt, und durch alles durchwirkt, feuchtet innerlich sehr wohl an, eröffnet, treibet auf den Harn und Schweiß, löset auf der Brust auf, und dienet sehr wider derselben Trückne und Heiserkeit, hauptsächlich hilft sie mit ihrem Schleime allen Schleim aus den Gefässen und Nieren führen, und abspülen, und wird daher vorzüglich in den Krankheiten der Drüsen und Wassergefässe angerühmet, wo man eine Verstopfung derselben von zähem Schleime vermuthet.

Baryacoia, Baryecoia, Baryocoia, Disacoia, Obauditio, Obauditus, ein schweres Gehör. s. Auditus depravatio.

Barycocalon, s. Stramonia.

Baryecoia, s. Bariacoia.

Baryocoia, s. ebendas.

Baryphonia, Loquendi gravitas, eine schwere Sprache, wenn es einem ganz sauer wird zu reden.

Basileion, Basilidion, also nennet Aetius und Galenus eine gewiße Augenarzney, welche in Schwachheit des Gesichts sehr dienlich seyn soll. Einige aber unterscheiden noch die letztere von der erstern.

Basilica vena, oder **vena hepatica,** die Leberader an dem Arme, der untere größere Ast der Achselblutader rechter Seits, welche nicht tief unter der Haut liegt, und öfters von den Wundärzten eröffnet wird.

Basilicum, Ocymum vulgare, medium magnum. Basilgen, Basilienkraut, wird häufig in den Gärten gepflanzt, und hat einen sehr starken, wohlriechenden Geruch, welcher aber den Kopf so sehr einnimmt, daß man gemeiniglich Hauptschmerzen davon bekommt. Wenn man dieses Kraut in den Wein hänget, so giebt es denselben einen starken Muscateller-Geruch, aber solche Weine betäuben den Kopf vielmehr, und verursachen auch merkliche Hauptschmerzen. Inzwischen wird doch das Kraut unter die äußerliche Haupt- und Mutterkräuter gerechnet, denn wenigstens, wo es fürsichtig und nicht zu stark gebraucht wird, oder einer Natur dem Geruche nach nicht zuwider ist, so kann man sich in allweg eine nicht geringe, Nervenstärkende, ja auch einigermassen gelind betäubende, und Schmerzenstillende Kraft davon versprechen. Der Saame davon wird noch häufiger, als das Kraut gebraucht. Er ist klein und schwarz, und von einem sehr schleimichten Geschmacke. Man rühmet ihn besonders auch wider die Mutterzustände. Wegen seines Schleimes aber dienet er zugleich, wenn er eine Weile in Wasser eingebeitzt wird, mit dem ausgepreßten Schleim sehr wohl, wider die Schwämme in dem Munde, aufgesprungene Lippen und böse Wärzlein der Brüste.

Basilicum unguentum, ist eine Art einer Digestivsalbe, welche in Wunden und Geschwäre geschmieret wird, um den Eyter zu zeitigen, und die Schwürung zu befördern. Sie bestehet blos aus erweichenden und balsamischen Materien.

Basis medicamenti, dasjenige Stück in einem Recepte oder einer zusammengesetzten Arzney, welches entweder nach seiner Kraft das vornehmste, oder noch mehr nach seinem Gewichte das meiste ausmacht.

Batinon moron, Fructus Rubi Idaei, Himmbeeren.

Batis, Batos, Brommbeerstaude. Sonsten aber wird das Wort auch von einem jeden dornichten Staudengewächs gebraucht.

Batrachium, Scelerata, Flammula, Apium agreste. S. Ranunculus.

Batrachus, Rana, Ranula, Hippoglossis. bedeutet eine besondere Geschwulst unter der Zunge, die entweder scirrhos ist, oder in Schwürung gehet, oder auch in einer starken Entzündung besteht, und wobey zugleich öfters in einer besondern Blase ein Eyter, wie bey einer Meliceride steckt, die Zunge wird davon ganz dick, und die Sprache sehr schwer, daß man davon, wie die Frösche, quacken muß.

Baucia, Pastinaca silvestris, Branca Ursina, Leonina, Acanthus mollis, Sphondylium, Bärenklauen, Bärentatzen. Sie wachsen häufig in Deutschland wild auf feuchten Wiesen, und geben dem Brandtewein eine sehr schöne grüne Farbe, welche dauerhafter ist, als man sie irgend von einem Kraute haben kann. Viele rechnen auch dasselbe statt des Mangolds unter die fünf erweichende Kräuter, sonsten aber wird das Gewächs nicht viel von den Aerzten gebraucht.

Bdellæ, Hirudines, Sanguisugæ, Blutegel. Also werden die länglichte schwarze Würmer genannt, welche sich so wohl in Flüssen als Pfützen aufhalten, und wenn man sie an dem menschlichen Leibe ansetzt, daselbst eine subtile Wunde schlagen. Man ziehet allezeit diejenige andern vor, welche sich in klaren und fließenden Wassern aufhalten, lang, schmal sind, einen kleinen Kopf, und rothen Bauch haben. Inzwischen bedienet man sich doch auch öfters derer, welche aus Pfützen und faulen Wassern genommen werden, einen großen Kopf haben, grün und glänzend sehen, auf dem Rücken wollicht und mit grünen Linien bezeichnet sind; ohnerachtet man glaubet, daß viele gewisser massen giftig seyen, denn, wenn man sie eine Zeitlang in reinem hellen Wasser, das mit etwas Zucker versüßet ist, aufbehält, so legen sie alle Unreinigkeit und giftiges Wesen ab. Einige lassen sie etliche Tage in reinem Wasser stehen, und tröpflen zu ihrer Nahrung nur täglich etwas Blut hinein. Man nimmt auch öfters wahr, daß sie ohnerachtet ihrer großen Begierde Menschenblut zu saugen, dennoch öfters überaus schwer zu dem Anpacken zu bringen sind, daher man gemeiniglich den Ort vorher entweder mit einem rauhen Tuche reibt, oder auch mit frischem Blute von jungen Hühnern oder Tauben bestreicht, oder mit einem kleinen Stiche verwundet, oder mit reinem Wasser waschet, und hernach mit aufgelößtem Zucker überschmieret. Einige Wundärzte lassen sie auch in solcher Absicht bey einem halben Jahre in dem Wasser, und geben ihnen kein Futter, damit sie desto besser saugen, wenn man sie nöthig hat. Will man viel Blut damit abziehen, so verletzt man sie hinten ein wenig, indem sie ansitzen, oder schneidet ihnen mit der Scheere den Schwanz ab, also lauft ein großer Theil des eingesogenen Bluts aus. Manchmal geschiehet es auch, daß, nachdem sie genug Blut eingesogen haben, und davon kugelrund dick sind, sie doch noch fest anhängen, und nicht abfallen wollen. Da ist das beste, daß man sie mit ein wenig Salz oder Asche bestreut, denn hierauf ziehen sie sich bald zusammen, und fallen ab, gar oft aber thun sie dieses von selbsten, wenn sie einmal recht voll von Blut sind. Die Wundärzte pflegen sie gemeiniglich den Winter über vorräthig in dem Wasser zu erhalten, daß man sie in dem Nothfalle haben kann. Der Nutzen, den man davon hat, ist sehr groß, und man erhält mehr dadurch, als von blosen Aderlässen, die sich nicht überall also anbringen lassen, wie man diese Blutegel gebrauchen kann, welche füglich sich überall ansetzen lassen, wo man für nöthig erachtet, etwas Blut abzuzapfen. Doch hat man sich

sich zu hüten, daß man dieselbe nicht an allzu empfindliche, nervichte, oder sehr aderreiche Orte setze, welche leichtlich wegen großer Entzündungen Gefahr laufen, da die Theile, welchen man sie ansetzt, gemeiniglich ziemlich aufschwellen, wie von dem Stiche der Bienen. Die gewöhnliche Gegenden sind der Ausgang des Mastdarms, besonders in dem Falle, wo sich dort ein großer Sack der blinden Goldader äußert, der ganz blau und dicht mit Blut angefüllt ist, und doch nicht von selbsten aufbrechen will. Man setzet sie auch manchmal an die Schläfe in gar heftigen Kopfschmerzen, und so auch hinter die Ohren, auf die Hände und Füße wider das Podagra, Hüftwehe, Gliederwehe, insbesondere auch an die Kindsadern, wo das Blut in den Adern unter der Haut lange stockt, große Knöpfe und Geschwulsten auswirft, und keine tödtliche Verblutung zu besorgen ist.

Bdellium Gummi; Bdelliumharz, oder Gummi; ist ein ganz besonders, wahrhaftes Harz, das sich nur von brennenden Geistern und Oelen auflösen läßt, und von einem bisher noch nicht bekannten, und beschriebenen Baum triest, es soll derselbe in Guinea, Arabien, Medien und Indien wachsen; einige beschreiben auch aus Amerika einen Baum, der dieses Harz von sich gebe, mit Eichenblättern, die Farbe ist eisenmäßig, dunkelroth oder schwarz, das feineste bekommt man in länglicht runden Klumpen, dem Gschmacke und Geruch nach kommt es sehr viel mit der Myrrhen überein; wann es recht gut ist, hat es einen bitterlichten Geschmack, ist durchsichtig, wo man es zerbricht, schmierigt, wenn man es zerreiben will, stark riechend, und nicht gar unangenehm, wird von der Wärme leicht ganz weich, fangt leicht Feuer, und bricht in Flammen aus, platzt aber etwas in dem Feuer. Es kommt viel nach seinen Eigenschaften mit der Myrrhen überein; man braucht es innerlich hauptsächlich wider Husten, Keichen und Engbrüstigkeit in Pillen, es hat besonders eine erweichende und zugleich verdünnernde Kraft, doch siehet man es auch, als etwas anhaltendes an, und brauchet es daher äußerlich zu Heilung frischer Wunden, zu Erweichung verhärteter Flachsen wider die Gliederschwämme und Ueberbeine. Es kommt auch unter den Mithridat, oder das elect. mithridat. Damocrat. Vor diesem brauchte man auch innerlich die pilulas de bdellio wegen der anhaltenden Kraft dieses Harzes wider die allzu stark fließende Goldader, man hält es auch vor ein gutes Mutterharz, daher es unter die pil. fœtitas majores kommt; vornämlich aber braucht man es äußerlich in vielen Pflastern, als in dem emplastr. diaphoret. Myns. in dem Divino, Opodeldoch. Regio Burrhi, Stictico oder Stiptico Crollii, und so nimmt man es auch zu den Suppedaneis Antihystericis, oder Pflastern wider Mutterzustände auf die Fußsohlen gar oft.

Beccabunga, anagallis aquatica, veronica aquatica, Bachbungen, Wasserbungen, ein Gewächs mit blauen Blümlein, und dicken, saftigen Blättern, das häufig durch Deutschland in stehenden Wassern den Frühling über blühet, es ist dem Geschmacke nach ganz mild, und hat nicht die geringste Schärfe, daher es wider die Schärfe des Geblüts, und den Scorbut selbst häufig verordnet wird, man hält es auch wegen dem Ueberflusse seines wässerigen und schleimichten Wesens vor ein besonders kühlendes Gewächs, braucht es aber vornämlich frisch, preßt den Saft davon aus, und giebt ihn entweder vor sich, oder mischet ihn unter andere Kräutersäfte, trocken braucht man das Gewächs nicht leicht, den Saamen und die Wurzel gar nicht.

Bechica, expectorantia medicamenta, Hustenarzneyen, wird in zweyerley Verstand gebraucht, die gemeineste

neste Deutung ist auf solche Mittel, welche anfeuchten, erweichen, die reitzende Schärfe brechen, und mildern, auflösen, mit einer gelinden Schärfe zu dem Husten reitzen, und demselben forthelfen, wie besonders bey trockenen Husten, und in einer Heiserkeit nöthig ist, und das sind die eigentliche expectorantia, man verstehet aber auch darunter überhaupt Arzneyen wider den Husten, welche auch denselben stillen und dämpfen; zu jener Absicht braucht man schleimichte, ölichte Sachen, oder auch Wurzeln, Kräuter, Saamen, Blumen, Säfte, und dergleichen, die gelind scharf sind, oder auch, aus andern Reichen der Natur, Dinge, die einen gelinden Reitz machen, daß die Natur Kraft genug bekommt, den Unrath auszustoßen, der in dem Halse, in Brust und Lungen steckt, zu dieser Absicht aber, nämlich den Husten zu dämpfen, bedienet man sich gelind betaubender Mittel, die auch selbst etwas von Opium haben, jedes ist zu seiner Zeit nöthig, und wird von der Klugheit des Arztes erfodert, diese aber muß den Ausschlag geben, wann es räthlich ist, diese vor jenen zu gebrauchen!

Bechion, s. **farfara**, **tussilago**, Huflattig, Roßhuben.

Bedegarum, **Bedeguar**, **Spina alba**, s. **Carduus Mariæ**. Mariendistel.

Been, s. **Behen** und **Balanus Myrepsica**.

Begma, der Auswurf, der durch den Husten ausgeworfen wird.

Behen album, **Been**, weißer Behen, oder Been, Widerstoß, Gliedweichwurzel; man braucht hauptsächlich in den Apothecken die Wurzel, welche aussen graulicht, von innen aber etwas weißer ist, wenn man sie kostet, merket man anfangs keinen sonderlichen Geschmack, zuletzt aber läßt sie doch eine ziemliche Bitterkeit zurück, es ist die Wurzel von den Marienröslein, welche man lateinisch: Lychnis silvestris, oder Papaver spumeum nennt, sie ist sehr zäh, wenn sie noch frisch ist; man schreibet ihr eine herzstärkende und schweißtreibende Kraft zu, welche aber schwer darinnen zu finden seyn wird, die Alten haben sich vielleicht noch mehr davon versprochen, als die neuere Aerzte, daher finden wir sie in denen spec. cordial. temperat. in denen spec. lætific Rhasis, in denen spec. diamargaritæ calidis, doch scheinet ihre Hauptwirkung und Kraft in dem kühlenden und mildernden, wider die Schärfe des Geblüts dienenden Schleim zu bestehen. Aus der Frucht wird ein oleum expressum bereitet.

Behen rubrum, rothe Been, oder Behenwurzel; ist ausländisch, und wird in runden Scheiben, wie die Jalappenwurz, aus Syrien und Amerika zu uns gebracht, ist von aussen braun, inwendig röthlicht, ja ganz sattroth, wann sie frisch ist, der Geschmack ist etwas anziehend, doch dabey gewürzmäßig, sie wird leicht wurmstichig; man rühmet sie wegen ihres anhaltenden Wesens wider alle Bauchflüsse, Blutstürze, den weißen Fluß, und andere dergleichen Krankheiten, verordnet sie aber heut zu Tag selten, das Gewächs wovon man sie bekommt, heißt: Limonium maritimum. Man trift sie auch in allen denen zusammengesetzten Arzneyen an, worein die weiße Behenwurzel kommt. S. Behen album.

Belemnites, **Lyncurius**, **Lapis Lyncis**, **Ceraunius**, **Dactilus Idæus**, Katzenstein, Luchsstein, Donnerstein, Drudenfinger, Schoßstein, Alpschoße; ist meistens ein Kegelförmiger, graulicht schwarzer Stein, der Harnmäßig riecht, wenn man ihn stark reibt. Er gehöret unter die versteinerte Sachen, und ist ein Ueberbleibsel eines Muschelhauses, das viele Abschnitte hat; er liegt in einer besondern Steinhülse, welche Alveolus Belemnitæ heißt; man findet ihn in Preussen und Pommern, und fast aller Orten in Deutschland, in Frankreich, in der Schweitz, und in dem Würtembergerland, er siehet von innen ganz

besonders aus, als ob lauter glänzende, dunkelgläserne Stralen aus einem Mittelpuncte giengen. Dem Geschmacke nach äußert er nichts besonders, doch rühmen ihn einige, auch innerlich gebraucht wider die Steine der Nieren und Harnblase, wider die Gelbsucht, kalte Fieber, den Alp oder das Nachtmännlein, und Seitenstechen, einige Augenärzte loben ihn auch, wann er zu einem ganz zarten und feinen Pulver abgerieben ist, entweder vor sich, oder mit Zucker vermischt, in die Augen geblasen, theils als etwas trücknendes wider gesalzene Augenflüsse, theils als etwas reinigendes vor die Hornhaut.

Belladonna, Solanum furiosum, Atropa Linnæi, Tollbeere; ist ein Staudengewächs aus dem Geschlechte der Nachtschatten, welches häufig durch Deutschland in den Wäldern wächst, es trägt dunkelblaue, oder schwarze Beere, welche wie die schönsten schwarze Kirschen aussehen, und lieblich süß schmecken, allein, man wird ganz närrisch davon, und verführt in dem Kopfe, es läßt sich auch diese Tollheit nicht vertreiben, wenn man nicht durch ein Brechmittel alles, was man davon in den Leib bekommen, wieder rein heraus bringt, bis auf die Häutlein der Beere, einige schreiben auch, daß von dem Genusse dieser Beere zugleich das Schlucken merklich verletzt werde, ja, daß man gar davon sterben könne, wo sie nicht durch Erbrechen wieder wegkommen; andere halten die Wurzel noch vor schädlicher, als die Frucht; hingegen behaupten andere, daß die Blätter dieses Gewächses äußerlich aufgelegt ein zuverläßiges Mittel wider den Krebs der Brust, und anderer Gegenden seyen, wie besonders Hr. D. Oetinger, Physicus in Urach, in seiner Disputation de Belladonna ausführlich davon geschrieben hat.

Bellaria, der Nachtisch, Confect.

Bellis, Bellus flos, herba Margaretinæ, Bellis minor, pratensis, Maßliebenkraut, Gänsblümlein, Zeitlosen, Margarethenkraut, Angerblumenkraut; ist ein Gewächs, das in Deutschland häufig auf allen Wiesen roth und weiß den ganzen Sommer über blühet, und ganz nieder wächset, mit sehr saftigen, übrigens aber nicht sonderlich schmackhaften, und mehr wäßrichten, rundlichten Blättern, man schreibet den Blumen und Blättern, vornämlich auch letzteren eine besondere Wundkraft, und kühlende, auflösende Wirkung in Brustbeschwerungen zu, weil der Saft zugleich den Schleim sehr verdünnert, man hält auch das Gewächs vor die Leber und Nieren besonders dienlich, von den Blättern brauchet man des Frühlings hauptsächlich den ausgepreßten Saft zu Abkühlung der Brust, Lungen und Leber, wie auch zu Reinigung der Nieren, man nimmt auch wohl das Kraut unter die Kräutersaläte, getrocknet hat man es nicht in den Apotheken, gleichwie man die Blumen darinnen findet, welche öfters in Kräutertheen verordnet werden, man bereitet auch von diesen getrockneten Gänsblümlein, und vornämlich von den rothen eine Tinctur mit Wasser, und etwas weniges Vitriolgeist, welche öfters in schweren hitzigen Krankheiten, die vorzüglich der Brust zustoßen, wie auch in Schwindsuchten und trockenen Husten verschrieben wird, einige machen diese Tinctur aus den flor. bellid. hortens. rubr. oder denen so genannten rothen Monathblümlein. Von den frischen Gänsblümlein macht man auch eine Conserve, den Gänsblümleinzucker, wo die Blümlein blos mit zerstoßenen Zucker zusammen gestoßen werden, dieser wird öfters in Brustlatwergen verordnet; von dem ausgepreßten Saft der Blätter und Blumen zugleich, kocht man auch mit Zucker einen Sirop, der in schweren Husten, und andern Brustkrankheiten, die mit großer innerlicher Hitze verbunden sind, große Dienste thun, und auch vor Verwundete sehr dienlich seyn soll, um das

das geronnene Geblüt durch seinen innerlichen Gebrauch zu zertheilen.

Benedicta aqua Rulandi, Rulands Benedictwasser; eine flüßige Brecharzney aus Wein bereitet, worinnen eine zeitlang das Glas von dem Spießglas gelegen.

Benedicta herba, s. Caryophyllata.

Benedictum, ist überhaupt eine gelind purgirende Arzney, so nennet man z. E. die Rhabarbara.

Benignum, benignus, gutartig, gelind; wird gebraucht von Krankheiten und Umständen, die durchaus guter Art sind, nichts bösartiges, heimtückisches und verdächtiges haben, und wo zwischen vielen guten Umständen nicht etliche gefährliche mit unterlaufen, oder sich das Spiel immer ändert, oder auch immer ein großer Absprung, und eine merkliche Ungleichheit von guten und bösen Umständen ist, ja oft nur ein einiger offenbar mißlicher Umstand unter vielen guten vorwaltet.

Benignus morbus, eine gutartige Krankheit, s. benignum, benignus.

Benzoe, Benzoin, Benzoin, s. Asa dulcis.

Berberes, Berberis, Crespinus, Crispinus, oxyacantha, spina acida, Erbselen, Berberis, Saurach; man findet sie auch in andern Wörterbüchern unter dem Namen Preisselbeere, allein, das sind wieder andere, ganz runde, rothe, säuerlichte Beere, die man mit Zucker eingemacht öfters auf den Tischen zu dem Fleisch aufsetzt; die rechte Erbselen hingegen sind länglicht runde, schmale und kurze Beere, welche man häufig, und in ganzen Büscheln auf einer dornichten Staude antrifft, die häufig in Deutschland wächst, und in Gehäge gepflanzt wird, sie blühet in dem April und Mayen schön gelb, hat länglicht runde, an dem Rande gekerbte Blätter, die Beere aber werden erst in dem Spätling roth und reif, und haben harte, länglicht runde, kleine braune Saamenkörnlein in sich, die Rinde der Staude ist dünn, und glatt, die Beere sind sehr saftig und markicht, dem Geschmacke nach ganz säuerlicht und kühlend, daher man ihnen besonders eine merkliche kühlende Kraft wider die Unruhe der Galle, und allen Jäst des Geblüts zuschreibt, wider übermäßigen Durst, hitzigen Magen und Leber; man rühmet sie aber auch wegen ihrer anziehenden Wirkung wider das Blutspeyen, vor die Durchfälle, rothe Ruhr, und dergleichen Zufälle, einige loben auch die mittlere Rinde des Holzes wegen ihrer anziehenden und heilenden Kraft wider die wakelnden Zähne, Mundfäule, und Schwämme des Mundes, (aphthas) doch ist hiebey Vorsichtigkeit nöthig. Der meiste Gebrauch davon ist dieser: Man preßt aus den Beeren den Saft, und kocht davon mit Zucker einen Syrop, welcher häufig in hitzigen Krankheiten zu Julep, und unter Mixturen verordnet wird, so macht man auch hier und da die frischen Erbselen mit Zucker ein, unter dem Namen: conditum berberum, und giebt davon öfters den Kranken zu schlecken in hitzigen Krankheiten, an einigen Orten macht man auch einen Erbselenzucker, sonsten werden auch die getrockneten Erbselen in den Apotheken aufbehalten, und von den Aerzten in kühlende Getränke wider hitzige Krankheiten verordnet, der berühmte Würtembergische Leibarzt Lentilius ließ auch den Zucker zu seinen Wurmzeltlein (rotul. anthelmint.) von dem versüßten Quecksilber mit etwas Erbselensaft auflösen, sie sind davon blaßroth.

Beriberi ist ein Wort, dessen sich Bontius oft bedienet, wann er von den Krankheiten der Indianer redet, und soll eine Art einer Lähmung ausdrücken, da man mit den Knien gleichsam nickt, diese immer aufhebt, und wie die Schafe daher geht.

Berytion soll eine gewisse Augenarzney seyn, deren sich Berytius mit gro-

größtem Nutzen wider die schwereste Entzündungen der Augen bedienet hat; man verstehet auch unter diesem Worte eine Art gewisser Zeltlein, Täfelein, oder Küchlein, (Pastilli) welche wider die rothe Ruhr stark gebraucht werden.

Beta alba, Cicla officinarum, Beta communis, viridis, griech. σεῦτλον oder τεῦτλον, Mangold, Runkel, Beete. Wird hauptsächlich in den Gärten gepflanzt, und als eine Speise gebraucht, einige aber setzen ihn doch unter die fünf erweichende Kräuter. Die Blätter sind sehr saftig, haben aber keinen andern als ganz wässerichten Geschmack. Man braucht sie wegen ihrer kühlenden Kraft gerne zu dem Blasen verbinden, worzu sie um so mehr taugen, als sie ganz weich sind, und sich schicklich anlegen. Sie werden auch von andern überhaupt wider starke Entzündungen, entzündete Geschwulsten, Geschwüre, und Erfrierungen der Glieder angerathen, und in dieser Absicht bloß äußerlich aufgeleget. So können sie auch füglich wider die Entzündungen der Augen gebraucht werden und wider das Rothlaufen, gleichwie der gemeine Mann sich öfters solcher Hausmittel bedienet. Den ausgepreßten Saft rathen einige eben so wohl als den von dem rothen Mangold oder rothen Rüben äußerlich als ein Nießmittel in die Nase gezogen, zu Reinigung des Gehirns, und es scheinet, daß er diese Wirkung bloß durch seine anfeuchtende, kühlende, und erweichende Kraft hervorbringe, da er wenigstens keine merkliche Schärfe hat.

Beta rubra, Rapa, Rapum rubrum, rothe Rüben, rother Mangold, wird fürnämlich in den Gärten gepflanzt wegen den großen, dicken, weichen, dem Geschmacke nach angenehmen und blutrothen Wurzeln, welche mit Essig, Meerretig, und anderem Gewürz zu dem Fleisch aufgestellet werden. Das Kraut wird nicht leicht als eine Arzney, weder äußerlich noch innerlich gebraucht, ohnerachtet es ohne Zweifel eben so gute Wirkung als die andern Mangoldblätter leisten könnte. Es ist auch nicht gewöhnlich die Wurzel viel zu gebrauchen, doch preisen sie einige frisch und abgeschält als ein sehr gutes Mittel zu Eröffnung des Leibes an, wenn man sie als ein Stuhlzäpflein beybringt, welches vermuthlich allein von denjenigen Fällen zu verstehen seyn wird, wo eine große innerliche Hitze vorhanden ist. Der ausgepreßte Saft wird vorzüglich zu schnupfen angerathen, und soll den Schleim ohne ein Nießen zu erwecken, gänzlich ablösen und herausbringen, dahero man ihn bey trockenen Schnuppen, wo die Nase sehr verstect ist, ja wo man auch die schlimmste Nasengeschwüre befürchtet, von sehr großem Nutzen findet.

Betonica, Vetonica vulgaris, purpurea, flos Caryophillæus, griech. κέστρον, und ψιχότροφον, Betonien, braune oder Wiesenbetonien, Zehrkraut, ist ein Gewächs, welches in Deutschland häufig auf den Wiesen, und in den bergichten Waldungen wächset, mit schönen grünen, an dem Rande eingeschnittenen, etwas rauhen, und dem Geschmacke nach bitterlichten Blättern, und rothen, subtil und angenehm riechenden Blumen. Man trifft es hauptsächlich in kühlen und schattichten Orten an, und es blühet meistens in dem Junio und Julio. Man hält das ganze Gewächs vor sehr heilsam, und bey nahe vor alle Schäden gut. Vorzüglich aber lobt man es für den Kopf, und als ein besonder gutes Wundkraut, das wider Geschwüre der Lungen, Blut- und Eiterspeyen vortreffliche Dienste thue. Unter denen äußerlichen zusammengesetzten Arzneyen haben wir davon besonders das **Emplastrum** oder **Ceratum de Betonica**, welches nicht nur in starken Zerquetschungen und Verwundungen des Haupts vor andern dienlich seyn soll, sondern auch wider heftige Kopfschmerzen, schwere Catarrhe und

und Hauptflüsse, auch andern Kopfkrankheiten sehr gerühmet wird. Man legt es auf den Wirbel und an die Schläfe. Innerlich wird das Kraut öfters in Brusttheen vor Schwindsüchtige, und so auch zu Stärkung des Haupts und der Nerven, desgleichen für Verwundete verordnet. Man brennet auch von dem ganzen Gewächs ein Wasser, und bereitet mit diesem einen Syrup, der noch mit dem ganzen Kraut gekocht wird, und welchem man neben der Haupt-stärkenden Kraft auch eine Harn-treibende und gelind anziehende wider den Stein der Nieren und Blase zuschreibt; ja den man auch aus eben diesem Grunde denen Kindbetterinnen, wenn sie zu stark fließen, vorzüglich anräth. Die Blumen werden auch besonders in den Apotheken aufbehalten. Man sammelt aber nicht die blosen Blumenblättlein, sondern die ganzen Blumenähren, und verordnet dieselben so wohl innerlich in Kräuterthеen vorzüglich zu Stärkung des Haupts und der Nerven, denn aber auch äußerlich zu eben dieser Absicht, gleichwie auch wider Entzündungen, Zerquetschungen und Zertheilung des geronnenen Geblüts in Häublein (Cucuphis) trockenen und nassen Weinumschlägen, wie wir auf solche Weise die Blüthe mit dem Kraut in den bekannten Speciebus Cephalicis pro Epithemate haben. Noch wird von der Blüthe allein der Betonienzucker oder Conserva bereitet, welche hauptsächlich unter Haupt-stärkende Latwergen verordnet wird.

Betula, Betulia, Birke, Birkenbaum. Er unterscheidet sich leichtlich von andern durch seine dünne, schneeweiße Rinde, und wächst häufig in den meisten Waldungen von Deutschland. Es ist daran besonder, daß er mit Anfang des Frühlings, wenn er geritzt oder gebohret wird, sehr viel süßes Wasser von sich giebt, welches von nicht geringen Heilskräften ist, und zu Versüßung und Verdünnerung des Geblüts Curweiß auf etliche Wochen getrunken wird: es treibet auch den Harn und Schweiß, und wird mit großem Nutzen wider einige langwierige Krankheiten, welche eine Zähigkeit der Säfte, und Verstopfung der Gefässe zum Grund haben, mit großem Nutzen gebraucht. Also bedienet man sich desselben wider die Wassersucht und Gelbsucht, wider die Nieren- und Blasensteine, und so auch wider andere Harnbeschwerungen, als wider das Brennen desselben, und den Krampf oder Zwang, womit einige in der Harnröhre beschweret werden. Einige bedienen sich auch dieses Wassers äußerlich wider die so genannte Roßmucken und andere Flecken des Angesichts. Die Franzosen kochen von dem Holz ein Harz aus, welches auch in den Nordlichen Landen geschiehet. Man nennt es Oleum Betulinum, und es bedienen sich desselben die Gerber und Pferdärzte. In Deutschland ist es nicht gewöhnlich.

Bexsugillo ist Ipecacuanha.

Bezetta cœrulea, Torna Solis cœrulea, blaue Farbflecklein, sind nichts anders, als Stücke von altem Leinwand, die von blauem Lacmus oder Orseille blau gefärbt sind. Man braucht sie aber nicht sowohl als eine Arzney, sondern bloß um Sulzen, eingemachte Sachen, Liqueurs und dergl. oder auch Eyer für die Kinder blau zu färben.

Bezetta rubra, Torna Solis rubra, Tornesol, Farb- oder Schminkflecklein, Spanischer Flor, rothe Bezetten, Färberläppgen. Sind wiederum eben solche, hochrothe Läpplein, welche mit der Kuzenell (coccionella) gefärbet und getränkt sind. Man hat sie auch von dem besten Crespon oder der feinesten Holländischen Leinwand. Die besten kommen aus der Türkey, und von Constantinopel. Sie geben ihre rothe Farbe reichlich von sich, daher sich auch das Frauenzimmer derselben bedienet, um schöne rothe Backen zu machen. Man braucht sie aber auch

um die Sulzen, (gelées) eingemachte Sachen und Aquavit damit schön zu färben, ja einige bemühen sich auch damit den Wein eine schöne Farbe zu geben, und brauchen sie besonders die Farbe des rothen zu erhöhen.

Bezaar, Bezoar Coromandel, Lapis de Coromandel, Bezoar von Coromandel. Soll auch ein natürlicher Bezoar seyn, welchen man von der Insel Coromandel bekommt. Er ist länglicht rund, der Farbe nach grünlicht, und in der Größe meistens wie der Occidentalische Bezoar. Nach seiner übrigen Bildung kommt er mit dem übrigen Bezoar vollkommen überein, hat aber sowohl nach dem Geschmacke als Geruch, so wenig als jene was besonders. Inzwischen giebt man ihn in Kinderblattern und andern hitzigen Krankheiten, in welchen man einen Ausschlag erwartet, und ein starkes Gift vermuthet, mit eben derjenigen guten Hoffnung, als die übrige Bezoar, welche ihn zwar in dem Preiß weit herunterstechen, denn man verspricht sich eben so wohl davon, daß er eine besondere Kraft habe, die tödtlichsten Gifte von dem Herzen zu treiben.

Bezoar Germanicum, s. Ægagropilæ.

Bezoar de Goa, Globuli bezoardici, Globuli Meklenburgenses, Bezoar von Goa, oder Meklenburgische Bezoarkugeln; ist ein gemachter, sehr kostbarer Bezoar, den man in sehr großen verguldeten Kugeln als eine sehr kostbare und kräftige Arzney von besonderer stärkender, und gewisser Gift-austreibenden Kraft anrühmet. An Kostbarkeit fehlet es ihm nicht, denn er hat sowohl die orientalischen Perlen, als auch den ostindischen Bezoar in sich. Doch können wir nicht in Abrede seyn, daß er ohne Zweifel von größerer Kraft und Wirkung ist, als die kostbarste natürliche Bezoar, da er zugleich kräftige Wurzeln, die Trochiscos de Viperis, und etwas Saffran in sich hält, welche alle im Stand sind, die Nerven zu stärken, mit dem Schweiß ein Gift auszutreiben, und dasselbige zu ändern und zu bessern. Man giebt ihm daher bis auf ein halb Quintlein wider die Kinderblattern, Masern, und alle bösartige Fieber, nicht ohne großen Nutzen; doch ist nicht zu zweifeln, daß hierzu diejenigen Stücke, welche die kostbarsten darinnen sind, das allerwenigste beytragen.

Bezoar Occidentalis, Occidentalischer oder Westindischer Bezoar; bestehet aus länglichtrunden Steinen, welche in dem Magen einer Westindischen Gemse, oder Hirschziege, die Cuguacu genannt wird, gezeuget und gefunden werden; sie sind schwerer, lockerer und zerbrechlicher, als die Ostindischen oder Orientalischen Bezoarsteine, sind aber auch aus vielen auf einander liegenden Blättlein, wie andere Bezoarsteine, nach Art der Zwiebel zusammengesetzt, doch sind hier die Blättlein viel dicker, an Farbe und Größe sind die ganzen Steine sehr unterschieden, bald schwarz, bald grünlicht, meistens aber aschenfarbicht; ganz innen in der Mitte trifft man gemeiniglich Spreuer, oder einen kleinen Ballen Haare an; inzwischen trifft man diese Bezoarsteine nicht in allen Gemsen, oder Hirschziegenmägen an, sondern sie scheinen durch eine Krankheit gezeuget zu werden. Sonsten aber hat Westindien dieses eigen, daß man kaum ein Thier findet, worinnen nicht solche Steine angetroffen würden, welche man alle unter dem Namen: Westindischer Bezoar verschickt, daher er auch so verschiedene Gestalt und Farbe hat, sie kommen auch dreymal geringer, als die Ostindische, dem Preiß nach, zu stehen. Wer diesen Westindischen Bezoar nach dem Geruch oder Geschmack beurtheilen will, der wird sich wohl wenig Heilskräften davon versprechen, doch schreibet man ihm eine Herz-stärkende, Gift-austreibende, Krampf- und Gichter-stillende, Schweiß- und Harn-treibende Kraft zu, er hat auch eine absorbirende, Säure,

Säure und Schärfe dämpfende Kraft, die Chemie bringt durch alle ihre Untersuchungen nichts, als irrdische Theile heraus, von welchen sich die leztere Kraft in allweg füglich erklären läßt, diejenigen aber, welche auch die übrigen Heilskräften behaupten, berufen sich auf die viele herrliche Kräuter, balsamische und gewürzmäßige Wurzeln, welche die Thiere geniessen, worinnen dieser Stein gefunden wird, und deren Kraft denselben in ihrer Zeugung einverleibet werde. Man braucht ihn, wie den Ostindischen in den Kinderblattern, und andern hitzigen Krankheiten, die mit einem Ausschlag verbunden sind, ja in den bösartigsten Fiebern, die selbst der Pest nahe kommen, um das Gift aus und von dem Herzen zu treiben, wir tragen aber noch Bedenken, die hievon gemachten Erfahrungen vor ganz zuverläßig zu erklären, wenigstens scheint es, wir haben hiezu unter den wohlfeilen Arzneyen noch kräftigere. Er wird noch öfters von einigen in Recepten verschrieben, kommet aber auch in das Extract. bezoard. und den pulv. confort. Camerar.

Bezoar Orientalis, Orientalischer, Ostindischer Bezoar; ist eine grünlichte, länglichte Kugel, öfters etwas verguldt, welche in dem Magen einer Ostindischen Hirschziege, die man Gazella indica, cornibus rectis, longissimis, nigris, prope caput tantum annullatis nennt, gefunden wird; hauptsächlich bekommt man ihn aus einer Landschaft von Persien, Laar, und andern. Das Thier hat kurze Haare, und ist in der Größe, wie eine zahme Ziege, unterscheidet sich aber auch nach beyderley Geschlecht in vielen Stücken von derselben, es ist sehr furchtsam, und entfliehet überall, und hält sich auf den höchsten und rauhesten Bergen auf, die Ringe an den Hörnern drücken die Jahre des Thieres aus; man trifft nicht in allen Gegenden, die es bewohnet, diese Steine bey ihm an; am allerwenigsten findet man sie bey alten und sehr magern Thieren, welche ganz vorsichtig daher gehen, und mehr die Nachstellungen, als Cameraden fürchten. Der Ort, wo der Stein gefunden wird, ist der Ausgang des Magens, oder der längere Grund des vierten Magens, auf dessen Seite der Stein gleichsam in einer Falte, oder in einem Grüblein, das immer von einem schleimichten Safte angefeuchtet ist, lieget. Es geben einige vor: der Stein sey, so lang das Thier lebet, noch nicht so hart, sondern weich, und lasse sich leicht zerreiben, dahero pflege man ihn, wann er ausgeschnitten werde, damit er nicht unvorsichtiger Weise zerbrochen werde, oder seinen Glanz verliere, wenn er berühret wird, auf eine Weile in den Mund zu nehmen, bis er ganz hart sey, dann aber werde er alsbald in Baumwollen eingewickelt und verwahret. Wie man den Stein zu uns bringt, riecht er gemeiniglich stark nach Bisam, dies ist aber nicht sein eigener Geruch, sondern kommet von den Waaren, wozu er gepackt wird. Er hat alle Eigenschaften eines wahren Steins, doch läßt er sich leicht zerschlagen, und zerspringet alsdann auch in solche Blättlein, die nach Zwiebelart auf einander liegen, und dünn sind. Man hält diejenigen Steine vor besonder gut, die halb harz- und halb steinmäßig sind, die, wann sie verstoßen sind, sich mit dem Salpetergeist, oder auch mit dem Salzgeist am leichtesten auflösen lassen, und dieselbe zugleich satt roth färben; andere geben auch dieses vor Kennzeichen guter Bezoar aus, wenn sie Blättleinweis zusammen gewachsen sind, wenn ihre innere Höhle nicht ganz leer ist, wenn man sie in das Wasser wirft, und sie doch dieses nicht trüb machen, oder auch dabey an Gewicht weder ab- noch zunehmen, oder auch, wenn man sie mit Kreiden oder Kalch überfährt, und hernach auf einem Papier damit auf- und abfährt, wenn sie einen gelblichtgrünen Strich darauf zurücklassen; keinen besondern

Geruch

Geruch oder Geschmack äußern sie niemal, als was der fremde Bisamgeruch ist. Das ist ganz falsch, wenn einige vorgeben, die gute Bezoar müssen sich mit einer glüenden Nadel durchstechen lassen können, dann das geschiehet mehr bey denen gemachten, die von harzichten Materien zusammengesetzt sind, welche von der Hitze der glüenden Nadel schmelzen, denn, so wir auch zugeben wollten, daß sie noch etwas fettes, oder harzichtes in sich haben, nach dem Versuche, da die sauern Geister, womit man sie auflöst, roth gefärbet werden, so ist doch der Vorrath dieses Harzes oder dieser Fettigkeit gewiß nicht so beträchtlich, daß man die Steine mit einer glüenden Nadel sollte durchbohren können, ja die gute Bezoar sind gemeiniglich so verhärtet, daß dieser Versuch unmöglich gerathen kann, hingegen kann man auch das vor keinen Beweiß eines gemachten Bezoars halten, wenn die innern Blättlein nach der Farbe und Härte schlechter aussehen, dann dieser Unterscheid kann von der Ungleichheit des Futters herkommen, und man weiß von diesen Thieren, daß sie besonders zu der Zeit ihrer Zeugung den Ort ihrer Weide verändern, ja es können auch besondere Umstände in dem Magen selbst vorwalten, welche machen, daß sich nicht eine Lage so anlegt, wie die andere, oder daß eine nicht so viel austrocknet, als die andere, oder so gleich ausgeglättet wird. Was die Heilskräften dieses Bezoars anbelangt, so schreibet man ihm eben dieselben zu, welche sich einige von dem Westindischen, Bezoar Occidental. versprechen, und zwar noch weit stärker, als jenem, der Geruch und Geschmack so wohl, als die übrigen Sinnen beweisen davon nicht viel, oder gar nichts, und wer hier etwas glauben will, der muß allein die Vernunft unter den Gehorsam vieler Erfahrungen, welche einige Aerzte davon beschreiben, gefangen nehmen; wie zuverläßig aber diese seyen, ist schwer zu entscheiden. Wann man auch nicht das geringste Mißtrauen in die Treue und den Glauben derer setzt, welche dieselbe gemacht haben. Die vorzüglichste Kraft schreibet man ihm zu, die subtilsten Gifte auszutreiben, die sich auch auf das allertiefeste in das Geblüt und andere Säfte gesetzt haben, und dem Herzen so wohl, als den Nerven auf das mächtigste zusetzen, in den Kinderblattern, Frieseln, und dergleichen hitzigen Krankheiten, die mit einem gefährlichen Ausschlage verknüpft sind, halten einige diesen Bezoar vor den sichersten Anker des Heils, doch reißen sich viele tausend ohne denselben heraus, und viele sterben unter dem reichlichsten Gebrauche desselben. Er wird bis auf 10. Grane in Pulvern, und Mixturen verordnet, kommet aber auch in etliche zusammengesetzte Arzneyen, als in das Extract. bezoard. Cam. in den pulv. bezoard. anglic. compler. oder Kentian. pulv. bezoard. Senn. pulv. e chel. cancr. pretios. und confort. Camerar.

Bezoardica, Bezoardicum, Bezoararzneyen, Gift-austreibende Arzneyen; also werden nicht nur diejenige genannt, unter welche Bezoar kommt, sondern auch alle stark Schweiß-treibende, die zugleich etwas vorzüglich flüchtiges, dem Gifte widerstehendes haben, wie es in dem Pflanzenreich solche Wurzeln giebt, als die Angelica, anthora, contrayerva, und dergleichen, wie wir die flüchtigen Geiste, und Salze von Thieren, Hirschhorn, Vipern, Regenwürmern und so weiter haben, und was solche ähnliche Arzneyen mehr sind.

Bezoardicum animale, Vipernfleisch; gedörrt und zu Pulver zerstoßen, einige verstehen darunter besonders das Herz und die Leber der Vipern, gedörrt, und zu Pulver verstoßen. S. Vipera.

Bezoardicum minerale, Mineralbezoar; ist eine chemische Arzney aus dem Spießglas; ein schneeweißes Pulver, das von selbst zu Boden fällt, wenn man das butyr. antimon. in Wasser

Wasser gießt, es hat dieses Pulver alsdann eine starke Kraft, Brechen zu erwecken; allein diese wird ihm ganz benommen, so man es mit dreymal so viel Salpeter verpufft, und hernach versüßt, es kommt in allem überein mit dem antimon. diaphoret. und können sie füglich vor einander gebraucht werden.

Biarchetunsim, ist Cerussa, Bleyweiß.

Bidens zeylanicum, ist die Acmella zeylanica.

Biladen, ist Chalybs, Stahl.

Biliosa, biliosus, gallicht, was an der Galle Antheil hat; so braucht man das Wort von einer Schärfe, sie sey in den Gedärmen, in dem Magen oder Geblüt, von einem gallichten, hitzigen oder cholerischen Temperament, von dem Harn, und von allem, woran die Galle Theil nimmt, oder vorschlägt, wie man das Wort auch von kalten und hitzigen Fiebern gebraucht, die von der Galle kommen.

Biliosa colica, eine Gallencolic, die von der Galle kommt, mit brennenden, schneidenden Schmerzen durch den Bauch.

Biliosa diarrhœa, ein Durchfall von der Galle, wenn entweder dieselbe allzu häufig, oder allzu schnell in die Gedärme einfließt, oder auch allzu scharf ist.

Biliosa febris, causus, febris ardens, ein hitzig Gallenfieber, das von der Galle kommt, die in dem Geblüte selbst allzu viel vorschlägt, und sich mit brennender, trockener Hitze äußert.

Bilis, fel, die Galle, ein gelber, bitterer, ziemlich dicker Saft, welcher in der Leber abgeschieden, und in einer besondern Gallenblase gesammelt wird, von dieser gehet ein eigener Gang aus, welcher die Galle gegen den ersten Darm, der von dem Magen auslauft, und der Zwölffingerdarm genannt wird, in denselben hineinführet, dort wird sie alsbald mit den Speisen, wie sie aus dem Magen verdaut kommen, vermischt, diese Galle ist eigentlich die Blasengalle, dann es giebt noch eine andere, welche unmittelbar aus der Leber zusammenfließt, und weit milder, wässerichter, dünner, und weniger bitter ist, s. bilis cystica, und bilis hepatica. Die Galle ist seifenmäßiger Art, wie man auch die Galle der Thiere deswegen gebraucht, um Schmutzflecken aus den Kleidern zu bringen, sie hat viele fette, salzichte, laugenmäßige, flüchtige, und wenige Feuerbeständige und irrdische Theile, doch, wenn man sie durch die Chemie mit sauern Materien angreift, verräth sie diese ihre Natur nicht so leicht, und braußt nicht bald mit denselben, sondern erst, wann sie entweder in Fäulung gegangen, wozu sie sehr geneigt ist, oder, wenn sie destillirt wird, in beyden Fällen giebt sie sehr viel laugenhaftes, flüchtiges Salz von sich, inzwischen, da es nicht wohl glaublich ist, daß sie bey Gesunden innerhalb des Leibs solche Veränderungen leidet, so kann man sie auch nicht wohl nach diesen Versuchen beurtheilen, wenn man von ihrer Natur, und von ihrem Nutzen bey Gesunden etwas zuverläßiges sagen will, so viel ist klar, wenn man allein bey dem bleibt, was sie ohne alle Veränderung durch das Feuer, oder die Fäulung äußert, daß sie seifenmäßig ist, eine große Bitterkeit, auch Schärfe bey Gesunden hat; man glaubt daher nicht ohne Grund, daß sie kraft dieser Eigenschaften in dem Stande sey, zu der Mischung ölichter und wäßrichter Materien unter den Speisen, wie auch zu Zertheilung und Verdünnerung der zähen zu helfen, daß sie zugleich mit ihrer Schärfe und Bitterkeit die Gedärme reitze, so viel theils zu Ausarbeitung eines guten Nahrungssaftes, theils zu Beförderung des Unraths und Stuhlgangs aus den Gedärmen nöthig ist, in ihrem natürlichen Zustande kann sie nicht viel Säure leiden, und, wo sie allzu lang stehet, oder liegen bleibt, wird sie eher laugenhaftig, wenn sie aber

aber zu scharf oder zu hitzig ist, oder auch nur zu häufig und unruhig, kann man sie leicht mit sauern Sachen dämpfen, sonsten aber wird sie von denselben grün, und unwirksam, sie scheint zu der Ausarbeitung des Nahrungssaftes, und Beförderung des Stuhlgangs ungemein viel beyzutragen, natürlicher weis kommt sie niemals in den Magen, sondern nur, wenn entweder ein Krampf des ersten Darms, oder ein gewaltsames Erbrechen, das auch auf die ersten Gedärme wenigstens wirkt, sie herauszwinget, so bitter und scharf als sie auch in ihrem natürlichen Zustande ist, so spüret doch ein Gesunder ihren Reitz nicht, sie wird nach allen Umständen wahrscheinlicher weise allein aus dem Blute der Pfortader, welche alles Blut aus der innern Höhle des Bauchs zuruckführt, abgeschieden, und scheinet besonders auch denjenigen Speisen, welche zu dem Sauren geneigt sind, durch ihre Beymischung dieser Neigung zu berauben, weil sie selbst mehr laugenhafter Natur ist, so verdeckt als sie dieselbe nach den ersten chemischen Versuchen hält. Der Zorn bringet sie in große Unruhe und Unordnung, und so auch der Kummer. Man glaubt auch, es komme etwas davon in das Geblüt, und sey dessen Balsam, daher sie es ballamum sanguinis verum nennen.

Bilis acris, bilis acrimonia, eine scharfe Galle, die Schärfe der Galle, wann das scharfe, salzichte Wesen derselben merklich vorschlägt, daß sie hernach die Gedärme mehr reitzt, wie sie also von großer innerlicher Hitze, von hitzigen Gewürzen und dergleichen Speisen leichtlich verändert wird; auch bloß durch längeres Stehen und Stocken in ihren Gängen.

Bilis æruginea, æruginosa, cœrulea, eine Kupfergalle, blaue Galle; diese ist ganz dick, schwarzblau, und hat eine concentrirte Säure bey sich, wie Scheidwasser, oder Vitriol, daß sie oft die Steine, und andere ihr vorkommende Sachen durchfrißt, wie sie auch in dem Leibe selbst oft die Adern angreift, und ganze Theile verzehret, eine solche Galle kommt oft durch Erbrechen von denen, die schon lange mit der Hypochondrie oder Melancholie behaftet sind.

Bilis aquosa, humida, pallida, eine wässerichte Galle, die sehr dünn und flüssig ist, daher auch beynahe keine Schärfe hat, und ganz unwirksam ist.

Bilis atra, humor oder succus melancholicus, Melancholia, die schwarze Galle; von einigen wird das Wort vor eins mit der Melancholie genommen. Die Alten haben davon ganz besondere Begriffe gehabt, sie nahmen auch bey Gesunden eine schwarze Galle an, die bald in dem Milz, bald in der Gekrösdrüse (pancreas) oder auch in den Drüsen über den Nieren, nach ihrer Meynung zubereitet wurde, davon hatten sie ihr temperamentum atrabilarium, oder melancholicum; die heutigen Aerzte nehmen bey Gesunden keine schwarze Galle an, sondern verstehen darunter das dicke, schwarze Geblüt in den Aesten der Pfortader außer der Leber, welches daselbst stockt, und von der Materie der Galle, welche es mit sich führet, auf allerley Art scharf und verdorben werden kann, und oft leichtlich auch zum Theil in andre Adern übertritt, und das ganze Geblüt ansteckt, also ist es keine wahre, schon abgeschiedene Galle, enthält aber doch schon die Materie der Galle; dann von diesem Blut wird alle Galle abgeschieden, es läßt sich auch hieraus einiger massen die schwarze Galle der Alten entschuldigen, und erklären, es kann bey dem einen dieses Geblüt von Natur dicker seyn, als bey dem andern, und leichter stocken aus allerhand besondern, ihm eigenen Ursachen, diese Umstände, diese besondere Neigung zu mehrerer Dicke und Stockung machten das melancholische Temperament aus. Man kann diese schwarze Galle am besten bessern

durch viele verdünnernde, zertheilende und eröffnende Arzneyen, wie auch durch öftere Bewegung des Leibs, und Aufmunterung des Gemüths.

Bilis atra turgens, eine schwellende, triebige, schwarze Galle; eine solche schwarze Galle, die nunmehr eine große Flüssigkeit mit Schärfe und gleichsam gährender Triebigkeit hat, daß sie von der natürlichen Wärme des Leibs in großen Jäst kommt, alle Adern und Eingeweide gewaltsam austreibt, und die gröste Unruhe in dem Leibe verursacht, sie ist aber doch noch in solchem Zustande in den Zweigen der Pfortader außer der Leber, allein sie wütet auch zugleich in derselben, und in dem Milze.

Bilis calculosa, eine steinigte Galle; dergleichen oft durch Erbrechen heraus kommt, und die nicht nur ganz dick und schwarz, sondern auch mit vielen kleinen Steinlein vermischt ist.

Bilis cœrulea, s. bilis æruginea.

Bilis cystica, flava, die gelbe, Blasengalle; welche nämlich in der Gallenblase gesammlet wird, und aus derselben in den Zwölffingerdarm fließt bey Gesunden.

Bilis flava, s. bilis cystica.

Bilis fluida, fluxilis, eine dünne, flüssige Galle; so kann die bilis acris, aquosa und bilis atra turgens heißen.

Bilis fusca, obscura, eine braune, dunkle Galle, von allerley Mischung.

Bilis glastea, isatodes, eine himmelblaue, oder hellgrüne Galle; hat den Namen von dem Gewächse glastum oder Isatis.

Bilis glutinosa, spissa, tenax, eine zähe, dicke Galle ohne Schärfe, die mit vielem zähen Schleim vermischt ist.

Bilis hepatica, die Lebergalle, welche unmittelbar aus der Leber abgeschieden wird, und durch einen besondern Gang, der sich hernach mit dem aus der Gallenblase in einen verbindet, herab fließt, sie ist ganz dünn, und wässericht, auch ohne sonderliche Farbe, Dicke und Bitterkeit bey Gesunden, tröpfelt aber fast beständig von selbst herab.

Bilis heterogenea, eine Galle, die keine gleiche Mischung hat, sondern aus allerhand verschiedenen Theilen bestehet.

Bilis iners, eine unkräftige, unwirksame Galle, die bey nahe keine Bitterkeit, und Schärfe hat.

Bilis naturalis, eine natürliche, gesunde Galle.

Bilis obscura, s. bilis fusca.

Bilis orgasmi, orgasmus, Unruhen, Erhitzungen von der Galle.

Bilis pallida, s. bilis aquosa.

Bilis pinguis, oleosa, rancida, eine fette, ölichte, ranzichte Galle, die mit vieler Fettigkeit vermischt ist, und so leicht einen unüberwindlichen Eckel vor den Speisen macht.

Bilis porracea, prasodes, viridis, eine grüne, lauchmäßige Galle, die gemeiniglich eine vordringende flüchtige Säure bey sich führet, wie sie öfters die Kinder erbrechen, und durch den Stuhlgang von sich geben.

Bilis præternaturalis, eine ungesunde Galle, die nicht ist, wie sie seyn soll.

Bilis retrograda, eine zurückgetrettene Galle, die aus der Leber und den Gallengängen wieder in das Blut zurückgetretten ist; die heutige Aerzte nehmen zwar ein solches Zurücktretten nicht gerne an, und glauben mehr, daß öfters eine Verstopfung der Leber und Gallengänge die Abscheidung der Galle zurückhält, und also verursacht, daß die Materie der Galle in dem Blute zurückbleibt, als daß die schon abgeschiedene zurückgetrieben würde, inzwischen gleichwie

viele Erfahrungen erwiesen haben, daß durch einen Krampf der kleinesten Blutgefäsße das Geblüt wider alle Gesetze seines Umlaufs aus denselben in größere getrieben werden kann, also ist es nicht unwahrscheinlich, daß auch die Gallengänge durch Zorn und andere körperliche Reitze einen solchen Krampf leiden können, der die schon abgeschiedene Galle zurück treibt in das Geblüt selbsten. Es kann auch die Galle aus dem Zwölffingerdarm mit dem Milchsaft durch die Gefässe der zetterichten Haut ins Blut zurück geführet werden.

Bilis spirituosa, volatilis, eine geistige, flüchtige Galle, die einem stark in die Nase riecht, wie sie also leicht wird, wann sie durch einen Anfang der Fäulung ihren flüchtigen Geist und Salz nunmehr frey macht, wovon gemeiniglich das Aufstoßen, wie faule Eyer kommt.

Bilis viridis, eine grüne Galle; so wird das Wort überhaupt von jeder grünen Galle gebraucht, sonsten aber wird eigentlich die **bilis porracea** also genannt.

Bilis vitellina, λεκιθώδης, eine dicke gelbe Galle, die nach der Farbe und Dicke wie der Dotter eines Eyes aussiehet, und also manchmal erbrochen wird.

Biolychinon, Flamma, Flammula Vitalis, calor nativus, calidum innatum, die eingebohrne Wärme; die Alten nahmen in dem Menschen einen gewißen Grund des Lebens an, den schon der Mensch mit auf die Welt brächte, sie glaubten, dieser wäre die Wärme, und ein gewißer Grad derselben, der dem menschlichen Leibe eigen sey, und in dessen Innerstem sitze, von demselben aber sich durch alle Theile ausbreite, weil sie wahrnahmen, daß mit dem Abnehmen des Lebens auch die Wärme abnimmt.

Bipinella, s. **Pimpinella.**

Bira, Cerevisia, Bier.

Biscoctus panis, Zwieback; ein leichtes, trocknes, zweymal gebacknes Brod, das gemeiniglich zweymal gebacken wird, trocknet, und die Bauchflüsse stillet, man macht es sonst von dem besten Semmelmehl, aber auch vor die Schifleute von schlechterem, es hält sich besser und länger, weil es mehrmal gebacken ist.

Bislingua, hypoglossum, Laurus Alexandrina, Alexandrischer Lorbeer, Zungenblatt.

Bismalva, s. **Althæa.**

Bismuthum, Marcasita, Wismuth; ist ein glänzendes, silberhelles, zerbrechliches Metall, eigentlich ein Halbmetall, das als eine Arzney nicht leicht gebraucht wird, doch braucht man es aufgelößt, und wieder niedergeschlagen, oder gefället, zu Schminken, weil es ein sehr schönes, weißes Pulver auf diese Art giebt.

Bistorta, Colubrina, Dracunculus major, Serpentaria vulgaris rubra, Natterwurz, Krebswurzel, Schlangenwurz, Wurmwurzel. Ist ein Gewächs, das nach dem äußern Ansehen viel mit dem Wegerich (**Plantago**) gemein hat, wächst an feuchten Orten in vielen Gegenden von Deutschland, doch nicht überall, man braucht davon hauptsächlich die Wurzel, und schreibet derselben eine Schweiß und Gifttreibende, anziehende und anhaltende Kraft, wider die rothe Ruhr, allzustarken Goldaderfluß, Blutauswerfen, Brechen, Mißgebähren und Würme zu, man rechnet sie auch unter die Wundwurzeln, die sehr wohl ausheilen helfen, wegen ihres anziehenden Wesens, und verordnet sie daher in Wundgetränken, Wundtheen, und zerstoßen in Pulvern wider die Ruhren, wir haben sie auch in der **Tinct. bezoard. Wedel.**

Bithynos ist bey dem Galen der Name eines Pflasters wider die Wassersucht.

Bitumen, ein Erdharz, Erdpech; eine dicke, schwarze, zähe Materie, die gern

gern brennet, ja oft auch ganz flüssig ist; sie hat gemeiniglich viele wahre, irrdische Theile, die dem Feuer mehr widerstehen, und also machen, daß das ganze Harz weit langsamer brennt; einige verstehen darunter eigentlich den fetten, harzigten Saft, der auf den Seewassern, und andern der See nicht unähnlichen stehenden Wassern schwimmet, und vor das beste hält man das von dem todten Meere, daher es auch **Asphaltites** genannt wird, s. **Asphalthum**, es wird aber dieses an den Ufern, wohin es ausgeworfen wird, ganz hart, und ganz zäh, trockener, als gemein Pech; man hält dasjenige vor das beste, welches recht schwer ist, einen starken Geruch von sich giebt, und dunkelroth oder schwarz aussiehet; andere nehmen das Wort Bitumen in einem noch allgemeinern Verstand, und verstehen darunter jedwede Fettigkeit, die aus der Tiefe der Erde oder Steinen hervor triest, wie das Petroleum oder noch trockene Körper tränket, daher kommt der Unterschied in bitumen liquidum, flüssiges Erdharz, und bitumen siccum, trockenes Erdharz, wie das Judaicum, Judenpech, oder das, welches in den Steinkohlen stecket, ist; einige nennen auch letzteres fossile, weil es erst gegraben werden muß, das erstere hingegen nennet man sonsten überhaupt Bitumen Zacynthium, die Alten schrieben diesem Erdharz überhaupt eine erwärmende, trücknende, und klebende Kraft zu.

Bitumen Apollonium, ist Pissasphaltum.

Bitumen Judaicum, s. Asphaltum.

Bitumen terræ, ist Petroleum.

Blacciæ heißen bey dem Arabischen Arzt Rhases die Masern.

Blactara ist Bleyweiß; s. Blanca Mulierum.

Blæsitas, das Lispeln, ist ein Fehler der Sprache und Zunge, da man nicht alle Buchstaben, und besonders das R. nicht recht aussprechen kann.

Blæsus, einer, der lispelt, und unter dem Reden die Zunge zu viel ballt; man braucht auch das Wort von einem, dem die Füße oder Schienbeine auswärts gebogen sind; desgleichen von einem, der gelähmt ist, eigentlich aber bedeutet es einen Lispelnden, s. **Balbuties**.

Blanca mulierum, Blancta, Cerussa, Bleyweiß.

Blandus, lind, mild, das gar keine Schärfe hat.

Blastema, Turio, der erste Schößling eines Gewächses; Hippocrates braucht auch das Wort von Blattern, die auffahren, Geschwulsten der Drüsen, Ausschlag.

Blaterones, Leute, die viel unnütz plaudern.

Blatta byzantina, oder **byzantia**, unguis odoratus, Afrikanische, Indianische, wohlriechende (oder vielmehr stinkende) Muschelschaalen. Also werden eigentlich die Deckel einer Trompetenmuschel (Buccinum) oder einer Purpurschnecke, die zweigigt ist, genennet. Man bringet sie aus dem Meerbusen bey Buzacio, einer Mauritanischen Provinz; sie sind lang und schmal, dunkelbraun, und wie eine Klaue oder Nagel anzusehen. Sie haben keinen sonderlichen Geruch, wie sie die Natur uns in die Hände liefert; wenn man sie aber anzündet, so stinken sie, wie gebrannte Menschennägel, welches zwar bey nahe von allen Muscheln und ihren Theilen wahrgenommen wird. Einige vergleichen den Geruch mit dem Gestanke des Bibergails, daher auch diese angezündete Muschelndeckel vorzüglich in Mutterzuständen, in Schwächen, Erstickungen von der Mutter, angezündet vor die Nase gehalten, oder in dem Rauch zu der Gebährmutter gebracht, gelobet werden, und auf gleiche Weise rathet man sie für die Nase angezündet gehalten, wider die Anfälle der

der schweren Noth, weil überhaupt ein solcher dichter, durchdringender, und bey nahe blos durch seine Stärke übertäubender Dampf die grösten Unruhen der Nerven auf das nachdrücklichste zu stillen im Stande ist. Innerlich geben einige vor, daß diese Muscheln gelind laxiren, und das Milz erweichen, doch scheinet es, man habe von dieser Wirkung nicht viel Staat zu machen. Die gewisseste wird wohl diese seyn, daß sie, gleich andern solchen Muscheln und irrdischen Materien jede Säure leichtlich in sich schlucken, und also unter die absorbentia gehören.

Blena, Blenna, Phlegma, Mucus, pituita. der dicke zähe Schleim oder Rotz, den man aus dem Mund und der Nase auswirft.

Blestrismus, jectigatio, die beständige Unruhe der Kranken, da sie sich immer in dem Bette hin und her werfen.

Boa, Papulæ rubentes cutaneæ, pustulæ benignæ ichorosæ, Hitzblätterlein. So werden sonsten die kleine spitzige Blätterlein auf der Haut genennt, welche ein ganz helles Wasser in sich haben, und von der Sommerhitze, oder langem Liegen und Schwitzen in warmen Bettern entstehen. Andere drücken auch das Wort in dem Deutschen durch böse Blattern aus. Da die Lustseuche zu erst bekannt wurde, beschrieben sie einige unter dem Namen der Boarum. Es sind aber eigentlich die kleine spitzige Blätterlein, welche auf allen Gegenden der Haut auszufahren pflegen, und blaßrothe Flecken zum Grunde haben.

Bochetum, decoctum secundarium, ein schwacher Trank, bey welchem man die dareinkommende Stücke schon zum anderumal abgekocht.

Bolbiton, *Stercus bubulum,* Ochsen- oder Kuhmist, welchen einige geräuchert, oder gebähet, wider die Mutterbeschwerungen anrathen.

Boletus Cervinus, fungus cervinus, tuber cervinum, Hirschbrunst, Hirschschwamm, ist ein runder, ungleicher Schwamm, fast wie ein Ball, so groß ungefähr, als eine welsche Nuß, manchmal auch kleiner, von aussen mit einer schwärzlichten lederhaften Rinde umgeben, und von innen mit einem Mark angefüllt, das ganz staubicht, dunkelroth und fein, aber ohne Geruch ist. Er wächset in denen Waldungen unter der Erden, wenn er frisch ist, soll er ein gutes Mittel zu Beförderung der Lust seyn. Aeußerlich rathen ihn einige wider die Mutterbeschwerden und harte Geburten: andere aber verwerfen ihn ganz, als einen schädlichen Schwamm.

Bolus, wird in zweyerley Verstand genommen. Das einemal bedeutet es einen Bissen, einen Mundvoll, d. i. eine weiche Arzney, die etwas dicker als Honig ist, und viel größer als Pillen, doch so, daß sie zur Noth füglich auf einmal verschluckt werden kann. Man macht sie entweder rund, oder etwas länglicht. Das anderemal bedeutet es eine besondere Art einer blaßrothen oder auch weißen trockenen Erde, die man gemeiniglich in großen viereckigten Stücken zu uns bringt, und welche nach dem Geschmacke und Angreifen etwas fett, schmierigt und locker ist, in dem Wasser grösten Theils leichtlich sich auflösen läßt, und gemeiniglich zugleich etwas Eisenmäßiges bey sich hat. Wir haben also den Armenischen, Orientalischen, Deutschen, Böhmischen und weißen Bolus. Das Wort heißt bey nahe in allen Sprachen Bolus.

Bolus alba, weißer Bolus, eine Art einer leimichten trockenen Erde, welche zwar innerlich nicht viel, äußerlich aber in Pulvern und Pflastern, wegen ihrer anziehenden und trücknenden Kraft öfters gebraucht wird.

Bolus Armena, oder **Armeniaca**, Armenischer Bolus, Armenischer Rothstein, eine blaßrothe, fette, schmierigte, schwere, zarte, glatte und glänzende Materie, die nicht sandigt ist, an der Zunge nicht anzieht, und wie Butter in dem Munde vergeht. Er hat seinen Namen aus Armenien, woher er vor diesem gebracht worden. Er soll besonders nicht sandigt seyn, und wird jetzo häufig in vielen Provinzen von Frankreich und Deutschland gefunden: ja einige behaupten, der meiste, welchen man in den Apotheken führet, seye ein bolus Toccaviensis oder von Tokay aus Siebenbürgen. Man schreibt ihm nicht nur eine trücknende und anziehende, stärkende Kraft zu, und braucht ihn deswegen zu äußerlichen Umschlägen wider starke Blutflüsse, sondern es glauben auch einige, er habe eine vorzügliche Giftaustreibende Kraft, und setzen ihn nach dieser in gleiche Classe mit den sigillirten Erden, denen man auch etwas bezoardisches beymißt, so viel ist gewiß, daß er mehr thut, als andere blos anhaltende, trücknende und absorbirende Arzneyen, denn allein seine besondere Schmierigkeit und Schlüpfrigkeit zeiget dieses an, und verrathet ein besonderes lindes, ölichtes Wesen, das mit dem irrdischen Theile desselben auf das genaueste verbunden ist, und daher um so tauglicher wider innerliche Krankheiten, wo es nöthig ist, zu heilen, zu stärken und anzuhalten, daher auch dieser Bolus häufig wider Blutspeyen, Blutbrechen, Bluten aus der Nasen, Ruhren, und andere dergleichen Blutstürtze, die von innen herauskommen, und zwar ziemlich reichlich, und zuverläßiger als andere blos trocknende und anhaltende Arzneyen gegeben wird. Man giebt ihn aber hauptsächlich innerlich, präparirt, das ist, mit Wasser auf einem glatten Steine abgerieben, und wieder getrocknet. Wir finden ihn auch in dem pulv. Alexiph. Camerar. pulv. Alexipharm. oder Bezoard. Rollwag. pulv. Alexiph. rubr. pulv. Confort. Camer. pulv. ad Dysuriam oder mitigante Wepfer. pulv. Mantuan. pannonico minus pretioso und rubro ordinario, und Boerhaave glaubt, man habe ihn so gar nicht zu fürchten, daß man sich auch keine Wirkung davon versprechen könne, wo man ihn nicht in starker Dosi, und wenigstens zu einem bis 2. Loth auf einmal gebe.

Bolus rubra, vulgaris, gemeiner rother Bolus. Dieser wird meistens aus Böhmen und Salzburg gebracht, und bedienen sich desselben vornämlich die Vieharzte wider die Viehkrankheiten, in welchen es nöthig ist, anhaltende Arzneyen zu gebrauchen: Man verwendet ihn auch sonsten zu Bereitung des Salpeter- und Salzgeistes, wenigstens brauchten die Aerzte diesen Bolum hauptsächlich zu der Absicht, um den sauern Geist aus dem Salpeter zu treiben, und dieses ist noch auf den heutigen Tag der Unterscheid des Salpetergeists und Scheidwassers, welches letztere aus dem mit Vitriol vermischten Salpeter getrieben wird. Einige gebrauchen auch noch diesen rothen Bolus, wie man sich sonsten des wahren Rötels zu Mundsäften bedienet wider die Schwämme (Aphthas,) und andere Blattern und Geschwüre auf der Zunge und in dem Munde, um dieselbe wohl auszuheilen. Er muß aber hierzu gestoßen und zart abgerieben werden.

Bombax, Gossypium frutescens, annuum, semine albo, Xylon herbaceum, Baumwolle, Cattun, ist die zarte, schneeweiße Wolle, die in kleinen Früchten, welche viel mit den Nussen überein kommen, auf einem Staudengewächse wächst; sie kommet theils aus Ostindien, theils aus Amerika, wo das Gewächs sehr häufig gezogen wird, doch findet man es auch in Maltha, Candien, Cypern, Sicilien, und den benachbarten Inseln des Archipelagi; einige

einige behaupten: es seye gar kein Staudengewächs, sondern ein blosses, weiches Kraut, und nur das, welches wir in den Gärten pflanzen, seye staudicht, es bekommt dieses mitten in den Blumen einen ovalen Knopf, der endlich so groß, als ein Taubeney wird, und, wann er zeitig ist, von aussen schwarzbraun scheinet, hernach aber, wenn er von selbsten in drey Theile zerplatzet, sich so groß, als ein Hühnerey aufbläbet, und ganz schwülstig von einer schneeweißen Wolle ist, in welcher allezeit ohngefähr 7. schwarzgraue Saamenkerne liegen, in der Größe, wie kleine Lupinen, oder große Erbsen, innen weiß, ölicht und von gutem Geschmacke, daher sie wegen ihres mildernden und lindernden Wesens wider den Husten, und alle Engbrüstigkeiten, die von einer Schärfe herkommen, unter dem Namen: **Semen bombacis** gebraucht werden, man hält sie auch deswegen vor gut wider Gries und Steinschmerzen, ja vor die Schwindsüchtige selbst, nur muß man vorsichtig seyn, daß man sie frisch, und nicht verdorben, ranzicht, scharf und bitter bekommt, man braucht sie auch, zu einer Milch zerstoßen, wider die Flecken des Angesichts, und sie sollen dasselbe schön machen. Sie werden selten von den Aerzten in Recepten verordnet, doch finden wir sie unter dem **pulv. anonymo**, und **pulv. Haly contra phthisin.**

Bombus, heißt bey vielen so viel, als **Borborygmus**, Hippokrates aber braucht auch das Wort von einem lauten Getöße, und Klingen in den Ohren, daß er in schweren hitzigen Krankheiten vor so gefährlich erklärt.

Bombyx, ein Seidenwurm, s. **Sericum**.

Bona, Bonna, Bonn Arabum, Caffeebohnen.

Bonifacia, Laurus Alexandrina, Hypoglossum, Züngleinlorbeer, Alexandrinischer Lorbeer.

Bonus genius ist **Peucedanum**, Haarstrang, Schwefelwurz.

Bonus Henricus, Lapathum unctuosum, Tota bona, Chenopodium folio triangulari, guter Heinrich, stolzer Heinrich, Schmerbel, Smerbel; ist eine Art einer rauhen Melte, oder Grindwurzel, (**Lapathum**) welche häufig in Deutschland an ungebauten Orten wild wächset; man braucht das Gewächs nicht leicht in den Apotheken, und hält es einigermassen vor giftig, weil das Vieh dasselbe gemeiniglich stehen läßt, doch machen einige sehr viel daraus zu Reinigung der Lungen, und der Geschwüre derselben, äusserlich lobet man es wider die Krätze und Flecken der Haut, insbesondere aber soll das Kraut mit der Wurzel eine schmerzstillende, und heilende Kraft wider die Wunden haben, sehr kühlen, alte Geschwüre wohl ausreinigen, und in Klystiren sehr dienlich seyn, einige rathen es auch als ein zuverläßiges Mittel, mit Butter geröstet, wider die Schmerzen der Goldader.

Borago, Borrago, Buglossum latifolium, Buglossum verum, Buglossum urbanum, Borretsch, Burretsch, Borrage, Herzblümlein; wird hauptsächlich in den Gärten gepflanzt, und blühet blau, roth, und weiß, die mit blauen Blumen ist die gemeineste, die Blätter sind sehr rauh und haarig, die Blumen sternförmig, ohne sonderlichen Geruch. Das ganze Gewächs kühlet sehr und feuchtet an, einige rathen die Blätter zu Erweichung des Leibs, vornämlich, wo er durch innerliche Hitzen verstopft wird, man kocht sie zu solcher Absicht, als ein Kraut mit etwas Butter, so rathet man auch dieselbe wider Heiserkeit, und trockene Husten, besonders in dem ausgepreßten Saft, der oft verordnet wird, eben diese anfeuchtende und kühlende Kraft ist ohne Zweifel der Grund der herzstärkenden und erfreuenden, welche man der Wurzel und den Blättern zuschreibt, und um welcher

willen man sie auch wider die Schwermuth und Melancholie rathet; die Blätter setzt man oft mit den Blumen solchen Kranken als einen sehr heilsamen Salat vor; die Blumen hält man auch getrocknet in den Apotheken auf, und verordnet sie in Theen; man zählet sie unter die 4. Herzstärkende Blumen, wie das davon gebrannte Wasser unter die 4. Herzstärkende Wasser gehöret, man bereitet auch von den frischen Blumen einen Zucker, oder Conserve unter die Latwergen, und das ganze Gewächs von den Borragen soll das Herz erfreuen, nach dem bekannten lateinischen, zwar abgeschmackten Vers: Dicit Borrago, gaudia semper ago. Man pfleget auch hier und da die Wurzel einzumachen, die mit ihrer anfeuchtenden Kraft selbst wider das Phantasiren in hitzigen Fiebern dienen soll; besonders lobt man die frischen Blumen mit Wein angesetzt, daß sie das Herz erfreuen; man macht auch aus denselben eine schöne blaue Tinctur wider hitzige Fieber, und melancholische Zufälle, und bereitet einen lieblichen Sirup aus den Blumen. Einige schreiben auch dem Saamen in Wein eingebeitzt, oder mit demselben genommen, eine besondere Kraft zu, die Milch zu mehren, diese aber ist nicht sehr wahrscheinlich.

Borax, Borax veneta, Chrysocolla crystallisata, factitia, Attinkar naturale, Nitrum nativum scissile, Boras, Borax; ist ein helles, weißes Salz von sehr schönen Krystallen, wie Eis oder Alaun anzusehen, ohne sonderlichen Geruch, aber eines scharfen und laugichten Geschmacks, das uns meistens von Venedig überschickt wird; wiewohl man ihn auch aus Holland und Engelland bringt, die Holländer bekommen ihn aus Ceylon. Man hat auch aus Persien ein Salz, das viel mit dem Borax übereinkommt; Pomet beschreibet 2. Arten eines natürlichen, beyde aus Indien, die eine, schreibt er, hätte eine röthliche Fettigkeit um sich, die andere seye graulicht. Die Venetianer lösen sie in Wasser auf, und lassen sie hernach wieder in Krystallen anschießen. Der rechte Borax muß schön weiß, grob, hell, und durchsichtig seyn, es ist aber sehr glaublich, daß er erst durch die Kunst ausgekocht und gereiniget werde, dann er hat viel besonders, und ein Alcali minerale zum Grunde; er sticht überhaupt, wenn er nicht mit dem Alaune verfälscht ist, auf die laugenhafte Natur, doch kann man ihn auch nicht eigentlich laugenhaftig nennen. Es ist der Mühe werth, hievon die schöne Abhandlung des gelehrten Hofapotheckers in Petersburg, Herrn Models zu lesen. In dem Feuer fließt er gerne, und wird zu Glas: in der Schmelzung der dichtesten Metalle thut er sehr große Dienste, befördert den Fluß derselben in dem Feuer, und macht sie geschmeidig, und selbst das Gold, das in einen Kalk zerstört ist, läßt sich damit wieder in seine vorige Gestalt bringen; er befördert auch den Fluß des Goldes, macht es aber leicht etwas blasser. Als eine Arzney hat er nicht nur mit andern zusammengesetzten Salzen die eröffnende Kraft gemein, nach welcher er das Geblüt und andere Säfte, wenn sie zu dick sind, verdünnert, zertheilet, flüssiger macht und abstergirt, auch die Gefässe reitzet, und auf den Harn treibt, sondern er hat auch eine ganz besondere, ihm eigene, unläugbare Kraft auf die Mutter, und dringet mit besonderem Nachdrucke auf das Monathliche, Zurückhaltung des Flusses der Kindbetterinnen, ja die Geburt selbsten, daher er wider die Verhaltung des Monathlichen, Zurückhaltung des Flusses der Kindbetterinnen, und zu Beförderung der Geburten häufig gebraucht wird von 10. bis 20. Granen, wir haben davon in den Apotheken die spec. diaborac. und er kommt auch in den pulv. ad partum. Eine besonders wunderbare Zubereitung davon ist das sal sedativum Hom-

bergii, sal vitrioli narcoticum, welches durch das blose Vitriolöl davon ausgetrieben wird, wenn man dieses zu dem Borax gießt, und ihn hernach in das Feuer setzt, bekommt man schöne, schneeweiße, sehr leichte und lockere Blumen, die sich oben anhängen, ohne sonderlichen Geruch, ja auch beynahe ohne allen Geschmack sind, ungleich leichter, als der Borax selbst. Homberg hat davon die erste wichtigste Erfahrungen gemacht, und nach denselben sie sal. sedat. genannt. Sie stillen in allweg die Schmerzen, und sollen nach seinen Versuchen, die er in den Französischen Memoires beschrieben, die heftigsten Verwirrungen des Kopfs in hitzigen Fiebern dämpfen, doch halten sie nicht allezeit Stich; wann Unruhen des Geblüts oder der Nerven bey Kindbetterinnen vorfallen, die von einer Verstopfung der Mutteradern kommen, thut oft dieses Salz erwünschte Dienste, und bringt auch den Fluß wieder her, doch ist es sehr gefährlich, und schlüpfrig, solche Erfahrungen allgemein zu machen; man bereitet auch dieses Salz ohne Sublimation durch die Krystallisation vermittelst des Vitriolöls, und dasselbe ist zwar etwas schwerer, als das sublimirte, soll aber nach seinen Heilskräften einerley mit demselben seyn, ja, man hat auch schon einen Vortheil, ein ähnliches Salz ohne allen Zusatz davon abzuscheiden, das nach allen Eigenschaften mit dem durch Hülfe des Vitriolöls gemachten übereinkommt, doch kommt es darauf an, ob nicht das andere auch etwas von dem Vitriol, und dessen Schwefel in sich hat, dann keines von beyden hat sich bisher genug ausforschen lassen.

Borborygmus, **Bombus**, **Murmur intestinorum**, Gemurmel, Gurren, Getös in dem Leibe; einige unterscheiden es von dem **Bombo** darinn, daß der **Bombus** in einem starken Wind bestehet, der laut abgehet aus dem Leibe, da hingegen der **Borborygmus** in einem Getöse, und Gemurmel bestehet, daß man innerhalb des Bauchs in den Gedärmen, und meistens in den dicken wahrnimmt, welches zwar auch von Winden und Blähungen entstehet, allein nur solchen, welche noch in die Gedärme gebannt sind.

Borozail, **Zail Æthiopum**; ist ein Arabisches Wort, und drückt eine besondere Krankheit aus, die bey den Mohren in dem Schwange gehet, und meistens die Geburtsglieder angreift, und gänzlich unterschieden ist von der Lustseuche, welche von unmäßigem Mißbrauche des Beyschlafs, wozu sonst die Mohren sehr geneigt sind, entstehet.

Borrago, s. **Borago**.

Borrax ist **Borax**.

Botanica, die Botanik, Pflanzenwissenschaft, Kräuter- oder Gewächskunde; diejenige Wissenschaft der Kräuter und Gewächse, welche nicht nur den allgemeinen Bau derselben, wie die Naturlehrer, untersucht, sondern auch die ganze äußerliche Gestalt, und alle einzelne Theile jeder Pflanze, wodurch sie sich von andern unterscheidet, in welcher Absicht alle in besondere Ordnungen und Classen durch eigene Systeme gestellet werden; es gehöret auch noch in diese Wissenschaft die ganze Nachricht von dem Nutzen, und den Heilskräften der Gewächse, besonders, in so fern sie als ein Theil der Arzneywissenschaft betrachtet wird.

Botanicon ist der Name eines Pflasters, welches **Ægineta** beschreibt, und dessen auch **Gorræus** gedenket; es kommen viele Kräuter darein, wie wir heut zu Tag das **Emplastr. diabotan. Blondelli** haben.

Botanicus, ein Kräuterverständiger, der der Botanik, s. **Botanica**, Meister ist.

Bothor wird in vielerley Verstand gebraucht; einige nehmen es überhaupt vor das Wort **exanthema**, **efflorescentia**, ein Ausschlag, die Araber brauchen das Wort von den Kindesblattern und Masern, oder Roth-

sucht.

suchtflecken, ja sie bedienen sich auch dessen um Blätterlein, und Geschwüre, welche die Augen befallen, damit auszudrücken; andere gebrauchen das Wort von allen Blätterlein des Gesichts, der Lunge, und anderer Theile. Nach dem eigentlichen Verstande aber bedeutet das Wort Blätterlein in dem Munde, die nicht um sich fressen, sondern leicht schwüren, und wieder vergehen, ob sie wohl manchmal etwas in Schwürung gehen.

Botrys, **Ambrosia**, **Ambrosioides**, **Botrys Mexicana**, **Chenopodium Ambrosioides**, **Ambrosioides Mexicana Tournef.** Traubenkraut, Mottenkraut, Lungenkraut, Türkischer Beysuß, Krottenkraut, Wanzenkraut; ist ein zartes Gewächs, das Traubenförmig blühet, und Saamen trägt, der Geruch ist sehr stark, doch nicht so gar unangenehm, daß man ihn mit dem Wanzengeruche vergleichen, oder gar viroß nennen sollte, es war das Gewächs vor wenigen Jahren sehr berühmt unter dem Namen Römischer, oder Schlesischer Thee, und man hat es daher häufig in Gärten gepflanzt. Man verordnete es hauptsächlich in Theen und Getränken, und hielte es vor eine besondere Brustarzney, wider Keichen, heftige Husten, Schwindsuchten, und andere Brustzustände, man sahe es überhaupt wegen seiner gelinden Schärfe, und durchdringenden Geruch vor eine sehr eröffnende, verdünnernde, zertheilende, gelind erwärmende, und Nervenstärkende Arzney an, und brauchte es daher wider die Verstopfung des Monathlichen, Bauchweh, Grimmen, Podagra, und alle Gliederzustände. Man hat es meistens getrocknet in den Apotheken; es behaupten aber einige, daß es also leichtlich wegen seines allzu starken Geruchs berausche.

Botin, Butino, ist Terpentin, oder **balsamus terebinthinæ**.

Bovina fames, **Bulimus**, **Bulimia**, **Buhrosis**, **phagedæna**, **edacitas præaer consuetudinem**, ein allzu großer Hunger, da man so begierig immer auf das Essen ist, daß es einem oft ganz ohnmächtig wird, bis der Hunger gestillt ist; s. **canina fames**.

Bovista, **Bovista Chirurgorum**, **fungus Chirurgorum**, **fungus rotundus**, **orbicularis**, **pulverulentus**, **crepitus lupi**, **fungus ovatus**, **Lycopertum**, **Lycoperdon**, Bovist; ist ein giftiger, schädlicher Schwamm, der auf trockenen Wiesen und Weyden wächset, sehr leicht und locker, selten aber größer, als eine rechte Faust ist, er hat aussen eine ganz dünne, aschenfarbichte Haut, das Mark aber oder sein inneres ist ganz schwammicht, locker, und wie zusammengepreßt, wenn man den Schwamm kaum ein wenig drückt, so fährt ein dichter, brauner, dunkelgelber Staub heraus, man braucht ihn hauptsächlich äußerlich, und er trücknet merklich, und hält an, wird daher von den Wundärzten häufig auf blutende Wunden gelegt, um das Blut zu stillen, und diese Wirkung fehlet niemals, wo die Verblutung nicht allzu stark ist, daß sie den Schwamm wegspühlet.

Boxus, **Viscus**, ein Mispel, Mistell, der auf dem Baum oben, gemeiniglich in dem Winter auswächst, wie wir dergleichen von den Eichen am häufigsten haben.

Brabyla, **pruna Damascena**, **pruna Hungarica**, große Zwetschen, Pflaumen, s. **Pruna**.

Brachychronius, eine Krankheit, die nicht lange anhält.

Brachypnoe, **Brachypnœa**, ein kurzes, schwaches Athemholen, wobey das Schnaufen oft lang zurückbleibt.

Brachypnous, einer, der kurz und schwach Athem holt, denselben aber lange wieder ganz zurückläßt.

Brachypotæ, Leute, die wenig, und selten trinken, wie die phrenitici, und andere, die vor Unemfindlichkeit nimmer an den Durst denken.

Bradypepsia, eine schwache, langsame, unvollkommene Verdauung der Speisen, wobey sie oft zu lang in dem Magen liegen bleiben.

Branca Leonis ist die **Alchimilla.**

Branca ursina, Sphondylium, **Acanthus mollis**, Bärenklauen, Bärentatzen; ist ein Gewächs, welches häufig in Deutschland wild wächst, mit weißen Blumen, und großen eingeschnittenen Blättern, man findet es hauptsächlich auf feuchten Wiesen, es färbet den Brandtenwein schön grün, und die Farbe ist dauerhafter, als von irgend einem Kraute; einige nehmen die Blätter statt des Mangolds (Beta) unter die fünf erweichende Kräuter; die Wurzel soll den Getränken einen angenehmen Geschmack geben, daß man dieselbe als Bier trinken kann, es wird aber sowohl diese, als das Kraut selten von den Aerzten verordnet.

Branchus, Raucedo, **Raucitas**, Ravis, Heiserkeit, Heischerkeit, eine Art eines Catarrhs, bey dem man nicht laut und vernehmlich reden kann, und da die Stimme, wie sie aus dem Halse herauskommt, gleichsam über etwas rauhes anfähret, und zurückgehalten wird, man hat davon den bekannten Vers: **cum fluit ad pectus, vocatur rheuma catarrhus, ad fauces branchus, ad nares esto coryza**, nämlich: alle diese Krankheiten sind in der Hauptsache einerley, in allen ist eine Stockung, Versammlung und Zurückhaltung des Schleims, der in der Schneiderischen Haut, die in dem Kopfe, und der Nase anfängt, hernach aber durch den Hals, die Brust, Schlund, Magen und Gedärme gehet, gezeuget wird, wenn sich nun dieser vorzüglich in dem Halse, und in der Luftröhre stecket, so entstehet davon eine Trückne durch den Hals und die ganze Brust, diese Gegenden werden nicht angefeuchtet, die Fasern können sich also nicht gehöriger massen zusammenziehen, und die Luft zu der Stimme gehöriger massen fortzustoßen; da entstehet eine Heiserkeit, und das ist der wahre Begriff von derselben.

Brasilium lignum, **Fernambucum** lignum, Brasilienholz, Brisillen, Fernambuk; man hält dasjenige vor das beste, welches von der Stadt in Brasilien, Fernambuco, zu uns gebracht wird, es ist ein dunkelrothes, und zum Theil gelbbraunes Holz, ziemlich hart, und nach dem Geschmacke süßlicht, man bringt es aus Brasilien über Lissabon, Engelland, und Holland, wo es in den Zuchthäusern von den Züchtlingen stark verarbeitet und geraspelt wird; der Baum wächset hier und dar in unterschiedlichen Brasilianischen Provinzen zwischen andern Bäumen, hat einen sehr dicken Stamm, lange Aeste, voll grüner und glänzender Blätter, mit rothen und wohlriechenden Blumen, auf welche eine Hülse mit platten Kernen folget. Man braucht das Holz als eine Arzney nicht viel, ob es wohl so gut, als der rothe Santel in Getränke zu einer Abkühlung wider hitzige Krankheiten, und die Blutflüsse zu stillen taugt; man macht davon die rothe Dinte, dann es giebt reichlich eine rothe Farbe aus, wenn es ausgekocht wird, ja, wenn man es mit einer Lauge kocht, und in diese hernach aufgelößten Alaun gießt, so fället ein schönes rothes Pulver zu Boden, welches Magisterium Ligni Fernambuci genannt wird, auf eben diese Art bereitet man daraus den Florentinerlak, wenn man nach dem Alaun noch etwas aufgelößt Zinn hineingießt, da läßt er sich, als die schönste rothe Farbe brauchen.

Brasium, siehe **Byne.**

Brassica alba capitata, **Caulis capitatus**, **Crambe**, weißer Kopfkohl, Kappiskraut; wird häufig in Deutschland auf den Aeckern gepflanzt, und bestehet aus großen kugelförmigen Köpfen, die nichts anders sind, als viele aufeinander liegende Blätter. Man braucht ihn nicht so wohl statt einer Arzney, als vielmehr für eine Speise

Speise auf allerley Art zubereitet, warm und kalt. Besonders macht man auch davon das Sauerkraut, bey welchem der Saft, der wirklich in den Blättern steckt, und durch das Tretten oder Beschweren mit Steinen ganz ausgedrückt ist, in eine vollkommene Gährung und zu einer merklichen Säure verwandelt ist. Es hat sonsten dieser Kohl, äusserlich und innerlich gebraucht, eine merkliche kühlende Kraft, doch ist der Saft, wo man das Kraut roh genießet, zimlich rauh; daher man ihn gemeiniglich mit Salz und Gewürzen zu bessern sich bemühet. Schwache Mägen können ihn also nicht wohl ertragen, ja auch das eingemachte und gegohrene so genannte Sauerkraut erwecket leicht Grimmen und einen gelinden Durchfall.

Brassica alba vulgaris, Kohlkraut, Wersich. Wird in Gärten gepflanzt, schießet viel höher, als der Kopfkohl, und hat sehr saftige, weisse, runzlichte Blätter, welche sich aber mehr ausbreiten, und nicht also fest auf einander liegen bleiben, wie bey dem Kopfkohl. Man hält ihn sonderlich für ein gutes Wundkraut, das ungemein kühlet und säubert. Innerlich laxirt es auch etwas. Den ausgedruckten Saft rühmet man wegen seiner merklich kühlenden und anfeuchtenden Kraft wider den Schlag, die schwere Noth, Heiserkeit, und verlohrne oder schwere Sprache bey den Kindern. Wie man ihn häufig als eine Speise gebraucht warm gekocht, nimmt man öfters davon wahr, daß er zimlich Blähungen machet, weswegen er gemeiniglich mit etwas Pfeffer, Ingwer und anderem Gewürz gekocht wird.

Brassica campestris, Feldkohl, wilder Kohl. Wächset häufig auf den Brachfeldern mit ungleich wenigern, doch übrigens auch sehr saftigen und kühlenden Blättern. Einige machen den aus den Blättern gepreßten Saft in die Nase gezogen zu einem besondern und zuverläßigen Mittel, das Haupt von dem Schleime zu reinigen, weil es einiges Niessen erweckt. Doch wird er nicht viel von den Aerzten verordnet.

Brassica cauliflora, Cypria, Blumenkohl, Carviol, welchen man anfangs hauptsächlich von der Insul Cyprus hatte, auf welcher der Saame die vollkommenste Zeitigung erreicht. Man bedienet sich der noch jungen und zarten Stengel mit Kraut und Blüthe hauptsächlich statt einer Speise, welche vor Gesunde und Kranke angenehm, und besonders leicht ist. Doch hat sie mit andern Arten des Kohls dieses gemein, daß sie auch gerne Blähungen verursacht, denen man zwar durch das in dem Kochen beygesetzte Gewürz so viel möglich zu begegnen suchet.

Brassica caulirapa, Kohlraben. Man braucht davon hauptsächlich die Wurzeln, welche kugelförmig, oft auch mehr länglicht sind, als eine Speise, welche besonders stark blähet, und auch bloß nach den Versuchen mit der Luftpumpe viel Luft in sich hält. Dem Geschmack nach sind sie wässericht und süßlicht, und erfordern viel Gewürz, um gebessert zu werden.

Brassica fimbriata, crispa, olus atrum. Winterkohl. Wird in Gärten gepflanzt, und hat ganz krause Blätter, meistens mit röthlichten Stizlen. Er führet dem Geschmacke nach etwas offenbar salzigtes, und giebt auch, wenn er abgebrühet wird, einen besondern merklichen Geruch von sich. Wird hauptsächlich, mit etwas Salz und Gewürz gekocht, als eine angenehme Speise gebraucht, und gehöret unter die eröffnende und gelind laxirende Gemüse. Der Saame davon ist rund und schwärzlicht, eines bittern und scharfen Geschmacks, und wird, in Milchen gebraucht, besonders gerühmt wider heftige Steinschmerzen, die mit einer Schärfe des Harns verknüpft sind.

Brassica marina, Soldanella, Convolvulus marinus rotundifolius, Meerkohl, Meerwinde, Meerglöcklein,

lein. Ist ein Gewächs mit runden Blättern, welche einen scharfen, salzigten, etwas bittern und widrigen Geschmack haben, und nach ihrer äussern Gestalt viel mit den Blättern der Hohlwurz übereinkommen, und purpurfarbigte Glockenblümlein tragen. Man findet das Gewächs nicht selten auf den Alpengebürgen, bringt es uns aber meistens aus Engelland, Frankreich und Italien. Es wächset an den Ufern der See in sandichten Orten, die Blätter sind ziemlich groß, grün und etwas blaß, haben aber vornemlich eine purgirende Kraft, und führen durch den Stuhlgang ungemein viel Wasser ab, weswegen man das Kraut insbesondere sehr wider die Wassersucht lobet. Man giebt es zerstoßen auf ein Quintlein, und angebrühet darf man wohl gegen 2. Loth nehmen.

Brassica rubra. Rother Kohl, ist eine Art von der Brassica alba capitata, welche sich hauptsächlich durch die rothe Farbe und rothen Saft der Blätter davon unterscheidet, im übrigen aber nach den meisten Eigenschaften damit übereinkommt. Man schneidet ihn hauptsächlich als einen Salat auf, gekocht aber wird er nicht leicht gebraucht. Der Saame ist rundlicht, so groß als ein Senfkorn, nach der Farbe röthlichtbraun, und von einem ölichten, etwas scharfen Geschmack. Man rühmet ihn wider die Colic, wider die Würme, ja auch besonders wider den Dripper.

Brodium, eine Brühe, wird in vielerley Verstand gebraucht, nämlich so wohl von einer kräftigen Brühe, worinnen Hüner oder anderes Fleisch abgekocht worden, als auch von einem jeden dicken Safte oder Brühe, worinnen andere Sachen zu einer Speise, oder Arzney abgekocht worden, wie man also die Brühe von eingemachten Kirschen, oder auch von welschen und indianischen mit Wasser und Zucker abgekochten Nüssen ein Brodium nennet: so gilt auch das Wort von denen mit Zucker und Wasser gekochten Wurzeln, die man als eingemacht aufbhält; ja die Apotheker brauchen das Wort von einem jeden dicken Saft, welcher mit der Kraft von Wurzeln oder andern Materien durch das Kochen wohl getränkt ist. Also nennen sie auch das, was von dem Brennen in den Destillirblasen zurücke bleibt, das Brodium, und kochen noch davon manchmal den Syrop.

Bromion ist der Name eines Pflasters oder Malagmatis, wider die Lähmigkeit der Glieder.

Bromium decoctum, der Habertrank, ein Trank, welcher von gereinigtem Haber gekocht wird, gemeiniglich mit Beysetzung der Wegwarte und anderer Arzneyen. Man brauchet ihn Curweise auf etliche Wochen, als eine Abkühlung des Geblütes und Verdünnerung aller Säfte, als eine Anfeuchtung und Erweichung aller Adern und Fasern, und als eine Eröffnung aller Gefässe. Vorzüglich soll er wider die Verstopfungen und Verhärtungen der Leber dienlich seyn, und das Geblüt von der gallichten Schärfe reinigen. Seine Hauptwirkung gründet sich auf den kühlenden Schleim, den der Haber reichlich hat, und welcher sich durch alle Gefässe leichtlich durchwirket.

Bromos, Bromus, avena, Haber. Also wird das Wort schon von Galeno und noch heut zu Tage von den meisten Aerzten gebraucht.

Brunella, Prunella, Brunella vulgaris, Consolida minor, Brunellenkraut, Braunellen, Gottheil, St. Antonikraut. Wächset sehr häufig auf bergigten und grasichten Plätzen mit dunkelrothen oder blauen Blumen, welche als schwülstige Aehren beysammen stehen. Die Blätter sind länglicht, haaricht und auch etwas roth, haben einen schleimichten, klebrichten und etwas bittern Geschmack, und werden besonders wegen ihrer kühlenden Kraft, und der damit verbundenen gelinden Bitterkeit wider

die

die Bräune, (anginam gangrænosam,) welche von einigen auch Brunella genennt wird, gerühmet. Ja man giebt davon vor, daß einstens, als diese Krankheit unter einer ganzen Armee epidemisch herrschte, und viele Mittel vergebens angewendet worden, endlich dieses Kraut noch alle errettet habe. Vorzüglich rathet man den davon ausgepreßten Saft, um damit zu gurgeln, und die ganzen Blätter zusammengestoßen oder gekocht in Breyumschlägen äußerlich über den Hals gelegt. Man zählet dieselbe auch wegen ihrer etwas anhaltenden Kraft unter die Wundkräuter, wegen ihres vielen Schleims unter die antiscorbutische, die wider alle Schärfe des Geblüts und anderer Säfte dienen. Man verordnet auch das Kraut zu den Frühlingscuren in Kräuterbrühen, getrocknet in Theen und Gurgelwassern, wider jede Entzündung des Halses.

Brunus, Ignis Sacer, Erysipelas, Ignis St. Antonii, das Rothlaufen, das heilige Feuer, die Rose ist eine merkliche Entzündung auf und unter der Haut mit einer gleichen Geschwulst, starken Röthe, Stärrigkeit und brennenden oder auch stechenden Schmerzen des angegriffenen Theiles, mit einer ziemlichen Hitze desselben auch nach dem Angreifen, ja nicht selten mit allgemeinen Wallungen des Geblüts, und darzwischen laufenden Schaudern und Grieseln. Der leidende Theil kann dabey nicht viel Entblösung leiden, und die geringste Verkältung entweder von einem daran gehenden Luft oder von darauf kommenden nassen Sachen, Wassern, Salben, Geistern, machet das Uebel ärger. Am besten läßt es sich durch die äußerliche Wärme und zertheilende trockene Arzneyen zertheilen, und von innen heraus vertreiben es gelind Schweißtreibende Mittel die nicht hitzig sind, am besten.

Bruscus, Ruscus, Ruscum, Bislingua, Hypoglossum, Laurus Alexandrina, Ruscus myrtifolius aculeatus, Myrtacantha, Uvularia, Zäpfleinkraut, Mäusdorn, Brusch. Ist ein Bäumlein, welches in Alexandrien häufig wächset, und hauptsächlich aus Italien und Frankreich zu uns gebracht, aber auch bey uns häufig in den Gärten gepflanzt wird. S. Bislingua. Man braucht hauptsächlich davon die Wurzel, welche weiß, ziemlich dick, in einander laufend und kriechend ist, auch dicke Fasern von sich giebt. Dem Geschmacke nach ist sie in dem Anfange etwas süßlicht, hernach bitter. Man zählet sie unter die fünf große eröffnende Wurzeln, und schreibet ihr eine besondere Harntreibende Kraft zu.

Bruscus, siehe Buxus.

Brutia pix, also nennten die Alten ein sehr fettes und harzigtes Pech.

Brygmus, das Knirschen mit den Zähnen, entweder wie man dasselbe in starken fiebrischen Frosten wahrnimmt, oder auch, wie es als eine gichterische und krampfigte Bewegung angesehen werden kann.

Bryon, Bryum, Usnea, ein Baummoos, also gebraucht man das Wort in allgemeinem Verstande. Einige aber wollen damit hauptsächlich das Eichenmoos, Muscum arboreum oder quernum ausgedrückt haben.

Bryonia, vitis alba, vitis sylvestris, viticella, psilothrum, uva anginæ, Zaunrüben, Gichtrüben, Zaunreben, Stückwurz, Hundkürbissenwurzel, weißer Enzian, ist ein Gewächs mit einem steigenden Stengel, der sich öfters mit seinen Gäbelein (capreolis) um die benachbarte Stauden wickelt. Die Blumen sind dunkelgrün oder gelblicht, und auf diese folgen schwarze kugelförmige Beere, die viele kleine Körner in sich haben. Es wächset sehr häufig durch Deutschland in schattigten Orten, in Gesträuchen, und an den Zäunen. Die Wurzel wird hauptsächlich von den Aerzten gebraucht, und hat vieles ganz besonders. Sie ist sehr saftig, außerordentlich groß, lang und dick, innen

weiß,

weiß, und außen gelblicht, gleichsam wie ein saftiger Schwamm, und zeiget von innen viele Zirkel. Sie bleibet bey 30. Jahre hindurch stehen, und wird manchmal so groß und dick, als ein ganzer Mensch. Wenn sie zweygablicht ist, wird sie nicht selten für die Wurzel des Alraunes (mandragoræ) ausgegeben, und, um diesen Betrug besser zu spielen, pfleget man mit dem Messer ein Gesicht oben auszuschnitzeln, und in den Gipsel des obersten Theils ein Gerstenkorn hinein zu stecken, welches hernach ausschlägt, dünne Wurzeln, als Fäden treibet, und auf solche Art die Haare des Kopfs vorstellet. Der Geschmack dieser Wurzel ist sehr scharf und beißend, bitter und widerwärtig, der Geruch ist sehr unangenehm und widrig, ja ganz giftartig, wenn sie jung und frisch ist, wenn sie aber alt und dürr ist, wird sowohl der Geruch als Geschmack mit der Kraft um ein merkliches schwächer und gelinder. Man bedienet sich derselben äußerlich und innerlich. Aeußerlich zwar gilt sie gewiß für ein sehr kräftiges Mittel zu Zertheilung des geronnenen Geblüts in den schweresten Zerquetschungen, und wird in solcher Absicht selbst in den beträchtlichsten Hauptwunden unter die berühmten Weinumschläge von den Wundärzten genommen, aber auch der ausgepreßte Saft kann unter die Pflaster gekocht, noch eine große zertheilende Kraft ausüben; ja wie die Wurzel innerlich wider die Würmer sehr gerühmt wird, also kann man sich ohne Zweifel auch in solcher Absicht nicht wenig von dem äußerlichen Gebrauche derselben versprechen, wie denn der Saft neben andern unter die berühmte Wurmsalbe, die man in der Apothek unter dem Namen de Arthanita hat, kommet; ja er kann auch andere nachdrücklich eröffnende, reinigende und ausheilende Dienst äußerlich thun, um die Wunden und enge bösartige fistulose Geschwäre auszuheilen, und ist von nicht geringer Wirkung, wo man denselben einspritzet in solche Höhlen des Leibes, in die man außen beykommen kann, und welche viele verstopfte offene Gänge haben, die sich durch innere Mittel nicht wohl eröffnen lassen, z. E. bey allerhand Gebrechen der Gebärmutter, wo dieselbe durch einen lang anhaltenden weißen Fluß sehr verschleimet ist, oder auch bösartige Geschwüre darinnen vermuthet werden, und wo überhaupt eine zuverläßige Reinigung derselben nöthig ist, die sich nicht durch innerliche Arzneyen heben läßt. Was den innerlichen Gebrauch anbetrift, so gründet sich die Hauptwirkung dieser Wurzel auf ihre starke eröffnende Kraft, und ist wohl zu merken, daß sie unter die gewaltsame Purgiermittel gehöret, welche die schleimichte und wässerigte Feuchtigkeiten über sich und unter sich mit vieler Heftigkeit austreiben, daher sie auch vorzüglich wider die Wassersucht so sehr gelobet wird, und vermuthlich rathen sie auch aus diesem Grunde viele wider alle wässerichte, kalte, langwährige Geschwulsten, Verstopfungen des Gekröses, des Milzes und des Monathlichen, wider die Fieber und fallende Sucht, wider den Schwindel und Wahnwitz; wegen ihrer Schärfe und Bitterkeit ist es wohl auch glaublich, daß sie diene, die Würme zu vertreiben, man giebt sie aber nicht leicht ganz über einen Scrupel, und abgebrühet oder abgekocht zu vier Scrupel bis auf ein halb Loth. Man hat auch davon in den Apotheken das Extract, welches nicht selten in Pillen verordnet wird, doch ist gewiß, daß die ganze Kraft der Wurzel durch das Kochen sehr verringert wird, und also weit schwächer ist, als in der Wurzel selbst. Eben dieses gilt auch von der so genannten fæcula Rad Bryon. welche nichts anders ist, als das getrocknete Pulver, welches, nachdem der Saft ganz von der Wurzel ausgepreßt ist, zurückbleibt, obwohlen es sehr glaublich ist, daß dieselbe nicht ganz von allen Kräften erschöpft seye. Man pfleget diese Wurzel in kleine

Scheiben zerschnitten, getrocknet in den Apotheken aufzubehalten, und so viel ist gewiß, daß sie durch das Trocknen nicht das mindeste von ihrer Kraft verlieret.

Bryonia Indica, siehe **Mechoacanna alba.**

Brytia, der Trester, die Weintrauben, Häute und Körnlein derselben, so nach dem Auspressen des Mostes übrig sind.

Bryton, ein Trank, der aus Gersten zubereitet wurde, einige verstehen darunter das Bier, andere behaupten: die Alten haben ihn von Reiß gemacht, und andere geben vor, er seye von Hirsen zubereitet worden.

Bryum, s. **Bryon.**

Bryum thalassium, Meermoos.

Bubo, inguen, bubo inguinalis, die Schamseite, Leiste, Drüse, Schlier, Wachsdrüse; man braucht das Wort in vielerley Verstand; oft heißt es blos so viel, als die Seite der Scham, oder die Seitengegend unten an dem Bauche, zwischen diesem, und dem obersten des Schenkels; oft werden auch darunter die dort sitzende Drüsen verstanden, welche gemeiniglich unter dem starken Wachsen des Leibs sehr schwellen und auflaufen, daher der Name: Wachsdrüsen kommt, man nennet sie auch in diesem Zustande Widergänge, am allermeisten aber braucht man das Wort von Krankheiten, wann nämlich diese Drüsen sehr geschwollen, entzündet, in Schwürung gegangen, oder verhärtet sind, welches sowohl von dem Gifte der Lustseuche, das sich in solche Drüsen versteckt, als auch von dem Gifte der bösartigsten Krankheiten, ja der Pest selbsten öfters zu geschehen pfleget; und hievon kommet der bekannte Unterschied zwischen bubones venereos und pestilentiales, welche letztere mit dem heftigsten Brennen durch diese Drüsen wüten; ja es giebt überhaupt solche verschiedene Geschwulsten dieser Drüsen, die bald sehr bösartig sind, und maligni genennt werden, bald aber sehr gelind, benigni. Dieser Unterscheid zeiget sich bey der Heilung am allerdeutlichsten, indem diese sich leicht zu derselben anschicken, jene aber auch auf die stärkeste Mittel nichts nachgeben, und wo man völlig glaubt, der Heilung versichert zu seyn, von neuem wieder ausbrechen. Bey einigen Wundärzten wird dieses Wort noch in weitläufigerem Verstande gebraucht, besonders auch von den Geschwulsten und Verhärtungen derer Drüsen unter den Achseln und Armen, hinter den Ohren, an dem Halse, und an der Kniescheibe. Also verstehet man das Wort von den Pestbeulen, (bubones pestilentiales,) und andern, die auch ohne ein solches heftiges Gift entstehen.

Bubo benignus, siehe **Bubo.**

Bubo malignus, siehe **Bubo.**

Bubo pestilentialis, s. **Bubo.**

Bubo venereus, eine Venusbeule; ist eine Geschwulst der Wachsdrüsen, welche manchmal in Schwüren gehet, und gemeiniglich entweder von einer zurückgehaltenen Materie des Drippers entsteht, oder als ein wirklicher Anfang und Wirkung des ganz in das Blut zurückgetrettenen Gifts einer Wollustseuche ist. Siehe auch davon **Bubo.**

Bubula heißt bey einigen mit einem Wort: Rindfleisch.

Buccacraton, Buccea, Buccella panis, vino intincta, ein in Wein getunkter Bissen Brod, wie vorzeiten die Alten sich dessen als eines Frühstücks bedienten.

Buccea, Buccella, Bolus, ein Bissen. Siehe **bolus.** Paracelsus brauchte auch das Wort von einem wilden Fleisch oder Gewächse (polypus,) in der Nase.

Bucelaton, buccella purgatoria, eine dicke Latwerge, oder Purgierbissen, der in Form eines Brodes ausgebacken wurde, oder wie ein Lebkuchen, und welcher seine meiste Kraft von dem

dem Scammonio hatte, und dessen sich öfters die Alten bey denjenigen Kranken bedieneten, welche einen Abscheu vor andern Arzneyen hatten.

Buceras, Buceros, Bockshornkraut, wovon hauptsächlich der Saame in den Apotheken eingeführet ist. S. Fœnu grœcum.

Bufo, eine Kröte. Man brauchet dieselbe äußerlich und innerlich auf allerley Art; äußerlich lobet man sie lebendig zerstoßen, und als einen Breyumschlag auf die Gegend der Nieren gelegt wider die Wassersucht. Einige rühmen auch das davon gekochte Oel als ein zuverläßiges Mittel wider die Kröpfe. Innerlich brauchet man sie zerstoßen und getrocknet als ein vortreflich Schweiß- und Harntreibendes Mittel wider die Fieber und Wassersuchten. Ja es soll selbsten wider die Pest gute Dienste thun. Gegenwärtig werden sie nicht leicht von den Aerzten anders, als lebendig verbrannt verordnet, unter dem Namen: Bufones combusti, besonders wider die Wassersucht, Grieß- und Steinschmerzen. Sie wirken auf solche Art hauptsächlich mit ihrem Oele, das unter dem Verbrennen heraustriest, und einen ziemlich starken Geruch von sich giebt, denn aber auch mit ihren flüchtigen Salze, welches das Feuer ebenfalls heraustreibt, und kommen nach ihren Heilskräften viel mit den verbrannten Haasen und Igeln überein. Helmont rühmet sie auch blos äußerlich als ein Amulet wider die Pest.

Bufones combusti, s. Bufo.

Buglossum, Buglossa, Buglossum angustifolium, Lingua Bovis, wilde Ochsenzungen. Wird bey uns hauptsächlich in Gärten gepflanzt, und hat sehr rauhe, haarichte Blätter. Die gemeineste Art hat blaue Blumen, welche in den Apotheken unter die 4. Herzstärkende (Cordiales) gerechnet werden, wiewohl sie weder nach dem Geruche, noch nach dem Geschmacke viel von solchen Kräften versprechen. Sie werden auch selten von den Aerzten frisch oder trocken verordnet, ohnerachtet man sie gedörrt in den Apotheken führet. Man schreibet ihnen besonders eine kühlende und Herzstärkende Kraft zu, und hat daher ein gebranntes Wasser davon, ja man bereitet auch von diesem hie und da einen Syrup; mit dem gebrannten Wasser pfleget man auch ein Zimmetwasser anzusetzen, unter dem Namen: Aqua Cinnamomi buglossata, welches weniger erhitzen soll, als andere Zimmetwasser. Man rühmet das ganze Gewächs, besonders die Blume und Wurzel wider die Raserey und Schwermuth. Die Wurzel ist länglicht, rund, gemeiniglich eines Fingers dick, außen schwarz, und innen weiß. Das ganze Gewächs hat einen schleimichten, ziemlich klebrichten Saft, und wird vornämlich in Getränken verordnet.

Bugula, Consolida media, Gülden-Günsel, ist ein Gewächs, welches häufig in Deutschland wild wächset, und sich unter den ersten Frühlingsblumen zeiget. Es hat gemeiniglich zwey Stengel, deren der eine meistens blau blähet, und viereckigt, der andere dünn und kriechend ist. Beyde aber sind etwas wollicht. Die Blätter scheinen im Anfange süßlicht zu seyn, nachgehends aber sind sie etwas bitter und anziehend. Die Wurzel ist sehr faserickt, und eines etwas anziehenden Geschmacks. Sie wird daher manchmal in Wundgetränke verordnet, noch mehr aber werden die Blätter unter die Wundkräuter gerechnet. Doch werden weder diese noch jene viel von den Aerzten verschrieben.

Bulbi, Bulbus, Bollen von Zwiebelgewächsen. Also werden eigentlich diejenige Wurzeln genannt, welche, wie bey den gemeinen Zwiebeln, aus vielen dicken, saftigen, auf einander liegenden Häuten bestehen.

Bulbina, Bulbine, ein kleiner Zwiebel.

Bulbocastanum, Glans terræ, wird in vielerley Verstand genommen. Einige brauchen es für das Bunium, oder diejenige Art wilden Körbel Myrrhis silvestris, dessen schmackhafte runde Wurzel in dem Frühjahre,

ehe das Kraut schießet, gesammelt, und wie die Sommerrettige mit Essig und Baumöl zugerichtet werden; andere aber verstehen darunter die eigentliche Erdnüsse, Erdkästen, Erdeicheln, Ackereicheln, davon das Kraut und die Blüthe auch ziemlich mit diesem wilden Körbel übereinkommen, und die Wurzel Zwiebelartig mit einer schwarzen Haut überzogen, fleischicht, eßbar, außen schwarz und innen weiß ist, und die Gestalt sowohl als den Geschmack von einer Kastanie hat. Man braucht sie aber nicht sowohl als eine Arzney, sondern vielmehr für eine zwar ziemlich hart verdauliche, doch wohl nährende Speise.

Bulimia, s. Appetitus caninus.

Bulla, eine Blase. Es hat dieses Wort bey den Aerzten vielerley Bedeutungen; also gebraucht es Galen von einer in Schleim gebannten und verwickelten Luft, wie sie öfters bey starcken Blähungen der Gedärme vorkommt; so braucht er es auch von den Brandbläßlein, von dem Feuer und kalten Brand, vornämlich auch von denen an den Augen und auf der Hornhaut auffahrenden Bläßlein. Hippokrates nennt auch die Bläßlein in dem Harn, Bullas, und prophezeyet aus denselben Zehrfieber und eine Abnahme des Körpers.

Bullæ Venereæ, Pustulæ Venereæ, Cancrosæ, die Brand- und Krebsblätterlein an der Eichel, oder den weiblichen Geburtsgliedern, welche entstehen, wenn das Oberhäutlein (cuticula) durch scharfe, fressende, venerische Feuchtigkeiten, von innen heraus angegriffen und aufgetrieben wird. Sie erwecken gemeiniglich einen heftigen, brennenden und spannenden Schmerzen, und erfordern starke äußerliche Mercurialmittel, wenn man sie ausrotten will. Die Franzosen nennen dieselbe Chancre.

Bunias, Napus sativus, Steckrüben, Steckrüben, Merseburgerrüben, ist eine Art von schmackhaften, länglichten Rüben, welche mehr zur Speise als für eine Arzney gebraucht werden. Doch braucht man davon in den Apotheken den Saamen, welcher klein, rund, rothschwärzlicht, etwas scharf und bitter ist, und schreibet ihm eine verdünnernde, abstergirende und Schweißtreibende Kraft zu; so viel ist auch gewiß, daß er im Stande ist, merklich zu eröffnen. Man giebt ihn hauptsächlich in Milchen zu einem halben bis ganzen Quintlein.

Bunium, Linn. s. Bulbocastanum.

Bursa pastoris, herba Cancri, bursa pastoris major folio sinuato, pera pastoris, Sanguinaria, Täschelkraut, Hirtentäschlein, Seckelkraut, ist ein Gewächs, welches an sandichten und ungebauten Orten häufig wächset, und seinen Namen von der Gestalt der Saamenhülsen hat, die einer Hirtentasche gleichen. Man braucht in den Apotheken hauptsächlich das gedörrte Kraut, und schreibt demselben innerlich und äußerlich eine kühlende, merklich anziehende und blutstillende Kraft zu, und verordnet es in solcher Absicht in Wundgetränken, Theen, und äußerlichen nassen Umschlägen, das frische Kraut selbsten wird zu solcher Absicht äußerlich aufgelegt. Man brennet auch davon ein Wasser, und dieses wird bey Wunden, Bluten aus der Nase, Blutspeyen, wider die rothe Ruhr, und alle heftige Durchfälle, wider die allzustark fließende Goldader und monathliche Blüthe, den allzustarken Saamenfluß und Blutharnen stark gebraucht. Zu äußerlichem Gebrauche pfleget man sonsten auch das dürre Kraut, um seine Kraft zu verstärken, mit rothem Wein abzukochen.

Butea, Butiga, Gutta roracea, gutta rubea, eine Ausblähung des ganzen Gesichts mit einigen rothen Flecken.

Butiga, s. Butea.

Butomon, Platanaria, Juncus floridus,

ridus, Riedgras, ist eine Art eines dünnen Schilfes, welchen das Hornvieh sehr liebt.

Butyrum rubrum potabile ist das Unguentum potabile rubrum.

Butyrum viride potabile ist das Unguentum potabile viride.

Buxus, Bruscus, Ruscus, πύξος, Buchsbaum, Buxbaum, wird häufig in den Gärten gepflanzet, und hat bey nahe immer grünende, dem Geschmacke nach scharf anziehende, länglicht runde, zwar kurze Blätter, welche in Molken gekocht, innerlich gebraucht, die Gelbsucht vertreiben sollen, äußerlich aber bey Wundumschlägen große Dienste thun können, auch das hievon destillirte Oel, welches man hier und dar in den Apotheken hat, wird wegen seiner Schärfe äußerlich wider das Zahnweh, und innerlich wegen seines starken Geruchs, welcher mächtig auf die Nerven zudringet, wider die fallende Sucht vorzüglich gerühmet. Es geben einige dasselbe vor das Oleum Heraclinum Rulandi aus; das Holz ist sehr zäh. Man macht auch davon gute Zahnstührer, ja es giebt viele Aerzte, welche es raspeln und destilliren lassen, wobey man viel Wasser, einen sauren Geist, und nicht wenig empyrevmatisches, brennendes Oel bekommt, welches äußerlich eine starke zertheilende Kraft hat.

Byne, Brasium, Maltha, Malthum, Malz, ist eine etwas angenetzte Gerste, die sich wieder treibt, hernach getrücknet, und ganz gelind geröstet wird; wie man sie zu dem Bierbrauen gebraucht.

Byrethrum, eine Art eines Hauptsäckleins oder Hütleins, Haube (cucuphæ) die mit Hauptkräutern angefüllet ist, dergleichen man denjenigen aufsetzt, welche durch einen Schlagfluß, oder andre dergleichen schwere Hauptzustände sehr in dem Kopfe geschwächt worden sind.

Bysauchen, einer, der die Schultern über sich, und das Genick zusammen zieht, oder auch einer der mit einem ganz steifen Genicke einhergeht.

Byssus ist eine Art des feinsten und köstlichsten Leinwands, den man aus Indien und Egypten bekommt.

C.

Cacabus, Lebes, Olla, Sartago, eine Pfanne oder Kachel, ein Kessel, auch von Eisen oder Kupfer, worinnen man etwas kocht oder röstet, dergleichen die Apotheker häufig gebrauchen.

Cacao, Cacavi, Cacoa, Cacavahe, Avellanæ Mexicanæ, Cacau, Choroladefrucht, also werden diejenige ölichte, und kaum merklich scharfe bitterlichte, länglichte Kerne genannt, welche der Hauptgrund von der Chocolade sind. Der Baum, von welchem man diese Frucht hat, wird sonsten von den Barbaren Cacahuse, von andern **Cacao caccavifera, arbor caccavifera,** und von den neuern Gewächskennern **Theobroma** genannt. Die Kerne kommen nach ihrer Gestalt den Mandeln gleich, doch sind sie etwas dicker und aufgeblasener, nach der äußerlichen Farbe etwas dunkelroth. Sie haben auch einen ganz besondern, gelind gewürzmäßigen Geruch, der sich aber durch das Rösten viel deutlicher verräth. Sie liegen zu fünfzig bis sechzig in einer großen, runzlichten, dicken, zähen Hülse, welche so groß wird als eine mittelmäßige Melone. Der Baum wächst hauptsächlich in West-Indien, Neu-Spanien, Guatimala, und verschiedenen Gegenden von Amerika. Man hat aber viererley Arten von solchen Bäumen, und unterscheidet auch nach solchen die Früchte selbst in vier Arten, darunter zwey die große und kleine Caraquen

quen, die andere, die große und kleine Cacao heißen. Man nennet sonsten auch diese Kerne Cacaubohnen, und weil sie öfters ranzigt, und wegen ihres süßen und angenehmen Oels von den Würmern angefressen werden, so rühmet man als eine Haupteigenschaft davon, daß sie frisch, schwer und groß, auswendig schwärzlicht, von innen aber dunkelroth, wie gebrannte Mandeln seyn sollen. Man giebt sie in America den Armen als ein Almosen, es machen aber auch davon die Indianer einen bey ihnen sehr üblichen angenehmen Trank. Bey uns sind sie besonders berühmt wegen des davon bereiteten Chocolads, bey welchem der Cacau mit Zucker, Zimmt und andrem Gewürz vorher zerstoßen und etwas geröstet, vermischt wird. Gleichwie aber das Oel, welches diese Kerne in sich haben, meistens sehr gelind ist, und eine sehr nährende Kraft hat, übrigens aber keine besondere Stärke in seinem Gewürz führet: also ist hieraus leicht zu erachten, daß es keinen allzustarken Reitz auf die Nerven zu machen und zu der Wollust zu reitzen im Stande sey, und daß auch folglich der davon bereitete Chocolade dießfalls nicht für gefährlich angesehen werden könne, wo man nicht mehr auf das Gewürz, welches noch dazu kommt, Staat machen, oder auf seine nährende Kraft, die mehr Materie zu gutem Blute giebt, etwas rechnen will. Inzwischen beweiset eben diese Zubereitung des Chocolads, daß diese Kerne oder Bohnen sehr viel Oel in sich haben, indem sie zerstoßen in einem heiß gemachten Mörser, oder auf einer solchen eisernen Platte gar bald weich werden, ja gar zerfließen. Noch mehr aber beweiset diesen großen Vorrath des Oels, das aus denen ganz gelind gerösteten und abgeschälten Bohnen gepreßte süße, und dem Geschmake nach sehr angenehme, Buttermäßige Oel, welches in der Kälte alsbald wie ein Unschlitt gestehet. Man nennet es Cacaubutter (Butyrum Cacao oder Oleum ex fructu cacao) und je nachdem man die Bohnen mehr vor allzustarkem Feuer und Rösten, ja auch allzu langem Auspressen verschonet, desto feiner und weißer wird dieser Butter. Doch verschlägt es ihm in seinen Hauptkräften eben nicht so viel, wenn er auch etwas dunkler und schwärzer aussiehet, so er nur keine sonderliche Bitterkeit und Rauhigkeit mit sich führet. Man gebrauchet diesen Butter hauptsächlich innerlich wider Brustzustände, trockene Husten, Heiserkeit, Seitenstechen, wider Grieszustände und innerliche krampfichte Bewegungen, und giebt ihn von einem bis 2. 3. Quintlein aus einer warmen Milch in Brühen, Thee, Kaffee, ja einige mischen ihn auch unter Säfte und Pulver. Man gebrauchet ihn auf diese Art statt des Mandelöls, welches sonsten gleiche Wirkung damit hat, doch hält man mit gutem Grunde davor, daß dieser Butter den Magen nicht so sehr verderbe, als dergleichen ganz flüssige Oele. Einige bedienen sich auch desselben äußerlich zu Linderung und Heilung aufgesprungener Lippen und böser Wärzlein: ja es schlagen ihn auch einige Aerzte zu Schminken für, welcher Gebrauch zwar von einer so edlen Frucht gewiß sündlich ist.

Cacatoria febris, cathartica, dejectoria febris, Purgir- Laxirfieber; ist eine Art eines kalten Fiebers, dabey der Kranke oft und viel zu Stuhl getrieben wird, und öfters zugleich mit Grimmen, es schwächt und entkräftet sehr, und quälet die Kranken zu verschiedenen Zeiten sehr; Sylvius de le Boe hat ihm zuerst diesen Namen gegeben.

Caccionde, Pilulæ de Caccionde, sind eine besondere Art von stark anhaltenden und anziehenden Pillen, in welchen die Terra Catechu, oder Japonica das vornehmste ist. Der berühmte Römische Arzt Georg Baglív hat sie vorzüglich wider die Durchfälle gerühmt.

Cachecticus, ein bleichsüchtiger, übelsüchtiger, aufgedunsener, oder, wie die Schwaben reden, verpfisener Mensch, der keine gute Säfte mehr in seinen Adern hat.

Cachexia, malus corporis habitus, eine Cacherie, oder üble, äußere Leibesbeschaffenheit, mit einer entweder blassen, oder ganz gelben, dunkelbraunen, oder gelben Farbe, wobey der Leib durchaus entweder ganz aufgedunsen, und aufgetrieben, oder auch sehr dürr und mager ist, wie solches letztere oft kurz vor der Wassersucht geschiehet; gemeiniglich sind auch dabey das Geblüt, und andere Säfte ganz verdorben, und gleichsam abgestanden, daß keine Nahrung gedeihen kann; bald ist eine Schärfe derselben daran schuld, bald sind alle kleinsten Gefäße mit einem zähen Schleim verstopft, bald ist auch das Geblüt mit allen davon abzuscheidenden Säften durchgängig verdorben, dann also brauchen einige das Wort überhaupt vor eine jede merkliche Verdorbenheit des Geblüts, die eingewurzelt ist, und lange anhält.

Cachexia acida, eine Cacherie, und Verdorbenheit der Säfte von vieler Säure.

Cachexia biliosa, icterica, eine Gallencacherie, oder Verdorbenheit des Geblüts von der Galle, die sich durch die allzugelbe Farbe des Harns, ja der Haut selbst verräth.

Cachexia icterica, s. cachexia biliosa, und Icterus.

Cachexia putrida, eine Cacherie, oder Verdorbenheit der Säfte, welche dieselbe fäulend macht, wie hauptsächlich diejenige ist, wann sich der Eiter eines Geschwärs der Lunge, der Leber, oder auch äuserer Theile in die Adern zurukgezogen.

Cachexia scorbutica, eine Cacherie, oder anhaltende scorbutische Verdorbenheit der Säfte.

Cachexia venerea, eine Cacherie von dem Gift der Wollustseuche, oder Verdorbenheit aller Säfte des menschlichen Leibes von einem verborgenen feinen Gift dieser Seuche.

Cachexia virginum, Chlorosis, die Bleich und Gelbsucht des Frauenzimmers, welche diesem Geschlecht eigen ist; s. Chlorosis.

Cachris, hat verschiedene Bedeutungen; Hippocrates nennet also den Rosmarin; Dioscorides verstehet darunter den Saamen davon, andere meynen damit die junge Keime von einigen Bäumen, als Eichen, Tannen, welschen Nüssen, andere brauchen das Wort von der gerösteten Gerste.

Cachunde, Cachundica confectio, eine Latwerge, welche die Sinnen stärkt, und welche Rosin. Lentil. in seinen Miscell. Medico-Pract. Part. III. p. 113. und 289. ausführlich beschreibet.

Cacocholia, eine üble Beschaffenheit der Galle.

Cacochyla alimenta, Speisen, die einen verdorbenen und schlechten Nahrungssaft von sich geben.

Cacochylia, die Zeugung eines schlechten und verdorbenen Nahrungssaftes in den Gedärmen.

Cacochyma alimenta, Speisen, die schlechte, nichts taugende Säfte zeugen.

Cacochymia, eine Cacochymie, oder Verdorbenheit der Säfte und des Bluts, von Säure, von der Galle, von scharfen, salzichten Sachen, oder auch einer Fäulniß, die sich anspinnet.

Cacochymia acida, eine Cacochymie von einer Säure in dem Geblüt.

Cacochymia atrabilaria, s. Cacochymia melancholica.

Cacochymia benigna, eine Cacochymie

mie, die noch gelinder Art ist, und sich leicht abzwingen läßt.

Cacochymia biliosa, cholerica, eine Cacochymie von der Galle, oder einer gallichten Schärfe des Geblüts und anderer Säfte.

Cacochymia maligna, eine bösartige Cacochymie, oder Verdorbenheit der Säfte, und des Geblüts, die sehr hartnäckig ist, und sich nicht leicht ausrotten läßt, auch noch ihre besondere Tücke hat, als wann z. E. ein Gift von der Wollustseuche darhinter steckt.

Cacochymia melancholica, atrabilaria, eine melancholische Cacochymie, die von einem verdorbenen stockenden, dicken Geblüt aus den Gefässen der Pfortader, das in die übrige zurückgetretten, entstanden ist, und wobey viele Schwermuth vorangegangen.

Cacochymia muriatica, s. **cacochymia salsa.**

Cacochymia phlegmatica, eine wäßrigte Cacochymie, oder Verdorbenheit der Säfte, wo sie ganz wässerig sind.

Cacochymia pituitosa, eine schleimichte Cacochymie, oder Verdorbenheit des Geblüts und anderer Säfte, wo dieselben ganz zäh und schleimicht sind.

Cacochymia pontica, s. **Cacochymia scorbutica.**

Cacochymia salsa, muriatica, eine salzichte, scharfe Cacochymie, oder Verdorbenheit der Säfte, wo dieselben ganz scharf und gesalzen sind, wie solches selbst von dem Mißbrauch des Kochsalzes geschehen kann.

Cacochymia scorbutica, pontica, eine scharbockmäßige Cacochymie, kommt viel mit der vorigen überein, und bedeutet den höchsten Grad derselben, wo die Schärfe endlich alles durchfrißt.

Cacochymia ulcerosa, eine eiterichte Cacochymie, wo wirklich eine eiterichte Materie mit dem Blut und andern Säften vermischt ist, dieselbe allzuflüssig macht, und in eine Fäulniß bringt.

Cacocnemos, einer, der keine gute Waden hat, es brauchen auch einige das Wort von einem hagern und magern Menschen.

Cacodes, etwas, das einen übeln Geruch hat; Hippocrates braucht auch das Wort von dem Erbrechen, besonders, wenn das, was man erbricht, übel riechet.

Cacoëthes, Chironium, Telephium ulcus, malignum ulcus, ein bösartiges Geschwär, ein alter, hartnäckiger Schade, der durchaus keine Heilung annehmen will, wenn man auch alle Kunst und Mühe darauf anwendet; einige brauchen auch das Wort **cacoëthes** allein vor so viel, als **malignus**, bösartig, heimtückisch, dergleichen es auch allerley innerliche Krankheiten giebt.

Cacophonia, Dysphonia, eine schwere Sprache, schweres Reden, wenn es einem sauer wird.

Cacopragia, eine gehinderte Verrichtung der Eingeweide, die zu der Ernährung dienen, oder, wo sie ihr Amt schlecht verrichten.

Cacorrhythmus, arrhythmus, ein schlechter, ungleich schlagender Puls.

Cacositia, Eckel und Abscheu vor den Speisen.

Cacositus, einer, der einen Eckel und Abscheu vor den Speisen hat, oder wenigstens nicht essen mag.

Cacosphyxia, ein schlimmer, ungleicher Puls, der nicht ist, wie er seyn soll.

Cacostomacha, dyspepta, hartverdauliche Speisen.

Cacotrophia, eine schlimme, verdorbene Ernährung, da der Leib nicht zulegt und gedeiht, wie er nach dem

Verhältnisse des Essens zunehmen sollte.

Cadaver, ein todter Körper, ein Leichnam.

Cadmia factitia, Capnites, Cadmia fornacum, Botrytis. s. Tutia; einige rechnen auch unter diesen Namen das Nilulum album, Pompholyx.

Cadmia fossilis, oder nativa, metallica, Cobaltum, Kobalt, Mucken- oder Fliegengift, ist ein dunkelgraues, oft auch fleischfarbicht roth angeloffenes Erzt, das Arsenik oder Gift bey sich führet, und oft auch silberreich ist; diese ganz dunkelgraue Art, welche man meistens in denen Apotheken unter dem Namen Mucken- oder Fliegenstein hat, nennen die Bergleute eigentlich Giftkiese, der andere aber, welcher öfters so roth ausschläget, wird Farbenkobalt genannt, weil man daraus die berühmte himmelblaue Farbe, Smalte, macht, wenn man ihn mit Kieselsteinen und Potasche schmelzt, man findet ihn in verschiedenen Wirtembergischen Bergwerken, hingegen die Giftkiese haben wir eigentlich aus Meissen, inzwischen haben beyde noch viel Arsenik bey sich, welches sich auch alsbald bey dem bloßen Rösten des zerstoßenen Erztes äußert, und sind daher beyde unter die Gifte zu rechnen, durchfressen und durchbeißen alles wegen des ihnen anhangenden Arseniks, und werden zu Todtung der Mucken gebraucht, wenn man bloß das gröblicht zerstoßene Erz mit heiß Wasser angebrüht auf einem Teller hinstellt, so bald sie von diesem Wasser geleckt haben, fallen sie um, doch verwendet man hiezu meistens die erstere und geringere Art, bey den Menschen thut es fast gleiche Wirkung, wie der Arsenik selbst; mann nennt auch sonsten den Gallmeystein Cadmia fossilis, metalli expers. s. calaminaris lapis.

Cadmia metallica, s. Cadmia fossilis.

Cadmia nativa, s. Cadmia fossilis.

Caduca vertigo, der Schwindel, da man immer taumelt, und meynt, man müsse umfallen.

Caducus morbus ist so viel, als epilepsia.

Caducus, Caducum pulmonum, Caducus morbus pulmonum, ist so viel, als Asthma, Engbrüstigkeit.

Cæmentare, Cæmentum, Cœmentum, Cimentum, Cimentatio, das Cämentiren, ein Cäment, wird hauptsächlich in der Chemie gebraucht, wenn man ein Metall in dem Feuer durch Salze oder Schwefel zerfressen läßt, in welcher Absicht man gemeiniglich das Metall zuvor in dünne Bleche zerschlagen und verschneiden läßt, dann zuerst eine Lage der Salze, hernach von dem Metall, dann wieder Salze hinstreut, und so wechselsweiß, bis der Tiegel voll ist, das heißt man eigentlich ein Stratum super stratum machen, stratificiren.

Cæpa, Cepa, ein Zwiebel, wie man sie in den Küchen gebraucht; die Aerzte bedienen sich auch derselben, als einer Arzney, und schreiben ihnen wegen ihres scharfen und flüchtigen Saftes eine starke, zertheilende Kraft in Krampfzuständen, und zu Zeitigung der Geschwüre zu, man kocht sie also unter die Breyumschläge, und leget sie auch gelind in der Asche gebraten auf die Arsnath auf, wo ein schweres harnen von einer krampfichten Zusammenziehung der Harnblase oder Röhre vermuthet werden kann.

Cæsareus partus, cæsarea sectio, der Kayserschnitt, wenn ein Kind lebendig oder todt von vornen und oben aus der Mutterleib geschnitten wird.

Caf, Cafa, Cafur, ist Camphora, Campher.

Cagosanna, ist die Ipecacuanha.

Calambac, s. Agallochum.

Calaminaris lapis, Calamina, Cadmia fossilis, Cadmia lapidosa, Cadmia metalli expers, Cadmia nativa.

va, Gallmey, Gallmeystein, ist ein unförmiger, schwerer Stein, der Farbe nach etwas gelblicht, lichtroth, manchmal grau, man bekommt ihn aus besondern und metallischen Bergklüften, vornämlich soll es um Aachen herum viel geben; er hat dem Geschmacke nach nichts besonders, doch ist er anziehend, und scheinet metallischer Natur zu seyn, ja nach allen Umständen etwas von dem Zink zu haben; wenn man das Kupfer damit schmelzt, verliert es seine Farbe, und wird goldgelb, das ist der Meßing; die Aerzte brauchen ihn hauptsächlich äußerlich, wo etwas auszutrücknen ist, in Augenzuständen, Augenwassern, und Augensalben, dann auch zu Austrücknung der Wunden, und völligen Ausheilung derselben. Wir haben ihn vornämlich in dem emplastr. griseo, welches auch sonsten empl. de lapid. calam. genannt wird, hernach in dem emplastr. Opodeldoch. em.pl.saturnin.Myns. stictic. oder stiptico, und so wird er auch öfters unter Salben, vornämlich Augensalben präparirt gemischt, ja von einigen auch, als ein Streupulver, wo ein Geschwär allzu stark fließt, und dadurch die Heilung hindert, oder auch um die Schweiße unter den Achseln, und Fußsohlen auszutrocknen gebraucht.

Calamintha montana, flore magno, Nepeta montana, Calaminth, wohlriechende Bergmünz; wächset nicht leicht in Deutschland wild, sondern wird aus wärmeren Ländern zu uns gebracht, man pflanzet sie auch in den Gärten. Sie hat einen feinen, Beymenthen-artigen, guten Geruch, man hält sie vor ein gutes Mutterkräutlein, und räth sie auch zu Stärkung der Nerven, und um Harn und Schweiß zu treiben, man verordnet sie vornämlich in Theen und Kräuterweinen, sie kommt auch in den Theriak.

Calamintha vulgaris, Calamintha agrestis, Nepeta, Calamintha Pulegii odore, Calaminth, wilder Poley, Feldmünz, Acker- oder Kornmünz; wächst auch in Deutschland häufig, und wird meistens an sandichten und hellen Orten gefunden, man schreibt ihr alle die Kräften zu, welche von der calamintha gelobt werden, und kann sie auch füglich vor die andere geben. Sie blühet gemeiniglich in dem Augustmonath, und soll auch mit ihrem Geruch die Schlangen vertreiben.

Calamus aromaticus, verus, calamus aromaticus officinarum, s. Acorus verus.

Calamus aromaticus vulgaris, Pseudacorus, Gladiolus luteus, s. Acorus vulgaris.

Calamus sacchariferus, das Zuckerrohr; ist ein dickes und oft abgesetztes, leichtes Rohr, oder ein Schilf von 7. bis 8. Schuh, gemeiniglich 2. Zoll dick, und, wann es trocken ist, ziemlich runzlicht, von außen Strohgelb, und innen weiß, voll eines süßen Marks; es wächst in Ost- und Westindien, besonders in Brasilien, und auf denen Antilleninseln, es wird meistens um des Saftes oder Zuckers willen häufiger gepflanzt und erzogen; wenn die Zuckerschilfe zeitig sind, schneiden sie die Americaner ab, lösen sie von den Blättern, binden sie in Büschlein zusammen, und tragen sie in die dazu besonders aufgebaute Häuser, wo sie den Zucker davon auspressen, s. Saccharum.

Calcaneum, Calcaneus, Calx, os calcis, Pterna, der Fersen, das Fersenbein.

Calcaria terra, eine kalchartige Erde, welche, wann sie gebrannt wird, gleich denen Kalchsteinen alcalisch wird, und sich von dem Wasser erhitzet; man braucht es nicht nur von der Erde des wahren Kalchsteins, sondern auch von andern ähnlichen, als von der Erde, welche der Alaun bey sich führet, und die in Gestalt eines weißen Pulvers zu Boden fällt, wenn man in aufgelößten Alaun Potasche, oder Weinsteinsalz wirft.

Calcaris flos, s. Calcatrippa.

Calcarius lapis, der Kalchstein, ein harter, dunkelgrauer Stein, der, wann er gebrannt wird, den Kalch giebt, der von so vielem Nutzen in dem gemeinen Leben, und bey den Aerzten ist, also hat man davon sowohl den ungelöschten Kalch, (calx viva,) als auch den gelöschten, (calx lota,) die Kalchlauge, (aquam calcis vivæ,) oder Kalchwasser, und den Kalchgeist, (spiritus calcis vivæ,) damit man in den Zuckerfabriquen den Zucker reiniget, fein und fest machet.

Calcatrippa, Consolida regalis, Delphinium, Calcaris flos, Flos regius, Rittersporn, Lerchenklauen; ist ein Gewächs, welches häufig durch die Kornfelder von Deutschland in dem schönsten Blau blühet; man pflanzt es auch in den Gärten von verschiedenen Farben, die Aerzte rühmen vorzüglich die Blumen, welche eine sehr schöne blaue Farbe von sich geben; man hat sie getrocknet in den Apotheken, und lobet sie besonders als kühlend wider die Entzündungen der Augen in trockenen Säcklein, oder abgekocht und aufgelegt, innerlich rathen sie auch einige wider die Gelb- und Wassersucht, desgleichen vor die Nachwehen der Kindbetterinnen, man zählet sie auch unter die Wundarzneyen wegen ihrer kühlenden Art; vornämlich hat man davon einen Zucker, oder Conserve, und ein gebrannt Wasser, welches öfters unter die Augenwasser verordnet wird.

Calceolus Mariæ, Frauenschühlein; ist ein artiges Gewächs mit gelber Blüthe, die eine Gestalt von einem Schuh macht, und auf bergichten Wiesen bey Waldungen gefunden wird.

Calcifraga, Hirschzunge, s. Scolopendrium.

Calcinata ossa, calcinirte Beiner, s. calcinatio.

Calcinatio, das Calciniren, Rösten, Verbrennen, Durchglühen, Zerstören, Zerfressen eines Körpers; wird in vielerley Verstand gebraucht, also heißt man calciniren, rösten, ustulare, wenn man ein Erz zerstoßen, ohne andere Zubereitung über dem Feuer wohl röstet und durchglühet, bis ihm aller Schwefel und Arsenik gänzlich entgehet, also calciniret man Steine, Muscheln, Eyerschalen, Beiner, wenn man sie ganz verbrennet, durchglühet, und in einen scharfen Kalch verwandelt, daß sie von selbst zerfallen, daher haben wir die ossa calcinata, calcinirte Beiner, also verbrennet, zerstöret, durchglüet und zerfrißt man Metalle, wenn man sie mit Salzen und Schwefel in das Feuer setzt, in der Cämentation, daß sie in ein Pulver zerfallen, also calcinirt man Salze, und irrdische Materien, wenn man sie ganz durchglüet, aller Feuchtigkeit durch das Feuer beraubt, und in eine ganz trockene Materie verwandelt, also calcinirt man die Metalle durch die kalte Vermischung mit Quecksilber (amalgamatio) welches sie endlich ganz zerfrißt, und zerstöret, also zerfrißt man Eisen, Bley und Kupfer bloß durch den Rauch des Schwefels, oder saure Dämpfe, also calciniret man oder verwandelt die Metalle in einen Kalch, wenn man sie mit Scheidwasser, aqua regis, Salzgeist, oder einer andern Säure auflößt, hernach wieder niederschlägt oder fället, denn da bekommt man sie auch in Gestalt eines Pulvers, das nimmer das vorige Metall ist, ja hieher gehöret auch noch der folgende Titel: Calcinatio philosophica, oder spagyrica.

Calcinatio, præparatio philosophica, oder spagyrica, das philosophische oder spagyrische Calciniren; wird hauptsächlich gebraucht von dem Calciniren der Beiner, Hörner, und Klauen von Thieren, wenn man sie nämlich lange genug mit Wasser kocht, oder auch nur in den Dampf davon hänget, bis sie davon durchaus so erweicht werden, daß sie sich hernach

nach füglich schneiden lassen, und wieder getrücknet, gestoßen werden können, einige kochen sie auch mit etwas Kalch, oder Potasche, welche das Sulzichte oder die Fettigkeit derselben, so ihre irrdische Theile, woraus sie hauptsächlich bestehen, als ein Leim zusammenhält, in sich schlucken, und also machen, daß sie um so bälder locker werden, und von selbst zerfallen, dies geschiehet aber wider die Regeln der Aerzte und Apotheker, so bereitet man das Hirschhorn, und nennt es: Cornu cervi philosophice, oder spagyrice præparatum, calcinatum.

Calcinatum majus, heißt alles das was durch die Kunst süße wird, als der merc. dulcis. Dahingegen alles von Natur süße auch calcinatum minus genennet wird.

Calcinatum majus Poterii, ist eine besondere Chemische Arzney, aus dem Queckfilber, da der rothe Präcipitat wieder mit Scheidwasser aufgelößt, und hernach wiederum mit einem gesalzenen Wasser gefället wird.

Calculosa nephritis, s. nephritis.

Calculus, ein Stein, welcher hauptsächlich in dem menschlichen Leib, und zwar in verschiedenen Gegenden desselben, besonders aber in den Nieren, Harn- und Gallenblase, ja auch selbst manchmal in dem Hirn und in den Lungen gefunden wird, von unterschiedener Größe und Gestalt.

Calculus renalis, ein Nierenstein, welcher in der Höhle der Nieren gezeuget wird.

Calculus vesicalis, vesicæ urinariæ, ein Blasenstein, welcher gemeiniglich in der Harnblase selbst sich aufhält, und oft ungemein groß und schwer werden kann.

Calculus vesiculæ felleæ, ein Gallenstein, der ganz anderer Art ist, als die Nieren- oder Harnblasensteine, denn gleichwie diese meistens der Farbe nach etwas röthlicht, oder auch ganz weiß aussehen, und nach ihrer Substanz sandicht und brüchigt sind, also sehen diese Gallensteine meistens schwarz, oder sehr dunkelgrau aus, sind klein, glatt und eckigt. Man findet oft in einer Gallenblase 70. 80. und mehrere; sie bestehen aber meistens aus einer ganz verdickten und eingetrockneten Galle, und sind bey denen gemein, welche geistige Getränke und Brandtenwein lieben, oder auch anderem hitzigen Getränke sehr ergeben sind. Sie fließen daher auf glüenden Blech und brennen im Feuer. Es scheinet, der berühmte Stein aus dem Stachelschwein, Lapis hystricis, piedra del porco, sey nichts anders, als ein solcher Gallenstein, wenigstens hat er mit diesen die concentrirte Bitterkeit und andere Eigenschaften gemein.

Caldarium, wird von vielen gebraucht für einen Kessel, worinnen man etwas siedet; andere aber gebrauchen es auch für so viel als Laconicum, vaporosum, aëreum balneum oder assa, worunter die Alten ein trocken Bad, oder vielmehr einen trockenen Keller verstunden, worinnen die warme Luft gebannt war, und den man hauptsächlich, um die Kranken darinnen nach und nach in einen gelinden Schweiß zu bringen, also anlegte.

Caldarium æs, siehe æs caldarium.

Calderia balnea, also nennet man die warmen Bäder oder Thermas überhaupt, wo das Wasser warm aus der Erde quillet. Forestus hat unter denselben vornämlich die warme Bäder bey Ferrara verstanden, denen er eine besondere Kraft wider die Schwürigkeiten der Lösung des Harns zugeschrieben, wiewohl hierinnen sonst auch die gemachten Bäder von jedem warmen Wasser nach Beschaffenheit der Umstände große Dienste thun.

Calefaciens, Calefacientia, Thermantica, erwärmende Mittel, welche eine wirkliche Empfindung einer größern Wärme in dem Magen machen, und das Geblüt und Adern in größern Jäst bringen, dahin man nicht

nur alle wirklich warme Speisen und Getränke rechnet, sondern auch den Wein, Brandtenwein, andere hitzige Getränke, starke Gewürze, und was denenselben dem Geschmacke nach gleich kommt, flüchtige Salze, die Feuerbeständige Salze, und was dergleichen mehr ist.

Calendula, Caltha vulgaris, sativa, oder Verrucaria, Ringelblumen, Dotterblumen, Goldblumen. Man pflanzet sie in Gärten, und sie blühen den gänzen Sommer hindurch sehr schön gelb, daher auch oft die Bauernweiber den Butter damit gelb färben. Der Geruch ist etwas widerwärtig, doch nicht allzu stark, und dem Geschmacke nach scheinen sie gar nichts besonderes zu haben. Man braucht hauptsächlich davon in den Apotheken die Blumen, und einige Aerzte schreiben denenselben eine besondere äußerlich und innerlich zertheilende, eroffnende, Schweiß-treibende und Herz-stärkende Kraft zu. Besonders lobet man sie auch wider Mutterzustände, und einige bilden sich ein, wenn man den Rauch der angezündeten Blumen von außen zu der Mutter hineinlasse, sey derselbige in dem Stande, selbst die Geburt zu befordern. Man hat davon auch in den Apotheken ein gebrannt Wasser, ein Acetum Calendulæ, und hier und dar einen Sirop, insbesondere ist auch das unguent. calendulæ florum berühmt, wo die Blumen bloß mit Butter wohl abgekocht werden. Man schreibet diesem eine besondere erweichende, kühlende und zertheilende Kraft zu, wider die Geschwulsten verhärteter Brüste bey den Säugenden, wider Brandschäden und andere geringere Entzündungen.

Calenture, ist eine besondere fremde Krankheit, womit besonders diejenige ergriffen werden, welche nach Westindien schiffen, wenn sie nahe gegen dem Sonnenwendecirkel (Tropico) kommen. Sie äußert sich durch eine ganz verdorbene Einbildungskraft, mit einem schwachen, gleichen und langsamen Puls ohne Fieber und übermäßige Hitze.

Calidum innatum, s. aura vitalis.

Caliginosa vertigo, ein solcher Schwindel, da es einem ganz dunkel und neblicht für den Augen ist. Einige halten auch das Wort für einerley mit Scotomia.

Caligo, s. amblyopia, achlis.

Calix, calyx, der Blumenkelch, Blumenbecher. Darunter verstehet man gemeiniglich diejenige grüne oder auch röthlichte Blättlein, welche unmittelbar unter den Blumenblättlein stehen, und gemeiniglich auch nach der Zahl mit denselben übereinkommen. Andere aber verstehen auch darunter die Augen oder Knospen, welche sich vor den Blumen treiben, wie z. E. die Augen des Pappelbaums, die Rosenknöpfe.

Calliblepharon, eine Arzney vor die Krankheiten der Augenlieder, dergleichen Galen beschrieben. Man braucht es auch vor eine schwarze Farbe, die Augbraunen damit zu bestreichen, wie man darinnen vor Alters eine besondere Schönheit gesucht.

Callicreas, pancreas, die große Drüse, das Rücklein.

Callionymus, heißt so viel, als Lilium convallium, Mayenblümlein.

Callitrichum, ist so viel, als Adianthum aureum.

Callositas, Callus, hat bey den Wundärzten verschiedene Bedeutungen. Hauptsächlich gebraucht man es von starken Verhärtungen der Häute und ganzer fleischichter Theile. So nennet man den Rand einer Wunde, die Höhlen eines Geschwäres callös, wenn sie ganz hart, zäh und unempfindlich sind. So sagt man von Adern, besonders Schlagadern, von der Gebährmutter, von dem Magen, Gedärmen und dergleichen, daß sie callös werden können. Hernach aber braucht man auch das Wort besonders von Beinen, die gebrochen

sind,

sind, und hernach wieder zusammenverwachsen und vermasern, wie man es ausdrückt, wenn der von allen Seiten ausfliessende Saft vollkommen verhärtet, nicht zwar zu der vollkommenen Härte eines Beines, doch zu einer merklichen Härte, die man nimmer wohl abzwingen kann, ohne das Bein wieder zu brechen. Ja, gleichwie dieser Saft öfters ungleich ausfließet, wenn die Beine wieder in einander heilen sollen, also entstehen oft dabey Ungleichheiten, Knöpfe und Höhen, die man unter die so genannte Exostoses rechnet. Nach dem allgemeinen Gebrauche des Worts von verhärteten und zusammengepreßten, ganz unempfindlich gemachten Häuten zählet man auch darunter die Warzen, clavos pedum, oder Hühneraugen.

Callus, s. callositas.

Callus osseus, s. ebend.

Calor nativus, s. aura vitalis.

Calomelas, bedeutet bey einigen so viel, als Æthiops mineralis, ein Quecksilber, das lange mit Schwefel abgerieben, und in ein schwarzes Pulver verwandelt worden ist; einige verstehen auch darunter das versüßte Quecksilber, oder den versüßten Sublimat.

Caltha, **Caltha palustris**, **Populago**, Dotterblume, Kühblume; man nennet sie Dotterblume, weil sie wie das schönste Gelbe, oder als ein Dotter eines Eyes dastehet; sie wächset auf sumpfichten Wiesen, und an kleinen Bächen; die Blumen werden an einigen Orten, ehe sie sich öffnen, mit Salzwasser und Essig eingemacht, und an statt der Cappern genossen, man nennet sie auch auf solche Art zubereitet: deutsche Cappern; von den Aerzten wird sonsten weder Kraut, noch Blume leichtlich gebraucht.

Calva ist so viel, als **Calvaria**.

Calvaria, **Cranium**, der Hauptschedel, die Hirnschaale.

Calvities, **Calvitium**, φαλάκρωσις, μαδάρωσις, ein Kahlkopf, eine Glaze, wann die Haare ausfallen, oder ausgefallen sind, besonders an dem Vordertheile des Haupts, hinter der Stirne; s. **Alopecia**, **Area**, **Ophiasis**, **Tinea**.

Calx, s. **Calcaneum**.

Calx, Kalk, Mauerkalk; so nennet man in dem gemeinen Leben den ausgebrannten Kalkstein, (calcarius lapis,) der sich von dem zugegossenen kalten Wasser bis zum sieden erhitzet, und dasselbe ganz scharf, dem Geschmacke nach brennend und trücknend macht, in eben diesem Verstande braucht man auch das Wort von ausgebrannten und durchgeglühten Eyerschalen und Muscheln; hernach gilt auch das Wort von allen Metallen, welche mit einer flüßigen Säure, oder durch Salze aufgelößt, und in ein Pulver zerfressen, oder aus einer flüßigen Säure in Gestalt eines Pulvers wieder gefället und niedergeschlagen sind; ja, man braucht das Wort von einem jeden Metalle, das in ein fein Pulver gebracht ist; andere dehnen das Wort noch weiter aus, und brauchen es auch von Hörnern und Beinern der Thiere, die ganz ausgebrannt und durchgeglüht werden, daß sie alles Oel und flüchtiges Salz, nebst aller Feuchtigkeit verlieren, und ganz unschmackhaft, wie eine blose Erde werden, desgleichen bedienet man sich auch dieses Worts von Pflanzen und ihren Theilen, und nennet die Asche davon ihren Kalk; endlich nennet man auch die kalkförmige Materie in den Gelenken der Podagrämer einen Kalk.

Calx lota, gelöschter Kalk.

Calx plumbi, **Saturni**, **Cerussa**, Bleyweiß.

Calx viva, ungelöschter Kalk, Mauerkalk, ist eben derjenige, dessen sich die Maurer bedienen, und welcher aus dem Kalksteine (calcarius lapis) gebrannt wird, man braucht das Wasser von dem Ablöschen desselben unter dem Namen aqua calcis vivæ

gar

gar häufig, und zwar innerlich rathen es einige, als eine besondere, zuverläßige Arzney, den Stein der Nieren und der Blase zu zermalmen, man läßt es in solcher Absicht die Kranke warm mit süßer Milch vermischt trinken, hauptsächlich aber braucht man es äußerlich, als eine sehr trücknende, und wegen ihrer brennenden Schärfe gelind ätzende, reinigende Arzney wider Brandschäden mit Leinöl vermischt, wider bösartige Geschwäre in Tüchern aufgeschlagen, oder eingespritzt, zu Austrücknung allzu stark thränender Augen, wie wir davon das blaue Augenwasser, aquam ophthalmicam sapphirinam haben, wo man blos etwas Salmiak in dem Kalkwasser auflößt, und in einem Gefäße von Kupfer, oder Messing eine Weile stehen läßt, besonders haben wir davon die berühmte aquas phagedænicas, wo man blos etwas Sublimat in dem Kalkwasser auflößt, und welche die bösartigsten Geschwäre auf das nachdrücklichste reinigen; es hat dieser ungelöschte Kalk vieles mit den Feuerbeständigen Laugensalzen gemein, man kann damit das Quecksilber wieder aus dem Zinnober hervorlocken, wenn man einen Schwefel oder Operment unter Zugießung des Wassers damit kocht, werden sie aufgelößt, wenn man den rohen Salmiak, der nicht den geringsten Geruch hat, damit abreibt, bekommt er einen durchdringenden Geruch, und daher ist auch der Salmiakgeist, den man mit dem ungelöschten Kalke bereitet, der allerstärkste und tauglichste zu Anstrichen, dann die brennende Schärfe des Kalks erhöhet das Flüchtige des Salmiaks ungemein.

Calyx, Calix, ſ. Calices.

Camfora, ſiehe camphora.

Cammarus, gammarus, ſ. Cancer.

Camomilla, ſ. chamomilla, chamæmelum.

Camphora, camfora, canfora, caf, cafa, cafur, capur, caphur, camphura, caphura, Kafur, καμφορά, καφουρά, **Campher;** iſt ſo, wie man ihn in den Apotheken führet, eine ſchneeweiße, durchſichtige Materie, als ein weißes Eis anzuſehen, dem Gefühle nach fett, doch trocken, von einem ſehr ſtarken, durchdringenden Geruch, und eines ſcharfen, bittern und gewürzmäßigen Geſchmacks. Wir bekommen ihn meiſtens in großen, runden Kuchen, welche Geſtalt er in den Sublimirgläſern, und von denſelben annimmt; ſonſten trieſt er eigentlich durch Ritzen aus dem innerſten Marke eines Baums; in ſehr heißen Ländern, als in China, Japan, Ceylan und Borneo findet man ihn hinter der Rinde, zwar ſchon ganz cryſtalliniſch, doch unrein, und wie in Körnern, dieſer ſiehet ganz gelblicht, riecht aber auch ſchon ſehr ſtark, und iſt ungemein flüchtig, wenn man ihn nur einen Tag lang bey ſich, nahe an dem Leibe trägt, iſt er ſchon verſchwunden, wenn man dieſen rohen Campher in einem gemeinen Apothekergläslein in heißen Sand ſetzt, ſo ſteigt er wegen ſeiner Flüchtigkeit in weißen Dünſten auf, und hänget ſich oben und innen an dem Glaſe, als der ſchönſte, leichte, ſchneeweiße, gleichſam gefrorne Sublimat an, das iſt alsdann der ſublimirte, oder rafinirte Campher; der Baum, davon man ihn bekommt, hat viel mit den Lorbeerbäumen gemein, und wird daher von einigen: Laurus, foliis ovatis, utrinque acuminatis, trinerviis, nitidis, petiolis laxis, von Linnæo: Arbor camphorifera, foliis laurinis, fructu parvo, globoſo, calice breviſſimo genannt; man pflanzt ihn auch bey uns, als eine Seltenheit in den Gärten; die Blätter ſtehen wechſelsweis gegeneinander, und ſind immer hellgrün, riechen auch ſtark nach Campher; in Oſtindien, China, und beſonders Japan wächſt der Baum häufig durch die Wildniſſe, und man trifft ihn auch ſo dick an, daß ihn kaum zwey Männer umfaſſen können, er wächſt auch in dem Weſtindiſchen Japonien, und den benachbarten Inſeln; die Campherbäume um Borneo herum ſollen

sollen zwar viel kleiner seyn, aber viel besseren und treflicheren Campher geben; man kann auch aus der Rinde der Wurzeln des Zimmetbaums Campher destilliren, und so sollen auch einige andere Bäume, Stauden und Pflanzen Campher von sich geben, wie man dieses von dem Zitwer weißt, und einige ein gleiches von dem Mutterkraut, Lavander und Salbeyen behaupten. Der beste Campher soll schön weiß, klar und durchsichtig seyn, ohne die geringste Fleken und fremde Farbe, von starkem, durchdringenden Geruch, wie er aneinander ist, er muß auch in gelinder Wärme leicht schmelzen, und, wenn man ihn anzündt, leicht wegbrennen, und nichts zurücklassen, dann er brennet wie ein Oel weg, daher man ihn auch zu denen Feuer-Lustbarkeiten füglich brauchen kan, da er auf dem Wasser ungehindert fortbrennet; andere halten auch dieses vor eine Probe von ihm, wenn er in einem heissen Brod bald zerschmilzt. Wegen seiner ausserordentlichen Flüchtigkeit muß er mit besonderer Vorsichigkeit verwahret werden, man legt ihn in feuchte, und kalte Gewölbe, in bleyernen Behältnissen, andere rathen ihn mit Pfefferkörnern, Leinsaamen, und andern ölichten Sachen zu umschütten; man will sonsten nicht glauben, daß wir viel von dem Campher aus Borneo zu uns bekommen, da auch selbst die Innwohner dieser Insel ihn sehr hoch halten; die Zubereitung des Camphers in denen Landen, wo er zu Haus ist, auch in Sumatra bey Baros wird uns also beschreiben: die Bauren in der Provinz Sazuma, und auf den Inseln Gotho zerspalten und zerhauen die Wurzeln, und das Holz des Baums in kleine Splitter, schütten Wasser daran, und kochen also alles in einer eisernen Destillirblase, dann setzen sie auf die Blase einen grossen Helm, der mit Stroh ausgefüllt ist, an dieses hänget sich der sublimirte Campher an, und wird hernach zusammengeklaubt, und in einem wohl verwahrten Glas mit gelinder Wärme in solche runde Kuchen zusamengeschmolzen, also wird er auf das allernatürlichste und leichteste gereiniget. Es ist übrigens dieser Campher von ganz besonderer Natur: wenn man ihn zerreiben will, verhält er sich, wie eine trokene Fettigkeit, z. E. wie ein Wallrath, sperma ceti,) man muß ihn mit einem Salz, einer ölichten Frucht, einem Oel, Zuker, Brandtenwein oder dergleichen etwas abreiben, wenn man ihn recht fein haben will, in dem Wasser läßt er sich durchaus nicht auflösen, doch ist er auch nicht zäh, wie ein Harz, aber leicht zerbrechlich, und mehr weich, er scheinet mehr die Art eines trokenen, gestandenen Oels zu haben, und es ist der Chemie schwer, ihn in seine Grundtheile zu zerlegen, wie solches Neumann und andere mit vieler Mühe versucht haben, dann er bleibet gegen die meiste Versuche unverändert, und ist zwar unendlich theilbar, und immer gleich kräftig, ohne zertheilt zu seyn; er lässet sich füglich mit ölichten Früchten, und Saamen, so wie auch mit denen daraus gepreßten, desgleichen mit destillirten Oelen auflösen, am allerliebsten aber mit starken Geistern, und dem allerstärksten Brandtenwein, daß man nicht das gerngste davon siehet, so bald man aber nur einen Tropfen eines solchen aufgelößten Camphers in Wasser schüttet, gehet es, wie bey denen also aufgelößten natürlichen Harzen, und das Wasser wird davon ganz milchicht, da doch auch der aufgelößte Campher glockhell ausgesehen, und es zeigen sich bey diesem Versuch, daß der Campher, so fein er auch aufgelößt, doch nicht verändert, und in seine Theile zerlegt seye; besonders ist auch das, wann er also aufgelößt ist, und man will einen solchen Camphersgeist destilliren, daß er ohnerachtet seiner großen Flüchtigkeit doch zurükbleibt, und den Geist allein übergeben läßt, wann er nicht mit einem Laugensalz abgerieben ist, noch selte-

ner

ner aber ist das, daß er sich von Scheidwasser, Salpetergeist, Vitriolgeist, und andern solchen mineralischen Säuren eben so, als von einem guten Brandtenwein auflösen läßt, und auch dort sich gegen dem Wasser eben so verhält, als wenn er mit Brandtenwein aufgelößt ist, da doch sonsten Harze, Oele, und andere dergleichen Fettigkeiten von solchen sauren Geistern nicht leicht angenommen werden; er bleibet also gewiß nach seiner Natur in vielen Aussichten und Verhältnissen mit andern Körpern noch ein grosses Räzel. Genug aber, daß uns das Gefühl, der Geruch und Geschmak deutlich anzeigen, daß er in dem menschlichen Leib sehr wirksam sey, und dieses haben unzähliche Erfahrungen von vielen Jahren her handgreiflich bekräftiget. Er hat äußerlich eine starke, zertheilende, der Fäulniß und allen Entzündungen widerstehende, und in Ohnmachten kräftig erweckende Kraft. Wie viel die Erfahrung Grund habe, wenn das Sprichwort sagt: Camphora per nares castrat odore mares, wollen wir zwar hier nicht entscheiden, doch kann seine stark zertheilende Kraft, wenn man ihn nahe auf dem Leib trägt, ohne Zweifel etwas wider die Geilheit vermögen; innerlich halten ihn einige vor hitzig, und scheinen in seiner Schärfe und Flüchtigkeit vielen Grund hierzu zu finden, wiewohl man ihn noch keineswegs als ein bloses ölichtes, flüchtiges Salz ansehen kan, aber etwas ist daran, doch urtheilen auch diejenige recht, welche ihn vor kühlend angeben, dann er widerstehet dem Brand und allen Entzündungen mächtig, allein nicht unmittelbar kühlt er, wie ein Eiß, das auf eine heisse Hand gelegt wird, sondern, in so fern er die Ursachen des Brands und der Entzündungen hebet, das stockende Geblüt zertheilet, die Gefässe reitzet, eröffnet und frey machet, dann dazu ist er das allervortreflichste Mittel unter allen bekannten Arzneyen, daher schreibt man ihm auch eine Schweiß- und Gifttreibende Kraft zu, und gibt ihn wider die bösartigste hitzige Fieber, Friesel, Fleckenfieber, Kinderblattern, und besonders, wo man einen Brand befürchtet, ja wider die Pest selbsten, dann er hat eine besonders starke eröffnende Kraft, die sich auch durch die kleinste Gefässe durchwirket, und vorzüglich auch alle Nerven nachdrücklich angreift; man versetzt ihn gerne mit dem Salpeter, so bald sich nur viele Phantasien äußern, die wegen des Brands verdächtig sind, ja einige rathen ihn auch in dieser Verbindung wider den Dripper; in höchstgefährlichen Krankheiten, wo es sich durchaus zu keiner Crisi schicken will, kann man sich auch besonders viel davon versprechen in der Verbindung mit dem versüßten Sublimat, (Mercurio dulci) worinn ihn auch einige wider die Raserey, und den Biß der tollen Hunde rathen. Man gibt ihn äußerlich wider starke Entzündungen, Rothlaufen, starke Geschwulsten, die mit einer Entzündung verknüpft sind, und mischet ihn also unter trockene Säcklein, besonders wider die Entzündungen der Augen, und starke Flüsse (Rheumanismos). Es ist auch nicht ungewöhnlich, denselben mit Fettigkeiten zu Brandsalben zu vermischen. So haben wir in denen Apotheken das Ung. album camphoratum, und viele kräftig kühlende Brandpflaster, unter welchen das von Froschleich Emplastr. de spermate ranarum, und das Minium-Pflaster beynahe die vornehmste sind. Doch gibt es noch einige mehrere, die etwas Campher bekommen, wie das gemeine Blasenpflaster, emplastr. vesicatorium, das emplastr. triapharmacon, Saturninum Mynsichti, griseum, und andere mehr. So haben wir auch den Campher in dem berühmten Augenstein, welcher Lapis divinus oder ophthalmicus genennt wird. Einige glauben auch, daß er wegen seiner zertheilenden Kraft mit Mandeln abgerieben, sehr dienlich unter die Schminkwasser

wasser seye. Am allermeisten aber wird davon äußerlich der so genannte Geist, Spiritus vini camphoratus, von den Wundärzten gebraucht. Dieser ist nichts anders, als ein in dem besten Brandtenwein aufgelößter Campher, und hat eine starke Kraft wegen des Camphers mächtig zu zertheilen, und dem Brande zu widerstehen, von dem Brandtenwein aber nachdrücklich zu stärken und zusammen zu ziehen. Daher wird er mit größtem Nutzen wider starke Zerquetschungen, Entzündungen und entzündete Geschwülsten gebraucht, vorzüglich auch vor die Augen. Einige suchen ihn noch besonders nach seiner zertheilenden Kraft mit dem Saffran zu verstärken, und lassen in solcher Absicht einige Tage etwas Saffran darinnen einbeitzen, dieser heißt alsdann Spiritus vini camphoratus crocatus. Er kann auch ohne Anstand bey starken Verwundungen gebraucht werden, und der Campher hindert nichts an der blutstillenden Kraft des Brandtenweins. Innerlich verordnet man ihn vorzüglich in Pulvern, verschreibet ihn aber nicht leicht über ein halbes bis ganzes Gran; ja es ist auch nicht glaublich, daß man mehr nöthig habe, um eine große Wirkung von ihm zu erwarten. Vielmehr scheinet alles, was man darüber thut, die Arzneyen nur zu stark zu machen, und die Kranke zu viel anzugreifen. Er wird gemeiniglich mit Salpeter, Zucker oder einem Mittelsalze abgerieben, denn ohne Salze läßt er sich nicht wohl unter die Pulver mischen. Mit dem versüßten Quecksilber ist er im Stande, Wunderdinge auszurichten, wie schon oben angezeigt worden. Wir haben ihn auch unter nicht wenigen innerlichen Arzneyen, doch ist bey den trockenen zu merken, daß er wegen seiner Flüchtigkeit nicht allzu lange gut thut, wenn etwa die Pulver allzu alt werden. In hitzigen Fiebern, welche eine Entzündung des ganzen Geblüts zum Grunde haben, ist er eines der stärksten Mittel, deswegen haben wir ihn in dem pulv. Alexipharmaco rubro, in der Mixtura simpl. Ludov. in der Mixtura simplici ordinaria, in dem Spiritu theriacali camphorato, Tinctur. Bezoard. Michael. Tinct. Bezoard. offic. ordinaria, Tinct. Bezoard. Wedelii, in dem oleo bezoard. Wedel. und wenn man wenige Grane mit einem guten liquore Anodyn. minerali Hoffmanni auflößt, so bekommt man davon eine Ess. welche gewiß die Hallische Goldtinctur nach allen Aussichten weit übertrifft, und der auch von den tödtlichsten Krankheiten fast gänzlich entkräfteten Natur durch ihre erweckende, Nervenstärkende, und ganz außerordentlich durchdringende Kraft wiederum von neuem aufzuhelfen im Stande ist.

Camphora cruda, granulata, der rohe, körnichte Campher, ist diejenige gelblichtgraue Materie, woraus man den rechten Campher, den man in den Apotheken hat, bereitet. Sie ist auch sehr flüchtig, und riechet ungemein stark nach Campher, ja es scheinet nach etlichen Versuchen, sie seye noch flüchtiger, als der sublimirte oder rafinirte Campher. Man bringet ihn also roh in ganzen Fässern nach Holland, und dort sind besondere Laboranten, welche ihn verarbeiten und sublimiren. Es geschiehet dieses mit weniger Kunst und Mühe. Sie setzen blos denselben in Gläser ein, in Sandkapellen, und die Gläser sind oben wie umgekehrte Bouteilles. Bey einem gelinden Grade des Feuers steigt der Campher in die Höhe, und hänget sich zu oberst in dem Glase an. Und also bekommt man endlich einen ganzen, schneeweißen, crystallischen Kuchen, der eben diese Campherscheiben ausmacht, wie wir sie in Deutschland bekommen. Und hierzu erfodert es kein weiteres Zusammenschmelzen, denn die Sublimation selbst bringt den ganzen

-zen Campher zu dieser Reinigkeit, und von der Oberfläche des Glases nimmt er diese Scheibengestalt an. Die Unreinigkeit, welche noch damit vermischt gewesen, bleibet unten in dem Gefäße zurück.

Camphora raffinata, sublimata, Raffinirter, Sublimirter Campher. Also wird derjenige genannt, welchen man in den Apotheken führet, und wirklich als eine Arzney gebraucht. Er siehet gerade so aus, wie er unter dem Titel Camphora beschrieben worden. Die Art der Zubereitung siehe bey dem Worte Camphora cruda.

Cancamum, darunter verstehen einige das Gummi Anime oder Animæ, andere geben es für den Lack aus; Dioscorides beschreibet es als ein Harz eines arabischen Baums, welcher einigermassen der Myrrhen beykomme, und einen sehr widerwärtigen Geschmack habe, und welches man zu Rauchwerken gebrauche.

Cancer, ein Krebs. Hat bey den Aerzten vielerley Bedeutungen. Die Wundärzte verstehen darunter eine besondere sehr bösartige und unheilbare Geschwulst, die, so lange sie nicht ausbricht, Carcinoma, Cancer occultus genennt wird, wenn sie aber aufbricht, Cancer apertus oder exulceratus heißt. S. Carcinoma. Hernach bedeutet es auch bey denselben eine besondere Art einer Hauptbinde, welche in viele Theile nach Art der Krebsscheeren gespalten ist. Denn aber brauchen die Aerzte das Wort besonders von den gemeinen Flußkrebsen, welche auch sonsten Astaci fluviatiles, Cammari, Gammari, genannt werden, welche wir öfters als eine Speise genießen, und die auch von den Aerzten gar oft besonders als eine Arzney angerathen werden. Denn sie haben etwas besonders kräftiges, Magen und Nervenstärkendes bey sich, und werden lebendig zerstoßen, vorzüglich auch unter die Wundtränke angerathen. Sie erhalten zugleich den Magen in sehr gutem Stande; vor Schwindsüchtige und andere, die von schweren hitzigen Krankheiten sehr ausgezehrt und entkräftet sind, dienen sie zu besonderer Stärkung, und behalten durchaus eine besondere Kraft wider die Säure, sie sey in dem Magen und Gedärmen, oder in dem Geblüte selbsten. Wir haben sie ganz in der aq. viscer M. und vor diesem hatte man auch eine aq. e cancris; am allermeisten gebrauchen davon die Aerzte als eine wirkliche Arzney die sogenannten Scheeren (chelas cancrorum) und die Krebsaugen, Krebssteine, oculos, lapides cancrorum,) wovon beyde an ihrem Orte nachzusuchen sind.

Cancrorum chelæ, oder ungulæ, Seekrebsscheeren, die Scheeren oder Zahnförmige Zangen der Seekrebse, wiewohl man in Deutschland auch öfters die Scheeren von den Edelkrebsen, ja von den Steinkrebsen davor nimmt, und es auch sehr wahrscheinlich ist, daß sie nach den Hauptkräften und Eigenschaften keinen sonderlichen wesentlichen Unterscheid haben. Man schreibet ihnen eine besondere stärkende, dem Gifte widerstehende, Schweistreibende und Säuredämpfende Kraft zu. Sie sollen auch besonders wider die Fieber und das Gries dienen. Nach dem Geschmacke scheinen sie blos erdenmäßig, und also ihre Säuredämpfende Kraft am gewißesten zu seyn. Man pfleget sie gemeiniglich in den Apotheken präparirt zu haben. Ob die See- und Meerkrebse nicht theils von dem Seewasser, theils von ihrer etwas unterschiedenen Bildung und Lebensart, vor unsern Flußkrebsen etwas vorzügliches haben, wollen wir nicht entscheiden. Doch dünket es uns nicht ganz unwahrscheinlich zu seyn. Die Engelländer scheinen sehr viel von diesen Krebsscheeren zu halten, ja sie schreiben den äußersten schwarzen Spitzen derselben eine vorzügliche Kraft zu, wie wir solches aus den zusammengesetzten Arzneyen schließen müssen, welche wir von ihnen

nen haben, und die übrigens in den schwersten hitzigen, bösartigen Krankheiten, die als Seuchen herumschleichen, in Frieseln, Petechen, Masern und Kinderblattern, auch bey den Deutschen sehr viel gelten, wiewohl wir uns eben nicht zu getrauen behaupten, daß sie ihre vornehmste Kraft von denen Krebsscheeren haben. Es sind dieselbige der Pulvis bezoardicus Anglicus completus oder Kentianus, der Pulvis bezoardicus Anglicus incompletus, der Pulvis è chelis cancrorum minus Pretiosus und Pretiosus, Pulv. contrayervæ compos. Man verordnet sie auch öfters besonders in Recepten, statt andrer ähnlicher Säure dämpfender Arzneyen, und es mag doch seyn, daß sie etwas mehr haben, als blosse irdische Arzneyen, indem sie doch immer von dem kräftigen Mark, welches in denen Lebendigen stecket, reichlich getränket werden. Dieses mag etwas feines, flüchtiges, auch in diesen Scheeren zurük lassen.

Cancrorum lapides, lapilli cancrorum, oculi cancrorum, Krebsaugen, Krebssteine; sind schalartige, harte, weisse, rundlichte Steine, so groß ungefehr, als große Erbsen, Linsen, oder auch Bohnen, auf der einen Seite gewölbt und erhöht, auf der andern etwas vertieft, wie ein flaches Schüsselein; man bekommet sie von unsern Fluß-Krebsen, von welchen unter dem Namen Cancer gesagt worden, und es ist ganz wunderbar, wie sie entstehen. Die Krebse werden jährlich einmal krank, und zwar die von dem männlichen Geschlecht in dem Monat Junio, die von dem weiblichen in dem folgenden Monat, ehe sie nämlich ihre Schalen ablegen, so lange diese Krankheit währet, 9 Tage und mehr, liegen sie wie todt und unbewegt da, in dieser Zeit aber zeuget sich in ihrem Magen eine neue Haut, zwischen dieser und dem alten Magen schiesset von beeden Seiten ein milchichter Saft ein, der nach und nach steinhart wird, der alte oder innere Magen aber erweichet in einen Schleim, und dienet unterdessen dem Krebs zu einer Nahrung, das Häutlein, worein dieser milchichte Saft zusammen geflossen, macht den neuen Magen aus, der in die Stelle des alten tritt, der milchichte Saft aber wird theils verdickt, und gerinnet, daß er das steinichte Wesen ausmacht, welches wir die Krebsaugen oder Krebssteine nennen, theils nutzet ihn der Krebs, als eine Nahrung, endlich aber werden auch diese Steine wieder aufgelößt, zerfliessen, und geben eine Speise vor den Krebs ab, dann so lange diese Steine in dem Magen sind, frißt er nichts, und man findet nicht das geringste in seinem Magen, und so lebt er gegen 27. Tag theils von seinem alten Magen, der nach und nach verzehret wird, theils hernach von denen aufgelößten, erweichten, und zerflossenen Krebsaugen. Also ist so viel gewiß, daß diese Krebsaugen keine wahre Augen der Krebse sind, ob sie wohl einiger massen die Gestalt einer verdickten, und eingetrockneten crystallenen Feuchtigkeit des Auges haben, sie sind auch meistens auf ihrer vertieften Oberfläche besonders gezeichnet, als ob sie dort einen besondern Eindruck bekommen hätten; sie bestehen auch nach Art der Bezoar aus lauter kleinen Scheiben, die nach Zwiebelart auf einander liegen; wie man sie aus den lebendigen Krebsen bekommt, sind sie meistens blaulicht, aus den gesottenen aber allezeit viel weisser, manchmalen gelblicht, oft sehr dunkelgelb, in der Größe sehr unterschieden. Sie sind in so großer Menge zu haben, daß es fast nicht glaublich und begreiflich ist, wo man so viele auftreibt, und daß alle ächt seyen. Am häufigsten bekommen wir sie aus Pohlen, Preussen, Beßarabia und der Ukraine, in welchen Landen es so viele Krebse gibt, daß man die Schweine damit mästen kan; man zerstoßt die lebendige Krebse in einen Brey, und ver-

dünnert diesen wieder mit Wasser, so fallen die Krebsaugen zu Boden, und werden herausgelesen, und getrocknet. Man pfleget sie manchmal mit künstlichen Krebsaugen zu verfälschen und zu vermischen, diese werden von Kreide, oder einer weißen Erde gemacht, sind aber blos daran bald zu unterscheiden, weil sie nicht aus Zwiebelartigen Lagen zusammengesetzt sind. Nach dem Geruche äußern sie ganz und gar nichts, der Geschmack ist erdenmäßig, und etwas zäh, der Essig lößet sie ganz und gar auf mit einigem Brausen, und so auch der Citronensaft, das Scheidwasser verzehret sie auch bey nahe ganz, doch läßt es einen kleinen schleimichten, zähen Kern zurück, den es nimmer abzwingen kann. Man braucht diese Krebsaugen hauptsächlich roh, zerstoßen, und präparirt in den Apotheken, einige Aerzte meynen: die rohe, zerstoßene seyen besser, als die präparirte, und diese machen durch ihren mehreren, klebrichten, zähen Schleim dem Magen mehr zu schaffen; man schreibet ihnen eine zertheilende, abstergirende, Harn und Schweißtreibende, auch Säure dämpfende Kraft zu, und die letztere ist wohl die gewisseste, daher auch der gemeine Mann die rohe, oder oculos cancrorum pulverisatos häufig, als ein Hausmittel wider den Sod, der von der Säure entstehet, gebraucht, wann sie eine Säure in dem menschlichen Leibe antreffen, oder auch vorher mit einer getränkt werden, wie wir also die lapid. cancror. aceto saturatos, und citratos haben, mögen sie wohl auch auf den Harn treiben, dann die Erfahrung hat gelehrt, daß alle Erden, und Erdenartige Sachen dieses thun, wenn sie mit einer schwachen Säure verbunden, oder aufgelößt sind; wir haben sie sonst in sehr vielen zusammengesetzten Arzneyen, und, wann sie auch in vielen derselben keine Hauptwirkung thun, so können sie doch wenigstens so viel nutzen, daß sie andern allzuleicht zerfließenden, salzichten, oder flüchtigen Arzneyen eine mehrere Habe geben, und also machen, daß sie sich länger in dem Magen und Gedärmen aufhalten, und in die daselbst zerstreute Nerven ihre Wirkung ausüben, dann über diese werden sie wohl schwerlich hinaus kommen; also haben wir sie in dem bekannten Temperirpulver, pulv. temperante, in dem pulv absorb. Wedel. Alexipharm. rubr. Alexipharm. oder bezoard. Rollwag. Antarthrit. Wepferi, pulv. contra acred. bezoard. anglic. compl. oder Kentiano, bezoard. angl incompl. bezoard. Sennert. compl. und incompl. pulv. ad calculum, e chel. cancr. minus pretioso, und pretioso, pulv. ad flatus, galactopœo, nephrit. pretioso, pleuritico, præcipitante Stahl. purpureo anglic. stomach. Birkmann. in denen Spec. diacret. Cam. in dem specif. antatroph. Wepf. in denen Morsulis ad ardorem ventriculi, vel Sodam, und also werden sie auch noch öfters besonders von den Aerzten verordnet, man bereitet auch davon, und hat in den Apotheken ein Sal, und trockene solutionem oculorum cancrorum, s. cancrorum lapidum sal, und solutio; eben so verhält es sich mit dem davon bereiteten magisterio.

Cancrorum oculi aceto saturati, Krebsaugen, mit Essig getränkt; man gießt auf die zerstoßene Krebsaugen Essig, bis derselbe nimmer braußt, und läßt diesen wieder über einem gelinden Feuer davon abrauchen zu völliger Trückne, dann reibet man sie wieder ab, und verordnet sie als eine kühlende Arzney; man schreibet ihnen auch eine Schweiß und Gift, wie auch Harntreibende Kraft zu, wie schon unter dem Titel: Cancrorum oculi erinnert worden, doch ist die Harntreibende nach Anzeige desselben die gewisseste, sie können auch etwas kühlen wegen des Essigs, doch ist auch diese hier sehr verändert, man kann sie mehr als ein

eröff=

eröffnendes, zertheilendes Mittelsalz ansehen, gleichwie die Erden der Natur der Feuerbeständigen Laugensalze am allernächsten beykommen, und dieses mit einer Säure ein Mittelsalz ausmachen. Man rühmet sie auch besonders zu Zertheilung des geronnenen Geblüts, wo man von einem Falle, oder Schlag etwas innwendig in dem Leibe vermuthet, man verordnet sie in Pulvern von einer Scrupel bis zu einem halben Quintlein; sie haben vor sich einige Bitterkeit, wenn sie aber alt sind, bekommen sie etwas Widerwärtiges, und Unangenehmes, das ihre Heilskräften schwächen kann.

Cancrorum oculi acido, oder succo citri saturati, oder citrati, Krebsaugen mit Citronensaft getränkt; man bereitet sie auf eben die Art, wie die vorige, nur, daß statt des Essigs Citronensaft genommen wird, man schreibet ihnen auch eben diejenigen Kräften zu, als den vorigen, doch, da der Citronensaft nicht so viele Fettigkeit hat, als der Essig, verderben sie nicht so leicht, wenn sie alt werden, und werden nicht so widerwärtig und unangenehm, etwas aber verändern sie sich doch, wenn sie alt sind, und ist es daher gut, wenn man sie in den Apotheken, so viel möglich, frisch hat.

Cancrorum oculi præparati, präparirte Krebsaugen, man zerstößt die rohen Krebsaugen, und reibet sie auf einem glatten Steine wohl mit Wasser ab, dann gießt man sie durch einen Trichter in kleine Kegel auf Papier aus, und trocknet sie wiederum, man braucht meistens diese präparirte in Recepten und zusammengesetzten Arzneyen, weil man sie ohne diese Arbeit nicht leicht also fein zerreiben kann, übrigens kommen sie mit denen rohen in den Heilskräften überein, s. Cancrorum lapides. Nur meynen einige, sie seyen auf solche Art zäher, schleimichter, und beschweren den Magen mehr.

Cancrorum oculorum magisterium, gefällte, niedergeschlagene Krebsaugen, oder Krebsaugen-Präcipitat. Man löset die Krebsaugen mit Essig auf, und gießt hernach Weinsteinsalz, das von selbst zerflossen ist, (oleum tartari per deliquium) hinein, so fället ein weißes Pulver in großer Menge zu Boden, an dieses schüttet man so lange Wasser, bis es nicht den geringsten Geschmack mehr nach Essig oder Salz hat, und trücknet es hernach; die Alten haben sehr viel auf solche magisteria gehalten, die neuere aber ziehen hier z. E. die präparirten Krebssteine vor, was sie in dem menschlichen Leibe thun, ist schwer zu entscheiden, ja es ist noch eine Frage, ob sie blos die Säuredämpfende Kraft so kräftig besitzen, als die rohe oder präparirte? dann das Auflösen mit einer Säure und Fällen mit einem Laugensalze verändert sie gewiß nicht wenig, und wann man davon keinen andern Beweis hätte, so ist doch das schon besonder, daß sich diese gefällte Krebsaugen nimmer, wie die rohe oder präparirte mit einer Säure auflösen lassen. Sie sind übrigens so fern unschuldig, daß man sie ohne Schaden von einem halben bis zu einem ganzen Quintlein verordnen kann, vielleicht haben sie mehr eine trücknende, anhaltende, und anziehende Kraft, innerlich wider Bauchflüsse, und einen jeden allzustarken Abgang von Feuchtigkeiten, äußerlich in Geschwären, die nicht heilen wollen, und immer viel scharfe, wässerichte Feuchtigkeit von sich geben, in Wunden der Speichelgänge und Drüsen, und andern, die wegen dem starken Zufluße von Feuchtigkeiten nicht heilen wollen, wenn man sie zerrieben, als ein Pulver aufstreut, als einen Adsperginem.

Cancrorum oculorum Sal, Krebsaugen, Krebssteinsalz; man löset die Krebsaugen mit Essig auf, und läßt den Essig wieder abrauchen, dann schüttet man wieder etwas Wasser darauf, und läßt es wieder zur Trückne einkochen, so bleibet die Essigsäu-

re daran hangen, und solche Krebsaugen zerschmelzen vermittelst dieser viel leichter in dem Wasser, man schreibet ihnen daher eine stärkere, allgemeine eröffnende, zertheilende Kraft zu, die zugleich auch mehr auf den Schweiß und Harn treibet, daher man auch weniger davon in den Recepten, als von den oculis cancror. aceto saturatis, mit denen übrigens dieses Salz viel übereinkommt, verordnet, und nicht über wenige Grane, man nimmt sie auch gerne unter Pillen, und glauben einige, daß durch die neue Zugießung des Wassers die Krebsaugen noch feiner aufgelöst werden, welches alles auch den Gründen der Chemie und Arzneywissenschaft ganz gemäß ist.

Cancrorum oculorum solutio, eigentlich solutio sicca, trockne aufgelöste Krebsaugen, man nimmt die zerstoßene, rohe Krebsaugen, löset sie mit Essig auf, und rauchet diesen bey gelindem Feuer wieder davon ab; also scheinet diese Zubereitung nicht unterschieden zu seyn von derjenigen, da man die cancrorum oculos citratos macht, und ist also davon nicht mehr und nicht weniger zu halten, als von jenen, man siehet sie auch, als eine Art eines Mittelsalzes an, und schreibet ihnen starkeröffnende und Harntreibende Kräften zu, brauchet sie aber besonders auch wider die Fieber, und vorzüglich wider die Wundfieber, wenn man innerlich geronnen Geblüt vermuthet, sie zerschmelzen auch leichtlich ganz in dem Wasser.

Canchremata, also werden von den Roßärzten die unheilbaren Augenwunden genannt.

Candelæ fumales, Räuchkerzlein; sind schwarze Kerzlein, und kurze Kegel mit dreyzinkichten Füßen, die aus wohlriechenden Speccereyen mit Kohlenstaub gemacht werden, und die man anzündet, um die Zimmer mit einem angenehmen Dufte zu durchräuchern.

Candidum ovi, Albumen ovi, Eyerweiß, das Weiße des Eyes.

Canella, s. Cinnamomum.

Canella alba, costus verus, costus corticosus albus, costus aromaticus, cortex Winteranus spurius, weißer Caneel, oder weißer Zimmet; ist eine dicke, zähe, von innen und außen weiße Rinde, eines sehr guten, gewürzmäßigen Geruchs, und scharfen Geschmacks, wir bekommen ihn aus Indien, und er kommt viel mit Winters Amerikanischen Gewürzrinde, (s. Winteranus cortex) überein, doch hält man ihn vor etwas schwächer, als diese, andere glauben mit vieler Wahrscheinlichkeit: er sey ganz damit einerley, und nennen daher dieselbige Rinde auch: canellam albam; am allerwenigsten muß man ihn mit dem in den Apotheken sehr bekannten costo dulci, oder amaro vermengen, dann dieser ist eine Wurzel eines Arabischen Gewächses. Man bekommt diese Rinde von einer Art Caßienbäume, die Blätter, wie der Lorbeerbaum, purpurfarbichte Blümlein, und eine Frucht, wie kleine Eicheln tragen, die Rinde muß von der äußern ungeschälten Schale wohl gesäubert seyn, einen durchdringenden, und gleichsam von allen Gewürzen vermischten Geschmack haben, der an Schärfe den Pfeffer, und an Geruch die Muscatnuß übertreffe. Wegen des vordringenden flüchtigen Gewürzes brauchen einige Aerzte diese Rinde als ein Verwahrungsmittel, und käuen sie in dem Munde, wenn sie Kranke besuchen, welche an ansteckenden Seuchen darnieder liegen; hernach rühmet man sie auch wider die Colik und Mutterbeschwerungen, zu Stärkung der Nerven, und Zertheilung der Winde, oder Blähungen, vor den Magen ist sie treflich gut, und soll auch in Triethen und Schnupftoback äußerlich und innerlich gebraucht eine besondere Kraft zu Stärkung des Haupts, der Nerven und innern Sinne haben, man kann

sie

sie überall gebrauchen, wo man sonst den costum dulcem hinnimmt, welcher übrigens in seinen Heilskräften viel damit übereinkommt; weil aber doch ihr Gewürz sehr stark, und daher hitzig ist, pfleget man in Pulvern nicht leicht über einen halben Scrupel, oder 10. Gran auf einmal zu gebrauchen, man darf sich auch nicht wohl darauf verlassen, daß man sie in allen Apotheken antrifft, und nicht davor den Cort. Winter. nimmt.

Canella Javanensis. ignobilior, malvarica, ist die Cassia lignea: Mutterzimmet.

Canella Matta, ist Cinnamomum, der gemeine Zimmet.

Canella de Milano, Confectio Cinnamomi: überzuckerter Zimmet.

Canicæ, die Kleyen, oder das schwarze röthlichte Nachmehl, welches man bekommt, wenn das beste schon weg ist, daher kommt das Wort: panis canicaceus, weil man das Brod von diesem Mehle blos den Hunden vorgeworfen, man braucht aber das Wort nimmermehr leichtlich.

Canicida, Hundsmörder, eine Art eines giftigen Napells, dessen Kraut und Wurzeln die Hunde tödten.

Canina appetentia, s. Appetentia canina.

Canina brassica ist die Mercurialis, Bingelkraut.

Canina fames, cynorexis, cynodes orexis, ist appetentia canina, welches an seinem Orte zu suchen.

Canina lingua, ist so viel, als cynoglossum, Hundszungen.

Canina malus, malus terrestris, s. Mandragora.

Canina Rabies, Hydrophobia, aquæ metus, Hundswut, Wasserfurcht, Wasserscheu; ist eine Art einer besonders heftigen Wut, worein der Biß eines tollen Hundes stürzet; die Kranke kommen bald nach dem Bisse in Phantasien, reden ganz verführt, werden ganz rasend, daß niemand vor ihnen sicher ist, beißen gegen die Leute hinein, und in etlichen Tagen nach dem Bisse werden sie wasserscheu, und können kein Wasser, oder sonst etwas flüssiges, oder auch glänzendes, wie einen Spiegel, oder pollirtes Glas vor sich sehen, ohne in die allerheftigste Raserey zu verfallen, es ist auch gemeiniglich ein, zwar unordentliches, Fieber dabey, und andere Zufälle einer hitzigen Krankheit, eine ausserordentliche Trückne und Durst, und doch der unleidentlichste Abscheu vor allem, was denselben löschen könnte, weil diese Wasserfurcht oder Wasserscheu, welche eigentlich Hydrophobia, oder aquæ metus heißt, diese Raserey von allen andern Arten unterscheidet, und nicht leicht einer andern sich beygesellet, nimmt man die Worte Hundswut, rabies canina und Hydrophobia, aquæ metus vor einerley; man hat bisher die ganz besondere Art des Gifts dieser Krankheit nicht genug aussorschen können, es dringet mit der erstaunlichsten Geschwindigkeit durch alle Adern und Nerven, und es kann viele Jahre liegen bleiben in dem Leibe, ehe es wieder ausbricht, es ist auch durch den Speichel, und Kleider solcher wütenden Menschen ansteckend, ja alles, was diese berührt, oder alles, womit man einen wütenden Hund berührt, kann das Gift fortpflanzen; die Krankheit ist meistens tödtlich, besonders, wenn es schon zu der Wasserscheue gekommen, wo es am allerheftigsten zugehet, sterben die Kranken meistens schon an dem vierten Tage; man schlägt allerley zuverläßige (specifica) Mittel darwider vor, und hat besonders auch dadurch hier und dar manchen gerettet, wenn man ihn mit aller Gewalt und wider alles sein Rasen und Wehren in kalt Wasser etlichemal gestürzt, doch sind bisher die meisten daran gestorben, und so viel ist nach allen Umständen gewiß, daß man hier ohne die gewaltigsten und grau-

grausamsten Curen nichts ausrichtet. Das Salzwasser thut innerlich und äußerlich gebraucht vortrefliche Dienste, ingleichen alle vegetebilische Säuren. Der Essig inwendig mit Holundertheen gegeben, hat auch vielen geholfen. Ingleichen, das gefeilte Kupfer, und der an kupfernen Gefäßen sitzende Ruß. Der Moschus besitzt in dieser Krankheit auch eine specifique Kraft.

Canina sentis, Canirubus, Rubus caninus, Cynorrhodos, Cynosbatos, oder Cynosbatus, Hagebuttenstrauch, oder Dorn, s. Cynosbatus.

Canini dentes, Cynodontes, dentes oculares, columellares, die Augzähne, Spitzzähne, welche vornen in dem Munde sind, wenn man denselben öffnet, zu der Seite der Beißer, und spitziger, als diese, sie reichen mit ihren Wurzeln in dem obern Kiefer ziemlich nahe hinauf zu den Augen.

Caninum stercus, s. album græcum, und Canis stercus.

Caninus spasmus, s. cynicus spasmus.

Caniram, ist der Name eines Baums, von welchem man die Krähenaugen, Nuces vomicas hat, die man den Ratten und Mäusen als ein Gift vorsetzt.

Canirubus, s. Canina sentis und Cynosbatos.

Canis, ein Hund; das bekannte, und vielen Menschen so beliebte Thier, welches nach seiner Natur nicht das geringste Schädliche und Giftige vor den Menschen hat, und doch, wann es wütig ist, durch seinen Biß denselben tödten kann, s. canina rabies; ja man brauchet es auch äußerlich, und das häßlichste davon innerlich, also haben wir ein zusammengesetztes köstliches Wund- und Nervenöl, welches auch wider Lähmungen und Contracturen gebraucht wird, nämlich: das oleum florum Slotani, worein man die junge Hunde, (catulos) ganz nimmt, wie sie fast von Mutterleibe kommen, also braucht man auch das von Hunden ausgesottene Fett, (axungia canis) ja so gar den Unrath derselben, s. Album græcum und canis stercus.

Canis axungia, Hundsschmalz; ein sehr schönes, weißes, weiches Schmalz das von der Hundsfette ausgekocht wird, es riecht und schmecket ziemlich süßlicht, man schreibet ihm nicht nur, wie andern ähnlichen Fettigkeiten, eine erweichende, sondern auch eine Nervenstärkende, ausheilende Kraft zu, und mischt es in solcher Absicht unter Salben und Pflastern, zu Zeitigung der Geschwäre, und Stärkung gelähmter Glieder, ja der gemeine Mann braucht es sehr häufig wider die Schwindsuchten innerlich, lässet damit die Suppen schmelzen, nimmt es Löffel weis in Brühen zu Erweichung, Anfeuchtung, und Heilung der innern Theile, wir können auch nicht ganz in Abrede seyn, daß hier und dar einige Versuche nach Wunsch damit gerathen, und manche Kranke dadurch genesen seyen.

Canis cerebum, Löwenmaul; s. antirrhinum.

Canis stercus album, Album græcum, cynocoprum, weißer Enzian; ist der weiße Unrath von Hunden, die meistens von Beinern leben, und welcher nicht stinket; er ist mehr trocken, als der gemeine, und man schreibet ihm eine trücknende, abstergirende, zertheilende und eröffnende Kraft zu, und brauchet ihn innerlich in Säften, Mixturen, und Latwergen wider den Husten, als etwas auflösendes, wider Coliken und Ruhren, äußerlich aber besonders in Gurgelwassern wider die Bräune, als etwas kühlendes, und ausheilendes, und so auch wider böse Geschwäre mischt man ihn unter Balsame, und Salben; s. Album græcum.

Canities, graue, weiße Haare, wie sie bey allen Menschen entweder durch das Alter, oder Sorgen, und andre Ursachen werden.

Cana, Canna, ein Rohr, ein Schilf, wird in vielerley Verstand gebraucht, man versiehet darunter ein jedes Rohr,

Rohr, das sonst die Lateiner arundo nennen, hernach brauchen es auch einige vor cassia fistula; die Zerglie-derer nennen das Schienbein canna major, das schmälere daneben canna minor; Avicenna braucht oft das Wort vor die Luftröhre, aspera arteria; die Wundärzte nennen ein jedes Röhrlein, das sie brauchen, cannam oder cannulam.

Canna saccharifera, calamus sacchariferus, das Zuckerrohr; s. Saccharum.

Canna vulgaris, arundo palustris, gemeiner Rohrschilf; ist derjenige, welcher häufig durch Deutschland in stehenden Wassern und Teichen wächset, und dessen Wurzel einige wider den Stein, verrenkte Glieder und den Hauptgrind rühmen.

Cannabina heißt bey einigen so viel, als Galeopsis.

Cannabis, Canapus sativa, Torminalis, Hanf; der gemeine Hanf, den man in Deutschland so häufig pflanzt und spinnet, davon man auch die starke Fäden und Stricke macht, daher ihn einige Galgenkraut nennen; man braucht davon hauptsächlich den Saamen, als eine Arzney, es bestehet derselbe aus runden Körnern, die eine aschenfarbichte, röthlichte, glänzende, dünne Hülse, und innen ein weisses, öchlichtes, süßes Mark haben, das alle Vögel in Deutschland, und auch die Canarienvögel sehr lieben, es haben aber diese Saamen einen besondern nicht gar angenehmen Geruch, und, wie sie die Vögel geil machen, also äussern sie hingegen bey dem Menschen eine betäubende, Schlaf-bringende Kraft, und beschweren den Kopf und Magen, wenn man sie viel innerlich gebraucht, doch glaubt man, wegen ihres milden Oels seyen sie sehr dienlich wider den Husten, der von einer Schärfe kommt, wider das Seitenstechen, und andere innerliche Schmerzen, man rühmet sie auch wider die Gelbsucht, wider die Würmer, Geilheit, und allzu starken Saamenfluß, man giebt diesen Saamen hauptsächlich in Milchen von einem Scrupel bis auf ein Quintlein, noch mehr aber braucht man ihn äusserlich, als ein Schmerzstillendes Mittel, als einen Umschlag vor die Stirne mit Rosenwasser zerstossen wider heftige Kopfschmerzen, ja, man rühmet ihn auch zu einer dünnen Milch zerlassen, zu Reinigung der Haut, welche damit gewaschen werden muß; um die von den Kinderblattern zurückgebliebene Flecken wegzubringen.

Cantabrica Plinii, soll die Scorzonere seyn, welche in Spanien zuerst von den Cantabris erfunden worden seyn soll.

Cantacon heißt bey einigen der Crocus hortulanus, Garten Saffran.

Cantarelli, Mayenkefer, Mayenwürmer, welche sich in dem Monath May so häufig auf den Bäumen zeigen, es behaupten auch davon einige Aerzte, daß sie in Oel eingebeizt ein so gutes und kräftiges Nervenöl abgeben, als das Scorpionenöl.

Cantharides, Muscæ hispanicæ, Spanische Fliegen, Spanische Mucken; sind länglichte, geflügelte Käfer mit Füssen, die einen hellen, goldgrün glänzenden Glanz haben, und nach dem Geschmacke sehr scharf, pechicht, brennend und auffressend sind, dem Geruche nach aber sehr stinken, wann sie noch frisch sind, wiewohl man an getrockneten kaum noch etwas wahrnimmt. Man trift sie am allerhäufigsten in warmen Ländern, und besonders in Italien und Spanien an, dann auch in Frankreich, ja hier und dar auch in Deutschland, und besonders in der Pfalz, ja fast in ganz Europa; man findet sie am allermeisten auf dem Eschbaum, Hartriegel und weissen Pappelbaum, doch manchmal auch auf andern Gewächsen. Sie sind noch größer, als die größte Mucken, doch schmäler, es ist aber ihre Größe unterschieden; man hat die kleine noch lieber, wenn sie nur ganz frisch, und nicht ganz staubicht

dicht sind, dann biß sie 2. 3. Jahr alt sind, werden sie fast ganz von den Milben zerfressen. Es ist ganz wunderbar, was sie vor eine flüchtige, brennende Schärfe haben, die nicht weit von der Schärfe eines wahren Gifts entfernt ist, daher sich auch die Landleute, wann sie diese Thierlein sammlen, den Mund und die Hände verbinden. Es wirket diese Schärfe vorzüglich auf die Nieren und Werkstätte des Harns, und nicht nur, wenn man die Thierlein innerlich gebraucht, sondern auch bloß, wenn man sie viel handthieret, oder aufleget, das blose Blasenpflaster viel in den Händen herumgeballt, oder auch auf die Arme oder Füsse gelegt, macht oft das heftigste Brennen in dem Harn, welches aber bald gedämpft werden kan, wenn man viel laue Kühmilch, oder auch Milchen von kühlenden Saamen, Mandel, oder Baumöl trinkt. Wenn man auch nur sehr wenig zerstossene Spanische Muken in Bier legt, ziehet das ihre Schärfe an, und erwecket nicht nur das schmerzlichste Brennen in dem Harne, sondern auch ein wirkliches Blutharnen; man brauchet sie hauptsächlich äusserlich in dem gemeinen Blasenpflaster, (emplastrum vesicatorium) oder de cantharidibus thun sie alle Hauptwirkung, greifen die Haut an, durchfressen sie, ziehen große Blasen, lösen das Oberhäutlein von der wahren Haut ab, reizen alle Nerven, Adern und Wassergefässe mit großen Schmerzen, und erwecken dadurch einen großen Zufluß von Feuchtigkeiten, entzünden die Haut ganz, und bringen sie endlich gar in Schwürung, dadurch wird also manchmal das stärkste Gift der schweresten Krankheiten von inneren, edleren Theilen zu den äusseren und unedleren getrieben, wenigstens der gewaltigste Trieb gegen dem Kopfe, gegen der Brust, und andere viel bedeutende Gegenden davon abgeleitet, und in geringere gezogen, die nicht so gefährlich sind. Die englischen Aerzte pflegen in solcher Absicht, wo sie ein starkes innerliches Gift vermuthen, das sich durch alle Adern ausbreitet, und den innern Theilen mit so vieler Gefahr zusetzet, die Kranke ganz in ein Tuch einzuwickeln, das über und über mit zerstossenen Spanischen Muken bestreut ist, damit sie auf solche Art durch die Entzündung und Schwürung der ganzen Haut die innere Theile mehr vor dem Brand, und andern tödtlichen Wirkung des Gifts der Krankheit sichern. Man pfleget auch diese Spanische Fliegen unter das unguent. popul. oder andere Salben zu mischen, und damit die Füsse, Fußsohlen, und andere Gegenden zu überschmieren, um einen starken Zufluß des Geblüts, und anderer Säfte dadurch zuwegen zu bringen, besonders rathet man solche Salben wider die Lähmungen und das Schweinen, Abfallen, Abnehmen der Glieder, da sie ganz dürr werden, und zusammenfallen. Die Aerzte haben lange Bedenken getragen, diese Fliegen innerlich zu gebrauchen, (obwohlen wir deutliche Spuren haben, daß es Hippocrates schon gethan,) weil sie wahrgenommen, daß ihre Schärfe so gar durchdringend seye, und die Nerven so heftig angreife, welches uns auch schon erinnert, dieselbe vorsichtig zu gebrauchen; inzwischen, da es so schwere und heftige Zufälle gibt, die sich ohne die heftigste Mittel nicht abzwingen lassen, so dünket uns, seye es nicht nur erlaubt, sondern man seye auch verbunden, sich solcher Mittel zu bedienen, von denen man sich doch die bäldeste und gewisseste Hülfe versprechen kan. Zwar halten wir diesen Gebrauch vor sehr unnöthig, wann einige, um sich mehr zu der fleischlichen Lust anzustrengen, oder in denen Kräften zu Ausübung derselben mehr zu erhalten, diese Fliegen einnehmen; das ist der Weg, eine Natur in den Grund hinein zu verderben, und ein gewissenhafter Arzt hält es sich vor unanständig, solche Mittel vors

zuschlagen, inzwischen, da es doch auch Fälle giebt, wo eine Nachlassung der Natur in einem guten Alter die Menschen außer Stand setzt, ihr Geschlecht fortzupflanzen, und es doch auch nach der Absicht GOttes erlaubt, auf Seiten der Menschen aber oft viel daran gelegen ist, daß man Saamen erwecke, so darf man bey solchen Umständen, wo alle andere gelinde Mittel fehlschlagen, auch zu diesem Gewaltsamen schreiten, da man weiß, daß, wie alle stark auf den Harn treibende Arzneyen, also diese vorzüglich zu der Wollust reitze, und die Unmächtigsten wiederum dazu tüchtig machen und beleben könne, man fanget aber ganz gering an, und steiget von einem Viertelsgran nach und nach höchstens auf 2. bis 3. Grane; am allertauglichsten kann man sie in Pillen geben, oder Pulvern. Eine vorzüglich starke Wirkung thun sie auch in den gewaltsamsten Verhaltungen des Harns, wo kein anderes Mittel helfen will; und man braucht hierzu nicht über einen Gran in 8. bis 12. Theile vertheilet. Einige machen daraus ein zuverläßiges Mittel (specificum) wider die Wut von dem Biß der tollen Hunde, s. canina rabies. Die Ungarn pflegen diese Thierlein in Essig einzubeitzen, und so wohl den Menschen, als Pferden und Kühen, welche von wütenden Hunden gebissen worden, einzugeben. Man trifft auch hier und dar eine Essent. Cantharidum an, welche zu wenigen Tropfen eine ungemeine starke eröffnende und Harn treibende Kraft hat, und in allen denjenigen Fällen, in welchen die Fliegen selbst angerathen worden, mit vielem Nutzen gebraucht werden kann. Eine weitläufiger zusammengesetzte Spanische Fliegenessenz haben wir an der Tinct. Canthar. Pharm. Edinb.

Cantianus pulvis oder Kentianus, wird das berühmte Englische Pulver der Gräfinn von Kent genennet, welches wir sonsten unter dem Namen: Pulvis bezoardicus Anglicus completus oder Kentianus haben.

Caphora und **Caphura**, s. Camphora.

Capillitium intricatum ist so viel, als Plica, Judenzöpfe, Marenflechte.

Capillorum defluvium, das Ausfallen der Haare, welches öfters nach schweren hitzigen Krankheiten, oder auch Kopfschlägen geschiehet. Das weitere siehe unter Alopecia.

Capillus aureus, ist das Adianthum aureum, oder Polytrichon.

Capillus Veneris, ist Adianthum nigrum.

Capita, **Codia**, die Köpfe, oder köpfichte, kolbichte Behältnisse einiger Saamen. Viele brauchen das Wort Codia allein von denen Oelmagen oder Magsaamenköpfen.

Capitiluvium, das Hauptwaschen, wie solches öfters mit starken Laugen zu Reinigung desselben, und öfters auch mit stärkenden Weinen und Geistern zu dessen Stärkung geschiehet.

Capitis granum, Läuskraut, Mäusepfeffer. S. Staphisagria.

Capitis infantum ardor, heißt so viel, als Siriasis.

Capito, ein Kind, welches mit einem allzu großen Kopfe gebohren wird, und dadurch sich und der Mutter die Geburt schwer macht.

Capitulum Martis, ist das Eryngium oder Mannstreue.

Capnelæum, **Picis flos**, καπνέλαιον, Rußöl, welches von dem Ruß herabtriest. Andere beschreiben es als eine Art Harzes, das von selbsten zerfließe, viel hitziger, dünner und flüssiger sey, als alle übrige fließende Harze, daß es fast mehr der Natur eines Oeles beykomme, wenn man es über das Feuer setze, so gebe es einen starken Rauch von sich.

Capniston, nämlich oleum: also wurden diejenigen Oele genannt, welche mit Gewürzen, die von selbst in dem

Feuer brennen, gleichsam ganz durchräuchert waren, und davon die Kraft der Gewürzen an sich genommen hatten.

Capnites, Erdrauch, siehe Fumaria.

Capnitis, Hüttenrauch, siehe Cadmia.

Capnium ist Erdrauch, siehe Fumaria.

Capnos ist Fumaria, Erdrauch.

Capnus heißt eben so viel, als das vorige.

Capo. Capus, ein Kapaun oder verschnittener Hahn. Die Aerzte halten das Fleisch und die Brühen davon für besonders kräftig, und zählen sie unter die Analeptica substantifica, daher sie besonders nach schweren hitzigen Krankheiten, in auszehrenden Fiebern, Schwindsuchten und dergl. den Kranken vorzüglich angerathen werden. Man nimmt sie auch in solcher Absicht in die kräftige Sulzen, welche man solchen Kranken verordnet. Am allermeisten in die eigentlich genannte Kraftbrühen, (jusculа consummata oder tortiva) welche die Franzosen Consummées nennen, wenn man nämlich solche Kapaunen bloß abbrühet und säubert, und hernach den Saft von dem Fleische auspreßt. Wir haben auch von diesen Kapaunen ein sehr kräftiges und stärkendes Wasser in den Apotheken unter dem Namen Aqua Caponis, dessen Kraft durch den Zimmet und andere Sachen noch verstärkt wird. Besonders führt man auch in den Apotheken das Kapaunenschmalz, Axungia Caponis, und schreibet ihm nicht nur die mit andern solchen Fettigkeiten gemeine, erweichende, sondern auch besonders eine Nervenstärkende Kraft zu, daher sie nicht selten wider die Lähmungen und das Schweinen der Glieder unter die Salben verordnet wird, wie wir ein Exempel an dem ungt. ad tabida membra haben.

Capparis, Kappern. Sind Augen oder unzeitige Blumenknöpfe eines kleinen Strauches, der Capparis spinosa heißt. Man bringet sie häufig zu uns aus Italien, Spanien und Frankreich, am häufigsten wächst der Strauch in Apulien. Man braucht sie in Essig eingemacht als ein angenehmes Gewürz zu vielen Speisen, und sie haben in der That etwas besonders in dem Geschmack und Geruch. Man glaubt, daß sie den Appetit besonders stärken. Sie verursachen aber auch öfters Grimmen und viele Ungelegenheit in dem Magen.

Capparis cortex oder vielmehr **radix**, welche sonsten Capparis spinosa, fructu rotundo minore genannt wird. Die weiße Wurzel von eben dem Strauch, dessen zuvor unter dem Namen Capparis gedacht worden, welche sonsten in den Apotheken unter den Rinden stehet, aber auch in der Zahl der fünf kleinen eröffnenden Wurzeln. Einige geben vor, es sey eigentlich die Rinde der Wurzel, und diese ist lang, dick, und hat eine röhrichte, runzlichte, dicke, aschenfarbigte, dem Geschmacke nach etwas scharfe, bittere, herbe und ein wenig anziehende Rinde, ohne sonderlichen Geruch. Man schreibet ihr eine merklich eröffnende, zertheilende und anhaltende Kraft zu, und räth sie besonders wider die Gliederschmerzen, Verstopfungen des Milzes und Hypochondrie, meistens gebraucht man sie in Theen und Getränken. Wir haben auch von dieser Wurzel oder vielmehr derselben Rinde das Kappernöl, oleum capparum, wo dieselbe mit andern eröffnenden Arzneyen im Baumöl abgekocht wird, mit diesem pfleget man gemeiniglich die Gegend des Milzes öfters zu bestreichen, oder es auch unter die eröffnenden Milzpflaster zu mischen.

Caprizans pulsus, δορκαδίζων, ein ungleicher Pulsschlag, wenn die Ader ihre Bewegung zumal unterbricht, und denn wieder schnell schlägt, so, daß der nächste Schlag nach dem Stillstand viel geschwinder und heftiger als der vorhergehende ist, und gleich-

gleichsam einen doppelten Sprung macht, wie die Böcke; oder wenn bey der Diastole sich die Arterie erst langsam, und nach einigem Stillstande durch einen schnellen Stoß hebt.

Capus, s. capo.

Carabe, Agtstein, s. Succinum.

Caranna, Gummi Carannæ, ist ein zähes und hartes Harz, (resina) welches sich zwar, wenn es frisch ist, wie Pech ziehen läßt, aber durch das Alter ganz brüchig und hart wird. Es sieht von außen grünlicht-schwarz, manchmal grau, auch gelb-schwarz, innen aber vollkommen wie ein gemeines Harz aus. Dem Geschmacke nach ist es sehr bitter und zäh, wenn es aber angezündet wird, giebt es einen guten Geruch von sich, aber auch, schon wie es für sich selbst ist, ist es nach dem Geruche angenehmer, als nach dem Geschmacke. Man bringt es aus Amerika, und insbesondere aus Neuspanien, in breiten, länglichtrunden Stücken, die gemeiniglich noch in Binsenblätter eingewickelt sind. Es fließet aus einem Baume, welchen man häufig um Carthagena in Neuspanien antrifft. Sonsten hält man dasjenige vor das beste, welches noch weiß, weich, wie ein Pflaster, und doch nicht klebricht ist, auch einen angenehmen, und gewürzmäßigen Geruch von sich giebt. Es kommt nach den meisten Eigenschaften mit dem Takamahakharz überein. Man hält es aber für sehr hitzig, und schreibet ihm eine nicht geringe zertheilende und Schmerzen-stillende Kraft zu. Wir bekommen es auch öfters in ausgehöhlten Kürbissen: wenn man es zu einem Pflaster machen will, so läßt man es bloß in einem warmen Mörsel erweichen, und so macht man davon Magenpflaster, Hauptpflaster wider das Zahnweh; ja man mischet es auch unter die Wundbalsame, besonders hält man es gut wider Mutter- und Nervenzustände, wie wir ein Exempel an dem Empl. Nervino Hoffmanni haben. Innerlich wird es sehr selten verordnet; wiewohl es manchmal einige Aerzte unter Mutterpillen verschreiben. Hier und dar pfleget man es auch äußerlich unter die Rauchwerke zu vermischen.

Carbo, s. Anthraces.

Carbo petræ ist so viel, als Bitumen.

Carbunculus, siehe ebendaselbst.

Carcinodes tumor, eine krebsartige Geschwulst, welche noch nicht ganz die Art eines Krebses hat, aber doch in vielem damit übereinkommt, wie solches der folgende Titul noch mehr erläutern kann.

Carcinoma, Carcinos, Carcinus, Cancer, der Krebs, ein Krebsschaden, das Gefräß, der Wolf. Ist eine Geschwulst von besonderer Malignität oder Bösartigkeit, und es haben bisher die Aerzte weder ihre Art, noch ihre Ursachen genug ausforschen können. Der anfangende Krebs bestehet in einer harten, rauhen, ungleichen und unbeweglichen Geschwulst, die aschenfarbicht oder blau ist, und mit vielen schwärzlichten Adern, als Krebsscheeren umgeben, in dem Anfange ohne alle Schmerzen, nachgehends aber mit einer brennenden Hitze durch die Tiefe schmerzend. Es ziehet dieser Krebs hauptsächlich in schwammichte und lockere Theile, in drüsichte, oder solche, die reich an Adern sind, dahero finden wir davon die meisten Exempel an denen Brüsten, an denen Drüsen unter der Achsel, an denen Lefzen, Gaumen, Gebährmutter, an dem männlichen Gliede, durch das Gesicht. Er ist in dem Anfange sehr schwer zu erkennen, und hält sein Gift lange verborgen, nimmt auch kaum den Platz einer Bohne oder Haselnuß ein, und fängt gemeiniglich mit einer besondern Härte des Theils, den er angreift, und nach und nach mit einem rechten scirrho an, der weder von erweichenden, noch zertheilenden Mitteln abnimmt, sondern sich auf beyde gemeiniglich mehr verschlimmert, so gar, daß viele Aerzte glauben, es arte ein bloßer scirrhus in einem solchen Krebse aus, wenn er mit erweichenden, und noch

mehr

mehr mit scharfen, zertheilenden Sachen zu viel angegriffen werde, doch scheinen diesfalls nicht alle Erfahrungen vollkommen miteinander übereinzustimmen. So lange eine solche Geschwulst geschlossen bleibt, und nirgends aufbricht, heißt sie: cancer latens, oder occultus, allein, es geschiehet auch, daß sie von selbst aufbricht, an einem, 2. ja vielen Orten zugleich, da giebt sie in dem Anfange zwar nur ein scharfes Wasser und Blut von sich, nach und nach aber auch einen stinkenden Eiter, ein solcher offener Krebs heißt: cancer apertus, oder exulceratus. Es halten auch einige diesen Krebs vor ansteckend, und man fliehet daher solche Kranke nicht nur wegen des schrecklichen Geruchs von dem Krebseiter, sondern auch aus dieser Ursache, und nach der Erfahrung scheinet auch dieser Argwohn nicht ganz leer zu seyn, um so mehr, wann wir bedenken, daß das Gift des Krebses ein sehr feines und subtiles Gift sey. Man hat von vielen Jahren her viele zuverläßige äußerliche und innerliche Mittel wider den Krebs angegeben, so haben einige vor vielen Jahren wider den offenen Krebs den weißen Präcipitat des Quecksilbers aufzustreuen angerathen, so rühmet man auch vor den geschlossenen die Blätter der Belladonnæ, und erst in neuern Zeiten giebt man vor ein unfehlbares Mittel die Blätter der Phytolaccæ, zerstoßen, und als einen Breyumschlag aufgelegt, aus, diese Phytolacca rechnen einige auch noch unter die Nachtschatten, (solana,) wohin die Belladonna gehöret, also rathen einige äußerlich bey dem offenen Krebs den Salzgeist mit Wasser geschwächt, und öfters in Tüchern aufgeschlagen. Innerlich wollen einige gar alle Mittel verwerfen, und geben vor, der Krebs lasse sich auf keine Art abzwingen, als man schneide den Theil weg, der davon angegriffen worden, allein, ob wir schon nicht in Abrede seyn, daß hier und dar eine solche Ausrottung (exstirpatio) glücklich gelungen, und gute Wirkung gethan, so ist doch nicht nur dieselbe in einigen Fällen nicht allein bedenklich, und übel anzubringen, sondern, da das Gift des Krebses meistens nicht nur in dem angegriffenen Theile stecket, sondern auch das ganze Geblüt schon eingenommen hat, so kommt meistens nach dieser Ausrottung der ganze Krebs bald wieder hervor; wir haben unter denen innerlichen Mitteln vornämlich den ausgepreßten Saft von dem Onopordo, einer Art eines Distels, hernach behaupten auch einige, daß hier viel mit dem innerlichen Gebrauch des versüßten Quecksilbers auszurichten sey, und der berühmte Kayserl. Leibarzt van Swieten räth zu folge seiner und anderer Erfahrungen neben dem äußerlichen Gebrauche des Salzgeistes den innerlichen Gebrauch der Fieberrinde, und behauptet, damit den Krebs vollkommen geheilt zu haben, welches auch darum einiger massen wahrscheinlich scheinet, da die Wirkungen des Krebses viel mit dem heißen Brand, (gangræna) übereinkommen, und eben so, wie dieser, alles tödten, in welchem diese Rinde schon die gewissesten, vortreflichste Dienste gethan; Plunckeis specificum ist ein Aezmittel und oft gefährlich. Sanchez hat in neuern Zeiten eine gewisse Portugiesische Erde empfohlen, und Störk das Bilsenkraut und dessen Extract. S. Cancer.

Carcinos, Carcinus, s. Carcinoma.

Cardamindum, Tropœolum foliis peltatis, orbiculatis, Nasturtium Indicum, Acriviola, Indianische Kresse; wird häufig durch Deutschland in denen Gärten einfach und gefüllt gepflanzt, und blühet schön gelb, hat einen angenehmen scharfen Geruch, und hell-grüne, rundlichte, geschildete Blätter; es ist zwar nicht leicht in den Apotheken eingeführt, doch hat man hier und dar ein gebrannt Wasser davon, welches eine nicht geringe eröffnende, Harn-treibende,

bende, und dem Scharbock widerstehende Kraft hat; die Blumen werden wegen ihrer angenehmen Schärfe von vielen, als ein Salat angemacht gerühmt, und die Aerzte selbst rathen sie wider die Schärfe des Geblüts, zu Verdünnerung alles Schleims in dem Magen, Gedärmen, ja den Adern selbst, vorzüglich aber auch um den Harn zu treiben, der Saame ist vorzüglich scharf, und wird häufig von dem gemeinen Mann mit Wein oder Wasser abgekocht, als ein zuverläßiges Mittel wider die Wassersucht getrunken, allein, wegen seiner durchdringenden Schärfe gerathen diese Curen selten, und er macht damit das Geblüt selbst allzu flüßig, daher leichtlich starke Verblutungen davon erfolgen, wenn man ihn allzu stark oder häufig gebraucht.

Cardamine, Nasturtium pratense, große Feld- oder Wiesenkresse. Ist ein Gewächs, welches häufig bey uns auf den Wiesen weiß oder fleischfarbicht blühet, es liebet noch mehr feuchte und wässerichte Orte, und gehöret unter die Gewächse mit 4. Blumenblättlein und schottichten Saamen, (tetrapetalas siliquosas,) die Blätter sind sehr scharf, und man rechnet dahero das Kraut unter die antiscorbutische Kräuter, doch wird es nicht leicht von denen Aerzten gebraucht.

Cardamomum majus, große Cardamomen, oder Cardamemelen, sollen eben diejenigen seyn, von welchen man das scharfe, destillirte Oel, oleum cajeput, hat, (s. Amomum racemosum, und oleum cajeput;) es haben diese Cardamemelen noch längere Schotten, als die gemeine, kleinere Cardamemelen, und kommen meistens aus Java zu uns; wir haben es auch in dem aq. salv. comp. in denen spec. diambr. spec. diacinnam. und diamarg. calid.

Cardamomum maximum, Grana paradisi, Melaguette, Paradieskörner; sind kleine, dreywinklichte, von außen dunkelrothe, und innen weiße Körner, eines sehr scharfen und hitzigen Geschmacks, wie ein Pfeffer. Man hat bisher noch nicht auf den Grund kommen können, was es vor eine Pflanze sey, von welcher wir diese Körner haben. Rajus erwähnet in seiner Histor. plantar. eines Surinamischen Cardamomi, dessen Beschreibung mit diesen Paradieskörnern übereinkommt; es soll eine dicke, länglichte, knopfichte Wurzel haben, die keinen gewürzmäßigen Geschmack bey sich führe, der Stiel und die Blätter sollen, wie bey dem wilden Ingwer seyn; die Blumen sollen auch nicht zu oberst auf dem Stiel sitzen, sondern mit einer besondern Stange von der Wurzel aufsteigen, und eine kleine Blumenähre zuoberst ausmachen; die Früchte sollen die Größe und Gestalt einer großen Pflaume oder Zwetschge haben, und allezeit in drey Theile aufspringen, deren jeder eine blaue, fleischichte, und ganz gewürzmäßige Rinde habe, und seine Saamen in sich schließe, die so wohl nach dem Geschmack, als äußerem Ansehen vollkommen mit Cardamemelen übereinkommen, und in sechsfacher Ordnung nach der Länge der Frucht schön da liegen, in allen Zwischenräumen der Saamen steckt ein weißes, schwammichtes Wesen, wie man es auch an der Frucht der Cardamomen siehet. Also lautet die Beschreibung der Surinamensischen Cardamomen, die uns Rajus gegeben. Wir bekommen diese Paradieskörner in großer Menge aus Ostindien. Es kommen dieselbe nach ihrer brennenden Schärfe mehr mit dem Pfeffer, als den wahren Cardamomen überein, und ist es daher nicht recht, wenn man sie vor das Cardamomum majus nimmt, wie es doch öfters geschieht. Sie haben eine sehr erhitzende und zertheilende, incidirende und Harn treibende Kraft, und gehören unter die starken Gewürze, in welcher Absicht sie auch die Köche gebrauchen, wo sie statt des Pfeffers ein angenehmeres Gewürz nöthig haben,

haben, daher braucht man sie auch, um zu der Wollust zu reitzen. In Krankheiten des Magens, die von einem zähen Schleim, oder starken Verkältung herrühren, desgleichen in Krankheiten, wo überhaupt alle Säfte eine kalte Zähigkeit haben, und man versichert ist, daß man keine verborgene innerliche Hitzen zu befürchten habe, können wenige Grane dieser Paradieskörner große Dienste thun, doch werden sie sonsten selten von den Aerzten verordnet, wir haben sie in der aq. embryon. aq. cephal. Car. Quint. und in der trag. aromat. Gabelkow.

Cardamomum minus, officinale, Cardamomen, Cardamemelen; sind die gemeinsten Cardamemelen, und, wann auch in der Beschreibung einer zusammengesetzten Arzney das Wort Cardamomum alleine vorkommt, werden allezeit diese darunter verstanden; sie bestehen aus kurzen, dreywinklichten Saamenschotten, oder Capseln, die ohngefähr eines Fingers lang, und blaß sind, oder auch eckichte Körnlein ausmachen, die braun oder dunkelroth sind, das Gewächs, wovon wir diese Körner haben, wird von Rajo zu den Gras-blätterichten (graminifoliis) gerechnet, welche die Blüthe und Büsche der Früchte auf einem besondern Stengel tragen, der keine Blätter hat, und unmittelbar von der Wurzel herauskommt; die Blumen bestehen aus 4. Blumenblättlein, die weiß sind, und auch etwas gelbes, sonsten aber keine gemessene Bildung haben, der Geruch davon ist sehr angenehm, und sehr gewürzmäßig, die Blumen sitzen auf dem Eyerstock, die Frucht ist in 3. Fächer abgetheilt, und schließt sehr viele Saamenkörner in sich. Man sieht bey den Cardamemelen vornämlich auf diese Eigenschaften, daß sie frisch, ölicht, eines angenehmen und gewürzmäßigen, scharfen, auf der Zunge brennenden Geschmacks, und eines beliebten Geruchs seyen. Man bekommt sie aus Ost- und Westindien, besonders aus Malabar. Die Aerzte schreiben ihnen mit allem Rechte wider Mutterzuständе und andere Krankheiten eine erwärmende, Nerven- und Haupt-stärkende, zertheilende, Harn-treibende, Grimmenstillende, und die Dauung des Magens befördernde Kraft zu, und verordnen sie daher in Triethen, Windpulvern, und andern solchen Arzneyen zu wenigen Granen. Wir haben sie auch in vielen zusammengesetzten Arzneyen, die uns theils die Alten hinterlassen, theils die Neuern erfunden haben, z. E. in der aq. apoplect. spirituos. aq carbunc. cephalic. Carol. Quint. cordial. temperat. aq. magnanimit. aq. salv. compos. in dem Theriak, Elect. Mithridat. Damocr. Elect. de acoro; ja wir haben auch allein von diesen Cardamemelen eine Essentiam cardamomi, die bloß mit Brandtenwein angesetzt ist, hernach kommen sie noch unter viele trockene Arzneyen, als unter den pulv. sternut. Nops. und pulv. vit. imperat. unter die spec. diambr. dianis. dianth. aromat. cariophyllat. und aromat. rosat. desgleichen unter die spec. diacinnam. lætif. Rhasis, diamargarit. calid. in die essent. stomach. polychrest Gundelsheimeri, essent. theriacal pilul. Lucis majores, oder opticas, in das Extract. catharct. Pharm. Londin. besonders nimmt man sie auch in den Chocolad, dann sie sind in der Tinctur amar. Londin. -aromat. Londin. -helleb. compos.

Cardia, stomachus, der Mund, oder die Oeffnung des Schlundes in dem Magen auf der linken Seite ohnweit des Herzgrübleins von vornen.

Cardiaca, Marrubium Cardiaca dictum, Branca oder **Para lupina, Lycopus,** Herzgespann; ist ein Gewächs, welches viel nach seiner Bildung mit dem Andorn übereinkommt, und an rauhen, ungebauten Orten um die Zäune herum, und an den Mauren der Weinberge wächset; man nennet es auch sonsten: wild Mutterkraut, Herzgespannkraut, Herzgesperr-

sperrkraut; es hat einen starken, doch nicht allzu widerwärtigen Geruch, und einen bittern Geschmack. Man schreibet ihm eine Kraft zu, den Harn und das Monathliche zu treiben, auch die Würme zu tödten, hauptsächlich rühmet man es auch, wo die Brust mit vielem Schleime umfangen ist, und besonders vor die Kinder, wenn sie das Herzgesperr, s. cardiaca passio, haben. Man brauchet es äußerlich und innerlich, äußerlich pfleget man die Kinder darinnen zu baden, und innerlich giebt man es Kindern und Erwachsenen in Theen, doch wird es selten von den Aerzten verordnet. S. auch Cardiacum.

Cardiaca, Cardiaca passio, Cardiacus morbus, Cardiogmus; das Herzgesperr oder Herzgespann; ist nicht so wohl eine Krankheit des Herzens, sondern wird blos also genannt, weil der Pöbel um das Herzgrüblein herum, welche Gegend auch die Aerzte præcordia nennen, das Herz suchet; es bestehet in einer besondern Ausbläh ung und Austreibung des obern Theiles von dem Unterleibe unter den kurzen Rippen, und dem Herzgrüblein, und machet ein sehr schweres, gebanntes und beängstigtes Athemholen, es siehet dabey aus, und kommet einem vor, als ob alles innen zusammen an die Rippen und die Brust angewachsen wäre, und das Zwerchfell, wann es in dem Ausathmen sich zurückziehen will, nicht zurück könnte; man nimmt es hauptsächlich bey kleinen Kindern wahr, und es siehet, wann man recht Achtung giebt, wirklich so aus, als ob etwas da wäre, welches die freye Verrichtung des Zwerchfelles hinderte; man giebt davon unterschiedliche Ursachen an, einige schreiben es einer kalten Luft zu, andere starken Winden und Blähungen in dem Grimmdarme und Magen selbst, und andere einer gewaltigen Ausdehnung des Rückgraats, die letztere mag in einigen Fällen statt haben, die erstere aber scheinen uns nicht wahrscheinlich zu seyn, da die Krankheit allezeit so in einem fort währet, und nicht leicht unterbrochen wird, hingegen Krampfartige Bewegungen niemalen Jahr und Tage in einem fortwähren; es scheinet uns nicht unglaublich zu seyn, daß manchmalen innerlich eine wirkliche Austrocknung statt haben könne, massen nicht nur die Krankheit meistens solche Kinder befället, die wegen Verstopfungen der Drüsen, und vielem Schleime in dem Unterleibe verdächtig sind, sondern auch, wo sich ein rechtes Herzgesperr heben läßt, welches zwar schwer hergehet, öftere Bäder, erweichende Salben, äußerlich und innerlich anfeuchtende und eröffnende Mittel das meiste thun; andere brauchen auch das Wort vor so viel, als Cardialgia, und noch andere verstehen es eigentlich von dem Herzen, und verdeutschen es durch Herzerstickung, wenn man nämlich in die Furcht des Erstickens kommt, von Gewächsen, oder geronnenem Geblüte, welche in Adern stecken, die nahe bey dem Herzen sind, und dessen freye Bewegung unterbrechen.

Cardiacum, cordiale, confortativum, excitativum, roborans, confortans medicamentum, eine Herzstärkende Arzney, die dem ganzen Leibe zumal wohl thut, denselben erquickt und stärket; der Verstand dieses Worts ist sehr unterschiedlich, so wohl bey den Aerzten, als auch denen, die der Arzneywissenschaft nicht kundig sind; das können auch die Aerzte nicht behaupten, daß die Arzneyen, welche darunter verstanden werden, unmittelbar das Herz stärken, doch sind es meistens Mittel, unter deren Gebrauch auch der Umlauf des Geblüts ordentlicher und lebhafter wird, und das Herz kräftiger zu wirken scheinet, sie wirken ohne Zweifel vorzüglich auf die Nerven, und stärken diese, also könnte man sie vor so viel, als analeptica nervina halten, doch will man fast etwas noch wirksamers damit ausdrücken, es sollen Arzneyen seyn, welche die Sinnen, vornämlich den Geruch und Geschmack, auf einmal schnell und angenehm angreifen,

sen, und von diesen ihre Lebenskraft gleichsam zumal durch den ganzen Leib ausbreiten, wenigstens müssen wir sie nach diesem Regelmaaß beurtheilen. Man hat innerliche und äußerliche Herzstärkende Arzneyen, diese gebraucht man hauptsächlich wider Ohnmachten, schnelle Schwachheiten von starkem Abgange des Geblüts, durch Verwundungen, oder andere Zufälle, von starkem Nachsinnen, Studiren, und anderem Arbeiten, das die Kräfte sehr angreift, und verzehret, und man leget sie auf das Herz, bindet sie über die Pulse, schmieret sie an die Schläfe, hält sie vor die Nase, und bringet sie an, wo man kann; jene aber, die innerliche Herzstärkende Mittel giebt man theils in eben den Zufällen, wo die äußerliche taugen, theils überhaupt, wo eine merkliche Schwachheit vorfället, oder eine Stärkung nöthig ist, wider Schwindel und Schwächen aus dem Magen, daher auch öfters die so genannte Stomachica, oder Magenarzneyen Herzstärkende Mittel sind; insbesondere aber ist noch der große Unterscheid zu merken, welcher von der verschiedenen Art dieser Herzstärkenden Mittel hergenommen wird, dann einige sind hitzig, und heißen: cardiaca calida, diese können dienlich seyn, wo durch den großen Abgang des Geblüts auch viele Kräfte sich verloren haben, und mit denselben viele natürliche Wärme dem Menschen entzogen worden ist, oder, wo sonsten aus Mangel der natürlichen Lebhaftigkeit der Nerven und Adern, und Schlappheit der Fleischfasern der Umlauf des Geblüts zu langsam gehet, und sich dadurch Schwachheiten durch den ganzen Leib einstellen, dann andere sind gar nicht hitzig, sondern mehr kalt, und kühlend, diese werden gebraucht, wo eine Entkräftung und Schwachheit von allzu großer innerlicher oder äußerlicher Hitze entstehet, und also eine Kühlung und Anfeuchtung nöthig ist, diese nennet man cardiaca frigida, dahin gehören alle kühlende Pflanzen, Kräuter, Blumen, Wurzeln, und besonders schmackhafte, säuerlichte Früchte: Erdbeere, Himbeere, Citronen, Granaten, und dergleichen mehr. Endlich giebt es auch solche, die beyde Eigenschaften zugleich haben, und doch keine zu stark, wo das erwärmende und kühlende etwas gemäßiget ist, diese nennet man: cardiaca, cordialia temperata. Ja man hat auch Arzneyen unter dem Titel: cardiaca, die nicht so wohl etwas vordringendes, angenehmes in dem Geruche, oder Geschmacke, oder beyden zugleich haben, sondern die mehr etwas anziehen, anhalten, (adstringentia) diese könnte man eigentlich: roborantia nennen, dahin gehören vermuthlich die grana chermes, wovon die confect. alkermes den Namen hat, dahin gehören ohne Zweifel auch die Edelsteine, Perlen, Bezoar, und dergleichen kostbare Arzneyen mehr.

Cardialgia, Cardiogmos, Cardiogmus, stomachica exsolutio, rosio stomachi, καρδιακὴ διάθεσις, ἔκλυσις καρδιακή, oder ἔκλυσις στομαχική, der Magenkrampf, das Magendrucken, Herzweh; ist ein entsetzlicher, fast unerträglicher, innerlicher Schmerz, ohnweit des Herzgrübleins, doch mehr linker Seits, den man auch öfters zugleich auf dem Rücken in der gleichen Gegend spüret, und welcher bald als das heftigste Brennen, bald als der heftigste Krampf und Zusammenziehen, Nagen oder Zwicken sich äußert, ja der sich oft weit um das Herzgrüblein herum ausbreitet, Würgen und Brechen macht, Verstopfung des Leibes, Herzklopfen, vollkommene Ohnmachten, Schweiße über die Brust, Hals und den ganzen Kopf zuwegen bringt, wobey die Schenkel und Füße immer trocken bleiben, ja manchmal mit fiebrischen Zufällen begleitet ist, und mit einem Ausbruche von Gichtern drohet. Der Sitz dieses unerträglichen Schmerzens ist hauptsächlich in dem Ausgange des Magenschlundes in dem Magen, und

und er entstehet wahrhaftig aus einem wirklichen Krampfe desselben, oder wenigstens aus einer sehr empfindlichen Reitzung dieses Magenmundes, welches um so begreiflicher ist, da wir wissen, daß dorten sehr beträchtliche Nerven liegen. Die Ursachen davon sind sehr verschieden, einige sind sehr natürlich, so weiß man, daß derselbe von Blutigeln, die man mit dem Getränke in den Leib bekommen, entstanden ist, eben so kann er auch von Würmern, von andern unverhoft eingeschluckten Dingen, als Nadeln, Stücken von Glas, und dergleichen entstehen; hernach kann er auch von besondern Wallungen des Geblüts entstehen, die aus andern besondern Ursachen auf diese Gegend zustürmen, daher in solchen Fällen allein die Aderläße hilft; hernach kann er auch oft von krampfichten Bewegungen anderer benachbarten oder entfernten Theile, als der Leber, Gedärme, des Zwerchfells, der Harnblase, oder der Gebärmutter entweder durch die Nerven, oder durch das Geblüt, oder die Adern dahin kommen, ja so kann ein Fieber, welches schnell seinen ganzen Trieb dahin bringt, oder die Materie einer jeden Krankheit, die sich auf einmal dahin ziehet, einen solchen Magenkrampf verursachen; also können Verhärtungen und Geschwulsten der Schlunddrüsen (strumæ œsophagi) dazu Gelegenheit geben; am allermeisten aber entstehet dieser Magenkrampf von Fehlern der Diät und des Verhaltens, (Regiminis) wann man sich äußerlich um die Gegend des Magens viel verkältet, oder auch kalt trinkt, und eben so, wenn man viel zu warm trinkt, entweder wirklich warm, oder nach der Natur des Getränks hitzig, viel Wein, hitzige Weine, starke Geister, Caffee, von übermäßigen Tobackrauchen, besonders neben dem Gebrauche des Weins, Genuß vieler sauren, rohen, gährenden, und gegohrnen, doch blähender Speisen, als Sauerkraut, Rüben, und so auch stark gesalzener, fetten, als Schunken, ander Schweinenfleisch, Gebackenes und dergleichen, dann gemeiniglich äußern sich Spuren entweder einer vorschlagenden Säure, oder verdorbenen Fettigkeit, verdorbenen Galle, daher auch das viele Fleisch, besonders gebraten Essen gar leicht zu dieser Krankheit den Weg bahnet; diese letztere Ursache ist so dann mehr laugenhafter (alcalinæ) Natur, und hat eine **acrimoniam biliosam, pinguem, alcalinam** zu ihrem Grunde, wie hingegen die erstere von einer **acrimonia acida** entstehet. Oft verursachet auch diesen Schmerzen ein kalter, zäher Schleim, der der in dem Magenschlunde, und Magen selbst sitzet; aus welchem allem genug erhellet, daß es höchstnöthig sey, die Ursachen dieses Schmerzens recht auszukundschaften, ehe man sich zu der Heilung wenden will.

Cardimelech, hieß bey den Alten ein Geist der das Herz regieren sollte. So hatten sie auch einen **Gastrimelech** u. s w.

Cardonium, heißt ein besonderer Kräuterwein, da man die Kräuter noch in den Most legt, und denselben damit gähren läßt.

Cardopatium, s. Carlina, Eberwurz.

Carduus benedictus, Carduus sanctus, Acanthus germanicus, Cnicus silvestris, Cardobenedictenkraut, gesegneter Distel, Spinnendistel. Ist ein Distel mit sehr weichen, wollichten Blättern, und gelber Blüthe; er wird häufig in den Gärten gepflanzt, und hat eine ausnehmende Bitterkeit, die sich von dem grünen Kraute sehr leicht an die Hände und Finger hänget, daß man sie nicht wohl davon wieder wegbringen kann. Die Aerzte machen eine Arzney daraus, die vor alle Schäden gut sey, die Blätter sollen besonders dem Herzen und der Brust wohl dienen, Schweiß und mit demselben alles

Gift austreiben, wider die Würmer, alle, besonders kalte oder Wechselfieber dienen, wider den Schwindel und Kopfschmerzen, wider die Empfindung des Aufsteigens von der Mutter, ja, wider alles Gift, und die Pest selbsten. Die von den Blättern abgeschabene Wolle soll eine besondere Kraft haben, das Bluten der Wunden zu stillen, und die Wurzel zu Heilung der Geschwüre an dem Hintern. Den von den grünen Blättern ausgepreßten Saft rathen einige, als ein zuverläßiges Mittel wider faule, venerische, ja selbst die krebsmäßige Geschwäre, innerlich und äußerlich. Insbesondere rathet man das Kraut frisch und getrocknet wider Zustände des Magens, und so auch wider alle Fieber und Kopfschmerzen, die von einem schlechten Magen herkommen, vornämlich, wann ein zäher Schleim vorhanden, die Galle nicht kräftig genug ist, oder gar fehlet, also nimmt man von dem gedörrten Kraute das zerstoßene Cardobenedictenpulver entweder allein, oder unter die Magenpulver vermischt ein; also verordnet man das Grüne und Dürre unter Kräuterweine, ja man bereitet auch davon ein gebranntes Wasser, das aber keine Bittere mehr hat, und unter den 4. aquis pleuriticis stehet, indem man dieses macht, bekommt man auch ein destillirt Oel, das äußerlich und innerlich vor den Magen gebraucht wird, dann eine Essenz mit Brandtenwein, eine Conserve und einen Sirop, und vornämlich ein Extract, das häufig in Magenelexiren und Pillen, von denen man eine eröffnende Kraft erwartet, verordnet wird. Einige verbrennen auch das Kraut, und laugen aus der Asche das Feuerbeständige Cardobenedictensalz aus, dem sie noch, zwar ohne allen Grund, die besondere Kräften des Krauts auch wieder zuschreiben, da es doch offenbar vor andern Feuerbeständigen Laugensalzen nichts hat. Die Wurzel hat man selten in den Apotheken, doch wird sie manchmal in Theen verordnet; dem länglichten, runden, gestreiften Saamen, der wie einen kleinen Besen vorstellet, schreibet man auch Schweiß- und Gifttreibende Kräften zu, und braucht ihn in solcher Absicht öfters in den Kinderblattern und Masern, man rühmet ihn auch wider das Seitenstechen, und giebt ihn meistens in Milchen. Wir haben das Kraut in der aq. epidemica Londin. in dem Elix. antifebril. wie das Extract in dem Elix. balsam. stomach. temperat. Hoffm. So haben wir das Kraut in der essent. absinth. comp. in der ess. amar. und in dem pulv. vit. imperat.

Carduus fullonum, Dipsacus, Weberdistel, Walkerdistel, Cartetschendistel; wächset häufig durch Deutschland nahe bey den Wassern mit aufrechten, steifen Stielen und Blättern, zwischen welchen das Regen- und Thauwasser sich gerne setzet, und lange sitzen bleibet, daher vermuthlich der Name Dipsacus kommt; der steifen und spitzigen, stechenden Kolben oder Köpfe, an welchen die Blumen stehen, und in denen selbst die Saamen erzeuget werden, bedienen sich die Tuchmacher und Walkmüller, um das Tuch damit aufzukratzen. Sonsten ist nicht leicht etwas davon in die Apotheken eingeführt, doch rühmen einige Aerzte die Wurzel innerlich wider die Schwindsucht, äußerlich aber wider die Schrunden und Fisteln des Hintern, wider die Krätze, Flechten und Wartzen, wenn man sie frisch mit Butter zu einer Salbe abkocht.

Carduus Mariæ, albis maculis notatus, Carduus lacteus, Spina alba, hortensis, Marien- oder Frauendistel, Vehedistel; wird in Gärten gepflanzt, und unterscheidet sich von andern hauptsächlich durch die breite weiße Striche und Adern, so zwischen dem Grünen der Blätter spielen; man braucht davon in

den

den Apotheken vorzüglich das Kraut, und den Saamen, jenes lobet man vorzüglich wider das Seitenstechen, alle Gebrechen der Leber, und den weißen Fluß, ja man schreibet ihm auch eine Kraft zu, den Schweiß, Harn, und das Monathliche zu treiben, und hat in solcher Absicht davon ein gebranntes Wasser, allein, es scheinet nicht allzu viel darhinter zu seyn, und da das grüne Kraut blos einen milden Saft hat, seine meiste Kraft in dem Kühlen und Anfeuchten zu bestehen; den davon ausgepreßten Saft rühmen einige, so wie das Kraut zu einem Breyumschlage zerstoßen, wider den Krebs der Brust und Nase, wenn er nicht zu weit gekommen. Der Saame davon ist länglicht, und etwas zusammengedruckt, braunlicht, und dem Geschmacke nach bitter. Man nimmt ihn gemeiniglich unter die Milchen in hitzigen Fiebern, wo man noch einigen gelinden Schweiß erhalten will. Das Wasser von dem Kraute wird unter die 4. Wasser wider das Seitenstechen, (aquas pleuriticas) gerechnet.

Carduus sativus, Artischocken; wird in Gärten gezogen, und meistens als eine Speise gebraucht, gehöret aber auch unter die Disteln, und man glaubt, daß sie den Harn treiben, und den Saamen mehren.

Carduus vulgaris, gemeiner Distel; derjenige, welcher häufig durch Deutschland mit großen rothen Blumenköpfen wächset; er wird nicht leicht in den Apotheken gebraucht, es glauben aber einige Aerzte, daß der Saame davon in Wein gekocht und getrunken die Scorpionenstiche heile.

Carebaria, ein drückender und betäubender Kopfschmerzen, wobey es einem ist, als ob immer etwas überall herum auf das Hirn drückte.

Carena, ist der vier und zwanzigste Theil eines Tropfens.

Carica, **Caryca**, **caricæ pingues**, **ficus passæ**, dürre Feigen; das Wort Carica oder Caryca kommt eigentlich von der Stadt Carya her in Peloponneso, wo die schönsten Feigen wachsen; man trocknet und dörret sie entweder an der Sonne, oder in einem Ofen, doch brauchen auch einige das Wort von den frischen Feigen. Die Alten haben ihnen zwar eine Schweißtreibende Kraft zugeschrieben, übrigens aber sie doch vor eine Speise von schlimmen und gutem Nahrungssafte gehalten. Es sind länglichte Früchten eines Baums, der Ficus sativa, fructu parvo, serotino, albido, intus roseo, melliflua, cute lacera Tournef. heißt, und häufig durch Deutschland in den Gärten gepflanzt wird, die besten bringet man aus Marsilien in besondern Körben, und nennet sie daher: Marsilianische Korbfeigen. Sie sollen frisch, saftig, recht süß und schmackhaft, aber nicht wurmicht seyn. Man brauchet sie häufig, äußerlich und innerlich, sie eröffnen den Leib, mildern alle scharfe Säfte, feuchten alle Adern und Gänge an, erweichen, zeitigen die Geschwäre, und werden daher äußerlich öfters entzwey geschnitten auf die Zahngeschwäre gelegt, oder in Breyumschläge, die man zu Zeitigung der Geschwäre auflegt, gekocht, also mildern sie auch die heftigen Schmerzen von dem Spannen der Haut, das die vorhergehende Entzündung verursachet; innerlich braucht man sie als eine Anfeuchtung und Erweichung, ja auch zu Milderung der Schärfe wider trockene Husten, Heiserkeit, Harnbrennen, Gries, und die Kinderblattern in Getränken und Theen, man rathet sie auch den schwangern Frauen in den letzten Monaten vor der Geburt zu essen, als eine Anfeuchtung und Erweichung der Wege, welche zu Beförderung der Geburt schlüpfrig gemacht werden sollen. Man verordnet sie sonsten in Theen und Getränken, besonders in Brustheen, und gemeiniglich verschreibt man

man sie nach der Zahl, und nicht nach dem Gewichte; man nimmt sie auch öfters zu Mund- und Gurgelwassern, so haben wir sie in denen spec. decocti pro gargarism. emoll. in denen spec decocti pector. und spec decocti pro potu infantum.

Caricum, ist der Name eines gewißen, ezenden Arzneymittels, womit man die unreine Geschwäre reiniget, und das faule Fleisch weg beitzet, es soll eine dünne Salbe seyn, die aus schwarzer Nießwurz, Kupferschletz, Sandarach, gebrannt Bley, Schwefel, Operment und Spanischen Fliegen mit oleo cedrino angemacht bestehet.

Caries, Caries ossium, Teredo, Pædarthrocace, der Beinfraß, der Beinfresser, die Beinfäule, ist eine Art eines Krebses in den Beinen, welcher das Bein ganz zerstöret, zerfrißt und zerblättelt, das Bein wird zuerst ganz rauh, mürb und schwarz, und über demselben werfen sich in Haut und Fleisch, ehe man den Beinfresser selbst recht gewahr wird, starke Geschwulsten auf, die sich durch keine Mittel weder zertheilen, noch erweichen, und in Schwürung bringen lassen, endlich aber fallen doch von selbst Löcher hinein, und geben eine immer fließende, eiterichte Materie, die oft sehr stark riecht und stinket, manchmal aber ohne allen Geruch ist, also ist es auch mit denen Schmerzen ungleich, einige leiden große Schmerzen dabey, andere spüren gar keine; es entstehet oft ein solcher Beinfresser, und kommet von aussen auf das Bein, wenn von starken Quetschungen die Beinhaut Noth gelitten hat, und entzündet wird, und in Schwürung gehet, und mit ihrem scharfen Eiter das nächst unter ihr liegende Bein angreift, oder auch, wann Geschwäre in fleischichten und hautichten Theilen über dem Beine mit ihrem Eiter endlich dasselbe angreifen, manchmal aber auch kommt ein solcher Beinfresser von innen heraus aus dem Beine, wo z. E. das Mark der Beine völlig verdirbt, verfaulet, und hernach das Bein von innen heraus angreift, darinnen setzen sonst einige den Unterscheid zwischen der Carie und spina ventosa, die nach der Art des Gifts und Verderbens der Beiner im übrigen völlig mit einander übereinkommen, dann man rechnet sonsten 2. Hauptarten des Beinfressers, die eine ist, wann unter dem Beinhäutlein (periosteo) das Bein sich aufwirft, eine exostosin macht, und faul wird, die andere Art ist die hyperostosis, wenn das Bein durch und durch faul ist, und dieses nennet man eigentlich spinam ventosam, das Bein selbst wird davon recht stark aufgetrieben, und schwillet augenscheinlich, doch ohne Schmerzen, oft aber auch mit großen Schmerzen, als ob man mitten aus dem Beine herausnagte. Bey der ersten gemeinen Art scheinet in dem Anfange nur die Substanz des Beins fett und schmiericht, aber nach und nach wird es schwarz, und gleichsam durchlöchert. Einige unterscheiden noch die Pædarthrocacen von der Carie überhaupt darinn, daß es eine Caries sey, die nicht nur allein die Kinder angreife, hernach aber auch zugleich viele Knochen, und besonders die Gelenke derselben an Händen und Füßen anfalle, wobey sie allezeit aufschwellen, und heftig schmerzen mit einer Schwürung der Haut. So viel aber ist gewiß, daß alle Arten nach ihrer Grundmaterie mit einander übereinkommen, es ist ein besonderes Gift, eine besondere Schärfe, die sich aus dem Geblüte dahin ziehet, und von ganz anderer Art, als andere Schärfen des Geblüts, da wir deutlich sehen, daß oft das Geblüt die heftigste Schärfe bey sich führen kann, ohne solche Wirkung auf die Beiner, wenn es nicht gerad diese Art der Schärfe ist. Nach denen Versuchen die Chemie scheinet sie laugenhafter Art zu seyn, dann diese lehren uns, daß ein Bein mürb wird, wenn es mit Kalk oder Pot-

asche gekocht wird, welche ihm das Oel entziehen, so seine Theile zusammenhängt, und daß dieses bey dem Beinfresser auch von dem Beine und dessen irrdischen Theilen abgesondert werde, scheinet dieser Umstand sehr wahrscheinlich zu machen, weil man in dem Anfange bemerket, daß das Bein schmiericht wird, also sollte man denken, wenn man nur etwas subtiles hätte, daß dieser laugenhaften Natur der Schärfe zuwider wäre, und sich in die Beiner durchwirken könnte, so wäre bald geholfen, und das Uebel von Grund aus geheilet. Allein, es muß etwas seyn, das in den Beinern hängen bleibet, dann es gehen freylich, und können in allweg durch die Gesetze des Umlaufs des Geblüts alle Säfte, wie zu andern Theilen, also auch zu den Beinern kommen, aber auch hier giebt es noch eine Ausflucht, dann wenigstens wissen wir eine Arzney, die nicht nur zu den Beinern dringet, sondern auch dort hangen bleibet, das ist die abgekochte Wurzel der Färberröthe, (radix rubiæ tinctorum) deren oft genommener Trank laut denen zuerst in Engelland angestellten, und in Deutschland öfters nachgemachten Versuchen die Knochen der Thiere auf das schönste roth färbet, und so, daß sie auch durch kochen ihre Röthe nimmer verlieren, also, wenn auch diese Wurzel noch nicht die Kraft hätte, dem Beinfresser zu widerstehen, so sollte sie wenigstens scheinen, ein bequemes Mittel abzugeben, wodurch man andere taugliche leichtlich gerad zu den Beinern bringen könnte, und wann das obige, was von der Art der Schärfe gesagt worden, Grund hat, so sollte man meynen: säuerliche Sachen seyen das Hauptgegengift dieser Schärfe. Es mag aber auch geschehen, daß oft noch ein venerisch Gift von den Aeltern darhinter steckt, worauf die Erfahrung nicht undeutlich leitet, da müßte man wohl wieder besondere Maaßregeln nehmen. Das übrige überlassen wir der Wundarzneywissenschaft.

Carlina humilis, Karlina, Cardopatium, Cardopatia, Chamæleon albus, Eberwurz. Ein Gewächs, das unter die Distel gehöret, und davon man sonsten hauptsächlich in den Apotheken die Wurzel gebraucht, wiewohl auch einige aus dem ganzen Teller der Blume in ein Bündelein eingenäht, und auf die Gegend des Herzgrübleins gelegt, ein zuverläßiges Mittel wider den Magenkrampf machen. Man findet das Gewächs an bergichten und sonnichten Orten häufig durch Deutschland. Die Wurzel ist länglicht, ungefähr eines Daumens dick, von aussen braun, und gleichsam voller Schrunden, von innen aber weiß, und wenn sie frisch ist, eines starken gewürzmäßigen Geruchs, und eines gleichen nicht unangenehmen Geschmacks, welcher aber eine nachdrückliche Schärfe hat. Man hält sie besonders gut vor den Magen zu Stillung der Grimmen, Austreibung des Schweißes und jeden Gifts, auch der Pest selbsten. Sie treibet auch den Harn und das Monatliche, und tödtet die Würme. Paracelsus und Staritius haben wider alle Wahrscheinlichkeit das Lob derselben noch höher getrieben. Man verordnet sie hauptsächlich in hitzigen Fiebern, besonders, wo ein Ausschlag ist oder vermuthet wird. Hernach haben wir sie in einigen Elixiren und Essenzen. So haben wir sie in der Essent. Carminativ. Wedel. doch pfleget man sie mehr auf die schon angezeigte Art zu gebrauchen, als man sie in den zusammengesetzten Arzneyen findet.

Carminantia, Carminativa, Flatus discutientia, Physagoga, Windtreibende, Grimmenstillende Mittel, welche die in Magen und Gedärmen eingeschlossene Luft, so sich aus den Speisen entwickelt hat, aus dem Leibe hinwegtreiben helfen, und bestehen gemeiniglich in hitzigen, flüchtigen und geistreichen Sachen. Man stellet sich aber ihre Wirkung nach

nach der Bedeutung des lateinischen Worts oft ganz anders vor, als sie wahrhaftig ist. Sie haben gemeiniglich eine offenbare gewürzmäßige Schärfe bey sich, welche zwar auch den Schleim dieser Gegend zu zertheilen und zu verdünnern in dem Stande ist, hauptsächlich aber die Nerven des Magens und der Gedärme reitzet, daß sie sich kräftiger zusammenziehen, und damit solche Blähungen aus dem Leibe schaffen helfen, und man hat solche Arzneyen zu dieser Absicht, die so wohl äußerlich als innerlich mit vielem Nutzen gebraucht werden können, wiewohl bey jenen der vornehmste Reitz auf die Nerven der Haut des Bauchs geschehen muß. Man brauchet sie in vielen Krankheiten, worinnen man vermuthen kann, daß die Blähungen denen Kranken hauptsächlich zusetzen, als wider die Coliken, Windwassersuchten, verlornen Appetit, Schwächen, Herzwehe, das eigentlich aus dem Magen kommt, und andere ähnliche Magenzustände, und wir haben viele einfache und zusammengesetzte Arzneyen, welche darzu dienen können. Das Wort kommt von dem lateinischen **carminare**, eine Wolle unter einander kämmen, weil sich die Alten dabey vorgestellt, es werden durch diese **Carminativa** die Blähungen gleichsam unter einander getrieben, und die Hauptwirkung sey auf sie selbsten.

Caro, hat bey den Aerzten zweyerley Bedeutungen. Man verstehet darunter das Fleisch des Menschen und der Thiere; hernach aber verstehet man auch unter diesem Worte das ganze markichte Wesen bey einigen Früchten, welches sich meistens in der Mitte desselben um die Kerne herum gesammlet hat. So sagt man von Aepfeln und andern Früchten, dasjenige, was um die Kerne herum saftig, markicht und schwammicht ist; so haben wir in den Apotheken den Citronat, welcher bey den Aerzten **Caro Citri condita** heißt, und auf gleiche Art gebraucht man das Wort von Aepfeln und andern Früchten, wiewohl nur nach dem angeführten Exempel nicht nur das, was unmittelbar unter und hinter der Rinde steckt, sondern auch das ganze saftige Mark bis zu den Kernen darunter begriffen wird; daher es auch einige nach dieser Bedeutung für einerley mit der **Pulpa** der Früchten halten.

Caroba ist die **Siliqua dulcis**, oder Johannisbrod.

Caroenum, Carenum, wird gebraucht von einem Weine, der bis auf zwey Drittel eingekocht ist, und hernach das Haupt sehr beschwert.

Carota, Pastinaca sativa, gelbe Rüben, Mohrrüben. Bey einigen heißt es auch **Daucus hortensis**.

Carotici, Caroticus, wird in doppeltem Verstande gebraucht. Man verstehet darunter Leute, die sich also mit Wein angefüllet, daß sie davon als Schlafsüchtige da liegen und schlafen. Hernach aber braucht man auch das Wort von allen Sachen und Mitteln, welche den Kopf stark einnehmen und betäuben, gleichwie es von starken Weinen und einem Biere geschiehet, das mit viel Hopfen angesetzt ist.

Carpentaria, also wird in Frankreich das **Millefolium**, die Schafgarbe genannt.

Carpio, Cyprinus, ein Karpfen. Man brauchet davon in den Apotheken hauptsächlich die so genannte Karpfensteine, **Lapides carpionum**, welche ohngefähr dreyeckigt sind, nach dem Angreifen hart, zäh und biegsam, nach der Farbe äußerlich weiß oder gelblicht, und von innen dunkel. Man findet sie an dem Hinterhaupte des Fisches hauptsächlich. Einige schreiben ihnen eine besondere Kraft wider das Gries zu, andere loben sie besonders wider das Seitenstechen, und es mag seyn, daß

sie in diesem mit ihrem kühlenden und mildernden Schleim etwas thun können. Man hat sie in den Apotheken getrocknet, und giebet sie gemeiniglich in Pulvern ein. Einige rathen sie auch vorzüglich wider die fallende Sucht. Die Karpfengalle vertreibet die Warzen, wenn man sie öfters damit dupft.

Carpionum lapides, s. Carpio.

Carpobalsamum, s. Balsamum.

Carthamus, Cnicus sativus, Saffior, wilder Saffran; ist eine Art eines Distels, mit schönen gelben Blumen, die stark färben. Es ist aber wunderbar, daß man den Leinwand mit diesen gelben Blumen roth färben kan. Man braucht hauptsächlich davon in den Apotheken die Blumen und den Saamen, jene zwar seltener, diese aber häufig: doch schreibet man auch den Blumen, wenn man sie als einen Thee trinket, eine besondere Kraft zu wider die Gelbsucht, und zu Eröffnung und Erweichung des Leibes. Am allermeisten aber gebrauchet man sie zum färben. Der Saame bestehet aus weissen, länglichten und eckichten, glatten und glänzenden Körnern, und hat unter einer zwar dünnen, aber harten Hülse ein weisses süßes Mark in sich. Man hält ihn für ein sehr gutes und gelindes Purgiermittel, welches besonders die überflüssige Feuchtigkeiten aus dem Leibe ausführet, und daher häufig wider kalte Fieber, Husten und Wassersucht gebraucht wird. Man giebt ihn auch gar oft in Milchen, und kan ihn ohne Gefahr von einem halben Lothe bis auf anderthalb geben. Er hat überhaupt etwas milderndes und nachdrücklich eröffnendes in sich. Die Alten hatten noch eine besondere zusammengesetzte Arzney davon, welche sie Species Diacarthami nenneten. Gegenwärtig noch haben wir davon in den Apotheken das Extract. Diacarthami oder Cnicopharmacum, er kommt auch in das extract. phlegmag. Querc.

Carum, s. Carvum.

Carus, Caros, Sopor, κάρος, die Schlafsucht, ein tiefer, kranker Schlaf. Die Aerzte sind in der Bedeutung dieses Worts noch nicht ganz einig. Viele verstehen darunter einen solchen tiefen Schlaf, der noch größer sey, als der Lethargus, das Schlaffieber, und kaum etwas geringer als ein Schlagfluß, ohne Fieber, ohne freywillige Empfindung und Bewegung, doch so, daß der Kranke, wenn man ihn sticht, oder auf andere Art reizt, leichtlich daraus erwachet. Ja einige nennen ihn blos einen tiefen Schlaf, und sehen ihn als einen Zufall hitziger Fieber an, daß er sich eben dadurch von dem Comate und Lethargo unterscheide, weil diese eine eigene Krankheit ausmachen. Andere beschreiben ihn mit einem Fieber, und machen eine wirkliche eigene Krankheit daraus, welche nicht selten der Vorboth von Schlagflüssen ist. Es scheinet auch, daß diejenigen nicht unrecht haben, welche eine eigene Krankheit daraus machen. Denn wenigstens, wo ein rechter Carus ist, hält er ziemlich lang an, und kömmt auch öfters von selbsten, ohne der Gefährte einer andern Krankheit zu seyn. Doch verfallen öfters die Kranke, nachdem sie genug durch die vorhergehende Krankheiten an Kräften erschöpft und ausgetrocknet sind, leichtlich von denenselben auf diese.

Carvum, Carum, Cuminum pratense, silvestre, Kümmel, Feld- oder Wiesen-Kümmel; wächset häufig durch Deutschland auf den Wiesen weiß, in den Apotheken aber braucht man davon hauptsächlich den kleinen, länglichten, gestreiften und etwas gekrümmten, braunen Saamen, der einen guten, angenehmen Geruch hat, und zugleich eines scharfen, gewürzmäßigen Geschmacks ist, er reifet in dem Junio und Julio; Helmont nannte ihn einen Trost der Armen, weil er ihnen in vielen Krankheiten zu Hülfe kommt; man rechnet ihn unter die 4. größere erwär-

wärmenden Saamen, und rühmet ihn besonders zu Stärkung des Hauptes und Gedächtnisses, zu Stärkung des Magens und Beförderung der Dauung, zu Zertheilung der Winde und Grimmen, Unruhen der Mutter und anderer Schmerzen in dem Unterleib, zu Beförderung des Harns und Stillung der Schmerzen von dem Stein; er giebet auch, wenn man ein Wasser davon brennet, welches man in den Apotheken unter dem Namen: aq. carv. destill. hat, ein reichlich Oel von sich, das äusserlich und innerlich gebraucht wird, äusserlich schmieret man damit den Bauch, oder mischt es unter andere Grimmenstillende Oele und Salben, innerlich macht man einen Oelzucker (elæosaccharum) daraus, hier und dar hat man auch den Saamen überzuckert (confect. sem. carvi,) wie man es mit dem Anis macht; das davon gebrannte Wasser wird sehr kräftig und milchicht, weil es mit dem Oele desselben getränkt ist; man verordnet den Saamen zerstoßen in Pulvern, dann auch in Thee, Getränke und Kräuterweine, ja man braucht ihn auch als ein Gewürz vor die Speisen, wie z. E. bey dem sauren und süßen gekochten Kraut, wider die Coliken und starke Grimmen ist dieser Saame, groblecht zerstoßen, und mit einer guten Fleischbrüh wohl abgekocht ein trefliches Hausmittel, (medicamentum euporistum) wir haben ihn auch in vielen zusammengesetzten Arzneyen, als in der aq. carminat. und aq. carminativa per infus. in der aq. oder balsam. embryon. aq. hyster. in dem Electuar. baccar. laur. Elix. salut. in der Essent. carminat. Wedel. und dem pulv. vit. imperat. in den spec. dianis-spec. decoct. carminat.

Caryca, bedeutet sonsten so viel, als Carica; die Alten verstunden aber auch darunter ein besonderes Confect oder Bamma, das zuerst von den Lydiern erfunden, und aus Blut und angenehmen, wohlriechenden Gewürzen gemacht wurde, ja man brauchte hernach das Wort von allen guten Brühen und eingemachten Sachen, womit man die Suppen und andere Speisen schmackhaft machen konnte.

Caryccia, ist so viel, als Caryca.

Corycoides, hieß bey dem Hippocrate ein Stuhlgang, der blutfarbig, und wie die Lydische Caryca aussah; s. Caryca.

Caryocostinum, nämlich Electuarium; unter diesem Namen hatten die Alten eine gewisse Latwerge, worein der costus mit den Nelken (Caryophyllis) kam.

Caryon, heißt überhaupt eine Nuß, vornämlich verstehet man darunter die großen welschen Nüsse.

Caryophyllata herba, Caryophyllata vulgaris, Lagophthalmus, Sanamunda, Herba Benedicta, Nägelein-Benedict, Weinwurzel, Benedict-Wurzel; wächst häufig durch Deutschland wild mit gelber Blüthe, und ist wohl zu unterscheiden von der Caryophyllata aquatica, die nur an feuchten, wässerichten und sumpfichten Orten wächset. Man braucht auch von dieser nichts in den Apotheken, und von jener allein die Wurzel, welche etwas dick, länglicht, rund, bey nahe ganz fasericht und dunkelbraun ist, sie riecht nach Gewürznelken, schmecket auch darnach, und hat eine angenehme, gewürzmäßige Schärfe, innen ist sie ganz Carmesinroth, und hat eine große stärkende Kraft, sie verwahret auch das Bier vor dem Versauren; man rühmet sie sonsten besonders zu Stärkung des Magens, der Nerven und Gedärme, zu Stillung der Grimmen und Unruhen von der Gebährmutter, ja man hält auch davor, daß sie zu der Wollust reize, gut vor die Brust und in Wunden sey. In zusammengesetzten Arzneyen kommet sie selten vor, ausser in dem pulv. sternut. Nops. und pulv. vit. imperat. man verordnet sie aber öfters in Theen und Getränke, besonders in gute Kräuterweine.

Caryophylli aromatici, Garyophilli, Nelken, Kramernägelein, gemeine Gewürznägelein; sind die unreife, dunkelbraune Früchte, oder vielmehr die Blumenkelche der Blüthe des Nelkenbaums, (arboris caryophylliferæ,) welcher Tshinka heißt. Das Köpflein oder Kügelein, welches in dem Nägelein sitzt, ist die Anlage zu der Blume, die aus 4. Blumenblättlein bestehet, und noch geschlossen fest an dem Blumenbecher hangt, man bricht sie mit den Händen, oder schlägt sie mit Rohren ab, sammlet sie also, legt sie auf einen Rost, und bedeckt sie mit breiten Aarons-Blättern, und räuchert sie also etliche Tage, endlich aber trücknet man sie an der Sonne aus. Wann man sie aber länger stehen läßt, thun sich die Blumenblättlein auseinander, und stehen schön blau da, mit weissen zarten Linien bezeichnet, und purpurrothen Staubstangen, in wenigen Wochen darauf folgen die wahre Früchte, nämlich die Mutternägelein, s. Anthophylli. Die Bäume sind höher, als die grösten Lorbeerbäume, und keine blosse Stauden, übrigens aber sind die Blätter derselben den Lorbeerblättern sehr gleich, aber schmäler. Es sind diese Nägelein in 4. ziemlich spitzige Zinken von der Natur selbst gespalten an dem Rande herum, und dieser gespaltene Auffsatz stehet auf einem kurzen Stiele. Wann sie gut sind, müssen sie noch reich an Oel, von einem starken, angenehmen, gewürzmäßigen Geruch, und eines sehr scharfen, hitzigen, gewürzmäßigen Geschmacks seyn, dann sie werden gar oft von den Materialisten in Holland mit solchen wenigstens vermischt, von denen man alles Oel schon ausgezogen, und obwohl diese dadurch sehr blaß werden, und viel von ihrem starken Geruche und Geschmacke verlieren, so merket man doch den Betrug nicht so bald, wenn sie lange wieder unter den guten gelegen sind. Man hat auch Gewürznelken, welche man Kronnägelein, Königsnägelein, (caryophylli regii) nennet, weil an ihnen der Rand rings herum auf Sägenart gespalten, und mehr die Rundung einer Krone hat, sie sind so gut als die gemeine, aber kleiner und seltener. Die Caryophylli Plinii sind ganz rund, so groß als die Johannisbeere, dunkelbraun, lassen sich leicht zerreiben, und wachsen Buschweiß, wie Trauben, sie haben große Blätter, und der Saame schmecket ganz schwach nach Gewürznägelein. Man hat auch aus America, von der Insul Cuba eine Rinde, die sehr stark nach Gewürznägelein schmeckt und riecht, und cortex caryophyllorum genannt wird; Hernandez nennt den Baum Xocoxochitl oder Piper Tauasci. Um nun aber wieder auf unsere gemeine Gewürznägelein zu kommen, so ist bekannt, daß sie ein sehr starkes und angenehmes Gewürz sind, dessen sich auch die Köche viel bedienen, und daß sie auch bloß nach dem Zeugniß des Geruchs und Geschmacks billig unter die hitzigste Arzneyen, die wir haben, gezählet werden. Gemeine Leute brauchen sie als einen Anstrich, und beitzen sie in solcher Absicht bloß in Essig ein, und so käuen sie auch wider die von dem Magen und der Mutter aufsteigende Schwächen und Ohnmachten bloß ein solch Gewürznägelein; sie haben gewiß eine sehr erhitzende, Magen- und Nervenstärkende, zertheilende, Herz- und Haupt-stärkende, Dauung befördernde und Windtreibende Kraft; einige loben sie auch mit der Fieberrinde versetzt wider die kalte oder Wechselfieber. Man verordnet sie unter Pulver und Trisenethe, muß aber, weil sie so gar hitzig sind, sehr wenig nehmen, und es ist ein einzig Gran kräftig genug auf einmal, man nimmt sie auch zu Umschlägen vor den Magen wider das Erbrechen. Man brennet auch mit blosem Wasser eine sehr kräftige aquam caryophyllorum davon, welche von dem Ueberflusse des Oels ganz milchicht ist, man kan dieses auf die gewöhnliche Art, oder per descensum machen; an Oel

sind sie so reich, daß man dasselbe auch durch bloßes schickliches Auspressen häufig herausbringen kann, wie Boerhaav in seiner Chemie gelehret hat, doch ist ein solches davon ausgepreßtes Oel nicht so scharf und brennend, als das, welches man durch destilliren davon erhält, (oleum caryophyllorum aromaticorum destillatum oder stillatitium,) dieses ist ganz außerordentlich scharf und brennend, und wird deswegen auch häufig wider das Zahnweh gebraucht, wenn dasselbe von einem hohlen, angegriffenen Zahn kommt, man tröpfelt nur wenige Tropfen auf Baumwolle, und legt diese in den hohlen Zahn, so zerfrißt das Oel die kleine Nervenfäserlein, macht den Zahn ganz stumpf und unempfindlich, also hört zumal der Schmerz auf. Eben so kann man dieses Oel brauchen, um etwas wegzuäzen, es siehet ganz braunhell aus, und hat mit andern destillirten Oelen aus heißen Ländern dieses gemein, daß es viel schwerer ist, als die destillirten Oele von unsern einheimischen Pflanzen, und daher in dem Wasser ganz zu Boden fällt wider die Natur eines Oels. Wir haben diese Gewürznägelein in unzählig vielen zusammengesetzten Arzneyen, als in dem acet. odorat. der zu Anstrichen und stärkenden Umschlägen gebraucht wird, in der aq. anhaltin. -apoplect. spirituos. und minus spirituosa, in der aq. carbunc. - cephalica Carol. Quint. -cordial. temperat. aq. e corde cerv. aq. oder balsam. embryon. aq. Magnanimit. -melifs. spirituos. compos. oder Eau des Carmes, -odorifera, -panis, -physagoga und salv. compos. Wir haben auch einen Balsamum caryophyllorum von dem oleo destillato mit dem von der Muscatnuß ausgepreßten Oel versetzt, dieses Nelkenöl kom̃t auch unter den balsam. apoplect. -odontalgic. -stomach. und balf. vit. Hoffm. in den pulv. sternut. so kommen die Gewürznägelein selbst unter die Candel. fumal. Rauchkerzlein, manchmal auch unter den Chocolad, in das electuar. de acoro, -diasatyrium, -gingivale, -resumptivum, in das elix. cordial. & stomach. vulgo Garrus, Pharmacop. Paris. in das elix. vit. Matthiol. - vitriol. Mynsichti, in das emplast. de crust. pan. das Oel ist in dem pulv. cosmet. ad manus, emplastr. diabotan. Blondell. stomachic. de Tacamahaca, ungt. stomach. und elix. stomach. spirit. Hoffm. Wir haben auch die Gewürznägelein in der essent. absinth. compos. -anthydropic. Jo. Maur. Hoffm. -balsam. Gmel. carminat. Wed. -cephalica und essent. theriacal. von dem Oel kommt auch etwas in das sal. volat. oder liq. oleos. Sylv. in das extract. anodinum. Ferner haben wir die Gewürznägelein in dem Laudan. liquid. Sydenh. das Oel in dem Orvietano und der massa pro fornac. odorif. die Nägelein selbst in denen morsul. Imperat. in dem pan. cydon. c. aromat. in den pilul. de cynoglofs. in dem pulv. dentifric. -fumal. odorat. -fumal. Haug. - martial. anglic. -pannonic. rubr. ordin. -Sal. volat. oleos. in denen Spec. diambr. -dianis. -dianth. -aromat. cariophyllat. -aromat. rosat. -diacinnam. - cordial. temperat. - lætific. Rhas. - tabac. pro fumo Camer. -tabac. pro fumo officin. -cephal. pro cucuph. in dem Spirit. balsamic. oder balsam. vit. alb. -carminat. sylv. -castor. compos. Lond. - mastichin. - sal. ammon. aromat. Pharmacop Edinburg. Sirup. cardiac. domestic. oder de spina cervin. in der Tinct. odontalg. Maur. Hoffm. - stomach. aromat. wie auch das Oel in der Tinct. stomach. Lips. vorkommt, in der tragea aromat. Gabelk. und officinali; das Oel wird häufig auch zu einem bis 2. Tropfen unter Laxiersalze verordnet, um sie vor allen schädlichen Wirkungen zu verwahren.

Caryophylli Plinii, s. Caryophylli aromatici.

Caryo-

Caryophylli regii, Königsnägelein, Kronennägelein, s. caryophylli aromatici.

Caryophyllorum cortex, s. ebend.

Caryophyllus hortensis, s. Tunica.

Caryoti, Dactyli, Datteln.

Cascarilla, Chacarilla, Schacarilla, Chaquerilla, Eleutheria, Chagrillenrinde; ist eine ziemlich dicke Rinde, die von aussen weißlicht-grau, und innen rostfarbicht aussiehet, von einem starken, bittern und unangenehmen Geruch, und, wenn man sie anzündet, angenehm, süßlicht, bisamartig, dem Geschmacke nach etwas scharf, nachdrücklich bitter, widerwärtig, etwas schleimicht und gelindanhaltend, daß sie auch in wenigen Granen den Geschmack von vielen guten und süßen Pulvern verderbt. Man hat lange über das Gewächs von dieser Rinde gestritten, bis endlich der berühmte Engelländer, Marcus Catesby, ausgefunden, daß es die Ricinoides Elæagni folio sey, welche häufig auf vielen Bahamischen Inseln wächset, der Baum wächset selten über 10. Schuh hoch, und ist nicht leicht über einen Schuh dick. Die Innwohner schneiden die Rinde nahe an der Wurzel ab, damit ihr alle Nahrung entgeht, und das übrige alsdann von selbst los wird. Der Baum wächset auch in Florida und Peru, und wir bekommen die Rinde in großer Menge. Sie ist eine Arzney von großer Wirksamkeit; wegen des angenehmen Geruchs, den sie angezündet von sich giebt, lieben sie die Bauren unter dem Rauchtaback, und durchräuchern damit ihre Ställe; noch weit beträchtlicher aber ist der Nutzen von dem innerlichen Gebrauche: sie hat etwas besonders Krampf-stillendes, Balsamisches, Stärkendes, Zertheilendes, Grimmen-stillendes, Schweiß-treibendes, und richtet wider innere Unruhen der Nerven und Adern sehr viel Gutes aus, wider das eigentliche fieberische Wesen in hitzigen Krankheiten, Wundfiebern und dergleichen thut sie zu wenigen Granen die treflichste Dienste, und so auch vor den Magen und die Gedärme, deswegen besonders das davon bereitete Extract in Durchfällen, Ruhren, starkem Erbrechen, und ähnlichen Zufällen eine sehr bewährte Arzney ist, in Catharrfiebern und andern Brustzuständen, die etwas krampfichtes haben, oder, wo eine zähe Materie zu zertheilen und zu verdünnern ist, hat sie sich gleichfalls bishher meisterlich erwiesen; es läßt sich etwas, ja viel davon mit Wasser auflösen, wie wir deutlich an dem wesentlichen Salz sehen, das Guaraye davon zu bereiten vorgeschrieben; doch ist das auch gewiß, daß sie zugleich etwas harzichtes (resinoses) hat, das durch Geister und Brandtenwein sich noch leichter ausziehen und auflösen läßt, man braucht sie meistens zerstoßen, und mischet sie also unter andere Pulver, man giebt sie auch wohl in Theen und Clystieren, bereitet aber auch davon ein Extract und eine Essenz; diese wird nach der gewöhnlichsten Art mit Brandtenwein angesetzt, unter dem Namen: essentia chacarillæ oder cascarillæ, man macht aber in neuern Zeiten auch hier und dar eine mit bloßem Wasser, und nennet sie essentiam chaquerillæ aquosam; diese ziehet man in Brustzuständen vor, wo man gerne alles hitzige vermeiden will, doch ist nicht zu läugnen, daß sie so kräftig nicht ist, und nicht so viel von der ganzen Chagrill in sich hat, als die mit Brandtenwein angesetzte; mit dem Extract ist es wieder so, wenn man alles bey einander haben will, so beizt man die Rinde zuerst auf eine Weile in Brandtenwein ein, und gießt hernach diesen wieder ab, dann kochet man die Rinde erst mit Wasser wohl ab, und schüttet dieses zu dem vorigen Brandtenwein, setzt sodann alles ein, daß der Brandtenwein wieder herübergeht, und kocht zuletzt alles in die Gestalt eines Extracts ein, so ist das gemeine Chagrillextract verfertiget; andere wollen es noch

besser

besser machen, kochen diese Rinde wohl mit Wein aus, und lassen hernach diesen Wein zu einem dicken Extract ausdünsten, das ist das Extractum cascarillæ vinosum, welches in der That sehr kräftig seyn muß, und weder allzu schwach, noch zu hitzig seyn kan, es bedienen sich desselben vornämlich die Stahlianer und andere Aerzte häufig wider Durchfälle und Ruhren, als etwas stärkendes, (tonicum) doch ist von allen Extracten zu vermuthen, daß sie nimmer die ganze Kraft der Rinde haben, indem nicht nur das Kochen etwas überhaupt verändern kan, sondern auch fast nothwendig die flüchtigste Theile ganz in die Luft forttreiben und zerstreuen muß, wir haben auch einen sirupum cascarillæ. In zusammengesetzten Arzneyen treffen wir diese Rinde wenig an, und es ist nur Schade, daß sie in dem Einnehmen so gar widerwärtig ist; vor diesem haben sie die Aerzte oft in der Gesellschaft der Fieberrinde verordnet, und es glauben noch einige auf den heutigen Tag, daß sich die kalte oder Wechselfieber eben so gut damit abzwingen lassen, als mit der Fieberrinde (cortex chinæ, chinæ) selbst; einige setzen den Hauptunterscheid von der Fieberrinde darinn, daß die Chagrill mehr harzichtes habe; wenn man sie mit Wasser destilliret, gibt er ziemlich viel ätherisches Oel.

Caschu soll so viel heissen, als Catechu, Terra Japonica.

Casia ist so viel, als Cassia.

Cassatum, hieß bey den Alten ein stockendes, verdorbenes, geronnenes Geblüt, welches die Adern verstopft, und dadurch auch den Umlauf des noch fliessigen hindert.

Cassia anisata, Anisrinde; ist eine in neueren Zeiten aus Malabar und Sumatra eingeführte Rinde eines der Zeit noch unbekannten Baumes, welche dem Geschmacke nach viel mit dem Anis übereinkommt, ihn aber doch an Schärfe übertrift; man schreibet ihr gleiche Kräften mit dem Anis zu, und lobet sie vorzüglich zu Abtreibung der Winde, und Auflösung des Schleims auf der Brust, man findet sie aber nicht leicht in den Apotheken.

Cassia Caryophyllata, Canella cubana, Nägeleinzimmet, Nelkenrinde; ist eine dünne Rinde, von dunkelrother Rostfarbe, wie ein Rohr gleichsam zusammengewickelt, die nach dem Geruche und Geschmacke stark nach Gewürznelken schmecket; der Baum, von dem man sie hat, ist eine Art von Myrten, und wird von den Americanern Caninga genannt, er wächset auf der Insel Cuba, in den verdichten Waldungen von Jamaica, Brasilien, Madagascar und andern Gegenden von Westindien. Wann sie recht gut ist, muß sie frisch seyn, wohl riechen, und einen scharfen, gewürzmäßigen Geschmack nach Nelken haben; einige schreiben, der Baum sey eine Art Nägeleinbäume, s. Caryophylli aromatici. Man schreibet dieser Rinde große Heilskräften zu, sie soll den Magen, das Haupt und alle Nerven stärken, besonders auch wider Mutterzustände und Schwächen dienlich seyn, und so auch wider schwere Geburten und die Wassersucht, einige machen auch davon vermittelst des Brandtenweins eine Tinctur oder Essenz; man findet sie aber in wenigen bekannten zusammengesetzten Arzneyen, ja selten in den Apotheken, doch läßt sie sich bequem in Theen und Kräuterweinen anbringen, wo man stärken, und doch hitzige Sachen vermeiden will, dann sie ist um ein merkliches schwächer, als die Gewürznägelein selbst.

Cassia fistula, Cassia nigra, solutiva, laxativa, Siliqua purgatrix, Caßie, Rohrcaßie, Caßienfistel; sind lange, dicke, runde Schoten, ganz schwarz, und etwas runzelicht, und bestehen aus einer zähen, holzichten Hülse, die in Fächer abgetheilt ist durch häufichte quere Absätze, in denen falbe, röthlichte, zusammengedruckte, glänzende, harte Kerne, wie ein Herz gebildet,

bildet, liegen, die ganze Höhle der Hülsen aber ist mit einem schwarzen, süßen Mark angefüllt; man bringet sie aus America, Alexandrien und Ostindien, man hält die letztere vor die beste, die Americanische bestehen aus dickeren und kürzeren Schoten, und das Mark ist mehr bitterlicht, man glaubt auch daher, daß sie etwas mehr angreifen. Die gute Rohrcaßie soll allezeit frisch, schwer und voll von Mark seyn. Einige machen noch einen Hauptunterschied unter der Orientalischen Rohrcaßie, und behaupten: es komme die eine aus Cambaja, Cananor und andern Orten der Indien, und die andere aus Egypten, jene werde schlechterdings die Orientalische oder Levantische genannt, und habe viel größere und dickere Schoten als die andere, führe auch ein zuckersüßes Mark bey sich; die andere Art aber habe viel dünnere, schmälere und zärtere Schoten, und komme an Kräften mit der vorigen überein, beyde wächsen an sehr großen Bäumen. Von der Westindischen habe man auch 2. Arten, deren die eine aus Brasilien, die andere von denen Antilleninseln komme, die **Cassia Brasiliensis** bestehe aus sehr großen, langen und dicken Röhren, welche wohl etliche Schuh lang, und einer Faust dick seyen, sie purgire aber nicht so wie die andere, daher sich die Materialisten mehr an die **Cassiam Insularum** halten, welches übrigens nach allem mit der ersten übereinkommt, aber etwas nachdrücklicher purgirt, dann darinn bestehet die vornehmste Kraft dieser Rohrcaßie, und die Alten wenigstens haben geglaubt, sie führe vornämlich die Galle und den zähen Schleim aus; wenn wir nach dem Geschmacke urtheilen sollen, so scheinet sie überhaupt mehr durch erweichen und anfeuchten, als durch eine Schärfe oder besondern Reitz zu laxiren, sie ist sehr gelind, und man darf einem Erwachsenen ohne Anstand 2. bis 3. Loth geben, neugebohrnen Kindern giebt man die pulpam zu einem halben Quintlein bis 2. Scrupel zu Ausführung des in ihnen liegenden Unraths. Von der Schale oder Rinde der Röhre behauptet man, wenn man sie zerstoßen in Wasser lege, und mit solchem Wasser die Haare oft auskämme, so wachsen sie davon. Die ganze Frucht wird heut zu Tage selten verordnet, als etwann in Kräuterweinen, man bedienet sich mehr der davon verfertigten **pulpæ cassiæ**, wo die Röhren geöffnet, das Mark mit den Kernen herausgenommen, mit heiß Wasser aufgelößt, durchgeseiht, und wieder zu einem dicken Brey eingekocht wird, man räth es vornämlich wegen seiner erweichenden und schlüpfrig machenden Kraft denen an, die mit dem Gries oder Stein behaftet sind, und nimmt es unter die Clystiere, daher man auch sonsten die **pulpam, cassiam extractam pro clysteribus** genannt, doch verordnet man sie auch hier und dar unter Laxirtränklein. Die Alten hatten auch ein **Elect. de Cassia & manna**, ein **Elect. c. fol. senn.** und einen **Sirup. de cassia**; noch jetzo kommt das Mark (**pulpa**) unter einige zusammengesetzte Arzneyen, die noch gebraucht werden, als in das **Elect. Catholicum** und **Lenitivum Florenzolæ**.

Cassia lignea, Xylocassia, cassia Syrinx, canella ignobilior, Cinnamomum spurium, Mutterzimmet, Holzcaßie, oder Caßienrinde; ist die Rinde eines Malabarischen Zimmetbaums, dessen Blatt das **Malabathrum** in denen Apotheken ist. Sie hat die völlige Zimmetfarbe, ist aber viel dicker als der rechte Zimmet, und riecht zwar und schmecket in etwas nach demselben, doch ist beydes viel schwächer, als bey diesem, ja, es ist hier der Geschmack etwas schleimichter, und etwas anziehend. Er ist ungleich weniger hitzig, als der rechte Zimmet, und hat noch etwas Herzstärkendes und anhaltendes, daher er in Durchfällen und Ruhren häufig gebraucht wird, man schreibet ihm auch noch eine Kraft zu, das Mo-

nathliche zu treiben, daher wir ihn in denen ſpec. diaborac. haben, aus eben dieſem Grunde wird auch der Trank davon denen Kindbetterinnen von den Aerzten angerathen, und er iſt ſehr lieblich, und wird angenehm röthlicht, er erhält auch den Magen in ſehr gutem Stande, und wird oft daher der Trank auch wider das Erbrechen angerathen, man bekommt ihn auch von Sumatra, es iſt aber ganz falſch, wann einige vorgeben, daß er von eben dem Baum des rechten Zimmets komme, und daß dieſe Rinden bloß aufeinander an dem Baum liegen, obwohl dieſer Betrug öfter geſchiehet, daß die Materialiſten darunter ſolchen Zimmet miſchen, davon ſchon alles Oel heraus deſtillirt iſt, welcher in dem Geſchmack und Geruch viel damit übereinkommt, aber viel blaſſer und dünner als der rechte Mutterzimmet iſt, man verordnet ihn hauptſächlich in Theen und Getränken, trifft ihn aber wenig in zuſammengeſetzten Arzneyen an, außer in dem ſir. de artemis. und ol. caſtor. elect. diaſcord. Frac. -mithrid. Dam. und Philon. Roman.

Caſſonada, Caßonadzucker, wird aus der Moſcovade bereitet, und gemeiniglich in Käſten und kleinen Tonnen zu uns gebracht, andere heißen ihn Farin oder Mehlzucker, weil er nicht in Hüten, ſondern großen und kleinen unformichten Stücken, ja gleichſam nur Broſamen kommt, es iſt eigentlich eben ein roher, unverarbeiteter Zucker.

Caſſutha ſoll ſo viel ſeyn, als Cuſcuta.

Caſtanea, nux caſtanea, glans Sardiana, Keſten, Caſtanien, Marronen; die bekannte meelichte und öhlichte Früchten, womit man an einigen Orten die Schweine mäſtet, die aber auch von vielen Menſchen, als etwas gutes geröſtet und gebraten genoſſen werden, ob ſie wohl ſehr hart und unverdaulich ſind. Einige Aerzte rathen ſie auch wegen ihrer nährenden ſtoppenden, und anhaltenden Kraft als eine Arzney wider die Bauchflüſſe, Leibweh, Erbrechen, Blutauswerfen, zu Mehrung des Saamens und als eine Reitzung zu der Wolluſt.

Caſtanea equina, Caſtaneum equinum, folio multifido, Hippocaſtanum, wilde Caſtanien, Baum und Früchte. Die Blüthe des Baums iſt ſehr unterſchieden von der Blüthe der gemeinen Caſtanien, die Früchte aber kommen ſehr viel unter einander überein. Der Baum iſt prächtig, und wirft einen ſchönen Schatten, hat auch ſehr anſehnliche, weiße Blumen in den vollkommenſten Büſchen, man ſahe ihn vor dieſem nicht viel in Deutſchland, jetzo aber wird er häufig in Gärten und in die Alleen gepflanzt. Man braucht von dem Baum hauptſächlich die weißlichtgelbe, ziemlich dicke Rinde, unter dem Namen: cortex hippocaſtani, als eine Arzney, und man brauchte ſie vor einigen Jahren ſtreng beſonders wider die kalte Fieber, behauptete auch davon, daß ſie dieſelbe ſo gut, als die Fieberrinde ſelbſt (China chinæ) vertreibe, ſie iſt dem Geſchmacke nach etwas ſcharf, bitter und ſehr anziehend, hat aber keinen ſonderlichen Geruch; man brauchte ſie auf eben die Art, als die Fieberrinde, und gab auch eben ſo viel davon, als von dieſer, denen Armen verſparte ſie viel Unkoſten; doch kommt es darauf an, ob die Fieber ſo gut und ſicher damit ausgeheilet werden, als mit der Fieberrinde, dann bey dieſer thut es gewiß die anziehende Kraft nicht, wenigſtens nicht allein, man gab dieſe Rinde in Pulvern, Getränken und Kräuterweinen, und ſie wird noch jetzo von einigen Aerzten wider das Fieber gebraucht; Woolhuſe und andere Augenärzte riethen ſie auch zerſtoßen als einen Schnupftobak an, theils zu Stärkung der Augen, theils wider einige Beſchwerlichkeiten der Auglieder, beſonders wider das ſtarke Zucken und Zittern derſelben, das man Hippus nennet. Von den beſondern Wirkungen dieſer Rinde ſ. Eberhard Diſſ. de corticis hippocaſtani virtute medica.

Caſtor,

Castor, Fiber, κάστωρ, ein Biber; ist ein Thier, das zu Wasser und zu Land lebt, mit 4. Füßen, und etwas größer als eine Katze, die vordern Füße, womit das Thier in die Erde gräbt, sehen wie Hundsfüße, die hintern aber, welche das Thier mehr zu dem Schwimmen braucht, sind mehr den Gänsfüßen ähnlich, der Kopf kommt mit dem Kopfe eines Murmelthiers überein, der Schwanz stellet nicht nur einen Fischschwanz, sondern einen ganzen Fisch vor, ist platt zusammengedrückt, und ganz ohne Haare, ohngefähr 4. Finger breit, aschenfarbicht, voller Falten, und Ausschweifungen, und gleichsam ausgehöhlt. Es pflegen sonsten die Biber meistens ihre Höhlen an die Ufer der Flüsse zu bauen, und man fängt sie auch manchmal in Deutschland, besonders in dem Rhein, doch trifft man sie häufiger in Pohlen und Moscau an, und die allermeisten fängt man in Canada; sie sind bey den Aerzten besonders wegen des Bibergeils bekannt, s. **Castoreum.**

Castoreum, Castorium, καστόριον, καστώριον, Bibergeil; sind nicht so wohl die Geilen, als vielmehr besondere Bläslein (folliculi) des Bibers, welche in beyderley Geschlecht in den Leisten (inguinibus) unter der Haut stecken, so groß ohngefähr, als Hünereyer, und oft größer, so lange das Thier lebet, ist ein flüssiger, fetter, ölichter Saft darinnen, welchen das Thier mit der Zunge ausleckt, wann sie aber getrocknet sind, machen sie mit diesem den wahren Bibergeil aus, der aus länglichtrunden, von außen dunkelbraunen, hautichten Säcklein bestehet, die von innen mit einer schwärzlichtbraunen, manchmal auch zimmetfarbichten Fettigkeit angefüllt ist, von einem starken, und den meisten Menschen sehr widerwärtigen Geruch, und einem scharfen und etwas bittern Geschmacke. Der gute Bibergeil soll etwas schwer, hart, trocken, fleischicht, nach der Farbe braun, nach dem Geschmacke scharf und bitter, und von einem sehr starken, widrigen Geruche seyn; man hält den Ostindischen, Russischen oder Moscowitischen vor den besten, daher wir oft in den Recepten lesen: Castoreum Orientale, Moscoviticum, er ist gemeiniglich innen mit Fäserlein und kleinen Häuten durchwachsen. Man pfleget auch manchmal mit dem Bibergeil Betrug zu spielen, und ihn mit Säcklein oder Blätterlein zu vermischen, die bloß mit Ammoniakharz, (gummi ammoniacum,) das mit Biberblut angerühret wird, angefüllet und getrücknet sind, es kann aber dieser weder nach dem Geruch, noch Geschmack also ausfallen, wie der rechte Bibergeil. Man hält den Bibergeil mit allem Rechte vor etwas hitziges und erhitzendes, und schreibet ihm zugleich eröffnende, zertheilende, Grimmenstillende und Nerven-stärkende Kräften zu, er widerstehet auch jedem Gifte, das den Nerven nachstellet, und stillet die Schmerzen, dann er hat etwas offenbar betäubendes, weswegen auch einige Aerzte seinen Gebrauch ganz verdächtig machen wollen; man rühmet ihn wider alle Haupt- und Nervenkrankheiten, die eine Stärkung erfordern, wider die Schlagflüsse, und deren Ueberbleibsel, die Lähmungen, wider die fallende Sucht, wider den Schwindel, verlornes Gehör, und Bauchgrimmen, das etwas krampfichtes zu seinem Grunde hat, in Mutterzuständen, Ohnmachten, Muttergichtern, Ersticknng der Mutter, und dergleichen Zufällen ist er besonders kräftig, ja er giebt auch einen besondern Trieb und Reitz auf die Mutteradern und Nerven, und befördert damit das Monathliche, den Fluß der Kindbetterinnen, und die Geburt selbsten, wenigstens hilft er andern Arzneyen den Trieb dahin gewisser geben. Die Anmerkung ist falsch, wenn man vorgiebt, als ob er der Gebährmutter so anständig wäre, daß alle Weibsleute den Geruch davon lieben, es können

ihn

ihn viele nicht ertragen, ja vielen, die mit Mutterzuständen oft zu kämpfen haben, ist er manchmal ganz zuwider, und sie befinden sich übler darauf, ja es kehrt sich alles in ihnen um, wenn sie es auch nicht wissen, daß Bibergeil in einer Arzney ist; hingegen giebt es freylich andere, und vornämlich unter denen, die oft Mutterzustände zu leiden haben, die ihn nicht nur wohl leiden mögen, sondern, denen er auch, wie andere stinkende Sachen statt des besten Anstrichs dienet, entweder in Essig gelegt, und in ein Tüchlein gebunden, oder in der Essenz, wo er mit Brandtenwein aufgelößt ist, dann, da das ölichte darinnen hauptsächlich vorschlägt, so läßt er sich nicht wohl allein mit Wasser abzwingen, sondern muß allezeit mit Brandtenwein aufgelößt werden, oder mit etwas fettes, also bleibet ihm doch immer der Ruhm, daß er unter die kräftigsten und wirksamsten Arzneyen gehöre, die wir haben. Man braucht ihn äußerlich und innerlich auf verschiedene Art, innerlich wird er, wie der Campher, zu einem viertel bis halben Gran unter Pulver und Pillen gemischt, ja oft auch unter die Mixturen verordnet, die Alten haben unter ihre meisten Laxiere und Pillen etwas von Bibergeil genommen, theils zu Verhütung der Grimmen, theils zu Stärkung der Nerven; äußerlich wird er zu Rauchwerken, in Salben, Oelen und Pflastern genommen, wir haben hiezu vornämlich das davon ausgekochte Schmalz, (axungia castorei,) welches noch sehr stark nach Bibergeil riecht, und womit man oft die Wirbel, die Schläfe, und Rückgrad zu einer Stärkung einschmiert, hernach haben wir auch ein oleum castorei, wo der Bibergeil mit andern starken Nervenarzneyen in Wein und Baumöl abgekocht wird; dieses nimmt man öfters, so, wie den Bibergeil selbst, in Mutterclystiere; zu Anstrichen und innerlichem Gebrauche ist besonders die Essenz (essentia castorei) berühmt, mit Brandtenwein angesetzt, und zu 25. bis 30. Tropfen eingegeben. Innerlich braucht man auch das extractum castorei streng, man macht zuerst eine Essenz von dem Bibergeil, und kochet das zurückgebliebene wohl mit Wasser aus, vermischt dieses durchgeseihte Wasser mit der wohlgesättigten Essenz, und läßt zuletzt alles abrauchen, bis ein dick Extract daraus wird, welches am allerbesten zu Pillen taugt, doch da der Bibergeil auch viel flüchtiges hat, so scheinet dieses nicht so kräftig zu seyn, als er selbst. Ferner, so haben wir diesen Bibergeil in unzählich vielen zusammengesetzten Arzneyen, es sind dieselbe: die aqua acovistica, -hirund. c. castor. -meliss. anthyster. -splenet. mit der essent. castor. das elect. Mithridat. Damocr. -Philonium Romanum, -Theriacæ Androm. (Theriak,) das elix. uterinum Crolli, emplastr. pro apoplectic. -matricale, regium Burrhi, die essent. antarthrit. J. M. Hoffmanni sine opio und c. opio, das extract. bezoard. Cam. die pilul. de cynogloss. c. castor. -domesticæ Brodbeck. (Brodbeckische Pillen,) -fœtidæ majores, -hystericæ, pulv. epilept. Cellar. c. castor. -hyster. -ad partum, Spirit. castor. compos. Londin. die Tinct. bezoard. Ludov.

Castrensis, militaris morbus, febris, eine Lagerkrankheit, Feldkrankheit, Soldatenkrankheit oder Fieber; man verstehet darunter hauptsächlich solche, die als ansteckende Krankheiten und Seuchen unter den Soldaten herumgehen, und gemeiniglich auch eine besondere Art der Malignität und Bösartigkeit eigen haben, welche der besondern Verfassung des Soldatenlebens zugeschrieben wird.

Catabasis, das Abnehmen der Hitze in den Fiebern.

Catabatica febris, ein hitzig Fieber, das immer in der Hitze abnimmt.

Catacambra, Catacamber; sind blaßröthlichte, runde, oder viereckichte Kuchen, die man aus Ostindien zu uns bringt, sie haben auch etwas von einem Ambrageruch, und keinen sonderlichen Geschmack, außer, daß sie etwas anziehend auf der Zunge sind; der berühmte Schendo Vanderbeck hat sie als ein zuverläßiges Mittel wider das Blutspeyen aus der Lungen, und die Schwindsucht gerühmt, und vorgegeben, sie seyen der Satz, und das Ueberbleibsel von der Reinigung der Japonischen Erde, s. Catechu, sie lassen sich auch mit dem Wasser wohl abreiben; man verordnet sie zu 5. bis 6. Granen in Pulvern hauptsächlich; wo eine Schwindsucht von dem Blutspeyen aus der Lungen (s. Hæmoptysis) erst ansetzt, mag sie wohl etwas thun, und so auch wider die starke Schweiße der Schwindsüchtigen, allein, den Geschwären in der Lunge selbst wird sie wohl nichts anhaben, ja, in einigen Arten der Schwindsucht, wo immer mehrere innerliche Trockne ist, kann sie mehr schädlich seyn.

Catacauma, ist so viel, als **Ambusta**.

Cataclysma, ist so viel, als **clyster**, ein Clystier.

Cataclysmus, καταкλυσμός, der Abfall des Wassers, Tropfbäder, waren bey den Alten sehr gewöhnlich, wider schwere Krankheiten und Gebrechen des Kopfs, der inneren und äußeren Sinnen, da man das warme Mineralwasser, s. aquæ minerales, also auf des Patienten Kopf leitete, daß es in gerader Linie ihm von der Höhe herab auf den Wirbel tröpfelte. Es kam viel überein mit dem, was wir jetzt Embrocatio, Embroche, nennen, nur, daß man bey dem cataclysmo oft das Wasser auf den ganzen Leib des Kranken zumal hinleitete.

Catagma, ein Beinbruch.

Catagmatica, Catagmaticus, heilende Mittel, welche wider den Beinbruch dienen, so braucht man es hauptsächlich von Pflastern, und trücknenden, anziehenden Sachen.

Catalepsis, κατάληψις, Catoche, κατοχή, Catalepsia, Prehensio, Congelatio, Stupor vigilans, die Starrsucht; ist eine ganz besondere Krankheit, wegen welcher die Aerzte noch nicht ganz einig sind, worinn sie eigentlich bestehe, einige rechnen sie zu denen Schlag- und Schlafkrankheiten, und vermischen sie daher oft mit dem Comate Vigili, andere sehen sie als einen allgemeinen Krampf durch den ganzen Leib zumal an. Sie erfolget meistens entweder auf einen starken Wetterstreich, oder auf eine außerordentliche Erkältung, der Mensch erstarret schnell, und bleibet unbewegt in der Lage, wie er vorher gestanden, gesessen, oder gelegen, gebogen gewesen, oder aufrecht, alle Gelenke bleiben also steif, der Athem und Puls bleibt gut, die Augen stehen offen da, er macht keine Bewegung, redet und empfindet nichts, selten verstehet er, was andere reden, oder schlucket eine Speise oder Getränk hinunter, die ihm hingebotten wird. Es scheinet, die Krankheit habe viel mit dem Schlagflusse und mit der fallenden Sucht gemein, und man wird selten fehl gehen, wann man ihr diejenige Mittel entgegen setzt, welche man wider diese beyde Krankheiten räthet. Es giebt zweyerley Arten der Catalepsis; bey der einen bleiben die Glieder des Patienten biegsam, und diese als die wahre Catalepsis, scheinet ihren Grund blos im sensorio communi zu haben, und hat weder Zeichen des Krampfes noch der Erschlappung. Bey der andern werden die Kranken steif, und hier ist ein offenbarer Krampf, diese gehört aber zum Tetanus.

Catalysis, resolutio, dissolutio, ein schlapp und matt werden, besonders der Glieder; Hippocrates gebraucht das Wort von Sterbenden, wann sie alles fallen und sinken lassen.

Catamenia, die monatliche Reinigung, s. Menses.

Catapasma, dipasma, catapastum, empasma, epipaston, sympasma, Adspergo, ein trockenes Pulver zum ausstreuen, wie man z. E. den Kindern wider das Fratt-werden das sem. lycopod. Süßholzpulver, und andere Sachen ausstreut, oder, wie man wohlriechende Pulver hat, welche in die Kleider gestreut werden, theils dieselbe vor den Motten zu bewahren, theils ihnen einen guten Geruch zu geben, oder, wie man auch wohlriechende, stärkende Pulver auf das Herz und den Magen streut, wenn man vorher etwas Fettes oder Feuchtes hingeschmiert hat, oder auch, wie man öfters Pulver auf die Wunden, Geschwäre und entblößte Beiner aus allerley Absichten streuet.

Catapastum, s. Catapasma.

Cataperus, wird von einigen gebraucht vor das Wort: Mutilus.

Cataphora, Coma somnolentum, die Schlafsucht, da die Kranken immer schlafen, nichts reden, und keine Empfindung von sich geben; Galen unterscheidet noch das Wort Cataphora von Coma, einige setzen noch hinzu, daß bey der Cataphora die Kranken, wenn sie von dem Schlafe aufwachen, rasen, und sich in einem Fieber befinden, andere hingegen drucken damit das Allgemeine aller Unempfindlichkeiten (stuporum) durch den ganzen Leib aus, die ohne Fieber sind, von dem Lethargo unterscheidet sie sich darinn, daß die Kranken nicht so vergeßlich sind, wie bey diesem. S. Coma.

Cataplasma, Malagma, ein Breyumschlag; eine äußerliche Arzney, welche auf eine Härte oder Geschwulst gelegt, und aufgeschlagen wird, und so weich als ein Brey ist, man macht solche Umschläge von Kräutern, Blumen, Wurzeln, Saamen, Früchten, Mehl, Brod, und dergleichen, die man mit Wasser oder Milch, oder auch mit Bier zu einem dicken Breye kocht, oder man macht sie auch ungekocht von faulen Aepfeln, zerstoßenen frischen Kräutern, und andern Sachen.

Cataplexis, stupor, stupefactio, das Stumpf seyn, stumpf werden; Hippocrates braucht das Wort hauptsächlich von den Augen, wann einem das Gesicht ganz daran vergeht, und stumpf wird.

Catapotia, catapotium, pilula, eine Pille.

Cataptosis, epilepsia caduca, decidentia, eine solche fallende Sucht, oder ein solcher Zufall derselben, da der Mensch schnell bey dem ersten Anfalle auf die Erde fällt. Das Wort decidentia aber hat noch viele andere Bedeutungen, welche an seinem Orte zu sehen sind.

Cataputia major, Ricinus, Wunderbaum, Creutzbaum, Springkörner, s. Ricinus.

Cataracta oder Catarrhacta alba, der weiße Staar.

Cataracta nigra, Amaurosis, gutta serena, der schwarze Staar.

Catarrhalis febris acuta, ein hitzig Catharrfieber; wo die Kranken viel trocken hüsteln, und immer Beschwerlichkeit, Drucken auf der Brust, und andere Zufälle leiden, unter anhaltenden, zwar unordentlichen fiebrischen Bewegungen, schleichenden Hitzen, Frösteln, großer Mattigkeit, und Entkräftung, welches alles endlich durch einen guten, leichten Auswurf bricht und sich verlieret; sie haben öfters eine große Bösartigkeit (malignitæt) bey sich, und können leicht tödtlich werden, weil sie der Brust vorzüglich zusetzen.

Catarrhecticus, ist ein Wort, das vorzüglich von einem Weine gebraucht wird, welcher stark auf den Harn treibet.

Catarrheuma, defluxio, ist so viel, als Catarrhus.

Catarrhoecus, heißt etwas, das Catharre macht, und bedeutet auch Krankheiten, die von Catharren entstehen.

Catarrhopia, Catarrhopus, ist bey einigen so viel, als Catarrhus, andere aber brauchen das Wort von einem jeden Laufe und Trieb des Geblüts und anderer Säfte unter sich, in dem Gegensatze von Anarrhopia.

Catarrhus, destillatio, defluxus, defluxio, ein Catharr, das Herunterfallen, z. E. von dem Kopfe und der Nase in den Hals, auf die Brust; die Alten haben sich alles, was wir heut zu Tag Catharre nennen, also vorgestellt, als müßte es von dem Kopfe herunter fallen; die Neuere nehmen zwar an, wie es auch der Zergliederung gemäß ist, daß die Materie der Catharre von oben herab fallen könne, oder wenigstens, daß eine Versteckung der Schleimhaut in den Stirnhöhlen, der Nase und andern Gegenden des Kopfes sich nach und nach in den Hals, in die Luftröhre und Lungen ziehen könne, weil eben diese Schleimhaut dahin in einem fortgehet, sie behaupten aber zugleich mit allem Rechte, daß auch ein Catharr ursprünglich auf der Brust entstehen könne, wann sich der Schleim in den Luftröhren und Lungen durch Verkältung und andere Ursachen darinnen stecket, die Hauptumstände davon sind ein beschwerliches Athemholen, Husten, Enge auf der Brust, Heiserkeit in der Sprache, fliegende Hitzen, und Schaudern darzwischen, manchmal auch Kopfschmerzen, und Kützeln in dem Halse.

Catarrhus frigidus, humidus, ein kalter Catharr; so nennet man eigentlich den allergemeinesten Catharr, der von einer Erkältung entstanden ist, fast gar keine Hitze, und hauptsächlich eine Versteckung von Schleim auf der Brust zu seinem Grunde hat, der damit verknüpfte Husten kommt darinn bald zu einem Auswurfe.

Catarrhus humidus, s. das vorige.

Catarrhus sanguineus, oder a causa sanguinea, ein trockener Catharr von dem Geblüte; eine Engbrüstigkeit, Heiserkeit der Stimme mit trockenem Husten, und vielen starken Hitzen und Kopfschmerzen, dergleichen oft bey Vollblütigen entstehen, und die meistens einen besondern Trieb des Geblüts auf die Brust und Lunge zu ihrem Grunde haben.

Catarrhus suffocatorius, oder suffocativus, ein Steckfluß; ein erstickender Fluß, ein schneller, und also heftiger Catharr, der zumal die Lunge verstopft, den Umlauf des Geblüts durch dieselbe, und Durchgang der Luft durch dieselbe hindert, daß man schnell daran erstickt, oder wenigstens in die größte Gefahr zu ersticken lauft. Es kann dieses auf verschiedene Art, und durch verschiedene Ursachen geschehen, wann ein starker Kramf in dem Bauche zumal das Geblüt aus seinen Adern gegen der Brust treibt, wann die Lungenadern sich nicht, wie es geschehen sollte, ausleeren können, oder eine Hinderniß außer der Brust ist, welche macht, daß das Geblüt in den Lungen nicht frey durchfließen kann, oder, wenn auch in diesen blos eine allzu große Menge zähen Schleims sich anhäuft, welche weder hinter sich, noch vor sich kann, oder, wann die Blutgefäße oder Luftröhren einen schnellen Gichterartigen Krampf leiden, von dem sie sich gewaltig zusammenziehen, und so wohl das Blut, als die Luft allzu lang aufgehalten wird; es mag dieser Krampf ursprünglich in den Lungen entstehen, oder von dem Bauche, oder Mutter durch die Nerven dahin gebracht werden, oder, wann Geschwäre der Lungen schnell aufbrechen, und viel Eiter zumal in die Lunge ergießen, den die Natur nimmer Kraft genug hat, schnell auszustoßen, oder, wenn auch Adern in der Lunge springen, und viel Blut in die Luftröhren gehen lassen, daß man nimmer Athem schöpfen kann, oder, wenn eine innere Geschwulst endlich so zugelegt hat, daß sie die freye Ausdehnung der Lunge zumal unterbricht, oder eine Wassersucht des Bauchs, oder der Brust selbst endlich so zugelegt hat, daß eben dieses auf einmal davon geschiehet,

het, oder, wenn schnell von dem Kopfe herunter ein so starker Zufluß von Feuchtigkeiten geschiehet, daß die Lunge nimmer genug in dem Stande ist, zu widerstehen, und sich darvor auszudehnen, oder wenn das Gift oder die Schärfe hitziger Krankheiten zumal auf die Lunge fällt, allen Gewalt des Geblüts dahin treibt, die Adern und Luftröhren mit der grösten Heftigkeit zusammenziehet, das Geblüt und die Luft auf einmal stocken macht, oder, wann ein großes Blutgewächs (polypus) zumal in die Lungenadern, und besonders die Ruckführende getrieben wird, daß das Geblüt nothwendig aufgehalten werden muß, oder, wenn eine allgemeine Entzündung die Lunge zumal ergreift, und so wohl den Umlauf des Geblüts durch dieselbe auf einmal hemmet, als auch die Ausdehnung der Lunge zumal unterbricht, und was dergleichen unzähliche Ursachen mehr sind.

Catarrhysis, der Trieb des Geblüts, und anderer Säfte unter sich, das Hinabfallen und Fließen der Säfte z. E. von dem Kopfe auf die Brust, wie einige auch also Catarrhus dem Worte nach erklären.

Catasarca, s. Anasarca.

Catatasis, ein Ausdehnen, und Streckung des Leibs hinunterwärts in dem Gegensatze von Anatasis.

Catechu, Terra Catechu, Terra Japonica; Cachou, Japonische Erde; ist eigentlich keine Erde, sondern ein verdickter und eingetrockneter Saft von vielen anziehenden und anhaltenden Gewächsen, das meiste davon soll der succus acaciæ orientalis ausmachen, oder, wie Kaspar Bauhin erzählet, die sitzende Areckenfrucht der Palmæ Arecciferæ, die man Faufel nennet, und die Rinde eines Indianischen Baums, Catechu genannt; man bringet sie in großen Stücken aus Ostindien, Pegu, Malabarien, Bengala und Zeylon, und die Indianer brühen sie als Thee an; sie hat keinen besondern Geruch, aber nach dem Geschmacke ist sie auf der Zunge sehr anziehend, doch hinten nach etwas süß und annehmlich; sie siehet dunkelroth, oder schwärzlicht, ist hart, doch zerbrechlich, harzichtgummos, läßt sich leicht von lauem Wasser auflösen, doch zergehet sie auch ganz in Geistern und Brandtenwein, manchmal hat sie auch einen fremden Geruch nach Bisam und Amber, sie gehöret unter die stark anziehende Mittel, (adstringentia,) die man hauptsächlich innerlich gebraucht wider Blutspeyen, Blutbrechen, Nasenbluten und andere Blutstürze, wider starke Durchfälle, wider den allzuheftigen Saamenfluß, und jeden allzuheftigen Abgang von dünnen Feuchtigkeiten; man verordnet sie in Pillen und Pulvern zu wenigen Granen 1. 2. höchstens 3. bey starken Verwundungen, die mit heftigen Verblutungen verknüpft sind, wir haben davon in den Apotheken hauptsächlich die essent. terræ Catechu, wo sie mit Quittengeist aufgelößt ist, um die anziehende Kraft zu verstärken, und ihr mehr Annehmlichkeit zu geben. Man giebt diese zu 30. bis 40. Tropfen. Hernach haben wir sie auch in der essent. traumat. besonders sind aber auch die Trochisci oder muscerdæ catechu berühmt, die man auch sonsten präparirte Catechu nennet. Da ist noch die Catechu mit Bisam und Ambra versetzt, und man macht mit Tragant Küchlein davon in der Gestalt des Mäusekoths. Diese werden hauptsächlich vor den Mund gebraucht, theils um das lockere Zahnfleisch mit ihrer anziehenden Kraft fest zu machen, theils, und vornämlich um zugleich einen guten, wohlriechenden Athem zu machen, man nimmt sie blos in den Mund, und läßt sie darinn zergehen, kann sie auch hernach wieder ausspeyen. Es soll auch von dieser Erde die Catacamber seyn, s. Catacambra.

Cathæretica, caustica, corrosiva, corrodentia, escharotica, phagedænica,

dænica, septica, ätzende, durchfressende, durchbeißende, durchbrennende Arzneyen; also werden diejenige äußerliche Mittel genännt, womit man die Haut, callose Verhärtungen, oder wildes Fleisch durchzufressen, wegzuätzen und zu verzehren sich bemühet; man hat sie von verschiedener Stärke, alle haben nach dem Geschmacke und Gefühl eine ausnehmende Schärfe, oder nach der Empfindung ein recht brennendes Feuer in sich, die Worte cathæretica, corrosiva, corrodentia, drücken die Art aus, nach welcher alle wirken, sie heißen so viel, als wegnehmende, zerfressende Mittel; caustica bedeutet eine Art von den stärksten, welche die Empfindung eines wahren Brennens auf der Haut und in dem Fleische verursachen; escharotica heißt dem Worte nach so viel, als solche ätzende Mittel, welche alles, was sie angreifen, alsbald also tödten, wie es von dem Brennen eines glüenden Eisens geschiehet, daß auf dieses Tödten sich zugleich über dem getödteten Theile eine eschara, crusta, oder harte Rinde, Rufe ziehet; phagedænica sind eigentlich solche, die der phagedænæ, (dem offenen Krebse,) widerstehen, alles unreine, wilde Fleisch, und selbst die verhärtete Gegenden der bösartigen Geschwäre durchfressen, wie es der in Kalkwasser aufgelößte Sublimat thut; septica wird oft auch gegeben durch putrefacientia, und sollen solche ätzende Mittel seyn, die gleichsam alles, was sie berühren, in eine schnelle Fäulung bringen, und auf diese Art verzehren, so ist unter den Aerzten das Septicum Sutorianum berühmt, und so haben einige Aerzte besondere Geheimnisse von solchen ätzenden Mitteln, die sicherer sollen gebraucht werden können, als andere, und doch stark genug seyen, mit einem Worte: cathæretica, corrosiva, corrodentia scheinen die allgemeinen Namen der ätzenden Arzneyen zu seyn, die übrige aber die Arten und Stärke derselben auszudrücken, alle diese ätzende Mittel werden von den Wundärzten hauptsächlich auch zu Reinigung der Geschwäre gebraucht, daß weder ein stinkender Eiter, noch geronnenes Blut darinn zurückbleiben kann, und daß nirgends weder eine widernatürliche Härte, (Callus) noch wildes Fleisch aufkommt; oft setzet man sie auf Geschwulsten auf, die nicht von selbst aufbrechen wollen, daß sie eine Oefnung machen, wie man auch damit die Fontenelle macht.

Catharticum, catharticus, eine laxirende, purgirende Arzney; also nennet man das Englische, Ebshamische Laxirsalz, Sal catharticum, anglicum.

Cathemerina, cathemerinos, quotidiana febris, das alltägige kalte Fieber.

Cathimia, ist so viel, als Cadmia.

Catholicum, Catholicus, ein allgemeines Purgiermittel, das auf alle verdorbene Säfte mit gleichem Nachdrucke wirkt, und dieselbe ausführet, es heißt so viel, als panchymagogum, dann die Alten machten einen gar großen Unterscheid unter den Laxiermitteln, und glaubten: einige führen nur vorzüglich die Galle, andere den zähen Schleim, und so weiter, einige aber alle verdorbene Feuchtigkeiten aus, also haben wir z. E. in den Apotheken ein zusammengesetztes laxirendes Extract, das extractum catholicum heißt.

Cathypnia, eine sehr starke, tiefe, widernatürliche Schlafsucht, die sich einigen schweren Krankheiten, als ein besonderer Zufall beygesellet.

Catinum alumen, Potasche, s. Alumen.

Cat'ixin, κατ' ἶξιν, Gerad, in einer geraden Linie, so wird das Wort z. E. gebraucht von dem Blasenziehen, wenn man auf einer Seite, auf dem rechten Arme und Fuß Blasen setzt, oder, wenn man in einem Kopfwehe auf der linken Seite auch nur eine Blase auf dem linken Arme ziehet.

Cato, κάτω, deorsum, unter sich; wird hauptsächlich gebraucht von Arzneyen, welche durch den Stuhlgang ausführen.

Catocathartica, Laxirmittel, welche durch den Stuhlgang ausführen.

Catoche, catochus, s. Catalepsis.

Catoterica, heißt bey den meisten so viel, als catocathartica; einige aber verstehen darunter hauptsächlich solche Mittel, welche die Lebergalle (bilis hepatica) durch den Stuhlgang ausführen.

Catoxys, catoxus, peracutus, s. acutus, peracutus.

Catulotica, ist so viel, als cicatrizantia, cicatricem inducentia.

Catus silvestris, eine wilde Katze; wir haben davon in den Apothecken das Schmalz, (axungia cati silvestris,) welches als ein trefliches Mittel wider die Colik warm auf den Nabel geschmieret gerühmt wird, dann auch wider die fallende Sucht, und das Schwinden der Glieder, wir haben es auch in dem unguento ad tabida membra.

Caustica, causticus, urens, etwas, das Brennen auf der Haut macht, und dieselbe durchfrißt, s. cathæretica.

Causticum lunare, ist so viel, als lapis infernalis.

Causodes febris, ein hitzig Fieber, das viel mit dem causo übereinkommt, und doch nicht in allem demselben gleich ist.

Causus, s. ardens febris.

Cauterium, ein Brenn- oder Aetzmittel, s. cauterium actuale und potentiale.

Cauterium actuale, ein glüend Eisen, womit man wirklich etwas brennt.

Cauterium potentiale, eine Arzney, die zwar nicht das wirkliche Feuer, wie das cauterium actuale bey sich hat, aber doch nach dem Gefühle, Geschmack, und allen Wirkungen so stark ist, als dasselbe, so nennet man alle stark caustica, cauteria potentialia.

Cauma, catacauma, ist so viel, als Ambustio.

Cecryphalos, cecryphalon, s. Abomasum, abomasus.

Cedma, cedmata, Flüsse, (rheumatismi,) Versammlungen des Geblüts und anderer Feuchtigkeiten, die sich vornämlich in die Gelenke, und besonders in die Hüfte setzen.

Cedria, cedrium, cedrelæum, also nennen einige das schwarze Oel, welches von dem Holze des großen Cederbaums destillirt und rectificirt wird, man nennet es in Frankreich Oleum de Cade, andere aber verstehen unter dem Worte Cedria eigentlich das weiße, helle, durchsichtige Harz, welches von selbst aus dem Cederbaume triest, und hernach in Gestalt von Mastixkörnern an der Sonne verhartet, daher es einige Manna Mastichina nennen.

Cedrinum oleum, oder oleum de cedro, Citronenöl; also nennet man heut zu Tag das Oel, welches aus den frischen Citronenschalen herab triest, wenn man dieselbe blos zwischen heißen metallenen Platten presset, also bereitet man jetzo dieses Oel in Italien, und bringt es häufig zu uns, es schwimmet oben auf dem Wasser, ist, wie dasselbe ganz hell, als ein destillirt Oel anzusehen, und giebt allen Arzneyen eine große Annehmlichkeit, und den ganzen Citronengeruch, man mischt auch öfters wenige Tropfen unter die Laxirsalze.

Cedrus, Cederbaum; ein sehr hoher, dicker Baum, der als eine Pyramide gerad in die Höhe steigt, und nicht leicht angegriffen wird, die Rinde davon ist ganz glatt, das Holz selbst aber sehr hart, roth, und riechet nach Cypressen, die Zweige sind knopficht, und viel gebogen, die Blätter schmal, grün, kurz, schuppicht, und den Cypressenblättern gleich; die Früchte bestehen in Beeren, die ganz ausgetrieben sind von ihren eckigten Steinen, worinnen länglichte Saamenkerne liegen. Es wächset dieser

Baum

Baum am häufigsten in heissen Ländern, am schönsten findet man ihn auf dem Berge Libanon, daher der Name der Cedern von Libanon ist, man nennet ihn wegen seiner Ansehnlichkeit, und schönen Höhe die Königinn der Bäume; in dem Sommer, wann es recht heiß ist, fließt ein schönes Harz daraus, s. Cedria. Das Holz (Lignum Cedri) ist ein sehr hartes und wohlriechendes Holz, man bringt es aus Ostindien zu uns, und einige behaupten: es könne gar nicht faulen; man braucht es nicht leicht in den Apotheken, doch behaupten einige, daß die Späne davon die Schlangen vertreiben.

Ceiriæ, κειρίαι, platte Würmer, siehe Lumbrici lati.

Cenchramis, κεγχραμὶς, die Körnlein in den Feigen.

Cenchrias, herpes miliaris, eine Art eines fressenden Wurms, (Herpes miliaris,) der Blätterlein macht, wie Hirsenkörner, s. Herpes miliaris.

Ceneangia, κενεαγγεία, die Ausleerung der Gefässe; wird gemeiniglich gebraucht von den Blutadern, wann dieselbe durch starke Verblutungen, Aderlässen und dergleichen allzu viel ausgeleeret werden, doch braucht man es auch von andern Gefässen, so kann ein langes Hunger leiden, viel purgieren, ein starker Speichelfluß und dergleichen auch eine Ceneangie machen.

Ceniotemium, ist bey dem Paracelso eine starke Laxier, sonderlich wider die Franzosen; andere behaupten: es bedeute ein Quecksilber, das hierzu ganz eigen (specifice) eingerichtet seye.

Centaurium majus, ist das Rhaponticum vulgare.

Centaurium minus, Centaurea, Centaureon, Centaureum, Chironium, Febrifuga, fel terræ, Limnesion, limnæum, Tausendguldenkraut, Fieberkraut, Erdgalle; ein sehr bitteres Gewächs mit schönen, kelchartigen, hellrothen Blümlein, die in trockenen und sandichten Orten, doch nahe an den Flüssen sich häufig einfinden; man braucht das Gewächs häufig in den Apotheken, und schreibet den Blumen und Blättern eine besondere Kraft zu wider die Verstopfungen der Leber, des Milzes und der Mutter, vornämlich auch wider den Mangel des Appetits, der Galle, und zu Stärkung des Magens, wie man alles dieses von den bittern Gewächsen überhaupt erwarten kann, man rühmet sie auch äußerlich wider die Flecken der Haut, Roosmucken oder Sommersprossen, und wider das blöde Gesicht; man hat in den Apotheken hauptsächlich die gedörrten Blumen und das Kraut, jene unter dem Namen: Flores oder summitates centaurii minoris, und verordnet diese sehr oft in Kräuterweine, manchmal auch in Thee und Kräuterbiere wider den Scharbock, und alle Schärfe der Säfte, die von einer Säure kommen; wir haben sie auch in der essent. absinth. compos. wie das Kraut in der essent. amar. essent. antiscorbutica, und dem Theriak, in dem elix. antifebril. - balsam. spirituos. Hoffmann. Tinctur. stomach. martial. Edinburg. Wider böse Köpfe pfleget man das Kraut abzusieden in einer Erbsenbrüh, und damit den Kopf zu waschen, also soll ein solches Wasser nicht nur diese Unreinigkeit austrücknen, sondern auch die Läuse tödten, auf gleiche Weise soll ein solches starkes Wasser wider andere Unreinigkeiten der Haut dienen; wenn man es als ein Clystier beybringt, soll es ein trefliches Mittel wider das Hüftweh, (malum ischiaticum,) seyn, alle Schärfe ausführen, und die Schmerzen stillen. Die Blumen werden öfters auch allein verordnet, wie wir sie in dem pulv. vit. imperat. haben; man brennet auch von denselben, und dem Kraute zugleich ein Wasser, das aber keine sonderliche Bitterkeit, und daher auch vermuthlich keine allzu große Heilskräften

kräften hat, noch kräftiger ist dißfalls das davon bereitete Extract, welches häufig unter eröffnende Pillen verordnet wird, wie wir es auch in den pil. polychrest. balsam. haben, eben dieses Extract wird auch unter eröffnende Magenelixire mit Wasser oder Wein aufgelößt verordnet, also haben wir ein Exempel an dem elix. balsam. stomach temperat. Hoffm. einige glauben das Extract mit Wein noch kräftiger zu machen, und nennen es: extract. centaur. min. vinos. man hat auch in den Apotheken eine essent. centaur min. wo man das Kraut und die Blumen blos mit Brandtenwein ansetzt; so hat man auch von den Blumen einen Sirop, Sirupum centaurii minoris, ja es machen auch einige Aerzte was besonders aus dem feuerbeständigen Salz (Sal fixum centaur. min.) aber das scheinet nicht sonderlich gegründet zu seyn.

Centimorbia, s. Centummorbia.

Centrium, ein Stichpflaster wider die Stiche.

Centum capita ist das Eryngium.

Centummorbia ist die Nummularia: Pfennigkraut.

Centumnodia, s. Polygonum, Wegtritt.

Centunculus, **Centuncularis herba**, s. Gnaphalium.

Cepa, **cepe**, **cæpa**, Zwiebel, Zipolen; die bekannte Zwiebel, welche wir auch öfters zu den Speisen, in die Suppen, und zu dem Salate und Fleisch gebrauchen; es sind eigentlich sehr saftige Wurzeln von einer durchdringenden, flüchtigen Schärfe, welche sich bald verrathet, wenn man die Augen und Nase nahe hinzu hält, wenn man sie zerschneidet, sie reinigen innerlich und äußerlich gebraucht, treiben de Blähungen, den Harn und Schweiß, lösen den Schleim auf der Brust ab, treiben den Stein und die Würmer, wenn man sie in Honig kocht und ißt, ja sie treiben auch das Monatliche, so man sie in Essig einbeitzt; in der Asche gebraten, und auf die Schamgegend, oder auch auf die Arsnath gelegt thun sie große Dienste wider die Verhaltung des Harns, unter Breyumschläge gekocht, oder auch allein also aufgelegt, zeitigen und eröffnen sie die Geschwäre, denen Augen aber sind sie schädlich, wegen ihrer durchdringenden, flüchtigen Schärfe, womit sie dieselbe allzu viel reitzen.

Cephalæa, ein langwährender, anhaltender, eingewurzelter Kopfschmerzen, Kopfweh, Hauptweh, das hartnäckig ist, und nicht so geschwind vorbeygehet, und leicht weichet, auch öfters wieder kommt, wann es einmal vergangen ist.

Cephalalgia, **Cephalargia**, **Dolor capitis**, das Kopfweh, Hauptweh, Kopfschmerzen; wird gebraucht von einem jeden, auch bald vorbeygehenden Kopfschmerzen, welcher aber übrigens gelind und heftig seyn kann, s. Clavus hystericus, Hemicrania, Ovum.

Cephalalgia accidentalis, ein ohngefähres Kopfweh, das ohngefähr kommt, entweder von einer geringen Ursache, als Erhitzung von der Sonne, heißen Zimmern, hitzigem Getränke, Zorn und dergleichen, oder das sich als ein Nebenzufall kalten und hitzigen Fiebern beygesellet.

Cephalalgia acuta, ein schweres Kopfweh mit vieler Hitze, Stechen oder Brennen.

Cephalalgia brevis, ein kurzer, nicht lange anhaltender Kopfschmerz.

Cephalalgia continua, s. Cephalalgia perpetua.

Cephalalgia diuturna, ein langanhaltendes Kopfweh, oder auch ein solches, womit der Kranke schon lang geplagt gewesen.

Cephalalgia erratica, s. Cephalalgia vaga.

Cephalalgia fixa, ein Kopfweh, das immer an einem Orte bleibet.

Cephalalgia habitualis, ein Kopfweh, das zu einer Gewohnheit geworden, und sich gar oft anmeldet.

Cephalalgia hebes, ein stumpfes Kopfweh, da einem der Kopf ganz tumm, schwer und eingenommen ist.

Cephalalgia idiopathica, ein Kopfweh, das in dem Kopfe ursprünglich seinen Grund hat, ohne daß vorher ein anderer Theil leidet, in dem Gegensatze von der cephalalgia sympathica; s. idiopathicus.

Cephalalgia intermittens, ein nachlassendes Kopfweh, das oft lange nachläßt, und ausbleibet.

Cephalalgia levis, ein geringes, schwaches Kopfweh, das nicht heftig ist.

Cephalalgia periodica, ein Kopfweh, das seine gewisse, richtige Zeit hält, zu welcher es wieder kommt.

Cephalalgia perpetua, continua, ein immerwährendes Kopfweh, das nie nachläßt.

Cephalalgia sympathica, ein Kopfweh, das nicht ursprünglich aus dem Kopfe kommt, sondern, wo der Kopf von andern Orten her, z. E. aus dem Magen, von der Mutter, in dem ganzen Unterleib durch die Nerven, oder starken Trieb des Geblüts angegriffen wird, in dem Gegensatze von cephalalgia idiopathica, s. sympathicus.

Cephalalgia vaga, erratica, ein herumziehendes Kopfweh, das nie an einem Orte bleibt, sondern von einem zu dem andern zieht.

Cephalalgia vehemens, ein heftiges Kopfweh, das die heftigsten Schmerzen verursacht.

Cephalica, Cephalicus, Haupt-stärkende Arzneyen; es gehören unter diesen Titel hauptsächlich solche, welche die Nerven nachdrücklich stärken, die so genannten Analeptica und Nervina, äußerliche und innerliche Arzneyen; sie unterscheiden sich durch einen angenehmen, durchdringenden Geruch von andern, also haben wir balsama, emplastra, unguenta, epithemata cephalica. Salze, Geister, und viele innerliche Arzneyen, welche alle cephalica genannt werden, wir haben einige, welche diesfalls vorzüglich gut sind, doch ist schwer zu entscheiden, was das eigentlich sey, so diese besondere Kraft ausübet. Einige brauchen auch dieses Wort von solchen Sachen und Arzneyen, die von dem Kopfe genommen sind, ja bey Paracelso heißt es auch so viel, als Cephalalgia.

Cera, Wachs; die bekannte, trockene gelbe Materie, welche von der Wärme der Hand ganz weich wird, und die man aus den Waben der Bienen sammelt, nachdem schon der Honig davon ausgelassen worden, es sammeln es die Bienen von denen Pflanzen, auf welchen man es öfters schon deutlich unterscheiden kann, besonders durch Hülfe der Vergrößerungsgläser. Es ist an sich trocken, wird aber von einer geringen Wärme weich, und endlich ganz flüssig, es verbrennet auch ganz, wenn man es in das bloße Feuer wirft, wie ein Oel weg, schmeckt und riecht noch nach Honig, doch auch etwas besonder, es ist auch nach dem Geschmacke ganz zäh; eine besondere Wirkung hat es bey dem vitro antimon. antidysent. wenn man es langsam destillirt, bekommt man davon viel verbrennliches Oel, und ein säuerlicht Wasser; man braucht es häufig äußerlich, um die Geschwäre zu erweichen, und zu zeitigen, dann auch zu Linderung der Schmerzen, in welcher Absicht auch einige wider das Zahnweh etwas davon in die hohlen Zähne legen, wir haben es bey nahe in den meisten Pflastern, einige rathen es auch innerlich in

eine gebratene Quitte gesteckt wider die Ruhr; so haben wir es auch in dem balsamo Locatelli, und Magico Pforzheimensi, welche innerlich gebraucht werden, wie es sich auch mit dem Elect. sanant. Fulleri verhält, unter welches das Wachs kommt. Wenn man es mit Sand vermischt destilliret, so erhält man davon ein Oel, das wie ein Butter in der Kälte wird, aber durch öfteres Destilliren ganz dünn und flüssig gemacht werden kann; dieses Oel ist sehr scharf, durchdringend, und brenzlicht, und treibet zu 3. bis 6. Tropfen innerlich gegeben stark auf den Harn, man braucht es aber mehr äußerlich, und schreibet ihm eine besonders taugliche, heilende Kraft zu wider die Wunden und Schäden entblößter, nervichter und flächsichter Theile, böse Wärzlein, aufgesprungene Lefzen, Finger und Hände, wider die Winterbeulen und andere Geschwulsten, die von Verkältung kommen, und wider zusammengetrocknete Flächsen, einige rathen es auch in Krankheiten der Kinder auf den Bauch zu schmieren, um den Leib zu eröffnen.

Cera alba, weiß Wachs; man bekommt es manchmal von Natur also aus den Bienenstöcken, das ist das eigentliche Jungfern-Wachs, s. Cera virginea; das meiste aber wird auf den Wachsbleichen erst aus dem gelben bereitet, durch öfteres besprengen mit Wasser, und sonnen; man braucht es unter die Pomaden, es ist reiner und etwas härter als das gemeine gelbe, doch zieht man dieses meistens zu innerlich und äußerlichem Gebrauche dem weißen vor, dann das, was ihm noch von dem Honig anhängt, verderbt nichts daran; man hält das weiße vor mehr kühlend, daher ist es in dem ungt. in frigid. Galen. Sandalino und rubr. ad labia oris.

Cera citrina, flava, gelb Wachs; das gemeineste, das man in dem gemeinen Leben, und in denen Apothecken gebraucht, man hält es vor hitziger und erwärmender als das weiße; es soll auch nachdrücklicher zertheilen; seine Kraft bey dem vitro antimonii antidysenterico oder incerato ist ganz besonder, s. Cera.

Cera flava, s. Cera citrina.

Cera sacra, ist so viel, als Cera virginea.

Cera virginea, Jungfernwachs; also wird das schöne, schneeweiße Wachs genannt, welches die Natur selbst ohne alle Kunst aus denen Bienenstöcken liefert, s. Cera alba.

Cera viridis, grün Wachs; man hat es gemeiniglich in großen, runden Kuchen, die besonders gesiegelt sind, daher es auch cera sigillata viridis genannt wird, es wird meistens mit Grünspan (æs viride) gefärbt, und weil dieses eine äzende, zerfressende Kraft hat, so rathen einige Aerzte dieses Wachs auf die Warzen und Hühneraugen über dem Lichte geträpfelt, um dieselbe wegzubringen, es hilft auch hiezu seine erweichende Kraft.

Cerasa, Cerasus, Kirschen, Kirschenbaum; man gebraucht in denen Apotheken hauptsächlich die schwarze Kirschen, und dann die saure oder Weinkirschen.

Cerasa acida, exsiccata, Weinkirschen, saure Kirschen, Weichseln; sind dunkelrothe, und gleichsam gesprengte Früchte oder Beere eines Kirschenbaums, der Cerasus sativa, fructu acido, serotino, succo sanguineo genannt wird; man pflanzet sie in den Gärten, sie haben, wann sie frisch sind, einen weinmäßigen Geruch und Geschmack, der besonders angenehm ist, daher man sie mit Gewürz und Essig frisch einmacht, als ein Bamma zu dem Fleisch, ihr Saft ist ganz blutroth; man preßt denselben besonders aus, und macht davon den Sirupum cerasorum acidorum,

dorum; am allermeisten aber hat man sie gedörrt in den Apotheken, und verordnet sie unter kühlende Getränke, sie haben, wie alle säuerlichte Sachen, eine besondere Kraft, den Jäst des Geblüts zu dämpfen, und löschen den Durst auf eine sehr angenehme Art, die Getränke werden auch davon sehr schön roth.

Cerasa nigra, schwarze Kirschen; sind ganz schwarze Kirschen, die allezeit ein sehr süßes Fleisch haben, welches zu einer Speise sehr angenehm ist, und einen sattrothen Saft von sich giebt; in den Apotheken braucht man sie nicht leicht, als in dem davon zubereiteten berühmten schwarzen Kirschenwasser, und Kirschengeist, (aqua cerasorum nigrorum und spiritus cerasorum.) gleichwie man aber in diesem davon gebrannten Wasser nichts mehr nach dem Geschmacke von denen Kirschen selbst wahrnimmt, sondern offenbar findet, daß der Geruch und Geschmack von denen Kernen in einer angenehmen Bitterkeit darinn vorschlägt, also scheinet auch die meiste Kraft desselben von denen Kernen herzuleiten zu seyn, es ist ein trefliches Magenwasser, das zugleich kühlet, und auf die Winde und den Harn ungemein treibet, wie alles, was von solchen Kernen gemacht wird; wir haben es auch in der aqua confortativa oder perlata, und es wird häufig von denen Aerzten in Mixturen, und Wassern zu Pulvern verordnet; der Geist wird durch die Gährung oder Fermentation davon gemacht, man zermalmet die ganze Kirschen, wie man sonst mit dem Obst verfähret, aus dem man Most machen will, und läßt sie sodann gähren, er hat etwas besonders kräftiges und triebiges, er wird häufig zu Umschlägen über den Magen, starke Durchfälle und dergleichen Krankheiten gebraucht, man findet ihn auch besonders gut vor die Augen, wider die Entzündungen derselben, und zu Stärkung des Gesichts, innerlich hat er eine vorzüglich starke Wind- und Harn-treibende Kraft, und kann mit großem Nutzen gebraucht werden, wo man ihn nicht als einen Geist zu fürchten hat, denn er hat etwas wahrhaft kräftiges bey sich.

Cerasorum nuclei, Kirschenkerne; sind die innern, angenehm bitterlichten und ölichten Kerne in den Kirschensteinen, (officulis cerasorum.) man nimmt sie von allen Arten der Kirschen, dann sie sind nach den Haupteigenschaften nicht von einander unterschieden, alle haben keinen Geruch, aber einen bitterlichten, ölichten Geschmack; wenn man sie mit Wasser anstoßt, geben sie eine Milch, und man verordnet sie also innerlich wider den Stein, und den Harn zu treiben, man schreibet ihnen aber auch also besonders eine nachdrücklich kühlende Kraft zu, und zerstoßet sie mit Rosenwasser zu einem dicken Brey, der als ein Stirnumschlag, (Emulsum frontale) wider starke Hitzen und heftige Kopfschmerzen, die von dem Geblüte kommen, erwünschte Dienste thut, innerlich treiben sie stark auf den Harn, ja, man behauptet, daß sie selbst den Stein zermalmen helfen, sie kommen auch in die aquam diureticam e nucleis, und geben dem Kirschenwasser und Kirschengeist die vornehmste Kraft, sind auch selbst vor den Magen und wider die Winde eine gute Arzney, s. cerasa nigra.

Ceratio, inceratio, das Ueberziehen mit Wachs, wenn man etwas in Wachs einwickelt, oder mit fließendem Wachse vermischt, wie es bey dem vitro antimonii antidysenterico geschiehet; bey den Chemisten und Alchemisten hat das Wort auch noch andere, und zum Theil geheime Bedeutungen.

Ceratium, hat zweyerley Bedeutungen, man verstehet darunter die Schoten oder Früchte des St. Johannisbrods, weil sie hornförmig sind;

sind; dann aber nimmt man es auch vor Caratium, Kirath Arabum, Karat, ein Goldgewicht von 4. Gran.

Ceratonia, siliqua arbor, St. Johannisbrod, s. Ceratium.

Ceratum, Ceroma, Cerotum, Ceratomalagma, ein Cerat, Wachspflaster; das von Wachs, Oelen, und manchmal zugleich Pulvern gemacht ist, weicher, als ein Pflaster, und dicker, härter, als eine Salbe.

Ceraunochrysos, Chrysoceraunius pulvis, Aurum fulminans, Knallgold.

Ceraunius lapis, s. Belemnites.

Cerberus triceps; also wird das bekannte Larierpulver, das man sonst unter dem Namen: pulvis Cornachini, oder Comitis de Warwich hat, genannt, weil es aus 3. Stücken, nämlich dem diagrydio oder scammoneo, antimonio diaphoretico und cremore tartari bestehet.

Cerchnos, tussis ovina, ein Schafhusten, ein Bäcker, wo die ganze Luftrohre von innen ganz rauh ist, und die Kranken oft klagen, daß es ihnen sey, als ob sie Wachholderbeere darinnen hätten, ein trockener Husten, ohne Auswurf.

Cercopithecus, ein Affe mit einem Schwanz.

Cercosis, ein Auswachs der Gebährmutter, der sich gleich einem Schwanz von innen heraus durch die ganze Gebährmutter ziehet, und endlich gar vor den Leib heraushängt.

Cerea, s. Achor, achores.

Cereales cibi und fructus, Früchte und Speisen von Getreid, Dünkel, Rocken, Gersten, Haber und dergleichen, dann auch Hülsenfrüchte, (fructus leguminosi,) Bohnen, Erbsen, Linsen, und andere mehr.

Cereales potus, Getränke von Getreid gemacht, wie z. E. das Bier ist.

Cereale vinum, cereris vinum, celia, cerevisia, Bier.

Cerelæum, eine Salbe von Wachs und Oel.

Cerevisia medicata, ein Kräuterbier, Arzneybier, das nämlich mit Kräutern und andern Specereyen, welche besondere Heilskräften haben, angesetzt ist, und gegohren hat, also machet man cerevisias antiscorbuticas, anthydropicas, und andre mehr.

Cerinthe, Wachskraut, Fleckkraut.

Cerion, s. Achores und Favus.

Ceritus, Cerritus, Cereritus, Delirus, Maniacus, Einer, der ganz rasend und toll ist.

Cernulatio, das Verkirnen, ein mühsames Husten aus dem Halse hervor, wann etwas von Speise oder Getränk vor die Luftröhre statt der Oeffnung des Magenschlundes kommt, und denselben beschwerlich reizt, bis es wieder hinweggebracht ist, oder wann auch bloß etwas von Schleim vorfällt, und eine solche Reitzung verursachet, und was noch mehrere Ursachen seyn können, denn es muß kurz um etwas seyn, das dahin nicht gehöret, und gleichsam doch vorfällt vor diese Oeffnung, daß der freye Durchgang der Luft verhindert wird.

Ceroma, s. Ceratum.

Ceropissus, eine äußerliche Arzney von Wachs und Pech.

Cerotum, s. Ceratum.

Cerumen aurium, Marmorata aurium, Sordes aurium, das Ohrenschmalz, der Unflath in den Ohren, ist sehr bitter, der Farbe nach gelblicht; Galen hat es als ein zuverläßig Mittel wider den Fingerwurm (Panaritium, paronychia) angepriesen, man lobet es auch wider die Stiche der Scorpionen, zu Heilung der Wunden, und des Aufspringens der Haut; innerlich wollen es einige vor eine sichere Arzney wider die Colik ausgeben, wenn man es aus einem Getränke nimmt.

Cerussa,

Cerussa, **Cerussa veneta**, **Cerusa**, Bleyweiß, Venedisch Bleyweiß; ist ein vermittelst des Essigdampfes zerfressenes Bley, das allerbeste und aufrichtigste bekommt man aus Venedig, daher man gemeiniglich in denen Recepten liesset: Cerussa Veneta. Es dienet nicht nur denen Malern wohl als eine Farbe, sondern hat auch als eine Arzney die vortreflichsten Heilskräften, sie bestehen vornämlich in kühlen und anhalten, adstringiren, wie aber das Bley selbsten die Nerven auf keine Art, und in keiner Gestalt leiden können, also hat man sich bisher alles innerlichen Gebrauchs auch von diesem Bleyweiß enthalten, um so mehr, als einige Aerzte wahrgenommen haben, daß es nicht einmal äußerlich überall sicher zu gebrauchen sey, also kann es mit seiner kühlenden und adstringirenden Kraft großen Schaden thun, wann man, um die stinkende Schweiße zu stillen, es auf die Fußsohlen und unter die Arme streut, und so überhaupt, wo es in einer Entzündung gebraucht wird, die schon wirklich in eine Schwürung gehet, und sich nimmer zertheilen läßt, hingegen in Brandschäden, wider Entzündungen der Augen, und, wo man nur sicher kühlen darf, ja kühlen muß, ist es eine trefliche Arzney, wir haben es daher in sehr vielen äußerlichen, als in dem emplastr. alb. coct. - diapompholyg. -mammillar. - miraculos. - saponat. Barbette, - saturnin. Mynf. - de spermat. ran. in dem pulv. erysipelatod. Mynf. ungt. albo simplici und camphorato, - ad ambusta, - de liquiritia, -de lithargyrico, -de minio camphorat. - diapompholyg. - ad scabiem. Von Kindern wollen einige Aerzte wahrgenommen haben, daß sie leicht davon in Gichter, und selbst die fallende Sucht gerathen, wenn man es ihnen öfters an die Schenkel streut, wo sie fratt sind, so gar mögen es die Nerven nicht leiden, wo es bloß hinkommt.

Cerussa antimonii ist so viel, als antimonium diaphoreticum.

Cervaria nigra, Hirschwurz, Harzwurzel; es verstehen einige darunter das Seseli æthiopicum, dieses ist aber nicht unsere Hirschwurz, ohnerachtet sie unter die schirmartige (umbelliferas) Gewächse gehöret; sie wächst häufig in Deutschland in trockenen, sandichten Orten, und bergichten Waldungen, hat ziemlich steife, schmale, sattgrüne, nervichte, an dem Rande nach Sägen Art eingeschnittene Blätter, die aus einem Stiele stralenförmig gleichsam auslaufen, das ganze Gewächs riechet sehr gewürzmäßig, besonders aber wird von einigen die Wurzel gerühmet, welche eine angenehme, gewürzmäßige Schärfe hat, nicht allzu dick, und innen ganz weiß ist, es rathen sie einige Aerzte als eine sehr gute Wurzel vor den Magen, und die Gebährmutter, zu Stillung der Grimmen und Unruhen aus der Mutter, besonders in Theen, und zu einem Pulver zerstoßen, doch trifft man sie in den wenigsten Apotheken an, es verdienet davon die schöne Disputation des auf der Tübingischen hohen Schule ehemals berühmten D. Alex. Camerers de Cervaria nigra nachgelesen zu werden, worinnen alles bey einander ist, was hieher gehöret.

Cervicaria, **Trachelium**, **Campanula radice esculenta**. Halskraut, Glocken mit eßbarer Wurzel, ist eine Art Glocken, welche zwar selten gebraucht wird, man rühmet die Wurzel vorzüglich wider innere und äußere Krankheiten des Genicks.

Cervi cornu, Hirschgeweih, Hirschhorn; das Horn des bekannten Thieres, das wir den Hirsch nennen, es ist dasselbe, wie man es in denen Apotheken braucht, ganz hart, zinkicht, zweigicht, alle Jahre fällt es dem Hirsch von selbst ab, und wird durch ein neu wachsendes ersetzt. Es hat vor sich keinen sonderlichen Geruch,

ruch, und keinen andern Geschmack, als erdenmäßig, und sulzicht, die Aerzte gebrauchen es auf verschiedene Art, und je nachdem sich diese verhält, also ist auch die Wirkung sehr verschieden, wie die Chemie deutlich lehret, der allgemeinste Gebrauch ist, daß man dasselbe raspelt, das heißt dann: Cornu cervi raspatum, Rasura cornu cervi, man bekommt in dieser das kühlende, nährende und mildernde sulzichte Wesen des Hirschhorns noch ganz, und verordnet daher dieses geraspelte Hirschhorn unter die Getränke vor Kinder und Alte, vorzüglich aber unter die stärkende, anfeuchtende und mildernde Sulzen der Schwindsüchtigen und anderer, denn, wenn man es kocht, so giebt es reichlich eine Sulz von sich. Ja man hat auch von diesem geraspelten Hirschhorn 2. ganz zur Trockne eingekochte Sulzen in den meisten Apotheken, davon die eine bloß gelatina cornu cervi sicca, die andere gelatina cornu cervi citrata heißt, weil noch etwas von dem Sirop der ganzen Citronen darunter kommt; man rühmet diese, als ein anfeuchtendes, und durch Nähren stärkendes Mittel, wider alle bösartige Fieber, und die Schwindsucht, Durchfälle, Ruhren, Blutspeyen wegen des heilenden Schleims, wie man auch hierzu die gemeine, noch weiche und flüssige Sulzen vorschläget. Man braucht dieses geraspelte Hirschhorn auch in den Kinderblattern, Masern, und andern bösartigen Krankheiten, und schreibt ihm auch eine Schweiß- und Gift-austreibende (bezoardicam) Kraft zu, allein uns dünket, es sey von dem rohen Hirschhorn keine solche Kraft jemals zu erwarten, eben so wenig, als von dem, welches man unter dem Namen Cornu cervi philosophice oder spagyrice, oder sine igne præparatum, oder von dem usto hat, von welchen an ihrem Orte nachzusehen ist. Ganz besonder aber ist es, daß dieses Hirschhorn, so trocken es auch vor sich ist, dennoch, wenn man es geraspelt zu dem Destilliren einsetzt, vieles helles Wasser, einen brennlichen, (empyrevmatischen) Geist, viel flüchtiges Salz, und eine Menge eines schwarzen, dicken, stinkenden Oels von sich giebt. Der Geist (Spiritus cornu cervi) riecht stark, und ist nichts anders, als das zuvor abgehende Wasser, welches nun stark mit dem flüchtigen Salz gesättiget ist; der gemeine Mann pfleget sich dieses durchdringenden Geistes als eines Anstrichs, allermeistens aber innerlich zu dem Schwitzen zu bedienen zu 40. 50. bis 60. Tropfen aus einem lauen Thee, er hat auch eine starke, eröffnende, Schweiß-treibende, dem Krampf widerstehende und Harn-treibende Kraft, und tauget besonders in Mutterzuständen; man verordnet ihn auch manchmal unter Tropfen und Mixturen, er ist aber wohl zu unterscheiden von dem Spiritu cornu cervi ad usus externos, und liquore cornu cervi succinato. Jener wird gemacht aus dem stinkenden Hirschhornöl mit 2. Theilen Potasche vermischt, mit einem schlechten Brandtenwein verdünnert, und destillirt; man braucht ihn hauptsächlich äußerlich wider gelähmte Glieder, wider Flüsse, (rhevmatismos,) Hüft- und podagrische Schmerzen, und er hat eine nachdrücklich zertheilende und Nerven-stärkende Kraft, einige geben ihn auch innerlich, um den Harn und Schweiß zu treiben, allein, er ist von dem brennlichen Oel allzu hitzig, so, wie man auch deswegen den gemeinen Hirschhorngeist nicht gerne allzu häufig giebt; jener, der Hirschhorngeist mit Agtstein, ist braungelb, wird aus einem wohl gereinigten und gesättigten Hirschhorngeist gemacht, und wird mit dem sauren Salze des Agtsteins völlig getränkt, so viel er in sich nehmen kann, bis er nimmer damit brauset, (dann wegen des vielen laugenhaften, flüchtigen Salzes, das er in sich hat, brauset er allezeit damit, bis ein Gleichgewicht gestellet ist,) man schreibet auch diesem stark eröffnen-

eröffnende, zertheilende, auflösende, Schweiß- und Harn-treibende Kräften zu, besonders aber ist er schon längst bey den Aerzten wegen seiner Krampf-stillenden, Haupt- und Nerven-stärkenden Kraft, auch in Mutterzuständen berühmt, und ein bewährtes Mittel wider alle krampfichte und gichterische Bewegungen, wider Kopf- Glieder- und Ruckenschmerzen, die von einer großen Schwachheit, oder einem großen Reiz der Nerven herkommen, er ist auch wegen des damit vermischten kühlenden Agtsteinsalzes nicht so hitzig, als der gemeine, doch taugt er auch wegen dessen Säure nicht wohl in allen Brustzuständen, man kan ihn in gewisser Art als ein Mittelsalz ansehen, und er wird auch häufig äusserlich als ein Anstrich gebraucht, innerlich giebt man ihn vor sich zu 12. bis 20. Tropfen, manchmal wenigeren, und mischet ihn öfters unter Säfte, Mixturen, und andere zusammengesetzte Arzneyen. Man hat auch einen weissen Hischhorngeist mit Agtstein, dieser wird aus der Vermischung des flüchtigen laugenhaften Salzes von dem Hirschhorne, und des sauren flüchtigen Salzes von dem Agtsteine in Kirschenwasser aufgelößt gemacht, das ist der Liquor cornu cervi succinatus albus; er giebt dem gemeinen an Stärke und durchdringendem Geruche nichts nach, hat aber weniger brenzliches, und ist daher zu dem Einnehmen etwas angenehmer, doch wird er nach und nach auch gelblicht, wann er alt wird, in dem übrigen kommt er nach seinen Kräften damit überein. Das allerstärkste von dem Hirschhorn ist wohl das laugenhafte flüchtige Salz desselben, davon man in dem rohen Hirschhorne keine Spur wahrnehmen kan, und man hat gewiß alle Kraft des destillirten Hirschhorns bey einander, so bald man nur dieses Salz, Sal volatile cornu cervi nennet. Es hat eine ausnehmende, eröffnende, zertheilende, Harn- und Schweiß-treibende, ja alle Abscheidungen der Säfte befördernde Kraft, und reizet mit seiner concentrirten Schärfe alle Nerven und Adern, daher es überall zu gebrauchen ist, wo die Natur vor sich zu schwach, und aufzuwecken ist, es hat aber gemeiniglich noch viel von dem brenzlichen Oel, wann es auch über Kalch oder Kreide sublimirt wird, und daher, so weiß, als es auch etwa von der ersten Zubereitung kommt, so braun und schwarz wird es doch wieder, wenn sich dieses Oel nach und nach davon entwickelt, man hält es wegen dieses Oels vor sehr hitzig, und mißrathet es deswegen vollblütigen und jästigen Leuten, hingegen soll es wider das Podagra, und wo nur in ganz kleinen und engen Gefässen Stockungen der Säfte vermuthet werden können, große Dienste thun, und zugleich eine Krampf-stillende Kraft besitzen. Das Oel, welches man davon in großer Menge erhält, ist ziemlich dick, schwarz, und stinket sehr durchdringend, daher es auch einige oleum cornu cervi fœtidum nennen, man macht davon den obangezeigten Spiritum cornu cervi ad usus externos, braucht es aber auch allein, als ein sehr zertheilendes und Nerven-stärkendes Oel, wider die Ischiatik, und andere Flüsse, (rheumatismos) desgleichen wider die Lähmungen und andere Schwachheiten der Glieder, welche von den Nerven herkommen, innerlich braucht man es nicht leicht, doch kan man davon das beste oleum animale Dippelii erhalten, wie solches der berühmte Model, Hofapotheker zu Petersburg, in dem Nürnbergischen Commercio litterario deutlich erwiesen hat. Was man in den zusammengesetzten Arzneyen von dem Hirschhorne hat, ist gemeiniglich entweder das gebrannte, oder das präparirte.

Cervi cornu auratum, Hirschhornpulver mit Gold; ist das zerriebene Cornu cervi ustum præparatum mit Goldblättlein versetzt, andere vermischen es auch mit dem croco Solis; es kommt in den pulv. confort.

fort. Cam. man hält es vor eine Herz-stärkende Arzney, aus dem Aberglauben, daß das Gold das Herz stärke, aber es ist gewiß um kein Haar besser, als das bloße cornu cervi philos. præparatum.

Cervi cornu gelatina citrata, s. cervi cornu.

Cervi cornu gelatina sicca, s. cervi cornu.

Cervi cornu philosophice, spagyrice, oder sine igne præparatum, Hirschhorn ohne Feuer präparirt, also nennet man dasjenige, welches entweder in das Rohr einer Destillirblase gesteckt wird, daß es von dem Dampf des Wassers erweicht werde, oder auch welches in solcher Absicht völlig mit Wasser gekocht wird, das Wasser durchdringet das Bein ganz, und senket sich in seinen sulzichten Theil, man kan es also bequem mit dem Messer schneiden, löset aber die äussere schwarze Rinde davon ab, das übrige schneidet man, oder schabet es ganz klein zusammen, trocknet es wiederum, zerstoßt es zu einem zarten Pulver, und präpariret es noch überdiß auf einem Präparirstein noch feiner, man kan es auch in der Machina Papiniana machen, das wäre eigentlich ein Hirschhorn ohne Feuer, es kommt nach seinen Heilskräften völlig mit dem rohen Hirschhorn überein, und kan füglich in Pulvern gebraucht werden, wo man sonsten in Getränken das geraspelte nimmt, dann es hat noch das Sulzichte des Hirschhorns in sich, und kühlet und mildert mit diesem mehr, als das gebraunte; man kan aber dieses nicht sagen von dem, welches einige mit Kalch machen, um geschwinder damit fertig zu werden, wann sie in das Wasser, womit das Hirschhorn gekocht wird, Kalch werfen, dann dieser schluckt alles sulzichte in sich, und machet, daß das Bein bälder zerfällt, da hat man alsdann nicht mehr, als in dem gebraunten, man verordnet dieses Hirschhorn oft unter die Pulver, nicht nur, um zu absorbiren, sondern auch zu mildern, wo irgend eine Schärfe vorwaltet, als in Ruhren, und dergleichen innerlichen Krankheiten. Wir haben es auch in dem pulv. cephal. und cervin. Cam. antarthrit. Wepf. -bezoard. alb. Lud. -bezoard. Sennert. - cachect. Querc. compl. und incompl. cephal. Wint. - e chel. cancr. minus pretios. und pretios. -confort. Cam. - epilept. Holsat. -pannon. minus pretioso und rubro ordinar. - purpur. anglic.

Cervi cornu raspatum, oder Rasura cornu cervi, geraspelt Hirschhorn; ist das bloß geraspelte Hirschhorn, ohne alle weitere Zubereitung, man verordnet es häufig in Getränke, wie wir es auch in den spec. pro potu infantum, pulv. epilept. Holsat. und epilept. march. haben.

Cervi cornu ustum, gebrannt Hirschhorn; man wirft das Hirschhorn bloß in die Hafneröfen, und läßt es ganz darinn durchbrennen und durchglühen, man kan es auch noch aus dem schwarzen Ueberbleibsel von der Destillation des Hirschhorns machen, beydes ist ganz unschmackhaft, wie eine blosse Erde, man schreibt ihm aber doch noch eine kühlende Kraft zu, und verordnet es häufig unter die kühlende Getränke, und kan nicht eigentlich sagen, wie es eigentlich kühle; so viel ist dabey gewiß, daß das Wasser nicht allzu viel davon ausziehet, doch nimmt es einigen besondern Geschmack davon an, und trücknet zugleich, daher man wahrgenommen, daß solche Getränke nicht wohl taugen, wo der Leib mehr verstopft ist. Es kommt auch in die spec. pro potu infant. man verstoßt es auch ganz zu einem Pulver, und präparirt es unter dem Namen: Cornu cervi ustum præparatum, das ist dasjenige Hirschhorn, womit man sonsten das Silber reiniget, und welches auch öfters in Recepten verordnet wird, wo man bloß etwas absorbirendes haben will, dann weiter gehet seine Kraft in dieser Gestalt nicht. Es kommt auch hin und her in einige zusammengesetzte Arzneyen,

neyen, als in das Corn. cerv. aurat. in die aq. confort. oder perlat. in den pulv. alexiph. Cam. - anonym. - bezoard. anglic. compl. oder Kentianum. - bezoard. angl. incompl. - anticol. Camer. - contrayervæ compos. - dysenteric. - Haly contra phthysin, und pulv. vit. Imperat.

Cervi ossa de corde, oder ossa de corde cervi, Hirschherzbeiner; sind weiße Beiner von verschiedener Größe und Gestalt, die man manchmal in den Hirschherzen, (wovon man auch die aq. e cord. cerv. hat,) oder vielmehr in den nächsten großen Adern an denselben findet, wie man dergleichen auch manchmal bey Menschen in einem hohen Alter antrifft; man schreibt ihnen, aber gewiß aus Aberglauben, eine besondere Herzstärkende Kraft zu, sie haben offenbar nichts vor andern, und schmecken, wie andere Beiner; man verschreibet sie zerstoßen unter andere Pulver, wir haben sie auch in dem pulv. cervin. und confort. Cam.

Cervi Priapus, Hirschruthe; das männliche lange Glied dieses Thieres, welches ein bloses Bein, und länglicht rund, fast kegelförmig ist, es hat gar keinen besondern Geruch; nach dem Geschmacke aber ist es ganz erdenmäßig, zäh, schleimicht und sulzicht, man schreibet ihm eine besondere Kraft wider giftige Krankheiten, wider das Seitenstechen, Coliken, Durchfälle und Ruhren zu, man glaubet auch, daß es den Harn und Stein treibe, wider das Blutharnen dienlich sey, und zu der Wollust reitze, das letztere aber scheinet sich mehr auf Aberglauben zu gründen, uns dünket es meistens mit dem geraspelten Hirschhorn, (Cervi cornu raspato,) oder mit den Beinen von dem Hirschherze, (Cervi ossa de corde,) übereinzukommen; man braucht es hauptsächlich geraspelt und zart zerstoßen in Pulvern, Mixturen und Latwergen, man trifft es auch in sehr wenigen zusammengesetzten Arzneyen an.

Cervi sanguis, Hirschschweiß, Hirschblut; man kocht und trocknet es langsam ein über dem Feuer, doch wird es nicht leicht in den Apotheken verordnet. Dippelius hat davon sein oleum animale zu machen vorgeschrieben, und gebotten, daß man es 40mal rectificiren sollte; heut zu Tag aber macht man es meistens aus dem oleo destillato fœtido cornu cervi, s. Cervi cornu, oder auch von andern Thieren, dann man hat gefunden, daß die Geister, flüchtige Salze, und Oele der Thiere ziemlich untereinander übereinkommen; man reiniget zuvor durch das zugegossene Wasser das Oel so gut möglich, von dem damit vermischten Salze, und destillirt es hernach 20. bis 30mal, bis es recht rein, dünn und flüssig ist, wie ein Geist, also ist es sehr durchdringend, und, wann es wohl gemacht ist, nach dem Geschmacke und Geruch nicht allzu unangenehm, sehr tauglich vor die Nerven, zertheilend, eröffnend, Schmerzstillend, und nach Dippels wahrnehmungen auch wider die kalte und hitzige Fieber vorzüglich gut; Dippel hat es vor ein zuverläßiges Mittel wider die fallende Sucht ausgegeben, doch hält es nicht überall Stich; so fein und rein, als es gemacht ist, so ist es doch niemal also zu reinigen, daß es nicht nach und nach wieder braun und schwarz werden sollte, wann es auch von der Destillation weg wie das reineste Brunnenwasser ausgesehen, und alsbald hermetisch sigillirt worden, dann mit der Zeit entwickelt sich eben wiederum die dem Oele natürliche, braune oder schwarze Farbe, die es zu dem Einnehmen unappetitlich macht; wie viel man damit gewinne, wenn man es über Kalk oder gebrannt Hirschhorn abziehet, wollen wir nicht entscheiden, so viel aber ist gewiß, daß man dadurch die gröbere, brenzliche Theile wegbringt, so die Bräune oder Schwärze machen, dann die-

se schluckt der Kalk, oder das gebrannte Hirschhorn in sich, allein, es können eben so wohl zugleich gute Theile, die noch nöthig bey dem oleo animali Dippelii wären, eingeschluckt und abgeschieden, wenigstens das ganze Oel wider des Verfassers Absicht durch diesen Zusatz verändert werden.

Cervi Typhi, cervorum typhi, Hirschkolben; sind die ganz junge, weiche und zarte Hirschgeweyh, oder Hirschhorn, welche aussen ganz grau und wollicht sind, und so weich, daß sie sich noch bequem mit dem Messer schneiden lassen, sie sind so saftig, daß sie ganz triefen, wenn man sie entzwey schneidet, man hält sie vor eine sehr kräftige, nährende und stärkende Arzney wegen des feinen, angenehmen, und nährenden sulzichten Wesens, das sie in sich halten, und es ist auch nicht ohne Grund, da der junge Saft dieser Hörner, der nach und nach in die Substanz des harten Horns verdickt wird, durch die subtileste Gefässe dringet, bis er diese Hörner ausfüllet, und etwas besonders schmackhaftes hat; man nimmt sie zerschnitten unter Kraftbrühen, macht auch ein doppeltes Wasser davon, eines allein von diesen Hirschkolben, da sie blos in das balneum Mariæ eingesetzt werden, und ihren feinen sulzichten Saft durch die Wärme des siedenden Wassers von sich geben, das ist: die aqua typhorum cervi simplex, ein sehr kräftiges, kühlendes und analeptisches Wasser, worinn dieses feine sulzichte Wesen nicht im geringsten durch das Feuer verändert ist, hernach macht man auch eine aquam e typhis oder typhorum cervi compositam, wo man die zerschnittenen Hirschkolben noch mit guten Gewürzen einsetzet, dieses ist noch kräftiger, und stärkender, als das simplex, aber auch etwas hitziger.

Cestrum heißt bey einigen so viel, als Betonica.

Cete, cetum, cetus, Balæna, κῆτος, ein Wallfisch; wird auch von andern außerordentlich großen Seefischen, als denen Phocis, Delphinis, Libellis, und größeren Thunnis gebraucht, doch am allermeisten von dem Wallfische, in den Apotheken braucht man vornämlich den ceti priapum, und ceti sperma.

Ceterach, Scolopendrium verum, Hirschzunge, s. Asplenium.

Ceti Priapus, Wallfischruthe; das männliche Glied des Wallfisches, von ungemeiner Länge, 3. und mehr Ellen lang, ganz hart, halb durchsichtig, wie ein Horn, manchmal eines nicht unangenehmen Geruchs, indem es geraspelt wird, und eines fleischichten, zähen, schleimichten Geschmacks, wie ein etwas erweichtes Bein, es siehet von außen dunkelgrau, innen aber ganz weiß, der Aberglaube nimmt auch davon an, daß es besonders zu der Wollust reitze, so viel aber ist gewiß, daß es die Säure dämpft, etwas anziehet, und adstringiret, die Schärfe der Säfte mildert, und in Durchfällen, wie auch starken Blut- und andern, vorzüglich Saamenflüssen ersprießliche Dienste thun kann, man giebt es in Pulvern und Latwergen, und seine Kraft wird wohl mit der Kraft des geraspelten Hirschhorns ziemlich übereinkommen, man pfleget es gemeiniglich durch raspeln und zerstoßen zu einer Arzney geschickt zu machen.

Ceti sperma, Wallrath; ein fettes, schneeweißes, zartes und zerbrechliches, weißes Wesen, das gleichsam aus vielen Schuppen und Blättlein bestehet, nach dem Angreifen fett und schmiericht ist, von einem ziemlich starken, widerwärtigen, schmierichten Geruch, und eines ganz fetten, öllichten, milden Geschmacks, man bringt es meistens aus Grönland roh, es verdirbt leichtlich, und wird ranzicht, wann es zu alt ist, riecht es ganz verdorben, und wird gelb, dem Geschmacke nach bitterlicht, daher die

Aerzte es gemeiniglich mit dem Zusatze verordnen: sperma ceti candidissimum, oder non rancidum; man hatte vor diesem noch gar keinen rechten Begriff von dem Ursprunge des Wallraths, und machte auch ein Geheimniß von dessen Zubereitung, man bildete sich ein, es wäre der Saame des Wallfisches, heut zu Tag aber weiß man beydes ganz genau, und ist überzeugt, daß es blos eine fette Materie sey, welche um das Gehirn desselben liegt, oder vielmehr das große und kleine Gehirn selbsten sey, die gewöhnlichste Art, wovon man den Wallrath macht, heißt: Balæna, oder Cetus dentatus, Orca, Byoris, Cachelot, Potfisch, Nordcaper, man bekommt ihn aber auch von andern Arten, wie wir solches deutlich in der Nachricht finden, welche den Tübingischen Berichten des Jahrs 1752. St. XX. S. 257. und St. XXII. S. 273. von dessen Ursprung und Zubereitung eingerückt ist, und meistens den berühmten Hn. D. Joh. Georg Gmelin zu ihrem Verfasser hat; man findet so viel von dieser Materie innerhalb des Kopfs, ja über dem ganzen Fleische dieses Fisches, daß man von einem Fische etliche Tonnen füllen kann, sie muß aber wohl von den damit noch vermischten Häuten, Adern und Thran geschieden und gereiniget werden, und dieß geschiehet mit geringen Vortheilen und Handgriffen; man schmelzet die Fettigkeit über dem Feuer, oder vermischt sie mit etwas Wasser, seyhet sie alsdann durch ein dickes, wollen Tuch, schüttet eine Lauge von Kalk und Asche gemacht daran, und läßt sie also 24. Stunden stehen, den andern Morgen preßt man alles durch einen feinen haarenen Sack, und, was zurück bleibt, spühlet man mit rein Wasser wohl ab, breitet es über einem Tuche aus, ziehet es mit den Fingern auseinander, und trocknet es aus, wenn es noch nicht weiß genug ist, schüttet man die Lauge noch einmal darüber, und verfähret wieder, wie zuvor. Es ist dieser Wallrath durchaus verbrennlich, und kommet völlig einem trockenen Oele gleich, und zehret sich ganz auf, läßt nach dem verbrennen nichts zurück, und brennet sehr stät weg, daher man auch heutiges Tags schöne weiße Lichter davon macht, die sehr lange aushalten, und einen feineren Dampf, als das Unschlitt oder Wachs von sich geben, aber um ein merkliches kostbarer sind. Als eine Arzney thut dieser Wallrath vortrefliche Dienste wider alle Husten, Heiserkeit, und kurzen Athem, der von einer starken Verschleimung der Brust entstanden, dann er löset ungemein wohl auf, erweichet äußerlich und innerlich, mildert jede Schärfe, stillet die Schmerzen, besonders, wo etwas fratt und offen ist, oder in Grimmen und Durchfällen, die von einer großen Schärfe kommen, man glaubet auch, daß er innerlich sehr tauglich sey, das geronnene Geblüt zu zertheilen, äußerlich braucht man ihn viel in erweichenden Pflastern wider die Verhärtungen der Brüste, und anderer Drüsen, daher wir ihn in dem emplastr. mammillari und de spermat. cet. haben, ja einige brauchen ihn auch also unter Salben, um die Haut zu erweichen, und glatt zu machen, besonders nach denen Kinderblattern. Innerlich giebt man ihn in Milch zerlassen, oder aus einer warmen Fleischbrüh, oder auch mit Zucker abgerieben, Kindern und Alten wider starke Catharren und Husten, dem Magen ist er gleich andern Fettigkeiten, nicht so gar anständig, Kindern macht er leichtlich Erbrechen, und führet auch etwas durch den Stuhlgang ab; man nimmt ihn auch unter die Brustsäfte, er vermischet sich aber nicht wohl, wann er nicht etwas zuvor mit dem Gelben des Eyes abgerieben ist, wir haben ihn auch in dem Elect. sanant. Fulleri, pulv. contr. cas. - cosmet. ad manus, wann aber solche zusammengesetzte Arzneyen alt sind, ist schwerlich zu trauen, daß der Wallrath gut darinnen bleibe. Es nehmen ihn

auch einige unter die Schminkmilchen, emulsiones cosmeticas, mit Oelen läßt er sich am allerbequemsten abreiben.

Cetum, s. Cete.

Cetus, s. ebend.

Chærefolium, chærophyllum, cerefolium sativum, Körbel, Kerbelkraut, Körffelkraut; ein Gewächs, das aus seiner Wurzel ungemein viel Kraut treibt, bey nahe wie ein Peterling, aber viel zärter und feiner, es grünet mit dem Anfange des Frühlings, ja es erhält sich oft seiner Zärte ohnerachtet durch den ganzen Winter; man pflanzt es häufig in den Gärten und Häusern, es hat eine gelinde, gewürzmäßige Schärfe, und einen besondern, ihm eigenen feinen Geruch, es hat eine große eröffnende, zertheilende und auflösende Kraft wider das geronnene Geblüt, und in Brustzuständen, man hält es auch vor ein besonder gutes Wundkraut, und braucht es auf verschiedene Art, es hat zugleich eine Kraft auf die Winde, den Harn, Stein und das Monathliche zu treiben, äußerlich beweist es auch seine zertheilende Kraft, wenn man es zerstößt, und als einen Breyumschlag auf harte Geschwulsten der Brüste und anderer Drüsen legt. Man giebt es häufig in Kräuterbrühen und Kräutersäften, nimmt es in die Sulzen, und giebt es auch zerstoßen in warmen Brühen, wo man geronnen Blut innerlich vermuthet, wider starke Husten, Catharre, Engbrüstigkeit, und dergleichen Brustzuständen, vornämlich, wann sie von einem zähen Schleime kommen; man giebt es auch als einen Salat mit Essig und Baumöl angemacht, als eine Erfrischung und Besserung des Geblüts, und es hat gewiß was besonders balsamisches, und den Nerven angenehmes, einige brauchen es deswegen täglich auf den Suppen, wie den Peterling, es wirket sich sehr leicht durch die kleinsten Adern durch, und stärket dabey alle Nerven, indem es die Adern eröffnet, man brennet auch davon ein Wasser, aqua destillata chærefolii, welches häufig unter die Brustmixturen verordnet wird, man macht auch hier und da ein extractum chærefolii, welches unter Pillen verordnet wird, es ist aber fast zu vermuthen, daß es nimmer allzu viele Kraft besitze, da dieselbe sehr flüchtig ist, und durch das Kochen nicht wenig verändert wird, bey dem Brennen des Wassers bekommt man auch ein grünes, starkes, ätherisches Oel, oleum chærefolii destillatum, welches äußerlich und innerlich gebraucht ein bewährtes Mittel wider die Colik, Nieren und Steinschmerzen seyn soll. Man braucht das Kraut meistens frisch und grün, doch führet man es auch gedörrt in den Apotheken, und verordnet es unter die Thee, und in die Brühen, wo man das frische gar nicht haben kann, in zusammengesetzten Arzneyen haben wir es nicht, wie das frische zu der aq. viscer. M. und antiscorb. temperat. genommen wird. Man hat auch in den Apotheken den Körbelkrautsaamen, Semen chærefolii, der länglicht, schwarz, spitzig, und von einem scharfen, gewürzmäßigen Geschmack ist, er hat die Kräften des Krauts gleichsam concentrirt in sich, man verordnet ihn auch öfters unter die Wind- und Brustpulver, so wie auch unter die Kräuterweine vor die Brust.

Chalastica medicamenta; drücket eine besondere Art von Arzneyen aus, welche durch anfeuchten und erweichen schlapp machen oder relaxiren.

Chalcanthum, Chalcanthus heißt Vitriol.

Chalcitis, atramentum rubrum, pyrites ærosus, lapis ærarius, rother Vitriolstein; also hieß bey den Alten ein Stein, den man in braunrothen, schönen Stücken hatte, der wie Vitriol schmeckte, und in dem

Was-

Wasser leicht zergienge, der sich leicht zerreiben ließ, etwas feiner als das Sory, und gröber, als das Misy war, das emplastr. diapalmæ hat auch noch davon den Namen emplastr. diachalciteos, man nimmt aber gemeiniglich davor den Vitriol, wie bey dem Theriak, entweder, wie er ist, oder weiß calcinirt, andere brauchen auch davor das Colcothar vitrioli, oder das, was von der Destillation des Vitriols zurückbleibt.

Chalicraton, ein Wein mit Wasser vermischt.

Chalybeata medicamenta, Stahlarzneyen, oder solche, worunter Stahl kommt, oder die ganz von Stahl gemacht werden.

Chalybeatæ aquæ, Stahlwasser; also nennet man so wohl die natürliche Wasser, und Gesundbrunnen, welche etwas Eisen bey sich führen, als auch solche, worinn glüend Eisen abgelöscht worden, und schreibet ihnen eine besondere stärkende und eröffnende Kraft zu.

Chalybeatum vinum, ein Wein, der Eisen oder Stahl bey sich führet, worinn man entweder öfters glüend Eisen abgelöscht, oder in einem Bündelein Feilstaub hineingelegt, dann der Wein greifet das Eisen an, und löset etwas davon auf.

Chalybs, Stahl, gereinigt Eisen, welches zugleich dadurch verhärtet wird, wenn man es glüend in das Wasser stößt; weil man es vor etwas reiner, als das gemeine Eisen hält, so ziehet man es zu einigen Arzneyen dem rohen Eisen vor, das weitere davon siehe unter dem Worte ferrum und mars.

Chalybs alcoholisatus oder præparatus, fein Stahlpulver; ist entweder der zusammengeschabene, und durch ein zart Tuch gebeutelte Rost des Stahls, oder auch ein Eisenfeilstaub, der wohl abgewaschen und gereiniget, hernach getrocknet, in dem Mörsel zerstoßen, und auf einem Präparirstein zu einem ganz feinen Pulver abgerieben ist, daß man ihn füglich unter andere Arzneyen brauchen kann. Man giebt ihn nicht über 5. bis 6. höchstens 10. Granen, man kann ihn besonders als ein Säure dämpfendes und stärkendes Mittel ansehen, er stärket auch zugleich den Magen, alle Eingeweide und Fasern, man giebt ihn wider die Cacherie, und wo das Monathliche wegen Schwächlichkeit des Leibs und der Fasern seinen Fortgang nicht hat, wann er seine Wirkung recht thut, wird der Stuhlgang ganz schwarz davon. Von eben diesem Stahl macht man auch die Stahlkugeln, (globuli martiales, boules d'acier,) welche wider die Verblutungen, Verrenkungen, und Sugillationen so große Dienste thun, dann man findet, daß die stärkende Kraft des Stahls nahe zu der adstringirenden komme, er kommt auch in das elect. chalybeat.

Chalybs præparatus, s. das vorige.

Chalybs sulphure præparatus, Stahlpulver mit Schwefel, man reibet Eisenfeil und gelben Schwefel untereinander, und calciniret sie hernach über dem Feuer zu einem rostbraunen Pulver, oder, man macht eine eiserne Stange glühend, fähret daran mit einem Stücke Schwefel auf und ab, so schmelzet dieser, und nimmt etwas von dem Eisen mit, dieß fangt ein untergestellt Gefäß mit kalt Wasser auf, aus diesem sammlet man es wieder, trücknet es, zerreibet es zu einem Pulver, und calcinirt es wieder in dem Feuer; man hält diesen Stahl vor sehr anziehend, und schreibet ihm alle Kräften der vorigen zu, es scheinet aber, daß er doch noch etwas von dem Schwefel behalte, das ihn ein wenig hitziger und triebiger macht, als wenn er ohne Schwefel bereitet ist, wir haben ihn auch in dem pulv. cachect. Querc. sonsten

aber wird er selten von den Aerzten verordnet.

Chamæacte ist so viel, als Ebulus, Attich.

Chamæcerasus, cerasus humilis, s. Xylosteum.

Chamæcissus, und Chamæclema, ist so viel, als Hedera terrestris, Gundelriemen, Gundelreben.

Chamædrys, Quercula minor, Serratula, Bathengel, Gamanderlein, Vergiß mein nicht; wird in Gärten gepflanzt, ist ein niederes Kräutlein mit Eichenblättern, und soll große Dienste thun, wider das Gliederweh, die Wassersucht, und den Scharbock; man schreibet ihm überhaupt wegen seiner Bitterkeit eine eröffnende, blutreinigende und Schweiß-treibende Kraft zu; der berühmte D. Aler. Camiuerer schrieb ihm eine besondere blutreinigende Kraft zu, und ließ die Blätter von Wegwarten und Gamanderlein in Wasser eine Weile einbeitzen, hernach den Saft auspressen unter dem Namen Sanguis cichorei chamædryatus; sonsten verordnet man es unter Thee und Kräuterweine, als eine Blutreinigung, und wider die Gliederschmerzen. Man findet auch davon hie und da in den Apotheken ein gebrannt Wasser, (aqua chamædryos destillata,) und einen Gamanderlenzucker, (conserva chamædryos,) desgleichen ein Extract, welches in Pillen verordnet wird, und in den Liq. Visceral. kommt.

Chamælæa germanica, Mezereum, s. Thymelæa.

Chamæleuce, ist die Tussilago, oder Farfara.

Chamæmelum, chamomilla oder camomilla, Chamillen, Chamomillen, ein bekannt Gewächs mit weißen Blumen an dem Rande herum, und innen gelb, man braucht davon in den Apotheken hauptsächlich 2. Arten, die gemeine, und Römische, s. Chamæmelum romanum, und vulgare.

Chamæmelum romanum, Leucanthemum odoratum, Chamomilla romana, Römische Chamillen, edle Chamillen; sie sind etwas kleiner, als die gemeine, und haben einen etwas feineren Geruch, als jene, wenn man sie kochet, haben sie neben dem starken Geruche einen reichlichen, erweichenden Schleim, und werden daher äußerlich in trockenen Säcklein, Breyumschlägen zu Zertheilung der Geschwulsten, und Entzündungen, Erweichung, und Zeitigung der Geschwäre, zu Bauchküßlein wider starke Grimmen, Mutterbeschwerungen, und Flüsse, (rheumatismos,) innerlich wider die kalten Fieber von dem berühmten F. Hoffmann gerühmt, und also auch zerstoßen wider Grimmen, Blähungen, Mutterbeschwerungen, zu Stillung der Schmerzen, und Treiben des Harns angepriesen; man verordnet sie auch in Thee wider die Wehen und andere Zufälle, und Kräuterweine, doch ziehen einige hierin nach dem Geruche und Geschmack die gemeine Chamillen vor. Sie kommen auch in die gemeine aq. carminat. und in die aq. carminat. spirit. -hyster. benedict. serpill. und in die essent. carminat. Wed. in das elix. pector. Reg. Dan. und ol. Flor. Slotani.

Chamæmelum oder Chamæmeli vulgare, silvestre, chamomilla vulgaris, gemeine Chamillen; wachsen häufig auf den Aeckern zwischen dem Getreide, und blühen in dem Junio und Julio; sie haben größere Blumen, als die Römische, riechen aber auch sehr stark, besonders, wenn man sie frisch zwischen den Fingern verreibt; sie haben eine große, Nervenstärkende, Grimmen- und Schmerzenstillende, wie auch Harntreibende Kraft, und kommen nach ihren Kräften mit den Römischen meistens überein, man braucht sie häufig äußerlich und

und innerlich, äußerlich haben sie in truckenen Säcklein eine große zertheilende und Schmerzstillende Kraft, besonders stärken sie auch also den Magen und die Gedärme, und thun wider Grimmen und Coliken große Dienste, wenn man sie mit Wasser oder Milch abgekocht in einer Blase warm auf den Bauch legt, diese zertheilende Kraft kommt auch in dem Rothlaufen, in Geschwulsten und Entzündungen wohl zu statten, wenn sie auch in eine Schwürung gehen sollen, dann es haben diese Chamillen zugleich einen häufigen, erweichenden Schleim, man macht also davon Breyumschläge, man hat sie, wie die Römische, getrocknet in den Apotheken, flores chamomillæ vulgaris, und verordnet sie unter Thee und Kräuterweine, auch zerstoßen als ein Pulver wider die kalte Fieber, und andere oben erzählte Beschwerungen, man brennet auch davon ein Wasser, aq. flor. chamom. destill. mit Wasser, und öfters mit Wein, dieses riecht sehr stark, und kräftig nach den Chamillen, indem man dieses bereitet, erhält man auch ein ätherisches Oel, (oleum chamomillæ destillatum,) welches nach dem Geruche sehr stark, und nach dem Geschmacke sehr scharf ist, es ist von diesem ganz wunderbar, daß es nach der Farbe ganz blau ist, man braucht es hauptsächlich äußerlich unter die Grimmensalben und Oele zu wenigen Tropfen, man macht auch von diesen Chamillen einen Sirop, (Sirupum,) und hie und da einen Zucker, (Conservam,) einige bereiten auch davon ein Extract, welches unter Pillen verordnet wird, doch ist dieses nimmer so kräftig, weil ihre Kraft allzu flüchtig ist, mit Baumöl kocht man auch davon ein Oel, (oleum chamomillæ coctum, oder per infusionem paratum, es kommt in das unguent. pector. resumptiv. und emplastr. mammillar. ist aber wohl von dem destillirten zu unterscheiden, und weit schwächer, als dieses, man nimmt dieses allermeistens in die Clystiere, und rathet auch damit in kalten Fiebern öfters den Rückgrat einzuschmieren. Sie kommen in das oleum carminat. und septem florum, in das unguent. de arthanit. -alabastr. mit dem Kraute, mit dem Kraute in das unguent. anodyn. -carminat. -clysmat. -nervin. -splenet. in die aq. carminat. spec. decoct. carminat. und spec. pro epithem. cephal.

Chamæmyrtus ist so viel, als Ruscus.

Chamæpithys, Iva arthetica, oder arthritica, chamæpithys lutea vulgaris, folio trifido, Iva moschata, Abiga, Ajuga, Schlagkräutlein, Vergiß mich nicht, je länger, je lieber, Feldcypreß, Erdkiefer; ist ein kleines, niederes Kräutlein, welches in den Gärten gepflanzt wird, und gelb blühet, es ist dem Angreifen nach harzicht, und riecht auch nach Tannenharz, oder Terpenthin, es ist ein sehr balsamisches, eröffnendes, Harntreibendes, Nervenstärkendes, und Grimmenstillendes Kraut, man rathet es besonders wider das Podagra, und Gliederschmerzen, Schwindel, Schlagflüsse, fallende Sucht, und Lähmungen, und hat es getrocknet in den Apotheken, gemeiniglich nimmt man es unter die Thee, man glaubet auch, daß es das Monathliche treiben helfe. Man hat auch öfters davon in den Apotheken einen Sirop, (Sirup. chamæpith.) und ein Extract, das unter Pillen verordnet wird, am allermeisten aber braucht man das davon gebrannte Wasser (aq. chamæpith. destillat.) und verordnet es häufig in Mixturen, und Wassern zu Pulvern. Wir haben auch das Kraut in dem Emplastr. diabotan. Blondell.

Chaquerilla, chaquerillæ cortex. s. Cascarilla.

Charta bibula, Fließpapier; wie man es zu dem Filtriren der Kräutersäfte, Essenzen, Elixire, und anderer Sachen

chen gebraucht, weil es lockerer und nicht geleimet ist.

Chebulæ Myrobalani, große, schwarzbraune Myrobalanen; es sind die Myrobalanen Früchte, bey nahe, wie unsere Pflaumen, oder Zwetschgen, (pruna,) man zählet 5. Arten derselben, s. Myrobalani, unter welche auch diese Chebulæ gehören, und dieses sind die allergrösten, länglicht, runzlicht, von außen dunkelbraun, oder schwärzlicht, je schwerer und fleischichter sie sind, desto besser sollen sie seyn, innen haben sie einen Stein, im übrigen sind sie ohne allen Geruch, und der Geschmack ist mehr anhaltend, und herb, als bitter, oder süß; die Alten haben sie unter die laxirende Mittel gesetzt, und davon behauptet, daß sie vorzüglich den Schleim und die Galle ausführen, doch so, daß sie bald hernach den Magen und die Gedärme wieder stärken, wie man es z. E. von der Rhabarbara behauptet, sie haben sie zerstoßen zu einem Quintlein bis auf ein halb Loth gegeben, und abgekocht in Laxirtränklein auf 2. bis 3. Loth; die Araber haben sie eingeführt, heut zu Tag werden sie sehr selten verordnet, doch findet man sie noch hin und her in den Boerhavischen Verordnungen, einige Aerzte glauben, sie stoppen mehr, und dienen deswegen mehr wider Bauchflüsse, stark Erbrechen, Ruhren, und dergleichen Krankheiten, die Alten hatten sie in etlichen zusammengesetzten Arzneyen, als in der Confect. Hamech, und andern mehr, welche heut zu Tag alle abgegangen sind. Der Baum, welcher diese Myrobalanen trägt, hat Blätter, wie der Pfersichbaum.

Cheirapsia, das Reiben und Kratzen mit den Händen, wie es die Krätzige treiben.

Cheiri, Keiri, Cheyri, Cheiranthus Linn. Leucoium luteum, Viola lutea, petræa, gelbe Violen, werden so wohl wegen ihrer schönen Farbe, als auch wegen des edlen Geruchs häufig in den Gärten gepflanzt; man hat hauptsächlich in den Apotheken die getrocknete Blumen, und hält dieselbe vor die Mutter und Nerven, wie auch zu Stärkung des Herzens sehr dienlich, sie sollen auch auf den Harn treiben, Schmerzen lindern, das Monathliche, und die Nachgeburt befördern, den Essig davon braucht man als einen Anstrich, rathet ihn aber auch wider die Unruhen der Mutter, ja selbst wider die Pest. Sonsten schreibet man auch den Blumen eine besondere eröffnende Kraft wider die Gelbsucht zu; man verordnet sie hauptsächlich in Theen, und äußerlich unter trockene Haupt- und Nervenstärkende Säcklein und Hauben. Man macht auch davon ein gekochtes Oel, (oleum Cheiri oder cheirinum coctum,) welches in Mutterzuständen eine besondere Schmerzstillende, zertheilende, und Nervenstärkende Kraft haben soll, sonsten haben wir sie in wenigen innerlichen Arzneyen, und fast allein in denen spec. diaborac. der angenehme Geruch verfliegt meistens über dem Trocknen, daher zu dem davon bereiteten Essig die frischen Blumen die besten sind.

Cheiri, oder cheirinum oleum, oder auch oleum cheiri per infusionem paratum, gelb Violenöl, s. Cheiri.

Cheiromactrum, ein Tuch, die Hände damit abzuwaschen, wie es oft bey Kranken nöthig ist.

Chelæ cancrorum, s. cancrorum chelæ.

Chelidonia major, chelidonium vulgare majus, groß Schellkraut, Schwalbenkraut; wächst überall häufig durch Deutschland mit gelber Blüthe, und, wo man ein Blatt, oder den Stiel zerreißt, fließt häufig ein goldgelber, dicker Saft heraus, der sehr scharf und bitter ist, und wie ein Gummigutt purgiret, daher ihn auch einige eingetrücknet das deutsche gummi guttæ nennen,

ja er soll auch mit seiner Schärfe die Warzen vertreiben, wenn man ihn hinschmieret, und sie öfters damit dupfet, wenigstens wird die Haut davon ganz braun, wo er hinkommt, man rühmet die Wurzel in Theen und Getränken hauptsächlich vor die Gelb- und Wassersüchtigen; dem Kraute schreibet man ebenfalls eine solche eröffnende Kraft zu, rühmet es auch äusserlich sehr, als ein gutes, kühlendes Wundkraut, das zugleich die Geschwäre sehr wohl reinige; vor die Wassersüchtigen soll es gut seyn, wann sie das Kraut mit Blüthe und Wurzel auf die Fußsohlen binden. Man brennet auch von dem Kraute und Blüthe ein Wasser, (aqua chelidonii major,) welches zwar ganz hell aussiehet, und ohne Farbe ist, auch nicht die geringste Farbe hat, dieses rühmet man sehr, als ein gutes Augenwasser, weil man von den Storchen wahrgenommen, daß sie in Gebrechen der Augen sich mit dem Kraute, und dessen gelben Saft behelfen; hier und da trifft man auch das Feuer-beständige Salz davon in den Apotheken an. Wir haben auch das Kraut in der aqua epidem. Londin. und vulner. Pharmac. Paris. die Wurzel in der aqua grisea, diese mit dem Kraut in dem Emplastr. diabotan. Blondell.

Chelidonia minor, Ficaria minor, Chelidonium minus, oder **rotundi-folium,** klein Schellkraut, Scharbockskraut, Feigwarzenwurzel; wächst häufig durch Deutschland, und zeiget sich unter den ersten Frühlingsblumen, wächst viel niederer, als das vorhergehende, blühet aber auch gelb, doch führet es den gelben Saft nicht mit sich, wie jenes, seine Blätter sind dessen ohnerachtet sehr scharf, man rühmet das Kraut vorzüglich wider den Scharbock, und Verstopfungen des Milzes, wider die Gelbsucht, schmerzhafte und fließende güldene Ader, insbesondere rathen die Aerzte auf solche Geschwulsten des Afters die frische, zerstoßene, und mit verrührten Aepfeln, und etwas Saffran vermischte Wurzel; man verordnet überhaupt das Kraut nicht leicht, und braucht mehr die auch getrocknete Wurzel in Theen, Getränken, Kräuterweinen und Bieren.

Chelyscion, ein trockener Husten.

Chema, bedeutete bey denen Alten ein Maas von zwey kleinen Löffeln voll.

Chemia, chymia, chimia, die Chemie; eine besondere Wissenschaft oder Kunst, welche alle Körper meistens mit Hülfe des Feuers, oft auch ohne dasselbe in ihre ersten Theile zergliedern, und wieder zusammensetzen, auf verschiedene Art untereinander mischen, alle ihre Verhältnisse gegen einander auskundschaften, und taugliche Arzneymittel davon bereiten lehret, und hiebey alle Veränderungen, die darunter mit denenselben vorgehen, entblößet.

Chenocoprus, stercus anseris, Gänsdreck.

Chenopodium Ambrosioides, Atriplex Americana odorata, s. **Ambrosia,** und **Botrys.**

Cherefolium, cherifolium, s. **chærefolium.**

Chermes, grana chermes, oder **Kermes, coccus infectoria** oder **baphica, grana tinctorum, granum tinctorum, scarlatum,** Scharlachbeer, Carmesinbeer, Kermeskörner; also werden die rothbraunen, leichten, schwammichten Beere oder Körner genannt, welche einer völligen Erbse groß sind, und auf den Blättern einer Art einer

Steineiche, (Ilex coccigera, aculeata.) nach Art der Galläpfel wachsen, sie sind allezeit auch Behältnisse eines Wurms, man bringet sie zu uns aus Mömpelgard, aus der Provence, von Languedoc, und andern französischen Landen, der Baum wächset auch häufig in Spanien und Portugall, es beschreiben sie einige von ziemlich gutem Geruche, es läßt sich aber davon wenig unterscheiden, der Geruch ist etwas scharf, doch mehr anziehend und anhaltend; sie werden hauptsächlich zu der Scharlachfarbe gebraucht, man rühmet sie aber auch, als eine anhaltende und stärkende Arzney, wider die Ohnmachten, das Herzklopfen, besonders räth man sie auch denen Schwangern, wann sie gefallen sind, und zu Beförderung der Geburt, man giebt sie zerstoßen in Pulvern, und brauchet vornämlich den davon bereiteten Sirop (Sirupus granorum kermes) häufig, als etwas besonder kräftiges, Harn- und Schweiß-treibendes, sie kommen auch in die spec. de hyacinth. den sirup. contrayerv. comp. cort. citr. und Tinct. bezoard. Wed. das weitere siehe unter Alkermes.

Chiadus, ist bey Paracelso so viel, als furunculus, ein Blutgeschwär.

Chiliophyllon ist so viel, als millefolium.

Chilon, einer, der große Lippen hat.

Chimetla, s. perniones.

Chimia, s. Chemia.

Chimiatri, Aerzte, welche sich meistens an Arzneyen halten, welche durch die Chemie gemacht sind.

Chironia, Cheronia, ist das Centaurium.

China chinæ, Kinkina, Cortex Peruvianus, Cortex febrifugus, Antiquartium Peruvianum, cortex antifebrilis, Quinquina, cortex China-chinæ, China-China, Fieberrinde; ist die wirkliche Rinde eines Baums, von mittelmäßiger Dicke, rauh, und etwas weißlicht, und moosicht gemeiniglich, oder vielmehr graugelb, von innen glatt, und dunkelröthlicht, wie ein Zimmet, von einem ziemlich starken, bittern, widerwärtigen Geruch, und einem bittern, scharfen, gewürzmäßigen Geschmack; der Baum, welcher Gannanaperide heißt, wovon man sie hat, wächst häufig in America, und meistens auf den Peruvianischen Bergen Cajanuma, zwey Meilen von der Stadt Loxa; den Namen Chinachina hat sie nicht, als ob der Baum in China wachste, sondern, weil die Gemahlinn des Spanischen Vice Roi, Grafen del Cinchon, dadurch von dem Fieber genesen, und sie dadurch den Europäern zuerst bekannt geworden. Die Gräfinn theilte hernach dieses Mittel umsonst aus, und so war es in dem Jahr 1638. unter dem Namen Pulvis Comitissæ bekannt, nachgehends wurde es in dem Jahr 1650. durch den Cardinal Lugo, Jesuiterordens, in Europam gebracht, und war unter dem Namen Pulvis Jesuitarum berühmt. Wann die Rinde gut ist, muß sie nicht gar dick, und zähe, holzicht, und von jungen Bäumen seyn, nach dem Geruche etwas angenehmes, gewürzmäßiges haben, und nach dem Geschmacke recht bitter und ohne Beschwerlichkeit anziehend seyn, sie führet allezeit viele harzichte und gummose Theile; ihre Heilskräften bestehen hauptsächlich in dem Stillen der Fieber, besonders der kalten, oder Wechselfieber, man kann aber nicht eigentlich sagen, wie sie diese Kraft ausübe, so viel ist gewiß, daß sie sich nicht bloß auf die anziehende gründe, daher man auch das Vorgeben derjenigen Aerzte, welche sich allzusehr fürchten, das Fieber damit zu

stillen,

stillen, nicht anders, als vor ein Vorurtheil aus falschen Lehrbegriffen erkennen muß, wie der berühmte Hannoverische Leibarzt Werlhof mit unzählichen Erfahrungen deutlich erwiesen hat, dann, ohnerachtet sie in allweg etwas stärkendes und anziehendes hat, so ist sie doch auch mit ihrer Schärfe und Bitterkeit zugleich in dem Stande, überall nachdrücklich zu eröffnen, die Nerven zu stärken, und die Adern zu reitzen, und alle Säfte vor der Fäulniß zu verwahren; vielleicht macht sie schon in den Nerven des Magens und der Gedärme durch die bloße Berührung eine große Veränderung, die dem ganzen Leibe wohl zu statten kommt; wenigstens ist es oft wunderbar, wie geschwinde sie das Fiber stillet, und, ehe man noch vermuthen kann, daß sie in das Geblüt gedrungen. Sie hat etwas wahrhaftig stärkendes, Krampfstillendes, anhaltendes, balsamisches, und dem Brande und Fäulniß widerstehendes in sich, und wird daher nicht nur wider die kalten Fieber, sondern kraft wiederholter zuverläßiger Erfahrungen mit großem Nutzen wider die gefährlichsten Entzündungen, heißen und kalten Brand, ja auch krebsmäßige Schäden, und wo es nur nöthig ist, innerlich zu stärken; innerlich gebraucht, wenn man sie mit Wasser wohl absiedet, und reichlich warm zu trinken giebt, soll sie auch in dem Stande seyn, die gefährlichsten Wassersuchten zu vertreiben. Einige halten ihre Kraft vor sehr flüchtig, und rathen daher, sie nicht lange an der Luft zerstoßen liegen zu lassen, damit sie nicht zerfliege, und man hat auch sehr gestritten, und sich viel darüber bedacht, wie man sie am bequemsten beybringe? dann sie ist sehr leicht, und nach allen Eigenschaften widerwärtig zu nehmen, schwillet auch in dem Wasser oder in Säften sehr auf; einige rathen, um die Kranken gar nicht vor den Kopf zu stoßen, dieselbe öfters in Clystieren beyzubringen, allein, so gewiß sie auf solche Art denen Nerven der Gedärme viele Kraft beybringen kann, so wenig ist sie doch in hartnäckigen Fiebern auf solche Art zulänglich; andere haben sie mit Wasser absieden lassen, und als einen Thee oder Trank gegeben, oder auch als einen Coffee mit etwas Coffee angebrüht, und aufgekocht zu trinken gegeben, andere riethen, sie mit Wein abzukochen, oder lange Zeit damit angegossen zu digeriren, wie man vor etlichen Jahren damit in Engelland die Fieber heilte, daß man sie mit rothem Weine angosse, und lange darinn einbeitzte, andere schlugen die Essentiam chinæ chinæ vor, davon man zweyerley in denen Apotheken hat, die simplicem und compositam Hellwigii, in welchen beyden die ganze Kraft mit Brandtenwein ausgezogen ist, andere schlugen das Extract. chin. chin. vor, wo die Kraft mit Wasser und Brandtenwein ausgezogen wird, allein, wenn man alles nach den Regeln der Apothekerkunst und Chemie genau untersucht, so ist klar, daß nicht nur alle diese Zubereitungen die Kraft der Rinde theils merklich schwächen, theils merklich verändern müssen, der berühmte Guarayo meynte: durch sein Sal. essent. chin. chin. wäre allen diesen Schwierigkeiten abgeholfen, und es ist unstrittig, daß es besser ist, als alle die bisher erzählten Zubereitungen, allein es ist doch auch nicht die Rinde selbst, und die Zubereitung muß etwas ändern, daher glauben die allermeisten klugen Aerzte, daß die Rinde am allerbesten sey, wenn man sie in substantia giebt, das ist, ohne alle Zubereitung, bloß zerstoßen, in Pulvern, Latwergen, Pillen, Bissen und Mixturen, sie thut auf solche Art auch vortreffliche Dienste in hitzigen Fiebern, und langwierigen Krankheiten, wann sie sich auf keine Art in keine Ordnung schicken wollen, um endlich etwas richtiges zu entscheiden, oder auch zu Ersetzung der durch die Krankheit verlornen Kräfte, in Mut-

terze-

tenfiebern, und wider starke Schweiße thut sie unvergleichliche Dienste, auch in Schwindfiebern ist sie wohl zu gebrauchen, wenn man wohl damit umzugehen weiß, wo man sie überhaupt als eine bloße Stärkung des Magens und der Gedärme, und wider die starken Blähungen, die von einer Nachlassung des Toni herkommen, gebrauchen will, kann sie schon in Clystieren, Kräuterweinen, Theen und Getränken vielen Nutzen schaffen.

Chinæ radix, oder **radix Chinnæ**, Cinæ, Cinnæ, Chinawurzel, Pockenwurzel; man ist noch nicht ganz einig, von was vor einem Gewächse diese Wurzel komme; einige geben es vor eine Art einer Smilacis, andere vor eine Senecionem aus, man trifft diese Wurzeln unterschiedlich an, einige sind klein, holzicht, röthlicht und schwer, andere sind groß, leicht, und schwer, allezeit sind sie sehr knopficht, ohne einen sonderlichen Geruch und Geschmack; man bekommt sie aus Ost- und Westindien, die Orientalischen aus Malabarien, Cuncan, China, und andern Gegenden, die Westindische aus Neuspanien und Peru. Sie soll frisch, nicht wurmstichig, und schwer seyn, von außen gelbbraun, von innen aber röthlichtweiß, nichts wahrhaftig harziges läßt sich nicht wohl daran unterscheiden; wann sie ganz frisch ist, schmeckt sie etwas klebricht und scharf; man verordnet sie hauptsächlich in Getränke, und schreibet ihr eine trocknende, und blutreinigende Kraft zu, sie treibet auch etwas Schweiß, und wird, wie wider alle Krankheiten, die von einem zähen Wasser (sero) des Geblüts herkommen, wider die Lustseuche und das Podagra, also auch wider die Wassersucht, böse Geschwüre, Krätze, Grind- und Gliederweh gerühmt, man brauchet sie auch in den Kinderblattern unter die Getränke, sie hat etwas offenbar abstergirendes, den Schleim aus den Gefäßen abführendes, und eröffnendes, doch da ihre Schärfe nicht allzu merklich ist, scheinet uns die Kraft nicht so groß zu seyn, als sie von vielen angegeben wird. Wir haben sie auch in denen spec. decoct. lignor.

Chiragra, das Zipperlein, oder Gicht in denen Händen, eine Art eines Gliederwehes, s. Arthritis, welches hauptsächlich die Hände, und Gelenke der Finger einnimmt.

Chironia, Chironium, siehe Centaurium.

Chironia ulcera, cacoëthea, cacoëthes ulcus, bösartige Geschwäre, welche sehr übel zu heilen sind, sie haben den Namen von dem alten berühmten Wundarzte Chiron, welcher zuerst ein solches geheilet haben soll.

Chirurgia, die Wundarzneykunst, oder Wissenschaft, welche sich hauptsächlich durch Hülfe der Hand, oder äußerlicher Werkzeuge bemühet, die äußerlichen Gebrechen des Leibes zu heilen.

Chirurgus, ein Wundarzt.

Chlorosis, morbus virgineus, cachexia virginea, die Bleichsucht, Jungfernkrankheit; ist eine Art einer Cachexie, wann ledige, oder verheirathete Weibspersonen ganz bleich und aufgedunsen über den ganzen Leib aussehen, und dabey zu allen Geschäften und Bewegungen des Leibes ganz matt und träg sind, es äußert sich zugleich durch alle Häute, Fasern und Adern eine besondere Schwächlichkeit, Schlappigkeit und atonia, und gemeiniglich hat dabey das Monathliche seinen rechten Fortgang nicht, welches die Hauptquelle alles Uebels zu seyn scheinet, denn so man dieses wenigstens durch stärkende Stahlarzneyen wieder in rechten Gang bringen kann, so ist gemeiniglich eben damit die ganze Krankheit abgezwungen, und ohne

dieses kommt man nicht zurechte. Hippocrates verstand dieses Wort auch also, doch war es nach seiner Beschreibung eine Bleiche und Gelbsucht untereinander.

Chocolada, Chocolata, Schokelad, wie man es in dem Deutschen ausspricht, sie bestehet gemeiniglich aus runden, oder viereckichten, trockenen, und schwarzen, zerbrechlichen Tafeln oder Kuchen, deren Hauptgrund die abgeschälte, und etwas geröstete, hernach zerstoßene, und in einem heißgemachten Mörser, oder auf einer solchen stählernen Platte zerstoßene Cacaofrucht, siehe Cacao, ist, man mischet aber noch etwas Zucker, und Gewürz, als Zimmet, Cardamemellen, Banillien, schwarzen Peruvianischen Balsam, oft auch etwas Gewürznelken darunter, und machet sie nach dem Verhältnisse aller dieser Bestandtheile auf verschiedene Art. Von vielen Jahren her rühmet man besonders die Turiner-Chokolad, man findet sie auch hin und her bey den Zuckerbeckern, und besonders trifft man sie gut in einigen Apotheken an. Man kochet sie bald bloß mit Wasser, bald aber auch mit Milch ab, und rühmet sie als ein Magen- und Gedärme-stärkendes, wie auch nährendes Getränk, nach dem verschiedenen Verhältnisse der Gewürze ist sie nicht allezeit so hitzig, als man sie davor ausgiebt, und nach diesem reitzet sie auch mehr oder weniger zu der Wollust, doch auch bloß ihre nährende Kraft kann diesfalls etwas thun, in so ferne sie mehr Materie zu gutem Blute giebt, allein, diese Wirkung ist nicht so geschwind. Vor Kranke, welche erst kürzlich von einer schweren, hitzigen, oder langwierigen Krankheit aufgestanden sind, ist sie eine treffliche, stärkende und nährende Arzney, besonders mit Milch gekocht, man verordnet sie auch wohl zerstoßen, oder abgerieben in Magentrisenete, stärkende Latwergen, und dergleichen zusammengesetzte Arzneyen.

Cholagoga, Cholega, Gallen-abtreibende Arzneyen; Laxirmittel, welche vorzüglich, nach den Einbildungen der Alten, die Galle ausführen.

Chole, bilis, fel, die Galle.

Cholega ist so viel, als Cholagoga.

Cholera, passio felliflua, die Gallenkrankheit, oder Cholera, man braucht sonsten das Wort Cholera bloß von dem Temperamente, wo die Galle vorschlägt, die eigentliche Bedeutung aber bey den Aerzten drückt eine besondere schwere Krankheit aus, die darinn bestehet, daß die Kranken schnell mit starkem, anhaltenden Erbrechen scharfer, gallichter Materie und zugleich heftigen Durchfällen, die lauter scharfe Galle abführen, ergriffen werden, mit starkem Grimmen, Herzweh, unerträglichem Durste, kaltem Schweiße, kleineren und öfteren Puls, Ohnmachten, ungemeiner Entkräftung, und endlich gichterischen Bewegungen durch den ganzen Leib, gleichwie die ganze Krankheit schon in dem Anfange wo nicht gichterische, doch krampfichte Zusammenziehungen und Bewegungen in dem Magen, in denen Gedärmen, und dem Zwerchfelle vermuthen läßt. Man beschreibet davon hauptsächlich 2. Arten, davon die 2. folgende Wörter nachzusehen sind, wider die erstere finden wir ein gutes, wohlfeiles Mittel in denen Edinburgischen Sammlungen Vol. V. p. 646. welches auch in dem zweyten Bande der Select. Phys. Oeconom. die zu Stuttgard herauskommen, S. 123. folgg. eingerückt ist; es bestehet hauptsächlich in einem Tranke von geröstetem Haberbrod, wie ein Coffee, den der Kranke häufig trinken muß, und welchen der berühmte Arzt Douglas angegeben.

Cholera humida, die rechte Gallenkrankheit, also wird die eigentliche Cholera genannt, welche unter dem

Worte

Worte Cholera beschrieben worden ist.

Cholera sicca, die trockene Cholera; ist eine Krankheit von gleicher Gefahr und Heftigkeit mit der vorigen, und nur darinn davon unterschieden, daß weder ein Erbrechen, noch Durchfall dabey geschiehet, sondern der Kranke bloß ein gewaltiges, anhaltendes Aufstoßen hat, und unter sich aneinander gewaltig Winde von sich gehen läßt, unter beständigem Kurren in dem Unterleibe, und dessen starker Aufblähung, wie auch Auflaufen des Magens, die übrigen Umstände sind völlig wie bey der Cholera humida. Man hat bey dieser Art Choleræ in den meisten Fällen ziemlich deutliche Spuren eines sehr zähen Schleims in dem Magen, und denen Gedärmen, der sich etwas auflöset und zergehet, entweder durch eine äußerliche starke Hitze, oder auf den Genuß gewürzter, hitziger Speisen, und geistreicher Getränke.

Cholerici affectus, oder morbi, gallichte Krankheiten, die von der Galle entstehen, als Gelbsucht, Gallenfieber, Coliken, Durchfälle, Erbrechen, welche von einer scharfen und verdorbenen Galle entspringen.

Cholericum temperamentum, das cholerische Temperament; ein ungemein schnelles und jästiges Temperament, dessen Wirkungen man hauptsächlich dem Ueberflusse der vielen Galle in dem Geblüte zuschreibet; es sind diejenigen Leute, welche dieses Temperament haben, in allen ihren Handlungen sehr schnell, besonders aber sehr leicht zu dem Zorn zu reitzen, von sehr lebhafter Einbildungskraft, trockener Haut, meistens gelben Haaren, zu öftern Wallungen des Geblüts sehr geneigt, und in gesunden und kranken Tagen durchaus heftiger, als andere; wann aber dieses Temperament genug ausgetobt hat, so kann eine verschiedene Lebensart, ein anderer Umgang, ernsthafte Geschäfte, ja bloß die mit dem Alter einreißende Entkräftung der Natur dasselbe in das Melancholische verwandeln.

Chordapsus, passio Iliaca, miserere mei, volvulus, Tormentum Aureliani, eileus, ileus, das Darmgicht, das Miserere; ist eine erbärmliche Krankheit der Gedärme und des Magens, ein wütender, außerordentlich heftiger Schmerz in den Gedärmen, besonders den dünnen, und unter denselben dem so genannten langen (ileo) oder auch zugleich dem blinden, welcher noch an das Ende des langen anstößt, mit einer hartnäckigen Verstopfung des Leibes, und endlich Erbrechen des Unrathes, welcher bey Gesunden durch den Stuhlgang abzugehen pfleget, und mit ziemlich klaren Spuren eines innern heißen Brandes (gangrenæ) dieser dünnen Gedärme, wobey der ganze Bauch wie eine Trommel gespannt ist; die Alten haben auch heftige Coliken allein unter diesem Namen begriffen, die Worte: chordapsus und volvulus drücken eigentlich das aus, was der gemeine Mann, als die Ursache dieser Krankheit angiebt, nämlich eine wahre Verschränkung der Gedärme, wie sie in Leichnamen sich leicht verschränken und übereinander werfen lassen, wann sie einmal von dem Gekrös (mesenterium) abgelößt sind, oder, wann sie sich gleichsam ineinander hineinschieben, wiewohl aber dieses von allzu heftigen, und lange anhaltenden krampfichten und gichterischen Bewegungen derselben in hundert Fällen vielleicht einmal geschehen könnte, so ist es doch in Lebendigen bey nahe nicht möglich nach dem, was die Zergliederung von ihrem ganzen Baue und Verbindung unter sich durch das Gekrös, und mit andern Theilen lehret, die Ursachen aber davon können vielerley seyn, eine große Verhärtung, ein Gewächs, Geschwär, eine Entzündung, so sich in den dicken und dünnen Gedärmen anspinnet, kann

kann bald eine Gelegenheit dazu werden, und so auch ein Leibschaden oder Darmbruch, (Hernia.) bey dem man sich unvorsichtiger Weise erkältet, oder auch untaugliche Mittel gebraucht, in diesen letztern Fällen können öfters wiederholte Clystiere von dem trockenen Rauche des Tabaks zu folge der Erfahrung große Dienste thun.

Chorea, Chorea Sancti Viti, Tarantismus, Sanct Veits Tanz; ist eine Art des Wahnwitzes, und stete Begierde zu dem Tanzen, mit wunderlichen Leibesbewegungen, bey welchen die Kranken aufrecht bleiben, immer herumspringen und tanzen, und nicht ermüden, wann sie es auch Tag und Nacht forttreiben, wie sie dann auch unter einer gänzlichen Verrückung des Kopfes, wenn man sie nicht mit Gewalt aufhält, nicht leicht aufhören, bis sie ganz entzückt und erstarrt hinfallen; der ehmalige berühmte Ulmische Arzt Horstius erzählet in seinen herausgegebenen Epistolis, er habe mit einigen Weibern geredet, welche alle Jahre sich nach der Capelle des H. Veits, welches an den Ulmischen Gränzen ist, begeben, und dort mit einiger Verwirrung des Kopfes Tag und Nacht so heftig tanzen, daß sie endlich wie entzückt hinfallen, und, wann sie sich davon wieder erholen, so glauben sie, es sey ihnen wieder geholfen, daß sie fast ein ganzes Jahr lang nichts mehr spüren, bis sie endlich auf die folgende Mayentage wieder mit einer gewaltigen Unruhe durch alle Glieder gequälet werden, deren sie sich nicht entledigen können, bis sie sich um das Fest des H. Veits herum wieder in die oben genannte Capelle begeben, und mit Tanzen ihre Lust wieder büßen, es soll auch die Krankheit von dieser Capelle den Namen haben. Hippocrates gedenket auch schon derselben unter dem Namen χορεία. Es scheinen sie einige Aerzte vor eine periodische Mutterkrankheit auszugeben, andere suchen etwas zauberisches darinnen: Paracelsus hat sie eingetheilt in die Choream lascivam, iratam, und æstimativam, wenn man aber weiter untersuchen will, was er unter diesen Wörtern verstanden, so bleibt er, wie an andern Orten, ganz mystisch und dunkel; seit vielen Jahren ist die Krankheit nimmer leicht unter den Aerzten bekannt, außer, als ein Zufall, und eine Wirkung des Bisses oder Stiches von der Tarantel, einer Art Spinnen, s. Tarantula, welche hie und da in Italien, besonders um Apulien herum angetroffen wird, und dabey das wunderbar ist, was man durch einen ohngefähren Zufall erfahren und ausgefunden hat, nämlich, daß die Kranken ein gewisses musikalisches Stück besonders gerne hören, und, wenn man ihnen dieses etlichemal vormacht, vollkommen dadurch geheilet werden, man weiß dieses jetzo ganz zuverläßig, und hat es in Noten aufgesetzt, es hat auch bisher noch den meisten Kranken geholfen. Der berühmte Baglív, welchem in diesen Nachrichten am allermeisten zu trauen ist, erzählet in der Dissert. VI. de anatome, morsu & effect. tarant. welche seinen Oper. omn. in 4to 1715. einverleibet ist, S. 622. folgg. daß das Tanzen und die Musik überhaupt das Hauptgegengift wider die schlimmen Zufälle dieses Giftes sey, daß bey den meisten Kranken die meisten Zufälle darauf gelinder werden, daß alle solche Musiken lieben, wo die Töne recht schnell aufeinander gehen, daher man diese Geschwindigkeit noch Tarantella nenne, daß sie aber nach der Art der Tarantel, und der übrigen Umstände bald dieses, bald jenes Instrument lieber hören, und mehr leiden können; daß dem einen dieses, dem andern jenes Stück anständiger sey, und jeder seine besondern Töne haben wolle; daß alle nicht die geringste Dissonanz in der Musik ertragen können. Er setzet auch hinzu, die Musici wissen durch ihre Musik bald den Betrug zu entdecken, ob eine wahrhaftig von einer

einer Tarantel gestochen sey, oder nicht, wenn sie nämlich bey allen Stücken, sie mögen schnell oder langsam gehen, tanzen, weil die wahrhaftig Kranken auch von vielen der lustigsten Stücke nicht zu dem Tanzen gebracht werden, wann sie nicht gerad vor sie passen, dann auf diese allein seufzen sie zuerst, und fangen alsbald an heftig zu tanzen. Und es scheinet nach Baglivs Bericht dieser Veitstanz nicht so wohl eine Krankheit, als vielmehr ein Hülfsmittel wider das Gift der Tarantel zu seyn; dann ohne Musik fangen die Kranken nicht leicht an von selbst zu tanzen. Das Tanzen muß auch jährlich zu einer gewissen Zeit wiederholt werden, sonst kommen alle Beschwerlichkeiten von neuem.

Christi manus rotulæ, oder saccharum perlatum, Perlenzucker; sind weiße Küchlein oder Zeltlein, wie die weißen Kraftküchlein, die von Zucker mit Rosenwasser aufgelößt, und mit etwas zerriebener präparirter Perlenmutter vermischt gemacht werden; man nimmt sie manchmal unter stärkende und kühlende Pulver, und Milchen von Saamen.

Chronicus, chronius, polychronius, diuturnus morbus, eine langwierige Krankheit, welche über 60. Tage währet, im Gegensatze gegen die hitzigen, welche sehr kurz, und wenige Tage oder Wochen währen; dahin rechnet man die kalten Fieber, Wassersuchten, Schwindsuchten, Auszehrungen, Verhärtungen der Leber, innerliche Geschwäre und dergleichen, es ist aber nicht die Meynung, als ob eine solche Krankheit allezeit über 60. Tage dauern müßte, sie kann bälder tödten, und der Kranke kann auch bälder davon genesen, sondern, so bald man nur Exempel hat, daß diese oder jene Krankheit bey einem oder dem andern über 60. Tage gewähret, so nennet man sie also, und schließet wenigstens daraus, daß sie ihrer Natur nach und vor sich nicht allzu heftig sey.

Chryse, ist der Name eines Blutstillenden und heilenden Pflasters, welches bey den Alten sehr üblich war, und aus Essig mit Oel, Alaun, Auripigment, Geigenharz und Weihrauch gemacht wurde.

Chrysoceraunius pulvis, s. Ceraunochrysos.

Chrysocolla factitia, borax, Chrysocolla Aurifabrorum, Borax; einige brauchen auch das Wort von dem rohen Salz, woraus erst Borax, wie der Alaun aus seiner Grundmaterie bereitet, und ausgekocht werden soll, sie nennen dieses Borax nativus, es zweifeln aber einige ganz und gar, ob es einen solchen Borax gebe? s. Borax.

Chrysocolla nativa, Chrysocolla Veterum, Terra viridis, oder Viride montanum, Berggrün, grüne Erde; man rühmte vor diesem hauptsächlich die Armenische, hernach die Macedonische, dann die Cyprische, heut zu Tag aber findet man sie auch in Deutschland, Schlesien, und vornämlich Ungarn; es brauchen sie hauptsächlich die Maler; Galen aber rühmt sie auch als ein trocknendes, reinigendes und äzendes Mittel in bösen Geschwären.

Chrysolitus, Topasius, Chrysopasius, Lapis aureus, Chrysolith; ein durchsichtiger, grünlichter Edelstein, der in das Gelbe fällt, oder gelblicht grün ist, der eigentliche Chrysolith wird chrysolithos veterum, und Topasius Germanorum hodiernorum genannt, man hat zweyerley Arten, einen Ostindischen und Europäischen, jener ist ungleich häter, und schön hellgelb, dieser aber, den man meistens aus Böhmen bekommt, ist weich, wie ein Crystall, und neben der goldgelben Farbe schwärzlicht, oder recht schwarz, wir konnten ihn ohne Zweifel als eine Arzney wohl entbehren, doch schreibet man ihm besondere Kräften wider die fallende Sucht und Hirnwut zu, und man hat ihn deswegen präparirt in den Apotheken.

Chrysomela, sind Citronen, oder Pomeranzengelbe Aepfel.

Chylosus fluxus, ist so viel, als cœliaca passio.

Chylus, der dünne Nahrungssaft, wie er wirklich aus den Gedärmen in die Milchgefässe eintritt.

Chymia, s. Chemia.

Chymiatria, die ausübende Arzneywissenschaft, welche sich allein der durch die Chemie bereiteten Arzneyen bedienet.

Chymica medicamenta, Arzneyen, welche durch die Chemie bereitet sind.

Chymicus, Einer, der die Chemie verstehet, oder treibet

Chymus, Chimus, der rohe Nahrungssaft, wie er noch unmittelbar, und noch ganz dick aus den Speisen in dem Magen und den Gedärmen ausgezogen wird.

Chytlon, eine Schmierung, oder Salbung, die mit viel Wasser and Oel geschiehet.

Cicatrisantia, epulotica, κατκλωτικὰ, ἐπιδερμικὰ, heilende, Hautziehende, Narbenmachende Arzneyen, welche zuwege bringen, daß sich eine Wunde, oder Geschwär völlig schließt, und mit Haut überziehet, es sind meistens stark trücknende, kühlende, und zusammenziehende Sachen.

Cicatrix, ὀλή, eine Narbe, Schramme, ein Wundmahl.

Cicer rubrum, officinale, sativum, flore ex purpureo rubescente, Ziesern, Küchern, Küchererbsen; sind runde, eckichte Körner, etwas größer als eine Erbse, von einem einigen spitzichten Winkel, der Farbe nach dunkelroth, sehr schleimicht nach dem Geschmacke, und mehlicht, ohne sonderlichen Geruch, sie stecken in kurtzen Schoten, die einem Widderkopf gleich sehen, daher man auch dieses cicer arietinum nennet; sie gehören unter die Hülsenfrüchte, (leguminosos,) bey den älteren Aerzten wird derselben öfters gedacht, als die Neuere sich ihrer bedienen, doch sind sie in dem pulv. Haly contra phthisin, und sir. de alth Fern. zu dem Kochen brauchte man mehr die weiße, (Cicer album,) man verordnete äußerlich das davon gemachte Mehl in Breyumschlägen wider die Schlangenbisse, den Krebs, und fressende Schäden, ließ auch den grob zerstoßenen Saamen abkochen, und damit wider den Grind den Kopf waschen, auf gleiche Weise sollen sie auch zu Handbädern gut wider die Raude oder Krätze seyn. Sie haben innerlich und äußerlich eine große, erweichende Kraft, und lindern zugleich, säubern und zertheilen, dienen wider die Schärfe des Geblüts, eröffnen die Adern, treiben auf den Harn, und sollen selbst wider den Stein dienen, besonders rühmet man auch den dünnen Trank davon vor die Kindbetterinnen zu Beförderung des Flusses, einige glauben auch, sie reitzen zu der Wollust, welches vielleicht daher kommen mag, weil sie wie alle Hülsengerüchte, Blähungen machen, die Brüh davon ist auch sehr tauglich in Kinderblattern, und andern solchen Krankheiten, wo eine Schwürung von innen heraus geschiehet.

Cichorium oder **Cichoreum**, hortense, domesticum, sativum, Seris sativa, Ambubeia, endivia, intybus sativa, zahme Cichorien, Gartenwegwarten, Hindläuften; sind eben die Wegwarten, davon wir des Winters die Blätter unter dem Namen Endivien, Andive als einen Salat genießen; die Blätter, Blumen und Wurzel haben bey nahe einerley Kraft mit dem folgenden Cichorio, und man braucht durchaus mehr die wilde Cichorien, der Saame davon stehet unter den 4. kleinen kühlenden Saamen.

Cichorium agreste, silvestre, wilde Wegwarten, Wegweiß, Hindläuf. Das ganze Gewächs hat einen mil-

chichten, etwas scharfen, und bitterlichten Saft, und wächset häufig an den Wegen mit schönen blauen, gekerbten Blumen. Das Kraut findet man nicht leicht in den Apotheken; doch wird es grün unter die Kräutersäfte verordnet, und man schreibet ihm, so wie den Blumen, eine Blutreinigende, eröffnende, kühlende, Harntreibende, Gallenverbessernde, und ausführende, vor die Leber und den Magen dienliche Kraft zu, der berühmte D. Alex. Camerer ließ das frische Kraut mit Wasser anbrühen nebst den Gamanderlein, (s. chamædrys,) und hernach alles auspressen unter dem Namen sanguis cichorii chamædryatus, diesen ausgepreßten Saft hielte er vor eine besondere Blutreinigung, eröffnende und kühlende Arzney; die Blumen werden auch getrocknet in den Apotheken aufbehalten, sie haben keinen sonderlichen Geruch, man schreibet ihnen eine vorzügliche Kraft zu Eröffnung der Leber zu, und verordnet sie in solcher Absicht in Theen und Geträuken, macht auch von denen frischen eine Conserve, am allermeisten aber braucht man die ausgegrabene Wurzel, welche von außen gelblichtweiß, innen aber ganz weiß, und etwas bitterlicht ist, man hat sie getrocknet in den Apotheken, brauchet sie aber auch ganz frisch, da sie noch weich, und etwas zäh ist, in dem Frühling mischt man sie unter die Kräutersaläte, und macht sie auch allein, wohl gesäubert an; ja man kochet sie auch in Kräuterbrühen, und hält sie vor eine Hauptblutreinigung wider den Scharbok, und alle Unreinigkeiten der Haut; wann die trockene Wurzel als ein Thee angebrüht, oder abgekocht wird, äußert sich eine merkliche Bitterkeit, und macht den Thee oder Trank grünlecht, oder gelblicht, von bloßem Anbrühen mehr grünlicht, man verordnet die getrocknete Wurzel häufig allein als einen Trank zu Eröffnung und Abkühlung der Leber, man nimmt sie auch gemeiniglich zu den Habercuren, und unter andere kühlende und blutreinigende Getränke, wie wir sie wirklich in denen spec. pro decoct. aven. sive Bromio Pharmacop. Wirtemb. haben, man macht sie auch besonders ein, und kocht sie wohl mit Zucker aus, daher wir die rad. cichor. condit. haben, welche öfters in Latwergen verordnet wird, so macht man auch davon einen besondern Sirop, sirup. cichor. simplex, und einen mit Rhabarbara, sirup. cichor. c. rhabarb. so findet man auch in den meisten Apotheken ein extractum cichorii, mit Wasser gemacht, das noch eine große eröffnende Kraft hat, und öfters unter Pillen verordnet wird, das gebrannte Wasser aq. cichor. destill. wird von dem ganzen Gewächs destillirt, hat aber weder eine vorschlagende Bitterkeit, noch sonst etwas, daß den Geruch oder Geschmack besonders unterscheiden können, man rühmet es als sehr gut vor die Augen, vornämlich, wann auch die Blumen dazu genommen werden, einige halten auch sehr viel darauf in kalten Fiebern; das von dem ganzen Gewächse ausgelaugte Salz ist auch bey einigen in großem Werthe, wiewohl es offenbar nichts besonders vor andern feuerbeständigen Salzen haben kann.

Ciconiæ pinguedo, oder axungia, Storchenschmalz, das ausgesottene Fett von Storchen, das ziemlich weich ist, und welchem einige eine besondere zertheilende und Augenstärkende Kraft zuschreiben; man trifft es auch in den meisten Apotheken an, doch wird es selten verordnet.

Cicuta, Cicuta major, Schierling, Wutscherling, Wüterich; ist ein Gewächs, das meistens an Zäunen und Gebüschen wächset, von einem sehr hohen, dicken, und glatten Stengel, der aschenfarbig gefleckt, wie eine Schlangenhaut aussiehet, und hohl ist, die Blätter sind sehr tief eingeschnitten, wie ein Peterling, ohne sonderlichen Geruch, die Blüthe ist weiß,

weiß, und bestehet aus vielen Herzförmigen Blumenblättlein, die Frucht ist bey nahe kugelförmig, und bestehet aus 2. kleinen gewölbten Saamenkörnlein, die etwas gewölbt und gestreift, dann aber auch wieder glatt und eben sind; die Wurzel ist wie ein Stengel, dick, weiß, lang, das ganze Gewächs, (wovor man meistens die cicut. aquatic. nimmt,) hat einen etwas widrigen und unangenehmen Geruch, der Saft davon ist sehr scharf, daher man ihm eine starke zertheilende und Schmerzstillende Kraft zuschreibt, wir haben ihn nebst dem zerstoßenen Kraute in dem emplastr. de cicut. cum ammoniaco, - diabotan. Blondelli, das Kraut allein in dem emplastr. splenet. innerlich ist dieses Gewächs nicht zu gebrauchen, dann sowohl das Kraut, als die Wurzel und Saamen sind vor Menschen und Vieh tödtlich, es wird auch daher nicht leicht von einem Grasfressenden Thiere berühret. Seine Wirkungen bestehen in einer Unempfindlichkeit, einem Schlafe, und gemächlichen Absterben aller Theile. Man erzählet von dem berühmten Socrate, daß er zu Athen diesen Saft zu trinken verdammt worden, und auch davon gestorben sey. Manchmal reitzet es zu Erbrechen, und dadurch können zuweilen die Kranke gerettet werden, es ist auch dieses die einzige Hülfe, welche manchmal kluge Aerzte leisten können, wann sie dieses befördern, starke Schweißtreibende Mittel thun auch zuweilen etwas.

Cicuta aquatica, Cicutaria, Wasserschierling; ist ein Gewächs, das meistens mit dem vorhergehenden übereinkommt, aber meistens in Sümpfen, oder nahe an Wassern wächset, es hat gemeiniglich rothe, weiß angeloffene Stengel, ist von einem stärkeren Geruch, oder vielmehr Gestank, als der gemeine Schierling, und thut auch weit heftigere, und schnellere tödtlichere Wirkungen, wir finden dieselbe weitläufig und redlich beschrieben in dem schönen Tractate des ehmals sehr berühmten D. Wepfers de cicuta aquatica; es sind dort viele Versuche davon an Menschen und Thieren zusammengetragen, so viel man den Schierling äußerlich gebraucht, wird meistens dieser in den Apotheken genommen, weil er leichter zu haben ist, s. Cicuta.

Cicutaria odorata, Spanischer Körbel, s. Myrrhis.

Cina cinæ, s. China chinæ.

Cinamomum, Cinnamomum, Cinnamum, Canella, Cassia cinnamomea, Canella Matta, Canella Zeylanica, Zimmet, Canell, Zimmetrinde; ist ein Gewürz, das aus einer Rinde bestehet, welche ganz dünn ist, von der äußern weißen Haut wohl gereinigt, dunkelgelblicht, röthlicht, röhricht, von einem sehr angenehmen, starken, besondern Geruch, und eines gleich angenehmen, scharfen, beißenden, etwas süßlichten Geschmacks, man bringet sie aus Ceylon, oder Zeylon, einer Insel von Ostindien, Linnäus nennet den Baum Laurus foliis oblongo-ovatis, trinerviis, planis, nitidis; aus der Wurzel dieses Baums bekommt man noch einen Campher, das Holz riecht nach Rosen, die Blätter nach Wachholder, die Früchte davon sind schwarz, wie Eicheln, so groß, als Haselnüsse, wenn man sie ausdrückt, und kochet, erhält man davon eine besondere Fettigkeit, wie ein Wachs, und da riechen sie wie Gewürznelken; die Blüthe ist weiß, und fast ohne Geruch. Der Baum soll die Dicke und Größe eines Lindenbaums, und große, immer grünende Blätter, wie ein Lorbeer- oder Citronenbaum haben. Es ist eigentlich der Zimmet die innere Rinde desselben; man sammlet sie nur von jungen, 3. oder vierjährigen Bäumen, dies geschiehet aber des Jahrs nur 2mal, nämlich in dem Hornung und August, zu welcher Zeit zwischen dem Stamme und der Rinde eine gewiße Feuchtigket stecket,

ckect, welche machet, daß man die Rinde leichter abziehen kann. Man hat wohl darauf in Beurtheilung des Zimmets acht zu geben, daß die Rinde dünn und zart, von gutem Geruche, auf der Zunge scharf, doch mit einer anhaltenden Süßigkeit vermischt sey, und die rechte Zimmetfarbe habe; Er ist nicht nur eines der angenehmsten Gewürze, sondern auch eine trefliche Arzney vor den Magen, die Gedärme, ja zu Stärkung der Lebensgeister selbst, er ist aber hitzig, erwärmet, trocknet, stärket, treibet das Monathliche, und auf die Geburt, hat eine stark eröffnende, und zertheilende Kraft, und kann daher in allen Krankheiten mit großem Nutzen gebraucht werden. Man rühmet ihn wie überhaupt zu Stärkung der Nerven, also auch vornämlich zu Stärkung des Haupts, in Ohnmachten, Herzklopfen, Mutterbeschwerungen, Schwachheiten der Schwangern, Schlagflüssen, Schwindel, Magenweh, und Bangigkeiten, in Gliederzuständen, die von einer Schwachheit der Nerven und Stockung der Säfte herkommen; man hat ihn auch mit Zucker überzogen, s. Canella de Milano, am allermeisten aber braucht man ihn ohne weitere Verkünstelung in Theen, Getränken und Kräuterweinen, dann zerstoßen in Triethen, und andern Magen- und Nervenstärkenden Pulvern, wir haben auch davon viele zusammengesetzte Arzneyen, welchen der Zimmet die allerbeste Herzstärkung giebt, also kommt er in die trageam aromat. Gabelkov. - aromat. officin. und ophthalmicam, in den pulv. analept. frig. Mind. - anonym. - cachect. Querc. - fumal. Haug. - pannon. rubr. ordin. - sternutat. - stomach. Birkm. - ad strumas c. saccharo, und vit. imperat. in die spec. diambr. - dianis. - dianth. - aromat. caryophyllat. - aromat. rosat. - diacinnamom. cordial. temper. - hier. picr. - imperat. - lætif. Rhas. - diamargar. calid. - diarrhod. Abbat. - cephal. pro cucuph. - pro epithem. cord. & pulsuum, in die aq. anhaltin. - apoplect. spirituos. und minus spirituosam, in die aq. benedict. serpill. - capon. - carbunc. - carminativ. spirituos. - cephal. Carol. Quint. - cinnam. cordial. - cordial. frigid. und temperat. - e cord. cerv. in die aquam oder balsamum embryon. aq. oder balsam. embryon. correctior. oder elix. vitæ mulierum, in die aq. epilept. Lang. - Lign. sassafr. compos. - Loch sani & expert. - Magnanimit. - meliss. spirituos. Eau des Carmes dicta, - odorifera, - panis, - physagoga, in das electuar. de acor. - chalybeat. - diasatyr. - diascord. Fracast. - Hiera picra simpl. - mithridat. Damocr. - Philon. Roman. - Requies Nicolai, - resumptiv. - tamarindor. - Theriac. Androm. in das elix. cordial. & stomach. vulgo Garrus Pharmacop. Paris. vit Matthioli, und vitriol. Myns. in die essent. balsam. Gmel. - cephal. - Lign. sassafr. comp. - martiat. aperit. - theriacal. in das Laudan. liquid. Sydenh. in die morsul. imperat. - purgant. - antimonial. Kunkel. - contr. verm. in dem orvietan. pan. cydon. c. aromatibus, passul. & prun. laxat. pil. aloevang. - angel. - de cynoglofs. - fœtid. major. - Hier. c. agar. - Rotul. contr. verm. in das sal. volat. oleos. in denen spirit. balsamic. oder balsam. vit. alb. - carminat. Sylv. - castor. comp. Lond. - mastichin. - sal. ammon. aromat. Pharmacop. Edinb. in den sirup. cardiac. - domest. oder de spina cervin. - emet. Angeli Salæ, - Kinæ, Kinæ, - de rhabarb. Deodati, - de Scilla, oder oxysacchar. scillit. Londin. - de Stœchat. in die Tinct. aromat. Lond. in die Trochisc. anthelm. oder Hermet. Scret. Eine vorzüglich kräftige Arzney von dem Zimmet geben die verschiedene gebrannte Wasser, die man auf allerley Art daraus bereitet, daß sie nach dieser Verschiedenheit bald hitziger, bald gemäßigter ausfallen, so ziehet man

man davon ein Wasser mit dem kühlenden Borragenwasser ab, aq cinnam. bugloſſat. ein anders mit Quittensaft, aq cinnam. cydoniat. einige machen eines mit bloſem Waſſer und etwas Gersten, das in Durchfällen und Ruhren vor andern tauglich seyn soll, aq. cinnam. hordeata, und auf gleiche Art bereitet man eines mit schwarzKirschenwaſſer unter dem Namen aq. cinnam. ſine vino, ein anders mit Wein und Brandtenwein, aq. cinnamomi ſpirituoſa, wiederum eines mit Wein allein, aqua cinnamomi vinoſa, und diese Waſſer braucht man sodann wieder in andere zusammengesetzte Arzneyen, also kommt die vinoſa in die aq. confort. oder perlat. und zu dem ſirup. cinnam. die ſpirituos zu der eſſ. anod. offic. dem elix. propr. alb. Helm. und ſirup. de cichor. c. rhabarb. die bugloſſ. zu der Tinct. rhabarb. die ſine vino zu der Tinct. mart. aperit. tartaris. Ludov. und e vitriol. Zwœlf. und dem ſirup. gran. Kerm. alle diese Waſſer sehen, wenn sie wohl gemacht sind, ganz weiß und milchicht, riechen und schmecken stark nach dem Zimmet, und sind hauptsächlich reichlich mit dem Oele getränket, das in demselben stecket, dieses Oel, oleum cinnamom. deſtillatum, hat die ganze Kraft des Zimmets beyeinander, und breitet sich in e[illegible]nigen Tropfen ungemein aus [illegible] hell, gelblichtroth, und fället in [illegible] Waſſer, wie andre solche destillirte Oele von hitzigen Landen zu Boden; es ist sehr durchdringend und kostbar, daß ein einiger Tropfen zu 3. bis 4. Kreutzer gerechnet wird, weil das Gewürz selbst sehr kostbar ist, wann ihm dieses Oel entzogen ist, hat es bey nahe keinen Geruch und Geschmack mehr, wenn man es mit Waſſer wohl auskocht, giebt es noch einen kühlenden, säuerlichten, und etwas anziehenden Trank, es geschiehet auch manchmal, daß in Holland die Kaufleute solchen Zimmet, von dem das Oel schon wegdestillirt ist, trocknen, und unter den Mutterzimmet, (ſ. caſſia lignea,) mit dem er nach dem Geschmacke ziemlich übereinkommt, mischen, er verrathet sich aber leicht dadurch, daß er um ein merkliches dünner ist, vornämlich geschiehet auch öfters Betrug mit diesem Oele selbsten, es vermischt sich wie andere ähnliche Oele, gerne mit dem hochrectificirten Brandtenwein, allein, es wird dadurch nicht nur dünner und heller, als es seyn sollte, sondern verräth sich auch besonders durch diesen Versuch: wenn man die Spitze des Meſſers in das Oel tunkt, und es an das Feuer hält, so brennet das Oel alsbald wegen des Brandtenweins weg, da hingegen das Oel allein, wann es rein ist, nicht leicht brennet, sondern nur einen Rauch von sich giebt. Das Oel ist sehr hitzig, und da es ohnehin sehr stark ist, wird es nicht leicht stärker, als zu einem, oder sehr wenigen Tropfen verordnet. Man verschreibet es unter die Pulver und Laxirsalze, auch Pillen, am tauglichsten ist es zu elæoſaccharis, wir haben es auch in einigen äußerlichen und innerlichen Arzneyen; so wird davon der balſamum Cinnamomi gemacht, da das Muscatöl mit Zimmetöl abgerieben wird, so kommt es in den balſam. apoplect. -vit. ad modum Hoffmann. in die confect. cinnam. reg. conſerv. ſpagyr. in das elix. propriet. Helvet. in die Eſſent. ambr. ſicc. das pulv. aur. oder Cordial. Cellens ist nichts anders, als ein Oelzucker von diesem Oele mit Zinnober vermischt, und hat diesem Oele seine vornehmste Kraft zu danken. Es kommt auch in den pulv. ad part. -ſternutat alb. oder elæoſacchar. cephal. Camer. und Gmel. in das ſal volat. oder liq. oleos. Sylv. in die ſpec. diajalap. Myns. - diaturbith. c. rhabarb. in das ſpecif. Jalappin. und die Trochiſc. de ambra. Ferner so bereitet man auch mit dem Zimmet die berühmte Hippocras, oder Gewürzweine, und verfertiget auch davon einen köstlichen, stärkenden Sirop, der aber um so hitziger ist, als noch überdies

Zimmetwasser mit Wein dazu genommen wird, es kommt auch dieser in die confect. cinnam. reg. So beschreiben auch die auswärtige Pharmacopœæ wie von der cass. lign. also von dem rechten Zimmet eine Tinctur, die blos mit einem schlechten Brandtenwein ausgezogen wird.

Cinara, Scolymus, Cocalus, Articocalus, Alcocalus, Artischocken; werden in Gärten gepflanzt, und gehören nahe zu dem Geschlechte der Disteln; man kochet die Köpfe als eine angenehme Speise, und genießet davon hauptsächlich die Blumenkelche, oder vielmehr das untere weiße, weiche, saftige Theil der Blätter von diesen, und die mittlere, dicke, markichte Scheibe, auf welcher schon der haaricht-wollichte Saame sitzet, und die man sonsten den Käs davon nennet; sie machen gerne Blähungen, und man pfleget sie daher allezeit durch Gewürz zu bessern, und vor Schädlichkeit zu verwahren. S. Articoca.

Cineratio, das Verbrennen, Einäschern, wie man z. E. die Kräuter zu Aschen verbrennet, um das Salz daraus zu ziehen, einige brauchen auch das Wort vor so viel, als Calcinatio.

Cineres clavellati, cinis clavellatus, alcali, alkali sal, alumen catinum, Potasche, Kesselasche, Weidasche; eigentlich soll das Wort cinis clavellatus die Asche von den Gabeln (claviculis) der Weinreben bedeuten, andere nennen also den verbrannten, ausgelaugten, und wieder eingekochten Ueberbleibsel (caput mortuum) von den destillirten Weinhefen, die meisten aber nennen also das feuerbeständige Salz, welches aus jeder Holzasche ausgelaugt, und calcinirt werden kann. Einige nennen es darum Kesselasche, weil es hier und da aus den zu Aschen verbrannten Fässern ausgelaugt, und nachmals in großen Kesseln abgesotten wird, man macht es heut zu Tag meistens aus Eichen- und Buchenholz, wir bekommen es vornämlich aus Pohlen und Rußland, Hessen und Curland, von wannen es auch nach Holland, Frankreich und Engelland gebracht wird, man macht auch einiges im Würtemberg, in dem Schwarzwalde; wann es recht gut und rein ist, soll es ganz hart, wie ein Stein, in großen Stücken, rein von Kohlen, schön weiß oder blaulicht seyn; es ist durchaus ein feuerbeständiges Laugensalz, (alcali fixum,) und ziehet daher gerne von der Luft Feuchtigkeiten an sich, wird davon weicher und schwerer, endlich zerfließt es gar zu Wasser, mit der Feuchtigkeit nimmt es leicht aus der Luft eine Säure an, daher man es selten so rein findet, daß man nicht leicht daraus ein Mittelsalz, wie den Tartarum vitriolatum sollte bringen können. Wann es recht rein ist, kann man es ohne Anstand vor das feuerbeständige Weinsteinsalz brauchen, wie es auch häufig in den Apotheken geschiehet; man braucht es sonsten hauptsächlich zu Bereitung des Glases, vornämlich bedienen sich ihrer die Seifensieder, Weid- und andere Färber, aber auch die Aerzte, und Apotheker, es schließet, wie andere ähnliche Salze, harzichte Körper mehr auf, schlucket alle Säuren in sich, zertheilet den zähen Schleim, und andere Gänge, mit dem Salmiak abgerieben macht es dessen flüchtigen Theil frey, und wir finden es daher in verschiedenen zusammengesetzten Arzneyen, als bey der aq. acovist. in dem elix. aperit. Claud. -pector. R. D. in der essent. balsam. Gmel. -fulig. Claud. -myrrh. alcalis. in dem spir. bezoard. Buss. -corn. cerv. ad usus extern. -sal. ammon. anisat. -sal. ammon. volat. vinos. in dem tart. vitriol T. statt des Weinsteinsalzes, und in der Tinctur. sulphur.

Cineritium, Cinerarium, das Aschenloch.

Cine-

Cinerula, ſ. Spodium.

Cingulum mercuriale, ein Queckſilbergürtel, ein Mercurialgürtel; wird von weißem Müllertuche, oder Linnen hohl gemacht, und von innen mit einem Fette überſtrichen, mit welchem ziemlich viel Queckſilber vermiſcht iſt, man trug ſie um den Leib herum 2. 3. Finger breit, und bediente ſich derſelben wider die Läuſe, und anders Ungeziefer, wider böſe Geſchwüre, die ein Gift der Luſtſeuche zu ihrem Grunde hatten, ja man brauchte ſie auch, eine wirkliche Speichelcur damit zu machen. Heut zu Tag ſind ſie völlig abgegangen, und einige halten ſie auch vor ſehr gefährlich.

Cinnabaris, Cinnabrion herba, Rubia tinctorum, Färberröthe, weil man mit der Wurzel die Tücher Zinnoberroth färben kann.

Cinnabaris, Zinnober; eine dunkelrothe, oder hellrothe Materie, ſo hart wie ein Geſtein, doch brüchig iſt, und wann ſie zerrieben wird, immer satterroth ausſiehet, die Alten nennten ſie Minium; man braucht davon dreyerley Arten in den Apotheken, davon die drey folgende Titel nachzuſehen ſind.

Cinnabaris antimonii, Spiesglaszinnober; wird durch die Kunſt gemacht, und ſiehet, wie er aus den Gläſern kommt, auf der Seite, wo er an dem Glaſe geſeſſen, ganz glatt, glänzend, und ſehr dunkelroth, auf der andern aber ganz rauh und ungleich aus, durch das Zerreiben wird er hellerroth; man ſetzt den Queckſilberſublimat entweder mit rohem Spiesglaſe, oder Spiesglaserz abgerieben in eine Retorte ein, und legt Feuer unter, ſo hänget ſich der ſaure Salzgeiſt des Sublimats an den metalliſchen oder reguliniſchen des Spiesglaſes, verbindet ſich innigſt damit, und wird mit ihm zu einem dicken Oele, ſo dick, als ein Butter, welcher nach und nach herüberfließt, das iſt das Butyrum antimonii, wenn man nachgehends das Feuer verſtärkt, ſo verbindet ſich der Schwefel des Spiesglaſes mit dem Queckſilber, weil aber beyde flüchtig ſind, ſo werden ſie als Dünſte von dem Feuer in die Höhe getrieben, hängen ſich aber in dem Halſe des Glaſes oder der Retorte wegen ihrer Schwere an, das nennet man chemiſche Blumen, oder ein Sublimat, endlich wird der Hals ganz dicht voll von einer harten, innen durchaus geſtreiſten Materie, wie ſie oben beſchrieben worden, die man leicht ſammeln kann, wenn das Glas zerſchlagen wird. Es kommt dieſer Zinnober nach allen Verſuchen mit dem gemeinen durch Kunſt gemachten überein, ſ. Cinnabaris factitia, doch ſchreiben ihm einige eine größere Kraft wider krampfichte Nervenzuſtände, und die fallende Sucht ſelbſten zu, andere glauben, weil ſonſten alle Arzneyen aus dem Spiesglaſe etwas vorzüglich wirkſames und triebiges haben, ſo könne etwa hier der Schwefel deſſelben, der in dieſem Zinnober ſteckt, auch größere Dinge thun. Durch Vernunftſchlüſſe läßt ſich hier wenig zuverläßiges entſcheiden, und die davon gemachten Erfahrungen ſcheinen ihn auch noch wie andere Zinnober, als eine Arzney vor ſehr unſchuldig zu erklären.

Cinnabaris factitia, gemachter, gemeiner Zinnober; iſt, wie man ihn noch unzerrieben hat, eine harte, brüchige Materie, bey nahe wie der Cinnabaris antimonii, doch etwas röther, ſie beſtehet, wie alle Zinnober, aus Schwefel und Queckſilber, man läßt etwas Schwefel in einem irrdenen Geſchirr zerfließen, und ſchüttet ſodann wenigſtens dreymal ſo viel Queckſilber darein, rühret ſodann alles fleißig mit einem hölzernen Stecken, oder einer Tabackpfeife um, bis das Gemiſche ganz ſchwarz iſt, hernach ſetzet man es ein, wie das Gemiſch zu dem Cinnab. antimon. ſo gehet zuerſt etwas Waſſer herüber, dann kommen weiße, hernach ſchwarze Dünſte, und endlich der Zinnober. Man verfährt hernach damit, wie bey dem vorigen, und um ihn zu einer Arzney recht

recht zu gebrauchen, wird er auf einem Präparirsteine zart abgerieben, zuletzt auch mit Wasser, dann wieder getrücknet, und unter dem Namen Cinnabaris factitia præparata in den Apotheken aufbehalten. Er hat weder Geruch, noch Geschmack. In Holland sind besondere Laboranten, die ihn in großer Menge zumal verfertigen, man pfleget ihn auch da, so gut als möglich, abgerieben, in ledernen Beuteln an die Flügel der Windmühlen wochenweis zu hängen, da wird er in das allerfeineste Mehl verwandelt, das zu rothen Farben, und in Buchdruckereyen, zu dem rothen Siegellak, und zu dem Einspritzen der Leichname sehr tauglich ist, wenn er mit Taback vermischt und angezündet wird, zerfliegt er ganz, erweckt aber leicht dem Räucher einen Speichelfluß, die Calmucken in Sibirien stellen auf solche Art Speichelcuren an; ohne Feuer und Vermischung der Eisenfeile, Kalks, oder anderer ähnlicher Materien findet man die Spuren des Quecksilbers und Schwefel nimmer leicht darinnen, aber mit diesen Mitteln läßt sich das Quecksilber leicht wieder scheiden, und lebendig machen, resuscitare, revificare; man schreibet diesem und dem natürlichen, oder Bergzinnober hauptsächlich eine Schmerz- und Krampfstillende Kraft wider heftige Kopf- Zahn- und Nervenschmerzen, ja selbst wider die fallende Sucht zu, doch scheinen alle Erfahrungen, welche diese Kräften versprechen, noch sehr verdächtig zu seyn, so viel aber gewiß zu beweisen, daß er keineswegs schädlich werden könne, wie man ihn fast braucht; es sind auch die Aerzte noch nicht ganz einig, ob sie diesen oder den, welchen die Natur schon gemacht geliefert, vor besser halten sollen, nach aller Wahrscheinlichkeit ist kein Unterschied darinnen, doch wissen wir bey dem gemachten das Verhältniß des Schwefels und Quecksilbers gewißer, als bey dem andern, wiewohl auch daran nicht viel zu liegen scheinet; wann einige vorgeben, daß er schon manchmal, vor sich eingegeben, einen Speichelfluß erweckt habe, außer auf die Art, welche oben angeführt worden, so dörfen wir die Erfahrung entweder ganz zuverläßig vor falsch erklären, oder der Zinnober war nicht recht zubereitet. In Ansehung des Verhältnisses von dem Schwefel und Quecksilber, wie auch der Art und Regeln in der Mischung und übrigen Zubereitung giebt es allerley Vorschriften, genug aber, daß wir die Hauptsache angezeigt haben. In der Farbe giebt er reichlich aus, und ist sehr theilbar nach der Art des Quecksilbers, daß uns daher schon oft der Gedanke beygefallen ist, ob er nicht, da er sich an alle Materien so sehr anhängt, und so ungemein theilbar ist, blos dadurch etwas thun, und die Wirkung anderer kräftigen Arzneyen, womit er vermischt wird, merklich verändern könne, wenn er sich zwischen ihre kleinste Theile versteckt, dieselbe überziehet, und hindert, daß sie einander nicht berühren können, oder macht, daß sie sich länger in dem Magen und den Gedärmen aufhalten müssen. Allen Pulvern, und andern Arzneyen giebt er eine angenehme rothe Farbe, und wird manchmal allein in dieser Absicht von den Aerzten verordnet, wir haben ihn auch wirklich in einigen zusammengesetzten Arzneyen, als in dem pulv. antispasm. nitros. -epilept. mirab. Myns. und temperant.

Cinnabaris nativa, natürlicher Zinnober, Bergzinnober; ein rother, schwerer, und glänzender, oft von außen dem Ansehen nach schmieriger Stein, der manchmal auch noch mit fremdem Gestein, Spat, Talk, oder Sand vermischt ist, ja auch hier und da mit einem Giftkieße, zuweilen auch etwas Gold führet; und dieser, welcher gemeiniglich in ganzen, großen Stücken zu uns gebracht wird, muß vorher zerstoßen noch einmal sublimirt, und dadurch rectificirt und gereiniget werden, daher finden wir die Namen: cinnabaris nativa sublimata, oder rectificata, man bekommt

kommt diese geringere Arten aus Siebenbürgen, Ungarn, aus Frankreich, Deutschland, und der Pfalz, ja auch aus Spanien, wiewohl man noch aus Ungarn und Spanien einen recht guten bekommt, der sehr wenig fremdes bey sich führet, allein, der beste ist in kleinen Körnern, oder mittelmäßigen, größern Klumpen, noch, ehe er zerrieben wird, schön und hochroth an Farbe, und sehr glänzend, man bekommt ihn aus Holland unter dem Namen: Cinnabaris nativa Belgica, oder vielmehr Japonica finissima, dann man bekommt ihn eigentlich aus Japan in Ostindien, dieser ist zu der Malerey noch viel besser, und giebt reichlicher aus, als der geringere, ist aber auch dem Preiße nach viel kostbarer, als andere Arten. Nach seinen Eigenschaften und Heilskräften kommt er durchaus mit dem vorigen, gemachten Zinnober (s. Cinnab. factitia) überein, je feiner er abgerieben wird, desto schöner roth wird er, mit ausgepreßten Oelen, oder ölichten Saamen und Früchten abgerieben bringt seine Farbe noch höher heraus. Man pfleget ihn auch in Holland, wie den gemachten, durch das Verschütteln an den Windmühlen feiner zu machen. Den Japanischen, oder Cinnab. nativ. Belgic. finiss. kann man ohne weitere Zubereitung in die Arzneyen gebrauchen, aber der andere, der nur in dem geringsten verdächtig ist, muß vorher sublimirt oder rectificirt werden. Man pfleget auch diesen Bergzinnober, wie den gemachten, zu präpariren, und hat ihn unter dem Namen: Cinnabaris nativa præparata in den Apotheken. Das Quecksilber läßt sich auch leichtlich davon scheiden und herausziehen, auf die Art, wie bey dem gemachten, und man kann ihn daher als ein wahres Quecksilbererz ansehen, ja er ist eines der besten, dann die Natur braucht wenig Schwefel dazu; in den Heilskräften soll er ganz mit dem factitia übereinkommen, und wird auch eben so verordnet, wir haben ihn schon in vielen zusammengesetzten Arzneyen, und einige halten noch mehr darauf, als auf den gemachten. Wir finden ihn in dem pulv. absorb. Wed. - antarthrit. Wepf. - cephal. Camer. c. sacchаro, - cephal. Winter. - confort. Camer. - cordial. oder aur. Cell. - epilept. rubr. - præcipit. Stahl. und specif. cephal. Mich.

Cinnabaris nativa præparata, s. Cinnabaris nativa.

Cinnabaris nativa rectificata. Siehe ebendaselbst.

Cinnabaris nativa sublimata. Siehe ebend.

Cinnamomum, s. Cinamomum.

Cinzilla ist so viel, als Zona.

Circulatio chemica, digestio chemica, das Digeriren oder bloße Circuliren einer Essenz, eines Elixirs, oder einer andern Materie, die man in einem bloßen Digerir- oder Circulirgefäße, in einem Glase mit einem blinden Helm, oder überhaupt in einem Glase, das oben ganz vermacht ist, wo immer die Dünste zwar aufsteigen, aber auch bald wieder zurück- und herabfallen, in gelinde Wärme setzt, um allein sie wohl durch und durch zu erwärmen und aufzuschließen.

Circulatorium vas, ein Circulir- oder Digerirgefäß, in welchem man das Digeriren, s. circulatio chemica, vornimmt; man kann dazu bloß 2. Kolben, die sich genau in einander schließen, brauchen, sonsten aber hatten die Alten besonders 2. Arten von solchen Gefässen, s. Diota und Pelicanus.

Circulus, annulus ferreus, ein eiserner Ring, womit man gemeiniglich die Gläser und Kolben absprenget, man macht sie ganz glüend, legt sie also um den ganzen Hals, wo man sie abnehmen will, an,

und bespritzet alsdann diesen mit kalt Wasser, oder hauchet ihn kalt an, so springt das Glas dort ab.

Circumgyratio, das Herumdrehen, in dem Ringe herumlaufen, wie es einem meistens in Schwindeln ist, als ob alles vor den Augen herumliefe.

Cirsocele, Hernia varicosa, ein Blutaderbruch der zurückführenden Saamenblutader an den männlichen Hoden, es ist eigentlich kein wahrer Bruch, (Hernia,) sondern bloß ein Auslaufen und Austreiben der Blutadern, welche aus den Hoden in den Bauch hinauf zurücklaufen, es macht diese Geschwulst wie eine Wurst von dem untersten des Bauches und der Seite desselben durch die Leisten herab gegen die Hoden, und auf ihnen selbst, bald auf einer, bald beyden Seiten, und es ist die ganze Schnur der Saamengefässe (funiculus spermaticus) davon eingenommen, sie entstehet manchmal auf einen starken Druck und Quetschung von außen, oft von einer Sammlung unreiner Säfte in der Scheide der Saamengefässe, manchmal hat sie bloß eine starke Wallung des Geblüts in diesen Gefässen, die durch allzu hitzigen, und öfters wiederholten Beyschlaf entstanden, zu ihrem Grunde, in diesem letztern Falle sind innerliche, kühlende, temperirende Arzneyen, und ein mäßigerer Gebrauch der Wollust die besten Arzneyen.

Cirsos, ein Blutaderkropf, siehe Varix.

Cissa, citta, s. Appetitus depravatus, Pica und Malacia.

Cissinum, unter diesem Namen beschreibet Æginetta ein besonderes Gliederpflaster, dessen er sich besonders auch in langwierigen Wunden, und wider die Stiche bediente.

Cissium, Cissophyllum, Schwalbenwurz, s. hirundinaria.

Cissybium, κισσύβιον, war bey den Griechen ein Becher von Epheuholz gemacht, dem sie ganz besondere Kräften zuschrieben, daß er nämlich nicht nur die Trunkenheit verhindere, sondern auch einen mit Wasser verfälschten Wein durch seine Luftlöcher (poros) so durchlasse, daß das Wasser zurückbleibe.

Cist, Kist, war bey den Alten ein gewisses Maaß von 2. oder anderthalb Maaß Weins, man rechnet es jetzo ohngefähr auf 4. Medicinalschoppen.

Cistus, s. Hypocistis.

Cistus ladanifera, s. Ladanum.

Cistus Ledon foliis laurinis, siehe ebendaselbst.

Citrago, Citrata, Citronella, Citronenmelissen, s. Melissa.

Citrea malus, oder Malus medica, Citronenbaum, der bekannte Baum, welcher häufig in Italien, Spanien und Lusitanien wächst, und auch bey uns häufig in den Gärten gepflanzt wird, und reife Früchte bringet; der ganze Baum hat vieles mit dem Pomeranzenbaum gemein, unterscheidet sich aber auch leichtlich davon dadurch, daß die Blätter an dem obersten Ende den herzförmigen Anhang nicht haben, den wir an den Blättern der Pomeranzenbäume wahrnehmen; selbst die Früchte oder Aepfel des Citronenbaums sind ganz anderer Farbe, als die Pomeranzen, und sehen mehr hell, schwefelgelb aus, als die Pomeranzen, wir brauchen davon hauptsächlich in den Apotheken diese Früchte, poma citri, oder citrei, mala citrea, womit auch sonsten die Köche vielen Speisen einen angenehmen Geruch und Geschmack geben. Man bringet uns diese Früchte oder Aepfel von verschiedenen Gegenden, aus der Nicenesischen Grafschaft, und dem Genueser Gebiete, wir bekommen sie

auch

auch von verschiedener Art, und die meisten, die zu uns gebracht werden, sind mehr Limonen als Citronen, und zwar saure. Das meiste kommt darauf an, daß sie frisch, und nicht grün, oder nicht gar schimmelicht angeloffen sind. Man braucht sie auf verschiedene Art, als eine Arzney, frisch und grün, ganz und in ihren Theilen, sie gehören unter die kühlende, stärkende, oder analeptische Arzneyen, wie sonst die meisten hitzig sind, man läßt oft ganze Citronen in Rädeln zerschnitten mit kühlenden Geträn- ken absieden, man nimmt sie auch in Sulzen, so brennet man auch ein Wasser von den gänzen Citronen, unter dem Namen: aqua citri oder pomor. citr. oder citri e toto, oder auch citri totius, also kommen sie auch ganz in die aq. corn. cerv. citrat. - prophylact. oder acet. bezoard. Sylv. die Schale davon ist von ganz verschiedenem Geschmacke, Geruche und Wirkung, je, nachdem sie frisch, oder getrocknet ist, frisch hat sie einen angenehmen, erquickenden Geruch, und einen lieblichen, angenehm scharfen Geschmack, sie ist ganz saftig, und voll des angenehmsten Oeles, welches die Italiäner davon auspressen, und unter dem Namen: oleum de cedro, Citronenöl, verkaufen, sie legen das von den Citronen rein abgezogene Gelbe zwischen heiß gemachte metallene Platten, und schrauben diese fest zusammen, so triefet das schönste, helleste Oel, wie Wasser, davon herab, dies schwimmet auf dem Wasser, und faßt den ganzen Citronengeschmack und Geruch in sich, daß man mit einem einigen Tropfen ungemein viel ausrichten kann, man verordnet es unter Larirsalze und Pulver, es kommt auch in den Spirit. bezoard. Bufs. man verordnet auch diese frische Citronenschalen häufig in Sulzen, Magen - stärkende und kühlende Getränke, und einige legen sie Stückweis zur Annehmlichkeit in den Thee, man verordnet sie unter dem Namen: cort. citr. rec. und wir haben sie also in vielen zusammengesetzten Arzneyen, als in der aq. cordial. frigid. - cordial. temperat. oder balsam embryon. correctior. oder elix. vit. mulier. - hyster. - antimelanchol. -meliss. compos. - eau des Carmes, - odorifer. - theriacal. compos. -zedoar. anisat. in dem elect. resumptivo, elix. vit. Matth. man hat auch diese Citronenschalen eingemacht, unter dem Namen: cort. citr. cond. und verordnet sie also unter die Latwergen, sie kommen auch eingemacht in die morsul. Imperat. selbst der Citronat, caro citri condita, ist nichts anders, als die eingemachte, noch grüne Citronenschale, und kommt auch in die ersternannte Morsellen, wir haben auch ein ganz besonderes gebrannt Wasser von den Citronen, aq. cort. citr. welches in dem liquor. viscer. ist, und nach seinen vornehmsten Heilskräften durchaus mit der aq. citr. e tot. übereinkommt, dann außer von den Schalen erhält dasselbe wenig beträchtliches; ganz anders hingegen verhält es sich mit den gedörrten Citronenschalen, die man in Pulvern und Elixiren verordnet, und es gehet hier nahezu gerad, wie bey den Pomeranzenschalen, s. aurantiorum, oder arant. cortex, man pfleget auch hier bloß das äußere Gelbe reinlich von dem darunter liegenden unnützen Weißen abgeschält zu nehmen, und setzet daher allezeit in den Recepten cort. citr. exter. oder flaved. cort. citr. s. s. das ist: subtilissime separata, diese getrocknete Citronenschalen riechen und schmecken ganz anders, als die frische, sie haben einen starken, gewürzmäßigen Geruch, und schmecken sehr bitter, gleichwie man auch durch das gemeine Destilliren von den frischen ein sehr angenehmes Oel (oleum cort. citr.) erhält, das in die conserv. spagyr. und das elæosach. cephal. Cam. kommt, aber die

die Annehmlichkeit des ol. de cedr. das man bloß gleichsam auspreßt, nicht hat, auch nicht so lieblich schmecket und riechet, als das, so durch bloßes Abreiben der frischen Citronen an Zucker, wenn man das elæosacchar. citri per affrict. so wie von den Pomeranzen, macht, das häufig in Trisenete verordnet wird, also geben auch die gedörrte durch Destilliren reichlich ein Oel von sich, das zwar noch durchdringender, als von den frischen riechet, aber auch dem Geschmacke nach viele Bitterkeit hat, man hält diese getrocknete Citronenschalen vor besonders gut zu Stärkung des Magens, wider die Winde oder Blähungen, und wie man von den frischen ein elix. citr. und einen Spirit. cort. citr. der zu der efs. carmin. Wed. kommt, ansetzt, also geben die getrocknete mit Brandtenwein angesetzt eine vortrefliche Mageneßenz, sie kommen auch in die Tinct. bezoard. offic. ordin. und Wedel. in die essent. balsam. Gmel. -de scord. compos. oder diascord. liquid. Jo. Maur. Hoffm. in das Orvietanum, in den pulv. alexipharm. Cam. -hyster. -pannon. rubr. ordinar. in die spec. contr. apoplex. -lætif. Rhas. -pro epithem. cord. & pulf. in den spirit. fal. ammon. arom. Pharmac. Edinb und spir. theriacal. Sonsten brauchet und verordnet man diese getrocknete Citronenschalen hauptsächlich in Pulvern, man bedienet sich aber auch des innern Marks, und des davon ausgedruckten Safts (succus citri,) welcher von Natur säurer ist, und auch den Brühen und Speisen eine angenehme Säure giebt, seine Kraft bestehet hauptsächlich in dem Kühlen und Verwahren vor der Fäulniß, und wird er daher vorzüglich in Gallen- dann aber auch andern hitzigen Fiebern häufig in Brühen, Getränken, Julepen u. s. w. gegeben, einige pflegen auch die abgeschälte frische Citronen in Rädlein zu schneiden, hernach mit gestoßenem Zucker einzumachen, nehmen sodann zu einer Abkühlung ein solches Rädlein in den Mund, und saugen es ganz und gar aus, er dienet auch besonders wider den Scharbock von alcalischer Schärfe, man schreibet auch diesem Safte eine gelind anziehende Harn- treibende, und zertheilende Kraft zu, daher wird er auch oft ans Brühen zu nehmen angerathen, nach großen Verwundungen, einem starken Falle, oder andern Beschädigungen, wo man innerlich geronnen Geblüt vermuthet, so giebt man ihn auch mit Mandelöl vermischt, als ein zuverläßiges Mittel wider das Gries, und Steine der Nieren, er wird auch nicht selten in Mixturen verordnet, in den Apotheken haben wir davon den sirup. acetosit. citr. und um den sirup. citri e toto zu machen, gießt man die frische Schalen mit diesem Safte an, so bekommt man hernach einen köstlichen, stärkenden, kühlenden, dem Brande und der Fäulniß widerstehenden Sirop, der in den bösartigsten hitzigsten Fiebern die schönsten Dienste thut. Er kommt auch in den sirup. contrayervæ, wie die ganzen Citronen in den sirup. contrayerv. comp. mit diesem Safte bereitet man auch die Conchas citrat. und ocul. oder lapid. cancr. citrat. welche letztere in den pulv. nephrit. kommen, und tränket die Muscheln oder Krebsaugen so lange mit dem Safte, bis sie nimmer davon brausen, man hält davor, daß sie auf solche Weise besonders kräftig seyen, ein innerlich verborgenes Geblüt zu zertheilen, oder auch die schleichenden, zehrenden Hitzen zu dämpfen, wo man dem Salpeter nimmer trauet. Endlich, so brauchet man auch von den Citronen die Kerne, oder Saamen, semen citri, sie sind länglicht, haben eine zähe, holzichte Hülse, und innen ein schneeweißes, sehr bitteres Mark, man verordnet sie meistens abgeschält (decort.) in Milchen, sie machen dieselbe mit ihrer Bitterkeit sehr unangenehm, man glaubet aber, sie seyen besonders tauglich in bösartigen Fiebern,

bern, erwärmen, verdünnern, stärken den Magen, und tödten mit ihrer Bitterkeit die Würmer, wir haben sie auch in den spec. de hyacinth.

Citri cortex, s. Citrea malus.

Citri poma, s. ebend.

Citri semen, s. ebend.

Citri succus, s. ebend.

Citrullus, Anguria, folio Colocynthidis secto, semine nigro, Angurien, Wassermelonen; sie haben den Namen Citrullus von ihrer citronengelben Farbe, und haben vieles mit andern Melonen gemein, nur sind sie etwas saftiger und wäßriger, als andere. Man braucht davon hauptsächlich in den Apotheken den schwärzlichten, oder dunkelbraunen, länglichten Saamen, von vier abgestümpften Ecken, er stehet unter den 4. großen kühlenden Saamen, (quatuor semina frigida majora,) man nimmt ihn meistens in kühlende Milchen, abgeschält, und also zeiget sich ein schneeweißer, milchichter, süßlichter Kern darinnen, er wird aber meistens in Gesellschaft der 3. übrigen verordnet.

Citta, s. Appetitus depravatus.

Civetta, s. Zibethum.

Clareta, das Weiße des Eyes.

Claretum, Vinum Hippocraticum, Potus Hippocraticus, ein Hippocras, Claret, Gewürzwein, der mit allerhand kräftigen Gewürzen kalt angesetzt ist; man braucht auch das Wort noch in allgemeinerem Verstande von einem jeden Weine, dem man besondere Arzneykräften gegeben, so sagt man claretum chalybeatum, pectorale, und so fort.

Clarificare, clarificatio, das Clarificiren, läutern, hell machen, wird hauptsächlich gebraucht von ausgepreßten Säften, Honig, Siropen, Getränken, Wein, Wassern und dergleichen, wann sie noch allzu trübe sind, man thut es auf verschiedene Art, und besonders auch durch fleißiges Kochen und Abschäumen, daher die Despumatio auch eine Art der Clarification ist, am allermeisten aber verstehet man darunter diejenige Art der Läuterung, da man durch schleimichte Sachen, als durch das Weiße des Eyes, oder auch Hausblasen, woran sich die unreinen Theile hängen, und welche sich von selbst wieder scheiden, einen Sirop oder Wein zu läutern sich bemühet.

Clavicula, Claviculus, Capreolus, ein Gäbelein an den Pflanzen; also nennet man die äußersten, krumm und gewunden laufende zärtesten Fasern, die an den schwachen, steigenden Kräuterstengeln auswachsen, und das ganze Gewächs um die benachbarte nächste Stütze umschlingen, dergleichen wir an den Bohnen, Wicken, Zaunrüben und dergleichen wahrnehmen.

Clavi pedum, Hühneraugen, weil sie wie die Köpfe der Nägel aussehen.

Clavis Altingensis, der Aldingerschlüssel; den man als ein zuverläßiges Mittel wider den Biß der tollen Hunde vor vielen Jahren anprieß; er hat nach dem äußern Ansehen nichts besonders, man holte ihn allezeit von Aldingen, einem Flecken zwischen Herrenberg und Tübingen in dem Wirtembergerlande, es scheinet, der Aberglaube, der sich vorzüglich an diesen Schlüssel hänget, habe vielen Antheil an seiner Kraft, man brannte mit dem glüend gemachten Schlüssel den Kranken, und besonders den von dem Hunde angebissenen Ort, und der Nutzen davon scheinet nicht ganz leer zu seyn, indem so wohl Boerhaav, als auch andere berühmte Aerzte und Chirurgi allezeit rathen, daß man den angebissenen Theile allezeit eilends und oft brennen soll, es verdienet hievon die schöne Disputation des ehemals berühmten Herrn D. Alex. Camerers de clave Altingensi nachgelesen zu werden.

Clavus hystericus, ein Mutternagel; so nennet man denjenigen Kopfschmerzen bey Weibsbildern, der von der Mutter kommt, dabey es ihnen ist, als ob ein Nagel durch den Kopf oder Wirbel geschlagen würde, oder auch überhaupt ein solches heftiges Kopfweh, das von der Mutter kommt, und hartnäckig immer auf einem kleinen Plätzlein sitzen bleibt.

Cleidion ist der Beyname von besondern Küchlein, (Trochisci,) welche bey den Alten sehr üblich waren, und die auch Galen oft anführet, wider die Ruhren, das Blutspeyen, und überhaupt zu adstringiren eingerichtet.

Cleisagra, also nennet Paræus, der berühmte Wundarzt, eine Art von Gliedergicht, s. arthritis, welches besonders die Gegend der Kehle, oder eigentlich das Gelenk der Schüsselbeiner mit heftigem Reißen einnahm.

Clematis, Clematitis, Clematis scandens, oder Clematis surrecta alba, Flammula Jovis, Brennkraut, Brennwurzel; kommt häufig durch Deutschland an Gehägen vor mit weißen, vierblätterichten, regulairen Blumen, das Gewächs kommt nahe zu den Staudengewächsen, in den Gärten pflanzt man es häufig blau, wann es abgeblüht, schießen aus dem Pistill unbedeckte Saamen, nach Federart fliegend; die Blätter sind sehr scharf, und wahrhaftig ätzend, daher auch die Alten dieselben zu Blasen ziehen und Rothmachen auflegten; man nennet diese Mittel vesicantia und rubefacientia, und sie thun oft große Dienste, in so fern sie den Zufluß von edleren Theilen auf unedlere ableiten.

Clematis Daphnoides, ist die Vinca per vinca.

Clematis Passiflora, Passionsblume.

Clibanites panis, ein wohl ausgebackenes Brod.

Clima, ein Landesstrich, Landesgegend; man verstehet dieses nach verschiedenen Verhältnissen zugleich; Eigentlich ist es ein Strich Landes, der einerley Abstand vom Aequator hat, und wo der längste Tag um eine halbe Stunde länger wird. Es bedeutet aber auch das Verschiedene des Erdreichs in Ansehung der Früchte, Bäume, Menschen, Thiere, Wasser und anderer Dinge, der verschiedene Grad der Wärme und Kälte, die verschiedenen Abwechslungen derselben mit ihren Wirknngen auf alle Reiche der Natur, und was dergleichen Umstände mehr sind.

Climactericus annus, ein Stufenjahr; man hält das 49ste und 63ste vor die bedenklichsten; siehe annus climactericus.

Clinica praxis, oder medicina, die Ausübung der Arzneywissenschaft bey den Bettern der Kranken, oder mit Kranken, die das Bett hüten müssen.

Clinici, Aerzte, welche die Kranken in den Betten besorgen.

Clonicus motus, eine gichterische, heftige Bewegung eines Gliedes, da man es herum und hinumschlägt.

Clonos, vibratio, eine gewaltsame, unordentliche Bewegung eines Gliedes, ist so viel, als clonicus motus.

Clydon, das Herumschwanken der Speisen und Getränke in dem Magen, wann derselbe allzu schwach ist, oder sie überhaupt nicht genugsam verdauet werden können.

Clysma, clysmus, clyster, clysterium, enema, ein Clystier.

Clyssus, ein Clyssus; hat bey den Chemisten und Apothekern verschiedene Bedeutungen, man verstehet darunter einen jeden schwachen, zusammengesetzten mineralischen Geist, am allermeisten aber solche Wasser, welche mit den trockenen Dämpfen mineralischer Materien, Schwefel und Salze getränkt sind, man wirft diese zerstoßen und untereinander gemischt in eine glüende irrdene Retorte, schlägt in der Vorlage entweder gemeines, oder ein gebranntes, kühlendes

des Wasser vor, so steigen alle die Dämpfe der gebrannten Materien in dieses Wasser, und erfüllen es mit ihrem Geschmacke, Geruche, und allen guten Heilskräften.

Clyssus antimonii, Spießglasclyssus; wird von Spießglas, Salpeter und Schwefel gemacht, und hat eine nachdrücklich kühlende Kraft, daher man ihn den Kranken in hitzigen Krankheiten unter das Wasser, in die Getränke und in die Julepe räth, er stillet den Durst treflich wohl, man nimmt ihn auch zu einigen kühlenden Tincturen, und macht also eine Tinct. rosar. c. clysso antim. eine tinct. papav. und andere; er kommt meistens mit einem schwachen Vitriolgeiste überein.

Clyster, s. Clysma.

Cnesis, Cnesmus, Cnismus, pruritus, das Jucken oder Beißen der Haut, wie man bey einer Krätze oder nach einem Ausschlage empfindet.

Cnicus, s. Carthamus.

Cnide, urtica urens, Brennessel.

Cnidosis, ein stechendes Jucken, Brennen oder Beißen der Haut, wie man es oft in der Nase empfindet, oder, wie es von Brennesseln erweckt wird.

Cnipotes, prurigo, pruritus cum siccitate, ein trockenes Beißen und Jucken der Haut.

Cnismus, s. Cnesis.

Cnissoregmia, s. Soda.

Cnyma, ein ganz geringes Jucken, Stechen oder Beißen der Haut.

Coagulans, eine Arzney, oder etwas, das Gerinnen macht, und flüssige Körper verdicket, oder gar trocken macht; also macht bloß das lange Stehen und Ruhen so wohl als allzu starke Bewegung das Blut dick und gerinnend, also wird es auch durch die stärksten sauren mineralischen Geister, oder den zugegossenen stärksten Brandtenwein ganz dick, und so können auch andere Säfte, die Galle, der Speichel, u. s. w. durch andere Sachen verdickt werden; bey den Chemisten hat das Wort auch noch andere Bedeutungen, vornämlich braucht man es auch von sauren Sachen, welche die Milch gerinnen machen.

Coagulatio, das Gerinnen, Zusammenlaufen, Dick werden, Gestehen eines zuvor ganz flüssigen Körpers; also erfährt das Wasser eine Coagulation, wenn es in Eis verwandelt wird, die Milch gerinnet und gestehet von der bloßen Ruhe, Kälte oder Wärme, auch durch eine zugegossene Säure; die Salze werden coagulirt, wann sie vorher in Wasser ganz aufgelößt gewesen, und wieder in trockene Crystallen gebracht sind, also kann auch das Blut und andere menschliche Säfte verdickt werden, s. Coagulans.

Coagulum, wird sonsten hauptsächlich gebraucht von der Laab oder geronnenen Milch der Thiere, welche in dem Magen der jungen Thiere entstanden, also lobten die Alten wider die Bauchflüsse das Coagulum Hoedi, Ziegenlaab, Dioscorides rühmet wider die rothe Ruhr und Schlangenbisse das Coagulum leporis, Hasenlaab; man dehnet aber auch das Wort auf andere Sachen und Säfte aus, also nennet man ein Coagulum acidum, pituitosum ventriculi, einen jeden dicken, käsichten, zähen, schleimichten Unflath des Magens, also nennet man eine verdickte Galle, coagulum bilis, also nennet man ein verdicktes Blut, wie es entweder in einigen hitzigen Krankheiten durchaus entstehet, oder in einigen nur hie und da gefunden wird, z. E. in den Nieren, ein coagulum sanguinis, wann es nämlich ganz und gar gestehet und gerinnet, wie solches von selbst außer dem Leibe geschiehet; und auf gleiche Weise läßt es sich auch von andern Säften des menschlichen Leibes gebrauchen.

Cobaltum, Cadmia nativa, fossilis, metallica, Kobalt, Mucken- oder Fliegen-

Fliegenstein, Muckengift; ist ein dunkelgrauer, oder vielmehr schwarzer, brüchiger Stein, der gemeiniglich etwas Wismuth, Kupfer, oder Silber hat, man führet in den Bergwerken 2. Hauptarten, die gemeineste, schlechteste ist fast nichts, als ein wahres Gifterz, und wird von den Bergleuten Giftkieß genannt, man bekommt sie meistens aus Meissen in Sachsen, sie führet selten etwas von guten Metallen, als etwa Wismuth, und ist eben die Art, so man in den Apotheken unter dem Namen Mucken- oder Fliegenstein hat, man zerstößt ihn bloß gröblicht, und brühet ihn mit Wasser oder Milch an, so tödtet das Wasser alle Mucken, so davon saufen. Er hat das wahre arsenicum in sich, das sich auch alsbald in dem Knoblauchgeruche verräth, wenn man diesen Kobalt in dem Feuer röstet, ja, es hängt sich auch also in den Caminen an, und man bekommt das meiste arsenicum davon, es hat aber schon dieses rohe Erz oder Giftkieß alle die tödtliche Schärfe oder Kraft, welche das arsenicum selbst hat, und ist demselben nach seinen Wirkungen vollkommen gleich zu schätzen. Die andere Art ist nicht weniger tödtlich, und führet viel Arsenik bey sich, daß sich wie bey der ersten verräth, allein, sie hat auch oft etwas Silber, ist härter und dichter, und schlägt öfters rosinfarbroth, oder fleischfarbicht aus, und dieses sind die besten Kobalte, so ist der spanische, und also findet man auch viel in einigen Wirtembergischen Bergwerken, man schmelzet aus diesem mit einem Zusatze von Kieselsteinen, und einem feuerbeständigen laugenhaften Salze (alcali sal) die schöne blaue Farbe, welche wir Smalte nennen; doch hält man auch diese noch vor schädlich und verdächtig, weil man niemal das Arsenik, aller seiner Flüchtigkeit ohnerachtet, genug heraus schmelzen kann; das arsenicum setzet sich auch unter diesem Schmelzen häufig in den Oefen an.

Coccalos, ist bey dem Hippocrate so viel, als pinea nux.

Coccinella, s. Cochinilla.

Coccionella, s. ebend.

Coccognidium, Laureola folio deciduo, flore purpurascente, Mezereum, Chamælea, Coccus cnidius, oder Gnidius, Kellerhals, Seidelbast, Purgierkörnerkraut, dann eigentlich verstehet man darunter meistens die runden, dunkelbraunen oder rothen Saamenkörner, die etwas größer, als der Pfeffer sind, und an einem bekannten Staudengewächse wachsen, das bey uns häufig in den Waldungen vorkommt, und noch in dem Winter eine schöne rosinfarbe, wohlriechende Blüthe ohne Blätter trägt, diese Beere oder Saamenkörner werden erst in dem Herbst reif; das ganze Gewächs hat eine schädliche, brennende Schärfe, die in dem Stande ist, in dem Hals und andern Orten wahrhafte Entzündungen zu verursachen, die allerstärkeste Schärfe aber steckt in diesen Beeren, die man eigentlich unter dem Worte: Coccognidium verstehet, und welche sie noch hitziger, als den Pfeffer selbst macht, die Russischen Weiber reiben sich damit die Backen, und sie werden schön roth davon, wegen ihrer brennenden Schärfe purgiren sie gewaltig, und können daher nicht anders, als den stärksten Naturen gegeben werden; man giebt sie Wassersüchtigen auf 2. bis 3. Gran, doch enthalten sich vorsichtige Aerzte lieber davon; das Wort Coccus cnidius oder Gnidius soll den Namen von der Stadt Cnido, oder Gnidus in Asien haben, weil dort die Aerzte diese Arzney zuerst eingeführt haben, es stehen aber einige noch an, ob nicht darunter eine besondere zusammengesetzte Arzney zu verstehen sey.

Coccon, also wird eigentlich der Kern der Granatäpfel genannt.

Cocculi de Levante, Coculi oder Cocculi Indi, baccæ orientales, Cocculæ orientales, baccæ cotylæ, elephan-

elephantinæ, cuculi Indici, Kökelkörner, Fischkörner, Coccelkörner, Dollkörner, Indianische Nüßlein; sind dunkelbraune Körner, so groß ohngefähr, als die Lorbeere, aber etwas runder, mit einer zähen, braunen, und runzlichten Hülse überzogen, und sehen an einer Seite, wo der Stiel gewachsen, wie kleine Nieren aus, und schmecken etwas bitter, man bringt sie aus Malabar, Alexandrien und Egypten, es hängen gemeiniglich viele Körner an einem Stiele, und sie wachsen an einer wilden und rauhen Staude, die man Tuba baccifera, Narsiaram, Solanum Indicum arborescens, cocculos Indos ferens, nennet. Wenn man sie zerstoßen mit faulem Käse, oder dem Weichen des Brods mit etlich Tropfen Brandtenwein zu Pillen gemacht in das Wasser wirft, fressen sie die Fische begierig auf, werden aber davon ganz betäubt und taumelnd, daß sie an die Ufer schwimmen, und mit den Händen gefangen werden können, man braucht sie daher niemals innerlich, als eine Arzney, hält sie vor höchstschädlich, und betäubend-giftig. Sie tödten auch die Läuse, und man mischt sie daher zerstoßen mit den Stephenskörnern unter die Laussalben.

Coccus, Coccos, heißt überhaupt eine Beere; Hippocrates verstunde darunter hauptsächlich das Coccognidium, andere meynen darunter vorzüglich die Kermeskörner, s. chermes grana.

Coccus baphica, s. chermes grana.

Coccus cnidius und gnidius, s. coccognidium.

Coccus Polonica, ist eine Art von keinen kugelförmigen Erdkäfern, die an den Wurzeln des Knawel oder Polygoni gefunden werden, sie sind roth, und geben eine starke rothe Farbe, man hält sie der Cochinill ziemlich gleich. Der berühmte Breyn hat eine ganze Abhandlung davon geschrieben, und man findet auch in

dem dritten Tom. der Ephemer. Nat. Cur. Nachrichten davon.

Cochia, τὰ κοκκία, also nannten die Alten die Pillen überhaupt; heut zu Tag aber verstehet man darunter eigentlich die geschärfte Hauptpillen, welche man in den Apotheken unter dem Namen: pilulæ cochiæ Rhasis hat, sie purgiren sehr stark, und es kommen auch Colloquinten darein, man giebt nicht leicht über 10. auf einmal.

Cochinella. Cochinilla, Coccionella, Coccinella, Coccinell, Kuzenell; sind ganz kleine, runzlichte, zusammengedruckte, dunkelrothe, oft auch zugleich etwas weiß gleichsam angeloffene, ganz leichte Körnlein, die genaue Untersuchung der Neueren hat gefunden, daß es wahrhaftig kleine Thierlein, oder Käferlein sind, sie heißen: Scarabæi nigricantes, alarum alias rubicundis limbis, von innen sind sie blutroth, und geben die schönste rothe Farbe reichlich aus, daher man sie auch um den Scharlach zu färben braucht. Man findet sie am häufigsten auf den Zweigen der Ostindianischen Feige, welche Tuna, Opuntia heißt, in dem Anfange siehet man nur, wie ein kleines Bläslein auf diesen Zweigen, wann aber dieses nach und nach genug durchsonnet wird, verwandelt es sich in einen kleinen Wurm, aus dem nach und nach ein Käferlein wird. In Westindien und vorzüglich Peru sammlet man die meisten, und bringt sie hernach aus Neuspanien und Mexico, über Cadix nach Marseille, Holl- und Engelland, und von diesen Landen nach Deutschland, sie sind aber immer sehr kostbar; die Art, sie zu sammlen, ist diese: wann sie ihre völlige Größe erreicht haben, machet man in der Nähe der Gewächse, woran sie sitzen, ein großes Feuer, also, daß der Rauch desselben von dem Winde gegen diese Käferlein hingetrieben werden muß, zuvor aber breitet man rings herum Tücher aus, um sie aufzufassen, so ersticken sie von dem

Rauche, und, wann man hernach die Stauden nur ein wenig schüttelt, fallen sie auf die Tücher in so grosser Menge herab, daß man sie leicht sammeln kann. Alsdann breitet man sie mehr auseinander, und läßt sie etliche Tage an der Sonne stehen, bis sie genug ausgetrücknet sind, und ihre Körper ganz zusammengezogen haben, wenn man sie sodann nur ein wenig mit den Händen reibt, fallen die Flügel und Füsse weg, und sie stellen blose Körner vor. Man findet bey den Materialisten drey = bis viererley Sorten, die erste rechte Art, welche bisher beschrieben worden, wird von den Franzosen la cochenille Mesteque genannt, die andere, Coccinella Campeschana, bestehet aus lauter Stücklein der vorigen, worunter auch noch andere Körner Hülsen und rothe Thierlein, nebst andern Unreinigkeiten sind, die dritte heißt: Coccionella Tetreschalla, und ist nichts anders, als die blose Erde, welche unter der vorigen zu finden ist; die vierte endlich ist die wilde Cochinelle, oder diejenige Körner, welche an den Wurzeln der großen Bibernell sitzen; es gehöret auch unter diese Art der Coccus Polonica. Die erste Art aber ist die beste, und ihre vornehmsten Eigenschaften sind, daß sie ganz, und körnicht, etwas schwer, von außen silberfarbig, oder grau = glänzend, und, wann sie etwas zerrieben wird, purpurroth sey, und daß sie unter dem Verkauen den Speichel sattroth färbe. Es wird die Kuzenell hauptsächlich zu dem Färben, und zu dem Scharlache gebraucht, es bedienen sich aber auch derselben die Aerzte, sie hat keinen besondern Geruch, der Geschmack ist auch nicht stark, und kaum ein wenig anziehend; man schreibet ihr, wie dem meisten solchen kleinen Ungezieser, eine zu der Wollust reitzende und Harntreibende Kraft zu nicht ohne allen Grund, und, weil sie ihre Röthe so reichlich austheilet, und dieselbe mit allem, was ihr vorkommt, so leicht vermischet, auch eine eröffnende, dann eine gelind anziehende und anhaltende, andere treiben es noch weiter, und behaupten zugleich, daß sie das Herz stärke, Schweiß und Gift austreibe, und in bösartigen Fiebern von besonders guter Wirkung sey, die Engelländer scheinen besonders viel darauf zu halten; daher finden wir sie in dem pulv. contrayerv. compos. und purpur. anglic.

Cochlea, die Schnecke; man verstehet darunter die gemeine Schnecken mit einem schalichten Haus, das insgemein von der Linken zu der Rechten gewunden ist; sie kommen in Deutschland sehr häufig vor, und man leget auch besondere Schneckengärten an, weil sie viele als eine angenehme Speise genießen, sie haben aber ein zähes, rohes, kältendes, schleimichtes und unverdauliches Fleisch, daher sie auch von einigen Aerzten in kühlende Sulzen verordnet werden, und es nicht glaublich ist, daß sie zu der Wollust reitzen, als in so fern sie mit vielem und starkem Gewürze gekocht werden. Die rothe Schnecken, Limaces, welche den Sommer durch ohne Gehäus herumkriechen, werden niemal als eine Speise genossen; hingegen rathen einige Aerzte den davon ausgepreßten, schleimichten, milderuden Saft mit einem scharfen Kräutersaft vermischt wider das Podagra, und andere Gliederschmerzen. Von dem schalichten Gehäuse s. cochlearum opercula.

Cochlearia, folio subrotundo, oder rotundifolia, hortensis, Löffelkraut; hat den Namen von der Gestalt der Blätter, blühet weiß, und wird meistens in den Gärten gepflanzt, wenn man es kurz vor dem Winter säet, so treibet es in dem Frühling, ehe es in Blumen schießet, schöne, saftige Blätter, nachgehends aber ist es nimmer wohl zu gebrauchen. Es ist ohne sonderlichen Geruch, aber dem Geschmacke nach sehr scharf und bitter, wird daher besonders wider den Scorbut gerühmt, der von einer

Säure kommt, und äußerlich als ein reinigendes Kraut in Wunden und Geschwären gebraucht. Man bedienet sich aber desselben hauptsächlich grün und frisch in Kräuterbrühen, Kräutersuppen, in dem ausgepreßten Safte, und schreibet ihm daneben eröffnende und Harntreibende Kräften zu, man nimmt es auch in die Kräuterbiere, man brennet davon ein Wasser, aq. cochlear. destillata, das zwar nichts von der Schärfe des Krauts mehr hat, doch zu dem sirup. scelotyrbico kommt, noch besser ist der davon gemachte Zucker, Conserva cochleariæ, der in Blutreinigende, Harntreibende und eröffnende Latwergen sehr wohl taugt; wenn man das Kraut ganz verbrennet, so erhält man, wie von allen solchen scharfen Kräutern, viel Feuerbeständiges Salz, sal co hleariæ fixum, das aber vor andern nichts besonder und eigenes hat; von dem ausgepreßten Safte verfertiget man einen Sirop, sirup. cochlear. insbesondere aber sind die Geister des Löffelkrauts berühmt: spiritus cochleariæ, den einen, da man das grüne Kraut zerstoßen gähren läßt, bis es selbst seinen Geist von sich giebt, und den andern, da man das grüne Kraut mit einem schlechten Brandtenwein destillirt, man schreibet diesen Geistern eine besondere reinigende Kraft wider den Scharbok zu, und brauchet sie, mit Rosenhonig vermischt, in Verschwürungen des Mundes, Zahnfleisches und Halses; es glauben einige, der mit Brandtenwein gemachte seye schwächer, und nicht so angenehm, als der andere, allein, es hat gewiß der durch die Gährung zubereitete etwas besonder annehmliches, wie alle solche Geister noch etwas von ihrem Ursprunge ausdrücken auf die feineste Art, es kommt auch dieser Geist zu dem spirit. antiscorbut. Drawiz. Noch brauchet man auch von dem Löffelkraut den Saamen, semen cochleariæ, dieser ist klein, wie ein Oelmagensaamen, röthlichtbraun, rund, noch viel schärfer, als das Kraut selbst und bitterer, man verordnet ihn in Pulvern, Theen und Getränken, als eine Blutreinigung, und wider die Wassersucht; wir haben ihn auch in dem elect. gingival. Von dem Kraute kocht man auch ein Extract, extractum cochleariæ, das noch viele Schärfe hat, und häufig in Blutreinigende und eröffnende Pillen verordnet wird.

Cochlearum opercula, oder folia, Schneckendecklein; sind die kaum in etwas gewölbte schalichte Deckelein der Schneckenhäuslein von den esbaren Hausschnecken, womit sie vor dem Winter ihre Häuslein schließen; man wäscht sie rein ab, und trücknet sie wieder, sie schmecken blos erdenmäßig, und haben keine andere, als hauptsächlich Säure = dämpfende Kraft, wie die Krebsaugen, oder andere solche Sachen; man hat sie auch gemeiniglich präparirt in den Apotheken, sonsten aber blos zu Pulver zerstoßen schreibet man ihnen eine eigene Harntreibende Kraft selbst wider die Wassersucht zu, wir haben sie auch in dem pulv. ad calcul und nephrit. pretioso.

Cocos, große Indianische Cocusnuß, ist eine gewiße Frucht eines Baums, der Clappus oder Clappa heißt, und sich ziemlich den Palmbäumen nähert, sehr hoch in die Höhe wächset, und ein hartes Holz hat, das gleichsam in Gelenke abgetheilt ist; man findet oft diese Frucht so groß, als einen Kindskopf, oval eckicht, sie ist äußerlich mit einem dicken Baste, und einer faserichten, gleichsam haarichten Schale umgeben, innen aber stecket eine länglichtrunde Nuß, mit einem erhabenen Striemen gleichsam in drey Theile abgetheilet, und diese bestehet aus einer harten, holzichten Schale, (davon man auch die Cocusknöpfe auf die Stöcke drehet,) eines Messerruckens dick, und oben mit drey Löchern bezeichnet, diese Schale enthält einen weißen und süßen Kern, der oft ganz frey ist, und rollt, wenn

wenn man die Frucht schüttelt. Sie kommen meistens aus Ostindien, doch trifft man auch eine Art in America an; in Deutschland wird diese Frucht, oder ihr Kern selten von den Aerzten verordnet, doch rühmet man, daß derselbe eine gute Nahrung gebe, die Schwindsüchtige nähre, den natürlichen Saamen mehre, und wegen seiner Oeligkeit die Steinschmerzen lindere.

Cocos Maldivensis, Maldivernuß; kommt mit der vorigen fast in allem überein, außer, daß sie wie ein Herz aussiehet, man nennet sie auch sonsten Tavarcare; die Sineser bewahren sie in ihren Häusern, wie einen Abgott, und man bekommt sie daher selten, schreibet ihr aber vor andern eine besondere Kraft wider allerley Gift zu, selbst Bauhin nennet sie daher Indianische Giftnuß, nux indica ad venena celebrata, vorzüglich hoch hält man das, was sich in der Mitte des Kerns als ein Aug, daraus sie wieder sprosset, zeiget, es heißt: gemma nucis Maldivensis, und wird vor eine Panacee wider allerley Gift der gefährlichsten hitzigen Krankheiten, Fleckfieber, und anderer gehalten, doch ist nicht allen solchen Lobeserhebungen zu trauen.

Coctio, digestio, pepsis, die Verdauung, Kochung; ist ein Wort von vielerley Bedeutung und Auslegung, als Kochung verstehet man es nicht nur, wie es in dem gemeinen Leben genommen wird, und ist auch das der Aerzte Aufmerksamkeit würdig, wann sie den Kranken Diäten vorschreiben, wie die Speisen gekocht seyen, ob das Fleisch gesotten, gebraten, oder geröstet sey, hernach brauchen auch die Wundärzte dieses Wort von der Zeitigung des Eiters in den Geschwären und Absceßen, also heißt ein gekochter Eiter, pus coctum, ein solcher, der recht zeitig, wohl ausgekocht, schön gleich, weiß, und ohne Geruch ist; das Wort Verdauung wird eigentlich von dem Magen gebraucht, daher heißen peptica, digestiva. Mittel, die zu der Verdauung helfen, und zu Zeitigung des Eiters in den Geschwären, und auf solche Art sind hernach coctio und digestio eins, gleichwie man aber unter dem Worte Verdauung schon eine Veränderung der Speisen in dem Magen verstehet, dadurch sie einiger massen tüchtig werden, den Nahrungssaft von sich zu geben, und wie man dieses die erste Dauung, coctio prima, nennet, also behält man bey den weiteren Veränderungen dieses Wort coctio auch noch bey, und heißt coctio secunda diejenige Veränderung, welche nunmehr denen Speisen in den Gedärmen, Milchgefäßen und Gekrösdrüsen widerfähret, coctio tertia aber die Veränderung, die sie weiter erfahren, wann der Nahrungssaft durch alle Adern, Eingeweide, Leber, Nieren, und andere Theile gehet, bis er ganz in gut Geblüt verwandelt wird; noch eine besondere wichtige Bedeutung aber hat das Wort Coctio, πέψις, πεπασμός, πέπανσις, bey den älteren und neuen Aerzten in schweren und hitzigen Krankheiten, wo eine besondere Materie zu der Krankheit in dem Geblüte, oder einem Eingeweide stecket. Wann die Krankheit gehoben werden soll, so muß diese Materie genugsam verdünnert und flüssig gemacht, mit einem Worte so zubereitet und verändert werden, daß sie sich leichtlich durch die kleinsten Adern und Gefäße durchwirken, und folglich auch leichtlich einen Ausweg finden kann, durch diese oder jene Abscheidungsgefäße, es seyen hernach die Nieren, oder die Wege des Schweißes, des Stuhlgangs, der Luftröhre, wo sie durch einen Auswurf abgehet, der Speicheldrüsen, Nase, und was dergleichen Wege mehr sind; nun diese Umarbeitung der von den alten genannten rohen, (cruda,) das ist, zu der Ausführung noch ungeschickten Materie, durch welche sie nun so weit gebracht ist und wird, daß sie mit dem Blute und andern Säften frey durch alle, auch die kleinsten Adern und

und Gefässe laufen, und füglich nunmehr einen Ausweg aus dem Leibe finden kann, heißt die Kochung der fieberischen Materie in hitzigen Krankheiten, welche sich durch allerley Zeichen in dem Pulse und Harn, auch durch andere Umstände des Kranken verräth, und, wann sie zu rechter Zeit geschiehet, in den meisten Fällen eine ziemlich sichere Hoffnung zu der Genesung des Kranken macht, darauf gründet sich auch das zuverlässigste, was man von der Crisi wissen kann, doch giebt es auch Crises, wo man keinen so handgreiflichen Beweis einer besondern fiebrischen Materie vor sich hat, in denjenigen Fällen aber, wo eine solche Materie da ist, sie sey entweder vorher in einem Eingeweide gesteckt, oder habe sich nach und nach von selbst aus dem Blute entwickelt, bestehet das vornehmste der Crisis in der Coction dieser Materie, und muß daher diese das Hauptaugenmerk des Arztes seyn, wann er etwas gründliches von jener auskundschaften will. Inzwischen hat der Arzt in den meisten Fällen, um der Natur zu dieser Coction zu helfen, keine besondere Arzneyen nöthig, die eine vorzügliche Kraft auf diese und jene Materie hätten, sondern er bemühet sich eben überhaupt immer, das ganze Geblüt und alle Säfte genugsam zu verdünnern, und alle Gänge und Adern recht frey und gangbar zu machen, dann dadurch wird von selbst auch die fiebrische Materie verdünnert, und die Wirkung des Herzens und der Adern in dieselbe recht kräftig gemacht, und das ist das vornehmste, was ein Arzt, oder Diener der Natur hiebey thun kann, sie selbst wird nach ihren eigenen Regeln und Gesetzen dieselbe bald wissen durch einen schicklichen Ort auszuführen, und so bald der Arzt diesen auskundschaftet, kann er leicht auch hier wieder Nachdruck und Hülfe geben. Es geschiehet auch manchmalen, daß eine solche Materie durch diese Veränderung und Umarbeitung ganz und gar alle Schädlichkeit verlieret, und mit dem Geblüte vermischt bleibet, ohne, daß sie auf eine merkliche Art durch diesen oder jenen Weg ausgeführt würde, wann eine hitzige Krankheit eine Entzündung eines Eingeweides, als der Lunge, Leber, oder eines andern Theils zu ihrem Grunde hat, und diese Entzündung gehet auf eine Schwürung los, so heißt das Wort Coctio, was es in andern Fällen bey den Wundärzten heißt, wo sie von der Kochung der eiterichten Materie reden.

Coculus indicus, s. Cocculi de Levante.

Codia, κώδεια, κώδια, Capita papaveris, Mohnhäupter, Mohnköpfe; sind die von außen milchicht weiß angeloffene, runde Köpfe der Oelmagen, welche man in den Gärten pflanzt, worinnen die Saamenkörner liegen, so groß gemeiniglich, als die größte welsche Nussen, oder wie kleine Aepfel, oben gleichsam mit einer Krone und Stern-artigen Deckeln bedeckt, man sammelt sie mit und ohne den Saamen, welcher bald schwarz, bald weiß ist; man schreibet ihnen eine Schmerz- und Krampfsstillende, betäubende und Schlafbringende Kraft zu, und rathet sie äußerlich in Fußwassern, man kocht aber auch davon zweyerley Sirop, der eine heißt: Sirupus diacodion, oder de capitibus papaveris, oder auch allein: diacodium liquidum Montani, es kommt noch neben diesen Mohnkopfen das Johannisbrod und die Süßholzwurzel darein, man giebt ihn bis auf ein Loth vor Erwachsene in gewaltigen, heftigen, krampfichten Husten; der andere heißt: Sirupus, oder allein diacodium crocatum, er ist allein von dem andern darinn unterschieden, daß noch etwas Saffran darinnen ist, daher man ihn noch vor kräftiger hält, die Schmerzen zu stillen, und zu zertheilen, einige Aerzte aber fürchten ihn mehr wegen dem Saffran.

Coeliaca oder **ventriculosa passio**, der Bauch-

Bauchfluß; ist ein solcher Durchfall, wo die Speisen entweder ganz, oder wenigstens großen Theils verdaut, und in chymum verwandelt, doch noch nicht zu einem dünnen Nahrungssafte zubereitet wieder durch den Stuhlgang abgehen, man rechnet davon zweyerley Arten, die eine, wann die Speisen blos in dem Magen verdaut worden sind, die andere aber, wann sie in dem Magen und Gedärmen zugleich ausgekocht sind, und der Saft nur entweder wegen einer Verstopfung der Oefnungen von den Milchgefässen, oder einer Austrücknung derselben durch einen lang erlittenen Hunger, oder einer lang anhaltenden, eiterichten Ruhr, welche sie ganz und gar zernichtet, nicht in die Milchadern eindringen kann, es wäre aber auch noch ein Fall möglich, wann nämlich der Magen allein, oder die ersten Gedärme zugleich zwar die Kraft noch hätten, einen Anfang der Verdauung, und Verwandlung in dicken Nahrungssaft zu machen, aber doch zu schwach wären, denselben aufzuhalten. Einige nehmen diese Krankheit vor eins mit der **Lienteria**, andere hingegen behaupten, daß in dieser letztern die Speisen ganz roh, oder wenigstens kaum verändert mit dem Stuhlgange abgehen.

Cœliaca urinalis, der Milchharnfluß; da der Nahrungssaft mit dem Harne, oder statt desselben abgehet, man könnte es vor eine Art von **diabetes** ansehen, und **diabeten chylosum** nennen.

Cœmentum, s. **cæmentare.**

Coffe, Coffée, Coffi, Cohua, Caffée, Caffea, Caffé, Bon, Bona, Bonna, Chaoua, Coffee, Kaffe; ist eine besondere Frucht, die man vor diesem allein aus dem glücklichen Arabien bekam, jetzo aber auch aus vielen andern Gegenden von Ost- und Westindien, besonders aus Amerika erhält, wir bekommen viel aus Surinam, und den besten und kostbarsten von der Levante, die Frucht kommt auch in Deutschland zu ihrer Reiffe, und der Baum wird hie und da in Deutschland gepflanzt, die besten Bohnen sind entweder gelb, oder weißlicht, und ganz klein, die Türken, Egyptier und Perser trinken ihn roh angebrüht ohne alle vorgängige Zubereitung, in Frankreich aber, Italien, Deutschland, Holl- und Engelland wird er geröstet, und läßt dadurch viel brennliches, doch angenehmes Oel von sich, bekommt auch eine besondere Schärfe und Bitterkeit, man trinket ihn also sehr häufig mit heiß Wasser angebrüht und aufgekocht, meistens mit Zucker und Milch, und hält ihn also vor einen sehr angenehmen Trank; es ist aber nicht zu läugnen, daß er sehr mißbraucht wird, dann, so gewiß als er den Magen stärkt zu seiner Zeit, die Grimmen stillet, und Winde treibet, auch meistens den Leib eröffnet mit der Milch getrunken, so unläugbar ist es, daß er das Geblüt erhitzt, und dadurch auch dicker machen kann, daß er die Nerven angreift, und zittern macht; daß er unmittelbar den Frisel, und allein erwecke, zweifeln wir, außer, in so fern alle hitzige Getränke dazu Gelegenheit machen können, die Aerzte bedienen sich desselben niemals als einer Arzney, als etwann ohne Milch rathen sie ihn wider die Durchfälle von einer Erkältung, oder sie suchen auch den Gebrauch anderer Arzneyen damit angenehmer zu machen, s. **cortex chinæ chinæ**, der von dem gerösteten gemachte Geist, **l'eau du café**, ist angenehm, und gut vor den Magen.

Cohob, Cohobium, Cohobatio, ein solches wiederhohltes Abziehen, oder Destilliren, da die herüber gegangene Feuchtigkeit, das Wasser, der Geist, das Oel, oder was es ist, immer wieder auf die vorige Materie, wovon sie abgezogen worden, geschüttet, und auf das neue darüber destillirt wird, es unterscheidet sich dadurch von dem Rectificiren, wobey die Feuchtigkeit allein von neuem wieder vor sich destillirt wird.

Coincidens pulsus, ein schneller Puls, da man ohne die Zeit zwischen 2. Schlägen zu merken, einen überflüssigen, mit einfallenden wahrnimmt.

Coindicans, coindicantia, ein mit oder neben anzeigender Umstand; man nimmt bey einer jeden Krankheit etliche Umstände heraus, um einen gewißen Vorschlag darüber zu fassen, die wichtigste nun, auf welche der Arzt sein Augenmerk richtet, heißen Indicantia. es können aber auch andere darneben seyn, welche eben dieses vor räthlich erklären, diese nennet man coindicantia, gleiche Bewandtniß hat es mit den coindicatis, oder Mitteln, welche nach dem Vorschlage des Arztes vor tauglich erachtet werden, in dem Verhältniße zu den Indicatis.

Coindicatum, s. coindicatio.

Colamentum, Colatorium, ein Seihtuch, Durchschlag; sind gemeiniglich wollene Tücher, wodurch man in den Apotheken die Säfte, Oele, und dergleichen durchseihet, und die man über ein viereckicht Holz, das Tenakel heißt, spannet.

Colatio, colatura, das Durchseihen.

Colchicum, Zeitlosen, wilder Saffran, Spinnblumen, welche mit dem Saffran, der in den Gärten gepflanzt wird, nach dem äußeren Ansehen ziemlich übereinkommen, und in dem Spätlinge allein, ohne die Blätter blühen; in dem Frühling treibt das Gewächs Blätter und Saamen, das Vieh aber greift dieses Kraut nicht leicht an, die Wurzel bestehet in einem zweybölligen, runden, zusammengedruckten, weißen, fleischichten Zwiebel, der so groß als eine Haselnuß, und gleichsam doppelt in einer hautichten Hülse ist, der Geschmack ist an der ganz frischen Wurzel sehr scharf, wann sie aber veraltet, süßlicht, mehlicht, etwas zäh und schleimicht, ohne allen Geruch, einige halten sie vor giftig, andere aber, welche an dem Menschen Versuche damit gemacht, haben gefunden, daß die frische Wurzel getrocknet und zerstoßen in Brustzuständen treflich auflöse und zertheile.

Colchicum album, non venenatum, s. Hermodactylus.

Colcothar, Kolkhotthar, wird von vielen vor einerley gebraucht mit dem Worte Caput mortuum, das trockene Ueberbleibsel von etwas, das destillirt worden, andere aber verstehen darunter eigentlich das Ueberbleibsel von der Destillation des Vitriols, worinnen noch viele concentrirte Säure, und die rothe Vitriolerde steckt.

Colcothar vitrioli, s. Colcothar.

Colica, colicus dolor, colica passio, die Colik, das Bauchweh, Bauchgrimmen, Darmgicht, Darmwinde; ist ein anhaltender, langwieriger, heftiger, stechender, schneidender oder reißender, kneipender, auch spannender Schmerz in den Gedärmen, besonders in denen dicken, man nimmt es aber nicht so genau, und läßt auch einen solchen Schmerzen in den dünnen Gedärmen davon gelten, ja selbst in dem Magen und andern Theilen in dem Bauche; gemeiniglich schnaufet man auch hart dabey, fällt in starke Schweiße, und viele Unruhe, es nimmt dieser Schmerz oft den ganzen Bauch ein, oft setzet er sich nur auf eine Seite, oft in die Mitte, er entstehet bald von Winden, und Blähungen, die gebannt und eingeschlossen sind, von scharfen Purgiermitteln, oft von starker Erkältung des Bauchs von aussen, und innerlich von kaltem Trinken, von dem Triebe auf das Monathliche, und andern Unruhen des Bluts, von kalten, rohen, blähenden, säuren, unverdaulichen, gährenden Speisen, von einer Schärfe in dem Magen und Gedärmen, von einer Unruhe in der Mutter, und andern unzählichen Ursachen mehr.

Colica benigna, eine gelinde Colik, die nicht viel zu schaffen macht.

Colica biliosa, eine Gallencolik, die von der scharfen Galle entsteht, leicht durch Zorn erregt, und mit einem Durchfalle verknüpft wird.

Colica convulsiva, eine Krampf- oder Gich-

Gichtercolik, wo nicht nur ein wahrer Krampf, sondern wirklich gichterische Bewegungen durch die Gedärme sind, der Bauch wird stark aufgetrieben und gespannt, der Schmerz durchschneidet einen Ort nach dem andern, und es ist doch keine zuverlässige Vermuthung von Unreinigkeiten, oder Winden in den Gedärmen allein vorhanden, der Kranke ist auch darinn weniger bey sich selber, als in andern Arten.

Colica flatulenta, eine Windcolik, die von starken, verschlossenen Winden und Blähungen entstehet; es ist auch in dieser der Leib sehr aufgetrieben und gespannt.

Colica hæmorrhoidalis, eine Colik von dem gehinderten Fortgange der Goldader.

Colica humorosa, eine Colik, die von faulen, sauren, scharfen, oder auf andere Art übel beschaffenen Säften entstehet.

Colica hypochondriaca, eine Hypochondriecolik, die von der Hypochondrie, Verstopfungen der Pfortader, des Milzes und der Leber entstehet.

Colica hysterica, eine Muttercolik, anhaltende Muttergrimmen, die von einer Unruhe der Mutter, und ihrer Nerven entspringen; es kann diese Art durch Verkältungen, gährende Früchten, süße Sachen bey denen, so dieselbe nicht leiden können, durch einen heftigen Zorn, und andere noch mehr beträchtliche Ursachen erreget werden, und es hat ein Arzt auf diesen Unterscheid besonders wohl zu sehen.

Colica maligna, eine bösartige Colik, die auf die beste Arzneyen sich nicht giebt, einen tiefeindringenden, und bis zu Schwächen sehr entkräftenden Schmerzen macht, und doch dem Scheine nach in Ansehung anderer Umstände erträglich scheinet, und sicher macht, ob sie schon nicht selten tödtlich ist, und wird.

Colica nephritica, eine Griescolik, welche ihren Sitz in den Nieren von einem darinnen steckenden Sande hat, und gerne mit Würgen und Reitzen zu Erbrechen verknüpft ist.

Colica pestilens, eine pestilentialische Colik, so hauptsächlich neben der Pestilenz vorfället, wann derselben Gift auf die Gedärme gefallen, man braucht aber auch das Wort überhaupt von einer schnell tödtlichen Colik.

Colica pictonum, die Bleycolik, die von eingenommenen Bleyarzneyen, von Weinen, die mit Silberglätte verfälscht gewesen, oder durch Speisen, womit man auch auf andere Art Bley in den Leib bekommen hat, entstanden ist, der Schmerz ist darinn fast unerträglich, und tief einschneidend, und gemeiniglich folgt eine Lähmung der Glieder, besonders der Füße darauf.

Colica scorbutica, eine Colik von einer allgemeinen Schärfe der Säfte, oder auch einen wirklichen Scharbock.

Colica spasmodica, eine Krampfcolik, worinn es einem ist, als ob alles in dem Bauche fest zusammengezogen und gestrickt würde, und der Grimmdarm, oder auch andere einen wahrhaften Krampf leiden.

Colicus wird von einigen vor **anticolicus** gebraucht.

Colla, gluten, glutinum, Leim, Kleister.

Colla piscium, Ichthyocolla, ichtiocolla, Hausenblasen, Fischleim; ist ein trockener Leim, der aus weißen, und zusammengewundenen Häuten bestehet, eines leimartigen und schleimichten Geschmacks, aber ohne allen Geruch, von dem Fische Hausen, Huso, ausgekocht; man kocht ihn von der Haut, dem Magen, den Gedärmen, von der Harnblase, Floßfeder und Schwanz, ja von den Knorpeln und Beinern selbst aus, zerschneidet in solcher Absicht alle diese Theile klein, beitzt sie hernach in warm Wasser ein, und kochet sie langsam zu einem dicken Breye ein, diesen Brey knetet man alsdann, und, ehe er ganz kalt wird, ziehet man ihn in Häute aus, welche hernach in runde Ringe oder Kränze gewunden werden.

den. Der Fisch ist groß, meistens 24. Schuh lang, und gegen 40. Pfund schwer, er kommt auch aus dem Ponto in die Donau. Man bringet diese Hausblasen häufig aus Moscau, man hält diejenige vor die beste, welche schön weiß, schwer, durchsichtig und zäh ist, man findet aber oft auch solche, die ganz gelb, dunkel, und brüchig ist, es soll auch die gute ganz in dem Wasser vergehen, und keine Unreinigkeit zurücklassen. Man brauchet sie hauptsächlich als einen wirklichen Leim, und zu Weinschönen, hernach zu Sulzen und gelées, selbst die Aerzte nehmen sie in heilende Sulzen und zu dem Einspritzen in die kleineste Gefässe, man rathet sie auch sonsten innerlich wider das Blutspeyen, wo man zerrissene Gefässe vermuthet, und also auch, wo etwas zu mildern, zu erweichen, oder zu relaxiren ist, als in Husten von einer großen Schärfe, in Ruhren, Harnbeschwerlichkeiten, und dergleichen.

Collatitium, ist gekocht oder gebraten Fleisch von jungen Hühnern oder Capaunen, welches in dem Mörsel zerstoßen, und also mit Hammelbrüh vermischt denen Kranken mit etwas Citronensaft, oder dem Safte der ausgepreßten Herlinge gegeben wird.

Colletica, ist so viel, als glutinantia.

Colliquamentum, ist das Flüssige in dem Menschenenye, oder einem frisch gelegten Thiereye, daher wird der hautige Sack, worinnen es unmittelbar ist, saccus colliquamenti genannt; es heißt auch sonst dieses Wort etwas wüstes, zusammengeflossenes, als von dem Stuhlgange, von geronnenem Blute, und andern Sachen.

Colliquatio humorum, eine Zusammenschmelzung der Säfte, wann sie gleichsam durch ein innerlich Feuer zusammengeschmelzt, und ganz flüssig gemacht werden, wie es z. E. manchmal in hitzigen, ja auch langsamen, zehrenden Fiebern auf die Letzte geschiehet; starke Purgiermittel, und einige Arten von Gift machen auch eine solche Zusammenschmelzung.

Colliquativa diarrhœa, ein auszehrender Durchfall; der die Kranke außerordentlich entkräftet, und gleichsam alle gute Säfte zusammengeschmelzt mit dem Stuhlgange abgehen läßt, er wird leicht durch starke Purgiermittel erregt, ist aber auch gemeiniglich das Letzte der Schwindsüchtigen, und meistens auch eine Wirkung eines innerlichen Brandes, besonders in den Gedärmen, oder auch der Gebärmutter.

Colliquativa febris, ein hitzig, auszehrend Fieber, das mit seiner schnellen brennenden Hitze alle gute Säfte so dünn zusammenschmelzt, daß sie leichtlich mit dem Schweiße, Harn, und durch andere Wege gänzlich aus dem Leibe getrieben werden können, wie es z. E. in dem Englischen Schweiße geschiehet.

Colliquativus æstus, eine solche starke auszehrende Hitze, welche alle gute Säfte, wie Wasser zusammenschmelzt, daß die Kranke ganz von Kräften und Fleisch fallen.

Colliquativus sudor, ein anhaltender, übermäßiger Schweiß, da der Kranke entweder immer, und in einem fort schwitzet, oder wenigstens durch die geringste Wärme und Bewegung wider in Schweiße verfällt mit ungemeiner Entkräftung, es geschehen solche Schweiße in einigen hitzigen Krankheiten, als in dem Englischen Schweiße, besonders aber sind sie auch die letzte, verdächtigste Zufälle der Lungen- und Schwindsüchtigen.

Collutio oris, διακλυσμα, das Ausspülen des Mundes, etwas, womit man den Mund ausspült, um allerley Absichten willen, bald blos den Mund von innen abzukühlen, bald auszuheilen, die Zähne zu befestigen, zu reinigen, und so fort; man nimmt deswegen hiezu allerley Sachen, bald allein kalt Wasser, oder ein mit Salpeter getränktes, bald ein Wasser, das mit Kräutern, Wurzeln, Blumen, Früchten, Saamen, und andern Dingen abgekocht ist, bald etwas anders, es unterscheidet sich nur darinn

von einem gargarisma, oder Gurgelwasser, daß man mit diesem tiefer, und bis in den Hals hinunter kommt, da man eine Collution blos in dem Munde herumschwankt.

Collymus, oder collimus lapis, ist der Lapis Ætites.

Collyrium, collurium, eine äußerliche Augenarzney; also ist heut zu Tag die gemeineste Bedeutung dieses Worts; die Alten aber nahmen es ganz anderst; collyrium hieß bey ihnen eine äußerliche Arzney, wie Zettlein, oder Küchlein, collurium aber eine länglichte, weiche, welche in tiefe Geschwäre gesteckt wurde; doch findet man bey den meisten Alten diesen Begriff davon, daß sie darunter eigentlich eine trockene, länglichte, oder runde Augenarzney verstanden haben, welche, wenn man sie brauchen wollte, mit Wasser, wo nicht ganz aufgelößt, doch benetzt, oder in die Fisteln und hohle Geschwäre hineingesteckt wurde, also haben wir den Lapid divin. oder ophthalm. noch heut zu Tag, und das Sief album, allein die Alten brauchen auch das Wort collyrium vor einerley mit glans, pessus, turunda, die man bald in die Ohren, bald in die Nase, bald in den Mastdarm und die Gebärmutter stecket.

Colocasia, Colocasia, ist eine Art von Egyptischem Aron, welches man als eine Arzney nicht gebraucht.

Colocynthis, fructu rotundo minor, Handal, alhandal, Coloquinten, Parisapfel; sind dicke, runde, leichte, ohngefähr einer Faust große Früchte, mit einer lederichten, gelblichten Haut (die man zwar selten mehr daran findet,) überzogen, von einem sehr leichten, schwammichten, und so sehr bitteren Mark, daß man die Bitterkeit kaum mehr von den Fingern, oder Löffeln, womit man sie berühret, bringen kann, in diesem Marke liegen hin und her viele platte, weiße Saamenkörnlein, ziemlich hart, welche auch noch sehr viel von der Bitterkeit der ganzen Frucht haben, es haben auch diese Coloquinten einen besondern, widerwärtigen Geruch, man bringet sie aus Syrien, Alexandrien, ganz Egypten, und vielen Gegenden von Ostindien; man rechnet sie meistens vor eine Art von Citrullen, doch unterscheidet sich das Gewächs in einigen Stücken von den Kürbsen und Melonen; die Kerne oder Saamen werden sonst in den Apotheken weggeworfen, wenn man sie mit Wasser anbrüht, und mit diesem Wasser die Bettstätten fleißig überfähret, tödtet es die Wanzen und Flöhe; die Frucht wird meistens von der Schale und Kernen gereiniget gebraucht, man zerstoßet sie, und machet mit Tragant und arabisch Gummi Küchlein (trochiscos) davon, s. alhandal, man leget sie auch wohl in ein Tuch gebunden, in Kräuterweine, Thee, und Getränke, ihre purgierende Kraft und Bitterkeit hängt sich ungemein an, und, wie sie überhaupt unter die stärkste purgierende Arzneyen gehört, die man deswegen verdächtigen Leuten nicht gerne unter die Hände giebt, also nimmt man davon besonders wahr, daß sie leicht heftige Grimmen und Bauchschmerzen erreget, man kann ihre ganze Kraft mit dem Wasser allein ausziehen, wann man sie aber lang kocht, wird die Kraft, wie von allen solchen bitteren Purgiermitteln, leicht geschwächt, daher auch selten das davon mit Brandtenwein und Wasser bereitete extractum colocynthidis, welches öfters unter Laxirpillen verordnet wird, so außerordentlich stark ist; wenn man die Coloquinten mit etwas Muscatnuß oder Muscatenblüth versetzt, verlieren sie viel von ihrer Schädlichkeit, und allzustark purgierenden Kraft, die trochisc.alhandal werden manchmal vor sich zu wenigen Granen von den Aerzten verordnet, wir haben sie auch in den Brodbeckischen Pillen, pilul. domest. Brodb. wie die Coloquinten selbst in dem extract.cathart. Pharmacop. Lond. phlegmat. Querc. und panchymag. das extract. in dem extract. cathol. so ist

auch

auch das Mark (pulpa colocynthidis) in der eröffnenden Wurmsalbe, welche unguentum de arthanita heißt, wie die trochisci alhandal in das emplastr. contra vermes kommen, man kocht auch mit Wermuth, Rautenöl, und andern Sachen ein oleum colocynthidis, welches äußerlich auf den Bauch geschmiert, den Leib eröffnen, und wider die Würme dienen soll. Noch kommen innerlich die trochisci alhandal in die pilul. aureas, -cephal. -coch. Rhas. -fœtid. maj. -Luc. maj. oder opticas, und mercurial.

Colon, der zweyte unter den dicken Därmen, welcher zwischen den Blinddarm und Mastdarm liegt.

Colophonia, Colophonium, Colofonia, Colphonia, pix græca, Colophonie, Spiegelharz, Geigenharz; der Name Colophonie kam eigentlich daher, weil man es vor diesem meistens aus der Stadt Colophon brachte, man bekommt es aber auch aus Frankreich und Tyrrhenia; es ist ein ganz trockenes, brüchiges, durchsichtiges, gelblichtes, dem Geschmacke nach zähes Harz, welches man sonsten zu Bestreichung der Violinensaiten gebraucht, und womit auch die Betrüger nicht selten die resinam jalappæ auf den Kauf verfälschen. Es ist dieses Harz ganz verbrennlich, daher, wann man es zerstoßen aus einem Federkiele durch ein brennend Licht bläßt, fängt es schneller Feuer, und macht einen kurzen Blitz, man kochet es von dem Tannenharze, und von den Tannzapfen aus, wenn man dieses reiniget, oder destilliret, und es ist das Ueberbleibsel davon, das ganz zu völliger Dicke eingekocht, und von der Kälte so trocken wird, daß es leicht springt; man braucht aber auch das Wort noch in weiterem Verstande, und nennet also auch die Terebinthinam coctam, die weißlichter gelb ist, eine colophonaim, davon s. Terebinthina. Das gemeine Geigenharz hat eine trucknende, stärkende und anziehende Kraft, man räuchert damit, und läßt die an der Ruhr darnieder liegende Kranke über den Rauch sitzen, weil dieser hauptsächlich dem Zwange Einhalt thun soll, auf gleiche Weise rühmet man ihn wider den Vorfall des Afters, und der Gebärmutter, wir haben auch das zerstoßene Geigenharz in einigen Pflastern, als in dem emplastr. diaphoret. Myns. -dia. sulph. Ruland. -Malact. s. gumm. de nicot. le Mort. -oxycroc. und stictic. oder stiptic.

Colostrum, also wird die erste und dünne Milch in den Brüsten, bald nach der Geburt des Kindes genannt, welche es in den ersten 3. 4. Tagen bekommt, sie ist gemeiniglich mehr säuerlicht, gerinnet gern, macht aber den Kindern viele Ungelegenheit und Grimmen.

Colpos, sinus, wenn sich eine Feuchtigkeit zwischen fleischichten Theilen sammelt, und sich einen Weg zum Ausgange gemacht hat.

Colubrina, ist so viel, als bistorta, man verstehet aber auch darunter eine Art von Aron, die serpentaria heißt, weil der Stiel die Farbe einer Schlangenhaut hat.

Colubrinum, oder Serpentarium lignum offic. Schlangenholz, Griesholz; ist eigentlich die holzichte Wurzel eines Timorensischen Gewächses in Ostindien, das Solanum arborescens Indicum, oder Moluccanum genannt wird, und die kleine Krähenaugen trägt, es hat eine glatte, dunkel rostfarbichte, und hin und her aschenfarbicht oder weiß gefleckte Rinde, das Holz selbst aber ist dicht, schwer, scharf, sehr bitter und ohne Geruch; es wird auch leicht wurmstichigt; die Indianer sollen es wider die Bisse der Schlangen und anderer giftigen Thiere gebrauchen; man rühmet es auch über Nacht in Wein eingebeitzt wider die kalte Fieber, und wegen seiner Bitterkeit wider die Würme, andere behaupten, es führe etwas giftiges und betäubendes bey sich, wenn man nach der Frucht schließen darf, so scheinet es in allweg etwas verdächtig zu seyn, es

wird

wird auch selten von den Aerzten verordnet, doch trifft man es allezeit in den Apotheken an.

Colum heißt so viel, als Colamen oder Colamentum, man rechnet hieher alles, was man nur zu dem Durchseihen brauchen kann, Löschpapier, Werk selbst, die manicam Hyppocratis, so in einem leinenen, länglichten, pyramidalen Sacke bestehet.

Colutea vesicaria, senna spuria, senna pauperum, Welsch Sennabaum, welsche Linsen; ist ein Staudengewächs, das häufig als eine Zierde in den Gärten gepflanzt wird, es blühet schön gelb mit Zwiefalter artigen Blumen, jeder Stiel hat 9. bis 11. Blätter, die an einer Ribbe hangen, und den Senneblättern gleich, nur etwas größer, weicher, und mehr rundlicht stumpf, oben ganz glatt, und grüner als die Senneblätter, unten aber weißlicht und haaricht, und sehr bitter sind, der Nierenförmige, gelblichte, und so er recht reif ist, bey nahe schwarze Saame, einer Erbse groß, liegt in einer hautichten Schotte, siliqua,) die wie eine Blase aufgetrieben ist, glatt, gemeiniglich röthlicht, und in 2. Behältnisse abgetheilt. Es bedienen sich einige der Blätter statt der Senneblätter, weil sie auch purgieren, sie erwecken aber dabey viel Schneiden in dem Leibe, und es trauen ihnen daher nicht alle Aerzte, doch wären sie ohne Zweifel durch Zusätze zu bessern, wie man es mit den Senneblättern macht, und wenigstens vor Arme wohlfeiler, als diese.

Coma somnolentum, cataphora, die Schlafsucht; da der Kranke ohne alles Fieber immer in einen Schlaf fällt, aber, wenn er aufgeweckt wird, leicht auf jede Frage recht antwortet, und darauf alsbald wieder in den Schlaf fällt, sie unterscheidet sich dadurch von dem lethargo, womit sie viel gemein hat, worinnen aber der Kranke sehr vergeßlich ist, die Kranke liegen den Todten ähnlicher, als den Lebendigen da, und haben immer den Mund offen.

Coma vigil, typhomania, agrypnia, ἄγρυπνον κῶμα, die wachende Schlafsucht; ist nicht so wohl eine eigene, besondere Krankheit, als vielmehr ein Zufall anderer, schweren, hitzigen Krankheiten, in welchen nicht nur eine beständige grausame Unruhe des ganzen Geblüts vorwaltet, sondern auch der Kranke immer darzwischen raset, wie in dem Tobfieber, (phrenitis) es fallen denen Kranken immer die Augen zu, und sie möchten gerne schlafen, können aber nicht vor der großen Unruhe durch den ganzen Leib, bey welcher sie sich immer in dem Bette herumwerfen, bald aufrichten, bald wieder hinliegen, und in den Schlaf fallen.

Comæ, die Haare auf dem Haupte, es bedeutet aber auch die haarichte Blumenbüsche einiger Pflanzen, und wird von einigen vor eines mit summitates in einigen Fällen genommen, so schreibet man in denen Recepten öfters: comæ absinthii.

Comitialis morbus, ist so viel, als epilepsia.

Commotica, cosmetica, Schminkmittel; das erste Wort, oder Comptoria, commotice heißt auch die Kunst, falsche, gefärbte Schminken zu garstigen Gesichtern zu machen, cosmetica aber war eigentlich die Kunst, ein schön Gesicht zu erhalten.

Complexi morbi, oder besser Compositi, Krankheiten, die so mit einander verbunden sind, daß keine ohne die andere seyn kann, als z. E. das wahre Seitenstechen, und ein hitzig Fieber, einige nehmen es auch vor einerley mit morbi complicati.

Complexio, wird in vielerley Verstand gebraucht, bey einigen heißt es so viel, als Complexion, Temperament, andere ziehen es auf Krankheiten, und heißen complexionem morborum, wann 2. oder mehrere Hauptkrankheiten zusammen kommen, sie gehören zusammen, oder nicht, man braucht auch das Wort von Pulsen, wenn viele verschiedene zusammen kommen.

Complicatus morbus, eine Krankheit, die mit einer, oder mehreren andern zugleich da ist, und rechnet man unter diese Art nicht so wohl, und allein die complexos, wie einige angeben, sondern auch solche, die mit andern vergesellschaftet sind, welche keine Verbindung sonsten damit haben, und nicht zugleich seyn müßten, als wann einer neben einer Schwindsucht von Geschwären in der Lunge einen Stein in der Blase hat, es erfodert manchmal geübte Arztsinnen, diesen zu der Heilung so beträchtlichen Unterscheid zuverläßig wahrzunehmen.

Comptoria ars, s. Commotica.

Concentrantia medicamenta, s. absorbentia.

Concha, conchus, conchylis, conchylium, Muscheln; man verstehet darunter die gemeine Muscheln, die man auch auf dem trockenen Lande häufig an kleinen Flüssen und Bächen findet, man wäscht sie wohl ab, und trücknet sie wiederum, brauchet sie aber hauptsächlich präparirt, conchæ præparatæ, wie sie nach dem Geschmacke und Geruch gar nichts besonderes haben, also bestehet auch ihre Kraft hauptsächlich blos in dem Absorbiren, und Dämpfen der Säure nach den chemischen Versuchen, und sie scheinen durchaus, wenn man sie als eine Arzney betrachtet, mit unsern Schneckenhäuslein überein zu kommen; vor etlichen Jahren war in Holland ein Engelländer, welcher vorgab, daß das Kalkwasser von den calcinirten Muschelschalen (darunter er zwar hauptsächlich die Seemuscheln verstunde,) die treflichste Arzney wider den Stein sey, und daß es noch das berühmte Mittel der Jgfr Stephens an Wirksamkeit überwäge, er suchte auch seinem Vorgeben damit mehreren Schein zu geben, weil doch dieses Wasser mit dem Salmiak abgerieben, dessen flüchtigen Theil nicht so leicht frey mache, als der Kalk selbst, oder andere ähnliche Materien, folglich es auch nicht glaublich sey, daß es in dem Blute, und andern Säften allzu viele Veränderung mache; man tränket sonsten auch diese Muscheln zerstoßen mit Citronensaft, conchæ citratæ, und führet sie unter diesem Namen in den Apotheken, sie haben gleiche Wirkung mit denen also zubereiteten Krebsaugen, s. Concrorum oculi, oder lapides, und Citrea malus, die Stahlianer bedienen sich der so wohl mit, als ohne Citronensaft zubereiteten mehr, als der Krebsaugen, und es ist vermuthlich nach der wahren Wirkung auf keine Art kein beträchtlicher Unterscheid, der etwas zu bedeuten hätte.

Concoctio, πέψις, πεπασμός, die Verdauung; wird eigentlich gebraucht von der Verdauung des Magens, wie man auch sonsten das Wort digestio braucht, es kommt darinn mit Coctio überein, doch hat dieses noch mehrere Bedeutungen, s. Coctio.

Concretio, eine starke Verdickung der Säfte, und Zusammenwachsung, auch dichter Theile, etwas sehr Verdicktes bis zur Trockne, ein Zusammenwachsen eines Gefässes, einer Ader, oder eines andern Ganges.

Condensantia, incrassantia, inspissantia, Arzneyen, welche die Säfte sehr verdicken, als wohl eingekochte schleimichte Sachen, welche dieselbe sehr zäh und dick machen, wie man dergleichen gebraucht, wenn das Blut, und andere Säfte allzu dünn und flüssig sind.

Condimentum, Conditum, Conditura, ein Gewürz, etwas Eingemachtes, oder womit man etwas einmacht; also nennet man das Salz, den Zucker, ein Salzwasser, Gewürze, und dergleichen; man verstehet aber auch darunter Sachen, die schon eingemacht sind, als eingemachte Pomeranzenschalen, cort. aurant. condit. eingemachte Wurzeln, wie man also die rad. cichor. -calam. arom. Früchten und andere condit. hat, sie mögen hernach noch eine Brüh haben, da man den eingekochten Zucker darüber schüttet, oder trocken seyn, wie

wie man also den Calmus, rad. calam. arom. condit. die Pomeranzenschalen, und andere Sachen mehr hat, ja man nennet auch ein Conditum eine solche zusammengesetzte Arzney, in welche viele eingemachte Sachen kommen.

Conditura corporum, das Einbalsamiren der Leichname, wie es vor Alters besonders bey den Egyptiern sehr üblich war, da sie dieselbe, um sie vor der Fäulnis zu verwahren, mit kostbaren balsamischen Specereyen, mit Judenpech, Aloe, Myrrhen, Campher, Indianischem Balsame, und dergleichen einrieben und einschmierten, daher sind die noch heut zu Tag bekannte Egyptische Mumien entstanden, s. Mumia.

Confecta, confectum, ein Confect, etwas mit Zucker trocken Eingemachtes, wird nicht leicht mehr gebraucht, man nimmt gemeiniglich davor das Wort confectio, und verstehet darunter confectio sicca, s. confectio.

Confectio, etwas überzuckertes, oder auch Eingemachtes, was sonst conditum. s. condimentum, heißt, man macht sonst einen Unterscheid zwischen trockenen und flüssigen Confectionen, diese confectiones liquidæ sind eigentlich die kräftige, stärkende, dünne Latwergen, wie wir also die Confect. alkermes -de hyacinth. -cinnamon. reg. haben, und wie man vor Alters auch andere eröffnende, purgierende, Magenstärkende, flüssige Confectionen machte, davon wir ein Exempel an der confect anacard. confect Hamech. und andern haben; die trockene Confectionen sind das eigentliche Confect, confectiones siccæ, trocken überzuckerte Sachen, wie man überzuckerte Mandel, confect sem. anis. -coriandr. -cyn. -cubebar. -fœnicul. und andere mehr hat, ja man macht auch zusammengesetzte Arzneyen zu einem Confecte, wie wir also den überzuckerten Lariranis, confect anis. laxativ. haben. Einige rechnen auch zu diesen trockenen Confectionen, die Täfelein, (tabulæ,) die Zeltlein, (rotulæ,) und die Morsellen, (morsuli,) diese Bedeutungen aber scheinen zu weit getrieben.

Conformatio, die ganze Bildung und Gestalt eines zusammengesetzten Theiles an dem menschlichen Leibe, wozu man die Anzahl, Größe, übrige Gestalt, Hohlichkeit, ganze Oberfläche, und Lage nimmt.

Conformationis morbus, oder morbus organicus, malæ conformationis, eine Krankheit, oder ein Gebrechen in der Bildung der Theile, wo entweder es nach der Zahl fehlet, daß er zu viel da ist, oder fehlet, oder wo er zu groß oder zu klein ist, oder überhaupt diejenige Gestalt nicht hat, die er haben soll, wo ein Theil, der hohl seyn soll, eine Ader, oder anderes Gefäß, entweder zu eng, oder zu weit ist, oder gar keine Hohligkeit hat, wo die Oberfläche zu rauh oder zu glatt ist, wo der Theil nicht die gehörige Lage hat, die er haben soll, alles dieses wird zu einem morbo conformationis. oder organico gerechnet, dessen Name noch von den Alten herkommet, s. auch conformatio.

Confortans, confortantia, confortativa, cardiaca, roborantia, analeptica, Herzstärkende Mittel; man verstehet darunter alle die, welche schon unter dem Namen analeptica und cardiaca beschrieben worden, einige aber deuten das Wort vorzüglich auf die aphrodisiaca.

Congelatio heißt bey den Aerzten so viel, als Catalepsis, nervorum rigor, ja Galen braucht das Wort von allen Krankheiten, die von einer übermäßigen Erkältung, so den ganzen Leib, und alle Säfte durchdrungen, herrühret, wodurch man sich vorstellet, daß gleichsam das ganze Blut und selbst die Lebensgeister gestellt werden, und in eine Stockung gerathen, wie Paracelsus geglaubt, daß in der Pest solches geschehe. Die Chemisten und Apotheker drücken damit das Gestehen, Gerinnen und Dick werden einer jeden vorher flüssigen Materie aus, das von selbst

durch

durch die blose Ruhe, oder äußere Kälte nach Art des Gefrierens geschiehet, als wann ein zerflossenes Metall wieder an der Luft hart und trocken wird, wann eine eingekochte Gallerte, ein zerflossener Schmeer, Balsam, und andere solche Sachen wieder an der Luft, und in der Kälte dick werden, zusammenlaufen, und gestehen.

Congenitus, connatus morbus, eine Krankheit, die man mit auf die Welt gebracht, und die mit einem gebohren ist, so sind alle geerbte, hæreditarii morbi, connati, doch kann es auch connatos geben, die man nicht geerbet, und welche weder Aeltern, noch Vorältern an sich gehabt haben.

Congestio, decubitus, collectio, eine Congestion, Versammlung, wann sich in dem menschlichen Leibe eine Materie besonders an einen Ort versammlet, und angehäuft hat, in besonderen Gefässen, z. E. den Schleimgängen, der Luftröhre, in den Lungen, der Leber, Milz, Nieren, oder anderer Orten, es geschiehet auch selbst in den Adern, wann das Geblüt durch die kleinste nicht frey durch kann, so verhält es sich oft in den so genannten Flüssen, (rheumatismis,) und es kann in diesen geschehen, daß keine besondere Materie da ist, sondern das Blut selbst eben wegen seiner Dicke stecken bleibt; so geschehen solche Congestionen in hitzigen Fiebern, wo das ganze Blut dick, zäh, und entzündet ist, daß es bald da, bald dort Congestionen macht, aber auch eben in hitzigen Krankheiten, wo eine besondere Materie der Krankheit mit dem Geblüte und andern Säften vermischt ist, geschiehet es, daß oft dieselbe zumal bald in einen edlen, bald unedlen Theil getrieben und eingespeidelt wird, bis sie entweder wieder zertheilt, oder ausgeführt wird, oder dort eine Schwürung macht, welche den Theil verzehret, und in Eiter verwandelt, zugleich aber die Materie der Krankheit mit wegnimmt, je nachdem nun ein solcher Theil beträchtlicher, oder entbehrlicher ist, desto gefährlicher, oder heilsamer ist eine solche Congestion, die man in diesem Falle congestio per metastasin nennet, und hierauf kommt alsdann die Hauptsache der crisis an, und muß nach diesem Umstande beurtheilet werden. Außer den hitzigen Fiebern sind eben nicht alle Congestionen so gefährlich, wie wir das Exempel an denen Schnuppen haben, und es kommt eben überall auf die Art der Materie und die Beträchtlichkeit des Theils an, den sie einnimmt.

Congius, ist ein Maaß der Alten, das 10. Pfund Wein, oder 9. Pfund Oel austrug.

Conglutinatio, coalescentia, consolidatio, das Zusammenheilen, Zusammenwachsen hautichter, fleischichter, oder anderer Theile des Leibs, nach der Art eines Leims, der zwischen die getheilte Theile tritt.

Congrumatus sanguis, s. grumosus.

Congruus morbus, eine Krankheit, die nach dem, was am gewöhnlichsten geschiehet, dem Alter und andern Umständen der Kranken gemäß ist.

Conia, wurde bey den Alten bald vor Lauge, bald vor einen Kalk, und bald vor Asche gebraucht.

Conisterium, s. Cinerarium.

Conium ist so viel, als Cicuta.

Coniza, s. Conyza.

Consensualis morbus, s. Sympathicus.

Consensus morborum, s. Sympathia.

Conserva, eine Conserve; man braucht es hauptsächlich von Kräutern und Blumen, die wohl zerstoßen mit fein zerriebenem Zucker genau vermischt sind, man nennet sodann diese also vermischte Arzney Zucker, z. E. Rosenzucker, conserva rosar. man macht auch also einen Mauerefelzucker, conserv. millep. ja wir haben auch in den

den Apotheken mehr zusammengesetzte Conserven, wie z. E. die conserva spagyrica ist, worinn aber allezeit die Conserven den Hauptgrund ausmachen müssen.

Consistentia, die Consistenz, verschiedene Dicke, oder Dünne flüssiger Sachen, des Bluts, und anderer Säfte, auch vieler Dinge außer dem menschlichen Leibe, hernach braucht man auch das Wort von einem gestandenen Alter, da das Wachsen aufhöret, und endlich in Krankheiten heißt es so viel, als Status, Acme, wann eine Krankheit auf dem höchsten ist, daß sie nicht weiter steigen kann.

Consolida major, Symphytum majus, Wallwurzel, Schwarzwurzel, Schmeerwurzel, Beinwell; ist ein Gewächs mit einblätterichten, weißen Blumen, das häufig durch Deutschland an feuchten Orten wächst, man braucht davon hauptsächlich die Wurzel in den Apotheken, sie ist dick, länglicht, zweigicht, von außen schwarz, innen weiß, dem Geschmacke nach süßlicht, schleimicht, und anziehend, innerlich ist sie gefährlich zu gebrauchen, ein Wein, worinn man sie eine Zeitlang eingebeitzt, ziehet den Hals in der Tiefe so zusammen, daß man in Gefahr zu ersticken lauft; allein, eben diese so gewaltsam zusammenziehende Kraft und der Schleim, den sie so reichlich hat, macht sie zu der treflichsten Wundarzney, welche die nachdrücklichste zusammenheilende Kraft hat, selbst in den wirklichen Beinbrüchen, man streuet sie auf, oder leget sie zu einem Brey verkocht über die gebrochene Beine, oder auch in starken Quetschungen, wo viel geronnen Geblüt da ist, sie dienet auch also besonders zu Weinumschlägen; sie kommt auch in einigen innerlichen zusammengesetzten Arzneyen vor, als in der aq. viscer. M. und vulner. Pharmacop. Paris. äußerlich lobet man sie auch in Weinumschlägen wider das Podagra, und Hüftweh, vorzüglich taugt sie auch in die Pflaster, also haben wir sie in dem emplastr. ad fractur. & luxat. und in dem emplastr. pro hernios. Diejenige, welche sie innerlich gebrauchen, rathen sie auch wider Verblutungen, Blutspeyen, Schwindsucht, rothe Ruhr, so wie äußerlich wider den allzustarken Fluß der Goldader in Wein oder mit Butter zu einer Salbe gekocht gebraucht wird; man findet auch hier und da in den Apotheken davon ein Extract, gebrannt Wasser, destillirt Oel und Conserve, doch das allergewöhnlichste ist der von dem Safte der Wurzeln und Blättern mit einem Zusatze von andern Wundkräutern und Blumen bereitete Sirupus e symphyto Fernel. welcher sicher innerlich gebraucht werden kann, und wovon der Erfinder versichert, daß er die beträchtlichste Lungengeschwäre damit ausgeheilet habe.

Consolida media, s. Bugula.

Consolida regalis, s. Calcatrippa.

Consolida Saracenica, Solidago, Virga aurea, angustifolia, minus serrata, Heydnisch Wundkraut; einige unterscheiden es von der virga aurea darinn, daß die Blumen nicht, wie dort in einer Aehre, sondern buschweis wachsen; man trifft es häufig durch Deutschland wild an, auf feuchten, bergichten Wiesplätzen, es hat etwas besonders anziehendes, und man rechnet es unter die besten Wundkräuter, und hält es auch wider den Stein vor gut; vorzüglich rathet man es auch in die Gurgelwasser, mit Wasser abgekocht, wider die Krankheiten des Halses und Zäpfleins, besonders, wann sie zu schlapp sind, wider ein faules Zahnfleisch, und wackelnde Zähne; einige rathen es als ein zuverläßiges Mittel wider das Hüftweh mit Harn gekocht, und warm aufgeschlagen, es gehöret unter die vornehmste heilende Kräuter, und wird in Wein abgekocht warm aufgeschlagen, man giebt es auch innerlich als einen Thee angebrüht, mit der Blüthe wider Blutspeyen, Blutbrechen, nach starken Verwundungen, und, wo man innerlich geronnen

nen Blut vermuthet, einige rathen es auch äußerlich gedörrt, und zu Pulver zerstoßen in Wunden, und stark fließenden Geschwären aufzustreuen, um dieselbe zu trocknen und auszuheilen, hie und da findet man auch davon ein gebrannt Wasser, doch trifft man es übrigens in wenigen zusammengesetzten Arzneyen an.

Consolidantia, consolidativa, cicatrisantia, epulotica, sarcodica, heilende Mittel, welche unmittelbar die Heilung der Wunden und Geschwäre befördern; einige rechnen auch noch hieher die Digestiva, welche zwar mehr hierzu helfen, in so ferne sie die Hindernissen der Heilung aus dem Wege räumen, unter den 4 ersten Worten hingegen werden eigentlich diejenige heilende Mittel verstanden, welche die Wunde zusammenziehen, adstringentia, contrahentia, glutinantia, daß sie sich ganz schließt, und eine gute Narbe bekommt, dahin gehören auch die stark trücknende Mittel, desiccativa; Sarcotica drückt noch etwas mehr aus, nicht nur Mittel, welche das Heilen und Schließen der Wunden befördern, sondern auch, welche zuwegen bringen, daß noch, ehe dieses geschiehet, die Höhlen der Wunden und Geschwäre sich mit gutem Fleisch ausfüllen, und dieses gleichsam wachsen machen.

Conspersio, s. catapasma.

Constipantia, adstringentia, stopfende Sachen.

Constipatio alvi, ist so viel, als adstrictio alvi.

Consummata phthisis, eine Lungensucht, oder auch andere Schwindsucht, mit einer gänzlichen Auszehrung und außerordentlichen Entkräftung, wobey der Kranke gar keine Hoffnung mehr zu seiner Genesung hat.

Consummatum jusculum, oder jusculum tortivum, restaurans, eine Kraftbrüh, ein Consummée; heißen solche Brühen, da man abgebrühte Capaunen oder Hühner ohne Köpfe, Füße und Fett in kleine Stücklein zerschneidt, und den Saft wohl auspreßt, hernach mit diesem noch in einer gelinden Wärme, und verschlossenen Gefässen kräftige, sulzichte Beiner, als Kalbsfüße und andere, Vipern und dergleichen bey nahe so lang einkocht, bis sie fast eine Sulz geben, doch will man sie noch flüssig haben, wiewohl auch einige unter diesem Worte allein gute, kräftige Sulzen verstehen, einige rathen blos den von Capaunen oder Hühnern ausgepreßten Saft in einem Marienbade abzuziehen, daß nur das feine herübergehe; man setzt auch solchen Kraftbrühen öfters Gewürze zu, ja manchmal nimmt man auch gute frische Kräuter, Wurzeln und andere Sachen darein, je nachdem es die Umstände zu erfodern scheinen.

Consumtio, analosis, heißt so viel, als Colliquatio, einige verstehen auch darunter eine jede Auszehrung des menschlichen Leibs.

Contabescentia, ein Auszehren, völlig Abfallen des Leibes von allem Fleische, wie es in der Atrophia universali, durch die Analosin, colliquationem consumtionem, phthisin, hecticam, und auch in jedem marasmo geschiehet.

Contagiosum miasma, die feine Materie der Krankheit, welche in unsichtbaren Theilen durch die Luft herumschwebt, und bald sich an diesen, bald an den andern anhängt, bis sie ihre schädliche Wirkungen bey ihm auch angebracht, und ihn krank darnieder gelegt hat; einige brauchen es vor einerley mit dem folgenden Worte.

Contagiosus morbus, eine ansteckende Krankheit, eine Seuche, die alsbald auch auf andere sich fortpflanzet, welche nur in einer Luft mit dem Kranken leben, wie es mit den morbis epidemicis geschiehet, oder auch da andere, so bald sie nur nahe zu dem Kranken hinkommen, oder auch ihn berühren, alsbald von ihm angesteckt werden, wie es z. E. bey der

Krätze nach unläugbaren Erfahrungen bey vielen geschiehet, wann entweder mit dem Schweiße, oder andern Ausflüssen des Kranken die Materie der Krankheit auch in den Leib des andern hinübergeht, oder auch diesen die Materie der Krankheit selbst, und unmittelbar berühret.

Contagium, contagio, etwas Ansteckendes, heißt bald eine Seuche, oder ansteckende Krankheit selbsten, bald das feine Gift, welches in unendlich kleinen Theilen, durch die Luft, oder unsere Säfte herumschwebt, und in solchem Verstande ist es eins mit contagiosum miasma.

Contemplabiles dies, also werden von einigen die indices oder critici genannt.

Continens causa, συνεχής, die innerliche nächste Ursache der Krankheit, s. proxima causa.

Continentes febres, σύνοχοι, hitzige Fieber, welche gleich stark immer anhalten, ohne einige Nachlassung bis zur Crisi.

Continuæ febres, hitzige Fieber, welche zwar immer in einem fortwähren, aber doch oft in der Heftigkeit nachlassen.

Contractura, incurvatio juncturarum, das Contract seyn; wann entweder ein Theil, Glied, oder Gelenk, ganz kurz, zusammengezogen, gekrümmt und doch steif ist, daß man es auf keine Art ohne große Schmerzen und Gewalt biegen oder bewegen kann, oder auch, wenn es also durch alle Gelenke der Aerme und Füße ist, es liegt gemeiniglich auf Seiten der Nerven ein lang anhaltendes krampfichtes Wesen, und auf Seiten der Bande von den Beinern und Gelenken eine allzu große Austrücknung zu dem Grunde, und alle Säfte sind zu dick, daß sie durch die engeste Gefässe durchgehen könnten.

Contrahentia, zusammenziehende Mittel, heißt bey den meisten so viel, als adstringentia, doch verstehet man es hauptsächlich auch von stark anziehenden, zähen Materien und Pflastern, womit man die Wunden stark zusammenzieht, als von den eigentlichen Heftpflastern, und den simplen dropacismis der Alten, man kann es auch von andern äußerlichen und innerlichen Arzneyen verstehen, welche sonsten unter denen adstringirenden vor die stärksten gelten.

Contraindicans, ein Umstand bey Kranken, der den nach andern nöthig scheinenden Gebrauch dieser oder jener Arzney mißrathet.

Contraindicatio, eine Gegenanzeige; ein Schluß, den ich aus diesem oder jenem Umstande bey Kranken ziehe, daß dieser oder jener Vorschlag, diese oder jene Arzney, die nach andern Aussichten nöthig schienen, hier nicht tauglich seyen.

Contraindicatum, ein Rath, eine Arzney, die so gut, als sie nach andern Umständen des Kranken schienen, dannoch wegen andern Nebenumständen verbotten und mißrathen werden.

Contrayerva, Yerva, Drakena, radix bezoardica, Cyperus odorus Peruvianus, Peruvianische Giftwurzel; ist eine knopfichte, rauhe, faserichte, dünne, länglichte Wurzel', von außen röthlichtbraun, und innen blaß, weiß, eines sehr starken, gewürzmäßigen Geruchs, der zwar nicht allzu angenehm ist, und von einem durchdringenden, anhaltenden, ziemlich scharfen, bitteren und gewürzartigen Geschmack, besonders, wann sie jung und frisch ist; Clusius hat sie Drakenam genannt, zu Ehren eines Englischen Schiffcapitains, Namens Drake, der sie zuerst nach Europam gebracht haben soll, man bringet sie hauptsächlich aus der Peruvianischen Provinz Charkas, ist aber noch nicht ganz einig, was es vor ein Gewächs sey, von welchem man diese Wurzel hat; Hermann nennet es: Clematitis passionalis, peruviana, folio bifido, Munting: Ferrum equinum volubile, Plumier nennet es in seinem Werke, das er überschrieben: nova planterum Americanarum genera: Dorstenia, Sphondylii

lii folio, radice dentata. Man kann mit Wasser und Brandtenwein eine schöne, rothe Tinctur davon ausziehen.. Man kann in dem Nothfalle, und Ermanglung dieser Wurzel die ausländische Zitwerwurz, (Zedoaria) oder unsere einheimische Schwalbenwurz (hirundinaria, asclepias) davor gebrauchen. Sonsten schreibet man dieser Giftwurzel ganz ausnehmende Heilskräften zu, und besonders machen die Engelländer sehr viel daraus, wie wir aus dem Englischen Gichtpulver (pulv. bezoard. angl.) schließen können, man hält davor, daß sie eine vorzügliche Kraft besitze wider das feinste Gift der bösartigsten hitzigen Fieber, und daher in der Pest, Fleckenfiebern, Frieseln, in der bösartigen rothen Ruhr, gefährlichen Seitenstechen, und dergleichen Krankheiten allen andern Arzneyen vorzuziehen sey, sie wirket hauptsächlich auf einen starken Schweiß, und soll zugleich sehr stärken, und es scheinet, daß sie auf die Nerven zumal eine gute Wirkung thue. Die Pharmacopœa Bateana beschreibet auch davon besondere Bezoarkugeln, unter dem Namen: lapides contrayervæ, wo sie besonders mit absorbirenden Sachen versetzt ist; wir haben sie auch in vielen eingeführten zusammengesetzten Arzneyen, als in der essent chinæ comp. Hellwig. -de scord. compos. oder diascord. liquid. Jo. Maur. Hoffm. in denen globul. bezoard. in der Tinct. bezoard. Wedel- in dem pulv. alexipharm. oder bezoard. Rollwag. - bezoard. anglic. oder Kent. compl. und incompl. -contrayerv. compos. -dysenter. -mantuan. und pannon. minus pretios. hernach haben wir auch 2. Sirop, davon der eine blos Sirup. contrayerv. der andere Sirup. contrayerv. compos. heißt, und mit andern stärkenden Sachen versetzt ist.

Contrayerva germanica ist die Anthora.

Contrayerva Virginiana ist die Serpentaria Virginiana.

Convallaria, s. Lilium convallium.

Convolvulus heißt bey einigen so viel, als Volvulus.

Convolvulus Americanus, Jalapium dictus, s. Jalappa.

Convolvulus Americanus, Mechoacanna dictus, s. Mechoacanna alba.

Convolvulus Syriacus, flore majore, Scammonea dictus, s. Scammonea.

Conus fusorius, pyramis, ein Gießbuckel, worein man die Könige der Metallen, und andere Sachen ausgießt, ist ein umgekehrter eisener, hohler Kegel.

Convulsio, convulsivus motus, Gichter, eine gichterische Bewegung; heißt eine schnelle, gewaltsame Bewegung, die entweder durch den ganzen Leib und alle Glieder gehet, und ohne Wissen und Willen des Menschen geschiehet, oder nur dieses und jenes Glied einnimmt, und dasselbe schnell erschüttert, und gewaltsam dreht, bieget, ausstrecket, und sehr unordentlich beweget, daß der Kranke recht damit schlegelt, und um sich schlägt, die aber auch oft schnell wieder nachläßt, und wieder kommt; der Kranke verdrehet dabey die Augen stark, und in den angegriffenen Gliedern ist es, als ob immer etwas darinn steckte, das sie reitzet, und gewaltsam bewegte, daß es recht erbärmlich ist; wann man ein solches Glied, das wirklich gestreckt oder gebogen ist, aus seiner Lage zu bringen sich bemühet, findet man den grösten Widerstand, und würde es eher entzwey brechen, als zurecht bringen, dann die Kranke haben in diesem Sturme eine ausnehmende Stärke darinnen; einige Aerzte, wie Boerhav selbst, nehmen die fallende Sucht vor einerley mit dem Worte: Convulsio, und es ist gewiß, daß die Anfälle von dieser hauptsächlich in Gichtern bestehen, allein, sie hat daneben noch einige besondere Umstände, s. epilepsia. andere heißen einen jeden Krampf eine Convulsion, aber auch diß ist sehr undeutlich geredt;

redt; man zählet sonsten 3. Hauptarten von Gichtern, die am gewöhnlichsten vorkommen, den Tetanum, emprosthotonum, und opisthotonum, davon jede an ihrem Orte nachzusehen ist, die beste Eintheilung ist in convulsionem universalem und particularem, und man kann nicht jede universalem einen Tetanum nennen, sondern universalis convulsio heißt eben ein Ausbruch von Gichtern über den ganzen Leib, und alle Glieder, da hingegen convulsio particularis, ein Ausbruch derselben ist, der nur einzelne Theile einnimmt, z. E. einen oder den andern Arm, oder Fuß, den Hals, den Kopf, daher der gemeine Mann den Namen Kopfgichter hat, hernach scheinet auch dieser Unterscheid wichtig zu seyn, zwischen convulsionibus externis und internis, äußerlichen und innerlichen Gichtern, die entweder nur allein in den inneren Theilen wüten, und die äußere frey lassen, oder umgekehrt, die äußere fallen mehr in das Gesicht, und müssen allezeit, so lang sie da sind, ein Glied, oder den Theil, woran sie sind, schnell kurz auseinander erschüttern, drehen, biegen, strecken, mit Gewalt, und ohne Wissen und Willen des Kranken, ja gemeiniglich so, daß der Kranke in dieser Zeit gar nichts um sich weiß; von den innerlichen haben wir hauptsächlich die Kopf- und Halsgichter, in beyden liegen gemeiniglich die Kranke mit dem Kopfe ganz unbewegt da, verdrehen aber die Augen stark, die Stirne ist meistens sehr heiß, der ganze Kopf schwer, und sie bohren gleichsam immer damit hinter sich; in den Halsgichtern fährt es ihnen oft schnell in den Hals, und ziehet ihnen denselben in der Tiefe zusammen, daß es ihnen ist, als ob sie schnell ersticken müßten, sie bekommen auch darzwischen nicht selten Schwächen und Ohnmachten; die Ursache von allen sitzt in den Nerven.

Convulsiones hystericæ, Muttergichter; sie kommen mit andern vollkommen überein, und nehmen gemeiniglich den ganzen Leib ein, nur unterscheiden sie sich darinn von andern, daß sie allezeit von der Mutter herkommen, eine starke Verkältung, Unordnung in dem Monathlichen, schwere Geburt, ein heftiger Zorn und dergleichen können sie bey solchen, die dazu geneigt sind, leicht zuwegen bringen.

Convulsiva tussis, ein gichterischer Husten, der zwar nicht in wirklichen Gichtern bestehet, wo aber doch die Gewalt, womit er geschiehet, so groß und heftig ist, daß der Kranke darüber in Gefahr zu ersticken lauft, ganz davon blau wird, daß es scheint, als ob die innere Haut der Luftröhre durch eine gichterartige Unruhe der Nerven erschüttert würde, es sind solche Husten meistens mehr trocken, als mit Auswurf.

Convulsivum asthma, s. Asthma.

Convulsivus motus, eine gichterartige, oder wirklich gichterische Bewegung, unter welcher sich der Kranke seiner nicht bewußt ist, s. Convulsio; einige brauchen auch das Wort allein vor die fallende Sucht, und nehmen dieses, und motus epilepticus vor einerley.

Convulsivus pulsus, oder vibratus pulsus, ein gichterischer Puls, wo die Ader auf beyden Seiten des Fingers gespannt wird, es folgen gemeiniglich Gichter darauf.

Conyza oder Coniza cœrulea, aster conyzoides, Senecio cœruleus, Erigerum vulgare, blau Dürrwurz, Beruf- oder Beschreykraut; man findet es häufig durch Deutschland mit kleinen, länglichten, blaulichten Blümlein, an trockenen, sonnichten Orten, man braucht es äußerlich, um zu trocknen, zu zertheilen, und die Geschwäre zu zeitigen, man rechnet es auch unter die Zauberkräuter, es wird aber durchaus selten von den Aerzten verordnet.

Conyza, Coniza, conyza pulicaria, media, Aster conyzoides luteo flore, Antidysenterica Hoffmanni, gelbe

gelbe Münze, Ruhrkraut; wächset häufig bey uns an nassen, feuchten Orten, an kleinen Sümpfen mit schönen gelben, und ziemlich großen Blumen, es hat das Kraut sammt den Blumen dem Geschmacke nach etwas anziehendes, man rühmet es also als einen Thee getrunken wider die Gelbsucht und Ruhr, ja man braucht sie auch also gedörrt und zu Pulver zerstoßen, besonders das Kraut; Dioscorides giebt vor, daß der Rauch davon die schädliche Thiere vertreibe, und Wanzen und Mucken tödte.

Copaiba balsamum, Copaivæ balsamum, Copal Yvæ oleum, ſ. balsamum de copaiva.

Copal gummi, Pancopal, Copal, Gummi-Copal; ist ein harzichtes, ganz helles und durchsichtiges, weißes oder weißlichtgelbes Harz, welches, wann man es grob zerstoßen auf glüende Kohlen streut, einen harzichten Geruch von sich giebt, und es haben es einige deswegen Baumagtstein (succinum vegetabile) genannt; man bringt es uns aus Westindien, oder Neuspanien, da fließt es Tropfenweis heraus, wenn man den Baum ritzet. Es hat vor sich keinen sonderlichen Geruch, doch riecht es in etwas, man hat in America 2. Hauptarten, davon die eine Xoloch copalli, und die andere Copal Cahuitl heißt. Der Baum, davon man es hat, heißt nach dem Hort. Reg. Paris Carparil bifolia, und soll am häufigsten auf den Antillen Inseln vorkommen, und einem schwarzen Pappelbaume nicht ungleich seyn. Einige geben vor, das Harz fließe von selbst aus dem Baume, und werde oft durch die Wolkenbrüche an die Ufer der Flüsse hingeschwemmt. Die neuere Pflanzenkenner nennen den Baum Arbor resinam copal fundens, oder Rhus, auch Sumach Virginiana. Man braucht es nicht leicht als eine Arzney, als etwann unter stärkende, anhaltende Rauchwerke; es wird auch oft mit andern reinen Harzen verfälscht, dann das ächte ist ziemlich kostbar. Einige Aerzte schreiben ihm eine besondere, zertheilende, erwärmende und anfeuchtende Kraft zu, und es könnte also in Pflastern dienen, allein, es wird mehr zu Virnissen, und zu dem Lakiren gebraucht, wozu es am dienlichsten ist, doch macht es dazu viel Kopfverbrechens, und ist es bisher ein großes Räthsel gewesen, dasselbe schicklich aufzulösen, es scheint neben dem wahrhaftig harzichten auch etwas gummoses zu haben, es läßt sich nicht ganz von dem besten Brandtenwein abzwingen, und auch nicht mit Wasser auflösen.

Cophosis, Surditas, die Taubheit.

Copos, lassitudo, fatigatio, eine unnatürliche Müdigkeit und Schwere in den Gliedern, da einem alle Bewegungen sauer geschehen, und da man von der geringsten außerordentlich ermüdet; es kommt auch daher das Wort osteocopus, dolor osteocopus, welches an seinem Orte nachzusehen ist.

Copriemetos, einer, der seinen Koth über sich erbricht, wie in dem Chordapso oder Miserere geschiehet.

Coprocritica, laxantia, Arzneyen, welche durch den Stuhlgang ausführen.

Coprophoria, das Purgiren, Laxiren.

Copros, stercus, fæces alvinæ, der Koth, oder Unrath, welcher durch den Stuhlgang abgehet.

Coprostasia, obstructio alvi, Verstopfung, Hartleibigkeit.

Coptarium, ein Küchlein wider den Husten.

Coq. Coque, koche es.

Coq. ad med. consumt. koche es ein bis auf den halben Theil.

Coq. in f q. aq. koche es in so viel Wasser, als nöthig ist.

Cordis palpitatio, cordis tremor, das Herzklopfen, Herzpochen, Herzzittern, Herzbeben; es unterscheiden einige die zwey leztere Empfindungen von

von den ersteren, und es können in der That dieselbe von einer starken Angst, von einem schnellen Schrecken, unter kleinen Ohnmachten vorfallen, daß es einem ist, als ob das Herz nur an einem Fädelein hienge, ohne alles Herzklopfen, doch sind sie auch oft beyde bey einander; durch das Herzklopfen selbst verstehet man ein ungewöhnlich starkes Klopfen des Herzens, das sich oft und unvermuthet anmeldet, und oft mit vielen andern beschwerlichen Zufällen verknüpft, oft nur ein Nebenumstand einer andern Krankheit ist. Es kann unzähliche, ganz verschiedene Ursachen zu seinem Grunde haben, die alle dahinaus laufen, daß das Herz sein Blut nicht frey genug ausstoßen kann, und einen Widerstand findet, sie können aber bald in ihm selbst liegen, oft auch sehr weit von ihm entfernet seyn, in sehr vielen Fällen würde der Arzt gar nicht darauf merken, wann er es nicht als eine Wirkung einer andern Krankheit anzusehen hätte.

Cordis tremor, ſ. **cordis palpitatio.**

Corallia alba, Coralia, Coralli, Coralla alba, weiße Corallen; sind weiße, steinigte, oder vielmehr schalichte Zweige, wie ein Seegewächs, ziemlich dick, rundlicht, von vielen Zinken, wie ein Hirschhorn, sie sind meistens an dem Ende der Zinken gleichsam offen, und haben eine runde Hohligkeit, welche durch dünne Blättlein in viele Fächer abgetheilt ist, die aber nicht tief gehen, man nennet diese Höhlen Flores coralliorum, Corallenblumen, und trifft darinn oft, wann sie frisch sind, einen weißen Schleim, wie eine Milch an, die man Corallensaamen nennet. Man trifft diese Corallen, wie alle Arten, in der Tiefe des Meers an, sie kommen meistens aus dem Mittelländischen, doch soll es auch in Ostindien um Bantam herum geben. Sie wachsen oft etliche Schuh hoch in die Höhe, die meisten behaupten, sie seyen schon unter dem Wasser so hart, als außer demselben, und es ist auch dieses sehr wahrscheinlich, sie sitzen unter hohen Klippen und Felsen tief in dem Meere, und man sammlet sie von Anfang des Aprilen bis zu Ende des Julii; man hat lang gestritten, was man daraus machen soll, ob sie ein Seegewächs, oder etwas Steinichtes seyen. Das erstere hat man lang behauptet, und es sind noch heut zu Tag einige dieser Meynung, ohnerachtet der Fleiß der Naturforscher jetzo ganz deutlich entdeckt und dargethan hat, daß sie zu dem Thierreiche gehören, und schalichte Behältnisse und Wohnungen einer Art von Seepolypen seyen, welche sich hauptsächlich in den angezeigten Fächern aufhalten, je dicker, höher, gleicher und zweigichter sie sind, desto angenehmer sind sie denen, welche solche Seltenheiten der Natur aufsuchen, hingegen, wo man sie als eine Arzney gebrauchen will, ist daran nichts gelegen, und man hat sie deswegen roh gemeiniglich in Stücken in den Apotheken, unter dem Namen: fragmenta coralliorum, die man ungleich wohlfeiler in den Apotheken haben kann. Nach dem Geschmacke haben sie gar nichts besonders, und, was sie etwann haben, müßte allein von dem Salze des Seewassers seyn, allein, sie werden mit süßem rein abgewaschen. Sie verhalten sich durchaus, wie andere schalichte Materien, (testacea marina,) und ihre vornehmste Kraft bestehet darinn, daß sie mit ihrem erdichten Wesen die Säure dämpfen, und höchstens auch gelind anhalten, sonsten werden sie auch vor kühlend gehalten, man braucht sie nicht leicht roh, sondern allezeit präparirt, unter dem Namen: Corallia alba præparata, sie kommen auch in einige zusammengesetzte Pulver, als in den lapid. de Goa, pulv. absorb. Wedel. -bezoard. angl. compl. und incompl. -cachect. Querc. incompl. -confort. Camer. -epilept. Holsat. -epilept. March. pannon. minus pretios. -pannon. rubr. ordin. in die spec. cordial. temperat.

perat. -de gemm. frigid. -diamargar. frigid. es glauben auch einige, sie dienen wider gichterische Bewegungen, und stärken die Nerven.

Corallia rubra, Coralla rubra, rothe Corallen, Corallenzinken; sind, wie die weiße Corallen, steinichte, oder schalichte, aber sattrothe Zweige, wie ein Seegewächs, und werden in den Ritzen der Felsen in der See also gefunden, daß sie von oben hinunterwärts wachsen. Sie gehören ebenfalls zu dem Thierreiche, und sind Behältnisse von Seepolypen, kommen auch ausser der Farbe durchaus mit den weißen überein, nur kann man an den Enden der Spitzen nichts von denen ausgehöhlten, und in Fächer abgetheilten Flächen wahrnehmen, wie bey den weißen, sondern sie sind überall gleich, und haben nirgends keine Höhle, gemeiniglich sind sie auch dünner, als die weiße, doch unter den Seltenheiten der Cabineter trifft man auch solche an, die so dick, als die weiße sind, sie wachsen auch gleich hoch; man findet diese Corallen sehr viel in dem Mittelländischen Meere, an den Ufern von Catalonien und Sicilien, in Ost- und Westindien, ja auch in Asien und Europa, je satterroth und dicker sie sind, desto werther hält man sie, man trifft sie oft sehr blaß an, ja wie man davon die Corallennuster trägt, also geben einige vor, daß sie auch manchmal nach den verschiedenen Ausdünstungen des Menschen ihre Farbe verändern, und bey Bleichsüchtigen (chloroticis) blasser, bey andern wieder röther werden können, wie man davon Exempel in denen Ephem. Nat. Curios. findet, doch scheinen diese Erfahrungen nicht allezeit ganz richtig zu seyn. Es haben diese Corallen alle Heilskräften mit den weißen gemein, man hält sie aber noch mehr vor anhaltend, und rühmet sie daher vorzüglich wider alle Blutflüsse aus der Nase, Lunge, Gebährmutter, Blutspeyen, Ruhren und dergleichen, man kann sich aber nicht überall auf die Versprechungen ihrer Lobredner verlassen. Doch ist blos nach der satten Röthe gewiß, daß sie etwas vor denen weißen haben; inzwischen ist schwer zu entscheiden, was eigentlich das sey, so sie von denselben entscheidet; dann bisher hat man keinen Vortheil ausfindig machen können, ihnen diese Röthe allein auszuziehen, so viel sich auch die Chemisten und Aerzte Mühe gegeben, eine ächte Corallentinctur zu machen, dann Wasser und Geister greifen sie gar nicht an, eine Säure aber löset sie ganz und gar auf, so schwach sie ist; man braucht diese Corallen, wie die weiße, niemals roh, sondern präparirt, und machet diese aus den zerbrochenen, **fragmentis coralliorum rubrorum,** man hat nur darauf acht zu geben, daß sie schön roth und rein seyen. Man macht auch von denen rohen rothen Corallen ein Salz, **Sal coralliorum,** löset nämlich die Corallen mit Essig auf, läßt diese Auflösung wieder abrauchen, bis zur Trückne, gießt hernach Wasser daran, daß der Essiggeruch vergehe, und läßt sie wieder ganz abrauchen, bis sie trocken ist, fast auf eben diese Art wird die trockene **solutio coralliorum** gemacht, nur daß man dabey blos die aufgelöste Corallen wieder zur Trockne abrauchen läßt, ohne Wasser darzu zu nehmen. Es hat so wohl dieses Salz, als auch die trockene solutio, unter denen nicht der geringste erhebliche Unterscheid ist, alles gemein mit dem Krebsaugensalze und Solution, s. **cancrorum oculorum sal** und **solutio.** Man macht auch von den rohen rothen Corallen eine Tinctur, **Tinctura coralliorum,** mit Essig, und mit Beysetzung anderer Magenstärkenden Sachen, dieser schreibet man besondere kühlende und Blutstillende Kräften zu, und der Essig ist hiebey auch zu rechnen. Eben so macht man auch davon einen Sirop, **Sirupus coralliorum,** und löset in solcher Absicht die Corallen mit dem sauren Erbselensafte auf, der sehr stark kühlet, man rühmet diesen so wohl in hitzi-

hitzigen Fiebern, die Hitze und Galle zu dämpfen, als auch in allen starken Blutstürtzen, zu Verhütung unglücklicher und frühzeitiger Geburten, wider das Blutspeyen, den allzustarken Goldaderfluß, und andere dergleichen Zufälle, und giebt ihn entweder allein, oder mischt ihn unter Julepe, Mixturen, Latwergen, Wasser und dergleichen. Die präparirte Corallen verordnet man häufig in Pulver und Mixturen, wir haben sie auch in vielen zusammengesetzten Arzneyen, als in dem pulv. contra abort. c. facchar. -alexipharm. Camer. -alexipharm. oder bezoard. Rollwag. -anod. Camer. -anod. Ludov. -bezoard. anglic. compl. und incompl. -bezoard. Sennert. -cephal. Wint. e chel. cancr. compos. minus pretios. -e chel. cancr. pretios. -confort. Camer. -contrayerv. comp. -epilept. Cellar. c. castor. -epilept. de guttet. River. -epilept. Holsat. -epilept. march. -epilept. nigr. Vienn. -epilept. rubr. -mantuan. -pannon. minus pretios. -pannon. rubr. ordin. -purpur. anglic. -temperant. in dem lap. de goa, in den globul. bezoard. spec. cordial. temperat. -diacret. Myns. -diacret. Camer. -de gemm. frigid. -hyacinth. -diamargar. frig. und in dem Specif. cephal. Michaël.

Corallina, Muscus corallinus, oder marinus, Corallenmooß, Meermooß, ist ein bisweilen weißes, manchmal röthlichtes, oft grünlichtes, sehr zartes, feines, und dünnes, haarichtes Mooß, welches aus dünnen Stänglein besteht, die gleichsam aus lauter aneinander hangenden Schüpplein zusammengesetzt sind; das beste ist grünlicht, und hängt sich in der See an die Meerfelsen, Muscheln und Corallen nach Art eines Mooßes an, man bekommt es allermeistens von Italien und Frankreich aus dem Mittelländischen Meer. Es hat einen etwas salzichten Geschmack, und riecht unangenehm, nach faulenden Fischen; es ist oft mit Sand, und allerley kleinen Muscheln vermischt, und muß von diesen sorgfältig gereiniget werden. Man schreibet ihm eine besondere Kraft wider die Spulwürmer der kleinen Kinder zu, es scheinet, es habe diese theils von dem noch anhangenden Salze des Seewassers, und von dem anklebenden faulenden Geruch; man kann es von einem halben bis auf ein ganz Quintlein zerstoßen geben, und versetzt es auch öfters mit der Rhabarbara.

Corallinum arcanum, ist ein rothes, niedergeschlagenes und versüßtes Quecksilber, worüber man noch Brandtenwein abgebrannt, es purgiret stark, macht manchmal Erbrechen und Speichelfluß, man ist heut zu Tag ziemlich damit aus der Gewohnheit gekommen, so viel, als sich vor diesem die chemische Aerzte davon versprochen, und darf nicht wohl über 2. 3. Grane geben.

Cordialia, cor roborantia, confortantia, ist so viel, als cardiaca.

Cordolium, ist so viel, als Cardialgia.

Coriandrum vulgare, sativum, majus, Cimicaria, κόριον, κορίαννον, ist ein Gewächs, das häufig in den Gärten und Weinbergen gepflanzt wird, man braucht davon, wie in den Küchen, also auch in den Apotheken, hauptsächlich den runden Saamen, wann dieser grün und frisch ist, riecht er stark, wie Wanzen, daher man ihn auch vor betäubend, narcotisch und giftig hält, wann er dürr und trocken ist, verändert er sich ganz, wird gestreift, aschenfarbicht, braun, ist ganz leicht, und ziehet einen ganz angenehmen Geruch und Geschmack an, der süßlicht, etwas scharf und ganz gewürzmäßig heraus kommt, wie dann auch dieser trockene Saame häufig in den Küchen als ein Gewürz der Speisen gebraucht wird, besonders unter die Würste und geräucherte Sachen, man pfleget auch gemeiniglich etwas zu denen mit Essig eingemachten Cucumern zu nehmen, dann

dann es soll dieser Saame eine besonders erwärmende Kraft vor den Magen haben, das Rohe solcher Früchten brechen, die Verdauung befördern, und die Blähungen treiben. Die Alten haben diesen Coriander vor etwas schädliches, ja vor ein Gift gehalten, vermuthlich wegen des starken, heßlichen Geruchs des frischen Saamens, sie haben ihn deswegen allezeit eine Zeitlang in Essig eingebeitzt, es halten ihn auch einige vor besonder gut wider die Fieber, man macht auch davon ein destillirt Oel, oleum coriandri destillatum, welches wider Grimmen auf den Nabel geschmiert, und auch unter Magenpflaster äußerlich verordnet, innerlich aber wider Verkältungen des Magens, Coliken von Erkältungen, wider den zähen Schleim in den Gedärmen, und zu Beförderung der Dauung, in einem Oelzucker große Dienste thut; man versetzt auch öfters mit diesem Saamen die Laxirmittel, um die Grimmen von denselben zu verhüten. Wir haben ihn auch in vielen zusammengesetzten Arzneyen, als in der aq. acovist. -meliss.spirituos.compos. oder Eau des Carmes; man hat auch einen überzuckerten Coriander, confectio coriandri sicca, dessen man sich von der Hand weg zu Stärkung des Magens und wider die Winde bedienet. Er kommt ferner in das Elix. salut. in die aq. oder infus. laxat. Vienn. in den pulv. epilept. Holsat. und ad flatus.

Coris ist ein Beyname des Hyperici.

Cornu, ein Horn von Thieren, deren man verschiedene in den Apotheken braucht, s. Alce, cervi cornu, Rhinoceros, unicornu; man bedienet sich auch dieses Worts von einem widernatürlichen hornartigen Auswachs an der Stirne der Menschen, der sich manchmal zeiget.

Cornu Rhinocerotis, s. Rhinoceros.

Cornus arbor, Cornus hortensis, Corna, Cornelkirschenbaum, Ruhrkirschen, Horlzken, Dürlüzen; man pflanzet sie häufig in Gärten, der Baum blühet gelblicht, ehe er Blätter bekommt, mit dem ersten Anfange des Frühlings, ja manchmal noch mit dem Ende des Winters; die rothen Beere oder Früchten aber werden erst in dem Julio reif, sie haben einen harten Kern, und sind dem Geschmacke nach sehr herb, anziehend und sauer; sie kühlen, löschen den Durst, und stoppen in Ruhren und starken Durchfällen, von den frischen macht man das Dürlizengeselz, Roob Cornorum, das unter anhaltende Latwergen sehr tauglich ist, man hat aber auch hie und da diese Kirschen getrocknet in den Apotheken, und verschreibet sie unter kühlende und anhaltende Getränke.

Cornuta, heißt so viel, als eine Retorte.

Corpus, heißt oft in den Apotheken so viel, als basis, noch mehr aber, excipiens, welches das meiste bey einer Arzney austrägt, und womit man die andere vermischt, so heißt corpus pro balsamo, das, was man zu dem Grunde legt, wie es z. E. oft das ausgepreßte Muscatenöl ist, bey Latwergen eine Conserve, ein Geselz, worunter man erst die noch kräftigere Arzneyen mischet.

Corrigens, Correctorium, Corrigentia, bessernde Arzneyen, welche die Schädlichkeit anderer hindern, als wenn man z. E. Laxirmitteln, welche leicht Grimmen machen, solche zusetzt, welche die Grimmen verhüten, oder, wenn man das Opium mit Sachen versetzt, welche hindern, daß es nicht zu stark wirke, oder seine stark betäubende Kraft nicht allzu schädlich werde.

Corroborans, corroborantia, ist so viel, als cardiaca.

Corrodentia, s. cathæretica.

Corrosiva, corrosivum, s. ebend.

Corruda, asparagus silvestris, wilder Spargel.

Cortex. die Rinde eines Baums, oder auch von Wurzeln, oder Früchten, dergleichen wir viele in den Apotheken haben, die jede an ihrem Orte nachzusehen sind.

Corylus, die Haselstaude; welche man häufig durch Deutschland wild antrifft, und davon man auch die bekannten Haselnüsse (avellana) hat, von denen man das oleum avellanarum auspreßt; man braucht zwar von dieser Staude heut zu Tag nimmer viel unter den Aerzten, doch haben die Alten viel von dem Mehle oder Staub aus denen Kätzlein (sulphur coryli) gemacht, und dieses wider die fallende Sucht sehr gelobt; eben also rühmen sie den zu Pulver zerstoßenen oder geraspelten Haselmistel, (viscus coryli,) bis auf ein Quintlein eingegeben; von dem Holze machen die Bergleute ihre Glücks- oder Wünschelruthen. Wenn man das Holz destillirt, bekommt man davon ein Oel, welches über gebrannt Hirschhorn abgezogen, goldgelb wird, und das wahre oleum heraclinum Rulandi seyn soll, und als eine trefliche Arzney wider die fallende Sucht, zu Tödtung der Würme, und Stillung aller Schmerzen zu 8. bis 10. Tropfen innerlich eingegeben gerühmet wird.

Corymbia, Corymbos, Corymbe, ist die **hedera arborea.**

Coryza, gravedo, κόρυζα, der Schnuppen; es machen einige einen Unterscheid unter diesen zweyen Worten, und verstehen durch das erste mehr einen fließenden Schnuppen, wo nämlich beständig ein scharfes, dünnes Wasser aus der Nase fließt, welches selbst die Nase von unten stark beißt, und endlich in etwas entzündet, man spüret auch von diesem Abgange öfters einige Entkräftung, Kopfweh, besonders in der Stirne, mit öfterem Nießen. Das andere Wort bedeutet mehr einen trockenen Schnuppen, der gemeiniglich vor dem andern vorhergehet, und in einer starken Verstopfung und Trückne der Nase bestehet, da gar nichts ausfließen will, es macht auch dieses viele Kopfschmerzen in der Stirne über den Augen, reitzet auch öfters zu dem Nießen, welches gemeiniglich ein Anzeigen ist, daß er sich zertheilen, resolviren, oder in einen fließenden verwandeln werde, in beyden ist meistens der Geruch weg, und oft auch der Geschmack ganz verdorben; beyde kommen am allerhäufigsten des Winters vor von einer starken Erkältung und Mißbrauch des Weins, doch sind sie auch nicht so selten in dem Sommer, von starker Austrücknung der Nase durch eine äußerliche Hitze, von vielem Staube, oder auch von einer schnellen Abkühlung des Leibes auf eine starke Hitze. Gar oft bekommt man auch daneben kleine Schauer und fliegende Hitzen, und es lauft etwas fieberisches mit unter, oft aber läßt sich hievon nicht das geringste wahrnehmen.

Cosmedica medicamenta, Schminkarzneyen; sind äußerliche Arzneyen, welche man allein gebraucht, um eine schöne, weiße, glatte Haut zu ziehen, und zu erhalten, sie von Sommerflecken und andern Unreinigkeiten zu säubern, s. commotica.

Costus amarus, officinalis, Comagenium Dioscor. iridem redolens, Costus Indicus violæ martiæ odore, Chiansou Sinensium, bittere Costuswurz; eine dichte, länglichte, oft mitten entzwey geschnittene Wurzel, außen aschenfarbicht, wie Buxbaum, und blaß, innen weiß, von einem Violenwurzelgeruch, der sich auch oft noch in dem Harne äußert, nach dem Geschmacke bitter, scharf und gewürzmäßig; man brachte sie vor diesem allein aus Arabien und Syrien, jetzo aber findet man auch das Gewächs in den Waldungen von Malabarien, Brasilien und Surinam, es gehöret in die Classe der Glasblätterichten, man hält sie wegen ihrer gewürzartigen Natur vor erwärmend, trocknend, eröffnend und zertheilend, Nerven- und Magenstärkend,

kend, und glaubt, es stille die Grimmen und diene wider die Beschwerungen von der Mutter, und treibe starken Schweiß, ja einige glauben, sie sey auch nicht von der süßen Costuswurzel (Costus dulcis) unterschieden, als daß sie an einem andern Ort wachse, und durch das Alter nicht nur etwas nach der Farbe dunkler, sondern auch nach dem Geschmacke bitterer geworden seye, frisch aber sey sie auch weiß, und, wie alle Costi, süßlichtbitter, es kommt dieser Costus auch in den Theriack, man verordnet sie auch in Nervenstärkende Magenpulver und Kräuterweine.

Costus Arabicus, Arabische Costuswurzel; ist die süße Costuswurzel, welche ehmals meistens aus Arabien zu uns kam.

Costus aromaticus, ist der Costus dulcis.

Costus corticosus oder ventricosus, ist bey den meisten so viel, als Canella alba.

Costus dulcis, süße Costuswurzel; ist eine weiße, dem ersten Geschmacke nach mehr süßlichte, und wohlriechende Wurzel, welche übrigens durchaus mit der bitteren übereinkommt, außer dem, was dort angezeigt worden, s. Costus amarus; er kommt auch in das Elect. Mithrid. Damocr. und den Theriack.

Costus verus, ist der Costus Arabicus, oder dulcis.

Cotinus, wilder Oelbaum.

Cotonea, Cydonia, Quitten, Kütten; die schöne und große gelbe Aepfel, die man von einem Baume erhält, dessen Blätter eben so, wie bey andern Aepfelbäumen sind, aber etwas weißlicht aussehen, und von unten eine dichte, zarte Wolle haben, es wächset der Baum auf Bergen, und an trockenen Orten, und wird bey uns häufig in Gärten und Weinbergen gepflanzt; der Name Cydonia soll von einer Stadt in Creta, Namens Cydon herkommen; es ist eine sehr angenehme Frucht, die nicht nur dem Auge, sondern auch Geruch und Geschmack schmeichelt, und, wie sie frisch ganz ist, etwas nachdrücklich erquickendes, analeptisches und kühlendes hat, daher man sie auch mit Wein, Zucker und Gewürz abgekocht kalt als eine vorzüglich angenehme Speise liebet; ihre vornehmste Kräften bestehen darinn, daß sie stärken, und mit dem vielen, angenehm säuerlichten und anziehenden Saft, den sie in sich haben, nachdrücklich kühlen, den Durst löschen und anhalten; man preßt diesen Saft (succus cydoniorum von denen auf dem Riebeisen abgeriebenen Quitten aus, und macht davon das vinum cydoniorum, da man auf einen Schoppen Saft ohngefähr 6. Loth Zucker nimmt, dieser Wein wird in Mixturen und Julepe öfters verordnet, man macht auch von, und mit diesem Safte aq. cinnam cydon. um das hitzige Wesen des Zimmets einiger massen zu brechen, hernach eine Tinctur. mart cydon. und einen Sirup. cydon. Wenn man diesen Saft, oder das Mark dieser Quitten mit Zucker dick einkocht, erhält man eine dicke Sulz, oder ein dickes Geselz, das heißt: gelatina, miva, panis cydoniorum, Quittenlatwerg, welche man entweder so vor sich, oder mit Gewürzen (panis cydoniorum c. aromatibus) macht, diese ist sehr kräftig vor den Magen, die Gedärme, und den ganzen Leib, nur ist die mit Gewürzen hitziger, und die andere, wie der Saft, Wein und Sirop, in den schweresten hitzigen Krankheiten, und heftigsten Gallenfiebern dienlicher. Es ist aber der Saft (succus) nicht als ein bloser saurer Saft anzusehen, sondern er hat auch dabey, wie die ganze Früchte, etwas herbes und vorzüglich anziehendes, das von vielen mit ihm vermischten erdichten Theilen herkommt, daher auch der Saft, wenn er nach dem Auspressen eine Zeitlang in der Ruhe steht, vielen Satz fallen läßt, der sich nimmer von selbst auflöset.

löset. Man schreibet auch diesem Safte eine besondere Kraft zu wider diejenige Wunden, welche von vergifteten Pfeilen, und andern giftigen Kriegswerkzeugen herkommen, wann man nämlich nach Foresto den Saft fleißig aufschlägt, oder aus dem gekochten Mark (pulpa, oder caro cydoniorum cocta) einen Breyumschlag auflegt; es kommt auch dieser Saft in das electuar chalybeat. wie wir die ganze Quitten in der aq. antimelanchol. haben. Wann dieser saure Saft nach Art anderer durch die Gährung in einen brennenden Geist verwandelt worden, so hat man davon den spiritum cydoniorum, welcher noch immer etwas von der Hauptkraft der Quitten übrig behält, und noch mehr stärket und erquicket, als andere ähnliche Geister. Man hat auch hier und da in den Apotheken die gedörrte Quitten, wie man sonsten in Haushaltungen die gedörrte Quittenschnitze antrifft, man verordnet diese in Getränken, als eine Abkühlung, und wider starke Durchfälle, und selbst die Ruhren. Ganz besonder und unterschieden sind die Quittenkerne, Quittensaamen, (semen cydoniorum,) von den Eigenschaften der Früchte selbst, sie sind dunkelroth, haben keinen Geruch, und nicht das geringste von einem säuerlichten Geschmacke, sondern sie schmecken ganz schleimicht, und bestehen durchaus aus einem weißen, unschmackhaften, hellen Schleim, der sich durch das Stoßen mit Wasser bald verräth, es kommen auch diese Kerne in den pulv. anonym. und Haly contra phthisin, sonsten pfleget man sie nicht leicht innerlich zu gebrauchen, wenn man auch wenig Saamen mit viel Wasser verstoßt, so bekommt man sehr viel Schleim, (mucilago sem. cydon.) man pfleget diesen oft mit gebrannten Wassern anzustoßen, und äußerlich häufig zu gebrauchen, und innerlich wegen seiner mildernden, heilenden und kühlenden Natur, so bedienet man sich desselben äußerlich wider böse Wärzlein, böse Augen, und andere Zufälle, wo es nur nöthig ist, zu kühlen, zu mildern, und zu heilen, vorzüglich ist dieser Schleim tauglich in Halszuständen, in Schwürungen desselben, in der Mundfäule, und andern Leiden des Halses, wo die Haut ganz entblößt, und etwas zu heilen ist; man giebt ihn auch innerlich, vor sich, oder mit Säften, (sirupis,) vermischt, wider das starke Blutspeyen, starke Durchfälle, Ruhren, und dergleichen Krankheiten mit großer Wirkung.

Conrap, ist bey den Indianern der Name einer jeden Krätze; eigentlich aber bedeutet es diejenige höchstbeschwerliche Art von böser spitziger Raude, die bey den Indianern wie zu Hause ist, und meistens die Achseln, das Gesicht, die Brust, und Leisten, ja manchmal den ganzen Leib einnimmt, mit unerträglichem Beißen und Jucken, so daß die Kranken Tag und Nacht sich des Kratzens nicht enthalten können, und doch darauf wenn sie alles roh genug aufgekratzt haben, die größte Schmerzen leiden müssen, und endlich sehen, wie sich über den aufgekratzten Theilen eine harte Ruse zeuget, welche an die Hemder anklebt.

Crama, heißt bey Celso und Gorräo ein mit Wasser geschwächter, oder gemäßigter Wein, es wird aber auch von vielen nach seiner wahren Bedeutung vor eine jede Mischung von allerley Sachen genommen.

Crambe, s. Brassica alba capitata.

Crambion, die Brühe von abgekochten Kohl- oder Crambe-Blätter.

Cramphus, Crampus, ist eigentlich das, was wir in dem Deutschen Krampf nennen, oder Lateinisch: Spasmus.

Crapula, ein Rausch, oder jeder Kopfschmerz und Uebertäubung des Haupts von übermäßigen Weintrinken.

Crasis, heißt bey einigen so viel, als tem-

temperies, oder temperamentum, eigentlich aber drückt es eine jede besondere Beschaffenheit des Bluts, und anderer Säfte aus, welche aus der verschiedenen Mischung ihrer Theile entstehet.

Cremor, das beste, kräftigste, fette oder schleimichte, was sich von selbst scheidet, und in die Höhe gehet, oder ausgekocht wird, z. E. von schleimichten Früchten, als Früchten, Erbsen und dergleichen, oder auch von fetten, guten Thieren, daher auch einige das Wort allein von dem chylo, oder chymo verstehen, und dann besonders von der Milch; bey dem Weinstein bedeutet es wieder etwas anders, eine salzichte Rinde, die oben auf dem Wasser herumschwimmet, s. cremor tartari.

Cremor hordei, Gerstengraupen, Gerstenschleim.

Cremor lactis, das Fette von der Milch, so sich von selbst abgeschieden, der Room, die Saane.

Cremor tartari, s. cryſtalli Tartari.

Cremor thermarum, also wird von einigen die weiße, schieferichte Erde, welche auf dem Carlsbade oben als ein leichter Staub schwimmet, genannt.

Crepitus Lupi, oder Orbicularis, s. Bovista.

Crespinus, s. Berberis.

Creta alba, Terra Samia, weiße Kreide; ist eine Art von Erden, oder eigentlich einem Steinmarke, das häufig mitten in harten Steinen, in Feuersteinen, und andern, auch mitten in dem Bauche hohler Muscheln, Seeigeln, und dergleichen Sachen, welche unter der Erde liegen, durch Engelland, und andere Orte von Europa gefunden wird, als eine leichte, doch zusammenhangende, schöne, weiße, trockene, auf der Zunge unschmackhafte und anziehende Materie, die man schneiden kann, wie man will, und zu dem Schreiben auf Holz, Stein, Marmor, und andere harte Materien gebrauchen kann; bey uns hat man meistens die Cöllnische, die beste ist die Englische, ihre Haupteigenschaften sind, daß sie schön weiß, leicht, durchaus gleich, glatt, und nicht sandicht seyn soll. Man hat sonsten vielerley Arten von Kreiden, aschenfarbichte, graue, gelbe, blaue, grüne, braune, und von andern Farben, in den Apotheken aber brauchet man allein diese weiße. Man rühmet sie äußerlich als eine trocknende und kühlende Arzney, zart zerstoßen, und aufgestreut wider das Rothlaufen, und andere Entzündungen der Glieder, in alten, bösen Schäden, und wider das Wund- oder Frattseyn der Kinder. Innerlich bestehet ihre vornehmste Kraft darinn, daß sie die Säure dämpfet, und in sich schlucket, daher sie denjenigen Sod am allerbesten stillet und dämpfet, welcher von einer Säure in dem Schlunde und Magen herkommt, und überhaupt, wo eine Vermuthung von solcher Säure da ist, erwünschte Dienste thut; zu dem innerlichen Gebrauch hat man sie, damit sie recht fein sey, präparirt in den Apotheken, creta præparata, und verordnet sie in Pulvern, Morsellen, Latwergen, und andern Gestalten hauptsächlich wider den Sod, und, wo ein Säure zu dämpfen, oder auch viele Feuchtigkeit aufzutrücknen, und gelind anzuhalten nöthig ist. Wir haben sie in denen Morsulis ad ardorem ventriculi, oder Sodam, vorzüglich aber sind davon die Spec. diacret. Camer. und Mynsichti berühmt, welche in denjenigen Fällen vor den besten Magentrisenеth gelten können, wo man zugleich eine Säure in dem Magen und den Gedärmen vermuthet.

Crimnodes, oder Crimnoides urina, ein dicker und dunkler Harn, worinn viel dicker, und lockerer, gleichsam mehlichter Satz ist.

Crinones, s. Sirones, Cirones, Mitesser.

Criomyxos, einer, der viel Rotz und Schleim in der Nase hat, oder auch ein tummer, blöder Mensch.

Cri-

Crisima, critica, decretoria, wird von solchen Umständen, Tägen, und Zeichen gebraucht, welche eine wichtige schnelle Veränderung der Krankheit zu dem Besten oder Schaden des Kranken anzeigen, oder Wirkungen derselben sind, s. Crisis.

Crisis, Criterium, judicium, judicatio, eine Crisis, oder eine schnelle, wichtige Veränderung in einer schweren Krankheit, die den Ausschlag über den Ausgang derselben giebt, und auf einmal entscheidet, ob sie zu dem Tode oder Leben gehe; man braucht auch das Wort oft noch in weiterem Verstande von jeder ungewöhnlicher Veränderung in dem menschlichen Leibe, wodurch man einer entweder schon wahrgenommenen, oder nicht beobachteten, doch vermuthlich bevorstehenden Beschwerlichkeit so entlediget wird, daß es einem ganz wohl und leicht dabey ist, also ist oft ein Durchfall eine Crisis.

Crisis bona, salutaris, eine gute Crisis, die den Kranken Besserung und Genesung hoffen läßt, und wobey er sich nach allen Umständen leichter und besser befindet mit einem Bestande; s. Crisis.

Crisis imperfecta, acrisia, eine unvollkommene Crisis, da zwar eine merkliche schnelle Veränderung der ganzen Krankheit vorgegangen, aber die Krankheit noch nicht ganz gebrochen ist, und der Kranke sich noch nicht durchaus erleichtert befindet, sondern noch einige schlimme Umstände zurückbleiben; das zweyte Wort wird auch noch in anderem Verstande genommen, s. Acrisia.

Crisis mala, lethalis, eine böse, schlimme Crisis; wird von einigen auch vor eine unvollkommene gebraucht, eigentlich aber verstehet man darunter eine schnelle, beträchtliche Veränderung in einer Krankheit, die von allen Seiten her schlimm und bös ist, und nichts gutes bedeutet, und dabey sich auch der Kranke durchaus übler befindet.

Crisis per abscessum, oder καἰ ἀπόςασιν, eine Crisis, oder schnelle Veränderung der Krankheit durch einen Absceß, oder Geschwür, der sich an einem Orte äußert, und dadurch die Krankheit bricht.

Crisis per excretionem, oder καἰ ἔκκρισιν, s. criticæ evacuationes.

Crisis per metastasin, eine Crisis, oder schnelle Veränderung der Krankheit, da sich ihre Materie auf einmal und unversehens an einen edleren, oder unedleren Ort ziehet, und daselbst ihren festen Sitz nimmt.

Crisis perfecta, eine vollkommene Crisis, da sich die Krankheit durchaus nach allen Umständen schnell verändert hat, und diese alle anderst jetzo aussehen, man verstehet darunter gemeiniglich zugleich eine gute Crisin, wenigstens eine solche Veränderung, die bey nahe allezeit einen zuverläßigen Ausschlag von der ganzen Krankheit giebt, ob sie zu dem Leben oder Tod gehe.

Crispinus, s. Berberis.

Cristæ ani, ein Hahnenkammgleicher Auswachs an dem After; er bestehet gemeiniglich in einem fleischichten Gewächs um den After herum, wie ein Hahnenkamm, der an seinen Wurzeln allezeit Springe, und gleichsam Einschnitte (rhagades) hat, und von übertriebener, auch wohl unreiner Wollust entstanden ist.

Criterium, s. Crisis.

Critica diarrhœa, ein critischer, schnell daher kommender Durchfall, der dem Kranken wohl bekommt, und bey dem er sich merklich besser befindet.

Critica hæmorrhagia, ein critischer Blutsturtz aus der Nase, oder anders woher, der den Kranken merklich erleichtert, und wobey er sich durchaus besser befindet.

Critica exanthemata, ein critischer Ausschlag, der sich auf einmal äußert, und mit vieler Erleichterung des

des Kranken geschiehet, sollte es auch ein Friesel seyn.

Critica purpura, ein critischer Friesel, mit merklicher Besserung des Kranken.

Critica signa, s. Crisima.

Critica sputa, ein critischer Auswurf, der den Kranken mit Bestand erleichtert.

Critica urina, ein critischer Urin, der sich nun merklich verändert hat, nimmer so hitzig, als vorher, sondern ganz trüb ist, und einen starken Satz fallen läßt.

Criticæ evacuationes. crises per excretionem, alle und jede von selbst kommende schnelle starke Ausflüsse von Feuchtigkeiten; sie geschehen, durch welchen Weg sie wollen, starke Durchfälle, oder Erbrechen, starke Schweiße, starkes Nasenbluten, häufiger Auswurf, öfteres Harnen, mehreres Fließen des Schleims aus der Nase, des Speichels aus dem Munde, oder auch durch ungewöhnliche Wege, z. E. ein Abgang von Blut, oder Eiter aus den Ohren, ein böser Kopf, und was dergleichen mehr sind, wann nur der Kranke dabey merklich, und mit Bestand besser wird.

Critici oder **decretorii dies**, critica tempora, die Entscheidungstäge, oder critische Zeiten, in welchen die Krankheit sich schnell verändert und bricht, und einen Ausschlag entweder zu dem Leben oder Tod durch diese schnelle Veränderung giebt. Man braucht das Wort hauptsächlich von solchen Veränderungen in schweren, hitzigen Krankheiten, und meistens beobachtet hierinnen die Natur gewiße Täge, doch kann die Verschiedenheit der Witterung, das verschiedene Verhalten des Kranken, die Verschiedenheit der Arzneyen, und ganzer Landesgegend nebst andern Umständen manchmal die Aerzte in der Rechnung irre machen; man rechnet von dem Tage an, da sich der Kranke merklich geklagt, und gelegt hat; man theilet überhaupt alle Tage der hitzigen Krankheiten ein in vere oder perfecte criticos, und intercidentes, jene, welche man auch principes oder radicales nennet, sind diejenige, an welchen die wichtigste Veränderungen vorzufallen pflegen, die eine Hauptentscheidung über die ganze Krankheit geben, und solche, welche die Kennzeichen der vollkommenen Crisis haben, man zählet dieser 3. den siebenden, vierzehenden, und zwanzigsten Tag; hernach rechnet man 3. andere, welche gleichsam die Zeiger und Vorbotten auf diese sind, dann, je nachdem sie ausfallen, sind die erstere, man nennet sie indices, contemplabiles, internuncios, und rechnet darunter den vierten, eilften, und siebenzehenden. Die intercidentes heißen auch intercalares, irrepentes, provocatorii, und sind die Täge zwischen den 2. letztern Arten, und es giebt darinn gemeiniglich solche Triebe und Unruhen der Natur, die auf unvollkommene Crises losgehen, es sind dieselbe der dritte, fünfte, neunte, dreyzehende, und neunzehende; man darf auf diese in einigen Krankheiten, wie z. E. in Kinderblattern oft sicherer rechnen, als auf die indices selbst. Endlich bleiben noch einige übrig, die zu keiner dieser Classen gehören, und wo man selten eine Hauptveränderung der Krankheit wahrnimmt, der Kranke bessert und verschlimmert sich nicht, und es fällt nicht leicht etwas wichtiges daran vor, man nennet sie vacuos oder medicinales, dahin gehören der sechste, achte, zehende, zwölfte, sechszehende, und achtzehende, Der nächste Tag vor der Crisi heißt: procriticus.

Critici motus, critische Bewegungen; starke, triebige Unruhen durch den ganzen Leib, die sich bald durch Phantasiren, starke Hitzen, vieles Herumwerfen in dem Bette, öfters Erschrecken, und Zucken der Nerven, bald auch durch heftigen, und starken, schnellen Puls, Schauder und Frosten, ja wirkliche Ausbrüche von Gichtern, gewaltsame Bangigkeiten und dergleichen äußern.

Cri-

Criticus, Critisch; alles, was zu der Crisi gehöret, und entweder wirklich critisch ist, oder sich einiger massen darauf beziehet.

Criticus abſceſſus, ein critischer Abſceß, der sich mit merklicher Besserung des Kranken an einem Orte äußert.

Criticus dolor, ein critischer Schmerz, ein schnell einfallender heftiger Schmerz, der etwas gutes bedeutet, und den Kranken anderer gefährlicherer Umstände entlediget.

Criticus pulſus, ein critischer Puls, der entweder eine nächst bevorstehende, oder wirklich vorhandene Crisin anzeiget, und allezeit sehr ungleich, aber in einigen Fällen sehr heftig, schnell, und oft abgebrochen, in andern sehr matt, schwach und langsam ist.

Criticus ſudor, ein critischer Schweiß; der unversehens von selbsten kommt, und wobey die Krankheit merklich und mit Bestand bricht, daß sich der Kranke um ein merkliches besser befinder, und nach denen Kräften nicht davon abgemattet wird.

Criticus tumor, eine critische Geschwulst, die sich in schweren Krankheiten unversehens an einem Orte äußert, wodurch die Krankheit zumal bricht, und der Kranke Hoffnung zu seiner Genesung erlangt.

Criticus vomitus, ein critisches Erbrechen, bey welchem dem Kranken merklich leichter wird, und bleibet, und welches ihn auch nicht in dem geringsten ermüdet, sondern vielmehr macht, daß es durchaus besser mit ihm wird.

Crocinum, ist der Beyname einer gewißen Augensalbe, unter welche auch etwas Saffran kommt.

Crocodes, ist der Name gewißer Zeltlein, (Paſtilli,) oder Küchlein, (Trochiſci,) unter welche viel Saffran kommt.

Crocus, crocum, Saffran; man braucht das Wort in verschiedenem Verstande, bey den Chemisten u. Apothekern heißt Crocus chemicus, ein jeder Saffran, oder auch dunkelgelbes Pulver, daß von Metallen, oder metallischen Materien durch das Feuer gemacht wird, wie wir also von dem Eisen die crocos martis, und also auch von andern Metallen haben, dann man nimmt es mit der Farbe so genau nicht, hauptsächlich aber braucht man das Wort Crocus von dem Gewürze, das deswegen Crocus aromaticus heißt, und nicht selten in den Küchen gebraucht wird, aus rothgelben ganz dünnen, haarförmigen, biegsamen Fäserlein bestehet, die nichts anders sind, als die Staubstangen stamina, des rothgelb blühenden Saffrans, einer Art unsrer Spinnblumen, (Colchici,) welche, wie diese, in dem Herbste blühet. Man hielte vor diesem am allermeisten auf den Orientalischen, daher wir noch in den alten Recepten immer lesen: Croc. oriental. man hatte ihn auch aus der Türkey, aus Persien, aus der Insel Madagascar und Spanien, jetzo aber pflanzt man ihn auch häufig in Frankreich, Engelland, Deutschland, und besonders Oesterreich, (daher man jetzt meistens in Recepten schreibet: Croc austriac.) von Wien bekommen wir den schönsten, und besten; unter dem Englischen hält man den aus der Provinz Esser und Cambridge vor den besten. Er hat einen starken, durchdringenden, und besondern Geruch, der mit nichts bekanntes wohl zu vergleichen ist, und leicht damit fast blos mit seiner Stärke den Kopf ganz einnimmt und betäubt, und vielen zuwider ist, nach dem Geschmacke ist er etwas scharf, bitter und ölicht, man pfleget ihn nicht selten, da er noch immer kostbar ist, mit einer Vermischung von Safflor, s. Carthamus, oder mit einem blossen Saffran, von dem schon alle Kraft ausgezogen ist, zu verfälschen. Der beste soll lichtroth, oder dunkelroth seyn, und aus Fäserlein bestehen, die nicht allzu fett, noch allzu weich sind, der Geschmack muß noch etwas

etwas scharf, bitterlicht und mildölicht, der Geruch aber stark, durchdringend, und nicht gar scharf seyn, er soll auch nicht gar feucht und naß seyn, wie ihn oft die Materialisten um des Gewichts willen haben, und endlich gehöret unter die hauptgute Eigenschaften, daß er so wohl das Wasser, als auch die Geister mit wenigem stark färbe. Wegen seinen Heilskräften sind die Aerzte sehr verschiedener Meynungen, einige halten ihn vor hitzig, und getrauen sich nicht wohl, ihn beherzt innerlich zu verordnen; wiederum so glauben einige, er ermuntere die Lebensgeister, wann er mäßig gebraucht wird, andere behaupten hingegen: er betäube dieselbe, und bringe Schlaf, es scheinet, es gehe hier, wie mit dem Opio zwischen denen Türken und uns Deutschen. So viel aber bleibet wohl überhaupt gewiß, daß, wie ein jeder allzustarker Geruch, er sey angenehm, oder nicht, betäubet, also wahrscheinlicher Weise auch der Saffran eher betäuben kann, wenn man dessen zu viel giebt; allein bey dem Opio ist es nach den Erfahrungen der Türken umgekehrt, daß er, nach Art aller Gewürze, hitzig sey, wollen wir eben nicht läugnen, doch muß man auch darinn nicht allzustreng glauben, wo man wenig davon den Kranken giebt, welches desto leichter beobachtet werden kann, als er nach allen Erfahrungen sehr kräftig ist, und auch sehr sparsam gebraucht, sehr viel ausrichten kann. Seine Heilskräften sind wirklich wahrhaftig groß; mit seiner Schärfe, und dem milden, erweichenden Schleim, den er bey sich führet, löset er in Brustzuständen treflich auf, und ist wegen seines feinen und balsamischen Wesens der Lunge sehr dienlich, daher er von einigen anima pulmonum genannt wird, mit seinem subtilen, ölicht salzichten, flüchtigen Theil hat er eine besondere, gute Kraft auf die Lebensgeister, und alle Nerven, und stärket damit das Herz, stillet die Schmerzen, und besänftiget die Unruhen der Nerven bis zu einem gelinden Schlafe, wenn man entweder gar zu wenig, oder allzuviel davon giebt, also stillet er auch die Grimmen, und ist gut vor den Magen. Vorzüglich treibet er auch das Monathliche, die Geburt, und den Fluß der Kindbetterinnen, und ist durchaus eine gute Mutterarzney; man hat ihn ganz, und zerstoßen (pulvis croci) in den Apotheken, und gebraucht ihn auf verschiedene Art innerlich und äußerlich, und zwar äußerlich ganz als ein kräftig zertheilendes, erweichendes und Nervenstärkendes Mittel, vornämlich auch vor die Augen, in Rosenwasser eingeweicht, und mit Eyerklar vermischt, in trockenen Säcklein, Breyumschlägen, (cataplasma zu Erweichung hartnäckiger Geschwulsten in den Brüsten, und anderer Orten, und zu Zeitigung der Geschwäre; wir haben ihn auch deswegen in etlichen äußerlichen Arzneyen, als in dem emplastr. diachyl. compos. oder cum gummi, - de galban. crocat. Myns. - oxycroc. - de ran. sine mercur. und c. mercur. in dem emplastr. oder Cerat. sandalin. oder Incognit. in dem Electuar. Hiera Picra simplex. Innerlich giebt man ihn meistens zerstoßen in Pulvern, Mixturen, Pillen und Latwergen, auch ganz in Theen zu Stärkung des Magens und der Nerven, vornämlich auch das Monathliche zu treiben, in Kräuterweinen, und andern Arten von zusammengesetzten Arzneyen. Man macht auch davon ein Extract, (Extractum croci,) und zwar mit blosem Wasser, welches er ungemein leicht durchfärbet, und mit seiner ganzen Kraft durchdringet, daß man auch allein nach diesem Versuche eine starke eröffnende Kraft von ihm vermuthen muß, es verlieret zwar, und hat etwas von dem Flüchtigen des Saffrans verloren, doch die übrige Kraft ist ganz concentrirt darinnen, es kommt in die pil. tartar. Schroed. in das emplastr. reg. Burrh. extract. marocostin. und laudan. hyster. und wird öfters unter Augenwas-

wasser und Sälblein, meistens aber innerlich unter Mutterpillen, und balsamische Brustpillen verordnet. Wir haben auch davon in den Apotheken 2. Tincturen, davon die eine Tinctura croci allein mit einem guten Brandtenwein gemacht, und die andere mit Wein ausgezogen wird, Tinct. croc. vinosa. Den Camphergeist pfleget man auch, um seine zertheilende Kraft zu verstärken, mit Saffran zu versetzen, daher kommt der spir. vin. camphorat. crocat. So ziehet man auch davon mit Brandtenwein und Wasser einen besondern Geist ab, (spiritus croci,) welcher äußerlich wider Lähmungen, und zu Stärkung der Nerven von treflicher Wirkung ist. Dann ist besonders auch der Sirop von dem Saffran, Sirupus croci, berühmt, man beizt den Saffran in warm Wasser ein, und, wenn dieses wohl getränkt ist, kocht man davon mit Zucker einen Sirop; wir haben aber über das diesen Saffran in unzähligen zusammengesetzten Arzneyen, als in der aq. oder balsam. embryon. aq. antimelanchol. in denen bacill. de liquirit. citrin. in dem electuar. Mithrid. Damocr. -philon. Roman. -theriac. Androm. elix. aperit. Claud. -balsam. pectoral. Edinburg. -balsam. spirituos. Hoffm. -cordial. oder stomach. vulgo Garrus Pharmacop. Paris. -pector. Reg. Dan. -pector. Wed. -propriet. alb. Helmont. -propriet. cum acid. Bœrh. -propriet. sine acid. Bœrh. -propriet. c. acid. Parac. -propriet. sine acid. oder dulci, -propriet. c. rhabarb. -uterin. in der essent. antarthrit. J. M. Hoffmanni sine opio, -antarthrit. c opio ejusd. -anthydrop. J M Hoffmann. -de scordio compos. oder diascord. liquid. J. M. Hoffmann. -theriacal. in denen flor. sulphur. compos. globul. bezoard. Laudan. diuret. oder urinar. Michaël. -liquid. Sydenham. und opiato, in dem Loch ad asthma, oder de scilla, oleo castor. und hyperic. in dem Orvietan. in den pilul. aloephangin. -de ammoniac. -aureis, -balsam. Morton. -Coch. Rhas. -Emmanuel. -fœtid. major. -hier. c. agar. -hyster. -solar. Wildegans. -de styrac. sine ambr. in dem pulv. contrayerv. compos. -hyster. -pannon. minus pretios. -pannon. rubr. ordin. -ad partum,-purpur. anglic.-ad tormin. infant. in denen spec. dianis. -diaborac. -diacinnam. -cordial. temperat. -diacret. Myns. -hier. picr. -de hyacinth. -lætific. Rhas. -diarrhod. Abbat. in dem Sirupo diacodio crocato, -emet. Angel. sal. -Rorell. in der Tinct. bezoard. Lud. -bezoard. Wedel. -helleb. compos. -stomach. aromat. in den trochisc. becchic. citrin. de Carabe, in dem unguent. aureo, -pectoral. und somnifero.

Crocus chemicus, s. Crocus.

Crocus indicus, ist die Curcuma.

Crocus martis adstringens, anhaltender Stahlsaffran; man löset das Eisen mit einem sehr schwachen Vitriolgeist auf, läßt diese Auflösung über gelindem Feuer wieder abrauchen, und durchglühet alsdann das zurückgebliebene in ein rothes Pulver, dieses stopfet und stellet alle starke Blut- und Bauchflüsse, weil hier das Eisen mit der concentrirten Säure des Vitriols vereiniget ist, dann wo es nur vor sich, oder in einer schwachen Säure aufgelößt ist, treibt und eröffnet es mehr, man braucht dieses Pulver nicht leicht innerlich, doch kann man es in Pulvern und Pillen sicher zu wenigen Granen geben, einige machen diesen Saffran durch bloses, lang anhaltendes Calciniren und Durchglühen des gefeilten Eisens, und glauben, es habe also eben diese Wirkung.

Crocus martis aperitivus, antimoniatus Stahlii, D. Stahls eröffnender Eisensaffran durch Spiesglas gemacht; man schmelzet damit eiserne Nägel, und was sich von dem Eisen in die Schlacken gezogen, fället als ein

feines, dunkelgelbes Pulver zu Boden, wenn man auf die Schlacken warm Wasser gießt; man verpuft aber dieses Pulver mit dreymal so viel Salpeter, und, wann es nachgehends genug getrücknet ist, versüßt man es wohl mit rein Wasser. D. Stahl hat besonders viel aus diesem Saffran gemacht, und behauptet, daß er nicht nur eine allgemeine, große eröffnende Kraft habe, sondern auch in starken Durchfällen, allzustarkem Fluße der Goldader, und andern Blutstürtzen aus der Gebährmutter vorzüglich wider krampfichte Unordnungen des Flusses der Kindbetterinnen, dann auch wider die Zehrung von Verstopfung der Gekrösdrüsen mit Mittelsalzen vermischt, ungemeine Dienste thue, ja er hat ihn auch vor ein zuverläßiges Mittel wider kalte Fieber angerühmt; man giebt ihn auf 6. bis 10. Grane in Pulvern.

Crocus martis aperitivus vulgaris, gemeiner Stahlsaffran; ist ein röthlichtgelbes Pulver, das aus Eisen bestehet, man löset einen reinen Eisenvitriol mit Wasser auf, und schüttet ein aufgelößtes Laugensalz hinein, so fällt das Eisen zu Boden, dieses gefällte Eisen wird mit Wasser wohl versüßt, daß es alle salzichte Schärfe und Säure verliert, und dann in dem Feuer etwas durchgeglüht. Es kommt dieser Saffran in seinen Kräften ziemlich mit dem vorhergehenden überein, doch glauben einige, er halte mehr an, und die damit vorgenommene Veränderungen seyen nicht in dem Stande, ihm alle seine Vitriolsäure auszuziehen, ja das letztere Calciniren concentrire den auch noch so geringen Ueberbleibsel derselben mehr; man giebt ihn auf 3. bis 4. Grane.

Crocus metallorum, Spiesglassaffran; ist ein gelblichtes Pulver, das gewaltsam Brechen macht, man braucht ihn vor die Pferde innerlich, und äußerlich auch vor die Menschen in Augenwassern; er wird aus der Spiesglasleber bereitet, s. antimonii hepar.

Crocus Solis, Goldsaffran; ist gemeiniglich ein purpurrothes, oder dunkelschwarzes Pulver, das aus feinem Golde bestehet, welches entweder durch Salze in dem Feuer zu einem Pulver zerfressen, oder vorher mit 6. Theil Quecksilber, dann mit zweymal so viel Schwefel abgerieben in ein starkes Feuer gesetzt wird, bis alles Quecksilber mit dem Schwefel verzehrt und weggeflogen, das Gold aber in ein feines Pulver verwandelt ist. Die Alten haben, wie dem Golde überhaupt, also auch noch diesem Saffran große Gift-treibende und Herzstärkende Kräften zugeschrieben, heut zu Tage aber hat man diesen Aberglauben ganz vergessen, doch halten noch einige Aerzte etwas darauf, wie man aus dem Namen des pulv. solar. siehet.

Crocus veneris, Kupfersaffran; ist ein grünlicht Pulver, das blos aus Kupfer bestehet, welches man entweder aus Kupfervitriol, oder Grünspan erhält, wenn man dieselbe calciniret, und mit reinem Wasser wohl absüßt, daß das Pulver nicht die geringste Schärfe mehr hat; man braucht diesen Saffran nicht leicht innerlich, dann er macht gewaltsam Erbrechen, allein, äußerlich kann er mit großem Nutzen unter trücknende Salben und Pflaster gemischt werden.

Crucibulum, tigillum, ein Schmelztiegel.

Cruditas, Cruditates, die Rohigkeit, etwas Rohes, das rohe Wesen; es haben diese Worte verschiedene Bedeutungen bey den Aerzten, sie gebrauchen dieselbe nicht nur vor das, was man in dem gemeinen Leben durch das Wort roh ausdrückt, da sie so viel heißen, als ungekocht, unverändert, wie man von dem Obst und andern Früchten sagt, sondern auch von dem rohen Stuhlgange, der noch unver-

dautes hat, und allen Unreinigkeiten des Magens und der Gedärme, (cruditates ventriculi & intestinorum, oder primarum viarum,) die von denen Speisen, als unverdaut und unverändert zurückbleiben, und von der menschlichen Natur nimmer verändert und in gute Säfte verwandelt werden können, sind nun diese sauer, oder säuerlichter Natur, so heißen sie cruditates acidæ, sind sie bitter, gallicht, und stinken nach faulen Eyern, so nennet man sie cruditates amaras, biliosas, nidorosas, bestehen sie blos aus einem zähen Schleime, so sind es cruditates pituitosæ, mucosæ, darauf gründen sich die Worte apepsia, bradypepsia, dyspepsia; es hat aber das Wort auch noch andere Bedeutungen, also heißen überhaupt rohe Säfte, crudi humores, crudus chylus, crudum lac, cruda urina, ein roher Nahrungssaft, der noch viel von der Natur der Speise hat, woraus er gezogen ist, eine rohe Milch von Thieren, die noch viel von der Natur des Futters hat, womit das Thier genähret worden, dann in Menschen und Thieren müssen, wo nichts fehlet, alle von denen Speisen ausgezogene Säfte also verändert werden, daß sie bey nahe gar nichts von der vorigen Natur behalten, sondern ganz in die Art der menschlichen oder thierischen Säfte übergehen, und das laufet also durch alle Gattungen von Säften, also heißt ein roher Harn, der nicht genug umgearbeitet ist, und noch etwas von der Natur der Getränke und Speisen, die wir zu uns genommen haben, ausdrückt, und nicht rein genug abgeschieden und ausgearbeitet ist, oder auch, wo man in schweren, hitzigen Krankheiten von einem rohen Harne redet, ein solcher, der mitten, oder an dem Ende der Krankheit noch ist, wie in dem Anfange derselben, der noch gar keine crisin anzeiget, oder, der weder gebrochen, trüb, gleich gemischt, oder sonsten so verändert ist, daß man daraus schließen könnte, es sey entweder die Materie der Krankheit dahin ausgestoßen, oder abgeschieden worden, oder, es sey sonsten in dem Leibe, und vorzüglich in dem Geblüte eine solche wichtige Veränderung vorgegangen, von welcher man sich einen baldigen, guten Ausgang der Krankheit versprechen könnte, dann in schweren, hitzigen Krankheiten so wohl, als langwierigen, wird das Wort Crudum, oder Cruditas denen Wörtern coctum, und coctio entgegen gesetzt, und bedeutet eine solche Unart und Zähigkeit von der Materie der Krankheit und allen Säften, da sie noch zu dick, nicht genug verdünnert und verarbeitet sind, daß sie mit dem Geblüte frey fortfließen, oder durch schickliche Wege ausgeführt werden könnten, ohne welches keine crisis zu hoffen ist. Endlich, so brauchen auch die Wundärzte dieses Wort von der Materie der Abscesse und Geschwäre, wann dieselbe nicht rechter Art, noch zu zäh, oder überhaupt so beschaffen ist, daß sie nicht alle Eigenschaften eines guten, gleichen, weißlichten, etwas dicken Eiters ohne allen Geruch hat.

Cruenta dysenteria, s. Dysenteria rubra.

Cruenta excrementa, Cruentæ feces, ein Stuhlgang mit Blut vermischt.

Cruenta urina, ein blutiger Harn; ist noch von dem mictu cruento unterschieden, weil er hier nur mit Blut vermischt, und in diesem das Blut eigentlich von den Nieren, oder inneren Harngängen kommt, da der Harn auch sein Blut erst aus der Blase, oder äußern Harnröhre haben kann, doch nehmen es einige vor einerley mit dem Worte mictus cruentus.

Cruentæ dejectiones, sedes, s. cruenta excrementa.

Cruentum sputum, ein Blutspeyen, blutiger Auswurf, da man Blut ausspeyt; es unterscheiden es einige von dem

dem Worte hæmoptysis, das nach dem Griechischen eben so viel heißt, und behaupten, daß letzteres allein das Blutauswerfen von der Lunge und Luftröhre bedeute, wann dorten einige Aederlein gesprungen sind, und daß dieses allezeit in lauterem, hellem Blut bestehe, da hingegen sputum cruentum nicht nur allein einen mit Blut vermischten Auswurf von Speichel bedeute, sondern auch eben allein von den Zähnen, aus dem Gaumen, Hals, und denen Gegenden über der Luftröhre geschehen könne.

Cruentus sudor, ein blutiger Schweiß, da man Blut schwitzet.

Cruentus vomitus, ein Blutbrechen, da man aus dem Magen dick, schwarzes, geronnenes, auch oft helles Geblüt erbricht, damit unterscheidet es sich von der hæmoptysi, wo das Geblüt aus der Brust und Lunge kommt, und gemeiniglich gehen vor dem Blutbrechen viele wunderliche Uebelkeiten, Eckel, und andere widerwärtige Empfindungen, Kneipen, Zusammenziehen in dem Magen, zugleich aber auch Bangigkeiten, und große Beklemmungen auf der Brust vor.

Crunion ist bey dem Aëtio der Name einer zusammengesetzten Arzney, die eine große Kraft hat, auf den Harn zu treiben.

Cruor, Blut; also brauchen einige das Wort überhaupt vor Blut, andere verstehen darunter eigentlich das Blut der Blutadern, welche keinen Puls oder Schlag haben, besonders aber bedeutet es den rothen Theil des Bluts, der vom sero und lympha unterschieden wird.

Crusta, eine Rinde von Brod, wie wir solche nicht nur in dem bekannten Emplastro de crusta panis haben, sondern auch öfters äußerlich und innerlich zu allerley Absichten gebrauchen, z. E. zu dem Brodwasser, zu der aq. pan. um andere Arzneyen, wie das Carfunkelwasser, stärkende Geister, und dergleichen, auf dem Magen und Bauch anzubringen.

Crusta ulceris, eschara, eine harte Rinde, oder Ruse, dergleichen z. E. nach dem Abdorren der Kinderblattern, oder auf Brandschäden, wo etwas gebrannt worden, auf kleinen Wunden, die nicht tief gehen, und von den Blattern der Krätze sich zeigen.

Crusta lactea, Lactumina, der böse Grind bey Kindern, oder vielmehr der Leibäres; bestehet in einem weißlichten Schorf, oder weißlichten, schuppichten Rusen, die stark beißen, und endlich mit einem Ausfluße eines scharfen Wassers die Haut auffressen, und entzünden, daß sie ganz roth wird, er zeiget sich nicht nur auf dem Haupte, sondern auch hinter den Ohren, und durch das ganze Gesicht der jungen und säugenden Kinder, ja auch andere Gegenden, er gehöret unter eben die Art von Unreinigkeiten der Haut, worunter man sonst die böse Köpfe rechnet, s. Achor Cerea, tinea.

Crustacea, crustata animalia, ostracodermata, Schalfische, Wasserthiere, die in Schalen leben, Muscheln, Austern und dergleichen, man verstehet aber auch unter dem Worte ostracodermata die Schalen selbst.

Crymodes febris, heißt bey dem Aëtio ein hitziges, brennendes Fieber, wo die Lungen nach Art eines Rothlaufens entzündet sind, und wo innerlich eine brennende Hitze, außen aber alles immer eißkalt an dem Kranken ist, es kommt also darinn überein mit dem febre lipyria, nur daß da nicht gerad die Lungen entzündet seyn müssen.

Crypsorchis, ein solcher Zustand, da man äußerlich nichts von den männlichen Hoden spüret, sondern dieselbe ganz zurück in dem Leibe verborgen liegen.

Crystalli, sind Crystall = helle, durchsich-

sichtige, weiße Blattern, die sich über den ganzen Leib so groß, als Wolfsbohnen (Lupini) zeigen.

Crystalli æris, oder **veneris**, Grünspanblumen, Kupferblumen; sind nichts anders, als entweder ein gereinigter Grünspan, der mit Essig wieder aufgelößt, abgeraucht, und auf das neue in Crystallen angeschossen ist, oder ein Kupfer, das mit Scheidwasser aufgelößt, abgeraucht, und in Crystallen gebracht ist, sie haben eine starke, äzende Kraft, und werden von den Wundärzten zu Reinigung der Wunden von dem faulen Fleisch gebraucht.

Crystalli argenti, lunæ, lunares, vitriolum lunæ, Silbercrystallen; sind gemachte grüne Crystallen von Silber, das mit Scheidwasser aufgelößt, abgeraucht, und in Crystallen angeschossen ist, es bedienen sich derselben einige Aerzte in schweren, langwierigen Krankheiten, wo es nöthig ist, nachdrücklich durch den Harn und Stuhlgang abzuführen, z. E. in der Wassersucht, dann sie treiben auch nur zu 2. 3. Granen sehr gewaltsam auf diese beyde Wege, man vermischt sie nur mit dem Weichen des Brods, oder nimmt sie in Pillen.

Crystalli tartari, cremor tartari, präparirter Weinstein, oder Weinsteincrystallen; man braucht diese beyde Worte, und die damit ausgedruckte Sachen vor einerley meistens, weil sie nach den meisten Eigenschaften mit einander übereinkommen, beyde sind nichts anders, als ein wohlgereinigter Weinstein, und zwar macht man den cremorem so, man kocht den rohen, wohl abgewaschenen Weinstein (s. Tartarus.) mit Wasser, so fahren immer unter dem Kochen glänzende, nicht zwar ganz vollkommen crystallische, salzichte Schuppen gleichsam auf, die nach und nach die ganze Oberfläche des Wassers mit einer lockeren, crystallischen Haut oder Rinde überziehen, wenn man diese wegnimmt, und mit Kochen anhält, fahren eben solche reine, glänzende Schuppen auf, und also kann man nach und nach allen Weinstein verzehren, man sammlet also diese crystallische Schuppen, und trocknet sie, das ist der eigentliche präparirte Weinstein, oder cremor tartari. Hingegen die crystalli tartari, oder Weinsteincrystallen sind das, was sich nach dem Kochen einer solchen Auflösung des Weinsteins, nachdem sie ganz erkaltet ist, in glänzenden, figurirten, und etwas härteren, dichteren Crystallen auf dem Boden des Gefäßes angesetzt, davon gesammelt, und aufgetrücknet wird. Es halten einige davor, der cremor wirke, weil er lockerer ist, leichter in den menschlichen Leib, als die Crystallen, und seye etwas milder, es sind übrigens beyde säuerlicht, und gehören unter die wahre saure Salze, doch kann man sie nicht, als eine blose Säure ansehen, wann wir auch nur nach denen Wirkungen in den menschlichen Leib schließen wollen, dessen nicht zu gedenken, daß sie sich, wie der Weinstein selbst, mit dem sie außer der Reinigkeit durchaus übereinkommen, nicht leicht von kaltem Wasser auflösen lassen; sie zertheilen die dicken und zähen Säfte, laxiren gelind, erwecken Appetit, und werden besonders wider die Wassersucht, Cacherie, und Fieber gerühmt, vorzüglich wider 3. und 4tägige Wechselfieber. Wenn man stärkere Laxirmittel damit versetzt, vermehren sie ihre Kraft, am allertauglichsten sind sie wegen ihrer milden Säure vor gallichte Leute, die eine unruhige und scharfe Galle haben. Wann man damit recht laxiren will, giebt man diesen präparirten Weinstein von einem Scrupel bis auf ein Loth aus einer warmen Brüh, man verordnet ihn auch oft unter die Digestivpulver, welche man des Abends vor dem Laxiren einnimmt, man braucht ihn auch häufig, um die Milch zu den Molken- oder Ziegercuren zu gerinnen, und besonders versetzt man gerne diejenige purgie-

ren-

rende Arzneyen damit, welche leicht Grimmen machen, oder sonsten etwas Schädliches haben, als die Sennblätter, Scammoneum, und dergleichen, er gehöret auch eigentlich unter die kühlende Mittel, und wird in dieser Absicht allein auch öfters von den Aerzten verordnet, besonders, wo man sich zugleich bemühet, die Leibesöffnung frey zu erhalten; man macht damit die kräftigsten Mittelsalze, wie z. E. durch die Vermischung der Sodæ Hispanicæ das Sal polychrestum de Seignette, durch den Zusatz des Salis tartari den Tartarum tartarisatum, oder solubilem, den einige Sal vegetabile nennen, aus dem croco metallorum zu gleichen Theilen in Wasser abgekocht, macht er den tartar. emet. Er kommt aber daneben in viele zusammengesetzte Arzneyen, als zu dem infus. laxat. Mannagettæ, und Viennens. in den pulv. cornach. oder Comit. de Warwick, - dentifric. hepat. rubr. - lenit. tartaris. - vit. imperat. in die spec. diajalap Myns. - diaturbith c. rhabarb. in das specif. jalap. und specif. oder sal. tartar. pharyngic. Zobel. zu der Tinct. mart. aperit. tartaris. Lud. oft auch zu der Tinct. mart. helleb. Man hat auch sehr gute trochiscos (Küchlein) de cremore tartari, welche man um den Durst zu stillen in hitzigen Krankheiten die Kranke in den Mund nehmen läßt.

Crystallisatio, das Crystallisiren, oder Anschießen in Crystallen, wird gebraucht von vielen salzichten Sachen, und ist eine Art einer chemischen Coagulation, wann man ein Salz, das in Wasser aufgelößt ist, und also jetzo eine flüssige Gestalt hat, in trockene Salzcrystallen zwinget, es geschiehet dieses blos dadurch, wenn man eine solche Auflösung so lang kocht, bis sich oben eine dünne, salzichte Haut ziehet, und alsdann an einen kühlen Ort stellet, so läßt das Wasser alles fallen, was es kalt nicht halten kann, und dieses legt sich von selbst unter dem Wasser an die Seiten und auf dem Grunde des Bodens in glänzenden Salzcrystallen, welche ihre eigene abgemessene Gestalt haben und behalten, man mag sie auflösen und kochen, so oft man will, es ist dieses Crystallisiren ein Hauptvortheil zu Reinigung der Salze, wo man sie besonders als eine innerliche Arzney gebrauchen will, also macht und reiniget man den Salpeter, Nitr. crystall. den Salmiak, den Weinstein, das Englische, Sedlizer, Eger, und andere Brunnensalze; durch dieses Crystallisiren bringt man andere, die sehr zerstreut waren, zusammen, wie die wesentliche Salze der Pflanzen aus dem eingekochten Saft, wie den Zucker, der sich durch das blose Eintrücknen vollends crystallisiret, dann, so der Saft dick genug ist, lauft die allzu überflüssige Feuchtigkeit von selbst ab, und das übrige trücknet von selbst in einen crystallenen Körper aus.

Crystallus, Crystallus montana, Crystall, Bergcrystall; ist ein durchsichtiger, reiner Stein, der wie das reineste Eis aussiehet, hart, und sechseckicht ist; mit dieser Härte vornämlich unterscheidet er sich von andern Steinen, oder vielmehr Flüssen, welche man oft in den Bergwerken findet, und Fluores crystallinos, Spathum, Quartzum nennet, und so auch von einigen Arten der Seleniten. Man findet den Crystall an vielen Orten, in Deutschland, vornämlich in der Schweitz, in Böhmen, Ungarn, Cypern und Lusitanien, man trifft auch hin und her schöne Stücke auf der Oberfläche der Erden, und auf den Aeckern an, man hat ihn auch von verschiedenen Farben, gelb, schwarz, und andern Farben, allein in den Apotheken braucht man allein den, der ohne Farbe, rein, durchsichtig, und so klar, als das allerreineste Eis oder Glas ist Die Chemisten und Apotheker brauchen auch das Wort Crystall von einer jeden Crystall-artigen, glänzenden,

durchsichtigen Materie, die ihre gewisse Bildung und Ecke hat, vornämlich von denen natürlichen, und durch die Kunst gemachten Salzen. Der rechte, ohngefärbte Crystall hat nicht den geringsten Geschmack oder Geruch, er mag ganz oder zerstoßen seyn, sondern ist ganz erdicht nach dem Geschmacke, seine Kraft bestehet daher hauptsächlich darinn, daß er die Säure dämpfet, doch braucht er als ein harter Stein sehr viel zu seiner Auflösung, und Sättigung; einige halten auch davor, daß er kühle, und anhalte, und vorzüglich in gallichten Durchfällen der Kinder, die von geronnener Milch entstanden, gut sey, und wider den weißen Fluß diene; gewisser ist es wohl, daß er wegen seiner Härte, die auch in dem zerstoßenen bleibt, sehr tauglich unter die Zahnpulver ist. Man verordnet ihn meistens präparirt: Crystallus præparata, unter absorbirende, oder Säure dämpfende Pulver, auch äußerlich unter kühlende Pulver zu dem Ausstreuen, (adspergo,) wir haben ihn in wenigen zusammengesetzten Arzneyen, als in dem pulv. cephal. Camer. sine sacchar. -anticolic. ejusd. und er wird auch heut zu Tag selten in Recepten verordnet.

Cubaris, ein Maueresel, s. Aselli.

Cubebæ, Indis Cubab, Avicennæ Kebaba, κύπεπερ, κόμπεπερ, κόμβεβαρ, κόμβεβα, Cubeben, Schwanzpfeffer, Schwindelkörner; ist ein Gewürz, das aus runzlichten, schwarzen, oder dunkelbraunen, oft aschenfarbichten Körnern bestehet, die einen dünnen, kurzen Stiel haben, und so groß, als die Pfefferkörner sind, in der Mitte sitzt ein kleiner Kern, und sie sind innen einigermassen hohl, sie haben einen starken, besondern Gewürzgeruch, und einen scharfen, Gewürzartigen Geschmack, der zugleich etwas bitter ist, aber dem Pfeffer ziemlich gleich kommt. Man bringt sie aus Ostindien, und besonders von der Insel Java, sie sollen schön groß, und nicht allzu runzlicht seyn. Die Früchte hangen nach Traubenart aneinander, die Blume hat einen starken Geruch; man ist noch nicht ganz einig, von was vor einem Gewächse sie kommen, es soll dasselbe wie ein Ephen an den Bäumen hinauf kriechen; Hermann und Pomet beschreiben es als ein Javanisches Staudengewächs unter dem Namen Carane von der Art der Winden. (Convolvulus) Was ihre Kräften betrifft, so ist es ein sehr hitziges Gewürz, daher sich auch derselben die Köche manchmal bedienen, wo sie ein Gewürz, das so stark, als der Pfeffer, und doch angenehmer ist, nöthig haben. Man rühmet es vorzüglich wider den Schwindel, zu Stärkung des Haupts und Gedächtnisses, desgleichen wider Mutterbeschwerden, und rathet es hierzu blos zerstoßen unter die Schnupftoback; man braucht sie auch roh, und überzuckert, (Confectio cubebarum,) nur gekäut, um den bösen, stinkenden Athem zu würzen, und gut zu machen; überhaupt stärken sie die Nerven und das Haupt nachdrücklich, erwärmen den Magen und die Eingeweide, helfen der Däuung, treiben die Winde, zertheilen und verdünnern allen Schleim äußerlich und innerlich gebraucht, erwecken Nießen, und reinigen damit den Kopf; ja sie gehören auch, als ein starkes Gewürz, mit allem Rechte unter die Arzneyen, welche zu der Wollust reitzen. Man giebt sie zerstoßen zu 4. 5. Granen höchstens in Pulvern und Triethen, nimmt sie auch wohl zu den Magenstärkenden Kräuterweinen, und unter die Pillen; wir haben sie auch in vielen zusammengesetzten Arzneyen, als in der aq. anhaltin. -apoplect. spirituos. und minus spirituosa, -cephal. Carol. Quint. aq. oder balsam. embryon. aq. epilept. Lang. -magnanimit. in dem elix. vit. Mathiol. und Vitriol. Mynsichti, in der essent. cephal. -theriacal. in dem oleo castor. in den pilul. Luc. major. oder Optic. pulv. sternut. Nops. und

und pulv. vit. imperat. in dem Sal. volat. oleos. in denen spec. dianis. - aromat. caryophyll. -Hier. picr. in der Tinct bezoard. Wed. und tragea ophtham.

Cucumer, Cucumis, Cucumis sativus, Gurken, Cucumern; ist das bekannte Gewächs, welches man häufig in Gärten und Weinbergen ziehet, man macht sie noch ganz jung mit Gewürzen ein, als eine angenehme Speise zu dem Fleisch, großere macht man auch blos mit Salz ein, die ganz erwachsene schält man ab, preßt sie etwas aus, und machet sie mit Pfeffer, Essig und Baumöl zu dem Fleische, oder als einen Salat an, also gehören sie unter die embammata, s. Bamma. Sie sind wegen ihres häufigen, wässerigen Safts sehr kühlend, und kälten oft den Magen nur allzu viel, einige neuere Aerzte behaupten, daß sie mit ihrem ausgepreßten schleimichten Safte Schwindsüchtigen zurecht geholfen, an denen schon andere zu verlegen geschienen, es werden aber wohl solche Curen Vorsichtigkeit erfodern, und eine gute Einsicht in die besondere Ursachen, und den gegenwärtigen Stand einer Schwindsucht nöthig haben. Man braucht sonsten die ganzen Früchten nicht leicht als eine Arzney, wohl aber die häufig darinn liegende weiße, länglichte, platte Saamen, welche, wenn sie frisch sind, einen süßlicht ölichten Geschmack haben; man zählet diesen Saamen unter die 4. große kühlende Saamen, und verordnet ihn geschält, sem. cucum. excort. oder ungeschält, unter die kühlende Kuhmilchen, emulsiones, dann seine Hauptkraft bestehet in kühlen und mildern, man hält ihn aber auch überhaupt vor eröffnend, und harntreibend, und giebt ihn in hitzigen Fiebern, wider das Seitenstechen, Phantasien, Lungen-Schwind- und Dörrsuchten, in zusammengesetzten Arzneyen findet man ihn nicht leicht, weil er nach Art anderer solcher ölichten Saamen gerne bitter und ranzicht wird, wann er alt ist.

Cucumis asininus, oder silvestris, Elaterium officinarum, ἐλατήριον, Eselscucumern, wilde Cucumern; sie unterscheiden sich von den andern in dem Gewächse darinn, daß weder die Blätter, noch Zweige Gäbelein (capreoli) haben, womit sich sonsten die Cucumer anderwärts anhängen, die Frucht ist mehr rund, stachelicht, und zerspringt leicht, wenn man sie kaum stark drückt, oder grob angreift, daher der Name Elaterium ist, man verstehet sonst eigentlich unter dem Worte Elaterium den aus der reifen Frucht gesammleten Saft, der, wie er frisch herausfließt, schon grün und zäh ist, einen scharfen, bitteren und eckelhaften Geschmack hat, man hat ihn auch unter diesem Namen, aber verdickt, und wie ein Extract eingekocht in den Apotheken, da ist er ganz schwärzlicht, er purgiret sehr stark zu 5. bis 6. Granen gegeben, und tödtet auch die Würme, man lobt ihn besonders wider die Wassersucht, und wo wässerichte Feuchtigkeiten durch den Stuhlgang auszuführen sind. Man braucht auch das Wort Elaterium vor eine jede stark purgirende Arzney, die Alten verstunden eigentlich darunter das, was sich alsbald von dem herausfließenden grünen Saft von selbst zu Boden setzte. (fæcula) Wir haben den Saft der Wurzel von dem Eselkürbis in dem unguent. de arthranit. und zu dem unguent. agrippæ wird auch diese Wurzel in Oel abgekocht. Das Elaterium selbst wird heut zu Tag nimmer viel verordnet, weil man glaubt, es habe etwas verdächtiges und schädliches bey sich.

Cucupha, Pileolus, ein Kopfhäublein, Kräutermützlein; man macht zu Stärkung des Haupts, Gedächtnisses, und der übrigen inneren Sinnen, z. E. vor alte Leute, nach starken Schlagflüssen, oder, wie es die Umstände erfodern, wohlriechende, Nervenstärkende Speecereyen, aus Kräutern, Blumen, Harzen, Wurzeln, Früchten, Saamen, Gewür-

zen und andern Sachen, wie man es vor nöthig findet, zusammen, und füllet damit ein unternähtes Häublein von zartem Leinwande oder Seiden, das man bequem unter der Perucke, oder gewöhnlichen Haube tragen kann, oder man nähet sie innen an den Hut, oder an die Haube an, man macht sie auch wider starke Flüsse, und verschiedene Kopfkrankheiten, wir haben schon eine solche Mischung in den Apotheken unter dem Namen: Spec. cephal. pro cucuphis.

Cucurbita, eine Kürbse, ein Kolben; die Apotheker und Chemisten verstehen darunter die große Gläser, die unten rund sind, und einen großen Bauch, von da aus aber einen langen weiten Hals haben, nach Art einer Kürbse, oder Birne; die Wundärzte brauchen auch das Wort vor einerley mit Cucurbitula, am allermeisten aber braucht man das Wort von dem Gewächse, und von der Frucht, die wir Kürbs, Kürbsen nennen, welche man durch Deutschland sehr häufig in Gärten, in Weinbergen, und auf den Aeckern pflanzt, und welche die gemeinen Leute theils vor sich gekocht genießen, theils dem Viehe als Futter geben, ja, wovon wir auch den Sirup. de Cucurbita Mesues haben, der von dem ausgepreßten Saft gemacht wird, nachdem die Frucht in Brod eingewickelt ein wenig in dem Ofen gebacken worden, und in hitzigen, Gallen-Fiebern, den Durst zu löschen, wider das Brennen in dem Harne, wider das Seitenstechen, und die Heiserkeit, und also auch in andern Brustzuständen sehr gute Dienste thun soll. Außer diesem Sirop wird die Frucht nicht leicht gebraucht, der Saame hingegen stehet mit dem Cucumersaamen unter den 4. großen kühlenden Saamen, es haben aber diese Kürbsenkerne nicht einerley Gestalt und Größe, doch sind sie allezeit länglicht, platt und weiß, und haben abgestumpfte Ecke, der Geschmack ist süßlicht, ölicht, daher sie auch die Kinder lieben; man verordnet sie hauptsächlich in kühlende Milchen, geschält, (decorticata,) oder ungeschält, meistens in Gesellschaft der 3. übrigen großen kühlenden Saamen.

Cucurbitini lumbrici, oder vermes, lumbrici lati, Tæniæ, platte Würmer, Kürbssaamengleiche Würmer; sind breite, kurtze Würmer, die sich oft in den menschlichen Gedärmen aufhalten, und durch den Stuhlgang abgehen, in der Gestalt, wie die Kürbsenkerne, und so, daß immer einer an dem andern hangt, daher sie sehr lang werden, und oft etliche Ellen austragen, sie lassen sich auch sehr ungern durch Arzneyen austreiben, und haben viele Aehnlichkeit mit den berühmten Bindelwürmern, (Fascia lata,) nur, daß diese ganz rund sind, und gleichsam Gelenkweis in einander stecken.

Cucurbitula, Cucurbita, ein Bad-und Schröpfkopf.

Cucurbitula cœca, ventosa, sicca, σικύα, κύφη, ein Blindkopf, eine Ventause, die man blos auf die Haut setzt, ohne zu schlagen, daß es Blut giebt.

Cucurbitula, Cucurbita cruenta, oder cum scarificatione, ein Schröpfkopf, den man aufsetzt, daß man zugleich dabey schlägt, und Blut heraus läßt.

Cultrivorus, ein Messerfresser, wie man davon in dem Jahre 1635. ein Exempel von einem Bauern zu Landsberg in dem Polnischen Preussen gehabt hat.

Cuminum, Cyminum, Cuminum semine longiore, oder hortense, Romanum, Fœniculum Orientale, Cuminum dictum, κύμινον, Römischer Kümmel, langer Kümmel, Garten-oder Kramkümmel; ist ein Gewächs, das in Italien, und andern heißen Ländern zu Haus ist, besonders auf der Insel Melita, in Apulien wächset es auch häufig, hier und da pflanzt man es auch in den Gärten, es kommt viel nach dem äußeren

ren Ansehen mit dem Fenchel überein; man braucht davon hauptsächlich den Saamen in den Apotheken, es ist dieser länglicht, gestreift, nicht gar groß, gelbbraunlicht, oder auch aschenfarbicht, grünlicht, von einem scharfen, bitterlichten, gewürzmäßigen, aber unangenehmen Geschmack, er stehet auch in der Classe der 4. erwärmenden Saamen, er hat auch eine starke erwärmende Kraft, und hilft damit der Dauung, zertheilet den zähen Schleim, treibet auf die Winde und den Harn, ja er soll auch besonders vor die Mutter dienlich seyn, und das Monathliche treiben, und in warmen Bier gesotten und getrunken die Milch vertheilen und vermindern; wir haben ihn auch in der aq. melifs. anthyster. in dem Elect. baccar. laur. und spec. decoct. carminat. es ist auch in den Apotheken ein besonderes Emplastrum de cumino, worein dieser Kümmel mit seinem oleo destillato kommt, also ist er auch in dem Emplastr. ischiat. Man brennet auch davon ein Wasser, das wider Grimmen und Coliken gute Dienste thut, und das Oel, welches man dabey bekommt, wird auch äußerlich öfters in Grimmensalben und Magenpflastern gebraucht.

Cuminum æthiopicum, ist das Ammi verum.

Cuminum pratense, oder silvestre, ist so viel, als Carvum.

Cuperosa, ist Æs ustum.

Cupressus, Cypressus, κυπάρισσος, **Cypressenbaum; wächset häufig in Italien, Spanien, Griechenland, Creta und Asien, und in den sehr heißen Ländern läßt er ein Harz von sich, wenn man einen Schnitt in den Stamm macht, man hat ihn auch hier und da als eine Zierde in den Gärten, weil er nach Pyramiden Art in die Höhe steiget, die Blätter liegen Schuppenweis aufeinander, und sind tief eingeschnitten, der Baum gräuet immer, die Blätter schmecken** bitter, und haben etwas sehr anziehendes, weswegen sie von einigen wider die Durchfälle, rothe Ruhr, und dergleichen gerühmt werden, doch ist es noch gewöhnlicher, sich der Früchte oder Nüßlein zu bedienen, welche von einigen Gabulæ, oder Nuces cupressi, Cupressennüsse genannt werden. Wie der ganze Baum unter die Kegeltragende gerechnet wird, also bestehen auch diese Früchte aus Nüssen, die so groß, als die größte Muscatnüssen, und kürtzer, als die Tannzapfen sind, etwas rundlicht, trocken-grau, sie verfallen gleichsam in viele Nägel, unter welchen eckichte, platte, röthlichte, markichte Saamen sind. Man rühmet sie zerstoßen, oder abgekocht, innerlich und äußerlich wegen ihrer stark anziehenden Kraft, welche schon der Geschmack verräth, wider die Durchfälle, und den unwissentlichen Abgang des Harns, s. auch Santolina.

Cuprum, Kupfer; macht innerlich eingenommen stark Erbrechen, wie man es auch in den Leib bekommt, äusserlich macht man davon allerhand kräftige, besonders stark trücknende und reinigende Arzneyen, s. Æs, und Æs ustum.

Curcuma, Cyperus oder Crocus Indicus, Curcum, Terra merita, Gilbwurz, Gelbsuchtwurz, gelber Ingwer, Curcum; ist eine Wurzel, die viel, wie der Ingwer aussiehet, aber durchaus gelb ist, und ihre Farbe blos in dem Wasser von sich läßt, daher sie auch stark zu dem Färben gebraucht wird. Sie ist länglicht-rund, knoticht, von einem ziemlichen, besondern Geruch, und scharfen, gewürzmäßigen Geschmack, sie kommt meistens aus Ostindien selbst. Das Gewächs selbst ist noch nicht ganz bekannt; Boerhav nennt es Cannacorus radice crocea. Man hat gemeiniglich eine lange, und runde, diese ist allezeit schärfer, als die länglichte, und wird oft mit dem Ingwer gebracht. Die Indianer färben auch ihre Speisen damit gelb, wie

die

die Bauren zu ihren Kirchweyhkuchen sie aus den Apotheken holen. So viel man blos nach der starken Farbe urtheilen kann, so hat sie eine eröffnende Kraft, die sich überall leicht durchwirkt, man rathet sie aber vorzüglich wider die Wasser- und Gelbsucht, sie hat auch dabey nach dem Geschmacke etwas schleimichtes; einige rathen sie auch wider die Stein- und Lendenschmerzen, die von kleinen Steinlein herkommen, dann diese soll sie treiben, so soll sie auch wider die Verstopfungen des Milzes dienen, man giebt sie allermeistens in Pulvern und Kräuterweinen, doch wird sie nicht gar stark gebraucht; in den Apotheken giebt man gemeiniglich dem Schnupftoback seine sattgrüne Farbe durch eine Vermischung von dieser Wurzel, und dem Lacmus, sie ist auch in dem Sirup. Rorell emplastr. oder cerat. citrin emplastr. malact. cum und sine gumm.

Cuscuta, Cassutha, Cuscuta major, Flachsdotter, Filzkraut, Flachsseide; ist ein besonderes und wunderbares Kraut, das nicht selten an den Zäunen wild gefunden wird, und aus langen und dünnen Fäserlein bestehet, welche sich um andere Kräuter schlingen, wann es auf dem Thymian wächst, heißt es Epithymum, sonsten trifft man es auch häufig zwischen dem Flachs und den Nesseln an, es hat eine ziemliche Schärfe und Bitterkeit, und purgiret stark, einige rühmen es besonders wider die gemeine und schwarze Gelbsucht, und behaupten zugleich, es reinige die Nieren, und Harngänge, wie auch den Magen, die Leber, Gedärme, und das Gekrös von allem zähen Schleim, und führe diesen durch den Stuhlgang ab, man verordnet es hauptsächlich in Kräuterweinen, doch ist das Kraut heutiges Tages ziemlich aus der Mode gekommen.

Cuticula, epidermis, das Oberhäutlein, die alleroberste dünne Haut an dem Menschen, welche bey dem Blasenziehen abgehet, und ohne alle Empfindung ist.

Cutiones, sind die Aselli.

Cutis, Derma, die Haut; darunter verstehet man die eigentliche, wahre, zähe Haut des Menschen, die empfindlich ist, und unter dem Oberhäutlein (cuticula) als der zweyte Ueberzug des Menschen von außen zu rechnen liegt.

Cyamus, heißt sonsten so viel, als Faba, man braucht aber auch das Wort von den Mauereseln; siehe Aselli.

Cyanus, Baptisecula, Flos frumentorum, Cyanus cœruleus, blaue Kornblume; sie wächset häufig bey uns zwischen der Frucht auf den Aeckern, daher sie auch vermuthlich den deutschen Namen hat, und giebt von ihrem prächtigen Himmelblau die ansehnlichste blaue Farbe; man braucht hauptsächlich die Blumen als eine Arzney, wiewohl sie weder an Geruch, noch Geschmack etwas vorzügliches haben, man schreibet ihnen besonders eine Harntreibende Kraft zu, und glaubet auch, sie kühlen, dienen wider die Wasser- und Gelbsucht, wider das geronnene Geblüt, und die pestilentialische Fieber, man macht auch von den frischen Blumen einen Zucker, (conserva flor. cyan.) und hat sie getrocknet in den Apotheken, man verordnet sie auch in Säcklein vor die Augen, denen sie besonders dienlich seyn sollen; wir haben auch davon ein gebrannt Wasser, (aq. destill flor. cyan.) welches wiederum vorzüglich zu Augenwassern sehr gut seyn soll.

Cyathos, Cyathus, Bickarium, Alcuatus, Alcuatum Arab. ein Becher; oder vielmehr ein Maaß von trockenen und flüssigen Sachen, man findet aber dasselbe nicht gleich in den Büchern, gemeiniglich nimmt man davor 4. Löffel voll, oder den achten Theil eines Sextarii, der 20. Unzen hält, an, oder, nach dem Quintlein Gewicht den zehenden, oder den zwölften, nach Simmlern und Mena, wie es Plinius annimmt; Oribasius und Fernelius nehmen nach der gemeinen Wahrnehmung anderthalb

halb Unzen an, und Aegineta thut noch 4. Scrupel hinzu.

Cyceon, Cinnus. ein vermischter Trank, der zugleich nähret, und statt der Speise dienet. Die Alten machten solche auf zweyerley Art, entweder schlecht weg von Mehl und Wasser, oder auch mit Wein, und verschiedenen Mehlen, zuweilen auch mit Honig und Käse.

Cyclamen, panis porcinus, s. **Arthanita.**

Cycliscus, ist so viel, als trochiscus, bey den alten Wundärzten hatte es noch eine andere Bedeutung.

Cydonia, s. Cotonea.

Cydoniata, cydoniatum, was von Quittensaft, oder überhaupt von Quitten gemacht wird.

Cylindrus, wird oft vor Magdaleo, und hauptsächlich von Pflastern gebraucht.

Cyma, cymæ, juli, die erste Keime, oder Schößlein der Kräuter; die ganz zarte und junge Stängelein, mit den kleinen Knöpfen, die zu oberst sitzen, oft ist es so viel, als **Turiones.**

Cymatodes pulsus, s. **undosus.**

Cymbalaria, Linaria hederæ folio Tournef. Cymbelkraut; ist ein zartes, kleines Gewächs, das man häufig aus alten Gemäuern hervor wachsen siehet, es blühet weiß, blaulicht, und kommt nach seiner Blume mit dem Leinkraut, in den Blättern mit dem Ephen überein, es hat sehr saftige Blätter, die ganz mild nach dem Geschmacke sind, es soll das ganze Kraut frisch, wie ein Salat, mit Essig und Oel angemacht wider den weißen Fluß gut seyn, es wird aber meistens vor schädlich und giftig gehalten; in Italien soll ein solches tödtliches Wasser, eine Art einer Eau de succession bekannt seyn, unter dem Namen Aqua Tuphana, welches seine vornehmste schädliche Kraft von diesem Gewächse haben soll.

Cynanche, s. **Angina.**

Cynanthropia, heißt bey den meisten so viel, als lycanthropia, und rabies canina, eigentlich aber drückt es das aus, wann der Mensch sich wie ein Hund geberdet, also langsam daher schleicht, gegen die Leute hineinbeißt, ja auch oft recht billet, welche Zufälle zwar alle nicht leicht ohne die ganze Krankheit und Wut von dem Biß eines tollen Hundes sich äussern.

Cynicus spasmus, convulsio canina, der Hundskrampf; wo durch einen geringern Grad von Gichtern ähnlichen, und krampfichten Bewegungen das Fleisch um den Mund herum, oder eigentlich die ganze eine Seite des Mundes ganz schief, und in Runzeln verzogen wird, daß der Mund dem Maule eines erzürnten Hundes gleich siehet, und dabey die Kranke, ohnerachtet der Speichel immer aus dem Munde fließt, doch weder diesen recht ausspeyen, noch die Luft recht ausblasen können, es sieht oft in dem Anfange nur aus, als ob einer lächeln wollte; wo Schlagflüsse bevorstehen, gehen solche Krämpfe oft vorher, man nimmt sie auch oft wahr in den letzten Stunden der Sterbenden an hitzigen Fiebern, oder, wo große Ausbrüche von Gichtern bevorstehen; nach Schlagflüssen, welche eine Seite gelähmet haben, ist dieser Hundskrampf etwas sehr gewöhnliches.

Cynocoprus, s. **caninum stercus.**

Cynocrambe, brassica canina, ist die **Mercurialis.**

Cynodes orexis, s. **appetentia canina.**

Cynoglossa major, vulgaris, cynoglossum, lingua canina, Hundszunge; ist ein Gewächs, das häufig durch Deutschland in trockenen Orten, und an den Zäunen wächset; es hat lange, schmale, spitzige, weiche, wollichte, weiße Blätter, die einen starken Geruch haben, der widerwärtig ist, die Blüthe ist dunkelroth, Trichter-artig, und in viel Abschnitte gespalten, die Wurzel, welche man

haupt-

hauptsächlich, und allein in den Apotheken braucht, ist länglicht, Fingers dick, außen schwarzroth, innen weiß, eines tauben, schleimichten Geschmacks, manchmal süßlicht, aber von einem sehr unangenehmen, fäulenden, betäubenden Geruch, wenn man lang daran riecht, macht sie Schlaf. Man schreibet ihr eine kühlende und anhaltende Kraft zu, macht auch viel daraus in Wunden, welche sie, wie die aufgelegte Blätter bald heilen soll, sie mildert alle Schärfe der Säfte, und wird daher wider starke Durchfälle, und das Blutspeyen vorzüglich angerathen, hauptsächlich aber stillet sie mit ihrer betäubenden Kraft die Schmerzen, aber eben wegen dieser trauen ihr nicht alle Aerzte, und verordnen sie deswegen sehr selten; in den Apotheken hat man zweyerley pilulas de cynoglosso, davon die eine Art allein den Namen hat: pil. de cynogloss. oder massa pilul. de cynoglosso, die andere heißen: pil. de cynoglosso c. castor. sie unterscheiden sich blos darinn, daß letztere noch etwas Saffran und Bibergeil haben, sie enthalten zugleich sehr viel weißen Bilsamsaamen, und Opium, werden aber mit Gewürzen und Harzen versetzt, man braucht sie in den heftigsten, flüssigen Catharren, und gewaltsamen Husten, wider das Blutspeyen, und Schmerzen in dem Harne, doch kommen vorsichtige Aerzte niemals gerne daran, sie kommt auch in die essent. antarthrit. J. M. Hoffm.

Cynorrhodon, cynorrhodos, s. Cynosbatos.

Cynosbata, s. Cynosbatos.

Cynosbati arilli, s. ebend.

Cynosbati fungus, spongia, s. Cynosbatos.

Cynosbatos, Rosa canina, oder silvestris, rubus caninus, cynorrhodon oder cynorrhodos, Heckerosen, wilde Rosen, Feldheckrosen, Hagezaunbutten; ist ein Gesträuch, das häufig bey uns wild wächset, und die einfache, entweder weiße oder fleischfarbicht-röthlichte Rosen giebt; es behaupten einige, daß das von diesen gebrannte Wasser weit besser und köstlicher sey, als das von allen Gartenrosen, es haben die Blumen nur dem Geschmacke nach etwas anziehendes, und man rühmet sie deswegen, als einen Thee getrunken, oder gedörrt zu Pulver zerstoßen, und aufgestreut äußerlich zu Wunden, in Wundtränke, wider den allzustarken Fluß des Monathlichen, und weißen Flusses, doch werden sie nicht leicht verordnet; noch mehr gebraucht man die Zinnoberrothe, länglichte Früchte davon, die man cynosbata, Hagenbutten, Hüften nennet, und zwar reiniget man sie zuvor von denen darinn liegenden Körnlein, und beißenden Härlein, und trocknet sie sodann; sie haben ein angenehm säuerlichtes, schleimichtes Mark, welches sie auch in den Haushaltungen, und bey den Köchen beliebt macht, daß man sie zu einer Art eines Geselzes auskocht, man verordnet sie meistens in kühlende Getränke wider hitzige Fieber, sie haben auch etwas eröffnendes, und treiben auf den Harn, man giebt sie auch wegen ihres säuerlichten Schleims in Durchfällen, und wider die Ruhr, in ein Pulver zerstoßen sollen sie auch gut vor den Sod, und das Brennen in dem Magen seyn, welches von einer gallichten Schärfe herkommt, ja sogar die in diesen Früchten liegende Saamenkörnlein, Arilli Cynosbati, die zwar, wenn man sie verbeißt, und käuet, ganz herb schmecken, werden getrocknet, und zu Pulver zerstoßen sehr gerühmt, als ein zuverläßiges Mittel wider das Gries, und den Blasenstein selbst; die Wurzel soll äußerlich aufgelegt die Splitter oder Spreißen herausziehen, und innerlich abgekocht selbst wider den tollen Hundsbiß dienen, man findet sie aber nicht leicht in den Apotheken; die Schwämme, welche man sonsten Spongia, Fungus cynosbati, fungus comosus, Bedeguar nennet, und die aus einem

haarichten, grünlicht-gelben Auswachs bestehen, oft stark und besonders riechen, rundlicht, oft groß wie ein kleiner Apfel seyn, und an dem Holze ansitzen, werden auch in den Apotheken aufbehalten, sie sollen, wenn man sie ganz unter das Küssen legt, bessern Schlaf machen, daher man sie auch Schlafapfel nennet, man giebt sie auch zerstoßen von einem bis auf 2. Scrupel ein, sie sollen anhalten, und auf den Harn, ja Sand und Steine stark treiben.

Cyparissus, ist so viel, als **Cupressus.**

Cyperus Indicus, ist die **Curcuma.**

Cyperus longus, odoratus, Cyperus odoratus, Panicula sparsa, speciosa; lange Cypernwurz; ist eine länglichte Wurzel, so dick ohngefähr, als eine Schwanenfeder, knoticht, und gleichsam in Gelenke abgetheilt, zusammengeschrumpft, kriechend, zäh zu zerbrechen, faséricht, biegsam, von außen etwas dunkel, oder schwärzlicht, innwendig aber grau, eines starken, angenehmen Geruchs, der den Narden nahe beykommt, und von einem angenehmen, etwas scharfen; gewürzmäßigen, und ein wenig trücknenden Geschmack, das Gewächs, von dem man sie hat, ist ein Rohr-artiges Wassergewächs von der Binsenart; man bringt uns die Wurzel aus Frankreich, und besonders aus der Provence, vornämlich auch aus Italien, und vorzüglich von Verona, noch besser soll sie aus Asien und Ostindien seyn, sie hat wegen ihres Gewürzes und starken Geruchs eine stark zertheilende, Schleim-verdünnernde, Magen- und Nerven-stärkende, wie auch Harntreibende Kraft, ist aber sehr hitzig. Man giebt sie in Pulvern zu wenigen Granen, mischet sie unter stärkende Kräuterweine, und äußerliche zertheilende, Haupt- und Nervenstärkende Säcklein, am allermeisten braucht man sie äußerlich wegen ihres starken Geruchs in Essig eingebeitzt, oder auch noch mit andern starken Sachen versetzt, doch wird hiezu die runde mehr gebraucht, wie sie durchaus mehr, als die lange verordnet wird.

Cyperus odorus Peruvianus, s. **Contrayerva.**

Cyperus rotundus, Orientalis major, Cyperus Syriacus & Creticus, Hodweg Ægyptiorum, Runde Cyperwurzel; sie hat gemeiniglich die Größe und Gestalt einer Olive, und ist aus vielen Knöpfen zusammengesetzt, wenn sie aus der Erde kommt, und es hangen gleichsam viele Fäden von einem Kopfe herab; sie ist von außen braun, dunkelroth und rauh, ungleich, innwendig aber weiß, oder grau; von einem sehr starken und angenehmen Geruch, der mit dem Geruche der langen Cypernwurz übereinkommt, und also auch von einem sehr scharfen, gewürzmäßigen, und etwas anhaltenden Geschmack. Wir bekommen sie aus Holland und Engelland, von Syrien, und Egypten, in Ostindien und Java ist sie zu Haus, man hat sie auch aus Alexandrien, und aus Italien, das Gewächs ist ein Wassergewächs, und gehöret unter die Binsenarten, man hat wohl darauf Achtung zu geben, daß die Wurzel groß, schwer, hart und vollkommen sey, nicht schimmlicht rieche, oder wurmstichig sey. Sie kommt in ihren Heilskräften mit der langen Cypernwurz (Cyperus longus) meistens überein, stärkt den Magen, zertheilet die Winde, vertreibet die Colik, wenn man sie in Wein gesotten trinkt, sie treibet auch auf den Harn und das Monathliche, und ist sehr dienlich wider die ansetzende Wassersuchten, man rühmet sie auch nicht ohne Grund wider den Schwindel, wenn man sie öfters in dem Munde käuet, macht sie einen guten Athem, also soll sie auch auf diese Weise die Zähne befestigen, man braucht sie, wie die lange Cypernwurz, und sie wird noch öfters, als diese verordnet, kommt auch nicht selten in zusammengesetzten Arzneyen vor;

vor; also haben wir sie in dem acet. odorat. in der aq acovist. in dem emplastr. de bacc. laur. in dem pulv. fumal. Haug. und in denen spec. cephal. pro cucuph.

Cyphoma, cyphos, cyphosis, Cyrtoma, cyrtosis, ein auswärts gebogener Rückgrad, ein Buckel, oder Höcker.

Cypripedium Linnæi, Calceolus Mariæ, Frauenschülein, weil die schöne gelbe Blume einiger massen die Gestalt eines hohlen Schuhes hat, die Wurzel purgiret stark.

Cystica medicamenta, Arzneyen, welche wider die Krankheiten der Harn- oder Gallenblase dienen.

Cystotomia, Lithotomia, der Steinschnitt, wo man in die Blase selbst einen Schnitt macht.

Cyzicenus, ist bey Galen der Name eines gewissen Pflasters, das wider alte Geschwüre, und bey zerschnittenen Nerven, oder vielmehr Flachsen, s. Tendo, gebraucht wurde.

D.

Dacrydium, diacrydium, diagredium, Scammonea, Scammonium, δακρύδιον, Scammonien, purgierender Windensaft; ist ein graulichtschwarzes, und trockenes Harz, von einem sehr widrigen Geruch, und scharfen, eckelhaften Geschmack, eigentlich ist es der entweder ausgepreßte, oder von selbst aus einer aufgeschnittenen Wurzel hervor triefende, alsdann eingetrocknete Saft einer Wurzel einer Art von Winden, nämlich: des Convolvuli Syriaci, flore majore, Scammonea dicti, oder des Convolvuli foliis sagittatis, postice truncatis, pedunculis ramosis, bifloris, nach dem Royen. Es wächset die Pflanze in heißen Ländern, und dem Orient, besonders in Syrien, um Antiochia herum, auf den Inseln Lesbo und Samo; das von Aleppo, Scammoneum Aleppense, hält man vor das beste, und ziehet es dem von Smyrna vor, sonsten kommt es von Alexandria aus Egypten und Syrien nach Venedig, in ledernen Beuteln, und wird von dort hin und her verführt; man hat meistens zweyerley Arten davon, ein mittelmäßiges, und das feine, oder Aleppische, dieses soll mehr weißlichtgrau, leicht, zart, und nicht zu hart seyn, doch sich leicht zerreiben lassen, auch wenn man etwas davon abbricht, durchsichtig scheinen. Die vornehmste Kraft dieses harzichten Safts bestehet darinn, daß er stark purgiret, und alle Säfte und Unreinigkeiten stark durch den Stuhlgang abführet, seine harzichte Natur verräth er damit genug, daß er alsbald milchicht wird, wenn man ihn mit der Zunge, worauf er sehr scharf und brennend ist, benetzet, und daß er sich von nichts, als Brandtenwein auflösen läßt. Inzwischen bezüchtiget man ihn noch immer wegen seines ausnehmend widrigen Geruchs auch einer schädlichen Kraft, und sucht ihn, weil er vor sich, und roh eingegeben leicht Grimmen und Reissen in dem Bauche erweckt, auf allerley Art zu bessern, bald mit Citronen- oder Quittensaft, (daher das Scammonium cydoniatum entstanden,) bald mit andern sauren Sachen abzureiben, und zu versetzen; also hat man in den Apotheken das Diagrydium liquiritia edulcoratum, wo dieser Saft in einem mit Süßholz gekochten Wasser aufgelößt, und wieder wie ein Extract eingekocht wird, also verliert er viel von seinem eckelhaften Geruch und Geschmack, und behält doch seine purgirende Kraft, die besonders wider die Wassersucht wohl zu statten kommt; also wird er auch mit einem Wasser, worinnen man Rosen abgekocht, gereiniget, und wieder eingekocht, das ist das Diagrydium rosatum, die allergemeineste Art aber, welche schon lang in den Apotheken üblich war, ist, daß man ihn mit dem Schwefeldampfe wohl durchräuchert, das ist

das

das bekannte Diagrydium sulphuratum, man giebt ihn von 3. bis auf 12. Gran; ohnerachtet aber der vornehmste Theil dieses Safts eigentlich harzicht ist, und davon seine meiste Kraft herrühret, so pfleget man doch, um diesen ganz von allem Unrathe zu reinigen, mit Hülfe des Brandtenweins ein eigenes Harz (Resina scammonei) davon zu machen, das wieder stark purgiret, und stärker, als der rohe Saft selbst, man nimmt ihn, wie diesen, hauptsächlich in die Pillen, wir haben auch diesen rohen Saft in vielen zusammengesetzten Arzneyen, als in dem Extract. cathart. Pharmacop. Londin. die resinam in dem Extract. catholico, den Saft selbst in dem Extract diaeartham. oder Cnicopharmaco, - panchymag. das diagryd. sulphur. in den pilul. aureis, das Rohe in den pil. coch. Rhas. - fœtid. major. - hydrop. Bont. - mercurial. das sulphuratum in dem pulv. cornach. oder Comit. de Warwick, und denen Trochisc. anthelmint. oder hermet. Scret. das zerstoßene Rohe auch in dem unguent. de arthanit.

Dacryodes, dacryon, δακρυώδες, ἕλκος, ein Geschwär, das immer nässet, und dünnen, wässerigen Eiter von sich giebt.

Dactyli, Palmulæ, Cariſtæ, Dactylus, φοίνιξ, Datteln; sind länglicht runde Früchte, wie die größten Eicheln, aber breiter, und länger, sie haben von außen eine sehr dünne, röthlicht-gelbe Haut, unter dieser aber ein sehr süßes, schleimichtes Mark, in dessen Mitte ein sehr harter, länglichtrunder Kern sitzt, der mit einer zarten, weißen Haut umzogen ist, und der Länge nach einen nicht gar tiefen Ritz oder Einschnitt hat; man bringet sie aus Syrien, und Egypten von Tunis, Sale und andern heißen Ländern über Spanien und Italien, wann sie gut sind, sollen sie frisch, groß, röthlicht-gelb, weich, nicht gar runzlicht, dick, fleischicht, und von einem zuckersüßen, Honigartigen Weingeschmack seyn. Sie wachsen auf dem großen Palmbaume, der Palma dactylifera major vulgaris heißt. Wegen ihres schleimichten Marks rathet man sie denen Schwangern zu essen, um die Geburt zu erleichtern, und alle Wege schlüpfrig zu machen, sie sollen aber auch die Leibesfrucht stärken; ihre zuverläßigste Kraft besteht darinn, daß sie alle Schärfe mildern, daher hält man sie vor sehr dienlich in scharfen Flüssen, und Catharren, vor rauhe Hälse, wider die Heiserkeit, gewaltsame Trockene, und fließende Husten mit einer Schärfe, wider die Schwindsucht selbst, Beschwerden der Nieren und Harnblase, welche von einer Schärfe des Harns herkommen, Leibesschmerzen und Durchfälle, welche von einer gleichen Ursache entspringen, die Alten hatten noch davon das Electuar. diaphœnic. und Looch. de Pino, unser Emplastrum diapalmæ hat nichts davon; inzwischen verordnet man sie noch heutiges Tages öfters, nicht so wohl nach dem Gewichte, als nach der Zahl, und verschreibet sie besonders in Getränke, gesottene Wasser vor Kinder, und Brustthee, wie wir sie auch in denen Spec. decoct. pectoral. haben.

Dactylion purgans, suppositorium, glans, balanus, ein Stuhlzäpflein.

Dactylios, ist so viel, als **Orbiculus. Pastillus** bey dem Hippocrate, ein Küchlein oder Zeltlein.

Daphnoides wird das **Mezereum**, oder Coccognidium genannt.

Datura Turcarum, Stramoneum, Stramonea, Pomum oder Solanum spinosum, malum spinosum, Solanum somniferum, nux methel, oder metella, Stechapfel; sind die Saamenhülsen eines besondern Gewächses, das nach seinem äußern Ansehen in etwas mit den Nachtschatten übereinkommt, man nennet son-

sonsten auch diese Hülsen Igelkolben, Stachelnüsse, sie sind ohngefähr einer großen Welschen Nuß groß, und über und über mit weichen Stacheln besetzt, viereckichtrundlicht, und durch eine kreutzweis stehende Schiedwand in 4. Fächer abgetheilt, in welchen allen und jeden viele Nierenartige Saamenkörner liegen, die Blume ist schneeweiß, Trichterartig, länglicht, an dem obern Rande in 5. Einschnitte gespalten, die Blätter sind groß, breit, eckicht, spitzig, und gleichen den Nachtschatten (Solanum) Blättern, sind aber viel größer, weich, fett, und geben einen sehr starken, betäubenden, narcotischen Geruch von sich; das ganze Gewächs ist ohngefähr 2. Schuh hoch, der Stiel ist Fingers dick, und breitet sich in Aeste aus. Es findet sich dieses Gewächs an vielen Orten durch Deutschland häufig an den Wegen, und es wäre wohl der Mühe werth, es überall auszurotten, dann sowohl die Blume, als die Blätter, sonderlich aber der Apfel mit dem Saamen haben eine große, nicht nur Schlafmachende, sondern ganz betäubende und narcotische Kraft, also, daß man blos über der Austrucknung des Saamens, und denen davon aufsteigenden Ausflüssen ganz von Sinnen kommen kann, die Aerzte rathen als ein Gegengift dieses schädlichen Apfels den Theriak, und das süße Mandelöl. Die Türken brauchen auch diese Daturam unter ihre aquas magnanimitatis, um davon munter zu werden, in den Gärten pflanzet man als eine Zierde meistens die Orientalische und Türkische Daturas von prächtigen, weißen und blauen gefüllten Blumen.

Daucus Creticus, Candianus, Myrrhis annua, semine striato, villoso, incana, Cretischer Mohrenkümmel, Cretisches Vogelnest; ist ein Gewächs, das man häufig in Creta, und auf der Insel Candia antrifft; es hat ganz schmale Blätter, wie der Fenchel, und kommt übrigens viel mit dem Gewächse unsrer gelben Rüben überein, man pflanzet es in den Gärten; man braucht davon hauptsächlich in den Apotheken den Saamen, welcher länglicht, und ausgespitzt rund ist, mit einer pelzichten Schale umgeben, er hat einen starken Geruch, und einen etwas scharfen, angenehmen, gewürzmäßigen Geschmack; er treibet damit auf den Schweiß und Harn, zertheilet die Winde, stillet die Grimmen, und wird auch vorzüglich in Mutterzuständen gerühmt, man verordnet ihn in Pulvern, in Theen, Kräuterweinen, Latwergen, und andern Arzneyen, er kommt auch in das Elect. Mithrid. Damocr. und den Theriak; wie auch in das Electuar. oder Philon. Romanum, sonsten aber kommt in den meisten zusammengesetzten Arzneyen mehr der wilde Vogelnest, oder Möhrensaamen vor, s. das folgende.

Daucus vulgaris, Germanicus, Nidus avis, Pastinaca silvestris, gemein Vogelnest, oder wilder Möhr; man nennet dieses Gewächs Vogelnest, weil der weiße Schirm der Blume eine solche Gestalt hat, und in der Mitte desselben ein sattrothes, plattes Körnlein sitzt, wie ein Vogel in dem Neste, das, wenn man es zwischen den Fingern zerdrückt, das schönste Carmesinroth giebt, und wider die fallende Sucht gerühmt wird; man braucht auch von diesem Gewächse vorzüglich den Saamen, er stehet in der Zahl der 4. kleinen erwärmenden Saamen, und kommt in vielen Stücken mit dem vorhergehenden Cretischen überein, ist zusammengedruckt, aschenfarbicht, kürtzer, als der Cretische, aber breiter, an dem Rande herum auf beyden Seiten mit zarten Härlein besetzt, eines starken, guten Geruchs, aber nach dem Geschmacke etwas schwächer, als der Cretische, im übrigen soll er durchaus nach seinen Kräften mit demselben übereinkommen; nach neueren Erfahrungen soll er aus Wein genommen ein zuverläßiges Mittel wider

der kalte Fieber seyn, so gut, als die Fieberrinde, wir haben ihn in vielen zusammengesetzten Arzneyen, als in der aq. carminat. die so wohl gebrannt, als nur angegossen wird, aq. carminat. per infus. in dem Elect. baccar laur und in denen spec. decoct. carminat.

Dealbatio, Leucosis, das Weißmachen, wird gebraucht von solchen Sachen, welche die Zähne, die Narben, das Angesicht, oder die Haut überhaupt weiß machen.

Deauratio, deaurare, vergülden, wird meistens von Pillen gebraucht, wenn man dieselbe mit Blättleinsgold überzieht.

Debilitas, eine Schwachheit, Kraftloßigkeit, in den Sinnen, Fleisch und Nerven.

Decantatio, declinatio, das Abgießen; da man etwas Helles langsam von dem Dicken, das sich zu Boden gesetzt, abgießet.

Decidentia, heißt so viel, als Catoptosis, es hat aber auch noch andere Bedeutungen; es drückt auch einen solchen mittlern Zustand des Menschen aus, da derselbe von der besten Gesundheit nach und nach eine Abnahme derselben, und ein Kränkeln an sich wahrnimmt, oder, wann eine hitzige Krankheit, z. E. ein wahres Seitenstechen sich in eine langsame, nicht so schnell gefährliche Krankheit, als z. E. eine Eiterbrust (empyema) verwandelt, so heißt alsdann dieses empyema ein morbus ex decidentia.

Declinatio wird oft gebraucht vor decantatio; sonsten aber heißt es auch bey den Aerzten das Abnehmen der Krankheit, wann die gefährliche Zufälle der Krankheit merklich, und mit Bestand nachlassen, diß ist der letzte gute Period der Krankheiten; siehe acme.

Decoctum, decoctio, ist so viel, als apozema, überhaupt alles, was abgekocht wird, es seye zu äußerlichem oder innerlichem Gebrauche, zu Getränken, zu Clystiren, zu Umschlägen, Gurgelwassern, zu dem Einspritzen, und wie man es nur brauchen kann.

Decompositum, eine Arzney, die immer wieder aus zusammengsetzten zusammengesetzt ist.

Decorticare, decorticatio, das Abschälen, wird hauptsächlich von Früchten und Saamen gebraucht, welchen man ihre äußere Hülse abschälet.

Decrementum, ist so viel, als declinatio.

Decrepita ætas, ein sehr hohes Alter von 80. und mehr Jahren.

Decrepitatio, das Rösten, oder Austrücknen der Salze, welches allezeit über dem Feuer mit einigem Zischen und Rauschen geschiehet, also wird oft das gemeine Kuchensalz geröstet.

Decretorius oder judicatorius dies, s. Criticus dies.

Decursus morbi, der Verlauf einer Krankheit.

Decussis, s. Denarius.

Defectio animi, s. deliquium animi.

Defensivum, ein Defensivpflaster, welches nämlich allein zu Verwahrung eines Schadens vor der äußern Luft, und dem Reiben der Binden aufgelegt wird, man braucht es auch wohl von solchen, die von weitem dem Brande wehren.

Deficiens pulsus, ein ganz schwacher Puls, der, wenn man ihn kaum greift, ganz aufhort, und nachläßt.

Deflagratio, das Abbrennen, wo man etwas über dem Feuer schnell mit einer brennenden Materie abbrennen läßt, als z. E. den Salpeter mit Schwefel, oder Spiesglas, oder wo man

man auch einen Brandtenwein über einem Präcipitat von Quecksilber, wie es öfters geschiehet, abbrennen läßt.

Defluvium capillorum, s. Alopecia.

Defluxio, defluxus, catarrhysis, catarrhus, fluor, rheumatismus, ein Fluß; wenn sich schnell eine Materie der Krankheit von einem Orte in den andern zieht, und da fest sitzen bleibt, mit heftigen Schmerzen, Griesel und Schaudern, es heißt oft so viel, als Congestio; die Alten haben das Wort hauptsächlich von denen Catharren gebraucht, die, wie sie sich die Sache vorstellten, von dem Kopfe in den Hals oder auf die Brust herunterfielen, welches auch nach der Neueren Einsichten nicht gar leer ist, Schnuppen und Catharren werden häufig defluxiones catarrhales genannt, und überhaupt soll bey einer solchen Defluxion ein beträchtlicher Ausfluß seyn einer wässerichten oder schleimichten Materie, bey den eigentlichen Flüssen, s. rheumatismus, ist das Geblüt unmittelbar die Ursache, und steckt sich in den engesten Aederlein und Gefässen.

Defrutum, hieße bey den Alten ein wohl und dick eingekochter Most, oder eine Sapa, man braucht aber auch das Wort von einem jeden dick eingekochten Saft, hauptsächlich von Geselzen, s. Roob.

Deglutitio, das Schlucken.

Dejectiones, egestiones, ejectiones, excretiones, evacuationes alvinæ, sedes, der Stuhlgang.

Dejectoria medicamenta, ist so viel, als cathartica.

Delachrymativa, apodacrytica, Mittel, wider die thränende Augen, dahin gehören trücknende, zusammenziehende und andere Mittel nach Beschaffenheit der verschiedenen Ursachen dieses Thränens der Augen.

Deleteria, oder venenata, eine schädliche oder tödtliche Kraft, wird von giftigen Sachen gebraucht.

Deliquium animi, defectio animi, subitus animi casus, eclysis, lipothymia, lipopsychia, apopsychia, ecstasis, syncope, asphyxia, eine Schwäche oder Ohnmacht; da einem auf einmal so schwach und unempfindlich wird, daß man nichts um sich selber weis, daß man ganz blaß in dem Angesichte, und kalt und starr in den Gliedern wird, und einen ganz matten Puls bekommt, wobey es einem nachgehends ist, als ob man in einem sanften Schlafe gewesen wäre; dieser Zustand hat oft noch viele andere wunderbare Zufälle neben sich, wann er allzulang anhält, bis die kalten Schweiße ausbrechen, so heißt die Ohnmacht eigentlich ecstasis, wiewohl man sonsten mit diesem Worte auch noch andere Begriffe verbindet; eine kurtze, oder auch etwas lange Ohnmacht, die mit keinen andern schweren und verdächtigen Zufällen verknüpft ist, wird ohne Unterscheid durch die 7. ersten Worte ausgedruckt. Der allerhöchste Grad aber ist syncope oder asphyxia, wo man auch keinen Pulsschlag mehr wahrnehmen kann, ja es höret auch das Athemholen, und alle Bewegungen auf, und der kalte Schweiß stehet Tropfenweis auf dem Kranken, der Harn und Stuhlgang, auch der Saame gehen wider Willen ab, solche Schwächen oder Ohnmachten ereignen sich gemeiniglich kurtz vor dem Tode; es scheinet, daß überhaupt in solchen Ohnmachten vorzüglich die Nerven auf besondere Art Noth leiden, und eine allgemeine Betäubung derselben, zwar nicht so wohl unmittelbar in dem Kopfe, als außer demselben vorgehe.

Deliquium hystericum, oder uterinum, eine Ohnmacht von der Mutter, welche aus den besonderen übrigen Umständen beurtheilet werden muß, dann diese müssen anzeigen, ob

ob der Ursprung solcher Schwächen in dem vorwaltenden Falle von der Mutter sey.

Deliquium spontaneum oder chemicum, das Zerfließen einer trockenen, salzichten, oder andern Materie, das von selbst, oder durch die Feuchtigkeit der Luft geschichet, ohne wirkliches Zugießen einer Wäßrigkeit; also sagt man von den feuerbeständigen Laugensalzen, sie zerfließen per deliquium; also ist das oleum tartari per deliquium ein Weinsteinsalz, das von selbst zerflossen ist; also haben wir auch in den Apotheken das oleum myrrhæ per deliquium.

Delirium, deliratio, eine Phantasie, das Phantasiren, verwirrte Reden, wann einer wachend verwirrt und verführt heraus schwätzt, daß er selbst nicht weis, was er redet, wie es oft in hitzigen Krankheiten, und außer denselben geschiehet, daher die Namen von ganzen Krankheiten kommen, und der Unterscheid: Delirium cum & sine febre, wir halten aber diesen vor unnöthig, wann einmal der Hauptbegriff festgesetzt ist, und erkennen zwar gerne, daß das Delirium ein Zufall von hitzigen und langwierigen Krankheiten seyn kann, sehen aber keineswegs nach denen Erfahrungen ein, wie man davon eine ganze, eigentliche Krankheit machen könne. Nur dieses erinnern wir noch, daß sich auch dieses Phantasiren auf das Denken erstreckt, und die Aerzte auch aus den Gebärden und verschiedenen Handlungen der Kranken schließen und sagen: dieselbe phantasiren, wann sie nämlich solche Sachen bey ihnen wahrnehmen, davon sie muthmassen müssen: die Kranke denken auch verwirrt, und beschäftigen sich mit Dingen, mit denen sie nimmer umgehen würden, wo sie bey gutem Verstande wären.

Delphinium, s. Calcatrippa.

Dementia, Amentia, ἄνοια, παράνοια, eine Blödigkeit, Mangel des Verstandes, Aberwitz, eine anhaltende Verwirrung, oder Verführung des Kopfs.

Demersio, immersio, submersio, das Eintauchen in das Wasser, wie man z. E. die an der Hundswut darnieder liegende Kranke schnell ganz in das kalte Wasser taucht, und sie manchmal dadurch heilet.

Demulcentia, obtundentia, mitigantia, linientia, inviscantia medicamenta, mildernde, versüßende, stumpfmachende Arzneyen, nämlich solche, welche mit ihrem schleimichten, oder ölichten Wesen die Schärfe der Säfte mildern, und gleichsam alle scharfe Theile, welche in dem Geblüte und andern Säften herumschwimmen, überziehen, stumpf machen, und einwickeln, daß sie nicht mit ihrer Schärfe schaden können, dahin gehören alle wirkliche Schleime und Oele, alle schleimichte und ölichte, mehlichte Sachen, welche nach dem Geschmacke ganz mild sind, und nicht die geringste Schärfe haben; sie erweichen aber auch zugleich gemeiniglich die festen Theile, und machen dieselbe lockerer, daß sie mehr nachgeben, und also nimmer so sehr gespannt und ausgedähnt werden können.

Denarius, heißt bey einigen so viel, als Aureus, nämlich der siebende Theil einer Unze, andere aber verstehen darunter ein Quintlein.

Dendrolibanum, ist so viel, als Thus, oder Olibanum.

Dendrolibanus wird von einigen der Roßmarin genannt.

Dens leonis, s. Taraxatum.

Dentagra, odontagra, heißt bey den Wundärzten ein Pelican, ein Ueberwurf, sonsten aber brauchen auch die Aerzte dieses Wort von einem Podagra, das sich in die Zähne gezogen, und Zahnschmerzen verursacht.

Dentalia, Syringites, Zahnpurpur-

schnecken, weil sie die Gestalt von einem Hundszahn haben, sind gestreifte, Muschelartige Rohrlein, etwas eingebogen, auf beyden Seiten stumpf, 2. bis 3. Zoll lang, blaßgrau; sie kamen sonsten in das unguentum basilicum oder citrinum, welches aber schon längst in den Apotheken abgegangen ist.

Dentaria major, Squamata, Squamaria, Anblatum, Schuppenwurzel, Streubelwurz, Kreutzwurz; man braucht von diesem Gewächse, das sich am allerliebsten in schattichten Orten aufhält, hauptsächlich die Wurzel, sie ist ganz fleischig, schuppicht, und nach Zahnart eingeschnitten, das Kraut stellet ein Fünffingerkraut vor, es stehen aber allezeit 7. Blätter auf einer Seite, die rauh, grün, länglicht, spitzig, und nach Zahnart eingeschnitten sind, die Blüthe ist weiß, röthlicht, Kreutzförmig, und in 4. Abschnitte gespalten; man braucht sie nicht leicht als eine Arzney; das davon gebrannte Wasser rühmen einige als ein gutes Mittel wider die fallende Sucht.

Dentaria minor, Coralloides, Dentaria pentaphylla, Sanicula alba, Viola dentaria, Symphytum dentarium, weißer Sanikel, weißer Steinbrech, Zahnwurzel; man braucht auch hier vorzüglich die Wurzel, und bekommt sie häufig aus der Schweitz, sie ist nach dem Geschmacke sehr schleimicht und anziehend, nach dem äußeren Ansehen auch Zahnartig, und wie ein weißer Corall abgesetzt, knopfig, ihre vornehmste Kraft bestehet in dem Anziehen und Trücknen, und man rühmet sie daher hauptsächlich vor Verwundete, und wider die Brüche, innerlich eingenommen, und äußerlich aufgestreut, oder unter die Pflaster gemischt.

Dentifricium, dentifricius pulvis, ein Zahnpulver, womit man die Zähne reibt, um sie zu reinigen.

Dentitio, das Zahnen, der Trieb und Schmerz, mit welchem die Zähne von unten herauf aus ihren Zahnladen getrieben und geschoben werden, und der zuletzt ein großes Jucken, Beißen und Brennen in dem Zahnfleische macht, bis der Zahn ganz durchgebrochen hat, daß die Kinder oft die gefährlichsten Zufälle darüber bekommen, manchmal auch darüber sterben.

Dentium dolor, odontalgia, das Zahnweh, ein Schmerz in den Zähnen.

Dentium tartarus, oder tophi, der Weinstein in den Zähnen, eine dicke, röthlichte oder gelbe, harte Rinde, welche sich unten um die Zähne herum ansetzt, von einem nach und nach ganz eingetrückneten und verhärteten Schleim, der von schleimichten Speisen, dem Weine und sauren Sachen entstehet, und nimmer leicht anders, als durch abschaben mit Instrumenten von Zahnärzten wegzubringen ist.

Dentium vermis, der Zahnwurm; es behaupten einige, dieser sey oft eine Ursach der hohlen Zähne, und eines langwierigen Zahnwehes, wenigstens geben sie vor, daß, wenn man den Mund mit Judenkirschen, Taback, oder Bisamsaamen räuchere, so fallen kleine Würmlein aus den Zähnen heraus, und damit sey das Zahnweh gehoben, man giebt auch andere Mittel an, diese Würme heraus zu bringen, welche in die hohle Zähne gesteckt werden müssen; es scheint aber, es seyen keine wahre Würmlein, sondern ein verdickter Schleim, der in den Löchlein des angefressenen Zahnes steckt, und sich nach der Gestalt derselben als solche kleine Würmlein bildet.

Deobstruentia, s. aperientia.

Deoppilantia, ist so viel, als das vorhergehende.

Deorsum, cato, unter sich; wird hauptsächlich von purgirenden Arzneyen gebraucht in dem Gegensatze von solchen, die aber sich angreifen.

Depascens, ist ein Beywort von solchen bösartigen, faulen, verdorbenen, zehrenden Geschwären, die um sich fressen, und alles gesunde immer mehr angreifen, wie diese Art die phagedæna, und der herpes exedens ist; man braucht aber auch das Wort von innerlichen und äußerlichen Geschwären, die an sich nicht bösartig sind, und einen guten, gleichen Eiter von sich geben, aber doch so zehrend sind, daß es ist, als ob alles, was der Kranke von Speiß und Trank genießt, alsobald in Eiter verwandelt würde, darüber auch der Mensch ganz ausgezehrt und mager wird.

Dephlegmatio, das Dephlegmiren; wenn man einen brennenden oder sauren Geist ganz von seinem Wasser befreyt, welches hauptsächlich durch öfteres Abziehen oder Destilliren geschiehet, daher auch oft das Wort einerley mit Rectificiren ist.

Depilatio, μάδισις, ψίλωσις, glabritis, pilorum defluvium, das Haarausfallen überhaupt, s. Alopecia.

Depilatorium, psilothron, ein Mittel, welches macht, daß die Haare ausfallen, oder dünner werden.

Depositio cataractæ, das Staarenstechen.

Derivatio, die Ableitung der Säfte; wo man nämlich den Trieb, und Zufluß der Säfte an dem nächsten bequemen Orte abzuleiten suchet, als z. E. wenn man in einem Schlagfluß, der unmittelbar von dem starken Triebe des Geblüts in den Kopf kommt, alsbald eine Ader an dem Halse öffnen läßt, man braucht das Wort hauptsächlich in dem Gegensatze von revulsio, welches auch eine Ableitung bedeutet, aber mit diesem Unterscheid, daß sie an einem weit mehr entfernten Orte geschiehet, als wann eine solche Aderläße in dem angeführten Fall auf dem Arme, oder gar auf dem Fuße geschiehet; jedes ist zu seiner Zeit nöthig, und nach Beschaffenheit der Umstände kann es großen Nutzen schaffen, oder Schaden anrichten, wann es ein kluger Arzt recht zu gebrauchen weis, oder ein anderer versaumet, und übel anbringt.

Deris, derma, ist so viel, als Cutis.

Desiccativa medicamenta, trücknende Arzneyen, welche die Feuchtigkeiten einer Wunde, oder eines Geschwärs in sich schlucken, und austrücknen.

Desipientia, paraphrosyne, delirium, ein anhaltendes, nicht gar heftiges Phantasiren oder Fabeln, verwirrt und verführtes Reden, das gemeiniglich einen inneren Brand, oder eine Entzündung zu seinem Grunde hat.

Desquamatio, desquamatum, heißt so viel, als aposyrma.

Destillatio, distillatio, heißt bey den Aerzten meistens so viel, als Catarrhus, defluxio, rheuma, bey den Chemisten heißt es das Abziehen, Brennen, Destilliren eines Wassers, Geistes, Oeles, und anderer Materien.

Destillationes seri acris, das Ausfließen eines scharfen Wassers, wie es z. E. aus den Augen und der Nase in starken Schnuppen geschiehet, da es eigentlich aus der Nase und den Stirnhöhlen herabfließt, und herabtropft, so braucht man auch das Wort von Catharren, und gesalzenen Halsflüssen, wie man es ausdrückt, wo einem ein gleich scharfes Wasser aus der Brust und Hals kommt.

Detergentia, detersoria, s. Abstergentia.

Detonatio, das Verpuffen, die Abpuffung; heißt das Verbrennen einer Materie, welches mit einem Zischen, Geräusch, und dicken Rauch geschiehet, wie wenn man Salpeter und Spiesglas unter einander gemischt mit glüenden Kohlen anzündet, oder andere dergleichen Sachen, hauptsächlich aber geschiehet es mit dem Salpeter.

Deunx, eilf Unzen.

Deuterion, Secundina, die Nachgeburt.

Deuteropathia, Sympathia, das Leiden von einem andern Orte her, wo die Ursache des Leidens nicht in dem Theile ist, welcher leidet, als wenn z. E. ein Stein in den Nieren Erbrechen erweckt, oder etwas, das blos in dem Magen liegt, Kopfschmerzen verursacht.

Deuteropathicus morbus, s. Sympathicus.

Dialoes, diaaloes, also wird auch die Hiera picra genannt.

Diabetes, urinæ profluvium, Hydrops ad matulam, Hydrops matellæ, Dipsacus Æginetæ, Diarrhœa in urina, διψακός, ὕδερος εἰς ἄμιδα, εἰς ἔρα διάῤῥοια, eine wahre Harnruhr, die man noch von der falschen unterscheidet, als welche blos darinnen bestehet, daß der Harn eben so abgehet, wie man das Getränk in den Hals geschüttet, man nennet sie sonsten diabete spuria oder notha, urina potus, da hingegen die wahre noch weiter sagen will, und in einem solchen anhaltenden, übermäßigen Harnen bestehet, da ungleich mehr mit dem Harne abgehet, als man Getränk zu sich genommen, und der Kranke unter einem fast unauslöschlichen Durste sehr entkräftet und schwach wird, und, wenn das Harnen eine kurtze Zeit nachläßt, großes Auflaufen der Lenden, Hüften und Hoden zu leiden hat, oft gehet auch der Harn, wie Milch, oder ein Nahrungssaft ab, s. Diabete chylosa, lactea.

Diabete chylosa, lactea, ein milchichter Harnfluß; wann der Harn ganz weiß und milchicht abgehet, und übrigens alle Umstände, wie bey dem rechten übermäßigen Harnfluß sind.

Diabotanon, diabotanum, ist der Beyname eines Pflasters, das aus vielen Kräutern zusammengesetzt ist, wie wir heut zu Tag das emplastr. diabotanon Blondelli haben.

Diabrosis, anabrosis, erosio, das Zerfressen, Zernagen, wann eine Haut, ein Gefäß, eine Ader, ein Gang durch eine Schärfe, oder von einem Wurme durchfressen wird, oder, wenn eben dieses durch scharfe, ätzende Mittel geschiehet.

Diacarcinon, ist der Name eines Gegengifts wider den Biß eines tollen Hundes, das von Krebsen gemacht wird.

Diacarthamum, ist der Beyname einer gewißen Arzney, worein viel Safflor kommt, sie heißt: extract. diacarthamum, s. Carthamus.

Diacaryon, Roob Nucum, der eingekochte Saft, oder das Geselz von welschen Nüssen; man preßt ihn von den grünen Schalen aus, er ist sehr anziehend auf der Zunge, wird aber noch mit gleich viel Honig abgekocht, und als ein besonders kühlendes und heilendes Mittel wider die Entzündung des Halses und Zäpfleins, wie auch derer Mandeln, ja selbst wider die Bräune gerühmt; man mischt ihn in solcher Absicht unter die Gurgel- und Spritzwasser, also auch unter die Halssäfte.

Diacatholicon, ist so viel, als Catholicum, eine purgirende Arzney, die auf alle Säfte wirket, und dieselbe durch den Stuhlgang abführet; wir haben also in den Apotheken eine gelind laxirende Latwerge, elect. catholicum, und ein stärker purgirendes Pillenextract, extract. catholicum.

Diachorema, diachoresis, ein Abgang von unreinen Säften, und anderem Unrathe überhaupt, vorzüglich heißt es so viel, als ein Stuhlgang.

Diachylon, Saftpflaster, ist der Beyname von 2. Pflastern, davon das eine diachyl. simpl. das andere c. gummat. heißt, sie bestehen aus Harzen und Schleimen von Saamen und Wurzeln.

Diaclysma, Collutio oris, etwas zu dem Ausspülen oder Ausschwenken des Mundes, das noch eine besondere Heilskraft hat.

Dia-

Diacochlacon, διακοχλάκον, eine Milch, in welcher glüende Kieselsteine abgelöscht worden sind.

Diacodion, diacodyum, διακωδύων, oder διακωδίων, Brustsaft; ein stillender, zusammengesetzter Sirop von ausgekochten Magsaamenköpfen, wie wir in den Apotheken das Diacodium liquidum Montani, oder Sirup. diacodii, und das Diacod. crocat. haben.

Diacorum, ist eine Latwerge, electuar. diacor. worein viel Calmus kommt, s. Acor. vulg.

Diacrisis, diacritica, die Beurtheilung der Krankheiten.

Diacydonites, ein Quittenwein.

Diacydonium Galeni, ein mit Zucker dick eingekochter Quittensaft, dergleichen Galen, als ein gutes Magenmittel rühmet; man führet auch hier und da in den Apotheken zwey dünne Latwergen, oder confectiones liquidas, davon die eine Diacydonium lucidum heißt, und allein zu einer Stärkung und Kühlung dienet, die andere aber diacydon. jalap. mit der Jalappa versetzt, und laxirend ist.

Diadaphnidon, war bey den Alten der Name eines Pflasters, so dieselbe zu der Zeitigung der Geschwäre brauchten, und das viel von Lorbeeren in sich hatte.

Diadoche, Succeſſio per criſin, das Auseinanderfolgen durch eine Crisin.

Diadosis, die Nachlassung der Krankheit, oder auch die Austheilung der Nahrung durch alle Theile des Leibs.

Diæresis, ist bey vielen eben so viel, als diabrosis, obgleich aber eine jede diabrosis eine diæresis ist, so gilt dieses doch nicht umgekehrt, sondern dieses Wort bedeutet ein jedes Zerreißen, Entzweygehen, Springen und Bersten von weich: festen Theilen.

Diæretica ist so viel, als cathæretica.

Diæta, Diætema, die Diät; man verstehet unter diesem Worte sonsten in dem gemeinen Leben allein eine gewisse Ordnung in dem Essen und Trinken, welche die Aerzte Gesunden und Kranken vorschreiben, es gehöret aber auch hieher das übrige gesetzmäßige Verhalten in Ansehung anderer Umstände, welches auch sonsten die Aerzte mit dem Worte regimen ausdrücken, in Ansehung der Luft, Kälte und Wärme, des Schlafs und Wachens, der Bewegung, der Leidenschaften, und so weiter.

Diæta ægrorum, die Diät, welche man Kranken vorschreibt.

Diæta prophylactica, præſervatoria, ſanorum, die Diät, welche man entweder Gesunden vorschreibt, um sie also zu erhalten, oder welche man auch nach schweren Krankheiten anderen verordnet, um neue Anfälle zu verhüten.

Diæta ſudorifera, ſ. Regimen ſudoriferum.

Diætetica, die Diätetik; derjenige Theil der Arzneywissenschaft, der denen Gesunden und Kranken die gehörige Diät anweiset, und ordnet.

Diagalangæ ſpecies, ist ein Pulver zu Stärkung des Magens, worunter viel galanga kommt.

Diagnosis, die Erkänntniß und völlige Einsicht in die ganze Natur einer Krankheit, und aller ihrer Zufälle, daß ich sie also durchsehe, und verstehe, wie und was sie wahrhaftig ist, worauf der sicherste Hauptgrund auch der Heilung beruhet.

Diagnoſtica ſigna, die Kennzeichen einer wirklichen Krankheit, woraus ich sie sicher erkennen und beurtheilen kann, daß sie diese und nicht eine andere ist.

Diagridium, diagrydium, ſ. dacrydium.

Diaïreos ſpecies, ein Brustpulver, worein viel von der Florentinischen Violenwurz kommt.

Dialemma, διαλείμμα, ist so viel, als apyrexia, intermiſſio, das völlige Wegseyn des Fiebers.

Dialysis, eine merkliche Schwachheit und Entkräftung des Leibes, da man ganz unvermögend ist, die gehörige nur geringe Verrichtungen mehr zu thun.

Diamarenatum, diamarmatum, eine dünne Latwerge, (Confectio liquida,) die aus sauren Kirschen gemacht wird, da dieselbe zerstoßen, durch ein Sieb gepreßt, und mit Zucker und Gewürzen eingemacht werden.

Diamastema, ist so viel, als Masticatorium.

Diammes, ein solcher Harnfluß, wann der Harn zwar ohne allen Schmerzen, aber auch ohne Empfindung, ohne Wissen des Kranken, meistens in dem Schlafe weggehet.

Dianisi species, ein Windpulver von Anis.

Dianthus, flos tunicæ officin. wohlriechende Nägelein.

Diapasma, heißt bey den meisten so viel, als catapasma, andere verstehen darunter hauptsächlich die wohlriechende Pulver, welche man in die Kleider streut, um ihnen einen guten Geruch zu geben, und unterscheiden es damit von catapasma, empasma, sympasma, und aspergo.

Diapedesis, das Durchschweißen, Durchseikern, wird hauptsächlich von Häuten und Adern gebraucht, wann sie so dünn und ausgedehnt werden, daß das Blut und andere Säfte gleichsam durch ihre Schweißlöcher durchschwitzen und austretten können, wann die Fasern, woraus sie bestehen, auseinander getrieben werden, und weiter von einander zu stehen kommen, als es seyn sollte.

Diaphœnicon, eine Arzney von Datteln; also hatten die Alten ein Electuar diaphœnic. und ein Pflaster von Datteln, s. Dactylus.

Diaphoresis, diapnöe, sudatio, das Schwitzen, ein Schweiß, die Erweckung eines Schweißes; einige und die meisten brauchen das Wort diaphor. und diapn. vor ein rechtes Schwitzen, andere aber verstehen darunter nur einen ganz gelinden Schweiß, oder auch einen jeden Ausfluß von Feuchtigkeiten durch die Haut, wie allein die natürliche gelinde Ausdünstung, die man bey Gesunden kaum wahrnimmt, ist.

Diaphoretica, diapnoica, sudorifera, Schweiß-treibende Arzneyen, oder auch nur solche, welche der gelinden Ausdünstung forthelfen, dann meistens verstehet man also die 2. erstere Worte in dem Gegensatze von Sudorifera.

Diaphoreticum Joviale, antihecticum Poterii, ist ein graulichtes, feines Pulver, das durch die Chemie aus Spiesglas und Zinn geschmolzen, mit Salpeter verpuft, und mit Wasser versüßt wird; es soll besonders stark kühlen, und anhalten, und denen Schwindsüchtigen dienen, einige halten es wegen dem Zinne, und dem Arsenik, so dieses bey sich führet, vor verdächtig.

Diaphoreticum martiale, specificum stomachicum Poterii, s. Antimonium diaphoreticum martiale.

Diaphtora, heißt sonsten überhaupt das Verderben eines Theils, wann derselbe ganz zu Grund geht, man braucht es aber auch vornämlich vor so viel, als Abortus.

Diaplasma, eine Salbe, oder auch eine Bähung, s. fomentum.

Diapnöe, s. diaphoresis.

Diapnoica, s. diaphoretica.

Diaprunum electuarium, eine Latwerge von Pflaumen, oder Zweschgen, und Senneblättern; die Alten hatten eine solche gelind laxirende Latwerge, die sie Diaprunum solutivum nannten.

Diapyema, diapyesis, diapyon, ist so viel, als Empyema, oder überhaupt eine Schwürung.

Diapyetica, Arzneyen, welche den Eiter, vornämlich innerlicher Geschwäre zeitigen.

Dia-

Diaria, oder ephemera febris, das eintägige Fieber; ist eine Art eines hitzigen, das nicht länger, als einen Tag währt.

Diarrhodon Abbatis species, ist der Name einer zusammengesetzten, stärkenden, ganz gelind laxirenden, und windtreibenden Arzney, worein viel gedörrte Sammetrosenblätter, von den sattrothen kommen.

Diarrhœa, das Leibweh, der Bauchfluß, Durchfall, ein Durchbruch; da man nämlich öfteren, dünnen Stuhlgang mit, oder ohne Grimmen hat.

Diarrhœa assumtorum, heißt bey einigen die Lienteria.

Diarrhœa biliosa, ein gallichter Durchfall, da man durch einen öfteren Stuhlgang viel gallichten, goldgelben Unrath von sich giebt, und viel Reissen, Grimmen und Schmerzen in dem Leibe leidet.

Diarrhœa critica, ein Durchfall, der die Materie der Krankheit aus dem Leibe mit wegführet, wenigstens den Kranken durchaus mit Bestand also erleichtert, daß alle Umstände besser werden, und die Krankheit bricht, oder, die auch bey Gesunden wohl anschlägt.

Diarrhœa maligna, ein bösartiger Durchfall, der den Kranken von dem ersten Anfalle an ungemein entkräftet, und alle Hauptumstände der Krankheit verschlimmert, wie z. E. in den Kinderblattern, in Frieseln, und andern bösartigen Krankheiten, wo zugleich der abgehende Unrath außerordentlich stinkt gemeiniglich, und manchmal auch ganze Häute mit abgehen, dergleichen Durchfälle geschehen oft bey der Pest selbsten.

Diarrhœa mucosa, pituitosa, ein Durchfall, wo nichts, als ein zäher Schleim oder Rotz abgehet.

Diarrhœa in urina, s. Diabetes.

Diascordium Fracastorii, oder Electuarium diascordium, Diascordium; ist eine berühmte Latwerge, die aus starken Schweißtreibenden und anhaltenden Mitteln bestehet, auch viel Opium in sich hält; man braucht sie hauptsächlich wider starke Durchfälle, Ruhren, Grimmen, und hartnäckige Coliken.

Diasphyxis, das Klopfen und Schlagen der Pulsadern.

Diathesis, crasis, dispositio, die Verfassung, Beschaffenheit, der Zustand, die Mischung; wird besonders von dem Blute und andern menschlichen Säften gebraucht.

Diatragacanthæ frigidæ species, ein milderndes Brustpulver, worein viel Tragant kommt.

Dichophya, das Spalten der Haare; wann sie sich an ihren Enden spalten.

Dicocta, heißt bey Galen ein Wasser, das warm gemacht, und mit Schnee wieder abgekühlt ist.

Dicrotus pulsus, ein Puls, der zweymal anschlägt.

Dictamnum, dictamnus, Diptamnus albus, oder officinalis, Fraxinus pumila, s. Fraxinella.

Dictamnus Creticus verus, Origanum foliis tomentosis, spicis nutantibus Linn. Cretischer Diptam; man braucht in den Apotheken hauptsächlich die Blätter; welche etwas rund, nicht gar spitzig, wollicht, von einem starken Geruch, und scharfen Geschmack sind; das Gewächs wächset häufig auf der Insel Creta, die man heut zu Tag Candien nennt; man hält es vor besonder gut in Mutterzuständen, und um mit dem Schweiße ein Gift auszutreiben, es kommt auch in den Theriak und das Dioscordium, einige rühmen es auch als ein gutes Wundkraut, und in schweren Geburten, um todte Kinder, und die Nachgeburt wegzutreiben, zu 10. Granen, als ein Pulver eingegeben, es ist auch bey den Innwohnern von Candien als ein Thee berühmt wider die dreytägige Fieber, Cachexie, und Schweiß zu treiben, wir haben es auch in der Tinct. bezoard. officin. ordinar.

Diecho-

Diecbolion, ein abtreibendes Mittel, das die Leibesfrucht abtreibet, s. ecbolica.

Digerentia, digestiva, Digestivmittel; hat bey den Aerzten verschiedene Bedeutung, man verstehet darunter solche, welche der Verdauung des Magens helfen, da heißt es so viel, als peptica, concoquentia, oder auch andere, welche die Unreinigkeiten des Magens, besonders einen zähen Schleim mit ihrer Schärfe, oder absorbirenden Kraft verdünnern, verändern und zubereiten helfen, daß er leichter mit Laxirmitteln ausgeführt werden kann, dergleichen giebt man gemeiniglich des Abends vor dem Laxiren; bey den Wundärzten heißt es so viel, als maturantia, solche Arzneyen, welche den Eiter der Wunden und Geschwäre kochen und zeitigen helfen.

Digestio, die Verdauung der Speisen in dem Magen, oder auch die Zubereitung roher, zäher, in dem Magen liegender Säfte zu dem Ausführen, s. digerentia; die Chemisten verstehen unter diesem Worte eine anhaltende Erwärmung durch eine gelinde Wärme, welcher sie einige Arzneyen eine Zeitlang aussetzen, um alle Kraft recht auszuziehen, also brauchen sie solche zu Essenzen, Tincturen und dergleichen.

Digitalis purpurea, folio aspero, Fingerhutkraut, Fingerkraut; weil das Gewächs nach seiner äußeren Gestalt also aussiehet; das gemeineste blühet roth, die Blätter sind fast dem Wullenkraut ähnlich, länglicht, spitzig, an dem Rande eingeschnitten, haarig, oben schwarzgrün, unten weiß; man trifft es sonst nicht leicht in den Apotheken an, Parkinson aber rühmt das Kraut mit den Engelsüßwurzeln, rad. polypod. abgekocht als ein zuverläßiges Mittel wider die fallende Sucht; es macht stark Erbrechen, und purgiret auch sehr heftig unter sich; wir haben in den Apotheken aus den Blumen ein unguent. digitalis, das besonders gute Dienste in offenen kropfichten Schäden thun soll, in das emplastr. de scrophular. kommen die grüne Blätter, und dieses wird zu gleichen Absichten, wie die Salbe gerühmt; die Italiäner halten das ganze Gewächs vor gut wider alle Wunden, und schreiben ihm eine besondere heilende Kraft zu.

Diglosson, Hypoglotton, bislingua, laurus Alexandrina, s. Bislingua, und Laurus Alexandrina.

Dihamaton, also nannten die Alten ein gewisses Gegengift wider tödtliche Gifte, und Verwundungen von Pfeilen, unter welches auch das Blut der Enten beyderley Geschlechts kam.

Dihalon, war bey den Alten der Nama eines gewissen Pflasters, das aus gemeinem Salze und Salpeter gemacht wurde, sie bedienten sich dessen besonders zu den unreinen Geschwüren.

Diluentia, verdünnernde, flüssig machende, meistens wässerige Arzneyen, welche mit ihrer vielen Wässerigkeit das dicke zähe Geblüt, und andere Säfte, den Schleim, und andere zähe Säfte dünn und flüßig machen; man verstehet darunter hauptsächlich warme Theegetränke, abgekochte oder gesottene Wasser, kalte Wasser, andere mineralische Wasser, und was mit allen diesen einige Verwandschaft hat.

Dilutum, etwas, das verdünnert, und recht flüssig gemacht, oder auch nur mit vielem Wasser vermischt ist; also brauchen die Chemisten und Apotheker dieses Wort; bey den Aerzten verstehet man auch darunter überhaupt eine sehr flüssige Arzney; also hat man den Titel: diluta purgantia, purgirende Arzneyen, wo das Purgirende durch sehr viel Wasser oder Wein vertheilt ist; also heißt vinum absinthii dilutum, ein Wein, worinn man Wermuth eine Zeitlang eingebeitzt, und wieder davon durch Destilliren abgezogen hat; einige brauchen es auch, wie das Wort: infusum.

Dinica medicamenta, Arzneyen wider den Schwindel.

Dinos, δῖνος, der Schwindel, s. Vertigo.

Diobolus, gramma, ein Gewicht von zwey obolis, oder eine Scrupel.

Diorrhesis, διόῤῥησις, Serescentia, ist so viel, als Diuresis.

Diospoliticum, ist ein besonderes Windtreibendes Mittel, das Galen beschreibet.

Diota, hieße bey den Alten ein besonderer Becher, der aus Wachholder- Mastix- und Birkenholz, mit Zimmet und Nelken gemacht, und mit einem Harze überzogen wurde; die Chemisten verstehen darunter ein zweyhenklicht Circulirgefäß, das zwey Ohren hat, es war unten wie ein Kolben, oben saß ein Hut darauf, und zuoberst war ein Rohr, dadurch man hinein schütten konnte, dann aber waren zu der Seiten 2. gekrümte Schnäbel angebracht, welche die aufsteigende Dämpfe gleichsam auffiengen, und, nachdem sie verdickt waren, in den Kolben selbst zurückführten.

Diphryges, wird von zweyerley Art beschrieben, nämlich Ruland beschreibt ein nativum und factitium. Jenes soll in Cypern zu finden seyn, und aus einer leimichten Erde einer gewissen Höhle ausgezogen, an der Sonne getrocknet, und dann mit Reisern verbrannt werden, also soll man auch ein gelbes aus den unterirdischen Höhlen von Goßlar bekommen, das auch mit Reisern verbrannt wird, daher man es biscoctum nennet. Das gemachte ist zweyerley, das eine soll in den Schlacken bestehen, welche sich von dem Kupfer scheiden, wenn man es in dem Feuer schmelzet, und alsdann mit Wasser fleißig besprenget; das andere soll man von den Schwefelkiesen (pyrites,) bekommen, wann man sie, wie einen Kalk, unter dem Camine ausbrennet, daß sie so roth werden, wie Röthel. Die Alten haben diesen Materien eine besondere reinigende und trücknende Kraft in bösartigen Geschwären zugeschrieben, jetzo aber sind sie ganz aus dem Gebrauche gekommen.

Diplasiasmus, diplosis, die Verdopplung der Krankheiten, als wann in einem Tage ein Fieber zweymal kommt; bey den Zergliederern hat das Wort wieder eine andere Bedeutung.

Diploma, diploë, diplangium, ein doppelt Gefäß, worinn man etwas abkocht, da man das Geschirr, worinnen es ist, in siedend Wasser stellet, daß es nicht mehr, als den Grad des siedenden Wassers erfahren kann, wie man sonsten das Marienbad hat, ja einige brauchen auch das Wort blos von einem Gefäße, das auf Sand oder Asche über das Feuer gestellt wird, wie das Sandbad, balneum arenæ, andere verstehen dadurch ein jedes zugedeckt Geschirr, darinn man etwas absiedet.

Diplosis, ist so viel, als Diplasiasmus.

Dipsa, sitis, der Durst; daher kommt das Wort adipsia, wenn man keinen Durst hat.

Dipsacus, s. diabete und carduus fullonum, der auch sonsten labrum veneris heißt.

Dipsas, ist der Name einer braunfleckichten Schlange, deren Biß ein heftiges Fieber mit unauslöschlichem Durste nach sich ziehet.

Dipyrites, dipyros, disepthos, biscoctus panis, Zwieback, ein Brod, das zweymal gebacken ist, wie es die Schiffleute führen.

Discussio, resolutio, das Zertheilen, Verdünnen eines zähen, stockenden Safts, eines ausgetrettenen und stockenden Geblüts, daß es hernach wieder frey durch alle Adern ausgetheilt wird, und sich ganz aus den Adern, die es verstopfte, wieder verlieret.

Discussiva, discussoria, siehe das folgende.

Discutientia, resolventia, zertheilende, verdünnernde Arzneyen, welche das geronnene Blut, oder andere stockende Säfte verdünnen, und so zertheilen, daß sie ganz aus den Adern, und Gegenden, die sie eingenommen, gleichsam wieder zurückweichen, und mit dem gesunden Blute fortfließen; es haben diese Arzneyen meistens einen starken Geruch, oder eine große Schärfe nach dem Geschmacke, oder beydes zugleich, daß es fast mehr glaublich ist, ihre Wirkung geschehe auf die Adern und Gefäße, als auf die Säfte selbst, und diese werden durch den angebrachten empfindlichen Reiz auf die Fasern von diesen Mitteln verdünnert, und fortgetrieben, hernach suchen sie den nächsten Weg in die Adern von selbst, oder auch es werden davon die noch freye Adern so gereizt, und angespornet, daß sie einen größern Zufluß erregen, und damit das stockende forttreiben; das Wort resolventia hat manchmal noch eine weitere Bedeutung, und heißt auch auflösende Mittel, z. E. vornämlich auf der Brust, s. Resolventia.

Dispensare, Dispensiren; eine in den Apotheken eingeführte, zusammengesetzte Arzney zusammen machen.

Dispensatio, das Dispensiren; wenn man die Stücke und Theile von zusammengesetzten Arzneyen zusammenträgt, und untereinander mischt.

Dispensatorium, ein Apothekerbuch, worinn alle einfache, und besonders zusammengesetzte Arzneyen ausführlich beschrieben sind.

Dissimilares partes. Theile des menschlichen Leibs, die aus vielen verschiedenen zusammengesetzt sind, daß man dieselbe noch deutlich unterscheiden kann.

Dissolutio, ist so viel, als dialysis.

Distemperantia, ist so viel, als dyscrasia.

Distichia, distichiasis, ditrichiasis, ist eine besondere Krankheit der Augen, da unter dem natürlichen Reihen von Haaren an den Augenliedern noch einer hervorwächset, der hineinwärts geht, und immer das Aug zu Thränen reizt.

Distichum, kleine Gerste, Sommergerste.

Diuresis, διούρησις, das Harnen, der Abgang des Harns.

Diuretica, uretica, Harntreibende Mittel, Arzneyen, die auf den Harn treiben, dann man hat viele solche Sachen, die vorzüglich, und mit einer besondern Kraft dahin treiben.

Dodecapharmacum, dodecatheon, eine zusammengesetzte Arzney, die aus 12. Stücken besteht, wie z. E. das unguentum Apostolorum.

Dodrans, palmus major, ein Gewicht von 9. Unzen; oder ein Maaß von 9. Zollen, also heißt die Länge eines Gewächses dodrantalis, wenn es 9. Zoll hoch steigt.

Dogmatica, theoretica, rationalis Medicina, eine nach der Lehrordnung eingerichtete Arzneywissenschaft, da man alles nach der Ordnung behandelt, von allem die Gründe untersucht, und die Erfahrung mit der Vernunft durchaus schicklich verbindet.

Dogmatici Medici, Aerzte, welche nach gewissen und festgesetzten Grundlehren verfahren, oder auch, welche sich nur mit Erklärung aller in der Arzneywissenschaft vorkommenden Dinge beschäftigen, und dasselbe in eine Wissenschaftmäßige Ordnung zu bringen trachten; vor Alters machte man einen Hauptunterscheid zwischen den Dogmaticis und Empiricis, als welche letztere nur allein immer auf die Erfahrung losgiengen, und auf diese ihr ganzes Wissen bauten.

Dolor algens, ein kalter Schmerz; da man nichts, als immer eine durchdringende Kälte in einem Theile spüret.

Dolor ardens, urens, ein hitziger brennender Schmerz.

Dolor articulorum, ein Schmerz in den Gliedern, der auch nicht bleibend,

bend, und oft nur übergehend ist, s. Arthritis.

Dolor aurium, s. Otalgia.

Dolor capitis, s. Cephalalgia.

Dolor constrictorius, ein zusammenziehender Schmerz, da es einem alles zusammenzieht.

Dolor contundens, s. dolor frangitivus.

Dolor dentium, s. Odontalgia.

Dolor frangitivus, contundens, osteocopus, ein stoßender Schmerz in den Beinen, da es einem ist, als ob sie mit Hämmern zerschlagen würden, also wütet oft ein Schmerz durch die Gebeine in kalten viertägigen Fiebern, indem sie den Kranken zusetzen.

Dolor gravativus, oder gravatorius, ein drückender Schmerz; da es einen recht drückt, und den Kranken, wie etwas schweres, oder eine ungewöhnliche Last auflieget, wie solche Schmerzen oft auf der Brust zustoßen, oder in dem Unterleibe, in dem Magen, daß es einem ist, als ob Bleykugeln darinnen lägen.

Dolor iliacus, s. chordapsus, und ileus.

Dolor lancinans, lacerans, ein reißender Schmerz, da es einem ist, als ob alles in dem leidenden Theil auseinander gerissen würde.

Dolor lateralis, wird eigentlich die Pleuritis genannt.

Dolor nephriticus, ein Nierenschmerzen, Griesschmerzen, s. Nephritis.

Dolor nocturnus, ein nächtlicher Gliederschmerzen, dergleichen die Krätzige von der Wärme des Betts leiden, und welcher außer diesem ein verdächtiger Gefährte der Krankheiten von der Lustseuche ist.

Dolor pulsatorius, ein klopfender, schlagender Schmerz, da es immer klopft und schlägt, als ob ein Huhn an den leidenden Ort pickte, oder auch stärker.

Dolor punctorius, ein stechender Schmerz, der oft sehr grob, oft auch so fein ist, daß es einem über den ganzen Leib ist, als ob man überall mit den zärtesten Nadeln durchstochen würde.

Dolor rheumaticus, ein Schmerz, der einen Fluß zu seinem Grunde hat.

Dolor rodens, rosivus, mordax, ein beißender, nagender Schmerz, da es einen immer juckt und fickt, oder, da es einem ist, als ob etwas aneinander in dem leidenden Theile nagte.

Dolor spasmodicus, ein krampfichter Schmerz; da es einem ist, als ob alles gestreckt, oder auch, wie in dem constrictorio zusammengezogen und gespannt würde, welches alles von einem wahren, krampfichten Wesen herkommt.

Dolor tensivus, ein spannender, ausdähnender Schmerz; da einem alles spannt, und gleichsam ausgestreckt und ausgedähnt wird, solche entstehen entweder auch von einem Krampfe, oder auch oft allein von Blähungen, die dem Magen und ganzen Bauch also zusetzen, daß er wie eine gespannte Trommel wird.

Dolor terebrans, terebrativus, ein durchbohrender Schmerz; da es einem ist, als ob etwas in dem leidenden Theile bohrte, dergleichen entstehen oft in dem Kopfe, noch mehr in den Gedärmen von Würmen, welche mit ihren Rüßeln die Gedärme, wo nicht wirklich durchbohren, doch mit einem solchen Reitz und Empfindung plagen können.

Dolor vagus, ein umziehender, hin und her laufender Schmerz, der von einem Orte zu dem andern geht, und nicht leicht in einem Theile fest sitzen bleibt; also machen es mehrmal die Gliederschmerzen, s. arthritis vaga; also geht es mit denen doloribus rheumaticis, s. rheumatismus.

Dolor post partum, Nachwehen, Schmerzen nach der Geburt, die oft 8. Tage lang, und länger haften können, und theils von der großen Gewalt und Zerrung, welche die Ner-

ven

ven erlitten haben, theils von dem noch ruckständigen Geblüte, vornämlich von den sogenannten Brandstückern, oder dem geronnenen Geblüte, das sich nicht so leicht los machen kann, herkommen können, anderer Ursachen zu geschweigen; sie steigen bey manchen Kindbetterinnen bis auf wirkliche Ohnmachten.

Domiporta cochlea, also werden die gemeine Schnecken genannt, die man als eine Speise genießt, und als eine Arzney gebraucht, s. Cochlea.

Doronicum, Romanum, oder latifolium, Scorpii radice, Gemsenwurzel, Schwindelwurz; ist ein Gewächs, das auf den Alpen sehr gemein ist, und häufig in den Gärten gepflanzt wird, es blühet schön gelb, man trifft es auch viel in Tyrol, Steyermark und Oesterreich an, die Blätter sind groß, breit, etwas rund, grün, wollicht, der Stiel ist ohngefähr einen Schuh hoch, nicht viel wollicht, rund, gestreift, zuoberst in viele Zweige abgetheilt, die alle blühen, die Blüthe ist, wie bey einem Sternkraute. Man braucht in den Apotheken hauptsächlich die Wurzel, die wir aus Italien, von Piemont, und aus der Schweitz bekommen; sie ist aus vielen, kleinen, länglichten Wurzeln zusammengesetzt, die rund, knopficht, schwülstig, eines kleinen Fingers dick, grünlicht-bleich sind, es hangen viele von einem Kopfe herab, wie dünne Fäden, sie sind nach dem Geschmacke etwas scharf, süßlicht, wie Süßholz, und weniger gewürzmäßig, als dieses, auch ohne sonderlichen Geruch; sie hinterläßt in dem Halse einige Schärfe, und füllet doch den Mund mit ihrer Süßigkeit aus; es haben sie einige vor verdächtig und giftig halten wollen, weil sie bey einigen Thieren als schädlich befunden worden, man hat sie daher vor das aconitum Theophrasti ausgegeben; sie soll allezeit weiß, von einem süßlichten, etwas gewürzmäßigen Geschmack, aber nicht wurmstichig seyn; es schreiben ihr viele eine starke Gifttreibende Kraft zu, vorzüglich aber wird sie wider den Schwindel, als ein zuverläßiges Mittel gerühmt, und man findet sie auch deswegen in etlichen, so wohl alten, als neuen zusammengesetzten Arzneyen, doch wird sie außer dem selten von den Aerzten verordnet. Wir haben sie in denen spec. diambr. -cord. temperat. -lætific. Rhas. -diamargar. calid. einige geben sie auch zerstoßen in Pulvern zu Stärkung des Haupts und des Gedächtnisses.

Dosis medicamenti, das gewisse Maaß einer Arzney, so viel man nämlich auf einmal zu nehmen vorschreibet.

Dothien, soll so viel heißen, als Furunculus.

Drachma, Holca, ein Quintlein: ein Gewicht von 3. Scrupeln, oder 60. Granen, der vierte Theil eines Loths, und achte einer Unze.

Draco herba, Dracunculus esculentus, oder hortensis, Dragon, Kayserssalat; der Dracunculus stehet sonsten in dem Geschlechte der Aaron, dieser Draco aber ist von dem Linnæo unter die Artemisiani. Beyfuß, gesetzt; man pflanzt ihn häufig in den Gärten, er steiget in ganz dünnen, hartlichten, sehr vielen Stengeln 3. Schuh hoch, hat viele lange, schmale, zarte, weiche Blättlein, wie ein Flachs, glänzend, dunkelgrün, von einem angenehmen Geruche, und scharfen, fein gewürzmäßigen Geschmack, mit einiger Süßigkeit, die viel dem Anis beykommt; die Blümlein sind sehr klein, zuoberst an den Stielen, wie bey der Stabwurz, (Abrotanum,) man macht von dem Kraute einen Salat an, der nach dem Geschmacke sehr angenehm ist, und wegen der gewürzmäßigen Schärfe des Krauts guten Appetit erwecket, die Dauung des Magens befördert, und die Nerven stärket, man macht das Kraut auch also zu dem Fleische an, als ein Bamma, man glaubt auch sonsten, daß es das Monathliche

treibe, und in Wein gekocht, den Mund damit auszuspülen, ein gutes Mittel wider das Zahnweh und geschwollen Zahnfleisch sey, man nimmt es auch wohl unter die frischen Kräutersäfte, und unter die Kräuterbüschelein (noduli herbacei) von frischen Kräutern, die man mit kaltem Wein ansetzt, man kann auch durch Destilliren ein sehr gutes und kräftiges Wasser davon bekommen, vorzüglich taugt es auch wohl in die Kraftsulzen, um den Magen desto besser zu erhalten. Es wäre daher wohl der Mühe werth, daß man es strenger gebrauchte, als bisher geschehen ist, indem es sehr viel gutes in sich hat.

Draco Arbor, Palma prunifera, foliis Juccæ, Draco Indica, siliquosa, populi folio, Angsana oder Ang sana Javanica, Drachenblutbaum; es wächset derselbe häufig in Ostindien, dann auch auf der Westküste in Sumatra, auf der Insel Socotera, Madagascar, und andern Canarieninseln, er ist besonders berühmt wegen des Harzes, (resina,) welches in den Hundstägen aus der Rinde seines Stamms hervortrieft, und Drachenblut (sanguis Draconis) genannt wird, es ist ein sattrothes Harz, das an dem Feuer alsbald schmelzet, und sich entzündet, und durch das Reiben eine blutrothe Farbe von sich giebt, nach dem Geschmacke ganz zäh, harzicht, und anhaltend. Man sammlet es von verschiedenen Bäumen, die zu den Palmbäumen gezählt werden, das aber soll das beste seyn, welches man von den obenbeschriebenen bekommt; es glauben einige, das, was wir Drachenblut nennen, sey des Dioscoridis Zinnober; Rajus giebt auch vor, es fließe ein solches rothes Harz aus dem Stamme des Grießholzes, (Lignum nephriticum,) wenn man Schnitte darein macht; Kämpfer und andere glauben, es fließe gar von keinem Baum, sondern man bekomme es von einem Rohr, (Palmi Juncus,) oder aus den kegelförmigen Früchten des Palmæ pinus, oder Palmæ coniferæ spinosæ. Die vornehmsten Eigenschaften dieses Drachenbluts sind, daß es sich von dem Wasser nicht auflösen läßt, hell, durchsichtig, schön roth ist, und sich leicht zerreiben läßt. Man bringet es uns in länglichtrunden Körnern, oder Stücken von eines Fingers Größe, die mit Schilfblättern umwickelt sind, das Körnichte nennet man sanguis draconis in granis, es ist aber dieses oft noch mit vielen Unreinigkeiten vermischt, und man hat noch ein reineres, ungemein schön rothes, auserlesenes, das heißt sanguis draconis finissimus; vor diesem bekam man es in großen, länglichtrunden Stücken, so groß als Taubeneyer, welche in die Blätter des Baums eingewickelt waren, man hat auch eines, das gemeiniglich sehr unrein, dunkel, und oft mit arabischem Gummi versetzt ist, das heißt sanguis draconis in tabulis, oder in pane, es ist auch dieses sehr wohlfeil. Ja man hat auch ein ganz nachgemachtes, sanguis draconis factitius, das oft so schön, als das natürliche aussiehet, und nach Pomet und Beverwick bald von arabischem Harze mit roth Brasilienholz gefärbt, bald von Bocksblut mit rothem Bolus, und Eschröśleinsaft vermischt gemacht wird. Man schreibet dem guten und wahren eine kühlende, trocknende, anhaltende, stärkende, Blutstillende, und das innerliche geronnene Geblüt zertheilende Kraft zu, und rühmet es daher sehr in den Zahnpulvern zu Befestigung der Zähne, und Stärkung des Zahnfleisches, innerlich wider die rothe Ruhr, in Wunden, Zerquetschungen von einem starken Fall, Blutstürtzen, Durchfällen, und andern starken Ausflüssen von Feuchtigkeiten, doch wie wir es in wenigen zusammengesetzten Arzneyen, außer dem pulv. co rra [illegible], und emplastr. pro herniosis haben, also wird es auch selten vor sich von den Aerzten, außer etwann in Pillen

wider das Blutspeyen verordnet, man braucht es mehr zu dem Färben, besonders der Virnisse zu dem Lakiren.

Draconis sanguis, also wird das Lapathum rubrum, oder sanguineum genannt, dessen Blätter blutrothe Adern und Rippen haben, daher es einige vor ein sehr gutes Wundkraut halten, meistens aber verstehet man darunter das Harz, welches Drachenblut genannt wird, s. Draco arbor.

Dracontia, dracontium, dracunculus, ist ein Beyname der Colubrinæ, oder Serpentariæ Virginianæ, bey einigen heißt es auch so viel, als Bistorta.

Dracunculi, Dracontiæ Pauli Æginetæ, sind zarte lange Würmer, welche in Egypten denen Menschen unter der Haut wachsen, man heißt die ganze Krankheit, welche den Arabern sehr gemein ist, Vena Medinensis, und sie erfolget auf den Stich gewisser Fliegen.

Dracunculus, heißt so viel, als dracontia; bey den Wundärzten bedeutet es auch einen Drachen, oder Blutgeschwär.

Dracunculus esculentus, s. Draco herba.

Dragantum, ist so viel, als Tragacantha, tragacanthum.

Dragma, Manipulus, eine Manipel, oder eine Handvoll.

Dragmis, pugillus, ein Pugill, so viel man bequem zwischen 3. Finger fassen kann.

Drakena, s. Contrayerva.

Drastica, Arzneyen, die zwar sehr stark wirken, aber auch ungemein stark angreifen; man braucht das Wort hauptsächlich von purgirenden Arzneyen.

Dropacismus, dropax, picatio, picatum, δρωπαξ, ein Pechpflaster, eine Pechhaube, überhaupt ein zähes, klebrichtes, äußerliches Mittel, das fest an der Haut anklebt, dieselbe stark anzieht, und gemeiniglich roth macht; die Alten machen einen Unterscheid zwischen einem Dropacismo simplici, und composito, dieser bestunde aus Pech und scharfen beißenden Sachen, als Pfeffer, Bertramwurz, Ingwer und dergleichen, jener wurde allein von Pech gemacht, das mit etwas Oel geschmolzen war; das waren die dropacismi der Alten, welche auch psilotra, depilatoria genannt wurden, weil man sie nicht wohl von der Haut wegbringen konnte, ohne die Wurzeln der Haare mit heraus zu ziehen; die neuere Aerzte machen auch solche mit Senfmehl, und nennen sie dann Sinapismos; ja man rechnet auch überhaupt alle epispastica, attrahentia, und alle suppedanea zu denen dropacismis, wann sie auch nicht gerad die Gestalt eines Pflasters, sondern eines Breyumschlags haben, als wenn man das Senfmehl allein mit Hesel vermischt, und auflegt; ihre Wirkung bestehet hauptsächlich darinn, daß sie einen starken Zufluß an dem Orte machen, wo man sie auflegt, indem sie die Haut stark anziehen, und die Schweißlöcher verstopfen, oder auch alle Nerven stark reitzen, daher sie oft bey den Kranken große Dienste thun, und ein gefährliches Gift, das edlern Theilen zusetzt, geschwind in unedlere ableiten.

Drosomeli, mel roscidum, ist die Manna.

Drupa, drupus, drypetes, ist sonsten eigentlich der Beyname von Oliven, man braucht es aber auch von allem reifen, und vor sich leicht abfallenden Obst; Linnäus verstehet eine besondere Art von Saamenbehältnissen darunter.

Driynus serpens, die Eichenviper, eine sehr tödtliche Viper, welche sich gerne in den Wurzeln der Eichen aufhält.

Dryopteris, eine Art von Farrenkraut, und eigentlich das polypodium quercinum.

Drypetes, s. drupa.

Duella, der dritte Theil einer Unze, oder acht Scrupel.

Dulcamara, Glycypicris, Amara dulcis, Solanum scandens, Hinschkraut, Je länger, je lieber, Bittersüß; ist ein Staudengewächs mit blauen Blümlein, von der Art der Nachtschatten, welches häufig durch Deutschland wild wächst, es hat in seinen Blättern einen Geschmack zwischen süß und bitter, wenn man ein Blatt grün abreißt und verkäuet, wird der ganze Mund bitter davon, aber bald darauf hinterläßt es eine honigartige Süßigkeit; man braucht das Gewächs nicht leicht in den Apotheken, doch rathen einige die Wurzel abgekocht, als ein gutes, auflösendes, zertheilendes und eröffnendes Mittel wider den Husten, wider die Engbrüstigkeit und Gelbsucht, ja auch zu Zertheilung des geronnenen Geblüts nach einem Falle von einer Höhe, oder einer andern äußerlichen Gewalt.

Dulcia, heißen bey den Aerzten und Chemisten nicht nur überhaupt süße Sachen, sondern alles, was dem Geschmacke nach nicht die geringste salzichte Schärfe mehr hat, wie ein reines Wasser.

Dulciaria, hießen bey den Alten eigentlich Confituren von Pinien, Mandeln und Honig, jetzo aber braucht man das Wort von allen süßen Sachen, welche man als einen Schleck aufstellet.

Dulcoratio, ist so viel, als edulcoratio.

Dupondium, ein Loth, ein Gewicht von 4. Quintlein.

Dyota, s. Diota.

Dysesthesia, ein Mangel, Gebrechen, eine Schwachheit der Sinnen, eigentlich der Empfindung, wenn man nicht so gut, als Gesunde, empfindet.

Dyschroos, dyschrus, einer, der übel aussieht, und eine schlimme Farbe hat.

Dyscinesia, ein Unvermögen, sich zu bewegen, oder, wo wenigstens die Bewegung sehr schwer hergeht, und sauer geschiehet.

Dyscophos, einer, der sehr schwer, und übel höret.

Dyscrasia, eine üble Beschaffenheit des Bluts, oder anderer Säfte des menschlichen Leibes, da sie ganz nimmer also sind, wie sie bey Gesunden seyn sollen.

Dyscritos, dyscritus, eine Krankheit, die sich sehr schwer und langsam zu einer crisi anschickt.

Dysecoia, audiendi difficultas, ein übles, schweres Gehör, eine Taubheit, die nicht ganz alles Gehör benimmt.

Dyselces, dyselcus, einer, der sehr böse, und fast unheilbare Geschwäre hat.

Dysenteria, difficultas intestinorum, tormina, δυσεντερία, die Ruhr; ist ein heftiger Durchfall, (diarrhœa,) mit gewaltsamen, reißenden, oder schneidenden Schmerzen durch den ganzen Bauch, einem Abgange von Blut, oder weißem, zähem Schleime, oder wirklichem Eiter; besonders aber auch einem Zwange in dem After, das ist, einem beständigen, schmerzenden Reiz, und Zusammenziehen in dem Innern des Hinterleibs, oft sind auch große Bangigkeiten, großer Durst, grausame Unruhen, und Entkräftung, ja auch Zufälle eines entzündenden Fiebers damit verknüpft, oft geht die Krankheit wie eine Seuche herum, oft greift sie nur hier und da einen und den andern an, oft gehet der Stuhlgang mit kleinen Häuten, und einem grausamen Gestank ab, und kommet sehr schnell aufeinander, oft seltener, und ohne sonderlichen Gestank.

Dysenteria alba, die weiße Ruhr, s. dysenteria mucosa und purulenta.

Dysenteria benigna, eine ganz gelinde Ruhr, die ohne große Entkräftung, Hitze, und andere beschwerliche oder gefährliche Zufälle geschiehet.

Dysenteria castrensis, militaris, eine Lagerruhr, die unter den Soldaten durch ganze Lager und Armeen in dem Schwange geht, sie ist auch gemeiniglich bösartig, und ansteckend.

Dysenteria contagiosa, eine ansteckende Ruhr, die auch andere leicht ansteckt, welche viel um den Kranken sind, es hat dabey gemeiniglich der Stuhlgang einen durchdringenden, scharfen Gestank, und die Ruhr ist durchaus bösartig, mit vieler Entkräftung und andern schweren, gefährlichen Zufällen verknüpft.

Dysenteria cum febre, eine Ruhr mit einem offenbaren hitzigen Fieber.

Dysenteria epidemica, eine Landruhr, die zwar nicht sowohl einem Lande gleichsam eigen ist, wie eine endemia, sondern nur zumal viele zugleich in einem ganzen Lande überfällt und angreift, als eine allgemeine Seuche, davon der Hauptgrund entweder in der Luft, oder in dem übermäßigen Genusse roher, gährender Obstfrüchte, dem viele zumal nachhängen, stecken.

Dysenteria maligna, eine bösartige Ruhr, bey welcher oft der Stuhlgang nicht so häufig und stark ist, aber andere gefährliche Zufälle, starke Entkräftung, Durst, Zeichen und Anstalten eines zehrenden Fiebers, und innerlichen Brandes desto mehr Schrecken machen; mit einem Worte, wo immer allerley gefährliche Umstände dazwischen hinein schleichen, wann andere die Krankheit noch so erträglich zu machen scheinen.

Dysenteria mucosa, pituitosa, eine weiße Ruhr, da nichts als ein zäher Rotz oder Schleim, wie Eyerklar, durch den Stuhlgang abgehet, sie macht oft so heftige Schmerzen, als der Abgang des Blutes selbsten, und einen lang anhaltenden, tiefen, sehr entkräftenden Schmerzen.

Dysenteria purulenta, eine weiße Ruhr, da nichts als Eiter oder Materie durch den Stuhlgang abgehet, dabey es den Kranken ist, als ob alles innen in dem Bauche voll von Geschwären wäre; sie wird auch leicht tödtlich.

Dysenteria sporadica, eine Ruhr, welche nur hier und dar einen oder den andern anfällt und ergreift.

Dysepulotos, dysepulotica, böse Geschwäre, welche sehr ungerne heilen, und sich mit einer Narbe überziehen; man braucht oft das Wort allein für cacoëthes und malignum.

Dysodes, übelriechend, stinkend; also braucht man das Wort hauptsächlich von einem Auswurf und Eiter.

Dysorexia, appetitus depravatus, ein verdorbener Appetit, wenig Appetit; oder, wenn man auch gar keinen Geschmack an dem Essen hat, und es eben so wohl gar lassen könnte.

Dyspathia, patiendi difficultas, eine Ungedultigkeit, Unlittigkeit, Verdrüßlichkeit der Kranken, da ihnen alle widerwärtige Empfindungen zu viel sind.

Dyspepsia, difficultas concoctionis, ein Gebrechen der Verdauung, wo der Magen entweder aus Schwachheit, oder wegen Zähigkeit der Speisen sehr viel Schwierigkeit findet, dieselbe zu verdauen, eine schwere Verdauung.

Dyspeptus, was übel zu verdauen ist.

Dysphonia, eine schwere Sprache, schweres Reden; da man mit der Sprache nicht wohl fortkommen kann,

kann, und einem das Reden sauer geschiehet.

Dysphoria, das Uebelbefinden, wenn es einem nicht wohl ist, in dem Gegensatze von euphoria, so sagt man von wichtigen Veränderungen in Krankheiten, und giebt darauf besonders Achtung, ob sich der Kranke wohl oder übel darauf befinde, das heißt: cum euphoria oder dysphoria.

Dyspnoea, dyspnoon, ein schwerer Athem, Engbrüstigkeit, Keichen; man drücket durch dieses Wort eine jede Engbrüstigkeit aus, sie mache eine eigene Krankheit aus, oder seye ein Zufall von andern, dahin gehöret auch das asthma, und die orthopnoea, und ein jeder kurzer Athem, der auch nur vorbeygehend ist, und seinen Sitz gar nicht in den Lungen hat.

Dysthymia, eine Niedergeschlagenheit, Schwermuth.

Dystocia, partus difficilis, eine harte, schwere Geburt.

Dysuria, die Harnstrenge, Harnwinde; wenn man sehr wenig, und schwer harnet, gemeiniglich auch mit einem Brennen des Harns, Schmerzen und Geschwulst der Scham und Lenden, welches aus verschiedenen Ursachen geschehen kann; einige brauchen das Wort überhaupt vor ein jedes schwer hergehendes Harnen, andere machen eine besondere Art daraus, die sie sorgfältig von der Stranguria und Ischuria unterscheiden.

E.

Ebenum oder hebenum lignum, Ebenholz; ist ein sehr schweres, hartes und schwarzes Holz, der Baum wächst in Ostindien, und trägt eine Art von Pflaumen; es soll eine subtile erwärmende und trocknende Kraft haben, und eine gute Augenarzney seyn; ja es halten einige davor, es sey so gut, als das Franzosenholz, (Guajacum,) und von großer Wirkung wider die Lustseuche, wenn man es wohl abkocht; doch wird es selten als eine Arzney gebraucht, und mehr zu Schreiner- und Schnitzelarbeit verwendet.

Ebiscus, Hibiscus, ist die Althæa.

Ebullitio, ebullire, das Aufsieden, Aufkochen, es druckt auch ein jedes Aufwallen aus, das von Vermischung auch kalter, flüssiger Materien, oder in einigen Körpern von selbsten geschiehet.

Ebullitio stomachi, ist ein Beyname von der Soda.

Ebulus, ebulum, chamæactes, sambucus humilis oder agrestis, Attich, kleiner Holunder, Acker- oder wilder Holunder; ist eine Art eines niedern Holunders; man braucht davon die Blätter, und brühet sie mit Wasser an, das laxiret noch auf das gelindeste; hingegen wie die Wurzel sehr stark das Wasser ausführet durch den Stuhlgang, also soll die abgebrühte Rinde derselben am allerheftigsten purgiren, daher man sie vorzüglich wider die Wassersucht rühmet, wenn man diese wohl auskocht, purgiret sie nimmer so stark; die Blätter werden oft mit Wein angegossen, daß die Kranken so nach und nach davon trinken können, man kocht auch die ganzen Beere, baccæ ebuli, mit Zucker zu einem Geselze, Roob ebuli. ein, welches auf den Schweiß und Harn treibet, und daher für die Wassersüchtigen besonders tauglich ist; es läßt sich wohl unter die Latwergen gebrauchen, man bedienet sich auch besonders der Saamenkörnlein, acini, semen, oder acini ebuli, welche eigentlich den Saamen ausmachen, und schreibet diesen eine große Kraft zu, das Wasser auszuführen, und auf den

Harn zu treiben, man giebt sie entweder vor sich, zerstoßen auf ein Quintlein, bis ein halbes Loth, oder gießt sie auch mit Wein an. Das Oel, welches noch aus diesen Saamen gepreßt wird, greift, auf ein bis anderthalb Quintlein genommen, über sich und unter sich an, und wird vorzüglich wider die Liebestränke gerühmt.

Ebur, Helfenbein, Elfenbein; sind eigentlich Zähne aus dem obern Kiefer der Elephanten, die unten breit und hohl sind, hernach in eine sehr harte und dichte Spitze ausgehen, und eingebogen sind, von unterschiedener Größe, Länge und Dicke, nach dem Alter des Thieres, von außen braun, und innen schneeweiß; man bringt das Helfenbein aus Ostindien und Africa, und schreibet ihm eine kühlende, und gelind anhaltende, heilende Kraft zu; dem Geschmacke nach ist es wie ein anderes hartes Bein, aber, wenn es zart geraspelt, und wohl ausgekocht ist, läßt es noch eine schöne weiße Sulz von sich, man verordnet daher in den Recepten dieses geraspelte Helfenbein, Rasur. ebor. oder ebur rasp. vornämlich in Sulzen, da es, wie alle Sulzen, kühlet, und ohnerachtet es auch nach langem Kochen wenig Sulzichtes bey seiner Dichtigkeit von sich giebt, so schafft es doch diesen Vortheil, daß die Sulzen sehr rein und schön hell werden, und mehrere Festigkeit und Dichtigkeit davon bekommen; man macht solche Sulzen allein von diesem Helfenbein und dem geraspelten Hirschhorn vor Schwindsüchtige, man verordnet es aber auch öfters in Getränke, wo man etwas schleimichtes und anhaltendes haben will, als in Durchfällen und Ruhren; man braucht auch dieses Elfenbein, wie das Hirschhorn, in Pulvern und präparirt, nämlich ebur philosophice calcinatum, oder præparatum; und verfertiget es auch auf eben die Art, wie das durch das Wasser erweichte Hirschhorn, s. Cervi cornu philosophice oder spagyrice præparatum; es kommt auch damit nach allen seinen Eigenschaften und Heilskräften überein, ja, wie man das Hirschhorn ganz verbrennet, und also durchglühet, bis es wieder schneeweiß ist, also verfähret man auch mit dem Elfenbein, schneidet es in kleine Stücklein, und brennet es aus, hernach präparirt und trocknet man es, das heißt: ebur ustum album, oder spodium præparatum, und ist so gut, als das auf gleiche Weise ausgebrannte und präparirte Hirschhorn, s. Cervi cornu ustum, præparatum, dann man hat auch eines, das nicht ganz ausgebrannt, und sehr schwarz ist, das heißt gerad hin ebur ustum, man braucht es mehr als eine schwarze Farbe, weil es eine satte Schwärze hat, da wird das Feuer mitten unter dem Verbrennen erstickt; es ist aber auch einigermassen als eine Arzney zu gebrauchen, und noch durchaus mit dem thierischen Oele, davon es seine Schwärze hat, getränkt, und daher zu Milderung jeder Schärfe, und um den Harn zu treiben, wider das Grieß, und die Wassersucht so gut, als die verbrannten Hasen, Igel und Kröten, doch verordnet man es selten. So wenig, als dieses Elfenbein vor sich Geruch hat, so stark riechende Geister, Salze und Oele giebt es von sich, wenn man es trocken, und vor sich destilliret, sie sind aber durchaus andern thierischen Geistern, Salzen und Oelen gleich, und kommen gänzlich mit all denen Sachen überein, welche man sonsten von dem Destilliren des Hirschhorns erhält. Man findet auch hie und da ein gegrabenes Helfenbein, ebur fossile, das sonsten bey den Naturforschern unter dem allgemeinen Namen: Odontopetra, lauft, es ist nicht wohl von dem Unicornu fossili unterschieden, und nichts anders, als ein versteinerter, oder vielmehr halb vermoderter Elephanten-Backzahn,

zahn, wenigstens kommt es damit nach seinen Eigenschaften und Heilskräften durchaus überein.

Ebur fossile, s. ebur.

Ebur philosophice calcinatum, siehe ebend.

Ebur ustum, s. ebend.

Ebur ustum album, s. ebend.

Ecbolica, partum pellentia, befördernde, abtreibende Mittel, solche Arzneyen, welche in schweren Geburten dieselbe erleichtern, oder auch auf die Mutter so stark treiben, daß, wenn man sie vor der Zeit gebraucht, dieselben in dem Stande sind, das Kind frühzeitig abzutreiben, es sind gemeiniglich solche Arzneyen, die entweder durchaus einen allzu großen Jäst in das Geblüte machen, oder auch durch eine besondere, ihnen eigene Kraft allzu stark gerade dahin wirken.

Ecbolios, ist so viel, als Abortus.

Eccatharticum, eccathartica, heißt so viel, als cathartica.

Eccentricus oder periphericus motus, der Trieb von innen heraus gegen die Haut.

Ecchyloma, ecchylosis, heißt so viel, als Extractum.

Ecchyma, fervida eruptio, ein brennender Ausschlag, ein Blätterlein.

Ecchymoma, ecchymosis, ecchymonia, sugillatio, unterloffen Geblüt; wenn die Haut ganz blau oder dunkelroth unterloffen ist, wie solches allermeistens nach starken Zerquetschungen geschiehet, wann solche die Aederlein unter der Haut ganz zusammendrucken, und so zerquetschen, daß das zwar noch flüssige Geblüt austritt, unter der Haut stocket, und durch dieselbe durchscheinet.

Eccoprotica, gelinde Laxirmittel, welche nur nach und nach angreifen, und die man deswegen zu wiederholten malen giebt, wo man die Kräften des Kranken schonen muß.

Eccrimocritica, die Urtheile von einzelnen und besondern Sachen, die natürlicher Weise von dem Leibe abgehen, als von dem Harn, Stuhlgang, und dergleichen.

Eccrisis, excretio critica, ein Auswurf, Abgang, eine Ausstoßung einer schädlichen Materie, welche in schweren, hitzigen, oder auch langwierigen Krankheiten eine schnelle, gute Veränderung derselben macht, und den Kranken merklich erleichtert; also nennet man eine crisin per eccrisin, wo ein wirklicher, in die Augen fallender Abgang von Feuchtigkeiten geschiehet, als wann der Kranke durch starke Schweiße, mehreren Abgang eines trüben Harns, einen starken Durchfall, oder eine ähnliche Art erleichtert wird.

Ecdoria, excoriantia, Arzneyen, welche die Haut ganz auffressen, wund, fratt und schwürend machen, wie die starke, äzende, brennende Mittel, s. Caustica.

Echecollon, ein fest anklebend Mittel, damit man die Theile so fest zusammenziehen, und zusammenhalten kann, daß sie nicht nöthig haben, besonders verbunden zu werden, also rechnen die Wundärzte dahin ihre Heftpflaster, und so gehören auch hieher die Pechpflaster, s. Dropacismus.

Eclegma, eclectos, Linctus, Loch, Looch, Lohoch, ein Saft zu lecken, den man nur ganz sachte den Hals hinunter laufen läßt; ein Saft, und zusammengesetzte flüssige Arzney, die etwas dicker, als ein gemeiner Sirop, und dünner, als eine Latwerge ist, ohne alle damit vermischte Pulver; die Alten verstunden darunter hauptsächlich solche, die man wider Zustände der Brust, Luftröhre und Lungen gebrauchte, aber nur leckte, wie wir das

das Loch ad asthma, Loch de farfara, und Loch de pulmone vulpis haben; man braucht auch das Wort von einer jeden dünnen Latwerge.

Eclipsis, ist so viel, als deliquium animi.

Eclysis, s. deliquium animi.

Ecphractica, incidentia, deobstruentia, attenuantia, ist so viel, als aperitiva, aperientia, diluentia.

Ecphysesis, efflatus, wenn man schnell, mit Gewalt, und oft aufeinander den Athem aussteßt.

Ecpiesma, ein ausgepreßter Saft, oder auch das, was von dem Auspressen zurück bleibt.

Ecpicrumenos, amarescens, bitter; also braucht man das Wort von einem bittern Munde, wenn es einem immer bitter von unten herauf steiget.

Ecplexis, ἔκπληξις, stupor, obstupescentia, ecstasis, eine Erstarrung, die von einem schnellen Schrecken entstehet, da die Kranken auf einmal außer sich selber kommen, wie todt da- und mit offenen Augen stille liegen, und weder reden, noch etwas thun, oder auch sonst die geringste Bewegung machen.

Ecpnöe, Exspiratio, das Ausathmen, oder auch Ausdünsten.

Ecpyema, vomica, oder abscessus cum suppuratione, eine in eine besondere Haut eingeschlossene Versammlung von eiterichter Materie, ein Geschwür, das seinen besondern Balg oder Sack hat.

Ecpyctica, incrassantia, inspissantia, condensantia, verdickernde Arzneyen, welche die allzudünnen Säfte dicker machen, wie solches besonders die schleimichten thun.

Ecrhythmus, arrhythmus pulsus, ein unordentlicher Puls, der keine Ordnung in dem Schlagen hält.

Ecsarcoma, excrescentia carnea, sarcoma, hypersarcosis, wild Fleisch, ein Fleischgewächs, wo ein todtes, unnützes Fleisch herauswächst.

Ecstasis, stupor, obstupescentia, eine Entzückung, Erstarrung, wenn einer über dem tiefesten Nachdenken zumal außer sich selbst kommt, oder auch in eine andere Erstarrung, (s. ecplexis,) fällt, es geschehe mit gänzlichem Stillschweigen, und einem tiefen Schlaf, oder wachend mit verwirrtem Reden.

Ecstrophios, extractorius, ist ein Beyname derjenigen Arzneyen, welche zu Eröffnung der blinden Goldader dienen sollen, damit man hernach desto leichter andere Arzneyen beybringen kann.

Ectasis, die Ausspannung der Haut, wenn sich dieselbe nach der Länge und Breite ausdehnet, in dem Gegensatze von der Verrunzelung.

Ectexis ist so viel, als colliquatio.

Ectelynsis, effeminatio, mollities, heißt eine solche Veränderung, da man ganz weibisch, von lockerem und schwammichtem Fleische wird.

Ecthlimma, ein Geschwür auf der Oberfläche der Haut, das von einem gewaltsamen Drucke entstanden ist.

Ecthymata Græcorum, exanthemata, efflorescentiæ cutaneæ, ein Ausschlag auf der Haut, Blätterlein; einige brauchen das Wort eigentlich von den Pocken, Durchschlechten, oder Kinderblattern.

Ectomias, eunuchus, ein Verschnittener oder Castrat.

Ectrosis, ectrosmos, ist so viel, als Abortus.

Ectrotica, pellentia, ecbolica, abtreibende Mittel, welche die Leibesfrucht vor der Zeit abtreiben.

Ectylotica, Arzneyen, welche eine harte Haut, einen callum, die Hüneraugen wegnehmen, und verzehren,

ren, und auch die Haare ausfallend machen.

Eczema, eczemata, Feuerblätterlein; sind rothe, brennende Blätterlein, welche große Schmerzen verursachen, und doch nichts flüssiges in sich haben.

Edesma, edulium, broma, eine Speise, etwas trockenes, das sich essen läßt.

Edulcorare, dulcorare, edulcoratio, dulcoratio, versüßen, das Versüßen; hat bey den Chemisten und Apothekern zweyerley Bedeutungen, wenn man etwas wirklich durch einen Zusatz von Zucker, oder einem Sirop versüßt, als wenn man Mixturen, Wasser zu Pulvern, Getränke, und andere dergleichen Arzneyen also versüßt, oder es heißt auch nur unschmackhaft machen, alle salzichte Schärfe benehmen, welches durch Zugießung vielen Wassers geschiehet, das man immer wieder ablaufen läßt, also heißt das Schweißtreibende Spießglas versüßt, wenn man so lange Wasser zugießt, bis es in dem geringsten nichts mehr gesalzenes hat, und also braucht man auch das Wort von andern ähnlichen Arzneyen.

Edulcoratio, dulcoratio, s. edulcorare.

Effervescentia, ebullitio, das Aufbrausen, Wallen; wird hauptsächlich von einer starken innern Bewegung zweyer mit einander vermischten Säfte und Materien gebraucht, und heißt oft so viel, als ebullitio, weil es, wie den Anfang eines geringen Siedens und Kochens vorstellet; einige brauchen es auch vor so viel, als fermentatio, Gährung.

Effila, braune Flecken von der Sonne, in dem Gesichte, oder andern Orten der Haut, wie die Sommerflecken oder Roßmucken.

Efflorescentia, efflorescentiæ cutaneæ, exanthemata, s. ecthymata Græcorum.

Egestio, dejectio, excretio, ein Stuhlgang; also wird dieses Wort meistens gebraucht, es druckt aber auch einen jeden Ausfluß und Abgang von Feuchtigkeiten aus.

Eilema, involucrum, ist eine Art einer krampfichten Windcolik, da es einen durch die Gedärme schneidet, und sticht, als ob Nägel in den Gedärmen steckten, und wo es den Kranken ist, als ob die Gedärme auf das schmerzhafteste zusammengewickelt und gezogen würden, der Schmerz bleibet dabey immer an einem Orte sitzen.

Eileos oder volvulus ist so viel, als chordapsus.

Eispnöe, inspiratio, das Einathmen, oder Einschnaufen der Luft.

Elæa, olea, der Oelbaum, der die bekannten Oliven trägt, wovon man auch das Baumöl auspreßt.

Elæopines, mit Oel getränkt; Hippocrates braucht das Wort hauptsächlich von Kleidern, die beschmiert und mit Oel getränkt sind.

Elæosaccharum, ein Oelzucker; ein Zucker, der entweder bloß durch das Auströpfeln eines destillirten Oels damit getränkt ist, wie solche die Aerzte öfters verordnen, oder auch, da man eine noch frische Frucht, deren Schaale viel Oel hat, an dem Zucker abgerieben, wie man also von frischen Pomeranzen- und Citronenölzucker macht, man nennet einen Oelzucker von dieser letztern Art elæosaccharum per affrictionem, und sie werden auch viel in den Apotheken, besonders unter die Trisenethe gebraucht.

Elate ist so viel, als abies.

Elaterium, s. Cucumis asininus.

Electrum, s. Succinum.

Electuarium, eine Latwerge; eine Arzney, die noch dicker, als eine Sirop und eclegma ist, doch noch weich, man kann darunter Pulver, eingemachte Sachen, Conserven, Geselze, und was man vor nöthig erachtet, nehmen, und hat schon viele

zusammengesetzte in den Apotheken vorräthig.

Elemi oder elemni gummi, wild Oelbaumharz, Aethiopisch Oelbaumharz; ist ein wirkliches Harz, das halb durchsichtig, fett, gelblichtweiß, beynahe grünlicht, in einen Klumpen zusammengeflossen, eines angenehmen, weinartigen Geruchs ist; man brachte es sonsten aus Aethiopien, jetzo aber hat man es auch aus America, besonders Neuspanien und Brasilien; man hat lange darüber gestritten, von was vor einem Baume dieses Harz triefe, einige gaben den Oelbaum, andere den Cedernbaum, und andere wieder einen andern an; die neuern beschreiben ihn vor einen ganz besondern Baum, der bey Linnæo Elemifera foliis ternatis heißt, und bey Van Royen Frutex trifolius resinosus, floribus tetrapetalis, albis, racemosis. Er ist von mittelmäßiger Größe, und muß aufgeritzt werden, wenn er das Harz von sich geben soll; er soll dunkelrothe, Birnenförmige, kleine Früchte tragen. Wenn das Harz recht gut ist, so muß es sich von dem Wasser nicht auflösen lassen, zwar trocken, doch zäh, rein, fett und wohlriechend seyn. Es hat eine erwärmende Kraft, welche auch die Geschwäre zeitigen hilft, wozu auch seine erweichende Kraft etwas beyträgt, es zertheilet aber auch zugleich, stärket die Nerven, und ist wegen seines übrigen klebrichten Wesens unter solchen Eigenschaften ein treflicher Wundbalsam, der vorzüglich wider die Hauptwunden, und Verletzungen flachsichter und nervichter Theile sehr gerühmet wird; man pfleget es auch manchmal unter stärkende Mutterpillen zu verordnen; hauptsächlich aber braucht man es äußerlich unter die Wundbalsame und stärkende, heilende Wundpflaster, wie auch unter die zertheilende, wir haben es also in dem balsam. Arcæi, und vulnerar. Minder. in dem eplastr. nervin. Hoffmanni, -de Nicotiana le Mort, -odontalgic. -reg. Burrhi.

Elemni, s. Elemi.

Elephantiasis Arabum, eine Krankheit, wie der Aussatz, oder Malzey, schuppichte Haut; man streitet heut zu Tage viel über der wahren Bedeutung dieses Wortes, bey einigen Arabischen Aerzten findet man deutlich, daß sie darunter nur eine Krankheit verstehen, da die Füße stark aufgeloffen sind, als ob sie voller Kindsadern wären, andere Araber hingegen beschreiben sie als einen allgemeinen Krebs, und eine Krankheit, welche alle Glieder des Leibes zumal verderbet. Doch sind auch diese in ihren Ausdrücken sehr unbeständig, und scheinen ihre Krankheit oft mit der elephantiasi Græcorum zu verwirren, wenigstens nehmen alle an, daß die dabey in den Füßen stockende Säfte ganz verdorben seyen, und eine besondere Bösartigkeit haben; den Namen erklären sie daher, weil die Füße der Kranken nach der Gestalt und Größe den Elephantenfüßen gleich werden.

Elephantiasis Græcorum, Lepra Arabum, elephas, elephantia, elephantiasis, Heracleus morbus, Leo, Satyriasis, Satyriasmus, Leontiasis, der wahre Aussatz, wie solcher auch zu den Zeiten des alten Testaments in dem Schwange gieng, und heut zu Tage sehr selten ist. Es verstellet diese Krankheit den ganzen Menschen, und machet sein Angesicht den Satyrn oder Waldteufeln gleich, die Lippen werden ganz dick, die Nase wird gewaltig aufgetrieben, schwülstig, und scheinet deswegen niedergedruckt, die Ohren fallen zusammen, die Backen sind ganz roth, an der Stirne sind hie und da Beulen, die wie Hörner hervorragen, der ganze Leib wird in allen Theilen angegriffen, so daß auch die Gebeine nicht verschonet bleiben, in dem Gesichte erscheinen viele Flecken, und werfen sich viele rothe Geschwulsten auf, die nach und nach ganz schwarz werden,

den, die Haut wird zuoberst ungleich dick, dünn, hart, weich, und bekommt Schuppen an einigen Orten, wie Fischschuppen, das Maul, die Waden und Füße laufen gewaltig auf, der übrige Leib aber schwindet, die Kranken sind dabey sehr geil; wenn einmal die Krankheit recht eingewurzelt ist, verlieren sich die Finger und Zähen an Händen und Füßen unter der Geschwulst, dann schlägt sich bald ein Fieber dazu, das den Menschen vollends aufreibet. Es scheinet durchaus eine dieser Krankheit eigene bösartige Verdorbenheit der Säfte zum Grund zu liegen.

Elephas, ein Elephant; wir haben davon die Zähne unter dem Namen Helfenbein in den Apotheken, siehe Ebur (auch der besondere Aussatz (elephantiasis Græcorum) hat diesen Namen.

Eliquatio, ist so viel, als Colliquatio.

Elixa caro, gesotten Fleisch.

Elixir, elixirium, ein Elixir; ist eigentlich ein Arabisches Wort, und heißet sonsten bey den Arabern Elechschir, Elikschir; man verstehet darunter eine flüssige Arzney, die sehr kräftig ist, dunkler und dicker, als die Tincturen und Essenzen; Paracelsus und andere ältere Chemisten meynten damit solche kräftige Arzneyen, welche alles concentrirt in sich hielten, was man nur von einer Arzney wünschen kann, und wo eine an sich trockene Arzney bloß von sich selbst flüssig gemacht wäre, so meynten sie, könne man von der Aloe, Saffran und dergleichen Dingen etwas zuwegen bringen; also könnte man die kräftigsten Theile heraus, und zusammenbringen, daß das unnütze ganz zurückbliebe; heut zu Tage verstehet man darunter eine Essenz, oder Tinctur, die sehr wohl getränkt und gesättiget ist, so gut, als man sie nur machen kann, wie man solche von Gewächsen und ihren Theilen, von eingekochten Säften und dergleichen zubereitet durch Hülfe des Brandtenweins hauptsächlich.

Elixivatio, das Auslaugen; wenn man eine Asche mit Wasser kocht, um das Salz, welches darinnen steckt, auszukochen und auszulaugen, wie man in den Haushaltungen Laugen macht.

Elleborus ist so viel, als helleborus.

Elodes, helodes, das Schwitzfieber; ist ein anhaltendes Fieber mit einem ungemein starken Schweiße, daß es ist, als ob die Kranken ganz in Sümpfen stünden, und fast von allen Kräften darüber kommen; es halten es einige vor eine Art des englischen Schweißes.

Emaciatus, extenuatus, ausgemergelt, erschöpft, ganz dürr und mager.

Embamma, intinctus, ist so viel, als Bamma.

Empaphium, acetabulum, ein tiefes Gefäß, worein man die Arzneyen oder Speisen thut, um sie abzumessen, oder auch ein Gefäß, worein man eintunkt.

Embasis, balneum, ein Bad, besonders ein solches, wo man sich mit warmen Wasser abwascht.

Emblicæ myrobalani, aschenfarbichte Myrobalanen, deren man sonsten 5. Arten hat, diese sind rund, schwärzlicht, sechseckicht, und sollen wie die andern eine besondere Kraft haben, den Schleim und die Galle durch den Stuhlgang abzuführen.

Embrocatio, embroche, embregma, embrochatio, impluvium, embrocha, instillatio, stillicidium; Es hat dieses Wort verschiedene Bedeutungen, die ursprüngliche ist diese, daß es ein Tropfenweis geschehenes Begießen von einer gewissen Höhe ausdruckte, man ließ also kalt Wasser in gerader Linie von einer gewissen Höhe auf den Wirbel, oder andere Gegenden des geschornen Kopfes fließen, dieses machte eine große Altera-

teration, und höchstschmerzliche Empfindung, also, daß es auch vor diesem eine Art der schweresten Folter in einigen Landen war, inzwischen fanden die Aerzte, daß es in einigen schweren Hauptzuständen, wo das Hirn, oder die Nerven selbst Noth leiden, große und erwünschte Dienste that, man nahm auch nach Beschaffenheit der Umstände ein solches Begießen mit den Wassern von warmen Bädern, mit Milchölen, und abgekochten Kräutern vor; nachgehends aber brauchte man auch das Wort von einem jeden Einreiben, da man eine kräftige, flüssige Arzney Tropfenweis auf einen nothleidenden Theil, auf den Bauch, Magen, und andere Gegenden hingoß, und hernach wohl einriebe, oder, da man auch nur die warme, schweißige Hand auflegte, oder den beschädigten Theil mit einem Schwamme, oder mit Werg, das mit einer tauglichen Arzney getränkt war, öfters benetzte, oder auch, da man nur Tücher, oder Wolle, die mit einer dienlichen, flüssigen Arzney getränkt waren, aufschluge.

Embryo, embryon, ein Kind, das noch im Mutterleibe, und unzeitig ist.

Embryonatum ferrum, sulphur, ein unreifes Eisen, oder Schwefel, der noch nicht zu seiner Vollkommenheit gekommen ist, also sagt man z. E. von den Gesundbrunnen, sie haben ein solches Eisen, oder einen solchen Schwefel in sich, wenn man einige Spuren durch Vermischung derselben mit allerhand Materien, die man Reagentia nennet, davon findet, und doch nach denselben sie noch nicht vor ganz vollkommen erklären kann.

Embryulcia, ars obstetricia, die Hebammenkunst; die Wissenschaft, Gebährenden zu helfen, und die Kinder in noch so verschiedenen, auch ungeschickten Lagen im Mutterleibe schicklich heraus zu ziehen.

Embryulcus, ein Geburtshelfer, der die Hebammenkunst versteht; es hat auch dieses Wort noch eine andere Bedeutung, und druckt einen besondern Hacken hiezu aus.

Emesis, emesia, emesma, emetos, vomitus, das Erbrechen, wenn man alles von dem Magen herauf wieder durch den Mund von sich giebt.

Emetica, emeticum, vomitoria, Brechmittel, Arzneyen, welche zu dem Erbrechen reitzen.

Emetos, s. emesis.

Emmenagoga, menses pellentia, Arzneyen, welche das Monathliche bey dem weiblichen Geschlechte befördern, und auf die Blutadern der Gebährmutter treiben.

Emmenia, menses, menstrua, ist so viel, als catamenia.

Emmotona, eine äußerliche flüssige Arzney, welche auf Wundpinsel, geschabene Leinwand, und Meisel geschmieret, und auf offene Blätterlein getupft, oder in die Höhlen der Geschwäre hineingebracht wird.

Emollientia, chalastica, relaxantia, laxantia, erweichende Arzneyen, welche die allzusteife, allzusehr gespannte, und harte, feste Theile erweichen, wie man sonsten ein Leder durch Oel erweicht; man verstehet darunter meistens äußerliche Sachen und Arzneyen, welche nach den allgemeinen Eigenschaften der Körper dieses zu thun in dem Stande sind, und verstärket ihre Kraft gemeiniglich durch eine gelinde Wärme, die man ihnen giebt; man rechnet hieher alle flüssige und wässerige Materien, das Wasser selbst, alles, was nach dem Gefühle vor sich sehr weich ist, und nachgiebt, alle Oele, Schleime von Wurzeln, Saamen und dergleichen, alle Harze, es scheinet auch, sie haben in vielen Fällen zugleich eine nicht geringe Wirkung auf die Säfte, wenn dieselben stocken, allzudick, zäh und trocken sind, man braucht auch solche erweichende Mittel nach Beschaffenheit der Umstände sehr oft innerlich, und sie stillen nicht selten die Schmerzen auf die sicherste

und

und gewisseste Art mit ihrer erweichenden Kraft, wenn nämlich diese von einer gewaltsamen Spannung der Fasern entstanden sind; äußerlich braucht man sie hauptsächlich zu Geschwulsten, die Geschwäre zu zeitigen, und alle Verhärtungen zu vertreiben, in Pflastern und Breyumschlägen, oft bestehen sie bloß in einem warmen Dampf von Wasser, und erweichenden Sachen.

Empasma, ist ein anhaltendes, trücknendes Pulver, das einen guten Athem machen soll, oder auch ein solches, das man unter die Achseln, oder auf die Fußsohlen streut, um dem allzustarken Schweiße Einhalt zu thun, s. catapasma.

Emphractica, emplattomena, emplastica medicamenta, pflastrige, verstopfende Arzneyen, welche man äußerlich auflegt, und die mit ihrer Zähigkeit alle Schweißlöcher verstopfen, daß nicht das geringste ausdünsten kann, wie man solches in einigen Fällen mit Vorsatz zu verhindern sucht, um alle Feuchtigkeit auf der Haut bey einander zu behalten.

Emphraxis, obstructio, eine Verstopfung der Adern, oder anderer Gefässe.

Emphysema, ἐμπνευμάτωσις, etwas aufgetriebenes, aufgeblasenes, eine Geschwulst, unter welcher nichts, als bloß Luft ist, wo unter der Haut an einem Orte nichts als Luft stecket, oft ist es eine sehr spannende Geschwulst, oft auch ganz locker und schlapp; wenn die Haut durch das Angesicht, ja über den ganzen Leib also schlapp aufgetrieben und aufgedunsen ist, so nennen es die Schwaben verpfisen, es hat in der That eine eingebannte Luft zum Grunde, die sich gemeiniglich aus verdorbenen Säften entwickelt hat, daher man es meistens vor eine Wirkung und Zeichen einer Cacherie ansiehet; bey den Wundärzten heißt es eine Windgeschwulst, wenn sich ohngefähr durch die Oeffnung der Wunde Luft hineintreibt, und eine Geschwulst darinn macht.

Emphyton thermon, calidum innatum, s. aura vitalis.

Empiria, empeiria, experientia, die Erfahrung bey der Arzneywissenschaft; das, was man bloß durch sichere Wahrnehmungen von der Ausübung derselben hat; man braucht oft das Wort von einer solchen Erfahrung, da man sich bloß an die Erfahrung, und zwar an eine solche, die alles nur obenhin betrachtet, ohne die Vernunft zu Rathe zu ziehen, hält, daß es eben so viel heißt, als Stümpeley, da man überall nur blindlings zufährt.

Empirica Medicina, die ausübende Arzneywissenschaft, welche bloß nach Erfahrungen handelt, entweder mit Zurathziehung der Vernunft, oder ohne dieselbe, in welchem letzterem Falle das Wort am allermeisten, als vor eine Stümpeley gebraucht wird, da man ohne alle Lehrgründe überall blindlings zufährt.

Empirici, empiricus, Aerzte, die ganz allein auf die Erfahrung gehen, und nach Anweisung derselben handeln, ohne die Vernunft, und vernünftige Lehrgründe zu Rathe zu ziehen; es kann auch das Wort in gesundem Verstande solche Aerzte bedeuten, welche mit Vernunft der Erfahrung genau folgen, und sich mit Fleiß auf zuverläßige Wahrnehmungen legen, als den sichersten Grund der Arzneywissenschaft.

Emplastica, emplattomena, ist so viel, als emphractica, doch eigentlich heißt emplastica, pflastermäßige Arzneyen.

Emplastrum, ein Pflaster, eine äußerliche, weiche, sehr klebrichte Arzney, dergleichen man auf Tuch oder Leder gestrichen, auf Wunden, Geschwäre und Geschwulsten, ja auch in andern Fällen auflegt.

Emplattomena, s. emplastica.

Empneumatosis, inspiratio, das Athemholen; es heißt auch dieses Wort so viel, als emphysema.

Emprosthotonos, ist eine Art von allgemeinen Gichtern, oder eigentlich einem allgemeinen Krampfe, der den Hals, und übrigen Leib ganz vorwärts

wärts biegt, daß das Kinn auf der Brust, und die Schenkel auf dem Bauch aufstehen, mit einer Steifigkeit, welche die Glieder oft noch lang in dieser Krümme gebogen läßt.

Empyema, ecpyema, ecpiesis, diapyema, eine Eiterbrust, eitrige Materie in der Hohligkeit der Brust an den Lungen; also ist die meiste und eigentliche Bedeutung dieses Worts, man braucht es aber auch vor eine jede Schwürung; dann besonders vor ein Geschwär in der Lungen, das eingeschlossen ist, vomica pulmonis, ja auch vor eine jede Versammlung von Eiter in dem Bauche, und anderer Orten.

Empyos, Einer, der ein empyema irgendwo hat; man braucht es auch von Tüchern, womit man die eiterichte Materie abwischt.

Empyreuma, adustum empyreumaticus, das Anbrennen, etwas Verbrenntes, Brenzliches, wann etwas wie halb verbrennt riecht, also wird dieses Wort von denen Chemisten und Apothekern hauptsächlich von dem besondern, stinkenden Geruch thierischer Sachen, und anderer, welche destillirt werden, gebraucht, als von Hirschhorn, Blut, Klauen und dergleichen. Einige Aerzte drücken auch die noch übrigbleibende Hitzen von kalten und hitzigen Fiebern damit aus, welche oft denen Kranken lange nachgehen, und sich durch den ganzen Leib äußern.

Empyreumatica olea, brenzlichte Oele, die gemeiniglich schwarz aussehen, und einen brenzlichten, stinkenden Geruch, wie von etwas verbranntem, haben. Man macht einen Hauptunterscheid zwischen diesen, und den fetten Oelen, die man auspreßt, und die fast gar keinen Geruch haben, und so auch zwischen diesen und den destillirten Oelen, welche einige stark riechende Pflanzen und ihre Theile geben, die aber so natürlich, als die Pflanze selbst riechen, da hingegen diese brenzlichte durchaus, wie etwas verbrenntes, und ganz anders, als die Dinge, wovon sie gemacht worden sind, riechen, man bekommt sie hauptsächlich von den Säften, und andern Theilen der Thiere, und so auch von einigen Theilen der Pflanzen, als von einigen Harzen und andern Materien.

Empyros, Einer, der an dem Fieber krank darnieder liegt.

Emulsio, emulsum, eine Milch, Emulsion, eine flüßige Arzney, welche wie Milch aussiehet; einige brauchen auch das Wort amygdalatum, welches aber eigentlich eine Mandelmilch ausdrückt; man macht solche Milchen von ölichten, und etwas mehlichten Früchten und Saamen, die mit Wasser angestoßen und verdünnert werden; man kann dergleichen auch aus Harzen, und gepreßten Oelen bereiten, wenn man dieselbe zuerst mit dem Gelben des Eyes abreibt, und alsdann durch das zugegossene Wasser verdünnet, dann das Gelbe des Eyes löset die Harze und ausgepreßte Oele auf, und weil dieses Gelbe das Wasser leicht annimmt, so lassen sich die Harze und Oele vermittelst dessen auch mit dem Wasser vermischen, welches sie sonsten vor sich nicht annimmt.

Emunctoria, Oefnungen, Wege, Höhlen, Abscheidungsgefässe, und Werkstätte, wodurch sich die Natur auch bey Gesunden aller Unreinigkeiten der Säfte entlediget, also giebt man diesen Namen den Nieren, durch welche der Harn abgehet, also hat auch die Nase diesen Namen, also nennet man die Wege der unsichtbaren Ausdünstung, und des Schweißes, ja alle Oeffnungen und Thore, wodurch die Natur etwas ausstößt und abscheidet.

Emundans ist so viel, als mundificans.

Enæma, enæmon, ischæma, Blutstillende, Blutstopfende Mittel; welche in starken Verblutungen das Blut alsobald stillen, und es entweder vor den Oeffnungen der Adern schnell gerinnen machen, oder durch ihre

ihre kältende, stark anziehende und trocknende Kraft die Adern so schnell und stark zusammenziehen, daß sich die Oeffnungen alsobald schliessen.

Enæorema, ἐναιώρημα, Nubecula, nuces urinæ, die dicke Wolke in dem Harn, welche entweder oben drauf schwimmet, oder in der Mitte des Harns gleichsam hanget und schwebet; in hitzigen, schweren Krankheiten ist sie nicht selten ein nicht leeres Anzeigen, daß die vollkommene Crisis noch nicht geschehen, und das Gift der Krankheit noch nicht ganz abgezwungen, und ausgeführet seye, doch verspricht sie oft, daß sich die Natur dazu anschicke, wann der Harn vorher ganz hell gewesen.

Enaricymon, fœcundus, fruchtbar.

Encathisma, Semicupium, s. Insessus.

Encephalica, Hauptmittel, die vor den Kopf dienen, und welche man vor die Nase bringt, s. errhina, die aber ohne alles Nießen wirken; also haben wir starke, riechende Salze und andere Mittel, die man dem Kopfe zu lieb vor die Nase hält, und die auch denselben stärken und erleichtern, ohne ein Nießen zu erwecken, also sind auch alle Anstriche wider die Schwächen oder Ohnmachten.

Encephalon, encephalos, alles, was innerhalb der Höhle der Hirnschale steckt, das große und kleine Gehirn, und was davon kommt, mit allen seinen Adern und Nerven.

Encharaxis, scarificatio, das Schrepfen.

Enchristum, eine Salbe, oder ein Liniment, womit man einen nothleidenden Theil schmieret.

Enchyma ist so viel, als Infusio.

Enchymoma, vibex, sugillata, sugillatio, unterloffen Geblüt, blaue Striemen; wann die Haut an einem Orte von dem unter ihr ausgetrettenen Geblüt ganz blau siehet, wie solches von einem Falle, von Schlägen, und innerlichen Ursachen, geschehen kann.

Enclysma ist so viel, als Clysma, oder Clyster.

Encrasicholus, Sardina, Sardellen; sind kleine Fische der Mittelländischen See, welche mit Seesalz eingemacht zu uns kommen, die Köche brauchen sie als eine angenehme Speise, die auch andern einen guten Geschmack giebt, sie sollen auch guten Appetit machen, ein gutes Mittel wider die Seekrankheit seyn, den Leib eröffnen, und auf den Harn treiben, vermuthlich wirkt hiebey das Seesalz, so sie noch an sich haben, sehr viel.

Endeixis ist so viel, als Indicatio.

Endemius, vernaculus, communis morbus, eine eigene Landkrankheit, die einem ganzen Volke, einer Stadt, einem Lande gleichsam eigen, und daselbst gleichsam zu Haus ist, wie z. E. der Scharbock in Holland ein morbus endemius ist,

Endivia, endivia major, latifolia, Intybus hortensis, Scariola, Seris, Seriola, s. Cichorium hortense.

Endosis, remissio, intermissio, das Nachlassen; wird eigentlich von hitzigen Fiebern gebraucht, wann sie in ihrer Heftigkeit etwas nachlassen, doch verstehen es einige auch von kalten, wann dieselbe manchmal einen ganzen Stillstand machen.

Energeia, energia, die Kraft, oder Wirksamkeit.

Enervatio, eine Schwachheit, oder Kraftlosigkeit; einige erklären das Wort eigentlich vor eine Schwachheit um die Flachsen und Nerven herum.

Enixum sal, oder sal medium, neutrum, ein Mittelsalz; das aus einer Säure und einem laugenhaften Salz zugleich bestehet, entweder in diesem Verhältnisse, daß von dem einen nicht mehr und nicht weniger da ist, als das andere fassen kann, oder wenigstens so, daß nach den ersten Untersuchungen, die man dißfalls anstellen kann, nicht wohl zu ergründen ist, daß eines oder das andere vorschlage, also macht man viele durch

die

die Kunst, also bietet die Natur nicht wenige Beyspiele an, z. E. an dem Salpeter, Kuchensalz und anderen, der Alaun und Vitriol können hieher nicht gerechnet werden, weil hierinn die Säure offenbar vorschlägt.

Enneapharmacos, eine Arzney, die aus 9. einfachen zusammengesetzt ist, gleichwie Galen einen solchen Pessum beschreibet, wider die Entzündungen der Gebärmutter.

Enormon, ἐνορμῶν, impetum faciens, das, was den besondern Trieb durch den ganzen menschlichen Leib macht, der sich bey Gesunden und Kranken äußert; Hippocrates nahm etwas dergleichen wahr, und wollte es nicht gerne genauer bestimmen; die Neuere drücken es oft durch die Lebensgeister, oder den Nervensaft aus, es scheinet aber, Hippocrates habe noch etwas weiters damit sagen wollen, es ist von dieser Sache merkwürdig zu lesen des Petersburgischen Abrah. Kaau Bœrhave Büchlein mit der Ueberschrift: Impetum faciens Hippocratis.

Enpneumatosis ist so viel, als empneumatosis.

Enrhythmos, ein Puls, der Ordnung hält, und immer einen gleichen Schlag beobachtet.

Ens veneris, die Quintessenz von Kupfer; ist ein sehr fein aufgelößtes Kupfer, das man entweder trocken, als ein gelbes Sublimat, oder chemische Blumen aus dem blauen, cyprischen Vitriol, vermittelst des Salmiacks erhält, oder eine Art einer Kupferessenz, die man von dem Destilliren des Grünspans bekommt, wo die concentrirte Säure desselben etwas ganz feines von dem Kupfer mitnimmt; man schreibet dieser Quintessenz eine starke, Schweißtreibende, eröffnende, verdünnernde, trocknende und anhaltende Kraft zu, man rühmet sie besonders als ein starkes Mittel wider die Epilepsie, den Scharbock, wider die Kröpfe, und bösartige, heimtückische Fieber, doch gewissenhafte Aerzte enthalten sich billig davon, dann sie gehöret unter die allzustarke Arzneyen, welche der menschlichen Natur allzuheftig zusetzen, und beynahe ganz zuwider sind, wir haben statt derselben noch sicherere.

Enterenchyta, eine Clystierspritze.

Enthetos, ein äußerliches Mittel, welches in die Nase gesteckt wird, um das Blut zu stillen, wie man also zusammengerollte, frische Brennesseln, trocknende, schluckende Schwämme, Tüchlein, die mit etwas Blutstillendes getränkt oder bestreut sind, hineinsteckt.

Enthasis, eine innerliche Quetschung.

Enula, oder Inula campana, ἑλενίον, Helenium, Elenium, Alant, Alantwurzel, weil man meistens die Wurzel allein davon gebraucht; das Gewächs ist eine Art von Sternkraut, Aster, das sehr häufig in den Gärten und Weinbergen gepflanzt wird, es ist aber eine der grösten Arten des Sternkrauts, hat sehr große, breite, doch endlich zugespitzte, weiche, und an dem Rande gestreifte Blätter, die oben blaßgrün, unten weiß ansehen, und an sehr kurzen Stielen hangen, die Wurzel ist sowohl frisch, als trocken, ziemlich scharf, bitter und schleimicht, sie hat daher eine zertheilende und verdünnernde Kraft wider allen zähen Schleim, ist gut vor den Magen, reiniget die Nieren, treibet auf das Monathliche, und auf den Schweiß, löset auf der Brust sehr wohl ab, mit ihrer allgemeinen eröffnenden Kraft dienet sie wider das Keuchen, alle Engbrüstigkeit, Husten, Seitenstechen, und innerlich verborgenes geronnen Geblüt, wider die Verstopfungen der Mutteradern soll sie vorzüglich kräftig seyn, äußerlich wider die Krätze, und also auch wider den Stein, vor die Colik, das Podagra, und die Milzsucht dienen. Einige behaupten auch, der davon abgekochte Trank sey ein zuverläßiges Mittel, wann von einer SpeichelcurQuecksilber in dem Leibe zurück ge-

geblieben, dasselbe mit Macht wieder auszutreiben; ein besonderer Versuch ist auch dieser, daß man die Mucken vertreiben soll, wenn man damit die Zimmer räuchert; die gedörrte Wurzel hat einen besondern süßlichten Geruch, der nicht allzuangenehm ist, sie macht auch leicht alle Thee und Getränke, worunter man sie verordnet, widerwärtig. Wenn man davon ein Wasser brennet, bekommt man ein Butterartiges Oel, das wie ein Wallrath geblättert ist. Man setzet oft von der frischen Wurzel einen Wein an, vinum enulatum, der mit Zucker versüßt, und vorzüglich wider das Grieß und Podagra gerühmt wird; man hat auch hier und da die Wurzel eingemacht in den Apotheken, rad. enul. condit. oder eine Conserve davon; am allermeisten braucht man das davon gebrannte Wasser, aq. enul. destill. als ein gutes Brustwasser, hernach kocht man auch von ihrem ausgepreßten Safte einen Sirop mit Zucker, der in Brustzuständen nachdrücklich auflößt, man macht auch von diesen den Alantwein, insbesondere hat auch noch das davon gekochte Extract eine stark auflösende Kraft in Brustzuständen, man verordnet es häufig unter die Brustpillen; überdas kommt auch diese Wurzel in einige zusammengesetzte Arzneyen, als die aq. asthmat. in das elix. pector. Wedel. in die spec. diacinnam. in den pulv. vit. imperat. in den firnpum de erysim. Lobel. Endlich so haben wir eine Salbe davon, unguentum enulatum, da die frische Wurzel in schweinern Schmalz abgekocht wird, mit einem Beysatze von etwas Wachs und Terpentin, diese thut große Dienste wider die Krätze, und böse Köpfe, wo man andere stärkere, trücknende Salben, besonders von metallischen Sachen, Schwefel und gefälltem Quecksilber sich nicht zu brauchen getrauet.

Enypnion, insomnium, ein Traum.

Enystron, ἤνυστρον, s. Abomasum.

Epacme ist so viel, als Anabasis.

Epacmastica ist so viel, als Anabatica.

Epanadiplosis, epanalepsis, reduplicatio, ist so viel, als Anadiplosis, oder Diplasiasmus.

Epanthisma, ein Ausschlag, s. efflorescentia, und exanthema.

Epaphæresis, eine wiederholte Aderläße, s. Venæsectio.

Eparma, eparmata, also brauchet Galen das Wort von einer jeden Geschwulst, die sich auf der Haut erhebt, insonderheit aber verstehen einige darunter die Geschwulsten und Schwürungen der großen Drüse hinter den Ohren, s. parotis.

Ephelcis, wurde bey den griechischen Aerzten öfters ein Striemen, oder Faden, ein ganzes Häutlein genannt, welches unter dem Blutspeyen abgieng, einige verstehen darunter die Rinde oder Ruse, welche sich über die Geschwäre ziehet, diß ist der eigentliche Wortverstand davon.

Ephelis, Lentigo, Lentigines, Sommersprossen, Sommerflecken, Sommermaale, Rosmucken; sind kleine, rundlichte, oder länglichte, dunkelgelbe, oder schwärzlichte Flecken auf der Haut, die sich nicht nur durch das Gesicht, sondern auch an den Händen, an dem Halse, und auf der Brust äußern, man schreibet sie meistens dem Verbrennen von der Sonne zu, daher auch Plinius solche Leute Solatos genannt, doch nimmt man sie auch nicht selten an solchen wahr, die eben von der Sonne nicht allzuviel verbrannt werden, sie sind oft nur so groß, als Flohstiche, oft auch größer, wie kleine Linsen, in dem Winter verlieren sie sich bey den meisten ziemlich, mit den ersten warmen Frühlingstagen aber tretten sie immer wieder deutlicher hervor, und lassen sich nicht leicht weder durch äußerliche, noch innerliche Arzneyen

vertreiben. Sie haben ihren Sitz in dem zetterichten Gewebe der Haut.

Ephemera, diaria febris, oder febris unius diei, das eintägige Fieber; ist eine Art eines hitzigen, das aber sehr gelind ist, und nicht über einen Tag währet.

Ephemera plurium dierum, ist der Syrochus simplex.

Ephestias, war bey den Alten ein Beyname eines sehr austrücknenden Pflasters.

Ephialtes ist so viel, als Incubus, das Nachtmännlein.

Ephidrosis, Sudatiuncula, ein gelinder Schweiß; einige brauchen das Wort vor einen jeden Ausbruch des Schweißes, dem Worte nach kann beydes gelten.

Epiala, quercera, querquera, ἠπίαλος, ein hitziges Fieber, worinn der Kranke immer Hitze und Frost zugleich spüret; Hippocrates beschreibet es als ein langsames und gelindes Fieber, einige Neuere aber halten es vor ein sehr bösartiges, das in wenigen Tagen sich endige, und den Kranken allezeit in große Gefahr setze.

Epibroche ist so viel, als embregma, oder embroche.

Epicerastica, sind solche äußerliche und innerliche Mittel, welche mit ihrer Mildigkeit die Schärfe der Säfte brechen, sie bestehen gemeiniglich aus erweichenden, schleimichten und öhlichten Sachen.

Epicholus ist so viel, als biliosus.

Epicophosis ist so viel, als Cophosis.

Epicrasis, per epicrasin, ein gelindes Laxiren, da man nach und nach, und zu wiederholten malen aneinander, aber allezeit ganz gelind laxiret.

Epicrisis, das Urtheil oder ganze Gutachten von einer Krankheit.

Epicrusis, hieß bey den griechischen Aerzten das gelinde Hauen mit kleinen, dünnen Ruthen auf einen schwachen, und vorzüglich magern Theil, welches sie so lange treiben ließen, bis das Glied roth wurde, und etwas aufschwolle, sie gebrauchten es, um einen größern Zufluß des Geblüts in den Theilen dadurch zu erwecken.

Epicyema, epigonon, epicyesis, superfœtatio, eine Ueberschwängerung, wenn eine, die wirklich schon schwanger ist, noch weiter in dieser Zeit geschwängert wird, und empfängt; bey einigen heißt es auch so viel, als Mola.

Epidemicus, epidemius morbus, eine allgemeine Krankheit, die viele zu gleicher Zeit in einer ganzen Stadt oder einem ganzen Lande leiden, eine herumgehende Seuche; die zwar nicht gerade etwas ansteckendes hat, als ob eines das andere ansteckte, sondern, welche eben zu gleicher Zeit viele zumal ergreift, entweder wegen einer gewissen Verfassung der Luft, in welcher alle leben müßen, der besondern Ausdünstungen des Erdreichs, welche alle mit der Luft einschnaufen müßen, oder auch einer allgemeinen Unordnung in Speise und Trank, welcher viele zumal nachhängen, wie z. E. ein Ueberfluß des gedeihenden Obstes zu solchen Unordnungen, und dadurch zu epidemischen Durchfällen, Coliken und Ruhren Gelegenheit geben kann, wie in dem Frühlinge ein im vorigen Herbste wohl gerathener feuriger Wein, den man neu häufig trinket, auf den Flecken viele, auch hitzige epidemische Krankheiten nach sich zieht; und es ist wunderbar dabey, daß nach den zuverläßigsten Wahrnehmungen der Aerzte solche Krankheiten durchaus etwas besonders äußern, ob sie schon in den Hauptumständen mit andern nicht epidemischen vollkommen übereinkommen, dieses besondere erfordert eine eigene Aufmerksamkeit des Arztes, und hindert oft, daß man mit den allerbesten Arzneyen, die sonsten in solchen Krankheiten, NB. wenn sie nicht epidemisch sind, nicht leicht fehl schlagen, niemal zu seinem Zwecke kommt;

kommt; die besondere Art des epidemischen will durchaus etwas besonders haben, das sich nicht unter die allgemeinen Gesetze zwingen läßt, und es kommt oft hierinn auf einen kleinen Vortheil an, den man der Natur durch kluges Achtunggeben ablernt, und davon sich keine allgemeine Regel geben läßt, weil die Natur darinn nicht beständig ist.

Epidermis, cuticula, das Oberhäutlein; die äußerste dünne Haut an dem menschlichen Leibe, welche durch Brennen, Blasenziehen, und durch die anfangende Fäulung von selbst abgehet.

Epidesis, epidesmus, das Umbinden der Glieder, welches bey den Alten üblich war, und auch noch von den Neuern gebraucht wird, um das Blut zu stillen in heftigen Blutstürzen, einige brauchen auch das Wort vor Deligatio oder Verbindung überhaupt.

Epidosis, augmentum, das Zunehmen, Zulegen des Leibes, oder auch das Steigen der Krankheiten.

Epidrome, ein starker Zufluß von Feuchtigkeiten, wird oft vor congestio gebraucht.

Epigenema, epigennema, accidens superveniens, ἐπιγέννημα, ἐπιγενόμενον, συμβεβικός, ein Nebenumstand, Nebenzufall, der in einer Krankheit vorfällt, und mit der Hauptkrankheit gar keine Verwandschaft hat, auch nicht als eine Wirkung derselben, oder ihrer Ursache angesehen werden kann, wie ein Symptoma, ohnerachtet er oft auf allerley Weise viel an derselben verändern kann.

Epiglossum ist der Laurus Alexandrina.

Epigonon, s. epicyema.

Epilempsis ist so viel, als epilepsia.

Epilentia ist bey Paracelso so viel, als epilepsia.

Epilepsia, epilempsis, epilentia, Peditio, morbus sacer, puerilis, caducus, comitialis, convivalis, Herculeus, lunaticus, mensalis, sonticus, Convulsio, die Epilepsie, fallende Sucht, die schwere Noth, böse Seuche, das Unglück, die fallende, oder böse Krankheit; eine besondere schwere Krankheit, die ihren bleibenden Sitz in dem innersten der Nerven hat, da der Kranke öfters, und meistens, ohne daß er zuvor etwas davon merkt, schnell außer sich selber gesetzt wird, und dahin fällt, wenn er wirklich gestanden ist, die Augen zumal verdrehet, und von den gewaltsamsten Gichtern ohne sein Wissen und Willen durch alle Glieder, ja den ganzen Leib ergriffen, von denselben in die Höhe geworfen wird, daß er sich bäumet, mit einer völligen Betäubung aller Sinnen, einem Schaume vor dem Munde und vor der Nase, starkem und ungleichem Athemholen, gewaltsamem Einschließen der Finger, großen Starrigkeit und außerordentlichen Stärke einiger Glieder und Abgang des Stuhlgangs, Harns und Saamens wider sein Wissen; solche Anfälle währen oft kürzer, oft länger, kommen bey einigen öfters, bey andern seltener, wenn sie ganz vorbey sind, klagen die Kranken nichts, als große Mattigkeit, oft Kopfschmerzen bald hernach, aber nach etlichen Stunden siehet man ihnen nichts mehr an, und sie können wieder herumgehen, und alles thun, was Gesunde verrichten. Die Bewegungen und Verdrehungen sind nicht bey allen einerley, einige überwerfen sich immer unter dem Anfalle, einige laufen aneinander, andere bleiben stille liegen, auch sind die Anfälle selbst ungleich, oft gelinder, oft stärker, einige thun gewaltige Schreye dabey; man hat bey den meisten wahrgenommen, daß die Anfälle am allergewöhnlichsten bey Hauptveränderungen des Mondes wieder kommen, doch ist dieses nicht ganz allgemein, eine große Kälte

und Hitze erwecken sie auch leichter, es ist bey vielen eine geerbte Krankheit, und darum auch unheilbarer; oft hält sie ihre gewisse Zeiten, wann sie wieder kommt, daß der Kranke beynahe zuverläßig darauf rechnen darf, das heißt die periodica, sie ist aber selten, sie scheinet aus Krampf und Gichtern zusammengesetzt zu seyn, und etwas bleibendes zu ihrem Grunde zu haben, das tief in den Nerven, und ohne Zweifel in dem Kopfe selbst sitzt; viele Aerzte halten sie vor einerley mit den Gichtern, s. Convulsio, sie ist nach ihrer Heilung so hartnäckig, daß man fast nicht ruhig seyn darf, wenn sie auch Jahr und Tag ausbleibt, die Ursachen dazu sind unzählig: heftiger, übermäßiger Gebrauch des Weins, und anderer hitzigen Getränke, unmäßige Wollust der Jünglingsjahre, und Unkeuschheit geben neben andern selteneren, die nicht in der Menschen Gewalt stehen, oft das Stroh dazu, oder nähren sie wenigstens; durch öftere starke Schrecken, und übertriebenes Anspannen der äußeren und inneren Sinne mit Studiren, und vielem Nachtarbeiten kann auch ein mancher dazu kommen.

Epilepsia caduca, eine solche fallende Sucht, von deren Anfall der Kranke schnell zu Boden geschlagen wird, und in welchem er auch stille liegen bleibt.

Epilepsia cursoria, eine fallende Sucht, in welcher der Kranke immer ohne sein Wissen herumlauft.

Epilepsia hæreditaria, eine ererbte Epilepsie, die man von Aeltern oder Vorältern geerbet hat.

Epilepsia hypochondriaca, eine Epilepsie von der Hypochondrie.

Epilepsia hysterica, s. epilepsia uterina.

Epilepsia intestinalis, eine Epilepsie, die allein aus den Gedärmen kommt, entweder von einer Schärfe, die da lieget, und die Nerven immer reitzt, oder auch von einem zähen Schleim, oder von Bleykalken, und andern Arten solcher Gifte, oder auch von Würmen, es gehöret diese Art der Epilepsie mehr unter den Namen der blosen Gichter, dann sie hat selten etwas bleibendes.

Epilepsia periodica, s. epilepsia.

Epilepsia rotatoria, eine Epilepsie, da sich die Kranken in dem Anfalle immer überwerfen.

Epilepsia succussoria, eine erschütternde Epilepsie, die den Kranken zu wiederholten malen in die Höhe wirft.

Epilepsia symptomatica, eine Epilepsie, die sich als ein Symptoma bey einer andern Krankheit äußert, sie bestehet in vorbeygehenden, wiewohl oft sehr heftigen Gichtern.

Epilepsia transitoria, eine kurzvorbeygehende Epilepsie, die in etlichen Anfällen von bloßen Gichtern bestehet.

Epilepsia uterina, hysterica, eine Epilepsie von der Gebärmutter; hält keine gewisse Zeiten, und bestehet in kurz vorbeygehenden, doch oft sehr gewaltigen Gichtern, wann sich das Monathliche stecket, oder auch das erstemal lange nicht zu seinem Durchbruch kommen kann, entstehet leichtlich diese Epilepsie.

Epilepsia vaga, eine wandernde Epilepsie, die keine gewisse Zeit hält, und bald zu dieser, bald zu jener wieder kommt.

Epilepsia verminosa, eine Wurmepilepsie, die von Würmern herkommt, sie hält auch selten eine gewisse Zeit, und ist auch nicht so unheilbar, als andere Arten, macht aber doch oft sehr heftige Anfälle.

Epileptica medicamenta, ist so viel, als antepileptica.

Epilogismus, heisset bey den Aerzten ein gemeinschaftlicher Rath und Vorschlag, den sie miteinander abfassen.

Epimelis, ist so viel, als Mespilus.

Epinyctis, epinyctides, Nachtgeschwulst, Nachtblattern; Plinius beschreibet sie als blaue Blattern, welche die Kranke in der Nacht beunruhigen; andere rechnen auch die Krätze darunter, weil sie in dem Bette, und bey Nacht mehr beißt und brennt, als bey Tag; andere beschreiben sie wie das, was wir sonst die Wibelsucht nennen; eigentlich sind es Blätterlein, die eine Nässe in sich haben, weiß, blaulicht oder schwärzlicht sind, bey Nacht am allermeisten beißen und plagen, mit einiger Entzündung verknüpft sind, und, wenn man sie öffnet, einen ganz dünnen Eiter von sich geben.

Epiparoxismus, ein zweyter Anfall eines Fiebers an einem Tage; wird gebraucht von unordentlichen kalten, oder Wechselfiebern, die oft in einem Tage zwey abgesonderte Anfälle haben.

Epiphænomena, besondere Zufälle von Krankheiten, die sich erst äußern, wann die Hauptkrankheit ganz vorbey ist; von einigen werden sie vor eben das gebraucht, was man sonsten epigenema heißt.

Epiphania, habitus corporis exterior, das äußere Aussehen, die äußere Verfassung des Leibes.

Epiphlebos, einer, der weite und hochliegende Adern hat.

Epiphlogisma, deflagratio, eine brennende Hitze, und Röthe an einem Theile, als ob man dort wirklich von einem äußeren Feuer gebrannt worden wäre.

Epiphora, eine Entzündung überhaupt; besonders wird das Wort gebraucht von einer Entzündung der Augen.

Epiphoros, eine schwangere Frau, oder auch eine, die leicht empfängt.

Epiplasma ist so viel, als cataplasma.

Epiplocomittæ, Leute, die fett sind, und einen dicken Bauch haben.

Epiporoma, eine starke Verhärtung, s. tophus & callus, die sich in den Gelenken ansetzet.

Episarcidium, hyposarcidium, s. Anasarca.

Epischesis, die Zurückhaltung dessen, was aus dem Leibe abgeschieden, und ausgestoßen werden soll.

Episemasia, significatio, der erste Anfall einer Krankheit, die ersten Umstände, woran der Arzt die Krankheit anfangt, erkennen zu lernen.

Epispasmos heißt bey einigen das Einathmen überhaupt, bey andern aber ein geschwindes und widernatürliches öfteres Athemholen.

Epispastica, attrahentia, extrahentia, helctica, ziehende Mittel; sind äußerliche Mittel, welche stark ziehen, einen großen Zufluß und Röthe machen, oft auch Blasen ziehen, ja, man verstehet es blos von solchen, die stark an der Haut ankleben, von Pechpflastern, die, wenn man sie wegthun will, die Haut mitnehmen; man rechnet auch hieher diejenige, welche man gebraucht, wann von einem Schuße, von einem Splitter eines Beins oder Holzes, ein Spreissen zurück ist, um es bälder heraus zu bringen, also glaubt man von dem Haasenfette, es sey am dienlichsten vor die Spreissen, und ziehe diese heraus, wenn man es auflegt, hauptsächlich aber verstehet man darunter solche, welche nur einen starken Zufluß machen, um entweder eine Schwärung desto mehr zu befördern, oder auch allein den Zufluß von andern edlern Theilen dahin abzuleiten, dahin gehören die scharfen Sachen, welche man auf die Fußsohlen legt, s. Suppedanea, in Kopfkrankheiten, und sie wirken oft allein dadurch, daß sie an dem Theile, wo sie aufgelegt werden, die Nerven stark reitzen; es sind allezeit scharfe Sachen, nach dem Geruche und Geschmack.

Epistasis, heißt meistens so viel, als epischesis; manchmal auch das, was oben auf dem Harn ist, in dem Gegensatze von hypostasis.

Epistaxis, ein öfteres Nasenbluten.

Epistrophe, ein Recidiv, wann eine Krankheit, die schon ausgeblieben, wieder kommt.

Epitasis, der Anfang einer Krankheit, besonders eines Fiebers.

Epitecnos, epitocos, eine Fruchtbare.

Epitex, eine Frau, die nahe bey der Geburt ist.

Epithema, ein Umschlag, alles, was man äußerlich auflegt; man macht sonsten einen Unterscheid zwischen epithema siccum, einem trockenen Umschlage von Kräutern, Blumen, Wurzeln, Gewürzen und andern Sachen, die man in Säcklein auflegt, und zwischen epithema humidum, einem nassen Umschlage, da man Geister, Essenzen, Wasser und allerhand stärkende, flüßige Sachen, einen Wein mit guten Specereyen abgekocht, oder, wie man es sonst vor räthlich hält, mit Tüchern, Schwämmen und Leinwand aufschlägt, allein, die meisten legen das Wort von nassen Umschlägen aus, dergleichen man auf das Herz, auf die Pulse, auf den Magen und die Leber, ja überall hin nach Erfoderlichkeit der Umstände schlägt.

Epithymum, Cuscutta thymi, epithymum creticum, Cassutha minor, Cretische Thymseide; ist ein Gewächs, wie die Flachsseide, s. Cuscuta major, und wächst in der Insel Creta und in Italien, sie hänget sich aber gerne an den Thymian, und hat davon den Namen; sie soll auf den Harn und das Monatliche treiben, besonders aber die Melancholischen Säfte ausführen, wird aber nicht viel gebraucht.

Epitocos, s. epitecnos.

Epocheteusis ist so viel, als Derivatio.

Epode, heißt überhaupt so viel, als Incantatio, Bezauberung; vorzüglich aber verstunde man darunter diejenige Zauberey-artige, und vermuthlich abergläubische Art die Krankheiten zu vertreiben, da man sich blos gewisser Lieder und Gesänge dazu bediente.

Epsema, Hepsema, ein dick eingekochter Most.

Epulis, Parulis, eine Geschwulst, ein Würzelein an dem Zahnfleische, hinten an den Stockzähnen, daß man davor den Mund nicht aufthun kann, mit einer Entzündung, großer Hitze und Schmerzen, bis endlich ein Geschwär daraus wird, und dieses sich öffnet, man nennet auch noch das Geschwär selbst also, einige beschreiben es vor einen Auswachs des Zahnfleisches, als ob wirklich Fleisch herauswachste.

Epulotica, synulotica, ist so viel, als cicatrisantia.

Equisetum, arvense, longioribus setis, Hippuris, Katzenwedel, Schaftheu, Pferdschwanz, Kannenkraut, Roßschwanz; ist ein sehr bekanntes Kraut, das man auch wegen seiner Zähigkeit häufig in den Haushaltungen braucht, um das Zinngeschirr zu reinigen, es wächset häufig auf den Wiesen, und neben kleinen Bächen, und die lange Fadenartige Blätter wachsen Cirkelweis um den Stengel herum, der in ordentliche Gleiche abgetheilt ist, es hat einen herben Geschmack, wenn man es mit Wasser anbrühet, schmeckt es, wie ein starker Thee, sehr anziehend, man rechnet es auch hauptsächlich unter die anziehende Mittel, und braucht es in Gurgelwassern wider allerley Zustände des Mundes und Halses, wo man nöthig findet, die Theile zu stärken, und anzuziehen, eben so dienet es auch zu stärkenden, äußerlichen Umschlägen, wider den Brand, innerlich braucht man es um auszuheilen, als einen Thee getrunken, wider Blutstürze, und Schwürungen der Nie-

Nieren und Harnblase, doch wird es nicht allzuhäufig verordnet.

Eresypelas, s. erisypelas.

Erengmos, eryge, ereuxis, ist so viel, als ructus.

Erica, erica vulgaris, humilis J. B. Heyde, Heydekraut; ist ein niederes, trockenes Gewächs, das man häufig auf dürren Plätzen neben den Waldungen findet, es blühet weiß, oder fleischfarbicht-roth; man rechnet es sonsten unter die Wundkräuter, dann es hat einen herben und zusammenziehenden Geschmack; Matthiolus rühmt es abgebrüht, oder abgekocht, als ein zuverläßiges Mittel wider das Gries und die Blasensteine; das davon gebrannte Wasser rühmet man wider die Entzündungen der Augen, man rathet auch Bäder davon, denen, die stark mit Gliederschmerzen behaftet, oder gelähmt sind, doch wird es selten von den Aerzten verordnet.

Ericeron ist der Name eines Augenmittels bey den Alten.

Erigeron ist ein Beyname von Senecio.

Erinaceus combustus, gebrannter Igel; sind diejenigen jungen Igel, welche auf der Erde leben, und in geschlossenen Gefässen auf offenem Feuer lebendig verbrannt werden, also fliegen die wässerigen Theile weg, und die ölichten, mit den salzichten und erdigten bleiben zurücke, daß man sie zum Theil als eine thierische Seife ansehen kann, welche eine große eröfnende, und wegen des Oels mildernde und Schmerzenstillende Kraft ausüben kann; sie treibet auch auf den Harn, man rühmet sie wider die Wassersucht, Cachexie, und vorzüglich als ein zuverläßiges Mittel wider den Abgang des Harns, der wider Willen geschiehet; sie haben vieles mit andern verbrannten Thieren gemein, doch ist nicht zu läugnen, daß die verschiedenen Verhältnisse aller Theile einer solchen Kohle untereinander auch eine Verschiedenheit der Heilskräften verursachen kann; sie schmecken etwas salzicht, doch auch zugleich noch ein wenig fett und ölicht, der Geruch verräth die Art des brenzlichen Oels deutlich.

Eringium, s. eryngium.

Erodentia ist so viel, als corrosiva.

Eros ist so viel, als Amor, daher kommt das Wort: Erotomania.

Erosio ist so viel, als Corrosio.

Erotomanes, Einer, der vor Liebe, oder Verliebtheit ganz närrisch ist, oder durch eine fehlgeschlagene Liebe..

Erotomania, eine Narrheit, oder Raserey, die aus übertriebenem Verliebtseyn, aus der Geilheit, oder einer fehlgeschlagenen Liebe entstanden ist.

Erpes ist so viel, als Herpes.

Erratica, erraticus, heißt bey den Pflanzen ein Gewächs, das wild wächst, so viel, als rheas, also sagt man: papaver erraticum; man braucht aber auch das Wort von Krankheiten, die keine Ordnung halten, da es so viel heißt, als vagus, also nennet man die Fieber: febres erraticas, solche kalte, oder Wechselfieber, die nach der Gewohnheit anderer niemals zu ihren gewissen und richtigen Stunden und Zeiten wieder eintreffen, daß man niemals sicher darauf rechnen kann.

Errhina, errhinum, nasale, heißt bey den meisten so viel, als Niessen-erweckende Mittel, es ist aber dieses nicht die eigentliche Bedeutung, sondern man verstehet darunter alle diejenigen äusserlichen Arzneyen, welche man durch die Nase anbringet, alle Anstriche, Riechsalze, ja auch solche, die man z. E. wider die Gewächse in der Nase, um das Nasenbluten zu stillen, oder um anderer Absichten willen in die Nase steckt, oder vorhält, sie seyen trocken oder flüßig; andere verstehen darunter allezeit solche, die einen Ausfluß aus der Nase erwecken, ohne Niessen zu machen; man hat solche flüßige von Säften der Pflanzen, von Geistern, von Essenzen, von

von abgekochten Kräutern, Blumen und Wurzeln, von Oelen, Honig, und andern Sachen, man stecket sie auch oft nach Art eines Meissels hinein.

Error loci, eine Ausweichung der Säfte aus größern Arten von Gefässen in kleinere; also gebrauchen Borhav und andere Aerzte dieses Wort z. E. von dem Blute, wann es aus seinen Adern in Gefässe tritt, in welche bey Gesunden kein Blut mehr lauft, und verstehen darunter also einen solchen Fehler, da zwar die Säfte des menschlichen Leibs an sich gut seyn können, aber in andere Gefässe übergehen, als sie einnehmen sollten.

Eruca, Sinapi hortense, Sinapi album, weisser Senf; wird in Deutschland auf den Aeckern und in Gärten gepflanzt, und hat vieles mit dem gewöhnlichen Senf gemein; man braucht davon in den Apotheken hauptsächlich den Saamen, welcher rund, klein, gelblicht und sehr scharf an Geschmack, so wie an Geruch durchdringend ist; man macht auch den Senf, welcher mit Most zu dem Fleisch als ein Gewürz angesetzt wird, von diesem und dem gemeinen Senfsaamen, und braucht ihn auch, wie diesen, zu den Umschlägen auf die Fußsohlen, und andere Gegenden, die man Sinapismos nennet, wenn man ihn destilliret, giebt er eben das, was der gemeine Senf. Er hat eine starke, eröffnende, Schweiß- und Harntreibende Kraft, und gehöret besonders auch wegen seiner laugenhaften Schärfe unter die scharfen Mittel wider den Scharbock, der eine Säure zu seinem Grunde hat; man nimmt ihn daher unter solche Kräuterweine, Kräuterbiere, und andere Arten von zusammengesetzten Arzneyen.

Eructatio, ructus, das Ausstoßen aus dem Magen, s. ereugmos.

Eruptio, hat bey den Aerzten verschiedene Bedeutungen, einmal bedeutet es einen Ausbruch, ein starkes Hervorschießen von Geblüt, von Eiter, oder einer andern Materie, hernach aber bedeutet es auch so viel, als einen Ausschlag, exanthema, oder das wirkliche Herausfallen, Herauskommen eines solchen Ausschlags, er bestehe in Flecken, oder Blätterlein, also sagt man von Kinderblattern, Frieselblätterlein, von der Rothsucht, wann sie eben so herauskommen, sie seyen in der Eruption.

Eryge, s. ereugmos.

Eryngium, Eringium, Lyringium, Acus veneris, capitulum martis, aster inguinalis, carduus volutans, aculeatus, Mannstreu, Rodendistel, Brakendistel, ist ein steifer, stärriger Distel, der hier und da wild in Deutschland wächset, noch häufiger aber in den Gärten gepflanzt wird; man hat davon hauptsächlich in den Apotheken die Wurzel, sie ist lang, Fingers dick, von außen schwarz, innen aber weiß, eines süßlichten und angenehmen Geschmacks, wenn man sie frisch auspreßt, giebt sie einen gelben Saft von sich, wir haben sie in der Zahl der 5. kleinen, eröffnenden Wurzeln, sie treibet auf den Harn, und soll auch besonders zu der Wollust reitzen, man hat sie auch in solcher Absicht eingemacht in den Apotheken, rad. eryng. condit. man verordnet sie vor sich in Theen und Getränken, eingemacht, besonders unter die stärkende und reitzende Latwergen, wiewohl ihre Kraft zu reitzen vermuthlich nicht allzubeträchtlich ist.

Erysimum, Verbena femina, Irion, Rapistrum, wilder Wegsenf; wächset häufig durch Deutschland mit kleinen gelben Blümlein, und kommt nach dem äußern Ansehen viel mit der Verbena überein, das Kraut siehet mehr dem Senfkraute gleich, es hat auch eine große und brennende Schärfe, daher man ihm vorzüglich eine große Kraft zu Zertheilung des Schleims auf der Brust zuschreibt, doch wird es nicht leicht von den

Aerz-

Aerzten verordnet, man braucht es hauptsächlich zu dem bekannten Sirup. de erelim. Lobel. der aus vielen andern zugleich zusammengesetzt ist, und in Brustzuständen, welche vielen zähen Schleim zu ihrem Grunde haben, große Dienste thut.

Erysipelas verum, Ignis S. Antonii, ignis brunus, ignis sacer Columell. πῦρ ἄγριον, das Rothlaufen, die Rose, das heilige Feuer; ist eine, zwar nicht lang anhaltende, Entzündung der Haut mit starker Röthe, brennender Hitze und Schmerzen, daß der angegriffene Theil wirklich heiß anzufühlen ist, es ist gemeiniglich auch eine große Empfindlichkeit gegen die allergeringste Kälte daran, und vielerley fiebrische Regungen von öftern kleinen Schaudern, und damit abwechselnden fliegenden Hitzen, ein solches Rothlaufen nimmt oft nur eine kleine Gegend, oder ein ganzes Glied, allermeistens die Füße ein; es gehöret auch dahin der sogenannte feurige Umlauf, s. Zona, und die macula lata Plateri, es siehet gerad aus, als ob ein solcher Theil schnell und nicht tief von dem Feuer gebrannt wäre, oft schlagen sich schlimmere Zufälle dazu, besonders, wo die Röthe einen wirklichen Brand drohet, außerordentliche Hitzen, große Unruhen, kurzer Athem, Kopfschmerzen, wirkliche Rasereyen, die Entzündung selbst setzet auch gar gerne drüsichten Theilen zu, wie z. E. den Brüsten. Kalte und nasse Sachen kann diese Entzündung durchaus nicht leiden. Man nennet auch oft ein Rothlaufen, wenn unter abwechselnden Empfindungen von Schaudern und Hitzen, manchmal auch mit Uebelkeit, und Neigungen zu Erbrechen, ein oder der andere Theil ohne Röthe stark spannet und steif wird, wie solches besonders oft an dem Halse, und um die Gegend drüsichter Theile, die nahe unter der Haut liegen, geschiehet, und es liegt meistens auch ein Anfang einer kleinen Entzündung, und eine Verstopfung der kleinesten Gefäße zu dem Grunde, und in einigen Fällen kann allein die Haut um die Muskeln herum Noth leiden, es ist auch nicht unwahrscheinlich, wie sich die Alten die Sache vorgestellet, daß auch innere Theile und Häute, und die Lunge selbst, eine solche Entzündung leiden und erfahren können, welche nach der Wichtigkeit des Theiles, oft von sehr beträchtlichen Folgen seyn kann. Besonders ist das erysipelas pulmonum wegen der geschwinden Erstickung, äußerst gefährlich.

Erysipelas spurium, s. erysipelatodes.

Erysipelatodes febris, oder Tumor, ein Rothlaufen-artiges Fieber, eine Rothlaufen-artige Geschwulst, die viele Umstände mit der Art eines Rothlaufens gemein haben, eine außerordentliche Röthe mit Hitze und Brennen, Abwechslungen von Frosten und Hitzen, herumziehende Schmerzen unter der Haut, Steifigkeit des Halses, und dergleichen mehr, man nennet auch solche Geschwulsten erysipelas spurium, da zu dem Wesen des Rothlaufens die Geschwulst sonsten gar nicht gehöret.

Erythremata, kleine rothe Flecken, wie Flohstiche, dergleichen in pestilentialischen Fiebern auf der Haut auffahren.

Eschara, crusta, eschura, eine Ruse, harte Rinde, dergleichen sich über den Wunden und Geschwüren zeugen.

Escharotica, wird oft gebraucht vor cicatrisantia, oft aber hat es auch eine andere Bedeutung, s. cathæretica.

Esculenta, Sachen, die man essen kann, die Speisen; man braucht das Wort von Früchten, Kräutern und Wurzeln, die man ißt und essen kann, zu einem Unterschiede von denen, die man entweder nicht genießen kann, oder die gar giftig sind.

Esculus Linnæi ist die Castanea equina.

Escura, s. eschara.

Esoche, ein Bürzelein, eine kleine Geschwulst innerhalb des Mastdarms.

Essentia, eine Essenz; also nennet man in den Apotheken eine jede flüssige Arzney, wo vermittelst des Weins, Brandtenweins, oder Wassers aus Kräutern, Blumen, Wurzeln, Hölzern, Harzen, Balsamen, oder auch aus Ungeziefern und andern Sachen die ölichte, harzichte und salzichte Theile ausgezogen sind, sie unterscheiden sich, wenn man nach der Strenge davon urtheilen will, von den Tincturen darinn, daß sie etwas dunkler, als diese, und etwas heller, als die Elixire sind, wiewohl man den Unterschied nicht allezeit so gar genau nimmt, man hat sehr viele einfache und zusammengesetzte in den Apotheken.

Essentia quinta, s. quinta essentia.

Essere, Sora, Sare, Saire, die Wibelsucht, Nesselsucht; bestehet in großen oder kleinen Blattern, welche auf der Haut auffahren, oft ganz blaß, oft röthlicht sind, etwas hart, und ungemein beißend, daß man sich fast unmöglich des Kratzens enthalten kann, es siehet, als ob das Fleisch ganz aufgeworfen wäre, wie von Bienen- oder Wanzenstichen, oder von Brennesseln, es vergehen aber die Blattern von selbst wieder, und haben gar keine Feuchtigkeit in sich, wodurch sie sich hauptsächlich von der epinyctide unterscheiden, wie zwar noch mehr dadurch, daß die Wärme und das Bett dieselbe vertreibet; sie sind meistens nur etwas übergehendes, und es werden viele damit sehr oft geplaget, ohne in die geringste Gefahr zu laufen, doch erfordern sie Vorsichtigkeit, denn man hat Exempel, daß sie tödtlich geworden, wo sie schnell durch eine Verkältung zurückgetrieben worden sind; in der Mitte haben sie meistens rothe Düpfelein, wie von Flohstichen; andere legen auch das Wort vor eine Art einer trockenen Krätze aus, wobey sich die Haut in rothe, juckende Knöpfe aufwirft.

Esthiomenos, herpes exedens, ἐσθιόμενος, der Haarwurm, Hauptgrind, ist eine Art einer besondern bösartigen Schwürung, da die Haut und das unterliegende Fleisch ganz tief von der Schärfe angefressen werden, daß es Blut giebt, und dabey sich zugleich oben drauf eine harte Rinde, s. eschara, ziehet, die überall Ritze und Sprünge bekommt; er frißt sehr um sich, und äußert sich nicht nur oben auf dem Kopfe, sondern auch an dem Kinn, Hals, Backen, und andern Gegenden, und nimmt allezeit einen ziemlich großen Platz zumal ein; man braucht auch das Wort überhaupt von allen um sich fressenden Geschwären.

Esula, ezula, Euphorbium, Euphorbia Linn. Pityusa, Tithymalus Cyparissias, cupressinus officinalis. Linariæ admodum similis, Wolfsmilch; ist ein sehr bekanntes Gewächs, das häufig in Deutschland wild wächst, mit sehr schmalen, länglichten Blättlein, wenn man solche abbricht, fließt häufig ein scharfer, brennender, dicker, milchichter Saft hervor, der auf die Warzen getröpfelt dieselben wegfrißt, und auf der Haut einen braunen Flecken nach sich läßt; von dieser Milch ist das ganze Gewächs voll; man braucht aber davon hauptsächlich in den Apotheken die Wurzel, sie ist länglicht, dünn, außen schwärzlichtbraun, und von innen gelblichtweiß, die Wundärzte brauchen sie frisch ganz in ihre Haarseule, s. Setaceum, weil sie wegen ihrer Schärfe dieselbe leichter frisch erhält, als eine bloße Schnur, man schabt aber auch davon die äußere Rinde zu innerlichem Gebrauche ab, sie purgiret noch ziemlich stark, und wird daher durch beygesetzte saure Sachen gemildert, als mit Essig oder Citronensaft, man giebt sie vor sich zu einem

einem bis 2. Scrupeln, abgebrüht bis auf ein ganzes Quintlein, man nimmt sie auch unter die Kräuterweine, doch wird sie durchaus selten verordnet.

Evacuatio, excretio, eine Ausführung, ein Abgang, Ausfluß von Säften und Unreinigkeiten; man braucht das Wort sowohl von denen, die bey Gesunden geschehen, als auch von solchen, die bey Kranken vorfallen, dahin gehöret der Schweiß, der Abgang des Harns und dergleichen mehr, andere verstehen darunter allein den Stuhlgang.

Evacuatio critica, eine Ausführung, ein Ausfluß, ein Abgang von Säften und Unreinigkeiten, die eine schnelle, gute Veränderung macht, und den Kranken merklich erleichtert; man braucht es auch bey Gesunden von einem jeden solchen starken Abgang, bey dem es einem leichter, und ganz wohl ist.

Evacuationes oder dejectiones alvinæ, sedes, der Stuhlgang.

Evacuatoria indicatio, eine Anzeige, ein Schluß, den man aus allen Umständen einer Krankheit zusammengenommen macht, daß man durch einen oder den andern Weg, durch den Harn, Schweiß, Stuhlgang, oder anderswo ausführen müße.

Evaporatio, das Ausdünsten, Abrauchen; wenn man einen Saft, einen abgekochten Trank, Honig oder andere Sachen, da sie noch ganz dünn sind, über ein Feuer setzt, daß sie stark ausdämpfen, die meiste, dünneste und flüssigste Theile verlieren, und ganz dick werden, wie ein dicker Teig, also macht man die Extracte, woraus die Pillen verfertiget werden, also raucht man andere Sachen zu allerley Absichten ab; es wird auch von einigen Aerzten das Wort vor Diaphoresis gebraucht.

Euchroa, euchroea, eine gute Farbe, ein gutes Aussehen.

Euchylos, euchylus, voll von gutem Nahrungssafte; alles, was leichtlich einen guten Nahrungssaft von sich giebt, also heißt man die Milch, gute Fleischbrühen und dergleichen alimenta euchyla.

Euchymia, eine gute Beschaffenheit der Säfte des menschlichen Leibes überhaupt.

Euchrasia, eine gute Natur, und gleiche Mischung aller Theile der Säfte untereinander.

Eudiapneustos, einer, der immer eine gute und freye Ausdünstung des Leibes hat.

Euectica, Gymnastica, derjenige Theil der Arzneywissenschaft, da man den Kranken und Gesunden gewisse Leibesübungen zu Erhaltung der Gesundheit und Heilung der Krankheiter vorschriebe; die Alten machten hieraus, und zwar billig, sehr viel, wie man solches besonders noch bey den Griechen findet, s. gymnastica.

Euelces, einer, der Geschwäre an sich hat, die leicht zu heilen sind.

Evemetos, evemes, einer, der leicht zu dem Brechen zu reitzen ist.

Euexia, wenn man sich durchaus mit Bestand wohl befindet, und gesund aussiehet.

Eulogium, heißen bey dem Rhase die Pocken und Masern.

Euodes, euosma, ein guter Geruch, alles, was wohl riecht.

Evomitio ist so viel, als Vomitus.

Eupathia, s. euphoria.

Eupatorium cannabinum Avicennæ, Trifolium cervinum, Origanum aquaticum, Wasserdosten, Kunigundenkraut, Hirschklee, ist ein Gewächs, welches häufig durch Deutschland an Bächen wild wächst 4. bis 5. Schuh hoch, mit vielen, abgesetzten, länglichten, aneinander gehängten, spitzigen, haarichten und an dem Rande gekerbten Blättern, die einen guten Geschmack haben; man braucht hauptsächlich diese in den Apotheken; man schreibet ihnen eine besondere Kraft wider den Scharbok zu,

und

und hält sie auch vor ein gut Wundkraut; besonders braucht man sie äußerlich. Boerhav behauptet, daß sich die Torfgraber damit allein behelfen, wenn sie geschwollene Füße haben; einige rathen auch die Wurzel, welche faserichr, weiß und bitter ist, sie soll mit Wasser abgebrüht stark purgiren, die überflüßigen, wässerigen Feuchtigkeiten ausführen, und daher besonders dienlich wider die Wasser- und Gelbsucht seyn.

Eupepsia, eine gute, leichte Dauung des Magens.

Eupeptos, eupeptus, was leicht zu verdauen ist; wird hauptsächlich von Speisen gebraucht.

Euphorbia, Euphorbium, s. Esula.

Euphorbium, euphorbia, Euphorbium; ist ein scharfes, trockenes Harz, das man uns in zusammengeflossenen, gelblichten Körnern bringt, eines ausserordentlich scharfen und brennenden Geschmacks, der ganz widerwärtig ist, aber ohne Geruch; es läßt sich ganz in dem Wasser auflösen, und ist also eigentlich ein Gummi; das Gewächs, wovon man es hat, wächset in Ostindien, Lybien, Peru und Mauritanien; Boerhav nennet es Tithymalus Mauritanicus, aphyllus, angulosus, spinosus, es ist ein besonderes sehr saftiges Gewächs; Linnäus nimmt es auch unter die Euphorbia, sein Stamm ist dick, wächset auf die Länge eines Menschen, und hat eine harte und dornichte Rinde, die Blätter sind Fingers lang, dick, viereckicht, und haben in jeden Winkel kleine Dorne, es siehet aus, als ob alle und jede Blätter stachelichte Cucumern vorstellten, denn das ganze Blatt ist mit weissen Dornen besetzt. Es soll es zuerst ein König von Lybien, Namens Juba, erfunden haben auf dem Berge Atlas über den Säulen des Herculis, dieser hat ihm den Namen seines Leibarztes gegeben. Es ist eigentlich der milchichte Saft, der aus der Pflanze triest, wenn man ein Blatt abreißt, oder die Pflanze auf andere Art ritzet und verwundet, dieser Saft wird von der Sonne eingetrocknet und verdicket, er kommt viel mit dem Safte unserer Wolfsmilch, s. Esula, überein, so wie auch das Gewächs viele Verwandtschaft damit hat, nur ist er durchaus stärker und schärfer, als unsere Wolfsmilch. Man trifft von diesem getrockneten Gummi gemeiniglich zweyerley Arten in den Apotheken an, die eine in Körnern, und die andere in weißlichten Klumpen, oder länglichten, und gleichsam röhrichten Stücklein von unterschiedlicher Größe und Gestalt, man hält aber das körnichte vor das beste, das schön weißgelb, recht trocken und rein ist, keinen Staub, nicht viel kleines röhrichtes, und große Körner hat. Es hat eine wahrhaftig ätzende, brennende und entzündende Kraft von seiner ausnehmenden Schärfe, man giebt es daher nicht leicht innerlich, es purgiret sehr gewaltig, verdünnert und schmelzet die zähesten Säfte zusammen, aber wird nicht anderst gebraucht, als wo die allerstärksten Arzneyen nöthig sind, als z. E. in den hartnäckigsten Wassersuchten, wo man der Natur noch viele Kräften zutrauen darf. Der Citronensaft und andere Säuren mildern seine Schärfe in etwas, wie wir also in der Pharmacop. Wirtemb. eine Arzney unter dem Namen Euphorbii correcti haben, wo es mit Citronensaft aufgelößt, und wieder zu einem Extract eingekocht wird; die Alten nahmen es auch unter ihre Ruhlatwergen, um das Opium damit zu bändigen, und vor schädlichen Wirkungen zu sichern, allermeistens braucht man es äußerlich; die Wundärzte streuen es zerstoßen auf, oder setzen mit einem schlechten Brandtenwein eine Essenz davon an, wie man auch in den Apotheken eine essentiam euphorbii hat, diese thut die treflichsten Dienste wider den Beinfresser, s. Caries, und nimmt

immer alles verdorbene und schwatze weg, es mag so hart und zäh seyn, als es will, läßt auch nichts neues verdorbenes aufkommen, wenn man nur wenige Tropfen darein gießt; man macht davon ein Oel, oleum euphorbii, wo es mit gelb Violenöl und etwas Wein abgekocht wird, dieses soll von besonderem Nutzen seyn, wann man es in schwindende, gelähmte und verkältete Glieder öfters einreibt, wir haben es auch in solcher Absicht in dem unguent. ad tabida membra, also ist es auch in dem unguent. de arthanit. in dem emplastr. de ran. cum & sine mercurio, und emplastro Capucinorum. Es wird manchmal auch unter gar starke Schnupftoback und Nießpulver verordnet, womit man die Natur recht aufwecken will, allein auch da ist Vorsichtigkeit zu gebrauchen, weil es leicht so stark wirket, daß es durch seinen starken Reitz Blut aus der Nase treibt.

Euphoria, eupathia, Erträglichkeit, wann es einem wohl und erträglich ist, in dem Gegensatze von dysphoria; ja es drückt in vielen Fällen aus, wann es einem besser ist.

Euphragia, s. euphrasia.

Euphrasia flore albo, eufrasia, euphragia, Herba ophthalmica, Augentrost; ist ein ganz niederes Kräutlein mit weißen Blümlein, welches häufig auf denen Wiesen wächset, es hat keinen sonderlichen Geruch, die Blumen haben viele rothe und gelbe Düpfelein, auch haben die Blätter keinen sonderlichen Geschmack; wie schon der Name ausweiset, so soll es ein besonder gutes Augenkräutlein seyn, und wird in solcher Absicht nicht nur in trockenen Säcklein gebraucht, sondern man hat auch davon ein gebrannt Wasser, das zu Stärkung und wider die Entzündungen der Augen sehr stark gebraucht wird; man rühmet auch das ganze Kraut zu Stärkung des Gedächtnisses, und wider die Gelbsucht; wir haben es auch in denen pilul. Lucis major. oder opticis, und in der tragea ophthalmica; man verordnet es auch in Kräuterthee und Pulver, einige brauchen auch das Extract davon (extract. euphras.) in Pillen.

Euphyia, eine gute Natur; eine durchgängig gute Verfassung und Beschaffenheit aller Theile des Leibes.

Eupnoea, ein guter, leichter Athem.

Euporista, euporistum, Hausmittel, welche wohlfeil, gering, und überall leicht zu haben sind.

Eurhythmia, eurhythmus, eine Ordnung in den Pulsschlägen, wann sie immer gleich auf einander gehen; man braucht auch sonst das Wort vor die Symmetrie, und wohl abgemessene Verhältnisse aller Theile an dem menschlichen Leibe.

Eusarcos, Einer, der wohl bey Leib, und fleischicht ist.

Eusema crisis, eine Crisis, die lauter gute Anzeigen und Zeichen hat, und von allen Seiten her Besserung und Genesung verspricht.

Eusemia, gute Anzeigen, die Gegenwart guter Zeichen, wann sich alle Umstände gut anlassen, und Besserung oder Genesung versprechen.

Eusitia, ein guter Appetit, da einem immer alles wohl schmeckt, und da man immer Lust hat zu essen.

Eusphlanchnos, Einer, der gute, gesunde und starke Eingeweide, oder, nach der Redensart des gemeinen Manns, ein gut Geräusch hat.

Eustomachus, einer, der einen guten, starken Magen hat, oder auch Speisen, welche dem Magen zuträglich sind.

Euthenia, eine gute, dauerhafte Gesundheit.

Euthymia, eine gute, ruhige Verfassung des Gemüths, wann einem wohl zu Muth ist.

Eutocos, fœcundus, fruchtbar, das erste Wort bedeutet auch eine, die leicht gebiert.

Eutonos, einer, der gesunde und starke Glieder hat, die alle benöthigte Stärke haben.

Eutropha, eutrophus, wohl und leicht nährende Speisen oder Getränke.

Eutrophia, das Gedeyhen, Zulegen des Leibs, wann sich alle Nahrung wohl anlegt an seine Theile.

Exacerbatio, die Verschlimmerung, das Steigen der Krankheiten; wird von hitzigen und langwierigen gebraucht, in kalten Fiebern besonders heißt es eben so viel, als Paroxysmus, ein neuer Anfall.

Exæmos, ganz erschöpft von Blut, wie solches von starken Blutstürtzen geschiehet.

Exagium, war ein Gewicht bey denen Alten von 4. Scrupeln.

Exambloma, examblosis, ist so viel, als Abortus.

Exanastomosis heißt so viel, als Anastomosis.

Exanthema, exanthemata, efflorescentiæ cutaneæ, ein Ausschlag auf der Haut, da sich entweder ungewöhnliche farbichte Flecken, oder Blätterlein auf der Haut zeigen.

Exapsis, heißt so viel, als inflammatio.

Exarthema, ist so viel, als Amuletum.

Excipiens, etwas, das man zu dem Grunde legt, um die andere Sachen füglich zu mischen, wie die Conserven, Honig und Geselze in Latwergen.

Excoriatio cutis, das Abgehen, Abschälen der Haut, wenn die äußerste Haut ganz weg ist, und das rohe Fleisch hervorsiehet, wie solches oft von einer blosen Schärfe geschiehet, und der Intertrigo der Kinder ein Exempel davon giebt, man braucht es aber überall, wo die Haut ganz wie geschunden, fratt und söhr aussiehet.

Excorticare, decorticare, das Abschälen, Abziehen der Hülse von Früchten, Wurzeln und Saamen.

Excrementa, excrementum, der Stuhlgang, oder die Materie des Stuhlgangs; man braucht auch das Wort von andern Unreinigkeiten, die durch den Harn, Schweiß und andere Wege ausgeführt werden.

Excrescentia, ein Auswachs, eine Auswachsung.

Excretio ist so viel, als evacuatio.

Exhalatio ist so viel, als evaporatio.

Exinanitio, cenosis, ein Leer werden, eine Ausleerung der Adern und anderer Gefässe, wenn dieselbe, wie es oft geschiehet, starke Blutstürtze, oder einen andern starken Abgang der Säfte erlitten haben.

Exipotica, digestiva, digerentia, äußere Mittel, welche die Zeitigung des Eiters in den Geschwüren befördern.

Exoneirosis, pollutio nocturna, ein starker Abgang des männlichen Saamens, der gemeiniglich in der Nacht, oder Morgens früh geschiehet, wider Willen des Menschen, aber noch mit einiger Steifigkeit des Gliedes.

Expectorantia, s. Bechica.

Expellentia, expulsiva, austreibende Mittel; wird nicht nur von den abtreibenden Arzneyen, s. ecbolica, gebraucht, sondern auch von denen, die stark auf den Schweiß treiben, s. alexipharmaca, bezoardica, diaphoretica, sudorifera.

Expressio, das Auspressen; wie man Mandel und andere Saamen und Früchten, ja auch andere Sachen auspreßt.

Expulsio, apocrisis, ist so viel, als eccrisis.

Expultrix facultas oder vis, die Kraft auszustoßen; also schrieben die Alten dem Magen und den Gedärmen eine besondere Kraft zu, das auszustoßen, was nimmer darinnen bleiben sollte, und unterscheideten diese sorgfältig von seiner Kraft, die Speisen zu verdauen, und in dieser Absicht

sicht eine Zeitlang aufzubehalten; sie brauchten aber auch das Wort von andern Theilen, als z. E. von allen Ausführungsgängen der Eingeweide und Drüsen.

Expurgantia ist so viel, als Purgantia.

Exquisita, oder legitima febris, ein Fieber, dabey alles nach der genauesten Ordnung lauft, wie man es bey den meisten Kranken wahrnimmt, oder wahrgenommen hat, nach allen möglichen Umständen.

Exquisitus morbus, eine Krankheit, welche alle wesentliche Stücke, die man sonsten davon beschreibt, auf das vollkommenste, und in dem höchsten Grad hat, so nennet man eine apoplexiam veram, oder exquisitam die gefährlichste, da nicht selten Knall und Fall bey einander ist, und alle wesentliche Umstände des Schlagflusses in dem gefährlichsten Grade sich äußern.

Exsiccantia, siccantia, desiccantia, desiccativa, trücknende Arzneyen, welche stark trücknen, äußerliche Arzneyen, welche, wie sie gemeiniglich an sich sehr trocken sind, also alle fremde Feuchtigkeiten leicht in sich schlucken, und also austrücknen, dahin gehören die trockene, und auf der Zunge anziehende Erden, Steine und dergleichen, als die Kreide selbst, die Boli, der Gallmey und andere Sachen.

Exsolutio, ist so viel, als eclysis.

Exspiratio, ecpnöe, ecpneumatosis, das Ausschnaufen der Luft; das erste Wort wird auch vor das Ausdünsten, welches über die ganze Haut geschiehet, gebraucht.

Exsuccatio, sugillatio, s. ecchymoma.

Exta, viscera, das Eingeweide, die Leber, Lungen und dergleichen.

Extenuatio corporis, λεπτυσμὸς, λέπτυνσις, das Auszehren, oder mager werden des Leibes, wie es von der Schwind- und Dörrsucht geschiehet.

Extergentia, ist so viel, als abstergentia.

Extractio, extrahere, das Herausziehen; wann man nur einen oder den andern kräftigen Theil von etwas auszieht, wie die Chemisten und Apotheker durch Hülfe des Wassers, Weins oder Brandtenweins, welche sie an Kräuter, Blumen, Saamen, Wurzeln, Früchten, Rinden und andere Sachen mehr gießen, die ölichte, salzichte und harzichte Theile herausziehen, damit sie das Kräftigste ohne das Unkräftige beyeinander haben; also machen und setzen sie ihre Essenzen, Tincturen und andere Sachen an.

Extractum, Ecchyloma, ὀπὸς, ein Extract; etwas, das extrahirt, oder ausgezogen ist, durch Hülfe des Wassers, Weins oder Brandtenweins, und hernach zu einem dicken, weichen Teig verdickt und eingekocht ist, daß man füglich daraus Pillen machen kann, also sind die mit Brandtenwein ausgezogene, durch Kunst gemachte Harze der Pflanzen, und ihrer Theile extracta, und zwar resinosa, zu einem Unterscheid derer, die mit Wasser ausgekocht sind, die man extracta gummosa oder aquosa nennet; und die nichts als die schleimichte Theile der Pflanzen in sich haben, sich auch in dem Wasser leicht auflösen lassen, ja man macht auch solche Extracte mit Wein, extracta vinosa, die neben denen schleimichten auch etwas von ölichten und harzichten Theilen in sich fassen, doch von den letzteren nicht so viel, als die resinosa oder resinæ, die allein das Harzichte haben, hernach rechnet man auch die ausgepreßten Säfte einiger Pflanzen, wann sie durch die Wärme und das gelinde Abrauchen genug verdickt und eingekocht sind, unter die Extracte, wie dieses besonders von denen gilt, welche einen schleimichten Saft haben, ja einige machen einen Unter-

terscheid zwischen extractis liquidis, und solidis, siccis, und verstehen unter denen letztern das, was bisher beschrieben worden, unter denen ersten aber alle Essenzen, Elixire und Tincturen, doch braucht man das Wort nicht leicht in diesem Verstande; man nimmt die Extracte hauptsächlich zu den Pillen, dann aber auch unter die Essenzen, Elixire und Mixturen, wir haben auch in den Apothcken viele zusammengesetzte Extracte, die nämlich aus vielen Stücken zugleich bestehen, also ist das extract. catholic. -panchymag. -phlegmagog. -bezoard. Cam. und andere mehr.

Extravasatus, extravasatio, ecchymosis, etwas, das aus seinen Gefässen getretten ist, das Austretten, Ausfließen aus den Adern; also sagt man von dem Blute, es sey extravasirt, wann es entweder durch eine Verwundung ganz von dem Leibe aus- und abfließt, oder wann es auch in den inneren Theilen durch zersprungene, zerrissene oder zerfressene Gefässe ausgeflossen ist, oder also unter der Haut stecket, oder anderswo.

Exulceratio, ἕλκωμα, ἕλκωσις, eine Schwürung, Versehrung der Haut, da sie wie geschunden siehet, und wirklich etwas Eiter zieht, man verstehet allezeit eine solche Schwürung darunter, die nicht tief gehet, und unterscheidet sie dadurch von der Suppuratione, mit welcher sie nach der Hauptsache ganz übereinkommt.

Exustio, das Verbrennen, ist so viel, als Ambustio.

Exuviæ serpentum, s. Serpens.

Ezula, s. Esula.

F.

Faba, κύαμος, faba sativa, vulgaris alba, Bohnen, Saubohnen, diejenige, welche Linnäus unter dem Namen Vicia caule erecto, petalis absque cirrhis hat, man pflanzet sie sehr häufig in Deutschland, und mästet mit der Frucht, welche die gröste unter den Hülsenfrüchten ist, oder denen Kernen, welche unter die Hülsenfrüchte (legumina) gehören, das Vieh in einigen Orten und Landen, wie besonders in Holland, kocht man auch die noch ganz grüne und unreife Schoten (siliquæ) vor die Menschen ganz klein zerschnitten, sie wachsen ziemlich nieder, steigen nicht, und haben keine anhangende Fasen, (cirrhos,) sie sind wohl zu unterscheiden von denen Bohnen, die man sonsten überall in Gärten und Weinbergen pflanzt, und welche die Menschen aller Orten als eine Speise genießen, das sind eigentlich die Welsche oder Türkische Bohnen, und ein ganz anderes Geschlecht von Gewächsen, der Name davon ist Phaseolus vulgaris, oder nach Linnäo Phaseolus radice annua, leguminibus pendulis, compressis, torosis, doch hat man allerley Arten davon, s. Phaseolus. Man braucht auch das Wort Faba überhaupt vor ein jedes Hülsengerücht, s. Legumen. Die Blüthe von dieser eigentlichen Faba ist Zweyfalter, artig, meistens weiß, mit schwarzen Streifen schattirt, oder dunkelroth, schwärzlicht, man brennet davon ein Wasser, das innerlich als ein Harntreibendes Mittel angerühmet wird, und äußerlich die Haut des Angesichts reinigen, oder wenigstens rein erhalten, und die Sommersprossen vertreiben soll, nach dem Geruche und Geschmack läßt sich nicht viel besonders daran wahrnehmen, wann die Blüthe vorbey ist, so wächset eine lange, dicke, fleischichte Schote von einem Behältnisse nach, das in viele vertiefte, länglichtrunde Fächer abgetheilt ist, worinnen ganz erhabene, länglichtrunde Kerne von unterschiedener Farbe, aber meistens weiß liegen, diese Kerne, semina fabarum, bestehen, wann sie reif und recht trocken sind, aus einem zähschlei-

schleimichten Mehl, das sich leicht auskochen läßt, aber eben diese Kerne zu einer solchen schweren und unverdaulichen Speise macht, daß schon Pythagoras seine Schüler erinnert, sich der Bohnen zu enthalten; man zermalmet und zermahlet sonsten auch die Bohnen zu einem solchen trockenen Mehle, farina fabarum, das nicht nur äußerlich dienlich seyn soll, die Haut zu reinigen und glatt zu machen, sondern auch auf Geschwulsten eine starke erweichende und zertheilende Kraft ausübet, wann man es in Breyumschlägen oder Pflastern gebrauchet, wie wir es in dem emplastro malact. cum und sine gummi haben; man rühmet auch die Brühe von den Hülsen der frischen Bohnen eingespritzt, als ein zuverläßiges Mittel wider die Schärfe des Harns, und das davon entstehende Brennen, vermuthlich wegen des darinn steckenden Schleims, andere loben wider die Wassersucht, vor das Gries und den Blasenstein vorzüglich das aus den Bohnen gebrannte feuerbeständige Laugensalz, wozu man ohne allen Schaden in den Apotheken blos die stipites fabarum, das Bohnenstroh nimmt, und nehmen kann, daher haben wir in den Apotheken das Sal fabarum, oder e stipitibus fabarum, und es ist auch nichts daran gelegen, wenn man das übergebliebene Kraut und Stengelwerk von den eigentlichen phaseolis dazu nimmt, wie solches gemeiniglich in den Apotheken geschiehet. Hernach bedeutete oft das Wort Faba ein gewisses Gewicht, nämlich den dritten Theil einer Scrupel, doch war dieses in etwas unbeständig wegen dem Unterscheid der Bohnen, also war eine Egyptische Bohne viel größer, als unsere gemeine Bohnen. Ja man drückt oft auch in dn Recepten durch die Größe einer Bohne aus, wie viel der Kranke voneiner Arzney nehmen soll, z. E. von dicken Latwergen, da ist nun, wenn man eine große Bohne setzet, das Gewicht ohngefähr eines ganzen Quintleins, hingegen durch eine kleine Bohne, oder Lupine nicht mehr als ohngefähr 4. Gran.

Faba febrifuga, s. Faba S. Ignatii.

Faba marina, umbilicus marinus, Belliculus marinus, Meerbohnen, Nabelstein; man findet sie an den Ufern des Adriatischen Meeres, es sind runde und platte Muscheldeckel, welche das Loch einer gewissen Seemuschel, die Cochlea cælata heißt, schließen, man hat sie groß und klein, sie sehen oft wie ein Katzenaug, oben dunkelroth, oder braun und gleich, mit runden schwarzen Streifen, unten weiß mit Goldgelb oder Pomeranzengelb vermengt, und auf der platten Oberfläche in etwas vertieft, wie ein Menschennabel aus, und unter diesen überall glänzend weiß glasartig; wir bekommen sie meistens von den Italiänern; der Aberglaube schreibt ihnen eine besondere Kraft wider die Colik zu, wenn man sie auf den Nabel binde. Sie haben keinen Geruch oder Geschmack, daher auch vermuthlich keine andere Kraft, als daß sie etwann absorbiren, kühlen, trücknen und anhalten; man hält sie besonders vor böse Augen sehr dienlich, und rathet sie fein zerstoßen unter die Augenwasser, wo es nöthig ist, allein zu trücknen, und etwann auch zu kühlen, mögen sie wohl noch etwas thun.

Faba porcina, s. hyosciamus.

Faba purgatrix, s. Ricinus Americanus.

Faba S. Ignatii, faba febrifuga, nux vomica legitima Serapionis Camelli, Sanct Ignatius-Bohnen; sind länglichte Früchten oder Saamen in der Größe einer großen Haselnuß, oder Muscatnuß, selten ganz rund, sondern mehr länglicht, wie ein Hühnerher; knopficht, außen mit einem silberfarbichten, glatten Häutlein umgeben, innwendig ganz braun,

hart, zäh und durchsichtig, wie ein Horn, ohne Geruch, aber von einem ausnehmend bitteren Geschmack, werden aber dessen ohnerachtet doch gern wurmstichig; man findet sie auf einer Kürbsenträchtigen Pflanze, und es ist eine Art einer Indianischen Kürbis, in deren Mitte 20. und mehr solche Kerne liegen, die ein weiches, gelbes Mark voneinander scheidet, es steiget das Gewächs ungemein in die Höhe, und windet sich um die höchsten Bäume, man nennet es auf den Philippischen Inseln, wo es eigentlich zu Haus ist, Catolongay und Contara, sonsten heißt es planta cucurbitifera, Malabathri folio scandente; wir bekommen diese Bohnen durch die Portugiesen in Europam; wenn man sie mit Wein ansetzt, zieht dieser eine ausnehmende Bitterkeit davon an, man giebt sie vor sich nicht leicht über wenige Grane, sie sollen auch stark purgiren, und die Spuhlwürmer tödten, ein zuverläßiges Mittel wider die kalte 3- und 4tägige Fieber seyn, auf den Harn und das Monathliche treiben, und äußerlich das Blut stillen, einige rathen sie auf etliche Stunden in ein gebrannt Wasser zu legen, bis dieses ganz davon bitter werde, und alsdann solches zu trinken; es ist kaum zu beschreiben, mit wie vielen Lobeserhebungen sie von einigen Aerzten überschüttet werden, und es ist kein Gift, dem sie nicht widerstehen, wenn alle Erfahrungen und Nachrichten richtig sind. Rajus will davon wahrgenommen haben, wenn man sie zu stark gebe, machen sie Schwindel und Erbrechen, kalte Schweiße und Ohnmachten.

Faba suilla, s. hyosciamus.

Fabacium, fabacum, ein Zugemüß, oder Gericht von Bohnen oder Bohnenmehl.

Fabæ, s. Aselli.

Facies Hippocratica, ein Hippocratisches Angesicht, eine Todtenfarbe, Farbe der Sterbenden, wie es die Sterbende haben, wenn die Nase ganz spitzig, die Augen und Schläfe eingefallen, die Ohrläpplein kalt, und wie zusammengeschrumpft sind, die Haut vor der Stirn hart und runzelicht, das ganze Gesicht der Farbe nach ganz blaßgelb, abgestorben oder schwarzfarbicht ist.

Fæces, feces, der Stuhlgang, die Hefen; das, was sich von selbst zu Boden setzt, von einem Safte, oder etwas anders.

Fæcula, fecula, der Satz von etwas ausgepreßtem, das feine Pulver, welches zurückbleibt; also hat man von einigen ausgepreßten Wurzeln in den Apotheken noch diesen Satz getrocknet, wie er sich, wenn man den ausgepreßten Saft eine Zeitlang hat ruhig stehen lassen, oder wenn man ihn hat filtriren lassen, angesetzt hat, wir haben auf diese Weise fecul. rad. ari, -bryon. und obwohl von vielen dergleichen Wurzeln natürlicher Weis dieser Satz nimmer viel kräftiges in sich halten kann, so ist doch gewiß, daß er von den angezogenen, und denen, welche ihnen gleich sind, auch nicht ganz leer seyn kann, wie man wirklich findet, daß er noch eine merkliche Schärfe hat, welche zwar geringer, als in dem Safte oder der ausgepreßten Wurzel selbst ist, aber eben deswegen den Aerzten in einigen Fällen um so tauglicher scheinet, wo sie mit dergleichen Arzneyen vorsichtig umgehen müssen, und doch etwas von dieser Kraft haben wollen.

Fagopyrum, Triticum faginum, Buchweitzen, Heydenkorn, Büchelein, Heidelkorn; sind dreyeckichte, länglichte, dunkelbraune Körner, welche unter einer sehr leichten, schwärzlichten Hülse ein schneeweißes, mehlichtes und ölichtes Mark in sich haben, das Gewächs steiget auf 2. bis dritthalb Schuh, und blühet weißröthlicht; man pflanzt es an einigen Orten von Deutschland sehr häufig, und besäet damit ganze Aecker,

cker, das Sibirische ist noch vollkommener, als das, welches sonsten in Deutschland gemein ist, man preßt auch von dem Saamen oder Frucht ein Oel aus, welches man häufig zu dem Brennen in die Nachtlichter braucht, es riecht aber besonder, und ganz widerwärtig; man kocht von diesen Kernen Breye und Suppen, ja man backt auch Brod davon, und sie geben eine nicht unangenehme Speise, die sehr nahrhaft ist, vorzüglich rühmet man sie vor die Verwundte, und wo man in dem Magen oder den Gedärmen eine Schärfe oder etwas Wundes vermuthet, man rühmet sie auch äußerlich in Breyumschlägen wider die Geschwulsten und Entzündungen der Geilen, Brüste und anderer drüsichten Theile.

Fagus, der Buchbaum, die Rothbuche, welche in Deutschland häufig wild wächset, und wovon man das harte, weiße Holz in den Haushaltungen brennet, die Blätter sind, wie bey dem Alber-Pappel-oder Aspenbaum, aber kleiner, ganz dunkelgrün, weich und dünn; man rühmet sie vorzüglich wider alle hitzige Geschwulsten der Lippen und des Zahnfleisches, wider die Entzündungen und Brandblattern der Wunden.

Fames, der Hunger; die Aerzte nennen vielerley Arten des verderbten Hungers und Appetits, dahin gehört **fames abolita, bovina, canina, malacia, citta, pica, anorexia, dysorexia.**

Fames bovina, *s.* **bulimus.**

Fames canina, ist so viel, als **appetitus caninus.**

Fames deficiens, ist so viel, als **anorexia.**

Familiarica sella, ein Nachtstuhl, Leibstuhl.

Far candidum, ist so viel, als **Amylum.**

Farfara, tussilago, Filius ante patrem, ungula caballina, Bechium, βήχιον, Huflattich, Roßhub, Brandlattich; ist ein Gewächs, das häufig durch Deutschland vorkommt, die gelben Blumen stechen mit dem Anfange des Frühlings ohne alle Anzeigen der Blätter hervor, diese aber kommen erst in dem Sommer nach, sind sehr groß, oben sattgrün, unten weiß angeloffen, und durchaus weich, wie ein Sammet anzugreifen; man braucht auch in den Apotheken die Wurzel, welche eine gelinde Schärfe hat, und viel schleimichtes, aber keinen Geruch; das Gewächs liebet feuchte Orte, und man findet es häufig nahe an den Bächen, es ist durchaus ein trefliches Gewächs vor die Brust und Lungen, und zeitiget die Geschwäre von diesen auf das zuverläßigste, man rühmet es wider alle Engbrüstigkeit und Keichen, wider den Husten, Schwind- und Lungensucht, die Blätter aber äußerlich besonders wegen ihrer zugleich kühlenden Kraft wider den kalten Brand der Füße bey den Wassersüchtigen, so wie sie überhaupt vor sich grün aufgelegt wider alle Entzündungen, das Rothlaufen, hitzige Geschwäre, Brand und gesprungene Wärzlein dienen, daher auch diejenige, welche langwierige, offene Schäden an den Füßen haben, sich, um alle Entzündung und Brand zu verhüten, allein dieser frischen Blätter äußerlich aufgelegt bedienen; wir können aber auch daneben zuverläßig behaupten, daß eben dieses Kraut innerlich gebraucht in Brustzuständen und wirklichen Geschwären der Lunge die vortreflichsten Dienste thut, wenn man es entweder frisch mit Milch abgekocht häufig trinkt, oder dürr, als einen Thee mit Wasser abgebrüht, oder auch zerstoßen, als ein Pulver mit Zucker vermischt nimmt, oder unter Latwergen mischt, sie kommen auch mit der Wurzel in den Sirup. e Symphyt. Fern. Die Huflattichwurzel wird wegen ihres reichlichen Schleims häufig vor die Brust, wider

der gewaltsame Husten, die von einer Schärfe herkommen, und wider die Schwindsucht selbst gebraucht; man macht davon das Loch de farfara, welches viel unter die mildernde Brustsäfte verordnet wird, sie kommt frisch unter das Electuar. resumptiv. und wird auch manchmal gedörrt von den Aerzten unter die Brustthee und Brustgetränke verordnet; die Blumen sind mit dem Stiele wiederum sehr schleimicht, haben aber keinen sonderlichen Geruch, man verordnet sie häufig unter die Brustthee, man bereitet auch davon einen Sirop, Sirup. farfar. e floribus, und eine Conserve; alles, was man davon zubereitet, ist vor die Brust gut, sie kommen auch in den Sirup. Rorell man hat auch in den Apotheken eine aq. farfar. welche von den Blumen und Blättern gebrannt, und in Brustzuständen gebraucht wird.

Farina, ἄλφιτον, ἄλευρον, Mehl; also wird nicht nur bey den Aerzten das gemeine Mehl genannt von dem Korn, sondern auch das zarte, feine, zerstoßene oder zermalmte Pulver von allen Hülsenfrüchten, mehlichten und ölichten Saamen; also nennt man farinam amygdalarum, die Mandelkleyen, das, was nach dem Auspressen des Oels von den Mandeln zurückbleibt, also haben wir die farin. sem. lini, -orobi, -fabar. und dergleichen.

Farrago ist so viel, als Secale.

Fascia lata, ein Bindelwurm; ist ein rundlichter, oder etwas platter, weißer Wurm, der oft viele Ellen lang ist, und von dem Menschen durch den Stuhlgang abgehet, er ist allezeit in Glaiche abgetheilt, ziehet gleichsam allen Nahrungssaft an sich, und zehret oft damit den Menschen ganz aus, er gehöret auch unter diejenige Arten, welche sehr schwer durch die gemeine Wurmarzneyen auszutreiben sind, er soll auch häufig in einigen Fischen gefunden werden, daher man ihn auch selten bey den Menschen wahrnimmt, wo sie nicht in solchen Landen leben, da man diese Fische häufig als eine Speise genießt.

Fasciculus wird gebraucht vor manipulus.

Fascinatio, fascinum, eine Bezauberung, etwas Bezaubertes, solche Krankheiten und Veränderungen bey den Menschen, die man ganz verborgenen Kräften, welche ein geheimes, unmittelbares Verständniß mit dem bösen Feind zu ihrem Grunde haben, zuschreibet, also sagt man auch morbi a fascino.

Faselus ist so viel, als Phaseolus.

Fastidium cibi, nausea, ein Eckel vor Speisen.

Favi, favus, s. Achor.

Febrifuga ist so viel, als antifebrilia.

Febrile, febrilis, etwas Fiebrisches, das etwas von den Hauptumständen eines Fiebers hat.

Febrile frigus, eine Fieberfrost, welche die Kranken schnell und ohne alle Ursache von außen überfällt, und eine Zeitlang anhält; es fangen oft damit die hitzigen Fieber an, oft äußern sie sich zwischen den stärksten Hitzen, die kalten oder Wechselfieber fangen allezeit damit an, es ist zuerst, als ob von unten herauf durch den Rückgrad eine Kälte käme, oft als wenn der Leib zumal mit kalt Wasser übergossen würde, und dann folgt ein recht starkes Schnattern und Frieren, wenn der Kranke auch an dem eingeheitzten Ofen sitzt.

Febriles æstus, calores, ardores, Fiebrische Hitzen; sind anhaltende Hitzen, welche vom Fieber entstehen.

Febriles motus, innerliche Unruhen, die nicht nur vorbeygehend sind, sondern etwas bleibendes, fiebrisches haben.

Febrilis color, eine Fieberfarbe, da der Kranke immer bleich und gelb aussiehet, sehr selten auch rothe Backen eine kleine Weile hat.

Febrilis paroxysmus, s. febris paroxysmus.

Febrilis pulsus, ein fiebrischer Puls, der eine anhaltende Unordnung in dem Schlagen behält, und bald schnell aneinander geht, bald auch zumal nachläßt, es ist, als ob ein subtiles Zittern in den Adern wäre.

Febrilis sudor, ein fiebrischer Schweiß, der entweder mit einem Fieber verknüpft ist, und den Kranken sehr schwächt, oder auch der den ganzen Lauf des Fiebers schließt.

Febrilis typus, eine gewisse Ordnung, die das Fieber hält in Ansehung der Zeit, daß man es nach derselben auf eine gewisse Art bringen kann.

Febrilis urina, ein fiebrischer Harn, der entweder immer sehr roth und hitzig aussiehet, oder allzu blaß, oder auch ein solcher, der bald, nachdem er abgegangen, bricht, trüb und leimicht wird.

Febris, πυρετός, ein Fieber, das kalte; es ist schwer, eine genaue Beschreibung davon zu geben, einige Aerzte schränken den Begriff davon gar zu genau ein, einige dehnen ihn zu weit aus, es ist oft eine besondere und eigene Krankheit, oft ein Gefährte anderer, in jenem Falle giebt es 3. Hauptarten, febris acuta, intermittens und lenta, davon jede an ihrem Orte nachzusehen ist, sie bestehen in einer besonderen, anhaltenden Unruhe der Nerven und Adern, die oft mit einiger Frost und Kälte anfangt, oft abwechslende Frosten und Hitzen hat, oft gar keine Kälte äußert, viel oder wenig Durst bringt, meistens einen schnellen Puls, mit vieler, bald größern, bald geringern Entkräftung, und einer Störung vieler, sowohl natürlichen, als andern Verrichtungen des Leibs, daß man deutlich wahrnehmen kann, es seye etwas da, welches den ganzen Leib zumal angreift; wann das Fieber nur ein Gefährte anderer Krankheiten ist, z. E. eines Geschwärs, einer Entzündung und dergleichen, so verrathet es sich hauptsächlich durch den anhaltenden schnellen Puls, durch Schlimmerungen, die immer auf gewisse Zeiten wieder kommen, durch Schaudern, Kälte, Frosten, die zwischen die Hitzen hineinspielen.

Febris acmastica, siehe febris homotonos.

Febris acuta, ein hitziges Fieber, siehe acutus.

Febris acuta sanguinea, s. febris synochus simplex.

Febris acutissima, s. acutus.

Febris algida, ein Fieber, da der Kranke nichts als Frost hat.

Febris anabatica, epacmastica, ein Fieber, das immer steigt, und in der Heftigkeit zulegt.

Febris anginosa, ein hitzig Fieber, das mit einer angina verknüpft ist.

Febris anomala, irregularis, spuria, ein unordentliches Fieber, das keine Ordnung hält.

Febris ardens, cholerica, biliosa, acuta, causus, das hitzige Gallenfieber, da der Kranke von innen eine brennende Hitze hat, außen aber kalt ist, s. febris lypiria, die Zunge ist ganz trocken und dürr, schwarz mit Sprüngen, und unauslöschlichem Durste, der Athem gehet brennheiß heraus, der Harn, Auswurf, und die Farbe der Haut sehen gelb und gallenfarbicht aus, und es ist eine gewaltige Unruhe an den Kranken.

Febris arthritica, ein Gichtfieber mit Gliederweh.

Febris asodes, assodes, s. asodes.

Febris autumnalis, ein Herbstfieber, das in dem Herbste kommt, wird meistens von kalten verstanden, welche um diese Zeit gerne langwierig werden.

Febris benigna, ein gelindes Fieber, das keine heftige Zufälle, und nichts heimtückisches, bösartiges hat, wird hauptsächlich von hitzigen Fiebern, in dem Gegensatze von febris maligna, gebraucht.

Febris biliosa acuta, s. febris ardens.

Febris cacatoria, s. cacatoria.

Febris castrensis, ein Lager- oder Soldatenfieber; wird hauptsächlich gesagt von

von epidemicis malignis, die in Lagern herumgehen, und gemeiniglich auch ansteckend sind. Es sind mehrentheils bösartige Catarrhelfieber mit Flecken.

Febris catarrhalis benigna, ein gelindes Catharrfieber; ist ein gelindes, hitziges Fieber, dabey der Kranke das Bett zwar hüten muß, und entkräftet ist, doch noch erträglich, mit vielerley Beschwerlichkeiten auf der Brust, in dem Hals und Schlucken, da es oft reißt, wie bey einem Catharr ohne Fieber, zugleich hustet der Kranke viel mit einem schleimichten Auswurf, ist heiser, bekommt gegen Abend Schauder, und befindet sich des Nachts übler, die Hitzen wechseln mit vielen Schaudern ab.

Febris catarrhalis maligna, ein hitziges, heimtückisches, bösartiges Catharrfieber, das alle Hauptumstände des gelinden, siehe febris catarrhalis benigna, hat, zugleich aber auch den Unbestand einer febris malignæ äußert, und höchstgefährlich, auch mit Flecken und Friesel begleitet ist.

Febris cholerica, siehe febris ardens.

Febris colliquativa, ist so viel, als febris sudatoria.

Febris continens, s. continentes febres.

Febris continua, συνεχὴς, s. continuæ febres.

Febris dentaria, ein Zahnfieber, das von dem Zahnen kommt, ist eine catarrhalis benigna mit offenbaren Zeichen des Zahnens.

Febris deficcatoria, das Abtrocknungsfieber, ein besonderes Fieber, das unter dem Abtrocknen der Urschlechten, des Friesels und anderer Ausschläge oft mit großer Hitze, und zuweilen, starken Frosten beschwerlich ist.

Febris diaria, s. diaria.

Febris Elodes, siehe febris sudatoria.

Febris endemia, ein Landfieber, das einem Lande oder Orte gleichsam eigen ist, s. endemius.

Febris epacmastica, s. febris anabatica.

Febris ephemera, s. diaria.

Febris epiala, s. epiala.

Febris epidemica, ein Fieber, das epidemisch ist, s. epidemicus.

Febris erratica, ein unbeständiges, wanderndes Fieber, das keine gewisse Zeit hält, wird hauptsächlich von kalten oder Wechselfiebern gebraucht, wenn sie bald zu dieser, bald zu einer andern Zeit kommen.

Febris erysipelacea, ein Fieber mit einem Rothlaufen, siehe erysipelas.

Febris exanthematica, ein Fieber, das einen Ausschlag mit ausstößt, oder wenigstens damit verknüpft ist, wie z. E. das hitzige Fieber in dem Friesel, in Kinderblattern, Masern und dergleichen.

Febris exquisita, legitima, regularis, ein ordentliches Fieber, das durchaus seine gewisse Ordnung hält, und einmal wie das andere nach allen Umständen kommt.

Febris hectica, s. febris lenta.

Febris homotonos, acmastica, ein Fieber, das immer in einem Wesen bleibt, und weder steigt oder zulegt, noch in der Heftigkeit nachläßt.

Febris horrifica, phricodes, ein hitzig Fieber, da der Kranke unter anhaltender Hitze immer einen Schauder über den andern bekommt.

Febris hungarica, siehe febris ungarica.

Febris hysterica, uterina, ein Mutterfieber; ein Fieber, das von der Mutter kommt, es kann solches ein hitziges Fieber, das eine wirkliche Entzün-

Entzündung oder Brand der Mutter zu dem Grunde hat, seyn, oder es tritt mehr der Natur der kalten oder Wechselfieber bey, da die Kranken zu gewissen Zeiten wieder merkliche Verschlimmerungen aller Zufälle wahrnehmen, doch so, daß es ihnen darzwischen nie ganz wohl ist, und wenigstens viele Mattigkeit und Schwachheit in den Gliedern und andern Orten zurückbleibt, überhaupt gehören sie zugleich unter die anomalas, und halten gar keine Ordnung, daß sie weder ganz zu den hitzigen, noch kalten, noch lentis gerechnet werden können, sie sind auch oft mit vielem Wehseyn, Ohnmachten, oft auch außerordentlichen Schweißen verknüpft, wider welche eine gute Fieberrinde das beste Mittel ist.

Febris inflammatoria, oder acuta sanguinea, synochus simplex, ein Entzündungs- oder Brandfieber, das einen wirklichen Brand eines edlen innern Eingeweides zu dem Grunde hat, oder eine solche Entzündung des Blutes selbsten mit den heftigsten Zufällen.

Febris intermittens, ein kaltes Fieber, ein Wechselfieber, da der Kranke nicht nur allezeit zuerst von Frost und Kälte, Strecken und Gähnen, und dann von Hitze überfallen wird, sondern auch ganz abgesetzte Anfälle bekommt, die völlig aufhören, daß der Kranke viele Stunden, ja oft 1. 2. Tage ganz ohne Fieber, und außer dem Bette wie ganz gesund ist.

Febris irregularis, s. anomala.

Febris lactaria, lactea, ein Milchfieber, Milchgefröst, abwechselnde Hitzen und Frosten von dem Einschießen der Milch in den ersten Tagen der Kindbetterinnen.

Febris legitima, siehe febris exquisita.

Febris lenta, hectica, tabifica, ein auszehrendes, hectisches Fieber, ist eine besondere Art, die weder zu den hitzigen, noch kalten oder Wechselfiebern gehöret, da der Kranke oft noch dabey aufseyn kann, und weder außerordentliche Kälte, noch Hitzen hat, doch nach dem Pulse immer ein schleichendes Feuer äußert, unter welchem er von Tag zu Tage mehr von dem Fleische fällt, und verzehret wird, die Hände werden innen besonders auf das Essen sehr heiß, Nachts und bey jeder geringen Wärme kommen starke Schweiße, und gemeiniglich liegt eine Verstopfung eines innern Eingeweides zu dem Grunde, oder auch ein wichtiges Geschwär in hautichten oder fleischichten Theilen, das oft die Beiner selbst angreift.

Febris lenticularis, ist so viel, als petechialis vera, weil die Flecken die Gestalt und Größe einer Linse haben.

Febris lipyria, ein hitziges Fieber, worinn der Kranke äußerlich durchaus kalt ist, innerlich aber eine solche Hitze und Brennen wahrnimmt, daß es ihm ist, als ob alles innwendig in dem Leibe ausgebrannt würde.

Febris lochialis, ein Fieber der Kindbetterinnen von ihrer Reinigung.

Febris lyngodes, singultuosa, lygmodes, πυρετὸς λυγγώδες oder λυγμώδες, ein hitziges Fieber, das mit einem beständigen Schluchzen verknüpft ist, s. singultus.

Febris maligna, ein heimtückisches, sehr entkräftendes, bösartiges Fieber, das mit wirklicher Gefahr des Lebens verknüpfet ist, ohngeachtet es im Anfange nicht so scheinet.

Febris miliaris alba, ein Frieselfieber, ein hitziges, das mit einem weißen Friesel, s. purpura alba, verknüpft ist, oder dessen Materie zum Grunde hat, ist eine maligna.

Febris miliaris rubra, ein hitziges Fieber mit rothem Friesel, gehört auch meistens unter die malignas, doch ist sie auch oft benigna, s. purpura rubra.

Febris morbillosa, ein hitzig Fieber, das mit Masern, oder der sogenannten Rothsucht verknüpft ist.

Febris nephritica, ein hitziges Nierenfieber, das seinen Grund in einer Entzündung der Nieren hat.

Febris paracmastica, ein Fieber, das immer mehr wieder abnimmt, und gelinder wird.

Febris paroxysmus, accessio, exacerbatio, ein Fieberparoxysmus, oder wirklicher Anlauf des Fiebers, da der Kranke wirklich das Fieber leidet.

Febris pedicularis ist so viel, als febris petechialis.

Febris peracuta, s. acutus.

Febris pestilentialis, das tödtliche Pestfieber, das mit einer wirklichen Pest verknüpft ist, s. pestis, es ist eine acutissima maligna.

Febris petechialis spuria, s. febris petechizans.

Febris petechialis vera, purpurata, lenticularis, puncticularis, ein Petechenfieber, die Rehflecke, hitzige Hauptkrankheit, die mit Petechen, s. petechiæ, verknüpft ist, eine Art einer malignæ, die meistens epidemica und contagiosa ist.

Febris petechizans, puncticularis, petechialis spuria, ein gelinderes Petechenfieber, das alle Hauptzufälle der petechialis veræ, aber nur hier und da dunkelrothe, blaue oder blaßrothe Flecken auf der Haut wie Flöhstiche hat, die nicht leicht so groß, als bey den wahren Petechen sind, es ist auch meistens eine epidemica, und oft auch maligna.

Febris phrenetica, ein hitzig Kopffieber, das eine Entzündung der Hirnhäute zu seinem Grunde hat, siehe phrenitis.

Febris phricodes, siehe febris horrifica.

Febris pleuritica, ein hitzig Fieber mit Seitenstechen von einer Entzündung der innern Rippenhaut, siehe pleuritis.

Febris pneumonica, ein hitzig Fieber von einer Entzündung der Lunge, s. Peripneumonia.

Febris puerperalis, ein Fieber der Kindbetterinnen.

Febris puncticularis, s. febris petechialis vera.

Febris purpurata, heißt oft so viel, als febris miliaris oder petechialis.

Febris quartana, ein Quartanfieber, ein vier- oder 3tägiges kaltes Fieber, da der Kranke nach dem Tage des ersten Anfalls zwey ganze freye, gute Täge hat, in denen er nicht das geringste von dem Fieber spüret, und da ihm ganz wohl ist, bis auf den vierten Tag, da er wieder einen neuen Anfall bekommt, von welchem an wieder also auf die folgende gerechnet wird; es hat dieses kalte Fieber gemeiniglich mehr Frost, als die andern Arten, kommt meistens in dem Herbst, und ist weit hartnäckiger zu vertreiben, als andere, ist auch in dem Stande, auf lange Zeit eine große Schwächlichkeit in dem ganzen Leib, und allen seinen festen Theilen, oder auch eine Verdorbenheit der Säfte, oder eine Hauptletze in den innern Eingeweiden zu hinterlassen.

Febris quartana duplex, das doppelte vier- oder dreytägige kalte Fieber, da der Kranke, wie bey dem doppelten Tertianfieber, entweder über den dritten Tag, das ist, an dem vierten Tag von dem ersten Anfalle an in einem Tage, aber zu verschiedenen Zeiten, 2. Anfälle des Fiebers bekommt, oder, welches noch gewöhnlicher ist, nach dem ersten Anfalle nur einen Tag frey, dann 2. Tage aufeinander also das Fieber hat, daß erst der letzte Anfall nach der Zeit mit dem allerersten übereinkommt, der vorhergehende aber mit dem künftigen nächsten, der gleich auf den ganz guten Tag einfällt, und so fort, es ist dieses Fieber nicht so gar gemein, und zeiget von einem großen innerlichen

Gebre-

Gebrechen, oder vielem Vorrathe fiebrischer Materie.

Febris quintana, das fünftägige kalte Fieber, da der Kranke nach dem Tage des ersten Anfalls drey ganze Täge frey von dem Fieber hat, bis an dem fünften wieder ein neuer kommt, es ist diese Art sehr selten.

Febris quotidiana intermittens, das alltägige Fieber; ist eine Art eines kalten oder Wechselfiebers, da der Kranke zwar alle Tage einen starken Anfall von Kälte, Frost und Hitze erfähret, allein so, daß der ganze Verlauf des Fiebers nicht über etliche Stunden währet, nach welchen der Kranke ganz frey wieder von dem Fieber ist, als ob ihm nichts gefehlt hätte, es gehöret noch unter die gelinden kalten Fieber.

Febris rheumatica, ein Flußfieber, das entweder durch einen Fluß, s. rheumatismus, erregt worden, oder wenigstens damit verknüpft ist, daß entweder ein bleibender, oder herumziehender Schmerz in äußern Theilen an einem Orte ist, der Kranke klagt dabey immer viel Schaudern, das keine gewisse Zeit hält, und anhaltende Hitze oder Brennen.

Febris scarlatina, ein Scharlachfieber, ein hitziges Fieber, da die Haut über und über gleich scharlachroth aussiehet.

Febris scorbutica, ein scorbutisch Fieber, das entweder von einem wahren Scharbok, oder überhaupt einer jeden Schärfe des Geblüts kommt, ist allezeit eine anomala, und laufet, wie eine febris acuta benigna mit herumziehenden Schmerzen durch die Glieder, die sich endlich auf einen Ausschlag von rothen, beißenden Blätterlein oder Flecken verlieren.

Febris singultuosa, s. febris lyngodes.

Febris sporadica, ein Fieber, das nur hier und da einen oder den andern anfällt, in dem Gegensaze von febris epidemica.

Febris sputatoria, ein Fieber, da der Kranke immer viel ausspeyen muß.

Febris stomachica inflammatoria, ein hitziges Magenfieber von einer Entzündung desselben, es unterscheidet sich von andern durch eine beständige Neigung zu erbrechen, anhaltendes Brennen und Schmerzen des Magens, das immer heftiger wird, so oft der Kranke etwas hinunterschluckt, besonders auf scharfe Speisen oder Arzneyen.

Febris sudatoria, Elodes, Typhodes, colliquativa, das Schwitzfieber, dessen ganze Plage in unmäßigen Schweißen, die sehr entkräften, bestehet, also giebt es hitzige, und auch eine Art von Wechselfiebern.

Febris suppuratoria, ein Schwürungsfieber, das eine Schwürung zu dem Grunde hat, bestehet aus Grieseln, die mit Hitzen abwechseln.

Febris symptomatica, ein Zufallsfieber, das nicht die eigentliche Krankheit ausmacht, sondern als eine Wirkung und Zufall derselben sich zu der Hauptkrankheit, so wie oft bey dem Abdorren der Urschlechten ein besonders Fieber, febris desiccatoria, schläget, oder auch ein wahres zehrendes, siehe febris lenta, nachkommt.

Febris syncopalis, ein Fieber mit anhaltenden Ohnmachten, wie oft die febris hysterica ist.

Febris synochus composita, oder maligna putrida, siehe synochus putrida.

Febris synochus putrida, siehe das vorige.

Febris synochus simplex, oder acuta sanguinea, siehe Synochus simplex.

Febris tabifica, s. febris lenta.

Febris tertiana continua, hemitritæus, ein hitziges oder halbes Tertianfieber, da der Kranke um den andern Tag ein merkliches stärkeres Fieber auf eine gewisse Zeit spüret,

aber außer dieser auch nicht ganz frey von allen Zufällen desselben ist, und nicht außer dem Bette seyn kann, wenigstens sich noch übel befindet, so, daß das Fieber zwar augenscheinlich in seiner Heftigkeit nachläßt, aber doch nie ganz aufhöret, es haben diese allezeit mehr Hitze, als Frost, und verwandeln sich gerne, wo nicht in wahrhaftige, hitzige, s. acuta febris, doch in auszehrende, s. febris lenta.

Febris tertiana duplex, ein doppelt drey- oder andertägig Fieber; heißt ein solches kaltes Tertianfieber, da der Kranke entweder über den andern Tag zu 2. verschiedenen Zeiten z. E. des Morgens und des Abends einen Anfall des Fiebers auszustehen hat, oder, da er alle Tage von dem Fieber überfallen wird, aber so, daß der Anfall des dritten Tages erst auf die Zeit des ersten Tages einfällt, und der Anfall des zweyten auf den Anfall des vierten, und so fort, mit einem Worte: daß der Anfall des nächsten Tages nie auf die Zeit des vorhergehenden einfällt, sondern erst der Anfall des dritten Tages, in beyden Arten muß noch einige Zeit frey bleiben, da der Kranke gar nichts von dem Fieber spüret, sondern sich so wohl, als ein Gesunder befindet, dann es gehöret zu den Wechselfiebern.

Febris tertiana intermittens, das kalte, drey- oder andertägige Fieber, da der Kranke über den andern Tag, und meistens Vormittags einen starken Anfall von vieler Frost, und darauf folgenden Hitze, mit oder ohne Kopfschmerzen, Erbrechen und andern Zufällen bekommt, den Beschluß macht ein ziemlich starker Schweiß, die Frost währet oft 2. 3. 4. Stund, die Hitze 5. 6. auch mehrere, wenn dies vorbey, ist den Kranken wieder ganz wohl, und den ganzen Tag darauf sind sie ganz wohl, bis ein neuer Anfall, siehe febris paroxysmus, kommt, sie lassen sich leicht vertreiben.

Febris typhodes, siehe febris sudatoria.

Febris Ungarica theriodes, Lues Pannoniæ, Vermis cerebri, die Ungarische Krankheit, ein ganz besonders hitziges Fieber, welches Schenk also beschreibet: es war eine Lagerkrankheit, s. castrensis morbus, welche die Kranken Mittags zwischen 3. und 4. Uhr überfiel, sie meldete sich an mit einem geringen Erstarren, oder vielmehr einer bloßen Kälte und Schaudern, nach anderthalb Stunden folgte eine Hitze darauf, welche die Kranken die folgenden Täge und Nächte darauf aneinander quälete, sie klagten über Kopfschmerzen, über eine Härte und Wehthun unter dem Herzgrüblein, daß sie vor Schmerzen schrien, wenn man sie dort angreifen wollte. Von Anfang hatten sie einen solchen unauslöschlichen Durst, daß er mit keinem Getränke zu stillen war, gleich den andern, oder längstens den dritten Tag von dem Anfalle fiengen sie an verwirrt zu reden, doch so, daß ein jeder, wenn er auch ganz und gar nicht bey sich selber war, noch von seinem Gewerbe, von seiner Kunst und Lebensart allerhand Närrisches untereinander redete; gegen dem Abend wurden sie allezeit schlimmer, in der Nacht war die Krankheit auf das heftigste, die Zunge ganz dürr und spröd, die Lippen waren aufgesprungen, und einige speyten Blut aus; einige hatten einen Durchfall, und bey dem einen gieng durch den Stuhlgang geronnen schwarz Geblüt, bey dem andern wie ein Fleischwasser ab; einige litten dabey, wie eine Colik, andere klagten ein Seitenstechen. Die meisten wurden taub, viele bekamen Geschwülsten hinter den Ohren, parotides, einige, welche eine Lähmung erlitten, bekamen eine sehr bösartige Beule auf dem Reihen des Fußes, so daß man ihnen deßwegen manchmal den Fuß bis an das Knie abstoßen mußte. Die starken Weintrinker starben gemeiniglich daran. Die meisten Kranken hatten über den ganzen Leib hin

und

und her Blätterlein, oder vielmehr Flecken, wie Flohstiche, bald breiter, bald kleiner, am allerhäufigsten zeigten sich dieselben über der Brust und an dem Rückgrad herunter, an den Armen und auf den Schulterblättern, sattroth, ausser bey den Sterbenden wurden sie nach und nach blau und schwarz, und kamen durchaus viel mit den Petechenflecken überein.

Febris uretica, ein hitzig Fieber, dabey der Kranke immer viel auf den Harn getrieben wird.

Febris urticata, ein Nesselfieber; ist ein gelindes hitziges Fieber mit einer Röthe über die Haut, als ob man mit Nesseln gehauen wäre, oft ist auch ein solches Brennen und Beissen dabey.

Febris uterina ist so viel, als febris hysterica.

Febris variolosa, das Urschlechtenfieber, welches sich den Kinderblattern zugesellet, um dieselbe theils auszustoßen, theils zu zeitigen, theils auszutrocknen, also ist es oft eben so viel, als exanthematica, oder auch suppuratoria, desiccatoria, oft ist es so schwach, daß man es kaum wahrnimmt, als eine febris acuta benigna, oft wie eine acuta inflammatoria, nach der Verschiedenheit der besondern Umstände der Kranken, oder auch der verschiedenen Zeit der Krankheit.

Febris verminosa, ein Wurmfieber; bey welchem offenbare Anzeigen von Würmen sind, ja; welches oft ganz allein von Würmen erregt wird, es ist meistens eine febris anomala, lenta, entweder mit großem Hunger, oder gänzlichem Mangel des Appetits, die Kinder fallen gemeiniglich dabey sehr vom Fleisch, und haben große Bäuche.

Febris vernalis, ein Frühlingsfieber, welches nämlich in den Frühling fällt; es hat dieser Umstand in Ansehung der kalten Fieber viel zu bedeuten, sie sind gelinder, als zu andern Jahrszeiten, und verlieren sich auch viel leichter, ja oft von selbsten.

Febris vomitoria, ein Brechfieber; also werden diejenigen kalten und hitzigen Fieber genannt, da sich der Kranke viel dabey erbricht, oder, die allezeit, so oft sie kommen, mit starkem Erbrechen anfallen.

Febris vulneraria, ein Wundfieber; das sich bey Verwundten äussert mit vielen Schaudern und Frosten, und damit abwechslenden, trockenen Hitzen, welche endlich auch in Schweisse kommen, wo es gut gehet, dann die Heilung großer Wunden erfodert allezeit eine Art einer febris acutæ benignæ, welche das geronnene stockende Geblüt zertheile, oder das, was in Schwürung gehen soll, hierzu befördere, in welchem Fall das Wundfieber eine febris suppuratoria ist; noch mehr aber und häufiger verstehet man unter diesem Worte eine gefährliche febrem inflammatoriam, wo eine wahre Entzündung darhinter steckt, die auf einen Brand, s. gangræna, loßgehet, wann dieses eintritt, wird es mit dem Kranken auf einmal schlimmer, er verliert auf einmal allen Appetit, wird sehr entkräftet, fällt manchmal in Ohnmachten, oder geräth in starke Phantasien und gichterische Bewegungen, und was dergleichen gefährliche Zufälle mehr sind, gemeiniglich steckt ein starker Brand entweder in dem Orte der Wunde selbst, oder inneren Eingeweiden darhinter, oder es hat sich etwas von stockendem und faulendem Geblüte in die Adern zurückgezogen, oder es spinnet sich eine Fäulung an in einer Höhle des Leibs, als in dem Bauch, in den Nieren, in der Brust, in dem Kopf, welche ein durch die Verwundung ausgegossenes Geblüt verursacht.

Feces, s. Fæces.

Fecula, s. fæcula.

Fel, ist so viel, als bilis.

Fel anguillæ, Aalsgalle, wird als ein treibendes und beförderndes Mittel gerühmt.

Fel carpionum, Karpfengalle, s. carpio.

Fel Lucii piscis, Hechtsgalle; wird äusserlich als ein gutes Augenmittel, und innerlich wider die Wechselfieber gerühmt.

Fel perdicis, Rebhünergalle; wird vor eine gute äusserliche Arzney zu Stärkung schwacher Augen gehalten.

Fel Tauri, Ochsengalle; man rühmet sie mit Muttermilch vermischt, und auf Baumwolle getröpfelt, wider das Sausen und Brausen der Ohren, die Alten nahmen auch die durch Kochen verdickte Galle auf ein bis anderthalb Loth unter die Clystiere, wir haben sie auch in dem unguent. de arthanit. und contra vermes.

Fel Terræ, ist ein Beyname von dem Tausendguldenkraut, s. centaurium minus.

Fel vitri, Sal vitri, axungia vitri, sal anathron, Glasgalle; ist ein weißgraues, scharfes, salzichtes, bitteres Wesen, das in den Glashütten, wenn man Glas in das Große schmelzt, wie ein Fett oben aufschwimmet, und also abgeschäumt wird, es kommt nach dem Geschmack viel mit dem Salpeter überein, ist aber eigentlich ein wahrhaftig laugenhaftes, feuerbeständiges Salz, doch hat es noch einige besondere Eigenschaften, welche sich die Chemisten bey dem Schmelzen und Scheiden der Metalle in dem Feuer wohl zu nutz zu machen wissen; man bringet es zu uns in ganzen, großen Scheiben, und hat dreyerley Arten davon; die Italiänische hält man vor die beste, sie ist schneeweiß, dann bekommen wir eine Art aus Nürnberg, und eine andere aus Holland, diese letztere hält man vor die schlechteste; man salzet auch manchmal mit dieser Glasgalle die Speisen und das Fleisch in den Haushaltungen ein; als eine Arzney wird sie selten gebraucht, ob sie gleich einige wider die Wassersucht und den Stein rühmen; man braucht sie sonsten gerne, um die Zähne zu säubern, wie auch den Grind und andere äusserliche Schäden damit zu heilen.

Felicula ist so viel, als filicula, s. Polypodium.

Ferina scabies, eine unbändige Krätze, oder Räudigkeit, die sich mit nichts abzwingen läßt, und immer weiter um sich frißt, oder wieder von neuem hervorkommt, s. scabies.

Ferina tussis, ein wilder, gewaltsamer, heftiger, oft kommender und sehr hartnäckiger Husten, der die Brust auf das äusserste angreift, und auf die besten Mittel nicht weichen will.

Fermentatio, die Gährung, das Vergähren, Säuern; also nennet man diejenige innere starke Bewegung, welche in dem erst ausgepreßten Rebensaft, den wir Most nennen, innerhalb der Fässer, und in dem von dem Obst ausgepreßten Saft entstehet; oder in dem Honig, der mit Wasser verdünnet wird, oder in dem Getraid, das in Wasser eingebeitzt, und in wohlbedeckten Tonnen hingestellet wird, mit vieler Erhitzung erfolget, und dieselbigen unter großem Geräusche in Wein verwandelt; man nennet dieses die geistige, oder vielmehr die weinigte Gährung, fermentatio vinosa, oder spirituosa, dann dieser Wein giebt, wenn man ihn brennet, einen brennenden Geist, spiritus ardens, inflammabilis, von sich, der einen besondern starken Geruch, und scharfen, brennenden Geschmack auf der Zunge hat, auch, wenn er von seinem Wasser wohl gereiniget ist, lichterloh brennet, so man ihn anzündet; dieser Geist sowohl als der Wein sind nun nach allen Eigenschaften von dem Safte unterschieden, daraus man sie bereitet, und es läßt sich diese Gährung bey unzählich vielen Früchten, Beeren, Kräu-

Kräutern, und andern Theilen der Pflanzen anbringen, doch bey dem einen gehet sie leichter von statten, als bey dem andern, ja einige muß man gleichsam mit Gewalt dazu zwingen, welches geschiehet, wenn man entweder von der Hefe des Gegohrnen, oder von der Rinde, welche sich oben unter dem Gähren zeuget, oder von etwas wirklich Gegohrnem ein wenig beymischet, als z. E. den Hesel der Becken; die zweyte Gährung verwandelt den Wein in Essig, ist aber nicht so stark; einige brauchen das Wort noch in viel weitläufigerem Verstande von einer jeden starken inneren Bewegung, welche in Früchten, Kräutern und andern Theilen der Pflanzen, ja auch in andern Körpern von selbst vorgehet, und dieselbe auch allenfalls in eine Fäulung bringet, oder wenigstens zusehens alle ihre Theile sehr untereinander wirft, wie es oft von der bloßen Vermischung zweyer verschiedener flüssigen Körper geschiehet.

Fermentum, **Fermenta**, ein Sauerteig; etwas, das schon gegohren hat, und gemeiniglich denjenigen Körpern beygemischt wird, bey welchen die Gährung nicht so leicht vor sich gehet, und eines solchen Zusatzes bedarf, der sie leichter in den nöthigen Trieb bringet, so ist der Hesel, die Wein- und Bierhefe, das Salz, die Rinde, welche sich unter der Gährung oben zeuget, ja alle solche Dinge, die vor sich leicht gähren, wie man also hierzu mehrmals die Traubenkämme nimmt, als zu der Gährung zäher, mehlichter Materien, z. E. des Getreides.

Fermentum album ist argentum.

Fermentum morbi, dasjenige, was das Geblüt und die Nerven in Unruhe bringt, die wirkliche körperliche Ursache und Materie der Krankheit, dann die Alten glaubten, es hätte eine jede Krankheit eine solche Materie zu dem Grunde, die durch das ganze Geblüt und alle Säfte gleichsam eine Art der Gährung verursachte.

Fermentum panis, Sauerteig, Hesel der Becken; ist ein gesalzener Teig, der schon gegohren, und davon etwas besonders triebiges in sich hat; die Aerzte bedienen sich derselben zu äußerlichen Umschlägen, besonders epispasticis und suppedaneis, um andere Arzneyen, die sie damit vermischen, kräftiger und wirksamer zu machen, als z. E. den Senf, man nimmt ihn auch also in die Pflaster.

Fermentum rubrum, ist so viel, als Gold.

Fermentum ventriculi, das Magenferment; die natürliche Säure des Magens, welche die Speisen gährend macht; also nahmen solche die Alten an, die Neuere aber läugnen dieses Ferment wenigstens in Menschen billig.

Ferratæ aquæ ist so viel, als aquæ martiales oder chalybeatæ aquæ.

Ferrum, **mars**, **chalybs**, Eisen, Stahl; das bekannte Metall, welches auch sonsten in dem menschlichen Leben zu allerley Nothwendigkeiten so viel gebraucht wird, und auch das sicherste und nützlichste Metall, so als eine Arzney zu gebrauchen ist, um so mehr, als es fast von allen noch so unschuldig scheinenden flüßigen Dingen, von jeder noch so schwachen Säure und salzichten Materie angegriffen wird, es kann auch wegen dieser Eigenschaft leichtlich durch alle, auch die kleinsten Adern und Gänge sich durchwirken, und gleichwie man es überall fast in der Natur richtig antrifft, also findet man es oft in der Asche vieler Pflanzen, und also auch in dem Blute des Menschen und vieler Thiere, denen man es auch mit Vorsatz nicht beygebracht hat, es gehöret vornämlich unter diejenige Arzneyen, welche die Adern eröffnen, die Fasern unmittelbar etwas anhalten und stärken, und ihnen mehr Kraft (s. Tonus) geben, daher es Linnäus in der Classe der musculariorum hat, es ist auch in vielen natürlichen Quellwassern, s. aquæ martiales,

tiales, und wird von den Aerzten gar häufig vor sich, und in vielen zusammengesetzten Arzneyen gebraucht, man braucht es ganz roh und ohne alle Zubereitung nur gefeilt, Limatura martis oder ferri, in ein Bündelein gebunden, in petia ligata, in die Kräuterweine und Getränke, und damit es sich in letzteren um so leichter auflöse, versetzt man diese allezeit mit Weinstein, oder säuerlichten Früchten, als Tamarinden, Citronen, Erbselen und dergleichen, was man außer dieser Art gebraucht, ist allezeit das gereinigte und gehärtete Eisen, oder der Stahl, s. chalybs, und chalybs alcoholis. Hernach werden die meisten Spiesglaskönige mit Eisen gemacht, s. Antimonii regulus, so haben wir auch das antimon. diaphor. martiale, einen Vitriol, der Eisen bey sich führet, und daher viele Kraft hat, s. martis vitriolum, insbesondere aber haben wir auch das extractum martis pomatum, und viele Tincturen unter dem Namen Tinctura martis, als die Tinct. mart. adstring. -aperit. oder das aroph. Paracelsi, die Tinct. mart. aperit. tartaris. Lud. aus dem Eisenvitriol und präparirten Weinstein; die Tinct. mart. cœrul. Ettneri, -cydoniat. -elleborat. -c. vino malvat. & pom. aurant. -e vitriol. Zwœlf. aus dem Eisenvitriol, mit der terra foliata tartari, über das aber auch noch viele crocos, die unter dem Titel crocus martis zu finden sind.

Ferula, ist eine besondere Art von Gewächsen, die allezeit Haar-förmige Kräuterblätter, eine gelb- oder weißblühende buschichte Blume, (umbellam) und zwey blose Saamen haben, sie stehet in einer Classe mit unserem Bärendill, oder Bärenfechel, s. Meum, und das Wort kommt oft vor in der Beschreibung vieler harzichten, trockenen Säfte, die sich noch zum Theile von dem Wasser auflösen lassen, stark riechen, und purgirend sind.

Ferulago ist so viel, als ferula.

Fervor febrilis infantum, soll so viel seyn, als Siriasis.

Fervor stomachi heißt bey einigen so viel, als Soda.

Festuca, ein Splitter von Knochen, von Holz, ein Spreissen.

Fex, s. feces.

Fiber, s. Castor.

Fibra, fibræ, Ἶς, ἶνες, eine Faser; also wird ein jeder großer und kleiner Theil eines Stücks Fleisch, einer Ader, einer Haut genannt, den man sich als einen Faden, oder als eine Seyte vorstellen kann, dann gleichwie man mit blosen Augen siehet, daß ein jedes Stück Fleisch, eine jede Haut oder Ader, ja auch die Beiner, aus solchen groben, biegsamen Fäden zusammengesetzt sind, also findet man auch, daß diese wieder immer aus kleinern zusammengewebt sind, bis auf die kleinsten Theile hinaus, die man fibras solidas simplices oder elementares nennet.

Fibra debilis, eine schwache Faser, deren Theile also locker zusammenhangen, daß sie leichtlich, entweder blos durch die Gewalt, welche die Gesundheit erfodert, oder durch eine, die kaum etwas stärker ist, voneinander getrennet werden können.

Fibra laxa, eine lockere Faser, deren Theile also locker zusammenhangen, daß eine kleine Gewalt sie auseinander treiben, und dadurch die Faser länger machen kann, es ist eine Art der schwachen Faser, und wann diese Art des Zusammenhangs ihr gewisses Maaß hat, so giebt sie der Faser ihre gehörige Biegsamkeit, da sie hingegen, wann der Zusammenhang zu schwach ist, die Schnellkraft derselben mindert.

Fibra rigida, eine allzu steife Faser, die nicht nachgiebt, wie sie nachgeben soll, und deren kleinsten Theile so fest

zusammenhangen, daß die daraus gemachte Häute und Adern sich nicht von den Säften, welche durchfließen, und diesen Widerstand überwinden sollen, so viel, als nöthig, ausdähnen lassen, daß die Gesundheit dabey bestehen kann.

Fibrilla, eine ganz kleine Faser, siehe fibra.

Ficaria, s. Chelidonia minor.

Ficatio, ficosis, tumor ficosis, condyloma, ficus ani, uteri, crista, eminentia ficosa, ficus, sycosis, sycoma, marisca, Feigwarzen; sind kleine harte Geschwulsten, die sich manchmal an dem Hintern, in dem Mastdarme, und an dem Halse der Gebährmutter, als kleine Erhöhungen äußern, und gemeiniglich von einer Verunreinigung durch die Lustseuche entstehen, sie sind meistens unempfindlich, wie andere Warzen.

Fictile, olla, ein Hafen, irrden Geschirr.

Ficus, eine Feige, s. Carica; einige brauchen auch das Wort vor einen fleischichten Auswachs an dem Auge, oder den Augliedern, ja bey andern heißt es auch so viel, als tinea; das weitere ist zu sehen unter dem Worte Ficatio.

Ficus infernalis, ist der Ricinus Americanus, von welchem man die starke Purgirnisse hat.

Figentia, heißen bey den Chemisten solch Dinge, welche flüchtige, die in dem Feuer nicht verfliegen, feuerbeständig machen, daß sie das Feuer aushalten können; die Aerzte brauchen auch das Wort vor so viel, als præcipitantia, niederschlagende Mittel, s. præcipitantia.

Filamenta, Fäden; also nennet man alles, was also aussiehet, z. E. die Fäden, welche oft in dem Harn wie Haare herumfliegen.

Filicula, filicula dulcis, s. Polypodium.

Filipendula, Osmunda, Filix florida, Oenanthes, Saxifragia rubra, rother Steinbrech, wilde Garbe; ist ein Gewächs, das auf Wiesen und bergichten Weyden nicht selten vorkommt, und wie die pimpinella saxifraga wächset, eines völligen Schuhes hoch, mit schöner weißer Blüthe; man braucht davon hauptsächlich die Wurzel in den Apotheken, und diese ist drüsicht, Oliven-artig, oder länglicht, nicht gar bauchicht, wie die Affodillwurz, von außen rothschwärzlicht, und innen weiß, nach dem Geschmacke etwas scharf und anziehend, doch etwas süßlicht und bitter zugleich, es hängt diese knotichte Wurzel an einem langen Faden, daher einige den Namen filipendula herleiten, man hält sie vor eine besonders gute Wundwurzel, und rühmet sie allen, die einen starken Fall gethan haben, verletzt oder gebrochen seyn, dann sie soll besonders das geronnene Geblüt nachdrücklich zertheilen, andere behaupten zugleich: sie treibe auf den Harn, zermalme den Stein, oder verdünne wenigstens allen Stein-artigen Schleim in den Nieren, Lungen und der Harnblase; mit der rad. scrophular und Rusci zu einem Trank abgekocht, oder als ein Pulver gebraucht, soll sie auch ein gutes Mittel wider die Kröpfe seyn, also machet Rajus ein zuverläßiges Mittel daraus wider die Englische Krankheit, Rachitis, entweder abgekocht, oder als ein Pulver gebraucht; andere loben sie wider die fallende Sucht, und den weißen Fluß, und besonders soll hierzu der Sirop, den man in einigen Apotheken findet, erwünschte Dienste thun.

Filius ante patrem, s. farfara.

Filix, filix fæmina radice repente, filix major ramosa, πτέρις, Fahrenkraut, das Weiblein, man unterscheidet es von dem Männlein, filix mas, darinn, daß gleichwie bey diesem die Saamenbehältnisse hinten auf

auf den Blättern gemeiniglich in 2. Reihen aufsitzen, und an die Blätterflossen als durch einen Nagel, der an dem einen Ende zurückgebogen ist, befestiget sind, also bey dem Weiblein die runden Saamenbläslein gleichsam in gewissen Höhlen und Furchen liegen; man braucht hauptsächlich davon die Wurzel, welche ziemlich dick, fleischicht, faserricht und schwarz ist; das Gewächs wächst häufig in allen Waldungen, man rühmet die Wurzel, als ein zuverläßiges Wurmmittel, zu Pulver zerstoßen wider die Spuhlwürmer, und die breiten Kürbsenkernartige, und giebt sie entweder allein, oder mit dem Quecksilbermohr, andere rathen auch das Getränk davon zu Eröffnung des Milzes, wider den Stein, und das Podagra.

Filtratio, das Filtriren, oder reine Durchseigen, wenn man etwas flüssiges, das noch sehr trüb ist, durchseihet, daß nichts, als das Klare, Reine durchlaufen kann, und aller Satz, der es trüb gemacht hat, zurückbleibt, also braucht man es überhaupt vor so viel, als colare, colatio, am allermeisten aber verstehet man darunter ein solches Durchseigen, da man in einem gläsernen Trichter Löschpapier hineinlegt, und dann erst das, was man rein haben will, hineingießt, auf solche Art bekommt man solche trübe flüßige Dinge auf das klareste und helleste, dann dieses Löschpapier läßt nur das allerdünneste durch, das übrige bleibt auf seiner Oberfläche liegen, so zart, als es auch ist; also seihet man die Kräutersäfte, Essenzien, Elixire und andere dergleichen Arzneyen durch.

Filtrum, ein Filtrum, die ganze Zurüstung zu dem Filtriren, nämlich ein gläserner Trichter mit dem dazu ausgeschnittenen und zurecht gelegten Fließpapier, wie man es in den Apotheken hat; man verstehet auch darunter den Filtrirstein, Lapis Mexicanus, den man in Westindien an etlichen Orten des Mexicanischen Meerbusens gefunden, der ganz durchaus löcherícht, schwarz, leicht wie ein Schwamm ist, und durch welchen man das gemeine Wasser von seinen gröbsten Unreinigkeiten säubern kann, wenn man es durchlaufen läßt; man ist auch schon auf Einfälle gekommen, solche Steine durch die Kunst zu machen, wie Herr D. Oetinger, Phys. in Urach, ein Exempel davon angebracht hat in den Select. phys. œconom. welche zu Stutgard herauskommen.

Fisuræ cutis, ist so viel, als Rhagades.

Fistacium, ist so viel, als Pistacium.

Fistula, ein fistulirter Schade, ein Röhr- oder Hohlgeschwür.

Fixa, Feuerbeständige Sachen, die das Feuer aushalten können, ohne darinnen davon zu fliegen.

Fixa salia, Feuerbeständige Salze, welchen auch das stärkste Feuer nichts anhaben kann.

Fixatio, das Figiren, Feuerbeständig machen, wenn man etwas, das vor sich das Feuer gar nicht aushalten kann, und in einem geringen Grade desselben verflieget, also verändert, daß es entweder jetzo durchaus dem Feuer gewachsen ist, oder wenigstens einen viel größern Grad als zuvor aushalten kann, oder auch jetzo nicht mehr ganz darinnen zerflieget.

Flaccidus, schlapp; man braucht dieses Wort hauptsächlich von dem Fleische und ganzen Gliedern, wenn man sie ganz hängen läßt, wie die gelähmte, oder, wenn das Fleisch ganz wie zusammengefallen, auch kein Vermögen und keine rechte Kraft mehr zu der Bewegung hat.

Flammula cordis, flammula vitalis, s. Biolychnion.

Flammula Jovis, s. Clematis.

Flatulenta affectio, eine Krankheit, die von Winden oder Blähungen herkommt; einige verstehen darunter eigent-

eigentlich die Hypochondrie, wiel sie auch mit vielen Blähungen verknüpft ist.

Flatulenta colica, s. colica flatulenta.

Flatus, flatulentia, flatuosus spiritus, Winde, Blähungen, bestehen aus der Luft, die wir theils mit den Speisen in den Magen und die Gedärme hinunterschlucken, theils die sich auch aus den meisten Speisen und Getränken von selbst entwickelt, sie mögen noch so unschuldig seyn, als sie wollen, doch geben einige offenbar ungleich mehr, als andere, so lange sich eine solche Menge Luft noch in dem Magen und Gedärmen aufhält, behält sie bloß den Namen flatus oder flatulentia, und macht oft sehr viele Beschwerlichkeit, fähret sie in dem Leibe mit einem starken Gurren und Brudeln herum, so wird sie genannt bombi, borborygmi, reitzet sie durch ihre Ausdehnung den Magen so, daß sie endlich über sich getrieben wird, so bekommt sie den Namen ructus, und führet gemeiniglich den Geruch der Speisen mit sich, geht sie unter sich durch den Weg des Stuhlgangs ab, so nennet man sie crepitus ventris, flatus per inferiora, wie die ructus flatus per superiora.

Flatus incarcerati, verschlossene Winde oder Blähungen, bestehen in vieler Luft des Magens und der Gedärme, die sich aus den Speisen und Getränken entwickelt, und weder hinter sich, noch vor sich, weder über sich, noch unter sich kann.

Flores chemici, Chemische Blumen; also werden alle diejenige Salze und trockene Materien genannt, die von selbst in Gestalt von Dünsten in die Höhe steigen, und sich oben, wo es kalt ist, als lockere Salze, oder als ein lockerer Staub anlegen, wenn man gewisse Körper in verschlossenen hohen Gefässen über das Feuer setzt; also haben wir die flores antimonii, benzöe, sulphuris, s. antimonii flores, asa dulcis, sulphur. Sie gelten meistens so viel, als ein Sublimat, doch verstehet man hauptsächlich darunter die ganz lockere, salzichte, oder staubichte Sublimate.

Fluor heißt bey einigen so viel, als fluxio, fluxus.

Fluor albus, furor uterinus, oder muliebris, gonorrhoea mulierum, Leucorrhoea, ῥοῦς γυναικεῖος, der weiße Fluß; das Weiße, der Weibertripper; ist eine besondere Krankheit des weiblichen Geschlechts, da immer durch die Geburtsglieder ein weißer Schleim abgehet, und ausfließet, der oft ganz dick, oft dünn, oft ohne allen Geruch, oft sehr übelriechend ist, oft ohne alle Schärfe, oft so scharf und beissend ist, daß die Haut davon ganz wie geschunden wird; es ist eine Krankheit, welche sowohl die Ledige manchmal zu leiden haben, als auch die Verheirathete, und zwar diese sowohl außer der Schwangerschaft, als in derselben; es sind einige Aerzte, welche glauben, es seye die Krankheit auch bey Ledigen ganz unschuldig, wann das Monathliche in seiner Ordnung dazwischen kommt, und so lang diesen Fluß aufhebet, hingegen verdächtig wegen eines Gifts der Verunreinigung, wann das Monathliche ganz dabey zurückbleibt.

Fluor siccus ist ein Beyname des Quecksilbers.

Fluxio, fluxus, ῥεῦμα, ῥόος, ῥοῦς, ῥῦσις, wird meistens gebraucht vor congestio, rheuma, rheumatismus, catarrhus.

Fluxura, der Most, welcher aus den Trauben fließt.

Fluxus alvi, oder alvinus, ist so viel, als Diarrhoea.

Fluxus chylosus, oder cœliacus, ist so viel, als cœliaca passio.

Fluxus hepaticus, der Leberfluß; ist eine Art eines Durchlaufs, oder einer Ruhr, da der Stuhlgang immer wie Fleischwasser aussiehet, sehr häufig ist, meistens bey Nacht abgehet, ohne Schmerzen, aber doch mit vieler

ler Entkräftung, es folget oft dieser Leberfluß auf die rechte Ruhr, und hat den Namen daher, weil oft ganz gestanden und geronnenes, glänzend und schwarzes Geblüt dabey abgehet, als ob es wirkliche Fetzen und Stücke der Leber wären, ohnerachtet es gar kein eigentlicher Zustand der Leber ist.

Fœniculum creticum, dulce, Romanum, semine majore, Römischer, süßer Fenchel; ist ein Gewächs, das häufig in Gärten gepflanzt wird, und aus Italien kommt, es kommt meistens mit dem gemeinen Fenchel überein, und man braucht davon in den Apotheken hauptsächlich den Saamen, welcher länglicht, gestreift, dunkelroth, nach dem Geschmacke aber süß und angenehm ist, er hat auch alle Heilskräften mit dem gemeinen, s. fœniculum vulgare, gemein, und wird gerühmet zu Vermehrung der Milch, um die Winde, und auf den Stein zu treiben, man giebt ihn in Trisenеten, Theen und Getränken, er ist in der aq. oder balsam. embryon. correctior. oder dem Elix. vitæ mulier. und in dem Theriak.

Fœniculum porcinum ist Peucedanum.

Fœniculum vulgare, germanicum, Marathrum, μάραθρον, gemeiner, oder deutscher Fenchel; wird häufig in den Gärten, aber auch hin und her häufig in Weinbergen, und auf ganzen Aeckern gepflanzt durch Deutschland; das ganze Gewächs hat einen starken, besondern Geruch, und einen angenehmen, süßlicht-scharfen, gewürzmäßigen Geschmack, die Wurzel, welche in den Apotheken unter den 5. großen eröffnenden Wurzeln stehet, ist gerad, länglicht, blaß, eines Fingers dick, und eines süßlichten, gewürzartigen Geschmacks, sie hat eine beträchtliche, eröffnende, abstergirende, erwärmende, Magen-stärkende und Wind-befördernde Kraft, man verordnet sie auch in Thee, Getränke, Kräuterweine, Laxirtränklein, und andere solche Arzneyen, sie wird aber wegen ihrer Süßigkeit leichtlich mehlicht und wurmstichig, das Kraut wird nicht leicht gebraucht, ohnerachtet es noch viel gutes hat, der Saft davon kommt zu dem Extract. marocostino, es bestehet aus sehr schmalen, zweigichten Blättlein, und ist viel schwächer, als die übrigen Theile der Pflanze, am allermeisten wird der Saame, semen fœniculi nostratis, gebraucht, der länglicht und dick, auf der einen Seite erhaben, auf der andern aber platt, oder vielmehr etwas vertieft ist, er stehet in der Classe der 4. großen erwärmenden Saamen, und scheinet alle Kraft des ganzen Gewächses gleichsam beyeinander zu haben, er riecht angenehm-süßlicht, und hat auch eine angenehme Süßigkeit nach dem Geschmacke mit einer milden Schärfe, er kommt darinn viel dem Anis bey, und hat etwas sehr Balsamisches, womit er den Magen und die Gedärme sehr stärkt und erwärmet, die Winde zertheilet, und wider die Bauchgrimmen, Colik, krampfichte Zufälle des Bauchs, ja auch wider Brust- und Lungenbeschwerungen dienet, vorzüglich wider den Husten, wir haben auch diesen Saamen überzuckert in den Apotheken, confectio sem. fœniculi ficca, einige schreiben ihm auch etwas besonders in Stärkung der Augen zu, und rathen in solcher Absicht bloß denselben abzusieden, und den Dampf davon an die Augen gehen zu lassen; er treibet auch stark auf den Harn, und soll die Milch mehren bey Säugenden; man verordnet diesen Saamen häufig in Getränken, Theen, Kräuterweinen, Laxirtränklein, und zerstoßen in Pulvern und Triethen zu Stärkung des Magens, und die Winde zu treiben; er kommt auch in die aq. asthmat. und balsamic. ad gonorrhœam River. in die aq. carminat. carminat. spirituos. -carminat. per infus. oder balsam. embryon. in die aq. hyster. -Loch. san. & expert. in das Elect. Mithridat. Damocr. -oder Philon.

Ro-

Roman. -Tamarindor. in das Elix. pector. Reg. Dan. und vit. Matthiol. in das Loch de pulmone vulpis, in die pilul. aur. -luc. major. oder optic. in den pulv. ad flatus, -galactopœum, -lenit. tartaris. -ad tormina infant. -vit. imperat. in die spec. dianis. -dianth. -tabac. pro fum. Camer. und officin. in die spec. decoct. antinephrit. oder nephrocath. Forest. -decoct. carminat. -lignor. -pro potu infant. -pro decoct. vulnerar. in den sirup. de manna laxat. in die trageam ophthalm. Trochisc. bechic. nigr. Man brennet auch von diesem Saamen ein Wasser, aqua fœnicul. destill. das noch den Geruch und Geschmack stark davon hat, man braucht dieses häufig innerlich, und äußerlich zu den Augenwassern, indem aber dieses herüber gehet, giebt auch der Saame reichlich ein Oel von sich, oleum fœnic. destill. das unter Pillen, Pulver, Oelzucker, Latwergen und dergleichen häufig verordnet wird, wir haben es auch in der Conserv. spagyr. und dem pulv. sternut. alb. oder elæosach. cephalic. Camer.

Fœnum Græcum, fœnugræcum, aegoceros, buceros, siliqua, silicia, silicula, τῆλις, κεραῖτις, αἰγόκερως, βύκερως, Bockshornsaamen, Griechischheusaamen, Foenugräcum; es ist in den Apotheken hauptsächlich der Saame semen fœnugræci, eingeführt, er bestehet aus kleinen, harten, gelben, eckichten Körnern, die einen ziemlich starken Geruch, und einen etwas scharfen, und sehr schleimichten Geschmack haben, es wachsen diese Körner in langen, krumm ausgespitzten Schoten, (siliquæ) die wie ein Horn ausschießen; das Kraut ist wie ein Klee, und hat weiße, Schmetterling-artige Blümlein, man pflanzet das Gewächs häufig in Frankreich, und Deutschland auf den Aeckern, zwischen Bamberg und Nürnberg baut man es sehr viel; man braucht den Saamen hauptsächlich äußerlich, als ein stark erweichend und zertheilend Mittel, den davon ausgepreßten Schleim hält man vorzüglich bösen, flüssigen Augen dienlich, man nimmt ihn auch wohl unter die Clystire, weil er die Winde stark zertheilet, man hält ihn auch besonders vor die Pferde als ein taugliches stärkendes Mittel, neben seiner allgemeinen erweichenden und zertheilenden Kraft soll er auch die Schmerzen stillen, welches theils von seiner erweichenden Kraft herkommen kann, theils aber auch von seinen widerwärtigen ausflüssen, welche der Geruch unterscheidet, man braucht ihn meistens zerstoßen, oder zermalmt unter dem Namen Mehl, Farina seminis fœnugræci, also wird er öfters unter Breyumschläge, cataplasmata, die man warm auf hartnäckige Geschwulsten leget, verordnet, und also taugt er auch unter die erweichende, zertheilende und anziehende Pflaster, welche man aufleget, um die Geschwäre zu zeitigen; wir haben ihn also in dem emplastr. de ammoniaco, -diachyl. simpl. wo man den bloßen Schleim davon nimmt, in dem malactic. cum und sine gummi, und eben also in dem unguent. resumtiv. -anodyn. und altheæ.

Folium Indum, oder Indicum, ist so viel, als Malabathrum.

Folliculi, die blatterichte Bälglein, und Saamenbehältnisse einiger Gewächse, die meistens aus zähen Häuten bestehen, die nach Art einer großen Blatter, von der Größe einer welschen Nuß aufgetrieben und aufgeblasen sind, und die Saamenkörner in sich schließen, also haben wir in den Apotheken die folliculos Sennæ, s. Senna.

Fomentatio, fomentum, fotus, epithema calidum. θέρμασμα, eine Bähung, Erwärmung, ein warmer Umschlag, Fomentation; also nennet man eine jede wirklich warme, äu-

ßerliche Arzney, wodurch man auch dem Leibe eine wirkliche Wärme beyzubringen sucht, man macht aber einen Unterscheid unter trockenen, und nassen Bähungen; eine trockene, fomentum siccum, oder aridum, heißt bey den Griechen πυρία, πυρίασις, πυρίαμα, also braucht man oft trockenes und warm gemachtes Habermehl, geröstet Salz und dergleichen, als eine Bähung; eine nasse hingegen, fomentum humidum, καταντλημα, καταντλησις, bestehet allezeit zugleich aus einer Feuchtigkeit, also gehören alle Breyumschläge hieher, die man warm auflegt, also werden oft Kräuter in Wasser, Wein, Essig oder etwas anders gekocht, hernach Tücher eingetunkt, und warm aufgeschlagen; also legt man oft Blasen, die von einer mit Kräutern oder Blumen abgekochten Milch angefüllt sind, auf den Bauch, oder die Gegend der Blase, also legt man oft auf den Leib einen Schwamm, der mit warmen, nassen Sachen benetzt und getränkt ist, oder wenn man den warmen Dampf von decocten und dergleichen an einen Theil des Leibes gehen läßt.

Fomentum; ſ. fomentatio.

Fontanella, fonticulis, es hat dieses Wort zweyerley Bedeutungen, es bedeutet das Blättlein auf dem Haupte bey neugebohrnen und jungen Kindern, und wird in dieser Meynung eigentlich fontanella infantum, oder fons pulsatilis genannt, es ist der Ort, wo das Stirnbein, und die 2. vordere Ecken der Seitenbeiner zusammenstoßen, und noch von einander klaffen, daß der Platz bloß durch ein ungleich viereckicht Blättlein von einer zähen Haut geschlossen ist, unter welcher man die Schläge der Adern deutlich siehet und spüret; wenn man mit dem Finger ein wenig hindruckt, giebt es nach, daher man sagt, das Kind habe dort ein weiches Hirn; es bedienen sich öfters die Aerzte dieser Gegend, um die nöthige äußerliche Arzneyen anzubringen, z. E. bey Gichtern, oder, wo sie vor nöthig halten, das Haupt und die Nerven nachdrücklich zu stärken, durchräuchern sie Baumwolle mit angezündetem Zucker, Rosen-, Paradießholz, und andern dergleichen, und legen eine solche Baumwolle auf dieses Blättlein, wo die Kraft am allerleichtesten durchdringen kann; bey den Wundärzten heißt auch das Wort eine durch Kunst gemachte Fontenell, ein Loch einer völligen Erbse groß, das immer schwüret, und Eiter von sich giebt, dessen sich oft die Aerzte auch wider viele schwere innerliche Krankheiten mit großem Nutzen bedienen.

Fontanella infantum, ſ. **fontanella.**

Fontes soterii, ist so viel, als **aquæ minerales.**

Fonticulus, ſ. **fontanella.**

Fonticulus Calvariæ, eine Fontenell auf dem Kopfe; es war bey den Alten sehr gewöhnlich, Fontanelle auf den Kopf zu setzen, und sie erhielten damit sehr viel wider anhaltende, heftige Kopfschmerzen, wider die entzündete rothe Augen, Schwachheiten der äußern und innern Sinnen, wie man heut zu Tag noch in solcher Absicht Blasen oben auf dem Kopfe ziehet. Die Fontanellen auf dem Kopfe sind heut zu Tag ganz aus der Gewohnheit gekommen, und man hat viele nicht ganz ungegründete Bedenklichkeiten darwider, ohnerachtet es sehr glaublich ist, daß sie in vielen schweren Zufällen große Dienste leisten würden.

Formica, eine Ameise; das bekannte Ungeziefer, welches in Feld und Gärten so viel verwüstet; es hat auch vor die Aerzte und Chemisten nicht wenig besonders, in der bekannten aq. magnanimit. geben sie der ganzen Arzney die gröste Kraft; wenn man ganze Haufen von Ameisen betrachtet, so nimmt man bey denselben einen starken, durchdringenden, säuerlichten Geruch wahr, wenn man ihnen

ihnen blaue Blumen, als von Wegwarten, Borragen, Kornblumen und dergleichen hinwirft, so werden sie in einem solchen Haufen in kurzer Zeit hochroth, welche Veränderung nicht leichtlich von etwas anders, als einer Säure geschiehet, die sonsten in dem Thierreiche selten ist. Man schreibet ihnen eine besondere, Nerven-stärkende Kraft zu, und rathet sie wider die beschwerlichsten Nervenzustände, als wider die Lähmungen, gemeiniglich faßt man von einem Klimmer- oder großen Ameisenhaufen die großen Ameisen mit ihren Eyern in einen Sack, und läßt die Kranken in einem Bade auf diesen Sack sitzen, oder bindet ihn auf den leidenden Theil; wir haben auch in den Apotheken ein Ameisenöl, oleum formicarum, da die Ameisen mit Baumöl abgekocht werden, man schmieret auch damit die gelähmte Glieder ein, oder gebraucht es zu Stärkung der Geburtsglieder, dann pfleget man auch davon einen Geist zu brennen mit Brandtenwein, spiritus formicarum, welchen man innerlich wider Schlagflüsse, als etwas stärkendes, zu der Wollust reitzendes, und auf den Harn treibendes gebraucht, äußerlich rathet man ihn wider Flüsse, Glieder- und Nervenschmerzen, vorzüglich auch wider die Lähmung, und schmieret damit die schmerzende oder geschwächte Glieder ein; einige machen auch viel von dem flüchtigen Geist, spiritus formicarum volatilis, den man von Ameisen allein brennet, allein, man mag ihn wenigstens nach dem Geruche so genau untersuchen, als man will, so hat er nichts besonders vor andern flüchtigen Geistern aus dem Thierreiche, doch mag es seyn, daß die feine Säure, welche man schon an den ganzen Ameisen wahrnimmt, hier einen kleinen Unterscheid macht, wiewohl man heutiges Tages nach zuverläßigen Erfahrungen die Säure vor das Thierreich nimmer als so selten erkennet, wie ehmals; es heißt auch das Wort Formica, μυρμηκία, so viel, als verruca formicaria, eine harte, aufgetriebene Warze, schwarz nach der Farbe, unten breit, doch so, daß die Haut platt darauf ist, wenn man sie wegschneidet, machen sie Schmerzen, als ob alles dort voll beißender Ameisen säße, man nennet sie sonsten in dem Deutschen: Zittermahl, Flechten; Wierus behauptet, wir haben sie von den Spaniern bekommen, und es sey eine sehr giftige, bösartige Flechten, sie soll den Anfang von der Schaam nehmen, und von da sich nach und nach über den ganzen Leib ausbreiten mit vielen Schmerzen, und einem fast unerträglichen Jucken und Beißen, sie käme fast heraus, wie eine bösartige Wibelsucht, hinter welcher ein besonderes Gift steckte, man nennet sonsten auch den Schmerzen formicatio, und die ganze Art der Warzen verrucalia, oder porralia apostemata, sessiles verrucas formicantes, formicationes myrmecias, ja es wird auch von einigen das Wort vor Herpes miliaris gebraucht.

Formicans dolor, ein Schmerz, da es einem ist, als ob Ameisen unter der Haut, oder in dem angegriffenen Theil herumliefen, wie es z. E. geschiehet auf ein starkes Erfrieren der Fingerspitzen oder Fußsohlen, wann sie wieder schnell in eine Wärme kommen, oder in gelähmten Gliedern, wann sie wieder nach und nach in eine Empfindung kommen.

Formicans pulsus, μυρμηκίζων, ein schwacher und ungleicher Puls, da es einem unter dem Finger nur noch ist, als ob Ameisen sachte darunter liefen.

Formicatio, μυρμηκισμός; μυρμηκίασις, heißt eigentlich so viel, als formicans dolor, einige aber drücken auch damit eine Art der Wibelsucht aus, da die Haut auflauft mit juckenden festen Blattern, als ob sie überall von Ameisen gebissen würde, wie es in der Nesselsucht, s. Essera, und bey der Urtication geschiehet.

Formix heißt bey einigen so viel, als formica; wird aber auch gebraucht vor herpes esthiomenos, noli me tangere, oder lupus.

Formula medica, Receptum, Γραμματεῖον, ein Recept, eine Vorschrift des Arztes von Arzneyen, welche man in der Apothek geben, zubereiten und zusammen machen soll.

Fotus, s. fomentatio.

Fraga, fragum, Erdbeere; die bekannten rothen, angenehmen Beere, welche überall durch Deutschland häufig auf einem niedern Kräutlein wachsen, sie sind sehr saftig, und bestehen ganz allein aus einem süßlicht- und säuerlichten Mark, haben auch einen angenehmen, erquickenden Geruch, daher man sie frisch vor etwas wahrhaftig erquickendes, stärkendes und kühlendes ansehen kann, und häufig als eine angenehme kühlende Speise genießet, man hat auch davon in den Apotheken ein gebranntes Wasser, das noch viel sehr angenehmes hat, und unter die kräftige, kühlende Wasser gehöret, wie es auch unter die aq oder den balsamum embryon. kommt, und in hitzigen Krankheiten häufig verordnet wird, es treibet auch, wie die Erdbeere selbst, auf den Harn, ja einige rathen es auch wegen seiner starken kühlenden Kraft äußerlich wider die Röthe und Flecken der Augen, desgleichen vor die Finnen und Blätterlein des Angesichts; von dem ausgepreßten Saft der Beere macht man auch einen köstlichen Sirop, Sirupus fragorum, der eine gute Herzstärkung ist, treflich kühlet, und auf den Harn treibet.

Fragaria, trifolium fragiferum, χόμαρον, Erdbeerkraut; das Kraut des Gewächses, welches die Erdbeere trägt, es behaupten einige davon, daß es, sowohl als die Wurzel, auf den Harn und das Monathliche treibe, es stellet bey nahe einen Klee vor, und ist dem Geschmacke nach trocken und anhaltend, daher es meistens unter die Wundkräuter gerechnet wird, einige behaupten, daß es besonder vor die Leber dienlich sey, man verordnet es grün oder frisch in die Kräuterbüschelein, als ein kühlendes und gelind anhaltendes Kraut, das dürre verordnet man in heilende Kräuterthee, wider das Blutspeyen, Blutbrechen, und andere ähnliche innerliche Verletzungen.

Frangula, oder Alnus nigra, baccifera, Arbor fœtida, Faulbaum; wächset häufig in Deutschland, steiget auf 9. bis 10. Schuh hoch, und ist sehr zweigicht, die Rinde ist außen schwarz, innen Saffran-gelb, das Holz ist weiß, sehr mürb, und hat ein röthlichtes Mark in sich, die Blätter sind, wie bey einem Erlen- oder Kirschenbaum, aber etwas runder und schwärzer, er trägt weiche Beere, worinn gemeiniglich 2. Saamenkörnlein liegen, die platt und rundlicht sind, der ganze Baum hat eine unansehnliche Farbe, einen widerwärtigen Geruch und Geschmack, es ist zwar nicht leicht davon etwas in die Apotheken eingeführt, allein man hat viele Sachen davon, welche in den menschlichen Leib eine nahmhafte Wirkung thun, die innere Rinde, vornämlich der Wurzel, purgiret stark, und führet die wässerige Feuchtigkeiten nachdrücklich ab, daher man sie wider die Wassersucht armen Leuten anpreiset, wann sie grün ist, macht sie Erbrechen, und greift stark unter sich an, trocken aber purgiret sie nur, man verordnet sie in Kräuterweinen auf 3. bis 6. Quintlein; einige geben auch die zerstoßene getrocknete Rinde vor sich von einem halben Quintlein bis auf ein halb Loth ein; die Beere purgiren auch, und werden deswegen Purgierbeere genannt.

Fraxinella, Fraxinus pumila, Dictamnus alba, Diptamnus officinalis, weißer, oder gemeiner Diptam, Aschwurzel, dann man brauchet meistens

stens die Wurzel allein in den Apotheken, sie soll weiß, nicht wurmstichig, und von dem inneren holzichten Theil frey seyn, das Gewächs selbsten steigt ohngefähr 2. Schuh hoch, hat runde, haarichte, rothe, klebrichte und markichte Stiele und Blätter, wie der Eschenbaum, fraxinus, aber kleiner, die Blumen bestehen aus vielen Blumenblättlein, (petala) sind aber ganz besonder, die Saamen sind platt, groß, schwarz, spitzig und glänzend; die Wurzel ist lang, weiß, so dick, als ein kleiner Finger, von einem starken Geruche, und bittern Geschmack; man trifft das Gewächs meistens an bergichten Orten, in heißen Ländern, in Italien, Frankreich, und einigen Gegenden von Deutschland an, doch pflanzet man es mehr in Gärten. Man schreibet der Wurzel eine Kraft zu, das Herz, Haupt, und die Mutter zu stärken, auch jedes Gift durch den Schweiß auszutreiben, sie soll auch zu Eröffnung der Mutter, und Wiederherstellung des Monathlichen dienen, ja eben so den Fluß der Kindbetterinnen befördern; einige rühmen sie auch wider die Würme und fallende Sucht. Sie wird meistens in Pulvern und Latwergen gebraucht; wir haben sie auch in nicht wenigen zusammengesetzten Arzneyen, wie in der aq. balsam. ad gonorrhœam Riverii das Kraut des Diptamnis cretici ist, also finden wir sie in der aq. epilept. Lang. wie das Kraut des cretici in der aq. ad gonorrhœam Hoffmanni, und electuar. diascord. Fracast - mithridat. Damocr. - und theriac. Androm. in der essent. theriacal. und Tinct. bezoard. offic. ordinaria. die Wurzel des Diptamn. albi ist in dem pulv. alexipharm. Camer. - epilept. de Guttela River. - epilept. nigr. Viennens. - hyster. in denen spec. de hyacinth. in der Tinctur. bezoard. Lud. - bezoard. Wed. Das Wort fraxinella bedeutet allezeit den Diptamnum album, der gar nichts mit dem Diptam der Alten gemein hat, und auch gar wohl zu unterscheiden ist von dem Diptamno cretico vero, der eigentlich eine Art von Dosten ist, daher ihn auch Linnäus Origanum foliis tomentosis, spicis nutantibus, nennet; dieser Cretische Diptam wird aus der Insel Creta gebracht, und hat einen sehr starken Geruch, und scharfen Geschmack; man schreibet ihm eine starke Gift- und Schweiß-treibende Kraft zu, er soll auch vorzüglich in Mutterzuständen dienen, und ein gutes Wundkraut seyn, dann hauptsächlich braucht man die Blätter, man rühmet sie auch zu schweren Geburten, zu dem Austreiben abgestorbener Kinder, und der Nachgeburt, als ein Pulver gedörrt eingegeben; die Innwohner von Candien trinken sie als einen Thee wider die dreytägige Fieber, Cacherie, und um einen Schweiß zu treiben; das übrige ist schon aus Gelegenheit des Dictamni albi angezeiget worden

Fraxinus, Lingua avis, Guajacum Germanorum, Eschenbaum, Vogelzungenbaum; ist ein großer, dicker, gerader, zweigichter Baum, der häufig auch durch Deutschland an feuchten Orten neben den Flüssen, und in Waldungen wächset, er hat ein hartes, glattes und weißes Holz, das mit einer glatten, aschenfärbichten, oder grünlichten Rinde überzogen ist; die Blätter sind länglicht, und entspringen paarweis aus einer Ribbe, die ein ungleiches schließt, sie schmecken etwas bitter und scharf, die Blüthe ist unvollkommen, zart und grünlicht; der Saame, semen fraxini, bestehet aus langen, platten, und auf Zungenart zugespitzten Hülsen oder Blättlein, in welchen erst der eigentliche gelbbraune Saame steckt, der etwas scharf und bitter ist, und abgeschält in den Apotheken gebraucht wird; man schreibet ihm eine besondere Kraft zu, auf den Harn zu treiben, zu der Wollust aufzumuntern, den Nieren- und Blasen-

stein zu zermalmen, ja er soll auch wider das Seitenstechen und die Wassersucht dienen; wir haben ihn in der Tinctur. bezoard. Wed. sonsten wird er selten verordnet; den aus den Blättern frisch gepreßten Saft rathen einige als ein zuverläßiges Mittel wider den Schlangenbiß; die Rinde soll auf den Harn und Schweiß treiben, und ein trefliches Fiebermittel seyn, das der china chinæ nicht viel nachgebe; sie kommt auch in die essent. antiscorbutic. das Holz rühmet man als ein gutes Wundholz, es nennen es daher einige Gujacum Germanorum, und rathen es, in die gewöhnliche Blut-reinigende Holzgetränke zu nehmen.

Frequens oder **creber pulsus**, ein öfterer Pulsschlag; der in kurzer Zeit viele Schläge macht.

Fricatio, **frictio**, **anatripsis**, Τρῖψις, ἀνάτριψις, das Reiben, Frottiren, wenn man einen reibt; die Aerzte machen einen Unterscheid unter dem trockenen, frictio sicca, und nassen Reiben, frictio humida, jenes geschiehet bloß mit trockenen, warmen Tüchern, bald wollenen, bald andern, zu diesem nimmt man oft Wasser, Wein, Geister, Balsame, Salben, Oele und andere Fettigkeiten, beydes ist oft von großer Wirkung in dem menschlichen Leibe, daher auch Galen, und andere ältere Aerzte, welche dieses erkannt und eingesehen, zu Erhaltung der Gesundheit unter andern Uebungen des Leibs auch besonders das Reiben verordnet, und nach Verschiedenheit der Umstände auf sechserley Arten dasselbe vorzunehmen angerathen haben, nämlich sie theilten es ein in frictionem mollem, duram, & inter has mediam, multam, paucam, & in eo genere mediocrem; unter die duram gehöret das Reiben mit harten, steifen Bürsten, welches auch in den schwerersten Krankheiten, als in Schlagflüssen, Lähmungen, und so weiter auf dem Wirbel, Rückgrad, und an gelähmten Gliedern angebracht von großer Wirkung seyn kann, wie auch ein solches Bürsten der Fußsohlen die stärksten Ohnmachten zu vertreiben in dem Stande ist.

Frigidus morbus, eine kalte Krankheit, in dem Gegensatze der hitzigen, nämlich eine solche, da der Kranke nicht nur gar keine merkliche Hitze hat, sondern auch immer mehr Kälte spüret, und kalt anzugreifen ist; sie sitzen gemeiniglich in andern Säften, als dem Geblüt selbsten, haben meistens einen zähen Schleim, oder eine Verstopfung eines zu dem Leben nicht ganz unmittelbar nöthigen Eingeweides zu ihrem Grunde, und gehören in die Classe der langwierigen Krankheiten, s. chronicus morbus.

Frigus extremorum, eine Kälte an Händen und Füßen.

Frigus febrile, eine Fieberfrost; s. febrile frigus.

Frontale, προμετωπίδιον, ein Stirnumschlag; alle äußerliche Umschläge, die man um die Stirne bindet, sie bestehen aus was sie wollen, von Kräutern, Wacholderbeeren, Essig und andern Dingen, wie man auch das Alabastersälblein also gebraucht, oder von Kernen, als bittern Mandeln, Pferschkernen, Kirschenkernen einen Brey mit Rosenwasser anstößt, auf ein Tuch streicht, und vor die Stirne bindet, das ist ein emulsum frontale, sie sollen hauptsächlich wider die Hitzen, Kopfschmerzen, und zu Stärkung des Haupts und der Nerven dienen.

Fructus horæi, oder **horarii**, zeitige Gartenfrüchte, Obs und Obswerk, insonderheit das saftige, fleischichte, große, als Aepfel, Birnen, Zwetschgen, Pflaumen, Kirschen, ja man rechnet auch noch hieher die Stachelbeere, Johannisbeere, und Nüsse.

Fructus Joviales ist ein Beyname der Mandeln.

Fruges, Feldfrüchte, Getreidkörner, als Korn, Weitzen, Gerste, woraus man das Mehl zu dem Brod und Brey zubereitet, es gehöret auch unter diesen Titel der Haber.

Frumentum fatuum, ist so viel, als Lolium.

Frumentum Saracenicum heißt so viel, als fagopyrum.

Frumentum Turcicum, s. Mays.

Frutex, eine Staude, ein Staudengewächs; dessen Stengel aus zähen, holzichten Fasern bestehen, und den Winter aushalten, auch aus einem Wurzelhaufen hervorschießen, und Augen, wie die Bäume tragen, sie werden aber niemals so hoch, als die Bäume, und sind gleichsam in der Mitte zwischen diesen, und bloßen Kräutern, zäher, als diese, und weicher noch, als das Holz der Bäume.

Fuga dæmonum heißt bey einigen so viel, als Helleborus niger, andere nennen auch das Hypericum also.

Fuligo splendens, Spiegelruß; der gemeine Ruß, welcher sich in den Caminen, als ein lockeres, schwarzes, brüchiges, ungleiches und löcherichtes Wesen von dem Dampfe des brennenden Holzes ansetzt, und als ein täglicher Sublimat sammelt, er ist dem Geschmacke nach bitter, etwas anziehend und salzicht, riecht auch noch stark brenzlicht, und stinket von dem brenzlichen Oele, womit er getränkt ist; wenn man ihn in verschlossenen Gefässen destilliret, erhält man auch von dem trockensten Ruß noch viel Wasser, oft auch eine Säure, viel flüchtiges, laugenhaftes Salz, und ein dickes, schwarzes Oel, was zurückbleibt; ist eine Art eines wahren Salmiaks, also, daß wir den Ruß vor eine Art einer natürlichen Seife ansehen können, welche das Feuer bereitet; die Aerzte verordnen ihn nicht selten zu äußerlichem und innerlichem Gebrauche; äußerlich soll er mit Essig angemacht ein gutes Blut-stillendes Mittel seyn, besonders in Blutstürzen der Gebährmutter, (hæmorrhagiæ uteri) innerlich stehet er in der Classe der Hausmittel wider die Colik und Grimmen, einige rühmen ihn in Pillen wider die schwereste langwierige, sogenannte kalte Krankheiten, die beträchtliche Verstopfungen der Eingeweide, oder ein ganz verdorbenes Geblüt zu dem Grunde haben; Hartmann rühmt ihn als ein zuverläßig Mittel wider den Krebs; so viel ist wohl gewiß, daß, wie er durchaus sehr durchdringend ist, und sich überall leicht durchwirket, also eine große Kraft in ihm stecket, alle, auch die kleinsten Adern und Gefässe zu eröffnen, allen Schleim zu verdünnen, auf den Schweiß und Harn zu treiben, man rühmet ihn daher vorzüglich auch wider das Podagra, alle Gliederschmerzen, und Flüsse, (rheumatismi) und bedienet sich in solcher Absicht vorzüglich auch der davon bereiteten Essenz, oder Elixirs, essensentia fuliginis Clauderi, oder hæmatocathartica & alexipharmaca, die wider alle langwierige Krankheiten, wider das viertägige Fieber, die Gelbsucht und Cacherie mit großem Nutzen gebraucht wird; dem specifico antatropho Wepferi giebt der Ruß die vornehmste Kraft, welche sich auch auf seine eröffnende gründet; man führet in den Apotheken gemeiniglich auch den Rußgeist, (spiritus fuliginis) der sehr durchdringend ist, und ein starkes Schweiß- und Harn-treibendes Mittel ist; Hartmann rühmet ihn vorzüglich wider die fallende Sucht, alle gichterische Mutterzustände, und Schlafkrankheiten.

Fulminans aurum, s. aurum fulminans.

Fulminaris lapis, s. Belemnites.

Fumaria, fumus terræ, καπνός, κάπνιος, Erdrauch, Taubenkropf, Krätzheil; ist ein zartes, niederes Kräutlein, das nicht leicht über einen bis anderthalb Schuh hoch wächst, mit schmalen, tief eingeschnittenen, und

oft, wie weiß angeloffenen Blättlein, und röthlichten kleinen Blümlein, die ganz besonders aussehen, man trift es überall durch Deutschland häufig zwischen dem Kohl auf den Aeckern und in den Weinbergen an, es ist zimlich saftig, und hat keinen sonderlichen Geruch, aber einen milden, etwas salzichten, bitterlichten und unangenehmen Seifenartigen Geschmack. Boerhav behauptet, daß er in dem wohl eingekochten Saft davon ein Salz, wie einen Salpeter, wahrgenommen habe; man sammlet gemeiniglich in den Apotheken das Kraut mit der Blüthe, und schreibet ihm eine starke Blutreinigende, abstergirende, eröfnende, Harn- und Schweißtreibende Kraft zu, und rühmet es deswegen wider alle langwierige Krankheiten und Gebrechen oder Stockungen des wässerichten Theiles von dem Blute, ja aus eben diesem Grunde wider die Krätze und andere ähnliche Krankheiten der Haut; einige behaupten auch, daß es in etwas purgire, die Galle und alles überflüssige Gewässer ausführe, und die Leber und das Milz eröfne. Man braucht es sehr häufig, frisch und getrocknet; man preßt von dem grünen den Saft aus, und giebt ihn entweder vor sich, oder mit andern zu ganzen Frühlingscuren; eben also nimmt man das grüne Kraut in die Kräuterbrühen und Kräuterzieger, auch Kräuterbiere, die man von frischen Kräutern ansetzt; man reiniget auch mit diesem Safte die Aloe zu dem extracto marocostino; man brennet auch davon ein Wasser, aqua fumariæ destillata, welches, wann es recht gut, etwas milchicht, und widerwärtigen Geruchs, übrigens aber ein sehr sicheres und zuverläßiges Schweißtreibendes Mittel ist, daher es auch in hitzigen Krankheiten häufig in Mixturen verordnet, und von dem gemeinen Mann häufig zu dem Austreiben der Kinderblattern gebraucht wird; es kommt auch das Kraut in die aq. antiscorbut. temperat. hernach wird auch von dem ausgepreßten und gereinigten Saft ein Sirop (sirupus de fumaria) mit Zucker gekocht, den man bequem auch unter Latwergen und Tränke gebrauchen kann, besonders ist auch das extractum fumariæ berühmt, welches häufig unter Blutreinigende und eröfnende Pillen, auch in Latwergen verordnet wird; hernach wird auch das Kraut gedörrt in den Apotheken aufbehalten, man verschreibt es häufig in Blutreinigende Thee und Kräuterweine, und setzet auch davon eine Essenz, Essentia fumariæ, mit Brandtenwein an, welche unter Tropfen und Elixire verordnet wird; einige rathen sie mit dem Löffelkraut anzusetzen; der Erdrauchzucker (conserva fumariæ) wird auch in den meisten Apotheken angetroffen, und hat noch alle Kräften des frischen Krauts beyeinander. Aus dem verbrannten Kraut das sal fumariæ fixum zu machen, ist wohl eine unnöthige Sache, da man sich nichts davon vorzügliches vor andern Feuerbeständigen Laugensalzen versprechen kann. Oel bekommt man bey dem Brennen des Wassers wenig oder gar nichts.

Fungus, ein Erdschwamm, oder auch ein Baumschwamm; sind ganz besondere Gewächse, die jedermann bekannt sind, und theils an den Bäumen, theils unmittelbar, und geschwind aus der Erde ohne Blätter hervor wachsen; unter denen, die an den Weiden wachsen, haben wir solche zähe, die man in dem menschlichen Leben nach einer vorhergehenden genugsamen Zubereitung als Zunder, der leicht Feuer fängt, brauchen kann, und die zugleich eine große Kraft haben, das Blut zu stillen; unter den Erdschwämmen oder Pfifferlingen haben wir viele, die man essen kann, fungos esculentos, und andere, die ganz giftig sind, wenn man sie als eine Speise genießen will, und heftig Grimmen,

Brechen und Durchfälle erregen, es ist auch nicht gar leicht, diese Arten voneinander zu unterscheiden; unter den eßbaren haben wir vornämlich die also genannten Morchen, Phallus, fungus porosus, und die Champignons und Moucerons der Franzosen; die meisten Erdschwämme haben einen starken, durchdringen Geruch, und nach dem Geschmack eine reizende Schärfe, und einen kältenden Schleim, sie machen auch gerne Blähungen und Grimmen, daher man sie gemeiniglich vorher mit Salz oder einem starken Essig und Pfeffer, oder Gewürzartigen Saamen, als Coriander, Kümmel und dergleichen abkochen kann, die Alten haben gerathen, sie mit Holzbirn abzukochen, und geglaubt, diese nehmen auch den giftigen alle Schädlichkeit; die guten und eßbaren sind gemeiniglich von gutem Geruch und dichter Substanz, da hingegen die giftigen meistens einen milchichten Saft haben, sehr scharf, von einem üblen Geruch und blättricht sind, der Kopf von beyderley Arten stehet auf einem besondern Stiel, dann es giebt auch solche, die gar keinen Stiel haben; die gemeinste Art der Champignons, (die man groß und klein hat) heißt Agaricus, oder Amanita campestris alba superne, inferne rubens nach Dillenio, und hat gewölbte, glatte, große, halbkuglichte Hüte, und kurze Stiele, die einen bleibenden Ring haben; man pflanzet sie häufig in Treibhäusern, Kellern und Mistbeten. Die Moucerons sind meistens alle eßbar, von verschiedenen Farben, sie unterscheiden sich darinn, daß die Köpfe allezeit kleiner, und auf dem Wirbel und Mittelpunct etwas erhaben, oder wie ein Nabel eingedruckt sind, man hat sie unter dem Namen fungus und agaricus; man hat aber auch noch ausser diesen unzählich viele andere eßbare Erdschwämme; bey den Wundärzten hat das Wort fungus wieder eine andere, und besondere Bedeutung, sie nennen es Schwammgewächs, und verstehen dadurch eine Geschwulst, die aus einem weichen und schwammichten Fleisch bestehet, das über Gelenken oder Wunden hervorwächset.

Fungus cervinus, s. Boletus cervinus.

Fungus chirurgorum, rotundus, orbicularis, s. Bovista chirurgorum.

Fungus oder Spongia cynosbati, s. cynosbatus.

Fungus juglandis, Nußbaumschwamm, der an den Nußbäumen hervorwächset, er soll sehr tauglich seyn, die Haare zu schwärzen, wenn man ihn verbrennet, und mit Nußöl auflöset.

Fungus Laricis, ist so viel, als Agaricus albus.

Fungus petræus, s. lac lunæ.

Fungus Salicis, Weidenschwamm; ein Schwamm, der einen Hut vorstellet, und geblättelt ist, der Hut ist oben gelblicht, wann der Schwamm noch frisch ist, die Blättlein aber sind weiß, man trift ihn häufig an den Weiden an; einige rechnen ihn zu den schädlichen und giftigen Schwämmen, andere aber rühmen ihn, weil er sehr anhaltend ist, in der vollkommenen Lungensucht, phthisis consummata, wo nichts mehr helfen will, täglich auf ein halbes biß ganzes Quintlein zweymal aus einem weichgesottenen Ey, oder mit Zucker genommen, als eine zuverlässige Arzney.

Fungus sambuci, Holderschwamm, s. auricula Judæ.

Furfur, furfuratio, furfures, porrigo, πίτυρον, πιτυρίασις, der Hauptgrind, die Schwinden, Schuppen; ist eine Art einer beissenden, trockenen Krätze, die von dem Kratzen immer dünne

dünne Rufen als Schuppen abfallen, sie ist bey Kindern am gemeinesten, und wird oft gefährlich genug, da sie eine bösartige Schärfe zu dem Grunde hat, sie nimmt gemeiniglich den haarichten Theil des Kopfes ein; wo sie an Alte und Erwachsene kommt, setzet sie gemeiniglich auch an dem Barte und den Augenbraunen an.

Furfuracea urina, ein Kleyen-artiger Harn, der einen leichten, lockeren Satz, wie eine Kleye hat, wie er oft bey Gliederkrankheiten abgehet.

Furnus anemius, ein Windofen, worauf das Feuer ganz frey und offen ist, dergleichen man zu vielen Arbeiten in den Appthelen häufig nöthig hat.

Furnus fusorius, ein Schmelzofen, worinn das Feuer ganz gebannt und eingeschlossen ist, und einen hohen Zug hinauf hat, man schmelzt darinn die Metallen, Glas, Spiesglas und andere Sachen, die mit geringerem Feuer nicht wohl zu schmelzen sind.

Furnus reverberius, ein Reverberirofen, worinn das Feuer auch gebannt ist, und von einer Seite gegen der andern spielen und schlagen muß, er wird ganz zugemauert, wenn das eingesetzt ist, was man darinn destilliren will, und ist in seinem ganzen Bauche gewölbt, mit 2. großen Säcken zu der Seite, man kann darinn auch eine gewaltige Hitze geben, wie es nöthig ist, saure mineralische Geister aus dem Kupferwasser, Alaun, Salz und Salpeter zu treiben, oder andere Sachen zu destilliren, die ein heftiges Feuer erfodern.

Furor, eine Raserey, ein Wüten, Toben; wenn man mit großer Heftigkeit ganz verwirrt heraus redet, oder auch sich närrisch und rasend geberdet, welches oft kurz, und vorbeygehend, furor transitorius, seyn kann; einige brauchen auch das Wort vor ein Beywort von Mania, welche aber schon eine bleibende, anhaltende Raserey bedeutet.

Furor uterinus oder hystericus, nymphomania, priapismus feminarum, melancholia mulierum, deliramentum uteri, Ὑστερομανία, ein Wüten von der Gebährmutter, eine wütende Geilheit; ist eine weibliche Krankheit und Raserey, welche in den meisten Fällen eine Geilheit und Unlittigkeit wegen gehindertem Beyschlafe zu dem Grunde hat; sie fängt an mit einer ungewöhnlichen Traurigkeit, Schwermuth, Stilleseyn, wie eine rechte Melancholie, beständigem Dichten auf verliebte Sachen, geilem Herumlaufen der Augen, unter welchem das Gesicht bald erröthet, bald blaß wird, besonders aber bricht es endlich aus in ein anhaltendes Reden und Erzählen von geilen Sachen, wobey die Röthe und Hitze immer mehr ausbricht, der Puls und Athem jästiger werden, und es den Kranken immer tanzerisch in den Füßen ist, sie sind immer, aber mit Unbestand, bald in diesen, bald in jenen verliebt, und so bald sie ihn sehen, oder an ihn denken, geht alles bey ihnen untereinander, sie zanken, werden betrübt, lachen wieder, plaudern, singen, reden zweifelhaft, zuletzt ganz verwirrt, entblößen sich ohne alle Scham, fordern die Mannsbilder heraus, laufen ihnen nach, so gar auf den Gassen, und fahren rasend auf sie zu, wie die Thiere, welche wirklich Brunst leiden. Die Krankheit überfällt meistens diejenigen, welche eben jetzo ernstlich zu dem Ehestand reifen, und hat oft ein fehlgeschlagenes Verliebtseyn, eine wirkliche Geilheit, und öfteres unnöthiges, übertriebenes Nachdenken und Beschäftigen mit solchen verliebten Vorstellungen zu dem Grunde, oft eine lange Zeit geübte, und nun wieder unterdrückte Geilheit, oft hilft eine Vollblütigkeit, angeborne Anlage zu der Melancholie, Tiefsinnigkeit, oder überhaupt närrisch zu werden dazu, oft aber rühret alles allein von körperlichen Ursachen her, von einer großen Vollblütigkeit, Reizbarkeit der Nerven, übermäßigem Zuf

des ganzen Geblüts, welche nicht in der Menschen Gewalt stehen, also können auch hitzige Speisen und Getränke, hitzige Arzneyen und Krankheiten sie zuwege bringen, ja es ist kein Zweifel, daß es auch solche Arten von Gift gebe, welche dieselbe verursachen können; hernach giebt es eine Krankheit, welche mit dieser sehr verwandt ist, und bey den Alten unter dem Namen fervor uteri oder matricis bekandt war, sie bestehet darinn, daß die Kranke unter einer brennenden, jästigen Hitze durch den ganzen Leib, mit Schmerzen und Schwere in den Lenden, Schaudern, Eckel, Verhaltung des Harns und Stuhlgangs immer einen fast unüberwindlichen Trieb und Reitz zu Ausübung der Wollust spieren, aber immer von dem Schmerzen, den sie davon fürchten, zurückgehalten werden, demselben ein Genüge zu leisten.

Furunculus, Δοθιήν, ein Blutgeschwär; eine spitzige Beule, meistens so groß, als ein Taubeney, mit einer Entzündung und großen Schmerzen, besonders, wann es nun anfängt, seinen Eiter zu zeitigen, wann es offen, und der Eiter herausgeloffen ist, siehet das Fleisch zum Theil darinnen ganz verschworen aus, weißlich, roth, das nennen einige den ventriculum furunculi; es ist im übrigen nichts gefährliches darum, und kommt das meiste in der Heilung darauf an, daß man den Schaden bald zu dem Ausbrechen bringe.

G.

G græcum Γ ist bey den Aerzten das Zeichen von einer Unz, oder 2. Loth.

Galanga major, große Galgantwurzel, rother Ingwer; gehöret wirklich unter die Gewürze, und ist eine knopfichte, knollichte Wurzel, eines völligen Zolls dick, ganz wie abgesetzt, von aussen braun, innen aber bleich und röthlicht, eines angenehmen, gewürzartigen Geruchs, und von einem scharfen, gewürzmäßigen, und etwas bitterlichten Geschmack; man bringet sie aus Java und Malabarien, sie soll frisch, nicht allzuholzig, und nicht wurmstichig seyn; man giebt sie vor eine Wurzel eines Indianischen Gewächses aus, das Barehabe genannt wird, und mit dem Cannacoro, oder Canna Indica übereinkommt, es treibet Blätter, wie eine Schwerteililie, Iris; man pflanzt auch das Gewächs unter den ausländischen in den Gärten, bringt es aber nicht leicht zu einer Blüthe ausser Indien. Es kommt diese große Galgantwurzel mit der folgenden in den Heilskräften überein, man ziehet ihr aber diese kleinere meistens vor, weil sie etwas schärfer ist, und wo man auch bloß das Wort galanga lieset, wird allezeit die kleinere darunter verstanden.

Galanga minor, kleiner Galgant; kommt durchaus mit der vorigen überein, s. galanga major, ausser, daß sie kleiner ist, dünner, aussen und innen röthlichter, nach dem Geschmacke bey nahe so scharf, als Pfeffer, und von einem stärkeren angenehmen Geruch; das Gewächs kommet häufig in China wild vor, und wird daselbst Lagondi genannt; die Gelehrten sind noch nicht ganz einig, was es eigentlich für ein Gewächs sey; einige rechnen es zu den Grasblätterichten, andere behaupten, es sey eine Staude, die Myrtenblätter trage. Wann die Wurzel recht gut ist, soll sie klein, schwer, nicht staubicht und wurmstichicht, und von gutem Geruche seyn, sie ist kräftiger als die galanga major, hat eine erwärmende und Schleimverdünnende Kraft, daher sie vorzüglich wider solche schleimichte Unreinigkeiten des Magens und der Gedärme, und den davon herrühren-

den Schwindel gerühmet wird; sie soll auch eine besondere, zuverläßige Kraft haben, auf das Monatliche zu treiben, und wegen ihrer verdünnernden, reitzenden und stärkenden Kraft wider die Bleichsucht des weiblichen Geschlechts, die von einer Zurückhaltung des Monatlichen kommt, ungemeine Dienste thun; man verordnet sie allermeistens unter die stärkende Magen- und Windpulver, Trisenete und stärkende Kräuterweine, welche man in Bündelein (noduli) zu Erhaltung des Magens und Stärkung der Gedärme ansetzt; wir haben sie auch in vielen zusammengesetzten Arzneyen, als in dem aceto odorato, in der aq. anhaltin. - apoplect. spirituos. - carbunc. - cordial. temperat. oder balsam. embryon. - oder balsam. embryon. correctior. oder elix. vit. mulier. - physagog. - salv. compos. und stomach. in dem elix. vit. Matthiol. und elix. vitriol. Mynsichti, in der essent. carminat. Wed. ja wir haben eine besondere essent. galang, mit Brandtenwein angesetzt, welche neben ihrem innerlichen Nutzen auch äusserlich wider den Beinfresser, (caries) wider das Schwinden oder Schweinen der Glieder, und Lähmungen der Zunge gerühmet wird. Es kommt aber auch diese Wurzel noch in andere viele Arzneyen, als in die essent. martiat. aperit. in den pulv. vit. imperat. und sirup. de mann. in die spec. diambr. - dianis. - dianth. - aromat. caryophyllat. - aromat. rosat. - diacinnam. - Imperat. in den spirit. carminat. Sylv. - mastichin. - sal. ammon. aromat. Pharmacop. Edinburg. in die Tinctur. hellebor. compos. - stomach. martial. Edinburg. und in die Trageam aromat. Gabelkov.

Galbanetum, heißt eine vermischte äusserliche Arzney, ein Balsam, oder eine Salbe, worein viel Galbanumharz kommt, wie noch das Galbanetum Hartmanni und Sennerti bekannt ist.

Galbanum, Chalbanum, Metopium, χαλβάνη, Galban, Muttergummi; ist eigentlich ein ausgetrockneter, und in Klumpen gleichsam zusammengeronnener Saft, der auch wenige, wahrhaftig harzige Theile in sich hat, dem Angreifen nach etwas weich, und gleichsam schmierig, nach der Farbe gelblicht, auch weißlicht, oder etwas braun, wie ein Tacahamak, von einem sehr starken Geruch, wie ein Panaxgummi, und eines sehr bittern und scharfen Geschmacks, es brennet sehr leicht weg, wenn man es anzündet; einige halten das tropfige oder körnige, das gelb oder dunkelroth ist, vor das beste, andere halten mehr auf das knorplichte, gelbe, reine, schmierige, das nicht holzicht ist, und noch etwas von seinem Saamen, ja noch Reiser seines Gewächses vermischt in sich hat, von einem starken, unangenehmen Geruch, weder zu feucht, noch zu trocken ist, auch leicht brennet, wenn man es anzündet; man bringt es aus den Ostindischen Ländern, aus Arabien und Syrien, und hat es gemeiniglich körnicht (in granis) und in ganzen Kuchen, (in pane) hält auch letzteres vor besser, wann es viel körnichte Klumpen in sich hat. Das Gewächs, von welchem man es hat, heißt Ferula Syriaca, Galbanifera, fruticosa, foliolis pinnatifidis, pinnis linearibus, planis, trifidis, semper virentibus; Tournefort nennet es Oreosolinum, Africanum, Galbaniferum, und unterscheidet es noch von einer Ferula; die Wurzel ist sehr saftig und milchicht, ja das ganze Gewächs ist voll von einem milchichten Saft, der entweder von selbst ausfließt, oder hervortriest, wenn man die Pflanze verwundet, hernach von der Sonnenhitze in trockene Körner verdickt wird, welche das beste Galbanum ausmachen. Man hält es vor ein sehr zertheilendes, erweichendes und stärkendes Gummi, das die Zeitigung der Geschwäre und Abscesse sehr beförs

dert

derk, und nimmt es auch deswegen in die sogenannte Zugpflaster, dabey soll es innerlich den zähen Schleim zertheilen, und vorzüglich ein gutes Muttergummi, zu Beförderung des Monathlichen, und vor andere Mutterzustände seyn, man giebt es also hauptsächlich in Pillen; wir haben es auch zu äußerlich- und innerlichem Gebrauche in dem spiritu balsamico, oder balsam. vit. albo, vermittelst des Sands destillirt man auch davon ein Oel, oleum galbani, welches in Colikschmerzen und krampfichten Mutterzuständen auf den Nabel geschmiert wird; wir haben auch das ganze Gummi in dem elect. diascord. Fracast. -mithridat. Damocr. und Theriac. Androm. allermeistens aber finden wir es in den Beschreibungen der Pflaster, als in dem emplastr. pro apoplect. -ad clavos & verruc. pedum, - diabotan. Blondelli, -diachyl. compos. oder cum gummi, -divino, -de galbano crocat. Myns. - ischiatic. - magnet. -malact. c. gumm. - matrical. -opodeldoch, - oxycroc. - reg. Burrh. - de spermat. cet. und stictic. oder stiptic. in dem unguent. apostol. -fusco, und splenetico.

Galbuli, ist ein Beyname der Cypressennüsse.

Galea, ein Kranzkopfweh, wo der Schmerz rings herum den Kopf einnimmt, und es um denselben wie ein wohlanliegender Helm spannet.

Galega, Ruta capraria, Herba gallica, Geißrauten; ist ein Gewächs, das an feuchten Orten neben Flüssen hervorkommt, meistens aber in Gärten gepflanzt wird, es trägt viele Stengel, die 3. Schuh hoch steigen, gestreift, hohl und zweigicht sind, die Blätter hangen gepaart zusammen, an ihre Ribben angeheftet, und endigen sich allezeit mit einem ungeraden, haben einen Geschmack, wie die Hülsengewächse, schleimicht, und von besonderem Kräutergeschmacke, die Blumen sind Aehren-artig, und wie bey Hülsengewächsen, weiß, oder blaulicht-weiß, darauf folgen lange, schmale Schoten, als Saamenbehältnisse; man braucht das Gewächs nicht leicht anderst, als zu dem gebrannten Wasser, aq. galeg. destillata, welches man gemeiniglich von dem Kraute mit der Blüthe brennet, man schreibet ihm eine besondere Schweiß- und Gift-treibende Kraft zu, und rathet es wider die Bisse giftiger Thiere, wider die Pest selbsten, und alle hitzige Fieber, die mit einem Ausschlage verknüpft sind, wider die Masern, (morbilli) Kinderblattern, und alle Flecken- und Pestilenz-artige Fieber; hier und da findet man auch davon eine Conserve und einen Sirop.

Galena plumbi, Bleyglanz, Bleyerz, das ohne sichtbares Gestein schon wirklich das Aussehen des Bleys hat.

Galenica Medicina, oder Methodus medendi, die Arzneywissenschaft, und Art die Kranken zu heilen, und Gesunde zu besorgen nach der Einrichtung und Lehrart des berühmten Griechischen Arztes Galenus, die sich auf Erfahrung und Vernunft gründete, und besonders die 4. peripatetische Elemente zu ihrem Grunde legte; sie unterscheidete sich aber besonders auch darinn von andern, daß sie sich ganz allein an ungekünstelte, ganz natürliche, und solche Arzneyen, welche die menschliche Natur am leichtesten verdauen kann, als vorzüglich aus dem Reiche der Gewächse, hielte, und hingegen alle, welche die Chemie so zubereitet, daß sie sehr verändert werden, oder auch von Mineralien verfertiget, verwarf, und diesen Unterscheid verstehet man heutiges Tages hauptsächlich, in dem Gegensatze der Medicinæ chemicæ, Paracelsisticæ, welche die chemische Arzneyen vor die besten erklärte.

Galenion ist der Name eines Schmerzstillenden Pflasters, das Galenus beschrieben.

Galeopsis, galiopsis, urtica mortua, oder iners, Lamium flore albo, weiße,

weiße, todte Nessel, welche überall häufig an den Zäunen wächset; man rühmet das Kraut und die Blüthe als ein zuverläßiges Mittel wider den weißen Fluß und die Kröpfe, nach dem Geruche und Geschmack haben sie nichts besonders, die Blätter kommen nach der äußeren Gestalt mit den Brennesseln überein, brennen aber nicht; man verordnet sie in die Kräuterthee, und auch gedörrt, und zerstoßen in Pulvern; einige verstehen unter dem Worte galeopsis die mit gelber Blüthe, in den Apotheken aber ist allezeit die weiße gemeynt.

Galiancones, mustela, krummbeinichte Leute, von kurzen Armen, denen der Kopf des Schulterbeins in die Achsel gefallen, und daher der Arm kürzer und dünner ist, wie hingegen alle Theile um den Ellenbogen herum mehr aufgetrieben und schwülstiger sind.

Gallæ, gallæ Turciæ, κηκὶς, Gallapfel, Gallus; sind rundlichte Kugeln und Knöpfe, die als ein besonderer Auswachs, oder als eine Warze auf den Eichenblättern gefunden werden, bald so groß, als die grösten Haselnüsse, bald noch weit größer, sie haben gemeiniglich eine Krankheit des Blatts zu ihrem Grunde, welche entstehet, wann zu der Zeit, da das Blatt noch jung ist, dasselbe von einer Fliege gestochen wird, welche alsdann ihre Eyer darein legt, die in dem Bläslein, das durchstochen ist, aufwachsen, dann man findet sie meistens hohl, und innen einen Wurm darinnen, wenn sie ganz reif sind; sie sind meistens röthlicht, dunkelgelb, oder schwarz, auch oft knopficht und stachelicht, man hält allezeit auf die kleine mehr, als auf die großen; man hat Sorianische, Aleppische, Smyrnische, Tripolische und Puische Gallus, die Türkischen hält man vor die besten, die Puischen sind auch gemein; man trifft sie aber auch häufig durch Deutschland auf den Eichenblättern an, doch allezeit mehr große, als kleine; einige nennen auch die auf andern Blättern und Gewächsen sitzende und hervorwachsende Warzen, Galläpfel, wie man oft dergleichen auf den Blättern der Mehlbeere, auf den Traubenblättern, auf denen Weiden- und Hagebuttenblättern antrifft; die eigentlichen Galläpfel sind dem Geschmacke nach sehr herb und anziehend, man braucht sie auch zu dem schwarzfärben, dann ein Wasser, das man damit abkocht, und mit aufgelößtem Vitriol vermischt, wird davon ganz schwarz; aus diesem Grunde nimmt man sie auch zu der Dinte, und bedienet sich des damit abgekochten Wassers, (infusio, oder decoctum gallarum) um die Gesundbrunnen (s. aquæ minerales) zu prüfen; Sie ziehen so stark an, daß sich kluge Aerzte nicht leicht getrauen, sie innerlich zu gebrauchen, ob sie wohl einige äußerlich und innerlich nicht nur wider starke Durchfälle und Blutstürtze, sondern auch als ein zuverläßiges Mittel wider das Fieber rathen, der meiste Gebrauch ist, wo man stark austrücknen, den Verblutungen und dem Brande stark widerstehen, die Heilung der Geschwäre und Wunden nachdrücklich befördern, oder hautichte und fleischichte Theile mit Ernst stärken will, in Umschlägen, die mit Wasser und Wein gekocht werden, oder auch in Salben; also haben wir sie in denen spec. decoct. nigr. und in dem unguent. Comitissæ.

Gallicus morbus, s. Lues venerea.

Gallinæ ventriculi tunicæ interiores. Hühnermagenhäutlein; sind die innersten gelbe, zähe Magenhäutlein der Hühner, man sammlet aber auch die von den Hahnen und Koppen, insbesondere auch von den welschen Hühnern, man wäscht sie sorgfältig ab, und trocknet sie, gemeiniglich haben sie noch von der ihnen anklebenden Galle einige Bitterkeit, übrigens aber viel Schleim, man hält sie vor eine besonders stärkende Magenarzney, und giebt sie auch wider den Stein und das Gries in Trisenten, und andern Pulvern, ver-

vermuthlich nur aus Aberglauben.

Gallitrichum, callitrichum, s. Horminum.

Gallium, Gallium luteum, Galium, Unsrer Frauen Bettstroh, Waldstroh, Megerkraut; wächst häufig durch Deutschland mit sehr kleinen, gelben Blümlein, und sehr schmalen, stralenweis auseinander gehenden Blättlein; es hat das Kraut einen säuerlichten Geschmack, und gerinnet die siedende Milch, wenn man es hineinwirft, wird daher auch zu dem Käsmachen gebraucht; man rechnet es sonst unter die abstergirende und kühlende Wundkräuter, und verordnet es in Thee, doch wird es selten gebraucht.

Galreda ist so viel, als gelatina.

Gamboidia gutta, ist das gummi guttæ.

Gammarus, ein Seekrebs; s. Cancer.

Ganglion, ganglium, ein Ueberbein; ist eine kleine Geschwulst einer Erbse oder Bohne groß, auch größer, auf flechsichten und nervichten Theilen, die nicht tief sitzt, sondern gleich unter der Haut steckt, und leicht zu fühlen ist, sie läßt sich nicht zusammendrucken, doch, wann man sie auf die Seite druckt, giebt sie etwas nach, aber ganz in die Rundung weicht sie nicht aus, sie macht auch keine Schmerzen, sie entstehet leicht, und meistens an den Händen oder Füßen, von einem starken Schlag, Fall, Wurf, oder Druck, oder auch, aber gewiß selten, von selbsten, und hat meistens eine versammlete Feuchtigkeit zu ihrem Grunde, welche aus kleinen Gefässen innerhalb der Scheide eines Flachsen ausgetretten ist; bey den Zergliederern bedeutet das Wort wider ganz etwas anderes.

Gangræna, ignis Persicus, ignis S. Marcelli, oder **Antonii,** γάγγραινα, der heiße Brand, und höchste Grad der Entzündung s. inflammatio, in einem Theile, mit einer starck rothen Geschwulst, die nach und nach blau und schwarz wird, und den heftigsten, brennenden, pfochzenden Schmerzen, die nicht nachlassen, aber nicht allzulang währen, ja mit einem wirklichen Anfang des Absterbens und der Fäulung der angegriffenen und benachbarten Theile, die sich bald durch einen fast unerträglichen Gestank, und gänzliche Schwärze der Haut verrathet, es sperrt und steckt sich gemeiniglich das Blut auf das gewaltigste in den Adern, und der Trieb von hinten her wütet auf das heftigste auf die verstopfte Adern, die so ausgedähnt sind, daß selten eine Hoffnung zu dem Rucktretten des stockenden Geblüts übrig ist, und das Geblüt schon anfangt in eine Fäulung zu gehen, das leidige Ende davon ist meistens der kalte Brand, s. Sphacelus, die gefährlichste hitzige Krankheiten gehen gemeiniglich auf einen solchen Brand in den inneren Theilen um, oder werden von den Anstalten dazu veranlaßt, und eine in dem Anfange gering scheinende Entzündung hat diesen Ausgang zu fürchten.

Gargarisma, gargarismus, γαργάρισμα, γαργαρισμός, Gurgelwasser, eine Arzney zu dem Gurgeln.

Garum, garus, hieß bey den Alten, und besonders bey den Römern eine gesalzene Brüh, wozu sie verschiedene von Fischen und Seesalz zubereitete Mischungen nahmen; denen sie hernach verschiedene Namen gaben; also hieß bey ihnen ein Garus eigentlich der Rogen und die Eyer von dem Scomber, einem Seefische; Halec war der dicke Satz von dem Garo; Muria beditte die eingesalzene Eyer des Thynni, und, wann sie zu dergleichen Salzbrühen noch Essig gossen, hießen sie Oxalme.

Garrus ist ein besonderes Magenelixier, das sonsten auch Elixir cordiale & stomachicum. Pharmacop. Paris. heißt.

Gas, der Gest, Geest; Helmont verstunde unter diesem Worte einen jeden

den subtilen, durchdringenden, triebigen Dampf, oder einen Geist, der sich auf keine Art verdicken ließe in etwas Nasses; also nahm er selbst in dem menschlichen Geblüte eine subtile Materie an, welche das Licht des Lebens, und der Balsam des Leibes wäre, der ihn vor der Fäulniß bewahren müßte, also nannte er das, was die Menschen in unterirrdischen Höhlen tödtet, ein Gas pingue sulphureum, also hieß bey ihm ein Sublimat Gas siccum, also nannte er den dampfenden Geist, der unter der Gährung des Biers aus den Fässern hervor dringt, gas cerevisiæ, ja so hieße besonders bey ihm der triebige Dampf, welcher unter der Gährung des Weins einem Unvorsichtigen entgegen kommt, und ihn tödten kann, wenn man ihn schnell auffangt, gas silvestre, oder ventosum, weil er glaubte, die sich unter der Gährung entwickelnde Luft, so sich damit vermenget, gebe mit ihrer Elasticität, die sie jetzt bekommt, dem Dampfe die gröste Stärke.

Gastricus succus, der Magensaft, ein heller, dünner, schaumichter, etwas gesalzener Saft, der von den Blutgefässen des Magens abgesondert wird, und viele Aehnlichkeit mit dem Speichel hat, und die Speisen erweichen und verdünnen hilft.

Gelatina, gelatum, galreda, eine Gallerte, eine Sulz, etwas weiches, schleimichtes, helles, wie man hauptsächlich von Thieren, ihrem Fleische, Knorpeln, Häuten, Gelenken auskocht, ja, wie man auch von einigen Früchten, als z. E. den Quitten, und andern Theilen der Pflanzen dergleichen sulzichte Materien auskocht; man braucht auch das Wort von ganz trockenen, sulzichten Sachen, welche durch das Erweichen in dem Wasser wieder zu solchen Sulzen werden, wie wir also in den Apotheken die gelatinam cornu cervi siccam haben.

Gelatina cornu cervi sicca, s. cervi cornu.

Gemmæ Sal, oder Sal fossile, Steinsalz; ist ein gegrabenes Salz, das wir meistens aus Pohlen bekommen, in großen durchsichtigen Crystallen, die wie ein reines Eis, oder ein Crystall aussehen, es kommt übrigens durchaus mit dem See- und Kuchensalze überein, auch nach den genauesten chemischen Untersuchungen, und man braucht es auch vor dieses hier und da in den Haushaltungen; die Aerzte verordnen es öfters in Clystiren, wo sie einen etwas stärkern Reitz machen wollen, von einem, bis auf ein ganzes Quintlein.

Gemursa Pliniana, eine bösartige und heimtückische Geschwulst zwischen den Zehen an den Füßen, welche oft ein solches Gift bey sich führet, und so hartnäckig ist, daß man zulieb den ganzen Fuß abnehmen muß. Plinius hat sie am deutlichsten beschrieben, und der ehmalige berühmte Tübingische Professor, Alexander Camerer, hat eine schöne Disputation davon heraus gegeben.

Generosus, stark, kräftig; wird von Arzneyen gebraucht, die etwas nachdrückliches ausrichten können.

Geniculi, genicula, geniculata, geniculata radix, die Knöpfe oder Absätze an Kräutern, Hülsen oder Staudengewächsen, eine knotichte Wurzel, die viel Absätze hat, die rund sind, und besondere Knöpflein ausmachen.

Genista, genista angulosa, trifolia, scoparia, Cytiso-genista scoparia, Capparis Germanica, Genst, Pfriemenkraut, Künschroten, deutsche Cappern; dann man pfleget die Blumenknöpfe, ehe sie sich ganz öffnen, auch wie die rechten Cappern mit Salz und Essig einzumachen, und sie schmecken auch eben so gut. Einige rathen sie also wider die Verstopfungen der Leber, des Milzes, und der Nieren; man hat sonsten viele Arten von der Genista, diese ist ohne Stacheln, und ist wohl zu unterscheiden von der genista spartium und genista tinctorum, sie hat meistens dreyblätterichte

te Stiele; die Asche des Krauts, cinis genistæ, mit Wein und Wasser angebrüht und getruncken, soll ein gutes Mittel wider die Wassersucht seyn, und viel Wasser durch den Harn ausführen; in eben solcher Absicht wird von einigen vorzüglich das von dieser Asche ausgelaugte Salz (Sal genistæ fixum) gerühmt, wiewohl es andere solche feuerbeständige Laugensalze ohne Zweifel eben so gut thun; sonsten braucht man davon hauptsächlich die gelben Blumen und den Saamen. Die Blumen gehören unter die Art von papilionaceis, sie eröfnen das Milz, und haben Blutreinigende und Harntreibende Kräften; man rühmet sie auch wider den Scharbock und das Grieß, und giebt sie meistens in Theen und Kräuterweinen; wenn man sie vor sich giebt, erwecken sie leicht Erbrechen, angebrüht aber oder abgekocht, laxiren sie; der Saame ist ohngefehr so groß als der Leinsaame, gelb, etwas platt, herzförmig und bitter; ein Quintlein zerstoßen aus Wasser gegeben, treibt auf den Stuhlgang und Harn; man rühmt ihn besonders wider die Wassersucht; wenn man über ein Quintlein giebt, erreget er Erbrechen; die Aerzte verordnen ihn manchmal in Kräuterweine und Harntreibende Getränke.

Gensing, Ginseng, Gin-sem, Ninzin, Nindsin, Nisi, Dsin, Canna, Ninsing, Indianische oder Japanische Kraftwurzel; ist eine ausländische und meistens Ostindische Wurzel, davon man zwar das Gewächs heutiges Tags auch häufig in America findet, und Sisarum montanum, Corvense radice non tuberosa, nach dem Kämpfer, oder Aurelianam Canadensem heißt; bey den Iroquæis heißt es Garentogen, nach denen Ephem. Nat. Cur. ist es eine Art eines Analiastri; die Wurzel ist länglicht, runzelicht, ohngefehr eines kleinen Fingers dick, meistens zweyspaltig, wie ein paar männliche Hoden, matt durchsichtig, weiß, manchmal blaßgelb, eines feinen, gewürzartigen Geruchs, und eines angenehmen, etwas scharfen, gewürzmäßigen, süßlichten, und zugleich bitterlichen Geschmacks; man bekam sie sonst eigentlich aus Japan, China und dem Reiche Siam, aus dem äussersten nordlichen Theile von China, und der Provinz Leaotung, und der Insul Corea; sie war vor diesem so theuer, daß man das Loth vor 20. und mehr Gulden bezahlte, jetzo aber, seitdem man sie so häufig auch aus Amerika hat, ist sie sehr in dem Preiß gefallen; man hat auch eine falsche radix. gensing spuria, welche aber meistens eine verdächtige Durchsichtigkeit, wie eine reine Hausblase, s. colla piscium, hat, und mehr bloß schleimicht, als scharf und angenehm gewürzmäßig schmeckt, auch nicht den feinen Geruch, wie die wahre hat, übrigens aber kommt sie nach dem äußern Ansehen völlig damit überein; man sammlet sie in dem Anfang des Winters, und nimmt besondere Zubereitungen damit vor, um sie zu dem Gebrauche tüchtig zu machen: wenn sie ausgegraben und gereiniget sind, beizt man sie drey Tage lang in kalt, süß Wasser ein, oder in einem Reiswasser; wenn sie also gebeizt sind, hängt man sie in einem zugedeckten Kessel über den Dampf des Feuers, wenn sie also von unten ausgetrocknet sind, biß auf den mittleren, harten, röthlichten und harzichten, werden sie dadurch in etwas durchsichtig; die Chineser und Japoneser trinken sie häufig in Indien als einen Thee, und rühmen davon sehr viele Kräften, davon die vornehmste diese sind, daß sie stärke, fett und stark mache, den Nieren sehr wohl diene, die Nerven und den Kopf stärke, vornämlich auch nachdrücklich zu der Wollust reitze. Zu Stärkung des Magens, der Nerven, des Gedächtnisses, wider krampfichte Zustände, die Krampfcolik, Lähmungen, Ohnmachten,

machten, Schwindel, Contract seyn, und dergleichen, mag sie wohl von guter Wirkung seyn; doch wenn man behauptet, daß sie ein zuverläßiges Mittel wider das Unvermögen zu dem ehelichen Beyschlaf sey, und so nachdrücklich zu der Wollust reitze; so scheinen wohl neue sichere Erfahrungen dißfalls zu widersprechen, dann nach diesen hat man sie nicht nur häufig als Thee angebrüht, und mit Chocolad, sondern auch ganz allein als ein Pulver täglich auf ein Quintlein ohne alle Wirkung gegeben; inzwischen ist nicht zu zweifeln, daß sie dessen ohnerachtet doch etwas auszurichten in dem Stande sey, besonders, wo ein solches Unvermögen bloß von der Schwächlichkeit und Schläfrigkeit der Nerven herrühret.

Gentiana cruciata, gentiana minor, Creutzwurz, Madelgeer; wächset viel niederer, als die folgende gentiana, und träget blaue Blumen, wie jene gelb blühet; die Wurzel wird allein in den Apothecken gebraucht, und ist sehr bitter; man schreibt ihr eine Kraft zu, auf das Monathliche zu treiben, allen zähen Schleim zu verdünnen, zu eröfnen, die Fieber zu vertreiben, und die Würme zu tödten, und rechnet sie auch unter die Wundwurzeln; man pfleget sie unter Thee und Getränke zu verordnen, noch mehr aber zerstoßen als ein Pulver zu geben; doch wird sie nicht so häufig gebraucht, als die folgende.

Gentiana, gentiana major lutea, gentiana rubra, gentiana veterum, γεντιανή, Enzian, Genzian, Creutzwurz, Bitterwurzel; sind dicke, lange Wurzeln, von aussen braun, und innen gelblichtroth, ohne Geruch, aber eines äusserst bitteren Geschmacks, wie das ganze Gewächs durchaus sehr bitter ist; man trift es häufig durch Deutschland auf den Gebürgen und bergichten Wiesplätzen an; es ist ein sehr ansehnliches Gewächs, das viele gerade, steife Stiele 2. biß 3. Schuh hoch hat; die Blätter sind wie bey der weissen Nießwurz dickadericht, glatt, blaßgrün; einige stechen unmittelbar aus der Wurzel einzeln hervor, andere stehen paarweiß an den Absätzen des Stiels; die gelben, glockenförmigen, röhrichten Blumen sitzen rings um den Stiel herum, hart an dem Ausgang der Blätter von demselben; man träget die Wurzel in ganzen Säcken häufig zu kauf; wenn sie gut ist, muß sie schwer, fleischicht und nicht wurmstichig seyn; sie hat eine stärkende, schweiß- und gifttreibende Kraft, wird auch besonders wider die Würme und Fieber, desgleichen vor den Magen gerühmt; die Wundärzte machen noch einen besondern Gebrauch von der ganzen trockenen Wurzel, nämlich sie schnitzeln sie zu Quellmeiseln, welche sie in Hohlgeschwäre stecken, die zu eng sind, oder sich vor der Zeit schließen wollen; sie macht mit ihrer Bitterkeit einen mehreren Reitz und Zufluß, daß mehr guter Eiter gezeugt wird, und schwillet von der Feuchtigkeit, die sie in sich schluckt, auf, wodurch die Wunde oder das Geschwär mehr auseinander getrieben wird; sie hat aber auch, wie alle solche Quellmeisel, die Beschwerlichkeit, daß sie von allen Seiten zu hart druckt: innerlich brauchet man diese Wurzel hauptsächlich in Pulvern, Pillen, Latwegen und Kräuterweinen; in Theen und Getränken ist sie wegen ihrer so gar ausnehmend widerwärtigen Bitterkeit nicht wohl zu gebrauchen; man kocht auch davon mit bloßem Wasser ein Extract aus, Extractum gentianæ, welches häufig in Pillen und Elixire verordnet wird; eben also haben wir auch eine mit Brandtenwein angesetzte Essenz, essentia gentianæ, welche eine trefliche, stärkende und Würme tödtende Magenessenz ist; es kommt aber auch diese Wurzel in viele zusammengesetzte Arzneyen, als in die aq. epidemic. Londin. in das Elect. diascord. Fracast. - mithridat. Damocr. und Theriac. Andromachi;

chi; wir haben sie auch in dem elix. antifebril. (wie das extract. in dem elix. balsam. stomach. temperat. Hoffm.) in der essent. amar. - de scordio compos. oder Diascord. liquid. Jo. Maur. Hoffm. in dem pulv. alexipharm. Camer. -epilept. Holsat. in dem Sirup. mercurial. oder prophylact. der sonsten Syrop. te longue vie heißt, in der Tinctur. amar. Londin. - bezoard. Wedel. - rhabarb. compos. und stomach. martial. Edinburg.

Genugra ist so viel, als Gonagra.

Geranium, Geranium Robertianum, Herba Ruperti, Gratia Dei, γεράνιον, Storchenschnabel, Ruprechtskraut, Gottes Gnad, Rothlaufenkraut; man hat ungemein viele Arten von geranium; der Name Storchenschnabel ist von der Gestalt der Saamen hergenommen, die bey allen einem Storchenschnabel gleichet; man braucht nur diese Art in den Apotheken, und verordnet auch diese selten; man trifft sie häufig an schattichten, felsichten, öden Orten, bey alten Gemäuern an den Weinbergen, und anderwärts an; es ist ein ziemlich niederes Gewächs mit vielfach gespaltenen Blättern und angenehm rothen Blümlein; es hat einen starken Geruch wie Wanzen, daher es auch wider Mutterzustände gerühmet wird; man rühmet auch das Kraut, als ein gutes Wundkraut, es soll auch besonders eine kühlende Kraft haben, und thut damit gute Dienste wider das Rothlaufen und andere Entzündungen, wenn man es frisch auflegt, daneben soll es auch die in den Brüsten stockende Milch zertheilen, wenn man das grüne Kraut zu einem Breyumschlag zerstoßen auflegt; man trifft es nicht leicht in zusammengesetzten Arzneyen an.

Gerocomia, gerocomica, gerotrophia, Γηροκομικη, derjenige Theil der Arzneywissenschaft, welcher den Alten ihre besondere Gesundheitsregeln und Lebensart vorschreibet, und dieselbe besorget.

Gersa wird meistens vor fecula gebraucht; bey einigen heißt es auch so viel als Cerussa.

Ghitta Jemou ist das gummi guttæ.

Gialappa, s. Jalappa.

Gigarton, vinacium, γίγαρτον, das Körnlein in einem Traubenbeer, welches die Alten als etwas kühlendes und trücknendes gebraucht haben.

Gilla, Gilla Theophrasti, Grillus, Sal vomitorium vitrioli, weißer, ausgelaugter Vitriol; man kocht es noch von dem Ueberbleibsel des destillirten Vitriols aus, dem man so viel möglich durch das Destilliren alle seine Säure entzogen hat; wann das Wasser durchgesiehen ist, daß nichts als die rothe Vitriolerde zurück bleibt, so kocht man es bis zu völliger Trückne ein, so bleibt ein weißes Salz zurück, das diesen Namen hat; einige machen es aus dem weißen Vitriol, lösen diesen bloß mit heiß Wasser auf, und lassen dieses wieder zu völliger Trückne abrauchen; es scheinet aber ienes noch stärker zu seyn, als dieses, und aus einer concentrirten vitriolischen Säure, die mit Kupfertheilen vermischt ist, zu bestehen; beydes machet gewaltig und so stark Erbrechen, daß viele Aerzte sich lieber dessen ganz enthalten; zumal da es uns an sicherern Brechmitteln nicht fehlt.

Gingiber, s. Zingiber.

Gingibrachium, wird meistens vor einerley gebraucht mit dem Worte Scorbutus; einige nennen es den Scharbock an den Armen; eigentlich bedeutet es eben einen Scharbock, der sich nur auch an den Armen mit Scharbockflecken und Auffressen der Haut von der Schärfe der Säfte äußert.

Gingidium, Visnagua, Bisnagua, ist eine Art des Vogelnests, (Daucus) und hat Blätter wie Fenchel, und einen länglichten, gestreiften Saamen; es wächset häufig in der Türkey, und wird auch in Paris, besonders in dem Königlichen Garten gepflanzt;

pflanzt; die steife oder zähe Spitzen werden zu Zahnstochern oder Zahnstürern gebraucht, und taugen um so mehr dazu, weil sie einen guten, angenehmen Geschmack in dem Munde zurück lassen; sie sind schön gelb und groß.

Gingipedium, der Scharbock an den Füßen; bey einigen heißt es auch überhaupt so viel als Scorbutus, doch eigentlich drückt das Wort das aus, daß er jetzo an den Füßen, wie bey dem gingibrachio an den Armen ausbreche; das Wort gingi kommt vermuthlich von gingiva, weil der Scharbock gemeiniglich zuerst an dem Zahnfleische ausbricht, und wenigstens da seine schädliche Wirkung zuerst äußert.

Gin-sem, s. gensing.

Gitta Gemu oder Jemu, s. gummi guttæ.

Gladiolus cœruleus ist die Iris nostras.

Gladiolus foliis ensiformibus, floribus uno versu dispositis, purpureorubentibus, s. Victorialis rotunda femina.

Glama, gleme, sordes oculorum, lippitudo, γλάμα, γλήμη, gramiosi, gramiosi oculi, triefende, klebrichte Augen, wenn innen (zwischen den Augliedern) eine überflüßige Feuchtigkeit und Klebrigkeit ist.

Glandes, glans, balanus, s. Suppositorium; einige brauchen auch das Wort von Kröpfen, s. Struma und Scrophula; einige verstehen darunter eigentlich die globulos moschatos. Es hat auch das Wort glandes bey den Aerzten die gemeine Bedeutung von Eicheln, nämlich den bekannten Früchten der Eichbäume, womit man sonst die Schweine mästet, in dem unguent. comitiss. haben wir die mittlere Schale, cortex medius glandium, und die Käpplein (calices) derselben.

Glandula Guidonis, eine Drüse, eine Geschwulst, die wie eine Drüse anzugreifen ist, weich, einzeln, beweglich, ohne Wurzeln, und ganz von den umliegenden Theilen abgesondert. Avicenna siehet das ganglion vor eine solche Geschwulst an, und sie hat nach der Beschreibung nicht viel unähnliches damit, sie kommt meistens bey Gelenken und großen Abscheidungs-Werkstätten (emunctoria) vor.

Glans myrepsica, unguentaria, s. balanus myrepsica.

Glarealis ist so viel, als sabulosus.

Glastea bilis, s. bilis glastea.

Glastum, Guadum, Isatis sativa, Ἰσάτις, Weyd, Pastel, wächst häufig durch Deutschland wild, wird aber auch in vielen Orten und Landen besonders gepflanzt, als in Frankreich um Toulouse, in Geldern und dem Jülicher Lande, vornämlich aber in dem Thüringischen; es hat schmale Blättlein und gelbe Blümlein, auf welche schmale, hangende Schoten folgen, und ist eben das Gewächs, wovon man sonsten den Weyd, eine blaue Farbe wie der Indig, aber viel unreiner, erdichter, in sehr harten Stücken, durch das Einkochen des ausgepreßten Safts macht; man braucht auch das Kraut meistens zu dem Schwarz- und Weydfärben; man rühmet es auch wider die Durchfälle, weil es einen anziehenden Geschmack hat; die Wurzel soll wider die Gelbsucht gute Dienste thun; es ist aber keines von beyden in die Apotheken eingeführt.

Glechoma Linnæi ist die Hedera terrestris.

Gleucos, γλεῦκος, Mustum, Most.

Glischrocholos, etwas, das schleimicht oder leimicht und gallicht zugleich ist; wird hauptsächlich von dem Stuhlgange gebraucht.

Glischros, glutinosus, gelatinosus, γλισχρός, **leimicht, schleimicht, oder sulzicht.**

Globuli, Kugeln; sind wirkliche gemachte Kugeln, wie man also die Seifenkugeln macht, und in den Apotheken viele andere äußerliche und innerliche hat, also sind unter diesen die globuli bezoardici, Mecklenburgenses, Mecklenburgische Kugeln, eine Art des Lap. bezoar de Goa; unter denen, die zu äußerlichem Gebrauche bestimmt sind, haben wir die globulos martiales, boules martiales, oder d'acier, Eisenkugeln, welche von Eisenfeil und weißem Weinstein mit Brandtenwein gemacht, und in starken Verwundungen zu Stillung des Bluts, und so auch in starken Verenkungen zu Stärkung der Theile, desgleichen zu Zertheilung des unterloffenen Geblüts gebraucht werden, man löset sie in Wasser und Brandtenwein auf, bis dieselbe genug davon getränkt sind, tunkt hernach Tücher ein, und schläget diese auf, einige gebrauchen sie auch innerlich; hernach haben wir auch die weißen und rothen Bisamkugeln, globuli moschati albi & rubri, die aus Zucker, Stärkmehl, etwas Violenwurz, Bisam und Zibeth gemacht, und als Stuhlzäpflein zu Eröffnung des Leibs in den Hinterleib gesteckt werden; eben diese Absicht haben die globuli carminativi, die zwar stärker sind, die Winde treiben, und etwas kühlen, man macht sie von Venedischer Seife, Ochsengalle, Römischem Kümmel, Zucker und Salpeter.

Globulus, globus, nodus, bedeutet bey vielen ganz eigentlich eine runde, kuglichte, bewegliche Geschwulst, die keine sonderliche Schmerzen verursacht, innwendig an den Lefzen; einige brauchen auch das Wort globulus vor pilula.

Gluma, die Fruchthülse, das Kornbehältniß in den Getreidähren.

Gluten Romanorum, s. Lentiscus.

Glutinosum spontaneum, aller zäher Schleim, welcher sich von selbst sowohl in dem Magen und den Gedärmen, als auch außer denselben in dem Geblüte und andern Säften, und in den Adern von zähen, schleimichten Speisen ziehet und sammlet, und manchmal eine Ursache der beträchtlichsten langwierigen Krankheiten wird; Boerhav hat nicht ohne Grund diesen Schleim einer besondern Aufmerksamkeit würdig geachtet, als eine Hauptursache vieler Krankheiten, und eine Wirkung einer natürlichen Ausartung der Säfte, welche in ihnen von selbst erfolgte, je nachdem der Mensch schleimichten Speisen allzuviel nachhängte, oder je nachdem seine Eingeweide nicht Stärke genug hätten, den auch nicht überflüßigen Schleim vieler täglichen Speisen abzuzwingen.

Glycypicron, ist die Dulcamara.

Glycypicros, heißt alles, was zugleich etwas süß und bitterlicht ist.

Gnaphalium montanum, Filago, Elichrysum montanum, flore rotundiore Tournef. Cotonaria, Hispidula Rivini, Centunculus, Centuncularis herba, γναφάλιον, **Ruhrkraut, Schimmelkraut, Feldkatzen, Haasenpfötlein; ist ein niederes Gewächs, welches häufig durch Deutschland an sonnichten, bergichten Orten vorkommt, mit vielen, häufig aneinanderstehenden, weißen oder röthlichten, wie papiernen, weichen Blümlein, einem glänzenden, unverwelklichen Blumenkelch, und länglichtrunden, wollichten Blättern; man hält es hauptsächlich vor ein sehr anhaltendes Windkraut, und rathet es auch als einen Thee wider den wilden, hartnäckigen Husten der Kinder, zu Ausheilung der von der rothen Ruhr verletzten Gedärme, wider das Blutspeyen, und den allzustarken Abgang des Monathlichen, oder des Geblüts von der Goldader; man braucht es auch mit den Blumen zu Geträn-**

 ken

ken und Gurgelwassern, besonders soll der aus den Blättern gepreßte Saft, mit Wein und Milch gemildert, ein zuverläßiges Mittel wider die Halsgeschwüre seyn, wenn man sich damit gurgelt; in zusammengesetzten Arzneyen findet man es nicht leicht.

Gnidium coccum ist das Coccognidium.

Gomphiasis, das Wackeln der Zähne, sonderlich der Stockzähne.

Gomphos, Γόμφος, ein Hühneraug, s. Clavi pedum.

Gonagra, genugra, das Podagra, oder Zipperlein in den Knien, da man dort immer einen bleibenden, stechenden, reißenden, oder spannenden Schmerzen in der Tiefe des Gelenks ohne eine vorhergegangene Ursache spüret, ist wirklich eine Art des Podagra, oder beständigen Gliederwehs, s. Arthritis fixa.

Gongrona, γογγρώνη, bedeutet eine jede harte, runde, spannende Geschwulst auf flachsichten oder nervichten Theilen, es heißt aber auch so viel, als ein Bruch und Kropf der Luftröhre, Bronchocele, wann dieselbe oben, und vornen an dem Halse so auf- und ausgetrieben wird, daß es ist, als ob ein besonderer Knopf darauf säße.

Gongyle, Strongyle, gongylion, gongyllidion, γογγύλιον, γογγυλίδιον, heißt meistens so viel, als eine kleine Pille; einige erklären es auch vor die gemeine Rübenwurz, weil diese auch rund ist.

Goniosis, γωνίωσις, ist eine Art eines schwachen, abgekürzten Pulses, da er von dem wirklichen Steigen auf einmal gleichsam abbricht, und seinen Bogen nicht ausmacht, den er anzufangen schiene.

Gonorrhœa, γονόῤῥοια, ein Tripper, wider Willen des Menschen abgehender Saamenfluß; man begreift unter diesem Worte alle Arten des wahren Trippers, und die Pollutionem nocturnam, so oft nämlich durch die männliche Ruthe, oder weibliche Geburtsglieder wider Willen entweder wirklicher Saame, oder ein milchichter, oder schleimichter, oder gelber, grüner und anderer Saft öfters ungewöhnlicher Weise abgehet, mit oder ohne Schmerzen.

Gonorrhœa benigna, oder simplex, ein gelinder, einfacher Tripper; da nämlich von selbsten, ohne alle vorhergegangene äußerliche Gewalt unaufhörlich Tag und Nacht durch das Rohr bey den Mannsbildern ein wässeriger Saft wie Milch hervortröpfelt, (bey Weibsbildern durch ihre Geburtsglieder ein rotziger Schleim abgehet,) ohne einigen Schmerzen, oder andere Zufälle, doch mit vieler darauf folgenden Mattigkeit, unter welcher der Kranke täglich schwächer und bleich wird, auch trübe, eingefallene Augen bekommt; es hat diese Art des Trippers manchmal noch unschuldige Ursachen zu ihrem Grunde, als einen Ueberfluß des Saamens, starkes Biertrinken, das Liegen auf dem Rucken, langwierige Enthaltung von dem ehelichen Beyschlafe, besonders bey Wittwern, doch ist in mehreren Fällen etwas verdächtigeres darhinter, entweder von übertriebener Wollust, mastuprationen, und dergleichen Sünden, oder auch von einem wirklichen unreinen Beyschlaf, welches sich auch bald dadurch verräthet, wann sie bald in einen bösartigen, giftigen Tripper ausartet, meistens steckt entweder eine allzustarke Schwächung der Saamenbläslein, und aller Geburtsglieder darhinter, oder ein noch subtiler Reitz von einer Schärfe, die man sich durch die Verunreinigung in einer fleischlichen Vermischung zugezogen, und der sich durch öfteres Kützeln und Reitzen in dem Rohre verräthet, welcher Unterschied in der Heilung sorgfältig zu beobachten ist, dann in dem ersten Fall darf man sicher einen Fluß bald, und mit Nachdruck stillen und stoppen,

in

in dem andern ziehet dieses die schlimmsten Folgen und Beschwerlichkeiten auf lange Zeit nach sich; den weißen Fluß bey den Weibsbildern rechnen einige auch unter den Titel der gonorrhœæ benignæ, s. fluor albus.

Gonorrhœa chordata, ein Bogen, oder Spanntripper; die Franzosen nennen ihn Gonorrhée oder Chaude pisse chordée; es ist eine Art der gonorrhœæ malignæ, oder virulentæ, bey welcher das männliche Glied fast immer ganz steif, und in einen Bogen unter sich gekrümmt ist mit den heftigsten Schmerzen.

Gonorrhœa fœda, s. gonorrhœa virulenta.

Gonorrhœa gallica, s. ebend.

Gonorrhœa maligna, s. ebend.

Gonorrhœa mulierum, virginum, heißt bey den meisten so viel, als fluor albus, einige aber nehmen auch an, daß es einen Weiber- oder ledigen Frauenzimmertripper gebe, der alle die Umstände, wie bey den Mannsbildern, habe, nur daß er hier die weibliche Geburtsglieder einnehme, und daß auch hier der Unterscheid eben sowohl gelte in benignam und virulentam, als bey den Mannsbildern, wie es dann unstrittig ist, daß die virulenta, als ein Anfang und Ansatz von der lue venerea gemeiniglich, eben so wohl auf dieses Geschlecht fällt.

Gonorrhœa virginum, s. gonorrhœa mulierum.

Gonorrhœa virulenta, fœda, gallica, maligna, der wahre, giftige Tripper, ein verdorbener Saamenfluß; dieser heißt eigentlich bey den Franzosen chaude pisse von dem besondern Brennen und Schmerzen in dem Harn, das damit unzertrennlich verknüpft ist; die Hauptumstände der Krankheit sind diese: es gehet beständig, Tag und Nacht, durch das Rohr eine Feuchtigkeit ab, die bald gelblicht, oft mit Blut vermischt, bald grünlicht, bald zäh, und sehr dick ist, vornämlich aber leidet der Kranke fast aneinander einen heftigen Schmerzen, der fast unleidentlich wird, so oft entweder etwas von dieser Materie abgehen soll, oder der Kranke den Harn lösen soll und muß, und es ist, als wenn innen der heftigste Krampf den Gang davon mit der grösten Gewalt zusammenstrickte, und alles durchaus wund wäre, die Kranken werden auch darunter ganz mager und ausgezehrt, bekommen ganz verstellte Augen, können nicht wohl gehen, ohne die Füße verdächtig auseinander zu setzen, oft kommen heftige Satyriases und Priapismi, die allezeit die grausamsten Schmerzen verursachen, das ganze Glied wird oft stark entzündet, manchmal schlagen sich auch große Schmerzen und Geschwülsten der Hoden und Bubones dazu, oft wird das Glied zugleich in einen Bogen unter sich steif gekrümmt, s. gonorrhœa chordata, das ganze Uebel sitzet noch allein in den äußerlichen Geburtsgliedern, ziehet sich aber leicht davon in die innere, und legt den Grund zu der Lustseuche, s. Lues venerea, es hat allezeit ganz gewiß ein Gift der Verunreinigung von fleischlicher Vermischung zu seinem Grunde, und selbst, wo es etwa von einer gonorrhœa benigna entstanden zu seyn scheinet, folgt weiter nichts daraus, als daß auch diese nicht von den unschuldigsten Ursachen hergekommen, s. gonrrhœa benigna; es ist übrigens die Beschreibung der Umstände dieser Krankheit nicht also zu verstehen, als ob alle diese Umstände zumal, und in der ganzen angeführten Heftigkeit sich äußern müßten, es bleibet oft der Ausfluß und das Tröpfeln des Saamens, oder einer solchen Materie allein, mit einem noch erträglichen Brennen durch das Rohr, und wann dabey die Kranken entweder immer noch ihrer Geilheit den Zügel schießen lassen wollen, oder stoppende, anhaltende Arzneyen wider den Ausfluß des Saamens gebrau-

brauchen, kann das Gift bald sich zurückschlagen, und einen schnellen, tödtlichen Ausgang der Krankheit machen; es ziehet sich besonders leichtlich in den Hals, oder greift wenigstens die dort liegende Nerven gewaltig an, daß ein Halskrampf daraus entstehet, der mit Ersticken drohet, s. angina. Es bestehet das Gift in einer außerordentlichen Schärfe, die alle Säfte, wo sie hinkommt, schnell auf eine besondere Art verderbet, und in Fäulung bringt, alle Nerven mit der grösten Heftigkeit reitzt, alle dichte Theile zerfrißt, wie man schon Exempel hat, daß die ganze Eichel davon abgefressen worden; inzwischen hat diese Schärfe und dieses Gift etwas ganz ihr eigenes, welches auch die Heilung der ganzen Krankheit so schwer macht, doch ist das Quecksilber, auf verschiedene Art zubereitet, eines seiner stärksten, eigentlichen Gegengifte.

Gonyalgia, anhaltende Schmerzen in dem Knie; einige brauchen auch das Wort vor **Gonagra**.

Gorgonei, gorgonici fontes, Brunnen, oder natürliche Wasser, worinn alle hineingeworfene Sachen zu Stein werden, oder wenigstens einen steinernen Ueberzug bekommen.

Gramen caninum, arvense, loliaceum, radice repente, Hundsgras, Queckengras; es unterscheidet sich darinn von andern, daß sein blühender Stengel ziemlich einer Weitzenähre gleich kommt, und die Wurzel in der Erde ganz herumkriecht; die Hunde suchen öfters dieses Gras auf, und fressen es, wann es ihnen nicht wohl ist, es hilft ihnen auch bald, entweder durch Erbrechen, oder Durchfall; man braucht in den Apotheken hauptsächlich die Wurzel, und sie stehet auch unter den 5. kleinen eröffnenden Wurzeln; sie ist klein, rund, faserricht, weiß, nach dem Geschmacke süßlicht, schleimicht; man schreibt ihr eine besondere Kraft zu wider die Würme, die aber sehr zweifelhaft scheinet; man braucht sie sonsten vornämlich in Getränken wider hitzige Krankheiten als ein Harntreibendes, kühlendes, eröffnendes, verdünnerndes und abstergirendes Mittel; in den Ptisanen der Franzosen macht es das vornehmste aus; man rühmet sie auch wider die Verstopfungen der Leber und des Milzes, wider das Blutspeyen, wider die Fieber, Durchfälle, Entzündungen der Augen, schwürende Ohren, Zahnschmerzen, (wider welche auch der Saame als ein Rauchwerk gelobet wird,) wider die podagrische Geschwulsten und andere Zufälle mehr, es scheinet aber, man treibe ihr Lob zu hoch, wiewohl sie mittelbar bey aller ihrer Unschuld viel gutes ausrichten kann; das davon gebrannte Wasser, aq. gramin. destill. scheinet auch nicht gar kräftig zu seyn, wenigstens hat es weder Geschmack, noch Geruch, doch mag es in der Classe der kühlenden bleiben; wir finden auch die Wurzel nicht leicht in zusammengesetzten Arzneyen.

Gramma ist so viel, als **scrupulus**.

Gramphus ist so viel, als **Cramphus**, wird aber nicht leichtlich gebraucht.

Grana chermes, s. **chermes**.

Grana Paradisi, s. **Cardamomum majus**.

Grana Tiglia majora, Purgirkörner, Italiänische Pillen; sind Erbsengroße, aber länglicht-runde Körner, oder Früchte des in einen Baum auswachsenden Wunderbaums, (**Ricinus arborescens**,) der bey den Innwohnern von Malabarien Pavana heißt, gemeiniglich aschenfarbicht, und in etwas gesprengt, diese Hülse ist hart und zäh, innen weiß und ölicht, es ist dieser Kern von einem sehr widrigen und brennend scharfen Geschmack; die Innwohner schätzen diesen Baum sehr hoch, der Stamm giebt das Lignum Moluccense. Diese Körner, welche viel mit dem **sem. cataput.** oder Ricini vulgar.

(die man auch sonsten grana tiglia minora nennet,) gemein haben, purgiren sehr stark, hinterlassen aber sowohl in dem Hals, als auch in dem Aster ein gewaltiges Brennen, daher man sie verdächtigen Leuten nicht ohne die gröste Vorsichtigkeit geben darf, sie führen alle überflüßige Wässerigkeiten mit Macht aus, und haben diessfalls in der Wassersucht manchmal die erwünschtesten Dienste gethan, nur können sie mit ihrer Schärfe dann und wann den Hals, Rachen und After ganz entzünden; man pflegt sie gemeiniglich zu einiger Milderung mit Süßholzsaft, Gewürzen, oder schleimichten Sachen zu versetzen, sie machen auch oft Erbrechen, und treiben stark auf die Würmer, man darf aber über einen Kern, oder 3. 4. Gran nach dem Gewichte nicht wohl geben.

Granatorum Cortex, Malicorium, cortex mali Punici, Granatenschalen; sind die dicken, zähen, ledernen Schalen oder Rinden der Granatäpfel, s. granatum malum, eines etwas bittern, und sehr trockenen, anhaltenden Geschmacks; man braucht sie selten innerlich, sondern mehr zu warmen äußerlichen starken Umschlägen und Bähungen, die nachdrücklich anhalten sollen, als z. E. wider den heißen Brand, in Wein abgekocht, dann auch vorzüglich unter die Gurgelwasser, also haben wir sie in den spec. decoct. nigr.

Granatum malum, malum Punicum, Granatapfel; sind große, runde, röthlichtbraune, glatte Aepfel oder Früchte, etwas größer, als die Citronen, von einer dicken, zähen Haut und Schale, deren unter dem Namen granatorum cortex gedacht worden, so wie der Blüthe unter dem Titel balaustinorum flores, sie sind innen in viel Fächer abgetheilt, und voll von harten, rothen, eckichten, saftigen Kernen, welche durch sehr zarte Häute von einander abgeschieden, durchaus aber von einem angenehm säuerlicht- und süßlichten, röthlichten, kühlenden Mark und Saft umflossen sind; wir bekommen sie aus Italien, Spanien und Frankreich; man pflanzt auch den Baum in den Gärten von Deutschland, bringt aber niemal eine Frucht zu Stande. Die vornehmste Stärke dieser Frucht bestehet in dem Kühlen, sie sind auch gut vor den Magen, man preßt den Saft davon aus, und macht davon den Granatenwein, vinum granatorum mit 6. Loth Zucker auf einen Schoppen Saft, und verordnet diesen in Julepen und Mixturen als eine Abkühlung wider hitzige Gallenfieber, vornämlich aber macht man von dem Safte den Granatensirop, Sirupus granatorum, der kühlend, herzstärkend und gelind anhaltend ist, und häufig in Mixturen verordnet wird.

Granatus gemma, Granat, Granatstein; ist ein Edelgestein, der unter denen 5. in die Apotheken besonders aufgenommenen (fragmenta lapidum quinque pretiosorum) auch einen Platz hat; ein durchsichtiger, gelblicht- röthlichter, Feuerfarbichter Stein, gleichwie wir mehr von dieser Farbe unter der Classe der Carfunkel, als den Hyacinth und Rubin haben, sie sind auch sonsten schwarzroth; die Orientalischen sind gemeiniglich größer, als andere, härter und schöner nach der Farbe, man hat sie aber auch aus Spanien, Böhmen und Schlesien, doch hält man nach den Orientalischen die Böhmischen vor die besten.

Grandævitas, grandævus, ein hohes Alter, über 70. Jahre bis auf 90. S. Longævitas.

Granum, ein Gran, eines Pfeffer- oder Gerstenkorns schwer; man nimmt dieses als den sechzigsten Theil eines Quintleins an; braucht aber auch das Wort von vielen Früchten und Körnern.

Granum gnidium, ist das Coccognidium.

Graphicon, Dinte zu dem Schreiben.

Grapp ist die gemahlne Färberwurzel, oder Färberröthe, s. Rubia tinctorum,

rum, die man hauptsächlich in Seeland und Flandern zubereitet; zu der eigentlichen Färberröthe nimmt man die ganze Wurzel, wie sie gegraben worden, zu dem Grapp aber nimmt man die äußere Rinde, und den innwendigen holzichten Kern zuerst weg, und mahlet allein das übrige zu einem gröblichten Pulver, das mit der ganzen Wurzel nach seinen Heilskräften übereinkommt, mehr aber von den Färbern als Aerzten gesucht wird.

Gratia Dei, ist der Beyname eines Pflasters, das aus Wachs, Harz, Inschlitt, Terbenthin, Mastix, Weihrauch und Grünspan besteht; s. auch Geranium Robert. und Gratiola.

Gratiola, gratia Dei, gratiola Linnaeii, Centauroides, Digitalis minima, Wild Aurin, Gottes Gnadenkraut; ist ein kleines Kräutlein, das nicht über einen Schuh hoch wächst, mit rothen Blümlein, wie ein Fingerhutkraut, von länglichten, schmalen Blättlein, wie bey einem Ysopen; es wächst auf feuchten Wiesen, und stinkenden, sumpfichten Orten häufig durch Deutschland; man braucht vornämlich das Kraut davon, welches sehr bitter ist, und stark über und unter sich purgiret, und sowohl allen zähen Schleim, als auch die wässerige Feuchtigkeiten und Galle mit Gewalt ausführet; man rathet es wider die Wassersucht, Cacherie, Gelbsucht, viertägige kalte Fieber, und Verstopfung des Monathlichen, wider alle langwierige Fieber, wider die Würme und das Hüftweh; weil es aber so gar stark gemeiniglich angreift, muß man es mit Vorsichtigkeit gebrauchen, gedörrt und zerstoßen giebt man es nicht leicht über einen Scrupel, höchstens auf ein Quintlein, abgebrüht oder abgekocht von einem Quintlein bis auf ein Loth; man hält vor das sicherste, es mit Milch oder süßer Molken anzubrühen, und setzt es nicht gern mit Wein an.

Gravativus dolor, s. dolor gravativus.

Gravedo, s. coryza.

Graviditatis signa, die Zeichen der Schwangerschaft; man rechnet dahin das Ausbleiben des Monathlichen ohne Hauptungelegenheiten, das Auflaufen des Bauchs ohne andere Zeichen kränklicher Umstände, wirkliche Empfindung eines lebenden Kindes in dem Bauche, meistens auch öftere Uebelkeiten, und Neigungen zu Erbrechen ohne Spuren eines anderwärts verdorbenen Magens, doch giebt es seltene Fälle, da man sich auf keines zuverläßig verlassen darf.

Grossa tragea, Pfaffenfutter; also nennet man in den Apotheken das vermischte Confect, das aus ganz kleinen Zeltlein, (rotulæ) von allerley Farben, überzuckerten Saamen, und andern dergleichen Schleckereyen von Gewürzen, die mit Zucker angemacht, und in kleinen Stücklein damit vermischt sind, zusammengesetzt ist, zu einem Unterscheide von den gewöhnlichen Magenpulvern, die auch unter dem Namen tragea laufen.

Grossi, grossus, ὄλυνθος, eine unreife Feige, s. Carica.

Grosso modo, gröblicht; wird öfters in Recepten gebraucht, wo man etwas nur gröblicht zerstoßen oder zerschnitten haben will.

Grossulariæ, uvæ crispæ acini, baccæ oder fructus, Heckenbeer, Stachelbeer, Kreußbeer; die bekannten Beere, welche häufig durch Deutschland wild waschen, und auch in den Gärten und Weinbergen gepflanzt werden, von einem sehr stachelichten Staudengewächs, das 5. bis 6. Schuh hoch steiget mit krausen Blättern, die Frucht ist, wenn sie genug gereift hat, rund, groß, wie die gröste Haselnuß, gelblicht, durchsichtig, fleischicht, saftig, von einem süßen und weinichten

Ge-

Geschmack, so lang sie aber noch unzeitig ist, sehr sauer und herb, anziehend, daher auch oft davon die Kinder krank werden; innen haben die Beere kleine zarte Kernlein, wie die Traubenbeere; in Engelland und anderwärts macht man häufig einen Eßig von diesen Beeren, welcher auch sehr gut ist, und statt des Weineßigs gebraucht wird.

Grossus, s. grossi.

Grumescentia, das Klumpicht werden, Gestehen, Gerinnen, wenn etwas flüßiges, als die Milch, oder das Blut in abgetheilte Klümplein zusammenlaufen, s. grumosus.

Grumosus, coagulatus sanguis, coagulum sanguinis, klumpicht, stockend, geronnen Blut, Brandstücker, dick, klumpicht, ganz gestanden Blut, das gar nimmer flüßig ist; man braucht das Wort Brandstücker hauptsächlich von ganzen, großen Klumpen, wie sie bey starken Verblutungen, besonders aus der Gebärmutter, manchmal abgehen; man nennet diejenigen Wurzeln radices grumosas, welche aus vielen aneinander hangenden Knöpfen bestehen, als ob es lauter abgetheilte Klumpen wären, wie z. E. die Wurzel des Schölkrauts und andere sind.

Grumus, thrombus, coagulum, Θρόμβος, Ein Klumpen, etwas Gestandenes oder Geronnenes; wird hauptsächlich von dem Blut und der Milch gebraucht, wann sie aus ihrem ganz flüßigen Zustand in eine dichte, weiche, oder ganz trockene Materie verdickt sind; das Wort thrombus bedeutet sonsten eigentlich nur einen Tropfen.

Guajacum germanicum, s. Fraxinus.

Guajacum gummi, Franzosenholzgummi; ist ein halb harziges, halb schleimichtes, trockenes Wesen, das sich leicht zerreiben läßt, von Farbe grünlichtbraun, ohne sonderlichen Geruch, aber dem Geschmacke nach scharf, wenn man es auf Kohlen wirft, riecht es nicht unangenehm, es ist wohl zu unterscheiden von dem gemachten Harz, das mit dem Brandtenwein aus dem Holz gezogen wird, denn dieses ist natürlich, und trieft von selbst aus dem Baum, von dem man das Holz braucht, s. Guajacum officinale, wir bekommen es in kleinen Stücken, an denen gemeiniglich noch etwas von der Rinde des Holzes klebt; es hat eine starke zertheilende und verdünnernde Kraft, und hat nach seinen Kräften überhaupt vieles mit dem Harze des Holzes, s. guajacum offic. gemein, man giebt es in Pillen vorzüglich mit tauglichen Extracten auf 4. biß 8. Gran, wie es wirklich in den pilul. æthiopic. stehet.

Guajacum officinale, Lignum sanctum, Indis Guaacan, oder Guajacan, ἁγιόξυλον, Franzosenholz; es unterscheiden zwar nicht ohne Grund viele das letztere von dem erstern, und nennen es hernach nach dem Caspar Bauhin Lignum sanctum officinale, oder quasi Guajacum propemodum sine matrice, Pockenholz, es kommt auch nach Geruch, Geschmack und allen seinen Heilskräften fast durchaus mit dem Guajaco überein, nur ist es etwas weisser, schwächer und leichter; man bringt es aus America: der Baum heißt Jasminum Arabicum, oder noch rechter Evonymo affinis occidentalis, alatis Rusci foliis, nucifera, die Indianer nennen ihn Hyaxacon. Das Guajacum, oder eigentliche Franzosenholz ist ein dichtes, zähes, schweres Holz, von aussen weißgelb, oder braun, innen aber wie mit Adern durchloffen, schwarzbraun und harzicht, von einem nicht unangenehmen Geruch, und eines bittern, und etwas scharfen Geschmacks; je mehr es schwarzes Mark hat, oder je dicker dieses ist, desto besser ist das Holz, weil dieses

dieses allezeit ein Anzeigen seines Harzes ist, worinnen seine meiste Kraft stecket; man hat es gemeiniglich in kleinere Stücke zerschnitten in den Apotheken, das innere aschenfarbicht graue, oder schwärzlichte, harzichte, ist wohl das beste davon; man braucht auch die Franzosenholzrinde, cortex ligni guajaci, welche auch hart, zäh, holzicht, harzicht, und gleichsam aus vielen Blättlein zusammengesetzt, von aussen grau, und grünlicht gefleckt, innen blaßröthlicht ist, eines scharfen und bittern Geschmacks, und eines guten Geruchs; einige halten sie vor stärker, als das Holz selbst, übrigens aber von gleicher Kraft mit demselben. Man bringt uns das Holz aus Westindien über Venedig; der Baum wächset am häufigsten in Neuspanien, auf der Insel St. Domingo, in Jamaica, und andern Provinzen von America, und soll die Größe eines welschen Nußbaums haben; man hat viele Arten dieses Baums, diejenige, von welcher man das Holz in den Apotheken führet, hat halbrunde, paarweis stehende, angenehm grüne Blätter, wie der Lentiscus; der berühmte Blumier nennet den Baum Guajacum, flore cœruleo, fimbriato, fructu tetragono; man verordnet das Holz hauptsächlich in Getränke, denn da sein harzichter Theil, worinnen die meiste Kraft sitzet, nicht wohl herausgeschmelzt werden kann ohne anhaltendes Kochen, so würde es wohl in Theen nichts nutzen, ja, um es desto leichter auszukochen, läßt man es allezeit klein raspeln, und verordnet daher allezeit Rasuram oder Scobem Ligni guajaci, die man überall in den Apotheken antrift; seine vornehmsten Heilskräften bestehen darinn, es soll zu einer Hauptblutreinigung dienen, weil es zugleich auf den Harn und Schweiß treibet, man rühmet es wider die Gliederschmerzen, catharralische Zustände, die Wassersucht, Kräze, Cacherie, und andere herumziehende Krankheiten, die von einer Schärfe und Verdorbenheit des Geblüts kommen, vorzüglich soll es wider die Lustseuche ein zuverläßiges Mittel seyn, man hat es vor Erfindung der Mittel von dem Quecksilber in Indien selbst zu dieser Absicht gebraucht, und der berühmte Astruc sowohl, als Johann Baptista Fabri, ein berühmter Arzt zu Florenz, der es das große Mittel seines Hospitals nennet, behaupten mit Fracastorio, Huttenio und Boerhaven, daß es in dem Stande sey, wo man es stark gebraucht, diese Krankheit allein abzuzwingen. Wenn man dieses Holz mit Wasser auskocht, und dieses biß zur Trückne abrauchen läßt, erhält man von einem Pfund nicht über ein halb Loth extract. ligni guajaci, hingegen, wenn man das geraspelte Holz mit Brandtenwein ansetzt, bekommt man von einem Pfund bey 6 Loth Extract, das Harz ist, und resina oder magisterium ligni guajaci genannt wird, (wohl zu unterscheiden von dem guajaco gummi) man braucht dieses in Pillen zu allen denen Absichten, in welchen das Holz selbst gerühmet worden, und es enthält seine Kraft concentrirt in sich, man giebt es auf 8. biß 10. Gran, man rühmt es auch zu einem zarten Pulver zerrieben als einen besondern Hauptstärkenden Schnupftoback, der zimlich Niessen macht, ohne den Kopf viel zu schwächen; man pfleget auch das Holz vor sich, und ohne Wasser zu destilliren, das giebt zimlich viel zuerst unschmackhaftes, dann etwas säuerlichtes Wasser, hernach einen sauren Geist, wie alle solche harzichte Holze, und endlich ein brenzliches (empyreumaticum) Oel, der saure Geist kommt dem Rußgeist zimlich bey, und treibet auf den Schweiß und Harn wegen des Oels, kühlet aber zugleich wegen seiner Säure; das Oel, oleum ligni guajaci, hat eine ausnehmende Schärfe, und etwas ätzendes, das erste, das herüber geht, ist roth und flüßig,

das andere dick und schwarz, man schüttet in den Apotheken gemeiniglich beyde zusammen, und braucht es innerlich zu 4. biß 5. Tropfen wider den Tripper, noch mehr aber äusserlich wider angefressene Zähne, (caries dentium) und überhaupt den Beinfresser, s. caries, weil es nicht nur die kleinen Nervenfäserlein zerfrißt und tödtet, sondern auch alles unreine wegäzet; wir haben das Holz selbst in einigen zusammengesetzten Arznehen, als vornämlich in den spec. decoct. lignor. in der essent. lignor. und Tinctur. odontalg. Maur. Hoffmanni.

Gummi, Gummis, Commis, κόμμι, ein Gummi; ein trockenes, schleimichtes Harz, das sich mit Wasser auflösen läßt, und von demselben ganz in einen Schleim ohne allen andern Geschmack verwandelt wird, es unterscheidet sich darinn von den Harzen, (resinæ) und Gummiharzen, (gummi resinis) welche letztere zum Theil sich auch von dem Wasser auflösen lassen, dann übrigens kommen alle nach dem äusseren Ansehen zimlich überein, und sind trockene, durchsichtige Materien, die auf den Rinden der Bäume meistens hervortriefen ganz flüßig, und nach und nach von der Luft und Sonne zu völliger Trückene verdickt werden; wir haben in den Apotheken vielerley solche eigentliche Harze, als das gummi arabicum cerasorum, prunorum, juniperi, und dergleichen, oft werden auch solche, die wahrhaftig harzig, oder wenigstens etwas harzichtes haben, also genannt; die Chemie locht aus denen Pflanzen und ihren Theilen auch ähnliche Materien heraus, die heissen extracta gummosa.

Gummi ammoniacum, s. ammoniacum gummi.

Gummi anime, s. animæ gummi.

Gummi arabicum, s. arabicum gummi.

Gummi asæ dulcis, s. Asa dulcis.

Gummi asæ fœtidæ, s. Asa fœtida.

Gummi asphaltum, s. Asphaltum.

Gummi bdellium, s. Bdellium gummi.

Gummi benzöe, s. Benzöe.

Gummi Carannæ, s. Carannæ gummi.

Gummi cerasorum, Kirschenharz; ist ein Harz, das nach allen Eigenschaften mit dem Arabischen Gummi, s. arabicum gummi, übereinkommt, und von der Oberfläche der Kirschenbäume, s. cerasa nigra, die auch in Deutschland wild wachsen, noch häufiger aber von denen, die man in den Gärten pflanzt, hervortriefet, und von selbst durch die Luft und Sonne in trockene, durchsichtige Klumpen verdickt wird, man könnte es auch füglich statt des Arabischen Gummi gebrauchen, doch ist es noch nicht gar üblich in den Apothecken.

Gummi colophoniæ, s. colophonia.

Gummi Copal, s. Copal.

Gummi elemi, s. Elemi gummi.

Gummi euphorbii, s. Euphorbium.

Gummi galbanum, s. galbanum.

Gummi gallicum, gummata gallica, Beingeschwulsten von der Lustseuche; sind Geschwulsten von besonderer Art, die sich gemeiniglich auf den Gelenken der Glieder ereignen, und eine besondere Art der Schärfe in den Säften zu ihrem Grund haben, welche das Bein anfrißt und verzehret, wie eine Caries, sie ereignen sich auch öfters ausser den Gelenken, und setzen oft mitten an einem Bein an, machen dasselbe ganz weich und schwammicht, auf der Haut entstehet wie von ungefehr eine runde, hartnäckige Geschwulst, die sich auch durch die stärksten Mittel nicht zertheilen läßt, es geschehen dergleichen Geschwulsten oft an der Hirnschale selbst,

selbst, und ohne die allerstärksten innerlichen Mittel, welche diesem Gifte ganz eigen sind, richtet man niemals etwas darwider aus.

Gummi de Goa, s. gummi guttæ.

Gummi gamandræ, gottæ, s. ebend.

Gummi guajacum, s. guajacum gummi.

Gummi guttæ, oder **gutta, gummi gottæ, gutta gamba, gutta Cambodia** oder **Camboidia**, **gutta** und **gitta Gemu** oder **Jemu, gummi de Goa, gummi Peruvianum** oder **de Peru, Saracenicum** und **Thebaicum**, oder **Gamandræ, de Gamandra**, Gummigutt; ist ein trockener, glatter, schleimichter Saft, der vor sich röthlicht-gelb, so bald er aber mit Wasser angenezt wird, hoch Gold- oder Saffran-gelb aussiehet, von dem Wasser sich ganz und gar auflösen läßt, ob er wohl auch etwas weniges harzichtes hat, ohne Geruch, aber von einem sehr scharfen und widrigen Geschmack ist; es kommt von einem Malabarischen Baum, der Caddampulli heißt, oder Guddampulli, der Baum trägt Früchte, wie die Pomeranzen; man sammlet diesen Saft aus dem geritzten Stamme, hochgelb, reiniget ihn durch die Vermischung mit Regenwasser, und kocht ihn bey gelinder Wärme zu völliger Trückne ein, daß er nicht schwarz werde, gießt ihn sodann in Ostindien in hohle Röhren, oder knettet Stänglein daraus, wie Wachslichter, daher wir ihn meistens nach der Gestalt, wie Würste, oder in großen, nach Art eines Türkischen Bundes herumgewickelten Stücken bekommen; man hat es erst seit 50. Jahren aus China und Siam gebracht; es soll dieses Gummigutt allezeit rein, und von allem Unrathe gesäubert, schön hell, glatt, gelb, und nicht sprenglicht seyn, das rothe, ganz klare und durchsichtige tauget nichts. Die Maler brauchen es als die schönste, goldgelbe Farbe; Die Aerzte haben wahrgenommen, daß es über sich und unter sich stark purgiret, und daher es vor Wassersüchtige, und phlegmatische Leute, die immer überflüssige Feuchtigkeit haben, gut gefunden, und so auch wider die Krätze und andere Unreinigkeiten der Haut, bey welchen das öftere, etwas starke Laxiren gut und nöthig ist, man giebt es hauptsächlich in Pillen auf 8. bis 10. Gran; wenn man es mit Essig ganz auflößt, und diesen wieder abrauchen läßt, verlieret es seine heftigste Schärfe, und macht kein Erbrechen mehr, sondern wirket alsdann blos unter sich, wie wir eine solche Vorschrift in der Pharmacop. Wirtemb unter dem Namen gummi guttæ præparatio haben; wir finden auch dieses Gummigutt in wenigen zusammengesetzten Arzneyen, als in den pilul. hydrop. Bont. und wenigen mehr.

Gummi hederæ, Epheugummi; ist ein grün-schwarzes, trockenes, hartes, glänzendes, gemeiniglich etwas braunes oder schwarzes Gummi, das aus dem Baumepheu, (hedera arborea) aus dessen Holz man auch die Kügelein zu den Fontanellen dreht, entweder von selbst, oder wenn er geritzt wird, hervortrieft, es hat einen scharfen, brennenden und etwas anziehenden Geschmack, und einen guten Geruch; bey uns bekommen wir es nicht leicht, sondern in heißen Ländern, und selbst Ostindien, trieft es aus dem Baum hervor, der bey uns auch häufig in den Gärten gepflanzt wir; wir bekommen es auch aus der Provinz Languedoc in Frankreich, es soll recht trocken, durchsichtig, und eines balsamischen Geschmacks seyn, und wird äußerlich wegen seiner Klebrichkeit zu Heilung der Wunden und anderer Schäden gebraucht, hat aber auch innerlich eine stärkende, anhaltende, zertheilende, auf den Harn und Schweiß treibende Kraft; man giebt es vornämlich in Pillen, mischet es aber auch in Pflaster, Balsame, Salben und Geister, wir haben es in einigen zusammengesetzten Arzneyen,

neyen, als in dem Emplastr. Reg. Burrh. und den pilul. polychrest. balsam.

Gummi juniperi, Sandarach, oder Sandaracha Arabum, Vernix sicca, Wachholderharz; ist ein eigentliches Harz, (resina) das sich nicht von dem Wasser, sondern allein von Brandtenwein, Oelen und Geistern auflösen läßt, es siehet aus, wie ein Mastix, doch hat man es in grösseren und längeren Tropfen, es läßt sich aber ganz zerreiben, schmeckt ganz zäh und harzicht, und hat einen angenehmen Geruch, wenn man es anzündet, wie ein Mastix, daher es auch meistens unter die Rauchpulver genommen wird; bey uns bekommt man es nicht leicht aus den Wachholderbäumen, sondern man bringt es uns aus Africa, da es aus den geritzten Bäumen des Juniperi majoris bacca rufescente gesammlet wird, der Cederbaum giebt es auch, diß kommt aber selten zu uns, es ist das tauglichste Harz zu schönen Lakirfirnissen, wann es recht rein ist; sonsten braucht man es hauptsächlich zu Rauchwerken wider die Flüsse, (rheumatismi) Nerven und Gliederschmerzen, man rühmt es auch mit dem Weißen eines Eyes abgerieben, und auf die Schläfe gelegt, als ein zuverläßiges Mittel wider das Nasenbluten, es gilt aber auch innerlich gebraucht vor eine gute anhaltende und Nervenstärkende Arzney, wir haben es in dem emplastr. diaphoret. Myns. und in denen pilul. polychrest. balsam.

Gummi Laccæ, Gummilak; ist bey den Lakirern ein sehr bekanntes, wahrhaftiges Harz, (resina) davon man meistens 3. Arten in den Kaufläden und Apotheken führet, nämlich den Holzlak in ramulis oder baculis, den Plattlak, oder Täfeleinlak in massis, tabulis, oder tabulatam, und dann den körnichten, in granis, diesen letzteren braucht man hauptsächlich als eine Arzney, man braucht ihn aber auch zu Firnissen, und in das Siegellak, er hat einen harzichten, nicht unangenehmen Geschmack und Geruch, wenn man ihn anzündet, ist zäh, und ziehet in dem Munde stark an, dienet daher vorzüglich zu Befestigung des Zahnfleisches, wider das Bluten und Scharbock der Zähne, und treibet zugleich auf den Harn; sonsten hält man den Holzlak vor den besten, er muß ganz dünn seyn, und in der Wärme zerfließen, man nennet ihn Holz- oder Stängleinlak, weil er noch an den kleinen Baumzweiglein hangt, er umschließet dieselbe ganz mit seinem harzichten Wesen, ist etwas braun, ungleich, wie klumpicht, oder körnicht, eines etwas anziehenden, und ein wenig harzichten Geschmacks, fast ohne Geruch, und, wenn man ihn anzündet, nicht so gar angenehm; der Plattlak ist nichts anders, als zusammengeschmolzener und gereinigter Holzlak, gelblichtroth, durchsichtig, wie ein zerbrochenes Spiesglanzglas; (antimonii vitrum) man findet diesen Lak auf den Zweigen eines Baums, der Ber heißt, und eine Jujuba Indica ist, foliis majoribus, rotundis, trinerviis, subtus lanuginosis, floribus pentapetalis, herbaceis; man bringt es aus Ostindien, von Japan, und den Reichen Pegu und Martabane, auch aus America, der Baum soll von mittelmäßiger Größe seyn; man findet das Harz auf der Oberfläche des Stamms und der Zweige, doch halten einige davor, es triefe nicht so von sich selbst hervor, sondern seye eine Arbeit von einem geflügelten Ungezieser, das Ameisen gleich sehe, und den Stoff dieses harzichten Wesens entweder aus diesem Baume selber, oder anderswoher sammle, daraus sich nach Art der Bienen einen Korb mache, in diesen seine Eyer lege, die sich nach und nach in Puppen verwandeln, welche dem Lak eigentlich seine rothe Farbe geben, daher auch ein solcher Lak, jemehr er von solchen Puppen in sich habe,

desto besser zu dem Färben und zu den Laktincturen der Apotheker sey. Man schickt uns auch eine Art von gekorntem Lak, der von den Zweigen abgeschlagen wird, den aber schon die Indianer zu dem Rothfärben gebraucht haben, daß er daher fast keine Farbe mehr hat. Vor diesem hatte man auch eine Art unter dem Namen Ohrlak, daher man auch noch in dem Französischen die Benennung hat Lacque en oreil es, sie wurde viel aus Engelland nach Frankreich verhandelt, und war eine blose Art der Laccæ in tabulis, welche in solche Model und Formen von einem Ohr gegossen werden. Es ist von diesem Lake in den Apotheken hauptsächlich die Tinct. Laccæ berühmt, die man mit Alaun, und einigen, reinigenden gebrannten, guten Mundwassern macht, und wider allerley Zufälle des Munds und Zahnfleisches, wo dasselbe zu schlapp ist, und stark blutet, und so auch in Zufällen der Mandeln und des Zäpfleins, wo sie allzuschwach sind, gebraucht, man mischt sie auch wohl unter den Rosenhonig, unter die Halssäfte und Wasser zu dem Einspritzen; wir haben auch dieses Gummilak in den Trochisc. (e Carabe, sehr selten wird es auch in Pillen verordnet.

Gummi Ladanum, oder Ladan, Labdanum, s. Ladanum gummi.

Gummi Look, Lookharz; ist ein seltenes ausländisches, das wie Bernstein und Mastix aussiehet; man bringt es aus Japan, und legt es an die Schläfe wider Zahn- und Kopfschmerzen, wie man auch also das fremde graue gummi galda, Galdaharz hat, das nach dem Geruch und Kräften viel mit dem gummi elemi übereinkommt.

Gummi Mastiches, s. Mastix.

Gummi Myrrhæ, s. Myrrha.

Gummi Olampi, Olampharz; kommt aus America, es siehet dem Arabischen gleich, ist aber hart, blaß, süßlicht, und etwas anziehend.

Gummi Opopanax, s. Opopanax.

Gummi Panacis, s. ebend.

Gummi Peruvianum, oder de Peru, s. gummi guttæ.

Gummi prunorum. Pflaumen- oder Zwetschgenharz; klebt häufig an den Pflaumen- oder Zwetschgenbäumen, es kommt ganz mit dem arabico oder gummi cerasorum überein.

Gummi sagapenum, oder Serapinum, s. Sagapenum.

Gummi Sandarach, Sandaracha Arabum, s. gummi juniperi.

Gummi Saracenicum, s. gummi guttæ.

Gummi Sarcocollæ, s. Sarcocollæ.

Gummi Senegal, Senega, Senica, s. Arabicum gummi.

Gummi Tacamahacæ, s. Tacamahaca.

Gummi Thebaicum, s. gummi guttæ.

Gummi Tragacantha, Tragacanthum, Traganth; ist ein wahres, leichtes, weißes, doch ziemlich zähes, durchsichtiges, trockenes Gummi, auf vielerley Art gleichsam gewunden, als ob es aus Würmlein bestünde, ohne Geruch, und eines schleimichten und süßlichten Geschmacks, es zergehet in dem Wasser ganz in einen Schleim, der sich wie ein Schleim verhält, und sehr klebricht ist; man sammlet es aus der geritzten Wurzel eines niedrigen Gesträuchs (frutex) mit spitzigen Dornen, das Spina hirci, Bocksdorn, oder Tragacantha foliis pinnatis, non deciduis, bey Plukenet Astragalus aculeatus, Massiliensis, heißt, dann man findet auch dieses Gesträuch in Frankreich um Maßilien herum, wo es aber selten, oder niemals diesen Saft von sich giebt, eigentlich ist es in Syrien zu Haus, und besonders um Aleppo herum, und in Candien; wir bekommen es aus der Türkey von Creta, Achaja und Apulien, in Asien soll die Wurzel

zel am allerreichlichsten ausgeben. Man findet gemeiniglich bey den Kaufleuten und Apothekern 3. Arten, einen auserlesenen, einen feinen und gemeinen; dieser ist meistens mit vielen Unreinigkeiten vermischt, und röthlicht-schwarz, man nennet ihn Tragacantha Messana. der feine ist weiß-grau, und der auserlesene bestehet aus den schönsten, durchsichtigsten, und weißesten langen Fäserlein, dieser wird meistens unter die innerliche Arzneyen gebraucht, doch z. E. zu den Rauchkerzlein ist der Schleim von dem schlechtesten zu gebrauchen. Man braucht den Schleim oft in denen Apotheken, wo man auch keinen besondern Nutzen davon erwartet, um nur Pulver und andere trockene Sachen damit in einen Taig zu bringen, daraus man hernach Pillen, Küchlein, (trochisci) Kugeln, (globuli) Stänglein, (bacilli) und andere Sachen füglich machen könne; er hat aber übrigens nicht geringe Heilskräften; als ein unschmackhafter Schleim kühlet er nachdrücklich, giebt eine bleibende Anfeuchtung, mindert die Schärfe der Säfte, lindert die allzusehr gespannten Fasern, heilet aus, verdicket die allzuflüßigen Säfte, und dienet also in vielen Zufällen, wider Husten, die von einer Schärfe herkommen, alle scharfe Flüsse, Heiserkeit, Brennen des Harns von einer Schärfe, Ruhren, ja wider die wahre Schwind- und Lungensucht selbsten, wiewohl wir nicht läugnen, daß auch der allzusehr kältende zähe Schleim schaden könne, wo er zu häufig gebraucht wird; man braucht auch den davon bereiteten Schleim wider die Entzündungen der Augen, aufgesprungene Lefzen, böse Wärzlein, wunde Hälse und dergleichen.

Gummiresinæ, Gummiharze; sind solche natürliche Baumharze, welche viel von Gummitheilen, und viel von wahrem Harze (resina) haben, und daher sich theils mit Wasser, theils mit Brandtenwein auflösen lassen, wenigstens solche, die beyderley Theile in sich haben, man hat sie aber gemeiniglich auch unter dem Namen von Gummi allein.

Gummosum oder aquosum extractum, ein bloß gummoses Extract, s. Extractum, das allein mit Wasser ausgekocht ist, und sich auch von diesem leicht auflösen läßt, zu einem Unterscheide von denen durch die Kunst gemachten resinis, oder extractis resinosis.

Gummosus, Gummartig; alles, was die Hauptart und Eigenschaften von einem Gummi hat.

Gunalges, einer, der Schmerzen an dem Knie, oder das gonagra hat.

Gutta ist ein Beyname von der Apoplexia.

Gutta Cambodia, Camboidia, siehe gummi guttæ.

Gutta Gamandra, oder Gamandræ, s. ebend.

Gutta oder Gitta Gemu, oder Jemu, s. ebend.

Gutta oder guttæ gummi, siehe ebend.

Gutta rosacea, Weinblattern, der Kupferhandel, ein kupfericht Angesicht; es ist eine bloße Krankheit der Haut in dem Angesichte, und bestehet in einer starken Kupferartigen Röthe desselben, da sich in der Stirne, und durch das ganze Gesicht, vornämlich auch auf der Nase rothe, harte Blätterlein, ohne alle Schmerzen aufwerfen, daß die Nase endlich viel größer davon wird, es ist, als ob lauter rothe Tropfen darüber ausgegossen wären; es ist zwar nicht zu läugnen, daß sie oft von starkem Wein- und Brandtenweintrinken entstehen, und sich verlieren, wenn man sich des Weins ganz enthält; doch hat man auch Exempel von Wassertrinkern, die damit geplagt gewesen, und es auf ihre Kinder fortgepflanzt haben, so, daß eine besondere Verfassung des Ge-

Geblüts, und vielleicht auch des Angesichts zu dem Grunde liegen muß, welche dazu Gelegenheit giebt.

Gutta serena, amaurosis, der schwarze Staar.

Gymnastica, oder evectica Medicina, derjenige Theil der Arzneywissenschaft, welcher die besondern Leibesbewegungen und Uebungen zu Erhaltung der Gesundheit, und Heilung der Krankheiten vorschreibet; es trug dieser bey den alten Aerzten sehr viel aus, und es ist Schade, daß die heut zu Tage angenommene Bequemlichkeit der Menschen die Aerzte so oft hindert, dieselbe noch anzubringen.

Gynæcia, γυναικεῖα, heißen überhaupt alle Zufälle des weiblichen Geschlechts; Hippocrates braucht es eigentlich vor die Monathliche oder auch vor die Reinigung der Kindbetterinnen.

Gynæcomanes, gynæcomania, eine wirklich närrische fleischliche Liebe zu Weibsbildern, da man ganz verführt dabey ist.

Gynæcomastos, γύναικόμαςος, eine Geschwulst der Brüste in Mannsbildern, da sie so groß, als weibliche werden.

Gynanthropos, ein Zwitter, der mehr einem Weibsbild, als Mann gleichkommt.

Gypsum, Gyps; also wird entweder der ganz mürbe und weiche Alabaster genannt, oder auch der in einen Kalk gebrannte Albaster; er ist sehr trücknend und anziehend, und man braucht ihn mehr zu dem Bauen.

H.

Habitus, hexis, die ganze äußere Gestalt, das ganze äußere Aussehen des Menschen, besonders auch nach der gewissen Stärke und Vollkommenheit der Glieder, und Beschaffenheit der Haut, wie dieselbe mehr oder weniger angefüllt oder untersetzt ist.

Habitus athleticus, ein vollkommen gutes und starkes Aussehen des ganzen Leibes, da der ganze Leib durchaus in die Länge und Breite zuschens wächst, und alle Glieder eine übermäßige Stärke bekommen.

Hæma, Blut.

Hæmatites, Blutstein; ist ein dunkelrother, schwerer Stein, der, wenn man ihn zerschlägt, wie ein versteinertes Holz längliche Fasern hat, die wie Nadeln spitzig hinauslaufen. Man findet ihn von unterschiedener Art, mit langen Streifen, wie man ihn hauptsächlich in den Apotheken braucht, und mit kurzen Fasern, von außen überall gewölbt, erhaben und aufgeworfen: die Bergleute nennen diesen Glaskopf. Die dritte Art ist eine Art von einem Schistus, und wird Lapis scissilis genannt, er hat statt der Fasern lauter Blättlein, wie ein Fraueneis, es hat auch der gemeine, von längern Fasern meistens auf der Oberfläche gleichsam einen blatterichten Anflug; man findet ihn öfters in den Eisengruben, und er sieht fast wie ein Röthel aus. Man bringt ihn aus Böhmen, Schweden, und Spanien; der Spanische soll der beste seyn. Er ist aber auch nicht in Deutschland, und selbst in dem Herzogthum Wirtemberg gar selten, und gilt vor ein wahres Eisenerz, er ist hart, und gleich, ohne Unrath, oder darzwischen liegenden Adern, er siehet meistens Cinnober-roth, doch viel dunkler, man findet ihn manchmal mit Muschelartigen Bildungen ausgeziert; er hat dem Geschmacke nach etwas anziehendes, und selbst der gemeine Mann hat einen großen Glauben daran, das Blut damit zu stillen, (weswegen er auch in das emplastr. stictic. oder stiptic. kommt) so gar, daß sich viele überreden, er stille das Nasenbluten, wenn man nur den rohen Stein fest in den Händen halte; so viel ist gewiß, daß er wahrhaftig nicht wenig wider alle inner=

innerliche und äußerliche Blutstürze vermag, man pfleget ihn sonsten zu schaben, und auf die Wunden hinzustreuen, daß er die Adern stoppe und zusammenziehe, braucht ihn aber auch häufig innerlich wider das Blutspeyen und Blutbrechen, Blutharnen, Nasenbluten, und die davon abhangende Krankheiten, wo man vermuthet, daß innerlich einige Aederlein zu viel erweitert, oder gar gesprungen seyen, zu innerlichem Gebrauche wird er allezeit, wie andere Steine, präparirt, und unter dem Namen lap. hæmatit præpar. verordnet; ganz anders hat man die davon bereitete Flores salis armoniaci martiales, oder hæmatisatos anzusehen, es nennen einige diese Aroma Philosophorum, das philosophische Gewürz, sie haben von dem Salmiak, wodurch sie sublimirt sind, und mit dem der Blutstein nun genau verbunden ist, ganz andere, und veränderte Kräften, sie zertheilen und verdünnern das Geblüt, und haben zugleich etwas stärkendes vor die Fasern, stillen die Schmerzen, und dienen wider den Krampf. Es wollen einige ihren Gebrauch nicht ohne Grund vor verdächtig und gewagt halten, und glauben, sie greifen die Lebensgeister und Nerven zu viel an, und andere geben sie vor ein zuverläßiges Mittel an wider den Wechselbalg, (rachitis) wider die Fieber, Würmer, Kopfschmerzen, Zurückhaltung des Monathlichen, zu Stärkung des Magens, und Erweckung eines guten Appetits; man giebt sie Erwachsenen von 4. bis auf 8. Gran, Kindern von einem halben bis auf ein ganzes. Der rothe Blutstein kommt auch in den liquor. vulnerarium mineralem, oder balsam. vulnerar. minerale Dippelii.

Hæmatitinos, war der Name einer Augenarzney, die hauptsächlich aus Blutstein bestund.

Hæmatocathartica, hæmocathartica, sanguinem purificantia, Blutreinigende Arzneyen, welche das Geblüt von allen unreinen, sauren, scharfen, schleimichten, oder andern unnützen Theilen reinigen, und bestehen meistens aus laxirenden, Harn- und Schweißtreibenden, und überhaupt eröffnenden Arzneyen.

Hæmatomphalos, ein blutender Nabel; wenn bey neugebornen Kindern die Nabelgurt allzubald abfällt, daß aus denen noch nicht ganz zugeheilten und geschlossenen Adern noch Blut hervortrieft.

Hæmatosis, hæmatopoiesis, αἱματοποίησις, Sanguificatio, das Blutmachen, die Erzeugung des Bluts in dem menschlichen Leibe, und Verwandlung des Nahrungssaftes in dasselbe.

Hæmocathartica, s. hæmatocathartica

Hæmodia, αἱμωδία, ein Zahnschmerz; also wird das Wort vor odontalgia gebraucht; eigentlich aber heißt es solche stumpfe Zähne, die einem allezeit empfindlich weh thun, so oft man etwas süßes oder saures daran bringt; es erfolget dieses schmerhafte Stumpfseyn gemeiniglich, wo man entweder viel saure Sachen gegessen, oder viele Säure erbrochen hat, und so auch auf den Genuß vieler süßer Trauben.

Hæmophobus, αἱμοφόβος, einer, der sich vor der Aderläße scheuet, eigentlich einer, der das Blut scheuet; Galen hat viele Aerzte seiner Zeit also genannt.

Hæmoptöe, hæmoptosis, soll so viel seyn, als hæmoptysis, es sind aber keine guten Wörter.

Hæmoptoica, s. hæmoptyicus.

Hæmoptyica, hæmoptyicus, wird in doppeltem Verstande gebraucht, das erste Wort bedeutet meistens Arzneyen wider das Blutspeyen aus der Lunge, es kann aber auch, wie das zweyte, solche Kranke ausdrücken, die wirklich Blut von der Brust ausspeyen, oder ausgeworfen haben.

Hæmoptisis, hæmoptöe, hæmoptosis, sputum sanguinis, sputum cruentum,

entum, Blutspeyen; es wird darunter vorzüglich dasjenige verstanden, welches unmittelbar aus der Tiefe der Brust, und aus den Lungen geschiehet, wenn dort entweder kleine Aederlein allzusehr erweitert, gesprungen, zerrissen, oder von einer Schärfe, Geschwären oder Eiter zerfressen sind; es geschiehet dieses Blutausspeyen meistens entweder mit starkem Husten oder Räuspern, und das Blut ist meistens schön roth und hell, daher man auch vermuthet, daß es eher aus Pulsäderlein, als andern komme, der Kranke spürt dabey, daß es ihm tief von der Brust herauf komme, oft steiget es ihm vorher süßlicht, oder ganz gesalzen den Hals herauf, oft ist ihm vorher sehr eng auf der Brust, und sticht ihn nur an einem kleinen Plätzlein, bis wieder Blut abgeht, oft bringt er es auch ohne Husten, und alle Schwierigkeit heraus, manchmal ist es mit wahrem Eiter vermischt, wie bey rechten Schwindsüchtigen, oft kommen ganze Löffel voll des hellesten Geblüts zumal hervor; wo es dunkel oder klumpicht aussiehet, vermuthet man gemeiniglich, daß es von der Nase hinuntergefallen sey, da kann es oft lange in dem Halse hangen bleiben, und, wo es einmal zu dem Auswurfe reitzt, große Gewalt erfodern, manchmal ist es auch noch mit Schleim und Speichel, der aus dem Mund, Hals und Luftröhre kommt, und von dem Blut nur striemenweis gefärbt ist, vermischt, das heißt eigentlich sputum sanguinis oder cruentum, und bey diesem kommt das Blut nicht so wohl aus den Lungen, als entweder von den Zähnen, aus dem Mund, Hals, höchstens aus der Luftröhre, wie in einigen hitzigen Krankheiten, als dem Seitenstechen, Entzündung der Lungen und dergleichen, wenigstens ist so viel gewiß, nicht ein jedes sputum sanguinis, oder Blutauswerfen ist hæmoptysis, aber ein jedes eigentliches Blutspeyen oder hæmoptysis ist ein sputum sanguinis, der vornehmste und sicherste Umstand scheinet wohl dieser zu seyn, daß manchmal hell Blut aus der Tiefe heraufkommt, und daß dieser Zufall nicht nur ein Nebenumstand einer andern Krankheit ist, sondern so zu sagen, eine eigene ausmacht, die Schwindsucht ausgenommen. In dem Blutbrechen (vomitus cruentus) schießet auch Blut von unten herauf zu dem Munde hervor, allein dieses ist nicht nur meistens schwarz und klumpicht, sondern es gehen auch gemeiniglich große Uebelkeiten des Magens, und Bangigkeiten der Brust vorher, und meistens riecht zugleich das Blut entweder nach einer anfangenden Fäulung, oder nach verdorbenen Speisen, der Zeichen des Erbrechens nicht zu gedenken. Das eigentliche Blutspeyen hat viele offenbare Ursachen zu seinem Grunde, und ist nach Beschaffenheit derselben mehr oder weniger gefährlich, bey einigen kommt es von einer allgemeinen Vollblütigkeit, heftigen Bewegungen des Leibes, starken, lautem Reden, Schreyen und Singen, (daher auch die Prediger dazu geneigt sind,) von starken Erschütterungen der Brust auch durch eine äußerliche Gewalt, durch einen Fall, Stoß, Tritt, Druck und dergleichen, von einer Aufhaltung der Goldader, die schon stark in dem Gang und Fluß gewesen, von der Zurückhaltung des Monathlichen, von welcher Ursache es sehr gemein ist, und oft den wenigsten Schaden bringet, von starkem Weintrinken, starken musicalischen Instrumentenblasen, allzugroßer Schwächlichkeit und Zärtlichkeit aller Adern, und der Brust vorzüglich, von einer allzuhohen und gewölbten Brust, wie bey rachiticis, allzugroßer Schärfe des Bluts, und aller Säfte, einem öftern Krampf der Theile und Adern des Unterleibs, oder Stockung des Bluts in denselselben, oft ist es etwas ererbtes; nach welcher großen Verschiedenheit der Ursachen man sich leicht vorstellen kann, daß man es nicht auf einerley

nerley Art heilen könne, es leget gemeiniglich den Grund zu einer unheilbaren Schwindsucht, wo es etlichemal kommt.

Hæmorrhagia, αἱμοῤῥαγία, ein Bluten, oder Blutsturz, wenn es zu heftig ist; ein Blutfluß, da wirklich gut Geblüt aus den Adern und von dem Leibe abfließt, aus erweiterten, zersprungenen, zerfressenen, oder verwundeten Adern.

Hæmorrhagia critica, s. critica hæmorrhagia.

Hæmorrhagia externa, ein äußerliches Bluten, nämlich an äußern Theilen und Gegenden des Leibes.

Hæmorrhagia interna, ein innerliches Bluten, ein innerlicher Blutsturz, eine Ergießung des Bluts innerhalb der Tiefe des Leibes, z. E. in dem Magen, in den Gedärmen, in dem Kopf, in der Hohligkeit der Brust, in der Leber, und so fort.

Hæmorrhagia narium, ein Nasenbluten, wenn aus der Nase Geblüt hervorschießt, oder auch nur tröpfelt.

Hæmorrhagia renum, das Blutharnen, welches aus den Nieren herab selbst geschiehet, es ist eine Art des mictus cruenti.

Hæmorrhagia symptomatica, ein Bluten, oder Blutsturz, der sich als ein besonderer Zufall unter andern Krankheiten, zwar als eine Wirkung derselben, ereignet, aber allezeit von schlimmer Bedeutung und Wirkung auf die ganze Krankheit ist, auch in eine ungeschickte Zeit derselben fällt, es geschehe, wo es wolle, und woher.

Hæmorrhagia uteri, ein Blutsturz aus der Gebährmutter, wie solcher oft aus Gelegenheit des Monathlichen, nach Geburten, bey Kindbetterinnen, Schwangern und Ledigen aus verschiedenen Ursachen geschiehet.

Hæmorrhagia vulnerum, das Bluten von äußerlichen Verwundungen, wo die Adern wirklich verletzt, gestochen, zerschnitten, zerhauen, oder zerfressen sind.

Hæmorrhoidales motus, turbæ, hæmorrhoidalis molimina, Triebe, Regungen, Bewegungen auf die Goldader, s. Hæmorrhoides; sie bestehen in allerley Unruhen durch den Leib, hauptsächlich durch den Unterleib, und das Creutz mit unordentlichen Bewegungen, fliegenden Hitzen, und Wallungen des Geblüts, bald fahren Grimmen durch den Bauch, reißende, schneidende Schmerzen, die wieder vergehen, und wieder kommen, bald kommen Rückenschmerzen, mit denen es wieder also gehet, und die manchmal von der äußerlichen Hitze größer werden, oft treibet und blähet sich der Bauch stark auf, manchmal entstehet auch eine Unlust zu dem Essen, allzuleichter Stuhlgang, und eine Empfindlichkeit bey der geringsten kühlen Luft, hauptsächlich aber kommt oft ein beschwerliches Reitzen, Beißen und Brennen hinten in dem After, das sich auch wieder verlieret, und wieder kommt, manchmal schläget sich ein ungewöhnlicher Zwang, s. tenesmus, dazu.

Hæmorrhoidales nodi, s. hæmorrhoides cœcæ.

Hæmorrhoidalis dispositio, eine Neigung, oder Anlage zu der Goldader, die sich durch Vollblütigkeit und hæmorrhoidales motus verrathet.

Hæmorrhoidalis fluxus, s. hæmorrhoides apertæ.

Hæmorrhoidarius, einer, der mit der Goldader behaftet ist.

Hæmorrhoides, hæmorrhois, die Goldader, Güldenader, Rückader; man verstehet dadurch einen besondern Zustand und Krankheit, die auf verschiedene Art ausbricht, und in beyderley Geschlecht vorfallen kann; sie bestehet eigentlich in einer starken Anfüllung gewisser Adern, die innen in dem Mastdarme laufen, und bis an das Ende desselben gehen, man nennet sie venas hæmorrhoidales, Goldadern; wo entweder eine Voll-

 blü-

blütigkeit ist, oder das Geblüt bey herannahendem Alter, nach der gemeinen Erfahrung schon der alten Aerzte, mehr in den Adern des Unterleibs sich aufhält und stecket, oder durch allzuvieles Essen und Sitzen alle Adern immer zu viel gedruckt werden, oder das Blut durch öfteres starkes Purgiren, durch gewaltige Leidenschaften, als Zorn und Kummer in große Unruhe gebracht wird, oder der Gewalt eines öfteren heftigen Triebs auf den Stuhlgang alle Adern zu sehr drücket und spannet bey trockener, hitziger Oeffnung oder eine Stockung des Geblüts in dem Gewebe der Pfortader, systema venæ portæ, (worunter man alle innere rückführende Blutadern des Bauchs, des Magens, der Gedärme, der Leber und des Milzes verstehet,) vorwaltet, oder eine Verstopfung der Leber, oder des Milzes, so suchet das Blut gemeiniglich einen Ausweg, wo es am wenigsten Widerstand findet, und senket sich meistens in die venas hæmorrhoidales des Mastdarms, welche auch Zweige dieser Pfortader sind, füllet dieselbe an, häufet sich darinn, dehnet sie aus mit großen Schmerzen, davon entstehen Geschwulsten, daß oft der After davon so eng wird, und den Stuhlgang nicht durchlassen kann, so lange diese Geschwulsten noch ganz in der Tiefe sitzen, nennet man sie hæmorrhoides internas, die innere Goldader, wann aber auch nach und nach die äußersten Goldadern wie Säcke angefüllt werden, und entweder wie Würste auflaufen, oder Knöpfe, wie Kugeln aufwerfen, so sind es hæmorrhoides externæ, die äußere Goldader, oft brechen die innere, oder äußere auf, und lassen ihr Blut von sich, daß mit dem Stuhlgange, und außer demselben Blut abgehet, das heißen hæmorrhoides apertæ, fluentes, cruentæ, sanguineæ, die offene, fließende Goldader, so wie man die noch verschlossene, die in blosen Säcken und Geschwulsten bestehen, hæmorrhoides cœcæ, furentes, tumentes, die blinde Goldader nennet.

Hæmorrhoides albæ, mucosæ, pituitosæ, purulentæ, die weiße Goldader; ein Ausfluß eines weißen, zähen Schleims, oder einer eiterichten Materie aus dem After, die allein aus dem Mastdarme hervorquillet ohne Durchfall, und alle die Zufälle der gewöhnlichen Goldader entweder von denen hæmorrhoidibus cœcis, oder apertis zu langsamen Vorgängern gehabt hat, ja oft den rechten Goldaderfluß selbsten, (hæmorrhoides fluentes) der aber nun lange Zeit in das Stecken gerathen; es sind die damit behaftete Personen immer sehr kränklich, können keine Kälte und Hitze ertragen, sind viel mit Blähungen, Kopfschmerzen und Schwindel geplagt, sehen meistens übel aus, zehren aus, bekommen manchmal fliegende Hitzen, und haben wenigen ruhigen Schlaf, es scheint, es seyen dabey die Hauptzweige der Goldadern ganz versteckt, und weil schon alle Adern stark ausgedehnt sind, und der Haupttrieb des Geblüts hieher schon zu einer Gewohnheit geworden, so dringe sich das Geblüt in die Schleimgänge sinus muciferi des Afters, daß sich da der Schleim häufe, und in größerer Menge ausfließe, oder auch diese Schleimdrüsen endlich mit Schmerzen in eine gänzliche Schwürung kommen, aber es gehet alles sehr langsam; es ist diese Art der Goldader sehr geneigt zu Hohlgeschwüren in dem After, (fistula ani) oder wenigstens zu einer Art von solchen Schäden in den äußeren, fleischichten Theilen; s. hæmorrhoides.

Hæmorrhoides apertæ, fluentes, cruentæ, sanguineæ, fluxus hæmorrhoidalis, die wahre, fließende Goldader; ein Ausfluß des Geblüts durch den After, der aus dem Mastdarme kommt, und den man bey dem Stuhlgange am leichtesten wahrnimmt, er ist manchmal mit einigem

gem Zwange, s. tenesmus, und Brennen in dem After verknüpft, oft gehen starke Grimmen und Schneiden, oder Reissen durch den Bauch, auch Ruckenschmerzen, Wallungen des Geblüts, Uebelkeiten, Schaudern, und fiebrische Bewegungen vorher, oder geschehen darneben, oft aber geschiehet dieser Ausfluß ohne alle merkliche Ungelegenheit, manchmal kommt er, bleibt etliche Tage, und verliert sich wieder, bey einigen hält er seine gewisse Zeit, und ist periodisch, wie das Monathliche bey dem weiblichen Geschlecht, einige müssen sich zu der Zeit, da er da oder auf dem Wege ist, sehr in Acht nehmen, anderen schadet es nichts, sie mögen essen und trinken dabey, oder thun, was sie wollen, einigen, und vielen ist er zu der Gesundheit, und critisch, andere macht er kränklich, und stürzet sie in Lebensgefahr, bey einigen ist er stark, bey einigen langsam, manchmal wird er auch gar zu stark und heftig; viele, und die meisten sehen gut dabey aus, und klagen auch nichts hauptsächliches, oft verwandelt sich diese fließende Goldader in die blinde, s. hæmorrhoides cœcæ, durch vieles Blut abzäpfen von andern Orten, und Aderlassen läßt er sich manchmal ohne Schaden abweisen, durch Unordnung in dem Essen, starkes Weintrinken, und Verkälten kann er in die gefährlichsten Unordnungen gerathen; wann er durch hitzige, stoppende, zusammenziehende Arzneyen unter währendem Fließen schnell gestoppt und zurückgetrieben wird, kann er die tödtlichsten Wirkungen verursachen, also geschiehet es auch manchmal von unschuldigen Ursachen, die Aloe treibt ihn vorzüglich stärker, s. hæmorrhoides.

Hæmorrhoides cœcæ, furentes, tumentes, hæmorrhoidales nodi, die blinde Goldader, die schwellende, oder geschwollene Güldenader, Mastkörner; also nennet man gemeiniglich die innere oder äußere Geschwulsten, Knöpfe, Kugeln, oder Wurst-förmige Säcke an dem After, da sich das Geblüt in die äußerste Zweige der Goldader an dem After herum häufig versammlet hat, und dieselbe wie kleine Säcke ausdehnet, sie machen allezeit große Schmerzen, Brennen und Spannen, daß man nicht davor sitzen kann, und sehen entweder roth und stark entzündet, oder ganz blau und brandig aus, und haben gemeiniglich einerley Ursachen mit der fließenden Goldader, s. hæmorrhoides apertæ, zu ihrem Grunde, oft sind sie die Vorbotten davon, oft aber kommen sie gar nicht zu einem Durchbruche, wo man es nicht etwa mit angesetzten Blutigeln, s. bdellæ, erzwinget, sie machen meistens mehr Ungelegenheit, als die fließende Goldader, mit Ruckenschmerzen, Grimmen des Leibes, starken Blähungen, Bangigkeiten auf der Brust, Kopfschmerzen und dergleichen; man hat viele äußerliche Mittel, die Schmerzen zu lindern, mit scharfen Sachen muß man vorsichtig dabey seyn, und kann dadurch leichtlich einen gefährlichen Brand an dem After zuwegen bringen, man kann auch durch eine unordentliche Lebensart viel daran verschlimmern, und sie können auch nach und nach in Hohlgeschwäre des Afters ausarten, s. hæmorrhoides.

Hæmorrhoides externæ, s. hæmorrhoides.

Hæmorrhoides fluentes, s. hæmorrhoides apertæ.

Hæmorrhoides furentes, s. hæmorrhoides cœcæ.

Hæmorrhoides internæ, s. ebend.

Hæmorrhoides mucosæ, pituitosæ, s. hæmorrhoides albæ.

Hæmorrhoides pituitosæ, s. ebend.

Hæmorrhoides tumentes, s. hæmorrhoides cœcæ.

Hæmorrhoides uteri, der Güldenaderfluß der Gebährmutter; man siehet sonsten einen jeden Ausfluß des Geblüts aus der Gebährmutter und ihrer Scheide, der keine wirkliche Verletzung oder Verwundung zu dem Grunde hat, vor einen Abgang aus den gewöhnlichen Quellen des Monathli-

chen an, es giebt aber auch wirklich einen solchen, der einem Goldaderfluß am ähnlichsten beykommt, welches sich gemeiniglich dadurch am deutlichsten verrathet, daß nicht nur eine Trägheit des Leibes, und Schmerzen der Lenden vorausgehen, sondern auch zu gleicher Zeit neben denen Schmerzen in der Schaam und Mutterscheide der After sehr schmerzet, und einen Zwang, wie bey der Goldader leidet, die Kranke nehmen auch innerhalb der Mutterscheide schmerzende Geschwulsten der auflaufenden Schleimgänge, die manchmal röthlicht, ja ganz blutig werden, wahr; es entstehet dieser Zustand nicht allzuselten von einem beträchtlichen Aufenthalt des Umlaufs von dem Geblüte in diesen Adern, wozu eine harte Geburt Gelegenheit geben kann, manchmal stecket auch eine wirkliche Entzündung dieser Theile darhinter, ja manchmal kann er auch gleichsam eine wahrhafte Verirrung und Abweichung der gewöhnlichen Goldader, deren Blut sich durch den gewohnten Weg nicht durchwirken kann, zu seinem Grunde haben, daß es sich dann in diesen Nebengefässen sperret, und dieselbe ausdehnet, wie wir also die hæmorrhoides vesicæ haben.

Hæmorrhoides vesicæ, die Goldader der Harnblase; ist eine sehr schmerzhafte Art der Goldader, welche in einer Anfüllung und Ausdehnung der Adern der Harnblase bestehet, die sich durch heftige brennende, spannende und drückende, anhaltende Schmerzen in der Harnblase, und in der Tiefe über der Schaam zuunterst an dem Bauche verrathet, öfters auch mit Schmerzen und Brennen bey und vor dem Harnlösen, auch öfterem vergeblichem Reitze auf dasselbe, die Empfindung aber ist ganz zuhinterst, und in der Tiefe, es gehen gemeiniglich die Beschwerlichkeiten und Vorbotten der gewöhnlichen Goldader, s. hæmorrhoides; voran, ja es ist auch meistens der Zwang und öftere Reitz in dem After dabey, oft, wo die gewöhnliche Goldader sich ganz gesteckt, und das Blut dorthin seinen Weg nimmer finden kann, ziehet und dringet es sich in diese Adern, und da gehet auch, wann der Kranke oft lang genug Schmerzen gelitten, endlich etwas Geblüt mit dem Harne ab, welches den Zustand noch gewisser macht.

Hæmorrhoscopia, das Beschauen und Untersuchen des Bluts, wie man dieses hauptsächlich bey Aderlässen vornimmt.

Hæmorrhus ist ein Beyname großer und weiter Adern, welche, wann sie geöffnet werden, viel Blut von sich geben; wir finden aber bey dem Aegineta und andern eine Art einer Schießschlange beschrieben, welche durch ihren Biß an den Menschen und Thieren diese Wirkung hat, daß sie aller Orten Blut von sich laufen lassen.

Hæmostatica, hæmostaticum, ist so viel, als ischæma, bey den Naturkundigern hat es eine andere Bedeutung.

Hæreditarius morbus, eine ererbte Krankheit, die man von Aeltern oder Voräaltern geerbet hat; sie haben gemeiniglich den betrübten Trost wider sich, daß sie nicht leicht auszurotten seyn.

Hagiospermum ist das Santonicum semen.

Hagioxylon ist so viel, als Lignum sanctum.

Halation ist der Name einer purgierenden Arzney bey den Alten, die viel Salz in sich hatte, es waren aber auch noch andere Mittel dabey, wie z. E. das Dacrydium.

Halec, s. Garum.

Halelæon, eine Mischung von Salz und Oel, wie die Alten dergleichen machten, und Galen dieselbe zu Stärkung der Gelenke anpreiset.

Halica ist so viel, als Alica, Alicastrum.

Halicacabum, halicacabus, s. **Alkekengi.**

Halinitrum ist so viel, als **Nitrum.**

Handal, Handel, ist so viel, als **Alhandal.**

Haustus, potio, potiuncula, ein Trank, ein Tränklein; eine flüssige Arzney, die aus vielen Stücken zumal besteht, und einen völligen Trunk auf einmal zu nehmen ausmacht; also haben wir Laxirtränklein, Schwitztränklein und dergleichen mehr, man braucht aber das Wort bey Julepen, und Getränken überhaupt, wo man ausdrucken will, wie viel der Kranke auf einmal trinken soll.

Hebenum, s. **Ebenum.**

Hecatombe ist der Name einer gewissen Augenarzney, welche bey den Alten ähnlich war.

Hecatondrachmon, ist der Name eines grünen Pflasters, das Galen beschreibet.

Hectica, febris hectica, tabifica, oder lenta, die Schwindsucht, Hectik, eine Auszehrung, ein Dörrfieber, ein auszehrend Fieber, die Dörrsucht, eine langwierige Krankheit, s. chronicus morbus, da der Mensch über den ganzen Leib zusammenfällt, dürr und mager wird, wie in der aridura universali, von welcher sie einige darinn mit Recht unterscheiden, daß sie offenbare Anzeigen eines zwar langsam schleichenden, aber doch deutlichen, nachlassend hitzigen Fiebers, s. continuæ febres, hat, das sich verrathet durch merkliche fiebrische Hitzen, die sich meistens des Abends, und wenige Stunden nach dem Essen, durch brennende Hitzen des flachen Theils des Hände, und gefärbte Backen äußern, allezeit liegt ein innerliches Hauptanliegen und eine beträchtliche eingewurzelte Verstopfung, oder Verhärtung eines innern wichtigen Eingeweides, als der Leber, des Milzes, der Nieren und anderer Theile, oder vieler Drüsen zumal, oder auch ein beträchtlich Geschwär in Fleisch und Beinen zu dem Grunde, daß das Geblüt durch viele Adern zumal seinen freyen Lauf nimmer hat, wann dieses die Lungen betrifft, so wollen es einige eigentlich Phthisis nennen, andere setzen dazu pulmonalis, und brauchen das Wort phthisis vor hectica überhaupt, wie hingegen andere behaupten, daß das Wort Hectica das allgemeine sey, welches alle solche Auszehrungen ausdrücke, die mit fiebrischen Zufällen, und einer eingewurzelten Verstopfung, oder Schwürung eines Eingeweides, oder andern beträchtlichen Schwürung verknüpft seyen, gemeiniglich ist auch ein trockener Husten dabey, und Heiserkeit der Stimme; wo es die Lungen angeht, ist oft der Athem dabey kurz, doch können die Kranken noch lange dabey auf seyn, und herumgehen; wann die Krankheit schon tief eingewurzelt ist, bekommen sie bey Nacht starke Schweiße, die sich durch nichts hindern und aufhalten lassen, der Appetit bleibt fast bis auf den letzten Athem gut.

Hectica consummata, eine ganz tief eingewurzelte, und auf das höchste gekommene Schwindsucht, s. hectica, da der Kranke keine Hoffnung mehr zu dem Aufkommen vor sich hat, die Hauptumstände davon bestehen theils in einer ganz ausnehmenden Verzehrung des Leibs, des Fettes, und alles Fleisches, theils in einer äußersten Entkräftung, welche die übermäßige anhaltende Schweiße, s. colliquativus sudor, und Durchfälle von gleicher Art, s. colliquativa diarrhœa, von Tag zu Tag mehr auf das höchste bringen, wie in der phthisi consummata, womit auch einige die hecticam consummatam ausdrücken.

Hecticus pulsus, ein schwindsüchtiger Puls, wie ihn nämlich die Schwindsüchtige haben; es ist eine Art eines schwachen Pulses, wie der formicans, aber noch etwas kleiner und schwächer, er verändert sich nicht viel, son-

dern

dern ist sich immer gleich, doch scheinet es bey aller Schwachheit, man spüre dabey, wie immer ein ganz tief sitzendes, verborgenes Feuer durch die Adern wühle.

Hedera, arborea, hedera communis major, Dionysia, κισσός, ἕλιξ, Epheu, Eppich, Mauerepheu Baumwinde; ist ein kleiner Baum, der zuerst aus Indien nach Griechenland gebracht worden seyn soll, und dessen Zweige auf den Mauren und andern Bäumen hinaufsteigen, herumkriechen, und sich überall anhängen, wo sie einen festen Halt bekommen können, man trift ihn in Wäldern, Feldern und Gärten an, er blühet in dem Herbst, und trägt in dem Winter runde Beeren, welche über sich und unter sich purgiren, und wider die Trunkenheit gerühmet werden; die Rinde ist runzelicht und aschenfarbicht, das Holz hart und weiß; man drehet daraus die Kügelein zu den Fontenellen, unter dem Namen Epheukügelein, die Blätter sind zimlich groß, eckicht, und fast wie ein Klee ausgeschnitten, steif, glatt glänzend, immer grün, eines starken anziehenden, und zugleich etwas scharfen Geschmacks; man verbindet damit die Fontenellen, um einen stärkeren Zufluß damit zu erwecken, und kochet sie auch ab zu einem äusserlichen, reinigenden Wundumschlag, innerlich werden sie als ein zuverläßiges Mittel wider die Auszehrung bey den Kindern gerühmt, hingegen halten andere Aerzte ihren innerlichen Gebrauch ganz vor verdächtig, und wollen wahrgenommen haben, daß er den Kranken in dem Kopfe zusetze, und denselben verwirre; man braucht auch diese Blätter äusserlich, als ein stark zusammenziehendes und trocknendes Mittel wider die alten Schäden und Geschwüren in den Nasen, überhaupt als ein reinigendes Mittel; von den Aerzten werden die Blätter und Beere selten verordnet.

Hedera terrestris, Chamæcissus, Chamæclema Bœrhav. Glechoma Linnæi, Calamintha humilior, folio rotundiore, Corona terræ, γῆς σέφανος, Gundelreben, Gundelriemen, Gundermann; ist ein niederes Gewächs, das nicht leicht über einen halben Schuh hoch steigt, kleine, niedere, kriechende, dünne, viereckichte, knotichte, manchmal rothe Stiele hat, mit runden Blättern, die ringsum gekerbt sind, haaricht, und etwas rauh, mit langen Stielen, womit sie von dem Hauptstengel ausgehen, die Blümlein sind blau, und sitzen hart an dem Ursprung der Blätterstiele; es wächset sehr häufig um die Zäune der Gärten und Feldhecken herum, und ist eines von den ersten blühenden Frühlingsgewächsen; es hat durchaus einen zimlich durchdringenden Geruch, besonders, wenn man ein grünes Blatt zwischen den Fingern zerreibt, und eine nachdrückliche Schärfe und Bitterkeit; man braucht davon hauptsächlich das Kraut, es treibet auf den Harn und das Monathliche, löset sehr auf, zertheilet und verdünnet allen zähen Schleim, besonders auf der Brust, und wird vorzüglich unter die starken, auflösenden Brust- und Wundkräuter gezählet, das selbst bey innerlichen Geschwären sehr heilsam ist; man verordnet das frische Kraut häufig zu den Frühlingscuren unter die Kräuterbrühen und Kräutersäfte, und hält es vor ein zuverläßiges, balsamisches, ausheilendes, reinigendes Brustmittel wider alle Hauptzustände der Brust, besonders wider das Blutspeyen, wo Eiter schon mitgehet, und die Schwindsucht selbst, und vor die Wassersucht und das Blutharnen; Rajus behauptet auch, daß der davon ausgepreßte Saft die heftigsten Kopfschmerzen nicht nur lindere, sondern auch ganz vertreibe, wenn man ihn nur in die Nase schnupft; man macht auch von dem Kraut einen Gundel-

riemen-

riemenzucker, (conserva hedera terrestris) den man öfters in Brustlatwergen verordnet; also brennt man auch von dem Kraute mit der Blüthe ein Wasser, aq. heder. terr. destill. kochet ein Extract davon mit Wasser aus, und verordnet dieses in Brustpillen; wir haben auch davon einen Sirop, Sirupus hederæ terrestris, der auf allerley Art in Latwergen, Mixturen und andern Arzneyen gebraucht werden kann; man verordnet auch das getrocknete Kraut häufig in Brustheen, daneben kommt es in einige zusammengesetzte Arzneyen, als in die aq. asthmat. und Visceral. Mauchardt.

Hedra, ἕδρα, heißt so viel als Anus, manchmal wird es auch vor den Stuhlgang selbst gebraucht; bey den Wundärzten hat es noch einige andere Bedeutungen.

Hedricos, ἑδρικος, ist ein Beyname derjenigen Arzneyen, welche wider Zufälle des Hintertheils gebraucht werden.

Hedychroon, war bey den Alten der Name einer angenehmen Arzney, die in gewissen Küchlein bestunde, welche von allerley Gewürzen verfertiget wurden.

Hedyosmos ist ein Beyname von der Beymenthe, s. mentha.

Hedysma, ein jedes Gewürz, das den Speisen einen guten Geruch und Geschmack giebt, eigentlich braucht man es von allen denen Sachen, welche den Arzneyen einen guten Geruch geben, die man auch bloß aus dieser Absicht dazu thut.

Heileos ist so viel, als Chordapsus.

Helcticum ist so viel, als Attrahens.

Helcydria, sind kleine, dichte und rothe Geschwäre, die sich auf der Haut des Kopfs aufwerfen, und wie die Wärzlein an den Brüsten nach der Beschreibung der Alten aussehen.

Helenium, s. Enula.

Helichrysum ist so viel, als Gnaphalium.

Heliosis, Insolatio, apricatio, das Sonnen; da man mit Vorsatz sich in die helle, brennende Sonne hinsetzet; die alten Aerzte pflegten dieses in einigen Krankheiten als ein Hauptmittel anzurathen, als wider die Wassersucht, um die Feuchtigkeiten gleichsam herauszuziehen, und auszutrücknen, oder wider das Hüftweh und Nierenschmerzen, um durch die Kraft der Wärme das stockende Blut zu zertheilen, oder wider die Lähmungen, um durch die Macht des Sonnenfeuers wieder ein Leben und einen rechten Einfluß der Lebensgeister zu erwecken, s. gymnastica; man hat sonsten auch dieses Wort in der Geschichte der Ursachen der Krankheiten, wie z. E. ein solches langes Sitzen in der Sonne mit bloßem Haupte die heftigsten Kopfschmerzen erregen kann, allein die Alten liessen bey ihren Vorschriften die Hitze nur auf die bloßen kranken Theile fallen.

Heliotropii succus inspissatus, infusio Lacmi, oder Laccæ cæruleæ, Torna solis, Lacca musica, s. Lacmus.

Heliotropium majus, Scorpioides album, Chelone, Cancrla, Sonnenwende, Krebskraut, Warzenkraut; man nennet es Krebskraut, weil seine Blumenähre sich oben wie ein Krebsschwanz überschlägt; man hat sonst 2. Arten davon, man braucht aber hauptsächlich die mit weisser Blüthe, es ist ein Gewächs, das ohngefehr einen Schuh hoch wächst, einen wollichten, weissen, markichten und zweigichten Stiel, und länglichtrunde, weisse, aderichte und haarige Blätter, eine Trichter-artige Blume von einem Blatt, wie ein Stern zusammengerunzelt, und in zehn Absätze eingeschnitten hat, es wächset häufig an rauhen Orten; das Kraut purgiret unter sich, und

man

man rathet es auch äußerlich wider allerley Warzen, den Krebs, und andere um sich fressende Schäden, der Saame, welcher aschenfarbicht, auf der einen Seite eckicht, und auf der andern erhaben ist, soll zu 3. bis 4. Gran eingegeben wider die drey- und viertägige Fieber gut seyn.

Helleborismus, eine Nießwurzcur; also hießen bey dem Hippokrate, und andern alten Aerzten die starken Curen, welche man bey melancholischen Leuten mit der schwarzen Nießwurz vornahm.

Helleborus albus, elleborus albus, veratrum, veratrum flore subviridi; Weiße Nießwurz, Schampanierwurzel; es soll dieses das eigentliche Veratrum der Alten seyn, die Pflanze, welche man durch Deutschland mehr in den Gärten erziehet, treibet einen dicken Stengel, woran die braungrünen Blumen sitzen, die Blätter sind sehr groß und breit, und haben dicke Adern; man findet das Gewächs hier und da an rauhen bergichten Orten, in der Schweitz, Schlesien, Oesterreich und andern Provinzen von Deutschland, Tournefort behauptet, mit denen neuern Kräuterkennern: es gehöre gar nicht zu dem Helleboro, sondern der schwarze seye eigentlich der Helleborus, und dieser das Veratrum, dann die weißen haben keine Hörner, und einen Saamen mit einem Rande Helleborus niger, es ist diese weiße Nießwurz eine dicke und starke Wurzel, mit vielen Fasern umschlungen, von außen gelblicht, innwendig aber weiß, eines eckelhaften Geruchs, und nach dem Geschmacke sehr scharf und bitter; man braucht hauptsächlich die Wurzel, sie greift aber sehr stark über und unter sich an, wenn man auch wenig davon eingiebt, ja sie kann Gichter zuwegen bringen, daher man sie vor sich nicht leicht anderst giebt, als rasenden und melancholischen Leuten, wenn man sie eine Weile in Wein einbeizt, wird sie milder, und man darf sie also dann bis auf einen Scrupel geben, der frische Saft tödtet alsbald, wenn man ihn in die Wunden tröpfelt; auch die Pfeile, welche darinn eingetaucht sind, machen, wo nicht tödtliche, doch unheilbare Wunden, man braucht sie deswegen überhaupt nicht gerne innerlich, den Schweinen ist sie eine trefliche Arzney; der meiste Gebrauch vor die Menschen ist wider die Läuse, die sie tödtet, Krätze, und andere Unreinigkeiten der Haut, abgekocht, oder in Salben, dann aber auch vornämlich zu Schnupftoback, denn das Pulver davon erwecket starkes Nießen, und reiniget also das Haupt, daher das lateinische Sprüchwort kommt: Helleboro opus habet, welches eigentlich von dieser Nießwurz zu verstehen ist, sie wird, wo ein starker Reitz der Nase nöthig ist, öfters als ein Schnupftoback auch mit andern vermischt verordnet, und wir haben sie auch daher in dem pulv. sterut. Nopf und in dem unguent. pediculor. sie kommt auch zerstoßen in die pilul. polychrest. Starkey.

Helleborus, Helleborus, oder Elleborus niger angustioribus foliis, flore roseo, Melampodium, Veratrum, Helleborus scapo florifero subnudo, pedunculo communi, bipartito; schwarze Nießwurzel, Christwurzel, man bekommt die beste aus Steyermark, sonsten pflanzet man das Gewächs bey uns häufig in den Gärten, und es blühet mitten in dem Winter schön weiß, daher auch der Name Christwurz von dem Christmonath ist; es ist übrigens durchaus von dem Gewächse der weißen Nießwurz, s. Helleborus albus unterschieden; Tournefort und auch die neuere nennen diese eigentlich Helleborus. Van Royen hat sie nach seiner Lehrart unter den polyantheris pericarpio nullo, hingegen den Helleborum album unter den liliis polygamis, also ist er bey Linnæo

unter den polyandriis polygyniis, wie hingegen der albus unter den plygyniis, monœciis, so, daß also die Gewächse gar nicht miteinander übereinkommen, das Gewächs dieser schwarzen Nießwurz treibt aus seiner Wurzel lange, runde, saftige Stengel, die mit rothen Dupfen gesprengt sind, und deren jeder neue Blätter hat, welche gemeiniglich wie Finger aussehen und nebeneinander stehen, dick und fest sind, sattgrün, glatt, an dem Rande eingeschnitten, die Blumen stehen wie Rosen da, aus deren Mitte, wann sie verwelken, kommt und steiget das Pistill in die Höhe, das unten herum mit vielen Hörnlein, die zwischen den Staubfäden und Blumenblättlein liegen, umgeben ist, aus diesem Pistill wird die Frucht, worinn die hautichte Scheiden, die gemeiniglich wie ein Horn gekrümmt sind, und nach der Länge aufspringen, gleichsam in einem Kopfe zusammengefaßt werden, die in diesen Scheiden liegende Saamenkörnlein sind allezeit entweder rundlicht, oder oval, und haben einen besondern Rand, die Wurzel, welche allein in den Apotheken gebraucht wird, ist dünn, faserricht, schwarz, und kommt gleichsam aus einem Knopfe, die Fasern sind sehr lang und fleischicht, und haben einen widerwärtigen, scharfen, bitteren und beißenden Geschmack, man bringet manchmal in die Apotheken die Wurzel des Helleborastri, welcher mehr eine Art des Hellebori albi ist, und überall durch Deutschland häufig wild wächset, vor diese schwarze Nießwurz; sie kommen nach dem äußern Ansehen, ganz damit überein; es soll diese schwarze Nießwurz das berühmte Purgiermittel des Hippocratis seyn, dessen er sich wider die schweresten Krankheiten, als Rasereyen, Tollheit, Melancholie, Aussatz, s. Elephantiasis, wider den Krebs, bösartige Raude, Wassersucht, fallende Sucht, Schlagflüsse, Schwindel und viertägige Fieber bedienet, und davon er ganze Curen gemacht, s. Helleborismus; nur ist das zu bedauren, daß man heutigs Tags noch streitet, ob es auch gewiß dieses Gewächs, und nicht die Adonis perennis flore luteo, die sonsten auch Adonis hellebori radice, buphthalmi flore, oder Adonis montanus perennis, flore amplo luteo heißt; oder das eigentliche Veratrum, sein Helleborus albus gewesen seye. Es purgiret diese Wurzel ziemlich stark unter sich, und kann mit ihrer Schärfe und Bitterkeit den Adern einen starken Reitz geben, und die dickste, zäheste Säfte verdünnen, man rühmet sie daher vorzüglich wider die Hypochondrie, und Melancholie, überhaupt wider alle hartnäckige Verstopfungen der Pfortader, und des Milzes, und sie soll vorzüglich dienen, um die dicke, melancholische Säfte auszuführen, sie hat aber gemeiniglich etwas wildes, unartiges bey sich, das den Nerven sehr zusetzet, und gewaltige Grimmen erwecket, dieses läßt sich abzwingen durch eine gelinde Säure, wie der präparirte Weinstein, und die sauren Säfte der Pflanzen und Früchte sind; hingegen nimmt auch diese etwas von der Kraft zu purgiren, man giebt sie nicht leicht vor sich, als sehr starken Naturen von 15. Gran bis auf ein halb Quintlein, wir haben das Pulver in den pilul. polychrest. Starkeyscher aber in eröffnenden Tränklein, und hauptsächlich in Kräuterweinen, wo man bis auf ein halb Loth gehen darf; sie wird, weil sie allezeit aus dünnen Fasern bestehet, meistens unter dem Namen fibræ radicis hellebori nigri, das man blos mit N. ausdrückt, verordnet; man kochet diese Wurzel auch ganz aus zu einem Extracte, Extractum hellebori nigri, welches unter stark eröffnende

Pillen

Pillen verschrieben wird, von 5. oder 6. Granen bis auf einen halben Scrupel, doch verändert und mindert das lange Kochen schon etwas von der Kraft, wir haben auch dieses Extract in einigen zusammengesetzten Extracten, woraus man Laxirpillen macht, als in dem extracto catholico, und panchymag. desgleichen in den pilul. mercurial. es macht auch mit der Tinctur. mart. Ludov. die Tinctur. mart. elleborat. oder helleborat. aus, die eine starke eröffnende Kraft wider die Hypochondrie, Melancholie, und eingewurzelte viertägige Fieber hat, einige bereiten sie aus der zerschnittenen schwarzen Nießwurzel selbsten, die sie mit Eisenfeil, Wasser und präparirtem Weinstein abkochen; die Wurzel selbst kommt auch in das oleum colocynth. zu äußerlichem Gebrauche.

Helminthagoga, helminthica, ist so viel, als anthelminthica.

Helminthes ist so viel, als lumbrici, Würme; vornämlich in dem menschlichen Leibe.

Helminthiasis, ein Vorrath von Würmern in den Gedärmen des menschlichen Leibes.

Helodes, elodes, siehe febris elodes.

Helos, clavus pedis, ein Hühneraug; ist eine Art einer runden, weißen, harten, zähen Warze, die wie ein Kopf eines Nagels aussiehet, oft Sprünge hat, und tief in der harten Haut des untern Theils der Zehen meistens, auch oben und an den Seiten sitzet; sie entstehen meistens von einem ungleichen Drucke der Haut: z. E. durch enge Schuhe, und machen oft auch, besonders, wenn sich das Wetter verändert, viele Schmerzen. Es ist eigentlich eine Verhärtung der Haut, bey welcher die äußersten Hautäderlein zusammengedruckt werden, daß der Trieb von innen heraus einen kleinen Auswachs macht. Erweichende Pflaster, öftere warme Fußbäder schaffen die beste Linderung, und, wenn man diese Mittel fleißig gebraucht, fallen sie oft von selbst mit den Wurzeln heraus, besonders, wenn man sie nach dem Erweichen fleißig ausgrabt, und wegschneidet, s. Clavi pedum.

Helxine, s. Parietaria.

Helxine Linnæi ist das Fagopyrum.

Hemicrania, heterocrania, ἡμικρανία, ἑτεροκρανία, die Migraine, ein einseitig Kopfweh, das nur die eine Seite des Kopfs einnimmt; ein bleibender, haftender Kopfschmerzen nur auf einer Seite des Kopfes, er sey vornen oder hinten, oder in der Mitte, auf der Seiten, er nimmt die ganze Seite, oder nur einen Theil derselben ein.

Hemidrachmon, semidrachma, ein halb Quintlein, s. drachma.

Hemiecton, gleichsam der dritte Theil eines halben Rössels s. Sextarius, oder der zwölfte Theil eines medimni Attici; andere verstehen auch darunter einen besondern Sessel, oder Hafen vor die Weibsbilder, darauf sie mit voneinander gestreckten Schenkeln sitzen müßen, wenn man ihnen einen Rauch in die Gebährmutter beybringen will.

Hemimœrion ist so viel, als hemidrachmon.

Hemina, ist ein gewisses Maas, das bey den Römern üblich war, der halbe Theil von einem Sextario.

Hemiobolium, hemiobolon, ist der zwölfte Theil von einem Quintlein, s. Drachma, dann ein Quintlein hält 6. obolos.

Hemiolium, sesquiuncia, sescuncia, ein Gewicht von 3. Loth oder 12. Quintlein.

Hemiplecticus insultus, ein Anfall von einem schwächern Schlagfluß, der schnell und auf einmal eine Lähmung

mung der einen Seite des Leibes mit sich gebracht hat, oder wenigstens eine mehrere Untüchtigkeit zu der Bewegung, daß dieselbe den Kranken viel säurer geschiehet, oder die Glieder sehr schwer sind, sie ist aber selten etwas bleibendes.

Hemiplegia, hemiplexia, der halbe Schlag, nur auf einer Seite des Leibes; man verstehet eigentlich darunter nur die einige Wirkung eines starken Schlagflusses, s. Apoplexia, wo nur die eine Seite des Leibes nach dem Hauptanfalle gelähmt ist, und bleibet entweder von dem Kopfe an bis zu den Füßen hinaus, oder wenigstens von dem Hals und Arm an. Die Sinnen und das Denken leiden wenig oder gar nicht Noth, und man nimmt dabey nur wahr, daß der Kranke schnell, wie in eine starke Schwäche fällt, oder eine Weile unversehens verwirrt herausredet, wenigstens währet die Betäubung der Sinnen nicht lang.

Hemitritæa, hemitritæus febris, oder semitertiana, s. febris tertiana continua.

Hemuncion, semuncia, ein Loth, das aus 4. Quintlein besteht.

Hemixeston, ist so viel, als hemina.

Hepar antimonii s. antimonii hepar.

Hepar uterinum, placenta uterina, s. secundinæ.

Hepateros, ist so viel, als hepaticus fluxus.

Hepatica medicamenta, Leberarzneyen, welche vorzüglich der Leber dienen sollen; doch ist leicht zu erachten, daß es keine solche gebe, die vor alle Zustände der Leber taugten.

Hepatica alba, s. Parnassia.

Hepatica fontana, Lichen petræus, latifolius, Steinleberkraut, Brunnenleberkraut; ist ein unansehnliches Moos, welches in tiefen Brunnen, und in Bächlein, wo nirgends keine Sonne zukommen kann, wächst, ohne sonderlichen Geschmack, und bloß trücknend, etwas anziehend, seine vornehmste Kraft bestehet auch im trücknen, anziehen, und abstergiren, in welcher Absicht es einige Aerzte wider die Geschwäre der Leber, als einen Thee zu trinken rathen, es wird aber selten verordnet.

Hepatica nobilis, Epatica, Herba Trinitatis, Trifolium aureum, Trifolium hepaticum, edel oder gülden Leberkraut, Guldenklee; ist ein ganz niederes Gewächs, das hier und da in guten, beraichten Waldungen durch Deutschland wild wächst, noch mehr aber in den Gärten gepflanzt wird, da man es mit blauer, rother und weißer Blüthe, gefüllt, und einfach hat, die natürlichste Farbe und Blüthe ist blau, die Blätter sind sattgrün, haben aber eine feine Wolle, sie stellen gleichsam einen Klee vor, oder ein gemaltes Herz; nach dem Geschmacke sind sie nicht gar saftig, sondern mehr trocken und anziehend, man schreibt ihnen Wunderdinge zu, und rühmet, daß sie das Geblüt reinigen, die verstopfte Leber und Milz eröffnen, auf den Harn treiben, die Nieren und Blasen säubern, die Wunden und Brüche heilen, und auch äußerlich wider die Mundfäule, Geschwulsten u. Schlappseyn des Zäpfleins, und der Mandeln, desgleichen wider die Entzündungen des Schlundes dienen, andere rühmen sie auch wider den eingewurzelten Tripper, wider das Blutspeyen und Blutharnen; man brauchet sie noch grün in die kühlende und heilende Kräuterbüschelein, (fasciculi herbacei) die man mit Wein kalt ansetzt, brennet auch davon ein Wasser, aqua hepaticæ nobilis, welches man vor ein gutes, kühlendes Wundwasser hält, gedörrt verordnet man es in ausheilende Wundthee wider innerliche Geschwäre, doch finden wir es nicht leicht in zusammengesetzten Arzneyen.

Hepatica stellata, Matrisilva; Aparine latifolia, humilior, montana; Sternleberkraut, Waldmeister, Herzfreud; ist ein zartes Gewächs, das häufig in den Waldungen vorkommt, es

es kommt nach dem äußern Ansehen viel mit dem gemeinen Klebgras, das Aparine heißt, überein, allein es klebt und hänget nicht so an, wie dasselbe, die Blätter stehen rings um den Stiel herum, und sind ziemlich breit, aber sattgrün, die weißen Blümlein sitzen wie kleine Sternlein da; nach dem Geschmacke des Krauts, das allein in den Apotheken gebraucht wird, hat es nichts, als etwas gelind zusammenziehendes, man rühmt es vorzüglich als ein gutes Leber- und Wundkraut, und verordnet es also getrocknet in Theen.

Hepatici morbi, hepatis morbi, Krankheiten, die ihren Sitz in der Leber haben, als die Gelbsucht ꝛc.

Hepaticus fluxus, hepateros, s. fluxus hepaticus.

Hepatis induratio, scirrhus, eine Verhärtung der Leber, da die Leber nicht nur durchaus in ihren kleinsten Gängen verstopft, sondern auch nach ihrer ganzen Substanz ganz hart geworden ist; eine anfangende Verhärtung, die bloß in einem infarctu bestehet, heißt noch kein scirrhus, aber wenn diese eingewurzelt ist, bekommt sie erst diesen Namen, s. scirrhus.

Hepatis infarctus, s. hepatis obstructio.

Hepatis inflammatio, s. hepatitis.

Hepatis obstructio, oder infarctus, eine Verstopfung der Leber, da entweder die Blutgefässe, oder Gallengänge verstopft sind, daß das Geblüt nicht frey durch, oder die Galle nicht behörig abgeschieden werden kann.

Hepatis scirrhus, s. hepatis induratio.

Hepatis suppuratio, eine wirkliche Schwürung der Leber, wird aus denen vorhergegangenen Zeichen einer Entzündung derselben, die weder zertheilt worden, noch in eine Verhärtung gegangen ist, erkannt, wenn jetzo die Merkmale einer Schwürung da sind; sie hat aber nach der besondern Bildung und Verrichtung der Leber auch noch besondere Nebenumstände, die sich aus diesen leicht verstehen lassen.

Hepatitis, inflammatio hepatis, eine Entzündung der Leber; sie unterscheidet sich von andern durch einen anhaltenden Entzündungsschmerzen in der Gegend der Leber, und ist gemeiniglich mit Brechen, großer Hitze, Durst, Mattigkeit, und den gewöhnlichen Zeichen eines hitzigen Fiebers verknüpft.

Heptaphyllum, septifolium, ist die Tormentilla.

Heptapleuron, ist die plantago major, weil sie sieben dicke Rippen hat.

Herba apostematica, ist die scabiosa.

Herba benedicta, ist die caryophyllata.

Herba judaica, ist die Sideritis.
- - muralis, ist die parietaria.
- - pappa, ist die kleinere senecio.
- - pedicularis, ist die staphisagria.
- - Sancti Gerhardi, s. Podagraria.
- - Trinitatis, s. Hepatica nobilis.

Herbarium, ein Kräuterbuch, worinnen nichts als Kräuter beyeinander sind mit ihren Blumen.

Herbarium vivum, ein Kräuterbuch, oder Sammlung von wirklichen, getrockneten Kräutern.

Herculeus morbus, ist so viel, als epilepsia.

Hereditarii morbi, s. hæreditarii morbi.

Hermaphroditus, ein Zwitter, ein Mannweib; ein Mensch, der die Geburtsglieder von beyderley Geschlecht an seinem Leibe hat. Man zweifelt heut zu Tage mit Recht, ob es wirklich solche gebe, wenigstens in den meisten Exempeln scheinet bloß die Natur, und noch mehr die Kunst die weibliche Ruthe größer und ansehnlicher gemacht, und die übrigen umliegenden Theile etwas mehr aufgeworfen, und nach der Aehnlichkeit der männlichen gebildet zu haben, denn

denn meistens findet man, so man sie genau untersucht, daß sie weiblichen Geschlechtes sind.

Hermetica Medicina, die Hermetische Arzneywissenschaft; es war diese von einer ganz besondern Verfassung, und schrieb sich von den Aegyptiern her, sie bemühten sich alle Krankheiten durch chemische Lehrbegriffe zu erklären, und legten als die Ursachen derselben die 3. Hauptmaterien, Sal, Sulphur und Mercurius zu dem Grunde, und bereiteten ihre kräftigsten Arzneyen nicht nur von Sachen aus dem Reiche der Gewächse, sondern besonders auch aus dem Mineralreiche, worinn sie mit den sogenannten Chymiatris, die wir noch heut zu Tage haben, übereinkamen.

Hermetice sigillare, Hermetisch sigilliren; heißt ein Glas auf das festeste vermachen, daß nichts ausdünsten kann, man verstehet gemeiniglich dadurch das völlige Zuschmelzen der Oeffnung desselben über, oder in dem Feuer.

Hermodactylus, radix colchici alba radice. Anima articulorum, Hermodattel, fremde Zeitlosenwurzel; ist eine länglichte, breite, dichte, und etwas zusammengepreßte Wurzel, bey nahe wie ein Herz anzusehen, von außen röthlichtweiß, und innen ganz weiß, ohne Geruch, und eines süßlichten, mehlichten, doch etwas hinten nach scharfen Geschmacks; wir bekommen sie aus Syrien über Smyrna und Aleppo; Amman vermuthet, man sammle sie von einer Art Swertel, welche Iris tuberosa, flore obscuro viridi heißt; andere behaupten, sie komme von einem Colchico; man nahm sie sonsten auch unter die gemachten Fontanellkügelein, womit man dieselben recht in Fluß bringen wollte, vorzüglich aber schrieb man ihr innerlich eine zuverläßige Kraft wider den schwarzen Staar zu, entweder in Getränken, oder als ein Pulver gebraucht, hauptsächlich auch äußerlich in Augenwassern, dann machte man ein Hauptmittel daraus in Getränken, wider das Gicht, oder Gliederweh; s. arthritis, und selbst unter die Blutreinigungen wider die Lustseuche; Wedel hat davon wahrgenommen, daß sie gelind laxire, und den Schleim vorzüglich abführe, ja man glaubet, daß sie vorzüglich den zähen Schleim, und die überflüßigen Feuchtigkeiten aus den verborgenen Tiefen der Gelenke also ausführe, man darf sie vor sich von einem Quintlein bis auf ein halb Loth, in Getränken auf ein ganzes, und mehr geben; sie kommt auch in das extract. panchymagogum, und phlegmag. Quercet.

Hermodactylus spurius, also nennet man die durch Deutschland häufig wild wachsende Zeitlosen, oder Spinnblumen, s. Colchicum.

Hernia, ramex, cele, κηλη, ein Bruch, ein Leibschade, deren es unzähliche Arten wahre und falsche giebt.

Herniaria, Millegrana, Empetrum, Ocularia, polygonum minus, Harnkraut, Tausendkorn, Bruchkraut; ist eine kleine, niedere Pflanze, welche viele knotichte Stiele, oder Zweige hat, die kriechen, und sich rings herum überall durch die Erde ausbreiten, untereinander zusammenhangen, und sich miteinander vermengen, die Blätter sind klein, und sehen, wie bey den Künlein, s. serpillum, aus, grüngelblicht nach der Farbe, haben aber einen scharfen, etwas salzichten, und stark zusammenziehenden Geschmack, man braucht diese hauptsächlich in den Apotheken; das Kraut wächst auf Aeckern, und trockenen, sandichten Orten, öfters auch an den Ufern der Flüsse, es blühet in dem Junio und Julio; man rühmt es äußerlich und innerlich vorzüglich wider die Brüche, es behaupten auch einige, daß es mit dem Tabak geraucht die Augen stärke, innerlich rühmet man es um den Stein und das Gries zu treiben, und in vielen Nieren- und Blasenzuständen, überhaupt auch als ein gutes Wundkraut, man verordnet es mei-

meistens gedörrt, als ein Pulver, und in Theen, doch wird es selten verschrieben, hier und da trifft man auch ein gebrannt Wasser, und eine Conserve davon an.

Herpes, herpeton, serpigo, pustulæ serpiginosæ, serpens, Zona, Zoster Plinii, ignis sacer, oder persicus, formica corrosiva, ἕρπης, ἑρπηδὼν ζωςὴρ, ἑρπυςικὸν ἕλκος, Flechten, Schwinden, der Flug, sie bestehen in einer Entzündung der Haut, die dem Rothlaufen, s. erysipelas, nahe beykommt, wo auf der Haut Blätterlein auffahren, die unangenehm beißen, und jucken, als ob diese Blätterlein eine sehr scharfe Feuchtigkeit in sich hätten, die Blätterlein sind ziemlich hart, und springen endlich von selbst auf, und hinterlassen zuletzt dünne, schuppichte Häutlein, kommen aber nach denselben oft wieder von neuem; so lange die Blätterlein nur in der Haut sitzen, heißt man sie Zittermal, oder nach dem gemeinsten Ausdruck Dorrwegg, der sonst auch Impetigo heißt, wenn es aber tiefer geht, die böse spitzige Raude, den Haarwurm, weil doch die Blätterlein die Wurzeln der Haare mit ihrer Schärfe wegfressen, s. herpes esthiomenos, es nimmt dieses Uebel selten die ganze Haut ein, sondern nur einzelne Gegenden, als oben die Hand, das Kinn, die Backen, oder auch einzelne bedeckte Gegenden des Leibs.

Herpes esthiomenos, oder exedens, ἕρπης ἐσθιόμενος, ein Salzfluß, der fressende Wurm; bestehet nicht nur in einem Auffressen der Haut an einem Orte mit vielem Beißen und Brennen, wo in dem Anfange immer eine Feuchtigkeit herausschweißt, sondern es wird gemeiniglich die Haut sowohl als das unten liegende Fleisch angefressen, daß Rinden und Rusen daraus werden, und, wenn diese wegfallen, zeigt sich, daß die Schärfe in der Tiefe schon weiter gegraben, und bald entstehen neue Rusen, die hin und her Sprünge bekommen, und so währt es oft lang, ohne Fieber, und läßt sich mit nichts heilen, ja, da es scheint, die Natur stoße dadurch eine besondere giftige Schärfe aus, so ist es auch nicht rathsam, sie schnell aufzurücken, und entstehet oft davon das große Unheil; die gemeinen Leute nennen es oft den Haarwurm, der bösartige Aeres der Kinder ist von eben dieser Art; bey Erwachsenen steckt oft ein altes, verlegenes Gift von der Lustseuche, oder etwas trippermäßiges darhinter, da bricht es gemeiniglich unten an dem Bauche in der Schambug, und den Schenkeln aus, und kommt manchmal in völlige Schwürung, wenn diese aufhören zu fließen, wird die Haut wieder hart, spröd, aber es bricht immer wieder auf, und weil dieses mit vielem Beißen, Brennen und Empfindung einer großen Schärfe geschiehet, nennet man es einen Salzfluß, s. Herpes, und esthiomenos.

Herpes exedens, s. herpes esthiomenos.

Herpes humidus, die nasse Flechten, wo die Haut immer davon nasset, und feucht ist, s. herpes.

Herpes milliaris, pustularis, κεγχρίας, das Zittermaal, der Haarwurm, die böse, spitzige Raude; bestehet in kleinen, spitzigen Blätterlein, die wie Hirsenkörner aussehen, und nah zusammenlaufen; man sieht sie in dem Anfang bloß vor die sogenannte Säuerlein an; sie verrathen aber ihre bösartige Schärfe bald theils durch das unerträgliche Beißen und Jucken, so sie erregen, theils durch die Entzündung und Röthe der Haut rings herum, ja auch meistens durch das Auffressen derselben, wobey eine höchst scharfe Feuchtigkeit, doch ohne Geruch herauslauft, welche auch gemeiniglich da die Haut noch auffrißt, wo sie ganz gut und ganz ist, man vermischt diese Art in dem gemeinen Leben

gerne

gerne mit dem fressenden Wurm, s. herpes esthiomenos, in den sie sich leichtlich verwandelt; einige sehen sie als eine Art einer trockenen Krätze an; dann, wo sie auch Nässe und Feuchtigkeit von sich giebt, hat doch die Schwärung nie keine rechte Art, doch in der Heilung stellet man sie der Krätze gleich.

Herpes pustularis, s. herpes miliaris.

Herpes siccus, die trockene Schwinden; wo sich allein viele spitzige Blätterlein auf der Haut äußern, ohne daß sie wirklich ausbrächen, oder eine Schwürung verursachten; sie erwecken aber auch ein fast unleidentliches Beißen und Jucken; s. herpes. und das darinn enthaltene Wasser hat schon eine große Schärfe; sie sind eine Art von dem herpes miliaris, vergehen oft unvermerkt, und die Haut schüppelt sich stark darauf.

Herpes sordidus, die schmutzige Schwinden; ist eine Art von herpes miliaris, die eine übelriechende Schärfe in sich hat, und bey welcher die in den Blätterlein steckende Säfte ganz verdorben und faulend sind.

Herpes squamosus ist so viel, als Impetigo.

Herpeton, s. herpes.

Heterocrania, s. hemicrania.

Heterorrhythmus pulsus, ein ungetreuer, falscher Puls, der ganz ein anders Alter anzeiget.

Hexagium, Sextula, ein Gewicht von 4. Scrupeln; andere behaupten, es bedeute anderthalb Quintlein.

Hexapharmacum, war bey den Alten der Name einer äußerlichen Arzney wider die Frost- oder Winterbeulen, die aus 6. Stücken bestund, wie wir sie noch bey dem Aegineta beschrieben finden.

Hexis, s. habitus.

Hibiscus, Ibiscus, s. Althea.

Hicesia, ἱκεσία, also nannten die Alten ein gewisses Pflaster, das sie wider die Kröpfe und Geschwüre, vor das Milz und die Glieder gebrauchten; man findet es hauptsächlich in den griechischen Aerzten.

Hidroa, sudamina, sudationes, papulæ rubræ, mordicantes, sudorales, sudorosæ, ἱδρῶα, ἱδρῶα, ἐκζέματα, Arabis Alhasef, Hitzblätterlein, Schweißblätterlein, Grübelsucht, Schwülen; bestehet in kleinen Blätterlein, welche auf starke Schweiße, und besonders, wenn dieselben schnell gestillet worden, über der Haut auffahren, sie beißen oft sehr stark, manchmal sehr wenig, die Haut wird ganz rauh davon, und sie sind so groß, als Hirsenkörner; die Hauptursache davon ist, daß die Materie des Schweißes wegen Dichtigkeit der Haut nicht ganz heraus kann, oder unter dem Heraustreiben durch eine Ursache von außen schnell zurückgetrieben wird, und in den Hautdrüsen stecket; oft ist bloß ein übertriebener Trieb von innen heraus die Hauptursache, es entstehen dieselben Blätterlein am häufigsten in dem Knaben- und Jünglingsalter, doch sind sie auch bey Erwachsenen nicht so selten; die heiße Witterung giebt die meiste Gelegenheit dazu; sie brechen an dem Hals, auf der Brust, auf den Schultern, an den Armen und Schenkeln aus, am allermeisten aber um die Gegend der Scham, und an dem Hinterleibe; sie entstehen, und sind da ohne einige Hauptursache, vergehen auch von selbsten wieder.

Hidrosonos, der englische Schweiß, s. anglicus sudor.

Hidros, ἱδρὼς, der Schweiß.

Hidrotica, ist so viel, als sudorifera.

Hiera botane, ist ein Beyname von der Verbena.

Hiera picra, Heiligbitter; war eine bey den Alten sehr bekannte Arzney, die man sowohl trocken, als ein Pulver unter dem Namen species hieræ picræ Galeni, als mit Honig vermischt, wie eine Latwerge, electuarium hiera picra simplex hatte; heut zu Tage brauchet man sie selten, besonders innerlich, sie ist ziemlich scharf und hitzig, und bestehet aus Aloe, Haselwurz, Zimmet,

met, Safran, Mastix, Indianischem Spicanard, und Cubeben; wir haben noch davon die pilul hieræ c. agarico, und sie kommt auch in die pilul. coch. Rhas. die Alten hielten auch besonders viel darauf zu Eröffnung der Mutteradern, sie hat in der That auch etwas, das stark darauf treibt; sie brauchten sie in solcher Absicht äußerlich zu Mutterzäpflein, s. Pessarium, so wie man sonsten aus dem electuar. oder aus den trockenen spec Stuhlzäpflein macht; dergleichen wir ein Suppositorium compositum in der Pharmacop. Wirtemb. haben; man kann sie auch füglich unter starkreitzende und treibende Clystiere nehmen; die Alten brauchten überhaupt das Wort Hiera von einer jeden starken, kräftigen zusammengesetzten Arzney, die sie in vielen Erfahrungen vor gut befunden hatten; also finden wir noch die Namen Hiera diacolocynthid. hiera Logadii, -Ruffi, -Archigenis und anderer.

Hippace, Pferdkäß.

Hippiater, ein Roßarzt.

Hippiatrica, die Roßarzneykunst.

Hippocastanum, s. Castanea equina.

Hippocratica facies, s. facies Hippocratica.

Hippocraticum vinum, oder vinum saccatum, σακκία, ein Hippocras, ein besonders angesetzter Wein mit Gewürzen, die man in einem Sack schüttelte, und dann erst den Wein darauf goß, der nachgehends mit Zucker versüßt wurde, s. Claretum.

Hippocratis manica, ein Filzbeutel, spitziger Filtrirbeutel; ist ein dicker, wollichter, oder auch leinener Sack, pyramidenförmig, oben weit, und immer spitziger zusammenlaufend, dergleichen Hippocrates eigentlich zu seinen Weinen, s. Hippocraticum vinum, vorschrieb, und die man heut zu Tage allerhand Sachen durchzuseihen braucht. Man hat eben solche in den Haushaltungen, um die Laugen zu machen, schüttet die Asche darein, und gießt Wasser darauf.

Hippoglossum, eigentlich hypoglossum, uvularia, s. bislingua.

Hippolithus, Bezoar equinum, ein Roßstein; sind große halbrunde steinichte Kugeln, die alle Haupteigenschaften eines Bezoars haben, und in dem Magen und Gedärmen der Pferde vermuthlich erzeuget werden: man findet sie manchmal unter dem Pferdemist, sie haben aber, wenn sie rein abgewaschen werden, nicht den geringsten Geruch mehr. Es halten sie einige auch nach den Kräften so gut, als andere Bezoar, siehe Bezoar.

Hippomanes, die Nachgeburt mit den Häuten von einem Pferde; es behaupten einige davon, wenn man sie getrocknet und zerstoßen, als ein Pulver eingebe, könne man sie zu einem Liebestrunk brauchen.

Hippopotami, oder equi marini dentes, Wallroß, oder Seepferdszähne; sind sehr große und dicke Zähne, ohngefähr 2. Schuh lang, und einen halben Schuh oben dick, außen grau, und innen schön weiß. Es sind eigentlich die Hauer, welche man in den Apotheken braucht, deren das Thier auf jeder Seite, und in jedem Kinnbacken zwey hat, sie sind auch etwas krumm, und gehen gespitzt zu, ganz zu unterst haben sie eine Höhle, sonsten aber sind sie durchaus ganz, sehr dicht, hart und härter, auch schwerer als Elfenbein, so, daß sie, wenn man sie stark aneinander schlägt, auch Feuer von sich geben. Sie verlieren auch ihre Weiße niemalen, daher sie die Zahnärzte zu falschen Zähnen, die sie vor die herausgerissene einsetzen, dem Elfenbein vorziehen, und auch andere Künstler zu allerhand Sachen verarbeiten. Man bringt sie meistens aus Aethiopien, wo das Wallroß sich öfters bey dem Nilfluß zeiget. Es soll ein großes Thier seyn, das nach dem Kopfe einem Pferde gleiche; Bartholinus rechnet es unter die Phocas oder Meerkälber: einige behaupten, es

seyn

seye des Hiobs Behemoth, es lebet in dem Wasser, wie auf dem Lande, und wird oft in der Gambra, und St. Domingo bey Kachao gesehen; man findet es auf allen Küsten von dem weissen Vorgebirge bis an das rothe Meer, doch allein in Africa, und niemalen in Asien, oder America; es ist in seiner völligen Größe um ein Drittheil größer, als ein starker Ochs, dem es auch in einigen Stücken gleich kommt; einige wiegen 1200. bis 1500. Pfund, es soll wie ein Pferd wiehern, und so laut, daß man es weit hören kann; die Zähne sind seine vornehmsten Waffen, die Hufe sind gespalten, wie bey den Ochsen, weil aber nach der Last des Körpers seine Fußsohle zu schwach ist, so hat es zwey kleine Hufe darunter, auf denen es in dem Gehen ruhet; hiemit hinterläßt es in dem Boden eine Spur von 4. Ecken. Die Portugiesen an den Ostküsten von Africa, und die Negern lieben sein Fleisch sehr. Man hat die Zähne seit vielen Jahren in die Apotheken eingeführt, als ein besonderes Mittel wider krampfichte und gichterische Zustände, wider das Seitenstechen, zu Stillung des Bluts und auch der Bauchflüsse; andere behaupten auch, sie treiben den Stein, und befördern die Geburt und Nachgeburt, ia, es geben einige vor, sie seyen ein bewährtes Mittel wider das Hüftweh, den Husten, und Krampf, wenn man nur kleine Schalen davon an ein Band anreihe, und auf dem Rucken trage; wer zuviel davon glaubt, mag wohl zusehen, daß er sich nicht betrüge; es ist allem Ansehen nach nicht mehr darhinter, als hinter einem dente apri, aus dem man auch wider das Seitenstechen, und starkes Bluten so viel Wesen macht, sie haben nichts mehr, als etwas gelind anziehendes, kühlendes, und milderndes wider die Schärfe wegen des wenigen sulzichten Theils, der darinnen steckt; sie werden gemeiniglich präparirt verordnet, dens hippopotami præparatus, in Pulvern und Mixturen.

Hippuris, heißt sonsten so viel, als Equisetum; Hippocrates scheinet auch darunter eine Krankheit von langem Reiten verstanden zu haben, als eine Schwachheit, ein Frattwerden oben, und innen an den Schenkeln, um die Geburtsglieder herum.

Hircus, hircismus, das Stinken, wie ein Bock, wird hauptsächlich von dem üblen Geruch gebraucht, den der starke Schweiß unter den Achseln verursacht; daher das Sprichwort ist: hircum olet, das man auch von dem Schwitzen der Füße braucht; das Wort hircus wird auch wohl sonsten von der natürlichen Geschwulst der Hoden gebraucht, welche geschiehet, wann die Knaben nunmehr in die mannbare Jahre kommen, dabey sich zugleich die Stimme merklich verändert.

Hirudines, hirudo, s. bdellæ.

Hirundinaria, Asclepias multis floribus albicantibus, Vincetoxicum, Schwalbenwurzel; man braucht in den Apotheken hauptsächlich die Wurzel, und trifft das ganze Gewächs häufig durch Deutschland an bergichten Orten und Waldungen an, der Blumenstengel steiget gerad in die Höhe, und trägt viele dunkelweiße Blümlein, die Blätter sind dunkelgrün, von Anfang etwas breit, laufen aber bald spitzig zu; die Wurzel ist ganz weiß und faserícht, von einem starken, widerwärtigen und scharfen Geruch, so wie sie auch nach dem Geschmacke ganz bitter, und scharf ist; ganz frisch erwecket sie Erbrechen, und einige wollen überhaupt ihren innerlichen Gebrauch verdächtig machen, sie treibet sehr stark auf den Harn, und wird daher vorzüglich wider die Wassersucht gerühmt, sie treibet auch stark auf den Schweiß, und soll mit demselben vermögend seyn, die gefährlichsten Gifte hitziger Krank-

Krankheiten, der Pest, und giftiger Thiere auszutreiben; man rühmet sie auch zu Beförderung des Monathlichen, wider die Würmer, Colik, Ohnmachten, und Herzklopfen, so viel ist wohl gewiß, daß sie denen Adern einen starken Reitz geben, und die zähen Säfte sehr verdünnern kann; man giebt sie in Geträncken und Theen, worinn sie zwar sehr widerwärtig ist, dann auch in Kräuterweinen, wohin sie noch am allerbesten taugt, wir haben auch eine Arzney unter dem Namen pulvis scillæ compositus, da die Meerzwiebel, mit 3. Theilen dieser Wurzel versetzt sind, diese Arzney löset treflich auf in den beschwerlichsten Engbrüstigkeiten, man kann sie bequem in Pulvern und Pillen geben, doch sind wenige Grane genug, D. Stahl hat sie auch unter Clystire genommen.

Hirundo cauda longa forcipata, vel bifida, ein Schwalb; der bekannte und gemeine kleine Vogel, aus dessen Ankunft man den Sommer prophezeihet, er unterscheidet sich von den übrigen allen durch seinen weitgespaltenen Schnabel; man braucht auch diesen Vogel, als eine Arzney, die junge Schwalben (pulli hirundinum) lebendig zerschnitten nimmt man in die aquam hirundinum cum und sine castoreo, man schreibet ihnen eine besondere Kraft wider gichterische, Krampfichte, Nerven- und Mutterzustände zu, man pfleget auch dieselbe lebendig in einem zugedeckten Hafen zu verbrennen: hirundines combustæ, und schreibet dieser schwarzen Kohle eine besondere Kraft wider gichterische Zustände, ja die fallende Sucht selbst zu, brauchet sie auch mit Honig vermischt wider die Bräune und Entzündung der Mandel; doch sind sie ziemlich aus der Gewohnheit gekommen; die Schwalbennester, nidi hirundinum, werden auch noch hier und da gebraucht; der darinn liegende Unrath soll eine kühlende, und zertheilende Kraft haben; man nimmt ihn zu Breyumschlägen, äußerlich um den Hals wider die Bräune, und wohl auch zu andern großen Geschwulsten, die auf Geschwäre losgehen, sie zu zeitigen, vornämlich, wenn die Entzündung daneben groß ist; man sammlet diese Nester, wann die Junge noch darinn sitzen, oder schon etwas groß sind.

Hispanicum olus, ist ein Beyname von der spinachia.

Hispidula, ist so viel, als Auricula muris.

Holce, ὁλκή, ist so viel, als Drachma.

Homoiomeres, ist so viel, als similaris.

Homotonos, s. febris homotonos.

Horarii fructus, heißt so viel, als Horæa.

Horæa, ὀπώρα, ist so viel, als fructus horæi.

Horæi fructus, ist so viel, als Horæa.

Hordeatum, Ptisana, ein Gerstentrank; dergleichen man oft von roher, abgekochter Gerste mit andern kühlenden Sachen in hitzigen Fiebern, oder andern Krankheiten verordnet, als eine bleibende Anfeuchtung, und Abkühlung; man verstehet auch darunter eine Gersten- oder Graupensuppe, dergleichen die alten Aerzte besonders von Gersten mit Rosinlen, etwas Muscatenblüth und Citronensaft gekocht und zubereitet denen Kranken, als eine leichte und doch nährende, stärkende Speise verordneten; sie nahmen auch oft noch Mandel, weißen Magsaamen, und die 4. große, kühlende Saamen dazu; s. Hordeum.

Hordeum, Ordeum, κριθή, Gerste; die bekannte Frucht, welche man überall durch Deutschland als eine Speise genießt; sie ist auch bey den Aerzten wegen ihres reichlichen, kühlen-

kühlenden, anfeuchtenden und mildernden Schleims berühmt; man verordnet sie roh unter dem Namen hordeum crudum, mundatum in Getränke, und die Kranken behaupten, sie können in ihren Mägen solche Getränke eher leiden, wann sie Gersten haben; sie ist vornämlich auch gut in Brustzuständen, wo eine allzugroße Schärfe der Säfte, und Spannung der Fasern da ist; wir haben sie auch daher in denen spec. decoct. pectoral. in Getränken verschaft sie besonders diesen Vortheil, daß sie wegen ihres klebrichten Schleims eine bleibende Anfeuchtung giebt; es löschen auch solche Getränke den Durst mit Nachdruck; es sind auch schon einige Aerzte auf den Einfall gekommen, mit der Gerste ein Zimmetwasser zu brennen, und haben eine aq. cinnam. hordeat. in die Apotheken eingeführt, in der Meynung, daß der kühlende Schleim der Gerste das hitzige Wesen des Zimmets einigermassen breche, und ein solches Zimmetwasser in Ruhren, und andern Krankheiten, wo man hitzige Sachen fürchtet, sicherer zu gebrauchen wäre; man braucht auch die Gerste äußerlich zu erweichenden und kühlenden Breyumschlägen.

Hordeum galaticum, Oryza, Reiß; das man häufig, als eine Speise kocht mit Milch und Fleischbrüh.

Horminum, sclarea major, horminum sativum, oder hortense, Gallitrichum, Scharlachkraut; wir haben auch eine wildwachsende Art, die nach dem äußern Ansehen durchaus mit der Salbey überein kommt, nur, daß sie gar nicht diesen Geruch hat, da sie sonst überaus stark riecht, welches man besonders an dem Saamen wahrnehmen kann; man hält sie aber eben wegen dieses heftigen Geruchs vor verdächtig; die wilde blühet blau, wie die gemeine Salbey, man hält die Blumen und Blätter äußerlich vor zertheilend, die Blätter sind sehr bitter; der gemeine Mann bedienet sich derselben, um die Fieber damit zu vertreiben; es folgen aber gemeiniglich Geschwulsten darauf; es pflegen einige diese Blätter mit der Holderblüth in die Weine zu legen, um ihnen einen Muscatellergeruch, und Geschmack zu machen, sie thun auch diese Wirkung allezeit; allein sie berauschen zugleich stark, und machen große Kopfschmerzen.

Horrida febris, soll so viel seyn, als febris epiala.

Horrifica febris, s. febris phricodes.

Horripilatio, ein Griesel; ein kurz vorbeygehender Schauder; ein ganz subtiles Fröstlein, s. Horror.

Horror, φρίκη, φρίκιον, ein Schauer, Schauder; ist eine besondere Empfindung einer kurz vorbeygehenden subtilen Kälte, die einem zumal über den ganzen Leib gleich unter der Haut wegfähret, aber doch so durchdringend ist, und tief gehet, daß sie allezeit mit einem Zittern, dem wir nicht widerstehen konnen, verknüpft ist; es ist ein Hauptzufall hitziger und kalter Fieber.

Humectatio, Befeuchtung, Anfeuchtung.

Humectantia, Ὑγραίνοντα, ὑγραντικὰ, anfeuchtende Arzneyen, welche durch ihre wässerichte und flüßige Natur die allzuausgetrocknete dichte Theile wiederum weich und biegsam machen, und erwählet man hierzu gemeiniglich solche, welche einige Zähigkeit haben, und schleimicht oder sulzicht, oder auch ölicht sind, damit man sich von denselben eine dauerhaftere Wirkung versprechen könne.

Humilus oder **Humulus Linnæi**, ist der Lupulus, Hopfen.

Hungaricus morbus, s. Febris Ungarica.

Husso, Huso, s. Colla Piscium.

Hyacinthus, Hyacinth; ein durchsichtiger und nach der Farbe goldgelb röthlichter oder Feuerrother Edelgestein; wiewohl man auch manchmal

ganz hochrothe, wie Scharlach, und auch solche hat, die wie ein gallichtes Blut aussehen, welche man beynahe für die beste hält. Man findet auch andere, die einem Bernstein gleich kommen, welche die geringsten sind; andere sind ganz weiß und durchsichtig. Man hat sie aus Ost- und Westindien, ja man bekommt sie auch zum theil aus Schlesien und Böhmen: doch hält man die Ostindische, als die härteste, für die besten. Manchmal werden sie mit dem Vitro antimonii verfälscht, welchem oft die wahre nach der Farbe nicht ungleich sind. Nach dem Geruche und Geschmack sollte man wohl keine besondere Kraft davon vermuthen; man schreibet aber doch diesem Edelgesteine, wie andern ganz besondere Kräften zu, vorzüglich eine stark anhaltende und krampfstillende. Er stehet auch unter den fünf Edelgesteinen, welche man in den Apotheken unter dem Namen Fragmenta quinque Lapidum pretiosorum hat, und wir haben davon zwey Hauptarzneyen, die man unter die stärkende und Blutstillende vornen hinsetzet, nämlich die Species de Hyacyntho und Confect. de Hyacinth. welche letztere auch in das Extract. Bezoard. Camerar. kommt; denn aber kommt dieser Stein nicht nur in alle diejenige zusammengesetzte Arzneyen, worinn die vier übrige aufgenommene stehen, sondern auch noch in einige besonders, als in den pulv. Bezoard. Sennert. Epileptic. de Gutteta River. Pannonic. rubr. ordin. und in die Spec. Cordial. temperatas. Das weitere siehe unter Granatus.

Hyæna odorifera, ist der Name des Thieres, von welchem man den Zibeth bekommt.

Hydatis, Hydroa, Aquula, ὑδατίς, ein Wasserbläßlein; wird sonsten hauptsächlich von den Augenärzten für einen Zustand des obern Augenliedes gebraucht; da sich unter der Haut desselben etwas fettes, wie ein Stücklein Schmeer erhebet; noch mehr aber braucht man es von solchen, so wohl äußerlichen als innerlichen, bald ganz runden, bald länglichten, durchsichtigen Bläßlein, die aus einer dünnen zarten Haut, und einem entweder ganz hellen, ungefärbten, oder auch gelblichten, meistens unschmackhaften Wasser bestehen. Man trifft dieselbe bey Wassersüchtigen, manchmal in vielen innerlichen Eingeweiden, als in der Leber, Milz, Nieren, in der Nachgeburt, Gebährmutter und Eyerstöcken an. Sie sind oft nicht größer als Erbsen, oder höchstens so groß als Haselnüsse, manchmal aber und besonders in den Eyerstöcken können sie über die Größe eines Taubeneyes steigen, und gehören alsdann unter die Hydropes particulares, cysticos oder saccatos. Sie entstehen hauptsächlich dadurch, wenn entweder Blutadern oder kleine Wassergefässe verstopft sind, daß die natürliche wässerichte Feuchtigkeiten nicht frey durch dieselbe circuliren können, sondern sich in einem Theile derselben anhäufen, und denselben unnatürlich ausdehnen. Es ist sehr schwer, in Lebendigen auf gewisse Spuren davon zu kommen, und wo sie nicht außerordentlich groß sind, hat man keinen andern Grund dieselbe zu vermuthen, als von den Zeichen einer eingewurzelten Verstopfung solcher Theile und Eingeweide; Schweiß- und Harntreibende Mittel und überhaupt eröffnende Arzneyen sind das kräftigste Gegengift derselbigen. Was einige Kranke behaupten, wie sie innerhalb des Leibs deutlich etwas hätten spüren zerspringen, und darauf alsbald viel Wasser durch die Mutterscheide von sich gegeben, gehöret vermuthlich unter diesen Titel: hydatis.

Hydatodes vinum, ein Wein, der mit Wasser vermischt ist.

Hyderos, Hyderodes affectus, hat meistens einerley Bedeutung mit Hydrops;

Hydrops; einige aber legen es besonders von der Anasarca und Leucophlegmatia aus, wie Galen das Wort in diesem Verstande gebraucht.

Hydragoga, Wassertreibende Mittel; die Alten theilten die laxierende Mittel in besondere Classen ein, unter welchen sie vorzüglich auch diejenige setzten, welche die wässerige Feuchtigkeiten mit Gewalt durch den Stuhlgang ausführen, und es scheinet, der Hauptbegriff davon laufe dahinaus, daß es solche starke Purgiermittel seyen, welche die Gedärme also gewaltig reitzen und treiben, daß zuletzt auch viele gute wässerige Feuchtigkeiten mit dem zähen Schleim, wider welchen sie eigentlich gewidmet sind, abgehen; man nennet sie sonsten auch phlegmagoga, und verstehet darunter vorzüglich die purgierende Harze und stärkere gummose Purgiermittel, oder alles, was auf eine ähnliche Art den Magen und die Gedärme angreift.

Hydrargyros, Hydrargyrum, Hydrargyrus, s. Argentum vivum.

Hydrargyrosis, ist so viel, als Salivatio Mercurialis.

Hydrelæum, Hydrelæon, eine Mischung von Wasser und Oel, dergleichen sich die Alten öfters in vielerley Krankheiten bedienten; so, wie sie auch ihre Poscas von Wasser und Essig hatten. Sie schrieben einem solchen öligten Wasser besondere kühlende Kräften zu, daher es Galen in hitzigen Fiebern wider die Kopfschmerzen gerathen, nnd auch lau zu trinken gegeben, um brechen zu erwecken.

Hydroa oder Sudamina, ist so viel, als Hidroa.

Hydrocephalus, der Wasserkopf; ist eine Krankheit der Kinder gemeiniglich, welche sie meistens schon mit auf die Welt bringen. Man theilet sie aber ein in die äußerliche und innerliche, wie aus den folgenden Titeln zu ersehen ist; in beyden ist der Kopf und eigentlich dessen haarichter Theil außerordentlich groß, hoch und geschwollen, und es ist eine Art einer besondern Wassersucht, welche sich unter den Häuten dieser Gegend des Kopfs gezeuget hat.

Hydrocephalus externus, ein äußerlicher Wasserkopf, nämlich eine solche Wassergeschwulst zwischen den allgemeinen Decken der Hirnschale und ihrem eigenen Ueberzug, oder auch zwischen diesem und dem Beine selbst, da alles voll Wasser ist, und die Schwarte des Kopfs darvon zu einer außerordentlichen Geschwulst ausgedehnet wird. Es bringen manchmal dergleichen Geschwulsten die Kinder mit auf die Welt, und bey einigen gerähtet es durch schickliche Kopfbinden, und taugende stärkende Ueberschläge sie davon zu befreyen. Es fällt aber auch diese Krankheit manchmal in dem weiteren Alter vor, in welchem man äußerlich mit stark trücknenden, und innerlich mit guten Harntreibenden Mitteln am meisten ausrichtet.

Hydrocephalus internus, ein innerlicher Wasserkopf; wo sich zwischen der Hirnschale und den Hirnhäuten, oder auch zwischen den Hirnhäuten allein, oder in den Höhlen des Hirns vieles Wasser versammlet und anhäufet. Dieser Wasserkopf kommt oft bey den Kindern mit dem äußerlichen vor, doch ist er auch bey Alten nicht so selten; entstehet aber gemeiniglich bey denselben von einer starken äußerlichen Gewalt, einem Schlage, Fall, Stoß, Wurf, starker Quetschung des Kopfs u. d. g. Der ganze Kopf wird auch davon merklich größer; es ist aber die Krankheit nicht so schnell tödtlich, sondern es gehet sehr langsam damit zu, und die Kranken klagen auch nicht leicht viele Schmerzen, sondern hauptsächlich eine große Schwachheit der Sinnen, und beständige Neigung zu schlafen. Er ist meistens unheilbar, wo aber etwas

etwas auszurichten ist, können äusserlich stark zertheilende Mittel und Blasenpflaster, innerlich aber starke Schweißtreibende und Nervenstärkende Mittel die erwünschteste Wirkung thun.

Hydrocrithe, aqua hordei, ein Gerstenwasser, oder ein Wasser, worinn man etwas Gersten abgekocht hat.

Hydrodes febris, ist so viel, als febris elodes oder typhodes.

Hydromel, Mulsum, Hydromeli, ein Meth, oder ein mit Wasser verdünnerter und abgekochter Honig.

Hydronosos, ist so viel, als Anglicus sudor.

Hydropege, Brunnenwasser.

Hydrophobia, Hygrophobia, aquæ metus, die Wasserscheu; ist allezeit ein besonderer und eigener Zufall der Raserey, welche auf den Biß eines wütigen Hundes erfolget, die Kranken bekommen gemeiniglich einen solchen Abscheu vor dem Wasser, und allen flüßigen Sachen, daß sie nicht nur nichts trinken können, sondern auch in die gröste Raserey und Heftigkeit derselben verfallen, so bald man ihnen nur etwas flüßiges vorweißt; es kommt diese Wasserscheu erst in etlichen Tagen nach dem Biß, wann die Hauptraserey selbst schon eingewurzelt ist. Man hat sich bißher vergebens bemühet, eine hinlängliche Ursache davon anzugeben; gleichwie einige der ganzen Raserey und Krankheit von dem Biß des tollen Hundes allein diesen Namen der Wasserscheu geben, also ist auch darwider nichts auszurichten, als mit Mitteln, welche die ganze Krankheit heilen; doch behaupten einige, daß das unvermuthete, gewaltsame Eintauchen in einen Fluß, Teich oder Graben manchmal durch einen starken, widrigen, lebhaften Eindruck in die Einbildungskraft, und Nerven wider diesen Zufall vorzüglich dienlich sey, s. canina rabies.

Hydropica, antihydropica medicamenta, Arzneyen wider die Wassersucht.

Hydropicus, ein Wassersüchtiger, der wirklich eine Wassersucht an oder in sich hat.

Hydrops, hyderos, colluvies, diluvies, eluvies, proluvies serosa, ὕδερωψ, die Wassersucht; eine Versammlung von vielem ausgetrettenem Gewässer, das entweder in einem besonderen hautichten Sack eingeschlossen, oder in eine Höhle des Leibs ausgeloffen und versammelt, oder auch überall unter der Haut ausgegossen ist, und eine große Geschwulst mit vielem Durst bey den meisten verursachet, in dem Bauche heißt sie Ascites; unter der Haut anasarca, hyposarcidium; in dem Kopf Hydrocephalus; an andern Orten bekommt sie ihre Namen von dem Theil, den sie einnimmt; sie gehört unter die langwierigen (chronicos) Krankheiten, welche der Aerzte scandala heissen; dann sie lässet sich sehr schwer abzwingen; Schwitzen, Harntreibende Mittel, oft auch stärkende Arzneyen thun das beste darwider; doch lassen sich davon nicht wohl allgemeine Regeln geben; die Verschiedenheit der Theile sowohl, welche sie einnimmt, als auch der Ursachen, von welchen sie entspringet, machen hier einen großen Unterscheid; eine allzugroße Stärke und Fettigkeit des Leibs, feuchte, niedere Wohnungen, Verstopfungen und Verhärtungen der Eingeweide, langwährende kalte Fieber, vieles Wein und Brandtenweinstrinken, vornehmlich, eine eingewurzelte Cacherie von lauter rohen Speisen bey weniger Leibesbewegung bringen sie leicht über den Hals.

Hydrops abdominis, ist die ascites, wo der ganze Sack des Bauchfells (peritonæum) mit Wasser angefüllt

füllt ist, und der ganze Bauch davon sehr aufschwillt, und glänzet wie die Füsse, daß die Kranken nicht darvor schnausen können; sie tritt sehr langsam ein, und man merkt oft die Geschwulst lange nicht, gemeiniglich fangen zuerst an die Füsse zu schwellen, und wenn man mit dem Finger in die Geschwulst druckt, so bleibet die Vertiefung noch lange; in dem Leibe klagen meistens die Kranken ein Drucken in dem Magen von denen geringsten Speisen, oder auch gleichsam eine Empfindung einer Kugel im dem Leib; sie folget gerne auf Schwindsuchten, kalte und hitzige Fieber, lang getriebenen Mißbrauch des Weins und Brandtenweins. Laxirende und Harntreibende Mittel thun oft das beste darwider; doch muß man immer darzwischen stärken, sonsten unterliegt meistens die Natur diesem Ausführen. Schweißtreibende Arzneyen thun oft auch viel Gutes, aber, wenn die Wassersucht vollkommen da ist, daß, wenn man an die eine Seite des Bauchs die eine Hand anleget, und die andere auf der andern anschlägt, das Wasser deutlich schwanket, und den Bauch überall auf das gewaltigste spannet, ist gemeiniglich der Kranke an dem übrigen Leib sehr mager, und neben der hartnäckigen Verstopfung des Leibs sehr schwer, auch auf Harn und Schweiß zu treiben; das Abzäpfen (paracentesis) hält auch in den wenigsten Fällen Stich, wenigstens wird der Kranke nicht leicht ganz und gründlich dadurch geheilet; oft zeiget sich bey diesem das herauslaufende Wasser ganz mild ohne Geschmack und Geruch, wie ein ganz dünner Eyerklar, manchmal aber ist es ganz gelb, scharf und stinkend, das eine ganz gewisse Fäulung und den unvermeidlichen Brand und Tod anzeiget; wie auch solche Kranke meistens nach den Kräften viel elender sind. Ein innerlicher Brand und Fäulung der Eingeweide bringet die meisten Kranken um, die Vorboten davon sind merklich zulegende Entkräftung, mit stärkerem Durst und Hitze, oder völligem Erkalten der äussern Theile, s. hydrops.

Hydrops anasarca, s. anasarca.

Hydrops cysticus, oder saccatus, eine eingeschlossene, oder Sackwassersucht, wo nämlich das versammelte Wasser, welches die Geschwulst machet, in einen besonderen, hautichten Sack eingeschlossen ist, es ist diese Art der Geschwulst meistens in tiefliegenden inneren Theilen; am allerhäufigsten kommt sie vor in denen Eyerstöcken der Weibsbilder, und heißt Hydrops ovarii, und eine jede hydatis kann vor eine solche Wassersucht angesehen werden; die Kennzeichen davon sind sehr schwer, und nahe beyeinander; die Kranken klagen nicht leicht einen Schmerzen, sondern höchstens die Empfindung einer ungewöhnlichen Schwere, oder eines Druckens in der Gegend des leidenden Theils, auch wird derselbe allezeit dadurch untüchtig zu dem, wozu ihn die Natur bestimmt hat, wie z. E. die Weiber dadurch unfruchtbar werden, wenn eine Wassersucht des Eyerstocks beyde einnimmt, es ziehen solche Geschwulsten und Wassersuchten in einzelnen Theilen gar oft Bauch- und allgemeine Wassersuchten, oder eine Auszehrung nach sich, und man muß sie auch meistens eben so, wie andere angreifen, wenn man etwas ernstliches darwider ausrichten will.

Hydrops humidus, eine nasse Wassersucht, wo nämlich die Geschwulst des Bauchs, der Haut über den ganzen Leib, oder anderer Theile wirklich nichts, als ein ausgetrettenes Wasser, und große Versammlung desselben zu dem Grunde hat, zu dem Unterscheid von der trockenen Wassersucht, wo zwar gemeiniglich auch etwas von solchem ausgetrettenen Wasser, noch mehr aber eine

eine eingebannte Luft zum Grunde liegt, s. hydrops siccus.

Hydrops ad matulam, s. Diabetes.

Hydrops ovarii, eine Wassersucht des Eyerstocks, wann der ganze Eyerstock aufgeschwollen, und rings um mit Wasser unterloffen ist, s. hydatis und hydrops cysticus.

Hydrops particularis, eine Wassersucht, die nur einen einzelnen Ort einnimmt, und sich nicht über den ganzen Leib ausbreitet.

Hydrops pectoris, eine Brustwassersucht; wenn nämlich die Brust entweder auf einer, oder beyden Seiten mit Wasser angefüllet ist; wenn sie nur auf einer Seite ist, können die Kranken nicht auf beyden ohne die gröste Beschwerlichkeit und Engbrüstigkeit liegen; sie ist ein langwieriger Zustand, der bey starkem Weintrinken nach öfterem Blutspeyen nicht selten vorfällt; die meiste Beschwerlichkeit bestehet in einer anhaltenden Engbrüstigkeit und Keichen ohne sonderlichen Auswurf und Husten, besonders häufet sich auch die Engbrüstigkeit in dem Bergsteigen, und jeder starken Bewegung; sonsten fallen die Kranken nicht sonderlich von dem Fleische dabey, verlieren auch ihre gute Farbe nicht, nur erblassen sie oft, meistens sind auch daneben polypi auf dem Wege, oft legen Verhärtungen der Eingeweide des Bauchs den Hauptgrund dazu; die Krankheit ist selten heilbar, und tödtet gemeiniglich durch einen Steckfluß; man greift sie an, wie andere Wassersuchten.

Hydrops pericardii, eine Wassersucht des Herzbeutels; wann der ganze hautichte Beutel, worinnen das Herz liegt, mit einer ausserordentlichen Menge Wassers angefüllt ist, daß sich das Herz nimmer frey davor bewegen kann, die Zufälle und Zeichen davon sind bey nähe, wie in der hydrope pectoris; der Kranke meynt manchmal, wenn er sich schnell wendet, es schwanke ihm etwas um das Herz herum, leidet auch sehr an dem Athem Noth, bekommt manchmal Schwächen, und wird in den äussern Theilen eißkalt, gemeiniglich ist diese tödtliche Wassersucht eine Wirkung eines oder mehrerer polyporum in dem Herzen und denen Adern, scheint aber um so natürlicher zu seyn, weil sich hier auch bey Gesunden ein Wasser sammlet.

Hydrops scroti, eine Wassersucht des Hodensacks; wenn der ganze Hodensack ohne Schmerzen stark geschwollen und aufgeloffen ist, dabey er rings herum ganz glatt und gespannt, weiß, glänzend, halb durchsichtig wird, daß man deutlich durch die Haut das Wasser siehet, die Geschwulst ist weich, und giebt nach, daß die Vertiefung lange bleibet, wenn man mit dem Finger einen Eindruck macht, gemeiniglich laufet auch damit die Vorhaut auf, daß der Harn nicht wohl hervorfliessen kann, der Sitz davon ist gerad unter dem Beutel selbst in einer lockern Haut, die leicht nachgiebt, und sich sehr ausdähnen läßt; es kommt diese Wassersucht nicht leicht vor sich, sondern ist meistens ein Gefährte von der hydrops anasarca, oder ascites, äusserliche Sachen nutzen nicht viel darwider, sie ist leicht von dem Wasserbruche, hydrocele, oder hernia aquosa zu unterscheiden, dieser hat seinen Sitz in den Hoden selbst, viel tiefer, ist gemeiniglich nur auf einer Seite, und läßt den Hodensack ganz runzlicht, doch kann man durch genaues und geübtes Greifen die harte Geschwulst des Hodens, die nicht nachgiebt, wohl unterscheiden.

Hydrops siccus, eine trockene Wassersucht; es scheinen diese Worte einen Widerspruch in sich zu halten, und bedeuten eine besondere Art der Wassersucht in dem Bauche vorzüglich, da der Bauch, wie von einem andern

andern Wassersucht, als eine Trommel gespannt, aber hauptsächlich von starken Winden und Blähungen ausgedehnt ist, mit weniger Feuchtigkeit, sie hat daher meistens den Namen der Windsucht, oder Windwassersucht, s. tympanites.

Hydrops universalis, eine allgemeine Wassersucht; zu dem Unterscheid von hydrops particularis; eine solche Wassersucht, die den ganzen Leib zumal einnimmt, und die ganze Haut überall mit Wasser gleichsam untergräbet, wie die anasarca, und leucophlegmatia ist, s. hydrops.

Hydrops uteri, eine Wassersucht der Gebärmutter; in welcher der Bauch von unten sehr groß, und wie bey einer Schwangern aufgetrieben, die Gebärmutter aber voll mit Wasser angefüllt ist, sie entstehet von starker Fette des Leibs, und vielen schweren Geburten, macht eine Unfruchtbarkeit, und ist meistens unheilbar, sie setzet dem Athem nicht so sehr zu, als Wassersuchten des Bauchs, und die Kranken können auch noch lange ohne Beschwerlichkeit und Drucken essen, doch kommt es ihnen lange vor, als ob eine Kugel unten in dem Leibe läge, und, wie die Wassersucht überhand nimmt, also zehren sie in den obern Theilen gewaltig aus.

Hydropyretos, heißt bey den meisten so viel, als anglicus sudor.

Hydrorosaton, ὑδϱοϱόσατον, ein Trank von den angebrühten Blättlein der Rosenblüthe ohne das untere Weisse; dergleichen gaben die Alten in hitzigen Fiebern theils zu einer Stärkung, theils als eine Abkühlung, manchmal ließen sie denselben noch mit Zucker, fast wie einen Sirop aufkochen, daß er wie ein dünner sirup. rosar. simplex heraus kam.

Hydrorrhodinon, ὑδϱοϱϱόδινον, ein Wasser mit Rosenöl vermischt, dergleichen die Alten theils zu einer Abkühlung, theils um Brechen zu erwecken gaben; Galen gab es auch denen, die Gift bekommen hatten, besonders, wenn sie nach dem Erbrechen ein Brennen in dem Magen klagten.

Hydrosaccharum, ein Wasser, das mit Zucker versüßt ist; einige brauchen es auch vor das Wort Sirop, s. Sirupus.

Hydrotica heißt so viel, als hidrotica; einige brauchen es auch vor hydragoga.

Hydrotites ist so viel, als Ætites.

Hyemales morbi, Winterkrankheiten; es haben schon die alten Aerzte wahrgenommen, daß eine jede Jahrszeit gleichsam ihre eigenen Krankheiten hat, dazu ihre besondere Witterung Anlaß giebt; also sind des Winters die Schnuppen, Catharre, Catharrfieber, Seitenstechen, Durchfälle, Husten und dergleichen häufiger, als zu andern Jahrszeiten.

Hygiene, derjenige Theil der Arzneywissenschaft, welche eigentlich vor die Erhaltung der Gesundheit des Menschen durch gewisse Mittel bedacht ist; man rechnete ihn schon zu der ausübenden Arzneywissenschaft, und theilte ihn meistens wieder in 3. Theile, nämlich in die hygienem prophylacticam, oder diatereticam, welche eigentlich bedacht ist, alle bevorstehende und zukünftige Krankheiten abzuschneiden, in die conservantem, oder syntereticam, welche sich nur bemühet, die gegenwärtige Gesundheit auf festen Fuß zu setzen, und analepticam, welche sich hauptsächlich derer jenigen annimmt, welche erst von schweren Krankheiten aufgestanden sind, um dieselbe wieder zu rechten Kräften und dauerhafter Gesundheit zu bringen.

Hygrocollyrium, ein Augenwasser, eine nasse Augenarzney.

Hygrophobia, s. Hydrophobia.

Hyosciamus albus, major, Jusquiamus. Faba suilla oder porcina, Bilsenkraut, Toll- oder Schlafkraut; ist ein Gewächs, das sehr häufig durch Deutschland an den Zäunen und Mauren der Gärten wächset, es hat ganz weiche, wollichte Blätter, die Blumenblättlein sind dunkelweiß, und mit unzählichen rothen Linien, als wie von lauter Adern durchwoben; es haben die Blumen einen häßlichen, widerwärtigen und betäubenden Geruch, und das ganze Gewächs ist wegen seiner betäubenden Kraft, welche einen starken Schlaf zuwegen bringt, verdächtig; der Rauchtoback gehört auch in dieses Geschlecht; die Blätter haben äußerlich in Breyumschlägen mit Wasser oder Milch gekocht eine starke, erweichende, und Schmerzstillende Kraft, ihr Saft hat auch nicht die geringste Schärfe, man lobt einen solchen Breyumschlag besonders wider starke, schmerzende Geschwulsten, mit etwas Saffran, um die Milch zu vertreiben, wider die Frostbeulen, s. pernio, und wider die Verhaltung des Harns; der ausgepreßte Saft kommt mit dem ganzen Kraut, und dem aus dem Saamen gepreßten Oele in das emplastrum de hyosciamo, so kommen auch die Blätter in das unguent. splenet. - popul. und anodin. ja man macht eine eigene Salbe davon, unguentum de hyosciamo, wozu auch noch das von dem Saamen ausgepreßte Oel, oleum hyosciami, kommt; es ist dieser Saame, semen hyosciami, klein, platt, blaß, nierenförmig, und nach dem Geschmacke ganz ölicht, daher er auch durch pressen häufig ein Oel von sich giebt; er hat eine starke betäubende Kraft, daher man ihn auch zu dem Räuchern wider das Zahnweh gebraucht; einige rühmen ihn innerlich als ein zuverläßiges Mittel wider das Blutspeyen, s. hæmoptysis, er kommt auch in die pilulas oder massam pilularum de cynoglosso, in das electuarium Philonium Romanum und Requies Nicolai, man trauet ihm aber nicht gern zu innerlichem Gebrauche, dann er hat schon, wo man auch sehr wenig davon eingegeben, die schädlichsten Wirkungen, starke Schlafsuchten, Tollheit, wenigstens Phantasiren, und selbst die Gichter zuwegen gebracht; ja es wollen einige wahrgenommen haben, daß, wenn man bloß damit geräuchert, oder ihn zu Ueberschlägen gebraucht habe, Phantasien davon erfolgt seyen; man giebt ihn auf 8. bis 10. Gran innerlich; seine Gegengifte sind der Knoblauch, Senf, die Zwiebel und Brechmittel; das Oel davon haben wir auch in dem emplastr. antipodagric und in dem unguent. somnifero, neben dem, was schon aus Gelegenheit der Blätter erinnert worden; das weiße Bilsenkraut ziehet man allezeit dem schwarzen vor, und hält dieses noch vor giftiger, man braucht auch manchmal die Wurzel, radix hyosciami albi, in Fußbädern, um Schlaf zu machen.

Hyosciamus peruvianus, s. Nicotiana.

Hypaleipton, ist so viel, als Linimentum.

Hypecacuanha, Ipecacuanha, hypoacanna, radix dysenterica, Indianische Ruhr- oder Speywurzel; ist eine lange, dünne, gebogene, knopfichte Wurzel, die viele kleine Löchlein hat, außen braun oder schwärzlicht, und innen weiß ist, ohne sonderlichen Geruch, aber von einem bitteren und widerwärtigen Geschmack, davon es einem, wann man sie zerstoßen eingenommen hat, wie von einem verdorbenen Schleim, oder einer verdorbenen Fettigkeit aufstößt; man findet meistens in den Büchern 3. Arten beschrieben, eine schwarze, weiße, und gelbe, die schwarze oder dunkelbraune hat man meistens in den Apotheken, die weiße ist seltener, und wird von den Portugesen Bianca genannt, die seltenste aber ist die gelbe, welche die beste seyn soll, man findet sie auf der Höhe der Goldberge,

berge, und bringt alle von Amerika, hauptsächlich aus Brasilien; bey Linnäo heißt die Pflanze Ouragoga; Plukenet nennet sie Periclimenum parvum, Brasilianum, alexipharmacum, und bey Rajo heißt sie Herba Paris Brasiliana polycoccos; man trifft sie in feuchten Waldungen an, die Wurzel soll von den Fasern gereinigt, zäh, dicht, rauh, mit vielen Ringen besetzt, markicht und harzicht seyn, und eine dicke Rinde haben, dann der innere holzichte Faden ist ganz unnütz, und hat keine Kraft, daher einige wahrgenommen, daß, wenn man die Rinde sorgfältig abgeschält allein nehme, und entweder als ein Pulver, oder mit Wein angesetzt gebe, die Wurzel viel stärker angreise, als wenn man sie ganz giebt; ihre vornehmste Kraft bestehet darinn, daß sie Brechen erweckt, sie hat aber auch zugleich etwas anhaltendes, das den Magen und die Gedärme nach dem Erbrechen wieder stärkt, wie die Rhabarbara unter den Laxirmitteln, sie laxiret auch sehr gelind unter sich, einige schreiben ihr auch eine Schweiß- und Gift-treibende Kraft zu; sie war vor diesem als ein zuverläßiges Mittel wider die weiße und rothe Ruhr, s. dysenteria, berühmt, und jetzo noch brauchen sie die Aerzte, und vornämlich die Feldscherer darwider; man zählet sie auch unter die Fiebermittel, allein das meiste thut sie mit Erbrechen, laxiren, und stärken der Gedärme, und sie ist die allersicherste Brecharzney unter allen, die wir haben, daß man sie auch ohne Anstand Kindern von 2. bis auf 10. Gran geben darf, Erwachsenen giebt man sie allein, oder mit Salzen versetzt von einem Scrupel bis auf ein halb Quintlein, es erinnern auch einige, man soll nicht zu viel auf einmal in Vorrath stoßen lassen, dann ihre Kraft werde von der durchstreichenden Luft geschwächt, wann sie also alle Stäublein zumal berühre. Man hat auch vor einigen Jahren aus Amerika eine Wurzel unter dem Namen Gentiana Indica, Indianischer Enzian, gebracht, also nennen sie die Portugesen, sie kommt nach dem äußeren Ansehen mit der Hypecacuanha überein, und ist so durchdringend gewürzmäßig, doch nicht unangenehm bitter, daß unsere Enzian, Coloquinten und andere bittere Sachen unschmackhaft dagegen scheinen; man rühmet sie wider alle unartige Fieber, und behauptet, daß ein Scrupel davon mehr ausrichte, als viele Quintlein der Fieberrinde; ja, daß einige bloß von dem Käuen derselben, wann sie den Speichel hinuntergeschluckt, wie durch eine Zauberey genesen seyen; noch eine andere ähnliche Wurzel hat man, die nach dem Geschmacke sehr scharf ist, und nach ihren Kräften der hypecacuanhæ bey nahe gleich geschätzt wird, außer, daß sie etwas gelinder ist, und stärker gegeben werden muß, wann sie Brechen erwecken soll, das Gewächs ist aber offenbar davon ganz unterschieden, sie heißt Caa-apia, Caapienwurzel, sie ist ohngefähr so dick, als ein Federkiel, warzicht, hat unten und auf den Seiten Fäden, und ist von außen grangelblicht, innen weiß, und treibet sich in ein ganz kleines und niederes Gewächs, das aus 3. bis 4. Stengeln besteht, deren jeder ein Blatt trägt, das etwas rund, sehr zart, oben glänzendgrau, und unten etwas weißlicht ist, die Blume trägt es auf einem eigenen Stiel, sie ist gestrahlt, und wie eine Blume von Maßlieben, s. bellis minor. Man trifft es besonders in Brasilien an, die Innwohner zerstoßen das ganze grüne Gewächs, und trinken den ausgepreßten Saft, tröpfeln ihn auch in die von Schlangen oder vergifteten Pfeilen gemachte Wunden, weil sie ihm eine besondere Giftaustreibende Kraft zuschreiben. Endlich so hat man noch eine andere blutrothe Wurzel, welche einige vor die Hypecacuanham flavescentem, oder eine Art der Caa-pia halten, sie heißt Cipo de Cameras,

Cipo von Camerasswurz; sie ist theurer, als die gemeine hypecacuanha, soll aber einerley Kraft mit derselben haben, doch gelinder wirken, und ohne Beschwerlichkeit angreifen; man findet davon eine Nachricht in denen Act. phys. Med. N. C. Vol. I.

Hypelatos, dejectorius, ein gelindes Laxirmittel, s. laxantia.

Hypenemia, oder subventanea ova, sterilia, irrita, Zephyria, lautere Eyer, oder solche, worinn kein Küchlein ist, unbefruchtete Eyer, wie man auch das Wort von den Menschen braucht.

Hypercatharsis, superpurgatio, übermäßiges, allzustarkes Purgiren, es geschehe von Arzneyen, oder einem Gifte.

Hypercrisis, hypereccrisis, ὑπέρκρισις, ὑπερέκκρισις, superexcretio, eine übertriebene, allzustarke crisis; wenn eine allzustarke Ausführung durch den Schweiß, Stuhlgang, Harn oder andere Wege geschiehet, die an sich dem Kranken gut wäre, und als eine Crisis gelten könnte, aber, weil sie allzuheftig und übertrieben ist, schädlich und gefährlich wird, indem sie den Kranken allzusehr schwächet.

Hyperemesis, ὑπερέμεσις, ein allzustarkes und vieles Erbrechen.

Hyperephidrosis, ein allzustarkes Schwitzen.

Hypericum, Perforata caule rotundo, Androsæmum, Fuga dæmonum, St. Johanniskraut; ist ein Gewächs, das häufig durch Deutschland wild vorkommt mit gelber Blüthe; wenn man die Blättlein des Krauts gegen die Helle hält, so ist es, als ob sie mit unzähligen Löchlein durchstochen wären; es wächset anderthalb Schuh hoch, mit runden, festen, harten, holzichten, rothen, steifen und zweigichten Stengeln, die Blätter sind länglicht, adericht, und es kommen allezeit 2. aus den Augen der Stengel, die Blätter haben keinen Geschmack, die Blumenblättlein geben, wenn man sie zerreibet, einen rothen Saft; das Kraut zählet man unter die Wundkräuter, und schreibet ihm auch eine besondere Kraft auf den Harn, das Monathliche, und die Würme zu treiben zu, dann hat man es auch in der Classe der Kräuter wider die Zaubereyen; wir finden es in dem pulv. ad morsum rabidi canis, und in denen spec. pro decocto ad gangrænam, und spec. pro decocto vulnerario; hauptsächlich aber braucht man davon die Blumen, flores hyperici, die, wenn man sie zerreibt, nach Terpenthin beynahe riechen, und sowohl den Brandtenwein, als auch das damit gekochte Oel Carmesinroth färben, man verordnet diese in Wundthee, und Getränke, auch in Blutreinigungen, noch mehr aber braucht man sie äußerlich zu zertheilenden und heilenden Umschlägen mit Wein gekocht bey starken Verwundungen, man kocht zwar auch davon ein Oel, oleum hyperici, wozu zwar auch noch Terpenthin und andere Sachen kommen, dieses Oel kommt auch in den balsamum Arcæi, und in das unguentum digestivum, wie man die Blumen selbst in das unguent. nervin. und den sirup. de artemis. nimmt; sie kommen auch in die essent. traumat. und splenet. Stahl. zu innerlichem Gebrauche, und in das elect Mithridat. Damocr. dann hat man davon ein Extract, das in heilenden Wundpillen wider Blutspeyen und andere ähnliche Zufälle verordnet wird, besonders aber ist auch die Essenz berühmt, essentia hyperici, die mit Brandtenwein angesetzt, nicht nur äußerlich vor eine gute Wundessenz gilt, sondern auch innerlich zu gleicher Absicht, und wider die Würme, und Melancholie dienet. Wir haben auch von den Blumen einen Sirop, sirupus hyperici, auf den einige in Nierenzuständen besonders viel

viel halten. Manchmal wird auch der Saame verordnet, welcher länglicht, klein, und röthlicht, in 3. Fächer abgetheilt liegt, dunkelbraun, etwas bitter und harzicht ist, von einem Pechgeruche, man rechnet ihn auch unter die Wundmittel, er soll auch auf den Harn treiben, wider die Würme und das Grieß dienen, man giebt ihn von einem halben, bis auf ein ganzes Quintlein, doch wird er selten verordnet.

Hypersarcosis, ecsarcoma, wild Fleisch an den Wunden.

Hypexodos, ist so viel, als diarrhœa, oder auch bey andern bedeutet es überhaupt den Stuhlgang.

Hyphydros, ist so viel, als Hydropicus.

Hypnotica, somnifera, somnifica medicamenta, Schlafbringende, Schlafmachende Arzneyen, die einen wirklichen Schlaf machen durch eine Veränderung, die sie unmittelbar in den Nerven zuwegen bringen, sie kommen ziemlich nahe zu der Classe der betäubenden, s. narcotica, doch hält man sie noch um etwas gelinder, mit allem Rechte zählt man sie unter die anodyna.

Hypocatharsis, ein ganz gelindes Purgiren, das gar nicht stark angreift.

Hypocephalæon, ein Küssen, das man unter den Kopf legt, also braucht Hippocrates dieses Wort hin und her.

Hypochondriaca medicamenta, Arzneyen wider die Hypochondrie, oder Milzsucht.

Hypochondriacum malum, hypochondriaca passio, oder affectio, melancholia hypochondriaca, affectio flatulenta, Mirachialis Arab. affectus hypochondriacus, die Hypochondrie, oder Milzsucht; ist eine besondere, vermischte, langwierige Krankheit, die aus vielerley Umständen bestehet, die sich zum Theil oft ganz zu widersprechen scheinen, die Kranken sind dabey meistens außer dem Bette, und oft so erträglich, daß sie lediglich nichts zu klagen wissen, doch wechselt es aneinander bey ihnen ab, und das Gemüth leidet sehr bey ihnen Noth, so daß sie nicht nur oft gar zu aufmerksam auf alle Empfindungen sind, und sich alles gegenwärtige viel ärger vorstellen, als es ist, sondern auch oft auf allerley solche wunderliche Einfälle kommen, die man nothwendig einer wirklichen Verruckung des Kopfs zuschreiben muß, und wie sie meistens in der Frölichkeit sehr ausschweifend sind, also werden sie auch oft auf einmal ganz schwermüthig, murrisch, ungedultig, und verdrießlich, daß sie nirgends in der Gesellschaft zu genießen sind; auf Seiten des Leibs klagen sie hauptsächlich diese Beschwerlichkeiten: ein Drücken über den Magen, viele Blähungen von den unschuldigsten Speisen, Kurren in dem Leibe, Aufblasen der Weichen, und der Gegend unter den Rippen, hauptsächlich auf der linken Seite, vieles sauer Aufstoßen aus dem Magen, manchmal auch Magenkrampf, das einemal großen Hunger, das anderemal Mangel des Appetits, manchmall schnell eine Enge auf der Brust, öfteres Herzklopfen, Verstopfungen des Leibs, beständiges Ausspeyen von Speichel, manchmal ist der Harn wie Wasser, oft dick, und recht laugicht, sie bekommen auch oft Kopfschmerzen und Hitzen, oft ist es ihnen überall zu kalt, sie werden auch oft von Grimmen, Coliken, und herumziehenden Schmerzen, wie von Flüssen, s. rheumatismus, geplagt, besonders sind sie zu allerhand krampfichten Empfindungen und Zusammenziehungen, bald in dem Bauche, bald in der Brust, bald in dem Kopfe, bald in den Armen, bald in den Füßen, und anderwärts geneigt, speyen immer viel aus, und nach der Gemüthsart sind sie sehr argwöhnisch und eigensinnig, daß sie sich nicht leicht etwas ausreden lassen, es scheinet auf Seiten des Leibs vorzüglich

ein gehinderter Umlauf des Geblüts durch alle Eingeweide des Unterleibs, der Gedärme, Leber, Milz besonders, und alle Drüsen, ja durch die ganze Pfortader zu dem Grunde zu liegen, und alle diese Theile nach ihrer Bewegungskraft, s. Tonus, sehr geschwächt zu seyn, doch scheinen von eben dieser Ursache auch die Nerven besonders angegriffen zu werden, da man Exempel hat, daß die krampfichte Zuckungen schon in wirkliche Gichter ausgebrochen, in dem Magen, und den Gedärmen müssen sich dabey nothwendiger Dinge immer mehrere Unreinigkeiten, cruditates, anhäufen, und es erfodert viele Klugheit von einem Arzte, die Kranke so zu besorgen, daß er ihrer Einbildungskraft weder zu viel, noch zu wenig nachgiebt; sein vornehmstes Augenmerk muß dahin gehen, daß er diese Eingeweide nachdrücklich stärkt, und dem Blute einen freyen Umlauf durch dieselbe verschafft; es behaupten einige, es sey diese Krankheit bey den Mannsbildern eben das, was bey den Weibsbildern hysterica passio heißt, und es ist nicht zu läugnen, daß sie bey manchen sehr viel miteinander übereinkommen, besonders auf Seiten der Zufälle in den Nerven und noch mehr, wo die Mutterkrankheit von einer hartnäckigen kränklichen Zurückhaltung des Monathlichen kommt, doch ist und bleibet immer nach dem Hauptgrunde des Uebels, und verschiedenen Wirkungen desselben ein beträchtlicher Unterscheid.

Hypochondrium, die Weiche, das Weiche der Seiten, also wird die Gegend unmittelbar unter der Brust, zu der Seiten unter den Ribben genannt, wo der Leib weit hinein weich ist, und ganz nachgiebt, wo man hindruckt, in Vergleichung der Brust, wo alles dem Drucke mehr widerstehet.

Hypocistis, Limodorum, Robithron, ist ein besonderes Gewächs, wie eine Orobanche, die unter dem Cisto aufsteiget, und aus seiner Wurzel, in dem er blühet, wie ein Mispel aus der Eiche hervorkommt; es ist sehr saftig, und hat Glockenartige Blümlein, die aus einem Blumenblättlein bestehen, und vielfach gespalten sind; man findet es in dem Monath April und May; man verstößt die ganze Pflanze, preßt den Saft aus, und kocht ihn ein zu der Dicke eines Extracts; man bringt ihn aus der Insel Creta, aus der Provence und Gallia Narbonensi, wo man das Gewächs häufig antrifft, er siehet wie ein Süßholzsaft aus, ist aber dem Geschmacke nach sauer, herb und anziehend; man schreibt ihm besonders eine kühlende, trücknende und anhaltende Kraft zu, und verordnet ihn vorzüglich in Pillen, wider das Blutspeyen, übermäßiges Brechen, starke Durchfälle, Ruhren, starke Flüsse von der Gebährmutter, Blutstürze und dergleichen Zustände; wir haben ihn auch in dem Theriak, und elect. mithridat Damocr. außer diesem wird er selten von den Aerzten verordnet.

Hypoclepticum vitrum, separatorium, ein Scheidtrichter; ein gläserner Trichter, der oben eine ziemlich geraume Röhre, in der Mitte aber einen weiten Bauch hat, und von diesem in eine lange, sehr enge, und spitzige Röhre ausgehet; man brauchet denselben vornämlich um die Oele von dem Wasser zu scheiden, und schüttet dieselbe mit dem Wasser hinein, hält die untere Oeffnung mit dem Finger vor, so senket sich entweder das Wasser oder Oel zuerst in die enge Röhre, daß man es nach einer kleinen Weile füglich allein herauslassen kann.

Hypoderis, hypodermis, ist so viel, als Epidermis.

Hypoglossis, ist so viel, als batrachus.

Hypoglossum, ist der Laurus Alexandrina.

Hypoglottides pilulæ, oder sublinguales, hypoglossida, Zungenpillen;

len: also machten die Alten besondere Pillen, und Küchlein von schleimichten, anfeuchtenden, milderunden, und erweichenden Sachen, wider den Husten, und allerley Zustände des Halses, der Brust, und Luftröhre, welche sie die Kranke nur unter die Zunge legen lassen, damit sie davon selbst zerflössen, und alsdann sachte hinunter laufen möchten, wie man also auch Zeltlein (rotulæ) macht und giebt.

Hypopedium, suppedaneum, s. supplantale.

Hypophora, ein Hohlgeschwär, Fistel, Röhrwunde; bey einigen heißt es auch so viel, als der Stuhlgang.

Hypophysis, heißt so viel, als Cataracta.

Hypopyon, Pyosis, lunella, ein Eiterauge.

Hyposarca, hyposarcidium, heißt bey den meisten so viel, als anasarca, andere aber legen es vor eine besondere Art derselben aus, da nämlich nicht nur viel Wasser in der allgemeinen Fettdecke über dem Fleische stecket, sondern auch die ganze Fetthaut zwischen, und unter den Muskeln damit angefüllet ist, s. hydrops.

Hypospadiæ, hypospadiæi, solche Knaben, welche die Oeffnung von dem Ausflusse des Harns unter der Eichel haben.

Hypostasis, hypostema, sedimentum, der Satz in dem Harn, das, was sich auf dem Boden gesetzt hat; einige bringen auch unter diesen Namen das, was man sonst nubecula, enæorema, oder suspensum heißt, allein ohne Grund.

Hypostrophe, hypotrope, ist so viel, als Recidiva.

Hyssopus, hysopus officinarum, hyssopus spicata flore cœruleo, Isop, Ispen, Hyssop; man pflanzt es in den Gärten, streitet aber noch auf diese Stunde, was eigentlich der Ysop der Alten, und der, dessen die H. Schrift gedenket, gewesen sey. Derjenige, welchen man als eine Arzney gebraucht, wächset einen, bis anderthalb Schuh hoch, hat viele zähe, knopfichte und zweigichte Stengel, und länglichte, nicht gar breite Blättlein, und blühet schön blau; man hat ihn auch weiß und roth in den Gärten; die ganze Pflanze hat einen starken, angenehmen, balsamischen Geruch, und eine gewürzmäßige starke Schärfe von eben dieser Art; wenn man ein Wasser davon brennet, giebt sie sehr viel des angenehmsten, wohlriechenden Oels aus, oleum hyssopi destillatum; man braucht hauptsächlich das Kraut, es hat eine besondere balsamische Schärfe, die den zähen Schleim verdünnert, und es in vielen Krankheiten sehr brauchbar macht; vorzüglich rühmt man es in Brustzuständen, wider die Wassersucht, Gelbsuchten, Stein = und Grießschmerzen; man braucht es auch äußerlich in trockenen, zertheilenden Säcklein wider das unterloffene Geblüt an den Augen, es hat überhaupt eine starke eröffnende, reinigende Kraft, treibet auf den Harn, die Winde, und das Monathliche, erwärmet und stärket den Magen, und die Gedärme, löset sehr auf in starken Verschleimungen der Brust, und dienet auf solche Weise wider alle Engbrüstigkeiten, Keuchen, Husten, und Catharre; man hält es auch vor besonder gut zu Stärkung der Nerven und des Haupts, und setzt in solcher Absicht von dem grünen Kraut allein einen Wein an, vinum hyssopites; man verordnet es trocken mit der Blüthe, cum summitatibus, in Kräuterweine, Thee, und trockene Säcklein, auch unter solche, die mit Wein gekocht werden; wir haben es also in denen spec pro epithem. cephalic. -pro decocto ad gangrænam, und spec. decoct. pectoral. dann kommt es auch in die aq. asthmat. -Loch. san. & expert. in das Loch. ad asthma, oder de scilla; das davon gebrannte

Waßer löset treflich wohl auf, aq. hyssop. destill. und wird häufig in Brustmixturen verordnet, nur halten es einige noch vor hitzig, wann es recht gut ist, man findet auch noch hier und da einen Ysopenzucker, conserva hyssopi, welcher in Latwergen verordnet wird, und ein Extract, extractum hyssopi, das in Pillen verordnet wird, aber bey weitem nimmer die starke balsamische Schärfe, wie das Kraut selbst hat; das destillirte Oel giebt mit Zucker abgerieben einen sehr kräftig auflösenden Brustzucker, dann hat man auch noch besonders einen Sirop, sirupus hyssopi, der sehr kräftig ist, und in Mixturen sowohl, als Brustsäften und Latwergen mit vielem Nutzen gebraucht wird.

Hystera, ist so viel, als uterus, s. auch hysterica passio.

Hysteralges, alles, was von der Gebährmutter her Schmerzen verursacht.

Hysteralgia, s. hysterica passio.

Hysterica, eine, die viel mit Mutterzuständen geplagt, oder sehr dazu geneigt ist.

Hysterica, antihysterica medicamenta, Arzneyen wider die Mutterkrankheiten, die eine besondere Kraft darwider haben.

Hysterica cephalalgia, cephalæa, ein Mutterkopfweh, das von der Mutter kommt, wie der Clavus hystericus, von gehindertem Fortgange des Geblüts meistens durch die Mutteradern, und Schwürigkeiten wegen des Monathlichen.

Hysterica, oder uterina colica, s. colica hysterica.

Hysterica, oder uterina deliquia, Mutterschwächen, Mutterohnmachten; sie kommen schnell, und halten oft lang an, aber hinterlassen keinen beträchtlichen Schaden; um die Zeit des Monathlichen, in Schwangerschaften, und Kindbetten sind sie sehr gewöhnlich, s. deliquium hystericum.

Hysterica diarrhœa, ein Mutterdurchfall, der allein von Unruhen der Mutternerven kommt.

Hysterica epilepsia, heißt bey den meisten so viel, als hystericæ convulsiones.

Hysterica febris, s. febris hysterica.

Hysterica passio, suffocatio hypochondriaca, eigentlicher uterina hystera, hysteralgia, uteri ascensus, ὑστερικὴ πνὶξ, die Mutterbeschwer, Mutterkrankheit, das Aufsteigen der Mutter; also wird eine ganz besondere Mutterkrankheit, die aus vielen eigenen Umständen zusammengesetzt ist, genennet, sie hat ihren vornehmsten Grund in der Mutter, das blose Wort Mutterweh druckt es nicht genug aus, dann dieses Wort braucht man von allen Beschwerlichkeiten, die von der Mutter herkommen, von allen Grimmen, von jedem Reissen in dem Leibe, jeder Uebelkeit, und Ohnmacht, die von der Gebährmutter herkommt, die eigentliche Mutterbeschwer ist ein besonderer Nervenzustand von der Gebährmutter, der oft schnell daher kommt, und mit den gefährlichsten Zufällen drohet, aber auch bald wieder, ehe man es sich vermuthet, vergehet, und von Zeit zu Zeit auf geringe Ursachen, durch starke Verkältung der Füße, oder des ganzen Leibs, auf den Genuß süßer Speisen, kältender, und gährender, triebiger Getränke, oder einen starken Zorn wieder kommt; die vornehmsten Umstände bestehen darinn: die Kranken haben vorher und nach ein öfteres Gähnen, vieles Aufstoßen, oft einen dehnenden, spannenden, und zusammenziehenden Schmerzen in dem Unterleibe, lachen oft wider Willen heftig und ungebührend, und weinen manchmal eben so, singen, schreyen, und sangen allerley

allerley wunderliche Dinge an, schnaufen hart, als ob sie eben ersticken müßten, zittern, sind sehr schwach in Kräften, fallen in Schwindel, und starke Ohnmachten, reden schwer, oft auch verwirrt, kommen ganz außer sich selbst, und machen in dem Gesichte, und in den Augen gichterische Bewegungen, der Puls ist schwach, und läßt manchmal ganz nach, in dem Halse ist es, als ob derselbe ganz zugestrickt würde, welches die eigentliche Muttererstickung, suffocatio uteri, ist, da liegen sie oft, wie tod, und wenn sie zu sich selbst kommen, erzählen sie, wie sie wahrgenommen, daß ihnen die Mutter nach und nach heraufgestiegen, und endlich in dem Hals, wie eine Kugel stecken geblieben sey; so gewiß betrüglich können die Empfindungen der Menschen seyn! Es ist die ganze Krankheit mit vielen krampfichten Umständen vermischt, und oft brechen wirkliche Gichter über den ganzen Leib aus; die Gebährmutter scheinet allezeit in einem, wo nicht gichterischen, doch krampfichten Zustande zu seyn, und durch die Unruhe ihrer Nerven auch andere in Unruhe zu setzen; bey zärtlichen Weibsbildern können dergleichen Anfälle kommen, so oft die Anstalten zu dem Monathlichen auf dem Wege sind, oder ein Aufenthalt desselben verursachet sie, manchmal auch eine starke Verkältung von äußerer Kälte, kältende oder triebige Getränke, schneller Zorn, viele verliebte Geschäftigkeit, ein scharfes Geblüt, saure oder süße Speisen, besondere Arzneyen von besonderm guten oder übeln Geruch, vieles Arbeiten in feuchtem Erdreiche, Schmerzen an andern Orten, Grieß- und Steinbeschwerden, Schwangerschaft, Gichter, die von andern Ursachen entstehen, der Ehestand vertreibet diese Krankheit manchmal, und oft macht er sie ärger, sie ist einmal vor das andere gelinder, oder stärker. Nach der großen Verschiedenheit der Ursachen erfordert sie oft ganz verschiedene Arzneyen, doch muß man in den Anfällen selbst hauptsächlich auf solche bedacht seyn, welche die Unruhen der Nerven nachdrücklich stillen, und dieselben betäuben, nach sichern Erfahrungen aber wollen die Nerven der Gebährmutter ihre eigenen Arzneyen haben, welche sehr durchdringend, und bey den meisten stinkend seyn müßtn, von Bibergeil, Teufelsdreck, und dergleichen, doch gilt dißfalls die Regel nicht bey allen, eine besondere Hülfe kann man den Kranken auch damit verschaffen, wenn man die Nerven an einem andern Orte stark reizt, z. E. durch Blasenziehen, Clystiere, starkes Reiben, und Bürsten der Füßsohlen, scharfe Umschläge auf dieselben, und dergleichen Mittel.

Hysterica tormina. Muttergrimmen; welche von Unruhen der Gebährmutter kommen, wie man aus den Nebenumständen schließen muß.

Hysterica tussis, ein Mutterhusten, der von der Gebährmutter, entweder von einer beträchtlichen Unruhe und Verkältung ihrer Nerven, oder auch einem besondern bleibenden Gebrechen derselben, Verhärtung, Schwürung, und dergleichen kommt, der Husten hält nicht aneinander an, ist auch manchmal mit Schwächen, Schwindel, und Zittern begleitet, besonders wenn er sich steckt, der Auswarf ist auch besonder, und geht tief herauf, es sind auch keine andern Anzeigen einer anderwärtigen beträchtlichen innerlichen Verletzung da, hingegen viele Unrichtigkeiten auf Seiten des Monathlichen, und allermeistens melden sich solche Husten, wenn es nun gar ausbleibt, oder ausgeblieben ist, gemeiniglich zehret auch der Leib dabey aus.

Hysterica vertigo. ein Mutterschwindel, der nämlich von der Gebährmutter kommt, er ist meistens kurz

vorbeygehend, und meldet sich um die Zeit des Monathlichen, oder unter dem Abgang desselben.

Hystericæ convulsiones, Muttergichter; sie unterscheiden sich nicht wohl in der Art des Anfalls von andern Gichtern, s. convulsio, als daß sie nicht so lange anhalten, doch kommen sie bey manchen mehr, als zu oft, und bey einigen halten sie ihre gewisse Zeiten, und kommen um die Zeit, wenn das Monathliche einrücken sollte, dann bekommen sie eigentlich den Namen epilepsia hysterica, man muß sie bloß daran erkennen, daß Hauptunrichtigkeiten des Monathlichen, oder anderer Umstände der Gebährmutter daneben vorwalten, oder auch außer dem kein Grund zu Gichtern wahrgenommen werden kann, s. hysterica epilepsia.

Hysterici motus, Mutterunruhen; allerley Beschwerden, Grimmen in dem Bauch und Zusammenziehen, Drucken, Reissen in dem Creutz und Füßen, die von der Mutter entstehen.

Hystericum frigus, eine Mutterkälte; da man von innen heraus, bey aller Verwahrung vor äußerlicher Kälte, und ohne alle Anzeigen fiebrischer Umstände, schnell von einer Kälte überfallen wird.

Hystericus oder **uterinus affectus**, ein Mutterzustand; also nennet man alle Krankheiten und Beschwerden, welche von der Gebährmutter herkommen, sie bestehen entweder von besondern Unruhen ihrer Nerven, oder einem beträchtlichen Aufenthalt des freyen Umlaufs des Geblüts durch ihre Adern, und sie haben meistens ganz eigene Umstände vor andern.

Hystericus spasmus, ein Mutterkrampf; der von der Gebährmutter herkommt.

Hysteromania, s. furor uterinus.

Hystricis lapis, Pedra del porco, Lapis porcinus, Histricinus, Malacensis, Melacensis, Bezoar Porci, Bezoar vom Stachelschwein, der bittere Schweinstein; ist ein besonderer Stein, der röthlicht oder dunkelbraun aussiehet, ziemlich dicht und fest, er soll in dem Magen oder vielmehr der Gallenblase der Stachelschweine gefunden werden, es scheinet nach seiner ausnehmenden Bitterkeit, er sey eine Art eines Gallensteins, oder einer ganz verhärteten Galle; die von dem Orientalischen Stachelschwein aus Mallaga sollen die besten seyn, er ist meistens rund, so groß als eine Muscatnuß, leicht, und etwas schmierig; man zahlet die Scrupel davon vor hundert Gulden, und machte vor etlichen Jahren eine so große Arzney daraus, welche noch von dem Tode erretten könnte, wenn der Mensch in letzten Zügen läge. Man schrieb ihr äußerlich und innerlich eine große Kraft zu, dem Gifte zu widerstehen, es auszutreiben und herauszuziehen, und das Herz zu stärken, man hieß den Stein nur anhängen, oder aufbinden, z. E. auf Kinderblattern, und betrog sich damit, daß er von dem langen Aufliegen an Gewicht abnahm, und, wenn man ihn hernach in die Milch warf, dieselbe gerinnen machte, man gab ihn auch ganz zu wenigen Granen ein, oder legte ihn etliche Stunden in ein gebrannt Wasser, das er bald sehr bitter machte, ohne merkliche Abnahme des Gewichts, man that ihm auch meistens die Ehre an, ihn, wie andere Bezoarkugeln, zu vergülden, allein er hat bey allem dem nach den sichern Erfahrungen der Aerzte schlechte Heldenproben abgelegt, man rühmte ihn als das kräftigste Mittel wider die Gelbsucht, alle faulende, bösartige, hitzige Fieber, und alle noch so beträchtliche Verstopfungen der Eingeweide; andere wollten ein untrügliches Mittel wider die Wassersucht daraus machen: Kämpfer führet aus der Insel Ceylan einen andern ähnlichen Gallenstein

stein an, den er Pedra de Porco spuria nennet; dieser ist etwas schwärzer, unförmlich, und mit Haaren vermischt, und wird in den Mägen der Stachelschweine gezeugt, von denselben aber durch öfteres Aufstoßen und Erbrechen endlich herausgegeben; man rühmet von diesem gleiche, aber schwächere Kräfte, wenn man auch ein merkliches mehr davon giebt; er ist auch bey weitem nicht so theuer, dann man bekommt ihn oft von den Stachelschweinen, wie man hingegen den andern wahren sehr selten in denselben findet.

I.

Jacea tricolor, herba oder Flos Trinitatis, viola tricolor hortensis, Dreyfaltigkeitkraut, Freysamkraut, Flockblume, Stiefmütterlein; ist ein ganz niederes Gewächs, das häufig in Deutschland, besonders auf den Aeckern wächst; man pflanzt es aber auch in den Gärten wegen der schönen und zierlichen Blumen, die allezeit drey Farben, nämlich gelb, weiß und blau bey einander haben; man braucht davon in den Apotheken hauptsächlich das Kraut, welches nach dem Geschmacke ganz mild ist, und daher eine anfeuchtende, kühlende und Schärfe mildernde Kraft hat; den davon ausgepreßten Saft oder gekochten Sirop rathet man besonders wider die gichterischen Anfälle der Kinder, ja es soll auch das Kraut wider alle innerliche Entzündungen dienen, und wird zu solcher Absicht auch in Theen verordnet, doch braucht man es nicht viel. Die Blumen, welche zwar keinen sonderlichen Geruch haben, rathen einige wider die Hitzen, allen zähen Schleim, Engbrüstigkeit, Jucken der Haut und Krätze.

Jactatio, jectigatio, rhiptasmos, das unruhige Herumfahren und Herumwerfen der Kranken, in dem Bette.

Jalappa, Gialappa, Chelapa, celapa, Mechoacanna nigra, Gelapa, Gelapium, Rhabarbarum nigrum, Jalappa officinarum fructu rugoso Tournef. **Convolvulus Mexicanus oder Americanus**, Jalapium dictus, Mirabilis Peruviana, fructu rugoso, Jalappenwurzel; dann hauptsächlich die Wurzel braucht man in den Apotheken, und sie ist zerstoßen das bekannte Gallenpulver, welches man unter diesem Namen häufig aus den Apotheken holt. Die Pflanze davon gehöret unter die Arten der Winden, (Convolvulus) und man pflanzet sie häufig durch Deutschland in den Gärten mit allerley Farben der Blüthe, wie z. E. in Carlsruh; der Stengel steiget auf 5. bis 6. Schuh, die Blätter sind fest, wie bey einem Epheu, allein nicht so dick; die Blüthe bestehet aus einem einzelnen Blumenblatt, das einen Trichter vorstellet, und gemeiniglich etwas eingeschnitten ist, es hat einen doppelten Kelch, davon es der eine ganz umschließt, wie es auf dem andern sitzet, es trägt eine fast runde Frucht, worinn eben ein solcher Saame steckt; die Wurzel ist dick, länglicht, zäh und harzicht. Man bringt sie uns aus Amerika, und vorzüglich von Madera, wo das Gewächs am häufigsten vorkommt, in dünne Scheiben zerschnitten, wie man es bey uns den Wurzeln der Zaunrüben macht. Wenn sie recht gut ist, bekommt man sie von außen schwarzgrau, oder mit dichten, gleichsam von Harz glänzenden Adern innen durchloffen, ja, wenn sie recht gut ist, brennet sie alsbald, wenn man sie anzündet; man trifft sie aber eben nicht überall so gut an, und das harzigte ist oft sehr ungleich ausgetheilet. Sie ist eines der gewöhnlichsten starken Purgiermittel, deren sich heut zu Tage die Aerzte bedienen, sie soll aber auch zugleich Schmerzen stillen, und Schlaf bringen; doch läugnen einige diese Kraft, und andere halten sie wegen derselben zu innerlichem Gebrauche vor verdächtig.

Man brauchet sie auf vielerley Art, und in verschiedenen Gestalten; doch ist wohl so viel gewiß, daß, da ihre vornehmste Kraft hauptsächlich in dem harzichten Theile sitzet, man sich nicht viel davon versprechen könne, wo man sie nicht entweder ganz, oder in dem davon ausgezogenen Harze (resina oder magisterium) giebt; sie führet, wie alle harzichte Purgiermittel, allen sauren und zähen Schleim mit Nachdruck von den Gedärmen aus, und erwecket auch leicht wider die Absicht der Aerzte Erbrechen. Man giebt sie vor sich zerstoßen Erwachsenen von einem halben Quintlein bis auf zwey Scrupel, wo sie auch gut ist, oft versetzet man sie auch also mit Mittelsalzen, manchmal verordnet man sie auch in Kräuterweine und Thee, worinn sie zwar wenig Kraft haben kann; sie kommt auch in viele zusammengesetzte Arzneyen, als in die Confect. anis. laxat. dann auch mit ihrer resin in das extract. cath. l. dann haben wir besonders von der zerstoßenen Wurzel die spec. diaj la. Myns. wo sie mit präparirtem Weinstein und etwas Zimmetöl versetzt ist; am allermeisten braucht man davon die resinam oder magisterium jalappæ, welche man mit einem guten Brandtenwein auszieht; es ist ein zähes, schwarzes Harz, das sehr stark purgirt, aber wegen seiner Zähigkeit allezeit mit ölichten Früchten, als Mandeln, Piniennüssen, ölichten Saamen, Salzen, oder einem destillirten Oele, oder auch einem Geiste abgerieben wird, damit es mehr vertheilet werde, und sich nicht so fest an die Falten des Magens und der Gedärme anlege, dadurch es oft sehr beschwerliche Grimmen verursachet; man verordnet es hauptsächlich in Pillen zu 6. bis 10. Gran; man verstärket auch damit die Agtsteinpillen, und hat sie alsdann unter dem Namen pil. de succin. auct. man hat auch davon zusammengesetzte Arzneyen, da dieses Harz mit Mittelsalzen abgerieben, und durch Gewürze gebessert wird, also ist der pulv. tart. solutiv. Zwelf. einige nehmen es lieber als Tropfen, mit einem guten Brandtenwein aufgelößt, allein dieser schwächet seine Kraft; man pfleget auch heut zu Tage von diesem Harze mit Mandeln abgerieben, ein Larirzuckerbrod, panis saccharinus laxativus, vor die Kinder zu machen, ein Loth desselben hat 8. Gran des Harzes; also hat man auch davon morsulos purgantes, und eine besondere Quittenlatwerge, die auch von dem Harz hat, electuarium diacydonium jalappinum; man kocht auch mit Wasser davon ein extractum gummosum aus, das sehr schwach ist, und in Pillen genommen wird; in dem gewöhnlichen extracto jalappæ ist der schleimichte, gummose und harzichte Theil beyeinander; also unterscheidet es sich von dem bloßen Harz, man findet auch hie und da eine Essentiam oder Tincturam jalappæ mit gutem Brandtenwein angesetzt, sie wird aber nicht viel gebraucht, aus eben dem Grunde, wie oben schon von dem in Brandtenwein aufgelößten Harz erinnert worden.

Japonica terra, s. Catechu.

Jasminus, Gelseminum Ital. Jesemin, Sambach, Zambach Arab. Jasmin, Jesmin; ist ein Bäumlein oder eine Staude, welche wegen des angenehmen und feinen Geruchs ihrer Blüthe häufig in den Gärten gepflanzt wird; sie treibet sich in sehr viele, lange, dünne, schwache, biegsame, grüne Zweige, die sich sehr ausbreiten, und ein weißes, schwammichtes Mark in sich halten; die Blätter sind länglicht, spitzig, und es stehen allezeit zwey Paarweis an der Ribbe, die sich mit einem ungeraden schließet; eine jede Ribbe hat gemeiniglich 7. oder 5. Blätter, schön grün, die Blume bestehet aus einer länglichten Röhre, die weiß und in 5. Abschnitte gespalten, oben aber ganz ausgebreitet ist, sie riecht sehr angenehm,

nehm, man setzt sie gemeiniglich mit einem guten Provenceröl an, und läßt dieses eine Weile an den frisch abgezopften Blumen stehen; also macht man das bekannte Jasminöl, welches man sonsten aus Italien und Frankreich besonders gut bringt, man braucht es aber mehr zu wohlriechenden Pomaden vor das Haar, als zu einer Arzney.

Jatraliptes ist so viel, als Alipta.

Jatrice, Medicina, die Arzneywissenschaft.

Jatros, Medicus, ein Arzt.

Jatrochemicus, ein Arzt, der sich meistens chemischer Arzneyen zu Heilung der Kranken bedienet.

Ibiscus, hibiscus, ist althæa.

Ichor, ichores, ein wässeriges Geblüt, wie es nämlich aus Geschwüren, die keinen guten Eiter ziehen wollen, oder von Wunden, ehe sie zuheilen, fließet; es ist gemeiniglich viel dünner, als ein Eiter, und etwas röthlicht, von Blut gefärbt: einige brauchen auch das Wort Sanies davor, allein dieses drückt doch wieder etwas anders aus, siehe Sanies.

Ichoroides, eine Feuchtigkeit, welche nach ihren Eigenschaften viel mit einem ichore übereinkommt.

Ichthyocolla, s. colla piscium.

Icterica, anticterica medicamenta, Arzneyen wider die Gelbsucht.

Ictericus, einer, der die Gelbsucht hat, oder, was zu der Gelbsucht gehöret, oder von derselben ist.

Icteritia, s. Icterus.

Icteritia alba, icterus albus, ist so viel, als Chlorosis.

Icterus, icteritia, aurigo, morbus regius, oder arquatus, arcuatus, aurugo, die Gelbsucht, wann nämlich die Haut über und über, auch die Augen nicht ausgenommen, ganz gelb ist, welches gemeiniglich eine Hinderniß der Scheidung der Galle in der Leber, und eine Verstopfung dieser, oder auch eine Hinderniß des freyen Auslaufens der Galle in die Gedärme, und folglich eine Verstopfung der Ausführungsgänge von der Galle zu dem Grunde hat; die Kranken klagen gemeiniglich dabey eine anhaltende Bitterkeit in dem Munde, Mattigkeit in den Gliedern, und Verstopfung des Leibs; wenn sie Oeffnung haben, ist der Stuhlgang meistens aschengrau, oder ganz weiß, wie ein album græcum; oft macht diese Gelbsucht eine besondere Krankheit aus, oft schlägt sie sich als ein Gefährte zu andern; es ist auch in der Farbe selbst ein Unterscheid, manchmal ist sie saffrangelb, manchmal dunkel, daß sie ganz in das Schwarze fällt; durch das Wort icterus allein verstehet man gemeiniglich icterus flavus.

Icterus flavus, icterus, die gemeine Gelbsucht, da die Haut über und über saffran- oder goldgelb aussiehet; die Kranken haben dabey nicht so ausserordentlich viel zu klagen, und gelind eröffnende und laxirende Mittel thun baldige Hülfe; sie hat meistens eine nicht allzulang eingewurzelte Verstopfung der Ausführungsgänge von der Galle zu dem Grunde, und diese kann bloß ein zäher Schleim in den Gedärmen, oder ein Vorrath vieler Säure verursachen, s. icterus.

Icterus niger, die schwarze Gelbsucht, wo nämlich die Haut über und über ganz schwarz oder dunkelgelb ist; die Kranken haben dabey immer eine Bitterkeit in dem Munde, viele Mattigkeit und Durst, und beynahe gar keinen Appetit, Verstopfung des Leibes, Drucken in dem Magen und ganzen Bauch, öftere Neigung zu erbrechen, und meistens schwärzlichten Stuhlgangs, es ist allezeit eine langwierige, beschwerliche Krankheit, welche meistens einige Verhärtung der Leber, Verdickung der Blasengalle, ja wirkliche Gallensteine, und Verstopfung der Gallengänge in und

und außer der Leber zu dem Grunde hat, daher die eröffnende Mittel die vornehmste Arzneyen wider diese Krankheit sind, man verbindet meistens stärkende, tonica, gelind anhaltende, mit erweichenden und stark zertheilenden, welche die zähen Säfte erweichen und verdünnen, wie vorzüglich die Seife ist, eine gänzliche Schwachheit und Nachlassung aller Kraft in den Gedärmen macht gemeiniglich den Anfang dieser Krankheit, und giebt den ersten Anlaß dazu, wie hingegen die Krankheit selbst wider diese Schwachheit nähret und unterhält, weil sie den Gedärmen alle Galle entziehet.

Idiopathia, protopathia, morbus primarius, eine eigene Krankheit des leidenden Theils, welche nämlich ihren Grund in sich selbst, und nicht in andern Theilen hat, wo die Ursache der Krankheit mit ihr selbst einen Sitz und Wohnung hat, in dem Gegensatze von sympathia, also heißt idiopathia z. E. ein Erbrechen, welches von einem Gifte kommt, das in dem Magen liegt, dann es kann eben dieses von einem Steine der Nieren, Gallenblase, und überhaupt von einer Ursache kommen, die weit von dem Magen entfernt ist.

Idiosyncrasia, die Idiosyncrasie; eine ganz eigene und besondere Verfassung des Leibes, und vorzüglich der Nerven, kraft welcher man wider die gewöhnliche den meisten Menschen gemeine Leibesverfassung dieses oder jenes ohne die gröste Beschwerlichkeit und Unlittigkeit durchaus nicht leiden kann, oder aber hier und da zu denen die menschliche Natur bey den meisten ganz widrigen Dingen eine besondere ziehende Neigung hat, oder von denselben durch besonders angenehme Empfindungen gerühret wird, es verrathen dieses besondere hauptsächlich die äußern Sinnen, und vorzüglich der Geruch, also können viele den Geruch der Rosen, Tuberrosen, des Zimmets, Bisams und dergleichen nicht leiden, hingegen kommt ihnen der Geruch von andern Sachen, die zum Theil vielen stinkend vorkommen, angenehm vor, ja sie können sich über dem Geruch der erstern so alteriren, daß sie in Schwächen oder Ohnmachten fallen, eben also können andere keine Katzen um sich leiden, und fallen in Ohnmachten, wo solche in einem Zimmer sind, ehe sie dieselben sehen, also giebt es oft etwas besonders in Ansehung der Speisen und Arzneyen, daß eine Natur diese oder jene durchaus nicht vertragen kann, wenn sie auch noch so unschuldig scheint, sie mag sich darwider wehren und Gewalt anthun wollen, wie sie möchte.

Ignis actualis, wird hauptsächlich von den Wundärzten gebraucht vor cauterium actuale.

Ignis circulatorius, ein Circulirfeuer; ein geringer Grad des Feuers, das man auch Digerirfeuer nennet, weil man es bloß braucht, um etwas in gelinder Wärme zu erhalten, wo die aufsteigenden Dünste frey herum, hinauf und wieder herabfallen können.

Ignis fusorius, s. ignis rotæ.

Ignis persicus, s. gangræna, anthraces, zona, und herpes esthiomenos.

Ignis potentialis ist so viel, als cauterium potentiale, oder das Feuer, welches dasselbe giebt.

Ignis reverberii, das Reverberirfeuer; ist einer der stärksten Grade des Feuers, welchen die Kunst geben kann, da man nämlich den Ofen von oben ganz zumauert, daß die Hitze, oder Flamme, welche immer da hinaus will, auf das bloß gesetzte Gefäß, auf den Rost, oder die 2. darinnen festgemachte eiserne Stangen zurückschlagen muß, wie man sie also zu dem Brennen des Scheidwassers, Vitriolgeists und dergleichen nöthig hat.

Ignis rotæ, ignis fusorius, das Rad, oder Schmelzfeuer; welches man hauptsächlich gebraucht, wo man etwas in dem Tiegel schmelzen will, da man allezeit denselben mitten in glüende Kohlen setzt, daß er rings um von denselben umgeben ist.

Ignis sacer, s. erysipelas und herpes.

Ignis silvestris, s. phlyctænæ.

Ignis suppressorius, ein solches Feuer, da man das Gefäß, worinn man etwas bereitet, nicht nur von unten, und rings herum in dem Feuer stehen hat, sondern auch noch von oben über und über mit glüenden Kohlen belegt.

Ignitio, candefactio, das Durchglühen, glüend machen.

Ikan radix, Ikanwurz; ist eine kleine, länglichte, runde Wurzel, welche in einen ganz dünnen Schwanz ausgehet, aus der Chinesischen Provinz Suchuan, sie ist innen harzig, gelb, wie eine Curcumwurz, mit welcher sie auch nach andern Eigenschaften übereinkommt, doch schmeckt sie mehr gewürzmäßig; man hält sie vor Magenstärkend, Wind- und Schweißtreibend, sie soll auch auf das Monathliche treiben, und das Geblüt reinigen, man giebt sie auf 2. Scrupel biß auf ein Quintlein aus Wein oder Bier.

Ileum, ileus, s. chordapsus.

Ilex coccigera, aculeata, s. chermes.

Ilium morbus, ist so viel, als iliaca passio.

Iliaca passio, s. chordapsus.

Ilingus, ἴλιγγος, heißt bey den meisten so viel, als scotomia, tenebricosa, vertigo, eigentlich bedeutet es einen solchen Schwindel, da es einem ganz schwarz und finster vor den Augen wird, wie es kurz vor den Anfällen des Schlagflusses und der fallenden Sucht öfters geschiehet.

Illecebra, sempervivum minus, acre, sedum teretifolium, vermiculare, flore flavo, Mauerpfeffer, Katzenträublein, Dachträublein, kleine Hauswurz; ist ein kleines, kriechendes Gewächs, das überall häufig durch Deutschland zwischen den Mauren der Weinberge, und auf den Dächern hervorwächst, von ganz besonderer Bildung, seine Blätter sind ganz kurz, dick, schmal, rund und saftig, das gemeine sie blühet sonsten schneeweiß, dieses aber hat schön hochgelbe, sternförmige Blümlein, der Saft davon ist brennend scharf, daher oft der gemeine Mann das zerstossene Kraut in hitzigen Fiebern als einen Umschlag auf die Fußsohlen und Pulse gebraucht wider die Hitze, man hält es sonsten wegen seiner Schärfe vor ein sehr gutes Kraut wider den Scharbock, der von einer Schärfe kommt; Blondell hat es in seinem emplastro diabotano wegen seiner, auch äusserlich reinigenden Kraft.

Illitio, inunctio, das Salben, Schmieren, Bestreichen, wenn man ein Oel oder Salbe mit dem Finger, oder einer Feder hinschmieret.

Ilys, ἰλύς, fex vini, Weinhefen.

Imbecillitas, eine Schwachheit, Kraftlosigkeit, besonders in Fleisch und Knochen, wenn einem alle Bewegung sauer geschiehet.

Immutantia, obtundentia, sind solche Arzneyen, welche die Schärfe der Säfte hauptsächlich also verändern, daß sie nicht schaden kann.

Immutantia acidi, s. absorbentia.

Impares dies, die ungeraden Tage; wird hauptsächlich von denen critischen verstanden, nicht als ob es lauter ungerade wären, sondern, weil man von dem siebenden an allemal wieder auf sieben zählet, s. criticus dies.

Impa-

Impastatio, die Vermischung eines trockenen Pulvers mit einer weichen oder flüßigen Materie zu einem Taig oder Masse.

Imperatoria, s. Astrantia.

Impetigo, impetigines, Lichen, impetix, volatica, mentagra, Flechten, Schwinden, Dorrwegg, Zittermaal; ist eine Art einer trockenen, sehr beissenden Raude, oder Krätze, da die Haut sich ganz dabey schüppelt, und immer neue Schuppen bekommt, wenn die ersten weggefallen sind, die Haut ist gemeiniglich rauh und uneben, sie ist oft ganz gelind, und kaum einer Aufmerksamkeit würdig, manchmal aber auch sehr bösartig, und hartnäckig auf den Gebrauch der kräftigsten Arzneyen, es heißt diese Impetigo maligna, oder fera, und kommt dem Aussatze nahe bey, die eigentliche mentagra war eine Art davon, da nämlich nicht nur das Kinn, und nach und nach das ganze Gesicht Schuppen, und dicke, Kleyenartige Rusen (furfures) bekam, sondern auch der Hals, die Brust und Hände davon eingenommen wurden; es war aber zu Celsi Zeiten eine neue Krankheit, von welcher man vor der Regierung des Tiberii nichts wußte, sie gieng hauptsächlich unter vornehmen Leuten in dem Schwange, und war dabey sehr ansteckend, also daß man sie durch bloses Berühren, oder durch einen Kuß leicht an den Leib bekommen konnte; es kommt diese schlimme Art heutiges Tages selten vor, die gelindere aber ist noch sehr gemein, beyde gründen sich auf eine besondere Schärfe des Geblüts, welche die Natur auf die Haut ausstoßt, manchmal ist auch nur ein besonderer Jäst des Geblüts Ursache davon, wenn die Haut zu tief verschlossen ist, oder sich von dem Gewalt des Triebs zu viel Feuchtigkeit in den Hautdrüslein anhäuft, in welchem Fall kühlende Arzneyen die beste Hülfe schaffen, ja es stecket auch zuweilen nur eine starke Verkältung von der Luft, von scharfen, kalten Winden, oder eine Verunreinigung derselben von Harn und andern Sachen darhinter.

Impetigo Celsi, s. Lepra Græcorum.

Impetigo Plinii, s. Lichen Græcorum.

Impetus heißt bey einigen so viel, als Impetigo.

Implicatio ist so viel, als complicatio.

Impotentia, adynamia virilis, sterilitas virilis, das männliche Unvermögen, die männliche Untüchtigkeit zu Leistung der ehelichen Pflicht, wo entweder eine allgemeine Schwächlichkeit, welche ein hohes Alter, eine angeborne Schwächlichkeit, oder schwere Krankheiten zuwegen gebracht, auch die Zeugungsglieder aller Kraft und Lebhaftigkeit berauben, oder wo der innere Bau dieser Theile es nicht zuläßt, oder auch von übertriebener Wollust, die dem Menschen alle Kraft und Saft auf einmal entzogen hat; es ist manchmal dieses Unvermögen bey solchen, die sonsten vermögend genug sowohl, als wollüstig gewesen, ein verdächtiger Vorbothe schwerer Krankheiten, wann sie auch daneben nichts erhebliches zu klagen haben, in den meisten Fällen ist sie also beschaffen, daß das Glied nimmer im geringsten steif wird; manchmal geschiehet dieses, aber es kommt kein Saame nach; wo von Ehegerichten und Obrigkeiten den Aerzten die Sache zu einer Untersuchung aufgetragen wird, ist es nicht allezeit so leicht, eine zuverläßige Entscheidung zu geben, die verschiedene Reitzungen des Glieds, das Hauen mit Brenneßeln, und was dergleichen Proben mehr sind, und so auch die gute Beschaffenheit und Vollkommenheit aller äusseren Geburtstheile, beweisen nicht allezeit, was sie

sie sollen, und so ist es auch oft sehr schwer, dem Uebel abzuhelfen, je nachdem die Ursachen davon beschaffen sind, ja in einigen Fällen ist es offenbar ganz unmöglich, es mögen großsprecherische Aerzte versprechen, was sie wollen.

Imprægnatio, die Befruchtung, Schwängerung; die Chemisten und Apotheker brauchen auch das Wort vor eine Eintränkung, wann sie etwas Trockenes anfeuchten, oder ein laugenhaftes Salz mit einer Säure tränken.

Inappetentia ist so viel, als anorexia.

Inauratio ist so viel, als deauratio.

Incarnantia, incarnativa, s. sarcotica.

Incidentia, s. attenuantia.

Inciduus pulsus, eine besondere von dem Solano zuerst bemerkte Art am Puls, wo 2. 3. oder 4. Schläge hintereinander immer stärker sind, als die übrigen, auch der folgende allezeit stärker ist, als der vorhergehende. Er bedeutet, wenn er dabey weich ist, die critischen Schweisse.

Incorporatio, die Einverleibung, eine genaue Vermischung zweyer, oder mehrerer Sachen untereinander, man mag sie vornehmen, wie man will, nur daß die innersten Theile sich recht untereinander mengen, man braucht auch oft also das Wort impastatio.

Incrassantia, s. ecpyctica.

Incrementum, s. augmentum.

Incubus, incubo, asthma nocturnum, suppressio oder suffocatio nocturna, ephialtes, der Alp, das Nachtmännlein, die Mahr oder Mare, das Schrötlein, ist eine besondere, kurz vorbeygehende, und nur bey Nacht vorfallende Krankheit, welche vorzüglich vollblütigen und hypochondrischen Leuten öfters zustoßt, und in einer wunderbaren Empfindung bestehet, die sie oft von dem Schlafe erweckt, da es ihnen ist, als ob ihnen etwas schwer auf der Brust läge, oder säße, es geschiehet besonders, wenn sie auf dem Rucken liegen, und fangt unter dem Träumen an, daß es ihnen ist, als wann die Brust zusammengedruckt würde, daß sie meynen, sie können weder schnaufen, noch reden, noch schreyen; wenn sie erwachen, sind sie voller Angst, werden leicht roth und heiß, und haben stark Herzklopfen, seufzen, haben allerhand närrische Vorstellungen von dem Teufel, von Feinden, von einem Geist, der sie zu der Unzucht habe nöthigen wollen, und was dergleichen närrische Dinge mehr sind; bey Tage spüret man ihnen nicht das geringste an, und sie haben auch nichts zu klagen, es will auch die ganze Krankheit nicht viel heissen, und gründet sich meistens entweder auf eine Vollblütigkeit, welche die Lage auf dem Rucken der Brust mehr zuweiset, auf congestiones sanguinis, auf eine Verstopfung der Eingeweide des Unterleibs, der Gedärme, und manchmal auch einen Krampf der untern Theile, der allen Trieb des Geblüts der Brust zutreibt, oft stecken allein Blähungen und Verstopfungen des Stuhlgangs darhinter, daher auch das Uebel sich leicht entweder durch eröfnende, und öftere gelind laxirende, windtreibende Mittel, oder auch durch Aderläßen, ja bloß eine Veränderung der Lage in dem Bette heben läßt.

Indica gentiana, s. Hypecacuanha.

Indicans, indicantia, ein Umstand der Krankheit, der dem Arzte besonders anzeigt und rathet, dieses oder jenes zu thun, wie z. E. eine lang anhaltende Verstopfung ein indicans ist, daß es nöthig sey, dem Stuhlgange fortzuhelfen.

Indicantes, oder indices dies, s. critici dies.

Indi-

Indicati materia, die eigentliche Arzney selbst, welche der Arzt diesem oder jenem Kranken vor tauglich hält, z. E. ein Salz, zu laxiren.

Indicatio, endeixis, eine Anzeigung, ein Schluß des Arztes aus den Umständen der Krankheit, dieses oder jenes wider dieselbe zu thun, also heißt indicatio sudorifera, diaphoretica, wann er den Schluß faßt, auf den Schweiß zu treiben.

Indicatio curativa, curatoria, eine Indication, oder Anzeigung und Berathschlagung des Arztes, die auf die wirkliche Heilung einer Krankheit losgehet.

Indicatio palliativa, eine Indication, oder ein Schluß des Arztes, der bloß auf eine Milderung der Beschwerlichkeiten bedacht ist, wo man das Uebel nicht aus dem Grunde heben kann.

Indicatio præservatoria, oder prophylactica, eine Verwahrungs-Indication, ein solcher Schluß, da man nur auf die künftigen Zufälle bedacht ist, und davor den Menschen zu sichern denkt.

Indicatio vitalis, eine Lebensindication, oder Anweisung, die Lebenskräften zu erhalten und zu verstärken, worauf Boerhav so nachdrücklich dringet, weil doch damit die Natur alles ausrichten müßte.

Indicatum, indicata, das angezeigte, die Mittel überhaupt, welche die Umstände der Krankheit vor nöthig erklären, als laxirende, harntreibende, oder andere Mittel, Aderlassen und dergleichen.

Indices dies, s. critici dies.

Indigestio, indigestus, ist so viel, als cruditas und crudus.

Indigo, Indicus color, Indig, ist eine verhärtete blaue Farbe, welche man in groben, rauhen, kleinen, viereckichten Stücken aus Ost- und Westindien bringt, man macht sie von einem Gewächse, das Anil heißt, und eine Art einer Anonis ist; sie soll etwas hellblau seyn, und man hält diese vor besser, als die dunkelblaue, auch hält man das vor gut, wenn man sie so trocken in das Wasser wirft, und sie schwimmet darauf; es brauchen sie meistens die Färber und Maler, und es ist eigentlich eine Wasserfarbe; die Aerzte bedienen sich derselben selten, sie hält stark an, und stillet mit dieser Kraft die Durchfälle und allzustarken Fluß der Kindbetterinnen.

Indolens, indolentia, was keine Schmerzen macht, ohne Schmerzen seyn.

Indurantia, sclerotica, Arzneyen, die eine Härte und Festigkeit machen, durch ein starkes Trücknen, s. exsiccantia, wie solche, die an sich sehr trocken sind, und alle Feuchtigkeit an sich ziehen, oder durch eine starke Wärme, daher eine bloße äusserliche trockene Wärme, und alle Dinge, welche solche lang in sich halten, wie ein wohlgetrocknetes Habermehl, ein wohl geröstet Salz und dergleichen hieher gehören, dann auch stark kühlende oder kältende Mittel, welche alle Fasern schnell zusammenziehen, als Bley, und was davon gemacht wird, Bleyweiß, Mening und dergleichen, saure, kalte und kühlende Säfte der Pflanzen, und endlich stark anziehende Sachen, adstringentia, welche alle Fasern mit Nachdruck anziehen und anhalten, man braucht dergleichen Mittel hauptsächlich zu Ausheilung der Wunden und Geschwäre, und streuet sie bald als Pulver auf, s. adspergo, oder leget sie als Pflaster auf, oder schmieret sie als Salben hin.

Induratio, glandulæ, visceris, die Verhärtung einer Drüse, eines Eingeweides; wenn dieselbe ihre natürliche Weiche verlieren; es ist gemeiniglich eine Wirkung und Folge einer langwierigen, hartnäckigen Ver-

Verstopfung, welche sich ohne Schmerzen nach und nach anspinnet, und den angegriffenen Theil ganz unbrauchbar macht, leichtlich aber in eine unheilbare scirrhose Verhärtung ausartet.

Infarctus, eine tief eingewurzelte Verstopfung in Adern und ganzen Eingeweiden; wird meistens gebraucht vor emphraxis, oder emphragma.

Infectio, ein Anstecken, ist so viel, als contagium.

Inflammatio, phlogosis, eine Entzündung; ist eine besondere triebige Unruhe des Geblüts in einigen Adern, die allezeit einige Stockung desselben zu dem Grunde hat, welche den freyen Lauf desselben unterbricht, manchmal wird dabey das Blut aus seinen eigentlichen Adern in andere getrieben, die bey Gesunden kein Blut mehr aufnehmen sollten, oft häufet es sich in seinen eigenen kleinesten Gefässen an. Wo eine Entzündung in äußeren Theilen ist, siehet man allezeit eine merkliche Geschwulst und Röthe, und der angegriffene Theil ist sehr empfindlich auf die geringste Verkältung, und schmerzet sehr, und klopfet, oder pochet, welches von dem Drucke des noch freyen Geblüts von hinten her auf die verstopfte Adern herrühret; wo die Verstopfung gering ist, merkt man es kaum in dem Pulse, aber wo sie beträchtlich ist, gehet derselbe schnell, ist hart und gespannt. Entzündungen innerer Theile, und besonders edler Eingeweide sind allezeit mit schweren, hitzigen Fiebern, und brennenden Schmerzen der angegriffenen Theile, auch völliger Untüchtigkeit zu ihren Verrichtungen verknüpft, und das ganze Blut bekommt, wenn man zu Ader läßt, eine dicke, zähe Haut, als ob sein Serum durch kochen coagulirt und verdickt wäre, und da ist das Aderlassen auch am besten angelegt, wenn man es oft wiederholt. Die Erfahrung lehret, daß alle Entzündungen entweder zertheilt werden, und sich auf einmal verlieren, wozu gelinde Schweiße sehr viel helfen, oder, daß sie in einen heißen Brand, und von diesem in den kalten, s. gangræna und sphacelus gehen, oder daß eine Schwürung, s. suppuratio, daraus wird, oder daß der angegriffene Theil auf einmal alle Schmerzen verliert, und auf scirrhose Art verhartet; nasse und kalte äußerliche Mittel kann keine Entzündung leiden. Die verschiedene Arten der Entzündung, als Erysipelas, phlegmone und dergleichen sind jede an ihrem Orte zu suchen.

Inflammatio legitima, eine wahre Entzündung, wo das Blut in den Gefässen stockt.

Inflammatio spuria, eine solche Entzündung, welche entweder ihren Grund gar nicht in dem Geblüte, sondern in einer Verstopfung der Gänge und Adern von andern Säften hat, oder welche wenigstens von einem unreinen, rohen, schleimichten oder gallichten Blut entstanden ist.

Inflammatoria congestio, eine Versammlung und Trieb des Geblüts auf einzelne Gegenden, die auf eine Entzündung loßgehet.

Inflammatoria crusta, eine Entzündungshaut oder Rinde, welche sich auf dem durch Aderlässen herausgelassenen Blute äußert, und gemeiniglich eine lederhafte Zähigkeit hat.

Inflammatoria diathesis oder dispositio, eine wirkliche Anlage und Neigung zu der Entzündung.

Inflammatoria spissitudo sanguinis oder tenacitas, eine Dicke oder Zähigkeit des Geblüts, worinnen dessen grober wässerigter Theil eben so verdickt und coagulirt ist, wie es sonsten von dem Feuergrade des siedenden Wassers oder starken Geister geschiehet.

Inflammatoria stagnatio oder stasis, eine Stockung des Geblüts hauptsächlich in Pulsadern, welche mit den gewöhnlichsten Wirkungen der Entzündung begleitet wird.

Inflammatorius dolor, ein Schmerz, welcher eine Entzündung zum Grunde hat. Er bestehet in einer besondern Empfindung, welche nicht nur eine Art eines Brennens ausmacht, sondern auch gleichsam ein anhaltendes abgesetztes Klopfen; doch bey Entzündungen, welche nur auf der Haut sitzen, wie z. E. in dem Rothlaufen, wird man das letztere nicht so gewahr: in der Tiefe des Auges ist es gleichsam wie ein beständiges Zwitzern.

Inflammatorius tumor, eine Geschwulst, welche zugleich alle Umstände der Entzündung hat, s. inflammatio.

Inflatio, eine Aufblähung überhaupt; meistens braucht man es auch für die Wörter Emphysema oder Empnevmatosis.

Infusio, dilutum, Infusum, ἀποβρέγμα, ein Trank, den man blos durch Anbrühen mit siedendem Wasser bereitet, wie wir solches sonsten blos unter dem Namen der Thee haben, daher man auch dieselbe infusum theiforme nennet. In den Apotheken heißt es auch blos das Ansetzen trockener Sachen mit flüßigen, die man blos daran kalt, meistens aber warm gießet, ohne andere weitere Zubereitung. Manchmal kann etwa noch eine Digestion darzu kommen, wie wir also die aquam Carminativ. per infus. haben.

Infusum, s. infusio.

Ingerenda, ingesta, alles das, was von außen durch die natürliche Wege in den Leib kommt. Man rechnet sonsten hieher allein Speiß und Trank, Arzneyen und alles, was wir durch den Mund und andere Wege zu uns bringen, andere aber dehnen es noch weiter aus, und zählen auch das darzu, was sich durch die Haut aus der Luft in den Leib hineinziehet.

Ingredientia, heißen alle einzelne Sachen, welche in eine zusammengesetzte Arzney kommen.

Inhalatio, s. inspiratio.

Injectio, das Einspritzen, wird auch oft gebraucht vor die Materie dazu selbsten; ja andere brauchen es auch vor das Wort Clystier.

Injectio intestinalis, ist so viel, als Clysma.

Injectionis materia, oder species pro injectione, das, was man von Kräutern, Wurzeln und andern Sachen mit Wasser, Wein, Milch und dergleichen flüßigen Materien absieden läßt, und einspritzen will. Man nimmt auch oft blos Oel und andere kalte flüßige Materien dazu.

Insanies, insania, ist so viel, als amentia und dementia, wird auch vor Mania gebraucht.

Insessus, Encathisma, Semicupium, ist ein Bad, in welchem der Kranke bis an die Gegend des Nabels sitzen muß.

Insolatio, insolatus, Heliosis, siehe Gymnastica und Heliosis.

Inspiratio, inhalatio, heißt nicht allein das Einschnaufen der Luft, sondern wird auch gebraucht von dem Einziehen aller subtilen und flüßigen Materien aus der Luft, oder von solchen, welche unmittelbar auf die Haut kommen, durch die unzähliche Oeffnungen derselben, und in sich schluckende Gefässe.

Inspissatio, das Verdicken, wenn man flüßige Sachen so lange kocht, oder destilliret, bis sie einen gewissen Grad einer noch weichen Dicke haben. Manchmal treibet man auch die Feuchtigkeit bis zu völliger Trückne weg.

Insuccatio, das Tränken trockener Sachen mit Säften von Kräutern oder Blumen, wie man z. E. die Aloe mit Violen- oder Rosensaft tränkt.

Insufflatio, wenn man Arzneyen durch einen Kiel oder Röhrlein in die angegriffene Theile bläßt, wie z. E. in die Augen, Nase und andere Orte.

Insultus,

Insultus, Episemasia, der erste Anfall einer Krankheit.

Intemperies, s. Acrasia und Dyscrasia.

Intercalares dies, s. Apyrexia und critici dies.

Intercidens pulsus, ein Puls, da zwischen 2. ordentlichen Schlägen einer schnell dazwischen kommt.

Intercidentes dies, s. critici dies.

Intercurrens, also wird eine Art eines nicht nachlassenden Fiebers genannt, welches sich in gewissen Jahren verändert, und von denjenigen Fiebern, welche etwa wirklich im Schwange gehen, unterschieden ist, doch hin und her manche anfället.

Intercus, s. Anasarca.

Intermissio febrium, ist eben so viel, als Apyrexia.

Intermittens febris, s. febris intermittens.

Intermittens pulsus, ein Puls, der lange aufhöret, bis wieder ein Schlag kommt.

Interpassatio, interpassare, intersuere, unternähen; wird hauptsächlich von äußerlichen Kräutersäcklein gebraucht, welche man ordentlich durchnähet, damit alles überall gleich liege, und nicht auf einen Platz zusammenfalle.

Intertrigo, Attritus, ἔκλειμμα, δάρσις, s. Abrasio cutis und Excoriatio.

Intritum, ἔνλειμμα, eine kalte Schale.

Intybus, s. Endivia.

Inula campana, s. Enula.

Invertentia wird meistens gebraucht vor Absorbentia.

Inviscantia, Incrassantia, ist so viel, als Ecpictica, eigentlich aber verstehet man darunter die obtundentia.

Jonthus, Varus, Venusblümlein, Finnen; sind kleine, zarte, spitzige und ziemlich erhabene Blätterlein, welche besonders in dem Gesichte und vorzüglich in der Stirne auffahren, allermeistens in der besten Blüthe der Jahre, wo der Trieb des Geblüts am stärksten und heftigsten ist; doch äußern sie sich meistens bey starken Weintrinkern, oder bey solchen wenigstens, die ein außerordentlich jästiges Geblüt haben. Sie sind auch manchmal ganzen Geschlechtern eigen, und lassen sich durch äußerliche Mittel nicht leicht vertreiben.

Jovis flos ist ein Beyname des Saffrans.

Ipecacuanha, s. Hypecacuanha.

Irio, Irion, Erysimum.

Iris Florentina, Iris alba Florentina, Florentinische Veil, oder Violenwurzel; ist eine weiße, lange, ziemlich dicke, knotichte, und in etwas zusammengedruckte Wurzel, die man uns aus Italien, von der Insel Rhodus, Cypern und Dalmatien bringt; über Venedig bekommt man auch eine Wendische, Illyrica; am allermeisten aber hat man in Deutschland die Italiänische, sie ist allezeit schön weiß, scharf, süßlicht, und bitterlicht von Geschmack, und eines angenehmen Geruchs, welcher viel den Märzenviolen beykommt, gemeiniglich ist sie eines Fingers dick, auch breiter; das Gewächs, wovon man diese Wurzel hat, ist eine Art von wilden Schwerdtlilien, welche häufig in Italien wild wachsen; die Wurzel hat neben ihrer Schärfe einen starken Schleim, welcher kühlet, und erweichet, mit ihrer Schärfe löset sie noch mehr auf, und verdünnert den Schleim, und alle zähe Säfte, treibet auch auf den Harn und Stuhlgang, und wird vorzüglich in Brustzuständen sehr gerühmt, vor Kinder und Erwachsene, man pfleget sie auch wegen ihrer balsamischen Schärfe zerstoßen auf die Beiner zu streuen, theils um den Beinfraß und die Fäulung abzuwenden, theils was schon dadurch verdorben ist, damit wegzubringen, wegen eben dieser Schärfe tauget sie auch in Gurgel- oder Spritzwasser, wegen ihres angenehmen

nehmen Geruchs und der balsamischen Kraft nimmt man sie unter die Zahnpulver, und wegen des ersteren auch unter die Seifen, Rauchwerke, Handpulver, Bisamkugeln, Kleider- und Haarpulver, Schnuptoback und dergleichen äußerliche Arzneyen; innerlich rühmet man sie vorzüglich wider die Wassersucht, Brustzustände, Catharre, Husten, Grimmen der Kinder, denen man sie auch ganz in das Maul häufig giebt unter dem Zahnen, weil sie mit ihrer Schärfe vielen Speichel herzieht, und den Schleim immer verdünnert. Man verordnet sie auch manchmal wider die Wassersucht, und giebt sie auf vielerley Art, in Theen, Geträanken, Kräuterweinen, zerstoßen in Pulvern, Mixturen, Säften, und wie es nur schicklich ist; wir haben sie auch in vielen zusammengesetzten Arzneyen, als in der aq. acovist. -asthmat. -balsam. ad gonorrhœam River. -ad gonorrh. Hoffmann. -Loch. san. & expert. in denen bacill. de liquirit. alb. und bacill. de liquir. citr. in dem Elect de Manna, und Theriac. Androm. in dem elix. pector. Wedel. in denen globul. moschat. in dem Loch. ad asthma, oder de scilla, Loch. san. & expert. in dem pulv. cosmet. ad manus, -dentifric. -fumal. Haug. -sternut. Nops. -sternut. variegat. -ad tormina infant. in denen rotul. diair. wie sie in denen spec. diair. den Hauptgrund der ganzen Arzney ausmachen, also kommen sie auch in die spec. decocti antinephrit. oder nephrocathart. Forest. in die spec. cephal. pro cucuph. und in das specif. antatroph. Wepfer. unguent. pectorale, und emplastr. diabotan. Blondell. in die trochisc. becchic alb. -citrin. und nigros; besonders ist auch in den Apotheken das Extract berühmt, extractum rad. ir. florent. und verordnet man es häufig in Husten, und andern Brustzuständen, desgleichen wider die Wassersucht.

Iris nostras, vulgaris Germanica, iris aquatica, gladiolus cœruleus, gemeine Veilwurz, blauer Schwertel, blaue Lilienwurzel; die Pflanze wächset hin und her wild in Bächen und Sümpfen, wird aber auch in den Gärten und Weinbergen unter dem Namen der blauen Lilien oder Jlgen gepflanzt; die Wurzel ist etwas gelblichter, dicker, breiter und rauher, nach dem Geschmacke viel schärfer, als die Florentinische, riecht aber nicht so angenehm; man rühmet besonders den davon ausgepreßten Saft als ein zuverläßiges Mittel wider die Wassersucht, wie auch dißfalls die Wurzel getrocknet in Geträanken berühmt ist, den Saft rathet man zu 2. bis 6. Loth, trocken giebt man die Wurzel zerstoßen bis auf ein Quintlein; ein Wasser mit dieser Wurzel stark abgekocht soll auch ein zuverläßiges Mittel wider das Zahnweh seyn, wann man warm öfters den Mund damit ausspült, innerlich treibt sie stark auf den Harn und Stuhlgang, und führet das Gewässer ab, wir finden sie in wenigen zusammengesetzten Arzneyen, außer in dem unguent. Agrippæ, wo lauter solche scharfe Wurzeln mit Baumöl abgekocht werden, und welches man wider Verstopfungen des Milzes, Härte und Verstopfung des Bauchs, Wassersuchten und andere harte, scirrhöse Geschwulsten gebraucht.

Irritabilitas fibræ, die Reitzbarkeit der Faser; die Empfindlichkeit der Theile eines lebendigen Körpers, kraft welcher derselbe, so bald er nur von etwas außer sich berührt, oder von den Theilen, die selbst zu ihm gehören, in eine ungewöhnliche Bewegung gesetzt wird, sich auch alsobald reget, und eine besondere Wirksamkeit äußert; es scheint, Hippocrates habe von dieser Quelle der Unruhe in dem menschlichen Leibe schon etwas gleichsam von weitem wahrgenommen, und durch ἐνορμῶν [illegible] ausgedrückt, unter den Neueren hat die Sache niemand mehr untersucht, genauer geprüft

prüft und beschrieben, als der große Herr v. Haller, welcher davon eine besonders lesenswürdige Abhandlung in die Commentar. Gœtting. eingerückt, und sehr wahrscheinlich macht, daß alle weiche Fasern, woraus die dichten Theile des menschlichen Leibs, und vorzüglich der Muskeln und Nerven bestehen, diese Reitzbarkeit vor sich, als eine besondere Kraft und Eigenschaft haben, die nicht sowohl aus ihrem Baue zu erklären sey, so weit diesen die menschliche Erkänntniß erreicht, aber auch noch eine Zeitlang nach dem Tod bleibe.

Isatis, s. **Glastum.**

Isatodes oder glastea bilis, s. **bilis glastea.**

Ischæma, stiptica, stictica, sanguinem sistentia, ἴσχαιμα, Blutstillende Mittel; welche das Blut, so entweder vor sich, oder aus einer Wunde fließt, stillen, daß es aufhört zu fließen, welches auf verschiedene Weise geschiehet, man macht 2. Classen davon, innerliche und äußerliche, jene bestehen hauptsächlich in solchen, die stark kühlen, oder das Geblüt verdicken, und zugleich die Gefässe und Adern stark zusammenziehen, der gemachte Eisenvitriol thut wohl darinn besondere und schnelle Wirkung zu 3. bis 5. Granen eingegeben, und es ist wunderbar, daß er, ohnerachtet seiner mineralischen Säure, doch den Leib nicht verstopft, sondern vielmehr freyen Stuhlgang erhält und macht, sonsten braucht man hauptsächlich stark kühlende und zusammenziehende Mittel, unter den äußerlichen sind neben denen, welche die Wundärzte an die Hand geben, durch Aderlassen, starkes Binden und und Drucken vornämlich diese ganz natürliche bekannt: schwammichte und wollichte Mittel, die das Blut leicht in sich schlucken, und die Oeffnungen der Adern zusammenziehen, als Baumschwämme, Ofenstaub, die Wolle von Quitten und Castanien, Spinnenweb, Hasenhaar, Erdmoos, gebrannte Tücher und dergleichen, hernach dicke, klebrichte Mittel, welche wieder theils die Haut, und mit derselben die Gefäße stark zusammenziehen, und zugleich die Oeffnungen der Adern verstopfen, wohin die Pflaster, und Pflasterartige, wie auch die dickschleimichten Sachen, als getrocknet Blut, das Weiße des Eyes, Leim, ferner kühlende Sachen, die mit ihrer Kälte machen, daß sich die Adern schnell schließen und zusammenziehen, daher das kälteste Wasser das beste ist, dann trocknende Sachen, die vor sich sehr trocken sind, und mit ihrer natürlichen Trockenheit nicht nur das Blut in sich schlucken, sondern auch die Adern verstopfen, und zugleich einiger massen zusammenziehen, und endlich solche, welche das Blut schnell dick und gerinnend machen, daß es sich in Klumpen zusammenballt, welche die Adern verstopfen, und zugleich durch eben dieselbe Kraft stark zusammenziehen, das sind die eigentliche stiptica oder stictica, unter welchen der calcinirte Vitriol, der allerbeste Brandtenwein, und das Terpenthinöl die stärkste sind; ja man hat auch besondere zusammengesetzte Arzneyen von Stypticis, wie z. E. der liquor stypticus Weberi, von Vitriol, Alaun, Vitriolwasser und Oel ist; die schwächere gehören in die Classe der stärksten anhaltenden oder anziehenden äußerlichen Arzneyen.

Ischas ficus exsiccata, ist so viel, als **Carica.**

Ischiaticum malum, ischiatica passio, ischias, sciatica, arthritis coxæ, das Hüftweh, die Schiatik; ist eine Art eines Gichts- oder Gliederwehs, arthritis, das sich hartnäckig in das Gewerb der Hüft und die Tiefe desselben setzet mit einer Kälte der Füße, es bestehet in einem lang anhaltenden, heftigen, reissenden, und stechenden, bohrenden Schmerzen, der meistens fest in diesem Gewerbe sitzen bleibt, manchmal auch lange das

Blatt, oder den obersten hinteren Theil des Schenkels einnimmt, und durch denselben mit wütendem Reissen fähret, mit besonderer Empfindlichkeit zu der geringsten Kälte; es kommt die Krankheit am allermeisten bey alten Leuten vor, manchmal erfahren sie auch jüngere, bey denen starke Triebe auf die Goldader vorwalten, welche den rechten Weg nicht treffen, oder auch, wo das Monathliche seinen rechten Fortgang nicht hat, dann nach den meisten Erfahrungen stecket meistens eine hartnäckige Sperrung des Geblüts in den Seitenästen der Adern, welche durch das Gewerb von innen heraus zu den fleischichten Theilen laufen, darhinter, starke zertheilende äußerliche Mittel thun oft die beste Hülfe, nur können oft die Kranken eine große äußerliche Wärme auch nicht leiden, innerliche kühlende, und eröffnende, auch öfters gegebene gelind laxirende Mittel schaffen oft die gröste Linderung.

Ischias, f. das vorige.

Ischnovonia, ischnovonos, eine gar zarte und schwache Stimme, oder auch einer, der oft in der Rede anstößt.

Ischuretica, Arzneyen, welche den Harn stark treiben, und wider die gänzliche Zurückhaltung desselben dienen.

Ischuria, eine Ischurie, oder gänzliche Verhaltung des Harns, da der Kranke keinen Harn von sich lassen kann, wann es ihn auch immer darauf treibt, es sey die Ursache in der Harnblase selbst, oder in den Nieren, oder Harngängen, oder von einem Krampfe, Stein, Entzündung, Verwundung, geronnenem Geblüt in oder außer der Blase.

Ischuria notha, spuria, eine solche Ischurie, oder Verhaltung des Harns, wo die Blase eigentlich gar nicht Noth leidet, sondern der Hauptfehler in den Nieren oder Harngängen stecket, dabey gar kein Harn in die Blase kommt, daher auch in derselben Gegend kein Schmerz, keine Geschwulst, und kein Trieb auf den Harn da ist, sondern entweder keiner in den Nieren abgeschieden wird, oder wann je dieses geschehen, weil er nicht weiter kann, ganz wieder in das Geblüt zurücktritt, wie es gehet, wann die Harnblase, oder Nieren selbst ganz mit Steinen angefüllt sind, oder wann die zuführende Nierenadern, oder die Harngänge, oder das Rohr der Harnblase selbst mit Schleim, geronnenem Geblüte, oder Steinen verstopft sind, oder, wie eben dieses von starken und übermäßigen Schweißen, heftigem Erbrechen, oder Durchfällen, oder auch von einer großen Schwachheit, und Nachlassung der Natur, Lähmung der Harnblase, oder des Rohrs, unter Verwirrungen des Kopfs, von Schlagflüssen, oder einer tiefen Schlafsucht geschiehet.

Ischuria vera, eine wahre Ischurie, oder gänzliche Verhaltung des Harns, wann derselbe zwar wirklich in der Blase ist, aber nicht herausgelassen werden kann, obschon der Kranke ein beständiges Dringen darauf hat, es ist dabey ein fast unerträglicher Schmerz, ein gewaltiges Spannen und Drucken in der Gegend der Blase und ob der Schaam, ja es treibt sich dieselbe stark auf, und schwillet, doch wenn man den Catheter durch das Rohr hineinbringet, geht dadurch der Harn ab, welches in der ischuria notha selten geschiehet; die Ursachen einer solchen Ischurie sind sehr unterschieden, und nach dieser Verschiedenheit kann man es auch nicht auf einerley Art angreifen, dem Kranken Hülfe zu schaffen.

Isis, ist der Beyname eines Pflasters, welches die Alten zu blutigen Wunden, besonders des Haupts, häufig gebrauchten.

Isochronos, was in gleicher Zeit geschiehet; Galen brauchte das Wort hauptsächlich von dem Pulse, wann dessen Schläge eine Gleichheit in Ansehung der Zeit beobachteten.

Isocra-

Isocrates, ein Wein, der mit gleich viel Wasser vermischt ist.

Isostathmos, ἰσόςαθμος, ist bey dem Aëtio der Beyname eines gewissen Mittels wider den Husten.

Italicus morbus, s. Aphrodisiaca Lues.

Iva arthetica oder moschata, s. chamæpithys.

Judaicum bitumen, s. Asphaltum.

Judaicus lapis, Tecolithos, lapis Syriacus, Judenstein; ist ein länglichtrunder Stein, so groß als eine Olive, bisweilen röthlicht, meistens aber weißlicht oder aschengrau, mit vielen der Länge nach laufenden und gleich weit von einander stehenden Streifen, mit und ohne Stiel, von keiner sonderlichen Härte, und meistens noch mürber als ein Kieselstein, man hat ihn sonsten allein aus Judäa, daher vielleicht sein Name kommt, man trifft ihn aber auch jetzo in einigen Provinzen von Deutschland, in Schlesien, und besonders um Hildesheim herum an; er gehöret unter die Versteinerungen, und man hält ihn vor einen radiolum eines versteinerten echini marini; nach dem Geruche und Geschmack zeigt er gar nichts besonders, er schmecket wie eine blose Erde, oder ein anderer Stein, und dämpfet wie dieselbe, die Säure, viele schreiben ihm eine besondere Harntreibende und Steinzermalmende Kraft zu, wie wir ihn auch in solcher Absicht in dem pulv. nephrit. pretios. haben; es scheinet aber diese Kraft nicht allzubeträchtlich zu seyn; wenn man ihn zerschlägt, ist er innen ganz glatt, man nennet die größere Männlein, und die kleinere Weiblein.

Judicatorii dies, ist so viel, als critici dies.

Juglans, nux Regia, oder Persica, Διὸς βάλανος, κάρυον, βασιλικὸν, Welsche Nuß, Wallnuß; eben diejenige, welche frisch und grün eine so angenehme Speise vor die Menschen ist, weswegen der Baum häufig durch Deutschland in Gärten und Weinbergen, auf Aeckern und Wiesen gepflanzt wird, es sind sehr große Nüsse, welche eine dicke grüne Schale von außen haben, man machet sie auch unzeitig ein, nuces juglandes conditæ, eingemachte Nüsse, durchsticht sie hiezu mit vielen Löchern, und legt sie 6. bis 8. Tag in kalt Wasser, gießt aber alle Tag frisches zu, hernach kocht man sie ganz weich, und legt sie in einen gereinigten Zucker, der wie ein Syrup eingekocht wird, man hält sie vor den Magen sehr gut, sie haben etwas anziehendes, sollen guten Appetit machen, ja so gar die Frucht in Mutterleib stärken, und vor Mißgeburten bewahren; die reifen Nüsse sind zwar wegen ihres milchichten Safts sehr nahrhaft, allein sie stoppen auch gerne, und geben damit zu Grimmen und Coliken Gelegenheit, noch mehr aber wegen der besonder stark zusammenziehenden gelben und innern ganz dünnen weißen Schelfe des Kerns, welche oft in dem Magen und den Gedärmen krampfichte Zusammenziehungen und heftige Coliken, in dem Halse aber und der Brust Heiserkeit, Enge und kurzen Athem verursacht, der wie der stärkste Krampf alles zusammenzieht, man kocht auch von dem aus den grünen Nüssen, und eigentlich der dicken grünen Schale herausgezogenen Saft mit Honig einen ganz dicken Saft, unter dem Namen Roob nucum, welcher, wie der Saft, ganz anziehend ist, zu Stärkung der Zunge, der Häute des Munds, zu Befestigung der Mandeln in dem Halse, wider die Bräune, Mundblätterlein, und andere Zufälle des Halses und Mundes unter die Gurgelwasser und Spritzwasser genommen wird; man hat auch davon ein ausgepreßtes Oel, oleum nucum juglandium, welches frisch

frisch so gut als ein Mandelöl ist, dann die trockene Frucht ist durchaus ölicht, wenn aber das Oel alt ist, so brauchen es die Maler so gut als das frische. Die grünen Blätter des Baums kühlen, und ziehen stark zusammen, haben auch eine ziemliche Bitterkeit; einige rathen, sie äußerlich auf die Brüste zu legen, um die Milch zu vertreiben; der Saft von der Wurzel soll heftig purgiren.

Jujaba, Jujaba; eine Peruvianische Rinde, die aus America kommt, sie soll nach Mandeln, und sehr angenehm bitterlicht schmecken; einige behaupten, sie übertreffe an der Annehmlichkeit des balsamischen Geschmacks selbst die Vanilien, s. Banilla, und sey daher denselben zu dem Chocolad vorzuziehen.

Jujubæ, Ziziphæ, ζίζυφα, ζίνζιφα, rothe Brustbeere, welsche Hagenbutten; sind rothe, rundlichte Beere, halb so groß als eine Olive, sie bestehen aus einer dünnen Haut, unter welcher ein angenehmes, süßlichtes, und sehr schleimichtes Mark ist, innen aber stecket noch ein länglichter Stein oder Kern, der an beyden Enden zugespitzt auslauft; der Baum, der diese Beere trägt, heißt Zyziphus, oder Jujuba major, bey Linnæo Rhamnus, floribus digynis, aculeis geminatis rectis, foliis ovato-oblongis, er wächst ziemlich hoch, und hat sehr spitzige Stacheln; man pflanzt ihn sehr häufig in Italien und Frankreich. Die guten Beere sollen recht saftig, nicht allzusehr zusammengerunzelt, nicht mehlicht, und von den Würmern zerfressen seyn. Ihre vornehmste Kraft bestehet darinn, daß sie eine bleibende Anfeuchtung mit ihrem Schleim machen, und alle Schärfe schwächen, besonders sollen sie gut vor die Brust seyn; man verordnet sie häufig in Theen und Getränken wider den Husten, alle scharfe Flüsse der Brust und Catharre, Heiserkeit, trockene Husten, Blutspeyen, und die Schwindsucht aus den Lungen selbst; wir haben sie auch in den spec. decoct. antinephrit. oder nephrocathart. Forest. in den spec. decoct. flor. & fruct. und decoct. pectoral. man kocht auch davon einen Sirop, Sirupus de jujubis, wozu aber noch viele andere schleimichte Sachen kommen, sie kommen auch in das Elect. lenitiv. Florenzolæ.

Julapium, julepus, julep, ein Julep; ist eigentlich ein Arabisches Wort, und bedeutet gemeiniglich einen Kühltrank, der meistens aus einer Vermischung des kalten Wassers mit einem Sirop gemacht wird, ja es hat bey den Arabern das Wort beynahe einerley Bedeutung mit Syrop. Wir haben auch in den Apotheken Julepe, die von gebrannten Wassern, so mit Zucker ganz dünn gekocht und versüßt sind, gemacht werden, also ist der Julepus rosar. und violar. sonsten macht man die Julepe ganz frisch von einem Safte (Sirupus) und kaltem Wasser, und giebt sie, hauptsächlich um den Durst zu löschen, in hitzigen Fiebern, manchmal verstärkt man sie mit wenigen Tropfen eines sauren mineralischen Geistes.

Juli, julus, s. amentum.

Juncus, Σχοῖνος, Binsen, Bintzen; das bekannte zähe Wassergewächs.

Juncus odoratus, s. Schœnanthum.

Juniperus vulgaris, ἄρκευθις, ἄρκευθος, Wachholderbaum, Krametbaum; ist ein bekannter Baum, der häufig durch Deutschland wild wächst, einen dünnen Stamm und rauhe Rinde hat, sehr zweigicht ist, und ganz schmale, spitzige Blätter trägt, man braucht davon hauptsächlich die kleinen, schwarzen Beere, die er häufig trägt, und die Krametsvögel so sehr lieben, und das Holz, Lignum juniperi, Wachholderholz, es ist dieses nicht allzuhart, doch zäh,

weiß, manchmal röthlicht, ohne sonderlichen Geschmack, doch von einem angenehmen Geruche, besonders wenn man es anzündet, wie man auch deswegen in den Haushaltungen damit zu räuchern pfleget, man hält es vor sehr trücknend und erwärmend, es treibet auch auf den Scheiß und Harn, und wird daher in Geträncken und Theen wider die Wassersucht, Krätze, Catharre, und als eine Blutreinigung verordnet, auch zu räuchern verordnen es die Aerzte; wir haben es in dem pulv. fumal. Haug. und in den spec. decoct. lignor. kein Harz schwitzt es in Deutschland nicht aus, wie in Africa, s. gummi juniperi; die ritzige, und wie zersetzte Rinde davon heißt sonsten Cortex Bugiæ, die Beere haben noch eine größere Kraft, wann sie gut und frisch sind, schmecken sie ganz süß, ölicht, und gewürzmäßig scharf, und riechen auch sehr stark, besonders wenn man sie zerstoßt, man braucht sie in den Haushaltungen zu vielen Speisen, als ein angenehmes Gewürz, sie erwärmen den Magen, verdünnern den Schleim, treiben auf den Schweiß, Harn und Stein, die gemeinen Leute brauchen und essen sie oft als ein Verwahrungsmittel wider die Ohnmachten aus dem Magen, ja auch äußerlich brauchen sie dieselbe zerquetscht, und in Essig eingebeitzt, als einen Anstrich wider die Schwächen, sie werden auch von den Aerzten häufig unter die Kräuterweine, Geträncke und Thee verordnet, wie auch äußerlich zu Umschlägen vor den Kopf, und in Kräutersäcklein wegen ihrer zertheilenden Kraft, und in Breyumschlägen zu Verhütung aller Entzündung und Erweichung der festen Theile, welche die Schwürung befördern muß; wir haben sie in einigen innerlichen und äußerlichen Arzneyen, als in dem acet. bezoard. in der aq. acovist. -carbunc. -carminat. spirituos. -theriacal. compos. in der Tinct. bezoard. Mich. und officinal. ordinar. und in dem unguent. virid. potabili; besonders ist auch das davon mit oder ohne Zucker ausgekochte Geselz, Roob Juniperi, als ein gutes Magengeselz berühmt, daher man es Theriaca Germanorum nennet, und nehmen es auch die Aerzte öfters in Latwergen; man brennet auch davon einen Geist, Spiritus juniperi, die Franzosen nennen ihn Genevre, welches eigentlich der Name des Baums selbst ist, dieser ist vor den Magen treflich gut, und dienet besonders auch wider die Colik und verschlossene Winde, treibet auch das Gries; man hat auch in den Apotheken meistens von diesen Beeren ein gebrannt Wasser, aq. junip. destillata, welches sehr kräftig darnach schmecket und riecht, und ein köstliches Magen- und Windwasser ist, man bekommt zugleich bey der Bereitung dessen reichlich ein Oel, oleum juniperi e baccis, welches äußerlich unter Magenbalsame, zu Magenpflastern, und innerlich zu einem Oelzucker angemacht trefliche Wirkung thut, den Magen zu erwärmen, und die Nerven zu stärken; man nimmt es auch äußerlich unter Nervensalben, und zu innerlichem Gebrauche ist es um so tauglicher, als es nicht nach Art anderer destillirten Oele so sehr hitzig ist; man bekommt aber gemeiniglich dreyerley Oele von verschiedener Flüßigkeit und Dicke, also daß das letzte meistens in dem Wasser zu Boden fällt, daher man auch oft diese Beere nicht sowohl ölicht, als vielmehr harzicht beschreibt; aus dem Zurückgebliebenen kocht man noch ein Extract aus, das noch sehr viel gutes hat, extractum juniperi e baccis; man verordnet es in Pillen, Elixire und Kräuterweine, es ist nimmer so hitzig, als die Beere selbst, mildert sehr, stärket den Magen und die Gedärme, und treibet noch auf den Harn; in dem pulv. stomach. Birkm. ist auch das Sal juniperi.

Jusculum oder brodium carnis, Fleischbrühe.

Jusculum consummatum, s. consummatum jusculum.

Insquiamus, s. hyosciamus.

Juvans, juvantia, heißt meistens so viel als adjuvans; es bedeutet aber auch überhaupt alles, was in einer Krankheit hilft, in dem Gegensatze von Nocentia, und will dieser Titel der Juvantium bey den Aerzten sehr viel sagen, theils um eine Krankheit genauer zu erkennen, theils um taugliche Mittel darwider auszufinden, und rechnet man nicht nur hieher die Arzneyen selbst, sondern auch Speis und Trank, alles, was der Kranke thut, das ihm wohl bekommt.

Juvenis, juventus, s. Adolescens.

Juveniles morbi, Jugendkrankheiten; gleichwie ein jedes Alter nach den besondern Veränderungen, welche durch dasselbe in dem menschlichen Leibe vorgehen, seine eigene Krankheiten hat, zu denen es vor andern Altern geneigt ist, wie z. E. diesem Blutstürze, Kopf und Brustzustände, hitzige Krankheiten, und dergleichen Krankheiten gemeiner sind, wiewohl sie auch in andern Altern vorkommen können, das heißt alsdann in Ansehung des Alters congruus morbus.

Juxtangina, wird von einigen die Cynanche genannt, s. Angina.

K.

Kali, Kali geniculatum, Salicornia, Anthyllida, Glaskraut, Salzwasserkraut; ist ein fremdes Seekraut, aus welchem zuerst das wahre, feuerbeständige Laugensalz, siehe Alcali, gemacht wurde; man nennte das Salz, welches hauptsächlich in den Glashütten zu dem Glas gebraucht wurde, Soda, Sal alkali, Soersalz, Aschensalz, Schmalzsalz, wie wir noch also die Sodam hispanicam zu dem Sale polychresto de Seignette bekommen; es war ein weißgraues, steinhartes Salz, das in Kuchen und Steine von verschiedener Größe zusammengeschmolzen wurde, eben so wie man noch heut zu Tage von andern Gewächsen, oder auch bloß von der Holzasche solche Salze macht.

Keiri ist so viel als Cheirus.

Kenkamides, also werden die kleinen Körnlein in den Feigen genannt.

Kermes, s. Chermes.

Kermes minerale, s. Antimonii sulphur rubrum.

Kikekunemalo gummi, Kikekunemalharz; ist eine Art eines Copals, siehe Copal gummi, das an Reinigkeit und Durchsichtigkeit den gemeinen Copal noch übertreffen soll, es läßt sich auch leichter auflösen, daher es zu den schönen, weißen Firnissen am tauglichsten ist; es kommt auch aus America, und wird wider Rothlaufen und Gliederzustände als ein sehr gutes Rauchwerk angerühmt.

Kina kinæ ist die China Chinæ.

Kitta ist so viel, als Citta oder Pica.

Kook, oder Kuko Japanensium, Kukothee; sollen Blättlein einer Art von Hartriegelstauden, eines bittersüßen Geschmacks seyn, und von den Japonesern so hoch als der Thee selbst geschätzet werden.

L.

Labdanum, s. Ladanum.

Labes, ein Hauptgebrechen in einem Theile des menschlichen Leibes; man braucht das Wort hauptsächlich von innern Theilen und Eingeweiden, also sagt man: labes viscerum, pulmonis, hepatis, intestinorum, und versichet allezeit darun-

darunter einen solchen beträchtlichen Fehler, der etwas wesentliches in dem Bau desselben verderbet.

Labiorum fissuræ, aufgesprungene oder gespaltene Lefzen, wie sie also manchmal von der rauhen Luft und äußerlichen Kälte werden; bloße Fettigkeiten, welche die ausgetrocknete Fasern erweichen, und den Zugang der äußern Luft verwehren, bringen sie wieder zurecht, Butter, oder Traubenpomade sind am tauglichsten dazu.

Labiorum tremor, das Zittern der Lippen; ist gemeiniglich gichterisch, und ein Zufall schwerer Krankheiten, als hitziger Fieber, wo der innerliche Jäst die Nerven in eine außerordentliche Unruhe setzt, wie das Gift von einigen den Nerven besonders nachstellet; es ist auch sehr alten Leuten, und solchen, die schon Schlagflüsse erlitten haben, sehr gemein.

Laboratorium chemicum, eine Werkstatt zu chemischen Arbeiten; da man theils Arzneyen vor die Apothek zubereitet, theils andere Versuche aus der Chemie anstellet, und anstellen kann.

Labrum heißt wie Labium, eine Lippe, Lefze; es bedeutet aber auch das Becken oder Geschirr, worinn man badet, die Badmulde.

Labrum veneris, s. Dipsacus.

Labrusca ist die Bryonia.

Laburnum Dodonæi, Anagyris non fœtida, Cytisus flore racemoso pendulo, Baumklee mit abhangender Blume, Baumbohnen; der Baum kommt nach dem äußern Ansehen, und den meisten Umständen mit dem Stinkbaum überein, s. Anagyris fœtida; die Bohnen, welche in den Schoten, die er träget, stecken, wurden von den Alten zu wenigen Granen als ein Brechmittel gegeben, allein sie greifen ungemein heftig an.

Lac Lunæ, Monmilch; es ist eine Art einer Erde, welche einige den Säugenden zu Vermehrung der Milch rathen, wie sie in dem pulv. galactopæo ist, sie hat aber offenbar weiter keine Kraft, als daß sie absorbirt, oder die Säure in sich schluckt, siehe Agaricus mineralis.

Lac oder Magisterium sulphuris, Schwefelmilch; also heißet das weiße feine Pulver, welches von selbst zu Boden fällt, wenn man in einen Schwefel, der mit Potasche und Wasser gekocht ist, Essig schüttet, man versüßt es aber zuvor wohl mit Wasser, daß es alle Schärfe und Säure verlieret, und trocknet es alsdann erst aus. Man braucht es, wie die Schwefelblumen, als ein balsamisches und ausheilendes Mittel in Brust- und Lungenzuständen.

Lac Virginum, Jungfernmilch; heißt bey den meisten ein jedes weißes, milchichtes Schminkwasser, das entweder von der Benzoetinctur gemacht wird, wenn man nur wenige Tropfen davon in Wasser gießt, oder auch von einer Silberglätte, die mit Essig aufgelößt ist, und hernach mit aufgelößtem Allaun vermischt wird; es ist aber diese letztere Art nicht überall so sicher zu gebrauchen.

Lacca cœrulea oder musica, Lacmus, s. Heliotropii succus.

Lacca Florentina, Florentiner Lak, ist eigentlich eine schöne sattrothe Farbe, die man von unterschiedener Güte und Preiß hat; man macht sie aus der Kuzenell, s. coccionella, und diese ist wohl die theuerste; man bereitet sie aber auch von dem rothen Brisillenholz, oder Fernambouc, kocht diese Materie mit einer Lauge aus, und fället diese mit Allaun, so hat man die Farbe, als ein sogenanntes Magisterium; um sie noch zärter zu machen, präparirt man sie gemeiniglich in den Apotheken, und setzt sie in kleinen kegelförmigen Küchlein auf, man schreibet ihr zwar eine starke anhal-

haltende und anziehende Kraft wider die Verblutungen zu, sie wird aber mehr zu Malereyen, oder höchstens in Zahnpulvern gebraucht, um diesen eine angenehme Röthe zu geben.

Lacca globulata, in globulis oder **rotulis, Lacca victoria in globulis,** Kugellak, Lakkügelein; ist eine blaßrothe Farbe, die man gemeiniglich in Kugelstücken verkauft, sie wird meistens aus dem rothen Brisillenholz oder Fernambouc mit einer Lauge, Alaun, Kreide und Gummi bereitet; sie hat etwas anziehendes, doch braucht man sie mehr zu Malereyen, oder höchstens in Zahnpulver.

Lacca in bacculis, s. Gummi Laccæ.

Lacca in globulis, s. Lacca globulata.

Lacca in granis, s. Gummi laccæ.

Lacca in tabulis, s. ebend.

Laccæ gummi, s. ebend.

Lacerta rubra, heißt bey den Chemisten so viel als Ungarischer Vitriol, und das davon bereitete Colcothar.

Lacerta viridis, mercurius præcipitatus viridis, grüner Quecksilberpräcipitat; ist ein grünes metallisches Pulver, das von 8. Theilen Quecksilber, und einem Theil Kupfer gemacht wird; man löset jedes besonder in Scheidwasser auf, schüttet alsdann beyde Auflösungen zusammen, und läßt das Scheidwasser wieder zu völliger Trückne abrauchen, auf das Uebergebliebene schüttet man destillirten Essig, bis es völlig davon aufgelößt wird, dann ziehet man den Essig wieder davon ab, und zerreibt das, was zurückbleibt, in ein zartes Pulver; man schreibet ihm eine besondere, eigene Kraft wider eingewurzelte Tripper, und andere venerische Krankheiten zu, es halten aber viele Aerzte seinen Gebrauch vor unsicher und verdächtig, weil es stark über sich und unter sich angreifen kann, allein zu wenigen Granen hat man dieses nicht wohl zu befürchten; äusserlich ist es ein treffliches Mittel zu nachdrücklicher Reinigung der Geschwäre.

Laconicum balneum, s. Caldarium und balneum aëreum.

Lactaria oder **Lactea febris,** s. febris lactaria.

Lactea diæta, eine solche Diät, da man meistens lauter Milchspeisen genießt.

Lacteæ Curæ, Milchcuren; s. Lacticinia.

Lactica heißt bey den Arabern so viel, als febris typhodes.

Lacticinia, Milchspeisen und Milchcuren; das erstere Wort bedeutet alles, was man von Milch ißt und trinkt; unter dem andern verstehet man solche Curen, curæ lacteæ, die man von der süßen Milch, und allerley Veränderungen derselben durch die Kunst machet, denn gleichwie die Milch des Menschen und der Thiere etwas sehr nahrhaftes hat, also haben schon die ältern Aerzte wahrgenommen, daß noch viele andere, mildernde, ausheilende, Nervenstärkende, eröffnende, kühlende und andere Kräften darhinter stecken, je nachdem man sie ganz, auf diese oder jene Art zubereitet, oder einen Theil derselben den Kranken beybringet; man brauchet sie süß und unverändert äußerlich zu Nervenbädern, zu Gurgelwassern, Spritzwassern, Clystiren, äußerlichen Umschlägen und dergleichen, hernach kocht man oft grüne Kräuter damit ab, oder giebt sie mit Wasser vermischt, wie die Alten, unter dem Namen Hydrogala, hernach nimmt man sie oft zu Sauerbrunnencuren, und zwar macht man hier einen Unterscheid, und zieht die Eselsmilch vor, weil sie wässerichter, dünner, sehr zart und fein ist, auch gelind laxiret; man nimmt sie vor

Schwind-

Schwindsüchtige besonders, zu dem Selzer- und Deinacher Wasser, und vor solche, welche an den Nerven Noth leiden, oder sonst sehr schwächlich und ausgezehrt sind, wie man sie auch in solcher Absicht alleine trinkt; nach der Eselsmilch hält man die Geißmilch vor die beste, und braucht sie zu Kräutercuren, da man die Kräuter in der Milch abkocht; man pflegt auch diese, wie die Kühmilch, manchmal zu gerinnen mit Laab, s. coagulum, oder Essig, Citronensaft, präparirten Weinstein und dergleichen, und dann in diesem grüne Kräuter zu einem Kräuterziger abzukochen; den Zieger, oder das Ziegerwasser von der Kühmilch, serum lactis, trinken auch viele allein zu einer Abkühlung und Reinigung des Geblüts; man kocht auch davon noch das Sal oder Sacchar. lact. aus, das vor die Schwindsüchtigen vorzüglich gerühmet wird, so, wie das Serum lactis dulce Hoffmanniana methodo paratum, welches man aus dem sogenannten Milchpulver, s. lactis pulvis, macht; die besondere und nützliche Art, die Milch mit Laxirsalzen zu gerinnen, kommt unter dem Titel Serum lactis acidulum vor; bey den innerlichen Curen mit der süßen Milch ist vorher zu untersuchen, ob keine Säure in dem Magen vorwalte, und ob eine solche Cur vor die Kräften des Kranken nicht zu stark sey, wie es manchmal bey Schwindsüchtigen, mit denen es schon weit gekommen ist, leicht geschehen kann. Boerhav hatte hiebey, vorzüglich in der Schwindsucht, wenn fast alle Kräften weg sind, noch einen andern besondern Einfall, und glaubte, es hätte jede Milch, wie sie von den Menschenbrüsten, oder Eitern der Thiere warm käme, etwas eigenes vor die Nerven, das in sehr feinen Theilen bestünde, die ein recht guter Geruch noch unterscheiden könnte, dieses käme dem Menschen in seiner Art wohl zu statten, wenn er es nicht nur mit der Milch bekäme, ehe es sich ganz verlohren hätte, nachdem die Milch lange an der freyen Luft gestanden, sondern es wäre auch wahrscheinlich, daß vor die Menschen die Milch von seinem Geschlechte am besten taugte; er beweiset die Sache mit sehr scheinbaren Exempeln, und behauptet bey dieser Gelegenheit überhaupt, daß auch eine Milch von Thieren weit kräftiger lau von dem Thier weg sey, als wenn sie lang an der freyen Luft gestanden, oder über die Strasse getragen worden.

Lactis coagulum, ein Laab; etwas, das die Milch gerinnen macht, oder auch das wirklich Gestandene oder Geronnene der Milch, wie es nicht nur ausser dem Leibe ist, sondern auch innerhalb der Brüste manchmal entstehet, von Schrecken, Verkältungen und andern Ursachen, davon hernach leichtlich Entzündungen, Verhärtungen hier und da, Knotenweis, oder durch die ganze Brust, ja zuletzt Krebsschäden erfolgen können, weil es nothwendig zu den hartnäckigsten Verstopfungen Gelegenheit machen muß; s. auch coagulum.

Lactis cremor, s. Cremor lactis.

Lactis partes, die Theile der Milch; sie bestehet aus vielem Wasser, vielem Oele und Fettigkeit, das die Saane, s. cremor lactis, ausmacht, und dem Butter, dann hat sie eine offenbare Säure, ein Salz, und irdische Theile.

Lactis pulvis, Milchpulver, das weisse, oder eigentlich strohgelbe Pulver, das man von dem langsamen Abrauchen und Abtrocknen der Milch erhält, s. lactis serum dulce.

Lactis saccharum butyraceum, s. lactis saccharum crystallinum.

Lactis saccharum crystallinum, oder Sal, Milchzucker; man schreibt auch meistens sacchar. lact. ist ein besonderes

deres

deres weißlichtes oder strohgelbes Salz, welches noch aus dem Käswasser, oder Molken, wie man sie in denen Melkereyen macht, durch langsames Einkochen desselben und Crystallisiren erhalten wird, es schmeckt angenehm süßlicht, zergehet nach Art anderer Salze in dem Wasser, doch nicht so leicht in dem kalten; man hält diesen Milchzucker vor eine balsamische, kühlende, eröfnende, mildernde, geblütreinigende, Krampf- und Schmerzen-stillende Arzney, besonders wider Husten, Heiserkeit, Gliederschmerzen und dergleichen, wider alle Schärfe des Geblüts, wider das Grieß, und vorzüglich wider die Schwindsucht und Schweisse der Schwindsüchtigen, wider welche er schon vor vielen Jahren in Italien durch den berühmten Testi in Aufnahme gebracht worden ist; wenn er nicht frisch ist, und noch viele Fettigkeit gehabt hat, kann er leicht etwas ranzicht und bitterlicht werden; wer sich viele Mühe geben will, wie sich oft die Apotheker Ehre davon machen, ihn recht weiß zu zeigen, der kann ihn endlich schneeweiß erhalten; der Hauptvortheil bestehet darinn, daß man ihn auf das sorgfältigste von aller möglichen Fettigkeit reinige, denn gleichwie alle, auch die dünneste Molken, noch Fettigkeit bey sich haben, also lässet sich dieselbe, wenn man dieses Salz auskocht, auf die Letzte am deutlichsten spüren, und hindert die Crystallisation offenbar, daher, wenn man das noch darinnen steckende Salz nutzen will, so muß man nur das letzte ganz langsam einkochen, auf diese Weise erhält man ein klumpichtes, körnichtes Salz, das ganz süß und mild ist; es nennen es einige Aerzte Saccharum lactis butyraceum, und ziehen es in einigen Fällen vor, wo man mehr bedacht ist, eine Schärfe der Säfte zu mildern, wie z. E. in Husten und Catharren, wo sich eine große Schärfe der Säfte zugleich äussert, es ist auch sehr glaublich, daß die wenige Fettigkeit, welche noch bey dem gemeinen guten Milchzucker ist, ihm nicht wenig heilsames gebe, und ihn zu einer Art einer Seife mache, wenn wir den Begriff davon in eine solche Vermischung salzichter und ölichter Theile setzen, wo weder die salzichte an den ölichten, noch diese an jenen etwas verändern und hindern, und scheinet daher die Kraft eines blaßgelben Milchzuckers größer zu seyn, als die Kraft eines ganz weissen, wenigstens, wenn man alle Kräften des Milchzuckers beyeinander haben will. Man giebt diesen Milchzucker vor sich von einem halben biß auf ein ganzes Quintlein in ein Pulver zerrieben, und mischt ihn auch oft unter andere Pulver.

Lactis serositas oder aquositas, die Wässerichkeit der Milch, wenn die Milch allzudünn und wässericht ist, wie man sie gemeiniglich in den allerersten Tägen nach der Geburt des Kindes findet, weil die Milchgänge noch nicht genug eröfnet sind, daß sie mehr, als etwas dünnes, wässerichtes durchlassen könnten, allein weiter hinaus ist es gemeiniglich eine Krankheit, die sich entweder auf eine Verstopfung in den Brüsten gründet, wann die Milch darinnen gerinnet, oder von einer allgemeinen Schwächlichkeit des Leibes, oder auch üblen Beschaffenheit des Bluts und anderer Säfte, die man sonst Cacochymie nennet, herkommt.

Lactis serum, Molken, Käßwasser, Milchzieger, Ziegerwasser, Milchschoten; der dünneste, wässerichte Theil derselben, welcher sich von dem fetten und käsichten abgeschieden, wenn man in die süße Milch etwas thut, das dieselbe gerinnen macht, wie dieses von einer jeden Säure, und oft von sich selbsten, wie besonders bey starken Donnerwettern, allein durch die Säure, welche in der

der Luft schwebet, unter einer ge-
linden Wärme geschiehet, denn die
Wärme hilft, daß die Säure die
Milch bälder durchdringet, daher
eine solche Säure am geschwinde-
sten wirket, wann sie der Milch un-
ter währendem Sieden beygebracht
wird; in denen Melkereyen, wo
man, um den Käß zu machen,
viele Milch gerinnet, nimmt man
gemeiniglich Kälbermägen dazu,
welche entweder von der Milch oder
dem säurenden Futter viele Säure
in sich haben; wenn man auch die
Milch ganz zu einem Pulver ein-
trocknet, und wieder mit heiß Was-
ser auflöset, so kann man sie eben
so, wie die ungekünstelte, gerinnen,
allein es scheinet diese Arbeit fast
vergeblich zu seyn, und man berei-
tet daher diese Zieger mehr aus der
süßen Milch, wie sie von den Kü-
hen kommt; wie sie in den Melke-
reyen gemacht werden, trinket man
sie viel Curweiß zu einer Abkühlung
und Reinigung des Geblüts, und
in Holland trinken sie viele das gan-
ze Jahr über als etwas angeneh-
mes, weil sie säuerlicht, und doch
mild sind, vornämlich auch zu einer
Verwahrung vor dem Scharbock,
und wider die Krätze; man kocht
auch davon Clystiere ab, ja man
braucht sie auch wegen ihrer kühlen-
den und heilenden Kraft zu Bädern
wider die Krätze, sowohl die tro-
ckene, als nasse, und also auch zu
Gurgel- und Spritzwassern in den
Hals und andere Gegenden; inner-
lich hält man sie den Schwindsüch-
tigen vor besonders gut, die Aerzte
lassen aber zu solchem Gebrauche
öfters die Milch mit allerhand Sa-
chen gerinnen, als mit Citronen-
saft, Essig oder präparirtem Wein-
stein, das Gallium luteum macht
sie auch gerinnen; man hält sie
auch vor besonders gut zu Eröf-
nung der Leber und anderer Einge-
weide des Unterleibs, und gerinnet
sie in solcher Absicht mit säuerlich-
en Früchten, die zugleich den Stuhl-
gang in etwas befördern, als mit
Tamarinden und ihrem Mark;
man nennet einen solchen Zieger se-
rum lactis tamarindatum, davon
wird er mehr kühlend, dämpft die
scharfe Galle mehr, und laxirt ge-
lind; ja, gleichwie auch das Ku-
chensalz, und alle Laxirsalze, die
man von Gesundbrunnen auskocht,
die Milch gerinnend machen, also
bereitet man öfters diese Zieger auch
mit diesen, als mit dem Englischen
oder Sedlitzer Salz, und ist zu ei-
nem Schoppen süßer Milch ein
halb Loth Salz übrig genug, man
kan aber, je nachdem es nöthig ist,
mit dem Salz den Zieger schwächer
oder stärker laxirend machen, man
läßt oft solche Salzzieger die Kran-
cken allein 8. biß 14. Tage trinken,
und sie wirken sehr gelind. Fer-
ner, so ist es auch sehr gewöhnlich,
daß man solche Zieger mit grünen,
oder frischen, zerhackten Kräutern
abkocht, man nennet sie alsdenn
Kräuterzieger, serum lactis medi-
catum herbis recentibus, der-
gleichen man den Frühling hin-
durch häufig gebrauchet, manchmal
kocht man die Kräuter mit süßer
Milch ab, und vermischet mit den-
selben etwas von einem Laxirsalze,
das die Milch erst gerinnen macht,
und in einen Zieger verwandelt,
man macht auch solche Zieger von
Geißmilch, serum lactis caprilli,
wenn unter den verordneten Kräu-
tern saure sind, gerinnet sie allein
von diesen, aber ausser dem nicht,
wenn es schon Kräuter sind, die
nach und nach durch die Gährung
auch eine Säure bekommen, so we-
nig als von dem Zucker, der nach
der Gährung, wenn er mit viel
Wasser verdünnet worden, auch
einen sauren Geist von sich giebt,
und ohne dieselbe vor sich das Ge-
rinnen vielmehr hindert, daß des-
wegen einige Aerzte bey den Sauer-
bronnencuren mit Eselsmilch ra-
then, man soll zu einer Sicherung
vor dem Gerinnen in dem Magen,
in die Milch ein Stücklein Zucker
werfen, welches sich auf die bekannte
Erfah-

Erfahrung gründet, nach welcher man weiß, daß der Zucker, in ein Rührfaß geworfen, alles Buttermachen hindert.

Lactis serum dulce, süße Molken, ist eine besondere Zubereitung der süßen Milch, da man nämlich dieselbe in einem ganz gelinden Feuer, und verschlossenen, reinen Gefässen abrauchen, und zu einem trockenen, strohgelben Pulver, welches man Milchpulver, s. lactis pulvis, nennet, ganz langsam einkochen läßt, von diesem Pulver nimmt man sodann ein halb Loth, auch ein ganzes Loth, brühet es, wie einen Thee mit einem Schoppen siedend Wasser an, läßt dieses etwas damit aufkochen, und die Kranken also Curweis des Tages 2 biß 3mal auf etliche Wochen trinken; der berühmte Friedrich Hoffmann in Halle hielte diese süße Molken vor eine besonders gute Brustarzney, zu Ausheilung derselben, wie auch Linderung, und Milderung aller Schärfe, und krampfichten Bewegungen; zu Versüßung des Geblüts und aller Schärfe, zu Stärkung der Nerven und Glieder; er beschreibet sie in seiner Medicina consultatoria, und rathet sie vorzüglich wider hartnäckigte, krampfichte, trockene Husten, Heiserkeit, innerliche Geschwäre, Schwindsuchten, hartnäckigte Gliederzustände, und alle Schärfe des Geblüts, sie hat auch noch viel nahrhaftes in sich, wie die Milch selbst, und vielleicht dieses besondere Gute an sich, daß sie nicht so bald in dem Magen gerinnet, nicht so sehr stoppet, und sich leichter durch alle, auch die kleinsten Adern durchwirket; vielleicht kann sie in Schwindsuchten, die sonst wenig Hofnung zu einer Hülfe übrig lassen, neben einem klugen Gebrauch der Fieberrinde, s. china chinæ, viel Gutes thun, und es steckt oft hinter solchen geringen Mitteln mehr Kraft, als in künstlich zusammengesetzten, wenn man sich nur gefallen lassen möchte, alle practische Vorurtheile abzulegen.

Lactis serum medicatum, ein Kräuterzieger, s. lactis serum.

Lactis serum tamarindatum, s. eben das.

Lactis usus medicus, der Gebrauch der Milch bey den Aerzten, s. unter dem Wort Lacticinia, und die nächstfolgende.

Lactuca, lactuca sativa, non capitata, Lattich, Salat, der bekannte Lattich, welcher in den Gärten gepflanzt wird, und den man auch in den Haushaltungen öfters als einen Salat genießt, das Kraut hat einen ganz milden Geschmack, ohne alle Schärfe, man schreibet ihm hauptsächlich eine kühlende und anfeuchtende Kraft zu, welche hitzigen und Gallensüchtigen Naturen wohl zu statten kommt, man nimmt es also manchmal unter die Kräutersäfte zu den Frühlingscuren, man brennet auch davon ein Wasser, aq. lactuc. welches zu der emuls. violat. Mynf. kommt, besonders ist in den Apotheken der Saame, semen lactucæ, bekannt, und stehet unter den 4. kleinen kühlenden Saamen, man verordnet ihn manchmal unter Kühmilchen, doch selten, und schreibet ihm eben die Kräften, wie dem Kraut zu, man trift ihn nicht leicht in zusammengesetzten Arzneyen an, als in dem Elect. Requies Nicolai.

Lactumina, siehe Achor, achores; man braucht auch das Wort vor aphthæ.

Ladanum, labdanum, ladan, λάδανον, Ladan, ist ein wahrhaftig harzichter (resinosus) Saft, der Farbe nach schwarzgrau, oder grünlicht, meistens noch mit vieler Erde vermischt, und in runde Kränze gemeiniglich, wie die Wachsstöcke gewunden, fett und weich, eines nicht unangenehmen, und guten Ge-

Geruchs, wann er angezündet wird, und nach dem Geschmacke bitter; man sammlet ihn von den Stielen und Blättern eines besondern Gewächses, das Cistus ladanifera, Cretica flore purpureo, rosaceo oder Cistus Ledon foliis laurinis heißt, und in Candien, Cypern, Lybien, Arabien, und ganz Griechenland häufig vorkommt, Bellonius und Tournefort beschreiben die Art es zu sammlen deutlich, die Innwohner dieser Länder haben ein besonders Instrument dazu, das sie ganz gelind an das Gewächs andrucken, so bleibt es daran hangen, und wird davon zusammen gelesen, es geschiehet auch manchmal, daß, indem die Böcke und Geise unter diesem Kraute ihre Weyde suchen, dieser Saft ihnen an dem Barte hangen bleibt, daher der Name kommt Ladanum de barba, welches man vor das beste hält, vor dem Ladano de Cypro, es kommt aber hauptsächlich darauf an, daß es rein, wohlriechend, fett, harzicht, und recht brennbar seye, man sammlet es am häufigsten in den Hundstägen; wir bekommen es gemeiniglich ziemlich trocken, hart, mürb, nach der Farbe dunkel, und schwärzlicht, doch sehr harzicht, und von gutem Geruche. Nach seinen Heilskräften hält man zwar dieses Ladanum denen Nerven vor sehr zuträglich, doch braucht man es nicht viel innerlich, sondern mehr äußerlich, besonders zu Rauchwerken, wie es auch in den Trochisc. aliptæ moschatæ, unter dem pulv. fumal. Haug. ist, und in der massa pro fornace odorifera; man hält es auch vor besonders dienlich in Verwundungen und Verletzungen flächsichter Theile, daher auch diejenige, welche das Ladanum sammlen, solches zerlassen, durchseihen, und unter dem Namen: schwarzer Balsam, oder Ladanum liquidum aufbehalten, das sie in sehr dünnen Blasen, oder Häuten heraus schicken, die Parfumeurs in Frankreich und Italien bedienen sich auch dessen, es ist aber sehr kostbar, und wird oft vor die schwarze Ambra verkauft.

Ladanum liquidum, s. Ladanum.

Lætificans, lætificantia, erfreuende Arzneyen, welche den Menschen ganz munter machen, wie z. E. diejenige thun, welche das Geblüt in seinen gemäßigten Trieb bringen, und die Nerven sehr erwecken, reitzen und aufmuntern, dann, gleichwie eine aufgeweckte, heitere Verfassung des Gemüths meistens auch mit einer besondern Lebhaftigkeit des Geblüts, und der Nerven verknüpft ist, also hat man auf der andern Seite wahrgenommen, daß auf eine muntere Lebhaftigkeit des Geblüts und der Nerven in den meisten Fällen auch eine gleiche Stellung des Gemüths folge, und daher geglaubt, wenn man nur auf Seiten des Leibs dieses zuwegen bringen könnte, so würde auch eben damit der Seele geholfen; schon die alten Araber haben sich auf diesen Schluß große Rechnung gemacht, ein Exempel davon haben wir an denen spec. lætific. Rhasis, es bestehen solche Arzneyen meistens aus solchen Sachen, welche das Geblüt stark erhitzen, und die Nerven nachdrücklich aufmuntern, nach dem Geruche wohl und stark riechen, und nach dem Geschmacke eine angenehme, gewürzmäßige Schärfe haben.

Lagocheilos, λαγόχειλος, einer, der Haasenscharten hat.

Lambitivum ist so viel, als Eclegma, oder Linctus.

Lagopus, Lagopedium, pes leporinus, trifolium leporinum, Haasenklee, Katzenklee; wird also genannt, weil die zarten, und weißen, wollichten Blumenkelche gleichsam ein Haasen- oder Katzenpfötgen vorstellen, und die Pflanze unter die Klee gehöret, man rühmet ihn wider alle rothe und weiße Flüsse, die Aerzte verordnen ihn aber selten.

Lamium, urtica mortua, eine taube Nessel, die nämlich nicht brennet, s. auch galeopsis.

Lamium, alba linea notatum, Lamium C. B. Lamium Plinii, Lamium mortuum Columnæ, galeopsis maculata J. B. Milzadella vulgo, gefleckte Taubenessel; wird von Kaspar Hoffmann besonders wider scirrhose Verhärtungen des Milzes gerühmt.

Lampyris, Cicindela, Noctiluca, Johanniswürmlein, Scheinwürmlein, Nachtleuchtendes Würmlein, weil es bey Nacht leuchtet.

Lanaria ist so viel, als Saponaria.

Languor virium, eine merkliche Nachlassung der Kräften.

Lapathum acutum, folio acuto C. B. Patientia, oxilapathum J. B. Rumex silvestris, oder acutus, Mengelwurz, Lendenwurz, wilder Ampfer, Grindwurzel; das Gewächs hat vieles gemein mit dem wilden Sauerampfer, doch sind die Blätter nicht säuerlicht, und meistens etwas kraus, groß, breit, langspitzig, und weich, die Rhabarbara selbst gehört unter die Lapatha, s. Rhabarbarum, die Blätter laxiren gelind, wenn man sie abkocht, man braucht aber am allermeisten in den Apotheken die Wurzel, welche groß, von außen braun, innen gelb, sehr faserischt, und nach dem Geschmacke bitter, und anziehend ist, man rechnet sie daher unter die Wundwurzeln, und verordnet sie in Getränke, und Blutreinigungen, wider den Scharbock, wider die Gelbsucht, und das dreytägige Fieber, man kochet sie auch frisch mit Butter ab zu Salben wider die Krätze, und den Grind, oder allein mit Wasser, womit man fleißig die angegriffene Theile warm wäscht, sie thut dabey hauptsächlich ihre Wirkung durch ihre zusammenziehende Kraft; der dreyeckichte, braune Saame, semen lapathi acuti ist, wie bey dem Sauerampfer, und soll eine anhaltende und Schweißtreibende Kraft haben, und kommt in die essent. antiscorbutic.

Lapathum Alpinum folio subrotundo, s. Rhaponticum officinale.

Lapathum aquaticum, Rumex aquaticus, Wasserampfer, Grindkraut; es wächset in Gräben und Pfützen, die Blätter haben etwas anziehendes, und dienen wider alle Entzündungen, äußerlich grün aufgelegt, man leget sie auch auf podagrische Geschwulsten, und braucht sie abgekocht wider die Krätze, und den Grind; die Wurzel soll gelind laxiren, und vorzüglich wider die Gelbsucht dienen.

Lapathum Chinense, longifolium, s. Rhabarbarum verum.

Lapathum per excellentiam ist das Rhabarbarum verum.

Lapathum hortense ist die Spinagia.

Lapathum hortense rotundifolium, s. Rhaponticum officinale.

Lapathum latifolium hortense, siehe Rhabarbarum Monachorum.

Lapathum sanguineum, Rumex rubens, rothe Mengelwurz, Drachenblut, ist eine besondere Art eines Grindkrauts, dessen Blätter sattrothe Adern und Nerven haben, weswegen einige glauben, es sey von der Natur besonders zu einem Wundkraute ausgezeichnet worden; sie geben einen bluthrothen Saft, wenn man sie auspreßt, der Saame soll wegen seiner anhaltenden Kraft vorzüglich wider Bauch und Mutterflüsse dienen.

Lapathum unctuosum, s. Bonus Henricus.

Lapides, oder lapilli cancrorum, s. cancrorum lapides.

Lapis Amianthus, s. Amianthus.

Lapis aquilæ, s. Ætites.

Lapis Armenius, Bergblau, Armenierstein, ist ein blauer, dunkler Stein, der manchmal silbergrüne und

und schwarze Flecken hat, es ist eigentlich ein Kupfererz, und purgiret deswegen, doch braucht man ihn sicherer zu Malereyen, als zu einer Arzney, je satter blau er ist, desto besser ist er.

Lapis Asbestus, s. Amianthus.

Lapis bezoar, oder bezoardicus, s. Bezoar.

Lapis Buttleri, der Buttlerische Stein; wurde durch die Kunst gemacht aus dem geschmolzenen Ueberbleibsel von der Destillation des Salzgeistes, dieses vermischte man z. E. 5. Quintlein mit 5. Scrupeln entis veneris, das nicht versüßt war, und einer halben Scrupel Usnea, machte mit dem Schleime von der Hausblase einen Teig daraus, und aus diesem kleine Steinlein; Helmont machte eine Universalarzney daraus, welche alle innerliche Krankheiten durch bloses Anrühren, Reiben oder Lecken heilen sollte.

Lapis calaminaris, s. calaminaris lapis.

Lapis calcarius, s. calcarius lapis.

Lapis carpionum, s. Carpio.

Lapis causticus, corrosivus, cauterium potentiale, septicum, ein Aezstein, womit man etwas wegfressen, und wegäzen kann, das heißt eigentlich ein lapis causticus, s. cathæretica, man macht dergleichen hauptsächlich von einem Theile ungelöschten Kalks, und 2. Theilen reiner Potasche, durchglühet beyde wohl, gießt sodann heiß Wasser darauf, und läßt sie auch damit aufkochen, hernach alle Feuchtigkeiten wieder abrauchen, das zurückgebliebene Salz aber wird auf das neue geschmolzen, und alsdann in taugliche Formen ausgegossen, so lang es noch fließend ist, dann in der Kälte wird es alsbald Steinhart, es hat eine brennende Schärfe, welche die Haut und das Fleisch schnell durchfrißt mit brennenden Schmerzen, nur ist dabey diese Unbequemlichkeit, daß, wo solche Steine nicht in gläsernen Flaschen wohl vor dem Zugange der Luft verwahret bleiben, sie alsobald nicht nur feucht werden, sondern auch gar zerfließen; der Höllenstein gehöret auch unter die lapides causticos, man braucht sie, unrein Fleisch damit wegzuäzen, angefressene Beiner zu reinigen, Fontenelle zu setzen, und dergleichen, die sogenannte lapides medicamentosi haben auch etwas von dieser Natur, doch sind sie weit gelinder, und meistens noch zugleich mit stark kühlenden, und zusammenziehenden Sachen versetzt.

Lapis ceraunius, s. Belemnites.

Lapis contrayervæ, s. Contrayerva.

Lapis divinus, oder ophthalmicus, Augenstein, ist ein zusammengeschmolzenes, kühlendes, trockenes, hartes Salz von cyprischen Vitriol, Salpeter, und Alaun, worunter allezeit noch etwas Campher gemischt wird, man braucht es äußerlich wider die Entzündungen der Augen und andere Krankheiten derselben, das sich in dem Wasser auflösen läßt, und oft unter die Augenwasser genommen wird.

Lapis filtrum, s. Filtrum.

Lapis de Goa, ist der Bezoar de Goa.

Lapis hæmatites, s. Hæmatites.

Lapis Hystricinus, oder Hystricis, s. Hystricis lapis.

Lapis infernalis, causticum lunare, Silbercorrosiv, Höllenstein; man hat denselben gemeiniglich in dünnen, harten, schwarzen Stänglein, und er ist eines der stärksten Aezmittel, dessen sich die Wundärzte am häufigsten bedienen, s. cathæretica, und lapis causticus, man benetzt ihn kaum ein wenig mit etwas Speichel, oder auch die Gegend, wo man etwas weggeäzt haben will, und fähret alsdann nur subtill mit dem Steine herum, er muß auch immer in der Trockne, und vor dem Zugange der freyen Luft erhalten werden, sonst wird er leicht weich,

weich, und zerfließt endlich gar, dann er zergeht in blosem Wasser, man macht ihn von feinem Silber, (dann, wann dieses schlecht ist, und viel Kupfer hat, wird er viel bälder an der Luft weich, und schlägt grün aus,) dieses lößt man mit Scheidwasser auf, und fället es hernach mit Kuchensalz, das man hinein wirft, dann gießt man das Scheidwasser wieder ab, und lässet den Kalk in dem Feuer stehen, bis er wie ein Oel zerfließt, endlich gießt man ihn in metallene länglichte Formen aus, welche zuvor warm gemacht, und mit Unschlitt eingeschmiert werden, so bald er erkaltet, ist er Steinhart, und muß wohl vor der Luft verwahret werden.

Lapis Judaicus, s. Judaicus lapis.

Lapis Lazuli. Lasurstein, ist ein hellblauer, harter Stein, der gemeiniglich viele güldene Aederlein, Düpfelein, und Strichlein hat, noch härter, als der Armenierstein, der Orientalische, welchen man eigentlich in den Apotheken haben soll, unterscheidet sich durch sein prächtiges sattblau, und mehrere Härte von andern, er verändert auch in dem Feuer seine Farbe nicht, wenn man ihn mit 2. oder dreymal so viel reiner Potasche in dem Feuer schmelzt, bekommt man ein ganz schwarzes Glas davon, woraus man schließt, daß er auch Eisen in sich halte, da er sonsten mehr wegen seines Kupferinnhalts berühmt ist, man trägt sonsten auch Lazursteine herum, die hellviolet sind, und güldene Striche haben, sie haben aber gemeiniglich viel Arsenicum und Eisen, halten auch ihre Farbe in dem Feuer nicht, sondern verwandeln sie in grün, daher man in den Apotheken sich vor solchen Steinen hüten muß, weil sie gerne stark Erbrechen machen, wie man dieses sonsten von diesen Steinen wegen des Kupfergehalts glaubt, einige halten ihn vor besonders tauglich zu Ausführung der melancholischen Säfte, man pfleget ihn meistens zu präpariren, Lapis Lazuli præparatus, wir haben ihn also in der confect. alkerm. Die Maler machen das schönste Ultramarin davon.

Lapis Lyncis, s. Belemnites.

Lapis Magnes, s. Magnes.

Lapis Malacensis, s. Hystricis lapis.

Lapis Manati, Auris Ceti. Seekuhstein; dann Manati heißt bey einigen so viel, als eine Seekuh, der Name Manati soll daher kommen, weil die Vorderfüße des Thieres, wie Hände aussehen; das Thier lebt zu Wasser, und zu Land, man trifft es hauptsächlich in Westindien an, es ist sehr groß, hat 2. Füße, keine äussere Ohren, ist sehr ungestalt, äusserlich braun, hat einen Kopf wie eine Geiß, aber größer, mit einem Kalbsmaul, großen Naslöchern, kleinen Augen, einen Leib so dick, wie ein Ochs, mit einem breiten, und rundstumpfen Schwanz, ist meistens bis auf 16. Schuh lang, und 7. bis 8. Schuh breit, es nähret sich von dem Meergrase; dieser Stein ist eigentlich ein weißes, länglichrundes, doch ziemlich großes Bein, wie ein Helsenbein, eines kleinen Ballen groß, und liegt um die Gegend des Ohres, oder ist vielmehr der Felsenharte Theil des Gehörknochens von diesem Thiere, es hat keinen sonderlichen Geschmack oder Geruch, sondern schmeckt wie ein anderes Bein, man macht aber sehr viel von seinem äußerlichen und innerlichen Gebrauch wider alle Steinschmerzen, Coliken und Seitenstechen, Krampf, schwere Noth und dergleichen; einige behaupten auch, daß er Brechen erwecke; diß ist aber von der Erfahrung noch nicht genug unterschrieben, und scheinet es überhaupt, der Aberglaube nehme an dem Lobe seiner Kräften großen Antheil, und er thue mehr nicht, als was man etwa von den Wallroßzähnen, s. Hippopotami dentes, erwarten kann.

Lapis medicamentosus, ein äußerlicher Arzneystein; eine zu der Härte eines Steins eingekochte und verhar-

tete

tete Materie, dergleichen die Wundärzte zu vielerley Absichten gebrauchen, z. E. zu dem Blutstillen, wie die Eisenkugeln, s. globuli martiales, sind; man kocht auch solche mit Menschenharn, und damit sollen sich viele beträchtliche sympathetische Curen ausrichten lassen; man nimmt zu dergleichen Steinen meistens Vitriol, Salmiak, Bleyweiß, Bolus und Essig, wie die Pharmacopoea Wirtemb. einen solchen hat, oft kommt auch Alaun, Glasgalle, Silberglätte, und anderes hinein, und ein jeder macht nach seinem Kopfe die Mischung wieder anderst, alle müssen so beschaffen seyn, daß sie sich grösten Theils in dem Wasser auflösen lassen, und der Hauptendzweck ist, daß man eine bequeme Arzney habe, die man geschwind in dem Nothfall brauchen könne, sie gehören also meistens unter die Wundmittel, und sind oft so stark, als die beste aquæ stipticæ, s. ischæna, oder man braucht sie zu Reinigung der Geschwüre, um aufzutrücknen, das Unreine wegzuäzen, dem Brande zu wehren, und die Theile zu stärken, man braucht sie auch wider den Grind, und die Krätze; man nimmt ein oder 2. Loth, löset diese mit Wasser auf, hernach tunkt man hierein Tücher, und überschlägt diese, oder man spritzt auch von solcher Auflösung etwas ein, in Hohlgeschwüre, in die Blase, und wo es nur nöthig ist; man braucht auch solche Steine vor die Augen, wie dann auch selbst der Augenstein, s. lapis divinus, hieher gehöret, löset wenige Grane in Augenwassern auf, und läßt damit die Augen waschen, dieses macht trübe Augen sehr hell, besonders nach den Kinderblattern; man macht also auch äußerliche Arzneysteine vor die Pferde, welche geschwind heilen, wo sie irgend geschunden seyn.

Lapis Mexicanus, s. Filtrum.

Lapis mirabilis, Wunderstein; ist eine Art eines Augensteins, s. lapis divinus, der aus weißem und grünem Vitriol, feinem Zucker und Salpeter, Alaun, Salmiak und Campher gemacht wird; man braucht ihn hauptsächlich vor die Augen, er dienet aber auch zu Reinigung der Geschwüre, frißt den Eiter weg, heilet die Wunden, ziehet zusammen, und verstopfet, stillet das Bluten, und widerstehet dem kalten Brand, trocken oder aufgelößt gebraucht, einige rathen ihn auch äußerlich wider eingewurzelte Pollutionen umzuschlagen.

Lapis Molybdites, s. Plumbago.

Lapis nephriticus, Griesstein, Lendenstein; ist ein dunkelgrüner, oder blaulichtgrüner Stein, eine Art von Jaspis aus allerley Farben vermischt, immer gleichsam schmierig, und wie ein Talk anzugreifen; man brachte ihn ehmals aus Indien, jetzo aber bekommen wir ihn auch aus Spanien und Böhmen; er wird vor ein gewisses Mittel wider die Stein- und Griesschmerzen angegeben, und zwar, nicht nur innerlich gebraucht, sondern auch blos äußerlich auf die Pulse, oder Gegend der Nieren gebunden, vermuthlich aus Aberglauben.

Lapis Ophites, s. Ophites.

Lapis ophthalmicus, s. lapis divinus.

Lapis oder lapides percarum, Kaulpersch- oder Bersing-Parestein; ist eigentlich ein Steinhartes, weißes, ovales Beinlein, das einigermassen auf der einen Seite gekerbt ist; man findet allezeit hinten an den Köpfen der bekannten Flußfische, die man Pare oder Bersing nennet, die auf dem Rucken stachelichte Floßen tragen, und sich von Fischen nähren, neben dem Ursprunge des Ruckgrats 2. solche Beinlein, wie bey den Karpfen, womit sie auch völlig übereinkommen, nur daß einige glauben, es treiben diese noch mehr auf den Harn, wie sie deswegen auch in den pulv. ad cal-

culum kommen; man glaubt auch, sie dienen wider das Seitenstechen, geronnen Geblüt, und Verstopfung des Harns; Klein sieht sie vor einen Theil des Gehörknochens dieser Fische an, sie bestehen aus einem vertrockneten, zähen Schleim, der sich bald verräthet, wenn sie eine Weile in dem Wasser gelegen sind.

Lapis porcinus, Schweinsstein; also nennet man die auf beyden Seiten der Schweinsköpfe liegende weiße mürbe Beinlein, welche das oberste Theil des Gehörgangs sind, und von einigen vorzüglich wider die fallende Sucht gerühmet werden; sonsten aber ist unter diesem Namen besonders der Bezoar von dem Stachelschweine berühmt, s. Hystricis lapis.

Lapis prunellæ oder brunellæ, Nitrum tabulatum, Salpeterküchlein; ist ein Salpeter, s. Nitrum, den man über dem Feuer hat zerfließen lassen, und in welchen man hernach unter dem Zerfließen etwas zerstoßenen Schwefel hineingeworfen, mit dem er etwas abgebrannt, dann gleich darauf wird er auf ein glattes, kaltes Blech in ganz kleine, glatte, runde Zeltlein (rotulæ) oder Küchlein, die wie weiße runde Steinlein aussehen, ausgegossen, die ganz weiß, rein, und bey nahe durchsichtig sind; wenn man statt des Schwefels Salmiak nimmt, so sollen die Küchlein noch schöner weiß werden; es glauben einige, der Salpeter werde durch diesen Versuch unangenehmer, und verliere etwas von seiner kühlenden Kraft, allein es ist nicht gar wahrscheinlich, der Schwefel fliegt meistens wieder weg, und vielleicht hinterläßt er auch noch etwas von seiner Säure; nach dem Geschmacke ist wahrhaftig kein Unterschied gegen dem andern gereinigten Salpeter, und die crystallinische Gestalt kann man ihm bald wieder geben, wenn man ihn mit Wasser auflößt, und nach den Regeln der Kunst wieder einkocht, vielleicht hat er kaum etwas Feuchtigkeit verloren; und es ist wohl zu vermuthen, daß diese Küchlein noch alle Heilskräften so gut, als der gemeine, gereinigte Salpeter haben; man rühmet ihn hauptsächlich wider die Entzündungen des Halses, und Bräune, daher auch der Name ist, in Gurgel- und Spritzwassern, man muß ihn aber nicht vermischen mit Sal prunellæ, welches etwas ganz anders ist, man nimmt ihn auch unter andere äußerliche kühlende Arzneyen, hauptsächlich bedienen sich dessen öfters die Kranken in hitzigen Fiebern, um den trockenen, und von Hitze immer ausgebrannten Mund nachdrücklich zu kühlen, und anzufeuchten, sie legen nur wenige Küchlein in frisch Wasser, wann dieses eine Weile daran gestanden, zergehen die Küchlein, mit diesem Wasser schwenken die Kranke nur den Mund öfters aus.

Lapis Schistus, s. Hæmatites.

Lapis Schistus albus, & pellucidus, Alumen Scajolæ, ist das Glacies Mariæ, oder der Lapis specularis.

Lapis Serpentinus, s. Ophites.

Lapis Serpentinus magneticus ist der Pedra de Cobra.

Lapis Smirites ist der Smiris.

Lapis specularis, Vitrum Moscoviticum, Moscowitisch Glas, Spiegelstein; ist nichts anders, als ein feines Frauencis, Glacies Mariæ, ein weißer, von außen dicker und ungleicher, innwendig aber streifichter und glänzender Stein, der gegen das Licht gehalten ganz durchscheinet, und sich in die dünneste Blättlein schneiden läßt, ohne allen Geschmack und Geruch; man bringt ihn hauptsächlich aus Moscau, und schneidet davon

ganze

ganze dünne feine Täfelein über Kupferstiche, oder farbichte Insecten darzwischen zu legen; er ist so hell durchscheinend, als das feinste Glas; man braucht ihn auch wohl durchgeglüht, um das Silber und andere Metalle durch Reiben damit zu säubern, dann auch zu schminken; er hat weder roh noch ausgebrannt den geringsten Geschmack; man giebt es doch auch innerlich, und schreibet ihm eine Säure dämpfende, kühlende und Durst löschende Kraft in hitzigen Fiebern zu, besonders, wo die Galle zugleich Antheil daran hat; wir haben ein eigenes Exempel davon an dem pulv. Viennens. albo, diaphoretico, welches blos aus einem Theile Frauencis, und 2. Theilen dieses Steins gemacht wird: man durchglühet beide wohl, reibet sie auf einem Reibsteine wohl ab, schüttet hernach viel kalt Wasser daran, gießet nur das feinere davon ab, und hebet dieses wohl getrocknet auf; man führet es an vielen Orten in den meisten Haushaltungen als ein bewährtes Temperirpulver vor den ersten Anfall.

Lapis spongiæ oder spongiarum, Cysteolithus, Schwammstein; ist ein besonderer Stein von keiner gewissen Gestalt, der in den Seeschwämmen, wie man dieselbe zu dem Waschen gebraucht, gefunden wird, er ist ganz löcherícht, rauh, mürb, ungleich, und läßt sich sehr leicht zerreiben; nach der Farbe sieht er weißlicht, oder aschengrau aus; er ist eigentlich ein salzichter Ansatz von dem Seewasser in den Schwämmen, doch hat er auch steinichte und erdichte Theile, und zugleich etwas besonders von dem, was den Schwämmen den Geruch giebt. Er hat von dem Meersalze eine zertheilende Kraft, und wird besonders wider den Stein und die Kropfe gerühmt, wie wir ihn auch in dem pulver. ad strumas, oder strumal. c. saccharo haben; man kann ihn auch also äußerlich in Kropfpflastern brauchen; einige rühmen ihn auch wider die Spuhlwürme vor die kleinen Kinder.

Lapis variolatus, der Pockenstein; ist ein dunkelgrüner und sehr harter Stein, der auf der einen Seite etwas erhabene und hellgrüne Flecken wie Kinderblattern hat, und also auch auf der andern Seite, und innwendig auch etwas, aber nicht so erhaben. Es haben ihn anfänglich die Jesuiten aus Indien gebracht, und er hieß damals Gamaicu; man glaubte wegen seiner Zeichnung, welche ihm die Natur selbst gegeben, er sey besonders wider die Kinderblattern und Masern dienlich, und brauchte ihn hierzu sehr zuversichtlich, er ist aber ganz aus der Gewohnheit gekommen.

Lappa major, s. Bardana.

Larbason soll so viel seyn, als Antimonium.

Larix, der Lerchenbaum; ist eine Art von Zapfentragenden Bäumen, wie eine Tanne, oder Fichte, und trägt kurze, nadelförmige Blätter; er wächst häufig auf hohen Gebürgen in der Schweitz, in Tyrol, Italien und Venedig herum, in Oesterreich, Mähren, Frankreich, und steiget schön gerad, wie eine Ceder in die Höhe, hat etwas schmälere Blätter, als die Fichten, mit denen er sonst meistens übereinkommt; in heißen Ländern giebt er, wenn er noch jung ist, ein Harz von sich, wovon man den Terbenthin auskocht, s. Terebinthina, wann er sehr alt ist, wächset der bekannte Lerchenschwamm daran, s. Agaricus.

Laser, oder Lasar fœtidum, s. Asa, oder Assa fœtida.

Laserpitium, Silphium, σίλφιον, wird bey einigen gebraucht vor Laser, andere verstehen darunter das Gewächs, wovon man es bekommt; die

die Griechen nennen den Stiel μάσπετον.

Laserpitium Germanicum, s. Levisticum.

Lassitudo, eine ausnehmende Müdigkeit, Mattigkeit, die mit einigem Schmerzen verknüpft ist, und gleichsam einen Spannen der bewegten Theile, welches die Kranken nicht nur spüren, wenn sie dieselben bewegen wollen, sondern auch, wenn sie ruhig sitzen oder liegen, ja es sind oft ganz wunderbare Empfindungen damit verbunden, daher die Aerzte 5. Arten oder Stuffen solcher Mattigkeit zählen, nämlich es giebt eine solche Mattigkeit, da es den Kranken ist, als ob sie in der ganzen Haut und durch alles Fleisch mit Nadeln gestochen würden, oder, als wenn alles unter der Haut voller Geschwären wäre, das heißt lassitudo ulcerosa, die Empfindung reget sich am allermeisten, wenn man die Kranken irgendwo anrühren will, oder wenn sie den Leib bewegen wollen; hernach so giebt es eine Müdigkeit, da die Kranken zugleich in den ermatteten und schweren Gliedern ein heftiges Brennen spüren; Hippocrates hat sich schon davon erklärt, daß eine solche Mattigkeit, die so schnell daher komme, allezeit ein Vorbotte einer schweren Krankheit, oder eines Fiebers sey, sie heißt lassitudo phlegmonodes, und kommt ohne alle vorhergehende große Unruhe oder Beschäftigung des Menschen, ist auch gemeiniglich eine Anzeige tief gehender Entzündungen in fleischichten Theilen; ferner giebt es auch eine Müdigkeit, da es einem dabey in der Tiefe um die Gelenke, das ist, in den Flachsen und Bändern der Gebeine sehr spannet, das heißt lassitudo tenodes, oder tensiva; wiederum, so giebt es eine solche Müdigkeit, da es einem noch tiefer, und auf den Beinern selbst, eigentlich auf dem Beinhäutlein, periosteum, dabey ist, als ob die Beiner ganz gequetscht und zusammengeschlagen würden, diese äußert sich öfters in den viertägigen Wechselfiebern, sie heißt lassitudo contundens, οςεοκοπος, und die Empfindung gehört unter den Titel: dolor frangitivus; endlich so giebt es noch eine Müdigkeit, welche ausgezehrten, hectischen, sehr magern Personen, Knaben, und alten Leuten sehr gemein ist, da sie sagen, es seye ihnen, als ob ihnen alle Glieder abgeschlagen wären, und sie haben gar keine Kraft darinnen, die Griechen nennen diese eigentlich κόπος, κάμαλος, s. Copos.

Lateralis morbus ist so viel als Pleuritis.

Laterinum oleum, s. Philosophorum oleum.

Lathyris major, Cataputia minor, Tithymalus latifolius, Springkörner, Treibkörner; das Gewächs gehöret unter die Arten der Wolfsmilch, s. esula; die Blätter triefen auch einen milchichten Saft, wo man sie abreißt, sie sind aber viel größer und breiter, als bey andern Arten, und das Gewächs steiget merklich höher; man ziehet es meistens in Gärten, und es pflanzet sich jährlich von selbst fort; man hat hauptsächlich den Saamen in den Apotheken, semen cataputiæ minoris, er bestehet aus runden Körnern, welche innen einen weißen Kern in sich haben, der sehr stark über sich und unter sich purgiret, daher man diesen Saamen nicht leicht anderst, als den Wassersüchtigen in Pillen giebt; er kann auch leicht wegen seiner ausnehmenden Schärfe, die er besitzt, eine Entzündung in den Gedärmen verursachen; man giebt ihn auf 5. bis 7. Gran.

Laudanum, ein Laudanum; ist ein Wort, welches noch die Alten, und besonders Paracelsus unter denen

Alt:

Aerzten eingeführt; er verstunde darunter überhaupt eine sehr gute, bewährte und treffliche Arzney, und hatte also auch ein Laudanum perlatum; heut zu Tage bedeutet das Wort allezeit eine äußerliche oder innerliche zusammengesetzte flüßige oder weiche Arzney, die viel Opium hat, die Schmerzen stillet, und Schlaf macht, oft vermischt man auch noch damit andere Arzneyen zu andern Absichten; wir haben also in den Apotheken das Laudanum opiatum, - hystericum, - diureticum, oder urinarium Michaël. das Laudanum liquidum Sydenhamii, und das Laudanum opiatum, cydoniatum, oder extractum opii cydoniatum.

Laureola, Daphnoides, Thymelæa, ſ. Coccognidium.

Lauri baccæ, ſ. Laurus.

Lauroceraſus, oder Ceraſus folio laurino, Kirſchenlorbeerbaum; er kommt dem wahren Lorbeerbaum ziemlich nahe, doch sind die Blätter viel größer, hellgrüner, glänzender und glätter, als bey dem wahren Lorbeerbaum; man pflanzt den Baum häufig in den Gärten, er ist sehr prächtig, wächst zu einer schönen Höhe, und trägt schöne rothe Früchte, wie Kirschen, sie haben einen länglichten Kern, und sind ganz bitter, man nennet sie Lorbeerkirschen, cerasa lauri; wenn man die Blätter in Milch kocht, oder auch nur in heiße Milch hineinlegt, bekommt dieselbe einen Geschmack wie Mandelmilch, man nennt sie auch deswegen Mandelblätter, sie setzen aber gerne dem Kopfe zu, und machen Kopfschmerzen; wenn man einen Brandtenwein darüber abzieht, bekommt derselbe einen sehr angenehmen Geschmack nach Pfersichkernen; man hat vor etlichen Jahren, vornämlich in Engelland öfters solche Liquers angesetzt, aber auch eben da viele betrübte Erfahrungen gemacht, daß solche Liquers höchst schädlich, ja schnell tödtlich seyen, und die schlimmsten, krampfichten und gichterischen Zufälle in den innern Theilen des Leibes erwecken.

Laurus, Laurus latifolia, Daphne, Laurus vera, Δάφνη, Lorbeerbaum, wahrer Lorbeer; ist ein Baum, den man häufig auch bey uns in den Gärten pflanzt; er wächst in heißen Ländern, besonders Italien sehr hoch, sein Stamm ist nicht knopficht, und ganz glatt, das Holz ist locker und schwach, seine Zweige sind sehr lang, die Blätter sind auch lang, 2. bis 3. Finger breit, hart, spitzig, immer blaßgrün, nicht gar saftig, aderricht, glatt, und hängen an sehr kurzen Stielen, sie haben einen scharfen, bittern, anziehenden Geschmack, und einen starken, sehr angenehmen gewürzhaften Geruch, daher man sie häufig in den Küchen zu den Speisen als ein gutes Gewürz gebraucht, wie sie die Aerzte in ihre Sulzen nehmen; wir haben sie auch in den spec. pro epithemate cephalic. wegen ihrer zertheilenden und Nerven-stärkenden Kraft, und in dem unguent. martiat. ja man verordnet sie auch manchmal innerlich in Theen, um die Winde zu befördern, und auf den Harn zu treiben; am allermeisten aber sind von diesem Baume die Beere berühmt, Lauri baccæ, Lorbeere, sie bestehen aus einer runden, schwarzen Frucht, die unter einer dünnen Rinde einen doppelten grünen oder gelblichten Kern in sich hat, der ganz ölicht, bitter, scharf, und ganz gewürzmäßig ist, und hat eine besondere starke Kraft auf das Monathliche und auf den Harn, wie auch die Winde zu treiben, daß man sie nicht gerne allen und jeden Weibsbildern überläßt; sie gehören auch besonders äußerlich und innerlich gebraucht zu denen Nervenstärkenden Mitteln, verdünnern den zähen Schleim des Ma-

gens, und stillen die davon entstehende Coliken; man giebt sie meistens zerstoßen in Pulvern und Pillen zu wenigen Granen; sie kommen in sehr viele äußerliche und innerliche zusammengesetzte Arzneyen, und etliche haben davon den Namen; wenn man sie destillirt, geben sie viel scharfes, durchdringendes Oel von sich, oleum bacar. laur. destillat. sie geben auch reichlich, wenn man sie auspreßt, oder auskocht, ein Oel von sich, oleum laurinum expressum, das man mehr, als das destillirte braucht; wir bekommen es meistens von den Insulis Fortunatis, und von Mayland, es treibet die Winde stark, dienet wider alle starke Flüsse, rheumatismos, Mutterzustände, die von den Nerven und Verstekung des Geblüts kommen, treibet die Winde und Würme, und ist sehr dienlich in krampfichten Zufällen, wider Grimmen und Windecoliken äußerlich aufgeschmiert, und in Clystieren, man rühmet es auch besonders wider Ohrenschmerzen und übles Gehör, und tröpfelt es zu wenigen Tropfen in das Ohr auf Baumwolle, vermischt aber noch gemeiniglich das bittere Mandelöl damit, oder ein anderes, das nicht scharf ist, es klümpelt sich bald, wird dick, und gestehet in der Kälte, und hat noch eine angenehme, gewürzmäßige Schärfe; man nimmt es auch oft unter die Nervensalben, und wir haben es in etlichen zusammengesetzten Arzneyen, als in dem emplastr. opodeldoch, - de ranis sine mercurio und cum mercurio, - stictic. oder stiptic. in dem oleo carminat. in dem unguent. carminat. - nervin. - pediculor. - ad scabiem, - ad tabida membra; die Lorbeere selbst kommen in die aq. acovist.* - anhaltin. - carminat. spirituos. und meliss. anthysterica, in das Electuar. baccar. laur. und emplastr. de baccis lauri, wie auch in das emplastr. de cumino, - diabotan Blondelli, - de melilot. in die essent. carminat. Wed. in das Orvietanum, in die pilul. hysteric. in den spirit. carminat. Sylv. und unguent. nervin.

Laurus Alexandrina, bislingua, hypoglossum, uvularia, ἰδαία, δάφνη ἀλεξάνδρεια, ἐπιφυλλόκαρπον, Zäpfleinkraut, Zungenblatt; ist ein Gewächs, das auch noch einige Aehnlichkeit mit dem Lorbeerbaum hat, doch ist es nur ein niederes Staudengewächs, seine Blätter sind schmal, lang und spizig, glänzend grün, und haben auf ihrer Mitte ein ganz schmales, kürzeres Afterblättlein sitzen, das wie ein Zünglein da steht, und unter welchem auch die Blüthe und Früchte oder Beere gemeiniglich sich zeigen; es gehöret unter die Ruscos, und man schreibet denen Blättern eine kühlende, trocknende und zusammenziehende Kraft zu, und rathet sie daher mit Wasser abgesotten zu Gurgelwassern wider Geschwulsten und Entzündungen des Mundes und Halses, der Mandeln und des Zäpfleins, wider die Halsgeschwüre und Bräune; die Wurzel unter dem Salat gegessen soll sehr kühlend seyn; einige halten das Gewächs gar vor eins mit dem Mausdorn, s. Bruscus.

Laurus regia, siehe Winteranus cortex.

Lauta diæta, eine Lebensart von dem größten Vollauf in Essen und Trinken, lauter guten, nahrhaften und hitzigen Speisen und Getränken.

Lavamentum ist so viel, als fotus, oder auch ein Wasser, Geist, womit man die Glieder abwascht.

Lavandula, s. Lavendula.

Lavatio, lotio, bedeutet so viel, als balneum.

Lavendula, Lavandula, Pseudonardus, quæ vulgo Spica, Nardus, Lavendula latifolia mas,

oder

oder vulgaris, oder auch angustifolia, femina, Lavendel, Lavander, Spike; ist ein Gewächs, welches man häufig bey uns in den Gärten pflanzt, mit breiten und schmalen Blättern. Zu einer Arzney ist eine Art so gut, als die andere, die schmalblätterichten halten einige vor etwas feiner und subtiler; das Gewächs hat 2. bis 3. Schuh hohe, harte, zähe, holzichte Stengel; die Blätter sind länglicht, eingeschnitten, und etwas weiß; die schönen blauen Blümlein sitzen, wie die Aehren, zuoberst auf den Stielen; einige behaupten von der Wurzel sie gebe einen Campfergeruch von sich, wenn man sie destillire. Das ganze Gewächs hat einen sehr starken, angenehmen Geruch, der in den Blumen am allerfeinesten ist, daher man diese vorzüglich gebraucht; man schreibet ihnen eine besondere Haupt- und Nerven-stärkende, zertheilende, Harntreibende und eröffnende Kraft zu, und rühmet sie wider den Schwindel, die Lähmung, krampfichte Zustände, Zittern der Glieder, und alle Schwachheiten der Nerven, wider Catharre, und schwaches Gedächtniß, zu Beförderung des Monathlichen, und der Geburt; man braucht sie auch sehr viel äußerlich und innerlich in trockenen Säcklein, zu stärkenden Haupt- und andern Umschlägen, die man mit Wein abkocht, in Haupt-stärkende Schnupftobak, Anstriche, in stärkenden Theen vor das Haupt und die Nerven, in Kräuterbüschelein (fasciculi oder noduli herbacei) von frischen Kräuterblumen, da man sie allezeit mit den Stielen nimmt, wie man auch also das Wasser davon brennet, wir haben sie also in sehr vielen zusammengesetzten innerlichen und äußerlichen Arzneyen, als in dem acet. odorat. in der aq. acovist. - apoplect. spirituos. - apoplect. minus spirit. - carbuncul. -cephal. Carol. Quint. - cordial. temperat. oder balsam. embryon. -epilept. Lang. und odorifer. in der essent. cephalic. in dem oleo florum Slotan. in dem pulv. sternutat. und -sternut Nops. in denen spec. tabac. pro fumo Camer. und officinal in denen spec. cephal. pro cucuph. -pro epithemat. cephal. mit dem Kraut, - pro epithemat. cord. & puls. in dem spirit. castor. compos. Londin. das von diesen Blumen gebrannte Wasser ist noch sehr stark, aqua lavendulæ destillata, nach dem Geruche und Geschmacke, man braucht es nicht nur innerlich zu Stärkung der Nerven, sondern läßt es auch noch in hartnäckigen Schnuppen, die nicht fließen wollen, die Kranken entweder allein, oder mit dem Majoranwasser hinauf schnupfen, also stärket es durch die Geruchnerven, und reitzet oft zu Niessen, wodurch die versteckten Schleimgänge eröffnet werden, es hat hauptsächlich seine Kraft von dem wesentlichen Oele, oleum lavendulæ destillatum, das darinn stecket, und bey dem Brennen des Wassers ziemlich reichlich erhalten wird; es ist dieses sehr scharf und durchdringend nach dem Geruche und Geschmacke; man nimmt es unter die Riechsalze, salia volatilia nasalia. wider die Ohnmachten, und zu Stärkung der Nerven; man verordnet es auch unter die Balsame, Nervensalben, und Schnupftobak, wie wir es unter dem pulv. sternut. alb. oder elæosacchar. cephal. Camer. und pulv. sternut. alb. oder elæosacchar. cephal. Gmelin. haben; wir haben auch einen balsamum lavendulæ, der von diesem Oele mit Muscatöl vermischt gemacht, und gemeiniglich blau gefärbt wird, man schmieret ihn oft an die Schläfe; also kommt auch dieses Oel in viele andere zusammengesetzte Balsame, als in das balsam. apoplect. cephal. Saxon. und vit. ad modum Hoffmann. was man in den Apotheken

unter

unter dem Namen Spicöl hat, ist nicht von diesem Lavander, wenigstens nicht mehr, als ein schwach Lavanderöl, mit viel Terbenthinöl versetzt, wiewohl es einige vor einerley mit dem Lavanderöl ausgeben. Insbesondere aber ist auch der Lavandergeist, Spiritus lavendulæ, berühmt, man macht ihn bloß durch das Abziehen des Brandtenweins über die Lavanderblumen; in denen Haushaltungen beitzt man bloß die Blumen in Brandtenwein ein, und läßt sie eine Weile in wohlverwahrten Gläsern an der Sonne stehen, er riecht sehr stark und angenehm, man braucht ihn hauptsächlich äußerlich als einen Flußgeist, in Kopfschmerzen zu Stärkung des Hauptes daran zu riechen, oder an die Schläfe und Stirne zu schmieren, oder zu Stärkung der Nerven über dit Pulse Lümplein, so damit benetzt sind, zu binden, oder man schmieret ihn auf, um unterloffen Geblüt zu zertheilen, das sich durch eine starke Quetschung von einem Fall, Stoß, Druck, Schlag und dergleichen gesammelt hat, er taugt auch sehr wohl unter andere stärkende Nervengeister wider die Lähmungen der Glieder.

Laver, Sion, ist die Beccabunga aquatica.

Laxa fibra, s. fibra laxa.

Laxantia, Laxiermittel, Arzneyen, die den Stuhlgang befördern; man verstehet meistens darunter die ganz gelinden, welche bloß durch eine Erweichung des Unraths, und Anfeuchtung, und Erweichung der Gedärme von innen dazu helfen, oder einen ganz gelinden Reitz machen, s. eccoprotica, lenientia hypelatos und epicrasis.

S. Lazari morbus soll so viel seyn, als Lepra.

Lazuli lapis, s. lapis lazuli.

Lebes, s. Cacabus.

Ledon und Ledum, s. Ladanum.

Legalis oder forensis Medicina, die Beschäftigung der Aerzte mit solchen Sachen, welche die Obrigkeit, und das Recht zu untersuchen befehlen, und welche hernach durch Rechtshändel weiter auseinander gesetzt werden müßen, wohin besonders die wegen Blutschulden verdächtige Händel gerechnet werden.

Legalis inspectio, eine gesetzmäßige Besichtigung und Untersuchung einer Wunde, oder andern Beschädigung, wie auch anderer strittigen Sachen, welche die Obrigkeit veranstaltet, und die Aerzte vorzunehmen haben.

Legumen, legumina, leguminosi fructus, φακή, χέδρωψ, ὄσπριον, Hülsenfrüchte; worunter man die Bohnen, Erbsen, Linsen, und allerley Schoten rechnet, sie sind gemeiniglich als eine Speise, wie man sie sehr viel also genießt, sehr schwer, unverdaulich, und machen viel Blähungen wegen des zähen Schleims, welchen ihr dickes, mußigtes Mehl hat, und worinnen zugleich viele Luft stecket, sie stopfen und kälten auch sehr; bey starker und heftiger Leibesbewegung, wie solche der Bauer hat, sind sie nicht schädlich. Die Alten haben meistens von solchen Hülsenfrüchten gelebt, s. Cereales fructus.

Leienteria, s. Lienteria.

Leiphæmos, einer, der wenig Blut mehr in seinen Adern hat, oder auch einer, der kein gutes, sondern verdorbenes Blut hat.

Leipopsychia, und Leipothymia, ist so viel, als Lipopsychia und Lipothymia.

Leipyria ist so viel, als Lipyria.

Leme, lema, glama, Augenschmalz; ein zäher Schleim, der sich in den Winkeln derselben ansetzt.

Lemnia terra, Lemnische Erde, Erde von der Insel Lemnus; die Aerzte fanden an einigen Arten von Erden etwas

etwas besonders oft nach dem Geschmack, Geruch und andern Eigenschaften, und fiengen daher an, dieselbe als eine Arzney zu gebrauchen, es hiesse sodann eine jede solche Erde Terra medicata; also brachte man auch diese aus der Türkey bald blaß-roth, bald gelblicht, braun, oder röthlicht; dem Angreifen und Geschmacke nach ist sie fett und schmierig, wie eine Seife, färbet aber doch die Finger nicht; man hat sie meistens auf der Insul Lemnus ausgegraben, und wie man schon zu Galen und Dioscoridis Zeiten auf solche Erde ein Zeichen gedruckt, und sie mit einem Stern gesiegelt, daher sie auch den Namen Aster hatten; also pfleget man noch heut zu Tage viele solche Erden zu siegeln, und es glauben wirklich einige, die Terra sigillata rubra Turcica sey eben diese Lemnische Erde, wie sie Galen unter dem Namen Terra Samia hat, das sonsten die Creta ist, sie scheinen nach dem äußern Ansehen bloß mit einem Bolus Armena übereinzukommen, s. Armena, doch ist die Fettigkeit etwas besonders daran, und verrathet deutlich entweder etwas eigenes, das neben dem bloß erdichten darinnen stecket, oder wenigstens eine besondere Mischung, die allein einer solchen Erde neue Heilskräften zuwegen bringen kann, sie haben auch manchmal einen besondern, und fäulenden Geruch, der eine eigene Wirkung auf die Nerven auswirken kann; daß sie die Säure dämpfen, und anziehen, ist wohl unstrittig, daher sie in Durchfällen und Ruhren große Dienste thun können; ob sie aber auch, wie man meistens vorgiebt, eine besondere Kraft haben, das Gift bösartiger, hitziger Krankheiten zu entkräften, oder auszutreiben, das muß die Erfahrung mehr entscheiden, als es die Vernunftschlüsse können; man verordnet sie in Pulvern und Mixturen, und wir haben sie in etlichen zusammengesetzten Arzneyen, als in dem pulv. bezoard. anglic. oder Kentiano, und also auch in dem incompleto, in dem pulv. dysenter. pannon. minus pretios. - pannon. rubr. ordin. und in denen spec. de hyacinth.

Lenientia, lenitiva, gelinde Laxirmittel; die allein durch Erweichen, Anfeuchten, und Schlappmachen den Leib eröfnen, wie wir also auch das electuar. lenitivum Florenz. haben, s. Laxantia, wie besonders die Oele, und erweichende Clystire den Stuhlgang befördern, man braucht auch das Wort von schmerzstillenden, Krampfstillenden Arzneyen, und verstehet darunter zugleich dolorem, spasmum, als solche, welche entweder durch ihren Schleim, oder öhlichtes Wesen, eine reitzende Schärfe stumpf, oder auch die gespannten Fasern durch Erweichen schlapp machen, und relaxiren.

Lens arvensis, Lenticula, phace, φακή, φακός, Linsen, Ackerlinsen, das bekannte röthlichte Hülsengerücht, welches aus kleinen, harten, runden, auf beyden Seiten erhabenen, doch etwas platten Körnern bestehet, die man häufig in den Haushaltungen, als eine Speise kocht, sie sind auch, wie andere Hülsengerüchte, sehr mußicht und schleimicht, doch ist der Schleim etwas feiner, als bey andern, man schreibt ihnen auch eine Kraft zu, auszutreiben, und läßt daher die Kinder das Wasser davon fleißig warm trinken, wenn sie die Pocken haben, sie sollen auch mit ihrem Schleim innwendig kühlen und ausheilen.

Lenta febris, s. febris lenta.

Lenticula ist so viel, als Lentigo.

Lenticularis febris, s. febris lenticularis.

Lentigines, lenticulæ, maculæ solares, ist so viel, als ephelis.

Lenti-

Lentiscinum lignum, s. Lentiscus.

Lentiscus officinarum, Lentiscus vulgaris C. B. Arbor mastichen fundens; σχῖνος, Mastixbaum; ist ein sehr zweigichter Baum, welcher auch bey uns in denen Gärten gepflanzt wird, seine Zweige sind dick, biegsam, und mit einer aschenfarbichten Rinde überzogen; die Blätter sind, wie Myrtenblätter, und stehen paarweis an jeder Ribbe, die sich nie mit einem ungeraden schließt, sie sind immer grün, zart, von einem starken und nicht unangenehmen Geruch, eines anziehenden und säuerlichten Geschmacks, die Früchte bestehen aus runden, schwarzen, säuerlichten Beeren, die einen länglichten, schwarzen, glatten, harten Kern haben, der aus einem weissen oder grünen Mark besteht, man macht aus diesen Beeren in Italien ein besonderes Oel, die Blätter und Stiele haben etwas fettes und harzichtes, wenn man sie anrührt, der Baum wächset in Egypten und Indien, am häufigsten auf der Insel Chio, es ist der Baum hauptsächlich bey den Aerzten wegen seines Harzes, Resina lentiscina, gummi mastix, gluten Romanorum, s. Mastix, berühmt, und wegen seines Holzes, Lignum lentiscinum, Mastixholz, es ist dasselbe knopficht, nicht allzudick, und selten über einen Finger dick, aussen mit einer aschengrauen Rinde überzogen, und innen weiß, von einem harzichten, feinen, nicht unangenehmen Geruch und eines anziehenden Geschmacks, man verordnet es hauptsächlich in Getränke, und unter Rauchwerke, es treibet auch auf den Harn, soll zu Reinigung des Geblüts, wider die Blut- und Bauchflüsse, Ruhren, und den Leberfluß dienen, es trücknet sehr und hält an, man rathet es auch besonders in Rauchwerken wider den Vorfall der Mutter, und des Afters, und rühmet es zu Befestigung der wackelnden Zähne, einige lieben die davon gemachten Zahnstierer wegen des guten Geruchs; in denen bekannten zusammengesetzten Arzneyen trift man es nicht leichtlich an.

Lentor, viscìditas, oder tenacitas humorum, eine Zähigkeit der Säfte, da sie viel zäher sind, als sie seyn sollten, es seye hernach eine schleimichte Zähigkeit, die sich durch Wasser verdünnen läßt, oder eine lederartige, da sie ganz fest werden, wie von einer heftigen Entzündung, da sie durch Wasser sich nimmer verdünnen lassen, und Lentor drückt diese letztere besser aus, wie viscìditas mehr die erste.

Leontiasis, Leonina lepra, s. Elephantiasis Græcorum.

Leontopodium, s. Alchimilla.

Lepidium, Piperitis, Pfefferkraut, ist ein Gewächs, welches man durch Deutschland häufig in den Gärten pflanzt, und wegen seiner angenehmen, beissenden, gewürzartigen Schärfe der Blätter mit Oel und Essig als ein Bamma zu dem Fleisch vorsetzet. Es gehöret billig unter die Gewächse wider den Scharbock, welcher mehr in einer Säure der Säfte bestehet, wird aber sehr wenig von den Aerzten verordnet, als etwann in Kräutersäften, wo es zugleich stark auf den Harn treibet. Es hilft mit seiner Schärfe vorzüglich auch der Dauung der Speisen, und ist ein überwinterndes Kraut, das ziemlich breite, dunkelgrüne und zugespitzte Blätter, und ganz kleine, weisse Blümlein hat.

Lepores combusti, verbrannte Haasen, man verbrennet die ganz jungen Haasen meistens lebendig, in einer verschlossenen Kachel, zu einer schwarzen Kohle, und schreibet dieser eine zuverläßige Kraft wider das Grieß und den Stein zu.

Leporis axungia, Haasenschmalz, soll eine besondere Kraft haben, die

Spint-

Splitter herauszuziehen, wo man es ausbindet.

...porum tali, Haasensprünge, sind eigentlich die Fersenbeiner von den Haasen, welche ziemlich hart sind, übrigens aber nach allen äußerlichen Eigenschaften nichts besonders haben, wiewohl sie von ältern Aerzten nicht nur wider die Grimmen und Kolik, zu Erleichterung der Geburt, und wider das Seitenstechen, sondern auch selbst wider die fallende Sucht gerühmet worden; wir haben sie noch jetzo leider in dem pulvere pleuritico.

...pra, Albaras nigra, Impetigo excorticativa, s. Lazari morbus, der Aussatz, Maltzey; ist eine Art einer höchstbößartigen und tiefeingewurzelten Krätze, wobey nicht nur die Haut ganz rauh ist, nach dem Angreifen, und ausserordentlich beißt, sondern auch in wirkliche Schuppen, wie die Fische haben, aufgeworfen ist, ja an vielen Orten also aufgefressen wird, daß das rohe Fleisch dadurch hervorsiehet, und die Schärfe an manchen Stellen tief in dasselbe hineinfrißt. Durch diese Schuppen hauptsächlich unterscheidet sich der Aussatz von der Psora, die von einigen für einen gelindern Aussatz, und als der Weg zu dem Aussatz, wie dieser zu der Elephantiasi angesehen wird. Das Jucken der Haut ist in dem Aussatz so stark, daß sich dabey gemeiniglich die Kranken durch heftiges Kratzen nicht nur nichts erleichtern, sondern auch die schlimmsten Geschwäre und Entzündungen zuziehen, welche ganz in die Tiefe um sich fressen. Das Geblüt, und dessen wässerichter Theil vorzüglich ist dabey durchaus ganz verdorben, und von einer ausnehmenden Schärfe. Die Krankheit kommt übrigens heut zu Tage selten vor, und man streitet auch noch sehr, wie eigentlich der Aussatz bey denen Juden, welchen die heilige Schrift beschreibet, ausgesehen habe. Mit dieser Beschreibung scheinet hauptsächlich der eigentliche Lepra Græcorum überein zu kommen, der auch sonsten Impetigo Celsi heißt, und sich von der Leuce und Alpho deutlich darinnen unterscheidet, daß die Haut bey dem Aussatz ganz rauh wird, wie sie hingegen in diesen beyden Krankheiten ganz glatt bleibet, s. Alphus und Albaras alba.

Lepra Arabum, s. Elephantiasis Græcorum.

Lepra Græcorum, Impetigo Celsi, der griechische Aussatz, s. Elephantiasis; Er ist wohl zu unterscheiden von dem, was man sonsten Impetigo Plinii, s. Lichen Græcorum, nennet. S. Impetigo und Impetigo Plinii.

Leptyntica heißt so viel, als Attenuantia.

Leros ist so viel, als Paraphrosyne.

Lethalitas absoluta, eine vollkommene Tödtlichkeit; wird hauptsächlich von Wunden und Beschädigungen, die von einer äusserlichen Gewalt herkommen, gebraucht, und bedeutet eine solche schlimme Beschaffenheit derselben, da man nach allen Umständen erweisen kann, daß sie nothwendig haben den Tod nach sich ziehen müssen, wenn auch weder auf Seiten des Verwundeten, noch auf Seiten der Aerzte der geringste Fehler vorgegangen, und der Kranke vorher noch so gesund gewesen wäre.

Lethalitas accidentalis oder per accidens, eine zufällige Tödtlichkeit, wird meistens von solchen Wunden, und Beschädigungen gebraucht, welche nach dem Zeugniß ähnlicher Erfahrungen an und vor sich selbst nicht tödtlich wären, sondern entweder aus einer Verwahrlosung des Kranken, Versehen der Aerzte, oder, wegen eines beträchtlichen Gebrechens, das der Kranke zuvor an sich gehabt, oder wegen einigen unver-

unvermeidlicher Nebenumständen, an welchen weder die Kranken, noch die Aerzte Schuld haben, und die manchmal in einzelnen Fällen sich besonders dazu schlagen, tödtlich werden. Man kann aber auch, vorzüglich in dem letztern Falle, ohne Zweifel mit gutem Gewissen, viele solche Wunden in Ansetzung des Thäters bey der Obrigkeit so hoch ansehen, als wo eine vollkommene Tödtlichkeit vorwaltet.

Lethalitas per se, eine Tödtlichkeit an und für sich selbst, wird von solchen Wunden gesagt, welche nach den allgemeinen Rechnungen der Aerzte fast nothwendig tödtlich seyn sollten, doch aber noch viele Exempel und Erfahrungen für sich haben, wo durch geschwinde Hülfe die Kranken hie und da gerettet worden.

Lethargus, Veternus, ληθάργος, ληθαργία, die Schlafsucht, das Schlaffieber, ist ein anhaltender unrauhiger Schlaf, und die höchste Stufe der Schlafsucht, welcher auch schon unter dem Worte Coma und Carus gedacht worden, sie unterscheidet sich aber davon nicht nur hiedurch, daß der Schlaf viel tiefer, anhaltender, und mit einer großen Vergeßlichkeit verknüpft ist, wiewohl in dem Comate somnolento und Caro die Kranken gemeiniglich auch eben so tief, und fast noch tiefer in dem Schlaf stecken, hingegen behaupten die meisten Aerzte, daß dieser Lethargus vorzüglich die alten Leute betreffe, und auf eine allmähliche Nachlassung der äußern und innern Sinnen erfolge, auch allezeit mit Spuren eines darunter schleichenden bößartigen hitzigen Fiebers, und verborgenen Brandes verknüpft seye; wiewohl er auch eine Wirkung des starken Gebrauchs von Opiatis seyn kann, oder auch einer starken Betäubung von dem Rauch und Dampf der Kohlen, von dem starken Geruch des Heues, Safraus und anderer Materien, welche den Kopf und die Sinnen sehr einnehmen, und auf welchen die Kranken geschlafen. Das Fieber äußert sich nicht nur durch vieles verwirrtes Thun und Reden in und ausser dem Schlaf, und hat gemeiniglich die Gestalt eines auszehrenden, das sich gegen Abend meistens merklich verschlimmert. Der Harn ist darneben sehr trüb, das Angesicht lauft sehr auf, unter dem, daß der übrige Leib sehr abfällt, die Hände zittern, und über den ganzen Leib brechen oft kalte Schweisse aus. Die Kranke sind so vergeßlich, daß sie auch ausser dem Schlaf, wenn sie wirklich z. E. ein Nachtgeschirr in der Hand haben, sich alsobald dessen nimmer erinnern. Es macht diese Schlafsucht allezeit eine eigene Krankheit aus, und hat meistens eine Versammlung von vielen wässerichten Feuchtigkeiten, die sich nach und nach in dem Kopf über dem Hirn, und in dessen Höhlen versammeln, zu ihrem Grund. Oft spüret man lange vorher bey Leuten auch von mittlerem Alter eine merkliche Nachlassung der Natur und aller Kräften; manchmal ist sie auch besonders bey solchen, die den Kopf mit vielem Denken angegriffen, und noch darneben starke Weine und Geister getruncken haben, das Lied von dem Ende gering scheinender anderer Krankheiten, als gelinder Catharrfieber, u. d. gl. In den wenigsten Fällen richten die Aerzte viel Gutes darwider aus, wo sie aber dazu sich Hofnung machen wollen, erfordert die Krankheit die allerstärksten innerlichen und äusserlichen erweckenden Mittel; äußerlich hauptsächlich solche, welche diese Feuchtigkeiten auftrücknen, zertheilen oder gar ausführen, worzu die Blasen auf dem Kopf, ja so gar die Fontanellen der Alten auf dem Wirbel die gröste Wirkung thun können, innerlich aber theils laxirende Mittel, theils durchdringende, Haupt und

und Nervenstärkende flüchtige Arzneyen die erwünschteste Hülfe leisten, öfters dienen auch darinnen starke Nieß- und Brechmittel.

Leuca, Leuce, s. Albaras alba.

Leucanthemum arvense ist ein Beyname der gemeinen Chamillen, s. Chamæmelum.

Leucanthemum odoratum, s. Chamæmelum romanum.

Leucelectrum ist das Succinum album.

Leucoenus, ein weißer Wein.

Leucoium luteum, s. Cheiri,

Leucolachanum, olus album, ist ein Beyname von dem wilden Baldrian, s. Valeriana.

Leucophagium, eine weiße Hühnerbrüh; die Alten schlugen eine besondere kräftige Art davon vor von Mandeln, die mit Rosenwasser abgestoßen wurden, und mit gesottenen, oder zerstoßenen Capaunen, oder Rebhühnerfleisch, das man durchschlunge, gekocht wurden, man rühmte diese Brühen, als besonders kräftig, nahrhaft und ausheilend vor die Schwind- und Lungensüchtige.

Leucophlegmatia, die weiße Wassersucht, s. Anasarca.

Leucopiper ist das piper album.

Leucorrhæa, s. fluor albus.

Levisticum officinarum, Lignsticum, Lybisticum, Laserpitium Germanorum, Smyrnion, λιγυστικόν, λιβυστικόν, Liebstöckel, Badkraut, Saukraut; ist ein besonderes Gewächs, das häufig durch Deutschland in den Gärten gepflanzt wird, und kleine, gelbe Blümlein trägt, es steiget sehr hoch, der Stengel ist sehr dick, gestreift, knopficht, hohl und zweigicht, die Blätter sind, wie bey einem Apio, aber größer, und breiter, dunkelgrün, glänzend, und eines besondern starken Geruchs, der den meisten nicht allzuangenehm vorkommt; man schreibet dem ganzen Gewächs eine eröffnende Kraft zu, und hält es wegen seines besondern Geruchs vornämlich auch vor ein gutes Mutterkraut, welches auch auf das Monathliche treibe, es hat dabey durchaus einen mildenSchleim, in welchem noch eine sehr gemäßigte gewürzmäßige Schärfe stecket, und es ist darunter dem Geschmacke nach in allen Theilen etwas süßlicht, man hält es auch vor die Brust und Lungen gut, man pfleget auch in einigen Apotheken die größesten hohlen Stiele caules levistici, zu verwahren, und es rathen einige dieselbe wider die Heiserkeit der Stimme, vornämlich, wo dieselbe bey Kindern von einer starken inneren Hitze, und Austrücknung, wie z. E. durch die Kinderblattern entstanden, man läßt sie alles, was sie trinken, durch diese Rohr in den Mund ziehen; am allerbesten ist es, wenn man diese Rohr frisch haben kann; sonsten braucht man das Kraut vor sich nicht viel, außer, daß man von demselben mit der Blüthe ein Wasser brennet, aqua levistici destillata, das sehr stark nach dem Liebstöckel schmecket, und riechet, und sowohl in Brust- als Mutterzuständen häufig innerlich verordnet wird; unter diesem Brennen des Wassers bekommt man auch ein wesentliches Oel, oleum levistici destillatum, das man innerlich zu Oelzuckern, und äußerlich zu Mutter- und Grimmenpflastern gebrauchen kann, und also auch unter Magenbalsame, hernach kocht man von eben diesem Kraute ein Extract aus, extractum levistici, welches öfters unter Mutter- und Brustpillen verordnet wird; vorzüglich hat man auch in den Apotheken die Wurzel, radix levistici, und den Saamen, diese ist länglicht, Zolls dick, und in dickere Fasern abgetheilt, von außen braun, und innen blaß, eines scharfen, gewürzmäßigen, und etwas süßlichten Geschmacks, und eines ziemlich starken Geruchs, der den meisten mehr zuwider, und beschwer-

 lich

lich, als angenehm ist; man verordnet sie manchmal in Thee und Kräuterweine, besonders der Brust und Mutter zu Gefallen; sie kommt auch in die pilul. hyster. und das elix. pector. Reg. Dan. ja, gleichwie man ihr neben den schon angeführten Schweiß- und Harntreibende, wie auch Grimmenstillende Kräften zuschreibt, also haben wir eine eigene Essenz davon, essentia levistici, wo man sie nebst dem Saamen mit Brandtenwein ansetzt; man hält diese Essenz vor Schweiß- Harn- und Windtreibend, und rathet sie vorzüglich den Wassersüchtigen, und den Kindbetterinnen wider die Nachwehen an; der Saame, semen levistici, ist blaß, länglicht, etwas dick, und größer, als der Saame von dem Apio, auf der einen Seite erhaben und gestreift, auf der andern aber platt, eines starken Geruchs, und von einem scharfen, gewürzartigen, süßlichten Geschmack; man schreibet ihm beynahe gleiche Kräften zu mit der Wurzel, und verordnet ihn in Pulvern, Theen und Kräuterweinen; wir haben ihn auch in dem electuar. baccar. laur.

Lexipyreton, Lexipyreta, ist so viel, als Antifebrilia.

Libanos und Libanotos wird gebraucht vor Olibanum oder Thus.

Libanotis wird meistens vor den Roßmarin gebraucht; einige verstehen auch ein anderes Gewächs von ferulaceis darunter.

Libido nauseæ, ein öfteres Aufstoßen, dabey es einem immer erbrecherisch ist.

Libra civilis ponderis, c. p. ein gemeines Pfund, oder ein gemeiner Schoppen, wie es in dem allgemeinen Handel und Wandel gilt, nämlich von 32. Loth oder 16. Onzen.

Libra medica oder medicinalis, ein Medicinalpfund, wie es nämlich die Aerzte und Apotheker rechnen, es hat ein solches Pfund nicht mehr als 24. Loth, da ein gemeines 32. hat; einige brauchen es auch vor Mina; so bedeutet auch das Wort einen Medicinalschoppen, und, wie man sonsten in dem gemeinen Leben auf einen Wirtembergischen Schoppen 16. Onzen rechnet, so rechnet man auch auf den Medicinalschoppen nur 12. und wo nicht in den Recepten dazu gesetzt wird c. p das ist, civilis ponderis, gemeinen Gewichts, oder civilis mensuræ, gemeiner Maaß, so verstehet man allezeit unter dem Worte Pfund, oder Schoppen, ein Medicinalpfund, oder einen Medicinalschoppen.

Libum, ein Honigkuchen, Lebkuchen.

Lichen bedeutet nicht nur bey den Aerzten eine besondere Krankheit der Haut, welche schon unter dem Namen Impetigo beschrieben worden, sondern auch eine eigene Art von Mooßen, Muscus, die gleichsam aus lauter trockenen, meistens weißen, wie pergamentenen Blättern ohne deutliche Blüthe und Saamen, bestehen, und bald auf den Rinden der Bäume, bald auf Steinen, bald auf der Oberfläche des Erdreichs sitzen, man schreibet ihnen auch wegen ihrer trocknenden Kraft etwas besonders ausheilendes wider die Schwindsucht zu; einige verstehen besonders darunter das Steinleberkraut, s. Hepatica fontana.

Lichen arboreus, s. Pulmonaria arborea.

Lichen cinereus, terrestris, s. lichen terrestris, cinereus.

Lichen ferus, impetigo fera, eine bösartige, trockene Krätze, die nicht nur Schuppen auf der Haut, sondern auch dicke Rufen hat, sie kommt nahe dem Aussatze bey, man rechnet dahin die Kinnflechten, s. Mentagra.

Lichen foliis planis, subrotundis, lobatis, obtusis, calice plano, ovali, lacinula propria adnato, s. lichen terrestris.

Lichen Græcorum, Impetigo Plinii, Flechten, Schwinden, Zittermahl;

maal; ist eine Räuhe und Ungleichheit der Haut, mit starken Beißen und Jucken der Haut, nebst trockenen Blätterlein, die sich immer häufiger zeigen, und mit ihrer Schärfe weiter um sich fressen; es kommt ziemlich mit dem, was man sonsten Dorrweg nennt, überein, s. Impetigo.

Lichen latifolius, cinereus, hepaticæ facie, s. lichen terrestris cinereus.

Lichen niveus, Linn. Fl. Lappon. s. ebend.

Lichen petræus, latifolius, s. hepatica fontana.

Lichen terrestris cinereus, Lichen niveus, Linn. Fl. Lapp. Muscofungus terrestris, oder latifolius, cinereus, hepaticæ facie, Lichen foliis planis, subrotundis, lobatis, obtusis, calice plano, ovali, lacinula propria adnato, Aschgrauer, breiter Erdmooß; ist ein besonderer Mooß, s. lichen, der auf magern Aeckern und Wiesen häufig gefunden wird, und fest an dem Boden oder Erdreich anklebet, er ist dem Geschmacke nach ganz trocken, und riecht etwas fäulend, hat ganz platte, etwas runde, und stumpfe, aschgraue, wie papierne Blätter, man braucht ihn nicht leicht als eine Arzney, doch hat der berühmte Hanns Sloane in Engelland ihn vor vielen Jahren 2. Theil mit einem Theile schwarzen Pfeffer vermischt, als ein zuverläßiges Mittel wider den Biß des tollen Hundes ausgegeben; es stehet auch dieses Pulver in der Pharmacopæa Wirtemb. unter dem Namen pulvis antilyssus Londinensis, man giebt 2. bis 4. Scrupel auf einmal, sie wird in den Englischen Transactionen als eine durch viele Erfahrungen bewährte Arzney gerühmt.

Lienteria, Leienteria, levitas oder lævitas intestinorum, Diarrhœa assumtorum, λειεντερία, der rohe Bauchfluß oder Durchfall; ein solcher starker Durchfall, da die Speisen entweder ganz roh, und ohne alle Zeichen einer Verdauung, oder kaum in etwas verändert, entweder allein, oder mit dem Stuhlgange vermischt, doch so, daß man sie noch davon wohl unterscheiden kann, mit der Oeffnung abgehen; es geschiehet dieses meistens mit vielem Brudeln in dem Bauche, Spannen und Auftreiben desselben, beständigem Eckeln, ja oft auch großen Schmerzen, und besonders großer Entkräftung der Kranken; einige vermischen ihn mit der cœliaca oder ventriculosa passione, mit welcher dieser Fluß in allweg viele Gemeinschaft hat, und kann leichtlich die eine Krankheit in die andere übergehen, doch sind sie offenbar wirklich von einander unterschieden.

Lignum Agallochum, s. Agallochi.

Lignum Aloës, s. ebend.

Lignum Aspalathum, s. Aspalathum lignum.

Lignum Brasilium, Brasilianum, s. Brasilium lignum.

Lignum Buxi arborescentis, Buchsbaumholz, s. Buxus.

Lignum Cedri, s. Cedrus.

Lignum colubrinum, s. colubrinum oder serpentarium lignum.

Lignum cupressi, Cypressenholz, nämlich von dem Cypressenbaum, s. Cupressus; ist ein hartes, dichtes, wohlriechendes, gelblichtes Holz, das nicht leicht wurmstichig wird; man schreibet ihm eine kühlende, trücknende, anhaltende, Schweiß- und Harntreibende Kraft zu, und verordnet es besonders in Blutreinigende Getränke, doch wird es selten gebraucht.

Lignum Ebenum, s. Ebenum, oder hebenum lignum.

Lignum Fernambucum, s. Brasilium lignum.

Lignum fraxini, s. Fraxinus.

Lignum Guajacum, s. Guajacum lignum.

Lignum Juniperi, s. Juniperus.

Lignum Lentiscinum, s. Lentiscus.

Lignum Moluccense, s. lignum Pavana.

Lignum Nephriticum, Sandalum cœruleum, Grießholz, blauer Santel; ist ein dichtes, braunes oder bleichgelbes, hartes und schweres Holz, das wir oft Arms dick bekommen von Mexico, aus dem Americanischen Reiche; man beschreibt den Baum unter dem Namen Coatli; Hanns Sloane nennt ihn in seiner Hist. nat. Jamaicæ: Acacia arborea, major, spinosa, pinnis quatuor majoribus, subrotundis, siliquis varie intortis, er hat die Größe eines Zwetschgen- oder Birnenbaums; sein Stamm ist glatt und dick; man braucht in den Apotheken nur das innere Braune, und wirfft die weiße, oder vielmehr schwarze äußere Rinde weg; wenn man das Holz in Wasser leget, färbet es dasselbe blau, ja, wann es darinnen liegt, hat das Wasser allerley Farben, je nachdem man es in einer Sellung ansiehet; es hat einen etwas scharfen und bitterlichten Geschmack; man schreibet ihm besondere Kräften wider die Stein- und Nierenbeschwerden zu, und es soll stark auf den Harn treiben; man verordnet es in Thee und Getränke; einige rathen auch zu einer Abkühlung und Reinigung des Geblüts, weil es Kraft seiner so reichlich färbenden Natur sich so leichtlich durch die kleinsten Adern durchwirket, ganze Curen nur also davon zu trinken, daß man etliche Stücklein in frisch Wasser, oder, welches noch besser, in Birkensaft lege, bis er blau werde, und dann dieses Wasser täglich zu 2. bis 3. Schoppen, auch mehr auf etliche Wochen unter gemäßigter Leibesbewegung trinke.

Lignum Pavana, Panava, oder Lignum Moluccense, Moluccanisch Purgirholz; ist ein bleiches, leichtes, schwammichtes Holz, das eine ganz dünne Rinde, und fast gar keinen Geruch hat; nach dem Geschmacke ist es sehr scharf und widerwärtig; es ist das Holz von dem Baum Ricinus, fructu glabro, davon man die grana Tiglia in den Apotheken hat, mit Käspappeln (s. malva) Blättern, einer schwarzen und weichen Rinde; die Innwohner von Malabarien selbst, wo der Baum gepflanzt wird, nennen ihn Pavana, in dem Horto Malabarico heißt er Cadel Avenacu; auf der Insel Molucca trifft man ihn am häufigsten an; wenn das Holz frisch und grün ist, purgirt es stark unter sich, und treibet das Gewässer aus, daher es vorzüglich wider die Wassersucht sehr gerühmt wird, manchmal erweckt es auch Erbrechen, und erregt wegen seiner Schärfe, wie die grana tiglia selbst, ein Beißen, und eine Entzündung in dem After; wann es trocken und alt ist, wirkt es gelinder, und treibt mehr auf den Schweiß, man braucht es, zwar selten, in langwierigen Krankheiten, als in der Wassersucht, und in viertägigen Fiebern; wo es allenfalls zu stark angreist, oder auch in dem After ein starkes Brennen verursacht, kann man leicht durch einen Schleim von Reis oder Haber zu Hülf kommen; man braucht auch das Holz zu dem Vogelfang, dann wann die Vögel Weitzen oder Fruchtkörner essen, worunter etwas von diesem zerstoßenen Holze gemischt ist, fallen sie gleich davon hin, woraus man leichtlich schliessen kann, daß man es vorsichtig zu gebrauchen hat; man giebt es zu 4. bis 10. Gran vor die stärksten Naturen, aus einer Fleischbrüh.

Lignum Pavanum Indorum, s. Lignum Sassafras.

Lignum Rhodium, oder Rhodinum, Aspalathum colore buxi C. B. Rosenholz; ist eigentlich eine sehr holzichte, harte Wurzel eines Baums

oder Strauchs, der bey den meisten Cytisus incana, siliquis falcatis C.B. heißt; man bringt sie aus Ostindien, aus dem Königreiche Sina, aus den Canarischen Inseln, von Rhodus und Cypern; sie ist sehr harzicht, und steckt voll von Oel, siehet an dem äußern Rande weiß, und in der Mitte dunkelgelb aus, schmeckt bitterlicht, und hat einen angenehmen Geruch nach Rosen; man hält das vor das beste, welches man in großen Stücken bringt, das schwer, frisch, harzicht, dunkelgelb, und von einem starken Rosengeruche, auch knopsicht, doch glatt, und nicht allzusehr verdreht ist; es treibet auf den Harn und Schweiß, und man verordnet es in solcher Absicht unter Blutreinigende Getränke, doch wird es wegen seines angenehmen Geruchs noch mehr unter Rauchwerke verordnet; wir haben es auch in dem acet. odorat. in der essent. ignor. aq odorifer. in denen spec. tabac. pro fum. officin. cephal. pro cucuph. pro. epithem. cord. & pulsuum. Vorzüglich ist auch das davon mit Wasser destillirte Oel, oleum L. Rhodii, bekannt, es ist weiß, in dem Anfange dünn, wie Baumöl, wird aber nach und nach dunkelroth, und etwas dicker, es kommt in verschiedene, meistens äußerliche Arzneyen, als in den balsam. apoplect. somnifer. in die candel. fumal. massam pro fornac. odorif in den pulv. cosmet. ad manus, sternutator. pulv. sternut. alb. oder elæosacchar. cephal. Cam. -sternut. alb. der elæosacch. cephal. Gmel. -sternut. variegat. in die spec. cephal. pro cucuph. und in das unguent. rosat. simpl. D. Ludwig giebt auch einen Vortheil an, wie man das Holz durch Zucker in eine Gährung bringen, und dadurch einen Geist davon erhalten könne.

Lignum Sanctum, s. Guajacum officinale.

Lignum Sandalinum album, Santalum album officinale, Sandalum album, weißes Sandelholz; ist ein weißes, ziemlich dichtes, blasses Holz, eines angenehmen Geruchs und Geschmacks, etwas bitterlicht, und gewürzmäßig; man bringt es aus Ostindien, von der Insel Timor; die Indianer nennen den Baum Sercanda, er trägt Beere, die Blätter stehen Paarweis, die Blumen sind blau schwarz, die Früchte aber so groß, als Kirschen, und werden, wann sie reif sind, schwarz. Die Alten haben von allen Sandelhölzern den besondern Glauben gehabt, daß sie vor die Leber dienen, dieselbe eröffnen und kühlen, und deswegen auch dieses in Getränken und andern Arzneyen sehr freygebig verordnet, welches um so leichter zu übersehen ist, als nach aller Wahrscheinlichkeit wenig Kraft darinn stecket; es wird heut zu Tag besonders diese Art selten verordnet; wir finden sie auch nicht leicht in zusammengesetzten Arzneyen, als in der noch alten, welche den Namen hat spec. dia-trion. Sandalon, in denen spec. de gemm. frigid. -de hyacinth. - diamargar. calid. und diarrhod. Abbat. in dem electuar. Requies Nicolai, pulv. pannon. rubr. ordinar. und unguent. Sandalino, s. Lignum Sandalinum citrinum.

Lignum Sandalinum citrinum, oder flavum, Santalum citrinum officinale, gelber Sandel; ist ein Holz von eben dem Baum des vorigen, aber etwas gelber, und Strohgelb, schwerer und dichter, auch von einem stärkeren Geruch, als das weiße, welches nur der äußere, rindichte Theil des Baums seyn soll, und in ganz runden Stücken zu uns gebracht wird, wie hingegen dieses gelbe der innere Theil des Holzes ist; man verkauft es auch theurer, als das weiße, und es soll harzichter seyn, doch geht dieses wohl mit, wie die Stärke des Geruchs, es soll auch etwas bitter und gewürzartig schmecken; man rühmet an ihn eine Herzstärkende, Leberkühlende und blutreinigende Kraft, sie scheinet aber sehr verdächtig; in-

zwischen wird noch das Holz in Thee und Getränke verordnet; wir haben es auch noch in etlichen zusammengesetzten Arzneyen von den Alten, in welchen wir es vielleicht ohne Schaden entbehren könnten; also lesen wir es in der Beschreibung der aq. apoplectic. spirituos. -cordial. frigid. -cordial. temperat. -e cord cerv. des elix. vit. Matthiol. der essent. cephal. und lignor. des pulv. fumal. Haug. der spec. de hyacinth. -diamargar. frig. -diambr. -aromat. -caryophyll und rosat. -tabac. pro fumo offic. -dia-trion. sandalon, -cephal. pro cucuph. pil. Luc. major. oder opticar., und unguent. sandalin.

Lignum sandalum; oder santalum cœruleum, s. lignum nephriticum.

Lignum sandalinum rubrum, santalum rubrum officinale, roth Sandelholz, Caliaturholz; ist eine Art eines Brasilischen Färbholzes, s. Brasilium lignum, eigentlich das innere, und der holzichte Kern des Stammes von einem Baume, der Arbor Brasiliensis folio pinnato, flore papilionaceo, siliqua bivalvi, seminibus reniformibus heißt; man bringt uns das Holz aus Ost- und Westindien; es ist ziemlich hart und dicht, doch nicht gar schwer, ohne sonderlichen Geschmack oder Geruch, der Farbe nach dunkelroth, daher man es auch vor anziehend hält, wider Bauch- und andere Flüsse, in Leberzuständen, wider Blutspeyen und die Lungensucht rühmet; gleichwie es aber sonsten zu dem Rothfärben, besonders der Weine, gebraucht wird, also verordnen es oft viele Aerzte, um den Arzneyen und Getränken eine angenehme rothe Farbe zu geben, also ist es ohne Zweifel in dem Habertranke, spec. pro decocto avenæ, oder Bromio, wir haben es aber auch noch in andern zusammengesetzten Arzneyen, als in dem elix. pector. Wedel. in dem emplastr. oder Cerat. Sandalino, das sonsten incognitum heißt, in der essent. lignor. und traumat. in dem pulv. contr. abort. c. sacchar., -anodin. Camer. -hepatic. rubr. -pannon. rubr. ordinar. -spec. de gemm. frigid. -de hyacinth -diarrhod. Abbat. -diatrion. sandal. in der Tinct. bezoard. ordin. und Wedel. und in dem unguent. sandal.

Lignum Sassafras, Lignum Pavanum Indorum, Winanck Virginiensium I. B. Panacea catarrhorum, Sassafras, Fenchelholz; ist eigentlich die Wurzel eines Westindischen Baums, der bey Linnäo Laurus, foliis integris & trilobis, oder auch Sassafras, & Cornus mas odorata, folio trifido, margine plano, bey den Indianern selbst aber Pavone heißt; er wächst nicht gar hoch, hat aber einen schönen, glatten Stamm; man trifft in Virginien und Florida ganze Waldungen davon an; die Blätter sehen hier und da wie Feigenblätter, und sind meistens in 3. rundlichte Absätze gespalten, immer grün, und von unten aschfarbicht, die gelben Blümlein stehen buschweis beyeinander; die Früchte, welche der Baum trägt, bestehen in kleinen Beerlein, die ganz schwarz aussehen, wann sie reif sind, und auch so buschweis, wie die Blumen, beyeinander stehen, sie enthalten einen einigen Saamen, nämlich eine runde, zugespitzte Nuß, in welcher auch ein Kern von dieser Gestalt stecket. Man braucht hauptsächlich in den Apotheken die Wurzel des Baums, unter dem Namen Sassafrasholz, und seine Rinde, cortex L. oder Ligni Sassafras; es ist das Holz sehr leicht, schwammicht, und hat eine nicht allzudicke Rinde, welche von außen meistens aschenfarbicht, innen aber braun und rostfarbicht-braun ist, sie schmeckt und riecht noch stärker und schärfer, als das Holz selbst, und hat auch viel mehr Oel in sich; es kommt der Geschmack und Geruch ziemlich dem Fenchel bey, und ist auch etwas süßlicht, recht gewürzmäßig; man pfleget die Rinde deswegen.

wegen mehr in Theen zu verordnen, weil sie durch bloßes Anbrühen mit siedendem Wasser ihre Kraft von sich läßt, da hingegen das Holz schon mehr ausgekocht werden muß, wenn man seine ganze Kraft herausbringen will; das Holz hat eben den Geschmack und Geruch, als die Rinde, nur etwas schwächer, es sieht auch etwas blässer, doch immer caffeebraun aus. Wir bekommen es aus Westindien und Virginien, und ist dasjenige das beste, welches noch einen starken Geruch und seine Rinde hat. Man bringt es zerschnitten in kleine Stücke, und in ganz großen Stämmen. Man rühmet es wegen seiner Schweiß- und Harntreibenden, eröffnenden und verdünnernden Kraft wider die Flüsse und Catharren, zu Blutreinigungen wider die Krätze, und andere Unreinigkeiten der Haut, ja selbst die Lustseuche, es treibet auch stark auf die Winde, und stärkt den Magen, befördert auch das Gries aus den Nieren, vorzüglich wird es wider die Catharre und Flüsse, wider den weißen Fluß, und andere solche ähnliche Krankheiten, wider das Gicht, Podagra, und andere solche Gliederkrankheiten gerühmt; einige halten es vor allzuhitzig, besonders die Rinde, und so viel ist nicht zu läugnen, daß es allzustark und häufig gebraucht durch den vielen Schweiß, den es erweckt, und durch den starken Jäst des Geblüts, den der Reitz von seiner Schärfe durch alle Adern austreibet, nicht ganz davon frey gesprochen werden kann, doch da diese Schärfe allezeit durch sehr viel Wasser ausgetheilt wird, hat man so gar viel davon nicht zu fürchten; man verordnet es hauptsächlich in Thee und Getränke, die Rinde noch mehr in Theen, auch in Pulvern zerstoßen. Wir haben das Holz in den eingeführten spec. decoct. lignor. und in der essent. lignor. mit der Rinde. Man bekommt auch durch destilliren mit Wasser eine sehr kräftige Arzney davon, aq. ligni Sassafr. welche in Mixturen auf Schweiß und Harn treibet, den Magen stärket, die Winde befördert, und wider die Colik dienet, bey eben dieser Gelegenheit erhält man auch ein kräftiges wesentliches Oel, oleum destillatum ligni Sassafras, reichlich, es ist dieses ganz dunkelroth oder braun, und fällt, wie die meisten solche ausländische Oele, in dem Wasser zu Boden. Es ist nach dem Geschmacke und Geruche sehr stark und scharf. Man nimmt oft wenige Tropfen unter Pillen, blutreinigende Essenzen, oder macht davon einen Oelzucker, den man als ein Pulver geben kann; also kocht man auch die Rinde mit einem guten Wein aus, und macht davon einen Sirop, Sirupus corticum ligni Sassafras; vorzüglich sind auch die 2. Sassafrasessenzen berühmt, die man beyde von der Rinde mit Brandtenwein ansetzt, die eine heißt: Essentia ligni Sassafras simplex, und wird besonders in Catharralzuständen, und als eine Blutreinigung gebraucht; die andere heißt: Essentia ligni Sassafras composita, die ist noch stärker und hitziger, da wird die Rinde mit Salbeyen und starken Gewürzen versetzt, man braucht sie wider Coliken, Catharre, Gliederschmerzen und blatterichte Krätzen zu 50. bis 60. Tropfen; die Rinde kommt auch in die Pil. luc. major. oder optic. essent. antiscorbut. und Tinctur. odontalg. Maurit. Hoffmanni; man hat auch hier und da ein Extractum ligni Sassafras, welches unter Pillen verordnet wird, es ist aber nicht allzu kräftig, dann die vornehmste Kraft zerflieget unter dem Einkochen, oder wird durchaus verändert.

Lignum suberis, Pantoffelholz, Kork, ist eigentlich die äußere Rinde von dem Stamm eines fremden Baums, der unter die Eichen gehöret, und Quercus foliis perpetuis, non aculeatis, cortice crasso heißt; der Baum wächst hauptsächlich in Spanien, Italien, und einigen

Französischen Provinzen, man hat gemeiniglich 2. Arten der Bäume, davon die eine sehr breite Blätter hat, suber latifolium, gleichwie die andere, wegen der ungleich schmälern Blätter suber angustifolium heißt, beyde tragen Eicheln, den weißen oder Französischen Kork bringt man uns in sehr schönen Tafeln, die keine Knöpfe oder Hügelein haben, mittelmäßig dick, außen und innen graugelblicht, und, wenn man sie aufschneidet, dicht und gleich sind, der schwarze kommt mehr aus Spanien, ist von außen schwärzlicht, innwendig aber gelblicht, und leicht zu schneiden, je dicker er ist, desto besser ist er, beide haben keinen Geruch, und sind ganz besonders leicht, weich und doch dabey elastisch, sie lassen sich sehr zusammendrücken. Von dem verbrannten Pantoffelholz macht man die schwarze Farbe, welche man das Spanische schwarze Hispanicum nigrum nennet, man schreibet ihm eine sehr anziehende Kraft zu, und einige rathen äußerlich den verbrannten Kork mit Bleyzucker und frischem Butter vermischt, das Brennen der Goldader zu mildern, gleichwie aber dieses Mittel eben nicht allzu sicher ist, wegen des Bleyzuckers, der übrigens das meiste darinnen thun kann, also wird dieses Holz überhaupt nicht leicht als eine Arzney, sondern, weil es sich so zusammendrücken, und nach Belieben schneiden läßt, und so schicklich anleget, auch keine Luft durchläßt, mehr zu Gläserstoppern gebraucht.

Lignum Tamarisci, fruticosi, foliis crassioribus, Germanicæ, Tamariskenholz, ist das Holz von einem Baum, der häufig an dem Ufer des Rheins und der Donau, wie auch in der Provinz Languedoc vorkommt, er steiget nicht leicht über die Mannshöhe, und hat kleine schmale Blätter, das Holz ist innerlich und äußerlich weiß, hat aber keinen sonderlichen Geschmack oder Geruch, es soll noch mit der äußern gelben Rinde umgeben seyn, doch rein, was man noch besonders daran wahrnehmen könnte, ist etwas anziehendes, die Alten haben ihr vorzüglich eine eröffnende Kraft wider die Milzbeschwerungen und Verstopfungen zugeschrieben, und wider die schwarze Gelbsucht, stark mit Wasser abgekocht soll es auch äußerlich wider die Krätze dienen, am allermeisten aber braucht man seine Rinde, cortex tamarisci, und einige halten davor, die von der Wurzel des Baums sey am kräftigsten, sie ist braunlichtroth, und von einem sehr anziehenden Geschmack, man rühmet sie wider den weißen Fluß, wider die Gelbsucht, Melancholie, Krätze und vorzüglich wider alle Milzzustände, man braucht sie hauptsächlich in Getränken und Kräuterweinen, wir haben sie in den bekannten äußerlichen Milzmitteln, nämlich dem Cappernöl, Oleum Capparum, welches auch in das emplastr. splenet. kommt.

Ligula, der vierte Theil eines cyathi, etwas mehr, als ein Löffel voll, man rechnet dem Gewichte nach ein Loth, weniger 2. Scrupel.

Ligusticum, s. Levisticum.

Ligustrum, Phyllirea, Hartriegel, Reinweiden, Beinhölzlein, Mundholz; ist ein Gesträuch, das ziemlich hoch steiget, und überall durch Deutschland an Zäunen, Gesträuchen und Hecken wild wächst, es breitet sich in viele lange, biegsame Zweige aus, die eine aschengraue Rinde haben, das Holz ist hart, zäh, und weiß, die Blätter sind länglicht, schmal, wie Weidenblätter, aber kürzer, und dicker, schwarzgrün, glänzend, scharf und bitter, und etwas anziehend, es blühet in schönen, schneeweißen Blümlein, die wie kleine baumichte Büsche da stehen, aber ohne sonderlichen Geruch sind, und auf diese folgen weiche, saftige, runde, schwärzlichte Beere, in welchen alle-

allezeit 4. Saamenkörnlein auf der einen Seite erhaben, auf der andern platt liegen, es ist schon das Holz sehr anziehend, und wird daher mit Wasser abgekocht wider Durchfälle, Mundfäule, wackelnde Zähne, und und andere Zufälle des Mundes, die eine Schlappigkeit der Fasern zu dem Grunde haben, angerathen, die Blätter rühmet man auch wider die Brüche der Kinder, wider den Scharbock in Geißmilch abgekocht, und Durchfälle, äußerlich in Mund- und Gurgelwassern wider Halsgeschwüre, die Mundfäule, geschwollene Mandeln, wackelnde Zähne, ja, es sollen auch die Blätter in Essig abgesotten ein zuverläßiges Mittel wider die Zahnschmerzen seyn, hauptsächlich brauchen heut zu Tage die Aerzte die Blüthe, Flores Ligustri, man schreibt ihnen eine kühlende, und anziehende Kraft zu, und alle Eigenschaften der Blätter, man braucht sie allein in Mund- und Gurgelwassern, wie wir sie also wirklich auch in denen spec. decocti pro gargarism. adstring. haben.

Lilium album, Lilium candidum, Rosa Junonis, κρίνον, λείριον, weiße Lilien, weiße Ilgen, ist ein Gewächs, welches häufig durch Deutschland in Gärten und Weinbergen gepflanzt wird. Sein runder und gerader Stengel steiget 2. bis 3. Schuhe hoch, die Blätter sind lang und breit, glatt, glänzend, zart, und sehr schleimicht; sie hangen an den Stengeln ohne Stiele. Die Blume ist schneeweiß, und Glockenförmig, und trägt innen gelbe Staubbeutel. (Antheræ apices) Man sammelt sie in dem Julio und August. Die Wurzel ist knöllicht und schuppicht, und bestehet aus lauter dicken fleischichten Lagen, die ringsherum aufeinander liegen. Innen ist sie ganz weiß, von außen aber etwas braun, ohne sonderlichen Geruch, hingegen eines sehr schleimichten Geschmacks. Man braucht in den Apotheken hauptsächlich die Wurzel und Blüthe, und zwar wird jene nicht leicht innerlich, sondern mehr in Clystieren, und zu erweichenden Umschlägen gebraucht. Man glaubet dabey, daß sie nicht nur die Geschwäre zeitige durch ihre erweichende Kraft, und harte Geschwulsten zu erweichen in dem Stande sey, sondern auch, daß sie zugleich wegen ihres Schleims nachdrücklich kühle, und aller Entzündung bey solchen Geschwulsten vorbeuge. Einige nehmen sie auch unter erweichende und zertheilende äußerliche und innerliche decocta. Von den Blumen versprechen sich die meisten noch mehr; man schreibet denselben, besonders wenn sie frisch sind, eine kühlende, schmerzstillende, anfeuchtende, erweichende und zeitigende Kraft zu, und braucht sie zu Umschlägen, die in Wasser oder Milch gekocht werden, denn auch wider die Rose, allerley Entzündungen, und selbst auch zu Verhütung des Brandes bey alten Schäden. Von den gelben Spitzen der Blumen, die bey einigen unter dem Namen Crocus liliorum albor. bekannt sind, behaupten viele, daß sie auf die Geburt und das Monathliche treiben. Von der ganzen Blüthe pfleget man in den Apotheken ein Wasser zu brennen, Aq. Lil. alb. welches wiederum nicht so wohl innerlich als äußerlich unter die Schminkwasser, wider die Sommerflecken, Röthe des Angesichts und Venusblümlein gebraucht wird. Neben dem kocht man auch davon ein Oel, Ol. liliorum alborum, welches wiederum hauptsächlich äußerlich gebraucht wird, und ist es selbst unter dem Pöbel als ein besonders kühlendes und erweichendes Oel bekannt, daher es nicht nur öfters in Clystiere zu solcher Absicht kommt, sondern auch bey Geschwulsten vor sich, und in Pflastern als ein besonder kühlendes und erweichendes Oel gebraucht wird. Sie kommen auch in das Oleum septem florum und Unguen. Clysmaticum.

Lilium Convallium, Convallaria, Ephemerum, Mayenblumen, Thallilien, sind die bekannten, schneeweißen Blümlein, welche zwar außer den Blättern mit den Lilien nichts gemein haben. Man findet sie häufig durch Deutschland in den Waldungen an feuchten und schattichten Orten, und sie blühen mit dem Anfange des Mayen, wovon sie auch den Namen haben. Sie machen sich besonders durch ihren vorzüglich angenehmen Geruch beliebt, und man braucht wegen diesem allein die Blüthe als eine Arzney, und glaubet davon, daß sie das Haupt stärke, und vornämlich in kalten Krankheiten desselben wohl zu statten komme. Sie soll auch wider den Schwindel, Schlagfluß, schwach Gedächtniß, verlohrne Sprache, Ohnmachten und Herzklopfen, überhaupt zu Stärkung und Erweckung der Nerven dienen. Zerstoßen erwecket sie auch ziemlich Nießen, und kommt deßwegen gemeiniglich unter die Schnupftobacke. Man verordnet sie öfters unter Hauptsäcklein, und macht auch davon zerschiedene Arzneyen zu äußerlichem Gebrauche, welche gewiß den Nerven wohl zu statten kommen können. Wir haben sie in dem Aceto odorato, in der Aqua apoplectica spirituosa und minus spirituosa. -Carbunculi - Cephalica Caroli Vti, -Epileptica Langii, odorifera, in dem Oleo florum Sotani, in den Speciebus Tabaci pro fumo Camerar. und Officinalibus, in dem Pulvere sternutario, sternutatorio Nopf. sternutatorio variegato. Neben diesen haben wir von dieser Blüthe ein gebranntes Wasser, Aqua liliorum convallium, sine vino, welches noch sehr stark den Geruch der frischen Blüthe hat, und daher nicht nur äußerlich zum schnupfen und zu Anstrichen, um das Haupt zu stärken gebraucht wird, sondern auch innerlich zu Stärkung der Nerven dienet. Man macht auch gemeiniglich sowohl in den Haushaltungen als Apotheken ein solches Mayenblümleinwasser mit Wein, Aqua liliorum convallium cum vino, und räth dieses besonders in Schlagflüssen und Lähmungen der Glieder, und beschreibet es als ein nachdrückliches Magen- Herz- und Nervenstärkendes Wasser. Wo man die Blüthe bloß mit Wasser abziehet, bekommt man manchmal, wiewohl nicht viel, wesentliches Oel, Oleum destillat. Lil. convall. welches sehr angenehm und durchdringend riecht. Es wird aber solches nicht leicht von den Aerzten verordnet, ob es wohl besonders in Nervenbalsamen von großem Nutzen seyn würde. Hier und da trifft man auch einen Mayenblümleinzucker oder Conservam an, Conserva Lil. convall. welche vorzüglich zu Hauptstärkenden Latwergen innerlich gebraucht werden kann. Insbesondere aber verdienet noch der über diese Blüthe abgezogene Geist angeführet zu werden, welchen man gröstentheils mit Wein und etwas wenigen Brandterwein ansetzt, Spiritus Lil. convall. Es hat dieser einen durchdringend angenehmen Geruch, welcher auch zu Stärkung der Nerven keine geringe Kraft besitzt, doch giebt man ihn nicht leicht innerlich ein, sondern braucht ihn mehr äußerlich als einen zertheilenden und Nervenstärkenden Geist: bald als einen bloßen Anstrich, bald zum Schmieren, wider Gichter, Verrenkungen, Lähmungen, starke Flüsse, oder überhaupt merkliche Entkräftungen der Glieder von Seiten der Nerven. Einige rathen ihn auch bloß zu schnupfen, als ein zuverläßiges Mittel wider die Zahnschmerzen. Unter die bekannten Flüßgeiste, Spiritus odoriferi, welche man in den Haushaltungen von allerley Blumen und Kräuter macht, wenn dieselben bloß eine Zeitlang in Brandtenwein eingebeitzt werden, kommen meistens auch diese Mayenblümlein.

Limatura Martis, siehe Ferrum.

Limax, die Erdschnecke ohne Haus, s. Cochlea.

Limo-

nonia malus, Limonium. Limo- nien, sind Aepfel und Früchte, welche durchaus nach dem äußern Ansehen mit den Citronen übereinkommen, und davon auch der Baum gleiche Blätter und Blüthe trägt, nur ist das Fleisch viel dünner, als bey den Citronen, und die Frucht klei- ner. Auch ist die Schale ungleich dünner, der Saft säurer, und das Mark viel häufiger. Man bringt aus Italien viele nach Deutschland unter dem Namen der Citronen.

non prutti, siehe oleum Limon prutti.

naria, linaria vulgaris flore luteo, Osyris, Leinkraut, Harnkraut, Stallkraut; ist ein Kraut, welches überall häufig durch Deutschland mit grosser Strohgelber Blüthe wächst, und Blätter wie der Flachs hat. Es treibet sich in vie- le runde, dünne Stengel, die ohngefähr anderthalb Schuhe hoch steigen, und auf welchen viele läng- lichte, schmale untereinander ste- hende Blätter sich befinden. Man braucht in den Apotheken haupt- sächlich dieses Kraut, und macht davon mit Schweinenschmalz eine besondere Salbe, unguent. de Linaria, welche vorzüglich wider die Feigwarzen, und Goldaderge- schwulsten als ein erweichendes und Schmerzenstillendes Mittel gerüh- met wird.

nctus, s. Eclegma.

ngua Cervina, Scolopendrium vulgare majus, Lonchitis, Phyl- litis, σκολοπένδριον, Hirschzun- gen. Einige brauchen auch das Wort für einerley mit Ceterach, s. Asplenium, allein es ist davon deutlich unterschieden, obschon das- selbe auch den Namen Scolopen- drium verum hat. Es wächset dieses Kraut häufig auf den Schwei- zerischen und Tyrolischen Gebür- gen, und wird anderwärts durch Deutschland sehr viel in den Gär- ten gepflanzt. Es trägt auf seinem Rucken Blüthe und Saamen, braun- gelb, und bestehet sonsten aus ziem- lich breiten, hellgrünen, steifen Blät- tern, welche beynahe die Gestalt ei- ner Zunge haben, man rechnet es sonsten unter die fünf Haarkräuter. Nach dem Geschmacke hat es etwas herbes, scharfes und stark anziehen- des. Man zählet es unter die Wundkräuter, und rühmt es dar- neben wider den Scharbock, wider das Herzklopfen, Mutterbeschwer- den, und vorzüglich rühmet es Ra- yus wider gichterische Bewegungen. Es wird übrigens sehr selten von den Aerzten verordnet, außer etwa manch- mal in Kräuterweinen, Wundge- tränken, Wundpulvern und Theen.

Lingua canis oder Canina, s. Cyno- glossa.

Linimentum, litus, ein Liniment, etwas zum schmieren, man verste- het darunter eigentlich solche äußer- liche Arzneyen zum schmieren, welche etwas dicker als ein Oel, und dün- ner als eine Salbe sind; man macht sie oft von Geistern und Oelen.

Linum, linum sativum, Lein, Flachs, λίνον, ist das bekannte Gewächs, welches man häufig durch Deutsch- land um des Flachses willen pflan- zet, und wovon man vorzüglich den Saamen als eine Arzney gebraucht, Semen lini; es ist derselbe länglicht, braun, glatt, glänzend und durch- aus ölicht. Man braucht ihn so- wohl vor sich, als in dem davon ausgepreßten Oel, in welchem ge- wiß keine geringe Kraft stecket, theils zu erweichen, theils zu mildern, theils auch wegen dem besondern Ge- ruche, den es hat, die Unruhen der Nerven zu besänftigen, und Schmer- zen zu stillen. Man braucht sowohl den Saamen selbst, als das Oel, Oleum lini, äußerlich und inner- lich zu vielen wichtigen Absichten; also braucht man den Saamen zer- stoßen oder zermalmt unter dem Ti- tel Pulvis und farina seminis lini häufig zu Breyumschlägen, Geschwul- sten entweder zu zertheilen, oder eine

Geschwu-

Geschwürung zu zeitigen, und zugleich die Schmerzen zu lindern. Eben also kocht man denselben mit Wasser zu einem schleimichten Trank, oder zu einem dicken Schleim, Mucilago seminis lini, und auf beyde Arten hat man sich wieder innerlich und äußerlich große Wirkungen davon zu versprechen; also ist dieser Schleim nebst andern der Hauptgrund von dem Empl. Diachyl. simplic. also giebt man denselben, oder auch einen dünnern schleimichten Trank davon wider starke Husten, Seitenstechen, Keichen, ja die Schwindsucht selbsten; in den heftigsten Krampscoliken, welche besonders von dem Bley und Silberglätte entstehen, s. Colica pictonum, kann eben dieses Mittel, öfters in einer Brühe genommen, die erwünschtesten Dienste thun. Also ist auch von dem Oel bekannt, daß es in dem Seitenstechen zu etlichen Löffeln genommen, sehr viele Linderung schafft. Es kommt auch wegen seiner erweichenden und Schmerzenlindernden Kraft unter viele Pflaster, also haben wir es in dem Empl. Antipodagr. -defensiv. rubr. Wepferi, gleichwie der bloß zerstoßene Saame in dem Empl. Malactic. cum & sine Gummi ist. Das Oel stehet auch in dem Empl. Stiptico oder Stictico Crollii. Man braucht es auch viel in Clystiere, und mit Kalchwasser vermischt, als ein Brandlöschendes Mittel nach einem Verbrennen von außen, wie es in dem Ungnento ad ambusta ohne das Kalchwasser stehet. Also nimmt man es auch unter die Salben zu Linderung der Goldadergeschwulsten, in dem Ung. Alth. ist der Schleim des Saamens, in dem Unguent. Anodyn. wird der Saame selbst mit Baumöl abgekocht: also kommt er auch in das Ung. resumptivum, welches innerlich zu gebrauchen wider das Seitenstechen und Schwindsuchten angerühmet wird.

Linum Catharcticum, Linum caule dichotomo, **foliis ovatis lanceolatis, Linum pratense foliis exiguis**, Purgierflachs, klein Leinkraut; ist ein niederes Kräutlein, welches nicht leicht über einen Schuh hoch steiget, und auf bergichten Weyden in dem Julio und August weiß blühet. Es kommt nach dem äußern Ansehen ziemlich mit dem gemeinen Leinkraut überein, er ist aber merklich zärter, schwächer, und von kürzern halbrunden Blättlein. Es hat seinen Namen von der an ihm bemerkten besondern Kraft auf den Stuhlgang zu treiben, und es führet die wässerichten Feuchtigkeiten ohne sonderliche Beschwerlichkeit, doch mit ziemlichem Triebe aus. Die getrockneten Blätter haben einige Bitterkeit, doch, nach dem Geruche gar nichts widerwärtiges. Man nimmt sie mit den Stielen und Blumenköpfen, und giebt sie entweder in ein Pulver zerstoßen auf ein halb Quintlein bis 2. Scrupel mit präparirtem Weinstein: oder man nimmt sie auch in Kräuterweine, in Laxiertränklein; oder sezt sie ganz allein mit Wein an, und in diesen letztern Fällen muß man wenigstens ein Loth des trockenen Krautes nehmen, wo man eine nachdrückliche Wirkung davon erwarten will.

Lipopsychia, s. Deliquium.

Lipothymia, s. ebend.

Lippitudo, das Triefen der Augen.

Lippitudo arida oder Xerophthalmia, eine Entzündung der Augen, wobey alles trocken ist.

Lipyria, s. febris lipyria.

Liquidambra, s. Ambra liquida.

Liquiritiæ radix, Glycirrhiza, radix dulcis, radix Scythica, Süßholz, Süßholzwurzel, ist eine sehr lange, ebenmäßig sehr saftige Wurzel, meistens eines Fingers dick, manchmal auch dicker, von außen braun, und innwendig gelb, ohne sonderlichen Geruch, aber von einem sehr süßen Ge-

Geschmack. Das Gewächs dersel-
ben, welches unter die Astragalos
gehöret, und gemeiniglich blau blü-
het, ist eigentlich in Spanien und
Italien zu Hauß, man pflanzt es
aber auch häufig in Deutschland,
und besonders auf den Aeckern um
Bamberg herum; wenn die Wur-
zel nicht frisch ist, bekommt sie
leichtlich schwarze Flecken, und wird
ganz bitter, so kann es auch gesche-
hen, daß sie allein von langem Ko-
chen bitter wird, oder auch wenn
man die äußere braunschwärzlichte
Rinde daran läßt, daher man diese
meistens in den Apotheken abschä-
let, und bey Getränken, die gekocht
werden, auf die letzte hinzu thut.
Sie hat ein sehr milderndes süßes
Mehl, daher man sie auch gar oft
den Kindern ausstreuet, wo sie zwi-
schen den Schenkeln fratt werden,
daher wir auch ein ung. de liquiri-
tia haben, das hauptsächlich wider
solche Zufälle, und wider die bösen
Wärzlein bey den Säugenden ge-
braucht wird. Noch mehr aber be-
dienet man sich dieser Wurzel inner-
lich, weil sie eine vorzügliche Kraft
hat, wider alle Schärfe der Säfte,
zu Linderung der Griesschmerzen, zu
Erweichung und Auflösung des
Schleims auf der Brust, in hartnä-
ckigen Husten, Keichen, Engbrü-
stigkeit, und andern Brustbeschwe-
rungen. Man brauchet sie zerstoßen
als ein Pulver, und sehr häufig
auch in Theen und Getränken; doch
ist nicht zu läugnen, daß, wo man
sich derselben gar zu häufig und oft
bedienet, wie es gemeiniglich in de-
nen gesottenen Wassern für die Kin-
der geschiehet, ihr süßer Schleim
nach und nach den Magen und die
Gedärme zu schlapp machen, und
Blähungen verursachen könne. Wir
haben sie auch in vielen zusammen-
gesetzten Arzneyen, als in den Ba-
cillis de liquirit. alb. und citrinis,
die man auch sonsten unter dem Na-
men liquirit. coct. hat, das Scam-
moneum wird auch dadurch in sei-
ner Schärfe geschwächt, wenn man
es in einem starken Süßholzwasser
kocht, s. Dacrydium, so kommt es
auch in d[illegible] Electuar. Catholicum,
-Lenitivum Florenzolæ, Resum-
tivum, Elixir pectoral. Wedelii,
und salutis, Loch sanum & ex-
pertum, in die Pilul. Polychrest.
Starkey, in den Pulv. ad Calcu-
lum, -ad dysuriam oder mitigant.
Wepferi, Haly contra phthisin,
-Sternutator. ad tormina infan-
tum, -vitæ Imperatoris, in die
Spec. Dianis. -Dianth. -Aromat.
Caryophyllat. -Aromat. Rosat.
-Diacret. Mynsichti, - Diacret.
Camerarii, - Diarrhodon Abbatis,
-diatragacanthæ frigid. - decocti
Antinephritic. oder Nephrocathar-
ctic. Foresti, - decoct. Carmina-
tiv. - decoct. flor. & fructuum,
decoct. lignor. - decoct. pectoral.
- decoct. pro potu infantum, de-
coct. pro potu vulnerario, in den
Sirup. de Alth. Fernelii, capill.
vener. compos. - de jujubis, -Ro-
rellæ, diacodii, Trochiscos Bec-
chicos citrinos, - nigros. Man
kocht auch davon einen Sirop, Si-
rupus glycyrrhizæ, oder de li-
quiritia, zu welchem auch noch an-
dere Brustarzneyen kommen. Be-
sonders ist auch davon der Süßholz-
saft, oder Lakrizensaft, Succus li-
quiritiæ, den der gemeine Mann
auch hier und da Bärendreck nennet,
berühmt, wir bekommen ihn häufig
aus Spanien und Candien über Ve-
nedig, daher man oft schreibet succ.
liquirit. hispan. doch bringt man ihn
auch häufig aus dem Bambergischen
in Franken, wo das Süßholz häufig
gepflanzt wird, er ist ganz schwarz,
und meistens in Lorbeerblättern ein-
gewickelt, in ganz dicken, breiten,
etwas gewundenen Stangen, er ist
nichts anders, als der von der Wur-
zel ausgepreßte, und dick eingekochte
Saft, der sich ganz in dem Wasser
auflösen läßt, sehr süß, doch zugleich
etwas bitterlicht ist; wenn er in ku-
pfernen Geschirren eingekocht wird,
kann es leicht geschehen, daß unter
dem völligen Abschaben aus den
Gefäß-

Gefäßen, kupferne oder messingene Stücklein darein kommen, welche leichtlich Brechen und andere Ungelegenheiten erwecken, daher man gemeiniglich zu innerlichem Gebrauche denselben in den Apotheken von neuem auflöset, durchseyhet, und wieder auf das neue einkocht, oder man kocht in den Apotheken von der Wurzel selbst ein Extract aus, Extractum radicis liquiritiæ, damit man versichert sey, daß alles richtig und reinlich zugegangen, diß ist eben das, was sonsten der succus liquiritiæ, man hat dieses Extract hin und her in den Apotheken, und verordnet es vorzüglich in Pillen, es löset dieser Saft oder dieses Extract in der Brust ungemein auf, erweichet, feuchtet an, bricht die Schärfe, und reitzet ganz gelind zu dem Auswurf, man rathet ihn wider die Heiserkeit und Husten so vor sich wegzuessen, und in Griesszuständen mildert er auch viel; manchmal verordnet man ihn auch in Thee und Brustgeträncke, und man hat ihn auch in den Apotheken in großen runden Küchlein, Trochisci de succo liquiritiæ, welche besonders gezeichnet sind, und worinn er immer recht rein zu innerlichem Gebrauche vermuthet werden kann; wir haben ihn auch in etlichen zusammengesetzten Arzneyen, als in dem Electuar. Theriac. Androm. in dem elix. pector. Reg. Dan. in dem Laudan. urinar. oder diuretic. Michaël. Loch de pulmone vulpis, in der massa liquirit. fusca Pharmacop. Paris. in den pilul. de Styrac. sine ambra, - de terebinthina, in denen Trochisc. alkekeng. - becchic. nigr. und de terra catechu, ad sputum cruentum.

Liquor heißt ausser seiner allgemeinen Bedeutung bey denen Aerzten etwas Trockenes, das von sich selbst zerflossen ist, s. Deliquium spontaneum; man braucht aber auch das Wort von andern ganz flüßigen Arzneyen.

Liquor cornu cervi succinatus, Hirschhorngeist mit Agtstein, s. Cervi cornu.

Liquor stypticus, eine Blutstillende, anhaltende, stoppende, flüßige Arzney, dergleichen man von Alaun, Salpeter, und besonders von der concentrirten Vitriolsäure macht, s. ischæma.

Lite ist der Name eines besondern Pflasters, das Galen beschreibt, und bey den Alten sehr üblich ware; es bestund aus Grünspan, Wachs und Harz.

Lithargyrisata vina, s. Lithargyrium.

Lithargyrium, Lithargyrus, Argenti Spuma, Lithargyrium argenti, Silberglätte; die Alten machten das von allerley Arten, und verstunden darunter hauptsächlich den Silberschaum, oder das rothe glasartige Wesen, welches von dem Abtreiben des Silbers mit Bley auf dem Treibscherben zurück blieb, das nannte man eigentlich wegen seiner höhern Farbe Lithargyrium auri, Goldglätte; es bestehet auch hauptsächlich aus einem zerstörten Bley, und kann, als ein Bleykalk angesehen werden, hat aber gemeiniglich zugleich etwas Kupfer bey sich, daher es auch den Essig, womit man es auflößt, grün färbet, und man hält die blassere Silberglätte, die Lithargyrium argenti heißt, und gemeiniglich aus Bley allein bestehet, vor besser, man bekommt auch wohl solches von dem Abtreiben des Silbers mit Bley, doch macht man es noch häufiger von dem reinen Bley allein, man läßt das Bley in dem Feuer vor sich schmelzen, und durchglühet es alsdenn immer mehr, so verliert es alle Flüßigkeit, und zerfället in einen Kalk oder Pulver, das immer gelber und röthlichter wird, wann es also blaßgelb und röthlicht ist, so hat man seine Silberglätte fertig, wann es noch länger in dem Feuer steht, und durchglühet wird, bekommt man ein

ganz

ganz rothes Pulver, s. Minium; es hat diese Silberglätte noch viele Eigenschaften mit dem Bley selbst gemein, wenn man sie mit Wein oder Essig auflößt, werden diese ganz süß davon, daher auch schon seit vielen Jahren in Weinländern dieser Betrug mit schlechten sauren Weinen gespielt worden, daß man etwas Silberglätte hineingeworfen, um ihnen diese Säure zu benehmen, allein, gleichwie das Bley, und alle seine Kalche dem menschlichen Leibe sehr schädlich sind, und besonders den Nerven gewaltig zusetzen, also haben auch solche Weine bey vielen den grösten Schaden angerichtet, die Leute in die schmerzlichste und gefährlichste Bleycoliken, s. Colica pictonum, und Lähmungen gestürzt, andere contract und ganz elend gemacht, ja manche getödtet, daher auch in dem Herzogthum Wirtemberg auf solche Verfälschungen die Todesstrafe gesezt worden; man nennet solche Weine vina lithargyrisata, und hat aus Gelegenheit dieser Verfälschungen eine schöne Weinprobe in dem Operment, s. auripigmentum, gefunden, dadurch man eine solche Verfälschung bald entdecken kann; inzwischen so schädlich, als nach diesen Umständen der innerliche Gebrauch der Silberglätte ist, so eine trefliche äusserliche Arzney ist dieselbe, wenn man sie mit Verstand und Klugheit gebraucht, nämlich, sie hat, wie das Bley selbst, und alle seine Kalke, das Bleyweiß und Menning, eine ausserordentlich starke, trücknende, kühlende Kraft, wider alle Entzündungen und Brandartige Schäden, und ohnerachtet sie in der Hauptsache mit andern solchen Kalchen übereinkommt, so ist sie doch schicklicher in vielen Fällen, und kräftiger, als diese, man löset sie oft mit Essig auf, wie wir auch in den Apotheken einen solchen Bleyessig, Acetum Saturninum oder lithargyrii, haben, den man in Tüchern aufschlägt wider hartnäckige Entzündungen, und um bösartige, stark fliessende Geschwäre auszutrücknen sowohl als dem Brand zu wehren; es gehöret auch dieser Essig unter die Blutstillende Mittel, denn die Adern ziehen sich von seiner kältenden Kraft zusammen; das bekannte Lac virginis, Jungfernmilch, ist nichts anders, als ein solcher geschwächter Bleyessig, worunter noch etwas Alaun kommt, man braucht sie hauptsächlich als ein Schminkwasser, wo die Haut von der Sonne verbrannt ist, und so auch wider die Roßmucken und Flechten, s. lentigo, impetigo, lichen, wenn man einen solchen Essig mit einem kühlenden Oel, oder auch nur mit Butter vermischt, bekommt man die stärkste Brandsalbe; es ist auch diese Silberglätte in der aq. mercuriali ad usus externos, die zugleich eine Art von einer aqua phagadænica ist. Also wird es gar oft unter kühlende Salben und Pflaster gemischt; also haben wir eine starke, kühlende Salbe, die davon den Namen hat, unguent. de lithargyr. welche sehr trücknet und heilet, und in der Krätze, auch andern Unreinigkeiten der Haut, besonders das beschwerliche Jucken und Beissen der Haut stillet; wir haben sie hernach in dem emplastr. diachyl. simpl. - diapalmæ, oder diachalciteos, - divino, - griseo, oder de lapide calaminari, - miraculoso, opodeldoch, - de ranis, cum und sine mercurio, stictic. oder stiptic. desgleichen haben wir sie auch in dem unguent. Apostolorum und de minio camphorato; manchmal nimmt man sie auch bey alten Schäden und bösartigen Geschwüren unter die Streupulver, adspergines, wo man entweder nachdrücklich auszutrücknen, oder dem Brand zu wehren hat, solche Streupulver, dergleichen man zwar allezeit mit der grösten Verwegenheit, wider das starke Schwitzen der Fußsohlen, in den Händen, oder unter den Achseln, s. hircus, gebraucht, ist der Silberglätte gar nicht zu trauen.

Lithar-

Lithargyrium auri, Goldglätte, s. Lithargyrium.

Lithargyrium argenti, s. ebend.

Lithiasis, Calculi morbus, die Steinkrankheit, Steinbeschwerung; wenn man nämlich Steine in sich hat; man verstehet es vorzüglich von den Steinen in der Harnblase, wiewohl auch andere nicht davon ausgeschlossen werden, s. Calculus.

Lithomarga, Stenomarga, Medulla Saxorum, Marga saxatilis; Steinmark; ist eine Art einer besondern, fetten, ziemlich dichten, schlüpfrigen Erde, die meistens aschengrau, auch recht weiß, manchmal fleischfarbicht, oder auch roth aussiehet; sie ist sehr anziehend, und klebt sehr an der Zunge an; man findet sie zwischen den Felsen in den Böhmischen Gebürgen, und andern Orten von Deutschland; es rathen sie zwar einige als ein zuverläßiges Mittel wider die rothe Ruhr, wider die Steinschmerzen und Verhaltung des Monathlichen, wider die Beinbrüche und das geronnene Geblüt, man braucht sie aber mehr, und sicherer äußerlich, als ein trocknendes und blutstillendes Mittel, da sie mit großem Nutzen zart zerstoßen aufgestreut werden kann, und die Geschwäre ernstlich austrocknet.

Lithontriptica, Saxifraga, Steinzermalmende Mittel; nämlich solche, welche den Stein, in der Harnblase hauptsächlich, und den Nieren zermalmen sollen; man hat von vielen Jahren her darüber gestritten, ob es solche Arzneyen gebe, und ob sie nicht vorher in dem menschlichen Leibe mehr Schaden thun würden, ehe sie dahin kämen, wann es je solche gäbe. Es hat immer Aerzte, und andere gegeben, welche behauptet, sie hätten solche Geheimnisse erfunden; das Geheimniß der Frau Stephens in Engelland, welches sich hauptsächlich auf die Alicantische Seife, und in einen Kalk ausgebrannte Eyerschalen gründete, hat disfalls wegen den Zeugnissen der Aerzte besonders viel Aufsehens gemacht; nachgehends wollten es andere bessern, und gaben vor, das bloße Kalkwasser von dem Kalke ausgebrannter Seemuscheln mit Milch vermischt und getrunken sey das beste Mittel; und so sind allerley dergleichen Arzneyen erdacht und angegeben worden, bey den meisten aber eben so viel widrige, oder wenigstens fruchtlose Wirkungen und Erfahrungen herausgekommen, als erwünschte und gute, und glauben daher die meisten, daß die besten Steinzermalmende Mittel diejenige seyen, welche nachdrücklich auf den Harn treiben, s. diuretica, doch so, daß sie nicht zugleich einen allzugroßen Jäst in das Geblüt machen, wie wir wirklich nicht wenige Sachen in der Natur haben, die aus einer ihnen eigenen Kraft einen ausnehmend starken Trieb dahin machen, daß es alsdann mit ihrer Wirkung nach dem bekannten Sprichwort gehet: gutta cavat lapidem non vi, sed sæpe cadendo, dessen nicht zu gedenken, daß sie zugleich immer die Nieren, und alle Harnwege reinigen, und also darinnen aufraumen, daß solche Steine keine neue Zulagen bekommen können.

Lithospermum, Milium solis, Lithospermum majus creticum, Hirsen, Meerhirsen, Steinsaamen, Perlenhirse; ist ein Gewächs, das auch durch Deutschland nicht selten auf den Ackerfeldern vorkommt, und daß man an einigen Orten häufig pflanzt; es steiget in vielen Stengeln 2. Schuh hoch, einige derselben stehen gerad, andere gebogen, alle sind sehr haaricht, rund, rauh, und in viele Zweige gespalten; die Blätter stehen meistens gegen einander, sind lang, schmal, spitzig, haaricht, und haben einen krautmäßigen Geschmack; die Blümlein sind weiß, und bestehen aus einzelnen trichterartigen Blumenblättlein; die Saamen, femen

men milii solis, sind schön glänzend, wie gläsern, und sehen den schönsten Perlen gleich, ganz glatt, etwas kleiner, als ein Hanfkörnlein, und oval; die äußere glänzende Schale ist ganz hart, wie Stein, aber sehr dünn, innen ist ein gelblichter, mußichter, mehlichter, schleimichter, ölichter Kern, der einen sehr milden, süßlichten Geschmack hat, daher man auch diesen Saamen in den Haushaltungen unter dem Namen Hirsen häufig als einen Brey kocht, es wird auch dieser Saame allein als eine Arzney gebraucht; es rühmen einige denselben mit Wasser abgekocht, als ein zuverläßiges Mittel wider die Ruhr; andere behaupten, er befördere die Geburt, und sey ein gewisses Mittel wider die alltägige Wechselfieber eine Stunde vor dem Anfall auf ein Quintlein genommen; sonsten wird er vorzüglich als ein Harntreibendes und Steinzermalmendes gutes Griesmittel gerühmt, wenigstens lindert er sehr, und macht alle Wege schlüpferig in solchen Zuständen; man giebt ihn, als ein Pulver, in Milchen oder Emulsionen, in Theen und Getränken; in zusammengesetzten Arzneyen trifft man ihn nicht leicht an.

…us wird meistens gebraucht vor Linimentum, doch verstehet man unter dem Worte Litus allein auch Geister, womit man die Glieder einschmieret.

…ivium sal, s. Alcali.

…calia, topica, externa medicamenta, äußerliche Arzneymittel, die man nur äußerlich braucht und anlegt.

…ch, Looch, Lohoch, s. Eclegma.

…ch sanum & expertum, ist der Name eines bewährten, zusammengesetzten schleimichten Brustsafts, dessen Beschreibung wir von dem Arabischen Arzt Mesue haben; sein Name soll daher kommen, weil das Kapitel, worinn Mesue denselben beschrieben, anfangt: sanum & expertum &c.

Lochagoga, aristolochica, Arzneyen, welche die Reinigung und den Fluß der Kindbetterinnen treiben, und befördern, s. Lochia.

Lochia, fluxus lochialis, die Reinigung der Sechswöchnerinnen; der Abgang des Geblüts, wässeriger Feuchtigkeiten, eiterichter Materie, und andern Unraths, welcher von der Gebährmutter durch den Frauenleib in den ersten 8. oder 14. Tagen geschiehet, oder geschehen muß, es ist derselbe oft zu stark, manchmal auch zu schwach, und macht durch seine Unordnungen oft sehr viel Beschwerlichkeit in dem ganzen Leibe.

Loci muliebres heißt bey einigen so viel, als uterus, die Gebährmutter.

Loemodes, pestilens, Pestartig.

Lohoch, s. eclegma.

Loimiater, ein Pestarzt, der auf die Pest und andere ansteckende Krankheiten bestellt ist.

Loimographia, eine Beschreibung sowohl der Pest, als auch anderer ansteckenden schweren Krankheiten.

Loimos, die Pest; man braucht auch das Wort von einem jeden pestartigen Gift, das in der Luft herumschwebt.

Lomentum, farina fabarum, Bohnenmehl, s. faba.

Lonchitis, s. lingua cervina.

Longævitas, das höchste Alter, ein langes Leben; Herr von Fischer setzt in seinem Buche de Senio den Anfang des hohen Alters in das sechszigste Jahr, das heißt er Senium eigentlich bis in das siebenzigste, die Jahre von da an bis in das neunzigste nennet er Grandævitatem, und von dem neunzigsten, so weit es immer gehen mag, druckt er dieses höchste Alter mit longævitas aus.

Looch, s. eclegma.

Look gummi, s. Gummi Look.

Lordosis, repandum, recurvatio, die Krummhälsigkeit, vorgebogen, wann der Rückgrat vorgebogen ist.

Lotium, urina, der Harn.

Lotus, trifolium odoratum, s. Melilotus.

Lotus hortensis, s. Melilotus coerulea.

Lozangiæ, Lozongæ, ist so viel, als Morsuli.

Lubricantia, schlüpfrigmachende Arzneyen; man rechnet unter diese Classe alle die, welche sonsten unter den erweichenden, und mildernden, s. demulcentia, stehen, und entweder ölicht, oder sehr schleimicht sind.

Lucii piscis mandibulæ, Hechtskiefer; sind die unteren Kiefer des bekannten Flußfisches, den man auch als eine angenehme Speise genießt, welcher sich in Deutschland häufig in fließenden Wassern zeiget, keine Stacheln, und eine einzige Floßfeder auf dem Rucken, hingegen sehr scharfe Zähne hat; es sind diese Kiefer dünne, durchsichtige Beiner, die gleich andern von dem Kopfe dieses Fisches, einen kühlenden Schleim in sich haben; man rühmet sie wider den weißen Fluß, schweres Harnen, und das Gries, dann auch als ein kühlendes Mittel wider Entzündungen, und zu Zertheilung des geronnenen und stockenden Bluts, vorzüglich wider das Seitenstechen; man mischt sie zerstoßen unter andere Pulver; wir haben sie vornämlich in dem gemeinen pulv. pleuritico, und in dem pulv. pleuritico secundum Mynsichtum.

Ludus Helmontii, oder Paracelsi, heißt so viel, als ein Stein in der menschlichen Harnblase; in der Historia naturali bedeutet es einen andern besondern Stein, der unten einen grauen Sack hat, wie die Kalksteine sind, oben aber sitzt eine durchsichtige Rinde, wie von einem Agtsteine; Paracelsus nannte ihn fel terræ, weil man ein bitteres und saures Salz daraus ziehen kann; Helmont, der oft die Gläser, womit er die Natur betrachtet, vorher mit seinen eigenen Einfällen gefärbet, will daraus ein unbetrügliches Mittel wider den Stein und andere Krankheiten machen; andere halten ihn blos vor einen Kalkstein.

Lues, eine ansteckende Seuche; man verstehet hauptsächlich unter diesem Worte eine solche Krankheit, welche nicht nur epidemisch, s. epidemicus morbus, sondern auch zugleich ansteckend ist.

Lues aphrodisiaca, s. aphrodisiaca lues.

Lues pestifera, ist so viel als pestis; manchmal heißt es blos eine Seuche, die viel von der Art der Pest hat.

Lues venerea, die Wollustseuche, Franzosen, Spanische Krankheit; es soll diese häßliche Krankheit aus Westindien und America nach Europa gebracht worden seyn, und erst nach dem Jahre 1493. daselbst bekannt zu werden angefangen haben, und so ansteckend und erblich seyn, daß angesteckte Aeltern angesteckte Kinder zeugen, daß die unschuldigsten Kinder durch das Säugen von Säugammen, die damit verunreinigt sind, angesteckt werden können, daß es durch bloses Berühren, durch einen unreinen Speichel, den man etwa durch Küssen bekommt, durch den Schweiß, und besonders den Beyschlaf ansteckt, und zwar wird der angesteckte Theil zuerst entzündet, dann äußert sich daran ein sehr scharfes, beißendes Geschwär, bald darauf fahren über den ganzen Leib schwammichte, gelbschuppichte Blätterlein auf, vorzüglich an der Stirn, Schaam, und in dem Gaumen, die Lippen, das Zahnfleisch, der Rachen und die Nase werden

en innen angefressen, selbst in den Beinern; es kommen große Schmerzen bey Nacht mitten in den Gliedern, unter dem Herzgrüblein in dem Beine, die Gelenke werden steif, das ganze Aussehen wird erbärmlich blaß, die Haare fallen überall aus, die Stimme wird heiser, es fahren sowohl in weichen Theilen, als auf den Beinern selbst große, hartnäckige Geschwulsten auf, in der Nacht ist allezeit ein entsetzlicher Kopfschmerz da, der an einem Orte bleibt, das weitere siehe unter dem Worte aphrodisiaca lues; wann die Krankheit in ihrer völligen Größe da ist; wird sie selten geheilt, wenigstens anderst nicht, als durch eine wohlgerathene Speichelcur mit dem Quecksilber; das Gift zerfrißt oft das Fleisch, und andere Theile in dem Gesicht also, daß der Mensch ganz dadurch verstellt wird, bey den meisten fängt es mit einem bösartigen Tripper an, s. gonorrhœa virulenta. Die eigentliche Art des Gifts ist bisher noch ein Räthsel der Aerzte, und wir kennen es anderst nicht, als nach seinen Wirkungen, diejenigen, welche es vor subtil säuerlicht, oder laugenhaftig ausgeben, sagen offenbar mehr, als sie beweisen konnen, und träumen, nur sind dabey oft die Kranken zu bedauren, welche manchmal von solchen vor bekannt angenommenen Meynungen großen Schaden leiden, wann die Aerzte Schlösser darauf bauen, und dieselben auch in ihre Anschläge zu helfen ziehen.

Luiula ist ein **Beyname von dem** Sauerklee, s. **Acetosella.**

Lumbago, das Lendenweh, Lendenbein, ein heftiger, spannender, drückender, stechender Schmerz unten auf dem Rucken, in der Gegend der Lenden, es ist dieser Schmerz ein gemeiner Zufall der Grießbeschwerden, und Nierensteine, oft fangen auch die Anfälle der Wechselfieber damit an, er bestehet manchmal in einer besondern Schwere und Mattigkeit, vor welcher man sich vor dem Liegen nicht aufrichten kann, die Unkeuschheit, pollutiones nocturnæ, und der Mißbrauch der Wollust überhaupt, legen auch nicht selten den Grund zu einem bleibenden Lendenweh, das endlich in eine Ruckenschwindsucht, s. tabes dorsalis, ausartet, ja, wir finden auch eine besondere Art eines Gliederwehs, das sich allein in die Lendenbeiner setzt, und einen bleibenden, reissenden Schmerzen durch die Lenden macht, unter diesem Namen beschrieben, oft entstehet es auch blos von verschlossenen Winden, oder Trieben auf die Goldader.

Lumbrici intestinorum, lumbrici oder vermes humani, helminthes, Darmwürme; sind Würme von allerley Art, welche sich in dem menschlichen Leibe, und vorzüglich in den Gedärmen aufhalten, am allermeisten bey Kindern, deren Gedärme noch nicht genug erstarkt sind, man vermuthet nicht ohne Grund, daß wir sie entweder ganz klein, und fast unsichtbar, oder gar noch in ihren Eyrin mit Speisen, vornämlich von Garten und Feldgewächsen, und Getränken in den Leib bekommen, und der große Naturforscher Linnæus hat sich viele Mühe gegeben, alle in der großen Welt aufzusuchen, welche die Aerzte in der kleinen wahrgenommen, und es ist ihm auch diese Bemühung bey allen Arten derselben gelungen, ja er hat gezeigt, daß der Mensch einige derselben vermuthlich meistens erst durch andere Thiere, als Fische, die er als eine Speise genießt, und in welchen diese Art gar häufig angetroffen wird, bekomme, wie dieses hauptsächlich bey dem Bindelwurm geschiehet; es verdienen diese Würmer eine eigene Aufmerksamkeit der Aerzte, da sie nicht nur oftmalen den Nahrungssaft aufzehren, sondern auch oft durch das Reitzen und Beisen der Nerven in den Gedärmen, die schlimmsten und gefährlichsten Zufälle erregen, Gichter erwecken, die Sprache benehmen, und

und das Monathliche aufhalten, oder in Unordnung bringen, ganz eigene Fieber machen, s. febris verminosa, Grimmen, Brechen, Durchfälle, Verstopfungen verursachen, und was dergleichen Zufälle und Wirkungen mehr sind, dessen nicht zu gedenken, daß sie manchmal so gar nach und nach Löcher in die Gedärme bohren; einige derselben, dergleichen man fast in allen Jungen und Alten antrifft, sind rund, wie die Regenwürme, doch oft eine halbe Elle, und mehr lang, oft auch kürzer, bald weiß, bald auch röthlicht, sie heißen: Spuhlwürmer, Lumbrici rotundi, oder teretes, diese lassen sich fast am leichtesten austreiben, und gehen oft auch von selbst durch den Stuhlgang lebendig ab, oder kriechen durch den Schlund zu dem Maul heraus; wie solches manchmal unter schweren, hitzigen Krankheiten geschiehet, und von dem Pöbel vor ein so schlimmes Anzeigen gehalten wird, daß sie allezeit einen solchen Wurm den Herzwurm nennen, diese und die letztere Art sind bey Kindern am gemeinesten, und richten wegen der noch vorwaltenden Zärtlichkeit der Nerven oft genug Unheil an; dann giebt es eine Art, die bey uns in Deutschland sehr selten ist, nämlich die platte Würmer, s. cucurbitini lumbrici, und zwar findet man diese nicht leicht anderst, als sehr viele Ellen lang, daß man sie wie Bindel herausziehen kann, und diese Bindel bestehen eigentlich aus lauter kurzen, breiten, platten Würmern, die recht Gelenkweis ineinander stecken, der eigentliche Name davon ist Tænia, welches einerley ist mit fascia lata, so daß man die cucurbitinos ohne Anstand vor einerley damit halten kann, dann also einzeln, wie Kürbsensaamen kommen sie niemals, sondern wie lauter aneinandergehängte, oder ineinandergesteckte Kürbsensaamen, diß ist eine Art, die sich sehr schwer austreiben läßt, und wider welche man ohne die allerstärksten Purgirmittel nichts ausrichtet, in Frankreich, und in der Schweitz ist sie sehr gemein, man hat aber in Frankreich ein sicheres Mittel darwider erfunden, welches man auch jetzo in der Schweitz nachmacht, und welches dieselbe allezeit gewiß austreiben soll, man rechnet es aber noch unter die menschliche Geheimnisse. Wo diese Würme gut in dem Futter gestanden, gehen sie oft so rund ab, daß man sie nach dem ersten Ansehen vor Spuhlwürmer erkennet; die dritte Art machen die ganz kleine Afterwürme aus, s. ascarides, diese setzt oft auch den Nerven sehr zu, sie ist bey Kindern gemein, und bey Alten nicht selten, auch von dieser Art wird oft das Monathliche aufgehalten, und viel Unheil angerichtet, sie läßt sich auch sehr schwer austreiben, doch eher, als die mittlere Gattung; man findet hier und da auch noch andere Arten von solchen Würmern beschrieben, als gehörnte, und andere mit Füßen, allein diese sind sehr selten, und können nicht schlimmer, als die erzählte hausen; Man hat allerley Arzneyen, die Würme zu tödten, und auszutreiben, aber sie halten selten alle Stich, und verlassen den Arzt oft, man hat dabey vornämlich auch auf den zähen Schleim und Rotz in den Gedärmen zu sehen, und auf die Säure, welche meistens in denen dabey sehr schlappen Gedärmen sitzet, und das Nest der Würme, Nidus vermium, genannt wird, daher man auch den gemachten Eisenvitriol als ein Wurmmittel rühmt, besonders in Durchfällen von Würmen, das versüßte Quecksilber mit starken Purgirmitteln versetzt, wirkt gewiß auch nachdrücklich auf dieselbe, und es ist seine Kraft wider dieselbe sehr wahrscheinlich, nach dem Versuche des berühmten Italiäners Redi, welcher wahrgenommen, daß ein Wurm an den innern Rand eines Glases, oder auf die Oberfläche des Wassers gesetzt, worinnen unten Quecksilber liegt, sich in kurzer

er Zeit sehr krümme, und endlich verrecke, da er ohne das Quecksilber sich in einem solchen Glas oder Wasser sehr wohl befindet, man sollte auch nach diesem Versuche glauben können, daß ein Wasser mit Quecksilber lang abgekocht, von den Kranken getrunken, die Würme in dem Leibe wenigstens tödten könnte, wie es sonsten unter den Leuten ein bekanntes Mittel ist, doch aber oft ohne Wirkung gebraucht wird.

mbrici lati, s. cucurbitini lumbrici, und Lumbrici intestinorum.

mbrici terrestres, Regenwürme, Feldwürme, die gemeine, und bekannten Würme, die ohne Füße herum kriechen, oft ziemlich lang, so dick ohngefähr, als ein Gänskiel, ganz weich, fleischicht, und hellroth sind, man sammlet sie durch den Sommer in der Dämmerung nach dem Regen in den Gärten, und auf den Ackern, und rühmet auch von den frischen zerstoßenen den ausgepreßten Saft mit scharfen Kräutersäften vermischt wider das Podagra, und hartnäckige Gliederzustände, doch werden sie selten gebraucht also, sie sind nicht nur voll eines mildernden Schleims, sondern haben auch zugleich etwas subtiles, flüchtiges, thierisches, das der Geruch unterscheiden kann, wenn man viele beyeinander hat, es ist etwas eigenes, noch mehr braucht man sie in den Apotheken getrocknet, und gießt in solcher Absicht an die lebendige, wohl gesäuberte Würme Wein, oder Essig, davon werden sie getödtet, man wäscht sie alsdann wieder mit Wasser, und hänget sie hernach um Fäden herum auf, daß sie austrocknen, und zerstoßen werden können, von den frischen und lebendigen kocht man auch ein Regenwurmöl aus, oleum lumbricorum terrestrium, das einige innerlich, als ein besonderes Wundöl verordnen, äußerlich aber zu Stillung der Schmerzen, Linderung krampfichter Spannungen, wider Steifigkeiten und Contracturen der Glieder, und überhaupt als ein gutes Nervenöl rühmen, in welcher Absicht es auch in das unguent. nervinum kommt, und in das emplastr. diabotan. Blondel. also kommen auch die lebendige in das oleum flor. Slotani, und in das emplastr. de ranis cum und sine mercurio, also macht man auch von den frischen, und lebendigen einen Regenwurmweingeist, Spiritus lumbricorum vinosus, da man einen schwachen Brandtenwein darüber abziehet, man hält auch diesen vor einen sehr guten Nervengeist, und braucht ihn äußerlich zu Linimenten, die gelähmte Glieder zu stärken, oder auch wider starke Flüsse, (rheumatismi,) und hartnäckige Gliederschmerzen; denen getrockneten pulvis lumbricorum terrestrium oder lumbrici terrestres præparati, schreibet man theils wegen des mildernden Schleims, theils wegen des besondern, flüchtigen, gleichsam fäulenden Geruchs, eine Schmerz- und Krampfstillende, Harn- und Schweißtreibende, eröffnende, Nervenstärkende, und stillende, wie auch zertheilende Kraft zu; man rühmet sie vorzüglich, als ein zuverläßiges Mittel wider das Podagra, und andere Gliederschmerzen, und das von einer allgemeinen Schärfe entstehende herumziehende Gliederweh, s. arthritis scorbutica, sie werden viel in langwierigen, und hitzigen Krankheiten unter die Pulver verordnet, man darf sie bis auf ein halb Quintlein geben, doch bleibt man meistens bey wenigen Granen, wir haben sie auch in einigen zusammengesetzten Arzneyen, als besonders in dem pulv. antarthrit. Wepfer. und galactopæo; Ferner, wenn man diese trockene Würmer vor sich destillirt, so bekommt man einen starken, flüchtigen Geist davon, Spiritus lumbricorum volatilis, flüchtiger Regenwurmgeist, an diesem kann man zwar nach

dem Geruche nicht viel Unterscheid von andern flüchtigen Geistern aus dem Thierreiche finden, doch läßt sich daher noch nicht beweisen, daß er ganz und gar nichts eigenes habe, einige glauben, er treibe noch mehr auf den Harn, und diene auch nachdrücklicher den Nerven wider die Gliederschmerzen, man giebt ihn innerlich zu 20. bis 30. Tropfen, braucht ihn aber auch äußerlich wider Lähmungen, starke Flüsse, Verenkungen, Quetschungen und dergleichen; noch bekommt man von diesen Würmen bey der Destillation, die der flüchtige Geist giebt, ein sehr starkes flüchtiges Salz, das dem Geiste die vornehmste Kraft giebt, es heißt Sal volatile lumbricorum, flüchtiges Regenwurmsalz, und es läßt sich auch da durch den Geruch nichts besonders gegen andere flüchtige, thierische Salze wahrnehmen, doch halten einige auch davor, es sey ein besseres Krampfstillendes Mittel, als andere dergleichen Salze, man giebt es auf 1. 2. höchstens 3. Grane in Pulvern, und Pillen; endlich so haben wir noch besonders davon 3. gute Essenzen von diesen getrockneten Würmern, welche sehr Schmerz- und Krampfstillend sind, und in dem Gichte und hartnäckigsten Gliederweh erwünschte Dienste thun können, die eine heißt: essentia lubricorum terrestrium, Regenwurmessenz; man beitzt die getrocknete Würme blos mit zerflossenem Weinsteinsalze ein, und setzt sie hernach mit Brandtenwein an, sie treibet auf den Harn und Schweiß, und wird zugleich wider den Scharbock, und die Gelbsucht gerühmt; die andere heißt: essentia antarthritica J. M. Hofmanni sine opio, da kommt noch Bibergeil und Saffran dazu, man giebt sie, wie alle solche Essenzen auf 60. bis 70. Tropfen, sie thut alles, was von der vorigen gerühmt worden, man braucht sie aber auch, wie die folgende in gichterischen Engbrüstigkeiten, es heißt diese letztere: Essentia antarthritica cum opio J. M. Hofmanni, dazu kommt neben den Regenwürmern die rad cynoglossæ, Bibergeil, Saffran, Opium, und Löffelkrautgeist, und zwar sind ohngefähr in jedem Loth der Essenz 3. Gran Opium, daß man sie also schon vorsichtiger gebrauchen muß, ohnerachtet sie auch die Schmerzen nachdrücklicher stillet.

Luna, argentum, Silber.

Luna cornua, Hornsilber; also wird das Silber genannt, welches in der Zubereitung des Silbercorrosivs eben so zu fließen anfängt, es sieht alsdann, wie ein zähes, durchsichtig Horn aus, und, wenn es zu lang über dem Feuer bleibt, wird es flüchtig, und zerfliegt in die Luft, es sieht, wie ein weiches Wachs aus, in welches man alle Gestalten eindrücken kann.

Lunaria racemosa minor, Ruta lunaria, Osmunda foliis lunatis Tournef. Mondskraut, Mondsrauten; ist ein kleines, niederes Kräutlein, welches man hier und da auf Bergen, und grasichten Hügeln findet, es hat nach dem Geschmacke etwas anziehendes, kühlet, und trocknet, man rechnet es unter die Wundkräuter, es wird aber nicht viel gebraucht.

Lunatici, also werden eigentlich diejenigen Nachtgänger, s. Noctambulo, genannt, welche besonders um die Mondsveränderungen herum in dergleichen Unruhen bey der Nacht in dem Schlafe gerathen, man braucht auch das Wort überhaupt von solchen, welche mit der fallenden Sucht, s. Epilepsia, behaftet sind.

Lunaticus morbus, s. Epilepsia.

Lupi hepar, Wolfsleber. Man pfleget sie mit Wein und Wermuth abzukochen und hernach auszutrocknen, und rühmet sie besonders wider die Wassersucht und Dörrsucht, ja einige preisen sie als ein zuverläßiges Mittel wider die Wasserscheu an.

Lupina

Lupina ovis, s. Paris herba.

Lupinus sativus, flore albo, Wolfsbohnen, Feigbohnen, ist ein ganz besonderes Gewächs, das in den Gärten gepflanzt wird, und zwey Schuh hoch steiget, in einem runden, geraden, haarigen, zweigichten, grünlichtgelben, sehr markichten Stiel, die Blätter sind meistens in 7 bis 8 länglichte, schmale Ausschnitte gespalten, und stellen gleichsam eine Hand vor, sind oben etwas blaulicht, und unten weiß und wollicht, dem Geschmacke nach bitterlicht, und wie die Blätter der Hülsenfrüchte, s. Legumen, die Blühen sind weiß, und wachsen auf den Gipfeln der Stengel, sind schmetterlingartig, und hangen an sehr kurzen Stielen, das Saamenbehältniß bestehet aus einer zusammengepreßten, doch schwülstigen, rauhen, haarigen Schote, in welcher platte, zusammengedruckte, runde, oder etwas eckichte harte Kerne und Saamen liegen, die außen weiß, und innen voll von einem schleimichten, nußichten Mehl sind, auf beyden Seiten eine kleine Vertiefung haben, und den Bohnen einiger massen gleichen. Es sind diese Saamen wirklich eine Art von Hülsenfrüchten, deren sich auch die Alten bedienet haben. Man rühmet zwar den Trank davon wegen seiner erweichenden, eröffnenden und Harntreibenden Kraft, er wird aber nimmer leichtlich innerlich gebraucht, sondern hauptsächlich äußerlich unter erweichende Breyumschläge: allein in den Trohiscis de myrrha haben wir ihn innerlich. Man verordnet ihn gemeiniglich unter dem Namen Farina lupini; einige brauchen ihn auch wegen seines schleimichten Wesens unter die Schminkwasser, und in den Handpulvern. Bey den alten Aerzten finden wir auch durch das Wort Lupinus ein gewisses Maas und Gewicht ausgedrückt; doch sind sie darinnen sehr unbeständig. Einige behaupten, es sey so viel als ein halbes Quintlein, welches von unsern Lupinis nicht wohl glaublich ist. Fernel und andere geben 6. bis 8. Gran davon an; viele rechnen auf ein Quintlein 9. Lupinos.

Lupulus, Vitis septentrionalium, Lupulus salictarius, Humilus, Lupus salictarius und receptitius, βρύον, Hopfen, ist ein besonderes Gewächs, welches sehr hoch steiget, und sich mit seinen Stengeln um die beygesteckten Pfähle herumwendet. Es ist zwar durch ganz Deutschland sehr gemein, doch ist zu dem Bier, worzu man ihn am allermeisten gebraucht, besonders der Böhmische berühmt, wie er auch wirklich viel höher steiget, und das Bier ungleich stärker macht. Die jungen Sprößlinge davon, turiones Lupuli, werden sehr viel gekocht als eine Speise genossen, und selbst von den Aerzten vielen Gesunden und Kranken angerathen, weil sie sehr leicht sind, und auf den Harn treiben. Zu dem Bier braucht man hauptsächlich die blühende und Saamentreibende Köpfe, welche aus blätterichten und schuppichten Häuten bestehen. Sie geben dem Bier nicht nur eine ziemliche Bitterkeit, sondern machen auch, daß es vielmehr in den Kopf steiget, und berauscht, daher es viele nicht allzuwohl leiden können. Leute, denen die Galle viel zu schaffen macht, behaupten die Erfahrung zu haben, daß sie solche Biere, die mit viel Hopfen angesetzt sind, in die gefährlichsten Gallenfieber stürzen. Einige Aerzte rühmen ihn als ein schmerzstillendes und zertheilendes Mittel, und behaupten auch, daß er auf den Harn, auf das Gries und Monathliche treibet. Ueberhaupt hat er offenbar eine große eröffnende Kraft, doch wird er nicht leicht anders innerlich als in Kräuterbiere verordnet. Aeußerlich rühmet man ihn besonders in Umschlägen wider Geschwulsten und starke Quetschungen. Wir haben ihn allein in den speciebus decocti florum

rum & fructuum, und den Saft in dem Sirup. Scelotyrbico.

Lupus, der Wolf, man hat davon in den Apotheken das Wolfsschmalz, Axungia lupis, welchem einige besondere Wirkungen zuschreiben, die aber bisher noch nicht durch genugsame Erfahrungen bestättiget sind. Bey den Wundärzten bedeutet das Wort eine besondere Art eines Krebses an den Füßen.

Lupus receptitius und **Salictarius**, siehe Lupulus.

Lycanthropia, rabies hydrophobica, insania oder **melancholia lupina**, λυκανθρωπία, die Raserey von dem tollen Wolfsbiß. Sie kommet durchaus mit den Umständen und Wirkungen des Bisses von wütigen Hunden überein. Einige setzen noch diese besondern Umstände hinzu, daß die Kranken dabey wie die Wölfe heulen, und die ganze Nacht auf den Gottesäckern herumlaufen, Todtenbeiner aufsuchen, und dieselben auf den Achseln mit sich fortschleppen. Sie sollen auch immer Geschwäre an den Füßen und Schienbeinen von dem vielen Fallen haben. Selbst Galen gedenket einer insaniæ lupinæ melancholicæ, welche er mit dem Worte Lycocephalia oder dolor capitis lupinus ausdrückt. Manchmal beißen auch die Kranken gegen die Umstehenden wie die Hunde hinein, daher man auch eben diese Krankheit unter dem Namen Cynanthropia hat.

Lychnis, lychnis saponaria, s. Saponaria.

Lychnis silvestris, s. Behen album.

Lycii succus, Lycii spuma, Burdornsaft. Er läßt sich in dem Wasser auflösen, und wird aus dem Stamme und dünnen Zweigen eines dornichten Bäumleins bereitet, welches in Lycien, einer Provinz von Asien häufig vorkommt, und Pyxacantha oder Lycium genannt wird, und häufig wild wächst. Man bringt diesen Saft in großen und kleinen Stücken zu uns. Er ist dem Geschmacke nach bitter, herb und anziehend, der Farbe nach schwarz; man bringt ihn auch aus Indien, Spanien, Creta und Cappadocien; ja einige behaupten, daß man oft davor den ausgepreßten Saft von der Wurzel des Wegdorns, s. Rhamnus, des Periclymeni und Cyclaminis bekomme. Seine vornehmste Kraft bestehet in dem kühlen und anhalten. Er wird manchmal wider das Blutspeyen und Blutbrechen in Pulvern und Pillen verordnet. Einige rathen ihn auch wider Geschwäre des Mundes und Zahnfleisches zu käuen; doch wird es heutiges Tages durchaus sehr selten verordnet.

Lycoides, Lupus strangulator, eine Wolfsunsinnigkeit, wird als ein besonderer Zustand einer unnatürlichen Geilheit bey den Mannsbildern beschrieben, welche ohne alle eigene Schuld diejenigen befalle, die eine allzulange Zurückhaltung des Saamens erlitten haben. Sie soll zugleich mit einer Empfindung eines höchstbeschwerlichen Zusammenziehens in dem Hals bis zu dem Ersticken, wie von einer Angina verknüpfet seyn, und man siehet die ganze Krankheit als eine Wirkung eines durch die Länge der Zeit, und das lange Stocken in den Saamenbläßlein gänzlich verdorbenen, und in die Art eines Giftes verwandelten, denn aber in das Blut zurückgetrettenen Saamens an.

Lycoperdum, Lycoperdon, s. Bovista.

Lycopodium, Plicaria, Muscus clavatus, terrestris, squamosus, vulgaris, repens, Pes lupi, Schlangenmoos, Berlappen, Gürtelkraut, Sautannen, Truttenfuß, ist ein besonderes Moos, das gleichsam mit vielen Reben auf der Erde schlangenweiß herum kriecht, und nach seinen schuppichten Blättlein einige Aehnlichkeit mit den Tannenzapfen hat. Man findet es auf ganz

den Orten um die Waldungen herum, und es ist besonders wegen des sehr zarten und feinen gelblichten Staubes, den es aus seinen Nierenförmigen Schötlein fahren läßt, in den Apotheken berühmt. Einige halten diesen für den wahrhaften Saamen, andere für den Staub der Blüthe. Er siehet wie Schwefelblumen aus, und blitzet, wenn man ihn durch ein Licht bläßt, ohnerachtet er auf Kohlen geworfen, nicht wie der Schwefel brennt. Doch nennen ihn einige eben so wohl Sulphur als Semen Lycopodii. Man brachte ihn vor diesem aus Moscau und Pohlen, jetzo aber wird er auch häufig in Deutschland gesammelt. Weil er so fein und trocken ist, streuet man denselben in den Apotheken hauptsächlich auf die neugemachten Pillen, um zu verhüten, daß sie nicht zusammenkleben: man schreibet ihm aber auch darneben wichtige Heilskräften zu, ob er wohl weder nach dem Geschmacke noch Geruche was besonders zeiget. Er ist nach dem Geschmacke ganz mild. Man rühmet ihn als ein zuverläßiges Mittel fast wider alle Krankheiten der Kinder, dann wider das Alpdrucken und alle gichterische Zufälle, Nervenkrankheiten, laufendes Gicht, Nieren- und Lendenweh, Blutspeyen, und selbst die Lungensücht. Er soll auch auf den Harn treiben, die Schmerzen stillen, und ein gutes Wundmittel seyn. Aeußerlich braucht man ihn allermeistens für die Kinder zu Streupulvern, wo sie fratt sind, und so auch wider das Rothlaufen und Krätze. Wir haben ihn in dem pulvere ad Calculum. Sonsten wird er sehr selten innerlich verordnet.

Lygmos und Lynx ist so viel als Singultus.

Lyncis lapis, s. Belemnites.

Lyngodes febris, s. febris Lyngodes.

Lynx, s. Singultus.

Lysimachia, Lysimachium, Salicaria, Lysimachia lutea major vulgaris, Weiderich, gelber Weiderich. Man trifft sie in Waldungen an feuchten Orten und nahe an den Bächen unter den Weiden an. Sie kommt auch damit nach den Blättern viel überein, und hat große gelbe Blumen. Man hat hier und da das Kraut in den Apotheken, und hält es für ein Wundkraut, doch wird es selten von den Aerzten verordnet.

Lysis, ein langsamer Ausgang einer Krankheit, bey welcher aber doch endlich der Kranke geneset.

Lyssa, die Hundswut, s. Canina rabies. Wir haben davon das Wort pulvis antilyssus.

M.

Macer veterum; Macer wird von Dioscoride, und andern alten Aerzten, als eine dicke, rothe, holzichte Rinde eines gewissen Holzes beschrieben, das man aus der Barbarey brachte, und welche sehr bitter und anhaltend war, der berühmte Herr von Jussieu hat gezeigt, daß sie als ein besonderes Mittel wider die Ruhr gebraucht worden.

Maceratio, das Einbeitzen, Einweichen; wie man das Wort sonsten in dem gemeinen Leben braucht, wo man einige Arzneyen recht brauchbar machen, und ihre ganze Kraft ausziehen will, pflegt man sie durch dieses Einbeitzen zu weiterer Aufschließung zuzubereiten.

Macies, die Magerkeit, das Magerwerden, es sey ein Zufall anderer Krankheiten, oder mache eine eigene aus, s. Aridura universalis.

Macis, Foli, Muscatenblüthe, ob es wohl nichts weniger, als eine Blüthe, sondern vielmehr die mittlere Schale ist um die Muscatnüsse, s.

Moschata nux, herum, welche wie ein Netz um dieselbe herum anliegt, es ist meistens der Farbe nach dunkel Pomeranzengelb, zu Anfang soll es ganz roth seyn, wenn es frisch, ganz und vollkommen ist, so hat es einen sehr angenehmen, scharfen, gewürzlichten und ölichten Geschmack, es ist dieses Muscatblüth eines der angenehmsten Gewürze, die man je zu den Speisen gebrauchen kann; man trifft es oft in sehr schmalen Fasern an, welches man nicht vor das Beste hält, besonders wenn es zugleich bleich ist, das Beste ist das, welches aus breiten, langen Blättlein bestehet, dunkelgelb, von einem angenehmen Geruche, und einem fetten, ölichten, doch aber etwas scharfen, gewürzmäßigen Geschmacke ist; man hält es vor ein besonder gutes Magengewürz, das zugleich die Winde treibt, und die Mutternerven stärkt, und verordnet es in Laxieren um die Grimmien zu verhindern, in Pulvern, Trisenethen, zu Kräuterbrühen, Kräuterziegern, in Arzneysulzen, Geträn̄ke und andere Arzneyen, wir haben es auch in einigen zusammengesetzten, als in der aq. apoplect. minus spirituos. - benedict. serpill. - carbuncul. - cephal. Carol. Quint. - cordial. temperat. - oder balsam. embryon. - physagoga, - salv. compos. und viscer. M in dem elix. pectoral. Reg. Dan. und vit. Matthiol. in der essent. anthydropic. J M Hoffmanni - carminat. Wedel. in dem extract. phlegmagog. Quercet. Pulver. ad flatus, - martial. anglic. und vit. Imperat. in dem sal. volat. oleos. in denen spec. diambr. - dianis. - dianth. - aromat. caryophyllat. - aromat. rosat. - diacinnam. - diacret. Myns. und Camer. spec. imperat. - diamargar. calid. - pro epithemat. cord. & pulf. in dem spirit. carminat. Sylv. - castor. compos. Londin. - sal. ammon. aromat. Pharmacop. Edinburg. in der Tinctur. stomachic. aromat. Tragea aromat. Gabelk. - aromat. offic. und ophthalm. Hernach bekommen wir auch davon aus Holland ein destillirt Oel, oleum macis, oder maceris destillatum, welches sehr kräftig ist, und alle Kraft davon concentrirt in sich hält, man mischt dieses zu wenigen Tropfen unter die Laxiersalze, oder auch unter andere Pulver, oder macht damit einen Oelzucker, oft braucht man es innerlich und äußerlich zu Stärkung des Magens, der Nerven, und Mutter, wir haben es in dem balsam. stomach. und vit. Hoffmann. in dem Laudan. hyster. und sal. volat. oleos. oder liquor. oleos. Sylv.

Macropiper heißt so viel als piper longum.

Maculæ hepaticæ, Leberflecken, sind braune, oder gelblichtschwarze, große und breite Flecken der Haut, die manchmal eine dunkle Leberfarbe haben, und besonders unten an dem Bauche, und auf dem Rücken, manchmal auch auf der ganzen Brust sich äußern, mit einiger geringen Rauhe der Haut, welche manchmal ganz dünne Schuppen gehen läßt, sie sitzen aber nicht leicht an einem Orte beyeinander, sondern vergehen oft und kommen wieder, sie machen keine Hauptbeschwerlichkeiten, und gelten vor keine besondere Krankheit, haben aber doch einige Unreinigkeit, und mehrere Flüßigkeit des Geblüts zu ihrem Grunde, mit äußerlichen Mitteln läßt sich nichts wohl darwider ausrichten.

Maculæ maternæ, nævi materni, macula matricalis, κηλὶς, σπίλωμα, σπίλος, Mutterflecken, Muttermäler; solche Flecken auf der Haut, welche bald in dieser, bald jener Gegend sich äußern, und die man mit auf die Welt bringt.

Maculæ scorbuticæ, Scharbockflecken; also nennet man alle rothe, blaue, gelbe, oder grüne Flecken, welche an vielen Orten der Haut zugleich sich äußern, und hauptsächlich in

dem

dem Scharbock von dem durch eine große Schärfe allzusehr verdünntem Geblüte entstehen, vorzüglich an den Aermen und Füßen, und sich allezeit in einem wahren Scharbock, s. Scorbutus, zeigen, ohne eigene, neue Beschwerlichkeiten, außer etwa starkem Beißen.

Maculæ solares, s. Lentigines.

Macula volatica, rothe Flecken; unter diesem Namen werden hellrothe, oder dunkelrothe Flecken beschrieben, welche sich hier und da auf der Haut äußern, und, wo sie in eine Oeffnung derselben, als in das Maul, in die Nase, Augen, Ohren, oder Hinterleib eindringen, tödtlich werden, sie setzen vornämlich den Kindern zu; man verstehet auch sonsten darunter die vor den Augen schwebende Flecken.

Madelcon heißt bey einigen so viel als bdellium.

Madracium wird öfters gebraucht vor Matracium.

Magalep, semen Magaleppæ, Magalepkern; ist ein Kern von kleinen Früchten, der ziemlich nahe einem Kirschenkern beykommt, und in einer sehr dünnen und grünen Schale liegt, er riecht sehr wohl und angenehm, und man bringt ihn aus Engelland und Frankreich meistens, man braucht ihn da meistens zu den wohlriechenden Seifen, als eine Arzney ist er noch nicht aufgenommen.

Magdaleon, Magdalia, Magdaleones, μαδάλια, eine Rolle, ein Stück Pflaster, das rund und lang zusammengewalzt, oder gedruckt ist; man braucht auch das Wort von andern Sachen, welche in diese Form geknetet, oder gegossen sind, als von dem Schwefel, wenn er in solche runde, lange Stücke zusammengeschmolzen ist.

Magisterium, ein Magisterium, Meisterpulver, sehr zartes und feines Pulver; es hat dieses Wort bey den Aerzten und Apothekern vielerley Bedeutungen, oft heißt es so viel, als resina, ein gemachtes Harz, das man aus Wurzeln, Rinden, Holzen, und andern Theilen der Pflanzen mit Brandtenwein ausziehet, also nennet man sehr oft das Jalappa Harz, Magisterium jalappæ; wiederum so ziehet man von einigen gefärbten Hölzern, als z. E. von dem Fernambuc die Farbe aus, und wenn das Wasser, womit man dieses gethan hat, genug von der Farbe getränkt ist, gießt man etwas darein, welches macht, daß alle die von dem Holze ausgezogene Theile, welche die Farbe eigentlich geben, in Gestalt eines zarten Pulvers zu Boden fallen, von diesen wird das Wasser oben abgegossen, und das Pulver hernach getrücknet, oder auch noch zuvor versüßt, s. edulcorare, also wird ohngefähr der Florentiner Lak gemacht, s. Lacca Florentina; endlich so macht man auch Magisteria von Metallen; das heißt nichts anders, als ein Kalch derselben, da das Metall durch eine Säure aufgelößt, und dann wieder in Gestalt eines Pulvers gefället worden; also haben wir vorzüglich das Magisterium saturni oder plumbi, auf gleiche Art macht man Magisteria von erdichten Materien aus dem Thierreiche, als von Krebsaugen, Perlen, Perlenmutter, Corallen und dergleichen; man löset sie mit Essig auf, und schlägt sie mit einem laugenhaften Salz nieder, es ist aber sehr wahrscheinlich, daß diese letztere Materie durch diese Veränderungen wenig neue Kraft bekommen.

Magistralia medicamenta, solche Arzneyen, welche erst wirklich von den Aerzten neu verordnet werden, zu einem Unterscheid von denen, welche man schon untereinander gemischt in den Apotheken hat.

Magistrantia, s. Astrantia.

Magma, ein Magma, ein weiches Gemisch von äußerlichen Arzneyen, das etwas dicker, als eine Salbe, und dünner, als ein Pflaster ist; sonsten braucht man das Wort eigentlich von

von dem Satze, welcher zurückbleibt, wenn man eine Salbe macht, und diese ausgedruckt hat.

Magnanimitatis aqua, ein Aufmunterungswasser; man nennet also vorzüglich solche, welche gleichsam alle Nerven aufmuntern, beleben, und aufwecken, von starken Gewürzen, und andern Sachen; man gebraucht sie auch vorzüglich, den fleischlichen Trieb stärker zu machen; wir haben ein solches in der Pharmacop. Wirtemb.

Magnes lapis, Magnes, Magnitis, sideritis Herculeus, oder Heraclejus lapis, nauticus lapis, μαγνίτις, Magnet, Magnetstein, ist ein schon außer der Arzneywissenschaft genug bekannter Stein, welcher unter die wahren Eisenerzte gehöret, daher man ihm auch eine anhaltend- stärkende und trücknende Kraft zuschreibet; man braucht ihn auch manchmal in Pflastern, diejenigen aber betrügen sich sehr, welche sich noch einbilden, daß er also in dem Stande sey, das Eisen aus Wunden herauszuziehen.

Magnes arsenicalis, Giftmagnet, ist ein hartes, halbmetallisches, braunes, oder schwärzlichtes Wesen, das man vor einen König von dem Spießglas, und weißen Muckengift, s. arsenicum, ansehen kann, man läßt dieses mit gleichviel Spiesglas und Schwefel über dem Feuer zerfließen, und nimmt es nachgehends, wenn es erkaltet, heraus; man glaubt, das Gift sey durch den Schwefel so gemildert, daß man seine Schärfe, und ätzende Kraft nicht zu fürchten habe, und diese Arzney habe eine Kraft, das Gift aus Venusbeulen an sich zu ziehen, so gut, als der Magnet das Eisen; es scheinen aber diese Erfahrungen noch nicht ganz zuverläßig zu seyn. Wir haben diese Arzney in dem bekannten emplastro magnetico.

Magnes epilepsiæ, also nennet Crato den natürlichen Zinnober.

Magnes venenorum; oder lapis serpentinus magneticus, also wird von einigen der Piedra della Cobra genannt, ohne Zweifel aus Vorurtheilen.

Magnesia alba, weiße Magnesie; ist ein weißes, feines, unschmackhaftes Pulver, welches von der wohl eingekochten Mutterlauge des Salpeters zurückbleibt, und stark durchgeglüht und versüßt wird, es ist nichts anders, als der erdichte, laugenhafte Theil der feinern Erde des Salpeters, und hat eine ziemliche Kraft, die Säure in sich zu schlucken, und ganz gelind zu laxiren; man hat, nachdem dieses Mittel erst kürzlich erfunden worden, in dem Anfange überaus viel Wesens davon gemacht, als ob es die schwersten Krankheiten durch eine eigene Kraft abzwingen könnte, aber die neuern Erfahrungen haben bewiesen, daß man ihm zu viel getrauet habe; man mischt es noch als ein Säure dämpfendes Mittel unter die Laxiersalze, oder auch unter andere Pulver, oder giebt es allein zu einem halben Quintlein bis auf ein ganzes; wunderbar ist dabey dieses, daß, wenn es nimmer ganz frisch, Jahr und Tage alt, und an feuchten Orten gestanden ist, man durch kochen ein Salz daraus bekommen kann, wie ein tartarus vitriolatus, und zwar aus dem Loth gegen einem halben Quintlein, so sorgfältig es auch versüßt worden.

Majorana, Amaracus, Sampsuchus, Majorana æstiva, ἀμάρακος, σάμψυχος, Majoran, Meron, Maseran; ist ein Gewächs, das man bey uns häufig in den Gärten pflanzt, es hat viele, kleine, holzichte, dünne, etwas haarichte, und röthlichte Stengel, welche auf einen Schuh hoch steigen; die Blätter stehen gegeneinander, sind rundlicht, klein, weich, weißlicht, und haben einen sehr star-

ken,

ken, angenehmen, gewürzmäßigen Geruch, und einen scharfen, bitterlichten Geschmack, daher man sie auch in den Haushaltungen dörret, und als ein angenehmes Gewürz in die Bratwürste und Suppen nimmt; die Blumen bestehen aus runden, dichten Köpfen, oder stehen wie Aehren da; der Saame ist etwas rund, dunkelroth, bitter, sehr klein, und wohlriechend; die Wurzel ist sehr klein; man braucht in den Apotheken hauptsächlich das Kraut, herba majoranæ, getrocknet; man rechnet es unter die Nervenstärkende und Nießenerweckende Kopf- und Mutterkräuter, es stärket das Haupt und den Magen, hilft der Dauung, dienet wider Schwindel, Coliken, Verstopfung des Monathlichen, und Ohrensausen, ist aber wegen seiner gewürzmäßigen Schärfe ziemlich hitzig; man verordnet es äußerlich unter die stärkende und zertheilende, trockene Kräutersäcklein und Kopfhauben sowohl, als unter die Umschläge, die man mit Wein kocht; innerlich wird es nicht leicht gebraucht, als in Theen, Kräuterweinen und Kräuterbüschelein, auch von frischen Kräutern; wir haben auch davon eine stärkende und eröffnende Salbe, unguentum majoranæ; da das grüne Kraut in Butter gekocht wird, und die Salbe mit dem Majoranöl verstärkt wird; man schmieret damit den Bauch ein wider Grimmen, und braucht sie auch den Kindern, wann die Nase von dickem, zähem Schleime verstreckt ist, da schmieret man diese damit ein; es kommt auch dieses Kraut in viele zusammengesetzte Arzneyen, als in die aq. acovit. - apoplect. spirituos. - apoplect. minus spirituos. - carbunc. -cephal Car. Quint. - odorifer. und vulner. Pharmacop. Paris. in das oleum costinum, electuar. theriac. Androm. und elix. vit. Matthiol. in den pulv. sternutat. und sternut. variegat. in die spec. tabac. pro fum. Camer. und Brin. in die spec. pro epithem. cephal. und pro epithem. cord. & puls. in das unguent. martiat. -nervin. und viride potabile, in den spirit. carminat. Sylv. wie die Summitates oder Blumen in den spirit. sal. ammon. aromat. Pharmacop. Edinb. kommen; vorzüglich ist auch von diesem Kraute das Wasser, aqua majoranæ destillata, berühmt, hauptsächlich als ein Schnupfwasser zu Stärkung des Haupts und der Lebensgeister, zu Eröffnung der Nase in heftigen Schnuppen, allein, oder mit dem Lavanderwasser, und indem man dieses brennet, bekommt man, besonders von dem dürren Kraute reichlicher, ein grünes wesentliches Oel, oleum majoranæ destillatum, davon man mit dem ausgepreßten Muscatöl einen köstlichen Balsam macht, balsamum majoranæ, der ein treflich guter Hauptbalsam ist, es kommt aber dieses Oel auch in andere Arzneyen, als in den balsam. apoplect. - cephal. Saxon. und vit. Hoffmann. in den pulv. sternut. alb. oder elæosacch. cephal. Camer. und elæosacchar. cephal. Gmel. wie auch in den pulv. sternut. Nops. wie man es öfters auch noch besonders unter die Schnupftoback verordnet, ja manchmal auch zu innerlichem Gebrauche, und Stärkung des Haupts sowohl, als Magens, wider Grimmen und Coliken, die von kaltem, zähem Schleime entstehen, zu wenigen Tropfen unter Pulver mischt, oder zu einem Oelzucker macht; man hat auch davon in den Apotheken eine Conserve, conserva majoranæ, welche unter Haupt- und Magenstärkende Latwergen verordnet wird.

Mala armeniaca, s. malus armeniaca.

Mala aurantia, s. Aurantium malum.

Mala citrea, s. citrea malus.

Mala Punica, s. balaustia und granatus.

Malabathrum, Folium, Tamalapatra, Folium Indum, Canella silvestris Malabarica, Indianisch Blatt;

Blatt; sind spitzige, länglichte, dicke, sattgrüne und glatte Blätter, die von dem Stiele bis zu der Spitze hinaus 3. dicke Adern oder Nerven haben, sehr gewürzmäßig schmecken, und angenehm riechen; es sollen die Blätter von dem Baume der Canellæ Malabaricæ, der in dem Horto Malabarico Katoukarva heißt, seyn, und sind nach den Beschreibungen ganz etwas anders, als das Malabathrum der Alten, sie haben etwas balsamisches, und sollen in Mutterzuständen besonders dienlich seyn, auch auf Schweiß und Harn treiben, sie werden nicht leicht von den Aerzten verordnet, doch haben wir sie in dem Electuar. Mithridat. Damocr. und Theriak.

Malacia, Pica, citta, ein verdorbener Appetit, besonders bey Schwangern, oder auch hier und da andern hypochondrischen Leuten, da sie unüberwindliche Gelüste nach widersinnischen Sachen bekommen, welche durchaus in keinen guten Nahrungssaft verwandelt werden können, und welchen sie doch ohne größern Schaden zu fürchten auch nicht unterdrücken dörfen, s. appetitus depravatus.

Malacosarcos, einer, der ein weich Fleisch hat, und durchaus von weichlicher Leibesbeschaffenheit ist.

Malactica, emollientia, malagmata, erweichende Mittel; man verstehet dadurch allein diejenige äußerliche, welche wegen ihrer eigenen Weiche andere Theile, wo man sie auflegt, erweichen; also haben wir in den Apotheken die emplastra malactica.

Malagma, s. **Cataplasma** und **Malactica**.

Malaxare, malaxatio, das Untereinanderkneten der Pflaster, oder anderer gleich weichen Materien; vorzüglich wird das Wort von Pflastern gebraucht, wann man sie mit einem Oele oder Butter weich knetet und drückt, daß man sie leicht streichen kann.

Malicorium, cortex granatorum, s. Granatus.

Malignitas, eine heimtückische Bösartigkeit von Krankheiten, die in dem Verborgenen schleichet, und sich weder dem Kranken, noch dem Arzte so bald durch viele schlimme Zeichen verräth, unter der Hand aber alle Säfte durchwühlet, und verderbet, den edelsten Theilen unvermerkt auf das heftigste zusetzet, bis sie den Menschen das Leben kostet.

Malignus morbus, eine heimtückische, höchstgefährliche, bösartige Krankheit, die eine heimtückische Bösartigkeit hat, s. malignitas; man braucht es hauptsächlich von Fiebern, und sie sind allezeit die gefährlichsten, selbst die Pest gehöret hieher, s. febris maligna.

Maltha ist so viel als **Pissaphaltum**, s. **Asphaltum**.

Malthacodes, **malthacticos**, **malthodes**, ist so viel als **malacticum**, s. **malactica**.

Malum Adami, **Pomum Adami**, oder Assyrium, Adamsapfel; sind schöne große gelbe Früchte, die nach der Schale und übrigen Gestalt denen Pomeranzen, oder auch Citronen gleich sehen, aber 2. bis 3mal größer sind; sie haben von außen tiefe Schrunden, als ob mit den Zähnen darein gebissen wäre, an andern Orten sind sie also aufgeworfen, der Saft innen ist wie von Citronen, oder Limonien, man bringt sie auch oft unter diesen aus Italien.

Malum hypochondriacum, s. **hypochondriacum malum**.

Malum ischiadicum, s. **ischiadicum malum**.

Malum mortuum, Todtenbrüche; ist eine Art einer sehr scheußlichen Krätze, oder vielmehr eines Aussatzes, da der ganze Leib, hauptsächlich aber die Hüfte, und Schienbeiner mit einer dicken, rußichen Rinde, die ganz

blau

blau und schwarz aussiehet, überzogen, und ganz trocken, ohne einen fließenden Eiter, ohne Schmerzen, und alle Empfindung ist, oft stehen auch nur hier und da rusichte Blattern zerstreut; wo sie nur die Hüfte und Füße einnimmt, hat sie nicht allezeit eine allgemeine Verdorbenheit der Säfte zu ihrem Grunde, sondern kann allein von starker äußerlicher Verkältung entstehen; man zwinget auch solche Krankheiten nicht leicht allein mit innerlichen blutreinigenden Mitteln ab, sondern muß mit denselben äußerliche erweichende, und zuletzt trocknende, anziehende verbinden.

[Ma]lus Armeniaca, der Amarellen- oder Apricosenbaum, wovon man die angenehmen Früchten der Apricosen oder Amarellen, mala armeniaca, sammlet, sie sind etwas kleiner, als die Pfersige, und gelbe Kugeln, manchmal röthlichgelb, sie haben einen platten und glatten Stein in ihnen, dessen Kern ziemlich mit den Pfersichkernen übereinkommt; die Frucht hat einen angenehmen Geruch, und ein sehr liebliches Fleisch nach dem Geschmacke, sie ist dicht, und saftig, süßlichtkühlend, und löscht daher den Durst in hitzigen Fiebern auf eine sehr angenehme Art, daher es wunderbar ist, wann einige Aerzte den Genuß von solchen NB. reifen Früchten den Kranken in solchen Krankheiten untersagen wollen, ja wenn sie auch Gesunde schüchtern machen, dieselbe mit gutem Muthe zu essen. Man räth die Kerne als ein gutes, Harntreibendes Mittel wider den Stein, hernach auch wegen ihrer Bitterkeit wider die Würme, und endlich zu Beförderung der Geburt, und Stillung der Nachwehen; es ist auch nicht unwahrscheinlich, daß sie etwas von allen diesen Kräften haben, nur müssen mehrere Erfahrungen entscheiden, ob sie etwas eigenes, zuverläßiges haben.

Malus aurantia, s. Aurantium malum.

Malus citrea, s. Citrea malus.

Malus cydonia, cotonea, der Quittenbaum, welcher die bekannten Quitten trägt, s. Cotonea.

Malus domestica, der gemeine Apfelbaum; also werden alle die Bäume genannt, die man in Gärten, auf Aeckern und Wiesen in Deutschland und anderer Orten pflanzt, und welche die schmackhaften Aepfel tragen, davon man auch hier und da den Saft als eine Arzney gebraucht, s. poma.

Malus medica, s. Citrea malus.

Malus persica, der Pfersichbaum; ein sehr bekannter Baum, welcher häufig durch Deutschland in Gärten und Weinbergen gepflanzt wird, und große, saftige, wollichte, dem Geschmacke nach sehr angenehme, runde, und bey nahe kugelichte Früchte trägt, sie haben eine kühlende Kraft, und kühlen bey nahe nur zu stark, daß man sich deswegen leichtlich damit Schaden thut; die Aerzte brauchen von dem Baume hauptsächlich die angenehme rothe oder fleischfarbichte Blüthe, flores persicorum, oder mali persicæ, sie laxirt gelind, führet die Wässerigkeit ab, und tödtet auch mit ihrer Bitterkeit die Würme; wenn man sie mit Wasser anbrüht, wird dasselbe ganz bitter davon; man macht auch davon einen Pfersichblüthzucker, conserva florum persicorum, welchen man hier und da unter Latwergen verordnet; besonders aber ist davon der Sirop berühmt, sirupus persicorum florum; man giebt ihn hauptsächlich zarten Kindern von einem Quintlein bis auf ein halbes, ja ganzes Loth, den ganz zarten Kindern erweckt er manchmal Erbrechen, ältere laxirt er, und führt ihnen die Galle und Würme aus; die Blät-

ter, folia persicorum, sind auch ziemlich bitter, und laxiren auch etwas, doch treiben sie mehr auf den Harn, wann man sie mit Wasser anbrühet, und riechen stark, wie die zerstoßene oder eingebeitzte Kerne, man verordnet auch diese manchmal grün und frisch in Kräuterweine, und sie dienen besonders wider die Wassersucht; von den Kernen nuclei persicorum, macht man noch besondern innerlichen und äußerlichen Gebrauch, sie sind dem Geschmacke nach ganz bitter, sonsten aber wie andere solche Kerne sehr ölicht und milchicht, zu äußerlichem Gebrauche stößt man sie mit Rosenwasser, oder blosem Brunnenwasser zu einer ganz dicken Milch an, und macht alsdann einen kühlenden Umschlag davon, den man in allzuheftigen Kopfschmerzen, wider die Schlaflosigkeit, und dergleichen Beschwerden vor die Stirne bindet, zwischen ein Tuch geschlagen, und manchmal auch noch mit Essig besprengt, das heißt eine emulsio, oder ein emulsum frontale; wir haben eine solche Milch in der Pharmacop. Wirtemb. unter dem Namen emulsio externa e nucleis; innerlich treiben diese Kerne, wie andere ihres gleichen, stark auf den Harn, und damit auch das Griess, wenn man sie in Milchen, s. emulsio, giebt, oder, wenn man ein Wasser davon brennet, wie wir also die aquam diureticam e nucleis haben, worein diese Kerne kommen. Eben diese geben auch dem berühmten Persico seine vornehmste Kraft, und gröste Annehmlichkeit, so, wie man auch davon so gut, als von den Kirschen, einen guten Spiritum persicorum machen könnte. Einige behaupten überdies, das von den Kernen ausgepreßte Oel gebe einen guten Balsam wider die Colik, und äußerlich diene auch dieses, wie z. E. das bittere Mandelöl, wider die Blödigkeit des Gehörs, wider das Sausen der Ohren, und Geschwulst der Güldenader.

Malus punica, s. Granatus.

Malva arborea, hortensis, hiemalis, Herbstrosen, Winterrosen, große Pappeln, Gartenpappeln, Stockrosen, Römische, oder Rosenpappeln; man pflanzet sie häufig in den Gärten von allerhand Farben, sie kommen durchaus überein mit den Käspappeln, außer, daß sie sehr hoch in dicken, geraden, hohlen und weichen Stengeln steigen; man braucht in den Apotheken hauptsächlich die Blumen, flores malvæ arboreæ, und zwar von denen, die ganz dunkel, oder schwarzroth blühen, weil sie reichlich hernach eine schöne hellrothe Farbe geben, womit man in den Apotheken manchmal einige Arzneyen färbet, als z. E. den liq. anod. miner. Hoffm. sie haben weder nach dem Geruche, noch nach dem Geschmacke etwas besonders, führen aber einen dünnen, subtilen Schleim, womit sie etwas erweichen und kühlen können; man schreibet ihnen auch eine Schmerzstillende Kraft zu, andere glauben gar wider alle Wahrscheinlichkeit, sie hemmen den allzustarken Abgang des Monathlichen, dann außer der kühlenden Kraft ließe es sich nicht wohl erklären, und diese selbst ist nicht allzustark, ihre äußerlich und innerlich erweichende und mildernde Kraft ist wohl nicht zu läugnen, man verordnet sie manchmal in Thee, dann äußerlich wider das Rothlaufen, vornämlich aber in Gurgelwassern wider die Geschwulst der Mandeln und Halsgeschwüre, wie wir sie auch in denen spec. pro gargarism. emoll. haben, sie sind auch in denen spec. decoct. antinephrit. oder nephrocathart. Foresti.

Malva vulgaris, pumila, silvestris, folio rotundo, flore mindre, μαλάχη, Pappeln, Käspappeln, Haasenpappeln; ist ein Gewächs, das überall häufig durch Deutschland

wild

wild wächset, viele lange, ziemlich dicke, runde, markichte, haarichte, zweigichte, manchmal röthlichte, und auf der Erden herumkriechende Stengel hat; die Blätter sind rund, etwas an dem Rande zahnartig eingeschnitten, haarich, weich, dunkelgrün, und fest an den Stielen hangend; die Blumen, flores malvæ, sind weißlicht, fleischfarbicht, glockenartig, offen, und in viele Abschnitte gespalten, bestehen aber aus einem Blatte; der Saame, semen malvæ, ist braun, wie ein halber Mond, und sitzt in kleinen Käslein gleichsam beyeinander, ist aber dem Geschmacke nach ganz schleimicht; die Wurzel, radix malvæ, ist ganz einfach, lang, klein, weiß, süßlicht, und schleimicht nach dem Geschmacke; man braucht in den Apotheken hauptsächlich das Kraut, den Saamen, und die Wurzel; das Kraut hat weder viel Geschmack, noch Geruch, ist aber ganz weich, es stehet unter den 5. erweichenden Kräutern in den Apotheken, laxiret auch innerlich gelind, wenn man es als ein Kraut kocht, oder den ausgepreßten Saft davon trinkt; man verordnet es auch gar viel in erweichende Bäder, und Clystire, wir haben es daher in denen spec emollient welche hauptsächlich zu Clystiren, dann aber auch zu Erweichungen der Geschwulsten, die in eine Schwürung gehen sollen, in Breyumschlägen gebraucht werden; es kommt auch in die spec. decoct. pro gargarism. emolliente; man verordnet es auch nicht selten innerlich, blos in der Absicht zu erweichen; die Franzosen, welche wider das Grieß und den Stein alle erweichende Kräuter als Thee innerlich gut gefunden haben, rathen insbesondere auch dieses an; zu äußerlichem Gebrauche macht man davon eine besondere erweichende und kühlende Salbe, da man das Kraut mit Butter auskocht; man nimmt auch diese öfters in Clystire, sie dienet auch wider die Geschwulsten der blinden, brennenden Goldader; eben so kommt das Kraut in viele andere erweichende und kühlende Salben, als in das unguent. clysmat. und anodin. das davon gebrannte Wasser, aqua malvæ destillata. welches man hier und da in den Apotheken findet, ist vermuthlich von geringer Kraft, man mag es innerlich oder äußerlich gebrauchen; der Saame wird wegen seines schleimichten Wesens wider das Grieß, und überhaupt zu Milderung jeder Schärfe gerühmt, man verordnet ihn als ein Pulver, in Thee und Getränke, doch braucht man ihn heut zu Tag nimmer viel; wir haben ihn auch in etlichen Pulvern, als besonders in dem pulv. anonym. und pulv. Haly contra phthisin; die Wurzel kommt in ihren Kräften durchaus mit der Eibischwurzel, s. Althæa, überein, und kann statt derselben in Theen und Getränken gebraucht werden, man verordnet sie aber selten, manchmal rathet man sie, um die Zähne damit zu reiben, und zu säubern.

Malvasia, vinum malvaticum, passum creticum, vinum Marvisium, Malvasier; ist ein köstlicher Wein, aus Candien, der vor Alters aus denen an dem Stocke gedörrten Beeren bereitet wurde; man braucht auch noch heut zu Tag den Malvasier in den Apotheken, wiewohl man ihn selten ächt findet; es ist also in den Apotheken die essentia corticum aurantiorum cum vino malvatico bekannt, und man nimmt dazu gemeiniglich einen guten Spanischen Wein, ziehet sie aber darum oft der andern Pomeranzenessenz vor, weil sie nicht so hitzig ist; es kommt auch dieser Wein zu der aq. oder balsam. embryon.

Malvaticum juniperinum, Wachholder Malvasier; also nennet man eine besondere Arzney, die von Wachholdergeselz mit Wachholdergeist aufgelößt gemacht wird, man rühmet sie als ein sehr gutes Mittel wider Catharre, Verdorbenheit des Magens, ja auch zu Verwahrung wider

den Scharbock, und die Pest selbsten, monathlich einmal des Morgens zu einem bis höchstens 2. Löffel voll genommen, es treibet vorzüglich auch auf das Grieß, und den Stein.

Malvaviscus, malvaviscum, s. althæa; man braucht auch dieses Wort von einer besondern Art von Staudengewächsen.

Manati lapis, s. Lapis manati.

Mandibulæ Lucii piscis, s. Lucii piscis mandibulæ.

Mandragora, Mandragora mas, Mandragora fructu rotundo, malus canina, oder terrestris. morion, circæa. Dudaim, anthropomorphus, κιρκεία, μώριον, ἀνθρωπόμορφος, Allraun, Allraunwurzel; es ist das ganze Gewächs hauptsächlich wegen der Wurzel bekannt, von welcher man mehr abergläubisches sagt, und schreibet, als sie wahrhaftig gutes an sich hat; das Gewächs selbst siehet ohngefähr also aus: es treiben sich unmittelbar von der Wurzel herauf lange, glatte, in der Mitte breite, dunkelgrüne Blätter, die einen unangenehmen Geruch haben; die Blume bestehet aus einem Blatte, das vielfach eingeschnitten, und glockenartig ist, auf die Blüthe folgt eine weiche, fleischichte, runde Beere, worinn zusammengedrückte, meistens nierenartige Saamenkörnlein liegen; die Wurzel, radix mandragoræ, ist sehr lang, und oft Arms dick, und unten in 2. Stämme gespalten, daß sie den Unterleib eines Menschen mit 2. Füßen vorstellet, und, wann man beyzeiten oben auf beyden Seiten kleine Schnitte darein macht, so wächset sie so aus, daß eine gute Einbildungskraft dort leicht 2. Aerme heraus bringen kann, und aus dem obersten der Mitte ist leicht ein Kopf und Gesicht zu schnizeln, womit die Betrüger treflich umzugehen wissen, welche solche Wurzeln als etwas wunderbares herumtragen, um Geld zu verdienen, und den Aberglauben der Menschen zu unterhalten; es findet sich das Gewächs häufig in Frankreich um Montpelier herum, in Italien auf den Pyrenäischen Gebürgen, und in Spanien, man pflanzt es auch durch Deutschland in den Gärten; die Wurzel hat außen eine braune Rinde, und innen ist sie ganz weiß, sie hat auch durchaus etwas betäubendes, welches offenbar der ganz widerwärtige und besondere Geruch anzeiget; man brauchte hauptsächlich die Rinde der Wurzel, cortex mandragoræ, oder cort. rad. mandragoræ, man bedienet sich aber derselben heut zu Tag fast gar nimmer, und hält sie vor verdächtig, wenigstens zu innerlichem Gebrauche; einige rathen sie noch wegen ihrer betäubenden und schmerzstillenden Kraft wider Kopfschmerzen, und um einen Schlaf zu erzwingen in Fußwassern; der Aberglaube weiß noch viel mehr davon zu erzählen.

Mangonium, mangonisatio, eine Verfälschung, wann eine Waare oder Arzney verfälscht ist.

Mania, rabies, furor, insania, μανία, μανικὴ ἔκστασις, λύσσημα, die Tollsucht, Tobsucht, Raserey; man verstehet dadurch eine eigene Krankheit, welche nach allen Umständen und Erfahrungen tief in dem Geblüte und den Nerven sitzt, etwas bleibendes und anhaltendes ausmacht, und sich hauptsächlich in einer großen Verwirrung des ganzen Menschen, durch heftiges Wüten und Rasen, und andere grausame Zufälle, doch ohne alle Anzeigen eines Fiebers äußert; es haben solche Kranke niemal keine Furcht oder Aengstigkeit, dergleichen bey der Melancholie ist, hingegen eine ganz außerordentliche und unnatürliche Stärke, daß sie manchmal eiserne Ketten, womit sie gebunden sind, entzweyreissen, und 2. 3. vier der stärksten Männer abzwingen können, sie sind auch sehr wachsam, können die heftigste Kälte und Hunger ertragen, zu einer andern Zeit fressen sie unmensch-lich

lich viel und schnell hinein, oft schwäzen, lachen und schreyen sie aneinander ganze Täge, alles verwirrt, untereinander, und heftig, oft reden sie viele Stunden durch kein Wort, und man kann nichts aus ihnen heraus bringen, die Augen stehen ihnen meistens ganz groß und feurig in dem Kopfe; man macht sonst allerley Arten der Tollsucht, die rabies canina hat das gröste Recht darunter zu stehen, hingegen die erotomania, die nymphomania, s. furor uterinus, können zwar den Grund zu einer rechten Tollsucht legen, aber an und vor sich selbst haben sie theils niemalen diese Heftigkeit, theils haben sie allezeit ihre einzelne, gewisse Ursache, und Sitz, theils beschäftiget sich darinn die Verwirrung allezeit am meisten mit einerley Gegenstand; die insania heißt eigentlich nur eine Narrheit, eine Blödigkeit des Verstandes, und drückt keine solche Heftigkeit aus, doch wird das Wort von einigen vor mania gebraucht; daß die wahre Tollsucht gar oft eine Wirkung der Melancholie sey, ist den Erfahrungen der Aerzte gemäß, und die Melancholie ist meistens der Anfang dazu, doch können auch allerley Arten von Gift, wie z. E. aus dem Reiche der Gewächse die Tollbeere, s. Belladonna, die Krankheit allein machen, wann sie in dem Leibe verliegen bleiben, ja, es scheinet, wann wir alle Erfahrungen genau durchgehen, blos ein heftiger, gewaltsamer, lebhafter Eindruck in die Einbildungskraft, wann er besonders die schwache Seite des Menschen in denen dazu tauglichen Verfassungen recht trifft, könne die Krankheit verursachen, doch muß fast immer auch zugleich auf Seiten des Leibes eine nähere Anlage dazu da seyn, welche bisher die Aerzte noch nicht genug bestimmen können.

Maniacus, ein Rasender, einer, der die Tollsucht hat, s. Mania.

Manica Hippocratis, s. Hippocratis manica.

Maniodes, tollsuchtartig; eine Verwirrung, die nach der Heftigkeit der Handlungen der Tollsucht gleich kommt.

Manipulus, eine Manipel, eine Handvoll; man braucht das Wort in Recepten besonders von Kräutern und Blumen, um anzuzeigen, wie viel man davon haben will.

Manna, Calabrina, mel aërenm, aëromeli, drosomeli, tereniabin, Manna, ist ein ganz besonderer süßer, aber trockener, oder weicher Saft, der in Calabrien, Ostindien, Syrien, Persien, Goa, Ormuz und Ceylon, von einer Art junger Eschenbäume, die eine glatte Rinde haben, von dem Fraxino und Orno, wie auch von dem Arbuto, oder Erdbeerbaum, und von dem Larice, oder Lerchenbaum gesammlet wird; die Materie ist weiß oder etwas gelblicht vielmehr, nach dem Angreifen etwas fett und schmierig, dabey von einem eigenen Geruche, der viel mit dem Honig gemein hat, und nach dem Geschmacke ganz süß, doch dabey ganz gelind, scharf, und wie ölicht, sie zerfließt in dem Munde ganz, und läßt sich von jedem Wasser auflösen; man hält diejenige vor die beste, welche körnicht, trocken, leicht, weiß, kaum etwas gelblicht, und ein wenig beißend auf der Zunge ist, und in langen Stücken zu uns gebracht wird; man sammlet sie aber auf verschiedene Art: die Bäume lassen in den heißesten Stunden der Hundstäge bey trockenem Wetter von selbsten einen schleimichten, süßlichten Saft von sich, den die Sonne nach und nach austrücknet, und den man nachgehends sammlet, und noch mehr trocknet; dieser Saft überhaupt heißet Manna, und zwar der, welcher so von dem Stamme, oder den jungen Zweigen von selbst ausfließt, heißt Manna di Corpo, Manna corporis, oder Manna Mastichina, weil er in großen Körnern, wie ein Mastix erscheinet, da die gemeine, welche in ganz klei-

kleinen zusammenhangenden Körnlein sich zeiget, schlechthin manna granata genannt wird; man sammlet auch eine von den Blättern, dann sie sind um eben die Zeit, da die manna corporis austriefst, nämlich von dem 21sten Julii an, bis zu End dieses Monaths auch ganz klebricht davon; diese heißt manna foliorum; nach dem Ende des Julii macht man Einschnitte in den Baum, da fließt noch von Mittag an bis Abends um 6. Uhr ein ähnlicher Saft heraus, welcher durch das Feuer in größere, trockenere Klumpen verdickt wird; diese heißt Manna forzata, wohin auch die Manna tabulata gehöret, da sie in warm Wasser zerlassen, wieder eingekocht, und in Tafeln gegossen wird; man hat auch eine unter dem Namen Manna montis, welche auf dem Berge Gargano in Apulien wachsen soll, wie man von der Calabrischen behauptet, daß sie auf dem Berge S. Angie gar schön quelle, dann hat man eine aus Sicilien, welche trocken, schön weiß, und körnicht ist; die Französische Manna de Briançon ist die schlechteste und unsauberste, dann man findet sie oft mit vielem Unrathe vermischt, daher einige Aerzte begehren, daß man sie in Wasser zerlassen, durchseihen, und wieder einkochen soll, das ist die manna colata, hauptsächlich hat man auch darauf Achtung zu geben, daß sie frisch und nicht allzualt sey, eine alte Manna ist allzuschmierig, ja gar zerfließend, wird dunkelgelb, braunlicht, und bekommt einen ganz widerwärtigen Geruch, der durch seinen Eckel in dem Einnehmen leicht zu Erbrechen reitzt; man hat auch eine Art, die Manna cannulata heißt, einige schreiben cannellata, es ist eben diejenige, welche man sonsten mannam forzatam nennet; man faßt sie, wie sie aus dem verwundeten Baume fließt, in Rohre oder Schilfe auf, in welchen sie nach und nach verdickt wird; man bringt sie uns in langen weißen rohrichten Stücken. Die vornehmste Kraft der Manna bestehet darinn, daß sie gelind laxiret, erweichet und auflöset; man ziehet sie daher in Brustzuständen andern Laxirmitteln vor; sie laxiret vornämlich durch ihre erweichende, schlüpferigmachende Kraft, doch scheint es auch, sie habe etwas reitzendes, nach ihrem besondern Geruche, und der mit Salzen gemeinen Eigenschaften; einige besörchten, sie mache auch Blähungen, wie hierzu alle erweichende, und folglich schlappmachende Arzneyen helfen können, allein, die schnelle Wirkung, womit sie angreift, kann wenigstens nicht viel schädliches zurück lassen; man giebt sie Kindern, Schwangern, und Alten, weil sie so gar gelind angreift; einige glauben auch, sie führe besonders die Galle ab; man giebt sie Kindern auf ein Quintlein, bis ein halb Loth, Erwachsenen auf 2. bis 4. Loth; wo man sie allein giebt, muß sie allezeit zuvor gereiniget werden; man giebt sie aus warmen Brühen und Milchziegern; oft nimmt man sie unter die Kräuterweine, und Laxirtränklein, wie wir sie auch in dem infus. laxat. Mannagettæ, und infus. laxat. Viennens. haben; man schreibt insgemein mann. calabr. oder mann. elect. sie ist oft aber darum den Kranken in Laxirtränklein zuwider, weil unter dem Bittern das Süße widerwärtig vorschlägt; wir haben auch von dieser Manna in den Apotheken das electuarium de manna, pulticula de manna, Mannabreylein, von gereinigter Manna, Schlehenblüthwasser, Violenwurz, und Mandelöl; man giebt dieses allermeistens neugebohrnen Kindern, um sie gelind auszureinigen; also haben wir auch in den Apotheken das Mannasäftlein, sirupus de manna laxativus, worein noch viele andere laxirende Sachen mit Gewürzen kommen, man braucht auch diesen vornämlich neugebohrnen Kindern, aber auch Erwachsenen, um gelind auf den Stuhlgang zu treiben, noch braucht man auch die Manna äußerlich zu Schnupfwassern in hart-

näckigen

näckigen Schnuppen entweder in Milch, oder Wasser zerlassen: sie giebt also nicht nur eine bleibende Anfeuchtung, sondern reitzet auch meistens zu nießen.

Manna cannulata, canellata, siehe Manna.

Manna colata, s. eben das.

Manna corporis, s. eben das.

Manna mastichina, s. eben das.

Manna montis, s. eben das.

Manna tabulata, s. eben das.

Manna thuris, Weyhrauchmanna; ist eigentlich keine Manna, sondern blos der feine Staub von dem Weyhrauche, der sich in den Säcken, worinn man denselben bringt, durch das Aneinanderreiben der Körner sammlet.

Manus Christi rotulæ, s. Christi manus rotulæ.

Marasmodes febris, ein auszehrend Alterfieber, das wie ein anderes auszehrendes Fieber, febris lenta, lauft, aber seinen Hauptgrund in den unvermeidlichen Veränderungen, welche das hohe Alter mit sich bringt, in der Schärfe der Säfte und Steifigkeit der Fasern hat, und den ganzen Leib außerordentlich mager, die Haut aber sehr runzlicht macht.

Marasmus oder Marcor senilis, die Auszehrung des hohen Alters; ist ein Abfallen und Magerwerden des Leibes, das allein Leuten von einem hohen Alter widerfähret, und dieselbe auf das erbärmlichste, mehr als je eine Auszehrung, wie Scherben, vertrocknet, und ausbrennet; es geschiehet oft ohne merkliche Spuren von etwas fieberartiges von der natürlichen Schärfe der Säfte, und Steifigkeit der Fasern.

Marcasita, marchasita, margasita, markasita, s. Bismuthum.

Marcasitæ magisterium, Wismuthpräcipitat; ist ein weißes Pulver, das von dem Wismuthe, s. Bismuthum, erhalten wird, wenn man denselben in Scheidwasser auflöset, und in dieses hernach etwas zerflossenes Weinsteinsalz gießt, also fällt ein weißes Pulver zu Boden, das man versüßt, und wohl austrocknet; es ist hauptsächlich ein Schminkpulver, das unter die Schminkwasser gebraucht wird, um eine glatte und weiße Haut zu machen; man kann es auch, als ein kühlendes und anhaltendes Pulver unter die Augenwasser wider die Entzündungen der Augen nehmen, doch wird es durchaus nicht viel von den Aerzten gebraucht.

Marcellium, ist der Name einer besondern Arzney bey den Alten wider die Frostbeulen.

Marciaton ist die Salbe von denen Alten, die heut zu Tag unter dem Namen unguentum martiatum bekannt ist, s. Martiatum unguentum.

Marcor, s. Marasmus.

Marga, eine Mergelerde, also werden vorzüglich diejenige lockere, fette Erden genannt, welche gleichsam, wie ein Mark in einigen Steinen stecken; man hat sie von allerley Farben, die bekannteste ist die weiße, die man unter dem Namen medulla saxorum hat, s. lithomarga.

Marga saxatilis ist so viel, als Lithomarga.

Margaritæ, uniones, conchæ margaritiferæ, μαργαρίτης, Perlen, Perlenmuscheln, sind die bekannten Perlen, welche man in besondern und eigenen Muscheln in der See, und ihrer Tiefe findet, und aus Ostindien und Westindien hat, als eine besondere Seltenheit, daher sie auch zum Theil sehr hoch zu stehen kommen, und als eine besondere Zierde von dem Frauenzimmer um den Hals und die Hände getragen werden.

Margaritæ occidentales, Westindische Perlen, sind kleine, rundlichte, glänzende Steine, als ob sie mit einer hellglänzenden, weißlichtblauen Glasrinde überzogen wären, ganz hart, ohne Geschmack und Geruch; man findet sie in Seemuscheln, welche Rumpf Ostrea nennet, sie werden aus einerley Materie mit der Muschel gezeugt, und auch manchmal in den Thieren, welche die Muscheln bewohnen, gefunden; sie sind allezeit dunkler, und milchichter, als die Ostindischen; man bringt sie aus Amerika, trifft aber auch etliche in vielen Gegenden von Europa, in Schottland, Schlesien, Böhmen, Friesland, und andern an die See gränzenden Orten an, allein, sie sind etwas geringer, die Gattung von Austern, in welchen man sie findet, nennt Rumpf: Ostreum cratium, Ostreum saxatile, Ostreum placentiforme, oder Ephippium; man findet sie auch in den Englischen Austern manchmal, und in den sogenannten musculis. Schon die Alten haben ihnen eine besondere Herz- und Nervenstärkende Kraft zugeschrieben, und es verwerfen auch diese noch nicht alle Neuere, es ist aber gewiß offenbar mehr an ihnen nichts, als eine Kraft die Säure zu dämpfen, wie bey den Krebsaugen, sie kommen in einige zusammengesetzte Arzneyen, und könnten ohne Schaden so gut, als die Ostindischen aus allen bleiben, man hat sie präparirt in den Apotheken, margaritæ occidentales præparatæ, sie sind besonders in denen spec. de gemm. frigid. spec. de hyacintho, und in dem specif. cephal. Mich.

Margaritæ orientales, Ostindische Perlen, die schönen, natürlich glänzende Perlen, die man in der sogenannten Perlenmutter, s. mater perlarum, einer großen, breitschalichten Muschel antrifft, sie glänzen viel schöner, und durchsichtiger, als die Westindischen, man findet sie in der Insel Ceylon, die schönsten und grösten aber in dem Persischen Meerbusen, sie sind seltener, und daher viel kostbarer, als die Westindischen, das Frauenzimmer trägt sie als einen besondern Schmuck an dem Halse und die Hände herum, sie haben übrigens, als eine Arzney nicht das geringste vor sich, weder nach dem Geschmacke, noch Geruch, und wir könnten sie ohne Schaden in den Apotheken entbehren, die Alten haben sich eine besondere Herz- und Nervenstärkende Kraft davon versprochen, es ist aber offenbar mehr nicht darhinter, als daß sie, wie andere solche erdichte Dinge die Säure dämpfen, daher es auch eine wunderbar vergebliche Mühe ist, wenn man in den Apotheken sie mit Essig auflöset, und dann den Essig wieder abrauchen läßt, um das Perlensalz, Sal margaritarum daraus zu machen, dem man wieder ganz besondere Kräften zuschreibet, ob es wohl vor andern ähnlichen Salzen von Corallen, Perlenmutter, Krebsaugen, und dergleichen gewiß lediglich nichts voraus hat, eben so entbehrlich sind die Perlen in vielen bekannten Arzneyen, und thun darinn weiter nichts, als daß sie dieselbe unnöthig kostbar machen.

Marisca, s. ficatio.

Marmaryge, μαρμαρυγή, das Funkeln und Blitzen der Augen, wann es einem ist, als ob Feuer heraus sprünge.

Marmelada, marmelata, miva cydoniorum, panis cydoniorum, eine Quittenlatwerge, Quittengallerte, s. Cotonea.

Marmoraria ist so viel, als Branca ursina.

Marmottæ, s. mures montani.

Marocostinum extractum, Hauptreinigend Pillenextract; es wurde noch von den Alten zu Stärkung des Haupts verordnet, und bestunde aus der Aloe, die mit den besten Säften gereiniget, und mit Saffran, Myrrhen, Ammoniakharz, Rhabarbaraextract,

extract, weißem Zimmet, und Amberkraut versetzt war.

arrubium album, Prassium, weißer Andorn, ist ein Gewächs, das einen wollichten, viereckichten, zweigichten, und hohlen Stiel, und runde Blätter hat, die gegeneinander stehen, runzelicht, dick, adericht, an dem Rande eingeschnitten, wollicht, haaricht, weiß, von einem ziemlichen besondern Geruch, scharfen und bitteren Geschmack sind, die Blümlein sind ganz klein, weiß, und stehen dick beyeinander, die Saamen sind länglicht, die Wurzel ist faserig, schwarz, von einem gewürzmäßigen, durchdringenden, und angenehmen Geruch, man pflanzt das Gewächs viel in Gärten, und Weinbergen, trifft es aber auch hier und da durch Deutschland bey verfallenen Mauren auf dem Felde an, und an den Wegen, man schreibt den Blättern, herba marrubii albi, die man hauptsächlich in den Apotheken braucht, eine eröffnende, reinigende, erwärmende und trocknende, Magenstärkende und Harntreibende Kraft zu, man rühmet sie auch äußerlich aufgelegt, wider den tollen Hundsbiß, und die Feigwarzen, innerlich sollen sie auch auf das Monathliche treiben, auf der Brust auflösen, und wider das Grieß und die Wassersucht dienen, man verordnet sie vornämlich in Theen und Kräuterweinen, man findet auch hier und da ein gebrannt Wasser davon, aqua marrubii albi destillata, insbesondere führet man davon einen Sirop unter dem Namen Sirupus de Prassio oder Marrubii albi, dann kommt das Kraut in verschiedene Brust- und andere Arzneyen, als in das Loch ad asthm. oder de scilla, in die aq. asthmat. und in das electuar. theriac. Androm

rrubium nigrum, s. Ballote.

rs, s. ferrum.

rtagon Lilium, s. Asphodelus.

rtiale diaphoreticum, s. Antimonium diaphoreticum martiale.

Martiales aquæ, s. aquæ martiales.

Martialia medicamenta, Eisenarzneyen; man verstehet darunter alle äußerliche und innerliche Arzneyen, die von Eisen gemacht werden, oder, worunter Eisen kommt, die Aerzte haben von denen innerlichen diese besondere Wahrnehmung, daß bey derselben Gebrauch der Stuhlgang ganz schwarz abgehet, s. ferrum.

Martianum pomum heißt bey Suetonio eine Pomeranze.

Martiatum unguentum, Martiatussalbe; ist eine noch von den Alten in die Apotheken unter den erwärmenden eingeführte Salbe; welche als eine treffiche Nervensalbe angesehen werden kann, sie bestehet aus den kräftigsten, wohlriechenden Kräutern, Harzen, und andern Sachen, und hat den Namen von dem Arzte Martiato, der sie zuerst aufgebracht.

Martius panis, massapanis, Marcipanis, Pasta regia, Marcipan, ist ein trockenes, zähes, schleimichtes Confect von Zucker, Mehl und Mandeln, daran sich oft die Kinder krank essen, und davon sie vielen zähen Schleim in den Magen und die Gedärme bekommen.

Marum, marum verum, Syriacum, Mastichina, Thymbra hispanica majoranæ folio, Amberkraut, Mastichkraut, Marum; ist ein kleines, niederes Gewächs, das man sonsten aus Syrien brachte, jetzo aber häufig durch Deutschland in den Gärten erziehet, es siehet viel, wie ein Majoran, oder noch mehr, wie ein Thymian aus, und blühet schön und angenehm roth, es hat einen ungemein starken, angenehmen, balsamischen, flüchtigen, Gewürzmäßigen, und gleichsam weinichten Geruch, und schmecket auch sehr scharf, hitzig, und Gewürzmäßig auf der Zunge, die Katzen laufen ihm wegen dem Geruche sehr nach, und es nennen es auch

auch einige deswegen Katzenkraut, man pfleget es getrocknet wegen seiner Flüchtigkeit in wohlverwahrten Gläsern aufzubehalten. Man schreibet diesem Kraut eine besondere Haupt- und Nervenstärkende Kraft zu, und rühmet es wider den Schwindel, und alle Hauptflüsse, vor die Augen, und ihre Schwäche, es treibet auch auf den Harn, und die Winde, stärkt den Magen, hilft der Däuung, und dienet wider die Grimmen, man verordnet es in Pulvern, Theen, Kräuterweinen, und unter die Schnupftobake, dann es erweckt auch ziemlich Niessen, man kann auch ein gutes Wasser davon brennen, aqua mari veri destillata, es ist aber nicht in die Apotheken eingeführt, so wenig, als das wesentliche Oel, das man dabey erhält, und das sehr durchdringend ist, oleum mari veri destillatum, man setzt auch meistens von diesem Kraut eine Essenz an, essentia mari veri, die sehr kräftig vor das Haupt, den Magen, und die Nerven ist, aber zugleich sehr hitzig, welches durchaus von dem Kraut wahr ist, es kommt noch in verschiedene kräftige innerliche und äusserliche Arzneyen, als in die aq. apoplect. spirituos. in das elect. Theriac. Androm. in die essent. cephalic. und in das extract marocost. wie man auch hin und her ein extractum mari veri findet, das aber nicht wohl viele Kraft haben kann.

Maslach, Anfion, Amphion, Masiach; ist eine besondere Arzney, hauptsächlich aus Opio, deren sich die Türken bedienen, und die sie auf 1 bis 3. Quintlein, ohne Schaden einnehmen, um sich entweder zu der fleischlichen Wollust aufzumuntern, oder zu einem guten Muth auf ein Treffen vorzubereiten.

Massa, ein Teig, etwas weiches, das man drucken, und bilden kann, wie man will.

Massoy cortex, Massoarinde; ist eine seltene ausländische Rinde, aus Neuguinea, von Amboina gegen Osten gelegen, sie sieht durchaus der Fieberrinde gleich, und hat zwar einen gewürzmäßigen, doch etwas unangenehmen Geruch, ist auch nicht sonderlich hitzig, man hat sie bisher wenig als eine Arzney gebraucht, doch behaupten einige, daß sie wider die viertägigen Fieber gute Dienste leiste; die Indianer und Innwohner von Amboina und Javan machen einen andern, besondern Gebrauch davon, sie vermischen diese zerstoßene Rinde mit dem Pulver der Culilawanrinde in einen Teig, oder Brey, und überschmieren damit die Haut, wenn sie durch Verkältung in Grimmen und Coliken verfallen, ja sie beschmieren auch damit die Stirne, wider das Kopfweh, wenn es von einer Verkältung herrühret. Es ist diese bittere Zimmetrinde, cortex culilawan, culilavan, culilabani, cortex caryophylloides, eine Rinde eines Baumes von Amboina, die man auch seit wenigen Jahren braucht, der Baum soll dem sehr gleich kommen, wovon man den Mutterzimmet, oder die Canellam silvestrem hat, die Rinde sieht aussen weiß, und beynahe aschenfarbig, überall wie mit kleinen Warzen besetzt, innen aber ist sie braungelb, diejenige, welche man unten von dem Stamm abschält, ist sehr dick, weiter hinauf wird sie dünner, diejenige, welche nicht so dick, als ein Federkiel ist, wird weggeworfen, die obere und dünneste hält man vor die beste, sie hat einen scharfen, gewürzmäßigen Geschmack, ohngefähr wie Gewürznägelein, er beißt auf der Zunge fast wie ein Zimmet, doch verliert sich dieses Durchdringende bälder, auch der Geruch ist sehr angenehm und gewürzartig; so trocken als die Rinde scheinet, so giebt sie doch, wenn man sie destilliret, sehr reichlich ein lichtgelbes und klares

Oel von sich, das sehr stärkend ist, und einen vermischten Geruch von Nelken und Muscatnuß untereinander hat, es ist ungemein flüchtig, und dünstet schnell aus, wie ein gutes Zimmetöl, nimmt auch mit der Zeit eine rothe Farbe an, wir finden eine besondere Nachricht davon in dem Commerc. litter. Noric. 1732. S. 10. Die Indianer behaupten, daß man bey dem angezeigten äußerlichen Gebrauch der Rinde alsbald ein Erwärmen und Kützeln der Haut spüre, sie käuen auch die Rinde viel, um einen guten, wohlriechenden Athem zu machen. Einige behaupten, der Geruch davon sey so stark, daß, wer vor einem großen Haufen von dieser Rinde stehe, leicht davon in dem Kopfe beschweret werde. Es soll nach der Farbe zweyerley Arten geben, die eine hoher roth, und härter von Substanz, die andere lichter und lockerer; die Wurzeln des Baums sollen vollkommen nach Anis schmecken, wie ein Sassafras, doch so, daß daneben ein schwacher Nägelein-Geschmack vorschlage, die Wundärzte in Batavien bedienen sich derselben wirklich statt des Sassafras. Man schreibet der Rinde etwas stärkendes und anhaltendes zu, und rühmet sie vorzüglich wider die Grimmen, und zu Stärkung des Magens, das häufige, gewürzmäßige Oel, das sie hat, oleum destillatum corticis culilabani verstärket diese Kraft noch mehr, und macht auch diese Rinde dienlich zu Stärkung der Nerven und der Brust, wie auch zu Verdünnerung und Zertheilung des darauf gesammelten Schleims, man braucht sie daher in Theen und Getränken, auch zerstoßen als ein Pulver, vor sich, und unter andere, wir haben auch davon eine Essenz mit Brandtenwein angesetzt, Essentia Culilawan, dann kommt sie in die Essentiam cephalicam.

Masticatoria, stomatica, Käumittel; sind solche Arzneyen, welche man bloß in den Mund nimmt, und verkäuet, sie sind allezeit trocken, und ziehen entweder mit ihrer Schärfe, oder mit ihrem trockenen anziehenden Wesen mehr Speichel her, man braucht oft hierzu allein trockene Wurzeln, wie man also den Kindern die Violenwurz in den Mund giebt, daß sie immer daran schlotzen, also braucht man bey Erwachsenen andere schärfere Wurzeln, als den Calmus, die Biberneil, Bertramwurz, und dergleichen, ja man verordnet auch zusammengesetzte Arzneyen von solchen Käumitteln, als besonders Küchlein, s. trochisci, welche man den Kranken nach und nach zu beißen und zu käuen rathet, die vornehmste Wirkung ist, daß sie durch den mehreren Speichelfluß, den sie erwecken, das Haupt, und seine edleren Theile, die Werkstätte der Sinnen, und andere Gegenden mehr frey machen von einem schädlichen Zufluß der Säfte, sie richten auch manchmal viel Gutes aus, bloß durch die Veränderungen, welche sie in denen Geruch- und Geschmacknerven machen, sie thun oft besonders viel Gutes wider die Zahn- und Hauptschmerzen, wo sie von Flüssen herkommen.

Mastiche, mastix, resina Lentiscina, gummi mastix, gluten Romanorum, Mastich, Mastix; ist ein schönes, durchsichtiges, gelblichtweißes, und gleichsam in rundlichte Tropfen zusammengeflossenes Harz, von einem zähen, harzichten, und anhaltenden Geschmack, eines angenehmen Geruchs, wenn es angezündet wird, man bringt das beste aus Chio, einer Insel des Aegäischen Meeres, man hat es auch aus Aegypten, Syrien, und dem Narbonensischen Frankreich, s. Lentiscus, gemeiniglich führet man in den Apotheken 2. Arten, die eine heißt: Mastiche electa, oder in granis, also wird sie meistens in Recepte zu innerlichem Gebrauche verschrieben, die andere nennt man: Mastiche

in forte, sie ist meistens aschenfarbicht grau, und hat viel Unreines bey sich; die beste soll aus großen, weißen, trockenen, durchsichtigen Körnern bestehen, einen guten Geruch haben, und wenn man sie käuet, zäh seyn, an den Zähnen hangen bleiben, und sich ziehen lassen, so gut, als sie sich vorher zerreiben läßt; einige Materialisten führen auch einen rothen Mastix an, der dem gemeinen den Körnern nach gleich, nur aber roth seyn soll; man braucht diesen Mastix äußerlich und innerlich, und schreibet ihm vornämlich eine erwärmende, stärkende und anhaltende Kraft zu, man braucht ihn äußerlich viel unter stärkende Rauchwerke, dann rathet man ihn auch bloß zu käuen, wider das Zahnweh, und zu Befestigung des Zahnfleisches, wie auch in Pflastern an die Schläfe zu Stärkung des Haupts, innerlich braucht man ihn zu Stärkung des Magens wider starkes Erbrechen, und alle Bauchflüsse; wir haben auch davon ein kräftiges Wasser, aqua mastichina, wo der Mastix mit dem fünften Theil Muscatnuß versetzt, zuerst in einem guten Brandtenwein eingebeitzet, hernach mit Wasser destillirt wird, das ist ein trefliches Magenstärkendes Wasser, das besonders auch wider den Schluchzer trefliche Dienste thut; wenn man den verstoßenen Mastix mit Sand vermischt destillirt, bekommt man davon ein helles, gelbes Oel, oleum mastiches, das unter den 3. Magenölen stehet, man schmieret damit den Bauch ein zu Stärkung des Magens, oder nimmt es auch unter die Magenpflaster; also hat man auch einen köstlichen Mastixgeist, Spiritus mastichinus, wo der Mastix mit den besten Gewürzen versetzt in vielem guten Brandtenwein eingebeitzt mit wenig Wasser destillirt wird, man braucht diesen innerlich in heftigen Windcoliken, starkem Aufstoßen, und andern Beschwerlichkeiten des Magens, man schlägt ihn auch wohl äußerlich auf eine Brodrinde zu Stärkung des Magens in heftigem Erbrechen auf, wenn man ihn noch mit Wasser mehr schwächet, und mit Zucker versüßt, nennt man ihn Elixir mastichinum, Mastixelixier, das trinkt man zu Stärkung des Magens, wie ein Aquavit, in Recepten verordnet man ihn auf allerley Art, in Pulvern, Pillen und Getränken, denn ob er sich wohl von kaltem Wasser nicht auflösen läßt, so giebt er doch nach langem kochen dem Wasser einen starken Geschmack, und macht es ganz milchicht, er kommt auch in einige andere Arzneyen, die zu äußerlichem und innerlichem Gebrauche dienen, als in die aq. anhaltin. und visceral. M. in den balsam. magic. Pforzheim, in das electuar. gingivale, -Hier. picr. simpl. und theriac. Andr. in das emplastr. de bacc. laur. -oder cerat. de betonica, -capucin. -de crust pan. -diabotan Blondell. -diaphoret. Mynf. -Divin. -gris. -pro hernios. -nervin. Hoffm. -odontalg. -opodeldoch. -oxycroc. -oder cerat. sandalin. oder incognit. -saturnin. Myns. in das Laudan. diuret. oder urinar. Mich. Man hat auch ein gekochtes Mastixöl, oleum mastichinum, wo der Mastix mit Rosenöl abgekocht wird, man überschmieret damit den Bauch, oder braucht es in Clystieren wider stark Erbrechen und Durchfälle, und zu Stärkung der schlappen Theile, dann kommt es auch in die pilul. aloëphang. -de ammoniac. -aur. ja man hat besondere Mastixpillen, pilulæ mastichinæ, wo der Mastix mit Aloe und Lerchenschwamm versetzt ist, ferner kommt er in die pilul polychrest. balsam. -de Styrac sine ambra. -de succin. Crat. -de terebinth. in den pulv. contr. abort. c. sacchar. -dentifric. -dysenter. -erysipelatod. Myns. -fumal. odorat. -fumal. Haug. in die spec. dianis. -diacret. Myns. und Camer. in die spec. hier. picr. -læti-

-lætific. Rhas. -diamargar. calid. -diarrhod. Abb. in den spirit. matrical sirup. domest. oder de spina cervina, wie besonders auch davon der Mastixsirop, Sirupus mastichinus, berühmt ist, der von dem in Mastixwasser eingebeitzten Mastix gekocht wird, dann kommt er auch in die Trochisc. de Carabe, in das unguent. aur. -comitiss. -fusc. und martiat.

Mastichina, s. marum verum, man nennet auch also das Aquavit oder das Elix. mastich. s. Mastiche.

Mastix, s. ebend.

Mater perlarum, Marra perlarum, oder margaritarum, Perlenmutter; also nennet man die großen, breiten, von außen ganz rauhe und ungleiche, aschgraue, und innen weißglänzende Schalen, an deren innern Fläche die Perlen gefunden werden, es sind eigentlich die Muscheln des ostrei placentiformis, oder Ephippii, die man in dem mittelländischen Meer, und anderswo findet, diese braucht man eigentlich, und meistens in den Apotheken; sonsten aber rechnet man auch dazu eine Art der Schiffkuttel, (Nautilus) die einen solchen Perlenglanz innen haben. In den Apotheken sind sie so nöthig und unentbehrlich, als die Perlen selbst, s. Margaritæ, sie haben auch weder Geruch, noch Geschmack, doch sind sie eben so kräftig, als die Perlen; man schreibet dieser Perlenmutter eine Herz- und Nerven-stärkende, kühlende und Säure dämpfende Kraft zu, die letztere aber ist wohl die gewisseste, man hat sie meistens in den Apotheken präparirt, mater perlarum præparata; man macht auch davon ein Salz, Sal matris perlarum, und solutio matris perlarum, von welchen beyden alles das gilt, was schon von dem Salze der Krebsaugen und Perlen gesagt worden; es wird diese Perlenmutter öfters in Pulvern, und besonders Temperirpulvern verordnet, und kommt auch in etliche Arzneyen, als in den pulv. alexipharm. oder bezoard. Rollwag. -bezoard. angl. incompl. -cacheſt. Quercet. incompl. -cephal. alb. -e chel cancror. compos. minus. pretios. -epilept. nigr. Vienn. -galactopæum, -hysteric. -pannon. minus pretios. -præcipit. Stahl. -purpur. anglic. -temper. in die spec. diarrhod. Abbat. und in das unguent. nihili ad oculos.

Materia medica, ὕλη ἰατρική, die Materia medica; der Vorrath und Umfang aller Arzneyen und Hülfsmittel zu Erhaltung des Lebens und der Gesundheit des Menschen, aus den 3. Reichen der Natur, ja zugleich aller, welche durch die Kunst zubereitet und zusammengesetzt werden.

Matracium, ein Harnglas; man braucht auch das Wort von einem Sack, worein man calcinirten Weinstein, oder sonst etwas in den Keller thut, daß es da von selbst zerfließe, oder, wo man etwas durchgießt, und läutert, wie man also die manicam Hippocratis hat.

Matricalia, Mutterarzneyen; wird hauptsächlich von äußerlichen Arzneyen gebraucht, welche vor Mutterzustände gut sind; also haben wir in den Apotheken ein emplastrum matricale, und einen Spiritum matricalem.

Matricaria, Artemisia tenuifolia, Parthenium minus, παρθένιον, Mutterkraut, Mettrich, Methran, Meterkraut; ist ein Gewächs, das einen starken, besondern Geruch hat, und häufig in den Gärten gepflanzt wird, es hat viele dicke, steife, feste, röhrichte Stengel, die ein weises, schwammichtes Mark in sich haben, sie spalten sich immer wieder in mehrere Zweige; die Blätter sind ziemlich breit, bitter, vielfach eingeschnitten, und Paarweiß an einzelne Rippen gesetzt; die Blumen sind weiß, oft röthlicht, und haben einen gestralten Rand; das ganze Gewächs hat einen starken Geruch, man braucht

die Blumen mit dem Kraut in den Apotheken, und verordnet die getrockneten Blumen, summitates oder flores matricariæ, in Theen und Kräuterweinen, sie haben nach ihrem Geruche etwas besonders vor die Mutternerven, und wider Grimmen, man braucht sie meistens miteinander, herba matricariæ cum floribus. wider Mutterzustände, die von Verkältungen kommen, sie treiben auch auf das Monathliche und die Nachgeburt, führen ab, werden wider den Schwindel, und kalte Fieber, ja wegen des zarten Schleims, den sie haben, und der davon abhangenden erweichenden Kraft wider die Nierensteine gerühmt, sie haben auch äußerlich eine erweichende, zertheilende, schmerzstillende und eröffnende Kraft, und man rathet sie vorzüglich in Breyumschlägen auf die Brust zu Zertheilung der Milch, man verordnet die Blumen auch öfters in Clystiere, man brennet auch davon ein kräftiges Mutterkrautwasser, aqua matricariæ destillata, hier und da braucht man auch in Pillen das Extract, Extractum matricariæ. das aber nimmer viel kräftiges haben kann; wenn man das Wasser davon brennet, bekommt man auch davon ein stark riechendes Oel, welches in Mutterpflastern und wider Muttercoliken äußerlich auf den Bauch geschmiert gute Dienste thut, oleum matricariæ destillatum, das Kraut kommt auch in die aq. hysteric.

Matrisilva, s. hepatica stellata.

Maturantia, s. Digestiva.

Mays, frumentum Turcicum, Türkisches Korn, Türkischer Weitzen; ist ein besonderes Sommergewächs, welches häufig durch Deutschland gepflanzt wird, und eine schilfähnliche Gestalt hat. Die Fruchtähre sitzt in einer besondern Blattscheide (spatha) Die Kerne oder Saamen sind platt, rundlicht, weiß, roth, gelb und bunt, und stehen in unzählbarer Menge fest in länglichten, zugespitzten Kolben da. Sie schmecken ganz schleimicht und mußicht, wie die Kerne von andern Hülsenfrüchten. Man braucht sie meistens um das Vieh zu mästen; sie werden aber auch hier und da von dem gemeinen Volk gekocht als eine Speise genossen, und zeugen in dem Menschen vielen zähen, schweren Schleim, welcher denen viel zu schaffen machen kann, die nicht hart und stark dabey arbeiten.

Mechanica medicina oder secta, Mechanicus, die mechanische Arzneywissenschaft; eine solche Lehrart bey den Aerzten, da man alles ganz allein aus dem Bau des Leibes und den Gesetzen der Bewegungen erkläret. Ein Arzt, der hernach alles beurtheilet, und weder bey Gesunden noch Kranken sich um den Einfluß der Seele in den Leib bekümmert.

Mechoacanna alba, peruviana, rhabarbarum album, bryonia indica, Indianische Zaunrüben, weiße Jalappe, weiße Rhabarbara. Man verstehet darunter eine gewisse Wurzel von einer Americanischen Winde, welche Convolvulus Americanus, Mechoacanna dictus, heißt. Sie werden in zerschnittenen Scheiblein wie die Jalappe gebracht, oder wie man die deutschen Zaunrüben schneidet, aus America und der Landschaft Mexico. Einige behaupten, man habe sie theils von der Insel Mechoaca, und sie führe davon ihren Namen, theils wachse das Gewächs um Nicaragua herum auf dem trockenen Lande, und diese letztere seye noch besser als die erstere Art. Das Gewächs hat große, dunkelgrüne, breite und spitzige Blätter. Die Wurzel selbst ist groß und nicht gar schwer, und hat ringsherum viele Cirkel; von Anfang ist sie inn- und auswendig ganz weiß, nach und nach aber wird sie weißgrau. Sie hat fast nicht den geringsten Geruch oder Geschmack, und ist bloß schleimicht in dem Munde. Sie siehet

viel

)iel der Allraunwurzel gleich, siehe Mandragora, und wird daher oft nit dieser vermischt und verfälscht, ohne Zweifel müßen die schlimmen Wirkungen, welche einige hier und)a von der weißen Jalappe beobachtet haben wollen, dieser Verfälschung ugeschrieben werden, denn sie ist gewiß sehr unschuldig. Ihre vornehmste Kraft bestehet darinn, daß sie ganz gelind larirt, und man braucht ie deswegen hauptsächlich vor Kinder, um so mehr, weil sie keinen Geschmack und Geruch hat. Man giebt sie von 5. Gran bis auf ein halb Quintlein.

choacanna nigra, s. Jalappa.

conium hat bey den Aerzten zweyerley Bedeutungen. Einige brauchen es für einerley mit Opium, andere wollen es noch davon unterscheiden, und behaupten, es sey eigentlich der von dem ganzen Gewächs des Opii gepreßte oder ausgekochte Saft; hernach verstehet man auch darunter den Unrath, welcher in den ersten Tagen nach der Geburt bey neugebohrnen Kindern durch den Stuhlgang abgehet, und so genennt wird, weil er so schwarz und zäh wie ein Opium ist.

conologia, eine Beschreibung und Geschichte des Türkischen Mohnsaftes.

dica materia, s. materia medica.

dicamenta, Arzneyen; solche Dinge, welche man dem menschlichen Leibe entweder zu Erhaltung des Lebens und der Gesundheit, oder um die Krankheiten zu vertreiben, äußerlich oder innerlich beybringt, und welche in demselben eine besondere ungewöhnliche Veränderung machen, die diesen Absichten gemäß ist, und von den gewöhnlichen Umständen, worein der Leib von dem Schöpfer gesezt ist, nicht allein erwartet werden kann.

dicina, die Arzneygelehrsamkeit. Man versteht darunter die ganze Erkenntniß alles dessen, was zu Erhaltung des Lebens und zu der Gesundheit des Menschen, und zu Wiederherstellung des kranken Körpers in die vorige Gesundheit, gehöret; es mag entweder das Ansehen von einer bloßen Erkenntniß oder von einer wirklichen Anwendung derselben bey Gesunden, oder dem Bette des Kranken haben.

Medicina clinica, practica, die ausübende Arzneywissenschaft, welche wirklich ihre Erkänntniß bey den Kranken und ihren Betten anbringt.

Medicina empirica, s. Empirica medicina.

Medicina forensis, s. legalis oder forensis medicina.

Medicina practica, s. medicina clinica.

Medicina theoretica, die Arzneywissenschaft, in so fern sie nur auf die Beurtheilung aller Umstände des gesunden und kranken Menschen und taugliche Vorschläge zu Erhaltung der Gesundheit und Befreyung von den Krankheiten bedacht ist.

Medicus dogmaticus, ein Arzt, welcher alles, was ihm vorkommt, nach Gründen untersuchet und beurtheilet, oder auch der sich mehr an Vernunftschlüsse als Erfahrungen hält.

Medicus Empiricus, s. Empirici.

Medicus practicus, ein Arzt, der wirklich die Arzneywissenschaft ausübet, und viele Erfahrungen darinnen macht.

Medulla Saxorum, s. Lithomarga.

Mel, mel commune, μέλι, Honig; der bekannte dicklichte, weiße oder gelblichte Saft, welcher aus den Pflanzen oder ihren Blumen durch die Bienen zusammengetragen wird, durchaus süß wie ein Zucker ist, und sich durch Wasser ganz verdünnen läßt. Man macht einen Hauptunterschid unter dem weißen oder Jungfernhonig, mel album, virgineum, den man für den besten hält, und ohne weitere

Zubereitung durch das Feuer aus den frischen Bienenwaben sammlet. Der andere, welchen die ältere Waben geben, ist gelber, dicklichter und gleichsam körnicht, wie ein gefrornes Oel. Man pfleget ihn gemeiniglich vorher über das Feuer zu halten, und durch ein Sieb oder einen spitzigen Sack durchzupressen; er heist mel flavum oder commune. Wiederum so hat man einen Unterschied in Ansehung des Orts und der Pflanzen, wovon die Bienen diesen Honig sammlen, da man findet, daß derselbe nach dieser Verschiedenheit manchmal einen besondern Geruch und Geschmack annimt; also machen die Bienen, welche sich viel um Tannen und Fichten herum aufhalten, einen Honig, der viel nach dem Harze derselben riecht. Man nennt ihn wilden Honig, mel silvestre, hingegen wo Roßmarin und andere angenehme Pflanzen wachsen, wie in dem Narbonensischen Frankreich, wird er nach dem Geruch und Geschmacke viel angenehmer, und deswegen auch andern vorgezogen. Man nennt denselben Narbonensischen Honig, mel Narbonense. Aus Pohlen bekommt man den allerschlechtesten; man sammlet aber auch sehr vielen in Deutschland. Den Aerzten ist es hauptsächlich um die Reinlichkeit desselben zu thun, daher sie meistens in den Apotheken den Jungfernhonig verordnen: doch zu äusserlichem Gebrauche ist auch der schlechteste gut genug. Hier und da findet man auch das Wort in einem andern Verstand, und drückt damit einen jeden Saft aus, welcher zu der Dicke eines Honigs eingekocht ist, und nach dem Geschmacke dem Honig beykommt; oder man verstehet auch darunter einen Sirop, der mit Honig gemacht ist. Der eigentliche Honig wird äusserlich auch öfters in Pflastern und zu Breyumschlägen gebraucht, weil er nicht nur eine erweichende Kraft hat, sondern auch sehr zu der Gährung geneigt ist; besonders, wo er noch durch Wasser etwas verdünnet ist. Man glaubt deswegen, daß er bey Geschwulsten, welche in eine Schwürung gehen sollen, den hierzu nöthigen Trieb durch sein triebiges Wesen zugleich befördere; ja, man siehet ihn auch wegen seiner salzichten Theile als etwas reitzendes an, und braucht ihn zu solcher Absicht in Clystieren, gleichwie sonsten die allein von dem eingekochten Honig gemachte Stuhlzäpflein die Leibesöffnung befördern können. Man schreibt ihm darneben äusserlich besonders eine reinigende und abstergirende Kraft zu, und braucht ihn sehr viel unter die sogenannten Digestive der Wundärzte; innerlich erweichet er ebenfalls, eröffnet und laxiret gelind, treibet auch auf den Harn, und soll besonders für die Brust und Lunge gut seyn. Vorzüglich dienet er auch bey innerlichen Geschwären, und man glaubt nicht ohne Grund, daß er was eigenes Balsamisches habe. Inzwischen besorgen auch einige, er trockne und erhitze zu viel, und behaupten daher, er tauge hauptsächlich für alte Leute und phlegmatische Naturen; er habe auch wegen seiner vielen ölichten Theile etwas nährendes; tauge hingegen jungen und hitzigen Leuten gar nicht, oder auch denen, die einen Ueberfluß an Galle haben, so wie auch andern, die mit Mutterzuständen behaftet sind, wegen seiner Süßigkeit. Man verordnet ihn äusserlich häufig unter Breyumschläge und Pflaster, innerlich in Latwergen und Säften, wie man auch davon viele besondere zusammengesetzte Arzneyen macht, wovon das mel anthosat. - mercurial. - rosat. simpl. - rosatum solutiv. - sambuc. salviat. und - violar. zu einer Probe dienen können. Wo man ihn sonsten allein innerlich verordnet unter Latwergen und Mixturen, nimmt man entweder den Jungfernhonig, oder läßt den andern besonders reinigen, und verordnet ihn unter dem Namen: mel despumat simpl. da er bloß mit etwas Wasser abgekocht,

kocht,

kocht, abgeschaumt und durchgeseyht wird. Sehr oft braucht man ihn zu den Gurgel- und Spritzwassern. Er kommt auch in viele zusammengesetzte Arzneyen, als in das Elect. Bacc. Laur. - Chalyb - Diascord. Frac. - Gingival. - Hiera picr. simpl. Mithridat. Damocr. - Philonium Roman. - Theriac. Andromach. in das Ung. Ægyptiac. - Purpur. Wurz. Durch das Destilliren so- wohl mit Sand, als auch ohne das- selbige, wenn er vorher mit Wasser verdünnet ist, und gegohren hat, be- kommt man von ihm einen sauren Geist, der sehr stark riechet, und durchdringend ist, Spirit. mellis, welchem einige besondere eröffnende, harn- und Schweißtreibende Kräf- ten zuschreiben. Er wird aber nicht leicht von den Aerzten verordnet. Eben so wenig, als das brenzliche Oel, oleum mellis, welches man von der Destillation mit Sand er- hält, oder der brennende Geist, Spiritus mellis inflammabilis, welchen man von dem gegohrenen Honig er- hält. Bey den Alten war der Ho- nig mit Wasser verdünnet unter dem Namen Mulsa oder Hydromel, Ho- nigwasser, ein gewöhnlicher Trank selbst in hitzigen Krankheiten, wel- chem sie eine besondere stark eröffnen- de Kraft zuschreiben, weil er sich über- all leicht durchwirket, und etwas ab- stergirendes, schleimichtes hat.

[Me]l virgineum, s. mel.

[Me]laguette, Paradißkörner, s. Cardamomum maximum; also nennen [si]e die Franzosen; andere verstehen [d]arunter eigentlich die Frucht, worinn [si]e liegen.

[Mel]ampodium, s. Helleborus ni[g]er.

[Mel]anagoga, sind solche Laxirmittel, [w]elche nach der Einbildung der Al[t]en die schwarze Galle abführen [s]ollten.

[Mel]ancholia, bilis atra, die Melan- cholie, schwarze Galle, Schwermü- thigkeit mit Verruckung der Sinnen und des Verstandes; man versteht darunter eine besondere Krankheit, da ein Mensch entweder aneinander, oder doch sehr oft und viel verwirrt ist, ohne Fieber und Raserey, mit beständiger Niedergeschlagenheit, Betrübniß und Furcht, tiefsinnig im Denken über sich selbst, und auch dergleichen Reden, das oft ganz ver- wirrt, abgeschmackt, und verzwei- felnd heraus kommt, ja, da oft der Mensch allerhand ungeschicktes thut, womit er sich und andern schädlich ist, es kommen auch diese Kranke nicht leicht in einen Schlaf, und wenn es geschiehet, fallen sie dabey in die förchterlichsten Träume; wenn man recht genau auf sie achtung giebt welches sie zwar bey ihrem be- sonders argwöhnischen und arglisti- gen Wesen nicht wohl leiden können, so nimmt man wahr, daß sie immer in ihren Gedanken und Vorstellun- gen sich hauptsächlich mit einer ein- zigen Sache auf eine närrische Art beschäfftigen, ohnerachtet sie darne- ben gegen andere Dinge gleichgültig sind, und allerley lächerliche Aus- schweifungen machen, auch oft nur darum, damit andere nicht auf den Hauptvorwurf ihrer närrischen Ein- bildungen kommen sollen, wenn sie auch nicht wirklich etwas närrisches thun oder reden, sitzen sie doch im- mer ganz tiefsinnig da, und dichten mit aller Gewalt auf List, ihre när- rischen Begriffe noch tiefer einzusen- ken, und besser auszuführen, sie bil- den sich oft die schröcklichsten Sa- chen, auch von dem Teufel selbst ein, als ob sie mit ihm, und er mit ihnen redete, als ob er ihnen überall nach- stellete, und so fallen sie oft in die betrübtesten Verzweiflungen, welche ihnen zuletzt den Rath geben, sich selbst einen Tod anzuthun; die Ge- wissensbangigkeiten, welche ihnen ih- re Seligkeit abstreiten, machen de- nen meisten das allermeiste zu schaf- fen, andere beschäfftigen sich mit ganz lächerlichen Sachen, und halten sich überzeugt, sie haben keinen Kopf,

keine

keine Nase, keine Füsse, sie hätten Gift bekommen, oder wären verhext worden, es würde die Sündfluth kommen, wenn sie den Harn von sich liessen, und so giebt es unzähliche närrische Abweichungen des Verstandes bey diesen elenden Kranken; sie sehen dabey meistens blaß, gelb, oder braun aus, sind meistens kalt anzugreifen, weichen immer dem Umgang anderer Menschen aus, und lieben die Einsamkeit, haben ihre finstere Augen immer tief in dem Kopfe sitzen, und machen das ganze Jahr über keine lächerliche Mine, wann alles um sie herum lacht; sie sind sehr eigensinnig, und nehmen durchaus keine vernünftige oder christliche Vorstellung an, sondern, wenn man je etwas gutes bey ihnen ausrichten will, muß man ihnen unvermerkt und mit List in die Ränke fahren; sie fressen ungemein viel, können aber auch Hunger, Durst und Kälte ausserordentlich wohl leiden, und ersinnlich arbeiten, ohne zu ermüden; wenn sie hier und da etwa zu sich selbst kommen, klagen sie, daß ihnen der Kopf immer dumm und eingenommen sey, daß ihnen alles, was sie essen, alsbald voll in dem Bauch, und eng auf der Brust mache, sie haben auch meistens viel Aufstoßen, Blähungen, und krampfichte Zufälle. Das Geblüt ist gemeiniglich in dieser Krankheit ganz dick und zäh, und ungeschickt zu der Bewegung, wenn es nun hauptsächlich in den Adern der Eingeweide des Unterleibs also ist, und sich da gesteckt hat, macht es das eigentliche malum oder den morbum hypochondriacum aus, der so leicht in eine wahre Melancholie ausartet; wenn es neben seiner Schwärze und Dicke zugleich eine große concentrirte Säure und Schärfe hat, heißt es eigentlich die schwarze Galle, wie sie melancholische Leute manchmal durch Erbrechen, und unter sich von sich geben, daß sie wie der schärfste Essig mit den Steinen alsbald brauset, und in dem Heraufgehen fast den Hals zerfrißt. Vieles Sitzen, Essen und Studiren, tiefsinniges Nachdenken über einerley Vorwürfe, die einen selbst nahe angehen, eine lebhafte Einbildungskraft, und sehr empfindliche reitzbare Nerven, welche ein ungewöhnlicher, schnell daher kommender Gegenstand stark angreift, ein von dem Temperament schon dickeres Geblüt, eine Lebensart von schweren, zähen Speisen unter weniger Leibesbewegung, vieler Mißbrauch hitziger Getränke, und selbst des Brandtenweins, allerley schwere, heftige Krankheiten, welche entweder den Nerven besonders stark zugesetzt, oder auch in denen Eingeweiden eine beträchtliche Verstopfung zurückgelassen haben, ja manchmal bloß die Würme, je nachdem sie hartnäckig an einem Orte sitzen, und edle Nerven angreifen, schnelle, heftige Schrecken von unerwarteten, betrübten Posten, und was dergleichen Vorfallenheiten mehr sind, geben die meiste Gelegenheit zu dieser Krankheit; sie wird auch manchmal ererbt, und ist in diesem Fall besonders nicht wohl auszurotten, wiewohl sie durchaus sehr schwer zu heilen ist. Wann wir alle Erfahrungen der Aerzte genau durchsehen, so hat man eben nicht bey allen diesen Kranken so offenbare Spuren eines so ausserordentlich dicken Geblüts, noch vielweniger einer schwarzen Galle, sondern es scheinet die ganze Krankheit allein in dem Gemüthe entstanden zu seyn, und darinn ihren Hauptsitz zu haben, als besonders in denen Fällen, wo sie sich bald auf etwas geäussert, das unter der wirklichen Herrschaft einer gewaltigen Leidenschaft das Gemüth schnell aufmerksam gemacht, eine andere Leidenschaft erweckt, und mit dem grösten Nachdruck seinen Eindruck in alle innere Sinnen gemacht hat; inzwischen behaupten doch andere Aerzte, daß auch dieses schnelle Ueberwerfen, und diese Verwirrung, welche nicht ursprünglich von dem Leib selbst gekommen, gemeiniglich bald

bald einen solchen verdorbenen Zustand des Geblüts und anderer Säfte nach sich ziehe, wiewohl dieser seine verschiedene Stuffen auch in derjenigen Melancholie hat, welche ursprünglich von dem Leibe herkommt; man braucht auch das Wort von einer jeden lange anhaltenden Schwermüthigkeit und Tiefsinnigkeit, von welcher oft ein Mensch überfallen wird, und die eben nichts bleibendes ist, inzwischen doch oft närrische Ausschweifungen genug hat, ob man wohl noch keine eigentliche bleibende Verwirrug annehmen kann, wie z. E. die Hypochondriaci oft auf allerhand närrische Sprünge kommen, und besonders sich eine außerordentliche Aufmerksamkeit auf die geringsten Empfindungen zu einer Gewohnheit werden lassen, das heißt die hypochondrische Melancholie, melancholia hypochondriaca, malum hypochondriacum; eben so geschiehet es von Mutterzuständen, entweder, wann das Geblüt allzuviel in den Mutteradern steckt, oder die Mutternerven besonders Noth leiden, daß das Gemüth auf gleiche Art davon angegriffen wird, es ist aber auch nichts bleibendes, das heißt eine melancholia hysterica oder uterina, eine Muttermelancholie; in der eigentlichen Melancholie werden nach allen Umständen die Nerven in dem Kopfe, und ihre Quellen, so viel sie den äusseren und inneren Sinnen dienen, unmittelbar angegriffen, und es ist dort ein bleibendes Gebrechen; starke, unerwartete Angriffe auf die Einbildungskraft und übrigen inneren Sinnen thun das meiste wider diese Krankheit, starke Leibesbewegungen, und Curen von mineralischen Wassern, besonders Stahlwassern, thun oft auch sehr viel gutes, ung eingerichtete eröffnende und laxirende Kräuterweine dienen oft auch sehr gut; andere rühmen auch den Bisam mit Zinnober vermischt darüber; durch starkes Erbrechen und Durchfälle, welche viel schwarzes, dickes, Pechzähes Geblüt mit großer Schärfe und Säure vermischt ausführen, hilft sich manchmal die Natur selbst, oft befreyet sie auch die Kranken durch einen starken Goldaderfluß, viele auffahrende Kindsadern, oder Aderkröpfe, s. varices, durch eine starke, blatterichte Krätze, und auf andere zum Theil wunderbare Arten; es artet die Melancholie gerne in eine Tobsucht, s. Mania, aus, auch in die fallende Sucht, s. Epilepsia, bey einigen brechen auch öfters Gichter aus, oder es kommen schnelle Schlagflüsse, oder Brandfieber auf einmal; es scheint einmal, daß in einigen Fällen und Arten der Melancholie die festen Theile, und besonders das Mark des Gehirns unmittelbar so viel Noth leiden, als die Säfte, und das ist ganz offenbar, daß von der Krankheit der ganze Mensch nach Seel und Leib angegriffen ist.

Melancholia hypochondriaca, s. melancholia und hypochondriacum malum.

Melancholia hysterica, s. melancholia.

Melancholicum temperamentum, s. melancholia.

Melancholicus, einer, der die Melancholie hat, oder wenigstens dazu geneigt ist.

Melancholicus humor oder succus, s. bilis atra.

Melanosmegma, eine schwarze Seife.

Melanthium, s. Nigella.

Melas, wird hauptsächlich gebraucht von dem Aussatze, der Mehlfleck heißt, wenn er schwarz ist, s. Alphus.

Melia ist so viel, als Fraxinus.

Meliceria, hydarthrus, s. Synovia.

Meliceris, eine Honiggeschwulst, deren Eiter dem Honig gleich siehet.

Melicratum, Honigwasser, Meth, s. Hydromel.

Meliguette solle so viel seyn, als Melaguette.

Melilotus, melilotus vulgaris, trifolium odoratum, sertula campana, corona regia, saxifraga lutea, Steinklee, Melote, Honigklee; ist ein Gewächs, welches häufig durch Deutschland wild wächset, auf den Aeckern, und andern trockenen, steinichten Orten; es ist eine Art eines Klees, der einen, oder mehrere, runde, gestreifte, anderthalb bis 2. Schuh hohe, hohle und biegsame Stengel hat, die Blätter sind kleeartig, und etwas weißlicht, an dem Rande gekerbt, die Blumen sind ganz klein, auch wie bey Kleen, sie stehen nach Aehren Art da, und haben einen angenehmen, aber sehr feinen und zarten Geruch; die Wurzel ist ganz klein, faserich, weiß und biegsam; der Name melilotus soll daher kommen, weil der Stiel und die Wurzel, wenn man sie ißt, einen Honigsüßen Geschmack haben; man braucht davon in den Apotheken hauptsächlich das Kraut herba meliloti, und die Blüthe, flores meliloti, diese sollen eine zertheilende, Harn - und Grießtreibende, und Schmerzstillende Kraft haben, man braucht sie in trockenen Säcklein zu Zertheilung der Entzündungen der Augen, sowohl, als anderer Geschwulsten, wider das Rothlaufen, oder auch mit dem Kraute in Breyumschlägen; man verordnet sie auch innerlich in Theen, wo man innerliche Geschwäre vermuthet, oder in Grießzuständen, man nimmt sie auch mit dem Kraute in Elystire, dann brennet man auch von dem Kraute ein Wasser, aqua florum meliloti, wovon sich einige, wann es recht kräftig ist, in Grießzuständen eine zuverläßige Wirkung versprechen, es kommt dieses auch zu der emulsione externa e nucleis, einige lassen es mit Wein abziehen, und ein solches Melotenwasser wird vorzüglich auch in der Grimmen und Coliken gerühmt; man macht auch von dem Kraute mit der Blüthe das bekannte Melotepflaster, emplastrum de meliloto, welches nicht nur eine trefliche erweichende Kraft hat, sondern auch nachdrücklich zertheilet, das Kraut allein hat einen ganz milden Geschmack, und hauptsächlich eine erweichende Kraft; man verordnet es äußerlich und innerlich, so oft es zu erweichen nöthig ist, auch nicht selten in Gurgel-Spritzwasser, und Bäder mit der Blüthe.

Melilotus, Melilotos cœrulea, odorata, Lotus hortensis odora, Siebengezeit, zahmer, blauer Steinklee; wird hauptsächlich in Gärten gepflanzt, und steigt gemeiniglich viel höher, als der wilde, kommt ihm aber nach allen Haupteigenschaften bey, außer, daß er blaue Blümlein trägt, auch etwas stärker und angenehmer riecht; man schreibt ihm und besonders den Blüthen, eine Schmerzstillende, Schweiß- und Harntreibende, so wie dem Kraute, eine ausheilende Wundkraft zu; die Schweitzer nehmen das Kraut unter ihre grüne Käse, die sie Schaabzieger nennen, und die wie Melotepflaster aussehen, die blauen Blümlein mit Gartenraute in Butter gekocht, sollen ein trefliches Augensälblein geben.

Meliphyllum ist so viel, als melissa.

Melissa, meliphyllum, melissa hortensis, Citrata, citronella, apiastrum, Gartenmelisse, Melissen, Citronenmelisse, Mutterkraut, Bienenkraut; sie hat alles mit der wilden gemein, wird aber in Gärten gepflanzt, riecht stärker und angenehmer nach Citronen, als die wilde, sie ist ein trefliches Magenkraut, stärket zugleich die Nerven, stillet die Grimmen, und eröffnet die Mutteradern, s. melissa humilis, latifolia, man verordnet sie manchmal in Theen, und pflanzt sie auch häufig in Weinbergen zu dem Arzneygebrauche vor die wilde, ja man braucht sie mehr als die wilde, zu einer Arzney.

elissa humilis, latifolia, maximo flore, Lamium montanum, melissæ folio, citrago, melissophyllum Fuchsii, μέλισσα, μέλιττα, Melisse, Waldmelisse, ist ein Gewächs, das häufig durch Deutschland wild wächset, viereckichte, harte und zweigichte Stengel hat, die Blätter sind länglicht, spitzig, ziemlich groß, rauh, wollicht, an dem Rande etwas eingeschnitten, glänzend, dunkelgrün, von einem angenehmen und starken Citronengeruch, und nach dem Geschmacke etwas scharf, doch merklich schwächer als die Gartenmelisse, daher man diese meistens vorzieht, und häufig in den Weinbergen pflanzt; Die Blüthe kommet hart auf den Winkeln des Ausgangs der Blätter von dem Stiele heraus, ganz klein; man rühmet das Kraut dieser Melisse, als ein trefliches Mittel wider Nieren und Blasenzustände, und wider die Verhaltung des Harns, wann sie nicht von einem Steine kommt, vorzüglich aber ist sie auch unter dem Frauenzimmer bekannt, als ein zuverläßiges Mittel auf das Monathliche, auf die After- und Nachgeburt, zu treiben, ja wider alle Coliken und Grimmen, besonders von Unruhen aus der Mutter; man trinkt das Kraut in solcher Absicht sehr häufig, als einen Thee, wiewohl es noch manchmal fehl schlägt, nachdem der Aufenthalt eine besondere Ursache zu einem Grunde hat, es hat durchaus etwas wahrhaftig balsamisches, Haupt- und Nervenstärkendes, und man rühmt es als ein trefliches Haupt- Magen- Mutter- und Herzkraut wider den Schwindel, Schlagflüsse, Lähmungen, giftige Bienen- und Wespenstiche; man braucht es hauptsächlich in Theen und Kräuterweinen, verordnet es auch wohl in Mutterbädern, und zu Bauchküssein, auch andern trockenen zertheilenden Säcklein; man brennet davon ein Melissenwasser, aqua melissæ aquosa, da man bloses Wasser über das Kraut abziehet, es wird dieses sehr kräftig, und riecht, und schmecket noch stark nach der Melisse; man erhält zugleich ein wesentliches Oel, oleum melissæ destillatum, das die ganze Kraft des Krauts concentrirt in sich hat, und als ein trefliches Grimmen- und Mutteröl unter andere mildere Oele, oder auch unter Pflaster gebraucht werden kann; man bereitet auch zu innerlichem Gebrauche einen Oelzucker davon, der aber ziemlich hitzig ist, inzwischen giebt das Kraut nicht allzureichlich Oel aus, hernach macht man davon ein Wasser mit Wein, aqua melissæ cum vino, welches etwas hitziger ist, aber dem Magen um so besser dienet, dann hat man 2. zusammengesetzte Melissenwasser, davon das eine heißt aqua melissæ anthysterica, wo die Melisse noch mit stärkern Mutterarzneyen, als Lorbeer, Myrrhen, Bibergeil und dergleichen versetzt ist, und mit einem guten Wein destillirt wird; dann ist noch eines eingeführt unter dem Namen aqua melissæ spirituosa composita, welches die bekannte Eau des Carmes der Franzosen ist, da nimmt man noch zu der Melisse frische Citronenschalen, Muscatnuß, Coriander, Zimmet, und Gewürznelken, und schüttet daran sechs Theil eines guten Brandtenweins, und 2. Theil eines guten Melissenwassers, also destillirt man es; dieses Wasser ist sehr hitzig, aber auch ungemein kräftig, so daß man es auch äußerlich zu stärkenden Umschlägen wider Coliken von Verkältungen und Mutterbeschwerden, wie auch zu Stärkung wider das Erbrechen, Zertheilung des geronnenen Geblüts und der Flüsse, ja viele andere Zufälle mehr, innerlich aber als das treflichste Magenmittel, ja selbst wider Schlagflüsse, Lähmungen, und andere Nervenkrankheiten, die von kalten Ursachen herkommen, gebraucht; es wird deswegen auch von vielen Hausmüttern in den Haushaltungen selbst gebrannt. Aus gleicher Absicht, und zu Stärkung der Nerven, besonders von der Mutter

ter kommt auch das Kraut in einige andere zusammengesetzte Wasser, als in die aq. cephal. Carol. Quint. den balsam. embryon. correctior. oder elix. vit. mulier. in die aq. epidemic. Londin. -hyster. -prophylact. oder acet. bezoard. sylv. in die aq. splenet. -typhor. cervi compos. wegen seiner Kraft auf das Monathliche zu treiben kommt auch das Kraut in den sirupum de artemisia, wie man zwar auch einen eigenen Melissensaft, sirupus melissæ, welcher in Latwergen verordnet wird, hat; dann bereitet man auch von diesem Kraute einen sehr guten Melissenzucker, Conserva melissæ, welcher in Latwergen verordnet wird; man kocht auch davon ein Extract aus, Extractum melissæ, das zwar nimmer so viel Kraft haben kann, als das Kraut selbst, oder andere davon zubereitete Arzneyen, doch aber noch öfters unter eröffnende Mutterpillen verordnet wird; endlich so macht man auch einen Melissengeist, spiritus melissæ, wo man einen guten Brandtenwein über das Kraut abzieht, er wird sehr balsamisch davon, und als ein guter Nervengeist äußerlich, dann aber auch innerlich, wie die aq. meliss. spirituos. gebraucht, von dem verbrannten Kraut das Laugensalz, sal melissæ zu machen, ist wohl eine unnöthige Arbeit, da man nicht den geringsten Grund hat, einen besondern Nutzen zu vermuthen.

Melissa Turcica, oder peregrina folio oblongo, Moldavica, Citrago Turcica, Cedronella, Türkische, fremde Melissen, man pflanzet sie in Gärten, wie die andern Gartenmelissen, melissa hortensis, sie kommt mit derselben viel überein, hat aber etwas schmälere, spitzigere, und mehr geferbte Blätter, scheinet auch etwas schwächer als andere Arten zu riechen; übrigens kommt sie damit nach den Kräften überein, man braucht sie aber nicht leicht in den Apotheken.

Melissophyllum, s. Melissa humilis, latifolia.

Melitites ist so viel, als hydromel, oder auch ein Honig mit Wein verdünnet, œnomeli.

Melitoma, melittoma, ein Arzneylebkuchen, von Honig und Arzneyen zusammengebacken, wie man also auch hier und da Laxirlebkuchen macht.

Melitismos, ein Saft zu schlecken von Honig, dergleichen die Alten wider den Husten und Catharre der Kinder gaben.

Mellago, etwas dickes, das die Dicke eines Honigs hat, eine Arzney, die zu der Dicke eines Honigs eingekocht ist, wie man in Recepten schreibt, ad mellaginis consistentiam.

Melo, melon, eine Melone, Psche, wiewohl das letztere Wort eigentlich eine andere Bedeutung hat, s. Pepo; man verstehet nämlich darunter eine Frucht, die viel mit den Kürbsen gemein hat, und davon das Gewächs lange, kriechende, rebenartige und rauhe Stengel trägt; die Blätter sind, wie bey Cucumern, aber kleiner, runder, und weniger eckicht; die Blüthe ist ganz klein und gelb; die Frucht ist in dem Anfange ein wenig haaricht, von unterschiedener Gestalt und Größe, doch meistens rundlicht, hat eine harte, dicke, grüne und aschenfarbichte Rinde; das Fleisch innen ist zart, saftig, markicht, klebricht, gelb oder roth, eines sehr angenehmen, erquickenden und lieblichen Geruchs, und nach dem Geschmacke ganz süß, in 3. Fächer, die zweyfach abgetheilt sind, abgesondert, und in diesen Fächern liegen viele länglichte, platte, gelblichtweiße Saamen, vollkommen, fast wie die Cucumernkerne, außer, daß sie etwas dicker und markichter sind; sie haben eine dünne, zähe Hülse, worinn ein süßlichter, weißer, öhlichter, kühlender Kern liegt, das saftige, rothe Mark, worinnen die Saamen liegen, hat einen sehr angenehmen Geschmack,

schmack, daher es viele, als etwas besonders angenehmes essen, allein, es kühlet den Magen ungemein, und kann damit Schaden thun; wiewohl der Ingwer, Zimmet und Zucker, womit man es gemeiniglich genießet, diesen Schaden wieder ziemlich gut machen können; in den Apotheken braucht man hauptsächlich die Saamenkerne, (semen melonum,) sie stehen unter den 4. großen kühlenden Saamen, sie haben wie andere ähnliche Saamen, eine Kraft zu kühlen, und jede Schärfe zu mildern; man rathet sie besonders auch wider Griesumstände, am allermeisten gebraucht man sie in Milchen, um das Geblüt abzukühlen, und dadurch, besonders in hitzigen Fiebern eine Ruhe zu verschaffen; man nimmt höchstens auf eine Onze Wassers ein Quintlein des Saamens, man verordnet ihn entweder so, wie er ist, ohnabgeschält, oder abgeschält, sem. melon. decortic. oder excortic. man kann ihn auch, wie es oft geschiehet, mit den 3. übrigen kühlenden Saamen verschreiben, besonders hat man auch davor zu sorgen, daß er frisch, und nicht ranzicht sey.

[Mel]ongena, solanum foliis ovatis, [in]tegerrimis, villosis, calycibus [a]culeatis, Melongena fructu rotundo, Melanzana, Mala Insana, [w]eiße, glatte Tolläpfel; ist ein Sommergewächs, das man wegen seiner [au]ch dem Anblicke angenehmen Früch[te] hier und da in den Gärten [p]flanzt; es hat viele Verwandtschaft [m]it der Mandragora, und kommt [da]mit nach der Blume und Frucht [re]cht wenig überein, wie es auch unter den solanis nahe bey der Belladonna und Mandragora stehet; die [F]rüchte sind groß, und nach der ganzen Gestalt wie Eyer, weiß, oder [gelb]lichtweiß, sie kälten sehr, und [we]rden eben deswegen von einigen, [al]s eine angenehme Speise geliebt; [m]an würzet sie aber in dieser Absicht [st]ark, damit sie nicht schaden, doch, [we]nn man nur etwas zu viel davon ißt, machen sie leicht Kopfschmerzen, Schwindel, auch Erbrechen; einige glauben, sie haben gar etwas betäubendes.

Melanthium, s. Nigella.

Melopepo, kleine Birn- oder Apfelkürbisse; es ist eine Art von Kürbsen, zwischen Melonen und Pfeben, s. Pepo; die Frucht hat allerhand besondere Gestalten, wie Birnen oder Aepfel, manchmal auch wartzig, Kronenartig, sehr fleischicht, rundlicht, gestreift, eckicht, 5. bis 6fach abgetheilt, die darinn liegende Saamen sind zusammengedrückt, und hängen an sehr schwammichten Kuchen; man braucht sie nicht leicht als eine Arzney oder Speise, sondern mehr, als eine Seltenheit der Gärten, und Zierrath der Zimmer, wegen des wunderbaren ihrer Bildung.

Meloplacuntion, meloplacus, μηλοπλακῦς, Quittenconfect; die Alten machten also ein besonderes Confect aus Quitten in Wein gekocht, worunter sie noch etwas Honig, Pfeffer und Anis mischten; sie riethen solches den Kranken, als eine Stärkung zu Erholung der vorigen Kräften an.

Menses, catamenia, menstrua, fluxus menstruus, tributum lunare, profluvium mulierum, purgatio menstrua, profluvium genitale, μῆνες, καθάρσεις, ἔμμηνοι, ἔμμηνα, γυναικεῖα, κάλαμήνια, die Monathliche Reinigung, das Monathliche, der weibliche Fluß, die Blume, die Monathzeit, Frauenzeit, das Ordinaire; man verstehet darunter den Abgang des Geblüts, welcher sich alle 4. Wochen bey dem weiblichen Geschlecht auch in gesunden Tagen, so bald sie einmal mannbar sind, und so lange sie nicht schwanger sind, oder säugen, nach dem dreyzehenden oder vierzehenden Jahr durch die Geburtsglieder ereignet, bey einigen 3. 4. bey andern 8. Tage

Tage währet, meistens ganz gelind, und nur Tropfenweis geschiehet, und fortdauret bis gegen das funfzigste Jahr hin, manchmal länger, oft auch kürzer bis nur in das 47. oder 48ste Jahr. Es haben viele davon nicht die geringste Ungelegenheit, einigen macht es mit vorhergehenden Ruckenschmerzen und Grimmen unten in dem Bauche zu schaffen, ja noch mit andern Ungelegenheiten; bey allen ist um dieselbe Zeit einige Mattigkeit, ein ungewöhnlicher Jäst durch alle Adern, und indem das Geblüt abgeht, sehen die Augen blasser, weißer und mehr eingefallen, bekommen auch um die Auglieder herum blaue Ringe, sie sind auch dabey empfindlicher zu jeder Verkältung und Nässe, so wie auch zu sauren und rohen Speisen; bey Gesunden ist das abgehende Geblüt ganz gut und rein, und man darf bey nahe alles zuversichtlich vor Thorheiten erklären, was man von seiner Unreinigkeit schreibet, und mit vielen Versuchen bestättiget zu seyn behauptet.

Menses cessantes, emanentes, Mensium oder menstruorum cessatio oder emansio, das Aufhören des Monathlichen, s. Menses; man verstehet unter dem ersten Worte eigentlich das Ausbleiben, welches das Alter nach dem Gesetze der Natur mit sich bringt, wiewohl es das andere Wort auch ausdrückt, das auch von diesem Ausbleiben gebraucht wird, wie man auch um das, was eigentlich emanentes bedeutet, auszudrücken sich des Worts cessantes bedienet.

Menses emanentes, cessantes, Mensium emansio, oder cessatio, das Ausbleiben des Monathlichen, wo es in denjenigen Jahren, da es sonst nach dem Laufe der Natur auf seine 4. Wochen sich allezeit einstellet, sich nicht zeiget, und ausbleibt, es geschehe durch eine Schwangerschaft, oder aus kränklichen Ursachen.

Menses obstructi, menstruorum obstructio, die Verstopfung des Monathlichen, s. menses, wann dasselbe gar nicht abgeht, und zurück gehalten wird, es seyen hernach menses emanentes, cessantes, oder suppressi.

Menses suppressi, mensium suppressio, Menstrua suppressa, das unterdrückte oder gestellte Monathliche, s. menses; man verstehet darunter hauptsächlich denjenigen Fall, wenn das Monathliche wirklich zu fließen angefangen hat, und unter währendem Fluße vor der Zeit gestellt worden ist, daß sich nichts mehr davon zeiget, woron allerley große Ungelegenheiten erfolgen; es geschiehet solches leicht von einem schnell unter währendem Fluße daher kommenden Schrecken, Verkältung, besonders der Füße, beygebrachter Nässe an denselben, oder an den Händen mit Waschen, Genuß saurer Speisen und Getränke, von dem Anziehen neuer Hemder, von dem Aufenthalte in neuen Zimmern, die mit Kalk und Gyps ausgemacht sind, und was dergleichen Ursachen mehr seyn mögen.

Mensis chemicus, oder philosophicus, ein chemischer oder philosophischer Monath; also nannten die Alten eine Zeit von 40. Tagen, welche sie gemeiniglich aufwandten, um etwas in einen gewissen Grad der Wärme zu setzen, und darinn zu erhalten zu allerley Absichten.

Mensium anomalia, eine Unordnung in dem Monathlichen, da es nicht auf seine Zeit einhält.

Menstrua, s. menses.

Menstrua alba ist so viel, als Fluor albus.

Menstruum solvens, ein Auflösungs- oder Scheidungssaft, etwas, das andere trockene Sachen flüßig macht, oder ganz verdünnet, und in eine durchaus gleiche Flüßigkeit mit sich selbst verwandelt; dieses ist ein Begriff aus den Erfahrungen der Chemisten und Apotheker. Also heißt das

das Scheidwasser ein menstruum von Silber, Kupfer, Quecksilber, und dergleichen Materien, weil dieselbe, wenn man sie darein wirft, sich nach und nach ganz darinn verlieren, und so davon aufgelößt werden, daß man keine Spur mehr davon siehet, und daß sie mit dem Scheidwasser eine Flüßigkeit auszumachen scheinen, weil man inzwischen wahrgenommen, daß diese Auflösung auf verschiedene Art geschehe, so hat man nach genauer Untersuchung aller solchen bekannten Auflösungsmittel, welche die Erfahrung an die Hand gegeben, gefunden, daß sie sich füglich auf folgende Hauptclassen bringen lassen, und daß es solche gebe, welche nach dem Geschmacke, Geruch und allen Eigenschaften blos wässericht sind, menstrua aquosa, welche wegen ihrer feinen Flüßigkeit sich in die kleinsten Zwischenräume lockerer, trockener Körper dringen, sie auseinander treiben, und so klein machen, daß sie in dem Auflösungssafte ohne merkliche Veränderung gleichsam schwimmen können; dazu gehöret das blose Wasser, die Milch, das Bier, alle gebrannte Wasser, alle Säfte der Pflanzen, und was damit eine Aehnlichkeit hat; also ist das Wasser ein menstruum des Zuckers, und aller Salze, aller sogenannten schleimichten und gummosen Dinge aus dem Pflanzenreiche; fast auf eben diese Art lösen ölichte Sachen, und alle brennbare Geister, harzichte, ölichte Dinge auf; man nennet sie menstrua oleosa, oder sulphurea, weil Schwefel und Oel viel ähnliches miteinander hat, wiewohl bey diesen auch noch das dazu kommt und hilft, daß der Auflösungssaft nach seiner ganzen Natur viel mit den Körpern, die er aufzulösen hat, gemein findet, dieselbe leicht erweichet und durchdringet; selbst das Quecksilber scheinet auf solche Art das Gold und andere Metalle aufzulösen, wenn man es damit vermischet, s. amalgama; endlich so giebt es auch salzichte Auflösungsmittel, menstrua salina, wodurch man entweder Salze versteht, die durch das Feuer in Fluß gebracht, oder vorher von dem Wasser flüßig gemacht worden sind, und wie die Salze von verschiedener Art sind, also sind auch diese Auflösungsmittel mancherley, man hat solche von sauren Salzen, von sauren Säften, diese lösen keine Körper ohne einiges Brausen, und offenbare Wallung auf, die ein deutliches vorgängiges Verfressen der aufzulösenden Materie anzeiget; also löset man die Krebsaugen, und andere ähnliche Sachen mit Essig, Citronen, Erbselnsaft und dergleichen auf; also kann man auch das Bley auflösen, also lößt man mit Königswasser das Gold, mit Scheidwasser Kupfer, Silber, und andere Metalle auf, mit der Vitriol-Schwefel und Salzsäure wieder andere, so können auch andere Salze, und salzichte Flüßigkeiten menstrua werden, das Feuerbeständige und flüchtige Laugensalz, s. alcali fixum, und alcali volatile, nur lösen diese viel gelinder auf, und ohne alles Brausen, das bey sauren Salzen und Säften wahrgenommen wird.

Menstruum particulare, ein eigener, besonderer Auflösungssaft, der nur gewisse Sachen auflößt.

Menstruum universale, alcahest, alkahest, ein allgemeiner Auflösungssaft, der alles auflößt, s. alcahest, es ist nach dem Begriffe der Auflösung, welchen die Erfahrungen an die Hand geben, nicht wahrscheinlich, daß es dergleichen etwas gebe.

Menstruus fluxus, s. menses.

Menstruus sanguis, das monathliche Geblüt, welches durch das Monathliche abgeht, s. Menses.

Mensura medica, eine Arzneymaas wird von flüßigen Sachen gebraucht, und beträgt 48. Unzen.

Mensura Wirtembergica, eine Wirtembergische Maas, hat 64. Unzen, ein Schoppen ist der vierte Theil davon.

Mentagra, die Kinnflechten, eine höchstbösartige Krätze, oder Raude, siehe Lichen ferus, um das Kinn, an welchem sie anfängt, und das sie nicht nur mit häßlichen Schuppen, sondern auch dicken Rufen, wie ein Aussatz verwüstet, und von welchem sie auch hernach über das ganze Gesicht, Hals und Brust sich ausbreitet.

Mentha crispa, sativa, rotundifolia, crispa, spicata, cruciata, μίνθη, ἡδύοσμος, Münze, Krausemünze, Kreutzmünze, Beymenthe, ist ein Gewächs, welches häufig durch Deutschland in Gärten und Weinbergen gepflanzt wird; es hat röthlichte, eckichte, zweigichte Stiele, und länglichte, ziemlich schmale, spitzige Blätter, die an dem Rande gekerbt, etwas wollicht und dunkelgrün sind. Die Blumen stehen nach Aehren Art zu äußerst auf den Zweigen, und sind klein, weiß, mit einigen rothen Punkten gezeichnet. Man braucht in den Apotheken hauptsächlich das Kraut, welches einen sehr starken, nicht gar widerwärtigen Geruch hat, und auch etwas scharf, gewürzmäßig schmecket. Man hält es für besonders dienlich wider die Grimmen und Blähungen, vor den Magen und die Gebährmutter, wider das Erbrechen, den Schluchzer, Schwindel und andere dergleichen Zufälle, welche von einer Schwachheit des Magens kommen. Man braucht es auch wohl äußerlich, als ein stark zertheilendes Kraut, und soll es eine vorzügliche Kraft haben, wenn man es frisch zerstoßen, oder in einen Brey verkocht, wider das Gerinnen der Milch in den Brüsten auflegt. Inzwischen wird es sonsten nicht viel äußerlich gebraucht, als in denen davon bereiteten Arzneyen. Es kommt auch in einige gebrannte Wasser, welche hauptsächlich wider die Coliken, und zum Theil zu andern Absichten gebraucht werden, als in die aq. balsam. ad Gonorrh. River. - Carminativ. spirituos. - oder balsam. Embryon. correctior. -ad Gonorrh. Hoffm. -Hysteric. - Splenetic. - vulnerar. pharm. Paris. in das Balsam. Magic. Pforzheim. Für sich verordnet man es äußerlich in die trockenen Bauchküsselein wider die Coliken, oder unter zertheilende Umschläge, die mit Wein gekocht werden, innerlich unter Kräuterweine und Theegetränke, ja auch wohl das getrocknete Kraut in Pulvern, wie wir es in dem pulv. ad morsum rabidi canis haben: hauptsächlich aber braucht man das davon gebrannte Wasser, Aq. menth. destill. welches noch sehr viel von dem Geruch und Geschmack des Krautes hat, und unter die Hauptgrimmenwasser gehöret, wiewohl es, wenn es recht gut ist, in einigen Fällen zu hitzig seyn kann. Denn gleichwie es noch viel von dem wesentlichen Oel in sich hat, also scheidet sich, wo man auch das Wasser von dem trockenen Kraut brennt, und noch mehr als bey dem frischen, sehr viel solches grünes Oel, oleum menthæ destill. destillirt Beymenthenöl, das innerlich in die conserv. spagyric. kommt, und womit man nicht nur zu wenigen Tropfen kräftige Grimmenstillende Oelzucker bereiten, sondern auch den Magenpflastern, Magenbalsamen und andern solchen äußerlichen Magenarzneyen eine große, Grimmenstillende Kraft geben kann; also haben wir dieses Oel in dem Empl. Stomachic. de Tacamahac. wie das Kraut selbsten in dem Empl. de Crusta panis, so ist auch das Oel in dem Balf. Stomachic. und Cephal. Saxonic. Eben so kocht man auch davon mit Baumöl eines aus, ol. menth. coct. gekocht Beymenthenöl, welches man besonders unter Grimmensalben und Oele zu Clystieren und andern dergleichen

gleichen Sachen gebraucht, wie wir auch das Kraut in solcher Absicht in dem oleo und ung. Carmin. - unguent. Martiat. - Nervin. - Virid. potabil. wie das destillirte Oel in dem -Stomachali haben. Ferner haben wir davon eine Conserve, welche öfters unter Magenlätwergen verordnet wird: also haben wir auch einen Sirop, Sirup Menth. und in den meisten Apotheken findet man auch ein Beymenthenelixir, Elixir. Menth welches zu Stärkung des Magens häufig gebraucht wird. Eben so, wie man einen Beymenthengeist, Spirit. Menth. davon zubereitet, wo der Brandtenwein ganz darüber abgezogen wird, und welchen man äußerlich und innerlich sowohl wider Grimmen und Koliken als auch zu Stärkung der Nerven gebraucht.

nthastrum, mentha aquatica; Wassermünze, ist eine Art von der gemeinen Münze, s. Mentha, welche häufig an sumpfichten Orten wächst, sie ist aber nach dem Geschmacke und Geruche etwas schwächer.

nyanthes ist das Trifolium fibrinum, Biberklee.

phitis, μεφιτις, ein Gestank von angezündetem Schwefel.

rcuriale, mercurialia, Arzneyen, welche von Queckſilber zubereitet sind.

rcuriale Cingulum, s. Cingulum mercuriale.

rcurialis herba, mercurialis annua, glabra, vulgaris, λινόζωστις, ἑρμȣ βοτανίον, Bingelkraut, Hundskohl, ist ein Gewächs, welches häufig in Deutschland wild wächst, und auch häufig in Gärten und Weinbergen gepflanzt wird; es hat runde, glatte Stiele, die in kleine Zweige abgetheilt sind. Die Blätter sind länglicht, spitzig, glatt, grün, und stehen an dem Stiel paarweis gegeneinander, sind an dem Rande etwas gekerbt, das Kraut, welches hauptsächlich in den Apotheken gebraucht wird, und unter den fünf erweichenden stehet, hat einen ganz milden Geschmack ohne alle Schärfe. Man schreibet ihm daher ganz allein eine gelind laxirende und erweichende Kraft äußerlich und innerlich zu. Wir haben es hauptsächlich in den bekannten Speciesb. Emoll. die man in den Clystieren und zu erweichenden Umschlägen brauchet; wir haben es auch in dem Unguent. Clysmatico, und die Franzosen nehmen es mit den übrigen erweichenden Kräutern unter ihre berühmtesten Thee wider das Grieß, vorzüglich ist auch davon der Sirup. Mercurial. oder prophylactic. Sirop de longue vie aus dem Safte dieses Krautes bekannt, wovon man vermuthlich ohne zuverläßige Erfahrungen ganz besondere Wunderdinge verspricht.

Mercurius dulcis, versüßtes Quecksilber, ist eine ganz besondere, kräftige Arzney, welche die Chemie aus dem stärksten Gift des Sublimats, und dessen Vermischung mit rohem Quecksilber zubereitet, bloß durch eine wiederholte Sublimation, durch diese erhält man eine graulicht weiße, schwere, dichte Materie, die nunmehr keine Schärfe und keinen andern Geschmack mehr hat, und wenn der Sublimat recht rein, und nicht mit Arsenik vermischt gewesen, als die kräftigste, sichere Arzney gebraucht werden kann, dergleichen die Aerzte wenige haben. Es haben einige Aerzte und Chemisten dafür gehalten, wenn man diese Materie zu wiederholten malen, sieben bis zehenmal sublimirte, so würde sie dadurch immer feiner und kräftiger. Das war die Panacea Mercurialis, Quecksilber Panacée, man findet aber, wenigstens nach den äußerlichen Eigenschaften keinen Hauptunterscheid, wenn das gemeine versüßte Quecksilber sorgfäl-

tig zubereitet ist, wenigstens ist die Panacée so sicher als das andere zu gebrauchen, beyde aber erfodern Fürsichtigkeit. Die Wirkung dieser Arzney ist ganz besonder und wunderbar. Sie gilt für ein besonderes Gegengift der Würme, und tödtet dieselben fürnämlich, wo man sie mit gelinden Laxiermitteln versetzt, und zu wenigen Granen giebt; wo man sie ohne diese mit Zucker, oder einem absorbirenden Mittel, oder auch über wenige Gräne giebt, erwecket sie leichtlich einen starken Speichelfluß, und man macht davon besondere Curen, vorzüglich wider die Lustseuche, denn aber auch wider alle Krankheiten, welche in den dünnesten Säften und engesten Adern und Gefässen stecken. Durch die Erfahrung hat man gefunden, daß solche Curen eine genaue Diät erfodern, und weder den Gebrauch des Weins noch Fleisches, noch einige Erkältung leiden konnen, wo man etwas ernstliches damit ausrichten will. Meistens müßen die Kranken sich zu einer Schweißbadung bequemen, daher auch gemeiniglich die Aerzte diese Arzney mit gelind Schweißtreibenden Mitteln versetzen, und es ist oft wunderbar, wie man auf solche Art in vielen der schweresten Krankheiten, als in Frieseln, Kinderblattern, wenn es am gefährlichsten aussiehet, eine baldige gute Veränderung zu Stande bringen kann, eben dadurch, wenn von dem Gebrauche dieser Arzney bald ein gelinder Speichelfluß erfolget, wiewohl sich auch meistens die gute Veränderung bald in dem Harn zeiget. Einige behaupten noch mehr damit abgezwungen zu haben, wo sie dieselbe mit etwas Campher versetzt. Nach allen Erfahrungen scheinet sie eine besondere durchdringende und eröffnende Kraft zu haben, die sich leicht durch alles durchwirket, und die hartnäckigsten Verstopfungen in den kleinsten Gefässen durchzutreiben im Stande ist. Darneben scheinet es, daß sie eine eigene Wirksamkeit, wie auf die Speicheldrüsen, also auch auf andere, und drüsichte Theile habe, dieselben besonders zu reitzen, und zu Ergießung mehrerer Säfte anzutreiben; ja vielleicht muß aus diesem Grunde hauptsächlich auch erkläret werden, was einige Erfahrungen an die Hand geben, daß sie auch für sich gebraucht, gelind laxiere, in welcher Absicht sie neben andern manchmal unter Pillen gemischt wird, denn wenigstens hat sie weder eine offenbare Bitterkeit noch Schärfe; und diese Wirkung zu laxieren kann manchmal wider den Willen des Arztes in denjenigen Fällen geschehen, wo man dieselben mehr gebraucht, um einen Speichelfluß zu erwecken, und umgekehrt, je nachdem man Naturen antrifft. Man hat auch Exempel, wo von ihrem innerlichen Gebrauche Lähmungen, die von Schlagflüssen übrig geblieben, ja auch die Sprachlosigkeit gehoben worden; ohnerachtet Ramazini und andere Aerzte von dem Dampfe des Quecksilbers anmerken, daß er Lähmungen zuwegenbringen könne. Es ist auch nicht ungewöhnlich, daß man diese Arzney äußerlich als ein reinigendes, eröffnendes und heilendes Mittel gebrauche, z. E. in Augenwassern, in Spritzwassern, und zu ganz gelinden Aetzwassern, Aq. phagadænic. doch richtet man auf solche Art selten viel damit aus. Man giebt sie innerlich hauptsächlich in Pulvern mit etwas Zucker, Perlenmutter oder andern Säuredämpfenden, auch Schweißtreibenden Mitteln vermischt: mit natürlichen oder durch Kunst gemachten Mittelsalzen, und noch weniger mit einer wirklichen Säure oder einem laugenhaften Salz trauen die Aerzte nicht leicht ihn zu versetzen; wenn er nicht vorsichtig genug gemacht, sorgfältig sublimirt und ganz unschmackhaft ist, erweckt er leichtlich Erbrechen, und andere schwere, ja manchmal tödtliche Zufälle: So ist es auch überhaupt nöthig,

nöthig, wo man ganze Curen davon anordnen will, den Leib vorher auszureinigen, damit man versichert sey, daß nicht noch vieler Schleim, Säure oder Schärfe in den Gedärmen vorhanden sey. Gar oft braucht man sie auch in Pillen, oder mischet sie unter Bissen. S. Bolus.

Mercurius præcipitatus albus oder Cosmeticus, weißes Quecksilberpräcipitat, ist ein schneeweißes Pulver, welches von selbst zu Boden fällt, wenn man in ein Scheidwasser, worinn Quecksilber aufgelößt ist, zerflossenes Kuchensalz gießet. Es wird aber nachgehends durchaus versüßet. Die Wirkung der meisten solcher Kalche von dem Quecksilber ist von dem äußerlichen Gebrauche ganz wunderbar. Es trücknet ungemein stark, und man braucht sie daher äußerlich wider die Krätze, Flecken der Haut, und andere Unreinigkeiten derselben, vorzüglich aber wider alle Verhärtungen und Geschwulsten, welche ein Gift von der Lustseuche zu ihrem Grunde haben, wie das Quecksilber durchaus wider dieses Gift berühmt ist. Wir haben es zu äußerlichem Gebrauche in dem gemeinen unguent. ad Scabiem und ung. ad Scabiem Zelleri. Einige gebrauchen es auch innerlich um ganze Salivationscuren damit anzustellen; doch kommt es vielen hierzu allzuverdächtig vor. Boerhaave behauptet, daß es ein sehr starkes purgierendes Mittel sey, und räth es in solcher Absicht zu 2. bis 3. Gran in den hartnäckigsten Wassersuchten, oder auch in Cacherien, bey welchen er ein Gift von der Lustseuche vermuthet. Vor vielen Jahren war es äußerlich als ein zuverläßiges Mittel wider den offenen Krebs berühmt, dem wir jedoch nicht allzuviel zutrauen möchten. So viel ist gewiß, daß es die Wundärzte, wo sie es mit Verstand zu gebrauchen wissen, ohne Zweifel als ein sehr gutes, reinigendes Mittel bey sehr hartnäckigen fließenden Geschwären gebrauchen können, besonders wo auch ein Verdacht eines Gifts von der Lustseuche ist.

Mercurius præcipitatus flavus oder luteus, s. Turpethum minerale.

Mercurius præcipitatus ruber, rother Präcipitat; ist ein rothes, ganz glänzendes, schweres Pulver, das von Quecksilber gemacht wird; man läßt dieses mit Scheidwasser auflösen, ziehet das Scheidwasser wieder davon ab, und durchglühet das zurückgebliebene zu einem ganz trockenen, rothen Pulver, dies bestehet nun aus einer ungemein concentrirten Salpetersäure, und einem Quecksilberkalch; es hat eine ausnehmende Schärfe, und trücknende Kraft; es rathen es noch einige, zu 2. 3. bis 4. Granen einzugeben, um einen Speichelfluß zu erwecken, allein, vorsichtige Aerzte halten es billig innerlich vor ein Gift, und bedienen sich desselben ganz allein äußerlich; es ist eine Arzney, die bey den Wundärzten, und selbst dem gemeinen Manne durch viele Erfahrungen bekannt ist; sie reiniget die Wunden und Geschwüre ungemein, und hat etwas wirklich ätzendes, damit sie auch das wilde Fleisch wegfrißt, und zuletzt trücknet sie, ziehet alle Fasern stark zusammen, heilet auf solche Art aus, und zeuget oft dicke Rinden über die Wunden und Geschwüre, doch muß man sie wegen ihrer starken, ätzenden Kraft mit Vorsichtigkeit gebrauchen; man braucht sie auch in Sälblein wider die Krätze, und sie heilet und trücknet diese sehr bald, und doch noch sicherer als Schwefel und andere Salben; man macht auch davon Sälblein in hartnäckigen Flüssen der Augen, wo sich das Fließen durch keine gelindern Mittel stellen lassen will, also dienen auch diese zu Reinigung der Hornhaut, wo sich ganze Felle und dicke Häute auf derselben ansetzen; vorzüglich rühmet man auch diesen Quecksilberpräcipitat, wie alle Kalche davon,

in Blattern, Geschwüren und Schäden, bey welchen eine Verunreinigung von der Lustseuche zu dem Grunde lieget, sie seyen an dem männlichen Gliede selbsten, oder an andern Orten, da streuet man dieses Pulver auf, oder vermischt es mit Honig, oder mit einer tauglichen Salbe, es thut in dieser Absicht meistens eine unfehlbare gute Wirkung, nur muß man behutsam damit umgehen; ein Scrupel, höchstens ein halb Quintlein bis 2. Scrupel unter ein paar Loth Salbe sind genug, man kann aber nach Belieben, wie man es vor nöthig findet, damit auf- und absteigen.

Mercurius præcipitatus viridis, siehe Lacerta viridis.

Mercurius resuscitatus, revivificatus, ein lebendig gemacht oder wieder aufgeweckt Quecksilber; heißt ein solches Quecksilber, das aus vermischten Körpern, worinnen es gesteckt, und ganz trocken war, herausgezogen, und wieder lebendig, das ist, flüßig gemacht worden; also kann man es aus dem Zinnober, Sublimat und andern Materien scheiden, und flüßig darstellen; man glaubt nicht ohne Grund, daß ein solches Quecksilber besonders rein sey, daher auch einige Aerzte begehren, daß man alle innerliche Arzneyen von solchem machen soll.

Mercurius sublimatus, corrosivus, Sublimat, corrosivischer Sublimat; ist ein ausnehmend scharfes, giftiges Salz, das aus schönen, hellen, schneeweißen, glänzenden, lockeren, doch schweren Crystallen bestehet; es ist aus einer concentrirten Salzsäure und Quecksilber zusammengesetzt; man löst dieses mit Scheidwasser auf, läßt aber solches nach und nach wieder abrauchen, den trockenen, weißen Ueberbleibsel reibt man mit gleich viel calcinirtem Vitriol, und wohl geröstetem Salze ab, setzt diese Mischung in verschlossenen Sublimirgefässen über das Feuer, so steiget nach und nach dieses Salz in Dünsten auf, und hänget sich oben in Crystallen an; man macht es häufig in Holland und Venedig, und bringt es von da nach Deutschland, es wird aber oft mit Arsenik verfälscht; wenn es gut ist, bekommt es von dem darauf geschütteten zerflossenen Weinsteinsalz pomeranzengelbe Flecken, und wenn es Arsenik hat, meistens schwarze; es ist das stärkste Gift, daß man sich je denken kann, tödtet den Menschen schnell zu wenigen Granen, und hinterläßt in dem Magen die giftigste, blaue und rothe Brandflecken. Inzwischen macht man wieder die kräftigste, sichere, innerliche Arzney davon in dem versüßten Quecksilber, s. mercurius dulcis, allein vor sich brauchen es gewissenhafte Aerzte nicht leicht; in Portugall und Rußland brauchen es die Aerzte mit Brandtenwein aufgelößt, und diesen wieder mit sehr viel rein Wasser vermischt innerlich zu Speichelcuren, und behaupten damit mehr ausgerichtet, und den Speichelfluß gewisser in den Gang gebracht zu haben, als mit vielem versüßtem Quecksilber; andere Aerzte schlagen ihn zu Bädern vor, um eine Speichelcur damit auszuwirken; am allermeisten wird dieser Sublimat äußerlich gebraucht zu ätzen und zu reinigen, und wir haben wohl unter allen Arzneyen keine kräftigere, als diese ist, er frißt das wilde Fleisch ganz weg, reiniget die alten Schäden ungemein schön, und heilet sie nachgehends mit seiner trücknenden Kraft zu; wir haben ihn also in denen trochisc. escharot. vorzüglich aber sind davon die aquæ phagadænicæ, Aetzwasser, berühmt; man lößt etwas Sublimat in gutem Kalchwasser auf, dupft oder wascht damit die angegriffenen Theile, so thun sie die erwünschteste Wirkung; wir haben eine solche aq. phagadæn. in der Pharmacop. Wirtemb. man kann sie aber nach Belieben stärker oder schwächer machen, je nachdem man

nan es vor nöthig findet; sie werden)ald etwas gelblicht, und lassen auch :in Pomeranzengelbes Pulver fallen, e nachdem man das Verhältniß des Sublimats zu dem Kalkwasser ummt, können solche Wasser bey)en empfindlichsten und zärtlichsten Theilen, wie selbst bey den Augen, zebraucht werden, und es kommen zewiß oft solche Fälle vor, wo man)hne solche Mittel niemalen zu dem Zwecke kommt, auch in Hohlgeschwü-ren, und in solchen Geschwüren, wo nan zu fürchten hat, daß die Bei-ner selbst angegriffen seyen, sind sie von dem beträchtlichsten Nutzen, ein-zespritzt, oder in Tüchern aufgeschla-zen. Wider das Fieber, die fallen-de Sucht, und andere Krankheiten nnerlich in Pillen, mit dem Wei-chen des Brods, oder auf andere Art zu geben, ist wohl mehr eine Verwegenheit vermessener Stümper, ils kluger Aerzte.

rcurius virgineus, s. Argentum vivum.

rcurius vitæ, Lebensmercur; ist :in starkes Brechmittel, man macht)avon den Mineralbezoar, s. antimonii butyrum, und bezoardicum minerale.

rcurius vivus, s. Argentum vivum.

rda, Merdos, Koth.

rdivomus, ist so viel, als Copriemetos.

sopotamenon, μεσοποτάμηνον, ilso nannten die Alten eine besonde-e heilende und kühlende Salbe, die ie aus Wein und weißen Lilienblu-nen bereiteten.

spilus, Mespili fructus, μέσπι-λα, gedörrte Mespeln; sind runde, othe, fleischichte Früchte, die eine arte Haut, und ein hartes, weißes, erbes, anziehendes Mark haben, das, wenn die Frucht recht reif und ıbgelegen ist, ganz süßlicht, weinicht, und angenehm ist, es liegen allezeit 4. bis 5. harte, länglichte, rothe, ungleiche Steinlein darinnen, in welchen allen ein kleines, länglichtes Kernlein (arillus) steckt; die Frucht wird nicht leicht auf dem Baume reif, sondern man bricht sie vorher ab, und leget sie eine Weile hin, bis sie recht reif wird, die ganze Frucht kühlet und hält an, und wird daher hauptsächlich in Getränken wider starke Durchfälle, die rothe Ruhr, und den allzustarken Fluß des Mo-nathlichen, und der Goldader, wi-der Blutspeyen und Blutbrechen ge-rühmt; die Kernlein (arilli oder nuclei mespilorum) sollen stark auf den Harn treiben, wider das Gries, den Stein und weißen Fluß dienen; man verordnet sie in Pulvern und Milchen; der Baum, worauf diese Mespeln wachsen, ist nicht gar hoch; sein Stamm ist sehr gekrümmt und gewunden; die Aeste sind hart, und nicht biegsam; die Blätter sind, wie bey Lorbeeren, aber wollicht, und unten weiß; die Blumen sind groß, rosenartig, weiß oder roth; der Baum wird meistens in den Gärten gepflanzt; es rühmen auch einige die Blätter wegen ihrer anziehenden und heilenden Kraft in Mundwas-sern und Mutterbädern wider die Vorfälle, doch werden sie nicht leicht von den Aerzten gebraucht.

Metabasis, μετάβασις, der Ueber-gang wird hauptsächlich davon ge-braucht, wenn ein Arzt von einer Indication zu der andern, oder von einem Mittel zu dem andern schrei-tet.

Metabole, μεταβολή. eine jede Ver-änderung, der Krankheit selbst, der Luft, der Jahrszeit, und anderer solcher Umstände.

Metaptosis, Metaschematismus, eine Umwechslung, Vertauschung der Krankheiten, als wenn aus einem kalten viertägigen Fieber ein dreytä-giges, aus einem Schlagfluß eine Lähmung, und so fort wird; einige Aerzte glauben, es gebe gar keine

solche Verwandlung und Umwechslung, sondern es seyen eben ganz neue Krankheiten, die unmittelbar auf die vorhergehende folgen, es scheinet aber die Sache auf einen bloßen Wortstreit hinaus zu laufen.

Metaschematismus, s. Metaptosis.

Metastasis, das Wandern der Krankheit, oder ihrer Materie, da sie sich schnell von einem Orte in den andern ziehet, entweder an einen edleren, oder unedleren, als sie vorher eingenommen hatte, als, wenn ein Fluß sich aus einem Arm, von der Seite, oder andern unschuldigen Gegenden schnell auf das Herz, oder in den Kopf ziehet, oder wenn ein Schmerz an diesen Orten schnell dieselben verläßt, und hingegen sich in den Armen oder Füssen an einem Orte festsetzet, wie es auch oft mit der Materie des Podagra geschiehet, s. crisis per metastasin.

Metasyncrisis, ein gewaltsames Herausziehen einer verborgenen und tiefsteckenden bösen Feuchtigkeit durch äußerliche Mittel, welche einen starken Zufluß, oder auch eine wirkliche Schwürung aussen auf der Haut machen, wie z. E. ein starkes Reiben der Haut, Zug- oder Blasenpflaster, Fontenelle, trockene Schrepfköpfe, scharfe Umschläge von Senfmehl mit Hefel, und dergleichen Dingen, welche man deßwegen medicamenta metasyncritica nennet.

Metasyncritica medicamenta, s. metasyncrisis.

Metathesis, μετάθεσις, eine gute Wanderung der Krankheiten und ihrer Materien, wenn besonders solche, welche nicht weggeschaft werden können, an einen andern unschuldigen Ort hinziehen, wo sie nicht so viel schaden können, als wenn der Staar in dem Auge niedergedrückt, oder ein Stein in der Blase zurückgetrieben wird.

Methodici, Methodiker; war ehmals eine besondere pedantische Art von Aerzten, welche durchaus alle Krankheiten entweder durch eine allzugroße Schlappheit, laxum, oder allzugroße Festigkeit und Steifigkeit der festen Theile, strictum, erklären wollten, und diese 2. Abweichungen, als den Hauptgrund aller Krankheiten angaben.

Methodus medendi, die Heilmethode; eine festgesetzte Ordnung, die man in der wirklichen Heilung der Krankheiten beobachtet, und durchaus gleich befolget nach gewissen Grundregeln.

Metretes, ein Attisches Maaß, das 12. Choas, oder 108. Pfund hält; andere geben davor 120. Pfund, und ohngefehr 105. Pfund Oel an.

Meum, Meu, Athamanta, Meum athamanticum, Anethum ursinum, Fœniculum ursinum, oder porcinum, μεῖον, μῆον, Bärendill, Bärenfenchel, Bärwurz, Mutterwurz, Herzwurzel; ist ein Gewächs, welches häufig in bergichten, sonnichten Gegenden von Frankreich, Italien und Deutschland wächset; das Kraut ist zart, und klein gespalten, wie ein Dill- oder Fenchelkraut, nach dem Geschmack sehr scharf, und wie man davon wahrgenommen, daß das magere Vieh bey dessen strengem Gebrauch wieder stark und fett werde, also haben es auch deswegen die Aerzte denen Menschen wider solche Auszehrungen gerathen in Kräuterbrühen, wenn sie von hartnäckigen Verstopfungen drüsichter Theile, und einem zähen Schleim herkämen, doch wird es selten von den Aerzten verordnet, noch mehr die Wurzel, welche in das Electuar. Mithridat. Damocr. und ehmals auch in den Theriak kam, sie ist länglicht, ohngefehr eines Zolls dick, von außen braun, und innen weiß, stumpf, etwas harzicht, gewürzmäßig, von einem Geschmack und Geruch, der von Angelika und Liebstöckel vermischt ist, sie riecht aber so stark, daß sie eben dadurch vielen ganz zuwider und verhaßt ist. Man schreibet ihr hauptsächlich Gift- und Schweiß-treibende, wie auch Grimmen-stillende Kräften zu, sie

taugte

augte vorzüglich in Thee und Essen-
en, wird aber nicht viel gebraucht,
vie man sie auch wenig in zusammen-
esetzten Arzneyen findet.

um palustre, Oelsnitium, Olsni-
ium, Apium lacteo Succo turgens,
Apium silvestre, Meum palustre
Silesiacum, Thysselinum Plinii,
Elsenich, Oelsnitz; wächset häufig
durch Deutschland in Sümpfen;
nan braucht hauptsächlich die Wur-
el, sie ist weiß, so dick, als ein
leiner Finger, nach dem Geschmack
bitter und scharf, man hält sie vor
hitzig, sie verdünnet auch den zähen
Schleim, und zertheilet, treibet den
Gift aus, und auf den Schweiß,
Harn und das Monathliche, sie soll
auch besonders den Keichenden und
Gelbsüchtigen dienen, sie kommt auch
n die Tinct. bezoard. Wedel. son-
ten aber trift man sie in wenigen zu-
sammengesetzten Arzneyen an, wie sie
auch ausserdem selten von den Aerz-
ten verordnet wird.

zereum, s. Coccognidium.

asma, molynsis, ein subtiles Krank-
heitsgift, das entweder schon vor sich
in der Luft herum schwebet, oder als
ein feiner Ausfluß von dem Kranken
ausdünstet, oder auch wirklich in dem
Geblüte und andern Säften und Thei-
en des Leibes stecket, wie das Pest-
Frieselgift, und andere ähnliche.

ca panis, das Weiche des Brods.

ctus cruentus, das Blutharnen,
blutiger Harn, da derselbe nicht nur
blutig gefärbt ist, sondern, wo auch
wahres Blut durch eben denselben
Weg abgehet, wie es von Blasen-
und Nierensteinen, von starken, schar-
fen, hitzigen, harntreibenden Mit-
teln, spanischen Fliegen, Terbin-
thinöl, von der Blasengoldader, s.
haemorrhoides vesicæ, innerlichen
Verwundungen, und andern Ursa-
chen geschiehet; es ist meistens ein
heftiger Schmerz damit verbunden,
doch ist dabey wunderbar, daß bey
Nierensteinen oft lange das Blut oh-
ne alle Schmerzen durch diesen Weg
abgehet, und diese erst heftig kom-
men, wenn es aufhöret zu fließen;
bey dem weiblichen Geschlechte ist es
auch nicht gar ungewöhnlich, daß das
Monathliche durch diesen Weg abge-
het, auf welches alles ein sorgfäl-
tiger Arzt sehr wohl achtung zu
geben hat.

Mictus involuntarius, ein Abgang des
Harns, der wider Willen des Kran-
ken abgehet, da derselbe entweder
nicht bey sich selbst ist, oder auch voll-
kommen über sich denken kann; es
geschiehet dieser entweder von einer
gänzlichen Verwirrung unter hitzigen
Fiebern, und andern Krankheiten,
oder auch von einer starken Quet-
schung der Blase, und der fleischich-
ten Fasern, durch deren Hülfe son-
sten Gesunde diesen Ausfluß mit gu-
tem Willen regieren, man nennet es
in diesem letztern Falle Diamne,
s. Diamnes, welches eben so viel
heißt, doch kann auch allein eine
Schwächung der hautichten und
fleischichten Fasern von vielem Was-
sertrinken, von der Wärme des Betts,
eine üble Gewohnheit von den ersten
Kinderjahren an daran Schuld seyn;
es geschiehet auch dieses Uebel durch
schwere Geburten, welche die Harn-
blase sehr verzogen haben, von Fi-
stelschäden, welche den Harn durch
ungewöhnliche Oefnungen heraus las-
sen, durch starke harntreibende Ge-
tränke, als Bier, vieles Obstessen,
und dergleichen, oft ist eine wirkliche
Lähmung des Halses der Harnblase
darhinter, wie bey und nach Schlag-
flüssen, bey alten Leuten von einer
Nachlassung aller Kräften der Natur,
bey denen, welche den Ruckgraat
auseinander gefallen und verrenkt
haben, wodurch das Ruckenmark ge-
druckt worden, welches auch der Bla-
se ihre Nerven giebt.

Migrana ist so viel, als hemicrania.

Miliaris febris, s. febris miliaris.

Miliaris herpes, s. herpes miliaris.

Milium solis, s. Lithospermum.

Mille-

Millefolium, Sratiotes, militaris, Achillea vulgaris, alba, Myriophyllum, μυριοφυλλον, Schafgarbe, Garbenkraut, Tausendblatt; ist ein Gewächse, welches überall häufig durch Deutschland wächset, und steife, eckichte, haarichte, röthlichte, oben sehr zweigichte Stiele hat; die Blättlein sind nicht gar lang und breit, aber sehr zart, und unzählich vielfach abgetheilt und eingeschnitten, sie stehen an einer langen Ribbe, woran die Blätter wie Federn anwachsen, sie haben auch einen angenehmen Geruch, und einen etwas scharfen und anziehenden Geschmack; die Blümlein sind weiß und gestralt, und riechen auch angenehm; man braucht in den Apotheken hauptsächlich das Kraut und die Blumen, oft verordnet man sie mit dem Kraute, herba cum summitatibus, die Blumen allein verschreibt man sonst mehr in Theen und Pulvern, und schreibt ihnen eine zertheilende und eröffnende Kraft zu, man rühmet sie auch wider den weissen Fluß, und wider die Grimmen; das Kraut rechnet man vorzüglich unter die Wundkräuter, und schreibt ihm eine stärkende, etwas anhaltende, eröffnende, Schweiß- und Harntreibende Kraft zu, man rathet es besonders in Theen denen, welche viel an der Goldader leiden, oder auch überhaupt mit Verstopfungen der Eingeweide des Unterleibs geplagt sind; es soll wider alle, besonders innerliche Blutflüsse dienen, und auch den Schwindsüchtigen sehr heilsam seyn; man braucht auch dieses Schafgarbenkraut sehr häufig grün, in dem ausgepreßten Saft, (succus expressus) in Kräuterbrühen, Kräuterziegern, (serum lactis medicatum) Kräutersalaten, (acetarium medicatum) und auf andere Arten, trocken wird es hauptsächlich in Kräuterweine, und wie schon angezeigt worden, in Thee und Pulver verordnet; wir haben es in wenigen zusammengesetzten Arzneyen, und allein in der aq. vulner. Pharmacop. Paris. wie wir die Blüthe allein in dem liquor. vulner. vegetab. oder balsam. vulnerar. Dippel. haben, dann kommt auch das Kraut in die spec. pro decoct. ad gangræn. wie es auch sonsten in Wundumschläge, die man mit Wein abkocht, verordnet wird; man brennet auch davon ein Wasser, aqua mellifolii destillata, von dem Kraut mit der Blüthe, und rechnet dieses unter die Wundwasser zu innerlichem Gebrauche, und daß dieses Wasser nicht ganz leer von allen Heilskräften sey, beweißet deutlich das damit übergehende Oel, oleum millefolii destillatum, welches zu nicht geringer Verwunderung, wie bey den Chamillen, blau ist, es hat eine ziemliche Schärfe, und wird nicht anderst, als etwan unter Wundbalsame verordnet; man kocht auch das Kraut in das unguent. virid. potab. welches wider innerliche Verletzungen, als eine ausheilende Salbe innerlich eingenommen wird; endlich so setzt man auch von dem Kraute eine wohl gesättigte Essenz mit Brandtenwein an, essentia millefolii, man hält dieselbe vor besonders stärkend und anhaltend, und bedienet sich ihrer vorzüglich wider den allzustarken Abgang der Goldader, oder des Monathlichen, wider das Erbrechen von dem Grieß, und alle Krankheiten der Eingeweide, welche mit der Pfortader in einer Verbindung stehen, man giebt sie zu 50. biß 60. Tropfen, mit der Sassafrasessenz vermischt soll sie auch besonders die Schmerzen und Grimmen stillen, welche oft das Monathliche verursacht.

Millegrana, Millegranium, s. Herniaria.

Millepedes, s. Aselli.

Mimosa, s. Æschynomene.

Mina, Mna, eine Mna; war ein Gewicht bey den Alten, das Dioscorides auf 32. Loth, oder 128 Quintlein setzet, das war die Attische und Egyptische; eigentlich machte eine Atti-

Attische 100. Quintlein, oder 12½ und ein halb Loth aus; die Römischen giebt Galen vor 40. Loth an, und andere setzen davor 96. Quintlein, oder 24. Loth; die Alexandrinische soll auch 40. Loth, oder 100. Quintlein ausgemacht haben; Blintus setzet sie auf 100. Quintlein.

Minera, ein Erzt; eine harte, trockene Materie, oder ein Gestein, das etwas von einem Metalle, oder Sachen, die der Natur desselben nahe beykommen, in sich hat, wie es roh aus der Tiefe der Erde gegraben wird.

Minera martis solaris Hassiaca, ovum philosophicum, Heßischer Eisenvitriolkieß; Casselische Golderde; sind runde, trockene Stücke, wie ein bloser Thon, oder lettichte Erde, schwarzgrau, worinnen erztartige, glänzende Stücklein, wie Spießglas liegen, die einen ganz Vitriolischen Geschmack haben, man rechnet sie unter die Schwefelkiese, die man sonsten Wasserkiese nennet, sie sind wahre Eisenerzte; man findet dieses Kies in verschiedenen Gegenden von Hessen, besonders nahe bey dem Dorfe Almerode, und kann ein wahres Eisenvitriol davon auskochen; man führet es hier und da in den Apotheken, und braucht es vor sich als etwas eröffnendes, wie man sonst den Eisenvitriol braucht, von einem halben bis auf einen ganzen Scrupel; man rühmet es auch vorzüglich wider die Würme, s. lumbrici, besonders, wo sie zugleich einen Durchfall erwecken, dann auch zu Stärkung des Magens, wider den verlornen Appetit, übermäßiges Erbrechen, Milzbeschwerungen, und Verstopfungen der Pfortader.

Minerale; mineralia, Mineralien, mineralisch; solche Körper und Materien, wie die Metalle, Halbmetalle und Edelgesteine, die in der Tiefe des Schooses der Erden meistens gezeuget werden, und andere, die entweder wirklich etwas metallisches, das sich durch seine vorzügliche Dichtigkeit und Schwere, woran die Metalle alle bekannte Körper übertreffen, unterscheidet, bey sich haben, oder wenigstens Materien, die allernächstens der Natur derselben beykommen, und wenigstens nicht leicht ohne die Gesellschaft metallischer Theile sich in der Natur zeigen, als Steine, Schwefel, viele Salze, Erden, man rechnet auch dahin alles, was von solchen Körpern durch die Natur oder Kunst unmittelbar gemacht ist, und heißt es mineralisch, so bald es etwas von solchen Theilen in sich hat, also läßt die Natur Wasser quillen, welche, indem sie durch die Erde laufen, oft etwas von Metallen, oder andern mineralischen Theilen auflösen, und mitnehmen, auch in sich behalten, sie werden daher aquæ minerales genannt; also bringt die Kunst, und besonders die Chemie viele neue Dinge aus solchen Körpern hervor, welche alle daher noch mineralisch heißen.

Minium, minium rubrum, Minium plumbi, Scandix, Mini, Mennig, rother Meng; die Alten verstunden meistens unter diesem Worte den Zinnober, s. cinnabaris, besonders wann sie schrieben: Minium nativum, und hießen das eigentliche Mini Scandix; es ist dieses Mini nichts anders, als ein rothes, schweres Pulver, welches allein aus dem Bley gemacht wird, wie die Silberglätte, s. Lithargyrium, nur, daß um das Mini zu erhalten das Bley noch länger durchgeglüht werden muß, um diese schöne Rothe zu bekommen; es ist also eigentlich ein Bleykalk; man macht es in großer Menge in Nürnberg; seine vornehmste Kraft bestehet, wie von andern ähnlichen Bleykalken, hauptsächlich zu trücknen, und zu kühlen äußerlich, dann innerlich ist es ein wahrhaftes Gift, es trücknet und kühlet sehr

stark

stark bey Geschwulsten, Wunden und Geschwären, die mit starken Entzündungen verknüpft sind, und muß daher bey drüsichten Theilen vorsichtig gebraucht werden; es unterscheidet sich sowohl nach den chemischen Versuchen, als auch nach seinen Wirkungen an den Kranken von andern Bleykalken, als dem Bleyweiße und Silberglätte, doch scheinet es letzterem am allernächsten beyzukommen; man hält das Türkische noch vor besser und schöner, als das von Nürnberg, und braucht es auch viel zu dem Malen; wir haben auch davon das unguent. de minio camphorat. die Aerzte nehmen es sonst hauptsächlich in die trochisc. escharot. und viele Pflaster, also kommt es in das emplastr. antipodagr. -defensiv. rubr. und defensiv. rubr. Wepfer. in das emplastr. oder cerat. de minio rubr. -miraculos. -Noric. -saponat. Barbette, -stictic. oder stiptic. und triapharm. In podagrischen Schmerzen und Geschwulsten, oder wo überhaupt eine wirkliche, schädliche Materie darhinter stecket, ist es nicht sicher, solche Pflaster zu gebrauchen, ja, wo auch nur schon eine Schwürung ernstlich auf dem Wege ist.

Mirabilis Peruviana, s. Jalappa.

Miserere mei, s. Chordapsus.

Misy, Mysy, Misy; ist gleichsam eine mineralische Blüthe, die über dem rothen Vitriolstein, s. Chalcitis, ausschlägt, ganz goldgelb, und, wenn man sie zerbricht, durch und durch von goldgelben Funken gleichsam glänzend; man trifft es auf diesem Steine eben so an, wie den Grünspan auf dem Kupfer, oder den Rost auf dem Eisen; die Alten haben sich desselben äußerlich als einer sehr trücknenden und kühlenden Arzney bedienet.

Mithridatium electuarium, Mithridat; ist eine Latwerge, die aus vielen Specereyen zusammengesetzt ist, und von dem König Mithridate als ein zuverläßiges Gegengift wider alle Krankheiten von innerlichen und äußerlichen Ursachen erfunden und gebraucht worden seyn soll, es stärket, treibet auf den Schweiß stark, und stillet die Schmerzen, dann in einem Lothe desselben ist ein Gran Opium, man giebt aber nicht leicht mehr davon, als ein halbes, bis höchstens ganzes Quintlein; es wird auch in Ruhren, starken Durchfällen und Coliken gebraucht, es ist hitzig, und hält stark an.

Mitigantia, mitigatoria, sedantia, sedativa, mildernde, stillende, Schmerzstillende Arzneyen; man braucht das Wort durchaus von solchen, die eine Hauptbeschwerlichkeit nachdrücklich mildern, oder auch große Unruhen des Geblüts, oder der Nerven stillen, und besänftigen.

Miva, ein Geselz, eine natürliche Latwerge, da man nämlich blos das sulzichte, schleimichte Mark einer Frucht mit Zucker in einen dicken Brey verkocht, also sagt man miva cydoniorum, s. Cotonea.

Mixtura, Mistura, mixtio, mistio, crama, croma, chroma, eine Mixtur; wird hauptsächlich von flüßigen Arzneyen gebraucht, die zwar auch trockene, als Pulver, Salze und dergleichen in sich haben können; es ist gemeiniglich ein Gemisch von allerley Sachen, von Pulvern, gebrannten Wassern, Geistern, Essenzen, Tincturen, Säften, und was man nur darein nehmen mag, nur daß das Wasser noch vorschlage; man rechnet gemeiniglich auf eine Onze Wasser einen Scrupel Pulver, auch von solchen, die sich nicht darinn auflösen lassen, doch nachdem es leichte oder schwere Sachen sind, darf man auch mehr, oder muß weniger nehmen; man braucht auch das Wort noch in weitläuftigerem Verstande, überhaupt von flüßigen und trockenen Arzneyen, wo etliche Sachen untereinander kommen, also haben wir die

re mixtur. simpl. D. Lud. die mixtur. tonico-nervin. Stahl. sonsten aber sind die Mixturen allezeit solche Arzneyen, die erst von dem Arzte frisch verordnet werden.

a, s. Mina.

dius, μέδιος, ein gewisses Maaß, das 16. Nössel hält, s. Sextarius.

gilalus, einer, der eine schwere Sprache hat.

la, mola carnea, μύλη, ein Mondkalb, Monathkind, Muttergewächs; man verstehet dadurch ein hautichtes, fleischichtes, schwammichtes, aderichtes Wesen, das oft wie aus dickem, schwarzen Blut zusammengeronnen, und in der Gebährmutter erwachsen zu seyn scheinet; es wird oft so groß, daß es die ganze Gebährmutter ausfüllet, und daß auch davon der ganze Bauch wie von einer rechten Schwangerschaft auflauft, gleichwie überhaupt die meisten Umstände, ehe es endlich abgeht, mit einer wahren Schwangerschaft ziemlich übereinkommen, so, daß es schwer ist, dieselbe davon zu unterscheiden, sie entstehen nicht, ohne vorhergepflogenen Beyschlaf, das Monathliche bleibet daneben aus, es kommen die denen Schwangern gewöhnliche Uebelkeiten, und was dergleichen Umstände mehr sind, nur wird niemal die Empfindung so lebhaft, wie von einem rechten Kind, hingegen äußern sich öftere Ungelegenheiten und Schmerzen auf einer oder der andern Seite unten in dem Bauche; sie sehen unterschiedlich aus nach der Größe, und übrigen Gestalt, meistens oval, oft sind sie blos wie ein dicht zusammengeronnenes Geblüt, oft ganz hauticht, oft schwammicht, und wie drüsicht, oder fleischicht, manchmal sind Wässerbläßlein, hydatides, darauf, oder darzwischen; wann sie endlich abgehen, machen sie Schmerzen wie rechte Geburtwehen, doch geschehen sie meistens lange vor dem neunten Monath, zuweilen ist auch neben einem rechten Kind ein Mondkalb, welches eine geübte Mutter unter der Empfindung manchmal unterscheiden kann, aber oft schwächet eben dieses die Empfindung, sie entstehen durch die erste, aber unvollkommene Anstalten zu einer rechten Empfängniß, denen gerad der wesentliche Grundstoff eines Menschen abgehet; wann sie weg sind, unterscheiden sie sich hauptsächlich darinn von einer unzeitigen Geburt, daß man keine Spur eines Grundrisses von einem Menschen darinnen findet; mit Gewalt läßt sich ohne Gefahr nichts darwider ausrichten, und es ist auch gewagt, stark treibende Mittel zu geben, wenn man auch der Hauptsache ganz versichert ist, außer, wann nunmehr die Natur selbst ernstliche Anstalten macht, sie auszustoßen; die eigentliche Muttergewächse, sarcomata uteri, welche auch in Ledigen entstehen können, ohne allen vorhergegangenen ehelichen Beyschlaf, sind wieder ganz etwas anders, und sind als ein wirklicher Auswachs der Substanz der Gebährmutter selbst anzusehen.

Moldavica, s. Melissa Turcica.

Molopes, vibices, ecchymomata, sugillationes, μελωπές, Striemen, Beulen; also ist die gemeineste Bedeutung; man braucht aber auch das erste Wort von ähnlichen blauen und rothen Flecken, die sich in bösartigen Fiebern, und selbst in Pestartigen auf der Haut äußern.

Molybdæna, molybdoides, plumbago, Wasserbley, Reißbley; ist eine geschmeidige, weiche Berg art, die in den bekannten Bleystiften, oder Löschbleyen zu dem Schreiben und Malen, oder Reissen besonders tauglich ist; es wächset allein, und in Gesteinen; die Alten brauchten es auch in Pflastern, als ein trücknendes und kühlendes Mittel, Dioscorides beschreibt ein gewachsenes und gemachtes, unter diesem verstehet er eine Art von Silberglätte, die man bey der mit Bley oder Bleyerz vor-

gekommenen Reinigung des Goldes und Silbers aus den Oefen bekommt, unter dem gewachsenen ein wahres Bleyerz s. Galena plumbi, wie man das Wort molybdæna oder plumbago oft noch in diesem Verstande nimmt.

Molynsis, s. Miasma.

Momordica, Balsamina, Pomum mirabile, oder Hierosolymitanum, Balsamapfel, Stechapfel, ist ein besonderes Gewächs, das häufig in Gärten gepflanzt wird, kleine, steigende, rebenartige, eckichte und gestreifte Stengel hat; die Blätter sind wie bey Zaunrüben, aber kleiner, hangen an langen Stielen, und sind nach dem Geschmacke scharf und bitter, die Blumen sind gelb, bestehen aus einem Glockenartigen in 5. Abschnitte gespaltenen Blumenblatt, das breit auseinander steht; auf die Blüthe folgen schöne, länglichte, oder runde, kleine, weiche, rothe oder Pomeranzengelbe Aepfel, etwas wie gewunden, rauh oder weichstachlicht, hohl, fleischicht, welche dann durch ihre eigene Schnellkraft aufspringen, und länglichte oder ovale, rothe Saamenkörner von sich geben, die an dem Rande Zahnartig gekerbt sind; das Mark in diesen Aepfeln ist klebricht, kühlend, heilend und anhaltend, wegen diesem braucht man sie hauptsächlich in den Apotheken, und macht davon das Balsamapfelöl, oleum momordicæ, da man die ganze zerquetschte Aepfel in Baum- oder Leinöl eine Zeitlang einbeitzt, hernach damit kocht, und das ausgepreßte Oel wieder mit frischen Früchten absiedet: man rühmet es als ein trefliches, heilendes, milderndes und kühlendes Wundöl, und braucht es hauptsächlich äußerlich wider die Schmerzen der blinden Goldader, in Wunden, und wider den Brand von äußerem Feuer.

Monoceros, ist so viel, als unicornu.

Monohemera, Krankheiten, die sich in einem Tage vertreiben und heilen lassen.

Monopagia, monopegia, ist so viel, als hemicrania.

Monorchis, einer, der nur einen Gailen hat.

Monositia, die Gewohnheit des Tages nur einmal zu essen.

Monstrum, τέρας, eine Mißgeburt, eine Wundergeburt, ein jedes Kind, das mit einer ganz verkehrten, und andern Menschen ungewöhnlichen, und verstellten Bildung auf die Welt kommt, die merklich von der gewöhnlichen abweichet, und das Ganze sehr verstellet, dann kleine Abweichungen machen noch keine Mißgeburt aus.

Mora, s. Morus.

Morbilli, Bothor Arab. die Masern, die rothe Sucht; ist eine eigene Krankheit, die oft auch epidemisch ist, mit allerley fiebrischen Zufällen, dabey der Kranke wegen der vorwaltenden Mattigkeit in allen Gliedern meistens das Bett hüten muß; es äußert sich dabey auch viele Hitze, und Kopfweh, und Husten, hauptsächlich aber bestehet sie in rothen Flecken über die ganze Haut, welche sich weiter gar nicht erheben und aufwerfen, auch keine Narben zurücklassen, sondern, da sich die Haut blos ganz subtil schüppelt, ohne alle vorhergehende Zeichen einer Schwürung, ehe sich die Flecken äußern, spüret man manchmal vorher ein subtiles Beißen und Jucken unter der Haut; die Krankheit gehöret meistens unter die Kinderkrankheiten, da sie Kinder am allermeisten bekommen, doch werden auch noch öfters Erwachsene davon angefallen, und diesen setzet sie allezeit heftiger zu, daß sie dabey sehr krank werden, ja, es hat durchaus die Erfahrung einen beträchtlichen Unterscheid zwischen gutartigen morbilli benigni, und bösartigen, morbilli maligni gelehret, jene sind oft so gelind, daß die Kinder dabey aufseyn können, und

man kaum deutliche Spuren eines Fiebers hat, diese laufen oft wie ein wirkliches Fleckfieber, febris petechizans, und das Fieber ist durchaus heftig mit Raserey, bösem Halse, Drüsengeschwulsten an dem Halse, Entzündung der Augen, Herzensangst, heftigen trockenen Hitzen, ben Vollblütigen schaffet ein Nasenbluten, das von selbst kommt, viele Erleichterung, und den Weibsbildern der Fluß des Monathlichen, bey Schwangern, die zu unzeitigem Gebähren geneigt sind, wird die Krankheit leicht gefährlich, wie auch sonst hin und wieder Erwachsene daran sterben. Es scheinet ein sehr subtiles Gift in Adern und Nerven den Grund zu der Krankheit zu legen, und das Vornehmste, was ein Arzt dabey thun kann, ist, daß er beständig eine gelinde Dämpfung ohne trockene, hitzige Sachen zuwegen bringe und unterhalte, ja auch nach Beschaffenheit der Umstände mit kühlenden Arzneyen die allzugroße Hitze dämpfe.

rbus, eine Krankheit; ist eine innere Veränderung des Körpers, wodurch er gehindert wird, die sonst durch die Structur mögliche Handlungen vollständig zu verrichten.

rbus acutus, s. Acutus.

rbus animatus, eine Krankheit, die von etwas Lebendiges in dem Leibe, das nicht darein gehöret, als z. E. von Würmen entstehet; es hat Aerzte gegeben, welche alle Krankheiten einer Art von Würmen zugeschrieben.

rbus acutissimus, s. Acutus.

rbus articularis, s. Arthritis.

rbus arquatus, s. Icterus.

rbus astralis, heißt bey einigen so viel, als pestis.

rbus benignus, s. Benignus.

rbus caducus, s. Epilepsia.

Morbus castrensis, s. Castrensis.

Morbus chronicus, s. Chronicus.

Morbus cirrorum, s. Plica.

Morbus comitialis und commensalis, s. Epilepsia.

Morbus complicatus, s. Complicatus morbus.

Morbus contagiosus, s. Contagiosus morbus.

Morbus convivalis, s. Epilepsia.

Morbus costalis ist so viel, als pleuritis.

Morbus Dominorum, ist die Arthritis.

Morbus endemius, s. Endemius.

Morbus epidemicus, oder epidemius, s. Epidemicus.

Morbus erraticus, s. Erratica.

Morbus gallicus, hispanicus, indicus, ist so viel, als Lues venerea.

Morbus Herculeus, s. Epilepsia.

Morbus hereditarius, s. Hereditarius.

Morbus hungaricus ist so viel, als febris hungarica.

Morbus lunaris oder lunaticus, s. Epilepsia.

Morbus malignus, s. Malignus.

Morbus nauticus, die Seekrankheit, ist eine besondere Krankheit, welche meistens allen denen widerfähret, welche das erstemal auf der See in dem Schiffe fahren, und auch mehrmalen, dann es giebt Naturen, denen sie die öftere Gewohnheit nicht vertreibt, wie sie hingegen viele blos durch die Gewohnheit verlieren; gleichwie viele ganz damit verschont bleiben; sie bestehet hauptsächlich in anhaltenden Uebelkeiten, Schwindel, erbrecherischem Wesen, und wirklichem Erbre-

chen, welches ganz allein die besondere Bewegung des Leibs, und Erschütterung der Nerven von der Bewegung des Schiffs, sonderlich bey Sturm verursacht, es ist keine Krankheit, die leicht gefährlich wird, sie läßt sich auch nicht leicht mit etwas abzwingen, doch hilft manchmal der Citronensaft und gute Gewürze.

Morbus niger Hippocratis, die schwarze Krankheit Hippocratis; ist eine besondere Krankheit, da immer ohne vorhergegangene äußerliche Gewalt, durch den Stuhlgang bey nahe nichts, als schwarz geronnen Geblüt, und bald mit einem ziemlichen Gestank, und Anzeigung der Fäulung abgehet, unter beständigen Uebelkeiten, Unlust vor dem Essen, Kneipen in dem Magen, Grimmen in dem Bauche, Mattigkeit und Entkräftung, auch febrilischen Hitzen und Fröstеln; es kommt die Krankheit langsam, und entspinnet sich hauptsächlich von einem gehinderten Umlaufe des Geblüts durch die Eingeweide des Unterleibs, der Leber und des Milzes, ja durch alle Aeste der Pfortader; es ist die Krankheit meistens ein Zufall langwieriger, die dorten ihren Sitz haben, da sich das Geblüt so lang häufet und sperret in diesen Adern, bis es nach und nach einen Ausweg durch die erweiterte Oeffnungen in den Gedärmen findet, und nach und nach sich durch dieselbe ausleeret; Hypochondrische Kranke sind sehr dazu geneigt, und es folget auch leicht ein wirkliches Blutbrechen, von oben heraus darauf; was der Arzt dabey thun kann, bestehet darinn, daß er das schon ausgetrettene Blut auf das báldeste auszuführen, das noch in den Adern steckende zu zertheilen, flüßig zu machen, und in Gang zu bringen, alle Adern aber auf das nachdrücklichste zu stärken suche, und solchen Anfüllungen zu widerstehen, inzwischen aber die verdächtige Hitzen zu dämpfen.

Morbus organicus, eine organische Krankheit, welche in einer veränderten und verderbten Bildung ganzer zusammengesetzten Theile, an Gliedern, Eingeweiden, Drüsen und dergleichen Theilen bestehet, wann sie entweder ihre natürliche Gestalt nimmer haben, oder gar etwas davon hinweg ist.

Morbus peracutus, s. Acutus.

Morbus periodicus, eine periodische Krankheit, die zu ihren gewißen Zeiten wiederkommt.

Morbus regius, s. Icterus.

Morbus regularis, eine ordentliche Krankheit, die nirgends von den gewöhnlichen Umständen und Ordnung abweicht.

Morbus sacer, sonticus, s. Epilepsia.

Morbus sporadicus, eine Krankheit, die nur hier und da einen, und nicht viele zugleich anfällt.

Morbus virgineus, s. Chlorosis.

Moretum, ein Maulbeerentrank; man verstehet darunter hauptsächlich den bey den Holländischen Frauen üblichen angenehmen und wohlgewürzten Trank, dessen sie sich bedienen, so bald sie glauben, daß sie schwanger seyen, und, woron sie sich bereden, daß sie dadurch vor allen falschen Eindrücken in die Einbildungskraft, dadurch sie dem Kinde etwas anhängen könnten, gesichert werden.

Moria, morosis, stupiditas, fatuitas, stoliditas, Thorheit, Blödigkeit des Verstands, Simpelhaftigkeit, wie solche oft von der Geburt an bey einigen wahrgenommen wird, und manchmal auch auf beträchtliche Verletzungen des Kopfs von außen, oder auch schwere innerliche Krankheiten, die vorzüglich dem Kopfe und den Nerven zusetzen, erfolget.

Morion, s. Mandragora.

Moringa radix, Moringawurz; ist eine ganz ausländische Wurzel, von einem Baume, der häufig in den Provin-

Provinzen von Ostindien, besonders bey den Malabaren wächst; es hat der Baum Blätter wie der Mastixbaum, s. Lentiscus, mit einer grossen eckichten Frucht, worinn Erbsenartige Saamen liegen; es ist eigentlich eine Staude von der Größe des Mastixbaums, und hat sehr wenige Aeste, hingegen viele Knöpfe, und ist daher leicht zerbrechlich, so wohl in dem Stamme, als in den Aesten; die Frucht ist eines Schuhs lang, mit acht Ecken gezieret, die darinn liegende Saamen sind rund, bey nahe, wie Erbsen. Die Wurzel siehet fast aus, wie ein gelber Gartenpastinat, nur ist sie wie durch viele Ringe abgesetzt, und so berühmt als die Indianische Kraftwurzel, s. Gensing; sie hat einen sehr Gewürzmäßigen Geruch, und siehet nach der ganzen Substanz harzicht aus, wie ein Ingwer; es sehen sie einige Aerzte vor den besten Bezoar und Theriak an, dessen sich auch die Innwohner wider die Stiche und Bisse aller giftiger Thiere bedienen, äußerlich und innerlich, in der Cholera, s. Cholera, soll sie von ausnehmender guter Kraft seyn, und so auch wider den wahren Aussatz, s. elephantiasis Græcorum, man rühmet sie auch wider die Würme. Die Stachelschweine, Hystrices, sollen diese Wurzel ungemein lieben, und häufig essen, und einige behaupten, ihr Bezoar, Pedra del Porco s. Lapis hystricis, habe von dieser Wurzel seine vornehmste Kraft, sie ist in den Apotheken noch nicht eingeführt, und wäre der Zeit noch zu kostbar.

[Mo]rosis, s. moria.

[Mo]rphæa, morphea, Feuermaale, ein breiter und langer rother Fleck, wie von Feuer gebrannt, der über das Gesicht geht, wie solche manchmal die Kinder auf die Welt bringen, da man gemeiniglich die Mütter bezüchtiget, sie hätten ihnen denselben durch einen schnellen Schrecken in der Schwangerschaft angehängt; sonsten braucht man auch das Wort von dem Mehlflecken, s. Alphus.

Morpiones, Filzläuse; die breite und lange Läuse, welche sich so gerne in die Haare der Scham, und unter den Achseln setzen, auch selbst in die Kleider hängen, sie lassen sich am besten mit Salben von Quecksilber vertreiben.

Morsuli, Morselli, tabellæ, tabulæ, Morsellenzeltlein; sind länglicht viereckichte, glatte, runde, glänzende Täfelein, welche hauptsächlich von Zucker gemacht werden, den man deswegen besonders stark einkochen muß, bis er in der Kälte in eine solche trockene Materie gestehet, man gießet ihn hernach auf wohlgehobelte platte Bretter, die dazu geschickt sind, aus, mischt aber noch vorher allerhand trockene Sachen darunter, was man vor nöthig findet, man macht also viele blos zum Schleck von guten Gewürzen, wie die morsul. imperat. sind, man kann auch laxirende Sachen darunter mischen, wie die morsul. purgant. sind, oder andere Speecereyen, wie wir die morsulos antimoniales Kunkelii haben.

Morsus canis rabidi, der Biß eines tollen Hundes, der die Hundswut verursacht, s. canina rabies.

Morsus diaboli, Succisa, Præmorsa, Succisa hirsuta, Jacea nigra, Abbiß, Teufelsabbiß; ist ein Gewächs, welches häufig durch Deutschland auf den Wiesen wächset, und viel mit dem Apostemkraut, s. Scabiosa, übereinkommt, nur, daß gemeiniglich die Köpfe etwas kleiner sind, und daß es meistens unten nahe an der Wurzel ringsherum wie abgefressen ist, man schreibet ihm einerley Kraft mit dem Apostemkraut zu, das Kraut wird nicht leicht gebraucht, noch mehr die Wurzel, radix succisæ, welche man unter die Wundwurzeln rechnet, und vor Schweißtreibend hält, man trifft sie aber auch nicht leicht in zusammengesetzten Arzneyen an.

Morsus gallinæ, Alsine media, Trissago, Vogelkraut, Hühnerdarm; ist ein

ein kleines Kräutlein, das überall wächset, und so zart es ist, doch auch den Winter über grünet; es blühet weiß, und hat rundlichte, weiche Blättlein, die Vögel essen es gern, und es purgiret dieselbe, hat aber einen sehr milden Saft, man schreibet ihm innerlich eine kühlende und eröffnende Kraft wider die Dörrsucht zu, äußerlich soll es wider die Entzündungen der Wunden, frisch aufgelegt dienen, und auch wider die Krätze und Geschwäre gute Dienste leisten, frisch öfters auf die Brust gelegt soll es auch die Milch vertreiben, es wird sonsten nicht leicht von den Aerzten verordnet.

Morsus ranæ, Froschbiß; ist eine Art von kleinen Seeblumen, s. Nymphæa.

Mortificatio, necrosis, ist so viel, als Sphacelus.

Morum, ein Maulbeergewächs; also nennet man die Warzenartige, unreine Gewächse, die ganz blutroth, und wie eine Maulbeer sind, sie kommen denen bey, welche sonsten unter dem Namen thymus bekannt sind, hauptsächlich kommen sie an den männlichen und weiblichen Geburtsgliedern, manchmal auch andern weichen Gegenden, als an dem Hindern, ja auch in dem Angesichte zum Vorschein; sie haben gemeiniglich eine Verunreinigung von etwas venerisches zu ihrem Grunde, und man bringt sie auch nicht leicht weg, ohne starke Dupfwasser von Sublimat, und Kalkwasser.

Morus, mora, μοϱέα, μόϱον, συκαμινέα, Maulbeerbaum, Maulbeere; ist der bekannte Baum, welchen man sowohl in als außer Deutschland häufig pflanzt, weil sich auch von seinen Blättern die Seidenwürmer nähren, man braucht davon in den Apotheken hauptsächlich die runde, saftige, reife Beere, welche der Baum trägt, die einen angenehmen, süßlicht säuerlichten, und zugleich lieblichriechenden Saft haben, daher die Beere vor sich genossen, guten Appetit machen, ungemein kühlen, und der ausgepreßte Saft mit Zucker abgekocht einen sehr heilsamen, kühlenden Sirop, Sirupus mororum; roob diamoron, giebt, welcher besonders wider Entzündungen des Halses und Mundes vor sich, und mit andern Säften vermischt, oder auch in Gurgel- und Sprißwassern häufig mit großem Nutzen gebraucht wird, so wie auch sonsten innerlich in Mixturen, Wassern, Getränken, vornämlich zu kühlenden Julepen; die unreifen Früchte oder Beere rathen einige wegen ihrer starken anhaltenden Kraft, welche schon die herbe Säure in dem Geschmacke anzeiget, wider die Durchfälle, rothe Ruhr, Blutauswerfen, und allzustarken Abgang des Monathlichen, vorsichtige Aerzte aber werden sich derselben nicht wohl bedienen; die Blätter allein, oder sammt der Rinde mit Wasser abgekocht, und den Mund damit fleißig ausgespült, sollen das Zahnweh vertreiben, wie man dieses auch von einem Wein rühmet, welcher stark mit der Wurzel abgekocht wird; es soll auch ein Wasser, das wohl mit der Wurzel abgekocht ist, ein bewährtes Mittel wider die Würme seyn, wenn man es lang genug trinkt.

Moschardina, ein Bisammundkügelein; die Alten machten also besondere Kügelein von Bisam und Amber mit Traganth, die man blos in den Mund nehmen muste wider den übeln Geruch aus dem Munde, bis sie von selbst darinn zerflossen.

Moschata alipta, s. alipta moschata.

Moschata gallia, oder Trochisci galliæ moschatæ, Bisamgallie; sind wohlriechende Küchlein von Bisam, Amber, und Paradiesholz mit Traganth angemacht, man käuet sie wider den üblen Geruch aus dem

Munde,

Runde, sie kommen auch in die spec. ...ttic. Rhas. und andere Arzneyen.

...schata medicamenta, Arzneyen, welche Bisam haben.

...schata nux, Nucista, nux myristica, oder muscata, nux unguentaria, μοσχοκαρυον, καρυον αρωματικον, Muscatnuß, Muscatennuß; sind die bekannten angenehmen Früchte, welche auch zu den Speisen ... das angenehmste Gewürz dienen, ... sind eigentlich die harte, runde, und dicke aschgraue, runzelichte und innen röthlichte, mit vielen Adern durchlossene Kerne einer Nuß; die ganze Frucht sieht eigentlich einem Pfersich gleich; davon die äußere Schale, wann die Frucht recht reif ist, wie bey den großen welschen Nüssen, s. Juglans, nicht nur von selbst aufspringet, und abfällt, sondern auch von den Indianern geessen wird, wann diese Schale weg ist, liegt das Muscatblüth, s. Macis, da, dann ist erst noch eine holzichte, harte Hülse da, in welcher die eigentliche Muscatnuß eingeschlossen ist, man sammlet die reifen Früchte, nimmt die äußere grobe Schale weg, besprenget sie mit Seewasser, und trocknet sie in der Sonne, alsdann nimmt man ihnen erst das Muscatblüth ab, und zuletzt werden die Kerne mit Kalk gewaschen, damit sie um so eher gut bleiben. Sie wachsen häufig in Ostindien, auf der Insel Banda, die Indianer nennen den Baum Pala, oder Pongopala, er soll des Jahrs dreymal Früchte und Nüsse tragen, der Baum soll so groß, als ein Birnbaum seyn, und Blätter, wie der Pfersichbaum, doch etwas breiter, kürzer, und runder haben, sehr adericht, das Holz davon soll sehr locker und schwammicht, die Rinde aber grau seyn, die Früchte selbst stehen einzeln, auf sehr kurzen Stielen, die Blüthen bestehen aus 5. Blumenblättlein, und hangen mit dem unersten der Frucht zusammen. In Deutschland bekommen wir die meisten Muscatennüsse aus Holland, vornämlich aus Amsterdam, sie werden dort besonders ausgelesen, und in eigene Gattungen abgetheilt, in Feine, welches die außerlesenste, und ansehnlichste sind, in Mittlere, oder in sortis, von mittelmäßiger Größe, und in die Schlechteste, welche bey den Kaufleuten Rumpi, Rümpfe heißen, und welche auch meistens die Kleinste, wiewohl sie noch lang nicht so klein sind, als die sehr seltenen Königsnüsse, nux moschata regia, welche nicht größer, als eine dicke Erbse seyn sollen, im übrigen aber anderen Muscatnüssen gleich kommen. Sonsten ist die gemeineste Abtheilung der Muscatnüsse in runde und länglichte, jene nennet man Weiblein, nux moschata femina, und man glaubt, sie seyen von besonders gezogenen Bäumen, hingegen die länglichte, welche man die Männlein, nux moschata mas, sollen die wilde, und von wilden seyn. Es ist aber nach der Güte gewiß kein wesentlicher Unterscheid unter diesen 2. Arten, wann ihnen sonst nichts fehlet, alle gute sollen von außen aschengrau, dunkelmarmorirt, innwendig röthlicht, dick, schwer, und also ölicht seyn, daß, wenn man mit einer glüenden Nadel darein sticht, alsbald ein Oel heraus triest, dann sie sind ein solches besonderes Gewürz, das bey nahe aus lauter Fettigkeit, und Oel bestehet, sie riechen ungemein angenehm, und haben einen fetten, scharfen, zugleich etwas bitterlichten, und gelind anhaltenden Gewürzgeschmack; als Gewürze erwärmen, und erhitzen sie, halten aber auch zugleich an, stärken den Magen, und die Eingeweide, den Kopf, die Mutter, und alle Nerven; stillen die Schmerzen und Grimmen von der Colik, zertheilen die Winde, und sollen auch bey Schwangern ein nachdrücklich stärkendes Mittel vor die Leibesfrucht seyn. Man gebraucht diese Muscatnüsse auf verschiedene Art,

Art, hauptsächlich zu Stärkung des Magens, und der Gedärme in Pulvern, Trisenethen, Pillen, und andern Arzneyen, vorzüglich versetzt man damit die stärkern Laxiere, um heftige Grimmen zu verhüten, man giebt sie aber doch nicht über wenige Grane, weilen sie doch unter die hitzigen Gewürze gehören, wir haben sie auch in sehr vielen, stärkenden, innerlichen, und äußerlichen Arzneyen, als in der aq. anhaltin. -apoplect. spirituos. - carbunc. - carminat. spirituos. - cephalic. Carol Quint. -cordial. temperat. -e cord. cerv. - oder balsam. embryon. - vel balsam. embryon. correctior. oder elix. vit. mulier. -epilept. Lang. - mastichin. -meliss. spirituos. compos. oder Eau des Carmes, -panis, -physagog. -salv. compos. - stomach. in der confect. cinnam. reg in dem electuar de acor. - chalybeat. - requies Nicolai, in dem elix. balsam. spirituos. Hoffm. - cordial. oder stomach. Pharmacop. Paris. vulgo Garrus, pector. Reg. Dan. -vit. Matthiol. in dem emplastr. de crust. pan. in der essent. balsam. Gmel. -cephal. -Lign. sassafr. compos. -traumat. in denen morsul ad ardor. ventric. oder Sodam-imperat. in dem pulv. contr. abort c. sacchar. -fumal Haug. in dem Sal. volat. oleos. in denen spec. diambr. -dianth - aromat. rosat. - diacinnam. - diacret. Myns. und Camer. -imperat. -diamargar. calid. -cephal. pro cucuph. - pro epithem. cord. & puls. in dem spirit. balsam. oder balsam. vit. alb. spirit. carminat. sylv. - mastichin. -sal. ammon. aromat. Pharmac. Edinburg. in der Tinctur. stomach. aromat. Trag. aromat. Gabelkov. und officinali, und tragea granor. actes, also haben wir auch in den Apotheken einen kräftigen Sirop von diesen Muscatnüssen, Sirupus nucistæ, welcher öfters in Mixturen verordnet wird; besonders sind auch die 2. davon bereitete Oele berühmt, wenn man die Muscatnüsse zerstoßen mit Wasser destillirt, bekommt man das destillirte Muscatöl, oleum nucis Moschatæ destillatum, reichlich davon, welches unter Magenbalsame, und Pflaster, auch innerlich in Oelzuckern, und zu Laxiersalzen treflich taugt, wir haben es auch in dem Electuar. tamarindor. und andern zusammengesetzten Arzneyen, es macht mit dem ausgepreßten auch den balsam. nucist. aus, das ausgepreßte Oel, oleum nucist. express. wird zu uns in viereckichten kleinen Kuchen, die wie gelblichte Käse aussehen, gebracht, es ist noch sehr kräftig und scharf, man bringt es aus Ostindien, kann es aber auch häufig erhalten, wenn man bloß die zerstoßene Nüsse lang mit Wasser auskocht, es ist allezeit trocken, wird ganz dick, und gestehet in der Kälte, man giebt es zu wenigen Granen den Kindern ein wider Grimmen, und Husten, dann es löset auch stark auf, man braucht es auch vor die Kinder äußerlich, und schmieret ihnen damit die Näbel ein, wann sie viel schreyen und Grimmen haben, man nimmt es auch oft unter die Magenpflaster und Magenbalsame vor Erwachsene, und innerlich in Brust- und Magensäfte, es kommt auch in viele zusammengesetzte Arzneyen, und dienet wegen seiner weichen Dichtigkeit am tauglichsten zu den balsam. apoplect. -caryophyllor. cephalic. Saxon. - cephalic. Scherz. -lavend. -major. -odontalg. - rut. - somnifer. - stomach. und succin.

Moschelæum, moschellinum oleum offic. μοσχέλαιον, Bisamöl; war bey den Alten eine besondere äußerliche, stärkende Arzney von einem Oele, das mit Bisam abgekocht war. Nic. Alexandrinus war der erste Erfinder davon.

Moschus, μόσχος, Bisam; ist eine schwarzgraue Materie, die aus kleinen Körnern bestehet, und beynahe wie

wie ein durch anhaltendes Kochen verdicktes und zusammengeronnenes Blut aussiehet, ganz dunkelbraun, fett, schmierig, von einem sehr starken, flüchtigen, gleichsam säuerlichen, und vielen wohlriechenden Geruch, und einem bitterlichten, etwas scharfen Geschmack; man bringt ihn aus Persien, China, von Tonqueen, und Sibirien, in braunhaarichten Bälgen, die ohngefähr so groß, als ein Hühnerey sind; man findet es in besondern Beuteln eines Thieres, welches das Bisamthier, animal moschiferum, genannt wird; man trift dieses viel in den südlichen Gegenden des Jenisei-flusses von Sibirien an, in bergichten Fichtenwaldungen, die es außer dem Frühlinge nicht leicht verläßt; es gehet daher, wie die caprea Plinii, und fliehet die Menschen sehr, weswegen es sich meistens auf den höchsten Felsen aufhält; man trift es auch in dem Tangutischen Reiche an, und es soll der Tangutische Bisam nach dem Geruche viel edler, und auch nach dem Werthe zehnmal theurer seyn. Wenn man das Thier lebendig fangt, läßt es sich sehr schwer aufziehen; sonst aber kommt es häufig in Sibirien vor auf den höchsten Bergen. Nach dem äußern Ansehen sieht es einem Ziegenbock gleich, mit langen Ohren, einem kurzen Hals, Schwanz und Füßen, ist auch kleiner, als ein Ziegenbock; beyde Füße sind tief gespalten in 4. Klauen, 2. vornen, die sehr lang und breit sind, und eben so viel von hinten, die um einen Zoll länger, unten aber um einen Viertelszoll breiter sind. Der Schwanz ist auch bey den Männlein nicht leicht zu entdecken, doch, wenn man um den After herum die Haare etwas auseinander zieht, sieht man etwas rundes, länglichtes, kurzes, das noch über den After herausgeht, unten breit ist, spitzig auslauft, und an dem heiligen Beine angewachsen ist, mit Fleisch und Haut, doch mit keinen Haaren bedeckt, und roth ist; man findet auch etwas ähnliches bey den Weiblein, das aber mit Haaren bedeckt ist. Nach der Farbe sieht das Thier auf dem Rucken und an dem Hals gemeiniglich braun und aschenfarbicht, die Füße sind sattbraun, unter dem untern Kiefer, und innen an den Schenkein sieht es weißgrau, das ganze Kinn ist weiß, aber mit einer braunen Linie eingefaßt, auf der Brust und an dem Bauche ist es braun und aschenfarbicht, um den After aber, und um die Scham herum ist es bloß aschenfarbicht; es hat sehr viele und lange Haare, und die an der Scham sind die längsten, unten sind alle weiß, weiter hinaus braun, zu äußerst weiß oder gelblicht, sie sind sehr zart und weich, und von der Wurzel an bis zu der Spitze vielmal kraus; bey dem Männlein sind an dem Kinn 5. bis 6. ganz weiße Haare, die über die andere hervorragen, und an dem Ecke von jedem Kiefer, das 2. Zoll von dem Winkel des Mauls absteht, ist auf beyden Seiten ein besonderes Haar, das noch um 2. Zoll hervorragt, und durchaus schwarz oder schwarzbraun ist, ausgenommen zu äußerst, wo es weiß ist, dann ragen auch unter jedem innern Augwinkel 2. sehr lange, braune Haare hervor. Das Thier hat in beyderley Geschlecht in dem untern Kiefer 8. Schneidzähne, davon die 2. äußersten sehr klein sind, und 6. Stockzähne auf beyden Seiten, in dem obern Kiefer gar keine Schneidzähne, aber sechs Stockzähne. Die Innwohner von Sibirien essen das Fleisch dieses Thiers, das von den Männlein riecht ein wenig nach Bisam, das von den Weiblein gar nicht. Der Geschlechtsunterschied ist sehr beträchtlich, wir wollen nur das anzeigen, was zu der Geschichte des Bisams noch eigentlich gehört; man trift diesen allein bey den Männlein an, nämlich: an den Männlein ragt der Bauch dort, wo sonsten das männliche Glied zu seyn pflege, ohngefähr einen halben Schuh unter

dem

dem schwerdsförmigen Knorpel hervor, und es ist dort eine natürliche Geschwulst, so groß, als ein Hühnerey, die überall mit Haaren besetzt ist, vornen spitzt sie sich zu, wie eine Eichel, die hochroth, und mit weißen Haaren bedeckt ist, wenn man diese Haare auseinander zieht, findet man 2. Oeffnungen, eine länglichte und größere ohne Haare, und eine runde, die weiter unten ist, und etwas enger, ringsherum mit sehr langen, steifen, und aufrecht stehenden Haaren besetzt, in jede dieser Oeffnungen kann man eine Säuborste bringen, wenn man eine in die obere stößt, scheint sie in die Geschwulst selbst zu gehen, und, wenn man diese druckt, geht eine braune und fette Materie heraus, die nach Bisam riecht, einen ganzen Zoll unter diesem Balg (folliculus) sind erst die Geilen selbst, die in ihrem eigenen Geilenbeutel, der außen schön roth, und mit weißen, dünnen und krausen Haaren besetzt ist, liegen, und über den übrigen Bauch herunter hangen, von keinem Nabel findet man in beyderley Geschlecht fast keine Spur, allein die erst beschriebene Geschwulst ist der Beutel, worinn der Bisam steckt, er sitzt hinten und mit seiner linken Seite fest an der Harnröhre, (urethra) wenn man ihn von Haut und Fleisch entblöset, so siehet man eine Haut, wie die innere ausgetrocknete Haut von Hühnermägen, fest, und nach dem Angreifen hart, dunkelrothlicht, und, je nachdem man sie gegen der Helle hält, hin und her goldgelb, wenn man sie aufschneidet, so siehet man die innere Höhle, worinn der Bisam liegt, und man findet meistens anderthalb Quintlein bis auf 2. und ein halbes Quintlein, und, wie er so frisch herauskommt, ist er braun, und mit vielen kurzen Haaren oder Spreuer vermischt, in der Dicke wie eine Latwerge, die nicht ganz trocken ist, nicht ganz flüßig, und auch nicht trocken, nach dem Angreifen fett, und wenn man den Beutel druckt, so fließt diese Fettigkeit aus der obern Oeffnung der Eichel hervor, wenn der Bisam heraus ist, so siehet der Beutel innen mit vielen Häuten unterschieden aus, die von seiner innern Haut in die Höhe steigen, und man kann leichtlich durch die obere Oeffnung der Eichel einen Blas in den Beutel anbringen, nichts drüsenartiges findet man nicht leicht, und man kann auch selten Blutgefäße unterscheiden. Der Harn, und alle um den Bisambeutel nah herumliegende Theile riechen stark nach Bisam, und es scheinet in den genauesten Untersuchungen der Bisambeutel nach seiner Lage, und andern Umständen viel mit der Blasenhalsdrüse (prostata) anderer Thiere gemein zu haben. Man hält den Bisam in Beuteln vor den sichersten, wiewohl auch noch manchmal Betrug damit gespielet wird, da man dieselbe mit geronnenem und ausgetrocknetem Blut der Thiere, das kaum mit etwas wenig Bisam vermischt ist, ausfüllet; sonsten hat man den Bisam auch außer den Beuteln, es soll dieser schwarzgrau, nicht naß und dünn, sondern ganz trocken seyn, und einen starken Geruch, und etwas scharfen, bitterlichten Geschmack haben, wenn man ihn auf ein glüend Blech legt, soll er ganz wegrauchen, wenn er aber eine Kohle zurückläßt, ist er nicht ächt, er läßt sich auch wegen seiner fetten und ölichten Natur von einem starken Brandtenwein, und allen ölichten Materien auflösen; das Gran wird meistens in den Apotheken zu 3. Kreutzern gerechnet. Nach seinem etwas scharfen und bitterlichten Geschmack, noch mehr aber nach seinem durchdringenden, starken Geruch verspricht er viel wirksames auf die Nerven des menschlichen Leibs; man schreibt ihm daher eine mächtige Haupt- und Nervenstärkende Kraft wider Schlagflüsse, Schlafsuchten, Schwindel, Ohnmachten, alle Nervengebrechen der Werkzeuge der Sinnen, Uebelkeiten, Melancholie, Herzklopfen, und Brustkrankheiten

)eiten zu; man rühmet ihn auch u Stärkung des Magens, Zertheiung der Winde in Coliken, wider andere Bauchschmerzen von innerlichen, krampfichten Ursachen, zu Erwärmung der erkälteten Geburtsglieder in beyderley Geschlecht, ja auch vorzüglich als ein Mittel, das stark zu der Wollust reitze, sehr verdünnere und zertheile, das Herz stärke, Gift und Schweiß austreibe; man braucht ihn auch häufig unter äußerliche Arzneyen, bloß um des starken, guten Geruchs willen, in Kleiderpulver, Seifenkugeln und dergleichen; unter dem weiblichen Geschlecht sind viele, welche seinen Geruch durchaus nicht leiden können, und viele schwere Zufälle ausstehen, besonders die, welche mit Mutterzuständen geplagt sind, doch ist die Erfahrung nicht allgemein, und es fliehen ihn viele, welche nichts von Mutterzuständen wissen, hingegen viele von diesen lieben ihn sehr; der berühmte Arzt Riverius, der ihn vor die treflichste Mutterarzney hält, behauptet aus eigener Erfahrung, man soll ihn denen, die noch so sehr denselben nicht leiden zu können meynen, dennoch aufdringen, und er thue bey diesen um so mehr eine gewünschte Wirkung; vor etlichen Jahren machten die Engelländer viel Wesens daraus wider die Hundswut, (rabies canina) nach Versuchen, die schon in Tonqueen gemacht, und von ihnen öfters mit dem besten Erfolg wiederholt worden, sie schrieben vor 16. Gran davon mit eben so viel Zinnober vermischt zu geben, und behaupteten, die Kranken wären meistens auf 2. Doses davon genesen. Eben also versicherten die Englischen Aerzte, denselben von treflicher Wirkung gefunden zu haben in allen Rasereyen, und wahren Melancholien, in den bösartigsten hitzigen Fiebern, die der Pest am nächsten kommen, in vielen, die mit einem Ausschlage verknüpft sind, oder bey denen auch eine beträchtliche Entzündung zu dem Grunde liegt mit beständigem Schluchzen; Schroek führt Exempel eines Zahnwehes an, das er oft durch ein Wasser gestillet, das mit Bisam getränkt war, und das er in das Ohr der kranken Seite hatte tröpfeln lassen; so gewiß inzwischen die Wirksamkeit des Bisams in dem menschlichen Leib und seinen Nerven ist, so können wir doch weder vor die Richtigkeit aller bisherigen Erfahrungen schwören, noch auch alle seine Lobeserhebungen vor ganz zuverläßig erklären, ja er verläßt manchmal den Arzt in Fällen, wo er meynt, daß es am wenigsten fehlen sollte; man verordnet ihn nicht leicht über ein Gran, und oft darunter, in Pulvern, Pillen, Latwergen, Zahn-Opiaten, und andern Arzneyen; wir haben ihn auch in vielen zusammengesetzten, als in der aq. Cephal. Carol. Quint. in dem balsam. apoplect. in der confect. alkerm. compl. in dem elix. vit. Matthiol. compl. in der essent. ambr. liquid. und sicc. in dem extract. bezoard Camer. in den globul. moschat. alb. und rubr. in dem Lap. de Goa, in den pulver. sternutat. Spec. diambr. -contr. apoplex. - aromat. caryophyllat. compl. - aromat. rosat. compl. -lætif. Rhas. compl. Trochisc. alipt. moschat. - alkerm. compl. - de ambr. oder muscerd. catech. und gall. moschat.

Moscovade, grauer Zucker; ist ein weißgrauer, trockener, lockerer Staub, ohne alle Fettigkeit und Schmierigkeit, ganz süß, und eigentlich der rohe Zucker, wie er aus den Zuckerröhren als ein Saft ausgepreßt, und nachgehends durch langes Kochen verdickt, und ausgetrücknet wird.

Mosyllon, μόσυλλον, der beste Zimmet; diesen Namen legten ihm die Alten bey.

Motus animalis, eine Bewegung in dem menschlichen Leibe, die bey Gesunden mit Wissen und Willen der Seele geschiehet; also rechnet man hieher den Gebrauch der äußerl...

Sinne, und die freywillige Bewegung der Glieder und Muskeln.

Motus automaticus, s. automaticus motus.

Motus critici, critische Bewegungen, die auf eine erspließliche Crisin loßgehen, s. crisis, und critici motus.

Motus vitales, diejenigen Bewegungen, welche hauptsächlich den Umlauf des Geblüts betreffen.

Moxa, Chinesische Moxa; ist eine buntgraue, wollichte, äußerliche Arzney, die schon vor vielen Jahren in Ostindien berühmt gewesen, und von da zu uns in länglichten, schwarzen Stänglein, eines kleinen Strohhalms dick, gebracht worden; es ist nichts anders, als die zarte, weiße Wolle, womit auch unser Beyfußkraut, s. Artemisia, von hinten auf seinen Blättern überzogen ist; die Chineser machen diese Moxam aus den gedörrten Blättern, welche sie vorher lange in die freye Luft aufhängen, sie stoßen sie ganz zusammen, wie ein grobes Werk, dann zerreiben sie dieselbe zwischen den Händen, damit die zähern Fasern wegfallen, und das hautige Gezeug, und die ganz zarte, feine Wolle zurückbleibe, wenn man sie anzündet, brennet sie leicht weg, und glostet langsam, ohne helle Funken, und ganz sachte, bis sie ganz in eine Asche zerfällt; man hat sie seit vielen Jahren als ein zuverläßiges Mittel wider das Podagra, Chiragra, und Gicht gerühmet; man macht davon spitzige und länglichte Stäblein, wie Rauchkerzlein, setzet solche auf die schmerzenden Gegenden auf, und zündet sie an, so brennen sie ohne sonderliche Schmerzen darauf ab, und machen eine Rinde, eschara, bey welcher nach dem Zeugniß der Chineser der Schmerz und die ganze Krankheit alsbald nachlassen soll; einige behaupten auch großen Nutzen von dieser Moxa in der Raserey und fallenden Sucht, und rathen, in diesen Krankheiten solche Stänglein rings um den Kopf herum zu setzen, und daselbst abbrennen zu lassen.

Mucago, mucus, ein zäher Schleim, ein Rotz, etwas schleimichtes, rotzichtes.

Mucarum, Mucharum, ein Mucharum, oder abgebrüht Rosenwasser; wird hauptsächlich gebraucht von frischen Rosen, die man etlichmal mit siedend Wasser angebrüht hat, dieses abgegossene Wasser, wenn es wohl von der Kraft der Rosen getränkt ist, heißt Mucharum rosarum; andere verstehen auch darunter ein solches Rosenwasser, das noch mit Zucker zu einem Sirop verkocht ist; man macht beyde Arten von den frischen Blumenblättlein der fleischfarbichten Rosen; einige machen auch einen Unterscheid zwischen einem vollkommenen und unvollkommenen Mucharum rosarum perfectum, und imperfectum, durch dieses verstehet man ein solches, das man nur etwa zum andernmal über frische Rosen gegossen, wovon die Alten sonsten den sirup. rosat. simpl gemacht, durch jenes verstunden sie ein stärkeres, das etlichemal wieder über frische Rosen gegossen war, wie sie es zu dem sirup. rosar. solutiv. brauchten.

Mucilago, ein Schleim, wird hauptsächlich von gemachten Schleimen gebraucht, die man aus Früchten, Saamen, Wurzeln und dergleichen ziehet, oder überhaupt etwas schleimichtes, klebrichtes, das sich von dem Wasser auflösen läßt.

Mucor, mucilago, lycogala, Schimmel; eine Art eines besondern, sehr feinen, weißen und wollichten Mooses, das wie ein Schleim oder Gallerte aussiehet, schnell wächst, und bald wieder vergehet, wie wir dergleichen oft auf dem Brod, auf der Dinte und andern Sachen antreffen; man braucht es auch sonst von einem verdorbenen, ganz weichen, und fast

zer-

erfliessenden Schleim, wie man z. E. n dem Essig antrift.

cus, myxa. μύξα, βλέννα, κόρυζα, Rotz; also nennet man eis entlich diejenige helle, weisse, schleis ichte, unreine Feuchtigkeit, welche auptsächlich aus der Nase, und aus em untersten des Halses abgehet, nd sich oft besonders verdickt, wo e sich zu viel anhäuft, und zu lange ockt; es hat aber das Wort auch och weitere Bedeutungen, s. mucago.

læ, sind Blätterlein, welche öfters on starker Hitze, oder auch von eis er Verkältung auffahren, und sehr eissen.

lomedicina, die Vieharzneywissens haft.

tipedæ ist so viel, als Aselli.

nia, moumija, Mumien; es ist ieses ein Arabisches oder Persisches Bort, dem man aber vielerley Bes eutungen giebt; eigentlich sollte das Bort solche Leichname bedeuten, die nach dem ehmaligen Gebrauch der gyptier mit Aloe, Myrrhen, Jus enpech, und andern Specereyen, elche vorher zusammengeschmolzen urden, einbalsamirten, und wieder ustrückneten; man beschreibt aber tzo 5. Arten von Mumien, eine aras sche Mumie, Mumia Arabum, e nichts anders ist, als ein zusams engeflossener, fetter Saft, der aus n Grüften solcher balsamirten ichname herausschweißt, dann die ayptische Mumie, Mumia Ægyptiaca, die nichts anders ist, als ein arz, das aus Judenpech mit ges einem Pech vermischt, s. Asphaltum, bestehet, mit diesem balsas irten sie Leute von geringem Stans ein, und so verstehet man auch das Bort von ganzen damit einbalsas irten Leichnamen; drittens vers eht man auch unter diesem Namen s bloße gemachte pissasphaltum ctitium, wo allein das Judenpech t Schiffpech vermischt wird; viers tens verstehet man auch unter dem Worte Mumien die bloß von der Sonne ausgebrannten Leichname, wo nichts als Haut und Beiner beys einander sind, dergleichen man in dem brennenden Sande von Lybien antrift; die beste Mumie aber, nämlich die gewachsene persische Mumie, Mumia Persica nativa, gehöret in das Mineralreich, und ist ein Erds harz, das in einer Höhle, unter der Wurzel des Berges Caucasi aus eis nem Felsen hervortrieft, und sehr kostbar ist, es ist eine Art eines Erds öls, oder Petrolei, das, wenn es lange genug auf dem Wasser herums geschwummen ist, durch die Sonnens hitze verdickt wird, es ist nach der Farbe schwarz, eines angenehmen, und zum Theil balsamischen Geruchs, und nach dem Geschmacke etwas süßs licht, sie soll eine wunderbare Kraft in Heilung der Wunden und Beins brüche haben; wir bekommen aber diese letztere Art selten zu sehen; was man in den Apotheken hat und braucht, ist meistens die Egyptische Mumie, oder soll die Arabische seyn, sie soll braun oder schwärzlicht auss sehen, etwas bitterlicht seyn, und angenehm riechen, je glänzender und harzichter sie ist, und je angenehmer sie riecht, desto besser soll sie seyn, besonders soll sie nicht allzugrob nach Pech riechen, das vornehmste daran ist wohl, daß sie aus balsamischen, harzichten Materien besteht; man rechnet sie unter die Wundarzneyen, und sie hat auch etwas wahrhaftig stärkendes, anhaltendes und zertheis lendes, man braucht sie auch viel in Pflastern, innerlich nicht viel; die Vieharzte bedienen sich derselben stark, sie soll besonders auch inners lich und äusserlich gebraucht das ges ronnene Geblüt von einem Fall, und anderem Unglück zertheilen, dann auch sonsten in äusserlichen Wunden, wider Mutterschmerzen, Milzweh, Seitenstechen und Lungensucht gut seyn; wir haben davon eine Essenz, Essentia mumiæ purificans Clauderi, die bloß mit Erdrauchwasser

Ange-

angesetzt ist, und von Clauder sehr zu Reinigung des Geblüts gerühmt wird; es kommt auch die Mumie in die essent. traumat. und den pulv. contra casum, hernach in das emplastr. oder cerat. betonic. und in das stictic. oder stiptic.

Mundificantia, detersiva, detergentia medicamenta, Reinigende Mittel; man braucht das Wort eigentlich von solchen äußerlichen, reinigenden Mitteln, welche die Wunden und Geschwüre von allem darinn steckenden Unrath, verdorbenen Geblüt, Eiter, und andern Sachen durch trücknen und in sich schlucken, ja selbst von allem wilden Fleisch durch die bey sich habende Schärfe, und ätzende Kraft reinigen, und niemal nichts dergleichen aufkommen lassen, s. abstergentia; eine der zuverläßigsten Arzneyen ist dißfalls das gemeine Aetzwasser, aqua phagadænica.

Mungos radix, Mungoswurzel, bittere Indianische Giftwurz; ist die Wurzel eines Gewächses, welches auf Malaisch Hambaddu Tanab, das ist, Erdgalle, heißt, wegen des ungemein bittern Geschmacks, den es durchaus, vorzüglich aber in der Wurzel hat, welche so bitter, als die bitterste Galle ist; in Lusitanien heißt sie Mungo, in Holland Muncus von einem gewissen Wieselein, oder Marder, so den Menschen zuerst die Wurzel als ein Gifttreibendes Mittel angewiesen haben soll; es ist nämlich bey diesen Thieren ein angeborner Haß gegen die Schlangen, wenn nun diese jene stechen, so sollen sie diese Wurzel ausgraben, sich damit geschwind helfen, und alsdenn den Streit wieder anfangen; die Indianer, besonders in Sumatra und Java, halten sie vor ein untrügliches Gegengift, es sey das Gift durch eine Wunde beygebracht oder eingenommen worden; ihren grösten Ruhm aber soll sie sich mit ihrer ausnehmenden Kraft wider das Macasarische Gift, das in den meisten Fällen tödtlich ist, und sich mit nichts anders abzwingen läßt, erworben haben; man findet das Gewächs hauptsächlich auf den Inseln Java, Ceylan und Sumatra, es steiget einen Schuh hoch, und höher, und siehet nach dem ersten Anblick einem Tausendguldenkraut, Centaurium minus, gleich; die Wurzel ist einzeln, und einfach, eine Spanne lang, Fingers dick, und vielfach gewunden, an der Rinde ist ein schwammichtes, runzlichtes holzichtes und hartes Wesen angewachsen, sie hat keine Fasern, und ist zerbrechlich, weiß, ungemein bitter, wie ein Enzian, aber subtiler, und nicht so gar unangenehm; das Gewächs steiget in einem geraden, dünnen und gleichen Stengel in die Höhe, ohne viele Zweige, die wechselsweise gegeneinander über stehen; die Blätter stehen paarweise, sind zart, eckicht, eines Schuhes lang, und lanzenartig, all und jede Stiele kommen aus den Achseln der Zweige 2. biß 3. quere Finger lang heraus, sind dünn, fallen gerne ab, diese Stiele tragen ohngefehr 50. kleine Blümlein, die in vielen Büschelein da stehen, und in einem so kleinen Schirm, der sich mit einem Nagel des Fingers bedecken liesse, zusammengekugelt, schön roth; wenn die Blümlein abfallen, erwächst auf einem sehr kleinen Stiel ein Saame, der bald doppelt, oder aus zweyen, die unten zusammengewachsen sind, und oben voneinander steher, zusammengesetzt, oder auch einzeln und einfach ist, ungleich rund, zum theil zusammengepreßt, und auf beyden Seiten geschlungen, behaart, so groß, als ein Coriandersaame, mit einer festangewachsenen, fleischichten Haut umgeben, die durch das Eintrücknen runzelicht wird, schwärzlicht, oder grünblaß. Man giebt diese Wurzel auf ein halbes biß ganzes Quintlein, aus einem Trunk Wasser, äusserlich legt man sie auch mit Speichel oder Wasser in einen Brey gebracht auf vergiftete Wunden, die Indianer aber geben vor, sie sey nicht nur ein untrügliches

Gegengift, sondern auch von der [...]mäßigsten guten Wirkung in bösartigen Fäulungsfiebern, und wider den Biß der tollen Hunde nach Kämpfers Bericht.

[M]uralis herba, ist so viel, als Parietaria.

[M]ures marini, Seemäuse; sind keine eigentliche Mäuse, sondern blos doppelte, und innen hohle, braunschwarze Häute, ohngefähr anderthalb Zoll breit, platt, gestreift, und viereckicht, wie ein Küssen, mit vier spitzigen und länglichten Ecken; man findet sie meistens in Seeland und Holland, und giebt ihnen diesen Namen, weil sie wie eine zusammengedruckte Maus aussehen; es sind die Rogen oder Eyer des Fisches Raja, und es wachsen darinn, als in häutichten Eyern, die jungen Fische, die man auch manchmal noch darinnen findet; sonsten aber, wann sie durch die vordere Oeffnung herausgetretten sind, werden sie von der See an das Ufer ausgeworfen; man rathet sie besonders wider die schmerzende blinde Goldader, damit zu räuchern, und der Schmerz soll alsbald davon nachlassen; einige rathen sie auch in Mutterzuständen, besonders angezündt, als einen Anstrich wider die Ohnmachten, sie werden aber selten von den Aerzten verordnet.

[Mu]res montani, oder alpini, marmottæ, murmenta, Murmelthierlein; eine besondere Art von wilden Bergmäusen, wie eine große Maus und klein Caninichen anzusehen; man hat davon in den Apotheken das ausgesottene Schmalz, axungia muris alpini; man schreibt ihm eine große, zertheilende Kraft zu, auch wider das Seitenstechen, und rühmet es auch in Nervenkrankheiten wider steife und contracte Glieder.

[Mu]ria, Halme, ein Salzwasser, eine Salzbrüh, eine Lake, Pökel; welche nämlich viel See- oder Kuchensalz in sich hat; also nennet man das Seewasser selbst Muria, und also auch alle Wasser und Brühen, die man erst also macht, und dergleichen man von eingemachten Früchten, als Cucumern, oder auch von Fleisch, (daher das Wort Pökelfleisch kommt,) oder von eingesalzenen Fischen, als Heringen und andern bekommt, siehe Garum.

Muriatica acrimonia, eine Salzschärfe; welche nämlich durchaus mit der Schärfe eines stark gesalzenen Wassers übereinkommt, und von eben dieser Art ist, auch weder sauer noch laugenhaft genannt werden kann.

Murmenta, s. mures montani

Muscari, Bisamhyacinth, Traubenhyacinth; ist ein wilder, Traubenartiger, blauer Hyacinth, dessen Blüthe sehr angenehm, und sein nach Bisam riecht; die Wurzel oder der Zwiebel macht Erbrechen.

Muscerda, Mauskoth, Mausdreck; er ist trocken, scharf und bitter; man nimmt ihn unter die Stuhlzäpflein, weil er stark auf die Oeffnung reitzt; es ist auch nicht ungewöhnlich unter gemeinen Leuten, daß sie ihn innerlich einnehmen, und er purgiret stark, wenn man auch nur 5. bis 6. Kegelein nimmt; man braucht auch das Wort von Küchlein, welche man nach dieser Gestalt macht; also haben wir die Muscerdas oder trochisc. catechu, die man nur in den Mund nimmt, und darinn zergehen läßt, um theils das Zahnfleisch fester zu machen, theils den üblen Geruch aus dem Munde zu vertreiben.

Muscerdæ catechu, s. Muscerda.

Muscularia, s. Roborantia und Tonica.

Muscus, ein Moos; man verstehet unter diesem Worte alle diejenige ganz niedere Gewächse, welche entweder ganz kurze, haarichte, grüne Blätter

und Stiele tragen, oder auch fest auf der Oberfläche von den Rinden der Bäume ganz platt sitzen, und vermischt das Wort oft mit Lichen.

Muscus acaciæ, Schlehenmoos; also nennet man das ganz trockene, weiße, dünnhaarichte Wesen, das auf den alten Stämmen der Schlehenbäume, s. acacia, wächset; es ist eigentlich ein Bryon oder bryum, nämlich ein Moos mit schiefen Hüten; es hat hauptsächlich eine anziehende und anhaltende Kraft, und wird in Bädern, und zu stärkenden Bähungen gebraucht wider den Vorfall des Afters und Frauenleibs, oder wo es sonsten zu stärken nöthig ist.

Muscus arboreus, oder quernus, quercinus, Pulmonaria arborea, Baumlungenkraut, Baummoos; Eichenmoos; wächset wie ein Bart aus den Aesten der alten Eichen hervor, und hanget davon in breiten, gleichsam lederichten Lappen herab; man sucht hauptsächlich den weißesten und reinesten heraus; er hat, wie andere solche Moose, hauptsächlich eine stark anziehende und anhaltende Kraft, und wird zu Stärkung des schlappen Magens, wider Bauch- und andere starke Flüße gerühmt; man hält ihn auch vor etwas Schmerzstillendes, und rühmet ihn wider die hartnäckigsten Husten und selbst die Schwindsucht, als einen Thee angebrüht; wir haben auch einen Eichenmoossaft, sirupus de musco querno, ad tussem convulsivam, wo zwar dieses Moos noch mit andern Brustarzneyen zugleich versetzt ist; es ist dieser seit vielen Jahren als ein zuverläßiges Mittel wider die gichterischen Husten in Engelland berühmt.

Muscus capillaris, oder capillaceus major, ist das adianthum aureum.

Muscus clavatus, terrestris, s. Lycopodium.

Muscus corallinus, s. Corallinus.

Muscus e cranio humano, Flos cranii, s. usnea cranii humani.

Muscus fontanus, oder saxatilis, ist die hepatica fontana.

Muscus marinus, s. Corallina.

Muscus tegularis, Ziegelmoos; also wird das Moos genannt, welches auf den Ziegelplatten der Dächer wächset; man rathet es wider das Nasenbluten mit Essig auf den Wirbel des Haupts gelegt.

Muscus terrestris, clavatus, s. Lycopodium.

Mustarda, ein brennender Meth, oder angemachter Senf, da man das Senfmehl mit süßem Most abgekocht hat.

Mustelæ vertebræ, oder spinæ dorsi, Aalruppengräte; sind die ausgetrocknete, und zu Pulver zerstoßene ganze Rückgräte eines kleinen süßen Wasserfisches, der Schmerl oder Aalruppe heißt, und aalartig, ohne Schuppen ist; man trifft ihn in frischen Quellwassern an, mit einer langen, ungetheilten Floßfeder an dem Rücken und Bauch, und rathet diese zerstoßene Gräte als ein zuverläßiges Mittel wider die fallende Sucht; die Schmerlsgalle, fel mustelæ, wird von einigen als ein treflich Augenreinigendes und stärkendes Mittel beschrieben.

Myacantha ist so viel, als Bruscus.

Mycetæ, mycetes, ist eine gewisse Art von Schwämmen.

Myopes, Leute, die schwach in die Ferne sehen.

Myopia, ein schwach Gesicht in die Ferne.

Myracopon, also nannten die Alten eine gewisse, wohlriechende, äußerliche Arzney wider die Müdigkeit.

Myrica ist so viel, als Tamariscus.

Myrica humilis ist die Erica.

Myriophillum, s. Millefolium.

Myristica nux, s. moschata nux.

Myrmecia, Myrmeciæ, μυρμήκιαι, breite Warzen, welche breit aufsitzen, und keine Stiele haben; sie sind etwas härter als die thymi, und niederer, haben tiefe Wurzeln, und machen größere Schmerzen; unten sind

sie

sie breit, und oben dünn, geben aber kein Blut von sich; sie sind nicht leicht größer, als etwa eine Lupine oder Wolfsbohne; sie wachsen hauptsächlich immer in den Händen, oder auf den Fußsohlen; sie entstehen meistens von einem ungleichen Druck der Haut, und sind ein unreiner Auswachs derselben.

Myrobalani, Myrobalanen, purgirende Pflaumen, sind besondere trockene ausländische Früchten eines Pflaumenbaums, der schmale Pfersich- oder Weidenblätter hat; die Alten machten mehr Gebrauch davon, als man sich derselben in neuern Zeiten bedienet, man zählet 5. Arten davon, nämlich Belliriſche Myrobalanen, Myrobalani Belliricæ, rotundæ, die rund, manchmal auch etwas eckicht sind, und so groß als große Galläpfel; dann sind die große schwarzbraune Myrobalanen, Myrobalani Chebulæ oder Quebulæ, s. Chebulæ Myrobalani; drittens die gelbe, Myrobalani citrinæ, diese sind länglicht, rund, fünfeckicht, runzelicht, und kleiner, als die vorhergehende; sie haben innwendig unter der fleischichten Haut einen harten Kern, wie die vorhergehende einen langen, löcherichten haben, und in Bengala wild wachsen; viertens sind die aschfarbigten Myrobalanen, Myrobalani Emblicæ, die man uns gemeiniglich in kleinen Schnitzlein bringt, sie sehen ganz krauß aus, und schmecken ziemlich sauer, s. Emblicæ myrobalani; endlich sind die Indianischen schwarzen Myrobalanen, Myrobalani Indæ, Indicæ, die in vielen Gegenden von Ostindien wachsen, in Bengala, Goa, Batrola, Malabar und Dabul; sie sind länglicht rund, etwa eines Dattelkerns groß, auswendig schwarz und runzelicht, innen schwarz, glatt und glänzend; alle diese verschiedene Myrobalanen wachsen auf unterschiedenen Bäumen, sie laxiren gelind, und halten zugleich an, ja einige thun das Letztere mehr, daher man sie auch wider die Durchfälle und rothe Ruhr gebraucht, siehe Chebulæ Myrobalani.

Myrobalani Belliricæ, s. Myrobalani.

Myrobalani chebulæ, s. ebend.

Myrobalani citrinæ, s. ebend.

Myrobalani emblicæ, s. ebend.

Myrobalani Indæ oder Indicæ, s. ebend.

Myrobalanus, s. Balanus myrepsica.

Myron, eine Salbe.

Myropola, ein Salbenkrämer.

Myrrha, σμύρνα, Myrrhen; ein trockenes Harz, das zwar wenig wahrhaftes Harz, doch viel ölichte Theile hat; man hat es in gelbbraunen, oder röthlichten, großen Körnern, durch welche oft graue oder weiße Striemen gehen; sie ist nach dem Geschmacke sehr bitter, und harzicht zäh, scharf, balsamisch, gewürzartig, eines ziemlich trockenen, und nicht unangenehmen Geruchs; man bringt sie aus Arabien, Egypten, und Mohrenland; der Baum, wovon man sie sammlet, ist noch nicht ganz deutlich beschrieben, die Araber nennen ihn Pola, er soll fünf Ellen hoch, hart, gewunden und dornicht seyn, auch Beere tragen, und in Einöden wachsen; wann er noch jung ist, soll von selbst eine balsamische Flüßigkeit aus ihm hervortriefen, welche nach und nach in die schönste, durchsichtige, glänzende und reine Körner an ihm gerinnet, es machen diese auch eine Myrrhen aus, die Myrrha stacte, heißt und sich blos durch ihre Reinlichkeit und Durchsichtigkeit von andern Arten unterscheidet, wir bekommen aber diese nicht leicht in Europa zu sehen; die gemeine Myrrhen zu erhalten, muß der Baum geritzt werden, da trieft sie hervor, und vermischt sich gemeiniglich mit allerley Unreinigkeiten, die auf der Rinde des Baums hängen; sie wird deswegen meistens durch ein Sieb gereiniget, daß das kleine, unreine Gestäub davon abgehe, das macht die kleine Myrrhen, Myrrha parva, aus, das übrige wird

und Stiele tragen, oder auch fest auf der Oberfläche von den Rinden der Bäume ganz platt sitzen, und vermischt das Wort oft mit Lichen.

Muscus acaciæ, Schlehenmoos; also nennet man das ganz trockene, weiße, dünnhaarichte Wesen, das auf den alten Stämmen der Schlehenbäume, s. acacia, wächset; es ist eigentlich ein Bryon oder bryum, nämlich ein Moos mit schiefen Hüten; es hat hauptsächlich eine anziehende und anhaltende Kraft, und wird in Bädern, und zu stärkenden Bähungen gebraucht wider den Vorfall des Afters und Frauenleibs, oder wo es sonsten zu stärken nöthig ist.

Muscus arboreus, oder quernus, quercinus, Pulmonaria arborea, Baumlungenkraut, Baummoos; Eichenmoos; wächset wie ein Bart aus den Aesten der alten Eichen hervor, und hanget davon in breiten, gleichsam lederichten Lappen herab; man sucht hauptsächlich den weißesten und reinesten heraus; er hat, wie andere solche Moose, hauptsächlich eine stark anziehende und anhaltende Kraft, und wird zu Stärkung des schlappen Magens, wider Bauch- und andere starke Flüße gerühmt; man hält ihn auch vor etwas Schmerzstillendes, und rühmet ihn wider die hartnäckigsten Husten und selbst die Schwindsucht, als einen Thee angebrüht; wir haben auch einen Eichenmoossaft, sirupus de musco querno, ad tussem convulsivam, wo zwar dieses Moos noch mit andern Brustarzneyen zugleich versetzt ist; es ist dieser seit vielen Jahren als ein zuverläßiges Mittel wider die gichterischen Husten in Engelland berühmt.

Muscus capillaris, oder capillaceus major, ist das adianthum aureum.

Muscus clavatus, terrestris, s. Lycopodium.

Muscus corallinus, s. Corallinus.

Muscus e cranio humano, Flos cranii, s. usnea cranii humani.

Muscus fontanus, oder saxatilis, ist die hepatica fontana.

Muscus marinus, s. Corallina.

Muscus tegularis, Ziegelmoos; also wird das Moos genannt, welches auf den Ziegelplatten der Dächer wächset; man rathet es wider das Nasenbluten mit Essig auf den Wirbel des Haupts gelegt.

Muscus terrestris, clavatus, s. Lycopodium.

Mustarda, ein brennender Meth, oder angemachter Senf, da man das Senfmehl mit süßem Most abgekocht hat.

Mustelæ vertebræ, oder spinæ dorsi, Aalruppengräte; sind die ausgetrocknete, und zu Pulver zerstoßene ganze Rückgräte eines kleinen süßen Wasserfisches, der Schmerl oder Aalruppe heißt, und aalartig, ohne Schuppen ist; man trifft ihn in frischen Quellwassern an, mit einer langen, ungetheilten Floßfeder an dem Rücken und Bauch, und rathet diese zerstoßene Gräte als ein zuverläßiges Mittel wider die fallende Sucht; die Schmerlgalle, fel mustelæ, wird von einigen als ein treflich Augenreinigendes und stärkendes Mittel beschrieben.

Myacantha ist so viel, als Bruscus.

Mycetæ, mycetes, ist eine gewisse Art von Schwämmen.

Myopes, Leute, die schwach in die Ferne sehen.

Myopia, ein schwach Gesicht in die Ferne.

Myracopon, also nannten die Alten eine gewisse, wohlriechende, äußerliche Arzney wider die Müdigkeit.

Myrica ist so viel, als Tamariscus.

Myrica humilis ist die Erica.

Myriophillum, s. Millefolium.

Myristica nux, s. moschata nux.

Myrmecia, Myrmeciæ, μυρμήκιαι, breite Warzen, welche breit aufsitzen, und keine Stiele haben; sie sind etwas härter als die thymi, und niederer, haben tiefe Wurzeln, und machen größere Schmerzen; unten sind sie

sie breit, und oben dünn, geben aber kein Blut von sich; sie sind nicht leicht größer, als etwa eine Lupine oder Wolfsbohne; sie wachsen hauptsächlich immer in den Händen, oder auf den Fußsohlen; sie entstehen meistens von einem ungleichen Druck der Haut, und sind ein unreiner Auswachs derselben.

Myrobalani, Myrobalanen, purgirende Pflaumen, sind besondere trockene ausländische Früchten eines Pflaumenbaums, der schmale Pfersich- oder Weidenblätter hat; die Alten machten mehr Gebrauch davon, als man sich derselben in neuern Zeiten bedienet, man zählet 5. Arten davon, nämlich Bellirische Myrobalanen, Myrobalani Belliricæ, rotundæ, die rund, manchmal auch etwas eckicht sind, und so groß als große Galläpfel; dann sind die große schwarzbraune Myrobalanen, Myrobalani Chebulæ oder Quebulæ, s. Chebulæ Myrobalani; drittens die gelbe, Myrobalani citrinæ, diese sind länglicht, rund, fünfeckicht, runzelicht, und kleiner, als die vorhergehende; sie haben innwendig unter der fleischichten Haut einen harten Kern, wie die vorhergehende einen langen, löcherichten haben, und in Bengala wild wachsen; viertens sind die aschfarbigten Myrobalanen, Myrobalani Emblicæ, die man uns gemeiniglich in kleinen Schnitzlein bringt, sie sehen ganz krauß aus, und schmecken ziemlich sauer, s. Emblicæ myrobalani; endlich sind die Indianischen schwarzen Myrobalanen, Myrobalani Indæ, Indicæ, die in vielen Gegenden von Ostindien wachsen, in Bengala, Goa, Batrola, Malabar und Dabul; sie sind länglicht rund, etwa eines Dattelkerns groß, auswendig schwarz und runzelicht, innen schwarz, glatt und glänzend; alle diese verschiedene Myrobalanen wachsen auf unterschiedenen Bäumen, sie laxiren gelind, und halten zugleich an, ja einige thun das Letztere mehr, daher man sie auch wider die Durchfäule und rothe Ruhr gebraucht, siehe Chebulæ Myrobalani.

Myrobalani Belliricæ, s. Myrobalani.

Myrobalani chebulæ, s. ebend.

Myrobalani citrinæ, s. ebend.

Myrobalani emblicæ, s. ebend.

Myrobalani Indæ oder Indicæ, s. ebend.

Myrobalanus, s. Balanus myrepsica.

Myron, eine Salbe.

Myropola, ein Salbenkrämer.

Myrrha, σμύρνα, Myrrhen; ein trockenes Harz, das zwar wenig wahrhaftes Harz, doch viel ölichte Theile hat; man hat es in gelbbraunen, oder röthlichten, großen Körnern, durch welche oft graue oder weiße Striemen gehen; sie ist nach dem Geschmacke sehr bitter, und harzicht zäh, scharf, balsamisch, gewürzartig, eines ziemlich trockenen, und nicht unangenehmen Geruchs; man bringt sie aus Arabien, Egypten, und Mohrenland; der Baum, wovon man sie sammlet, ist noch nicht ganz deutlich beschrieben, die Araber nennen ihn Pola, er soll fünf Ellen hoch, hart, gewunden und dornicht seyn, auch Beere tragen, und in Einöden wachsen; wann er noch jung ist, soll von selbst eine balsamische Flüßigkeit aus ihm hervortriefen, welche nach und nach in die schönste, durchsichtige, glänzende und reine Körner an ihm gerinnet, es machen diese auch eine Myrrhen aus, die Myrrha stacte, heißt und sich blos durch ihre Reinlichkeit und Durchsichtigkeit von andern Arten unterscheidet, wir bekommen aber diese nicht leicht in Europa zu sehen; die gemeine Myrrhen zu erhalten, muß der Baum geritzt werden, da trieft sie hervor, und vermischt sich gemeiniglich mit allerley Unreinigkeiten, die auf der Rinde des Baums hängen; sie wird deswegen meistens durch ein Sieb gereiniget, daß das kleine, unreine Gestäub davon abgehe, das macht die kleine Myrrhen, Myrrha parva, aus, das übrige wird

alsdann in 3. Arten abgetheilt, unter welchen die rauhe, feine, reine und harzichte die auserlesene Myrrhe, myrrha electa, genannt wird, und diese ist noch die helleste, durchsichtigste, die andere ist dunkler, schwarz, holzicht, und mit Unreinigkeiten vermischt, und heißt die gemeine, oder Messanische Myrrhe, Myrrha communis, oder Mesiana; sie mag zu äußerlichem Gebrauche noch gut genug seyn, die zu innerlichem muß ganz trocken, leicht und durchsichtig seyn, sich leicht zerreiben lassen, und wie gefrorene Tropfen Wassers, oder Thränen aussehen, durchaus eine gleiche Farbe haben, bitter, scharf, Gewürzmäßig, und von einem guten Geruch seyn, aus kleinen Brocken bestehen, und durchaus weißlicht unterloffene Adern haben; die Alten haben vorzüglich die Troglodytische gerühmt, und diese nach der Farbe, als bleich, oder grünlicht, glänzend, und auf der Zunge beißend beschrieben; die schwere und Pechschwarze taugt nichts. Man schreibt ihr eine erwärmende, zertheilende, eröffnende, balsamische, und der Fäulniß widerstehende, verdünnernde, Wurmtreibende, Magenstärkende, Giftaustreibende, Schweiß = und Harnbefördernde Kraft zu; vorzüglich soll sie einen starken Trieb auf die Gebährmutter und ihre Ader machen, und damit dieselbe von allem Unrathe reinigen, auf das Monathliche, auf die Geburt und Nachgeburt, und den Fluß der Kindbetterinnen treiben; man braucht sie äußerlich und innerlich, äußerlich streut man sie als Pulver auf, um die Fäulniß zu verhüten, selbst, wo die Beiner angegriffen sind, dann braucht man sie oft mit Brandtenwein aufgelößt in Essenzen, hernach in Pflastern und Salben; wir haben davon 2. Myrrhenessenzen, die eine heißt blos essentia myrrhæ, da wird die Myrrhe mit einem guten Brandtenwein angesetzt, und dieser wird davon schon rothgelb, diese braucht man hauptsächlich äußerlich als ein heilendes, balsamisches Wundmittel in Verwundungen, wie zu Reinigung und Heilung der Geschwäre; man braucht sie aber auch innerlich wider die Würme, und als ein Schweißtreibendes, balsamisches und treibendes Mittel auf das Monathliche, wiewohl sie sehr hitzig ist; die andere heißt: essentiæ myrrhæ alcalisata, da wird die Myrrhe zuerst blos mit einem Laugensalze, als Potasche, oder Weinsteinsalz angesetzt und aufgeschlossen, und mit blosem Wasser in gelinde Wärme gesetzt, dann gießt man erst etwas guten Brandtenwein dazu, sie hat bey nahe einerley Kraft mit der vorigen, ist aber äußerlich in Wunden und Geschwüren nicht wohl zu gebrauchen, weil das Salz sehr beißt, und leicht Entzündungen verursachen kann. Ferner, so ist auch in den Apotheken bekannt ein oleum, oder liquor myrrhæ per deliquium, zerflossen Myrrhenöl, da füllet man ein hart gesotten Ey, das entzwey geschnitten wird, wann das Gelbe heraus ist, mit zerstoßener Myrrhe, bindet das Ey wieder zusammen, und hängt es an einen feuchten Ort auf, so zerschmelzet die Schleimichkeit des Eyes die Myrrhen in einen hellen, dicken, röthlichten Saft, der wie ein Oel aussiehet; dieses Oel ist treflich heilsam und heilend, balsamisch, wider böse Wärzlein, Blattern in dem Munde, aufgesprungene Lefzen, und andere solche Gebrechen, besonders haben wir zu innerlichem Gebrauche die Trochiscos de myrrha, wo neben der Myrrhen noch andere Mutterarzneyen untereinander gemischt werden; sie treiben stark auf die Gebährmutter, und ihre Adern; sonsten verordnet man die Myrrhen vor sich in Pulvern, Pillen, Bissen und Latwergen, sie kommt auch in sehr viele zusammengesetzte innerliche und äußerliche Arzneyen, als in die aq. meliss. und antihysteric. in das balsam. magic. Pforzheim electuar. gingivale, - Mithridat. Damocr. - Philon. Roman. und Theriac. Androm. Elix aperit. Claud. - balsam. pector. Edinburg. - balsamic. spirituos. Hoffm.

Hoffm. -cordial. & stomach. vulg. Garrus, -myrrh. Londin. -pector. Reg. Dan. -pector. Wed. -propriet. alb. Helm. -propriet. Helvet. -propriet c. acid. Boerh. -propriet sine acid. Boerh. -propriet. c. acid. Parac. -propriet. sine acid. oder dulce Parac. -propriet. c. rhabarb. Emplastr. de bacc laur. -diabotan. Blondell. -Divin. -gris oder de lapid. calamin -pro hernios. -malact. sine gummi, -matrical. -de Nicot. le Mort, -Opodeldoch, -oxycroc. -oder cerat. sandalin. sonsten incognitum genannt, emplastr. saturnin. Myns. -stictic. oder styptic. -contra vermes, in die essent. anthydrop. J. M. Hoffm. -antiscorbut. -de scordio compos. oder diascord liquid. J. M. Hoffmanni, und traumat. in die flor. sulphur. compos in das Loch. ad asthma, oder de scilla, in die pil. aloëphang. -de ammoniaco, -de cynogloss. -emanuel. hysteric. -polychrest. balsam. -solar. Wildegans. -splenet. spec. pro decocto ad gangræn. sperniolam Croll. in den spirit. balsam oder balsam. vit. alb. -matrical. in die Tinct. bezoard. Lud. bezoard. Mich. -officinal. ordinar. -bezoard. Wedel. -gingival. balsam. in das Unguent. Apostol. -de arthanit. und digestiv.

Myrsinites, vinum myrrhatum, μυρσινίτης, ein Myrrhenwein, der mit Myrrhen getränkt ist.

Myrtillus, Vitis idæa, Heidelbeer, Bickbeerstrauch, wächset häufig durch Deutschland wild in den Waldungen, und hat dünne Zweige, die mit einer grünen Rinde überzogen sind, und die Blätter sind länglicht, breitlicht, an dem Rande etwas gekerbt, und nach dem Geschmacke etwas anziehend, die Blumen sind weiß, oder röthlicht, Glockenartig, und bestehen aus einzelnen Blumenblättlein; auf diese folgen weiche, saftige, dunkelblaue, oder schwarze Beere, wie Wachholderbeer, doch etwas größer, die im Anfang angenehm säuerlicht sind, nachgehends aber etwas eckelhaftes in dem Munde zurücklassen; die Wurzel ist holzicht, dünn, und kriechend; die Blätter getrocknet sind angenehm, als ein Thee zu trinken, und thun gute Dienste, auch wider bösartige Husten; in den Apotheken braucht man hauptsächlich die getrocknete Heidelbeere, myrtilli exsiccati, man verordnet sie wegen ihrer kühlenden und anhaltenden Kraft wider Durchfälle, Ruhren, hitzige Fieber, und die Hitze und den Durst zu löschen, in Getränken, welche sie schön roth färben, noch mehr braucht man den Heidelbeersaft, sirupus myrtillorum, der auch wider die Blutstürze gerühmet wird, hier und da trifft man auch ein gekocht Oel, oleum myrtillorum an, wie solches in das unguent. comitiss kommt.

Myrtus, Myrtus communis, Italica, murtus, μυρσίνη, μυῤῥίνη, Myrtenbaum; ist ein kleines, immer grünendes und wohlriechendes Bäumlein, das einen zweigichten und biegsamen Stengel hat, man pflanzt es häufig in den Gärten, als eine Zierde derselben; es hat Blätter wie der Bux, aber schmäler, spitziger und länger, glatt, glänzend, wohlriechend; es hat auch schöne, weiße, wohlriechende Blümlein, und trägt zuletzt runde, oder länglichte Beere mit Kronen, die schwarz werden, bis sie zeitig sind, und saftige, anziehende, herbe Saamenkerne in sich haben; das Bäumlein wächset häufig in heißen Ländern, als in Italien, hier und da auch in Frankreich; in den Apotheken braucht man hier und da die Blätter und Beere, jene folia Myrti veræ, oder Bæticæ silvestris, & sativæ ziehen an, und stärken, sie sollen gekäut oder abgekocht viele Dienste thun zu Befestigung des Zahnfleisches in dem Scharbok, sie kommen auch in das unguent. martiatum; die Beere baccæ myrti, kühlen und ziehen an, und werden in solcher Absicht innerlich und äußerlich gebraucht; doch selten von den Aerzten verordnet; wir haben sie in dem unguento

comitissæ, einige rühmen auch von den Blättern und Beeren, daß sie in Theen auf den Harn treiben, die Durchfälle stoppen, wider die rothe Ruhr und Blutspeyen dienen, und die Nieren und Blasengeschwäre heilen, und daß die Blätter allein den übermäßigen Schweiß äußerlich aufgelegt stillen, und so auch wider den übeln Geruch der Achseln, die Mundfäule und Nasenbluten dienen.

Mystrum magnum, groß Mystrum, ist ein Maaß der Alten, die 3. Onzen und 8. Scrupel Wein, und 3. Onzen Oel ausmacht.

Mystrum parvum, klein Mystrum, ein Maaß der Alten, das 20. Scrupel Wein, oder 6. Quintlein Oel beträgt.

Mysy, s. Misy.

Myurus pulsus, ein Mausschwanzpuls, der schwach und abgekürzt geht, und allmählich abnimmt.

Myxa, s. Mucus.

Myxaria, Myxæ, ist ein Beyname der schwarzen Brustbeerlein oder Sebesten.

N.

Nævi materni, oder originales, Notæ maternæ, Muttermähler, Anmähler, also werden alle diejenige besondere Flecken auf der Haut, und den verschiedenen Gegenden derselben genannt, die entweder ganz flach, oder etwas erhaben darauf sitzen; sie sind von unterschiedlicher Farbe, oft sind auch kurze, ungewöhnliche Haare wie von Mäusen, oder andern Thieren dabey; es ist ihnen wesentlich, daß sie die Kinder schon mit auf die Welt bringen, es kann auch etwas innwendig in dem Auge seyn, das in etwas von der gewöhnlichen Bildung abweicht, und doch keinen Hauptfehler macht, man trifft sie meistens bey Kindern an, deren Mutter während Schwangerschaft mit ihnen schnell über etwas erschrocken sind, und sie drücken auch gemeiniglich etwas von dem aus, worüber sie erschrocken sind, und zeigen sich meistens da, wo die Mutter unter währendem eingenommenem Schrecken mit der Hand hingekommen ist; man liest davon ganz wunderbare Geschichten und Exempel.

Napellus cœruleus, Aconitum cœruleum, Münchskappen, Teufelswurz, Narrenkappen, blaue Wolfswurz; ist ein giftiges Gewächs, das in der Schweitz hier und da wild gefunden, bey uns aber meistens in den Gärten gepflanzt wird; es steiget sehr hoch, und hat dunkelgrüne, vielfach eingeschnittene Blätter, und große blaue Blumen nach Art der Mönchskappen; es ist nach dem Geschmacke sehr scharf, besonders die Blätter und Wurzel; sein Gegengift sollen seyn der Theriak, Bisam, Amber, Wein, Butter und Bezoar, siehe Aconitum. So giftig aber auch dieses Kraut ist, so lehren doch die Erfahrungen des Störz und anderer Aerzte, daß es ein vortreflich Mittel in Gichtschmerzen, langwierigen kalten Fiebern, u. s. w. Man mischt ein Gran Extracti aconiti mit ein Quintgen Zucker, und giebt davon ein halben bis ganzen Scrupel.

Napellus luteus, Aconitum Lycoctonum, gelbe Wolfswurz, Hundstod; ist ein Gewächs, welches häufig in Gärten gepflanzt wird, und dem vorigen durchaus gleich kommt, außer, daß es blasgelb blühet; die Wurzel und das Kraut sind Menschen und Vieh schädlich, ja ein wahres Gift, dessen Gegengift das Fünffingerkraut, der Armenische Bolus, und die gesiegelte Erden seyn sollen.

Napellus salutifer, ist die Anthora.

Napha, Pomeranzenblüth, oder das Wasser davon, s. Aurantiorum flores.

Naphtha, eine Naphtha, ein sehr feines und reines flüßiges Erdharz; die erste Bedeutung dieses Worts gienge eigentlich auf das allerfeinste des Babylonischen

bylonischen Harzes, das ganz dünn, und nicht nur brennbar war, sondern auch das Feuer, und die Flamme gleichsam von weitem an sich zoge; so ist wirklich die Mumia Persica nativa, so lang sie noch flüßig ist, eine solche naphtha, s. Mumia; es ist eigentlich ein sehr feines Steinöl, oleum petræ, oder oleum terræ, das aus den unterirrdischen Felsen hervortrieft, mineralischer Natur; man trifft auch noch hier und da solches in Italien an, die allerfeineste und eigentliche Naphtha ist ganz hell und flüßig, wie das reineste Wasser, und von durchdringendem Geruche; man hat aber auch hernach rothe, gelbe, grüne und schwarze Arten, die nach dem verschiedenen Grad der Dunkelheit immer näher zu der Natur des gemeinen Steinöls kommen; alle brennen weg wie Oele, allein duncklere geben einen dickern Dampf; die Chemisten brauchen dieses Wort noch in weiterem Verstande von einer jeden, auch durch die Kunst gemachten Flüßigkeit, welche nach den Haupteigenschaften mit der Naphtha übereinkommt.

Napus sativus, s. Bunias.

Narcacion, narce, ist ein Beyname des wunderbaren Zitterisches, s. Torpedo.

Narcosis, narce, stupefactio, torpor, νάρκη, νάρκωσις, eine Betäubung, ein Unempfindlichmachen, da man alle Empfindung, und allen Gebrauch der Sinnen mit der freywilligen Bewegung verlieret; es fangt an mit einem völligen Dummwerden des Kopfs und schnellen Betäubung, da es ist, als ob zumal alle Lebhaftigkeit, und Wirksamkeit der Nerven aufhörte, und gestellt wäre, und der Mensch zumal in einen starken Schlaf versenkt würde; wir haben viele schon bekannte Sachen, welche den Menschen zumal in diesen Zustand versetzen können, s. Narcotica.

Narcotica, stupefacientia, stupefactiva, betäubende, dummmachende Mittel, welche den Menschen zumal ganz so betäuben, daß er nichts um sich selber weiß, alle Empfindung, mit dem Gebrauche aller Sinne und freywilligen Bewegung verlieret, wie dieses ein Schwefeldampf, starker Kohlendampf und andere solche Materien thun können; ja wir haben besonders in dem Reiche der Gewächse viele bekannte Dinge, welche eben dieses zuwegen bringen können, gleichwie alle Schlafmachende Mittel, wenn man sie zu stark braucht, der Türkische Mohnsaft, oder das Opium, der Saame des Stechapfels, Datura Turcarum, der Allraun, Mandragora, die Tollbeere, Belladonna, das Bisamkraut, und dessen Saame, inzwischen kann ein kluger Arzt in einigen Krankheiten, wo eine anhaltende, gewaltige, und anders unüberwindliche Unruhe der Nerven vorwaltet, sehr viel Gutes damit ausrichten, wenn er sie zu rechter Zeit, und auf gehörige Art zu gebrauchen weiß, welches sich an keine allgemeine Regeln binden läßt.

Nardus agrestis, valeriana hortensis, Gartenbaldrian.

Nardus Celtica, oder alpina, Spica Celtica, Valeriana Celtica, Celtischer Nardus, Magdalenenkraut, Magdalenenblumen, welsche Spic; ist eine Art eines ausländischen Baldrians, man rechnet diesen Nardus in den Apotheken zu den Blumen, es ist aber gemeiniglich alles beyeinander, nämlich, es sind die mit vielen Fäserlein umhängte Würzelein, sammt den obern gelblichten Blättern und Blumen, in Büschelein zusammen gebunden, wie man sie aus Welschland, Tyrol, Kärnthen, Steyermark, und von den Tyrolischen Gebürgen bringet, es riecht dieser Nardus sehr angenehm Gewürzmäßig, soll nicht zerbrechlich, und voll seyn, man schreibt ihm eine Gift- Schweiß- und Harntreibende Kraft zu, und rühmt ihn auch vor Mutterzuständе, er kommt in den Theriak, und wird sonsten nicht leicht von den Aerzten verordnet.

Nardus, s. Lavendula.

Nardus Indica, Spica Indica, gramen cyperoides, aromaticum Indicum, Indianische Spicanard; das Gewächs ist fast, wie ein Zwiebel oder Knoblauch, dessen unterer Theil ganz faserricht ist, daraus steigen etliche Aehren in die Höhe, und alle sind, wie zusammenhangende Fasern, Castanienbraun, es wächst diese Pflanze häufig in Java, Syrien, und um den Ganges Fluß; das, was man in den Apotheken unter diesem Namen hat, sind lange, schwammichte, Fingerslange und dicke Würzelein, die aus aderichten Fäden zusammengesetzt, braunröthlicht, und nach dem Geschmack bitter, und Gewürzmäßig sind, einige sehen es bloß vor den obern und haarichten Theil der Ganactischen Cyperwurzel an, und es siehet aus, als ob es aus den Ribben vieler zertriebenen Blätter zusammengewickelt wäre, es riecht stark, wie die Cypernwurzel, und wird auch dürr aus Aegypten und Alexandrien gebracht, man hat sonst zweyerley Arten, eine kleine, welche man aber selten zu sehen bekommt, und die größere, welche schön frisch, kurz, leicht, vie haaricht, gelbbraun, und wohlriechend seyn, nach dem Geschmacke aber dem Galgant gleich kommen soll. Man rühmet diesen Nardus zu Stärkung des Magens, wider den Krampf und Lähmungen der Glieder, und zu Zertheilung der Winde, er soll auch auf den Harn und das Monathliche treiben, überhaupt in Mutterzuständen dienen, und alles Gift austreiben, doch verordnet man ihn selten; wir haben ihn in dem Theriak.

Nardus Narbonensis, Französische Spic, oder falscher Nardus; gehöret auch in die Classe der Baldrian, und kommt aus Frankreich, hat aber keinen sonderlichen angenehmen, Gewürzmäßigen, sondern mehr einen mooßichten Geruch.

Nardus rustica, oder silvestris, siehe Asarum.

Nasturtium aquaticum, hiemale, supinum, Sisymbrium aquaticum, Sisymbrium, Cardamine, Brunnenkreß, weißer Kreß, Winterkreß; man nennet sonsten auch die große Feldkresse s. cardamine, die auch sonsten Laver odoratum heißt, Wasserkresse, weil man sie meistens auf nassen und feuchten Wiesen antrifft, durch den eigentlichen Brunnenkresse aber verstehet man den, welcher allezeit in den Wassern drinnen wächset, und den ganzen Winter durch, wie in dem Frühling, grün zu haben ist, er hat eine angenehme Schärfe, daher man ihn häufig als Salat anmacht, nur hängen sich gerne ganz kleine viele Wasserwürme daran, welche sorgfältig auszusuchen sind, er hat von dieser Schärfe eine große Kraft zu eröffnen, allen Schleim zu verdünnern und zu zertheilen, man räth daher das Kraut wider den Scharbock, und nimmt es frisch unter die Kräuterbrühen, oder läßt die Kranken den davon ausgepreßten Saft trinken, der Saame davon treibet auf den Harn und das Gries, und kann auch äußerlich zu Sinapismis gebraucht werden.

Nasturtium hiemale, s. das vorige.

Nasturtium hortense, vulgare, κάρδαμον, Kreßig, Gartenkresse, ist ein Gewächs, das häufig in Gärten gepflanzt wird, und runde, zweigichte, feste Stengel hat, die Blätter sind länglicht, tief eingeschnitten, eines angenehmen scharfen Geschmackes, man braucht aber in den Apotheken hauptsächlich den Saamen, Semen nasturtii hortensis, welcher klein, länglicht, gelblicht, braun, etwas zusammengedruckt ist, und vornen in eine blasse Spitze ausgehet, er ist nach dem Geschmacke scharf und bitter, man säet ihn in dem Frühlinge aus, und mitten in dem Sommer wird der Saame wieder zeitig. Wie man das Kraut auch von diesem Kreßig gerne als Salat angemacht genießet, wegen seiner angenehmen Schärfe, also giebt ihm diese auch verschiedene gute Kräften, wie dem Brunnenkreßig; man verordnet

ordnet ihn in Getränken und Kräuterweinen, und räth ihn besonders auch wider den Scharbock und die Brüche, das Kraut rathen auch einige nur grün verkäut wider die Lähmungen der Zunge, und äußerlich auch abgekocht wider den Grind und Scherf des Kopfes.

Nasturtium Indicum, s. Cardamindum.

Nasturtina, alle Arten von Kreß, und alles was daraus gemacht wird.

Natrum Ægyptiacum ist so viel, als aphronitrum.

Nata, natta, eine Speckgeschwulst, s. Steatoma.

Natura humana, die menschliche Natur; die Natur in einem lebendigen Menschen, oder der ganze Innbegrif aller Kräfte des menschlichen Leibes, wie sie wirklich in völliger Wirksamkeit stehen, und theils ihren Grund in dem Bau des Leibes, theils zugleich in dem besondern Verhältniß dessen gegen der Seele haben.

Naturalis actio, s. actio naturalis.

Naturales facultates, die natürlichen Kräften; man verstehet darunter eigentlich diejenige in einem lebendigen Menschen, welche die Speisen in menschliche Säfte verwandelen, und zu der Nahrung anlegen, und zähler darunter das Käuen derselben, das Schluken, die Verdauung in dem Magen, und denen Gedärmen, die Bereitung des Nahrungssafts, seinen Eingang und seine Vermischung mit dem Geblüt, und alle Veränderungen, welche er noch in demselben erfahren muß, biß er auch darein verwandelt wird, ia das wirkliche Anlegen zu der Nahrung selbst, alle Kräften, welche hiezu helfen, heissen natürliche Kräften.

Naturales res, s. res naturales.

Necrosis, Mortificatio, Sideratio, das völlige Absterben eines Theils, wird auch oft gebraucht vor Gangræna.

Nectar, ein Nectar; heißt bey den Aerzten ein Arzneytrank, der an Farbe, Geruch, und Geschmack angenehm ist.

Nectar adstringens, wird von einigen der Sirop des wilden Calmus genannt.

Nectar catarrhorum, also nennen einige die Sassafrastinctur.

Nedyusa, νηδυῦσα, ein großer, nicht zu löschender Durst.

Nefrendes, Leute, die keine Zähne haben.

Nenufar ist die Nymphæa.

Neogala, frische Milch.

Nepenthes, νηπενθής, hieß bey den Alten ein Mittel, das allen Unmuth und Verdruß vertriebe, und das Herz frölich machte; heut zu Tage verstehen die Aerzte darunter überhaupt eine Schmerzstillende und Ruhbringende Arzney, und vorzüglich wird das Wort von dem Laudano opiato gebraucht, s. Laudanum, man findet auch sonst bey den Alten einige zusammengesetzte Arzneyen unter dem Namen Nepenthes.

Nepetha montana, cattaria, s. calamintha montana.

Nephritica, Eine, die an dem Grieß, oder Nierenzuständen leidet, es wird auch das Wort gebraucht vor antinephritica, dann braucht man das Wort von allen Grieß und Nierenzuständen.

Nephritica colica, s. colica nephritica.

Nephriticum lignum, s. lignum nephriticum.

Nephriticus, Einer, der an Grieß oder Nierenzuständen leidet.

Nephriticus lapis, Griesstein, s. lapis nephriticus.

Nephritis, affectio nephritica, dolor nephriticus, eine Nierrenentzündung; wann einer, oder beede Nieren entzündet sind, welches niemalen ohne ein hitziges Fieber, große Schmerzen

und Hitze um die Lenden, mit großer Bangigkeit, Eckel, Erbrechen, Schwürigkeit in dem Harnen, Unvermögen zu gehen, oder auch sich nur aufzurichten geschihet, der Harn ist dabey oft flammroth, wenn das Uebel am höchsten ist, geht er manchmal wie klar Wasser ab, manchmal verliert der Schenkel derselben Seite alle Empfindung, wird ganz pelzicht, oft geht der Schmerzen an den Seiten des Bauchs ganz hinunter von den Lenden aus, hiezu kann nicht nur eine äußerliche Gewalt, durch einen Fall, Stoß, Schlag, oder andere Beschädigung und Verwundung Gelegenheit geben, sondern auch ein Stein, der in den Nieren steckt, und andere innerliche Ursachen; oft braucht man das Wort überhaupt vor eine jede anhaltende Nierenkrankheit, und heftigen Schmerzen in den Nieren, auch besonders vor das Grieß. Clystiere schaffen in allen Fällen viele Erleichterung.

Nephritis calculosa, ein Steingrieß; ein heftiger Schmerz von starkem Drucken, Spannen, und Stechen in der Gegend der Lenden und Nieren, welches von Steinen herkommt, die darinn stecken, es kommt oft auch ein Erbrechen dazu, und der Harn wird manchmal ganz zurückgehalten, manchmal geht er ganz blutig ab mit großen Schmerzen, oder ohne Schmerzen, bis ein Stein abgeht, lange vorher zeigt er vielen sandichten Satz, und dann geht endlich als die gewisseste Probe ein Stein ab, der Arzt schließt daraus am gewissesten, wann solches geschehen, daß es ein Steingrieß sey.

Nephritis sabulosa, ein Sandgrieß; dies ist diejenige Art, welche man in dem gemeinen Leben eigentlich Grieß nennet, nämlich ein Schmerz in den Nieren, der von einem erdichten Sand in den Nieren entstehet, welches sich am deutlichsten durch den sandichten Satz in dem Harn zeiget, es können diese Kranke nicht die geringste Verkältung ohne viele Beschwerlichkeit leiden, und sind immer kränklich.

Nephrotomia, das Ausschneiden der Nieren.

Nerium, Nerion, Oleander, Rhododendron, Rhododaphne, Oleander; ist ein artiges Bäumlein, welches man häufig bey uns pflanzt, und das in Africa und Spanien wild wächst, es siehet fast wie ein Lorbeerbäumlein aus, die Blätter sind länglicht, spitzig, und dicht, die Blumen sind sehr schön, groß, Rosen- und Trichterartig, und bestehen aus einem Blumenblatt, das vielfach gespalten ist, sie sind angenehm, hellroth, oder weiß, einfach, oder gefüllt, der Saft des Baums und der Blätter, wie auch der Honig der Blumen ist giftig.

Neroniana venæsectio, eine des Tages mehrmal wiederholte Aderläße.

Nervina, neurotica, Nervenstärkende Arzneyen; man verstehet darunter alle äußerliche und innerliche Arzneyen, welche die Nerven nachdrücklich stärken, sie haben meistens einen starken, guten, oder übeln Geruch, und großen theils auch eine gewürzartige Schärfe.

Neurodes oder nervea febris, ein Nervenfieber; also nannte Willis eine Art eines auszehrenden Fiebers, das mit vieler Entkräftung verknüpft ist, woraus er schloß, daß der Sitz der ganzen Krankheit hauptsächlich in den Nerven, und der ganze Nervensaft verdorben seyn müßte, daß keine Nahrung angelegt würde, und der ganze Leib so abnähme.

Neurotica, s. nervina.

Nicotiana, Petum, Hyoſciamus Peruvianus, Tabak; ist ein in und außer Deutschland sehr bekanntes Gewächs, das man zuerst aus Peru, Virginien, und ganz Westindien gebracht, und jetzt häufig auf Aeckern, und in Gärten pflanzet, und in großer Menge verrauchet, ob es wohl sonst in einem sehr verdächtigen Geschlechte von Pflanzen stehet, man hat aber

aber davon sehr viele Arten, die gemeineste blühet dunkel, weißgelb, die Virginische roth, insbesondere unterscheiden sich auch die Blätter, folia nicotianæ, davon die Aerzte den eigentlichen Gebrauch machen, nach ihrer größern, oder mindern Schärfe, und schwächern, oder stärkern Geruch, inzwischen nimmt man doch zu medicinischem Gebrauch nicht den mildesten, und alle Arten haben etwas betäubendes, s. narcotica, und das brenzliche Oel, welches das Destilliren, oder Rauchen abscheidet, soll einem Thier frisch unmittelbar in eine Ader oder Wunde gegossen, dasselbe tödten; die Asche hat etwas reinigendes vor die Zähne, und wird daher manchmal unter die Zahnpulver genommen; die frischen Blätter sollen auf die Wunden gelegt was besonders heilendes äußern; die getrocknete zertheilen, verdünnern mit ihrer Schärfe den Schleim, reinigen die Wunden, machen abgekocht Erbrechen und Nießen, sie geben auch stark reitzende Clystiere, wenn man sie abkocht; das Rauchen der Blätter ist vielen schädlich, und wenigen nützlich, Schwindsüchtigen, starken Wein- und Brandteweintrinkern taugt es gar nicht, es ziehet vielen Speichel heraus, und trücknet ungemein aus, der Rauch durch ein Rohr in den Hinterleib geblasen, thut oft die erwünschtesten Dienste in den hartnäckigsten Verstopfungen, und hilft, wo alles umsonst angewandt worden, er kommt auch damit denen vorzüglich wohl zu statten, die von Leibschäden selbst das Miserere, s. chordapsus, zu befürchten haben, man räth auch die Tabakelystiere von den gekochten Blättern wider die Würme, in neuern Zeiten hat man zu rauchen besonders die rothe Blüthe des virginischen Tabaks vorgeschlagen, und besondere Wirkungen davon angegeben, den Leib zu eröffnen, und das Haupt von allem Schleim zu reinigen; daß der Tabak auch etwas Schmerzstillendes habe, könnte allein der Rauch des angezündeten, der vielen Erbrechen macht, wann sie ihn hinunter schlucken, und andere purgirt, viele auch wirklich betäubet, beweisen, der Verwandschaft mit dem Bilsenkraut nicht zu gedenken. Man macht durch seine Vermischung mit andern Speccreyen allerley Arzneytoback, wie wir auch in den Apotheken die spec. tabac. pro fumo Camer und officin. haben, diese sollen hauptsächlich die Flüsse und schleimichte Congestionen in dem Kopfe vertreiben; eine Essenz mit Wein angesezt von dem Tabak soll eine gute Tinctura sedativa wider die heftigste, krampfichte und gichterische Zustände seyn; wir haben ihn auch in dem pulv. sternut. und pulv. sternut. variegat. besonders ist auch die von den Blättern und ihrem ausgepreßten Saft gemachte reinigende Salbe, unguentum de nicotiana, und der Tabacksaft, sirupus nicotianæ, berühmt, als ein stark auflösendes Mittel in Brustzuständen, wie auch die Hallische Aerzte vor diesem das Tabackertract, extractum nicotianæ, als das treflichste auflösende Brustmittel gerühmet, und es sehr häufig in Pillen gegeben haben zu 5. bis 6. Granen.

Nidi hirundinum, s. hirundo.

Nidor, nidorosus, ein übler Geruch, oder Gestank, wie von faulen, stinkenden Eyern.

Nidorosa dyspepsia, eine Schwachheit und Unverdaulichkeit des Magens mit übelriechendem, stinkendem Aufstoßen.

Nigella, Melanthium, Cuminum nigrum, schwarzer Kümmich, schwarzer Coriander; ist ein besonderes Gewächs, das man in den Gärten pflanzt, mit dünnen hohlen Stengeln, schmalen, grünen, sehr klein eingeschnittenen, und Haardünnen Blättern, die rings um die Blume stehen; die Blüthe ist sehr prächtig, weißlichtblau, und stellt in der Mitte eine zurückgeschlagene Krone vor, auf diese folgt ein hautichtes Saamenbehältniß, das in 5. Fächer abgetheilt ist, worinn viele Saamenkörnlein liegen, die au-

ßen schwarz, ecficht und runzelicht, innen aber weiß sind, einen guten, angenehmen Geruch, und etwas scharfen Geschmack haben; es halten zwar viele den innerlichen Gebrauch dieses Saamens, semen nigellæ, wegen dem Character des Gewächses vor verdächtig, doch wird er von vielen nicht nur wider die Blähungen sehr gerühmt, sondern auch überhaupt als ein eröffnendes, verdünnerndes und Harntreibendes Mittel, zu Vermehrung der Milch, wider die kalte viertägige Fieber, und Wasserschen, s. canina rabies, gelobt; äußerlich verstößt man ihn ofters mit Wasser zu einer Milch, und läßt diese in die Nase schnupfen in starken Schnuppen, besonders als ein eröffnendes und Nießenerweckendes Mittel, er kommt auch in den pulp. galactop. wird aber sonst nicht leicht von den Aerzten verordnet; außer dem Saamen braucht man gar nichts davon.

Nihil, oder Nihilum album, Pompholyx, Tutia Arab. Bulla, πομφολυξ weißes Nichts, Augennichts, weißer Augennichts, ist ein weißer, zusammenhangender Staub, welcher von dem Dampfe bey dem Schmelzen der Erzte, und besonders, wo man aus den Treibscherben das Bley wieder zusammenschmelzen will, und so auch bey dem Schmelzen des Meßings sich an den Seiten der Camine, als ein schneeweißer, lockerer Sublimat anhängt; er ist sehr leicht, schneeweiß, und ungemein zart; man bringt sehr viel aus Holland; seine vornehmste Kraft bestehet in kühlen und trücknen, und man braucht ihn hauptsächlich äußerlich in Augenwassern und Augensälblein, wie wir davon das unguent. nihili ad oculos haben, wozu zwar noch mehrere Arzneyen kommen; so haben wir auch dieses metallische Nichts in dem emplastr. saturnin. Myns. und diapompholyg. in dem unguent. de liquirit. und diapompholyg. einige streuen es auch vor sich auf bey hartnäckigen, stark fließenden Geschwären, und selbst bey offenen Krebsschäden.

Ninzin, Ninzin, Nili radix, s. gensing.

Nitrum, Sal petræ, νιτρον, Salpeter, Saliter; ist ein besonderes lockeres Salz, welches man an vielen Orten Deutschlands aus der gemeinen Erde alter Schafställe, Mauren, und unter den Wohnungen, wo viel Harn und anderer Unrath hinkommt, auslauget, und auskochet, doch ist nicht jedes Erdreich dazu aufgelegt, welches die Salpetergraber und Sieder am besten wissen; wie man die Erde so vor sich mit Wasser auskocht, bringt man nie kein Salz heraus, dann sie ist viel zu fett, daher muß man gemeiniglich sie vorher mit einer Lauge von Asche und Salz reinigen, um die Fettigkeit wegzubringen, dann kocht man das übrige erst ein, bis es oben ein Häutlein bekommt, und stellt es hernach in die Kühle, so schießt ein schönes, weißes, reines Salz in sechseckichten, langen, prismatischen Crystallen an, das leicht in dem Wasser zerschmilzt, und, wenn man es in das Feuer wirft, alsbald wie ein Wasser fließt, und sich leicht ohne alles Platzen, verzehret, wann es aber, wie es oft geschiehet, viel Kuchensalz bey sich hat, das bälder anschießt, und viereckichte Crystallen hat, so platzt es in dem Feuer; man kann durch das sorgfältigste Kochen doch nicht wohl alles herausbringen, und heißt das letztere überbleibende Wasser, das so viel möglich von allem Salpeter erschöpft ist, mater nitri, Mutterlauge, aus dieser bringt man noch ein weißes Pulver, s. magnesia. Man braucht diesen Salpeter, wie er also von der ersten Hand kommt, zu dem Schießpulver, dem er die grosse Kraft giebt, da hat er meistens noch sehr viel Feuchtigkeit, und ist schwerer, und mehr blos eine salzichte Masse, als ein Salz von ordentlichen Crystallen; dem Geschmacke nach ist er sehr salzicht, bitter, und macht ein Wasser, worinn man ihn zerschmelzt, merklich kälter, mit zugegossenen sauren oder laugenhaften Salzen verändert er sich nicht leicht,

außer,

außer, wenn man ein gutes Vitriolöl an einen wohlgetrockneten Salpeter schüttet, so steiget ein durchdringender, saurer, rother Dampf in die Höhe, er scheinet nach allen Versuchen ein natürliches Mittelsalz zu seyn, das etwas feines, flüchtiges, laugenhaftes aus dem Thierreiche hat, welches auf das genaueste mit einer mineralischen Säure, die man daher ein acidum essentiale nennet, und mit besondern erdichten, laugenartigen Theilen verknüpft ist, ohne die größte Gewalt des Feuers aber lassen sich diese Bande der Grundtheile nicht trennen, daher kann man von dem ganzen Salpeter, wie er in seiner völligen Zusammensetzung ist, durchaus nicht nach seinen Grundmaterien urtheilen, sondern muß sich geradenwegs an die Erfahrungen halten. Der Alten nitrum scheinet das zu seyn, was wir heut zu Tag unter dem Namen Maurensalpeter haben, s. aphronitrum; hernach beschreibt man auch noch einen natürlichen Salpeter, nitrum nativum, der aus den Felsen und Klippen hervorwachsen soll. In den Apotheken braucht man hauptsächlich den von der Erde ausgelaugten; man nennt eine solche Erde Terra, oder matrix nitri; die Aerzte lassen ihn aber zu ihrem Gebrauche noch mehr reinigen, nämlich auf das neue auflösen, durchseihen, und in schöne, reine Crystallen anschießen, das heißt gereinigter Salpeter, Nitrum depuratum, oder crystallisatum, er hat innerlich gegeben eine starke, kühlende, eröffnende und Harntreibende Kraft; Boerhav sieht ihn an, als ob er etwas besonders hätte, mit seiner Schärfe und Bitterkeit die Zähigkeit des Geblüts bey Entzündungen, und in hitzigen Fiebern zu zertheilen und abzuzwingen, und hauptsächlich damit zu kühlen; er soll auch vorzüglich wider die Schärfe und Triebigkeit der Galle dienen, allein viele Mägen können ihn nicht allzuwohl leiden, vielleicht, weil er zu stark verkältet, dann er macht dadurch leicht Durchfälle, und einige wollen ihn auch deswegen in Frieseln, und andern Krankheiten, wo die Brust besonders Noth leidet, verbieten; man giebt ihn zu 5. bis 6. Gran höchstens in Pulvern, Mixturen, Wassern, und wie es gefällig ist; wir haben ihn besonder stark in dem pulv. antispasm. nitros. und pulv. temp. er kommt aber auch noch in viele andere Arzneyen, als in den pulv. alexipharm. rubr. antarthrit. Wepfer. und resolv. Stahl. wie auch in das specif. tartar. pharyng. Zobel. also nimmt man ihn oft in die Gurgelwasser, besonders die Salpeterküchlein, s. lapis prunellæ, die man in Wasser zerläßt, um nur in hitzigen Krankheiten den Mund und Hals wohl damit abzukühlen; so kommt er auch äußerlich in den lap. divin. oder ophthalm. ferner macht man davon das Scheidwasser, aqua fortis, das die blose concentrirte Säure davon ist, und den Salpetergeist, Spiritus nitri, der nach dem Hauptwesen damit übereinkommt, aus dem Ueberbleibsel davon bereitet man das arcanum duplicatum, ein dienliches Mittelsalz wider die Fieber, durch das zugegossene Vitriolöl treibet man einen über die massen durchdringenden, feurigen, rauchenden, rothen sauren Geist davon aus, Spiritus nitri fumans, wie diese Säure allezeit in rothen Dämpfen herübergeht; aus diesem rauchenden Geist macht man durch die Versetzung mit dem stärksten Brandtenwein den süßen Salpetergeist, Spiritus nitri dulcis, eine trefliche, kühlende und Harntreibende Arzney zu wenigen Tropfen. Wenn man in den wirklich über dem Feuer stehenden Salpeter Kohlenstaub wirft, zerfliegt seine Säure, und es bleibt ein laugenhaftes, Feuerbeständiges Salz zurück, das heißt Nitrum fixum, oder Alcahest Glauberi, es hat alle Eigenschaften eines andern solchen laugenhaften Salzes, und zerfließt auch von selbst an der Luft, dann heißt es Liquor nitri fixi, da me viele neben den mit andern solchen Salzen gemeinen Kräften besondere,

dere, eröfnende Heilskräften zuschreiben. Die Chemie entdeckt noch viele andere wunderbare Eigenschaften daran.

Nitrum crystallisatum, oder depuratum, s. Nitrum.

Nitrum fixum, siehe ebend.

Nitrum tabulatum, s. Lapis prunellæ.

Noctambulo, Noctambulus, Somnambulus, νυκτοβάτης, ὑπνοβάτης, ein Nachtgänger, Nachtwanderer; Leute, welche in dem Schlafe schlafend aufstehen, überall herumlaufen, und auch oft an die gefährlichsten Oerter, und verrichten auch in dem Schlafe, wie wachende alle Handlungen, und zuweilen mit offenen Augen; doch wenn sie erwachen, und zu sich selbsten kommen, wissen sie gar nichts davon.

Nodosa arthritis, s. Arthritis nodosa.

Nodulus, Nodus, κρυφάντιον, ein Säcklein, Bündel, Knötlein, Täschlein. Man braucht das Wort öfters für so viel als fasciculus, dergleichen man eigentlich von grünen Kräutern macht; sonsten aber verstehet man darunter überhaupt eine Mischung von allerley trockenen Arzneyen, welche in ein Bündelein von Leinwand zusammengemacht werden, die man hernach entweder mit Wein allein, oder mit Wein und Wasser ansetzet, daher schreibet man Species pro nodulo

Noli me tangere heißt bey den meisten so viel als der Krebs, oder ein jeder fressender Schade, welcher auf alle äußerliche Mittel eher ärger als gebessert wird. Einige aber verstehen das Wort hauptsächlich von dem fressenden Wurm, s. Herpes esthiomenos, der hauptsächlich das Gesicht einnimmt, und von einem kleinen Blätterlein anfängt, doch viel langsamer, als der gemeine Krebs um sich frißt.

Nonnaturales res, Nicht natürliche Dinge, welche nämlich vor sich noch nicht in der Natur des Menschen liegen, oder dieselbe ausmachen, aber doch durch rechtmäßigen Gebrauch dieselbe erhalten, oft aber auch, wo sie unrichtig sind, Ursachen von Krankheiten werden; man zählet 6, die Luft, Speis und Trank, Bewegung und Ruhe, Schlaf, Gemüthsleidenschaften, und excreta, richtigen Abgang aller Unreinigkeiten.

Nosologia, Pathologia, die Lehre von den Krankheiten

Nostalgia, Notalgia, die Schweitzerkrankheit, das Heimweh; ist eine ganz besondere Krankheit, welche nach denen bißherigen Erfahrungen vorzüglich den Schweitzern gemein ist, und hauptsächlich von einer unvermerkt einschleichenden Begierde nach dem Vaterlande entsteht, und nicht nur das Gemüth in die wunderbareste verdrüßliche und närrische Ausschweifungen bringet, sondern auch den Leib in der Gesundheit merklich zurücksetzet, alle Lebhaftigkeit, sowohl nach der Farbe, als auch in den Bewegungen benimmet, und nach und nach in allerley schwere Krankheiten und Zufälle des Leibes, theils allein, theils des Gemüths zugleich; ja zuletzt gar in eine Art der Melancholie ausarten kann. So lange dem Haupttrieb und Verlangen keine Genüge geschehen kann, sind meistens alle Arzneyen und Vorstellungen vergebens, ja, man hat so gar Exempel, daß sie darüber gestorben sind, wenn sie dieses ihres vornehmsten Wunsches nicht haben können gewähret werden.

Notæ maternæ, s. Nævi.

Notalgia, s. Nostalgia.

Notha pleuritis oder spuria, s. Pleuritis.

Nucamentum, s. Amentum.

Nummularia, Centummorbia, Hirundinaria, Lysimachia humi fusa, folio rotundiore, flore luteo, Pfenningkraut, Jgelkraut, Schlangenkraut, klein Natternkraut; ist ein Gewächs, welches überall durch Deutschland an feuchten Orten herverkommt, und ganz auf der Erde herum-

herumkriechet, in langen, zweigichten Stengeln mit ganz runden Blättlein, welche dem Geschmacke nach etwas scharf und anziehend sind. Das Kraut blühet schön gelb. Man braucht in den Apotheken hauptsächlich die Blätter, in Kräutersäften und Kräuterbrühen, und rühmet sie als ein Wundkraut, Blutreinigendes und anziehendes Kraut in Durchfällen, starken Verblutungen, und selbst in der Schwindsucht. Wir haben es hauptsächlich in der aq. antiscorbutica temperata, und balsamo vulnerario Dippelii.

Nux, wird neben seiner gemeinen Bedeutung auch von einem besondern Kopfschmerzen gebraucht, welcher keinen größern Platz einnimmt, als den man mit einer großen Nuß bedecken könnte, wie der clavus oder das ovum. Einige brauchen auch dafür das Wort Galea.

Nux aquatica, ist der Tribulus aquaticus.

Nux Cupressi, s. Cupressus.

Nux indica condita, eingemachte Muscatennüsse, sind die frischen und unreifen Muscatennüsse, welche in einer Brühe von gekochtem Zucker eingemacht werden. Sie gehören unter die starke und hitzige Magenstärkende Arzneyen, und werden öfters unter die Electuaria Aphrodisiaca genommen.

Nux moschata oder myristica, s. moschata nux.

Nux moschata regia, s. ebend.

Nux Pinea, Pigneolus, Zirbelnüß, Pinien, Pinellen; sind länglichte, weisse Kerne, welche in dicken und harten Steinen liegen, die in einem schuppichten Zapfen stecken; denn sie kommen von einer Art Fichten, welche sowohl in Indien als um Ravenna herum häufig wächset. Sie sind durchaus eines ölichten, süßlichten Geschmacks, und werden auch deswegen leichtlich ranzicht, scharf und bitter. Wenn sie frisch sind, können sie den Schwind- und Lungensüchtigen gute Dienste thun. Sie haben etwas nährendes, und mildern alle Schärfe, daher sie wider Heiserkeit, trockene Husten und Griesbeschwerlichkeiten mit großem Nutzen gebraucht werden können, doch werden sie nicht viel von den Aerzten verordnet, als etwa in Milchen. Man gebraucht sie sonsten, um purgirende Harze damit abzureiben. Sie kommen auch in das Electuar. diasatyrium, und Looch sanum & expertum.

Nux regia, s. Iuglans.

Nux unguentaria, s. balanus myrepsica.

Nux vomica, Krähenaugen; sind runde und zusammengedruckte aschengraue Früchte, von aussen etwas wollicht, und wie Sammet anzugreifen, und durchaus sehr zäh, wie ein Horn, daß man sie auch mit großer Mühe raspeln und bearbeiten muß, von unterschiedlicher Größe, ohne sonderlichen Geruch, und nach dem Geschmack bloß widerwärtig schleimicht. Man bringt sie aus Malabar, und sie sind die Früchte eines Solani, welches Arboreum indicum maximum, foliis œnopliæ majoribus, und in dem Horto Malabar. Caniram heißt. Die Alten haben zwar diese Früchte unter die gifttreibende Arzneyen gezählet, heut zu Tage aber getrauet man sich nimmer dieselbe zu gebrauchen, da sie die meisten fleischfressenden Thiere tödten, mit vielen gichterischen Bewegungen, und auch den Menschen sehr gewaltig Erbrechen machen.

Nux vomica vera antiquorum oder legitima Serapionis Camelli, s. Faba S. Ignatii.

Nymphæa, Nenuphar, Nenufar, Nymphæa alba, weisse Seeblumen, Wasserlilien; sie wachsen hauptsächlich in Flüssen und Wassergräben, blühen in dem Mayen und Junio, haben sehr grosse, breite, runde, dicke, fleischichte und schwammicht Blätter; die sich über das Wasser heraustreiben, auch die Stiele sind dick, saftig

tig und schwammicht. Man sammlet die Blumen noch geschlossen mit ihrem Kelch; sie bestehen aus sehr vielen, schneeweißen, länglechtrunden Blättlein, und faulen sehr geschwind, haben aber keinen sonderlichen Geruch, gleichwie auch der Geschmack ganz mild und bloß wässericht ist. Man schreibt ihnen besonders eine kühlende Kraft zu, und brennet deswegen auch davon ein Wasser, aq. nymphææ destillata, welches in die Emulf. Violat Mynsicht. und externam e Nucleis kommt, vermuthlich aber nicht allzukräftig ist; eben so wenig, als die gedörrte Blumen in Theen und Gurgelwassern. Man hat auch hier und da von diesen Blumen einen Sirop, Conserve, gekochtes Oel und Salbe, und einige Aerzte machen viel daraus selbst wider die Tollsucht und Satyriasin, so, wie man den Saamen wider eben solche Zustände, und den weissen Fluß rathet, gleichwie auch die Wurzel, radix nymphææ, dißfalls gerühmet wird.

Nymphomania, s. furor uterinus.

Nystagmos, νυςαγμὸς, eine starke Begierde zu schlafen.

O.

Obauditio, s. Baryacoia.

Oblatæ laxativæ, purgantes, purgirende Oblaten, Morsellen. Also machten die Alten solche angenehmere Laxire von etwas Mehl mit Zucker und purgirenden Arzneyen vermischt.

Obolus, ein halber Scrupel, wiegt 10. Grane, und ist der sechste Theil einer Drachmæ atticæ oder 6. Æreola.

Obstructio, eine Verstopfung der Adern oder Gefässe, oder anderer natürlichen Wege und Oefnungen, wann sie mit etwas ausgefüllet werden, welches den freyen Durchgang der natürlichen Säfte oder auch der Luft hindert.

Obstructio alvi, s. alvi obstructio.

Obstruentia, constipantia, stopfende Dinge, wie wir also nicht nur Speisen haben, welche verstopfen können, sondern auch von äußerlichen Pflastern sagen, daß sie die Schweißlöcher verstopfen oder auch Arzneyen, welche besonders das Geblüt schnell so verdicken, daß es von selbst seine Oefnungen verstopft, s. Ischæma.

Ochema, vehiculum, ein Wasser, oder sonst etwas flüßiges, welches man zu trockenen oder allzustarken Arzneyen gibt, damit man dieselbe desto leichter und sicherer einnehmen kan.

Ochra, terra citrina, Sil, gelbe Erde, Berggelb, Ochergelb; ist eine etwas fette Erde, oder Gattung eines gelben Bolus von einem anhaltenden Geschmack, und führet gemeiniglich etwas Eisen bey sich. Es brauchen sie hauptsächlich die Maler und Färber. Bey denen Aerzten heißt Ochra ein jeder erdichter oder auch zugleich etwas mineralischer Satz, welcher sich bey Quellen oder andern Wassern an die Steine ansetzet.

Ocymum vulgare, s. Basilicum.

Octunx, ein Gewicht von 16. Loth.

Oculi cancrorum, s. Cancrorum lapides.

Odaxysmus, ὀδαξυσμὸς, das Jucken und Beissen der Zähne, wenn sie sich bey den Kindern wirklich schieben wollen.

Odontagra, s, Dentagra.

Odontalgia, s. Dentium dolor.

Odontalgica, Mittel wider das Zahnweh.

Odontiasis, Odontophyia, ist so viel als Dentitio.

Odontica, Zahnarzneyen, welche man sowohl wider die Zahnschmerzen, als auch zu andern Absichten für die Zähne gebraucht.

Odontolithus, der Weinstein oder Kalch an den Zähnen.

Odon-

Odontophyia, s. Odontiasis.

Odontotrimma, Dentifricium, ein Zahnpulver.

Odoramentum, odoriferum, ἄρωμα, ὀσφρυδιον, ein Anstrich, etwas zum Riechen.

Odorifera aqua, Spiritus odoriferus, ein Flüßgeist, ein Wasser zum Anstreichen, das man vor die Nase hält, oder an die Schläfe schmieret, um die Lebensgeister zu erwecken, in starken Ohnmachten, und andern Zufällen.

Oedema, undimia Barb. œdematosus oder phlegmaticus tumor, eine Wassergeschwulst, eine dicke, wässerichte oder schleimichte Geschwulst, die entweder über den ganzen Leib gehet, oder nur an einzelnen Gliedern, allermeistens an den Füßen sich ereignet, ganz weich und locker ist, ohne alle Schmerzen, außer etwa Spannen und Schwere in dem ganzen Glied; wenn man mit den Fingern darauf drückt, bleiben lange Gruben davon zurück, die Haut wird oft ganz glänzend, verändert aber sonsten die Farbe nicht, sie bestehet gemeiniglich in einer Stockung des dünnen, wässerichten Theils des Geblüts unter der Haut in der Fetthaut, welche eine Verstopfung der Blutadern, und Schwachheit der Wassergefässe zu dem Grunde hat.

Oedema erysipelatodes, s. Oedema.

Oedema phlegmonodes, s. ebend.

Oedema scirrhodes, s. ebend.

Oenelæon, οἰνέλαιον, ein Oelwein, nämlich ein Wein, der mit Oel vermischt ist.

Oenogala, οἰνόγαλα, ein Milchwein, das ist ein Wein mit Milch vermischt.

Oenoides, ein Wein mit Wasser geschwächt, oder ein Wein-artiger Trank.

Oenomel, οἰνόμελ, ein Honigwein, der mit Honig versüßt ist.

Oestrum venereum, Oestrum veneris, der wirkliche, feurige Trieb zu dem Leib unter der fleischlichen Beywohnung, oder zu derselben.

Oesypus, die Fettigkeit von der Schafwolle, welche, wenn man die gemeine Wolle wascht, oder in warmem Wasser siedet, oben auf demselben schwimmet, abgeschäumet, durch ein Tuch gedruckt, und besonders gesammelt wird; man bringt sie zuweilen aus Frankreich in kleinen Fäßlein, sie muß aber frisch, und nicht stinkend seyn, auch graulichtweiß aussehen; die Alten machten sehr viel Gebrauch davon, äußerlich in Nervenkrankheiten, und schmierten damit die gelähmten Glieder ein.

Officinalia medicamenta, alle Arzneyen, welche schon in den Apotheken eingeführt sind.

Olea, s. Oleum olivarum.

Oleander, s. Nerium.

Olera, s. Olus.

Oleum, ein Oel, man verstehet eigentlich darunter eine schmierige, flüßige, entzündbare Materie, die meistens etwas dicker, und nach dem Gefühl milder, als Wasser ist, auch sich von selbst und allein nicht leicht mit dem Wasser vermischet, sondern entweder auf demselben schwimmet, oder darinn zu Boden fällt; man hat viele natürliche, und macht viele durch die Kunst, preßt dergleichen von vielen Früchten und Saamen aus, oder kocht sie auch mit Wasser aus, die heissen olea expressa, oder pressa, ausgepreßte Oele, darunter sind die meisten ganz mild, ohne sonderlichen Geschmack, außer der besondern Fettigkeit, und von wenigem starken Geruch, wenige ausgenommen, als das Muscatenöl, und Citronenöl, oleum de Cedro, s. Citrea malus, welches viel einem destillirten beykommt; hernach hat man die destillirten Oele, olea destillata, oder stillatitia, welche, wenn man sie durch das destilliren der Pflanzen und ihrer Theile mit Wasser erhält, sehr stark riechen, vollkommen und wie das, wovon man sie erhalten;

man nennet sie auch deswegen Olea essentialia, wesentliche Oele, und wegen ihrer ausnehmenden Subtilität, und durchdringenden Flüßigkeit, olea aetherea, ätherische Oele, wiewohl man auch dieses Wort von sehr feinen und gereinigten thierischen Oelen, oder andern brenzlichen gebraucht; die wesentlichen Oele sind sehr stark, kräftig und hitzig, sehr bequem zu Oelzuckern, s. elaeosaccharum; sie vermischen sich auch gerne mit einem starken Brandtenwein, wenn man hingegen Weinstein, Hölzer, Harze, einige Saamen, und andere Dinge aus dem Pflanzenreiche, vornämlich aber Sachen aus dem Thierreiche trocken destillirt, bekommt man schwarze, stinkende, sehr scharfe und flüchtige Oele; diese nennet man brenzlichte Oele, olea empyreumatica, die man zwar zum Theil durch öfters wiederholtes langsames Destilliren so fein, hell und rein machen kann, als die ätherischen Oele aus dem Pflanzenreiche; hernach hat man auch in den Apotheken ganz angemachte Oele, wo man in einem milden, ausgepreßten Oel, als Baumöl, Leinöl, Blumen, Kräuter, Wurzeln, Früchte und andere Dinge eingebeitzt hat, oder sie auch damit kochet, das heissen gekochte, oder Beitzöle, olea per infusionem, oder cocta; endlich braucht man auch das Wort in weitläuftigem Verstande von allen Flüßigkeiten, die bloß nach der Dicke mit den Oelen übereinkommen, sonsten aber gar nichts damit gemein haben; also nennet man das zerflossene Weinsteinsalz oleum tartari per deliquium, also heißt die von aller Wäßrigkeit so viel möglich gereinigte Vitriolsäure, welche die ausnehmende brennende Schärfe hat, oleum vitrioli.

Oleum aethereum, s. Oleum.

Oleum Cajeput, Cajeputöl, ist ein nach Geruch und Geschmack sehr starkes, wesentliches, angenehm gewürzmäßiges, helles, scharfes und hitziges Oel ohne Farbe, welches aus Ostindien zu uns gebracht worden, und seit etlichen Jahren in Deutschland bekannt ist; es ist vermuthlich ein destillirtes Oel, von einer Art Cardamemelen, s. Cardamomum majus, und amomum racemosum, obwohl der eine bald dieses, ein anderer jenes von seinem Ursprunge rathet; seine Wirkung auf die Nerven ist gewiß stark; man braucht es äusserlich auf Baumwollen getröpfelt, wie das Nelkenöl in die Zähne gelegt wider das Zahnweh, als ein zuverläßiges Mittel; eben also wird es als ein Oelzucker wider den Magenkrampf, Coliken und Grimmen gerühmt, ja man hat auch schöne Wirkungen davon gesehen in Gichtern, und selbst der fallenden Sucht, in der Starrsucht, zu Stärkung des Gesichts, wider Kopfschmerzen, in Schlagflüssen, langwieriger Lähmung der Zunge, zu Austreibung der Kinderblattern und Masern, zu Beförderung des Monathlichen, und Flusses der Kindbetterinnen, zu dem Austreiben der Mondkälber, Muttergewächse, und einer todten Frucht, und äußerlich auch wider die Flecken in den Augen, blaue Määler und Feigwarzen; innerlich ist es über wenige Tropfen nicht zu geben, da es so hitzig ist.

Oleum canange, Canangeöl, ist ein sehr feines, helles Oel, nach dem Geschmacke mild, wie ein Jasminöl, aber von einem ungemein angenehmen Geruch, als ob es nach lauter Frühlingsblumen riechte; die Holländer hielten es ehedessen geheim, und brauchten es, um schlechte Thee damit gut zu machen, dann, wo es ächt ist, können 2. bis 3. Tropfen 2. Loth Thee den angenehmsten Geruch wieder geben; es soll aus den Blumen oder Blättern eines Moluccensischen Baums gemacht werden, der die wunderbare Canangefrucht träget, welche wie ein Herzlein gestaltet, grün und breitlicht, und nach der Größe wie ein Amarellenkern aussieht, innen aber einen überaus bittern

bittern Kern hat, daher ihn Rumpf Rex amaroris nennet; die Moluccaner machen aus dieser Frucht ein Gegengift wider alle Bisse von giftigen Thieren.

Oleum de cedro, s. Citrea malus.

Oleum cerræ, oder syreæ, ist das oleum scœnanthi, oder squinanthi, s. Schœnanthum.

Oleum Hupo, Hupoöl, ist ein ausgepreßtes Oel, das von America kommt; man weiß aber nicht genau, woher eigentlich; es soll, wenn man es nur in den Nabel der Kinder schmiert, die Würmer in dem Leibe sehr häufig tödten und austreiben.

Oleum laterinum, oleum philosophorum, Ziegelöl, ist ein schwarzes, sehr stinkendes, scharfes, brenzlichtes Oel, welches man erhält, wenn man glüende Ziegelsteine in Baumöl ablöscht, und dieses nachgehends darüber abziehet, je öfter man es also darüber abziehet, desto stärker wird es, man erhält es von gleicher Art, wenn man also das Baumöl über ungelöschten Kalk destilliret, ja es wird dieses noch brennender; man braucht es hauptsächlich äußerlich als ein stark zertheilendes und Nervenstärkendes Oel, wider Flüsse von Verkältungen; es beißt auch sehr stark, und reiniget die Geschwäre, wenige Tropfen in das Ohr getröpfelt, sollen das Sausen und Brausen darinnen stillen; es kommt in das unguent. ad tabid. membra; man nimmt es oft zu Pflastern, und rühmt es auch äußerlich wider die Milzbeschwerden, und das Aufsteigen der Mutter; einige rathen es auch zu 2. bis 4. Tropfen in Wein einzugeben.

Oleum Limonprutti, Limonprutti, ist ein helles, feines, mildes Oel, das den angenehmsten Citronengeruch hat; man bringt es aus Italien, und braucht es, wie das oleum cananange.

Oleum olivarum, Baumöl, Olivenöl, ist ein Oel, das aus den reifen Oliven ausgepreßt wird, und von dem mildesten, angenehmsten Geruch und Geschmack ist, wir bekommen das reineste, weißeste, das wie das helleste Wasser aussiehet, aus der Provence, daher der Name Provenceröl ist; sonsten wird es Flos olei, Jungfernöl, Carzer oder Gartenseeröl genannt; man braucht es häufig in den Haushaltungen zu dem Salat und andern Sachen; das gemeineste siehet gelblicht, oder auch manchmal grün, es muß aber niemal den geringsten widerwärtigen Geruch haben; die Aerzte brauchen es innerlich und äußerlich als ein erweichendes, linderndes und kühlendes Mittel; es befördert auch eingenommen den Stuhlgang gelind, und feuchtet innerlich alles an; man läßt es häufig die Kindbetterinnen kurz vor der Geburt, und in den ersten Wochen der Kindbett trinken, um alle Theile biegsam zu machen; es stillet auch die Nachwehen, man nimmt es meistens auch in die Clystiere, macht davon alle gekochte Oele, s. Oleum, nimmt es unter viele Salben und Pflaster, in Coliken und Seitenstechen schafft es viele Linderung, wenn man es mit einer Brühe trinkt; die Olive; oliva, wovon man es preßt, wird auch mit Eßig eingemacht viel zu dem Fleisch gegessen; es ist eine länglichte und gelblichtgrüne, fleischichte, saftige Frucht, eines etwas bittern, scharfen und herben Geschmacks, innen steckt ein länglichter Stein, der einen Kern in sich hat, aus den unreifen Oliven preßt man das oleum omphacinum, welches sehr kühlet, und eine anziehende Kraft hat; der Olivenbaum, Olea, ἐλαία, ist ein Baum von mittelmäßiger Größe, einer glatten und aschenfarbichten Rinde, und einem harten, gelblichten, bittern Holz, mit länglichten, schmalen Blättern, wie von Weiden, die spitzig, dick, hart, fleischicht, oben etwas grün, unten aber weiß, doch nicht wollicht sind, an kurzen Stielen hangen, und gegeneinander stehen; der Baum

wächst in warmen Ländern, in Italien, Spanien, Frankreich und andern Orten.

Oleum palmæ, Palmenöl, ist ein dicklichtes Oel, das aus dem Kern der Palmbaumfrucht gepreßt wird, goldgelb, und so dick, als Butter, wann es noch frisch ist, riecht es nach Violen, und schmeckt süßlicht; es preisen es einige vorzüglich wider die Gliederschmerzen, die von Verkältungen herrühren, und wider das Podagra, äußerlich damit geschmiert.

Oleum petræ album, petræleon, oder **petroleum album**, weiß Steinöl, ist ein dünnes, leichtes, flüßiges Oel, oder Erdharz, von einem sehr starken übeln Geruch; es schwimmet oft auf dem Wasser, und fließt aus den Steinen und Felsen, auf der Insel Sumatra in Persien, und auch in Italien bey Modena; man braucht es hauptsächlich äußerlich, als ein zertheilendes, Nervenstärkendes Oel; man räth es auch innerlich auf 5. bis 6. Tropfen wider die Würme; es ist sehr hitzig, und kommt viel mit der Naphtha überein, s. Naphtha.

Oleum petræ nigrum, petræleum, oder **petroleum nigrum**, schwarz Steinöl, ist ein schwarzes, stinkendes Oel, das aus den Steinen und Felsen hervortrieft, von mittelmäßiger Flüßigkeit, von einem starken, schlimmen Geruch; man destilliret auch aus den Steinkohlen ein Oel, das durchaus mit diesem Steinöl übereinkommt, ja man bekommt zuerst ein helles, weißes, flüßiges, dann ein rothes, etwas dickes, und endlich ein sehr dickes, schwarzes Oel; man bekommt dieses schwarze meistens aus der Provinz Languedoc in Frankreich, wo es bey dem Dorfe Gabian häufig gesammelt wird; man braucht es wie das vorige, und es hat einerley Kraft damit, nur taugt es zu innerlichem Gebrauche gar nicht.

Oleum petræ rubrum, petræleon, oder **petroleum rubrum**, roth Steinöl; es wird dieses meistens in den Apotheken vermischt, kommt aber sonst mit dem weißen und schwarzen überein, außer, daß es etwas dunkler und dicker als jenes, und heller und flüßiger, als das schwarze ist; man bringt es sonsten aus Sicilien und Italien, wo es auf dem Wasser schwimmet; wir haben es in dem emplastro ischiatico, und andern Arzneyen, als in dem unguent. ad tabid. membra.

Oleum templinum, s. Pinus silvestris.

Oleum terræ, Erdöl; unter diesem Namen hat man vor wenigen Jahren ein Oel aus Ostindien gebracht, das aus einem Berg von der Erde hervortriefen soll; es behaupten aber einige, es sey ein Oel, das aus der Cocosnuß gepreßt, und mit Arzneyen vermischt werde, weil die Indianer das wahre so hoch halten, daß sie es nicht außer Lands lassen; es ist hellroth, eines starken Geruchs, wie ein Steinöl, doch etwas angenehmer; man bringt es auch von Barbados, und aus Böhmen, und von Freywalden in Brandenburg; die wahre Persische Mumia, s. Mumia, wird auch hieher gerechnet. Sonsten macht man einen Unterschied zwischen dem rothen und schwarzen, jenes ist das rechte Ostindische Erdöl, dieses ist viel unreiner, wird auch Pisselæon genannt, und kommt aus Westindien. Man rühmt es, besonders äußerlich wider Nervenzustände, Lähmigkeit der Glieder, und das laufende Gicht.

Olibanum, Thus, λίβανος, Weihrauch, ist ein bleichgelbes, hartes, halbdurchsichtiges Harz, in Körnern von verschiedener Gestalt und Größe, eines bitterlichten und harzichtzähen Geschmacks, und eines angenehmen Geruchs, wenn man es anzündet; der Baum, aus dem es trieft, wenn man Schnitte darein macht, wächst in Arabien, und besonders der Provinz Saba, bey dem Berge Libano, man ist aber noch nicht ganz einig, was es vor ein Baum sey, doch soll er dem

Ma-

Mastixbaum ziemlich gleich kommen; man beschreibet 5. Arten davon: olibanum masculum, das Männlein, welches aus schönen, runden, weißgelben Klumpen besteht, welche bisweilen doppelt, meistens aber einfach sind, dann ist das mammosum, der länglichte Weihrauch, der wie die Wärzlein an den Brüsten gebildet ist; ferner das orobæum, der Erbsenweihrauch, der aus kleinen Mastixartigen Körnern besteht, übrigens so gut, als der erste ist, dann kommt der mehlichte, s. manna thuris, und endlich der Indianische Weihrauch, Olibanum Indicum, welchen die Franzosen entweder in kleinen Körnern, oder in großen weichen Klumpen, die zwar manchmal viel Unreines haben, unter dem Namen Olibanum de Mecca haben, der in ganz kleinen Körnern wird Olibanum in sortis genannt; das meiste kommt darauf an, daß er schöne, große, weiße, reine und durchsichtige Körner habe, der heißt alsdann feiner Weihrauch, Olibanum electum album, er erwärmet, trücknet, stärkt und hält an; man braucht ihn äußerlich und innerlich, wir haben ihn zu räuchern wider starke Flüße, Zahnweh und dergleichen in dem pulv. fumal. odorat. und Haug. er soll auch zu Heilung der Wunden dienen, daher man ihn oft als ein Pulver aufstreuet, und in etlichen Pflastern hat, als in dem emplastr. de bacc. laur. -de beton. capucin. -diabotan Blondell. -divin. -gris. -pro hernios. -nervin. Hoffm. -opodeldoch. -oxycroc. -de ran. c. und fine mercur. -reg. Burrh. -sandal oder incognit. -saturnin. Myns. er ist auch in der sperniol. Croll. und in dem spirit. matrical. innerlich wird er zwar nicht viel verordnet, doch rathen ihn einige abgekocht mit Wasser, und in Pulvern wider Durchfälle, Magenweh, Haupt- und Brustschwachheiten, das damit abgekochte Wasser bekommt einen anhaltenden, harzichten Geschmack, und treibt auf den Harn; es wollen es einige, als ein zuverläßiges Mittel wider die Wassersucht anpreisen, wann man daneben alle Tag etwas zerfloßenen Weihrauch einnimmt, das Wasser muß aber stark gemacht werden.

Oligophorus, ein leichter Wein, der keinen Geist bey sich hat.

Oligotrophus, eine Speise, die wenig Nahrung giebt.

Oliva, s Oleum olivarum.

Olus, olera, Kohl, alle gekochte saftige Kräuter.

Olynthos, grossus, eine unzeitige Feige.

Omasus, s. Abomasum.

Omogra, der Schulterfluß, eine Art von Gicht oder Podagra, oben auf der Schulter.

Omphacium, s. Agresta.

Omphacium oleum, oder Omphacinum, s. Oleum olivarum.

Onisci, s. Aselli.

Ononis, s. Anonis.

Onopordum, Acanthium Illyricum, Carduus tomentosus, acanthi folio, vulgaris, onopordon vulgare, flore purpureo, onopordum foliis decurrentibus, margine spinoso Linn. rothe Wegdistel, Krebsdistel, ist ein Distel, der überall häufig wächset, mit rothen, wollichten Köpfen, eckichten Stielen und Blättern, die durchaus an dem Rande dornicht sind; der Königl. Prußische Leibarzt Herr D. Ellers behauptet, daß er mit dem äußerlichen Gebrauch, des aus den Blättern gepreßten Safts, an etlichen Personen einen offenen Krebs des Angesichts glücklich geheilet habe.

Opercula cochlearum, s. cochlearum opercula.

Ophiasis, s. Alopecia.

Ophioglossum, Echioglossum, Lingua serpentaria, Natterzünglein; ist ein klein Gewächs mit einem langen Auswachs, der wie eine Schlangenzunge aussiehet, es hat Blätter, wie

der kleinste Mangold, aber dicker, gerad, glatt, fleischicht und schmal, manchmal groß und rundlicht, von schleimichtem und süßen Geschmack, es hat keine eigentliche Blüthe, trägt aber eine Frucht, wie eine zusammengedrückte Zunge, es wächset auf Wiesen, und an feuchten Orten, man hält es äußerlich und innerlich gebraucht vor ein sehr gutes Wundmittel. Rajus lobt es, als ein Pulver, oder abgekocht wider die Brüche; das davon gekochte Oel wird sehr zu frischen Wunden, alten Schäden und Brüchen gerühmt, besonders, wenn man es noch mit Terpenthin versetzt, es wird aber doch das Gewächs selten von den Aerzten verordnet.

Ophites, s. Serpentinus lapis.

Ophthalmia, Lippitudo, eine Entzündung der Augen, das Augenweh, hauptsächlich des inneren Theils der Augenlieder, und des Weißen in dem Auge, davon es ganz roth wird, und schmerzet.

Ophthalmiatri, Augenärzte.

Ophthalmica, Augenarzneyen; welche wider die Augen dienen.

Opiata, Opiatum, eine Latwerge, oder jede Arzney, die etwas Opium hat, man braucht sonst das Wort besonders von Zahnlatwergen, zu Erhaltung und Reinigung der Zähne, worein man auch meistens etwas Opium nimmt.

Opisthotonos, der Ruckenkrampf; eine solche Art von Gichtern, oder einer fallenden Sucht, eine Erstarrung, Spannen, oder gichterisches Ziehen des Genicks, und Rückgrats hinter sich, da zugleich die Füße über sich zusammengezogen werden, mit einer eine zeitlang bleibenden Steifigkeit, es ist meistens eine Art einer wahren fallenden Sucht, die hauptsächlich den biegenden Muskeln des Genicks und Rückgrats zusetzet.

Opium Thebaicum, Meconium, ὀπὸς, Opium; Egyptischer, oder Persischer ausgetrockneter Mohnsaft; der aus den noch grünen, aber reifen Mohnköpfen, dergleichen auch bey uns in den Gärten gepflanzt werden, hervortrieft, so bald man sie ein wenig ritzet; die Türken machen zweyerley Hauptarten davon, das beste soll um Cairo und Theba herum, bey Egypten gesammlet werden, man macht aber auch viel in Persien, Natolien, Cilicien, und andern Gegenden von Ostindien. Sie pflanzen diesen zahmen, weißen Mohn auf den Aeckern, und schneiden den großen, zweigichten Pflanzen die Köpfe ab, damit das übrige besser anwachse, und sich mit kräftigerem Safte fülle, sie nehmen hernach besondere Messer dazu, womit sie 5. Schnitte zumal machen können, und thun damit auf der einen Seite lange, gleich weit von einander stehende Schnitte in die reifen Köpfe, so triest alsbald ein milchichter Saft hervor, den die Sonne austrücknet, und den sie folgenden Tages mit dem Messer zusammenschaben, dann machen sie auch Schnitte in die andere Seite, und sammlen das Opium davon, und, was auf diese Art gesammlet wird, soll das beste, und kräftigste seyn, es glauben aber einige, wir bekommen davon nichts nach Deutschland, und dieses sey doch das eigentliche opium thebaicum oder Mesri der Alten, was wir bekommen, sey das Meconium, nämlich der von der ganzen zerstoßenen Pflanze ausgepreßte, und durch gelinde Wärme wieder eingetrücknete Saft, den sie Poust nennen; wie das erste bey ihnen Affion heißt, daß sie nach dem Sammlen mit Wasser anfeuchten, mit einem hölzernen Spatel wohl untereinander mischen, in Klumpen zusammen machen, und in Mohnblättern eingewickelt verkaufen, das schlechtere machen und brauchen die Arme vor sich; man macht sonst einen Unterscheid unter dem weißen, gelben, und schwarzen Opium, opium album, flavum, nigrum, das erste soll das beste, und Thebaische

sche seyn, das gelbe und weichere von Cambaja und Decan, das schwarze, welches wir am meisten in Deutschland haben, aus Syrien und Alexandrien; es ist ein schwarzbrauner Saft, wie wir es bey uns haben, schwer, dicht, und dick, der, wenn man ihn anzündt, jedoch brennet, und also, ob er sich gleich von dem Wasser auflösen läßt, dennoch ohne Zweifel auch harzichte Theile hat; wann es anderst sonsten rein ist, so läßt es keinen Unrath zurück, so man es mit Wasser auflöset, es hat einen starken, widerwärtigen, betäubenden Geruch, besonders, wenn man es kocht, und schmeckt etwas scharf und bitter, es ist innen gemeiniglich etwas glänzend; seine Wirkung in dem menschlichen Leibe ist wunderbar, die Türken und Innwohner von Asien macht es frölich und munter, je mehr sie davon einnehmen, und reizet sie stark zu der Wollust, daher sie es in ihre aquas magnanimitatis nehmen, hingegen die Deutschen, und andere Europäer bringet 1. oder wenige Grane in den tiefesten Schlaf, daher es die Aerzte häufig als ein Schmerzstillendes Mittel, innerlich und äußerlich gebrauchen, doch durch die Gewohnheit kann man es so weit bringen, daß man viele Grane ohne diese Wirkung verschlucken kann; wo innerliche Entzündungen auf dem Wege sind, hat man allezeit seinen innerlichen Gebrauch gefährlich gefunden; Digby in Engelland hat mit Salben, die damit versezt waren, und womit er die Leute eingeschmiert, die vorgegebene Hexereyen nachgemacht, wann er den Leuten vorher genug von dem närrischen Zeug vorschwäzen lassen, welches die Hexen vorgeben; es sezet durchaus den Nerven und inneren Sinnen stark zu, und, ob wir schon die Art noch nicht wissen, wie es auf die Nerven wirke, so ist so viel durch die Erfahrung doch gewiß, daß es ihnen grosse Gewalt anthue, es haben daher von vielen Jahren her alle Aerzte gewarnet, man sollte doch vorsichtig damit umgehen. Die Erfahrungen, welche vor kurzer Zeit ein Edinburgischer Arzt Herr D. Joung davon herausgegeben, sind lesenswürdig, er behauptet darinn, daß es am allerwenigsten tauge, wenn die Schmerzen am heftigsten sind, und glaubt mehr, es erhitze, als daß es kühle, wie andere vorgeben, es soll auch wider alle Arten des Krampfes und der Gichter dienen, und zugleich Schweiß treiben, sonsten hält man es mit Schweißtreibenden Mitteln versezt vor sicherer, man hat sonsten auf allerley Handgriffe gedacht, ihm seine Schädlichkeit zu benehmen, einige haben es mit sauren Säften aufgelößt, und angesezt, so ist das extractum opii in den Apotheken mit etwas Citronensaft bereitet, also haben wir das extractum oder opium cydoniatum per fermentationem, wo man es gar mit dem Quittensafte gähren läßt, so glaubte Starkey, seine Seife, Sapo tartareus, oder Corrector Starkey von Weinsteinsalz und Terpenthinöl sey noch besser, es ist aber bisher schwer zu entscheiden, wie viel es dadurch gebessert werde. Man hat Versuche gemacht, und nachdem es seine Wirkung gethan, den Leuten etwas zu Erbrechen gegeben, so ist es wider ganz und ohne Verlust an Gewicht abgegangen, so, daß es scheinet, es könne innerlich gebraucht Schlaf bringen, ohne in das Geblüt zu dringen, und blos durch die Berührung der Nerven des Magens; wir haben davon 2. Essenzen oder Tincturen, Essentia oder Tinctura opii, essentia anodina officinalis, oder Essentia anodina Ludov. wo das mit Wasser gemachte Extract blos mit einem guten Zimmetwasser aufgelößt ist, sonst legt man auch in hohle Zähne, wider Zahnschmerzen rohes Opium, oder nimmt hiezu das zusammengesezte Extract der Alten, das sehr viel Opium hat, und Sotirella parva heißt, wir haben das Opium in sehr vielen zusammengesez-

ten Arzneyen, und hat ein Arzt, der sie gebrauchen will, wohl Achtung zu geben, wie viel sie Opium halten, so ist es in dem balsam. odontalg. und somnifer. in dem electuar. diascord. Frac. -Mithridat. Damocr. -philon. Roman. -Requies. Nicol. -Theriac. Androm. Emplastr. odontalg. -reg. Burrh. in der essent. antarthrit. J. M. Hoffm. c. opio, -de scord. compos. oder diascord. liquid. ejusd. -theriacal. in dem extract. bezoard. Cam. Laudan. diuret. oder urinar. Mich. -hyster. -liquid. Sydenh. -opiat. Orvietano, in den pil. de cynogloss. -polychrest. Starkey -solar. Wildegans. -de Styrac. sine ambra, und c. ambra, in dem pulv. absorb. Wed. -anodin. Camer. Sief. c. opio, in der theriac. cœlest. Wirtemb. Tinctur. bezoard. Lud. -bezoard. Mich. -odontalg. Maur. Hoffm. in denen Trochisc. alkekeng. c. opio, -de Carabe, und in dem unguent. somnifero.

Opobalsamum, s. balsamum.

Opodeldoch, ein Stichpflaster; wird überhaupt von allen heilenden Pflastern und Salben gebraucht.

Opopanax, gummi panacis, Panaxgummi, ist ein Gummi, oder mischichter, verdickter Saft, der von einer Pflanze, welche groß Sphondylium, oder Panax Heracleum heißt, gesammlet wird, man macht Schnitte darein, nahe um die Wurzel herum, so triest der Saft hervor, und verdickt sich von selbsten, es bestehet, wie man es in den Apotheken hat, aus röthlichten, weißgelben Körnern, die in Klumpen zusammen gebacken sind, von einem starken, widerwärtigen Geruch, und einem bitteren, scharfen, unangenehmen Geschmack, das beste bekommt man von Syrien, Boeotien, und Macedonien, man pflanzt auch das Gewächs hier und da in Gärten; wann es recht gut ist, läßt es sich leicht in Wasser auflösen, und giebt damit eine Milch, welche sehr wider die Würme gerühmet wird, und bitter ist, sonsten erweicht es, zertheilet die Winde, und führet den zähen Schleim ab, wir haben es auch in denen pil. fœtid. major. wie es noch manchmal die Aerzte zu wenigen Granen in Pillen verordnen, sonsten wird es mehr in Pflastern gebraucht, und dem Galbanharze gleich geschätzt, also ist es in dem emplastr. Divin. -opodeldoch, -reg. Burrh.

Oppilatio, ist so viel, als obstructio.

Oppilantia, oppilativa, ist so viel, als adstringentia, besonders solche, welche auch das Blut gerinnend machen.

Optica, Augenarzneyen.

Opuntia, s. Cochinilla.

Orchis, s. Satyrium.

Orexis, appetitus, der Appetit, die Lust zu dem Essen.

Organicæ partes, oder dissimilares, Organische Theile; die eine gewisse Bildung haben, und aus verschiedenen, welche das Aug leicht unterscheiden kann, zusammengesetzt sind, auch wirklich Kraft ihres Baues zu einer Hauptverrichtung dienen.

Organici morbi, Organische Krankheiten, solche, welche hauptsächlich den Bau, und die Bildung zusammengesetzter Theile angehen, und dieselbe verderben.

Organum sensorium, ein Sinnenwerkzeug; alle Theile zusammen, welche zu einem Sinne gehören.

Orgasmus sanguinis, eine Wallung, ein Jäst des Geblüts.

Orgasmus venereus, s. œstrum venereum.

Origanum Creticum, Cretische Dosten, Cretischer Wohlgemuth; ist die ausländische wohlriechende Dosten von der Insel Creta, die wir noch in frischen, wohlriechenden Aehren bekommen, man braucht sie

innere

innerlich in Theen, als eine eröffnende, zertheilende, Harntreibende Arzney, die auch auf das Monathliche treibet, äußerlich gehöret sie unter die zertheilende, und Nervenstärkende Arzneyen, doch wird sie nicht viel verordnet, das Oel, oleum destillatum origani cretici ist noch bekannter, doch giebt ihm das unsere nicht viel nach.

Origanum silvestre, vulgare, Cunila bubula Plinii, gemeiner Dosten, oder Wohlgemuth, Frauendosten, ist ein Gewächs, das häufig durch Deutschland wild wächset, sehr stark und wohl riechet, und eine Gewürzartige Schärfe in seinen Blättern hat, die buschichte Blüthe ist röthlicht, man trifft es hauptsächlich an Gehägen und sonnichten Orten an, schon Hippocrat hat es vor hitzig, aber auch vor Nervenstärkend gehalten. Man braucht hauptsächlich das Kraut mit der Blüthe, die Blätter treiben Schweiß, stärken das Haupt, eröffnen alle Adern, und zertheilen äußerlich die Flüße, und das geronnene Geblüt, man rühmet sie besonders auch vor die Lungen, und Gebährmutter, wider Grimmen, und zu Vermehrung der Milch; ein Säcklein, mit dem Kraute gefüllt, und in ein Bier getunkt, das viel Hopfen hat, auf die Schamgegend gelegt, soll den Harn stark treiben, so rathet man auch den Dampf von einem mit Dosten gekochten Wein, vor die blinde Goldader, innerlich verordnet man nicht leicht weder das Kraut, noch die Blüthe, summitates origani, sondern mehr äußerlich zu trockenen Säcklein, Weinumschlägen, und Nervenstärkenden Bädern, hin und her hat man ein gebrannt Wasser, aqua origani destillata, wobey man auch das Dostenöl, oleum origani destillatum bekommt, das man in Balsam und Magenpflastern, auch in Pulvern zu Oelzuckern wider die Grimmen gebrauchen kann, wir haben auch diese Dosten in etlichen zusammengesetzten Arzneyen, als in der aq. acovist. -carminat. -cephal. Car. V. wie die summit. allein in der aq. vulner. Pharm. Paris.

Orleana, Orlean, Orlean, ist eine dunkle, oder Pomeranzengelb-Farbe, welche man aus Westindien, oder America bringt, und welche aus den Körnern, oder Saamen der Bixæ oder Mitel'æ Americanæ, maximæ, tinctoriæ, Tournef. zusammengepreßt wird in einen Kuchen, einige behaupten, es sey nur der hefichte Satz von der Tinctur dieser Körner, wird nur zum Färben gebraucht.

Ornus, der wilde Eschenbaum, s. Fraxinus.

Oroboides, ein schleimicht, mußichter Satz in dem Harne, wie Waldwickenmehl.

Orobus, Ervum verum, Erven, Waldwicken; sind dunkelrothe, etwas runde, harte Kerne, eines bitterlichten und mehlichten Geschmacks; die Pflanze wächset häufig durch Deutschland, in den Waldungen, und blühet schön roth, der Saame gehöret unter die Hülsenfrüchte, und man braucht das Mehl davon, farina orobi, unter erweichende Pflaster, einige rathen auch die Kerne abgekocht wegen ihres schleimichten Wesens wider das Grieß, und in Breyumschläge, um Geschwäre zu erweichen und zu zeitigen.

Orthopnoea, das aufrechte Keichen, da der Mensch nicht anders, als mit aufrechtem und steifem Halse Athem hohlen kann, und, so bald er sich nur bücket, in Gefahr zu ersticken lauft.

Orthostadia, wann einer noch außer dem Bette bleiben kann.

Orthostadios, einer, der noch auf, und außer dem Bette seyn kann.

Orvietanum, Orvietan; ist eine besondere Giftlatwerge, die auch etwas Opium hat; der Name ist von einem Marktschreyer, der sich auch sonst Hieronymus Ferrantes nannte, und auf öffentlicher Strasse in dem Vertrauen auf diese seine Arzney ein jedes ihm auch unbekanntes Gift zu verschlucken sich gewaget.

Oryza, hordeum galaticum, Reiß; die bekannte Frucht, welche wir so viel mit Milch oder Fleischbrüh abgekocht als eine Speise genießen; sie kommt eigentlich aus Ostindien, Asien und der Tartarey, wird aber auch in Deutschland nachgepflanzt; man rühmet es auch wider Durchfälle, die rothe Ruhr und Brustzufälle; es wächst wie ein Weitzen.

Os de corte cervi, s. Cervi ossa de corde.

Os sepiæ, weißes Fischbein, Blakoder Kittelfischbein, Seeschaum; ist ein besonderes, sehr trockenes Bein, welches ein gewisser Fisch, Sepia, den man sonst Blakfisch, Blakküttel, oder wegen seiner abscheulichen Gestalt die Meerspinne nennet, auf dem Rucken trägt; der Fisch läßt sich essen, und man trifft ihn allermeistens in der Mittelländischen See, und verschiedenen Seehäfen an; dieses Bein bestehet aus einem weißen, leichten, schalichten Wesen, das oben härtlicht, rindicht und glatt, unten aber schwammicht, locker, weich, rauh ist, und sich leicht zerreiben läßt; man liebet die schön weiße, leichte, ganze, mittelmäßig große und dicke Beiner, braucht aber meistens nur das innere; es schmeckt ganz trocken, und manchmal noch etwas scharf von dem Seewasser; man schreibt ihm eine trücknende, Säure dämpfende, anziehende Harntreibende Kraft zu; es soll ein ganz gelindes Aezmittel seyn, vorzüglich soll es wider den Tripper dienen, und den allzustarken Saamenfluß stoppen; man verordnet es in Pulvern von einem halben bis auf ein ganz Quintlein; wir haben es auch in den berühmten Tripperpillen, pilulæ de terebinthina.

Ossiculum, der Stein von den Früchten.

Osmunda, s. Lunaria.

Osteocolla, Steinbruch, Bruchstein; ist ein weißer, grauer, mürber, röhrichter Stein, bey nahe wie weiße Corallen, welcher hin und wieder in der Pfalz, in Schlesien, in dem Thüringischen, Darmstädter Land, in der Wetterau und andern Landen häufig in den Hohlwegen gefunden wird, und Klumpenweis beyeinander liegt, da es scheinet, als ob seine Materie oft von den hohen lettigten Rinnen herab quille, und sich nach und nach versteinere. Er schmecket sehr trocken und anziehend. Man schreibet ihm eine besondere heilende Kraft wider die Beinbrüche zu, und glaubet, der besondere Steinsaft, welcher darinnen steckt, könne auch die Beiner zusammen leimen helfen. Man nimmt ihn auch in solcher Absicht hier und da in einige Pflaster, welche man in Beinbrüchen braucht; einige rühmen ihn auch innerlich wegen seiner anziehenden Kraft wider kalte Fieber in Pulvern bis auf ein halb Quintlein.

Osteocopus, s. Dolor frangitivus und Lassitudo.

Ostracodermata, also nennet man alle Fische und Thiere, welche hartschalichte Gehäuse um sich herum haben, wie man hingegen andere, welche in weichschalichten wohnen, als z. E. Krebse, Seeapfel und dergleichen Malacostrea nennet. Die Aerzte brauchen das obige Wort überhaupt von allen erdichten Materien, und Säure dämpfenden Arzneyen, welche von Muscheln, Schalen und schalartigen Dingen aus dem Wasser genommen werden.

Ostrea, eine Auster, das bekannte zweyschalichte Muschelthier, welches man so häufig in der See findet, und sowohl roh als gebraten in vielen Landen häufig als eine angenehme

genehme Speise genießt, und zum Theil auch wider die Schwind- und Lungensucht angerühmt findet, sie lassen aber gemeiniglich viel zähen Schleim in dem Magen liegen. Die Schalen werden von einigen als ein gutes Fiebermittel angepriesen, sie haben aber schwerlich mehr als eine Säure dämpfende Kraft; eine wunderbare Wirkung war es, welche vor kurzer Zeit in den gelehrten Zeitungen mitgetheilt worden, da ein Arzt behauptet, mit einem Lothe calcinirter Austerschale in 3. Theile abgetheilt, und innerhalb 12. Stunden eingegeben, die Wasserscheu von dem Bisse eines wütigen Hundes vertrieben zu haben.

Ostrutium, s. Astrantia.

Osyris, s. Linaria.

Otalgia, das Ohrenweh, Ohrenschmerzen.

Otalgica, Mittel wider das Ohrenweh.

Otenchyta, Otenchytes, Clyster auricularis, eine Ohrenspritze, Ohrentrichter, wodurch man Oele und wässerichte Arzneyen in die Ohren gießet oder spritzet.

Otica, Ohren- oder Gehörarzneyen; wird von innerlichen und äußerlichen gebraucht, welche wider Krankheiten der Ohren oder Schwachheit des Gehörs dienen.

Ovorum oleum expressum, Eyeröl; ist ein gelblichtes, dickes Oel, das man aus dem Gelben der hart gesottenen Eyer macht, man verdrückt dieses wohl, und röstet es wohl in einer Pfanne, bis es sein Oel zu schwitzen anfängt, dann nimmt man es in einen Sack, und preßt es aus, es ist ein sehr heilendes Oel, wider böse Wärzlein, aufgesprungene Lefzen und dergleichen, und ist frisch ganz mild.

Ovorum testæ, Eyerschalen. Man verstehet darunter die Schalen von den gemeinen Hühnereyern, welche gereiniget in den Apotheken präparirt aufbehalten werden, Testæ ovorum præparatæ. Ihre vornehmste Kraft bestehet darinnen, daß sie die Säure dämpfen; einige schreiben auch denen, woraus schon Küchlein geschlupft sind, eine besondere Kraft wider das Gries, und den Stein zu treiben zu. Daß sie nicht blos erdichter Natur sind, beweiset sowohl ihre Herkunft, als auch der starke stinkende Dampf, welcher davon aufsteiget, wenn man sie verbrennet, insbesondere aber der scharfe, brennende Kalk, worein sie zerfallen, wann man sie ganz durchglühet, Testæ ovorum calcinatæ; dieser war der Hauptgrund von der berühmten Englischen Steinarzney der Frau Stephens, wovon sie vorgab, daß die Blasensteine in dem menschlichen Leibe ganz zermalmet würden, s. Concha.

Ovum, ein Eykopfweh; also wird eine besondere Art von festsitzenden Kopfschmerzen genannt, die meistens oben auf dem Kopfe, oder hinten an demselben einen Platz nur so groß als ein Ey einnimmt, und diesen nicht leicht verläßt.

Ovum philosophicum, s. Minera Martis solaris.

Oxalis Linnæi ist die Acetosella; sonsten heißt auch oxalis überhaupt so viel, als Acetosa.

Oxalme, eine Mischung aus Essig und Salz, dergleichen öfters die Alten brauchten.

Oxelæum, eine Mischung von Essig und Oel.

Oxyacantha, s. Berberes.

Oxycratum, Posca und Pusca, eine Mischung von Essig und Wasser.

Oxycroceum, Oxycrocienpflaster; ist ein stärkendes und zertheilendes Pflaster, welches besonders zu Zertheilung des geronnenen Geblüts aufgelegt wird.

Oxyder-

Oxydercica, Augenstärkende Arzneyen; wird von innerlichen und äußerlichen gebraucht, welche das Gesicht stärken.

Oxygala, saure Milch.

Oxylapathum, s. Lapathum acutum.

Oxymel, Oxymel simplex, Essigmeth, ein Honig, der mit Essig verdünnert und wieder zu der Dicke eines Syrops eingekocht ist.

Oxyporon, eine Arzney, welche sehr durchdringend und flüchtig ist, wie die flüchtigen Salze, Geister, Oele und dergleichen.

Oxyregmia, ein saures Ausstoßen aus dem Magen.

Oxyrrhodinum, Rosenessig; eine Mischung von Essig und Rosenöl.

Oxysaccharum, Essigzucker, oder ein Zucker, der mit Essig aufgelößt ist.

Ozæna, ein bösartiges, tiefes, faules, stinkendes Nasengeschwür.

Oze, also nennet Celsus den besondern Gestank aus dem Munde, welchen man bey vielen Kranken vor dem Anfalle des Fiebers, und kurz vor dem Eintritte der Frost wahrnimmt.

P.

Pachyntica ist so viel, als ecpyctica.

Padus Linnæi ist der Laurocerasus.

Pædarthrocace, s. Caries.

Pæonia, Pœonia, Rosa benedicta, oder Regia, παιονία, γλυκυσίδη, Päonie, Pfingstrosen, Gichtrosen; ist das bekannte Gewächs, welches man so häufig in den Gärten pflanzt, mit gefüllten, großen, sattrothen, prächtigen Blumen; man nimmt gemeiniglich die Art, welche das Männlein, pœonia mas, heißt, und glänzende, dunkelgrüne Blätter hat; Linnäus hält ihren Gebrauch mit andern vor verdächtig, weil sie in der Verwandtschaft mit andern, gewiß betäubenden und narcotischen stehet; inzwischen braucht man doch davon die Wurzel, radix pœoniæ, die Blumen, flores pœoniæ, und den Saamen, semen pœoniæ; die Wurzel ist länglicht, dick, knoticht, von außen braun, innen blaß, ohne sonderlichen Geruch, aber eines widerwärtigen, schleimichten, und zugleich etwas scharfen und bitterlichten Geschmacks; die Blüthe hat einen etwas starken, etwas betäubenden Geruch, wo noch alles beyeinander ist, allein man braucht nur die rothen Blättlein davon, die nimmer sonderlich riechen, und einen milden, schleimichten Geschmack haben; der Saame, oder die Saamenkörner sind dick, länglicht, einer Erbse groß, rund, außen mit einer schön schwarzglänzenden, zähen, hautichten Hülse umgeben, worinnen ein weißer, süßlichter, ölichter Kern stecket; der berühmte Grew in Engelland hat viele Erfahrungen damit gemacht, und gefunden, daß er auf den Stuhlgang treibe, und auch manchmal Erbrechen mache; man kann leicht ein Oel daraus pressen, welches auch widerwärtig riechet. Man schreibet dem ganzen Gewächs eine Krampf- und Schmerzstillende Kraft zu, und rühmet sie nach allen Theilen als ein zuverläßiges Mittel wider die Gichter und gichterische Bewegungen; am allerstärksten ist die Wurzel, und der Saame, die Blüthe wird manchmal in Thee verordnet, man brennet auch davon ein Wasser, aqua florum pœoniæ destillata, und hat einen Sirop und Conserve, sirupus und conserva florum pœoniæ, welche in krampfichten Husten, und starken Unruhen der Nerven sehr dienlich sind; die Wurzel wird viel in Thee und Pulver verordnet, bis auf ein halb Quintlein; man kocht auch davon ein Extract, extractum radicis pœoniæ, in Pillen zu gebrauchen; den Saamen nimmt man meistens ausgehülst in Kuhmilchen, semen pœoniæ decorticatum; wir haben die Wurzel in der aq. epilept. Lang.

-hirund.

- hirund. sine castor. - hyster. und typhor. cerv. compos. in dem pulv. epilept. Cellar. mit dem Saamen, und eben also in dem pulv. epilept. ad guttet. River. mit Saamen und Blüthe in dem pulv. epilept. Holsat. allein in dem pulv. march. mit dem Saamen in dem pulv. epilept. Vienn. nigr. allein in dem pulv. epilept. rubr. und hyster. allein in dem specif cephal. Mich. von der Blüthe findet man auch hier und da eine Essenz oder Tinctur, Essentia oder Tinctura florum pœoniæ.

Palimpissa, s. Pix.

Palindrome, palindromia, ein Recidiv einer Krankheit.

Palliatio, palliativa cura, eine Linderungscur, wo man weiter nichts ausrichtet, als daß man die Krankheit so viel möglich erträglich macht, und den Kranken ohne weitere gründliche Hülfe aufhält.

Palma Christi, Orchis palmata, Satyrium basilicum, Creutzblumenkraut. Man braucht davon hauptsächlich die Wurzel, welche mit der runden Stendelwurz übereinkommt. Einige rühmen sie vorzüglich wider das viertägige Fieber und die Raserey. Das Gewächs kommt häufig auf feuchten Wiesen vor, und wird auch in den Gärten gepflanzt; trägt braungefleckte Blätter, und hat eine Wurzel, die ziemlich einer Hand gleichet, sie wird aber nicht leicht von den Aerzten verordnet.

Palma prunifera, s. Draco arbor.

Palmus, s. Cordis palpitatio.

Palpitatio oder **pulsatio cordis**, siehe ebendaselbst.

Panacea, eine Panacee oder Universalarzney, welche wider alle Krankheiten dienen soll.

Panacea Holsatica, also wird das Arcanum duplicatum genannt.

Panacea Mercurialis, s. Mercurius dulcis.

Panata, Panatella, ein Brodmuß, ein besonderer Brey, welcher vor die Kranken gekocht wird von gutem Weitzenbrod, wozu auch noch manchmal Melonenkerne nebst einem Eye gemischt werden, wie man solche hauptsächlich in Italien vor Alters machte.

Panax, wird hauptsächlich von äußerlichen Schmerzstillenden Arzneyen gebraucht, wie sich einige solcher gerühmet, die alle Krankheiten geheilet.

Panax Heracleum, s. Opopanax.

Panchrestum, Polychrestum, Pancratium, eine Arzney, welche, wo nicht wider alle, doch wider viele Krankheiten mit großem Nutzen gebraucht werden kann. Sonst ist auch das Wort Pancratium ein Beyname von den Meerzwiebeln.

Panchymagoga, allgemeine ausführende Arzneyen, welche alle Arten von Unrath, von welcher Art er sey, durch den Stuhlgang abführen. Also haben wir noch das Extract. Panchymagogum Crollii.

Pancœnos, Pandemius, ist so viel, als Epidemicus.

Paucopal, s. Copal Gummi.

Pancratice vivere, sehr gesund und wohl leben, kommt beynahe überein mit dem, was sonst Athletice heißt, denn Pancratium war auch eine Art von Kampf und Gefecht, dessen sich die Alten zu Erhaltung der Gesundheit bedienten.

Pandiculatio, das Strecken und Ausdähnen des ganzen Leibes, und besonders der Arme, welches gar oft mit dem Gähnen, und auf dasselbige bey Gesunden und Kranken vorfällt, bey beyden aber meistens eine Wirkung der Müdigkeit und Neigung zu schlafen ist. Es geschiehet ganz langsam, und man hat dabey die Empfindung, als ob dazu ein besonderer Reitz in den Gliedern steckte, um dessen willen es nöthig wäre, alle Fasern um etwas auseinander zu ziehen.

Panis, Brod. Wir haben davon in den Apotheken etliche sehr gute Arzneyen,

neyen, wie man auch sehr häufig das Innere des Brods, Medulla panis, zu erweichenden Breyumschlägen braucht. Also ist besonders die aq. panis ein sehr kräftiges Magenwasser, gleichwie das Empl. de Crusta panis ein sehr stärkendes Magenpflaster ist.

Panis cydoniorum, s. Cotonea.

Panis porcinus ist die Arthanita.

Pannus, Honigflecken, Sonnenbrand; sind verdächtige, große, breite, gelblichte oder etwas röthlichte, auch braune oder schwarze Flecken, oft einer Hand breit, die sich besonders in dem Gesichte bey Weibsbildern äußern, und entweder von der Lustseuche, oder von einer ausnehmend bösartigen Schärfe der Säfte herkommen.

Panus, Phygethlon; Tuberculum; Phyma, Panicula, Panula, Drüsengeschwulsten, unreife Geschwüre von drüsichten Theilen, welche sich besonders von schweren hitzigen Krankheiten, und selbsten der Pest unter den Achseln, in dem Halse, hinter den Ohren, und andern Orten aufwerfen.

Papaver album, hortense, sativum, weißer Oelmagen oder Mohn; ist derjenige, welcher in den Gärten gepflanzt wird, und ganz kleine, weiße, süßlichte und ölichte Saamenkörnlein in seinen Köpfen hat, welche man auch ganz, neben der andern Art, die schwarze Saamen trägt, in den Apotheken braucht, s. Codia. Vorzüglich bedienet man sich des Saamens wegen seiner Schmerzenstillenden und mildernden Kraft in Ruhmilchen, ja auch zu äußerlichen, kühlenden und Schmerzstillenden Umschlägen, wie wir ihn in der Emulsione externa e Nucleis und Violata Mynsichti haben. Man rechnet ohngefähr 2. Scrupel auf eine Unze Wasser. Er kommt ferner in das Electuar. Requies Nicolai, Loch sanum & expertum, pulverem Anonymum, und Haly contra phthisin. Bey den Müttern ist es ein bekannter Versuch, wenn die Kinder zu viel schreyen, daß sie dieselbe durch einen Brey mit diesem Saamen gekocht in Schlaf bringen können, und er wirkt auch in dieser Probe nur allzustark.

Papaver erraticum oder rhœas silvestre, μήκων, Kornrosen, Klapperrosen, Schnallenblumen; ist ein Gewächs, welches häufig auf den Fruchtfeldern vorkommt, und in schön Zinnoberrother, flatternder Blüthe da steht, welche auch einen etwas betäubenden Geruch hat, wo sie ganz beyeinander ist. Man braucht aber in den Apotheken allein die Blumenblätlein, welche einen ganz milden, schleimichten Geschmack haben. Man verordnet sie öfters in Thee und erweichende, Schmerzstillende Gurgelwasser, wie wir sie in den speciebus decocti pro gargarism. haben. Man brennet auch davon ein Wasser, aq. flor. papaveris destillata, macht ein Extract davon, Extractum papaveris erratici, eine Essenz oder Tinctur, Tinctura papaveris rhœados, eine Conserve, und besonders einen Sirop, sirup. florum papav. rhoead. welcher am allerhäufigsten gebraucht wird wider starke Catharre, und selbst das Seitenstechen. Es kommen auch diese Blumen in den pulverem pleuriticum Mynsichti, hauptsächlich verspricht man sich von allen diesen Arzneyen eine Schmerzstillende und mildernde Kraft. Noch findet man in den Apotheken einen Schnallenessig, Acetum papaveris, zu äußerlichem Gebrauche.

Papaver nigrum, hortense, schwarzer Oelmagen oder Mohn. Es kommt dieser durchaus mit dem weißen überein, außer daß die Saamenkörner schwarz sind. Eben dieser wird in einigen Landen und Orten häufig gepflanzt, um des Oels willen, oleum papaveris expressum, welches man zwar mehr zu Farben und in Haushaltungen braucht, doch bedienen sich auch dessen hier und da die Aerzte als eines

eines

eines Schmerzstillenden und Schlafbringenden Oeles, wie wir es also in dem Empl. antipodagrico, und also auch in einigen Salben haben. Außer diesem wird es nicht leicht von den Aerzten verordnet.

Papaper spumeum, s. Behen album.

Papulæ, Blätterlein, welche auf der Haut auffahren, und meistens nicht größer als Stecknadelnköpfe sind, oft auch sehr spitzig, und ohne eiterichte Materien, wie es dergleichen in und außer hitzigen Krankheiten giebt.

Paracmastica febris, s. febris paracmastica.

Paracme, s. Acme.

Paracope und **Paracrusis**, ein ganz geringes, gelindes und bald vorbeygehendes Rasen unter der Hitze des Fiebers.

Paracynanche, s. Angina.

Paradisi grana, s. Cardamomum maximum.

Paraguay, Apalachine, Cassina Floridanorum, Apalachine, ist eine Art eines Thees, dessen sich die Americaner mit großem Nutzen bedienen. Die Blätter werden gesammelt von einem Staudengewächse, das dem Alaterno beykommt, und schon vor vielen Jahren in Frankreich sehr berühmt war. Man nennte es sonsten Alaternoides Lauri serrato folio, wann man die Blätter anbeißt, so wird der Thee davon sehr bitter, und macht ohne alle Beschwerlichkeit Erbrechen, daß man den Kopf nicht einmal darum bewegen darf. Es kommt auch das Gewächs in Afrika vor, und zeiget sich häufig an den Ufern des Meers, wohin die Americaner jährlich auf gewisse Zeiten kommen, um ganze Curen davon, zwar auf wenige Tage zu machen. Man rechnet es sonsten in das Geschlecht des Seydelbasts, s. Coccognidium; inzwischen rühmen die Americaner, und vorzüglich die Bergleute von dem Berge Potosi, daß er ihnen allezeit als die treflichste Arzney diene. Die Spanier nennen die Blätter Yerba de Palos, und Yerba de Camini, und ziehen letzteres vor, welches die Engelländer Paraguay nennen, gleichwie das erste Cassio-berry-busch bey denselben heißt.

Paralysis, paresis, resolutio, eine Lähmung, ein Unvermögen bey Lebendigen ein Glied oder einen Theil zu bewegen mit einer völligen todten ähnlichen Schlappigkeit desselben, und sehr oft auch mit einer völligen Unempfindlichkeit an demselben.

Paralysis herba, primula veris, flore odorato, primula, Betonica alba, Verbasculum pratense, odoratum, Schlüsselblumen, Himmelsschlüssel, S. Peterschlüssel, Batingen, sind von den ersten Frühlingsblumen, welche überall durch Deutschland häufig auf den Wiesen vorkommen, von Farbe sattgelb, eines feinen, angenehmen Geruchs, und milden, schleimicht süßlichten Geschmacks. Man nimmt sie manchmal mit dem Kraute in Nervenstärkende Bäder wider Lähmungen, und andere Schwachheiten der Glieder. Besonders aber hält man die Blüthe allein vor ein sehr mildes und Schmerzstillendes Brustmittel, welches man vielleicht noch eher gelten lassen kann, als eine starke Kraft wider die Gichter. Man verordnet sie häufig in Thee, und brühet sie auch allein dazu an. In den Apotheken trocknet man sie deswegen häufig in Vorrath, macht davon ein gebranntes Wasser, Aq. flor. Paralys. eine Conserve und einen Sirop, Sirup. flor. Paralys. welcher sehr häufig gebraucht wird. Sie kommen auch in das berühmte Oleum florum Slotani. Hie und da findet man auch davon ein Extract, Extract. Paralys. welches aber ohne Zweifel nimmer viel Kraft haben kann.

Paralysis universalis, s. Apoplexia exquisita.

Paraphora ist so viel, als Paracope.

Paraphrenitis, ein hitziges Fieber, mit starkem Phantasiren, von einer Entzündung des Zwerchfells mit großen

Schmerzen in dem untern Theil der Brust, quer durch, welcher bey nahe das Athemholen ganz hemmet, und gemeiniglich auch mit Schluchzen verbunden ist. Es schlagen sich bald gichterische Umstände dazu, welche nur mit ungewöhnlichen Lachen anfangen; die Kranken aber machen dabey kurzen Proceß, und sterben gemeiniglich unter den heftigsten Gichtern und Rasereyen.

Paraphrosyne, eine kleine Verwirrung und Raserey, welche unter sonsten geringscheinenden hitzigen Fiebern einfällt, und gemeiniglich, wenn sie öfters kommt, eine innerliche, beträchtliche Entzündung, die auf einen Brand loß gehet, anzeiget.

Paraplegia, paraplexia, eine allgemeine Lähmung, wodurch alles unter dem Kopfe durchaus gelähmt ist; sie geschiehet nicht leicht ohne einen solchen starken Schlagfluß, der kaum noch den Kranken leben läßt, oder von einer starken Verrenkung des Genicks, bey heftigen Anfällen von Schlagflüssen findet man oft diese Lähmung, als die nächste Wirkung davon, aber sie bleibet nicht allzulange, und ist nur vorbeygehend; einige brauchen auch das erste Wort nur vor hemiplegia, oder vor eine Lähmung in einem einzelnen Glied, das andere aber vor einen völligen Schlagfluß.

Pararrhytmus, ein unartiger, widersprechender Puls, der ganz anders ist, als ihn dieses oder jenes Alter, diese oder jene Krankheit mit sich brächte.

Parastremma, eine gichterische Verdrehung des Mundes, wie in dem Hundskrampfe, oder auch der Augen, und anderer Theile des Gesichts.

Parasynanche, s. Angina.

Parcapus ist ein Beyname des Bezoars von dem Stachelschweine.

Paregorica, oder Anodyna, mitigantia, Schmerzstillende Arzneyen, solche hauptsächlich, welche nicht sowohl die Nerven betäuben und unempfindlich machen, als vielmehr entweder die Schärfe, welche Schmerzen verursacht, mildern und entkräften, wie ölichte, schleimichte Sachen, oder die gespannten Fasern erweichen, und schlapp machen; man braucht das Wort von äußerlichen und innerlichen Arzneyen, sie bestehen aus der Classe der erweichenden und mildernden, s. Demulcentia.

Pareira brava, Ambutua, Butua, Americanische Grießwurzel; die Brasilianer nennen das Gewächs Caabeba, sonsten ist es noch nicht bekannt; es wächst in America und Brasilien, die Wurzel ist dick, langreisicht, vielfach gewunden, leicht, locker, und steigt an den benachbarten Bäumen hinauf, oder kriechet auf der Erde herum, wann sie aber alt ist, wird sie so dick, als Schiffruder; die junge und kleinere Wurzeln sind außen schwärzlicht mit Aschenfarbe untermischt, die alte aber, die oft so dick, als ein Arm werden, sind außen ganz schwarz, innen dunkelgelb, oder graulicht, ringicht, und eines bittersüßlichten Geschmacks. Die Brasilianer lassen ein paar Loth derselben mit einem Quintlein Salmiak in einer Maaß Wasser absieden, und die Kranken alle 4. Stund davon trinken; man schreibt ihr eine mildernde, Krampfstillende und Harntreibende Kraft zu, und hat sie deswegen wider die Wassersucht, Gelbsucht, alle Lungen- Nieren- Glieder- und Krampfzustände sehr gerühmt, und vor vielen Jahren ausnehmend viel Wesens von ihrer starken, und zuverläßigen Harntreibenden Kraft gemacht, allein sie hat in wiederholten Versuchen nicht Stich gehalten; man kann sie zerstoßen ohne Gefahr biß auf ein Quintlein geben, und verordnet sie auch häufig in Getränken; wir haben auch davon eine Essenz mit Brandtenwein angesetzt, Essentia pareiræ bravæ.

Paresis, s. Paralysis.

Parietaria, major, vulgaris, helxine, herba muralis, περδίκιον, Glaskraut, S. Peterskraut, Tag- und Nachtkraut, ist ein bekanntes, rauhblätterichtes, haarichtes Kraut, das häufig an den Mauern und Wänden wächset, und sich

sich auch gerne an die Kleider anhänget; man schreibet ihm eine abstergirende, kühlende und erweichende Kraft zu; es stehet auch unter den 5. erweichenden Kräutern, herbæ 5. emollientes, es ist nach dem Geschmacke ganz mild, und etwas schleimicht, anziehend; man räth den davon ausgepreßten Saft, oder einen starken Thee davon besonders wider das Gries und Blutspeyen, wider den Husten, und Schleim auf der Brust, man braucht auch das Kraut äußerlich wider die Entzündungen des Halses, Geschwulsten, Rothlaufen und dergleichen, doch wird es selten verordnet.

Paris herba, Uva lupina, oder **vulpina, Uva versa** oder **inversa, solanum quadrifolium,** Wolfsbeer, Einbeer, Säuaug, ist ein besonderes Gewächs, welches häufig durch Deutschland in Waldungen vorkommt, und woran die Kräuter und Blumenblätter creutzweiß ins gevierte beyeinander stehen. Meistens hat es 4. breite Krautblätter, und trägt eine einzige schwarze Beere, worinnen ein süßlicht, schleimichtes Mark ist, mit vielen sehr kleinen Kernlein. Man findet viel Rühmens, sowohl äußerlich von den Blättern, als innerlich von den Beeren, und hält diese besonders vor Schweiß- und Gifttreibend, und vor ein zuverläßiges Mittel wider die Tollsucht. Sie laxiren auch in etwas, haben eine gelinde Schärfe und Bitterkeit, werden aber übrigens sehr selten von den Aerzten verordnet.

Parodontides, sind kleine, schmerzhafte Blätterlein neben den Zähnen an dem Zahnfleisch.

Paroptesis, ein Schwitzen in einem trockenen Sandbad, wo nur der Sand durch gelinde Kohlen erwärmet wird.

Parotides, Parotis, Ohrendrüsen, Hauptdrüsen, Geschwulsten der grossen Speicheldrüsen hinter den Ohren, dergleichen manchmalen in den schweresten Krankheiten vorfallen, wenn das Gift derselben durch eine besondere Crisin dahin also versetzt worden, daß es festen Sitz in den Drüsen nimmt, wenn sie manchmal in völlige Schwürung kommen. Es sind aber doch diese Geschwulsten gemeiniglich mit vielen schweren Zufällen und starken fieberischen Bewegungen verknüpft.

Paroxysmus, exacerbatio, accessio, invasio, εἰσβολή, λῆψις, ein Paroxysmus, neuer Anstoß oder Zufall; wird nicht nur von kalten oder Wechselfiebern, wo allezeit das Fieber gleichsam wieder ganz von neuem anfängt, sondern auch von andern, besonders hitzigen Krankheiten gebraucht, und bedeutet eine jede merkliche Verschlimmerung, und gleichsam neuen Austritt derselben, wo vornämlich ihre beträchtlichsten Zufälle sich wieder in größerer Heftigkeit zeigen. Einige nehmen es auch manchmal vor so viel, als **Acme**, ja hin und her wird es gar vor **Crisis** gebraucht.

Parthenium, s. **Matricaria.**

Parthenius morbus ist so viel, als **Chlorosis.**

Partus Cæsareus, der Kaiserschnitt, wenn man entweder von der noch lebenden oder todten Mutter das Kind mit einem Schnitt in den Bauch heraus nimmt.

Parulis, eine Entzündung oder Geschwulst neben dem Zahnfleisch, mit oder ohne Schwürung.

Pasma ist so viel als **Catapasma.**

Passæ uvæ, eingetrocknete Weintrauben oder Rosinlein.

Passio, pathos, pathema, eine Krankheit, ein Leiden, das Letztere heißt auch eine Leidenschaft oder Affect.

Passio colica, s. **Colica.**

Passio hypochondriaca, s. **Hypochondriacum malum.**

Passio hysterica, s. **Hysterica passio.**

Passio iliaca, s. **Chordapsus.**

Passulæ laxativæ. oder **solutivæ,** Laxirrosinlein; man kochet die Rosinlein mit Sennablättern, Zucker und

andern Sachen ab, und brauchet sie also eingemacht zu dem Laxieren.

Passulæ majores, uvæ passæ majores, zibebæ, uvæ Damascenæ, große Rosinen, Zibeben, sind die eingetrocknete Beere einer Weinrebe, die man häufig zu uns aus Spanien und Italien bringt; man läßt sie an der Sonne austrocknen, und hat sonsten die Syrische von Damasco andern vorgezogen; sie haben einen süßlichten Schleim, und weinichten Geschmack, sollen frisch, groß und markicht seyn; sie mildern die Schärfe, dienen der Brust, Magen, und der Leber, und laxiren auch gelind, wie sie auch manchmal äußerlich, zu Eröffnung des Leibs, umgekehrt in den Hinderleib gesteckt werden. Man verordnet sie auch manchmal in Getränke, doch nicht so viel, als die kleinen Rosinen.

Passulæ minores. Passulæ Corinthiacæ, kleine Rosinen, Corinthen, Weinbeerlein, sind kleine an der Sonne getrocknete Weinbeerlein ohne Kerne, wie die Zibeben Kerne haben; sie kommen eigentlich aus den Inseln des Egäischen Meers, und von Corintho, laxiren auch gelind, löschen den Durst, lösen auf, mildern die Schärfe, und schmecken auch etwas weinicht; man verordnet sie häufig in Getränke, Kräuterweine, Laxirtränklein, und andere solche Arzneyen; wir haben sie in den spec. decoct. pect. in dem infus. laxat. Mannaget. und Vienn. desgleichen in dem Elect. Lenit. florenzal. resumt. und Tamarind.

Pasta, ein dicker, weicher Taig oder Klumpe, den man noch bilden kann, wie man will.

Pasta Altheæ, Pâte de Guimauve, Eibischzeltlein, Brusttäfelein, sind besondere weiße, länglichte, viereckichte, trockene, und sehr schleimichte Täfelein, welche man häufig wider den trockenen Husten, Heiserkeit des Halses, wider einen allzuzähen Schleim, oder große Schärfe in dem Hals oder Brust braucht. Man kocht die frischen Eibischwurzeln mit Wasser aus, und zerläßt hernach in diesem ziemlich viel Dintengummi und Zucker, kocht es hernach, wenn es geseihet und gereiniget ist, zu einer bequemen Dicke ein, daß man es füglich mit den Händen behandeln, und in solche Täfelein austheilen kann, die man mit Zucker oder Stärkmehl bestreuet, und nach und nach austrocknet.

Pasta regia, s. Martius panis.

Pastilli, pastillum, das erste Wort bedeutet nichts anders, als große, trockene Küchlein, s. Trochisci; das andere, welches man auch sonsten mit Pomum ambræ, oder Pomum odoriferum ausdruckt, heißt ein Bisamknopf, eine Bisamkugel, dergleichen man aus wohlriechenden Pulvern, Wurzeln, Blumen, Harzen, Amber, Bisam und Zibet macht, ja man rechnet selbst hieher die gemeine Bisamkugel, welche man statt eines Stuhlzäpfleins braucht, siehe Globuli.

Pastinaca silvestris, s. Daucus vulgaris.

Pathema, s. Passio.

Pathognomonicum signum, das wesentliche Kennzeichen einer Krankheit, welches derselben ganz eigen ist, und das sie von allen Krankheiten unterscheidet.

Pathologia, Nosologia, die Lehre von den Krankheiten, ihren Ursachen und allen Zufällen.

Pathos, s. Passio.

Pavana lignum, s. Lignum Pavana.

Pavonis stercus, Pfauenkoth, wird wider den Schwindel, und selbst die fallende Krankheit gerühmt; man nimmt ihn zu Clystieren, oder giebt ihn innerlich ein, zerstoßen auf ein Quintlein abgekocht bis auf ein Loth.

Pavor, ein schnelles Erschrecken, Entsetzen, Furcht.

Pavor in somno, das Auffahren oder Zusammenfahren im Schlaf, wie man es wachend bey einem schnellen Schrecken macht.

Pedicularia, pedicularis herba, staphisagria, Delphinium platani folio, Pituitaria, Läuskraut, Mauspfeffer, ist ein besonders Gewächs, wel-

welches in heißen Ländern, Spanien, und Italien häufig wächst, manchmal auch bey uns in Gärten gepflanzet wird; es siehet ziemlich einem Rittersporn gleich, und blühet auch Himmelblau; es ist vorzüglich wegen seines Saamens berühmt; man nennet diesen Semen staphidis agriæ, Piper murium oder glirium, Stephesförner, Läuskörner, Mauspfeffer, er ist so dick als kleine Erbsen, dreyeckicht, runzelicht, rauh, außen schwarzgrau, und innen weiß oder gelblicht, eines unangenehmen Geruchs, und scharfen, brennenden, bittern Geschmacks, innerlich purgiret er sehr stark über sich und unter sich, wird aber nimmer gebraucht, mit Essig aber gekocht, und in den Mund genommen, vertreibt er das Zahnweh; insbesondere aber tödtet er die Läuse, Ratten und Mäuse, wenn man ihn nur entweder zerstoßen ausstreuet, oder auch in einer Salbe brauchet, wie er also in dem Unguent. pedic. ist; die Bauern und andere Leute holen ihn häufig vor Menschen und Vieh aus den Apotheken, doch braucht man heutiges Tages noch häufiger vor das Vieh den Mexicanischen Laussaamen, s. Sabadilli.

Pediculatio, pedicularis affectus oder morbus, phthiriasis, die Läusekrankheit, wenn alles über den ganzen Leib voller Läuse läuft.

Pediculus elephantis, ist so viel, als Anacardium.

Pediluvium, ein Fußbad, Fußwasser.

Peditio, s. Epilepsia.

Pedra oder Piedra de Cobra, lapis serpentinus magneticus, magnes venenorum, Schlangenstein; er soll in dem Magen der berühmten Brillenschlange gefunden werden, die Cobra de Capella heißt. Er ist länglichtrund, auf der einen Seite platt, auf der andern erhaben, gelblichtweiß und glänzend. Er wird hauptsächlich als ein Gifttreibendes Mittel wider die Schlangenbisse gerühmt; Kämpfer glaubt, er sey nicht natürlich, sondern werde von den Brachmanen gemacht; sie behaupten, man müße allezeit 2. bey der Hand haben, wenn man sie recht brauchen wolle, daß, wenn der eine von dem Gift sattsam getränkt abfällt, man alsbald den andern davor auflegen oder aufbinden könne; sie tragen allezeit 2. bey sich in Baumwolle eingewickelt, und in einer Capsel verwahrt. Man braucht den Stein nur äußerlich.

Pedra oder Piedra del Porco, s. Hystricis lapis.

Peganum ist so viel, als Ruta.

Pemphigodes febris, oder pemphingodes, ein jedes hitzig Fieber, worinn von der Hitze Blätterlein auf die Haut ausgestoßen werden; andere nennen es auch febris flatuosa, ventosa, ampullosa, und Hippocrates beschreibt es, als ob darinn von innen heraus Luft durch die Haut herausführe.

Pemptæos ist so viel, als quintana febris.

Penidium saccharum, Penyzucker, Zuckerpenys, ein Zucker, der gereinigt, mit Stärkmehl bestreut, und in gewundene Stänglein gebildet ist, die man oft den Kindern zu schlecken giebt.

Pensilis verruca, eine hangende Warze, s. Acrochordon.

Pentacula, periapta, Xenechton ist so viel, als Amuletum.

Pentadactylon ist so viel, als Palma Christi.

Pentaphyllum luteum, Quinquefolium, Fünffingerkraut, Fünfblatt; wird also genannt, weil allezeit fünf Blätter auf einem Stiel stehen. Es blühet gelb, und wächst überall häufig. Man braucht hauptsächlich die Blätter, welche einen anziehenden und trocknenden Geschmack haben. Man nimmt sie in Kräuterbüschelein, und Wundthee, und in gleicher Absicht bedienet man sich auch der Wurzel.

Pentapleurum ist ein Beyname von dem spitzigen Wegerich.

Pepansis, pepasmus, siehe Coctio.

Pepasticum, Maturans, Coquens, eine Arzney, welche die Materie in den Geschwären kochen und zeitigen hilft.

Pepo, eine Pfebe, ist ein Gewächs, welches nahe zu der Classe der Melonen kommt. Die Frucht unterscheidet sich nur darinnen, daß sie dreyfach abgetheilt ist, eine sehr harte, und gleichsam holzichte Rinde hat. In den Apotheken braucht man sie nicht.

Pepsis, s. Coctio.

Peptica, Arzneyen, welche der Dauung helfen, oder auch die Zeitigung eines Geschwärs befördern.

Peracutus, s. Acutus.

Percarum lapis, s. Lapis percarum.

Perdicaria und **Perdicium** ist die Parietaria.

Perfoliata vulgaris, annua, arvensis, Durchwachs; ist ein Gewächs, welches häufig in Deutschland wild wächst, und an welchem es aussieht, als ob die rundlichten Blätter gerad um die Stiele herum eingewachsen wären. Man braucht hauptsächlich diese als eine Arzney, und hält sie vor sehr heilend und anziehend, wie sie auch dem Geschmacke nach also sind. Die Blüthe ist schön gelb. Man räth die Blätter zerstoßen wider die Brüche, und nimmt auch öfters das Kraut in heilende Pflaster, gleichwie auch den schwärzlichtbraunen, länglichten Saamen, der auf der einen Seite erhaben, und auf der andern etwas platt und gekerbt, nach dem Geschmacke etwas scharf und bitterlicht ist.

Perforata, s. Hypericum.

Periamma, Periapton, s. Amuletum.

Perimyctides, Blätterlein, kleine Geschwärlein auf der Haut.

Periodicus morbus, s. Morbus periodicus.

Periodus morborum, die ganze Zeit, welche solche Krankheiten, die viele Stunden oder Tage aufhören, von einem Anfall zu dem andern, brauchen, gleichwie also Hippocrates bey kalten Fiebern einen periodum nach dem andern zählte.

Peripnevmonia oder **pulmonaria, notha,** oder **spuria** und **vera**; eine Entzündung der Lunge, welche allezeit mit einem schnell ablaufenden Entzündungsfieber verknüpft ist, und zwar in der wahren, vera, mit durchaus heftigern Zufällen, und einer Zähigkeit des Bluts selbsten, welche allein die Entzündung verursacht hat, wie hingegen bey der falschen, notha oder spuria, alle Zufälle gelinder sind, und die Zähigkeit des Bluts mehr in einem Schleim besteht. Man nennet auch manchmal diese letztere serosam, wenn der Schleim schon dünn und scharf ist. Einige setzen den Unterschied darinnen, das in der notha allein die eigenen Pulsadern der Lunge verstopft seyen, wie in der vera die gemeinschaftliche. In beyden leidet das Athemholen sehr Noth, und es ist ein Husten da, der nirgends für sich will, mit einem drückenden Schmerzen in der Lunge, oft auch gar keinem, hingegen vielen Bangigkeiten. Das Gesicht ist ganz roth, der Puls klein, weich und durchaus ungleich, darneben fallen die Kranken in viele Bangigkeiten; der Schmerz sitzt tief, und ist nicht groß; das wahre Seitenstechen verwandelt sich oft in diese Krankheit, welche meistens höchstgefährlich ist. Manchmal kommt sie zu einer Schwürung, durch welche jedoch der Kranke nicht außer Gefahr gesetzt wird, nur daß die Krankheit unter einem starken erfolgenden Auswurf viel länger, und gemeiniglich 4 Septenarios, das ist, gegen 28. Tage währet.

Peristromata, die Better, worauf man einen Kranken legt.

Perittoma, ein Ueberbleibsel der Krankheiten, es sey hernach eine wirkliche Materie, welche noch nach geschehe-

schehener Kochung zurückbleibt, oder auch ein beträchtliches Gebrechen in dem Leibe.

Perla, s. Margaritæ.

Permittens, ein zulassender Umstand, der es auch nicht verbietet, dieses oder jenes zu thun.

Pernio, μάλκη, χίμετλον, eine Frostbeule, Winterbeule.

Persica malus, s. Malus persica.

Persicus ignis, s. Anthraces und Gangræna.

Personata, s. Bardana.

Perspiratio insensibilis oder Sanctoriana, die unmerkbare Ausdünstung, welche Tag und Nacht von dem menschlichen Leibe durch die Haut geschiehet, und welche durch eine starke Wärme in einen Schweiß verwandelt wird.

Perspiratio pulmonica, die Lungenausdünstung, welche mit dem Athemholen und der Luft aneinander ungemein viele Feuchtigkeiten und wässerichte Dünste aus der Lunge abführet. Man siehet diese des Winters am allerdeutlichsten, wo die kalte Luft die Dünste des Hauchs alsbald verdicket.

Perturbatio critica, eine critische Verwirrung, wenn nämlich entweder wirklich überhaupt eine starke innerliche Unruhe zu der Crisi da ist, oder auch, wenn dergleichen Triebe durch etwas anders unterbrochen und gestöret werden.

Pervigilium, s. Agrypnia.

Pervinca, s. Vinca per vinca.

Pessarium, pessulus, pessus, Mutterzäpflein, eine äußerliche, weiche, länglicht zusammengedruckte Arzney, ohngefähr eines Fingers lang, von Honig und andern trockenen, bittern, reitzenden, treibenden oder andern Sachen, welche in allerley Absichten in den Leib der Mutter hineingesteckt wird.

Pestis, pestilentia, febris pestilentialis, die Pest oder Pestilenz, eine ansteckende, sehr heimtückische und höchst tödtliche Krankheit, welche sehr schnell um sich frißt, und durch die unschuldigsten Sachen ansteckt, auch viele zugleich mit den heftigsten, innerlichen Feuer, außerordentlicher Entkräftung und schneller Verdickung des Geblüts, oder ausnehmenden Verdünnerung, besonders aber mit den tödtlichsten Brandzeichen in den festen Theilen angreift, anderer höchstgefährlichen Zufälle nicht zu gedenken. Man hat bisher keine andere zuverläßige Kennzeichen derselben gehabt, als daß sie theils so unvermuthet mit den heftigsten Zufällen haufenweis einbricht, theils ganz besondere Arten von Ausschläger hat, und vorzüglich die allerdeutlichsten Beweise eines durchdringenden Gifts in den sogenannten Pestbeulen, Anthraces, Bubones, welche an den fleischichten Theilen in Blattern mit einer schwarzen und glänzenden Rinde, tief brennender Hitze, und Ertödtung aller umliegenden sich äußern. Vorher zeigen sich die sogenannten Vibices oder rothe Striemen und Schwielen, welche eine Wirkung der noch tief verborgen liegenden Carfunkeln sind. Nach einigen Erfahrungen hat es das Ansehen, als ob die nächste Ursache der Pest ganz allein in einem sehr heftigen, besondern und mit Todesfurcht begleiteten Schrecken bestünde, doch widersprechen es andere offenbar. Wegen der Cur ist auch noch nichts ganz für zuverläßig zu halten.

Petasites major, vulgaris, rubens, rotundiore folio, Pestilenzwurz, Schweiswurz, neue Kraftwurz; das Gewächs kommt häufig auf nassen Wiesen vor, und blühet mit dem Huflattich zuerst in dem Frühling ohne Blätter, in sehr reichlicher Blüthe von einem Stiel. Man braucht vorzüglich die Wurzel, welche länglicht, Fingers dick, zweigicht, etwas harzicht, von außen braun, und innen weiß ist, eines guten, starken Geruchs, und bitterlichten, scharfen, gewürzartigen Geschmacks. Man rühmet vorzüglich die Wurzel nicht nur äußerlich wider die Pestbeulen, und alle

bösartige Geschwüre, sondern auch vorzüglich innerlich als eine Herzstärkende und Gifttreibende Arzney, ja auch wider die Würmer, doch wird sie nicht leicht von den Aerzten verordnet.

Petechiæ, peticulæ, die Petetschen, Flecken, Blutflecken. Also werden diejenigen blaulichtrothen Flecken genannt, die sich über der ganzen Haut nur so groß als Flohstiche zeigen, übrigens aber mit den schlimmsten Zeichen eines bösartigen, hitzigen, heimtückischen Fiebers begleitet werden; sie zeigen sich sonderlich auf dem Rucken, der Brust und an den Schenkeln.

Petia, ein Tüchlein oder Leinwand, worein man etwas einbindet.

Peticulæ, s. Petechiæ.

Petigo ist so viel als Impetigo.

Petroleum, s. Oleum petræ.

Petroselinum Macedonicum, apium saxatile oder petræum, Macedonischer Petersil, Steinpeterlein, Steineppich. Man braucht davon hauptsächlich den Saamen, welcher etwas länger und schmäler als der gemeine Peterlingsaamen, gestreift und haaricht, dunkelgrün, von einem starken Geruch, und scharfen, gewürzartigen Geschmack ist. Man pflanzt das Gewächs in den Gärten, und der Saame kommt mit dem Selerisaamen überein, hat eine eröffnende, Harn- und Schweißtreibende, auch Grimmenstillende Kraft. Er kommt in den Theriak, wird aber sonsten selten verordnet.

Petroselinum vulgare, hortense, Peterlein, Petersilienkraut; ist ein durch Deutschland überall sehr bekanntes Kraut, welches sehr häufig in Gärten und Weinbergen gepflanzt wird, wie man es auch, sowohl als die Wurzel, viel in die Suppen nimmt. Es hat einen angenehmen Geruch, und eine Schärfe, die durch einen feinen Schleim sehr gemildert ist. Diese giebt ihm äußerlich eine große zertheilende Kraft, daß man mit dem zerstoßenen Kraut schon die hartnäckigste Verhärtungen der Brust abgezwungen. Das ganze Gewächs hat vorzüglich eine starke eröffnende, und Harntreibende Kraft. Man brennet auch von dem Kraut ein kräftiges Wasser, aq. petroselini destillata. Die Wurzel ist süßlicht, und zugleich gewürzmäßig scharf; sie stehet unter den 5. großen eröffnenden. Wunderbar ist, was Tabernämontan davon erinnert, daß Schwangere, Kindbetterinnen und Säugende sich derselben enthalten sollen, wenn sie ihre Kinder vor den Gichtern verschonen wollen. Der Saame ist länglicht, gestreift, klein, und schmecket auch etwas scharf und gewürzartig. Man verordnet ihn manchmal in Kräuterweine und Getränke, auch Pulver wider die Blähungen, er treibt auch auf Schweiß und Harn. Die Wurzel kommt in die Species decocti antinephritici oder nephro-cathartici Foresti; sie wird wegen ihrer Süßigkeit, wenn sie alt ist, gern von den Würmern angefressen.

Petum, s. Nicotiana.

Peucedanum, Fœniculum porcinum, Pinnastella, Haarstrang, Schwefelwurz, Hennengall, Saufenchel. Das Gewächs kommt hauptsächlich in bergichten Waldungen vor, und kommt nach den Blättern viel mit dem Fenchel überein. Man bedienet sich hauptsächlich der Wurzel. Dieselbe ist dick, lang, von außen schwarz, und innen weiß, nach dem Geschmacke etwas scharf und fett, wie eine Fenchelwurz, dabey aber eines etwas schwefelichten Geruchs. Man rühmet sie auch äußerlich abgekocht, um alte faulende Schäden damit auszuheilen, innerlich gebraucht stillet sie die Grimmen, eröffnet, treibet auf Harn und Schweiß, doch wird sie sehr selten von den Aerzten verordnet.

Pezaulina radix, Pezaulwurz. Man bringt sie aus der Chinesischen Provinz Junnan, und sie wird dort wegen der milchichten Farbe, welche sie frisch hat, von den Malays Tiegenmilch.

milch, Lac Tigrinum, genannt. Sie ist schwammicht, wie ein Lerchenschwamm, von ungleicher Größe, und hat eine schwarze Rinde, in der Mitte ist sie holzicht. Man gräbt sie niemal vor dem dritten Jahr aus. Sie hat einen ganz süßen Schleim bey sich; wenn sie getrocknet und zu Pulver zerstoßen ist, ist sie so weiß als das schönste Mehl, und hat eine besondere stärkende Kraft, daher sie vorzüglich wider das Blutspeyen und die Schwindsucht gerühmet wird. Sie mildert die Schärfe des Geblüts, und aller Säfte, taugt auch für Junge und Alte, besonders aber auch Schwangere, weil sie zugleich die Uebelkeiten und Ohnmachten vertreibt. Sie dienen auch wider das Gries und Catharre, die von einer Schärfe herkommen, und fiebrische Zufälle haben. Man kocht sie ab, und läßt täglich die Kranken 5. bis 6. Theeschalen warm trinken.

Phacia, Phacos, s. Lentigo.

Phænigmus, Phœnigmos, Sympasma, Rubefaciens, eine äußerliche Arzney, welche eine Röthe und Brennen auf der Haut macht.

Phagedena, Ulcus Chironium oder Telephium, Cancer exulceratus, der Wolf, ein offener Krebs, oder jedes weit um sich fressende, oder gar tief eingefressene, bösartige Geschwär, s. Chironia ulcera und Carcinoma.

Phagedenica, s. Cathæretica.

Phalacrosis, profluvium oder decidentia capillorum, s. Calvities.

Pharmacevtica, Pharmacevticus, alles, was zu der Apothek gehört, oder aus derselben ist.

Pharmacia, die Apothekerkunst.

Pharmacologia, eine Beschreibung und Geschichte aller Arzneyen, wie man sie sonsten unter dem Namen: Materia medica hat.

Pharmacopœia, Dispensatorium medicum, ein Arzneybuch, worinnen alle, wirklich eingeführte, sowohl einfache, alle zusammengesetzte Arzneyen mit der Art, sie zu bereiten, beschrieben sind.

Pharmaco-chemica, derjenige Theil der Chemie, welcher nur allein die chemischen Zubereitungen der Arzneyen lehret.

Pharmacum, Remedium, ist so viel, als Medicamentum, wird aber auch gebraucht vor Gift.

Phaseolus, phaselus, δόλιχος, welsche Bohnen, Türkische Bohnen, Phaseolen; sind diejenige Bohnen, welche man häufig durch Deutschland in Gärten und Weinbergen unter dem Namen Bohnen pflanzt, und auf allerley Art als eine Speise genießt; die gemeinsten blühen weiß; man ziehet allerley Arten davon, die wesentlich nicht unterschieden sind, und nur in der Größe und Farbe der Kerne, die sehr mannigfaltig ist, deren die eine schmackhafter als die andere ist, am allerniedlichsten schmecken beynahe von allen Arten die noch ganz zarte und junge Schoten, welche auch noch am wenigsten unschädlich sind, und viel mit Essig eingemacht werden; man kocht sie aber auch, wenn sie schon ganz groß und erwachsen, doch aber noch grün sind und unreif, da gehören sie nun schon unter die rohere, und mehr unter die verdaulichen harten Speisen, und dieses, je größer schon die Kerne sind; ihre grüne Schoten haben inzwischen etwas triebiges, das noch eher das zähe Mus der Kerne abzwingen hilft, und sowohl das Schmalz, als das Gewürz, Pfeffer oder Ingwer helfen der Dauung noch mehr fort; noch pflegt man aus denen ganz reifen die Kerne allein von den Schoten zu sammeln, und sie zu einem Mus zu verkochen, dies bestehet aus einem sehr zähen, hart verdaulichen und blähenden Schleim, und kann viele Ungelegenheit machen, wo man es nicht wieder stark ausarbeiten kann; hypochondrischen Leuten, und denen, die mit Blähungen oder Mutterzuständen geplagt sind, macht es allezeit viel zu schaffen, und stoppet sehr, s. auch Faba.

Phegopyrum ist so viel, als Fagopyrum.

Phellandrium, Wasserschierling; ist noch unterschieden von der gemeinen cicuta aquatica, kommt aber sehr viel damit überein, wie man solches bald aus dem heftigen Geruch seiner Blätter abnehmen kann; es treibet seine Stengel ganz gerad durch das Wasser herauf.

Phiala, phiola, eine Phiole; ein hohles Glas, das unten einen Bauch, wie eine große Kugel hat, und von da in eine enge Röhre ausgehet.

Philadelphus und Philanthropos ist die Aparine.

Philiater, philiatros, ein Freund der Arzneywissenschaft, oder auch einer, der sie wirklich erlernet.

Phillyra und philyra, ist der Lindenbaum, s. Tilia.

Philochemicus, ein Freund der Chemie.

Philonium, Romanum electuarium, Philons Kuhlatwerge; ist eine Latwerge, die aus vielen schmerzstillenden und schlafbringenden Sachen zusammengesetzt ist, sie hat auch ziemlich viel Opium, neben dem Bilsamsaamen.

Philtrum, poculum amatorium, virus amatorium, ein Liebestrunk, eine Arzney, oder vielmehr ein Gift, das einem unvermerkt beygebracht worden, und wodurch man entweder eine närrische Neigung und Liebe zu einer gewissen Person bekommt, welcher man durchaus nicht widerstehen kann, oder auch in eine Liebesraserey verfällt, s. erotomania, oder wodurch man in eine Auszehrung, Schwermuth, Raserey, gänzliche Verwirrung, Melancholie und andere elende Umstände nach und nach geräth; es sollen solche Sachen von verliebten und boshaftigen Leuten durch den Speichel, Harn, Speisen, Getränke und andere unvermerkte Wege beygebracht werden können, es sind aber die wenigsten Geschichten dießfalls zuverläßig, wiewohl wir nicht in Abrede seyn wollen, daß, wenn man z. E. auch bekannte betäubende Mittel, als Bilsamsaamen, Stechapfelsaamen und dergleichen unter gewissen Umständen, welche die Einbildungskraft recht aufmerksam machen, beybringet, diese eine solche Wirkung thun könnten, und oft bestehet ohne Zweifel alles ganz allein in der Einbildung, und kommt von dieser weiter.

Phiola, s. phiala.

Phlebotomia, Venæsectio, V. S. das Aderlassen.

Phlegma, pituita, mucus, ein zäher, kalter Schleim, wie er oft in der Nase, und allen Höhlen des Kopfs, oder in dem Magen und denen Gedärmen, und selbst in dem Blut sitzet; man braucht es auch von einem jeden bloß schleimichten Auswurf, oder Abgang von schleimichtem Unrath; Hippocrates braucht auch das erste Wort selbst von einer Entzündung; bey den Apothekern und Chemisten bedeutet eben dieses allezeit das bloß wässerichte, welches bey einer Destillation von Thieren oder Mineralien ohne Geruch und Geschmack herüber gehet, und ist so viel als Wasser.

Phlegmagoga, Schleim ausführende Arzneyen; solche Laxirmittel, welche hauptsächlich den zähen Schleim aus dem Magen und denen Gedärmen abführen, welches am allerbesten starke harzichte und metallische thun; wir haben auch in den Apotheken ein solch zusammengesetzt Extract zu Pillen, Extractum phlegmagogum Quercetani.

Phlegmaticum temperamentum, ein phlegmatisches Temperament; oder eine solche Verfassung des ganzen Leibs, und aller Säfte, wo sie immer zu viel wässerichtes und schleimichtes haben, alle Fasern zu schlapp, schwach und locker sind, und eine anhaltende Trägheit und Schläfrigkeit zu allen Verrichtungen da ist.

Phleg-

Phlegmaticus, einer, der ein phlegmatisch Temperament hat.

Phlegmatorrhagia, wann immer viel Rotz und Schleim von der Nase ausfließt.

Phlegmone, phlegmasia, phlogosis, inflammatio profunda, eine tief sitzende Entzündung, die sich zwar äußerlich durch die Röthe, Hitze, Geschwulst, Pflochzen, und große stechende und spannende Schmerzen verrathet, die aber gemeiniglich die ganze Feithaut schon durchdringet; sie gehet oft vor dem heißen Brand vorher, und bestehet in einer hartnäckigen Sperrung des Geblüts in ganz kleinen, erweiterten Adern, die gar kein Blut aufnehmen sollten.

Phlegmonodes, eine Entzündung mit einer Geschwulst, die nahe zu der phlegmone kommt.

Phlegmonodes oedema, s. Oedema.

Phloginos, phlomox, phlox, sind Beynamen von dem Wullenkraute, s. Verbascum.

Phlogosis, eine fliegende, brennende Hitze, wird auch gebraucht vor phlegmone.

Phlyctænæ, phlyctænides, phlictides, ignis silvestris, Hitzpocken, hitzige Blattern, Wasserblasen, Schälblasen, Nachtbrand, das wilde Feuer; bestehet in weißen, hellen Blätterlein oder Bläslein, die auf der Haut auffahren, und sehr heftig Beißen und Jucken verursachen, es ist blos ein helles, scharfes Wasser darinnen, sie zeigen sich besonders auch öfters zwischen den Fingern, und manchmal füllen sie sich mit einer ganz weißen, eiterichten Materie, sie sehen aus, wie Blattern von dem Brennen.

Phlyctænodes, Blätterlein, welche den vorigen ziemlich gleich sehen.

Phlyzacion, ein Wasserbläslein auf der Haut, das von einem äußeren Feuer oder Brennen auffähret.

Phoenicius morbus ist die Elephantiasis Græcorum.

Phoenigmos, phoenigmus, s. Phænigmus.

Phosphorus, noctiluca, ein Phosphorus; eine von selbst in dem Finstern leuchtende Materie, wie wir also in der Natur die Johanniswürmlein, und den Bologneserstein, Lapis Bononiensis, haben, der, wenn er genug durchgeglüht wird, in der Finsterniß leuchtet; man macht auch viele solche fließende, weiche und auch dicke Materien durch die Kunst, besonders aus dem menschlichen Harn, und wenn man sie zwischen Papier, oder einer andern verbrennlichen Materie reibt, entzünden sie sich; einige entzünden sich von selbst, so bald sie an die freye Luft kommen; die gemeineste Arten müssen in frischem Wasser erhalten werden, so bald sie außer demselben sind, geben sie einen durchdringenden Harngeruch von sich, dampfen zusehens stark aus, und verzehren sich also ganz; man kann sie mit wesentlichen Oelen, als Nelkenöl, auflösen, da halten sie länger aus, und beleuchten alles, wo man sie hinschmiert; mit dem weichen und festen kann man auch leuchtende Buchstaben schreiben.

Phrenitis, phrenesis, phrenetiasis, Tobfieber, Tobsucht, ein hitziges Kopffieber, das eine Entzündung der Hirnhäute zu dem Grunde hat, mit sehr heftigem, oft ansetzendem Rasen, unter welchem die Kranken eine ganz ausnehmende Stärke zeigen, mit grausamer Unruhe, Röthe der Augen und des ganzen Gesichts, grassem Aussehen, heftigem Durste, harten, gespannten Puls, vollem und unterbrochenem Athem, wann das Rasen etwas nachläßt, sind die heftigsten Kopfschmerzen da, es tödtet oft an dem vierten, längstens siebenden Tag.

Phrice ist so viel, als Horror.

Phricodes febris, s. Febris horrifica.

Phtharcticum, eine Arzney, oder vielmehr ein Gift, welches schnell tödtet.

Phtheiroctonon, ist ein Beyname von dem Lauskraute, s. pedicularia.

Phthinodes, tabidus, Schwindsüchtig, wird von Kranken und Krankheiten gebraucht, die etwas auszehrendes haben.

Phthiriasis, s. pediculäris morbus.

Phthisicus, einer, der die Schwindsucht aus den Lungen hat, s. phthisis.

Phthora, ist eine Art eines tödtlichen Napells, mit dessen Saft aus den Blättern man vor diesem die Pfeile einschmierte, welche allezeit schnell tödtende Wunden machten, wo man nicht allsbald den verwundten Theil herausschneiden konnte.

Phthisis, phthoë, hectica oder phthisis pulmonalis, tabes, φθόη, φθίσις, φθινος νόσος, τηκεδὼν, πύη, eine Schwindsucht, Lungensucht; eine Auszehrung und Abfallen des ganzen Leibs mit Keichen und kurzem Athem, besonders auf das Essen, und etwas stärkere Bewegungen, Heiserkeit, schwacher Stimme, fiebrischen Regungen und Hitzen des Abends, Husten, stinkenden, eiterichten Auswurf, oder ganz trockenem Husten, fliegenden Hitzen, davon oft die Backen schnell roth überlaufen; sie hat ihren Grund in Geschwären oder Verhärtungen der Lunge, auf die Letzte schlagen sich übermäßige Schweiße, besonders bey Nacht, Geschwulsten der Füße, und Durchfälle dazu, welche dem Liebe mit vieler Entkräftung ein Ende machen, consummata phthisis, oder die Kranken löschen wie ein Licht aus, wann sie zu Scherben ausgetrocknet sind, oder sterben schnell durch einen Steckfluß, wann unversehens ein Geschwär aufbricht, oder die Schärfe von seiner Materie die Lunge durchgefressen hat, oder durch einen heftigen Blutsturz aus der Lunge, wie das Blutspeyen meistens den gewissen Grund dazu legt, oder es tödtet eine schnell daherkommende Bräune, s. angina, welches besonders geschiehet, wo man sich das Uebel durch starkes Wein- und Brandtenweintrinken zugezogen; der Appetit bleibt oft bis an den Tod gut, und die Kranken bringen oft Jahr und Tage mit der Krankheit zu; Curen von frischen Kräutern und Milch, sind am kräftigsten darwider, nebst dem klugen Gebrauch der Fieberrinde, und es kommt hauptsächlich darauf an, daß ein Arzt die Zeiten und Perioden dieser Krankheit wohl betrachte, und wisse, wie viel die Uhr geschlagen, und wie weit es schon mit der Krankheit gekommen. Bey einer consummata wird er niemal nichts ausrichten; s. consummata phthisis; oft sind auch die Luftröhren ganz von dem zähesten Schleim und steinartig verharteter Materie versteckt, da ist alle menschliche Hülfe vergebens; man braucht auch oft das Wort phthisis vor hectica.

Phthisis consummata, s. consummata.

Phthisis calculosa, tophacea, eine Lungensucht von steinartigen Verhärtungen in der Lunge, s. phthisis.

Phthisis nodosa, tuberculosa, die knopfichte Lungensucht, wo scirrhose Verhärtungen in der Lunge zu dem Grunde liegen, sie entstehet oft bey starken Weintrinkern, oder folgt auf schwere, hitzige Lungenkrankheiten.

Phthisis tophacea, eine Steinlungensucht, wo die Luftröhren in der Lunge hin und wieder mit braungelben, mürben Steinen versteckt sind, s. phthisis calculosa.

Phthoë, s. phthisis.

Phu magnum, verum, Nardus agrestis, Phu ponticum, Phu folio Olusatri Dioscor. Valeriana hortensis, großer Baldrian, Gartenbaldrian; wird häufig in Gärten gepflanzt, wächst aber auch hier und da wild durch Deutschland mit weißröthlichten, buschichten, wohlriechenden Blumen; in den Apotheken braucht man hauptsächlich die Wurzel, welche länglicht, runzelicht, knopficht, eines Fingers dick, daneben sehr fasericht, außen aschgrau, innen weiß, eines starken Gewürzartigen Geruchs, und eines scharfen Geschmacks ist; sie eröffnet stark, treibt auch

auch auf den Harn, und alles Gift aus, daher sie in den Theriak kommt; vorzüglich rühmt man sie auch zu Stärkung des Gesichts, wie man sie äußerlich deswegen hinter die Ohren bindet, und innerlich in den pil. Luc. maj. oder optic. hat, und in Pulvern giebt bis auf einen Scrupel, man macht auch davon ein Extract zu Pillen, extractum radicis valerianæ, man rühmet sie auch wider gichterische Zufälle; von der Blüthe brennet man hier und da ein Wasser, aqua florum valerianæ, das vorzüglich vor die Augen angepriesen wird.

Phu officinarum oder minus, Valeriana minor, palustris, silvestris, pratensis, kleiner oder gemeiner Baldrian, Katzenwurzel, Augenwurzel; es kommt diese Art häufig durch Deutschland an Bächen und auf feuchten Wiesen vor, und unterscheidet sich von der vorigen fast allein in der Größe, man braucht auch davon die Wurzel, auf welche die Katzen wegen des besondern, fäulenden, harnenden Geruchs ungemein verliebt und verpicht sind, man rühmet sie zu Beförderung des Monathlichen, vor alle Mutter- und Gliederzuständе, sie treibt auch auf den Harn und Schweiß, und wird vorzüglich vor die Augen und wider die Gichter gerühmt.

Phygethlon, s. Panus.

Phylacterium, ein Amulet zu Verwahrung vor giftigen Krankheiten.

Phyllitis, s. Lingua Cervina.

Phyllum ist die Mercurialis.

Phyma, s. Panus.

Phymatodes, eine kleine Beule, die wie ein phyma aussiehet.

Physagoga aqua, ein Windtreibendes Wasser, also haben wir eines in der Pharmacop. Wirtemb.

Physalis Linnæi ist das Alkekengi; sonst bedeutet auch physalis so viel, als Lupulus.

Physema, Physesis, ist so viel, als emphysema, wird auch gebraucht von der Aufblähung des Bauchs.

Physiologia, die Physiologie, oder Geschichte des ganzen gesunden Menschen, derjenige vorbereitende Theil der Arzneywissenschaft, welcher den ganzen Bau des menschlichen Leibes lehret, und aus demselben erkläret, wie dadurch alles geschehe, was bey einem lebendigen gesunden Menschen vorgehet.

Physodes, alles, was viel Winde hat, oder macht, einige brauchen es auch vor emphysema.

Phytolacca, Americanischer Nachtschatten; ist ein Gewächs, das in den Gärten gepflanzt wird, und sich sehr hoch, und in sehr dicke rothe Stengel treibet, es hat sehr große, breite Blätter, welche saftig sind, und etwas scharf und bitter schmecken, sie haben nach den neuesten Erfahrungen eines Engelländers eine zuverläßige Kraft wider den Krebs, wenn man sie nur grün zerstößt, und als einen Breyumschlag auflegt; es trägt vielkörnichte, saftige, große, schwarzglänzende Beere, die nach der Gestalt, wie ein Pappelsaamen aussehen, der Saft davon ist schön roth, wie ein Lak, es läßt sich das Gewächs durch diese Beere leicht fortpflanzen.

Pica, s. Malacia.

Picatio, s. Dropacismus.

Picra, ist die hiera picra.

Picrocholus, einer, dem immer eine sehr bittere Galle aufstoßt.

Piedra della Cobra, und Piedra del porco, s. pedra della Cobra, und hystricis lapis.

Pila marina, Sphæra marina, Sphæra Talasia Galeni, Halcyonium rotundum, Meerballen, sind leichte, haarichte Bälle, von denen man noch nicht eigentlich weis, woher sie kommen, man glaubt, sie werden unter dem beständigen Lauf des Seewassers, und großer Seen von Seebinsen, und Haaren der Seethiere, auch manchmal mit kleinen Muscheln ver-

vermicht, durch den Schaum des Seewassers zusammengetragen, und geleimt. Es ist nicht immer einer, wie der andere, der eine ist ganz rund, der andere zusammengedruckt, oder länglicht, wann sie frisch sind riechen sie noch nach dem Seewasser, wenn man sie verbrennt, stinken sie nach Haaren, sie trocknen aus, und erwärmen, kommen auch geröstet in das Kropfpulver, pulvis strumalis officinalis.

Pilæ damarum, s. Ægagropilæ.

Pilosella major, repens hirsuta, Auricula muris, Pilosella lutea, Mausöhrlein, gelbe Mausöhrlein, wächset überall häufig durch Deutschland an bergichten Orten, und blühet schön Schwefelgelb, hinten sind die Blumenblättlein roth gestreift, es gehöret unter die Classe von hieraciis, und wächset höher, als die folgende pilosella, welche ein eigentliches gnaphalium ist, s. auricula muris, es hat aber auch diese pilosella sehr haarige Blätter.

Pilosella montana hispida, ist das gnaphalium montanum.

Pilula, catapotia, catapotium, eine Pille, ein rundes, weiches Kügelein das man bequem als eine Arzney hinunterschlucken kann.

Pimpinella alba, acris, umbellifera, hircina, Saxifraga major, Tragoselinum, Bimpinella, Bibernell, Bockspeterlein, Steinpeterlein, Pfefferwurz; sie wächst häufig an sandichten, ungebauten Orten, und blühet schön weiß, das Kraut eröffnet, absergiret, treibt auf den Harn, und wird unter die Wundkräuter gezählet, man verordnet es aber sehr selten, noch mehr braucht man die Wurzel, radix pimpinellæ, welche einen starken Bocksgeruch hat, und einen sehr scharfen, Gewürzartigen Geschmack, womit sie den zähen Schleim nachdrücklich auflöset und verdünnet, und in Catharren sehr erwünschte Dienste thut, sie treibt auch auf den Schweiß und Harn, dienet in Mutterzuständen, und Wundthee, man verordnet sie öfters in Thee, und als ein Pulver, vorzüglich in Gurgel- und Spritzwasser, wie sie in schleimichten Halszuständen besonders berühmt ist, man macht auch davon ein Extract, extractum radicis pimpinellæ, welches öfters unter auflösende Brustpillen verordnet wird, vorzüglich aber ist die Essenz, essentia pimpinellæ acris, als eine der stärksten Catharressenzen berühmt, man braucht sie auch wegen ihrer Schärfe auf Zucker getröpfelt in Lähmungen der Zunge, und wider die Sprachlosigkeit, und innerlich wider Coliken, die Wurzel kommt auch in die Tinct. bezoard. Lud. und officin. ordinar.

Pimpinella sanguisorba, Sanguisorba, Pimpernell, Blutkraut, Kölbleinkraut, Welscher Bibernell; man findet es häufig durch Deutschland an sonnigten und steinigten, ungebauten Orten, es ist durchaus von der vorhergehenden Bibernell unterschieden, so wohl nach den Blättern, als nach der Blüthe, welche in einem dunkelrothen Blumenkopf bestehet, man schreibet dem Kraute, das eine Schärfe und etwas anziehendes hat, eine eröffnende, abstergirende und Harntreibende Kraft zu, zählet es auch unter die Wund- und Blutreinigende Kräuter. Hauptsächlich braucht man es grün in die Kräuterbüschelein und Kräutersäfte, getrocknet verordnet man es selten. Hier und da gebraucht man auch die Wurzel, und schreibet ihr etwas anhaltendes, und eine Wundkraft zu, man nimmt sie vornämlich in Thee. Palmarius rühmet sie wider die Wasserscheue. Tabernämontanus giebt sie als eine starke Wurmarzney vor die Pferde an.

Pinaster, s. pinus sylvestris.

Pinea nux, s. nux pinea.

Pineatum, eine Arzney, worein viel Pinien kommen.

Pinus sativa oder domestica, Zirbelbaum, ist eben derjenige Baum, welcher die Pinien trägt, s. pinea nux.

Pinus silvestris, Pinaster, wilde Fichten, Kienholz, der bekannte harzigte Baum, welcher so häufig durch Deutschland vorkommet, und mit seinem flüchtig harzigten Balsam in starken Fichtenwaldungen die ganze ihn umgebende Luft ausdüstet; er steiget schön gerad in die Höhe. Die Aerzte brauchen hauptsächlich seine oberste Gipfel, welche er im Frühling treibet, summitates oder turiones pini, Fichtensprossen, welche von dem heraustriefenden feinen Harz ganz klebricht anzugreifen sind, sie treiben stark auf den Schweiß und Harn, und man hält sie vor eine besondere Blutreinigung wider die Krätze, und andere ähnliche Krankheiten, vorzüglich auch wider die Gliederschmerzen; man nimmt sie besonders in Thee und Holzgetränke, kocht auch davon ein Extract mit Wasser aus, und von diesem wird vermittelst des Löffelkrautgeists eine Fichtenessenz gemacht, essentia pini, wiewohl man auch diese eben so kräftig von den Spitzen selbst ansetzen kann. Man rathet sie besonders auch wider den Scharbock; das aus dem Holze destillirte Fichtenöl, heißt oleum templinum, es riecht sehr stark, brenzelicht, und wird nur äußerlich gebraucht, wider die Warzen und Zittermäler.

Piper album, rotundum, weißer Pfeffer, sind weiße, runde, glatte Körner, welche einige vor einerley mit dem gemeinen Pfeffer halten, wenn sie glauben, es werden nur die größere Körner desselben ausgelesen, und durch das Einbeitzen in Seewasser bringe man die schwarze Hülse weg; andere hingegen behaupten, er komme von einem besondern Gewächs, das allein in Malabarien und Malacca wachse; er ist nicht gar so scharf, als der schwarze Pfeffer, und kommt in das Elect. Mithrid. Dam. Philon. rom. und den Theriak, desgleichen in die Essent. stomach. polychr. Gundelsh. und spec. dianis. gehört aber übrigens so gut als anderer Pfeffer, unter die hitzigen Arzneyen.

Piper Hispanicum oder Indicum, Capsicum, Siliquastrum, Spanischer Pfeffer; das Gewächs davon kommt aus America, besonders Brasilien, man pflanzt es aber auch häufig bey uns in den Gärten. Es trägt länglichte, bald gerade, bald krumme rothe oder gelbe Schotten, die voll ganz kleiner, gelblichten Saamankörnlein sind, von einem sehr scharfen und brennenden Geschmack. Die Indianer und einige Europäer kochen die ganze reife Schoten mit Essig und Zucker, und bedienen sich desselben als eines starken Gewürzes, sonst ist die gemeine Erfahrung, daß der Essig davon sehr stark, bälder sauer und dauerhafter wird; welches auch die Färber wissen, die deswegen ihre schwarze Farbe zu dem Tücherfärben damit einbeitzen. Als eine Arzney braucht man ihn nicht leicht, doch haben wir ihn in der Essent. stomach. polychr. Gundelsh.

Piper Jamaicum oder Jamacense, s. Amomum racemosum.

Piper longum, Macropiper, langer Pfeffer; ist eine länglichte, runde, aschfarbichte Frucht, ohngefähr wie die Kätzlein der Haselstauden, aus vielen kleinen Körnlein zusammengesetzt, viel stärker und schärfer, brennender und bitterer als der gemeine schwarze Pfeffer. Man pflanzt ihn in Malabarien, Java und andern Gegenden von Indien, auch in Westindien, er hilft der Däuung, verdünnert den zähen Schleim, und zertheilet, ist aber sehr hitzig. Er kommet in alle die Arzneyen, worein der weiße Pfeffer genommen wird, dann auch in das Elect. bacc. lauri in die spec. diambr. -dianisi -aromat. caryoph. -diacinn. -diamargar. cal. und andere solche Arzneyen mehr, wo man die 3. Pfeffer zugleich verordnet, wird allezeit dieser mit dem weißen und schwarzen verstanden.

Piper nigrum, rotundum, Malabaricum, Molagocodi, schwarzer Pfeffer, Pfefferkörner, ist der bekannte Pfeffer,

ser, welchen man überall in den Haushaltungen als das stärkste und hitzigste Gewürz braucht. Die Pflanze soll eine Art von Wenden (convolvulus) seyn, die in Malabarien, Java und andern Gegenden von Ostindien häufig gepflanzt wird. Vor die Schweine ist er ein wahrhaftes Gift; die Aerzte brauchen ihn, weil er so ausnehmend hitzig ist, sehr selten, doch kommt er auch in die Arzneyen, welche den weißen Pfeffer aufnehmen. Er hilft übrigens der Däuung, dienet wider Grimmen, von zähem Schleime, wider kalte Fieber nehmen manchmal Waghälse 7. bis 10. ganze Körner, oder gröblicht zerstoßen, mit Brandtenwein ein; er hat aber auf solche Art schon die heftigsten Zufälle und Krankheiten erregt; durch die Destillation bekommt man davon ein sehr scharfes und brennendes Oel, oleum piperis nigri, welches in starken Lähmungen vorsichtig gebraucht, große Dienste thun kann, wie man sonsten auch äußerlich das Ol. Castor. gebraucht, worein der schwarze und lange Pfeffer kommt. Auch können sich die Wundärzte dessen mit gutem Nutzen wider den Beinfresser bedienen, dann es hat eine starke äzende Kraft, womit es die Nerven nachdrücklich aufwecket, daher es auch oft in Pflastern sehr dienlich ist, die man auf die Fußsohlen legt, um einen großen Zufluß zu erwecken, welcher die obere edle Theile frey mache. Die Alten hatten auch eine besondere Pfefferarzney unter dem Namen spec. diatrion piperon hauptsächlich zu äußerlichem Gebrauche.

Piperitis, s. Lepidium.

Pissasphaltum, s. Asphaltium.

Pisselæon, s. Pix und Oleum Terræ.

Pistaciæ, pistachiæ, nuces pistaciæ. Pistacien, welsche oder Syrische Pimpernüßlein, sind die Früchte eines fremden Baums, der Terebinthus Indica heißt; er wächst häufig in Persien und Syrien, wird aber auch in Spanien und Italien gepflanzt, und ist so groß, als ein junger Nußbaum; die Früchte hangen Traubenweis aneinander, sind von außen grünröthlicht, so groß, als eine grüne Mandel; unter der grünen Schale aber ist erst die Nuß selbsten, mit einer weißen, aber nicht so gar harten Schale umkleidet, worinn ein Kern, den Blutnüssen gleich liegt; die eigentliche Kerne sind etwas ecticht, länglicht, haben eine dünne, röthlichte Hülse, und einen angenehm grünen, ölichten, schmackhaften [illegible] Kern, der sehr nährend und kräftig ist; sie kommen auch in das Elect. diasatyr. man nimmt sie auch in Morsellen, und kräftige Speisen vor die Schwindsüchtige.

Pistolochia, s. Aristolochia longa.

Pituita, ein Rotz, zähes, schleimichtes Wesen, s. Phlegma.

Pituitaria ist so viel, als Staphisagria, s. Pedicularia.

Pityriasis ist so viel, als furfuratio, s. Furfur.

Pityroides, ein kleyichter Satz in dem Harn.

Pix, πίσσα, Pech; ist ein zähes, weiches, gleiches Harz, das von harzichten Bäumen, als Fichten, Tannen, Cedern, Lerchenbäumen, und andern ausgekocht wird, das erste, was abtrieft, ist das flüßige Pech, oder Spiegelharz, pix liquida, pisselæon Dioscoridis, das ist schön weißgelb, fett, zäh, ziemlich dünn, doch nicht wäßrig, man braucht es zu Feuerwerken und Zugpflastern, es klebt aber sehr an, und geht ungern von der Haut ab, einige behaupten: es werde aus weißem Harze, Terpenthin, und dessen Oel gemacht, es heißt auch Terebinthina Argentoratensis, und wird aus Strasburg und Holland gebracht, das natürliche bringt man sonst aus Finnland, und andern Gegenden um Norwegen herum, wenn man das natürliche Pech länger kocht, wird es davon dicker, und fast ganz trocken, das heißt pix sicca, zopissa, palimpissa, palampissa, pix navalis, Schiffpech, weil man damit die Schif-

Schiffe verpicht, andere behaupten, man mache dieses von dem gemeinen schwarzen Pech, mit gemeinem Harz, Seifen und Theer vermischt, man nimmt dieses Schiffpech meistens unter die Pechpflaster, s. Dropacismus, und so auch unter andere, es trucknet, erwärmet, erweichet, ziehet an, und zertheilet; das gemeineste und unreineste ist das schwarze Pech, pix nigra, es behaupten einige, es bestehe dieses bloß aus einer Vermischung des Geigenharzes mit Theer, man bringt das meiste Pech von Stockholm und andern nordlichen Ländern, und oft recht spiegelndschwarz, wie ein Judenleim, man destillirt auch davon ein dickes, röthliches Oel, welches wegen seiner balsamischen Kraft balsamum picis genannt wird; der Theer wird von dem reinsten flüßigen Tannenharz gemacht, von demselben ist das Theerwasser berühmt, da man bloß Wasser daran schüttet, und es umrühret.

Pix liquida, s. Pix.

Pix navalis, s. eben das.

Pix nigra, s. eben das.

Placitis, eine Art der Cadmiæ factitiæ, die sich an den Wänden der Camine wie eine Rinde anleget.

Plaga, eine Brausche, oder eine von geronnenem Blute unterloffene Beule.

Plantago major, latifolia, Arnoglossum, septinervia, breiter Wegerich, wächset überall häufig durch Deutschland an den Wegen, mit sehr breiten, dicken, länglichtrunden Blättern, die sehr saftig und anziehend sind, auch eine kühlende Kraft haben; man braucht sie in Gurgelwassern, wie sie in die spec. decoct. pro gargarism. adstring. kommen, und zu Wundumschlägen; man brennet auch davon ein Wasser, aqua plantaginis destillata, das zwar wenig oder gar keine Kraft haben kann; sie kommen auch in den liquor. vulner. vegetab. oder balsam. vulner. Dipp. Der gemeine Mann hat einen besondern Glauben an diese Blätter wider die kalten Fieber, wenn man sie nur äußerlich auflegt in einer gewissen Zahl; der Saame, semen plantaginis, ist ganz klein, länglicht, falb, und eines schleimichten Geschmacks; er kühlet, und hält an; man rühmet ihn wider den Stein, Brüche, Blutstürze und Durchfälle; einige rechnen ihn unter die 4. kleine kühlende Saamen; man braucht auch manchmal die Wurzel, radix plantaginis majoris, und rathet sie in Wund- und Fiebertränke, wie auch zu Gurgelwassern.

Plantago, oder Quinquenervia minor, angustifolia, spitziger Wegerich, wächset eben so häufig durch Deutschland, als der vorhergehende; man schreibt ihm auch einerley Kräften mit demselben zu, und braucht allein das Kraut davon, dessen Blätter viel schmäler und spitziger sind; man rathet vorzüglich den ausgepreßten Saft wider die Wechselfieber, es kommt auch in die aq. viscer. Mauchardr.

Plastica virtus, die Bildungskraft; die eigene Kraft in Menschen und Thieren, welche alle Theile zu ihrer gehörigen Gestalt auszirkelt und bildet.

Plethora, die Vollblütigkeit, ein allzugroßer Ueberfluß und Vorrath von Geblüt, wo mehr da ist, als zu Erhaltung des Lebens und der Gesundheit nöthig wäre, daß die geringste stärkere Bewegung, welche auch die Gesundheit erfordert, leicht diesen Ueberfluß zu einer Krankheit machen kann; man macht sonst einen Unterscheid zwischen plethora vera, exquisita, oder ad vasa, und plethora spuria, oder ad vires, die erstere ist die eigentliche Vollblütigkeit, wo von der Menge des Bluts die Gefässe, zwar ohne weitere merkliche Beschwerde, allzusehr ausgedehnt werden; die andere falsche Vollblütigkeit ist, wo entweder die Adern nur durch einen innerlichen Jäst und Trieb des Geblüts allzusehr ausgespannt werden, oder wo nur wegen der Schwachheit der Gefässe das Blut, welches durchlauft, dieselbe zu viel druckt, und empfindlich ausdehnet.

Pleuritis, Pleurisis, Morbus costalis, Dolor lateralis, das Seitenstechen; man macht einen großen Unterscheid zwi-

zwischen einem wahren und falschen Seitenstechen, dieses pleuritis notha oder spuria bestehet zwar in einem heftigen Stechen der Seite der Brust, das bey jedem Athemholen mehr schmerzet, und wo es noch recht ernstlich hergehet, eine wirkiche Entzündung des äußeren Fleisches zwischen den Rippen mit fiebrischen Zufällen zu dem Grunde hat, oft aber auch nur einen starken Fluß, s. rheumatismus, der sich unter der Haut dieser Gegend fest gesetzt hat, oder hartnäckige, eingebannte Blähungen; da hingegen das wahre Seitenstechen, pleuritis vera, exquisita, allezeit mit einem heftigen hitzigen Fieber verknüpft ist, und allezeit eine Entzündung der ganzen Haut unter den Rippen, und des Fleisches zwischen denselben zu dem Grunde hat, wobey die Kranke die heftigsten Schmerzen, vor welchen sie kaum Athemholen können, leiden, mit hartem gespanntem Pulse, Blutauswerfen, zuerst trockenen Husten, dann endlich, wo es gut geht, eiterichtem Auswurfe; sie sterben oft an dem siebenden Tage: manchmal geht die Krankheit in ein hitzig Lungenfieber über; manchmal werden sie durch einen guten Auswurf gerettet; zuweilen folgt eine Schwindsucht und Auszehrung darauf; öftere Aderlässen thun die gröste Hülfe.

Pleuritis notha, oder spuria, s. pleuritis.

Pleuritis vera, oder exquisita, s. ebend.

Pleuroperipneumonia, ein solches hitzig Lungenfieber, das mit dem wahren Seitenstechen vermischt ist, den Anfang von der Entzündung der Rippenhaut nimmt, und auch die Lunge nicht anderst, als in ihrem Ueberzuge, den sie von dieser Haut hat, entzündet; die Zufälle sind vermischt von Seitenstechen und Lungenfieber, und das Athemholen ist noch mehr gespannt, als bey einem Seitenstechen allein.

Pleurorthopnœa, ein solches Seitenstechen, da man nicht anderst, als mit aufgerichtetem Halse Athem holen kann.

Plica, Plica polonica, Trichoma, Tricæ incuborum, morbus cirrorum, capillitium intricatum, Judenzopf, Weichtelzopf, Maarenflechten, Maarenwirkung, Schrötleinszopf, der Zopf, oder verwirrte Haare, ist eine besondere Krankheit, welche vornämlich in Pohlen zu Haus ist, und in einem besondern Verwickeln und zusammenbacken der Haare, an unterschiedlichen Theilen des Leibs, besonders auf dem Haupte bestehet, da dieselbe in einen Zopf wie ein Kühschwanz sich verwickeln und zusammenbacken, und es ist eine Krankheit, welche ohne die stärksten Mittel nicht zu heben ist, so gar, das auch einige Aerzte auf die Speichelcuren mit Queckfilber antragen, daß aber dieselbe eben nicht allein die Haare angehe, worinnen gemeiniglich dabey viel Läuse wachsen, erhellet daraus, weil die Kranken daneben buckelicht, alle ihre Gelenke schlapp, und die Glieder ganz davon steif und zusammengezogen werden, anderer Zufälle zu geschweigen, die sich oft noch darzu schlagen.

Plumbago, s. Molybdæna.

Plumbum ustum, gebrannt Bley, ist ein schwarzgraues Pulver, welches aus gemeinem Bleye gemacht wird, das man über dem Feuer fließen läßt, und nachgehends fleißig umrühret, bis es ganz in ein solches Pulver zerfallen ist. Einige lassen das dünne geschlagene Bley mit zerstoßenem Schwefel eine Lage um die andere über das Feuer setzen, so zerfrißt dieser das Bley noch bälder in einen solchen Kalk, welcher hernach mit Wasser wohl versüßt, und alsdenn ausgetrocknet wird; man braucht dieses Bley hauptsächlich in kühlende und trocknende Salben und Pflaster, wie wir es also in dem Empl. saturn. haben, und in dem unguent. diapomph.

Pnevmatodes, ein Athemholen, das mit vielem Keichen geschieht.

Pnevmonica, pulmonica. Lungenarzneyen, welche den Lungen vorzüglich

dienen, und das Athemholen erleichtern.

Pngalium ist so viel, als incubus.

Pnigmus, suffocatio, strangulatio, das Ersticken, oder eine Empfindung, als ob man ersticken müßte.

Podagra, Arthritis pedum, das Podagra, die Herrenkrankheit, oder das Zipperlein an den Füßen, ist ein heftiger, brennender, spannender, stechender, und reißender Schmerz, welcher lang anhält, und eine eigene Krankheit ausmacht, vorzüglich aber in dem innersten der Gelenke an dem Vorderfuß durch die flächsichte und nervichte Theile, und die ganze Beinhaut unmittelbar über den Beinern auf das heftigste, und also wütet, daß der Kranke keinen Fuß regen kann, darunter der ganze Leib zu leiden hat, und alle Nerven in die gröste Unruhe gesetzt werden. Der Schmerz kann manchmal viele Wochen, ja ganze Monathe anhalten; ja bey den meisten beobachtet er seine gewisse Zeiten, da er wieder kommt; doch können Verkältungen, Zorn, eine Uebermaaß im Essen und Trinken die Krankheit auch vor der Zeit wieder herbringen, wo sie eingewurzelt ist. In dem Winter, Frühling und Herbst setzet die Krankheit am allermeisten zu, sie läßt sich auch leicht von Aeltern und Voraltern ererben; sonsten ergreift sie hauptsächlich diejenige, welche immer des Wohllebens gewohnt gewesen, gut gegessen und getrunken haben, und sich besonders gute Weine wohl belieben lassen, dabey aber die Gemächlichkeit durchaus gesucht haben, daher man sie auch die Herrenkrankheit nennet; solche, die zu dem Zorn geneigt sind, fallen auch eher darein, Männer eher als Weiber, Erwachsene und Alte eher, als Junge; es ist eine hartnäckige Krankheit, wider welche bisher die Aerzte wenig Gutes ausgerichtet haben; wo sie in den Füßen bleibt, sichert sie vor manchen gefährlichen und tödtlichen Krankheiten, aber, wo ihre Materie schnell mit dem Schmerzen die Füße verläßt, und in den Leib hinauf, in die Brust, in den Kopf sich ziehet, macht sie den Kranken und Aerzten sehr viel zu schaffen, und kann leicht das Leben kosten; wann, in dem der Schmerz da ist, sich äußerlich eine Röthe oder Geschwulst an dem Fuße zeiget, so ist es gut, und der Schmerz läßt bälder nach; wann er ohne diese Veränderungen sich schnell verlieret, ist es sehr gefährlich, wann der Kranke bald in gelinde Schweiße kommt, wird er auch bälder von dem Schmerzen befreyet, und wann unter diesen Schweißen ein Ausschlag über den ganzen Leib mit weißen Blätterlein, wie ein starker Friesel ausbricht, so ist es noch besser, der Schmerz meldet sich bald nach und nach, auch in andern Gliedern; wo einmal die Krankheit Jahr und Tag währet, da wird leicht aus dem Podagra ein allgemeines Zipperlein, oder die Gicht, s. Arthritis, dann, obwohl in den Füßen und andern Gelenken auch eine Hauptursache steckt, daß sich der Schmerz gerad dahin fest setzet, so hat doch offenbar die ganze Krankheit eine besondere, subtile, scharfe Materie zu ihrem Grunde, die überhaupt in dem Geblüte und den Säften stecket, sich davon entwickelt, und in die Gelenke fest setzet, wo sie freylich noch mehr Schärfe an sich nehmen kann.

Podagra dentium, wird gebraucht vor odontalgia.

Podagra retrograda, ein zurücktrettendes, oder zurückgetrettenes Podagra, ein solches Podagra, das mit dem Schmerzen die Füße verläßt, und sich an andere Orte hinziehet, s. Podagra.

Podagraria herba, ægopodium, Herba S Gerhardi, St. Gerhardskraut, Griesbart, ist die Angelica silvestris.

Podagrici motus, podagrica molimina, Podagrische Triebe oder Unruhen; bestehen in schnell einschießenden Schmerzen in die Füße, die manchmal lang nur durch die Knie und Waden sich äußern, und sich bald wieder verlieren, bis sie zumal zu äußerst in dem Fuße, an dem Ballen, in den

den Gelenken der Zehen, über dem Reihen, oder an einer Gegend des Vorfußes sich fest setzen, sie sind meistens mit fliegenden Hitzen, und unterlaufenden Schaudern, besonderer Empfindlichkeit zu der Kälte, und Abnahme des Appetits verknüpft.

Pœonia, s. Paenoia.

Polium, Creticum, montanum, angustifolium, Cretischer Bergpoley. Man bringt ihn von der Insel Creta, und es ist ein sehr stark riechendes, angenehmes Kraut, wird aber von den Aerzten nicht viel gebraucht, ausser, daß es in den Theriak kommt. Es treibt auf den Harn und das Monathliche.

Polium montanum, luteum, oder maritimum, erectum, Monspeliacum, Canus, Bergpoley mit gelber Blüthe; ist ein Gewächs von einem sehr starken Geruch, sehr wollicht und haaricht. Man bringt es aus Frankreich, wo es in verschiedenen Gegenden sehr häufig wächst. Es kommt in das Electuar. Mithridatium Democratis, wird aber sonsten nicht viel verordnet. Man schreibt ihm einerley Kräften mit dem vorigen zu. Sylvius rathet es auch vorzüglich wider die fallende Sucht, und andere für die Tollsucht und für die Nachtgänger.

Pollutio nocturna, Nachtfluß des Saamens, ist ein Abgang des Saamens, welcher ohne Willen des Menschen unter vielen Träumen mit einiger Empfindung eines Kützelns geschiehet.

Polychrestum, Polychreston, s. Panchrestum.

Polychronius, eine langwierige Krankheit, welche Monathe und Jahre dauret.

Polygala, Ambarvalis, Creutzblumen, Himmelfarthsblumen. Sie blühen meistens schön roth oder blau, und wachsen an ganz trockenen Orten. Die Schafe suchen das Kraut vor andern Gräsern auf. Man hat es sonsten bisher nicht leicht in den Apotheken gebraucht: doch haben die Versuche, welche man mit der Wurzel der Virginischen Polygalæ, die Seneka heißt, die Aerzte aufmerksam gemacht, denn nach diesen Versuchen stecket eine große zertheilende Kraft darinnen, und die Parisische Aerzte haben auch mit der deutschen polygala die Versuche nachgemacht, und beynahe gleiche Wirkung davon gefunden. Gemeiniglich erfolget auch davon ein Erbrechen, und ein Trieb auf den Stuhlgang, s. Seneka.

Polygonatum majus, latifolium, Sigillum Salomonis, Geniculata, Genicella, Weißwurz, Schminkwurzel. Das Gewächs kommt häufig in Waldungen und schattichten Orten durch Deutschland vor. Es hat große, lange Blätter, und die weißen Trichterartigen, langröhrichten Blumen hangen der Länge nach von den Stielen herab. Man braucht hauptsächlich in den Apotheken die knollichte, knopfichte, weiße Wurzel, die ganz schleimicht und süß ist, und nicht anderst, als zu Breyumschlägen als ein zuverlässiges Mittel zu Zertheilung des geronnenen Geblüts. Hier und da hat man auch von der Blüthe ein gebrannt Wasser, Aq. Sigill. Salom. das ein gutes Schminkwasser seyn soll.

Polygonum, Centumnodia, Centinodium minus, Corrigiola, Proserpinaca, Sanguinaria oder Sanguinalis, Wegtritt, Weggras, Blutkraut, Tausendknoten; ist ein ganz kleines Kräutlein, das überall an den Wegen vorkommt, mit sehr kleiner, fleischfarbicht-röthlichter Blüthe. Die Blätter haben etwas anziehendes und kühlendes. Man räth sie wider Durchfälle und Blutflüsse, trifft auch hier und da ein gebrannt Wasser davon an.

Polynephron ist die Plantago.

Polyphagia, das viele Essen, wenn man gar zu viel ißt.

Polypharmacum ist so viel, als Panchrestum.

Polyphora, stark Getränk, das viel Feuer und Geist hat.

Polypo-

Polypodes heißt so viel, als **Aselli**.

Polypodites, ein Wein, der von der Engelsüßwurz angesetzt ist.

Polypodium vulgare, quercinum, Filicula dulcis, Engelsüß, Baumfarn, Eichfarn, Korallenwurz, Kropfwurz; ist wirklich eine Art von Fahrenkraut, welches in den Waldungen an den Wurzeln und Stämmen der Eichen, Buchen und Haselstauden heraussticht. Man ziehet diejenige vor, welche um die Eiche wächset, und braucht vorzüglich die Wurzel, welche länglicht, eines kleinen Fingers dick, sehr knopficht, von aussen röthlichtgelb, und innen blasgrün ist, eines süßlichten, schleimichten, doch etwas scharfen, anziehenden und widerwärtigen Geschmacks. Die Alten machten gar viel von dieser Wurzel, und rechneten sie unter die besten abführende Mittel vor die schwarze Galle. Man rühmet sie auch wider das viertägige Fieber, allerley Gebrechen der Brust und Nieren, und sie hat in der That eine starke eröffnende, auflösende und abstergirende Kraft. Man braucht sie sowohl in Theen als Getränken, es behaupten aber einige, sie mache letztere durch langes Kochen bitter. Wir haben sie vorzüglich in dem Electuar. Catholico und Lenitivo Florenzolæ, wie auch in dem Infus. Laxat. Viennens. in dem Extract. Diacarthami oder Cnico - pharmaco.

Polypus cordis & vasorum, ein Polypus, ein Gewächs des Herzens oder einer Ader, das entweder ganz allein in einem stockenden und zusammengeronnenen Geblüt bestehet, welches innerhalb einer Höhle des Herzens, oder einer Ader stecket, und polypus spurius heißt, der in den Wasser leichtlich auseinander fällt, und in flüßiges Blut zergehet: oder aber, das ganz dick, fest, hauticht, fleischicht, oder wie ein weicher Speck ist, und in dem Wasser gar nicht zerfällt, das heißt ein polypus verus. Beyde Arten können sehr verschieden seyn nach der Größe und Lage, wie auch nach ihrem Ursprunge, und Ausbreitung in den Orten, welche sie einnehmen. Beyde hindern den Umlauf des Geblüts, und die freye Wirksamkeit des Herzens ungemein, und verursachen gemeiniglich viel Herzklopfen, öftere Bangigkeiten, besonders bey starken Leibesbewegungen, und kurzen Athem. Nur ist schade, daß man noch keine unbetrügliche Kennzeichen davon hat, und wider den wahren bey nahe offenbar gar nichts ausrichten kann, wo man auch seines Daseyns gänzlich versichert wäre; oft aber sind sie beyde mehr Wirkungen anderer Krankheiten, als daß sie das Hauptaugenmerk des Arztes seyn sollten.

Polypus narium, Nasengewächs, oder Geschwulst, das gemeiniglich aus unnützem Fleische bestehet, und sich oft durch die Gänge der Nasen, bis gegen den Hals hinunter ausbreitet.

Polysarcia, eine ansehnliche Stärke des Leibs, da alles wohl mit Fleisch untersetzt ist.

Polytrichum aureum, s. **Adianthum aureum**.

Polytrichum nigrum ist das **Adianthum nigrum**.

Pomambra, pomum ambræ, s. **Pastillum**.

Pompholygodes, ein Harn, der oben viele Bläslein hat, wie er meistens bey starken Blähungen und Kopfschmerzen ist.

Pompholix, s. **Nihilum album**.

Pomum Adami oder **Assyrium**, siehe **Malum Adami**.

Populago, s. **Caltha**.

Populeum, Pappelsalbe; ist eine bekannte grüne, kühlende und Schmerzenlindernde Salbe, welche von den Augen des Pappelbaums, die darein kommen, den Namen hat.

Popularis morbus ist so viel, als **Endemius**.

Populus arbor, Farfarus, Alberbaum, Pappelbaum, Aspel; ist ein hoher Baum

Baum, der runde, gekerbte, harte, schwärzlichte Blätter hat, die immer zittern, wenn auch kein Wind wehet. Er ist bey den Aerzten besonders berühmt wegen seiner Augen, Gemmæ oder Oculi populi, wovon man nicht nur die Pappelsalbe hat, sondern auch die Essentiam populi vulnerariam, welche nicht nur als eine Wundessenz gerühmt wird, sondern auch innerlich in Geschwären der Lunge, Nieren, und anderer Theile, in langwierigen Durchfällen, in dem Tripper und weißen Fluß gute Dienste thun soll.

Porcelli, porcelliones, s. Aselli.

Pori, die Schweißlöcher. Darunter verstehet man bey dem menschlichen Leib nicht nur wie sonsten in der Naturlehre die Oeffnungen zwischen den zusammengesetzten Theilen des Leibes, wie man sonst von andern Körpern redet, sondern auch alle die Ende der unzählichen kleinen Gefässe auf der Haut, durch welche immer theils von innen etwas heraus, theils von außen hinein kann, und welche allezeit, wo man sie in den Leib hinein verfolget, Zweige von größern Adern sind. So gehören auch hieher die Oeffnungen unzählicher kleiner Drüsen, die unter der Haut sitzen.

Porosis, die Erzeugung einer dichten, harten Haut, oder beinartige Härte, s. Callositas.

Porotica, Arzneyen, welche die Haut durch Trücknen und Anziehen der Fasern und Verdicken der Säfte hart und fest machen helfen.

Porphyrites, ein Reibstein, ein harter, glatter Stein, wie man sie in den Apotheken zu dem Präpariren braucht.

Porracea bilis, s. bilis porracea.

Porrigo, s. Furfur.

Porrus, ein Hühneraug, s. Helos.

Portulaca hortensis, latifolia, sativa, Porcellana, Burzel, Burzelkraut, Portulak. Man pflanzt es meistens in den Gärten. Es hat sehr saftige, länglichte, fast ganz runde, dicke, fleischichte Blätter, von einem schleimichten, und etwas säuerlichten Geschmack. Man macht sie auch öfters als einen Salat an. In den Apotheken ist hauptsächlich der Saame bekannt, der ganz klein, rund, schwarz, und eines etwas ölichten Geschmacks ist, semen portulacæ, er kommt in den pulv. anonym. und Haly contra phthis. Man rechnet ihn unter die 4. kleine, kühlende Saamen, und schreibt ihm vorzüglich eine mildernde und kühlende Kraft zu.

Posca, s. Oxycraton.

Possetum, ζυθόγαλα, Biermolken, Posset, eine gesottene Milch, worein man, ehe sie von dem Feuer gesetzt worden, Bier gegossen hat, wovon sie gerinnet. Man giebt das Wasser davon denen Kranken in hitzigen Fiebern zu trinken, und braucht es stark in Engelland.

Potentilla, s. Anserina.

Potio, potus, s. Haustus.

Potus hippocraticus, s. Claretum.

Præcipitantia, s. Absorbentia.

Præcipitatio, das Niederschlagen, Fällen, Präcipitation, wann etwas trockenes, das in etwas flüßiges aufgelößt ist, wiederum aus demselben als ein zartes Pulver zu Boden fällt.

Præcipitatum, ein Präcipitat, etwas, das aus einer Auflösung, die besonders durch eine Säure geschehen ist, wieder als ein Pulver zu Boden gefallen ist; man braucht auch das Wort eigentlich von den Quecksilberpräcipitaten, und nennet vornämlich das rothe: rothen Präcipitat.

Præcordia, die ganze Gegend unter den kurzen Rippen, und dem Knorpel des Brustbeins.

Præcordiorum angustiæ, Herzensangst, Bangigkeit, Enge auf der Brust.

Prædisponentes, proegumenæ causæ morborum, s. Antecedens

Præfocatio uterina ist so viel, als hysterica passio.

Præ-

Præparantia medicamenta heißt so viel, als innerliche Digestivmittel vor den Magen, s. digerentia.

Præparata, præparatio, präparirte Arzneyen, das Präpariren, heißt so viel, wann man trockene, klein zerstoßene Arzneyen auf einem Marmor oder Reibstein mit Wasser abreibet, daß sie dadurch noch feiner und zärter werden, man gießet sie noch allezeit etwas flüßig und weich durch einen Trichter in kleine Kegel aus, und trücknet sie alsdann erst.

Præservatio, prophylaxis, die Verwahrung vor zukünftigen und bevorstehenden Krankheiten.

Præservatoria oder **prophylactica indicatio**, ein Vorschlag oder Berathschlagung des Arztes, der auf die Verwahrung vor zukünftigen Zufällen bedacht ist.

Præter naturam, præternaturalis, etwas kränkliches, widernatürliches, das nämlich von den gewöhnlichen Gesetzen der Haushaltung eines gesunden, lebendigen Leibes abweichet, ob es wohl in dem allgemeinen Verstande ganz natürlich zugehet; also heißt affectus præternaturalis überhaupt eine Krankheit; also nennen die Aerzte res præternaturales die Krankheiten, ihre Ursachen, und alle ihre Zufälle und Wirkungen, und unterscheiden es noch von contranaturalis, worunter sie nämlich solche Dinge verstehen, welche nicht nur von den gewöhnlichen Gesetzen der mechanischen Einrichtung des Leibes abweichen, sondern sich auch auf keine Art mit denselben reimen lassen, wann man auch schon darneben annimmt, daß etwas von außen darzu gekommen; auch bedeutet das Wort etwas anders, als was sonsten bey den Aerzten nicht natürliche Dinge heißen, s. non naturales res.

Prasina oder **prasodes bilis**, s. bilis porracea.

Prasium s. Marrubium album; einige brauchen es auch vor Ballote.

Praxis medica, die wirkliche Ausübung der Arzneywissenschaft.

Prehensio, s. Catalepsis.

Presbytia, ein blöd und schwach Gesicht in der Nähe, wobey man noch in die Ferne gut siehet, wie solches alten Leuten sehr gemein ist.

Priapismus, tentigo veretri, satyriasis, satyriasmus, salacitas, eine übermäßige Geilheit, oder vielmehr eine Steifigkeit und Steifwerdung des männlichen Gliedes, wider Willen und ohne einen merklichen Trieb zu der fleischlichen Lust, oder mit Schmerzen und wahrhaftig krampficht-gichterischen Spannungen, die manchmal auch nach gepflogenem Beyschlafe lang anhalten. Es ist meistens diese Krankheit ein Zufall anderer, als der Tripper, und des Aussatzes. Manchmal erfahren sie auch diejenige, welche Leibschäden an sich haben, mit starken Windcoliken, mit der fallenden Sucht, Blasenstein und dergleichen behaftet sind; sie wiederfähret auch gerne denen, welchen unter dem Schlafe der Saame abgehet, s. pollutio nocturna; ja man nimmt sie auch manchmal in starken Schwächen, und bey Gehenkten wahr. Einige setzen in den Begriff der satyriasis, daß sie mit der größten Begierde zu dem Beyschlafe verknüpft seye, und unterscheiden sie damit von dem priapismo. Bey vollblütigen, wollüstigen Leuten ist sie eine blose Wirkung der Geilheit, daher auch in gewissem Verstande das weibliche Geschlecht nicht ganz davon frey zu sprechen ist, welches hauptsächlich von übertriebener Geilheit, und besonders in dem furore uterino einen gleichen Jäst, Spannen und Steifigkeit in dem Schamzünglein, Clitoris, und übrigen Geburtsgliedern zu leiden hat, man heißt es bey demselben priapismus, oder tentigo muliebris.

Priapus cervi, s. Cervi priapus.

Priapus ceti, s. Ceti priapus.

Primæ viæ, die erste Wege; man verstehet darunter hauptsächlich den Magen und die Gedärme.

Primula veris, s. paralysis herba.

Principes dies, s. critici dies.

Procartarctica causa, oder procatarxis, prophasis, occasio, occasionalis causa, eine Gelegenheitsursache, welche nämlich erst zu einer wirklichen Anlage zu einer Krankheit hinzukommt, dieselbe aufwecket, daß sie mit einander die Krankheit wirklich machen; es kann diese von außen herkommen, oder auch innerlich seyn.

Processus chemici, Chemische Processe, oder weitläufige Chemische Versuche.

Procidentia, oder prolapsus ani und uteri, ein Vorfall, Herausfallen, Senkung oder Heraustrettung des Afters oder der Gebährmutter, vielmehr in den meisten Fällen der sogenannten Mutterscheide, welches gemeiniglich, wo die Krankheit anhaltend ist, eine außerordentliche Schlappheit derselben zum Grunde hat.

Prodromus, ein Vorläufer oder Vorbotte anderer Krankheiten.

Proegumenæ, s. Antecedens.

Profluvium, ein starker Ausfluß und Abgang von Säften, es sey Blut oder ein anderer.

Prognosis, das Vorhersagen, Weissagen von dem ganzen Ausgang einer Krankheit, und allem, was nach den gegenwärtigen Umständen den Kranken begegnen kann.

Prognostica signa, solche Zeichen der Krankheiten, welche die bevorstehende Zufälle derselben, alle ihre Veränderungen und ihren Ausgang zu verstehen geben.

Prolapsus ani und uteri, s. procidentia.

Prolepticus oder anticipans, eine vorruckende Krankheit, deren Anfälle immer früher kommen, als zuvor, s. anticipans.

Propathia, die Empfindung künftiger Krankheiten durch vorläufige Zeichen und allerley kleine Ungelegenheiten an dem Leibe.

Prophasis, prænotio, wird oft gebraucht für prognosis, öfters aber auch vor procatarctica causa.

Prophylactica, prophylaxis, derjenige Theil der Arzneywissenschaft, welcher hauptsächlich auf die Verwahrung des menschlichen Leibes vor bevorstehenden Krankheiten bedacht ist, oder auch solche Mittel, welche diese Absicht haben.

Prophylactica indicatio, s. præservatoria.

Propolis, cera sacra, der Vorstoß, das Nebenwachs; also nennet man das grobe, dicke, harzichte Wesen, welches von den Bienen abgehet, und womit sie gemeiniglich ihre Wohnungen überall verkleistern. Es schmeckt bitterlicht, ist etwas schwärzlicht: wann man es in das Feuer wirft, riecht es wie ein Paradiesholz, hat aber übrigens weder den Geruch noch Geschmack, noch Consistenz des Wachses. Man nimmt es manchmal unter die Pflaster als etwas erweichendes, und Schmerzstillendes.

Propoma, ein Trank von Wein und Honig, oder Zucker, dergleichen die Alten vor dem Essen trunken.

Proserpinaca, s. polygonum.

Prospheromena, Speisen oder Arzneyen, welche man innerlich einnimmt.

Prosphysis, das Zusammenwachsen; wann z. E. die Finger zusammenwachsen.

Protogala ist so viel, als Colostrum.

Protopathia, s. Idiopathia.

Provocatorii dies, s. critici dies.

Pruna, s. Anthraces.

Pruna Damascena, pruna magna, atrocœrulea, Zwetschgen, Quetschen; die bekannte länglichte, schwarzbraune Pflaumen, welche man überall häufig durch Deutschland pflanzt, und welche gedörrt den Leib gelind eröffnen, anfeuchten und kühlen, daher man auch die Kranken die Zwetschgenbrühe, brodium prunorum, zu dem

xariren trinken läßt, sie kommen auch in die spec. decoct. flor. & fruct. man kocht auch davon ein süßes Mark oder Geselz aus, pulpa prunorum, welches in das Elect. lenit. florenzol. und tamarind. kommt.

Prunella, s. Brunella.

Prunus silvestris ist die Acacia germanica.

Pruritus, das Jucken und Beißen der Haut, welches zu dem Kratzen nöthiget.

Psammismus, ein Sandbad, welches von trockenem und heißem Sand gemacht wurde, dergleichen die Alten öfters gebrauchten.

Psammodea oder psammodes urina, ein sandigter Harn.

Psammos, Gries, Sandkörnlein in dem Harn.

Pseudo-acorus oder pseudo-iris, s. acorus adulterinus.

Psilothron, siehe Depilatorium und Dropacismus.

Psora, die schuppichte, höchst bösartige, trockene Krätze oder Räudigkeit, die ein ganz unleidentliches Beißen verursachet, und die Haut immer wieder in neue Schuppen aufwirft; man hält sie beynahe vor das Mittel zwischen dem Aussatz und der gemeinen Krätze.

Psoralea foliis quaternis & quinis, Contrayerva nova, alba, major, Mexicana, Mexicanische Giftwurzel; sie ist durchaus von der bekannten Peruvianischen unterschieden, doch ist das Gewächs noch nicht ganz bekannt; die Wurzel, welche die Mexicaner als eine Arzney brauchen, ist ohngefähr 2. Zoll dick, die Rinde derselben ungleich, knopficht, braun; die weiße Substanz der Wurzel ist mit dem holzichten Mark dem Geschmack nach etwas süßlicht und gewürzmäßig; man bringt sie von Gujana, einer Provinz in dem südlichen America; sie soll einerley Kraft haben mit der gemeinen bekannten Peruvianischen Giftwurzel, s. Contrayerva.

Psoriasis, eine trockene Krätze des Geilensackes mit starkem Beißen, und manchmal auch wirklicher Verschwürung desselben.

Psorica, Arzneymittel wider die Krätze.

Psorophthalmia, eine sehr beißende, juckende Krätze der Auglieder.

Psyctica, psygmata, refrigerantia, kühlende Arzneyen.

Psydraces, psydracia, kleine, feurige, brennende Blätterlein auf dem Haupt, die bloß ein scharfes Wasser in sich haben; einige machen rechte Geschwärlein daraus; Celsus beschreibt sie als harte, weißlichte, spitzige Blätterlein auf dem Kopf, die Nässe von sich geben, wenn man daran druckt. Vollur beschreibt sie als kleine, brennende Geschwärlein auf dem Kopf; andere verstehen bloß darunter die kleine Blätterlein, welche des Winters als Blasen auf der Haut von der Kälte auffahren.

Psygmata, s. psyctica.

Psyllium, herba pulicaris, pulicaria, Flöhkraut, Psillienkraut; ist ein kriechendes Kraut aus heißen Ländern, das man durch Deutschland in den Gärten pflanzt, und wovon man hauptsächlich den Saamen, semen psyllii, Flöhkrautsaamen, braucht; er ist ganz klein, siehet wie Flöhe aus, und ist sehr schleimicht, doch dabey etwas scharf, er kühlet, mildert, und führet die Galle aus, man braucht ihn aber nicht leicht innerlich, ob er wohl in dem Elect. requies Nicol. ist; am allermeisten braucht man den davon mit Wasser ausgezogenen Schleim, mucilago seminis psyllii, wider die Bräune, Trockne der Zunge und des Halses, vor sich, und mit süßen Säften vermischt.

Ptarmica, Sternutatoria, Nießenerweckende Mittel, die ein starkes Nießen machen.

Ptarmica vulgaris, folio serrato, flore albo, Dracunculus pratensis, folio serrato, Pyrethrum germanicum, Berufkraut, wilder Bertram, weißer spitziger Rheinfarn; es wächst

feuchten Wiesen, und in Wassergräben; die Blätter sind schwarzgrün, und haben eine brennende Schärfe; wenn man das Kraut nur in die Nase steckt, macht es Nießen; einige mischen auch das frische Kraut unter den angemachten Salat, um seine kühlende Kraft zu bessern; es taugt hauptsächlich unter starke Schnupftobake.

Pteris ist so viel als Filix.

Pterna ist so viel als Calx.

Ptisana, ptisana, eine Ptisane, ein gesotten Wasser, das man nach Durst trinkt, ein dünner Trank; die Alten verstunden eigentlich darunter ein abgekochtes Wasser von gemachter Gerste, Rosinen und Süßholz.

Ptyalagoga, Arzneyen, welche viel Speichel abführen, und viel Auswurf machen.

Ptyalismus, salivatio, ein starker Speichelfluß, wenn viel Speichel ausfließt, es geschehe von selbst, oder sey durch die Kunst zuwegen gebracht.

Ptyalon, ptysma, sputum, der Auswurf, sowohl des Speichels, als auch des Schleims, und anderer Feuchtigkeiten aus dem Hals und aus der Brust.

Pubertas, s. Adolescens.

Pudendagra ist so viel als Lues venerea.

Pueritia, s. Ætas.

Puerpera, eine Kindbetterin, Sechswöchnerin, welche erst ein Kind geboren hat.

Puerperalis fluxus ist so viel als Lochia.

Puerperalis febris, ein Fieber der Kindbetterinnen, das von den Umständen der Kindbett herkommt.

Pugillus, so viel man zwischen 3. Fingern, z. E. von Kräutern, Blumen und dergleichen fassen kann, der dritte Theil einer kleinen Handvoll.

Pulegium hortense, oder cervinum, angustifolium, Poley, Hirschpoley; ist ein Gewächs, das man in den Gärten pflanzt; es hat Blätter, fast wie der Majoran, aber weicher und dunkler; es blühet blau, oder dunkelroth, und liebet feuchte und nasse Orte; das Kraut hat einen starken, balsamischen, angenehmen Geruch, und einen scharfen, gewürzmäßigen Geschmack; man rechnet es unter die Nerven- und Magenkräuter, und schreibet ihm auch eine auflösende und eröffnende Kraft zu; man rühmt es wider die hartnäckigsten Husten, Heiserkeit, und andere Brust- und Mutterzustände, es treibt auch auf das Monathliche, und stillet die Grimmen; man verordnet es in Thee, Kräuterweine, und andere Arzneyen; wir haben es auch in der aq. carminat. und asthmat. man brennet auch davon ein Wasser, aqua pulegii destillata, das sehr stark ist, bey diesem bekommt man auch ziemlich viel wesentlich Oel, oleum destillatum pulegii, dann macht man auch davon einen Poleyzucker, conserva pulegii.

Pulicaria, pulicaris herba, s. psyllium.

Pulmentum, puls, pulticula, ein Brey, Mus, oder Pappe.

Pulmonaria, s. peripneumonia.

Pulmonaria arborea oder quercina, s. Muscus arboreus.

Pulmonaria maculosa, latifolia, Symphytum maculosum, echii folio, Fleckenlungenkraut; wächst häufig durch Deutschland mit rauhen, braungefleckten, spitzig-länglichten Blättern, und rother oder blauer Blüthe; man schreibt ihm eine besondere Wundkraft vor die Lungen zu, welche sich in Lungengeschwären, wider das Blutspeyen, und selbst die Schwindsucht schon in vielen Erfahrungen gerechtfertiget haben soll.

Pulmones vituli, Kalbslungen; man schreibt ihnen auch etwas heilendes und stärkendes vor die Lungen zu, und vermuthlich haben wir sie in solcher Absicht in der aq. viscer. Mauchard.

Pulmones vulpis, Fuchslungen; man hat sie getrocknet in den Apotheken; sie

sie treiben die Winde stark, und lösen auch auf der Brust auf; man räth sie vorzüglich in Lungenzuständen, und giebt sie zerstoßen als ein Pulver ein, wir haben auch davon die berühmte Fuchslungenlatwerge, Loch de pulmone vulpis, welche ein sehr gutes Brustmittel ist, wiewohl noch andere auflösende Sachen darein kommen.

Pulmonica, s. pneumonica.

Pulmonum subsidentia, das Untersinken der Lunge; es haben die Aerzte den Rechtsgelehrten einen Versuch an die Hand gegeben, woraus man in zweifelhaften Fällen wissen könnte, ob ein Kind wirklich todt auf die Welt gekommen sey, oder schon gelebt habe; nämlich, wenn die Lungen in dem Wasser untersinken, habe es nicht gelebt, und wenn sie oben schwimmen, so habe es gelebt; der Versuch ist nicht ganz leer; wo die Lunge schon Athem geholt, und das Kind also gelebt, werden gewiß alle Luftröhren so ausgedehnt, daß sie nachgehends in dem Wasser oben auf schwimmen muß, wo aber das Kind nicht gelebt, und folglich diese Luftröhren nie ausgedehnt worden, wird sie gewiß zu Boden fallen, es erfordert aber der Versuch die genaueste Pünktlichkeit, das nämlich nicht das geringste vor, oder unter der Untersuchung, und in dem Ablösen an der Lunge verletzt worden, und setzt voraus, daß die Lunge vor sich ganz gesund sey, und nicht den geringsten Fehler habe.

Pulpa, das Mark, das innere, weiche, saftige Wesen in einigen Früchten, als Melonen, Aepfeln, Birnen, Pflaumen, Quitten, Tamarinden, und andern Sachen, also haben wir die pulpam cassiæ, prunorum, tamarindorum, colocynthidis und andere mehr; man versichet es sowohl von dem rohen Mark, wie es in den Früchten ist, als auch von dem, welches davon ausgekocht wird.

Puls, s. pulmentum.

Pulsatilis fons, s. Fonticulus.

Pulsatilla cœrulæa, Herba venti, Kuchenschelle, Osterblumen; man rechnet das Gewächs unter die Anemonen, es wächst an vielen Orten Deutschlands wild, und blühet mit den ersten Frühlingsblumen; es ist nieder, und blühet schön blau, glockenartig; man braucht hauptsächlich die Wurzel, radix pulsatillæ, sie ist dick, und fast eines Schuhes lang, gleichsam angefressen, nach dem Geschmacke etwas süßlicht, und scharf zugleich, da die Blätter eine ätzende, durchdringende, brennende Schärfe haben, wenn man sie zwischen den Fingern zerreibt; die Wurzel ist in viele Köpfe abgetheilt; man schreibt ihr eine Gift- und Schweißtreibende Kraft zu, wenn man sie aus Wein gebe, selbst wider die Pest, und Bisse giftiger Thiere, man braucht sie aber nicht leicht, und viele halten sie gar vor verdächtig.

Pulsus, der Pulsschlag, oder das Schlagen der Adern an den Händen, an dem Hals, Schlaf, und anderer Orten, wie wir solches sehen, und mit Fingern greifen können.

Pumex, Bimsenstein; ist ein löcherichter, schwammichter, und gleichsam von der Natur ausgebrannter, leichter, weißer und mürber Stein, der häufig von den feuerspeyenden Bergen, als von dem Ætna und Vesuvio ausgeworfen, auch oft bey warmen Bädern, und bey Coblenz gefunden wird; man hat meistens 2. Arten davon, einen grauen, welcher der gemeinste ist, und den weißen Venetianischen, der innwendig glänzet, und viel zärter als der andere ist, die große und leichte hält man vor die beste. Er trücknet, reiniget, und hält an, man braucht ihn manchmal innerlich wider die Kröpfe, besonders, wo es solcher ist, der aus der See gekommen, sonsten aber nimmt man ihn meistens in die Zahnpulver.

Punctura, ein Stich von einer Biene, Wespe, Schlange, Floh, oder auch durch ein stechendes Werkzeng.

Pungitivus oder **punctorius dolor**, s. Dolor punctorius.

Ponicum malum, s. Granatum malum.

Purgamenta ist so viel als Lochia.

Purgantia, purgirende Arzneyen, welche stark auf den Stuhlgang treiben.

Purgatio, catharsis, coprophoria, das Purgiren, wenn man wirklich entweder von einer eingenommenen Arzney öftern Stuhlgang erfähret, oder auch von selbst öfters darauf getrieben wird.

Purgatio menstrua, s. Menses.

Purpurata oder **purpurea febris**, ein hitziges Fieber, unter welchem die Haut rothe Flecken bekommt; man braucht es auch sonsten vor febris miliaris.

Purpura alba, der weiße Frießel; ist ein höchst bösartiges hitziges Fieber, dessen Gift den Kranken mit ungemeiner Hitze, oft ohne allen Durst, oder auch zuerst mit Frost anfällt, und dann in starke Schweiße ausbricht mit ausnehmender Entkräftung, Schlaflosigkeit, unterlaufenden Schaudern, Verwirrungen, großen Bangigkeiten, und vielen Abwechslungen, guten und bösscheinenden Veränderungen, unter denen sich der Harn sehr viel verändert, es unterscheidet sich am allermeisten durch die zuerst auf dem Rucken, dann an dem Hals und Brust auffahrende, juckende, stechende, brennende, ganz kleine, glockhelle, runde oder spitzige, um den Rand rothe Blätterlein, die nur so groß sind als Hirsenkörner; (es giebt aber auch eine Art von ganz großen, das ist der purpura alba major.) die Krankheit ist meistens tödtlich, an dem 7den, 11ten, oder 14den Tag, oft auch schon an dem 4ten oder 5ten; es kommt schnell eine trockene, brennende Hitze, mit äußerster Verwirrung, und in den letzten Stunden liegen die Kranken da, als ob sie ein Schlag getroffen hätte; die Leichname laufen gemeiniglich sehr auf, riechen sehr stark in wenigen Stunden, und werden blau, oder schwarz; alte Leute stehen die Krankheit eher aus, als Jünglinge, und Leute von gestandenem Alter. Sie hat gemeiniglich einen beträchtlichen innerlichen, heißen Brand, s. gangræna, der Gebärmutter, oder eines edlen Eingeweides zu dem Grunde, raffet aber oft auch solche dahin, welche sonsten außerordentlich gesund geschienen, besonders Vollblütige, und die durchaus ein vollkommenes, gutes äußerliches Aussehen haben.

Purpura benigna und **critica**, ein gelinder und critischer Friesel; es bestehet dieser in einem gelinderen hitzigen Fieber, das gar nicht bösartig und gefährlich ist, und worinnen der Kranke auch auf der Haut solche weiße oder rothe Blätterlein bekommt, wie in dem rechten rothen, oder weißen Friesel, und wenn er durch diesen Ausschlag in Ansehung anderer vorhergehenden Umstände merklich erleichtert wird, so heißt es ein critischer Friesel, dergleichen manchmal unter dem Podagra und andern Krankheiten kommt.

Purpura rubra, der rothe Friesel; ist ein hitziges, bösartiges Fieber mit einem starken Ausschlag über der Haut von kleinen rothen Blätterlein, welche nach der Größe und Gestalt wie in dem weißen Friesel, aber viel röther sind, von der weit stärkern Entzündung auf der Haut. Man hält sonsten diesen Friesel nicht leicht für so gefährlich als den weißen, doch scheinet hier in den Erfahrungen viel Betrug zu unterlaufen, daß man die Krankheit nur nach der Art des Ausschlags beurtheilt, da man hier in dem Friesel vornämlich gerade umgekehrt urtheilen sollte. Ein wahrhafter rother Friesel tödtet eben so leicht, als der weiße. Die gewöhnliche Friesel der Kindbetterinnen sind oft mehr Arten von guten und critischen Frieseln, s. purpura benigna. Der wahre hat meistens ein gleiches Gift mit dem weißen zum Grunde, und es steckt sehr oft ein Brand der innerlichen Theile dahinter. Es geschiehet auch manchmal, daß der ro-

the

the und weiße Friesel zugleich da sind, und man es eben nicht allezeit für gefährlicher halten kann.

Purpura scorbutica, ein Scharbocks-friesel; also wird ein jeder Ausschlag von rothen Blätterlein auf der Haut, besonders an den Gliedern genannt, der sich häufig bey solchen zeiget, die ein sehr unreines Geblüt haben. Er macht zwar vieles Beißen und Jucken, ist aber weder mit beträchtlichen fiebrischen Zufällen, noch mit einiger Gefahr verknüpft, und hat nach den wesentlichen Umständen gar nichts von dem rechten Friesel. Man braucht auch das Wort eigentlich von dem Frieselartigen Ausschlag derer, welche wirklich einen wahren Scharbock an sich haben.

Pus, purulenta materia, pyon, ein Eiter, eiterichte Materie, ist eine weiße, klebrichte, süßlichte, durchaus gleiche, besondere Materie, welche von dem Blut und andern Säften, auch verdorbenen festen Theilen, nicht nur in Wunden und Geschwüren von der Natur ausgekocht, sondern auch bey innerlichen Geschwüren, die ohne solche gewaltsame Verletzungen geschehen, von der Natur zubereitet wird. Wenn sie gut ist, soll sie ohne Geruch und ohne alle Schärfe seyn. Sie zeigt sich aber oft sehr verschieden.

Pusca, s. posca.

Pustulæ, Blätterlein, Blattern, welche auf der Haut oder anderswo sich zeigen, und meistens als ganz kleine Geschwäre anzusehen sind, wiewohl es auch bey vielen niemal zu einer Schwürung der Flüßigkeit, die sie in sich haben, kommt, wie es so mit vielen Arten des Ausschlages in hitzigen Krankheiten gehet.

Pustulæ nocturnæ sind die Epinyctides.

Putrefacientia, septica, s. Cathæretica.

Putrida Synochus, s. Synochus.

Pycnotica heißt so viel, als Ecpyctica.

Pyon, s. pus.

Pyosis, suppuratio, das Eitern, eine Schwürung, wenn sich in einem Orte Eiter sammelt und zeuget.

Pyroenus ist Alcohol vini.

Pyrethrum, Dentaria, Salivalis, Bertram, Zahnwurz, Speichelwurz, St. Johanniswurz. Die Pflanze wächst hauptsächlich in heißen Ländern, und blühet fast wie die Maßlieben. In den Apotheken ist hauptsächlich die Wurzel bekannt, radix pyrethri, welche lang und dick, äußerlich schwarz-röthlich, innwendig aber weiß ist, eines sehr scharfen, und wie Pfeffer brennenden Geschmacks, daher man sie nicht leicht innerlich gebraucht, äußerlich aber nimmt man sie in starke Clystiere wider die Schlafsucht, Muttererstickung, und andere dergleichen Krankheiten; denn giebt man sie auch denen Kranken zu käuen wider das Zahnweh und Lähmigkeit der Zunge, sie ziehet sehr viel Speichel herbey, wird auch sonst in den Essig gelegt, um denselben recht scharf zu machen. Wir haben sie in dem Electuar. Philonio Romano, und in den speciebus diamargaritæ calidis.

Pyretica ist so viel als Antipyreta.

Pyretologia, eine Abhandlung von den Fiebern.

Pyrola rotundifolia, Limonium Cordi, Wintergrün, Holz- oder Wald-Mangold, wächst an bergichten Orten ganz niedrig, mit rundlicht-zugespitzten Blättern, welche, wie das ganze Gewächs einen bitterlichten, anziehenden Geschmack haben. Man rechnet das Kraut unter die kühlende und ausheilende Wundkräuter, und nimmt es in solcher Absicht vorzüglich in die Wundthee.

Pyros, Triticum, Weitzen.

Pyrosis, eine brennende Röthe des Gesichts, welche von der Sonnenhitze verursacht wird.

Pyrotica, urentia, äußerliche, erhitzende Arzneyen, welche auf der Haut ein starkes Brennen und meistens eine Röthe verursachen; man rechnet dahin die Blasenmittel, Pechpflaster,

alle ätzende und rothmachende Arzneyen.

Pyxacantha, s. Lycii succus.

Q.

Quassia, ist ein in Surinam wachsender Baum, dessen Holz mit der Peruvianischen Rinde gleiche Kraft hat das Fieber zu vertreiben. Den Namen hat es von einem Sklaven in Surinam, Quassi, welcher mit der in Brandtenwein infundirten Wurzel die Fieber curirte. Ein Schwede, Namens Dasenburg, lernte dieses Geheimniß, und der Ritter von Sinnu hat mit dem Holze dieses Baums, der in dem botanischen Garten zu Upsal gezogen wird, viele Proben gemacht, und das wässerige Infusiren dieses Holzes in Fiebern, im Asthmete, in der Colik, und andern Krankheiten sehr gut befunden. S. Linnaei Dissert. Botanico-Medicam sistens lignum Quassiæ.

Quartana duplex, s. febris quartana duplex.

Quartana febris intermittens, s. febris quartana.

Quartarium, Quadrans, ein Maas von 5. Unzen Wein, und fünfthalb Oel, wird sonst auch überhaupt für den 4ten Theil eines Pfundes gebraucht.

Quercera, Querquera, s. Epiala.

Quercus, eine Eiche, die bekannten Bäume, welche man häufig in den Waldungen durch Deutschland antrift. Man nennet die Art, welche die süße Eicheln trägt, Esculus; denn der Ilex und andere Arten tragen bittere. Auch der Kermes kommt von einer Art Eichen. Man braucht sonsten in den Apotheken von den gemeinen Eichen die Blätter, folia quercus, als etwas sehr anziehendes, in Getränken, zu Umschlägen und Bädern, selbst die Eicheln, Glandes quercinæ, wegen ihrer stopfenden und anziehenden Kraft, wider starke Durchfälle, und den starken wider Willen geschehenden Abgang des Harns. So sind auch besonders die Galläpfel davon berühmt, s. Gallæ. Ja in dem Unguento Comitissæ haben wir auch die Rinde des Baums, (die man auch sonsten in Gurgelwasser, stärkende Bäder und Bähungen nimmt,) mit den Blättern, denen Käpplein der Eicheln, Calices quercuum, und mittlern Schalen derselben. Hier und da trift man auch von denen Blättern ein gebrannt Wasser in den Apotheken an, welches man sehr wider Blutspeyen und andere Blutstürze lobet; und endlich ist auch in den Apotheken der Eichenmispel bekandt, Viscus quercinus, oder quernus, dem man seit vielen Jahren, vermuthlich ohne alle sein Verdienst, die Ehre angethan, ihn unter die zuverläßigsten Arzneyen wider die fallende Sucht zu zählen, da er gewiß weniger thut, als man sich von dem Baum- oder Eichenmoos versprechen kann, s. Muscus quernus oder arboreus.

Quinquefolium, s. pentaphyllum.

Quinquenervia, s. plantago minor.

Quinquina, s. China Chinæ.

Quinta Essentia, eine Quintessenz, etwas sehr kräftiges und concentrirtes, flüßiges, das die ganze Kraft dessen, woraus man es gezogen und zubereitet, nahe beyeinander hat.

Quintana febris, s. febris quintana.

Quotidiana febris, s. febris quotidiana.

R.

Rabies, s. Mania.

Rabies canina, s. canina rabies.

Rachitis, rhachitis, Cyrtonosis, der Wechselbalg, die Englische Krankheit; ist eine besondere Kinderkrankheit, welche in Engelland vorzüglich gemein ist, doch aber auch in andern Ländern hier und da wahrgenommen wird, es sind alle feste Theile dabey sehr schlapp, und selbst die Beiner werden sehr weich, und biegsam, daher ist durch den ganzen Leib eine unüberwindliche Trägheit zu allen Bewe-

Bewegungen, der Kopf ist unförmlich groß, alle übrigen Theile und Glieder hingegen schwinden sehr, die Beiner und Gelenke werden stark aufgetrieben, und ganz wie abgesetzt, sie werden keichig, husten viel, haben oft große, aufgeblähte Bäuche, viel Aufstoßen, besonders aber bieget sich der Ruckgrat ganz, und meistens auf die rechte Seite, und wird oft die Brust vornen und hinten hoch und höckericht, von dieser Krümmung des Ruckgrats kommt der Name Cyrtonosis, sonsten, wenn die Brust allein vornen höher ist, und hernach vorraget, heißt es Lordosis, wenn der Ruckgrat auswärts stehet, Cyphosis, wenn die Brust seitwärts abhanget, Scoliosis, wenn der ganze Cörper unstät ist, und schwanket, Sisis; die Kranken essen dabey ungemein viel, schwitzen stark und leicht, bekommen leicht und oft einen Ausschlag auf der Haut, es scheinet, die Krankheit habe eine besondere Schleimigkeit und Säure der Säfte zu ihrem Grunde, die Heilung aber ist nicht gar leicht, gute stärkende, äußerliche und innerliche Mittel thun das beste darwider.

Rackasira balsamus, oder balsamus de Rakasira, Rakasirbalsam; ist ein Balsam, der dem Copaibabalsam an gewürzartigem Geruch und Geschmack ziemlich beykommt, braungelb, viel schärfer, sehr zäh, und harzicht ist; der ehmalige berühmte Schendo van der Beck zog ihn nach seinen Heilskräften dem Copaibabalsam vor, und behauptet, daß er besonders damit die hartnäckigsten Tripper abgezwungen, und viel weniger dazu gebraucht habe, als von dem Copaibabalsam, ja er habe besonders wahrgenommen, daß er das Brennen des Harns sehr mildere; man bringt ihn aus Amerika, und er wird noch heut zu Tage von den Aerzten sowohl wider die Tripper, als auch statt eines andern ausheilenden innerlichen Wundbalsams zu wenigen Granen in Pillen verordnet.

Radicisecæ, Wurzelmänner; also nannten die Alten die Handlanger der Aerzte, welche ihnen ihre Wurzeln, Kräuter und andere Dinge aus dem Pflanzenreiche sammelten.

Radix Caroli Sancti, St. Carlswurz; das Gewächs ist wie eine Hopfenstaude, wann es nicht steigen kann, breitet es sich auf der Erde aus, es hat auch Blätter wie der Hopfen, aber dunkelgrüner, und von einem starken Geruch, es hat keine rechte Blüthe, und trägt auch keine Frucht; die Wurzel bestehet aus einem dicken Kopf, wovon kleinere ausgehen eines großen Fingers dick, und weiß; die Rinde derselben, welche man vor den kräftigsten Theil des Gewächses hält, gehet leicht ab, riecht sehr gewürzmäßig, schmeckt bitter, und etwas scharf; die Pflanze wächset in den mildesten Gegenden der Provinz Mechoakan, in einem Boden, der weder zu trocken, noch zu feucht ist; wenn man die Rinde morgens früh nüchtern verkauet, ziehet sie viel Schleim und andere Feuchtigkeiten aus dem Kopf, und wird daher wider starke Flüsse, Kopfschmerzen und Schnuppen gerühmt; sie hilft auch dem Zahnfleisch, wenn es abgehen will, befestiget die Zähne, und erhält sie gut. Bey einigen treibt sie auch viel Schleim und Galle aus dem Magen, man rühmet sie auch wider die fallende Sucht, auch treibt sie auf das Monathliche, und manchmal statt des Erbrechens auf den Schweiß, man giebt sie vor sich zerstoßen, und abgekocht, doch muß man sie nicht zu stark geben; Gorcias rathet, ein halb Loth mit 3 Nösseln Wassers halb einzukochen, und zuletzt etwas Citronenschälse und Zimmet darein zu thun, von diesem Trank soll der Kranke alle Morgen 6 Onzen trinken.

Radix Cassummuniar, Risagon M. Lond. R. Bringalle Indorum, Zedoaria radice lutea, Breyn. Prodrom. Cassummuniarwurzel, ist eine knopfichte Wurzel, eines Fingers und mehr dick, überzwerg in kleine Scheiblein zerschnitten, auf der Seite hat sie Ringe, wie eine Galgantwurz, aussen

aussen ist sie aschengrau, innen gelb, sie hat einen starken angenehmen Geruch, und einen etwas scharfen, bittern, und gewürzartigen Geschmack, man bringt sie aus Ostindien, und rühmt sie als etwas Herz- und Nervenstärkendes wider den Schwindel, Schlagfluß, und gichterische Bewegungen, Coliken, und Mutterzuständе; man giebt sie vor sich zerstoßen von einem halben Scrupel biß auf ein halb Quintlein.

Radix dulcis, s. Liquiritiæ radix.

Radix Helenæ Sanctæ, Cyperus Hernand. St Helenenwurzel; man hält sie vor eine Art einer Cypernwurz, sie ist sehr knopficht, eines Zolls dick, aussen schwarz, und innen weiß, eines gewürzmäßigen Geschmacks, wie ein Galgant; die Pflanze soll ihre Zweige auf der Erde herum ausbreiten, und große grüne Blätter haben. Sie machen aus denen zerschnittenen und durchlöcherten Knöpfen Kügelein, wie Paternoster, hängen diese sowohl in Ostindien, als Spanien um den Hals, und versprechen sich sehr viel davon; die Indianer zerreiben auch die frische Wurzeln mit Steinen, und überschmieren damit den ganzen Leib, wenn sie baden wollen, weil sie glauben, sie ziehe die Haut zusammen, und stärke die Glieder; innerlich giebt man die Wurzel mit Wein, wider Magenschmerzen, und wenn der Harn nicht gehen will.

Radula, scabina raspatorium, eine Raspel, Riebeisen; die ersten lateinischen Worte drucken das letzte deutsche aus, ein Eisen, da man z.E. frische Wurzeln, und Früchte, als Meerrettig, Quitten und dergleichen abreibt, und das andere von Raspeln, da man zähe Holze, Hörner, Klauen, Beiner, Zähne, und dergleichen darauf raspelt.

Ramenta, etwas abgeschabenes, ganz kleine Stücklein von allerhand Sachen, man braucht es auch von dem faserichten Wesen, das oft in der Ruhr durch den Stuhlgang abgeht, und von kleinen Splittern zerbrochener Knochen.

Ramex, hernia, ein Bruch, Leibschaden.

Rana, ranula, batrachium, s. batrachus.

Ranarum sperma, Froschlaich; der schleimichte, rotzige Saamen, welchen die Frösche von sich geben; er kühlet sehr stark, und man macht davon das bekannte Froschlaichpflaster, emplastrum spermatis ranarum, eigentlich aus dem Froschlaichöl, oleum spermatis ranarum, wo der Laich mit gemeinem Oel abgekocht ist, man schreibt auch diesem eine schmerzstillende Kraft zu, es dienet vorzüglich wider den Brand von aussen, ja man brennet auch von diesem Froschlaich ein Wasser, aqua spermatis ranarum, das unter den kühlenden Schminkwassern wider Sommerflecken und Venusblätterlein stehet, einige lassen es mit zugegossenem Wasser davon abziehen, andere rathen, man soll allein den Laich in einen Sack thun, und also das Wasser, woran es sehr reich ist, abziehen, in dem oleo florum Slotani haben wir auch die ganzen lebendigen Frösche, die man nicht nur für sehr kühlend, sondern auch für ein gutes Nervenmittel hält

Ranciditas, rancidus, die Ranzigkeit, ranzicht; wenn etwas eine verdorbene Bitterkeit und Schärfe mit einem verdorbenen Oelgeruch hat, man braucht das Wort hauptsächlich von fetten und ölichten Sachen

Ranunculus pratensis, erectus acris, in folii medio maculatus, Flammula, Schmalzblumen, scharfer Hahnenfuß; wächst häufig überall durch Deutschland neben andern vielen Arten auf den Wiesen, und unterscheidet sich hauptsächlich durch den großen braunen Flecken, welchen er in der Mitte seines Blatts hat, er blühet goldgelb, und das Vieh wird ihn eben wegen seiner Blätter nicht leicht angreifen, denn sie haben eine brennende Schärfe, die auch, wenn man sie zerstoßen auflegt, die Haut nicht nur roth macht, sondern auch oft Blasen zieht, die Aerzte nehmen sie manchmal unter die Umschläge

auf

auf die Fußsohlen, Suppedanea, innerlich wäre das Kraut ein wahrhaftes Gift.

Rapa, sativa, Rapum, Rüben, weisse Rüben; sind eben diejenige große, dicke, aussen röthlichte, und innen weisse, süße, schleimichte Wurzeln, welche man häufig in den Haushaltungen als eine Speise kocht, sie machen viele Winde oder Blähungen; ein Trank von diesen frischen zerschnittenen Wurzeln mit Kalbfleisch abgekocht, soll ein bewährtes Mittel wider langwierige Heiserkeiten und Husten seyn, in den Apotheken braucht man hauptsächlich den Saamen, semen raparum sativarum, welcher ganz klein, rund, und eines scharfen, doch ölichten Geschmacks ist; er kommt nach seinen Kräften mit dem Stechrübensaamen überein, und wird in Milchen gegeben, um die Kinderblattern und Masern auszutreiben, man preßt auch davon ein Oel aus, oleum raparum, welches man sonst zu denen Nachtlichtern braucht, ja man bereitet auch von diesem Oele sowohl, als von dem ausgepreßten Saft der Rüben ein Pflaster, emplastrum raparum, welches man in vielen Haushaltungen antrift, und vor alle Schäden gut hält.

Raphanus rusticanus, s. Armoracia.

Rarefacientia, ist so viel, als calefacientia.

Raspatorium, s. radula.

Rasura, raspatum, etwas geraspeltes, als Hirschhorn, Helfenbein.

Raucedo, rauca vox, die Heischerkeit, Heiserkeit, eine heißre Stimme, wenn man kein lautes Wort reden kann, und einem alles in dem Hals und Mund immer trocken, oder wie gespannt ist, s Branchus.

Raued Sceni, s. rhabarbarum orientale.

Realgar, Operment, oder auch ein arsenicalischer Rauch.

Recidiva, recidivus morbus, ein Recidiv, eine Krankheit, die, nachdem sie lange ausgeblieben, wieder kommt.

Recipiens, receptaculum chemicum, excipulum, eine Vorlage, ein Recipient, ein Glas oder anders Gefäß, das man anleget, wo man etwas destilliret, um das, was herübergeht, aufzufassen.

Recrementum, etwas unnützes, das aus dem Leibe ausgestoßen wird, oder wenigstens ausgestoßen werden soll bey Gesunden, daher kommt der Ausdruck recrementitii humores, unnütze Säfte.

Recrudescentia morborum, wenn eine Krankheit, die entweder schon ganz aufgehört, oder wenigstens viel gelinder geworden, wieder kommt, oder wieder viel heftiger wird.

Rectificatio, das Rectificiren; wenn man einen Geist oder ein Oel, durch wiederholtes Destilliren immer mehr von seinem Wasser, und andern mit ihm vermischten Materien reiniget.

Recutitus; s. apella.

Redivivus mercurius, ist so viel, als mercurius resuscitatus.

Refectiva, reficientia, s. analeptica.

Refrigerantia, kühlende Arzneyen.

Refrigeratorium, ein Kühlfaß, wie man es zu dem Destilliren der Wasser und des Brandtenweins braucht.

Regimen, s. diæta.

Regius morbus, s. icterus.

Regnum animale, das Thierreich; der ganze Umfang alles dessen, was die Natur von Thieren und ihren Theilen in sich hat, und was man daraus durch die Kunst bereiten kann.

Regnum minerale, das Mineralreich; man rechnet dahin alle Erzte und Metalle, alle Erden, welche nicht von Thieren, oder Pflanzen kommen, alle Steine, und viele, hauptsächlich saure, schwere und andere Salze, die in Cörpern, welche aus der Erde gegraben sind, stecken, oder denselben nahe beykommen, selbst das See- und Kuchensalz, das Wasser, und dergleichen mehr, nebst allem, was aus diesen durch die Kunst gemacht wird.

Regnum vegetabile, das Pflanzenreich; dahin zählet man Gewächse, Bäume, mit allen ihren Theilen, und, was man an demselben pflanzenartiges antrift,

antrift, oder was von ihnen selbst herauskommt, oder auch durch die Kunst davon gemacht wird.

Reguli usti, gebrannte Zaunkönige, Zaunschlupferlein, ist ein kleiner Vogel, der sonsten Passer Troglotydes heißt, man verbrennet ihn in einem verschlossenen Hafen, und rühmet die zartzerriebene Kohle sehr wider das Grieß, und auch den Stein zu treiben, oder auch denselben zu verhüten.

Regulus, rex, ein König; also nennet man bey Metallen, wann sie vornämlich mit Spiesglas geschmolzen werden, den festen, schweren, metallischen Theil, der sich unten auf dem Boden zusammensetzt, und das wahre Metall mit dem metallischen Theile des Spiesglases in sich hat; also haben wir viele Spiesglaskönige auch in denen Apotheken, s. Antimonii regulus.

Relaxantia, s. Chalastica.

Remissio febrium, das Nachlassen der Fieber, wann sich ihre Heftigkeit in etwas leget.

Repellentia, repercutientia, zurücktreibende Arzneyen, welche nämlich stockende Säfte in ihre Adern zurücke treiben, wie solches durch kältende und zusammenziehende Mittel geschiehet, wann bey denselben die Fasern sich so stark zusammenziehen, daß sie dadurch die Säfte zurücke zwingen, welche darinn stecken.

Repurgatio ist so viel, als anacatharsis.

Res naturales, natürliche Dinge; darunter verstunden die alten Aerzte diejenige, welche schon zu der Natur des Menschen gehörten, und zählten deren 7. nämlich die Elementen, Temperamenten, die Theile, Säfte, Geister, Kräften und Verrichtungen. Eigentlich sind es Dinge, ohne welche ein Mensch nicht gedacht werden kann. Man rechnet deren fünf, das Alter, das Geschlecht, das Temperament, die Stärke und die Gewohnheit.

Res nonnaturales, s. Nonnaturales res.

Res præternaturales, s. præternaturalis.

Res secundum naturam, die Gesundheitssachen, die Alten zählten dahin die Gesundheit, ihre Ursachen, und Umstände, oder Wirkungen; in dem Gegensatze von den 3 widernatürlichen, s. præternaturalis.

Residentia, der Satz, welcher sich von trüben Flüßigkeiten zu Boden setzt.

Resina, ein Harz, eine Fette, brennbare, trockene und zähe, oder ganz flüssige, doch klebrichte Materie, die sich leicht von Oelen und Geistern auflösen läßt, und entweder von selbst aus den Bäumen fließt, oder durch die Kunst aus denselben, und ihren Hölzern, aus Wurzeln und Rinden, und andern Theilen der Pflanze, vermittelst des Brandtenweins herausgezogen wird.

Resina communis vulgaris, Harz, Fichtenharz, Kübelharz, Schusterpech, ist ein gelblichtes, trockenes, und sehr stark, widerwärtig riechendes Harz, s. Resina, das von Tannen und Fichten ausgekocht, und durch Seihen von den Baumrinden, und andern Unreinigkeiten gesäubert ist; man gießt es alsdann in kleine Fäßlein zusammen; das gemeinste Schusterpech ist das unreineste davon; man braucht dieses Harz häufig in Pflastern; es erweichet, zertheilet, und zeitiget die Geschwäre, kommt auch in viele Pflaster, die wir in denen Apotheken haben.

Resolventia, discutientia, auflösende, zertheilende Arzneyen; man braucht das erste Wort hauptsächlich von Arzneyen, welche innerlich ein dickes geronnenes Geblüt, oder eine andere zähe Feuchtigkeit verdünnern, flüßiger machen, daß sie leichter hernach unter dem allgemeinen Umlauf des Geblüts fortgetrieben, und loßgemacht werden kann, auch von solchen, die hauptsächlich auf der Brust den zähen Schleim ablösen heißen, resolventia pectoralia, welches oft bloß durch ein Erweichen geschiehet, dann sonsten haben solche Mittel entweder eine vorschlagende Schärfe nach dem Geschmack, oder Bitterkeit, oder sonst etwas,

etwas, das nach andern Erfahrungen einen starken Reitz auf die Fasern macht, wie solches von dem Spiesglasschwefel, und Mineralkermes gilt; von den äußerlichen zertheilenden Mitteln ist schon alles Nöthige unter dem Titel discutientia angezeigt worden.

Resolutio, ist so viel, als paralysis, heißt aber auch das Auflösen in der Brust, oder das Zertheilen eines anderswo stockenden Saftes.

Resolutio nervorum universalis, s. Apoplexia.

Resumtiva, restaurativa, Kraftbringende, stärkende Arzneyen, wie z. E. alle leicht nährende Speisen sind, analeptica substantifica; man braucht es aber auch von solchen Arzneyen, die zugleich viel Nährendes in sich haben, wie man in den Apotheken das electuar. und unguent. resumtivum hat.

Retorta, cornuta, eine Retorte; ein Gefäß, das aus einem dicken, hohlen Bauch bestehet, aus dessen Mitte ein krummer, gebogener, abwärtslaufender, hohler, röhrichter Schnabel geht.

Reverberius ignis, s. Ignis reverberius.

Revivicatio, das Lebendigmachen, wird hauptsächlich von dem Quecksilber gebraucht, wenn es nimmer flüßig ist, und wieder durch einen Vortheil flüßig gemacht wird, s. Mercurius resuscitatus.

Revulsio, antispasis, s. Derivatio.

Rha, rheum, ist die Rhabarbara; einige verstehen auch darunter das Rhaponticum.

Rhabarbarum Monachorum, Lapathum latifolium hortense, Rumex sativus, Münchsrhabarbara, ist eine starke und lange Wurzel, und etwas faserischt, wie die Angelika, aber schwerer, und dichter, von außen dunkel, und schwärzlicht, innen gelb, wie eine rechte Rhabarbara, doch nicht also mit rothen und weißen Striemen und Adern durchloffen, wie dieselbe; sie kommt ursprünglich aus Westindien; es wird aber auch das Gewächs häufig durch Deutschland in den Gärten gepflanzt, und gehöret unter das Geschlecht der Grindwurzel, s. Lapathum; sie laxiret gelind, und stärkt zugleich, oder hält etwas an, wie die rechte Rhabarbara, welcher sie nach den Kräften ziemlich gleich geschätzt wird, nur ist sie schwächer; man nimmt sie meistens in Thee, Getränke, und Kräuterweine Unzenweis, und glaubet, sie halte noch mehr an, als die rechte Rhabarbara; sie wird manchmal vor die rechte Rhabarbara ausgegeben, und deswegen eine Weile in einem starken Curcumwasser eingebeitzt, damit sie gelber aussehe, weil sie sonsten etwas blasser, als die rechte Rhabarbara ist.

Rhabarbarum orientale, verum, rhabarbarum lanuginosum, Lapathum Chinense longifolium, Lapathum præstantissimum, Rhabarbarum Alexandrinum, Levanticum, Moscoviticum, genuinum, officinarum, Sinense, Rheum, Rhabarbarum forte Dioscoridis & antiquorum, Indicum oder Raved Sceni, Rhapontium Prosp. Alp. Edle Rhabarbara, wahre Rhabarbara, ist eine dicke, große, dunkelgelbe Wurzel, die nicht gar leicht, und immer mit weißen und röthlichten Adern durchloffen ist; sie hat einen ganz besondern, starken, gleichsam faulenden Geruch, und einen sehr schleimichten, bittern, anziehenden Geschmack auf der Zunge; die äußere Rinde ist meistens schwarz oder braun, dann die ganz schwarze hält man vor verdächtig; es ist auch die Wurzel mehr breit als lang, und sehr ungleich höckericht. Man ziehet sonsten die kleinere Stücklein den größern vor, und bringet diese Wurzel meistens aus China und Asien; man bringt sie auch viel aus Sibirin und Rußland, wohin sie Chalmuckische Bucharen von den Tangutischen Gegenden liefern; sie färbet das Wasser, worinn sie eingebeitzt wird, die sehr stark, daher auch gemeiniglich

niglich der Harn davon gelb wird, wo man es einnimmt. Ihre vornehmste Kraft bestehet darinn, daß sie gelind laxiret, und zugleich etwas stärket und anhält; einige behaupten, daß sie vorzüglich die Galle ausführe, und die Würme tödte; das Gewächs kommt ziemlich nahe der Pflanze von der Grindwurz, s. Lapathum, bey. Man pflanzt es auch hier und da durch Deutschland in Gärten, wie man es besonders in dem berühmten Carlsruher Garten erzieht; doch behaupten einige, daß die ausländische viel kräftiger sey. Man hat in den ersten Jahren, da man sie zu gebrauchen angefangen, und der Preiß noch ungemein groß war, wie jetzo noch das Pfund von der besten auf 10. bis 12. Gulden kommt, dieselbe vor alle Schäden und Krankheiten gut gehalten, nach diesem aber ist sie bey vielen Aerzten in ihrem wahren Werthe sehr viel herabgekommen, so gar, daß einige theils glauben, sie sey zu hitzig, theils, sie habe etwas betäubendes vor den Kopf. Nach dem Geschmack und Geruch findet sie wenig Liebhaber; inzwischen kann man ihr, sowohl ihre allgemein eröffnende, als auch sicher laxirende Kraft, wegen welcher man sie auch so gar in Ruhren gebraucht, nicht absprechen. Einige sind so verliebt darein, daß sie immer davon käuen, und sie ganz roh wegessen. Sie bestehet nach den Chymischen Versuchen, sowohl aus blosen schleimichten, gummosen als auch aus wahrhaftig harzichten Theilen, und je besser sie ist, desto mehr hat sie von den letztern, doch schlagen auch bey der besten allezeit die erstere vor, und überhaupt läßt sich ihre Kraft mit Wasser ziemlich wohl auskochen; man verordnet sie daher in Kräuterweine und Laxirtränklein, wo man sicher ein halbes bis auf ein ganzes Loth auf eine Dosin rechnen darf. Einige lassen sie auch ganz allein klein zerschnitten in Wein einbeitzen, und trinken dieses, theils um gelind zu laxiren, theils alle Eingeweide des Unterleibs zu stärken, und zu eröffnen. Sonsten giebt man sie in der Absicht zu laxiren, blos zerstoßen von einem Quintlein bis auf 4. Scrupel vor Erwachsene, und mischt sie auch öfters unter andere Arzneyen, gleich wie wir sie in dem Theriak, Elix. propr. cum Rhab und Salut. Extract. Diacarth. oder Cnicopharm. Extr. panchym. in denen Pil. de Ammon. - angel. und de Terebinth in dem Pulv. contra cas. und vitæ Imp. in denen spec. diarrhod. Abb - diaturbith. c. Rhab. in dem Sirup. de Cich. c Rhab. haben. Insbesondere ist auch die geröstete Rhabarbara berühmt, Rhabarbarum tostum, man röstet die zerstoßene Wurzel ganz gelind über dem Feuer, und glaubt, es entgehe ihr dadurch der flüchtige Theil, welcher in dem Laxiren den stärksten Reitz gebe, und glaubet, sie tauge deswegen besser in Ruhren und andern Krankheiten, wo man nicht gerne stark auf den Stuhlgang treibet; ferner so kocht man auch davon ein Extract aus, Extractum Rhabarbari, mit Wasser, oder auch mit Wein; doch laxirt dieses nimmer so stark, als die Wurzel selbst. Man rühmt es hauptsächlich in Pillen. Hernach haben wir auch einen Syrup davon, Syrupus de Rhabarbaro Deodati. Insbesondere sind auch die Rhabarbara Tincturen bekannt, so hat man eine unter dem Namen Tinctura, oder Anima Rhabarbari, wo sie mit Wegwarten und Zimmetwasser angesetzt wird; sie ist aber in ihrer Wirkung ziemlich schwach, übrigens sehr eröffnend, und verdirbt leicht, wann sie etwas alt ist, wegen der schleimichten Natur der Wurzel; dann ist auch eine Tinctura Rhabarbari composita bekannt, die mit Wein und Brandtenwein angesetzt, und noch mit dem Enzian und der Virginischen Schlangenwurz versetzt ist.

Rhachitis, s. Rachitis.

Rhagades, Scissuræ, Fissuræ, Rimæ, Schrunden, Ritze, Risse; wann nämlich die Haut an den Lefzen, Händen, Füßen, an dem Hindern, oder auch an

an dem Frauenleibe aufspringet, sich etwas aufwirft, und Ritze bekommt, wie man also öfters, besonders von den Lefzen den Ausdruck braucht, aufgesprungene Lefzen, welches sowohl von der Kälte, als Hitze, häufig geschiehet, bey denen an dem Hindern und Frauenleib, will das Uebel weit mehr sagen, da gehen oft die Schrunden ganz tief, und sind an den Seiten sehr hart, manchmal sind sie trocken, und krebsartig.

Rhamnus catharcticus, oder **solutivus, Spina Cervina** oder **infectoria**, Sinngrün, Wegdorn, Creutzbeerstrauch, ist ein dornichtes Staudengewächs, dessen Blätter an dem Rande wie Zähne ausgeschnitten, und etwas kleiner als die Blätter des Apfelbaums sind; man braucht davon hauptsächlich die weiche, schwarze, saftige Beere, die so groß ungefähr als Erbsen sind, und meistens 4. Körnlein in sich haben. Wann man den ausgepreßten Saft davon mit etwas Alaun kocht, bekommt man eine schöne grüne Farbe, welche Saftgrün heißt, viride vegetabile; es hat der Saft allein einen ganz besonderen Geruch; die Beere schmecken etwas bitterlich und anhaltend, und erwecken leichtlich Eckel; wann man sie getrocknet zerstößt, und ein halb Loth davon abkocht, lariren sie; man rathet sie besonders wider das Gicht und die Cachexie; in den Apotheken ist davon vornämlich der Syrup unter dem Namen Syrupus domesticus, oder de spina cervina bekannt. Man trifft das Gewächs in Waldungen und an den Zäunen häufig durch Deutschland wild an.

Rhaponticum officinale, **radix Pontica**, **Lapathum Alpinum folio subrotundo**, **Lapathum hortense, rotundifolium**, gemeine Rhapontikwurzel, sie ist einen oder 2. Zoll dick, außen gelb, innen wie eine gute Rhabarbara, aber gesprenkelt, eines bittern und anhaltenden Geschmacks; man trifft sie manchmal so groß, als die rechte Rhabarbara an; sie unterscheidet sich aber offenbar durch den Geruch, der nicht so stark ist, und durch den Geschmack, der hier viel schleimichter und anziehender ist; wann man sie käut, macht sie auch den Speichel nicht so gelb, als die Rhabarbara, man findet das Gewächs auf den Schweitzergebürgen, und bey Steyermark herum, pflanzt es auch häufig in den Gärten. Die Wurzel larirret ganz gelind; man rathet sie auch wider die Gelbsucht, zu Zertheilung des geronnenen Geblüts, und vor Verwundte, giebt sie aber allein in Getränken und Kräuterweinen.

Rhaponticum verum, **Thracicum**, Wahrhafte Rapontikwurz; sind länglichte, außen braune, und innen Saffrangelbe Wurzeln, eines Zolls dick, locker und leicht, eines nicht gar unangenehmen Geruchs, und eines etwas schleimichten, bittern, und anziehenden Geschmacks; man rechnet das Gewächs auch unter die Pflanzen der Grindwurz; s. Lapathum, Tournefort aber behauptet, sie sey ganz davon unterschieden; viele meynen, diese Rhapontikwurz seye blos der untere, länglichte Theil von der Rhabarbara, und, was man in den Apotheken unter diesem Namen habe, sey von einem ganz andern Gewächs, nämlich von dem Rha capitato, Centaurio majore, oder Rhapontico Helenii folio, groß Tausendguldenkraut, und diese habe allein eine anziehende, stärkende Kraft wider die Blutstürzungen; die wahre hingegen komme durchaus nach ihren Heilskräften mit der Rhabarbara überein; sie wird hauptsächlich in Kräuterweine verordnet, und wir haben sie auch in dem Theriak.

Rheas, s. Erratica.

Rheum, s. Rhabarbarum.

Rheumatica febris, s. Febris rheumatica.

Rheumatismus, **rheuma**, ein Fluß; ein heftiger, stechender und spannender Schmerz, welcher schnell den Menschen überfällt, und sich an einem Orte fest setzet, doch auch leichtlich von demselben

selben wieder anderwärts hinziehet; er macht in dem Theil, den er einnimmt, eine Steifigkeit und Unbeweglichkeit, wenigstens läßt er die Bewegung nicht ohne den grösten Schmerzen geschehen; man siehet auch außen weder Röthe, noch eine Geschwulst; er sitzt meistens nur in häutichten und fleischichten Theilen, und hat eine Sperrung und Stockung des Geblüts zu seinem Grunde, die oft allein von einer starken Verkältung verursacht wird, daher die Wärme und gelinde Schweiße das beste Mittel darwider sind; er ist auch mit vielen Schaudern und febrilischen, fliegenden Hitzen verknüpft; es kann ihn eine Verstopfung der Wassergefässe, oder der Pulsadern von dem besten Geblüt verursachen, und da läßt er sich durch Wärme, und gelind Schweißtreibende Mittel bald abzwingen; wo aber eine besondere schädliche Materie darhinter steckt, welche manchmal zusammengetrieben wird in solche Gefässe, legt er oft den Grund zu den gefährlichsten Krankheiten, besonders, wo dieselbe vor sich auf edlere Theile zurucktritt, oder durch äußerliche kältende Mittel zurückgetrieben wird; allezeit aber steckt in den Häuten, oder fleischichten Theilen ein Anfang einer kleinen Entzündung; die Alten haben auch noch einen andern Begriff mit diesem Worte verknüpft, s. Defluxio.

Rhinoceros, das Rhinoceros, oder Nashornthier; ist ein ganz besonderes, großes, vierfüßiges Thier, das zu Wasser und Land lebt; von der Größe eines Elephanten, aber mit kürzern Füßen. Man trifft es hauptsächlich auf den Capocolonien an, und einige machen daraus des Hiobs Leviathan, andere den Behemoth. In den Apotheken braucht man hauptsächlich das krumme Horn, welches dem Thiere auf der Nase sitzt, und vielleicht konnten wir auch dies entbehren. Es ist durchaus schwärzlicht, doch aber noch dunkeldurchsichtig, ohngefähr einer Elle lang, schwer und dicht, unten sehr dick, oben aber spitzig, und durchaus sehr zäh. Es halten es einige für das wahre Einhorn der Alten, und man rühmet es wider gichterische Zufälle, und als ein Gifttreibendes Mittel, besonders wider ansteckenden Krankheiten. Man hat es in den Apotheken präparirt, unter dem Namen Cornu Rhinocerotis præparatum.

Rhizotomus, ein Wurzelmann, Kräutermann.

Rhodelæum, Rosenöl.

Rhodia radix, oder Rosariæ, Rosenwurz; sie riecht stark nach Rosen, wenn man sie zerreibet, und die Pflanze wird unter dem Namen Anacampseros, radice rosam spirante, major, oder Telephium, radice rosam spirante, majus, foliis cæsis, minus serratis beschrieben. Sie wächset auf den Alpengebürgen, und ist eine knollichte, mürbe Wurzel, außen braun, und innen weiß. Sie hat dabey etwas anziehendes, und wird so wohl innerlich wider die Kopfschmerzen gerühmet, als auch äußerlich in Essig gebeitzt, und vor die Stirne geschlagen.

Rhodinum ist so viel, als oxyrrhodinum. Man braucht es aber auch von allen Arzneyen, welche von Rosen gemacht werden.

Rhodium lignum, s. Lignum Rhodium.

Rhododaphne, ist der Oleander.

Rhodomel, Rosenhonig.

Rhodon, s. Rosa.

Rhodosaccharum, Rosenzucker.

Rhodostagma, Rosenwasser.

Rhoe, s. Rhus.

Rhoeas papaver, s. Papaver erraticum.

Rhonchus, das Rasseln, Hircheln und Pfeiffen in dem Halse von einem häufigen zähen Schleim, der in der Luftrohre, und allen ihren Zweigen durch die Lunge stecket, wie solches hauptsächlich bey sehr starken, schleimichten Catharren geschiehet.

ronchismus, ist so viel, als stertor.

...us, Rhoe, ulmi folio, Rhus culinarium, obsoniorum, coriarium, Sumach, Färberbaum, Schmak, Gerberrinde, ist ein Baum, der zwar unter die kleinere gehöret, aber doch oft sehr hoch wächset. Er ist in heißen Ländern, als Spanien, Italien, Ponto, und auch in Virginien zu Haus, und breitet sich bald, wenn er kaum angewachsen, sehr weitläuftig aus, wie ein Hirschgeweyh, hat Blätter wie ein Eschenbaum; sowohl diese, als die Blüthen und Früchte haben einen sehr starken, anziehenden Geschmack. Die Blüthe ist schon roth und buschicht. Die Früchte oder der Saame, der in ganz rothen Zapfen da stehet, und von welchem man sonsten, so wie aus den zerstoßenen Stengeln und Blättern die schwarze Farbe macht, bestehen aus runden, kleinen, haarichten, rothen Beeren, in welchen ein ganz runder Kern steckt, Semen sumach. Dieser wird hier und da von den Aerzten als ein stark anziehendes Mittel wider Durchfälle und Blutstürze in Getränken gebraucht.

Rhyptica ist so viel, als mundificantia.

Rhythmus, rythmus, eine gewisse Ordnung und Verhältniß der Pulsschläge, in Ansehung der Zeit, des Alters, und anderer Umstände des Menschen.

Ribes, Ribesium, Johannisbeere; die bekannte angenehme, säuerlichte, weiße oder rothe Beere, welche man häufig in den Gärten pflanzet. Man hat davon in den Apotheken hauptsächlich einen Sirop, Sirup Ribium, welcher nach der Säure etwas gelinder als der Erbselnsaft ist, im übrigen sehr wohl dienet wider die Hitze und den Durst, vornämlich in Gallenkrankheiten.

Ricinus Americanus vulgaris, faba purgatrix, ficus infernalis, Catapulia major, Arbor mirabilis, Americanischer Wunderbaum, Purgirnüssebaum, Creutzbaum, ist ein Gewächs, das meistens so hoch, als ein Baum auswächset, und nach der Größe und Blättern sehr viel einem Feigenbaum gleichet; doch sind die Stämme und Stengel sehr weich und zerbrechlich. Er trägt eine Frucht, die aus einer sechseckichten, dicken Hülse bestehet, welche, wenn sie reif ist, von selbst mit Gewalt in 3. Theile aufspringet. Man nennet diese Früchte Purgir- oder Brechnüsse. Sie sind außen schwarz, auf der einen Seite glatt, und auf der andern gewölbt. Innwendig haben sie einen weißen Kern, der aus 2. Stücken zusammengesetzt ist, und wie eine Mandel aussiehet, in dessen Mitte gemeiniglich 2. schneeweiße zarte Blättlein zu finden sind. Dieser Kern schmeckt anfangs süßlicht, nachgehends aber ist er sehr scharf und widerwärtig, und bestehet aus einem zarten und weißen Mark. Er hat eine überaus starke purgirende Kraft, meistens unter sich, auch öfters über sich. Man nennet sonsten auch diese Kerne Grana Tiglia minora; sie werden aber nimmer viel von den Aerzten gebraucht, weil sie allzustark angreifen.

Rigida fibra, s. Fibra rigida.

Rigor, ein Schauer oder kleiner Frost, der zumal durch den ganzen Leib fähret, mit einigem Spannen und Steifigkeit, welche eine Zeitlang anhält, wie solches hauptsächlich unter dem ersten Anfall, sowohl kalter als hitziger Fieber geschiehet. Man braucht es auch von dem Erstarren der Sterbenden, so wie es überhaupt eigentlich das Erstarren von dem Froste ausdrücket.

Risigallum wird gebraucht für Arsenicum und Auripigmentum.

Risus apium ist eine Art eines Hahnenfußes, (Ranunculi) welcher unter die Gifte gehöret, und wenn er etwa unter einer Speise genossen wird, eine Verruckung in dem Kopfe macht, mit einer krampfichten Verziehung der Lefzen, daß es immer ist, als ob einer lachte.

Risus Sardonius, spasmus cynicus, ein Hundskrampf, wo die Muskeln des Gesichts, welche wir sonsten zu dem Lachen brauchen, immer so gereitzt werden, daß der Mensch immer wider Willen lachen muß, s. Cynicus spasmus.

Rob, Roob, s. Apochylisma.

Robertiana oder Roberti herba, ist das Geranium Robertianum.

Roborantia, stärkende Mittel. Man braucht dieses Wort in sehr weitläuftigem Verstande, und verstehet öfters darunter die Confortantia, Cardiaca, Analeptica. Sehr oft braucht man es auch von den Arzneyen, welche sonsten Tonica, Muscularia, heißen, und die, wenn man der Sache auf den Grund siehet, nichts anders sind, als anziehende Arzneyen, adstringentia, aber hauptsächlich auf die fleischichte und gröbere hautichte Fasern wirken, und denenselben eine mehrere Festigkeit geben.

Robub, s. Apochylisma.

Rochum oder Rupeum Alumen, s. Alumen.

Rorella, Ros solis, folio subrotundo, Sonnenthau, ist ein ganz kleines, niederes Gewächs, das an feuchten, sumpfichten Oertern zwischen dem Moos hervorwächst. Seine Blätter sind gleichsam wie ein Löffel ausgehöhlt, daß sich daher der Thau immer darinnen sammelt. Man bedienet sich dieser hauptsächlich als einer Arzney, ohnerachtet sie eine besondere, ausnehmende Schärfe haben, welche nach Rajens Bericht das Kraut den Schafen durch einen tödtlichen Husten sehr schädlich machen soll, wie solches auch die Erfahrungen der Schäfer bestättigen. Inzwischen giebt ihnen eben diese Schärfe eine große Kraft, die zähesten Säfte zu verdünnern, und auf der Brust nachdrücklich aufzulösen. Man verordnet das Kraut in Kräuterthee, doch sehr selten. Am allermeisten ist davon der Sirop berühmt, Sirupus Rorellæ, zu welchem aber noch viele andere Brustarzneyen genommen werden.

Ros solis, s. Rorella.

Rosa wird öfters gebraucht für Erysipelas.

Rosa alba, vulgaris, major, weiße Rosen; ist eine Art von den Damascener Rosen, welche man häufig gefüllt in den Gärten pflanzt. Sie haben eben den angenehmen Geruch, wie die fleischfarbichte. Man schreibet ihnen aber eine noch größere kühlende Kraft wider die Entzündungen der Augen, und denn noch etwas besonders wider den weißen Fluß zu. Hauptsächlich braucht man das davon gebrannte Wasser, Aqua destillat. florum Rosarum albar. und hält es auch noch als ein Schminkwasser für kräftiger, als das andere, wiewohl es offenbar keinen Vorzug hat.

Rosa benedicta, s. Poeonia.

Rosa canina, s. Cynosbatus.

Rosa Damascena, pallida, Fleischfarbichte, gefüllte Gartenrosen, bleiche Rosen, Ulmerrosen. Man pflanzet auch diese häufig in den Gärten, und sie haben einen sehr starken, angenehmen Geruch. Der Saft der ausgepreßten Blumenblättlein kühlet, und laxiret gelind, und man hält ihn der Leber für besonder dienlich, und wider die Wassersucht. Man macht davon in dem Frühling ganze Curen, und läßt denselben alle Morgen zu 3. bis 4. Unzen trinken. Das davon gebrannte Wasser, Aq. destillat. flor. rosar. riecht noch sehr stark und angenehm nach den Rosen, und gleichwie man die Blumen selbst unter die 4. Herzstärkende rechnet, also stehet auch das Wasser unter den 4. Herzstärkenden Wassern. Man erhält aber bey der Destillation desselben kein wesentliches Oel von den Rosen, hingegen hat man in den Apotheken ein gekochtes Rosenöl, da man die Blättlein eine Zeitlang in Baumöl einbeitzet, und alsdann auskochet. Man hält es für ein besonder gutes, kühlendes und milderndes Brandöl. Von dem Wasser macht man auch den bekannten Rosenjulep, Jule-

Julepus Rosarum. Ferner macht man von diesen Blumenblättlein in den Apotheken einen Rosenzucker, Conserv. Rosarum pallidarum, so wie man auch dieselbe öfters mit etwas Salz zu ganzen Kuchen anstößt, placentæ oder panes rosarum, um etwann auf den Nothfall ein Wasser davon brennen zu können. Ueber dieses haben wir von den Rosen das Mel. rosar. solutiv. wo der Saft blos mit Honig abgekocht wird. Man nimmt es hauptsächlich in Clystire. Ferner ist das Mucharum rosarum bekannt, s. Mucharum, woran man zwischen der Zeit den larirenden Rosenhonig und Sirop machen kann. Dieser Sirop heißt Sirup. Rosar. solutivus; man hat aber auch noch einen einfachen, da man blos das Mucharum mit Zucker abkocht. Es dienet dieser vorzüglich auch in die Brustgetränke. Endlich hat man auch zweyerley Rosengeister, davon der eine, Spiritus Rosarum, blos so gemacht wird, daß man den Brandtenwein über die Rosen abziehet, der andere aber heißt Spiritus Rosarum per fermentationem, wo man sie mit Zucker, Hefel und Wasser gähren läßt. Beyde hält man für besonders kräftige und stärkende Nervengeister. Das Unguentum Rosatum wird mit dem Rosenwasser und von weißen Rosen in schweinernem Schmalze ausgekocht, wie man auch dieses Rosenwasser in das unguent. de uvis nimmt, und zu dem Sacch Rosato tabulato, das sonsten von den sattrothen Rosen gemacht wird. So kommen sie auch in die Aq. Carbunculi, - Cordial. temperat. - - frigid. - C. C. citrat. - e Corde Cervi, - odorifer. - Typhorum Cervi composit. und andere Arzneyen mehr.

Rosa pallida, s. Damascena.

Rosa intense rubra, finissima, flore simplici sericeo, Sammetrosen, Knopfrosen, feine Rosen, Essigrosen. Man pflanzet auch diese Art häufig in den Gärten. Die Blumen sind ganz satt dunkelroth, und so zart als ein Sammet anzugreifen. Man hat sie auch mehr einfach, als die andere, und sammlet sie meistens, ehe sie sich geöffnet haben in den Knöpfen, braucht aber auch allein die Blumenblättlein, von welchen man unten die weiße Nägel abschneidet. Es unterscheidet sich aber diese Art besonders auch sehr viel nach ihren Heilskräften, nämlich ohnerachtet sie noch einen nicht gar unangenehmen Geruch haben, der zwar den andern lang nicht beykommt, so ist dennoch ihre anziehende Kraft, womit sie stärken, noch weit beträchtlicher. Man macht davon eine Conserve, Conserva rosar. rubrar. Ferner haben wir sie in dem Electuar. Mithridat. Damocr. - requies Nicolai und - Theriac. Andromach. So kommen sie auch in die Ess Traumatic. den Pulver. hepatic. rubr. - fumalem odoratum, - sternutator. variegat. - - Nops. in die Spec. Aromat. Rosat. - de Gemmis frigid. - diamargarit. frigid. - diarrhod. Abbat. - Tabac. pro fumo Camerar. und Officinal. - Diatrion Sandalon, - decoct. flor. & fructuum, - cephalicas pro Cucuphis und pro epithemate, - pro epithemat. cord. & pulsuum, - pro decocto ad gangræn. - decocti pro gargarismat. adstringente, in den Sirup. e Symphit. Fernelii, und das ol. absinth. per infus. Denn ist in den Apotheken der davon bereitete Rosenessig, Acet. Rosarum, als ein stärkender Anstrich berühmt, wie er auch sonsten auf die Pulse und zu blutstillenden Umschlägen gebraucht wird. Hernach haben wir davon einen Sirop, Sirup. e Rosis siccis, der besonders wider starke Durchfälle tauget. Der Rosenhonig, Mel. rosat. simpl. wird häufig von den Wundärzten als etwas reinigendes, ausheilendes und stärkendes in Gurgel- Mund- und Spritzwassern, wider Geschwäre des Mundes und anderer Gegenden gebraucht. Der Rosenzucker, Sacch. Rosat. tabulatum, wird auch von den dürren, zerstoßenen Rosen mit Zucker bereitet. Hier und

da trift man auch eine Rosentinctur an, Tinctura Rosarum, welche eine besondere kühlende Kraft bekommt, wenn sie, wie es einige vorschreiben, mit dem Clyssio Antimonii gemacht wird.

Rosa rubra vulgaris, Zuckerrosen, rothe Rosen; ist wiederum eine Art von gefüllten Rosen, die man in den Gärten pflanzet, und welche auch einen sehr starken und angenehmen Geruch haben. Sie sind nach der Farbe viel heller roth als die vorigen, und werden auch öfters statt derselben in den Apotheken gebraucht, gleichwie sie auch nach den Kräften vollkommen damit übereinkommen, nur daß sie etwas mehr gelind anziehendes haben, und es behaupten einige, daß man alles, was von jenen angezeiget worden, hauptsächlich von diesen zu verstehen habe, daher auch der Gebrauch derselben durchaus einerley ist.

Rosmarinus, Libanothis, Anthos, Rosmarinus latus & angustifolius; Rosmarin; ist ein bekanntes Bäumlein oder Staudengewächs, welches man sehr häufig durch Deutschland in den Gärten ziehet, und das sich durch seinen angenehmen, starken Geruch durchaus beliebt machet, denn das ganze Gewächs ist sehr balsamisch, und hat auch eine starke, gewürzmäßige Schärfe, gehöret deswegen mit größtem Grunde unter die Nerven-Haupt- und Mutter-stärkende Arzneyen. Man braucht es äußerlich und innerlich in allen Krankheiten, wo man die Nerven nachdrücklich zu stärken, und aufzuwecken hat. Die Blüthe, flores anthos, hat einen viel feinern und subtilern Geruch als das Kraut selbst, aber er verschwindet eben deswegen auch viel bälder, und kann man sich von denen gedörrten nicht viele Kraft versprechen. Inzwischen kommen sie frisch noch in etliche zusammengesetzte Arzneyen, als in die Aq. Anhaltin. - Carbuncul. -Cephal Carol. V. -Epilept Lang. -Antimelancholic. und - Typhor. Cerv. composit. in das Elixir vitæ Matthiol. in das Oleum septem florum, den Spirit. Castor. composit. Londin. - Salis Ammoniac. aromat. pharm. Edinburgens. Sirup. de Erysim. Lobel. -de stœchade; ja auch getrücknet in die Spec. Dianthos, anderer nicht zu gedenken. Den allermeisten Gebrauch aber macht man von dem Kraut. Man erhält davon ein sehr kräftiges Wasser, Aqua Rorismarin. destill. und mit demselben auch ein wesentliches Oel, in reicher Menge, das unter viele Balsame genommen wird, und welches man auch öfters zu Oelzuckern, wie äußerlich unter stärkende Nervensalben und Pflaster gebraucht. Man macht auch von den Blumen einen sehr kräftigen Roßmarinhonig, mel anthosatum, den zwar einige auch von dem Kraut kochen, und welcher sehr stark auflöset. Von den Blumen macht man auch einen Zucker, Conserva Anthos. Insbesondere aber ist von denselben der Roßmaringeist, Spiritus Anthos, berühmt, ja, er wird noch kräftiger, wenn man auch hiezu das Kraut nimmt, und ist der Hauptgrund von denen kräftigsten sogenannten Ungarischen Wassern, welche man hauptsächlich zu Stärkung der Nerven und des Haupts, zu Umschlägen, und auch bloß zum Riechen unter der allgemeinen Classe der Flüßgeiste häufig gebraucht. Es soll auch das frische Kraut mit Aalfett angebrüht, und in die Sonne gestellt, ein trefliches Mittel wider die Schwierigkeiten des Gehörs seyn. Es kommt auch in sehr viele zusammengesetzte Arzneyen, als in das Acet. Odorat. in die Aq. acovistic. - apoplectic. spirituos. -epidemic. Londin. - Hungaric. sive Reginæ Hungariæ, - odorifer. - Salviæ composit. - Vulnerar. Pharmacop. Paris. in den Spirit. Carminat. Sylv. in das Ungt. Martiat. und Nervinum.

Ros solis, s. Rorella.

Rossalia, oder Rossania, purpuræ, robores, Feuerflecken; die ersten Worte sind Neapolitanisch; es sind rothe, und gleichsam feurige Flecken, mit

mit einem besondern Auflaufen der Haut, und wie kleine Rothlaufen über den ganzen Leib, sie äußern sich in dem Anfange der Krankheit, an dem vierten oder fünften Tag, nehmen nach und nach den ganzen Leib ein, daß er ganz wie von Feuer gebrannt, und rothlaufenmäßig aussiehet; wie die Krankheit abnimmt, verliert sich auch die Geschwulst, und es bleiben nur Flecken, die an dem 7. oder 9ten Tag verschwinden, da die Haut ganz geschüppelt abgeht; es ist eine eigene Krankheit, die Italien gemein ist, und ziemlich mit dem febre urticata übereinkommt.

Rostrum, der Schnabel, der enge, krumme Hals einer Retorte, oder Brennblase.

Rotulæ, tabellæ, orbiculi, tessellæ, Zeltlein, Küchlein; die runde, breite Küchlein, welche von gekochtem Zucker allein, oder mit andern Sachen vermischt gegossen werden.

Rubefacientia, Rothmachende Arzneyen; man verstehet darunter solche äußerliche, welche, wenn man sie auflegt, ein Beißen, Kitzeln, und eine Röthe auf der Haut machen, als ein Zeichen einer kleinen Entzündung; die Aerzte brauchen solche öfters, um einen großen Zufluß des Geblüts an einem Orte zu machen, damit der Trieb von einem edlern abgeleitet werde; so sind die suppedanea acria, auch die urticationes gehören hieher; sonsten sind es meistens Sachen, die nach dem Geschmack und Geruch sehr scharf sind, wie Senfsaamen, der scharfe Hahnenfuß, und dergleichen, oder auch Dinge, die sehr fest an der Haut ankleben, s. Dropacismus.

Rubeola, die Röteln; ist ein besonderer Ausschlag, der vorzüglich die Kinder anfällt, und in rothen Blätterlein auf der Haut bestehet, welche beynahe wie die Urschlechten aussehen, daher sie auch einige vor eine Art derselben, oder der Rothsucht halten, sie kommen gemeiniglich mit ziemlicher Hitze und Husten, manchmal allein, oft auch mit den Urschlechten, und zuweilen erst, wenn diese abgefallen sind, schwüren aber niemals, und unterscheiden sich damit genug von den Urschlechten, man hält sie auch noch vor weniger gefährlich, als die Rothsucht.

Rubia tinctorum, sativa major, Erythrodanum, Färberröthe; ist ein Gewächs, welches häufig um Breßlau herum in Schlesien gepflanzt wird; die Blätter machen um den Stiel herum wie einen Stern aus; es ist hauptsächlich wegen seiner rothen Wurzel berühmt, die man auch stark zu dem Färben der Wolle und des Leders braucht, gleichwie sie die besondere Eigenschaft hat, daß, wenn man jungen Thieren öfters davon zu fressen giebt, die Beiner bluthroth davon werden. Sie ist länglicht, dünn, saftig, außen und innen roth, ohne Geruch, eines süßlicht bittern, und zugleich etwas anziehenden Geschmacks; wir haben sie unter den 5. kleinen eröffnenden Wurzeln; man glaubt auch besonders, daß sie auf das Monathliche treibe, und schreibet ihr dabey eine Wundkraft zu, wegen welcher sie auch die Türken Baya, das ist, Balsam, nennen. Man verordnet sie in Thee und Getränke, und sie läßt sich mit Wasser sehr wohl auskochen, sie kommt auch in den Sirupum de Artemisia.

Rubigo, **Robigo**, **Ustilago**, der Brand in dem Korn, da die Aehren ganz schwarz, und wie verbrannt aussehen; das erste Wort bedeutet auch den Rost des Eisens oder Kupfers.

Rubinus, **Carbunculus**, Rubin; ein durchsichtiger, feuriger, röthlichter, und sehr harter Edelgestein, der auch oft ganz blutroth aussiehet; die beste bringet man von der Insel Ceylon, dann aber hat man noch andere kleinere von Calecut, Corsa, Campeja, und Bisnagara; die besten kommen von dem Fluße Pegu. Ein Parisischer Goldschmied, Dumelle, hat gezeigt, daß die Brasilische Topase durch bloßes Calciniren in blasse Rubine verwandelt werden können. Die Alten haben eine besondere Herzstärkung

wider die giftigen Fieber und selbst die Pest daraus gemacht, wenn man ihn auch nur bey sich trüge; man hat sie präparirt in den Apotheken, verläßt aber heut zu Tage den Aberglauben von ihrer großen Wirkung.

Rubrica wird von einigen gebraucht vor Impetigo.

Rubrica fabrilis, Sinopis veterum, Rötelstein; ist eine Eisenträchtige, schwere, dunkelrothe Erde, etwas härter, als ein Bolus, und nach dem Geschmacke sehr anziehend, sie ist noch etwas weicher, als ein Blutstein, und daher sehr tauglich zu dem Reissen und Schreiben; man bringt sie sehr häufig aus dem Bißthum Salzburg; die Aerzte brauchen sie nicht streng, als etwa mit Rosenwaßer zart abgerieben wider die Mundfäule, und Blattern in dem Munde, oder auch zu starken, blutstillenden Umschlägen.

Rubus idæus, Himbeerstrauch; die bekannte, dornichte Staude, welche häufig durch Deutschland wächst, und die sowohl nach dem Geruch, als Geschmack angenehm ist, weißigte, rothe und weiße Beere trägt, baccæ oder fructus rubiidæi; sie kühlen und stärken das Herz und die Nerven, besonders in Schwachheiten von großer innerlicher Hitze; man hält sie auch besonders wider die Galle dienlich; wir haben davon ein gebranntes Waßer, aqua rubiidæi, das sehr kühlend und angenehm ist, auch dabey auf den Harn treibet. Es kommt in die aq. cord. frigid. dann preßt man auch davon den Saft aus, welcher in die aq. cord. temperat. kommt, und wovon man auch den Himbeerwein, vinum rubiidæi, der nichts anders ist, als ein solcher mit wenig Zucker abgekochter Saft. Insbesondere aber ist von diesem ausgepreßten Saft der Sirop berühmt, Sirupus rubiidæi, als ein sehr angenehmer Saft, den man öfters zu Julepen, in Mixturen und Latwergen gebraucht.

Rubus vulgaris, oder fructu nigro, Chamæbatos, Brombeerstrauch; wächst häufig durch Deutschland in Waldungen und an Gehägen, und ist sehr dornicht, dreyblätterricht, und trägt ziemlich große, schwarze, süßlichte, saftige Beere, welche beynahe wie die Maulbeere aussehen, daher auch bey einigen das Gewächs Morus silvestris heißt; die Blätter haben etwas anziehendes, und werden deswegen manchmal unter Gurgelwaßer gebraucht.

Ructus, Ructatio, Bombus, Eructatio, Ereugmos, das Aufstoßen, Koppen; wann schnell aus dem Magen mit einem Laut und starkem Stoß Luft durch den Mund heraus getrieben wird, welche sich gemeiniglich von denen darinn liegenden, blähenden Speisen entwickelt, und meistens auch in dem Geruch oder Geschmack der damit ausgestoßenen Dünste etwas von der Natur derselben ausdruckt, daher die Worte kommen, Ructus acidus und nidorosus.

Rudicula, ein hölzerner Stab oder Spattel, womit man etwas fließendes umrühret, wird auch von dicken eisernen Stänglein, die man in solcher Absicht braucht, verstanden.

Rugitus ventris ist so viel als Borborygmus

Rumex, s. Lapathum.

Ruminantia, wiederkäuende Thiere, die gemeiniglich gespaltene Klauen, und insgemein Hörner, durchaus aber 4. Mägen haben, s. Abomasum.

Rupicapra, Gazella, ein Steinbock, Gemse; sind wiederkäuende Thiere, mit gespaltenen Füßen, und meistens gedrechselten, überbogenen Hörnern, die mit besonderer Geschwindigkeit über die Felsen klettern können.

Ruptorium, ein starkes ätzendes Mittel, welches die Haut durchfrißt, und womit man manchmal die Geschwäre öffnet, dergleichen unter dem Titel Cathæretica beschrieben sind.

Ruscum, Ruscus, s. Bruscus.

Rusma, eine Art eines ätzenden Mittels, womit die Türkischen Weiber ihre Haare wegätzen.

Ruta capraria, s. Galega.

Ruta hortensis, vulgaris, latifolia, sativa, Gartenrauten, Weinrauten; ist ein besonderes Gewächs, das häufig in den Gärten und Weinbergen gepflanzt wird, und durchaus einen sehr starken, widerwärtigen Geruch, und bittern, scharfen Geschmack hat; es blühet schön gelb. Man hat davon in den Apotheken hauptsächlich das Kraut und den Saamen, herba und semen Rutæ, und rechnet das Kraut unter die zuverlässigste Haupt- und Nerven-stärkende, Harn- und Gift-treibende Arzneyen, besonders soll es auch vor Mutterzustände dienen. Einige sehen es vor ein gutes Verwahrungsmittel wider die Pest und ansteckende Krankheiten an, wenn man öfters des Morgens ein Butterbrod mit frischen Rautenblättern belegt genießt; äußerlich zertheilt es auch stark, wenn man es z. E. zerstoßen auf die Brüste legt; so nimmt man es auch öfters zu stärkenden und ziehenden Umschlägen bloß zerstoßen, und mit etwas Essig angemacht auf die Pulse, an die Schläfe und Fußsohlen, wie man auch davon einen Rautenessig, acetum rutaceum, ansetzt, der sowohl in Ohnmachten als ein Anstrich dienet, und zu Umschlägen, als auch innerlich ein Gift auszutreiben; man rühmet sonsten auch den ausgepreßten Saft, als ein gutes Mittel wider die Würmer und fallende Sucht; es kommt das frische Kraut in verschiedene zusammengesetzte Arzneyen, als in das acet. bezoard. in den pulv. ad morf. rabid. can in die aq. acovist. -epidem Lond. -gris. -hirund. c. Cast. -prophylact. oder acet. bezoard. Sylv. -theriac. comp. -vulner. Pharmac. Paris. und ol. cappar. in das unguent. martiat. -carminat. -alabastr. -nervin. und virid. potab. in die pil. hyster. spec. pro decoct. ad gangræn. und decoct. nigr. dann brennet man auch von dem Kraut selbst ein Wasser, aqua Rutæ destillata, welches noch sehr kräftig ist, und vorzüglich auch wider Grimmen von Mutterzuständen dienet. Bey diesem erhält man zugleich ziemlich viel wesentliches Oel, oleum Rutæ destillatum, wovon man hauptsächlich den Rautenbalsam macht, Balsamus Rutæ, der gemeiniglich mit etwas Grünspan gefärbet, und vor einen treflichen Nerven- Gichter- und Mutterbalsam gehalten wird; dann hat man auch gekochtes Rautenöl, oleum Rutæ coctum, wo das Kraut mit Baumöl ausgekocht wird, man braucht es äußerlich als ein Nerven- Wurm- und Grimmenöl, vornämlich auch zu Clystieren; endlich wird auch von dem Kraut ein Extract ausgekocht, Extractum Rutæ, das man häufig unter Nerven- und Mutterpillen verordnet. Der Saame ist klein, schwarz, wie ein halber Mond, an Geschmack bitter und scharf; man räth ihn vorzüglich wider den Schluchzer, der von Blähungen entstehet, die Würmer zu tödten, auf den Harn und das Monathliche zu treiben, und wider den Tripper; wir haben ihn in der aq. acovist. bal-sam. ad gonorrh River. und Hoffmann.

Ruta muraria, Mauerraute; wächst häufig aus den Mauern hervor, ein kleines, zackichtes, sehr anziehendes Kräutlein, das man manchmal in Wundthee verordnet, s. Adianthum album.

Rutabulum, ein hölzerner oder eiserner Rührhacken.

Ryas, ein starkes Thränen der Augen.

Rythmus, s. Rhythmus.

S.

Sabadilli semen, Mexicanischer Lausaamen; ein schwarzer, scharfer Saame, der wie Mausdreck aussiehet, von Mexico; er hat keinen Geruch, aber einen brennenden, bittern, widerwärtigen Geschmack; wenn man ihn käuet, ziehet er sehr viel Speichel, und brennet sehr in dem Hals; man

man bringt ihn in länglichten, gewölbten, gleichsam hörnichten Schoten von 3. Fächern, und vermuthet nach denselben, das Gewächs sey ein veratrum oder aconitum, er tödtet die Läuse geschwind bey Menschen, und Vieh, wenn man ihn nur aufstreuet, oder zerstoßen mit Schmalz zu einer Salbe macht, oder auch in die Kleider streuet.

Sabina, Sabina vulgaris, Tamarisci folio, Sevenbaum, Sadelbaum, Mägdebaum, wird häufig in den Gärten gepflanzt, grünet immer, und hat sehr schmale, zähe, kurze, gleichsam zusammengewundene Blätter, von einem sehr starken, widerwärtigen Geruch, und scharfen, brennenden Geschmack; sie treiben sehr stark auf den Harn und das Monathliche, und werden deßwegen manchmal von Huren zu dem Abtreiben der Kinder gebraucht; vorsichtige Aerzte scheuen sie innerlich, da sie sehr hitzig sind; äußerlich zertheilen sie sehr, widerstehen dem Brand, und werden in Umschlägen, Oelen und Salben gebraucht, kommen auch in einige solche zusammengesetzte Arzneyen; man hat auch davon ein gebrannt Wasser, aqua Sabinæ destillata, wobey man sehr viel starkes wesentliches Oel bekommt, oleum Sabinæ destillatum, das wider die Würmer dient, und ein Extract kocht man auch davon aus, Extractum Sabinæ, das man manchmal noch in Pillen nimmt, das Kraut ist auch in dem ol. castor und sirup. de artemis.

Saccharum, Zuccharum, mel cannæ, mel arundinaceum, Zucker; ist ein süßes Salz, das aus dem ausgepreßten Saft der Zuckerrohre, einer wirklichen Art von Schilfen, ausgekocht, und in die Art eines trockenen Salzes gebracht wird; man reiniget ihn in Hamburg, Holland und Engelland auf verschiedene Art, hauptsächlich durch ein gutes, starkes Kalchwasser, dadurch wird er feiner, härter und dichter, er ist aber nicht als ein bloßes Salz anzusehen, sondern hat auch viele ölichte Theile, welche ihn zu einer Art einer chemischen Seife machen, die ausstößet, eröffnet, und erweichet, wo man ihn nicht mißbraucht, dann da giebt er viel Schleim, und nach und nach Säure, wie er nach der Art des Honigs mit Wasser verdünnert ganz sauer wird, ob er wohl, wie er noch ganz und unverändert ist, das Gerinnen der Milch hindert, er ist auch in Wasser zerlassen der Gährung unterworfen, und giebt einen Brandtenwein, oder brennenden Geist, Spiritus Sacchari; der zerstoßene Zucker in die Augen geblasen reiniget dieselben, und nimmt die Flecken weg. Der schlechteste, mürbe, brosamlichte Zucker heißt Farinaceum, Meliszucker, dann folgt der reine, Refinatum, Rafinade, der noch unreinere heißt Boyerbrod, der reineste ist der Canarizucker, Saccharum Canariense, Saccharum finissimum, sonsten ist auch das Saccharum Maderiense, Maderyzucker, als der feineste und beste, und das Melitense berühmt. Der berühmte Hr. Marggraff in Berlin und Hr. Professor Cartheuser haben gezeigt, das noch in vielen Pflanzen ein solcher Zucker stecke, und diesen wirklich aus denselben herausgezogen.

Saccharum candum, album, crystallinum, weißer Candelzucker; wird allein durch langes Kochen, und Durchseihen von dem gemeinen Zucker gemacht; man erhält dadurch ganz große, weiße, durchsichtige Crystallen; man nimmt ihn gerne zu Theen, und in Pulver.

Saccharum candum, rubrum, crystallinum, rother oder brauner Candelzucker; wird auf eben die Art, als der vorige gemacht, nur daß man ihn nicht so viel reiniget, und noch mehr einkocht, er besteht aus gelblichten, dunkel = durchsichtigen Crystallen; Boerhav hielt ihn vor den gesundesten wegen seiner mehreren ölichten Theile.

Saccharum lactis, s. lactis saccharum.

Saccharum liquidum, Sirupzucker, oder vielmehr Zuckersirop; ist der gelblichte,

lichte, zuckersüße Saft, der von den Zuckerhüten unter dem Austrücknen abtrieft, und mehr ölicht, als salzicht ist, daher er sich auch nimmer in Crystallen bringen läßt, man kann noch den Geist daraus ziehen, und er ist wohl in den Haushaltungen zu gebrauchen, vielleicht taugt er auch besser vor eine Arzney, als der gemeine Zucker.

Saccharum Thomæ, Thomæum, oder rubrum, Thomaszucker; weil man ihn ehmals aus der Insel St. Thomas gebracht. Es ist ein ganz weicher, lockerer, und rother Zucker, der erst aus dem Sirupzucker gemacht wird. Man nimmt ihn manchmal zu einem kleinen Reitz in die Clystiere.

Saccharum oder sal Saturni, Bleyzucker, Bleysalz; ist ein weißes, durch Kunst gemachtes, süßlichtes Salz, das von Bley, Bleyglas, Bleyweiß, Menig, oder Silberglätte gemacht wird. Wenn man dieselbe mit Essig auflößet, und diesen wieder abrauchen läßt, bis sich oben ein salzichtes Häutlein zusammenzieht, so schießen in der Kälte weiße, bleyschwere Crystallen an. Man braucht diesen Zucker hauptsächlich äußerlich, zu kühlen und zu trücknen, wider Blutstürze, Geschwäre, und allerley Augenzustände; einige rathen ihn auch innerlich wider die fallende Sucht, und Tripper. Hr. Prof. Hundertmark in Leipzig gab davon in einer besondern Abhandlung die erwünschtesten Wirkungen in den schweresten Zufällen hitziger Krankheiten an; sonsten kann er leicht zu Bleycoliken Anlaß geben, s. Colica pictonum.

Sacculi medicinales, Kräutersäcklein; Säcklein von Tuch, die mit Kräutern, Wurzeln, und andern Spezereyen gefüllt, und entweder trocken, Sacculi sicci, oder in Wein, oder etwas anders abgekocht aufgelegt werden, zu allerley Absichten, oft werden sie auch unternäht, sacculi interpassati, siehe interpassatio

Sacer ignis, s. Herpes.

Sacer morbus, s. Epilepsia.

Saffra, Zaffera, die blaue Farbe von dem Kobold, s. Cobaltum.

Sagapenum, oder serapinum gummi, Sagapen, Serapinsaft; ein durchsichtiges, von außen röthlicht gelbes, und innen weißes Harz, das aus der geritzten Ferula sagapenifera hervortrieft; man hat es in granis, und in pane, körnicht, und in ganzen Kuchen. Es riecht sehr stark, und widrig, wie Knoblauch, und hat einen sehr scharfen Geschmack. Man bringt es aus Medien, Persien, und andern Gegenden von Ostindien; es zertheilet äußerlich stark, und stärket die Nerven; innerlich eröffnet es, ist ein gutes Mutterharz, und treibet stark auf den Harn, und das Monathliche, und löset in der Brust auf, purgiret stark, und soll wider die Bisse giftiger Thiere dienen, wider die Wassersucht, Engbrüstigkeit, und alte Husten; es kommt in den Theriak, in das emplastr. matrical. und die pil. fœtid. major. wie man es auch sonst oft in Mutterpillen verordnet.

Sago, Sagu, Sego, Zagoe, Sagokörner; sind bloße Körnlein, etwas größer, als ein Hirsen- oder Senfsaamen, die man aus Ostindien bringt; der Baum, wovon sie herkommen sollen, wird zu den Palmiten gezählt, und heißt Palma Japonica, spinosis pediculis, polypodii folio, oder Palma Indica, caudice in annulos protuberante distincto, fructu pruniformi, oder auch Palmam referens arbor, farinifera; er wächst in Japan, und vielen Gegenden von Ostindien, besonders aber auf den Inseln Amboina und Ternate; Jonston beschreibt 3. Arten davon. Viele meynen, das Sagu, welches man zu uns bringt, sey aus dem Mehl, oder Mark des Baums zusammengeknetet, auf besondere Art gekörnt, und wieder getrocknet, und es ist auch glaublich, denn, wenn man die Körnlein in Milch, oder einer Brüh kocht, werden sie so groß, als eine gemachte Gerste, da sie doch vorher nicht grosser, als ein Senfkorn sind;

sind. Die Indianer essen sie nicht nur gern, sondern es ist auch eine kühlende, mildernde und nährende Arzney vor Schwindsüchtige und Ausgezehrte.

Saja, Sajawurzel; ist eine Indianische Wurzel, die sehr stark gelb färbet, womit man auch die Haare immer braungelb erhalten kann. Man bringt sie aus Amerika, und sie wird da sehr hoch geschätzt. Man hat damit Gelbsüchtige durch einen starken Harnfluß zurecht gebracht.

Sal alcali, s. Alcali.

Sal ammoniacum, s. Ammoniacum sal.

Sal anathron, s. Fel vitri.

Sal essentiale, ein wesentliches Salz, das aus den Säften der Pflanzen allein durch ein gelindes Auskochen derselben erhalten wird, und noch viel von ihrer Natur beybehält.

Sal gemmæ, s. gemmæ sal.

Sal nitrum, halinitrum, sal petræ, s. nitrum.

Sal fixum, s. Fixa salia.

Sal fossile, s. Gemmæ sal.

Sal lixiviosum, s. Alcali.

Sal Saturni, s. Saccharum Saturni.

Sal vegetabile, ist der Tartarus solubilis.

Sal vitri, s. Fel vitri.

Sal volatile, ein flüchtig Salz, das leicht von einer gelinden Wärme zerflieget, und stark riecht.

Salab, Salabwurz; ist von einer Persischen Knabenwurz, die Orchis unifolia, bulbosa heißt, sie sieht wie durchsichtig, hornicht aus. Die Chineser und Persianer machen sehr viel daraus, und schreiben ihr eine große Kraft zu, wie der Indianischen Kraftwurz, s. Gensing, wenn man sie in Wasser einbeizt, wird sie ganz zu einem Schleim, der die gallichte Schärfe in den Gedärmen mit den Schmerzen mildert; man räth sie wider die Ruhr, Coliken, und Gichter der Kinder; Hr. Geofroi glaubt, man könne auch unsere Knabenwurz also zubereiten, daß sie gerad so aussehe, wenn man ihr die äußere Rinde abziehet, dann in kalt Wasser einbeizt, ein wenig kocht, und wieder trücknet, man giebt sie oft vor die Indianische Kraftwurz aus, und nimmt sie auf einen Scrupel.

Salicis juli, Weidenkätzlein, die zarte, weiße, wollichte, länglichte Blüthe der Weiden, man räth sie wider das Nasenbluten ganz in die Nase zu stecken.

Salicis folia, salicis vulgaris albæ, Weidenblätter, Felbenblätter; der Baum wächst überall häufig durch Deutschland, die Blätter, womit man auch schon den Betrug gespielt, sie getrücknet vor den Thee zu geben, kühlen, trücknen, und ziehen an, man braucht sie äußerlich in Gurgelwassern.

Salicis fungus, s. fungus salicis.

Salicornia, Salsola Lin. s. Kali.

Salivantia, sialogoga, Geifertreibende Mittel, welche nämlich einen starken Speichelfluß machen, wie unter den innerlichen vorzüglich diesfalls das versüßte Quecksilber berühmt ist.

Salivatio, ptyalismus, ein starkes Auswerfen von Speichel, eine Speichelcur, da man die Kranke auf einige Zeit, und oft auf einige Wochen in einen starken Speichelfluß bringet, um dadurch ein Gift einer Krankheit aus ihren Säften heraus zu schmelzen, wie solches hauptsächlich um der Lustseuche willen öfters durch das Quecksilber geschiehet, daher eine solche Cur Salivatio mercurialis heißt; man kann sie auch mit äußerlichen Mitteln zuwegen bringen, vornämlich mit Salben von Quecksilber, wie wir in den Apotheken davon das unguent. Neapolit. haben.

Salsugo ist so viel, als Muria.

Salvia agrestis, silvestris, scorodonia, scorodotis, wilde Salbey; kommt fast mehr dem scordio bey, wächst auf Wiesen und an Gehägen, treibt auf den Harn und das Monathli-

nathbliche, und wird auch unter die Wundkräuter gerechnet, man verordnet es öfters in Thee.

Salvia hortensis, major & minor, Herba sacra, Salbey; ein Kraut von einem angenehmen, guten, gewürzmäßigen Geruch und gleicher Schärfe, es blühet blau, und man pflanzet es häufig in Gärten und Weinbergen; es reiniget, eröffnet, stärkt die Nerven, innerlich und äußerlich gebraucht, löset auf in der Brust, man braucht hauptsächlich die weißlicht angelofenen Blätter häufig auf allerley Art, wir haben ein gebrannt Wasser, aqua salviæ destillata, wobey man ziemlich viel wesentlich Oel bekommt, oleum salviæ destillatum, hernach ist auch eine aq. salv. compos. ein mel salviatum, und extractum salviæ eingeführt.

Salvia Pyrenaïca, Pyrenäische Salbey; ist eine besondere Art von den Pyrenäischen Gebürgen, deren Blättlein an Länge und Breite dem Lavander gleichen, zäh und steif sind, kurze Stiele haben, und ganz dicht beysammen stehen, der Geschmack ist scharf, angenehm, gewürzmäßig, wie wenn Muscatnuß und Salbey untereinander wären, sie geben einen sehr angenehmen Kräuterthee, sie soll viel kräftiger, als die gemeine Salbey seyn, in der Hauptwirkung aber damit übereinkommen.

Salvia silvestris, s. salvia agrestis.

Sambucus, Acte, Holder, Hollunder; der bekannte Baum, der so häufig in Deutschland wächst, und in seinem Holz ein ganz weiches Mark hat, die Blüthe hat einen sehr starken Geruch, ist weiß, zertheilet äußerlich stark, und treibet innerlich auf den Schweiß, man hat davon ein Wasser, aqua florum sambuci, die mittlere, grüne Rinde des Holzes, cortex medius sambuci, kühlet, und ziehet die Feuchtigkeit heraus, man legt sie wider das Rothlaufen und Wassergeschwulsten an den Füssen auf, innerlich purgiret sie stark, daher sie die Wassersüchtigen viel brauchen; die schwarzen Beere, oder Früchte davon, grana actes, baccæ sambuci exsiccatæ, treiben Schweiß und auf den Harn, besonders sind sie auch wider den Durchfall berühmt, daher wir die trageam granorum actes haben; das von ihren Körnlein, semen sambuci, ausgepreßte Oel larirt, und führt das Wasser ab, man rühmt es vorzüglich wider die Liebestränke. Von dem Mark der Beere ist besonders auch das gekochte Geselz, roob sambuci, zu dem Schwitzen berühmt, wie von der Blüthe der Hollunderhonig, mel sambuci, und der Hollunderessig, acetum sambuci, ja man macht auch davon einen Geist, spiritus sambuci. In dem ganzen Pflanzenreiche ist das flüchtige laugenhafte Salz nicht leicht so entwickelt, als in dieser Blüthe.

Sampsuchum, s. Majorana.

Sancti Viti chorea, s. chorea S. Viti.

Sandaracha Arabum, s. gummi juniperi.

Sandaracha Græcorum, roth Arsenicum, das mit viel Schwefel versetzt ist.

Sanguinis missio, venæsectio, das Aderlassen.

Sanguis cervi, s. Cervi sanguis.

Sanguis Draconis, s. Draco arbor.

Sanguis hirci exsiccatus, Bocksblut; man trocknet das Blut von einem gesunden Bock bey gelindem Feuer ein, man glaubt, es zertheile das innerliche geronnene Geblüt, und sey wider das Grieß und die Ruhren gut.

Sanguinalis, s. polygonum.

Sanguisorba, s. pimpinella sanguisorba.

Sanguisugæ, s. bdellæ.

Sanicula, Diapensia, sanicula quinquefolia, oder Officinarum, Sanikel, Bruchkraut; die Blätter sind gemeiniglich fünffach gespalten, es wächset in Waldungen und auf den Bergen, kühlet, und ziehet an, man rechnet es unter die Wundkräuter,

und nimmt es unter die Wundthee und Getränke.

Sanies, ein dünner, unartiger, wüster Eiter, der mit viel Blut vermischt ist.

Sanley radix, Sanleywurz; ist eine Art Calmus, von dem Acoro vero palustri, er wächset in dem Chinesischen Reich, um die Stadt Canton herum, in der Provinz Suchnam, da man ihn frisch in kleine Scheibslein schneidet, und alsbald in bleyerne Büchslein verwahret. Die Chineser machen sehr viel daraus, und schreiben ihm sehr große Kraft zu, besonders zu Stärkung des Haupts und Magens, wider bösartige Fieber, und ansteckende Krankheiten, er ist aber sehr hitzig, und man giebt ihn nicht über wenige Grane, man braucht ihn auch äußerlich wider die Bisse giftiger Thiere, und legt das Pulver mit Wein zusammen geknetet über die angegriffenen Theile, er riecht und schmeckt sehr stark gewürzmäßig.

Santalum, s. Lignum Santalum.

Santolina, Abrotanum, Stabwurz, Garthehl; man pflanzt es in den Gärten, es blühet gelb, und riechet stark, ist auch scharf; es treibt auf das Monathliche, eröfnet in der Gelbsucht, ist balsamisch, und soll auch wider die Bisse giftiger Thiere dienen.

Santonici, oder Cinæ, auch Cynæ Semen, oder auch Sementina, Semen Zinæ, Sinæ, Zedoariæ, Sanctum, contra vermes, Wurmsaamen, Zitwersaamen, ein kleiner, längelichter, und gelblicht grüner Saame, den man aus Persien und Egypten bringt, er soll von einem Wermuth oder Rheinfarn kommen, riecht wie ein Zitwer, und hat einen scharfen, bittern Geschmack, er soll dem Magen dienen, und das Monathliche treiben, vorzüglich wird er wider die Würme gebraucht, aber oft vergebens, man hat ihn auch überzuckert, confectio seminis cynæ.

Sapa ist so viel, als Apochylisma, oder Defrutum.

Saphatum ist so viel, als Achor.

Saphirus, ein Sapphir, der bekannte blaue Edelstein, der auch unter den fragmentis der 5. Edelsteine in denen Apotheken stehet.

Sapo Alicantensis. Alicantische Seife; wird von Alicant gebracht, und von der spanischen Sod gemacht, sie war der Hauptgrund der englischen Steinarzney.

Sapo chemicus, oder philosophicus, eine Seife; ein jeder Körper, worinn eine genaue Mischung von ölichten und salzichten Theilen ist, daß weder diese, noch jene vorschlagen.

Sapo venetus, Venedische Seife; man nimmt sie, weil sie reiner als andere ist, sowohl zu Bädern und in Clystiere, als auch zu innerlichem Gebrauche, vornämlich in Pillen, dann alle Seifen haben eine starke, eröffnende, erweichende und reinigende Kraft wider die hartnäckigsten, langwierigen Krankheiten, von Verstopfungen und Verhärtungen der Eingeweide und Drüsen.

Saponaria, Lychnis saponaria dicta, major, lævis, Lanaria, Struthium, Seifenkraut, Hundsnägelein; wächst überall häufig durch Deutschland, und blühet fleischfarbig, das ganze Gewächs ist schleimicht, und hat eine eröffnende und schweißtreibende Kraft, man braucht auch das Kraut äußerlich wider die Krätze, und andere Unreinigkeiten der Haut, vorzüglich aber ist die Wurzel berühmt, radix saponariæ, die lang, röthlicht und knopficht ist, und schief in der Erde kriecht, man nimmt sie häufig in blutreinigende Geträncke, und einige halten sie mit D. Stahlen vor viel kräftiger, als die Sarsaparill.

Saracenica solidago, s. consolida saracenica.

Sarcites ist so viel, als anasarca.

Sarcocele, ein Carnüfel, Fleischbruch.

Sarcocollæ gummi, Fleischgummi; es kommt aus Persien, in kleinen, klebrichten, weißlicht röthlichten, mürben, bitteren, scharfen, etwas süßlichten Körnern, die keinen Geruch haben,

haben, und in dem Wasser zergehen, einige behaupten, es komme von einem Baum, andere von einer Art Wolfsmilch; es heilet zusammen, und soll selbst zu den Heftpflastern vor die Beiner das beste Harz seyn, es ziehet auch an, erwärmet, zeitiget, und soll auch mit Rosenwasser, oder Muttermilch aufgelößt, sehr gute Dienste in allerley Augenzuständen thun.

Sarcoma, Sarcosis, ein Fleischgewächs; wild Fleisch, wenn an einem Orte unnatürlich Fleisch heraus wächst, das nicht da seyn sollte, man braucht auch manchmal das Wort vor mola.

Sarcophaga ist so viel, als cathæretica.

Sarcotica, Fleischmachende Mittel, das ist solche, welche entweder die Hindernisse des neuen Anwachses von Fleisch heben, als reinigende, trocknende, oder welche einen stärkeren Zufluß von guten Säften dahin machen, oder selbst Materie zu solchen geben.

Sarda, Sardius lapis, der Carneol; ist auch unter den Fragmenten der 5. Herzstärkenden Edelsteinen präparirt in den Apotheken.

Sardonius risus, s. Risus sardonius.

Sare, Sora, s. Essere.

Sarsaparilla, Sarsa, Salsaparilla, Zorza nobilissima, Sarzaparilla, Sarsaparill; eine rebartige, lange Wurzel, so dick, als ein Federkiel, von außen falticht und runzlicht, braun, innen schön weiß, ohne Geruch, nach dem Geschmacke etwas schleimicht und mehlicht, daher sie auch etwas zäh und biegsam ist; man bringt sie in großen, runden Ballen, worein sie zusammen gebunden ist, aus vielen Provinzen, von America, von Peru, Mexico, Virginien und Brasilien, sie läßt sich leicht spalten, wann sie gut ist, und man hat sie von verschiedener Güte, das Gewächs, wovon sie kommt, heißt: Smilax viticulis asperis, Peruviana, folio hederaceo, lævi, oder Smilax caule angulato, aculeato, foliis ovatis, acutis, inermibus, oder auch Smilax Virginiana, viticulis asperis. Man hat vor diesem sehr viel von dieser Wurzel gemacht, besonders als von einer Blutreinigung in Geträncken, und man kann ihr noch jetzo nicht allen Nutzen absprechen, in Ansehung ihrer abstergirenden Kraft wider die Schärfe, doch ist gewiß die Wurzel des Seifenkrauts der Deutschen, s. Saponaria, wo nicht besser, doch gleich gut.

Sassafras, s. Lignum sassafras.

Saturantia, s. absorbentia.

Saturationis punctum, der Sättigungspunct; wenn man eine Säure mit einem Laugensalze nach und nach vermischt, und keine Veränderung, oder Wallung mehr geschiehet, so man eines in das andere gießt, oder hineinwirft, alsdann heißt die Säure oder das Laugensalz gesättiget, saturatum.

Satureia, cunula, thymbrum, satureia, oder Cunila hortensis, sativa. Saturey, Gartenysop, Bohnenkraut; ist ein kleines, zartes, rothblühendes Kräutlein, mit sehr zarten, feinen Blättlein, und einem sehr starken, gewürzmäßigen Geruch, und solcher Schärfe in dem Geschmacke; es ist gut vor den Magen, treibet auf die Winde und den Harn, und ist ein gut Mutterkräutlein, es kommt in einige gebrannte Wasser, und man hat auch hier und da von ihm allein ein gebrannt Wasser, aqua satureiæ destillata, bey welchem man ein sehr kräftiges, wesentliches Oel bekommt, oleum satureiæ destillatum, das Kraut soll auch die Flöhe tödten, wenn man es in die Schlafkammern, oder Better selbst streuet.

Saturni sal oder saccharum, s. saccharum saturni.

Saturnus, Bley.

Saturnus philosophorum, ist das antimonium.

Satyriasis, s. priapismus.

Satyrium, Cynosorchis latifolia, Knabenkraut, Stendelwurz; man unterscheidet sie darinn von der Orchide, daß der Zwiebel hier meistens ganz einfach ist, wie er bey der Orchis doppelt ist, und 2. männliche Gailen vorstellet, das Gewächs blühet roth mit Spornblumen, die Wurzel hat viel Luft, und etwas sehr Triebiges; Munting räth sie wider gichterische Nervenzustände, den weißen Fluß, und Blutstürze von der Gebährmutter, sonsten glaubt man, daß sie hauptsächlich zu der Wollust reitze, man hat sie eingemacht in den Apotheken, radix satyrii condita, und dann ist auch das electuar. diasatyrion in den Apotheken bekannt, wo sie zwar mit weit stärkeren, reitzenden Gewürzen versetzt ist.

Saxifraga, s. Lithontriptica.

Saxifragia, oder saxifraga alba, rotundifolia, radice tuberosa, granulosa, weißer Steinbrech; wächset häufig durch Deutschland auf Wiesen und feuchten Hügeln, sie bestehet aus ganz kleinen, runden, und röthlichten, durch Fasern aneinander hangenden Knöpflein, einer Erbse groß, wie ein Coriandersaamen, eines bitterlichten und schleimichten Geschmacks, man hat sie in den Apotheken unter dem Namen semen saxifragiæ, sie verdünnert den zähen Schleim, und wird daher in Brustzuständen gebraucht, vorzüglich aber schreibt man ihr eine Harntreibende, und Steinzermalmende Kraft zu; von dem Kraute mit der weißen Blüthe brennet man auch ein Wasser, aqua saxifragiæ.

Saxifragia rubra, s. Filipendula.

Scabies, die Räudigkeit, der Grind, die Krötze; eine Krankheit der Haut, ohne Fieber, bey welcher der Mensch außer dem Bette seyn kann, und da die Haut immer beißet und jucket, besonders in der Wärme, und da sie entweder ganz trocken bleibet, wenigstens kaum mehr, als kleine Blätterlein aufwirft, die ein scharfes Wasser in sich haben, oder da rechte kleine Geschwäre zugleich auf der Haut sitzen, mit wahrhaftem Eiter; Man nimmt sonst hauptsächlich 4. Hauptarten an, die gelinde, trockene, da keine Blattern sind, dann wird hieher gerechnet der impetigo, psora und Lepra, sonst macht man auch einen Unterscheid unter scabies particularis, wenn sie nur einzelne Theile einnimmt, und scabies universalis, wo sie über den ganzen Leib, außer dem Gesichte geht.

Scabies fera, ferina, maligna, eine bösartige Raude, die sehr hartnäckig ist, den Kranken sehr verzehret, und entkräftet, auch hin und her fiebrische Zufälle hat, wie öfters die psora ist, oder auch die blatterichte, die nach und nach fast das ganze Geblüt in Eiter verwandelt, und ein elendes, erbärmliches, blasses Aussehen macht, da die Schärfe der Materie tief in das Fleisch frißt.

Scabies humida, pustulosa, eine blatterichte Raude, da man ganze große Blattern, und kleine Geschwäre überall auf der Haut, außer dem Gesichte bekommt, woran nicht allein die Schärfe des Geblüts, sondern auch meistens zugleich eine Schlappheit der Haut und ihrer Drüsen Ursache ist.

Scabies sicca, eine trockene Raude, die blos in starken Beißen, und Jucken der Haut besteht, ohne Blattern, und eiterichte Materie.

Scabiosa, vulgaris major, pratensis, foliis laciniatis, Scabiosen, Apostemkraut, wächst überall häufig durch Deutschland auf den Wiesen, und hat fleischfarbichtrothe Blumenköpfe; man rühmt das Kraut und die Blüthe hauptsächlich vor die Brust und Lungen, auch in den schlimmsten innerlichen Geschwären; man brennet von dem Kraute mit der Blüthe ein Wasser, aqua scabiosæ, von der Blüthe macht man den Scabiosenzucker, conserva scabiosæ, und verordnet beyde, sowohl das Kraut, als die Blüthe häufig in ausheilende Brusttränke;

sie

sie sollen auch Schweiß treiben, und wider die Krätze dienen.

Scammoneum, s. Dacrydium.

Scarificatio, scarifatio, das Schrepfen.

Scariola, s. Endivia.

Scelotyrbe, der Scharbock, besonders an den Füßen; man braucht es auch vor die Mundfäule, daher kommt auch das Wort Sirupus scelotyrbicus.

Schiatica, oder sciatica, s. Ischiaticum malum.

Schœnanthum, squinanthum, Juncus odoratus, aromaticus, Gramen orientale, aromaticum, panicula ampla, Cameelheu, Cameelstroh; man bringt es aus Arabien; es ist eine Art eines Binsendichten, wohlriechenden Grases, das gramen dactylon aromaticum, multiplici panicula, spicis brevioribus, tomento candicantibus, ex eodem pediculo binis, heißt. Es hat einen scharfen, bittern Geschmack; es ist hitzig, zertheilet, hält etwas an, treibt auf den Harn, und das Monathliche, und ist gut vor den Kopf und Magen; es kommt auch in den Theriak, und man sucht manchmal damit die Purgirmittel zu bessern; man bringt davon aus Ostindien ein destillirt Oel, oleum squinanthi, oder cerræ, syreæ, das nach dem Geruche auf das allerlieblichste nach Citronen und Melissen riecht; es soll ein köstliches Nerven- und Magenöl seyn, und auch in der Colik und Trippern gute Dienste thun.

Schœnoprasum, Schnittlauch.

Scilla, squilla, scilla rubra, Pancratium verum, Meerzwiebel, Mauszwiebel, ein sehr großer, rother Zwiebel des Ornithogali maritimi, radice rubra Tournef. ist oft 2. Fäuste groß, aus vielen dicken, zähen, saftigen Schuppen gleichsam zusammengesetzt, unten sehr fasericht, scharf und bitter, ohne Geruch; die Pflanze wächst an der See in Spanien, Sicilien und Lusitanien; die Blumen wachsen in einer Aehre, wie ein Sternhyacinth; man hat auch eine weiße Art, die aber gelinder seyn soll; sie läßt sich wegen ihrer Zähigkeit nicht wohl vor sich zerstoßen, daher man sie vorher in einen Brodteig eingemacht in dem Ofen austrücknet; das ist die scilla præparata, sie ist besonders berühmt wegen ihrer starken auflösenden Kraft, in Brustzuständen, macht auch manchmal Erbrechen, und greift unter sich an, und wird deswegen auch wider die Wassersucht und Cacherie gerühmt; sie greift aber sehr stark an, und man darf sie zerstoßen nicht über 2. bis 3. Gran geben; wir haben davon das Acetum und oxymel scilliticum, das von dem Essig gemacht wird; dann ist auch der pulv. scill. compos. bekannt, wo sie mit der Schwalbenwurz versetzt ist, hier und da hat man auch davon eine Essenz, essentia scillæ, vielleicht thut sie das meiste durch ihren Reitz in dem Halse und Magen, auch was die Brust Guts davon genießt.

Scincus marinus, stincus, Zincus marinus, Meerstinz, ist eine Art von Eyderen, mit einem ziemlich breiten glatten Rucken, und einer schuppichten, weißgrauen Haut, die noch eine blaue Linie unterscheidet, so von dem Kopf bis zu dem Schwanze lauft. Sie kommen aus Arabien von dem Nilflusse und rothen Meer, und man bringt sie gemeiniglich in Poley und Wermuth eingemacht. Sie sollen auf den Harn treiben, und allem Gifte widerstehen, daher sie in den Theriak und Mithridat kommen. Vorzüglich schreibt man ihnen auch noch eine Kraft zu, auf die Wollust zu reitzen, in welcher Absicht sie in das Elect. Diasatyr. kommen.

Scirrhus, scirrhosis, scirrhoma, eine anhaltende, hartnäckige Verhärtung eines Eingeweides, einer Drüse, oder derselben ähnlichen Theilen, die sich nicht leichtlich erweichen oder zertheilen läßt, und leichtlich in etwas krebsmäßiges ausartet. Sie ist meistens mit einer Geschwulst verknüpft, aber

ohne Schmerzen, und ein übler Ausgang von Entzündungen. Der Umlauf des Geblüts, und der übrigen Säfte ist dabey durch einen solchen Theil ganz gestellt.

Sclarea, s. Horminum.

Sclerotica, indurantia, härtende Mittel, die durch Trücknen oder Zusammenziehen und Kälten die Fasern härter und fester machen.

Scolopendrium verum, s. Asplenium.

Scolopendrium vulgare, s. Lingua cervina.

Scolymus, s. Cinara.

Scorbutica ist Antiscorbutica.

Scorbutus, scelotyrbe, der Scharbock, eine Krankheit, welche besonders in nordlichen Ländern, und denen, die nahe an der See gelegen sind, ja bey Schiffleuten sehr gemein ist, und hauptsächlich eine in allen Säften eingewurzelte Laugenhafte, oder saure, oder salzartige, muriatica, Schärfe der Säfte zum Grunde hat, davon auch an vielen Orten die festen Theile angefressen werden, und sich an vielen Gegenden blaue Flecken äußern; die Füße werden ganz schwach davon, schwellen öfters auf. Die Zähne wackeln und bluten oft, und aus dem Munde gehet ein fast unerträglicher Gestank. Darneben stellen sich öfters hin und her ziehende Glieder und Kopfschmerzen, Nasenbluten, Coliken, Bangigkeiten, und andere solche Zufälle ein, und aneinander klagen die Kranken ein unerträgliches Jucken und Beißen in der Haut, mit einer außerordentlichen Trägheit.

Scorbutus oris; stomacace, die Mundfäule, s. Aphthæ. Man verstehet aber eigentlich dadurch eine solche Verfäulung und Schwürung in dem Munde, die hauptsächlich von einem wahren Scharbock herkommt, und mit den allgemeinen Wirkungen desselben begleitet wird.

Scordium Creticum, Cretischer Lachenknoblauch, wird von der Insel Creta gebracht, und riecht stark nach Knoblauch, hat auch einen sehr bittern Geschmack. Er kommt hauptsächlich in den Theriak und Mithridat, scheinet aber nicht viel besonderes vor dem Deutschen zu haben.

Scordium nostras, Chamædrys aquatica Allium redolens, palustris. Lachen, Wasserknoblauch, Wasserbatteng, Scordien, ist ein widriges, bitteres Kraut, das an feuchten, sumpfichten Orten wächst, und stark nach Knoblauch riecht. Es hat röthlichte Blumen. Man verspricht sich davon besonders, das es mit dem Schweiße das Gift austreibe, rechnet es auch unter die Gift- und Wurmarzneyen, ja man braucht es auch äußerlich in Weinumschlägen wider den heißen Brand. Zu innerlichem Gebrauche hat man davon das gebrannte Wasser, Aq. scordii, ein Extract. Extract. scord. die berühmte Essentias scordii, simplicem und compositam oder Diascordium liquidum Joh. Maurit. Hoffmanni. Denn wird das Electuar. Diascordii Fracastorii noch häufig als eine Giftlatwerge gebraucht.

Scoriæ, die Schlacken. Also nennet man die Unreinigkeiten, welche sich unter dem Schmelzen der Metalle von denselben abscheiden, und die meistens etwas von dem Metalle haben, vornämlich aber aus dem bestehen, womit man es geschmelzet hat. Zu einem Exempel davon s. Antimonii scoriæ.

Scorodonia, s. Salvia agrestis.

Scorpio, ein Scorpion, ein achtbeinichtes Insect mit 2. Armen oder Scheeren, und einer harten in Gelenke abgesetzten Haut, nach Art der Krebse; es hat an dem letzten Ring seines Schwanzes einen krummen Stachel, womit es tödlich verwundet; man kocht von dem Thiere ein Scor[illegible] Oleum scorpionum, das [illegible] der gutes Nervenöl seyn

Scorzonera, Sc[illegible]
Viperin[illegible]
tifoli[illegible]

genmord, ist ein sehr bekanntes Gewächs, das man häufig in den Gärten um der schleimichten, saftigen Wurzeln willen pflanzt, wie auch die Aerzte meistens diese allein in Getränken als eine Abkühlung, und zu Milderung der Schärfe gebrauchen; denn so wenig fast zu glauben ist, daß sie äußerlich oder innerlich eine zuverläßige Kraft wider die Bisse giftiger Schlangen habe, eben so wenig ist zu vermuthen, daß sie stark auf den Schweiß treiben könne; so gewiß als sie übrigens grün unter die gesunde und nährende Speisen gehöret. Man hat davon auch ein Wasser und Extract.

Scotodinos, scotomia, s. Vertigo.

Scriptulus ist so viel, als scrupulus.

Scrophulæ, strumæ Chœrades, ein Kropf oder Schlier am Halse. Man braucht auch hauptsächlich das erstere und letztere Wort von allen Verhärtungen und Geschwulsten der Drüsen, die ohne Schmerzen und Entzündung geschehen, doch aber auch nicht die bösartige Natur scirrhoser Verhärtungen haben, wie auch meistens viel gelindere Ursachen davon zum Grunde liegen.

Scrophularia aquatica, vulgaris, nodosa, fœtida, Castrangula, ferraria, ficaria, Braunwurz, Saukraut, Feigwarzenkraut. Es blühet dieses Gewächs häufig an nassen Orten mit besondern, dunkelrothen Blumen. Man schreibt dem Kraute äußerlich und innerlich eine Wundkraft zu, und räthet es besonders um den widerwärtigen Geschmack der Sennablätter um etwas zu bessern, wiewohl das ganze Gewächs einen unangenehmen Geruch und bittern Geschmack hat. Die Wurzel ist dick, ungleich und [illegible] Wir haben [illegible] Blät[illegible] ders das [illegible] Die [illegible] Schl[illegible] [illegible]

Scrophularia minor, ist die Chelidonia minor.

Scrupulus, scriptulus und **scripulus,** ein Scrupel, der dritte Theil eines Quintleins, oder 20. Gran.

Scybala, excrementa alvina, Koth des menschlichen Leibs.

Scylla, s. Scilla.

Scythica radix, s. Liquiritiæ radix.

Sebesten, Myxæ, Myxaria, Sebestenæ, schwarze Brustbeerlein, Sebesten, sind schwärzlichte, kleine Früchte, bey nahe wie Pflaumen oder Zwetschgen, die in einem süßen, fleischichten, schleimichten Mark einen harten Stein liegen haben. Sie kommen von einem Baume, der in Syrien und Egypten wächst, und Cordia, foliis subovatis serratodentatis heißt. Wir bekommen sie selten recht frisch. Man verordnet sie hauptsächlich in Getränken wider Husten, Gallenfieber, Brennen des Harns, und scharfe Catharre.

Secacul ist sigillum Salomonis.

Secundinæ humanæ, Placenta uterina, die Nachgeburt, Aftergeburt. Man pflegt sie wohl gereiniget und gewaschen, getrocknet, in den Apotheken unter dem Titel secundinæ præparatæ zu verwahren, und schreibet ihr eine besondere treibende Kraft, zu Beförderung der Geburt zu.

Sedlicense sal, sal amarum Sedlicense, Sedlitzersalz, ein bitteres Salz aus Böhmen, das man von einem daselbst quillenden Wasser auskocht; man giebt es zu anderthalb Loth vor Erwachsene, zu dem Laxiren, wie das Englische Laxirsalz; das Ebshamersalz, Sal Ebshamense, sal catharticum oder laxativum Anglicum, das man sonst allein aus dem besondern Quellwasser zu Ebsham in Engelland auskochte, [illegible]ch häufig bey der Stadt [illegible] in der Grafschaft Saut[illegible] Hantshiere aus der [illegible] salze übrig gebliebenen [illegible]t; es ist sehr locker, und [illegible] ein Wasser gar leicht. [illegible]

wie das Egersalz, hingegen Sal Egranum, das auch von einem Quellwasser ausgekocht wird, und stärker angreift, dichte Crystallen macht; es hat den Namen von dem dabey liegenden Dorf.

Sedativa, stillende, lindernde Mittel. Man verstehet darunter nicht nur diejenige, welche Schlaf machen, und durch Betäuben die Schmerzen stillen, sondern auch überhaupt alle, welche nur eine Linderung schaffen, und die großen Unruhen in dem Leibe stillen, es geschehe hernach auf welche Art es wolle.

Sedativum sal Hombergii, s. Borax.

Sedimentum urinarium, s. Hypostasis.

Sedum majus, s. Barba Jovis.

Sedum minus, vermiculare flore flavo, Mauerpfeffer, Katzen- oder Dachträublein, kleine Hauswurz, wächst überall an den Mauern, und auf den Dächern hervor, und bestehet aus kurzen, runden, dicken, saftigen Blättern, welche durch Erbrechen die Galle abführen, sonsten aber hauptsächlich unter die Scharbockarzneyen gerechnet werden.

Selenites, Fraueneis, Frauenglas, ein durchsichtiger, meistens weißlichter Stein wie eine Mariæ glacies, der sich wie ein lapis specularis schneiden läßt.

Selibra, ein halbes Pfund, oder 12. Loth.

Selinum ist das Apium.

Semeiologia, semilogia, semiotica, die Lehre von denen Zeichen, sowohl der Gesundheit als der Krankheiten.

Semeiosis ist so viel, als Diagnosis.

Semicongius, ein halber Congius, s. Congius.

Semicupium, s. Insessus.

Seminalis, s. Polygonum.

Semiobolus, ein Gewicht von 5. Gran.

Semimetalla, Halbmetalle, solche Körper, welche mit den Metallen nach den meisten Eigenschaften überein-kommen, nur daß sie sich nicht wie dieselbe ziehen und hämmern lassen.

Semiologia, semiotica, s. Semeiotica.

Semiuncia, semuncia, ein Loth.

Sempervivum, s. Barba Jovis.

Senecio, Erygeron, Goldkraut, Creutzwurz, Grindkraut, wächset überall häufig, und blühet goldgelb. Das ganze Gewächs hat einen etwas säuerlichten und schleimichten Geschmack. Es eröffnet und laxiret gelind. Man hat davon ein gebrannt Wasser, und sehr oft auch einen Sirup. Beyde werden am allermeisten vor die Kinder gebraucht.

Senectus, s. Adolescens und Gerocomia.

Seneka radix, Senekawurzel. Das Gewächs heißt Polygala Virginiana, caule simplici erecto, foliis ovato-lanceolatis, alternis integerrimis, racemo terminatrice erecto. Vorzüglich wird die Wurzel stark gebraucht in Virginien. Sie ist außen gelblicht, innen weiß, hat einen scharfen, bittern Geschmack, und ist etwas gewürzmäßig, eine halbe oder ganze Spanne lang, unterschiedlich dick, ungefähr wie ein kleiner Finger, mannigfaltig gewunden, und in viele Aeste gespalten, mit Fasern auf der Seite, und einem gleichsam hautichten Rand. Die Innwohner von Virginien machen daraus ein zuverläßiges Mittel wider die Bisse der Klapperschlange, das Seitenstechen, Entzündungen der Lungen und andere solche hitzige Fieber. Sie erwecket manchmal Erbrechen, oder greift auch etwas unter sich an, aber mit gutem Nutzen, und wenn etwa der Kranke dieses nicht leiden kann, und zuviel davon geschwächt wird, so läßt es sich leicht mit geringen Mitteln stillen. Man giebt sie entweder für sich zerstoßen auf einen halben, bis ganzen Scrupel, oder auch abgekocht. Man bereitet auch eine Essenz von 6. Loth dieser Wurzel mit 3. Loth wilden Baldrians, und einer halben Maaß Canariensek, davon soll

soll der Kranke 3. Löffel voll gleich nach der Aderlässe trinken, und dieses alle 6. Stund wiederholen. Die Parisischen Aerzte haben die Versuche mit unserer Polygala nachgemacht, und sie gleich gut befunden, s. Polygala.

Senna, folia sennæ Alexandrinæ, Sennetblätter. Wir bekommen sie aus Syrien, Persien, Arabien und Egypten. Man hat eine Art aus Italien, welche breite und stumpfe Blätter hat, von einem süßlichten und schleimichten Geschmack, wie hingegen die Alexandrinischen spitzig, blas oder gelblichtgrün sind, und einen etwas scharfen, bittern und widerwärtigen Geruch und Geschmack haben. Ihre vornehmste Kraft bestehet in dem Laxiren, und sie greifen ziemlich stark an, machen auch gemeiniglich viel Grimmen und Blähungen, besonders, wo noch viele Stiele dabey sind, daher die Aerzte gemeiniglich schreiben folia sennæ sine stipitibus oder electa. Den widerwärtigen Geruch sollen ihnen die Blätter der Braunwurz nehmen; sonst versetzt man sie mit etwas Ingwer, Zimmet oder Galgant. Der Baum, wovon sie kommen, ist eigentlich ein Egyptisches Stäudlein, mit einer Hülsenfrucht, wie die Colutea vesicaria, welche man häufig in den Gärten ziehet, und deren Blätter sonsten deutsche Senna genannt werden. Man braucht auch die sogenannte Sennetbälglein, folliculi sennæ, nämlich die runde, blätterichte, zusammengedruckte Saamenhülsen von der Senna, worinnen die schwarze Saamenkörner liegen. Es wollen dieselbe einige den Blättern selbst vorziehen, man hat aber gefunden, daß sie noch mehr blähen. Sonsten streuet man auch die zerstoßene Sennetblätter in die Fontanelle, um dieselbe in Fluß zu bringen. Sie kommen in verschiedene zusammengesetzte, trockene und flüßige Arzneyen, und wir haben auch davon ein Extract, Extract. folior. sennæ in den Apotheken, wiewohl man sonsten wahrnimmt, daß sie durch das lange Kochen alle Kraft zu purgiren verlieren.

Sensitiva herba, s. Æschynomene.

Sensorium commune, s. Æstheterium.

Separatorium, s. Hypoclepticum vitrum.

Sepia, s. Os sepiæ.

Seplasiarius, ein Materialist, der allerley zu Arzneyen dienliche einfache Waaren feil hat.

Septica, Putrefacientia, s. Cathæretica.

Septunx, ein Gewicht von 14. Loth.

Serapinum, s. sagapenum.

Serapium ist so viel, als sirupus.

Sericum crudum tostum, gebrannte Seidenbälglein, sind die runde, strohgelbe Bälglein, worein sich die Seidenwürmer eingesponnen haben, welche man in verschlossenen Häfen verbrennet. Man schreibt ihnen eine besondere Herzstärkende, Gifttreibende und Gichterstillende Kraft zu. Wir haben sie auch noch in denen speciebus Cordialibus temperatis, und vor diesem machte man sehr viel zu Stärkung der Nerven und des Haupts, von dem flüchtigen Seidengeist, wie wir noch wirklich ein Exempel an den Guttis Anglicanis Cephalicis haben.

Seriola, seris ist so viel, als scariola.

Serpentaria Virginiana, Viperina, Colubrina, Contrayerva Virginiana, Virginianische Schlangenwurzel. Man rechnet das Gewächs in die Classe der Osterlucey, und es heißt serpentaria oder Pistolochia flore atro purpureo, in terræ superficiem procumbente, foliis cordiformibus, oder Aristolochia caulibus infirmis, angulosis, flexuosis, foliis cordatis oblongis, planis, floribus recurvis, solitariis. Es ist eine ganz dünne und faserichte Wurzel, die man gemeiniglich mit dem ganzen Gewächs in Büschelein gebunden, schickt, und hat einen ziemlich starken Campfergeruch, der dem Baldrian nahe beykommt, doch angenehmer ist. Der Geschmack ist scharf

scharf und Gewürzmäßig. Sie ist balsamisch, treibet auf den Harn und Schweiß, löset auf der Brust stark aus, und stillet die Grimmen und Unruhen von der Mutter. Wir haben auch davon eine Essenz in den Apotheken, Essent. serpentariæ Virginianæ. Sonsten verordnet man sie auch zuweilen in Theen und Pulvern.

Serpentarium lignum, s. Colubrinum lignum.

Serpentum axungia, Schlangenschmalz, das man von den Schlangen auskocht; man hält es vor besonder Nervenstärkend.

Serpentum exuviæ, Schlangenhäutlein, Schlangenbälge; die von den Schlangen abgezogene und getrocknete Häute, welchen man allerley kaum glaubenswürdige Kräften zuschreibet, als z. E. daß sie die Geburt erleichtern, wenn man sie auch nur um den Bauch oder um die Lenden binde, daß sie zerstoßen wider die Wassersucht dienen, und die Wunden heilen.

Serpigo, s. Herpes.

Serpillum, vulgare, minus, serpillum silvestre, repens, Feldkümmel, Feldpoley, Quendel, Kühnlein, ist ein niedriges rothblühendes Kräutlein, welches an trockenen, bergichten, sandichten Orten häufig vorkommt, und von einem starken, angenehmen Geruch, und scharfen, Gewürzmäßigen Geschmack ist. Es stärkt den Kopf, Magen und die Mutter sammt der Blüthe; treibet auch auf den Harn und Schweiß. Man braucht es äußerlich zu zertheilenden, stärkenden Umschlägen, Kopfhauben, Gurgelwassern, Fußbädern, Dampfbädern, vor die blinde Goldader, innerlich hauptsächlich in Theen und stärkenden Kräuterweinen. Man brennet auch davon meistens ein Wasser, und bekommt zugleich mit diesem ein wesentliches Oel. So ist auch die Aqua benedicta serpilli in den Apotheken als ein köstliches Nervenstärkendes, und erweckendes, zusammengesetztes Wasser; vornämlich ist auch der Geist davon, spiritus serpilli, als ein besonderer Nervengeist berühmt.

Serrata, s. ebendas.

Serratula, s. Chamædrys.

Sertula campana, s. Melilotus.

Serum acre, ein scharfes Wasser, eine jede Feuchtigkeit, die entweder durch natürliche Wege, als durch den Stuhlgang, durch die Nase oder anderswo aussließt, oder auch von Wunden, Geschwüren und dergleichen abtrieft.

Serum lactis, s. Lactis serum.

Serum sanguinis, der gröbere wässerichte Theil des Bluts, welcher bey den Aderlässen sich, so bald das Blut in der Ruhe ist, selbst von dem ganz dicken rothen scheidet, und die besondere Eigenschaft hat, daß es durch eine starke Hitze oder den Jäst hitziger Fieber, besonders, wo sie mit Entzündungen verknüpft sind, sich in ein ganz zähes, dickes Wesen, wie eine Haut verdicket, da es vorher blos als ein gelbes Wasser herum flosse.

Sesamum, sempsen, digitalis, orientalis sesamum dictum, Leindotter, Flachsdotter, wächst in Egypten, vornämlich in Alexandrien, auch in Sicilien und Italien, und andern heißen Landen; bey den Aerzten ist hauptsächlich der Saame berühmt, semen sesami, Canariensaame, ein länglichtrunder, weißer, ölichter und süßer Saame, von dessen Gestalt auch die ossa sesamoidea ihren Namen haben; er hat einen milden, schleimichten Knoblauchgeschmack; die Egyptier brauchten das davon ausgepreßte Oel sehr viel, sowohl zu Speisen, als auch zu einer Arzney; er mildert, lindert die Schmerzen, treibt auf den Harn und die Winde, und dienet der Mutter.

Seseli, seselis, sil, sile, sili, Fœniculum tortuosum, seseli Creticum, Tordylium minus, Cretischer Bergkümmel, oder Sesel; wächst wie ein Fenchel

Ferchel in Candien, Apulien, und andern heißen Landen, man pflanzt es auch in Gärten, und braucht hauptsächlich den Saamen, semen seseli Cretici, er ist länglich, gestreift, und zusammengedruckt, dunkelgrün, oder blau, von einem scharfen, gewürzmäßigen Geschmack, er treibet auf den Harn und die Winde, stillet auch die Grimmen und Unruhen von der Mutter.

Seseli Massiliense, siler montanum, Marsilisch Seselkraut, Bergkümmel; man sammelt auch davon hauptsächlich den Saamen, semen seseli Massil. der länglicht, und zusammengedruckt, grünlicht-blaß, saftig, und eines gewürzmäßigen Geschmacks ist, er soll neben den Kräften, die er mit dem vorigen gemein hat, auch auf das Monathliche treiben, und wider das Gift dienen, dasselbe auszutreiben. Man bringt ihn häufig aus Frankreich, und er kommt auch in den Theriak.

Sesquilibra, anderthalb Pfund.

Sevum, Inschlitt; man hat in denen Apotheken das Sevum bovinum, Rinderinschlitt, das Sevum cervinum, Hirschinschlitt, und Sevum hircinum, Bocksinschlitt. Alle haben eine erweichende und Schmerz-lindernde Kraft; man braucht sie vor sich, oder in Salben und Pflastern.

Sextans, ein Gewicht von 4. Loth.

Sextarius, ein Nössel, eine Pinte; wird von flüßigen Sachen gebraucht, und bedeutet 20. Onzen nach dem Maas, oder 5. Viertel eines Wirtembergischen Schoppen.

Sextula, ein Gewicht von 4. Scrupeln.

Siagonagra, ein Gicht, oder Podagra in den Kiefern.

Sialagoga, oder Sialogoga, s. Salivantia.

Sialismus, sielismus, sialochus, ist so viel als salivatio.

Sialon, sialos, Speichel.

Sicilicus, ein Loth, oder 4. Quintlein.

Siccantia, trocknende Mittel, welche die Feuchtigkeiten auftrücknen, oder trocken machen.

Sicys, sicyos, ist so viel als cucumis; besonders brauchen es einige von dem Eselkürbis.

Sida, Granatapfel.

Sideratio wird gebraucht vor apoplexia, sphacelus und caries.

Sideritis, s. Magnes.

Sideritis herba, ferraria, ferruminatrix, sideritis hirsuta, procumbens, Schreykraut, Gliedkraut, Wundkraut, Feldandorn, Beruf- oder Beschreykraut; wächst überall häufig an sandichten, sonnichten Orten, und blühet blaßgelb oder dunkelweiß; man hält es vor ein gut Wund- und Gliederkraut, es ziehet etwas an, stärket, und treibt auf den Harn. Man nimmt es hauptsächlich in Nervenbäder vor die Kinder, wenn sie so von dem Fleisch fallen, und man davon keine offenbare Ursache siehet.

Sief album, weißes Sief; ist eine trocknende Augenarzney, die aus einem trockenen Pulver bestehet, man macht sie mit und ohne Opium.

Sielocinetica ist so viel als salivantia.

Sigillatæ terræ, gesiegelte Erden; solche Arten von Erden, denen man besondere Heilskräften zuschreibt, daher man ihnen besondere Sigille aufdruckt, um sie von andern auszuzeichnen.

Sigillum Salomonis, s. Polygonatum.

Sil ist ein Beyname von der Ochra und dem Seseli.

Siler montanum, s. Seseli Massiliense.

Siligo, der feinste, weißeste Weitzen.

Siliqua dulcis, Caroba, Panis S. Joannis, Ceratia, Xylocaracta, Bockshörnlein, Johannis-Soodbrod; ist eine lange, platte, zusammengedrückte, fast wie ein Horn gekrümmte, röthlichte, glänzende, und ziemlich breite Schote, und Frucht eines Baums, der Ceratonia heißt, von mittelmäßiger

ger Größe, und sehr zweigicht; die Blätter sind länglicht, adericht, und stehen Paarweis gegeneinander, er trägt keine rechte Blüthe, und wächset in Syrien und Neapolis, in Sicilien und Spanien, sie bestehet fast durchaus aus einem süßen, schleimichten Mark, worinnen rundlichte, röthlichte, glänzende, innen weiße, sonsten aber harte Kerne, als Saamen liegen. Man rühmet die Hülse wider den Sod, und das Brennen des Magens, hauptsächlich aber braucht man sie wegen des Marks zu Milderung der Schärfe in Theen und Getränken wider den Husten, wie wir sie also auch in den spec. decoct. pectoral. haben; man hat auch meistens einen sirupum e filiquis.

Siliquastrum, Piper Brasilianum, ist ein Beyname des Spanischen Pfeffers.

Silphium, s. Laserpitium.

Simaruba, Simarouba, Simarubarinde; eine blasse, oder weißlichte, faserichte Rinde, von einem etwas anhaltenden, und bittern, doch nicht unangenehmen Geschmack, die man seit dem Jahre 1713. aus America nach Europa gebracht; man hat sie sowohl von Cayenna, als auch andern Inseln. Der Baum, von welchem sie ist, soll ziemlich groß seyn, lange, spitzige, und blaßgrüne Blätter haben. Man sammelt diese Rinde von der Wurzel, und sie ist wie die Rinde der Wurzel des Lindenbaums mit langen Fasern unterflochten; das leichte und faserichte Holz des Baums wird wegen seiner Bitterkeit nicht leicht von Ungeziefern angegriffen. Die Rinde der Wurzel hat neben denen schleimichten auch harzichte Theile, welches man aus dem Wasser siehet, worinn sie abgekocht wird, dann es wird ganz milchicht davon. Wenn es recht stark ist, macht es manchmal Erbrechen, greift auch ziemlich viel unter sich an, und erweckt sehr beschwerliche Schweiße, man kocht ein halb Loth der Rinde in einer halb Maaß Wasser ab bis auf einen Schoppen, das theilet man in 3. Theile, und giebt den Kranken alle 3. Stund einen; man giebt sie auch wohl vor sich zerstoßen von einem Scrupel bis auf ein halb Quintlein, und sie war vor diesem als das zuverläßigste Mittel wider die weiße und rothe Ruhr berühmt, das nicht leicht fehl schlug, bis man sie so stark brauchte, daß man nimmer genug auftreiben konnte, und die Holländischen Kaufleute sie mit andern Sachen vermischten.

Similares partes, Theile, die sich durchaus gleich, und nicht erst aus verschiedenen zusammengesetzt sind, die man daran unterscheiden könnte, wie die dissimilares und organicæ.

Simplicia, einfache Arzneyen, wie sie uns ungekünstelt von der Natur an die Hand gegeben werden.

Sinapi album, s. eruca.

Sinapi oder Sinapis, Rapi folio, semine rufo, rother Senfsaamen; ist der ganz runde, nach Geruch und Geschmack durchdringend scharfe Saame, wovon man den Senf zu dem Fleisch mit Most oder Wein ansetzt, s. Mustarda; man braucht ihn äußerlich hauptsächlich zu den Senfumschlägen, s. sinapismus, innerlich treibet er stark auf den Harn, eröffnet durchaus, und verdünnet den zähen Schleim, er hat dieses besonders, daß er getrocknet und zerstoßen schon deutliche Spuren eines flüchtigen Laugensalzes von sich giebt, daher er auch trocken destillirt gleich durchdringende Wasser, Salze, Geiste und Oele, als die Thiere, und von einerley Art von sich giebt, und zuletzt etwas Phosphorus ähnliches zurück läßt, wenn man ihn auch sonsten nur mit Wasser destillirt, bekommt man davon ein sehr starkes, eröffnendes, auflößendes und schweißtreibendes Wasser, aqua sinapi destillata, und das, was zurück bleibt, giebt noch ein ziemlich starkes, auflößendes und eröffnendes Extract, extractum sinapi, das man in Pillen verordnet.

Sinapismus, ein Senfumschlag, Senfbrey; also machten die Alten eine Art eines kalten Breyumschlags von Senfmehl, Hesel, etwas Essig, und auch noch andern Sachen, als Meerrettig, Pfeffer, mit Terpenthin, und dergleichen, und legten solche auf die Fußsohlen, oder andere Gegenden, um da einen starken Reitz und Zufluß zu machen, dann die Haut wird davon roth, brennet, und schmerzet, ja manchmal ziehen solche Umschläge wirkliche Blasen oder Blattern, es geschiehet gemeiniglich, um den Zufluß von edlern Theilen abzuleiten.

Singultiosa febris, s. Febris lyngodes.

Singultus, λυγμὸς, λύγξ, der Schluchzer, oder der Hetsch; kommt viel überein mit dem Aufstoßen, s. Ructus, nur daß dabey unten in der Mitte der Brust abgesetzte, kurze Stöße geschehen, die schnell den Athem zurück halten, es fangt an der Oeffnung des Schlundes in dem Magen an, allein das Zwerchfell arbeitet auch mit, und es ist oft etwas wahrhaftig krampfichtes darhinter, ja bey hitzigen Fiebern, wo eine Entzündung ist, bedeutet es oft, daß dieselbe auch das Zwerchfell ergriffen habe, ohnerachtet es oft bey Gesunden ohne weitere Folgen von allerley Speisen, und kaltem Trinken geschiehet, das Herzgrüblein wird stark dabey einwärts gezogen.

Sion oder **Sium aquaticum** ist ein Beyname von der beccabunga, und einem nasturtio aquatico.

Siphylis ist die Lues venerea.

Siriasis, das Blattschießen, Blattfallen; eine Erhitzung der Hirnhäute, und des Hirns selbsten von der starken Sonnenhitze bey Kindern, wo das Hirn noch, wie man redet, offen ist, s. fontanella, und die darüber gespannte Haut sich etwas setzet, und vertiefet.

Sirones, **Cirones**, **Comedones**, Mitesser, Hautwürme; ist eigentlich ein dicker, zäher Schmutz, und Unreinigkeit, die sich in Hautdrüsen sammelt, und stecket, bey Kindern und Erwachsenen, davon dorten die Haut oft erhaben und gelblicht wird; wenn man stark daran druckt, kommt das zähe Wesen, wie ein Würmlein gebildet, heraus, wie es nämlich von der Gestalt der Drüse gebildet worden.

Sirupus, s. Syrupus.

Sisarum, siser, Rapunculus hortensis, Zuckerwurz, Zuckerrüben, Gartenrapunzel; sind süße Wurzeln, die man häufig als eine Speise genießt.

Sisymbrium annuum, absinthii minoris folio, Sophia Chirurgorum, Nasturtium silvestre, tenuissime divisum, Sophienkrautwell, Habichtkraut; wächst überall häufig durch Deutschland an den Wegen, hat sehr fein zerschnittene Blättlein, und blühet gelb. Es ist hauptsächlich davon der Saame, semen Sophiæ Chirurgorum, bekannt, er ist sehr klein, länglicht, röthlicht, und scharf nach Senfart. Man hält ihn vor Harn- und Wind-treibend, schreibt ihm auch eine Wundkraft zu.

Sium, s. Sion.

Smalta, die blaue Stärke, oder Bläue, die man von dem Cobald, s. Cobaltum, macht, sie ist giftiger Natur.

Smaragdus, ein Smaragd; ein grüner und zerbrechlicher Edelstein, den man aus Ost- und Westindien bringt, er soll wider die Durchfälle und Blutstürze dienen, und selbst wider pestilenzialische Fieber. Er stehet auch unter denen Stücken der 5. Edelsteine, fragmenta 5. lapidum pretiosorum.

Smilax aspera, **Peruviana**, s. Sarsaparilla.

Smiris, **Smyris**, Schmirgel; ist ein schwerer, eisenfarbicht, schwärzlichter Stein von Spanien und Schweden aus den Eisengruben. Man braucht ihn nicht wohl als eine Arzney, sondern mehr, um das Eisen und Gewehr zu reinigen.

Smyrna ist so viel als Myrrha.

Smyrnium ist so viel als Leviticum.

So-

Satyrium, Cynosorchis latifolia, Knabenkraut, Stendelwurz; man unterscheidet sie darinn von der Orchide, daß der Zwiebel hier meistens ganz einfach ist, wie er bey der Orchis doppelt ist, und 2. männliche Gailen vorstellet, das Gewächs blühet roth mit Spornblumen, die Wurzel hat viel Lust, und etwas sehr Triebiges; Munting räth sie wider gichterische Nervenzustände, den weißen Fluß, und Blutstürze von der Gebährmutter, sonsten glaubt man, daß sie hauptsächlich zu der Wollust reitze, man hat sie eingemacht in den Apotheken, radix satyrii condita, und dann ist auch das electuar. diasatyrion in den Apotheken bekannt, wo sie zwar mit weit stärkeren, reitzenden Gewürzen versetzt ist.

Saxifraga, s. Lithontriptica.

Saxifragia, oder saxifraga alba, rotundifolia, radice tuberosa, granulosa, weißer Steinbrech; wächset häufig durch Deutschland auf Wiesen und feuchten Hügeln, sie bestehet aus ganz kleinen, runden, und röthlichten, durch Fasern aneinander hangenden Knöpflein, einer Erbse groß, wie ein Coriandersaamen, eines bitterlichten und schleimichten Geschmacks, man hat sie in den Apotheken unter dem Namen semen saxifragiæ, sie verdünnert den zähen Schleim, und wird daher in Brustzuständen gebraucht, vorzüglich aber schreibt man ihr eine Harntreibende, und Steinzermalmende Kraft zu; von dem Kraute mit der weißen Blüthe brennet man auch ein Wasser, aqua saxifragiæ.

Saxifragia rubra, s. Filipendula.

Scabies, die Räudigkeit, der Grind, die Krötze; eine Krankheit der Haut, ohne Fieber, bey welcher der Mensch außer dem Bette seyn kann, und da die Haut immer beißet und jucket, besonders in der Wärme, und da sie entweder ganz trocken bleibet, wenigstens kaum mehr, als kleine Blätterlein auswirft, die ein scharfes Wasser in sich haben, oder da rechte kleine Geschwäre zugleich auf der Haut sitzen, mit wahrhaftem Eiter; Man nimmt sonst hauptsächlich 4. Hauptarten an, die gelinde, trockene, da keine Blattern sind, dann wird hieher gerechnet der impetigo, psora und Lepra, sonst macht man auch einen Unterscheid unter scabies particularis, wenn sie nur einzelne Theile einnimmt, und scabies universalis, wo sie über den ganzen Leib, außer dem Gesichte geht.

Scabies fera, ferina, maligna, eine bösartige Raude, die sehr hartnäckig ist, den Kranken sehr verzehret, und entkräftet, auch hin und her fiebrische Zufälle hat, wie öfters die psora ist, oder auch die blatterichte, die nach und nach fast das ganze Geblüt in Eiter verwandelt, und ein elendes, erbärmliches, blasses Aussehen macht, da die Schärfe der Materie tief in das Fleisch frißt.

Scabies humida, pustulosa, eine blatterichte Raude, da man ganze große Blattern, und kleine Geschwäre überall auf der Haut, außer dem Gesichte bekommt, woran nicht allein die Schärfe des Geblüts, sondern auch meistens zugleich eine Schlappheit der Haut und ihrer Drüsen Ursache ist.

Scabies sicca, eine trockene Raude, die blos in starken Beißen, und Jucken der Haut besteht, ohne Blattern, und eiterichte Materie.

Scabiosa, vulgaris major, pratensis, foliis laciniatis, Scabiosen, Apostemkraut, wächst überall häufig durch Deutschland auf den Wiesen, und hat fleischfarbichtrothe Blumenköpfe; man rühmt das Kraut und die Blüthe hauptsächlich vor die Brust und Lungen, auch in den schlimmsten innerlichen Geschwären; man brennet von dem Kraute mit der Blüthe ein Wasser, aqua scabiosæ, von der Blüthe macht man den Scabiosenzucker, conserva scabiosæ, und verordnet beyde, sowohl das Kraut, als die Blüthe häufig in ausheilende Brustthee;

sie

sie sollen auch Schweiß treiben, und wider die Krätze dienen.

Scammoneum, s. Dacrydium.

Scarificatio, scarifatio, das Schrepfen.

Scariola, s. Endivia.

Scelotyrbe, der Scharbock, besonders an den Füßen; man braucht es auch vor die Mundfäule, daher kommt auch das Wort Sirupus scelotyrbicus.

Schiatica, oder sciatica, s. Ischiaticum malum.

Schœnanthum, squinanthum, Juncus odoratus, aromaticus, Gramen orientale, aromaticum, panicula ampla, Cameelheu, Cameelstroh; man bringt es aus Arabien; es ist eine Art eines Binsendichten, wohlriechenden Grases, das gramen dactylon aromaticum, multiplici panicula, spicis brevioribus, tomento candicantibus, ex eodem pediculo binis, heißt. Es hat einen scharfen, bittern Geschmack; es ist hitzig, zertheilet, hält etwas an, treibt auf den Harn, und das Monathliche, und ist gut vor den Kopf und Magen; es kommt auch in den Theriak, und man sucht manchmal damit die Purgirmittel zu bessern; man bringt davon aus Ostindien ein destillirt Oel, oleum squinanthi, oder cerræ, syreæ, das nach dem Geruche auf das allerlieblichste nach Citronen und Melissen riecht; es soll ein köstliches Nerven- und Magenöl seyn, und auch in der Colik und Trippern gute Dienste thun.

Schœnoprasum, Schnittlauch.

Scilla, squilla, scilla rubra, Pancratium verum, Meerzwiebel, Mauszwiebel, ein sehr großer, rother Zwiebel des Ornithogali maritimi, radice rubra Tournef. ist oft 2. Fäuste groß, aus vielen dicken, zähen, saftigen Schuppen gleichsam zusammengesetzt, unten sehr faserícht, scharf und bitter, ohne Geruch; die Pflanze wächst an der See in Spanien, Sicilien und Lusitanien; die Blumen wachsen in einer Aehre, wie ein Sternhyacinth; man hat auch eine weiße Art, die aber gelinder seyn soll; sie läßt sich wegen ihrer Zähigkeit nicht wohl vor sich zerstoßen, daher man sie vorher in einen Brodteig eingemacht in dem Ofen austrucknet; das ist die scilla præparata, sie ist besonders berühmt wegen ihrer starken auflösenden Kraft, in Brustzuständen, macht auch manchmal Erbrechen, und greift unter sich an, und wird deswegen auch wider die Wassersucht und Cacherie gerühmt; sie greift aber sehr stark an, und man darf sie zerstoßen nicht über 2. bis 3. Gran geben; wir haben davon das Acetum und oxymel scilliticum, das von dem Essig gemacht wird; dann ist auch der pulv. scill. compos. bekannt, wo sie mit der Schwalbenwurz versetzt ist, hier und da hat man auch davon eine Essenz, essentia scillæ, vielleicht thut sie das meiste durch ihren Reitz in dem Halse und Magen, auch was die Brust Guts davon genießt.

Scincus marinus, stincus, Zincus marinus, Meerstinz, ist eine Art von Eyderen, mit einem ziemlich breiten glatten Rucken, und einer schuppichten, weißgrauen Haut, die noch eine blaue Linie unterscheidet, so von dem Kopf bis zu dem Schwanze lauft. Sie kommen aus Arabien von dem Nilflusse und rothen Meer, und man bringt sie gemeiniglich in Poley und Wermuth eingemacht. Sie sollen auf den Harn treiben, und allem Gifte widerstehen, daher sie in den Theriak und Mithridat kommen. Vorzüglich schreibt man ihnen auch noch eine Kraft zu, auf die Wollust zu reitzen, in welcher Absicht sie in das Elect. Diasatyr. kommen.

Scirrhus, scirrhosis, scirrhoma, eine anhaltende, hartnäckige Verhärtung eines Eingeweides, einer Drüse, oder derselben ähnlichen Theilen, die sich nicht leichtlich erweichen oder zertheilen läßt, und leichtlich in etwas krebsmäßiges ausartet. Sie ist meistens mit einer Geschwulst verknüpft, aber

ohne Schmerzen, und ein übler Ausgang von Entzündungen. Der Umlauf des Geblüts, und der übrigen Säfte ist dabey durch einen solchen Theil ganz gestellt.

Sclarea, s. Horminum.

Sclerotica, indurantia, härtende Mittel, die durch Trücknen oder Zusammenziehen und Kälten die Fasern härter und fester machen.

Scolopendrium verum, s. Asplenium.

Scolopendrium vulgare, s. Lingua cervina.

Scolymus, s. Cinara.

Scorbutica ist Antiscorbutica.

Scorbutus, scelotyrbe, der Scharbock, eine Krankheit, welche besonders in nordlichen Ländern, und denen, die nahe an der See gelegen sind, ja bey Schiffleuten sehr gemein ist, und hauptsächlich eine in allen Säften eingewurzelte Laugenhafte, oder saure, oder salzartige, muriatica, Schärfe der Säfte zum Grunde hat, davon auch an vielen Orten die festen Theile angefressen werden, und sich an vielen Gegenden blaue Flecken äußern; die Füße werden ganz schwach davon, schwellen öfters auf. Die Zähne wackeln und bluten oft, und aus dem Munde gehet ein fast unerträglicher Gestank. Darneben stellen sich öfters hin und her ziehende Glieder und Kopfschmerzen, Nasenbluten, Coliken, Bangigkeiten, und andere solche Zufälle ein, und aneinander klagen die Kranken ein unerträgliches Jucken und Beißen in der Haut, mit einer außerordentlichen Trägheit.

Scorbutus oris, stomacace, die Mundfäule, s. Aphthæ. Man verstehet aber eigentlich dadurch eine solche Verfäulung und Schwürung in dem Munde, die hauptsächlich von einem wahren Scharbock herkommt, und mit den allgemeinen Wirkungen desselben begleitet wird.

Scordium Creticum, Cretischer Lachenknoblauch, wird von der Insel Creta gebracht, und riecht stark nach Knoblauch, hat auch einen sehr bittern Geschmack. Er kommt hauptsächlich in den Theriak und Mithridat, scheinet aber nicht viel besonderes vor dem Deutschen zu haben.

Scordium nostras, Chamædrys aquatica Allium redolens, palustris. Lachen, Wasserknoblauch, Wasserbateng, Scordien, ist ein widriges, bitteres Kraut, das an feuchten, sumpfichten Orten wächst, und stark nach Knoblauch riecht. Es hat röthlichte Blumen. Man verspricht sich davon besonders, das es mit dem Schweiße das Gift austreibe, rechnet es auch unter die Gift- und Wurmarzneyen, ja man braucht es auch äußerlich in Weinumschlägen wider den heißen Brand. Zu innerlichem Gebrauche hat man davon das gebrannte Wasser, Aq. scordii, ein Extract. Extract. scord. die berühmte Essentias scordii, simplicem und compositam oder Diascordium liquidum Joh. Maurit. Hoffmanni. Denn wird das Electuar. Diascordii Fracastorii noch häufig als eine Giftlatwerge gebraucht.

Scoriæ, die Schlacken. Also nennet man die Unreinigkeiten, welche sich unter dem Schmelzen der Metalle von denselben abscheiden, und die meistens etwas von dem Metalle haben, vornämlich aber aus dem bestehen, womit man es geschmelzet hat. Zu einem Exempel davon s. Antimonii scoriæ.

Scorodonia, s. Salvia agrestis.

Scorpio, ein Scorpion, ein achtbeinichtes Insect mit 2. Armen oder Scheeren, und einer harten in Gelenke abgesetzten Haut, nach Art der Krebse; es hat an dem letzten Ring seines Schwanzes einen krummen Stachel, womit es tödtlich verwundet; man kocht von dem Thiere ein Scorpionöl, Oleum scorpionum, das ein besonder gutes Nervenöl seyn soll.

Scorzonera, Scorsonera, Serpentaria, Viperina, Viperaria, scorzonera latifolia sinuata, Scorzonere, Schlangen-

genmord, ist ein sehr bekanntes Gewächs, das man häufig in den Gärten um der schleimichten, saftigen Wurzeln willen pflanzt, wie auch die Aerzte meistens diese allein in Getränken als eine Abkühlung, und zu Milderung der Schärfe gebrauchen; denn so wenig fast zu glauben ist, daß sie äußerlich oder innerlich eine zuverläßige Kraft wider die Bisse giftiger Schlangen habe, eben so wenig ist zu vermuthen, daß sie stark auf den Schweiß treiben könne; so gewiß als sie übrigens grün unter die gesunde und nährende Speisen gehöret. Man hat davon auch ein Wasser und Extract.

Scotodinos, scotomia, s. Vertigo.

Scriptulus ist so viel, als scrupulus.

Scrophulæ, strumæ Choerades, ein Kropf oder Schlier am Halse. Man braucht auch hauptsächlich das erstere und letztere Wort von allen Verhärtungen und Geschwulsten der Drüsen, die ohne Schmerzen und Entzündung geschehen, doch aber auch nicht die bösartige Natur scirrhoser Verhärtungen haben, wie auch meistens viel gelindere Ursachen davon zum Grunde liegen.

Scrophularia aquatica, vulgaris, nodosa, fœtida, Castrangula, ferraria, ficaria, Braunwurz, Saukraut, Feigwarzenkraut. Es blühet dieses Gewächs häufig an nassen Orten mit besondern, dunkelrothen Blumen. Man schreibt dem Kraute äußerlich und innerlich eine Wundkraft zu, und räth es besonders um den widerwärtigen Geschmack der Sennablätter um etwas zu bessern, wiewohl das ganze Gewächs einen unangenehmen Geruch und bittern Geschmack hat. Die Wurzel ist dick, ungleich und kropficht. Wir haben von den Blättern besonders das Emplastr. de Scrophularia. Die Wurzel soll zugleich den zähen Schleim verdünnern, wird aber auch unter die Wundwurzeln gezählet. Man nimmt sie in Thee, Getränke, und Kräuterweine, und rühmet sie vorzüglich auch wider die Kröpfe.

Scrophularia minor, ist die Chelidonia minor.

Scrupulus, scriptulus und scripulus, ein Scrupel, der dritte Theil eines Quintleins, oder 20. Gran.

Scybala. excrementa alvina, Koth des menschlichen Leibs.

Scylla, s. Scilla.

Scythica radix, s. Liquiritiæ radix.

Sebesten, Myxæ, Myxaria, Sebestenæ, schwarze Brustbeerlein, Sebesten, sind schwärzlichte, kleine Früchte, bey nahe wie Pflaumen oder Zwetschgen, die in einem süßen, fleischichten, schleimichten Mark einen harten Stein liegen haben. Sie kommen von einem Baume, der in Syrien und Egypten wächst, und Cordia, foliis subovatis serratodentatis heißt. Wir bekommen sie selten recht frisch. Man verordnet sie hauptsächlich in Getränken wider Husten, Gallenfieber, Brennen des Harns, und scharfe Catharre.

Secacul ist sigillum Salomonis.

Secundinæ humanæ, Placenta uterina, die Nachgeburt, Aftergeburt. Man pflegt sie wohl gereiniget und gewaschen, getrocknet, in den Apotheken unter dem Titel secundinæ præparatæ zu verwahren, und schreibet ihr eine besondere treibende Kraft, zu Beförderung der Geburt zu.

Sedlicense sal, sal amarum Sedlicense, Sedlitzersalz, ein bitteres Salz aus Böhmen, das man von einem daselbst quillenden Wasser auskocht; man giebt es zu anderthalb Loth vor Erwachsene, zu dem Laxiren, wie das Englische Laxirsalz; das Ebshamersalz, Sal Ebshamense, sal catharticum oder laxativum Anglicum, das man sonst allein aus dem besondern Quellwasser zu Ebsham in Engelland auskochte, jetzo aber auch häufig bey der Stadt Lemmington, in der Grafschaft Sauthampton oder Hantshiere aus der von dem Seesalze übrig gebliebenen Lauge auskocht; es ist sehr locker, und zerfließt in dem Wasser gar leicht. Beyde machen sehr lockere Crystallen, wie

wie das Egersalz, hingegen Sal Egranum, das auch von einem Quellwasser ausgekocht wird, und stärker angreift, dichte Crystallen macht; es hat den Namen von dem dabey liegenden Dorf.

Sedativa, stillende, lindernde Mittel. Man verstehet darunter nicht nur diejenige, welche Schlaf machen, und durch Betäuben die Schmerzen stillen, sondern auch überhaupt alle, welche nur eine Linderung schaffen, und die großen Unruhen in dem Leibe stillen, es geschehe hernach auf welche Art es wolle.

Sedativum sal Hombergii, s. Borax.

Sedimentum urinarium, s. Hypostasis.

Sedum majus, s. Barba Jovis.

Sedum minus, vermiculare flore flavo, Mauerpfeffer, Katzen- oder Dachträublein, kleine Hauswurz, wächst überall an den Mauern, und auf den Dächern hervor, und bestehet aus kurzen, runden, dicken, saftigen Blättern, welche durch Erbrechen die Galle abführen, sonsten aber hauptsächlich unter die Scharbockarzneyen gerechnet werden.

Selenites, Fraueneis, Frauenglas, ein durchsichtiger, meistens weißlichter Stein wie eine Mariæ glacies, der sich wie ein lapis specularis schneiden läßt.

Selibra, ein halbes Pfund, oder 12. Loth.

Selinum ist das Apium.

Semeiologia, semilogia, semiotica, die Lehre von denen Zeichen, sowohl der Gesundheit als der Krankheiten.

Semeiosis ist so viel, als Diagnosis.

Semicongius, ein halber Congius, s. Congius.

Semicupium, s. Insessus.

Seminalis, s. Polygonum.

Semiobolus, ein Gewicht von 5. Gran.

Semimetalla, Halbmetalle, solche Körper, welche mit den Metallen nach den meisten Eigenschaften übereinkommen, nur daß sie sich nicht wie dieselbe ziehen und hämmern lassen.

Semiologia, semiotica, s. Semeiotica.

Semiuncia, semuncia, ein Loth.

Sempervivum, s. Barba Jovis.

Senecio, Erygeron, Goldkraut, Creutzwurz, Grindkraut, wächset überall häufig, und blühet goldgelb. Das ganze Gewächs hat einen etwas säuerlichten und schleimichten Geschmack. Es eröffnet und laxiret gelind. Man hat davon ein gebrannt Wasser, und sehr oft auch einen Sirup. Beyde werden am allermeisten vor die Kinder gebraucht.

Senectus, s. Adolescens und Gerocomia.

Seneka radix, Senekawurzel. Das Gewächs heißt Polygala Virginiana, caule simplici erecto, foliis ovato-lanceolatis, alternis integerrimis, racemo terminatrice erecto. Vorzüglich wird die Wurzel stark gebraucht in Virginien. Sie ist außen gelblicht, innen weiß, hat einen scharfen, bittern Geschmack, und ist etwas gewürzmäßig, eine halbe oder ganze Spanne lang, unterschiedlich dick, ungefähr wie ein kleiner Finger, mannigfaltig gewunden, und in viele Aeste gespalten, mit Fasern auf der Seite, und einem gleichsam hautichten Rand. Die Innwohner von Virginien machen daraus ein zuverläßiges Mittel wider die Bisse der Klapperschlange, das Seitenstechen, Entzündungen der Lungen und andere solche hitzige Fieber. Sie erwecket manchmal Erbrechen, oder greift auch etwas unter sich an, aber mit gutem Nutzen, und wenn etwa der Kranke dieses nicht leiden kann, und zuviel davon geschwächt wird, so läßt es sich leicht mit geringen Mitteln stillen. Man giebt sie entweder für sich zerstoßen auf einen halben, bis ganzen Scrupel, oder auch abgekocht. Man bereitet auch eine Essenz von 6. Loth dieser Wurzel mit 3. Loth wilden Baldrians, und einer halben Maaß Canariensek, davon soll

soll der Kranke 3. Löffel voll gleich nach der Aderlässe trinken, und dieses alle 6. Stund wiederholen. Die Parisischen Aerzte haben die Versuche mit unserer Polygala nachgemacht, und sie gleich gut befunden, s. Polygala.

Senna, folia sennæ Alexandrinæ, Sennetblätter. Wir bekommen sie aus Syrien, Persien, Arabien und Egypten. Man hat eine Art aus Italien, welche breite und stumpfe Blätter hat, von einem süßlichten und schleimichten Geschmack, wie hingegen die Alexandrinischen spitzig, blas oder gelblichtgrün sind, und einen etwas scharfen, bittern und widerwärtigen Geruch und Geschmack haben. Ihre vornehmste Kraft bestehet in dem Laxiren, und sie greifen ziemlich stark an, machen auch gemeiniglich viel Grimmen und Blähungen, besonders, wo noch viele Stiele dabey sind, daher die Aerzte gemeiniglich schreiben folia sennæ sine stipitibus oder electa. Den widerwärtigen Geruch sollen ihnen die Blätter der Braunwurz nehmen; sonst versetzt man sie mit etwas Ingwer, Zimmet oder Galgant. Der Baum, wovon sie kommen, ist eigentlich ein Egyptisches Stäudlein, mit einer Hülsenfrucht, wie die Colutea vesicaria, welche man häufig in den Gärten ziehet, und deren Blätter sonsten deutsche Senna genannt werden. Man braucht auch die sogenannte Sennetbälglein, folliculi sennæ, nämlich die runde, blätterichte, zusammengedruckte Saamenhülsen von der Senna, worinnen die schwarze Saamenkörner liegen. Es wollen dieselbe einige den Blättern selbst vorziehen, man hat aber gefunden, daß sie noch mehr blähen. Sonsten streuet man auch die zerstoßene Sennetblätter in die Fontanelle, um dieselbe in Fluß zu bringen. Sie kommen in verschiedene zusammengesetzte, trockene und flüßige Arzneyen, und wir haben auch davon ein Extract, Extract. folior. sennæ in den Apotheken, wiewohl man sonsten wahrnimmt, daß sie durch das lange Kochen alle Kraft zu purgiren verlieren.

Sensitiva herba, s. Æschynomene.

Sensorium commune, s. Æsthetcrium.

Separatorium, s. Hypoclepticum vitrum.

Sepia, s. Os sepiæ.

Seplasiarius, ein Materialist, der allerley zu Arzneyen dienliche einfache Waaren feil hat.

Septica, Putrefacientia, s. Cathæretica.

Septunx, ein Gewicht von 14. Loth.

Serapinum, s. sagapenum.

Serapium ist so viel, als sirupus.

Sericum crudum tostum, gebrannte Seidenbälglein, sind die runde, strohgelbe Bälglein, worein sich die Seidenwürmer eingesponnen haben, welche man in verschlossenen Häfen verbrennet. Man schreibt ihnen eine besondere Herzstärkende, Gifttreibende und Gichterstillende Kraft zu. Wir haben sie auch noch in denen speciebus Cordialibus temperatis, und vor diesem machte man sehr viel zu Stärkung der Nerven und des Haupts, von dem flüchtigen Seidengeist, wie wir noch wirklich ein Exempel an den Guttis Anglicanis Cephalicis haben.

Seriola, seris ist so viel, als scariola.

Serpentaria Virginiana, Viperina, Colubrina, Contraverva Virginiana, Virginianische Schlangenwurzel. Man rechnet das Gewächs in die Classe der Osterlucey, und es heißt serpentaria oder Pistolochia flore atro purpureo, in terræ superficiem procumbente, foliis cordiformibus, oder Aristolochia caulibus infirmis, angulosis, flexuosis, foliis cordatis oblongis, planis, floribus recurvis, solitariis. Es ist eine ganz dünne und faserichte Wurzel, die man gemeiniglich mit dem ganzen Gewächs in Büschelein gebunden, schickt, und hat einen ziemlich starken Campfergeruch, der dem Baldrian nahe beykommt, doch angenehmer ist. Der Geschmack ist scharf

scharf und Gewürzmäßig. Sie ist balsamisch, treibet auf den Harn und Schweiß, löset auf der Brust stark aus, und stillet die Grimmen und Unruhen von der Mutter. Wir haben auch davon eine Essenz in den Apotheken, Essent. serpentariæ Virginianæ. Sonsten verordnet man sie auch zuweilen in Theen und Pulvern.

Serpentarium lignum, s. Colubrinum lignum.

Serpentum axungia, Schlangenschmalz, das man von den Schlangen auskocht; man hält es vor besonder Nervenstärkend.

Serpentum exuviæ, Schlangenhäutlein, Schlangenbälge; die von den Schlangen abgezogene und getrocknete Häute, welchen man allerley kaum glaubenswürdige Kräften zuschreibet, als z. E. daß sie die Geburt erleichtern, wenn man sie auch nur um den Bauch oder um die Lenden binde, daß sie zerstoßen wider die Wassersucht dienen, und die Wunden heilen.

Serpigo, s. Herpes.

Serpillum, vulgare, minus, serpillum silvestre, repens, Feldkümmel, Feldpoley, Quendel, Kühnlein, ist ein niedriges rothblühendes Kräutlein, welches an trockenen, bergichten, sandichten Orten häufig vorkommt, und von einem starken, angenehmen Geruch, und scharfen, Gewürzmäßigen Geschmack ist. Es stärkt den Kopf, Magen und die Mutter sammt der Blüthe; treibet auch auf den Harn und Schweiß. Man braucht es äußerlich zu zertheilenden, stärkenden Umschlägen, Kopfhauben, Gurgelwassern, Fußbädern, Dampfbädern, vor die blinde Goldader, innerlich hauptsächlich in Theen und stärkenden Kräuterweinen. Man brennet auch davon meistens ein Wasser, und bekommt zugleich mit diesem ein wesentliches Oel. So ist auch die Aqua benedicta serpilli in den Apotheken als ein köstliches Nervenstärkendes, und erweckendes, zusammengesetztes Wasser; vornämlich ist auch der Geist davon, spiritus serpilli, als ein besonderer Nervengeist berühmt.

Serrata, s. ebendas.

Serratula, s. Chamædrys.

Sertula campana, s. Melilotus.

Serum acre, ein scharfes Wasser, eine jede Feuchtigkeit, die entweder durch natürliche Wege, als durch den Stuhlgang, durch die Nase oder anderswo aussließt, oder auch von Wunden, Geschwüren und dergleichen abtrieft.

Serum lactis, s. Lactis serum.

Serum sanguinis, der gröbere wässerichte Theil des Bluts, welcher bey den Aderlässen sich, so bald das Blut in der Ruhe ist, selbst von dem ganz dicken rothen scheidet, und die besondere Eigenschaft hat, daß es durch eine starke Hitze oder den Jäst hitziger Fieber, besonders, wo sie mit Entzündungen verknüpft sind, sich in ein ganz zähes, dickes Wesen, wie eine Haut verdicket, da es vorher blos als ein gelbes Wasser herum flosse.

Sesamum, sempsen, digitalis, orientalis sesamum dictum, Leindotter, Flachsdotter, wächst in Egypten, vornämlich in Alexandrien, auch in Sicilien und Italien, und andern heißen Landen; bey den Aerzten ist hauptsächlich der Saame berühmt, semen sesami, Canariensaame, ein länglichtrunder, weißer, ölichter und süßer Saame, von dessen Gestalt auch die ossa sesamoidea ihren Namen haben; er hat einen milden, schleimichten Knoblauchgeschmack; die Egyptier brauchten das davon ausgepreßte Oel sehr viel, sowohl zu Speisen, als auch zu einer Arzney; er mildert, lindert die Schmerzen, treibt auf den Harn und die Winde, und dienet der Mutter.

Seseli, seselis, sil, sile, sili, Fœniculum tortuosum, seseli Creticum, Tordylium minus, Cretischer Bergkümmel, oder Sesel; wächst wie ein

Fenchel

Fenchel in Candien, Apulien, und andern heißen Landen, man pflanzt es auch in Gärten, und braucht hauptsächlich den Saamen, semen seseli Cretici, er ist länglich, gestreift, und zusammengedruckt, dunkelgrün, oder blau, von einem scharfen, gewürzmäßigen Geschmack, er treibet auf den Harn und die Winde, stillet auch die Grimmen und Unruhen von der Mutter.

Seseli Massiliense, siler montanum, Marsilisch Seselkraut, Bergkümmel; man sammelt auch davon hauptsächlich den Saamen, semen seseli Massil. der länglicht, und zusammengedruckt, grünlicht-blaß, saftig, und eines gewürzmäßigen Geschmacks ist, er soll neben den Kräften, die er mit dem vorigen gemein hat, auch auf das Monathliche treiben, und wider das Gift dienen, dasselbe auszutreiben. Man bringt ihn häufig aus Frankreich, und er kommt auch in den Theriak.

Sesquilibra, anderthalb Pfund.

Sevum, Inschlitt; man hat in denen Apotheken das Sevum bovinum, Rinderinschlitt, das Sevum cervinum, Hirschinschlitt, und Sevum hircinum, Bocksinschlitt. Alle haben eine erweichende und Schmerz-lindernde Kraft; man braucht sie vor sich, oder in Salben und Pflastern.

Sextans, ein Gewicht von 4. Loth.

Sextarius, ein Nössel, eine Pinte; wird von flüßigen Sachen gebraucht, und bedeutet 20. Onzen nach dem Maas, oder 5. Viertel eines Wirtembergischen Schoppen.

Sextula, ein Gewicht von 4. Scrupeln.

Siagonagra, ein Gicht, oder Podagra in den Kiefern.

Sialagoga, oder Sialogoga, s. Salivantia.

Sialismus, sielismus, sialochus, ist so viel als salivatio.

Sialon, sialos, Speichel.

Sicilicus, ein Loth, oder 4. Quintlein.

Siccantia, trocknende Mittel, welche die Feuchtigkeiten austrücknen, oder trocken machen.

Sicys, sicyos, ist so viel als cucumis; besonders brauchen es einige von dem Eselkürbis.

Sida, Granatapfel.

Sideratio wird gebraucht vor apoplexia, sphacelus und caries.

Sideritis, s. Magnes.

Sideritis herba, ferraria, ferruminatrix, sideritis hirsuta, procumbens, Schreykraut, Gliedkraut, Wundkraut, Feldandorn, Beruf- oder Beschreykraut; wächst überall häufig an sandichten, sonnichten Orten, und blühet blaßgelb oder dunkelweiß; man hält es vor ein gut Wund- und Gliederkraut, es ziehet etwas an, stärket, und treibt auf den Harn. Man nimmt es hauptsächlich in Nervenbäder vor die Kinder, wenn sie so von dem Fleisch fallen, und man davon keine offenbare Ursache siehet.

Sief album, weißes Sief; ist eine trocknende Augenarzney, die aus einem trockenen Pulver bestehet, man macht sie mit und ohne Opium.

Sielocinetica ist so viel als salivantia.

Sigillatæ terræ, gesiegelte Erden; solche Arten von Erden, denen man besondere Heilskräften zuschreibt, daher man ihnen besondere Sigille aufdruckt, um sie von andern auszuzeichnen.

Sigillum Salomonis, s. Polygonatum.

Sil ist ein Beyname von der Ochra und dem Seseli.

Siler montanum, s. Seseli Massiliense.

Siligo, der feinste, weißeste Weitzen.

Siliqua dulcis, Caroba, Panis S. Joannis, Ceratia, Xylocaracta, Bockshörnlein, Johannis-Soodbrod; ist eine lange, platte, zusammengedrückte, fast wie ein Horn gekrümmte, röthlichte, glänzende, und ziemlich breite Schote, und Frucht eines Baums, der Ceratonia heißt, von mittelmäßi-

ger Größe, und sehr zweigicht; die Blätter sind länglicht, adericht, und stehen Paarweis gegeneinander, er trägt keine rechte Blüthe, und wächset in Syrien und Neapolis, in Sicilien und Spanien, sie bestehet fast durchaus aus einem süßen, schleimichten Mark, worinnen rundlichte, röthlichte, glänzende, innen weiße, sonsten aber harte Kerne, als Saamen liegen. Man rühmet die Hülse wider den Sod, und das Brennen des Magens, hauptsächlich aber braucht man sie wegen des Marks zu Milderung der Schärfe in Theen und Getränken wider den Husten, wie wir sie also auch in den spec. decoct. pectoral. haben; man hat auch meistens einen sirupum e siliquis.

Siliquastrum, Piper Brasilianum, ist ein Beyname des Spanischen Pfeffers.

Silphium, s. Laserpitium.

Simaruba, Simarouba, Simarubarinde; eine blasse, oder weißlichte, faserichte Rinde, von einem etwas anhaltenden, und bittern, doch nicht unangenehmen Geschmack, die man seit dem Jahre 1713. aus America nach Europa gebracht; man hat sie sowohl von Cayenna, als auch andern Inseln. Der Baum, von welchem sie ist, soll ziemlich groß seyn, lange, spitzige, und blaßgrüne Blätter haben. Man sammelt diese Rinde von der Wurzel, und sie ist wie die Rinde der Wurzel des Lindenbaums mit langen Fasern unterflochten; das leichte und faserichte Holz des Baums wird wegen seiner Bitterkeit nicht leicht von Ungeziefern angegriffen. Die Rinde der Wurzel hat neben denen schleimichten auch harzichte Theile, welches man aus dem Wasser siehet, worinn sie abgekocht wird, dann es wird ganz milchicht davon. Wenn es recht stark ist, macht es manchmal Erbrechen, greift auch ziemlich viel unter sich an, und erweckt sehr beschwerliche Schweiße, man kocht ein halb Loth der Rinde in einer halb Maaß Wasser ab bis auf einen Schoppen, das theilet man in 3. Theile, und giebt den Kranken alle 3. Stund einen; man giebt sie auch wohl vor sich zerstoßen von einem Scrupel bis auf ein halb Quintlein, und sie war vor diesem als das zuverläßigste Mittel wider die weiße und rothe Ruhr berühmt, das nicht leicht fehl schlug, bis man sie so stark brauchte, daß man nimmer genug austreiben konnte, und die Holländischen Kaufleute sie mit andern Sachen vermischten.

Similares partes, Theile, die sich durchaus gleich, und nicht erst aus verschiedenen zusammengesetzt sind, die man daran unterscheiden könnte, wie die dissimilares und organicæ.

Simplicia, einfache Arzneyen, wie sie uns ungekünstelt von der Natur an die Hand gegeben werden.

Sinapi album, s. eruca.

Sinapi oder Sinapis, Rapi folio, semine rufo, rother Senfsaamen; ist der ganz runde, nach Geruch und Geschmack durchdringend scharfe Saame, wovon man den Senf zu dem Fleisch mit Most oder Wein ansetzt, s. Mustarda; man braucht ihn äußerlich hauptsächlich zu den Senfumschlägen, s. sinapismus, innerlich treibet er stark auf den Harn, eröffnet durchaus, und verdünnet den zähen Schleim, er hat dieses besonders, daß er getrocknet und zerstoßen schon deutliche Spuren eines flüchtigen Laugensalzes von sich giebt, daher er auch trocken destillirt gleich durchdringende Wasser, Salze, Geiste und Oele, als die Thiere, und von einerley Art von sich giebt, und zuletzt etwas Phosphorus ähnliches zurück läßt, wenn man ihn auch sonsten nur mit Wasser destillirt, bekommt man davon ein sehr starkes, eröffnendes, auflößendes und Schweißtreibendes Wasser, aqua sinapi destillata, und das, was zurück bleibt, giebt noch ein ziemlich starkes, auflößendes und eröffnendes Extract, extractum sinapi, das man in Pillen verordnet.

Sina-

Sinapismus, ein Senfumschlag, Senfbrey; also machten die Alten eine Art eines kalten Breyumschlags von Senfmehl, Hesel, etwas Essig, und auch noch andern Sachen, als Meerrettig, Pfeffer, mit Terpenthin, und dergleichen, und legten solche auf die Fußsohlen, oder andere Gegenden, um da einen starken Reitz und Zufluß zu machen, dann die Haut wird davon roth, brennet, und schmerzet, ja manchmal ziehen solche Umschläge wirkliche Blasen oder Blattern, es geschiehet gemeiniglich, um den Zufluß von edlern Theilen abzuleiten.

Singultiosa febris, s. Febris lyngodes.

Singultus, λυγμὸς, λύγξ, der Schluchzer, oder der Hetsch; kommt viel überein mit dem Aufstoßen, s. Ructus, nur daß dabey unten in der Mitte der Brust abgesetzte, kurze Stöße geschehen, die schnell den Athem zurück halten, es fangt an der Oeffnung des Schlundes in dem Magen an, allein das Zwerchfell arbeitet auch mit, und es ist oft etwas wahrhaftig krampfichtes darhinter, ja bey hitzigen Fiebern, wo eine Entzündung ist, bedeutet es oft, daß dieselbe auch das Zwerchfell ergriffen habe, ohnerachtet es oft bey Gesunden ohne weitere Folgen von allerley Speisen, und kaltem Trinken geschiehet, das Herzgrüblein wird stark dabey einwärts gezogen.

Sion oder Sium aquaticum ist ein Beyname von der beccabunga, und einem nasturtio aquatico.

Siphylis ist die Lues venerea.

Siriasis, das Blattschießen, Blattfallen; eine Erhitzung der Hirnhäute, und des Hirns selbsten von der starken Sonnenhitze bey Kindern, wo das Hirn noch, wie man redet, offen ist, s. fontanella, und die darüber gespannte Haut sich etwas setzet, und vertiefet.

Sirones, Cirones, Comedones, Mitesser, Hautwürme; ist eigentlich ein dicker, zäher Schmutz, und Unreinigkeit, die sich in Hautdrüsen sammelt, und stecket, bey Kindern und Erwachsenen, davon dorten die Haut oft erhaben und gelblicht wird; wenn man stark daran druckt, kommt das zähe Wesen, wie ein Würmlein gebildet, heraus, wie es nämlich von der Gestalt der Drüse gebildet worden.

Sirupus, s. Syrupus.

Sisarum, siser, Rapunculus hortensis, Zuckerwurz, Zuckerrüben, Gartenrapunzel; sind süße Wurzeln, die man häufig als eine Speise genießt.

Sisymbrium annuum, absinthii minoris folio, Sophia Chirurgorum, Nasturtium silvestre, tenuissime divisum, Sophienkrautwell, Habichtkraut; wächst überall häufig durch Deutschland an den Wegen, hat sehr fein zerschnittene Blättlein, und blühet gelb. Es ist hauptsächlich davon der Saame, semen Sophiæ Chirurgorum, bekannt, er ist sehr klein, länglicht, röthlicht, und scharf nach Senfart. Man hält ihn vor Harn- und Wind-treibend, schreibt ihm auch eine Wundkraft zu.

Sium, s. Sion.

Smalta, die blaue Stärke, oder Bläue, die man von dem Cobald, s. Cobaltum, macht, sie ist giftiger Natur.

Smaragdus, ein Smaragd; ein grüner und zerbrechlicher Edelstein, den man aus Ost- und Westindien bringt, er soll wider die Durchfälle und Blutstürze dienen, und selbst wider pestilenzialische Fieber. Er stehet auch unter denen Stücken der 5. Edelsteine, fragmenta 5. lapidum pretiosorum.

Smilax aspera, Peruviana, s. Sarsaparilla.

Smiris, Smyris, Schmirgel; ist ein schwerer, eisenfarbicht, schwärzlichter Stein von Spanien und Schweden aus den Eisengruben. Man braucht ihn nicht wohl als eine Arzney, sondern mehr, um das Eisen und Gewehr zu reinigen.

Smyrna ist so viel als Myrrha.

Smyrnium ist so viel als Levisticum.

So-

Soda, s. Kali.

Soda, ardor, ebullitio, oder fervor stomachi, der Sod, ein schmerzliches Brennen von dem Magen durch den ganzen Schlund und Hals herauf, mit beständigem Durst, welches oft von ganz verschiedenen Ursachen geschiehet, als von Fettigkeiten, gallichter Schärfe, von einer Säure, von gewürzten, salzichten Speisen, oder dem Geblüt selbsten, nach welcher Verschiedenheit auch die Cur sehr verschieden ist.

Soda Hispanica, Spanisches Aschensalz; man bringt es in aschgrauen Stücken. Es ist die eigentliche Soda von dem Kali; die von Alicant soll die beste seyn, sie ist blaulicht grau, steinhart, und klingelt, wie ein Glas, innen und außen löcherícht, wie ein Schwamm, von einem sumpfichten Geruch. Man macht davon die Alicantische Seife, und das laxirende Sal Seignette polychrestum mit dem präparirten Weinstein.

Sol, aurum, Gold.

Solanum, Solatrum nigrum, Nachtschatten, Saukraut; wächst häufig durch Deutschland an Zäunen, und zwischen Kohlgewächsen, nieder, mit weißer Blüthe, und schwarzen Beeren. Die Blätter haben einen milden Saft, kühlen, und stillen die Schmerzen. Man braucht das Gewächs nicht leicht innerlich, dann das Gewächs ist wegen seiner betäubenden Kraft verdächtig, doch brennet man von dem Kraut mit der Blüthe ein Wasser, aqua solani destillata, und nimmt es auch in Salben, wie wir es in dem unguent. popul. haben.

Solanum arborescens, Moluccanum, s. Colubrinum.

Solanum pomiferum ist die Melongena.

Soldanella, s. brassica marina.

Solidago Saracenica ist die Consolida Saracenica.

Solidus, ein Gewicht von 4. Scrupeln.

Solutio chemica, eine chemische Auflösung, wenn etwas trockenes durch eine Flüßigkeit auch flüßig gemacht, oder wenigstens so genau mit einem andern vereiniget wird, daß man sie miteinander vor einerley ansiehet, daher kommt der Unterschied unter solutio via humida, oder sicca; man verstehet auch durch das letzte bloß, wenn ein ganz dichter Körper in ganz kleine Theile zerfressen wird.

Solutio continui, die Trennung zusammenhangender Theile, durch Wunden, Geschwäre, eine Schärfe, äußerliche Gewalt, und dergleichen.

Solutiva ist so viel als Laxantia.

Solvens, menstruum, etwas, so das andere auflößt, s. solutio chemica.

Somnambuli, s. Noctambuli.

Somnifera, s. Hypnotica.

Somniloqui, Leute, die in dem Schlaf oder Traum reden.

Somnus præternaturalis, ein unnatürlicher Schlaf; der ohne offenbare Ursachen, und vorhergegangene merkliche Ermüdung des Leibs daher kommt.

Sonitus aurium, das Schallen oder Klingeln in den Ohren; der berühmte Arzt Plater setzet 4. Arten von einem solchen ungewöhnlichen Ton und Empfindung in den Ohren. Das eigentliche Klingeln, tinnitus aurium, da es einem immer ist, als ob es wahrhaftig in dem Ohr klingelte, oder läutete, dann ein Zischen in denselben, sibilus aurium, das auch oft susurrus heißt, hernach ein Klopfen, pulsus aurium, und dann das Ohrenrauschen, fluctuatio oder susurrus aurium, da es einem immer rauschet, oder brauset vor den Ohren, als ob ein Wasser vorbey rauschte. Es haben diese verschiedene Empfindungen oft bloß eine schleimichte Versteckung, oder Verstopfung des Ohrs von Ohrenschmalz zu ihrem Grunde, oft stecket aber auch eine wirkliche Sperrung des Bluts in den Adern darhinter.

Sonchus asper, cicerbita, lactucella, lactuca leporina, Sonchenkraut, Haasenkohl, Musdistel, Saudistel; die weichen Blätter geben einen bittern

tern, milchichten Saft; die Blüthe ist gelb; das Gewächs kommt überall vor, besonders an und in den Weinbergen, man braucht es aber nicht leicht, ob es wohl viele wider allerley Zufälle äußerlich und innerlich rühmen.

Sophia Chirurgorum, s. Sisymbrium.

Sopientia ist so viel, als Sedativa.

Soporifera ist so viel, als Hypnotica.

Sorbitio, sorbendi actus, das Sürflen, Schlürfen, da man also trinkt, daß man das Trinkgeschirr nahe an den Mund hält, und diesen beynahe ganz schließt, dann aber das Getränk mit denen Lefzen und der Zunge Stoßweis hinunter ziehet und drucket.

Sorbus torminalis, sorbum, Cratægus folio laciniato, subtus incano, floribus & fructibus in umbellam congestis, sorbus aucuparia, silvestris, Spöräpfel, Vogelbeere, Arlasbeer, Elstenbeer, Speyerling, Ebschen, Sperbeer, oder Quitschenbaum, Sperber; ist ein ziemlich großer, zweiaichter Baum, von einem geraden Stamm, mit einer rauhen und blassen Rinde; die Blätter sind länglicht, an dem Rand gekerbt, haaricht, weich, unten weiß, und eines sehr anziehenden Geschmacks; die Frucht ist wie eine kleine Muscatellerbirne, gewunden, mit einem Butzen versehen, meistens roth; so lange sie noch unreif ist, schmeckt sie ganz herb anziehend, daß sie den Hals ganz zusammenziehet, wann sie aber reif ist, bekommt sie ein ganz mildes, süßlichtes, doch trocken, mehlichtes, und noch anziehendes Fleisch; der Baum wächset an bergichten Orten; man braucht hauptsächlich in den Apotheken die Früchte unter dem Namen baccæ sorbi torminalis, sie kühlen, und halten an in Durchfällen, dienen auch wider das Grieß, man braucht sie in Getränken.

Sory, der Sorystein; ein dichter, und noch festerer Stein, als der Chalcitis, oder das Misy, aber sehr dick und grob; wenn man daran schlägt, giebt er Funken von sich; er hält Vitriol, und das Misy kommt davon; die Alten haben desselben öfters gedacht, und es scheinet, es sey eine Art eines Schwefelkieses, Pyrites.

Soteriæ aquæ, Gesundheitswasser, Gesundheitsquellen; mineralische Wasser, die man theils Curweis trinkt, theils zu Bädern gebraucht, s. aquæ minerales, und aquæ thermales.

Sotirella parva, s. Opium.

Soude ist so viel, als Soda, s. Kali.

Spado, castratus, ein Mannsbild, dem die Gailen weggeschnitten sind.

Spagyria, spagyrica ars, die Chemie, besonders die verborgene, welche auf geheime Processe arbeitet.

Spagyrica, oder hermetica Medicina, die Hermetische, oder Chemische Arzneywissenschaft, die nicht nur alles, auch an dem menschlichen Leibe aus chemischen Gründen erkläret, sondern sich auch allein an Arzneyen hält, die durch die Chemie bereitet sind.

Spagyrice, oder philosophice præparatum, Etwas, das durch die Chemie zubereitet ist; ein Exempel davon s. cervi cornu philosophice præparatum; also nennet man auch alle die Arzneyen spagyrica, wo nur viele durch die Chemie bereitete Arzneyen darein kommen; ein Exempel davon haben wir an der Conserva spagyrica.

Sparadrapum, tela Gualteri, emplastrum ad fonticulos, ein Durchzug, Sparadrap, oder ein Tuch, das in eine zerflossene Salbe, oder Pflaster eingetunkt ist, daß es auf beyden Seiten damit getränkt ist, wie man dergleichen hauptsächlich zu den Fontanellen braucht.

Sparganosis, das Aufquellen der Brüste von dem Ueberfluß der Milch.

Sparsi morbi ist so viel, als morbi sporadici.

Spasmodica medicamenta ist so viel, als antispasmodica.

Spasmodica tussis, s. tussis spasmodica.

Spasmodicus, Krampfischt, Krampfartig, was von einem Krampf kommt, s. Spasmus.

Spasmus, spasma, ein Krampf, eine Entzuckung; man verstehet darunter eine jede gichterartige Bewegung überhaupt, eigentlich aber eine solche, dadurch die Fasern und Gelenke schnell steif werden, und wieder nachlassen, es ist allezeit dazu ein besonderer Reitz da in denen Nerven, der aber etwas schwächer, als zu rechten Gichtern zu seyn scheinet; wann dieser Reitz innere Theile, Höhlen, Adern, Gänge und Gefässe ergreift, werden sie davon stark zusammengezogen, aber allezeit die Fasern, es seyen hautichte oder fleischichte, dadurch steif gemacht, daher man auch, wo ein solcher Krampf in ganzen Gliedern, als Armen oder Füssen ist, die Empfindung eines schmerzlichen Spannens darinn hat, dem man nicht widerstehen kann; man nennet den Krampf in Händen und Füssen eigentlich Krampf oder Gramphus, grampus, und dieser kommt manchmal schnell daher, auch oft ohne andere Zeichen einer beträchtlichen Krankheit; sonsten ist der Krampf, oder die krampfichte Zuckungen meistens ein Zufall anderer Krankheiten; man macht einen Hauptunterscheid unter dem Krampf einzelner Theile, spasmus particularis, wohin der cynicus spasmus, der eigentliche gramphus, und die vielen Arten des Krampfes in den innern Theilen, in der Brust, welche er oft wie verstrickt, und erstickt, in dem Bauch, in der Gebärmutter, und anderen Theilen gehören, und dem allgemeinen Krampf, s. Tetanus, Emprosthotonos, Opisthotonos, die krampfichten Zuckungen sind gemeiniglich Vorbothen von Gichtern, wo sie lang anhalten.

Spasmus cynicus, s. Cynicus spasmus.

Spatha, spathomela, spathula, ein Spattel, wie man sie in den Apotheken gebraucht.

Speauter oder Spiauter, Zink, s. Zincum.

Species, Species; es bedeutet dieses Wort nicht nur eine Mischung von trockenen, grob zerstoßenen Kräutern, Wurzeln, Saamen, Blumen, Früchten, und andern Dingen zu Geträncken, Theen, Umschlägen, Säcklein, Spritz- und Gurgelwassern, und dergleichen mehr, sondern auch eine Mischung von vielerley trockenen, zart zerstoßenen Arzneyen, wie wir viele dergleichen Pulver unter diesem Namen in den Apothekerbüchern haben.

Specificum, specifica medicamenta, Zuverläßige, untrügliche, eigene Arzneyen, welche nämlich vor gewisse Krankheiten etwas eigenes haben, das auf eine besondere und meistens noch unbekannte Weise, wo nicht allezeit, doch sehr oft gewisse Hülfe schafft, ohne in dem ganzen Leibe eine beträchtliche Veränderung zu machen, es mag dieselbige Krankheit kommen, woher sie wolle. Es können sich zwar die Aerzte sehr weniger von dieser Art rühmen, doch haben wir einige, welche in ihren Eigenschaften diesem Begriffe nahe beykommen, als z. E. die Fieberrinde wider die kalten-Fieber, das Queckſilber wider die Lustseuche, das Opium wider die Schmerzen, und viele Arten der Gegengifte, doch ist nicht zu längnen, daß sie zum Theil vielen Schaden anrichten, wo man sie zur Unzeit gebraucht, übrigens sehr glaublich, daß noch vieles in der Natur verborgen liegt, welches denen Aerzten unbekannt ist, gleichwie man auch viele unter diesem Namen herum trägt, die ihn nicht verdienen.

Specularis lapis, s. Lapis specularis.

Sperma ceti, s. Ceti sperma.

Spermatopoea, Saamen = zeugende, fruchtbar = machende Arzneyen; man verstehet darunter solche, welche bey dem männlichen Geschlechte sowohl eine gute Nahrung, und folglich genug Materie zu gutem Blute und Saamen geben, als auch, welche die Nerven stärken, und damit zugleich besonders die innern und äußern Geburtsglieder in der nöthigen Lebhaftigkeit erhalten, worzu die aphrodisiaca in gemäßigtem Gebrauche am allertauglichsten sind, wie diese letztern zwey Classen von Arzneyen auch unter die fruchtbar = machenden gerechnet werden, wiewohl man auch noch hierzu diejenigen zählet, welche durchaus einen freyen Umlauf des Geblüts erhalten, und die Gebärmutter von innen und außen stärken.

Sperniola, sperniolum, Froschlaich, s. Rana.

Sperniola Crollii; Crollensperniol; ein röthlichtes, zartes Pulver von Myrrhen, Weihrauch, Saffran, und etwas Campher, das etliche mal mit Froschlaichpflaster benetzt worden ist; man braucht es hauptsächlich äußerlich, und streuet es auf wider das Rothlauffen, und andere starke Entzündungen, oder auch um das Blut zu stillen, ja man rathet es auch als ein zuverläßiges Mittel wider die Wunden von dem Biß des wütigen Hundes.

Sphacelodes, sphacelosus, Sphacelos, etwas, das einem kalten Brand ähnlich kommt, oder schon die Art desselben hat.

Sphacelus, sideratio, necrosis, der kalte Brand, das völlige Absterben eines Theils, wenn nämlich alle Empfindung, und alles Leben in demselben weg ist, und der ganze Umlauf des Geblüts in demselben aufhöret, daß derselbe davon ganz eißkalt, und nimmer zu erwärmen ist. Es ist meistens eine Folge des heißen Brandes, s. Gangraena, welcher oft so schnell in diesen übergehet, daß man von dem ersten kaum einige Spuren wahrnimmt, die angegriffenen Theile kommen bald dadurch in eine völlige Fäulung, und werden vorher ganz blauschwarz, können auch nimmer gerettet werden, und wenn man sie nicht beyzeiten wegschneidet, oder wegschneiden kann, kosten sie den ganzen Menschen das Leben. Er unterscheidet sich von dem heißen Brand ganz deutlich darinnen, daß keine Empfindung mehr da ist, wie dort ein unleidentlicher, brennender Schmerz vorwaltet, weil hier auch der Trieb des Geblüts von hinten her auf diesen Theil ganz tod ist, vielleicht giebt es auch keinen andern kalten ohne vorhergegangenen heißen Brand, als in diesen zwey Fällen, wo entweder die Theile in allen ihren Adern und Nerven durch eine gar gewaltsame, äußerliche Quetschung so zusammen gedruckt worden sind, daß sie allen Trieb von hinten her dem Geblüte auf einmal abgeschnitten haben, oder auch, wo die äußere Kälte einem solchen Theil mit gleicher Wirksamkeit beykommen kan, oder endlich, wo der Hauptnervenstamm, der zu solchen Theilen geht, z. E. durch eine Verrenckung des Rückgrats also verdreht und zusammen gedruckt worden ist, daß der Theil auf einmal alles Lebens beraubt wird, und erst nach vielen Wochen, ja manchmal Monathen, in einen wirklichen kalten Brand kommet.

Sphondylium, s. Branca ursina.

Sphygmica, die Lehre von denen Pulsen.

Sphygmus, der Puls, das Schlagen der Pulsadern.

Spica, s. Lavendula.

Spica Celtica, s. Nardus Celtica.

Spica Indica, s. ebend.

Spicae oleum, Spicöl, s. Lavendula.

Spina nodosa, ein knotichter Rückgrat; wo sich hin und her Knöpfe daran aufwerfen, wie solches geschiehet, wenn die Beiner allzuweich sind, und zu viel nachgeben, es ist gemeiniglich ein Vorbothe, oder ein Zufall der wirklichen Englischen Krankheit, s. rachitis.

Spina ventosa, ventus oder ventositas spinæ, die Beinfäule, s. Caries.

Spina alba, s. Carduus Mariæ.

Spina cervina, oder infectoria, siehe Rhamnus.

Spinachia, Lapathum hortense, Spinat; das bekannte Gartengewächs, welches man so häufig durch Deutschland in den Gärten pflanzt, und gekocht als eine Speise genießt; man hat hauptsächlich den Cretischen mit stachlichtem Saamen; wegen seiner saftigen, erweichenden Blätter kühlet und laxiret er gelind, und wird oft von den Aerzten besonders angerathen.

Spirandi difficultas, ist so viel, als Dyspnœa.

Spiritus, ein Geist; man verstehet dardurch ein jedes sehr feines, subtiles, flüßiges Wesen, das sehr flüchtig ist, oder auch stark riechet, manchmal auch einen sauren, oder scharfen, oder brennenden Geschmack hat.

Spiritus acidi, saure Geister; Flüßigkeiten, welche nach dem Geschmacke und Geruch eine vorschlagende Säure haben, und entweder von Schwefel, und mineralischen Salzen, als Vitriol, Salpeter, Alaun und dergleichen, oder auch von Pflanzen, Hölzern, und andern ihren Theilen durch die Destillation erhalten werden; die ganz concentrirte mineralische, schwere, dicke, saure Geister nennt man olea.

Spiritus animales, liquidum nerveum, succus nerveus, die Lebensgeister, der Nervensaft; weil man wahrgenommen, daß die meisten Theile durch die Nerven belebt werden, so hat man sich seit undenklichen Jahren die Nerven als Röhren vorgestellet, in welchen ein sehr feines, flüßiges Wesen liefe; die Alten haben die Sache noch weiter getrieben, und besondere solche feine Flüßigkeiten und Geister angenommen, die eigentlich das Leben durch den ganzen Leib austheileten, und diese spiritus vitales genannt, dann auch naturales spiritus, welche denen natürlichen Verrichtungen dieneten; heut zu Tage legen es einige bloß nach dem Unterschied der actionum animalium, vitalium, und naturalium aus, und nehmen zu allen und jeden eine besondere Art von solchen Lebensgeistern, wodurch die Sache offenbar in das lächerliche fällt; man braucht auch das Wort spiritus animales von allen Geistern, die von Thieren und ihren Theilen durch die Chemie destillirt werden.

Spiritus ardentes, brennende Geister; darunter verstehet man alle wasserhelle Flüßigkeiten, welche, wenn man sie anzündet, von selbst brennen, vornämlich alle Arten von Brandtenwein, welche durch die Gährung von Pflanzen, Früchten, und andern Theilen derselben, wie auch von der Milch erhalten werden.

Spiritus sulphurei, schwefelichte Geister, die einen starken Geruch, wie von angezündetem Schwefel haben.

Spiritus urinosi, oder alcalini volatiles, flüchtige, harnichte Geister; sind allezeit sehr stark riechende Geister, die meistens aus Wasser, das mit flüchtigen, laugenhaftigsalzichten Theilen getränkt ist, und wenige ölichte hat, bestehen, und die man durch die Destillation allermeistens von Thieren, und ihren Theilen erhält; sie riechen nicht alle gerad nach Harn, doch kommen sie nach ihrem fäulenden Geruch denselben am meisten bey; hier und da, doch selten, bekommt man sie auch von einigen Pflanzen, und ihren Theilen.

Splanchnica, visceralia, Arzneyen, welche vor die innere Eingeweide des Menschen dienen, dieselbe eröffnen, kühlen, und stärken.

Splenetica, splenica, Milzarzneyen, welche wider allerley Krankheiten des Milzes dienen, man verstehet hauptsächlich darunter stark eröffnende.

Splenetici, Spleneticus, Milzsüchtige; Leute, die mit Milzbeschwerden und Verstopfungen geplagt sind, s. hypochondriacum malum.

Splenitis, eine Entzündung, oder Verstopfung der Milzadern, mit einer starken Geschwulst desselben, einem stumpfen, brennenden Schmerzen, und hitzigen Fieber, nebst einer Empfindung eines Druckens, und einer Schwere auf der linken Seite der Weiche.

Spodium Arabum ist das ebur ustum album, s. ebur.

Spodium Græcorum, Nil oder Nihil griseum, Grau Nichts, schwarzer, grüner, oder auch gelber Hütten- oder Zechenrauch; ist eine trocknende, metallische Materie, die sich unten in dem Schmelztiegel anhängt, wenn man den Messing schmelzet, sie ist einerley Natur und Kraft mit dem weißen Nichts, und der Tutia, die eigentlich Sublimate sind, man braucht sie auch besonders vor die Augen, um zu trücknen.

Spolium serpentum ist so viel, als serpentum exuviæ.

Spongia marina, fungus marinus, Badschwamm; eine Art eines Seemooses, das sich an die Felsen anhängt, eben derjenige Schwamm, den man zu dem Waschen braucht, durchaus löchericht, weich, und doch elastisch ist, man findet auch oft Steine darinn, s. Lapis spongiæ, sie haben einen besondern, fäulenden Geruch, sind meistens, wo sie rein sind, gelblichtweiß, rund, wenn man sie trocken destillirt, bekommt man sehr viel flüchtigen, laugenhaften Geist, und ein Oel davon, daher einige schon auf die Gedanken gefallen sind, ob sie nicht zu dem Thierreiche zugleich gehören, und Zoophyta seyen; Dioscorides nennet die mit engen Löchlein die Männlein, die mit weiten die Weiblein, andere machen die dritte Classe aus denen, die Steine in sich haben, man trifft sie häufig in der Mittelländischen See an; die Aerzte brauchen sie hauptsächlich in verschlossenen Gefässen zu einer Kohle verbrannt, Spongiæ tostæ oder combustæ, und sie sollen also innerlich ein zuverläßiges Mittel wider die Kröpfe seyn, wie wir sie auch also in dem pulv. strumal. officin. haben.

Spongia oder fungus sambuci, s. Auricula Judæ.

Sporades, sporadici morbi, s. morbi sporadici.

Spurii morbi, Afterkrankheiten, die zwar vieles mit andern gemein haben, aber doch in den wesentlichsten, gefährlichsten Umständen davon abgehen, auch nicht in dieser Ordnung laufen, so sagt man z. E. pleuritis, angina spuria.

Spuma nitri ist das affronitrum.

Sputatoria ist so viel, als Masticatoria.

Sputum, der Auswurf aus der Brust, mit oder ohne Husten.

Sputum sanguinis, ein blutiger Auswurf, s. Hæmoptysis.

Squama, squamæ, die Schuppen, der Schorf, die Rufen von der Krätze, und andern Unreinigkeiten der Haut.

Squamaria, squamata, s. Dentaria major.

Squilla, s. scilla.

Squinanthia ist ein Beyname von der angina.

Squinanthum, s. Schoenanthum.

Srint, die Srint; ist eine in Ungarn sehr gemeine Krankheit, die in einer Entzündung und Geschwulst bestehet, welche entweder in dem Munde, oder Hals, oder auch an dem Hinterleibe sind.

Stacte, wird von der Myrrhe sowohl, als von andern Harzen gebraucht,

die Tropfenweis aus den Bäumen hervor fließen; man verstehet auch darunter eine Lauge, die Tropfenweis durch die Asche laust.

Stagma und Stalagma, eine jede Flüßigkeit, die man durch das Destilliren erhält.

Stagnatio, das Stocken, oder Stillstehen eines Safts, wenn er nimmer in seinen Gefässen fortlaust; man unterscheidet es von der stasi, welche eine viel hartnäckigere Stockung bedeutet, wo der Saft, z. E. das Blut zugleich ganz dick, und ledericht zäh ist, welches bey einer blosen Stockung nicht allezeit seyn muß.

Stannum, Jupiter, das Zinn; ein bekanntes, weißes und weiches Metall, das fast allezeit noch etwas Arsenik bey sich hat; doch soll es durch bloses Körnen und Stoßen ein gewisses Mittel wider die Würme seyn; wenn man es zerfließen läßt, und dann noch länger durchglühet, zerfällt es in einen Staub, der Zinnasche oder Zinnkalk heißt; man reiniget damit durch Reiben polirte Messerklingen; wenn es noch länger in dem Feuer stehet, wird es zuletzt schneeweiß, und heißt Zinnweiß, Cerussa Jovis, ist auch eine gute Schminke; wenn man es durch das Spiesglas mit Salpeter in einen weißen Kalk zerstöret, und diesen wohl versüßt, bekommt man das Antihecticum Poterii, oder Diaphoreticum Joviale, s. Antihecticum Poterii, und von gleicher Art ist beynahe das bezoardicum joviale, ob man ihm wohl auch noch Schweißtreibende, Schmerz- und Mutterstillende Kräften zuschreibt.

Stannum cinereum und glaciale ist der Marcasit, s. Bismuthum.

Staphisagria, s. Pedicularia.

Staphylinos, Pastinaca, Pastinat.

Staphylodendron, Pimpernüßlein, deutsche Pistacien.

Stater, ein Gewicht von einem Loth.

Statica Medicina, die Uebung der Aerzte, durch Wägen die Zu- und Abnahme des menschlichen Leibs auszuforschen, wie also der berühmte Sanctorius viele Versuche gemacht, und die Leute öfters auf eine Wage gestellt, um auszufinden, wie viel sie in einer gewissen Zeit durch die anhaltende unmerkbare Ausdünstung, welche über den ganzen Leib geschiehet, verloren.

Status morbi, s. Acme.

Status naturalis, oder sanitatis, der natürliche Zustand des Menschen, da ihm nichts fehlet, und da er alle Handlungen ohne Schmerzen, und alle Ermüdung verrichten kann.

Status neuter, ein solcher Zustand, da man weder recht krank, noch gesund ist, und wo man zwar niemal nichts erhebliches zu klagen hat, doch aber ein jedes rauhes Lüftlein so zu sagen, büssen muß, und nicht alle Verrichtungen eines Gesunden ohne Beschwerlichkeit nachmachen kann.

Status præternaturalis ist so viel, als morbus.

Steatites, lapis lardi, Speckstein; ein Japanischer, dunkelweißer, glatter, Stein, der wie Speck aussiehet.

Steatoma, eine Speckgeschwulst; die ganz weich, und in ihre eigene Haut eingeschlossen ist, auch nichts anders, als eine fette Materie, oft wie ein Inschlitt, und von einem unerträglichen Gestank, in sich hat; sie fangt oft sehr klein an, giebt sehr nach, wenn man daran drückt, erhebt sich aber alsbald wieder, und wird oft ungemein groß, macht aber keine sonderliche Schmerzen; sie entspringet gemeiniglich aus der Fetthaut, und läßt sich allein mit starkem Unterbinden wegbringen, oder kann auch füglich herausgeschält werden.

Stegnosis, ein Zusammenziehen und Verstopfen der Schweißlöcher, und Oeffnungen der Adern durch zusammenziehende und stopfende Mittel, wie zu der letztern Classe auch zähe, harzichte Sachen gehören.

Stegnotica ist so viel, als adstringentia und emphractica.

Steri-

Sterilitas, die Unfruchtbarkeit; wann eine keine Kinder gebiert, oder gebähren kann, s. atecnia.

Sternutatio, das Nießen, eine gewaltige Erschütterung des Kopfs, der Brust, und des Bauchs, wordurch hauptsächlich der Schleim und Rotz aus der Nase, und allen Hölen des Kopfs mit Gewalt erschüttert, eröffnet, und ausgeleert werden; wie dieses oft von selbst zu vieler Erleichterung der Gesunden und Kranken geschiehet, und oft mit Vorsatz von den Aerzten erreget wird.

Sternutatoria, sternutamenta, Nießpulver, Nießarzneyen, welche man nämlich äußerlich der Nase beybringt, und die ein Nießen erwecken; die stärksten darunter sind die ptarmica.

Stertor, rhonchismus, das Schnarchen; ein ungewöhnlicher Ton unter dem Athemholen bey gesunden Schlafenden, der manchmal auch bey Sterbenden wahrgenommen wird, wann sie keine Kraft mehr haben, und nimmer reden können; man bemerkt es vorzüglich auch bey denen, die der fallenden Sucht unterworfen sind, und bey Schlagflüssen, wie auch bey denen, die stark keichen, und ein Anliegen auf der Brust haben; es ist ein rauher, langgezogener Ton, der immer wieder von vornen anfangt.

Stibialia, antimonialia, Arzneyen, die von Spiesglas gemacht sind, oder etwas davon haben.

Stibium, stimmi, s. Antimonium.

Sticticum oder stipticum emplastrum, ein Stichpflaster, ein trocknendes, stärkendes und zusammenheilendes Wundpflaster, ein Heftpflaster.

Stigmata, Brandmale, Narben, oder auch blaue, kleine Flecken auf der Haut, welche von selbst durch eine Stockung des Geblüts unter derselben enstehen.

Stillicidium supra partem, imbrocatio, ist so viel, als embrocatio.

Stimulantia, anreitzende Arzneyen; wird meistens gebraucht vor aphrodisiaca; man verstehet aber auch darunter alle solche, welche durch eine vorschlagende Schärfe, oder Bitterkeit, den Magen, die Gedärme, oder Adern zu stärkerer Zusammenziehung reitzen können: so nennet man z. E. die Mittelsalze, womit manchmal Clystire, und andere Purgirmittel versetzt werden, reitzende Salze, also wirken vermuthlich die meisten zertheilende und verdünnernde Arzneyen, incidentia, resolventia.

Stimulus, ein Reitz, oder starker Trieb zu der Wollust, oder auch überhaupt ein Reitz auf die Nerven der Gedärme, oder Adern; bey den Purgirmitteln heißt das Wort so viel, als adjuvans.

Stinci marini, Erdcrocodillen, s. Scinci marini.

Stipes, stipites, die Stiele der Pflanzen; also macht man in den Apotheken aus den stipitibus fabarum, Bohnenstroh, das Kräutersalz.

Stiptica, s. Ischæma.

Stoechas, Stachys Arabica, oder purpurea, Welscher Lavendel, Stoechasblumen; man bringt sie aus Frankreich, Italien, und andern heißen Ländern; sie haben einen guten, ziemlich starken, und angenehmen Geruch, und man schreibt ihnen eine Nerven- und Lungenstärkende, Harn- und Windtreibende Kraft zu; hauptsächlich verordnet man sie in Thee; wir haben auch davon den sirupum è stoechade.

Stoechas citrina, Germanica, Amaranthus luteus, Schaben- oder Mottenkraut, Rheinblumen, Winterblumen; man rechnet das Gewächs zu dem Elichryso, s. gnaphalium; es wächset häufig an dem Rhein, an trockenen, sandichten Orten; die Blumen sind glänzend-schwefelgelb, und behalten diese Farbe auch welk; man rühmet sie hauptsächlich in Brustzuständen, vor das Milz, und die Nieren, als etwas eröffnendes und milderndes, sie sollen auch die Würme tödten; der Rauch der auf glüende

Kohlen gestreuten Blumen soll auch die Gliederschmerzen lindern.

Stolones, turiones, die erste, neue Ausschößlinge, oder Sprößlinge der Pflanzen.

Stomacace, s. scorbutus oris.

Stomachica, Magenarzneyen; vornämlich solche, welche den Magen stärken.

Stomatica, Mundarzneyen, welche wider allerley Gebrechen und Krankheiten des Mundes dienen, es heißt auch so viel, als trücknende Arzneyen, s. deliccativa.

Storax, styrax, Storax; ein sehr wohlriechendes, fettes, gelblicht-röthlichtes, ziemlich schweres, dem Geschmacke nach etwas scharfes Harz, das aus Syrien, Pamphilien, und Cilicien über Maßilien kommt, und aus einem geritzten Baum triest, der Storax folio lanuginoso Cotonei mali, flore monopetalo, velut infundibuliformi, multifido, fructu subrotundo, carnoso, uno vel altero osficulo plerumque fœto, heißt, man trifft ihn auch manchmal in heißen Ländern von Europa an, aber da läßt er dieses Harz doch nicht leicht von sich; man brachte ihn ehmals in Rohren, oder Schilfen zu uns, in welche er aufgefaßt wurde, daher noch der Name Storax Calamita, Rohrstorax ist, allein jetzo bekommen wir ihn meistens in Klumpen, und Brocken von unterschiedener Größe, davon man meistens zweyerley Arten hat, nämlich eine, die noch schön, rein und fett ist, und viele Körner untermischt hat, sie wird von einigen Storax calamita media genannt, die gemeineste Art aber heißt Storax expressa, und ist schlechter, leichter, mit vielerley Unrath, und besonders mit Holzspänen vermischt. Die ganz natürliche in Körnern, in granis, ist sehr selten. Die Syrier drücken oft den besten Saft, als einen köstlichen, heilenden Balsam davon aus, und schicken nur den halbkräftigen, der ganz trocken und hölzern ist, heraus; der beste soll fett seyn, viel harzichte Körner haben, die mit viel weißen untermischt sind, sonsten aber soll er dunkelroth seyn, und einen daurenden, angenehmen Geruch haben. Er erweichet, erwärmet, und hilft die Geschwäre zeitigen, daher er hier und da zu Pflastern genommen wird, man braucht ihn auch zu dem Räuchern, wie er also in die candel. fumal. und mass. pro fornace odorif. kommt; innerlich gebraucht stärkt er das Haupt, die Nerven und Brust, daher wir die pilulas de Styrace sine ambra, als bekannte Husten- und Catharrpillen haben, die zwar ziemlich viel Opium in sich halten.

Storax, oder Styrax liquida, Storaxhonig, Falbersaft, flüßiger Storax; ist ein flüßiges, röthlichtbraunes, harzichtes Wesen, wie ein Honig, zäh, und von einem starken, doch sonst nicht widerwärtigen Geruch; man streitet sehr darüber, ob es ein natürliches, oder nachgemachtes Harz sey; die, welche das erstere behaupten, geben vor, er komme von eben dem Baum, wovon man die flüßige Amber hat, doch ist es noch wahrscheinlicher, daß er, wo nicht ganz nachgemacht, doch verfälscht sey, und einige schreiben, er sey eine Mischung von Storax, Terpenthin, Wein, und Oel untereinander geschmolzen; man bringt ihn in Fäßlein aus Holland; er soll röthlichtbraun, von guter Consistenz, und ohne Unreinigkeiten seyn, an Geruch aber dem Storax gleich kommen; er erwärmet, erweichet, und trücknet, man braucht ihn aber nicht leicht, als etwann zu Wundsalben, in Pflastern, wider die Krätze, und die Schmerzen zu stillen, wegen des guten Geruchs wird er auch von denen Parfumeurs gebraucht.

Strabismus, das Schielen; besteht in einer Lähmung einiger Augenmuskeln, wodurch das Aug eine andere Lage bekommt, als im natürlichem Zustande zur Betrachtung eines Objects nöthig ist.

Stramonea, stramoneum, s. Datura Turcarum.

Strange-

Strangulatio, das Kehlzuschnieren, da es einem, besonders von einem innern Krampf innen in dem Halse ist, als ob derselbe zusammengestrickt würde.

Strangulatio uteri, s. Hysterica passio.

Stranguria, urinæ stillicidium, kalte Pisse, Harnwinde; wann der Harn nur Tropfenweis mit vielem Schmerzen und Brennen abgeht, dabey ein beständiger Trieb ist, das Wasser zu lösen, und ein höchst empfindlicher Reitz mit einer kurz vorbeygehenden Kälte und Schauer durch das Rohr, auf welche bald eine brennende Hitze folget; s. auch dysuria.

Stratificatio, stratificare, stratum super stratum, Stratificiren, Schicht auf Schicht legen, s. cæmentare.

Stratiotes, s. Millefolium.

Stratum super stratum, s. stratificatio.

Stringentia ist so viel, als adstringentia.

Strobilius ist so viel, als Cinara.

Strobilus, ein Baumzapfe; also nennet man alle schuppichte, länglichte, kegelartige Früchten einiger Bäume, als die Tannzapfen, Fichtenzapfen, und andere.

Strophos, das Grimmen und Winden der Gedärme in dem Leibe.

Struma, ein Kropf an dem Halse; wird aber auch gebraucht, wie Scrophula.

Struthionis, oder Struthio - Cameli ova, Strauseneyer; die bekannte große, dickschaligte Eyer des ungeheuren Africanischen Strausvogels, die oft so groß als Kindköpfe sind, sie sind so dick als ein Strohhalm, aussen gelblichtweiß, und innen schneeweiß; man bringt sie häufig aus Africa von dem Vorgebürge der guten Hoffnung, wo man sie sehr viel findet, sie versprechen weder nach dem Geschmacke, noch Geruch etwas besonders, als eine Arzney, und man sollte denken, sie können weiter nichts thun, als die Säure dämpfen, doch schreiben ihnen einige eine besondere Harn- und Steintreibende Kraft zu.

Struthium ist die Saponaria.

Strychnos, strychnon, ist das solanum.

Stryphna ist so viel, als adstringentia.

Stupefacientia, s. Narcotica.

Stupha ist das Balneum Laconicum.

Stupor, Unempfindlichkeit, Erstarrung, Pelzicht seyn; wann ein Glied, oder Theil gar keine, oder wenigstens sehr stumpfe Empfindung hat, daß es ganz anders in dem Gefühle, als bey Gesunden herauskommt, oder daß es ist, als ob außen an der Haut etwas fremdes hienge, oder angewachsen wäre, daß die freye Empfindung hinderte, und gar nicht lebte, wie wenn ein Fuß nach dem Ausdruck in dem gemeinen Leben schläft, oder ein Finger, worauf allezeit ein Stechen darinn folget, bis der Theil wieder zu seiner ganzen und völligen Empfindung kommt.

Stupor vigilans ist so viel, als Catalepsis.

Stygiæ aquæ, Aezende, zerfressende Wasser, als Scheidwasser, Königswasser.

Styptica, stiptica, s. Ischæma.

Styrax, s. storax.

Styrax aceris folio, s. ambra liquida.

Subductio alvi, ein gelindes Laxiren.

Suber, s. Lignum suberis.

Subeth Avicennæ ist so viel, als Coma.

Sublimamentum ist so viel, als Enæorema.

Sublimare, sublimatio, sublimatum, das Sublimiren, ein Sublimat; wenn man etwas in verschlossenen Gefässen über das Feuer setzt, und es läßt Dünste von sich aufsteigen, die sich oben in dem Gefässe entweder als ein Salz, oder als ein trockener Staub, oder als ein dichter, glasartiger, oder schwerer, metallischer Körper zusammensetzen, diesen Körper heißt man alsdann das Sublimat, s. auch flores chemici.

Sublimatorium, ein Sublimirgefäß, worinn man etwas sublimirt, es bestehet gemeiniglich aus einem bauchichten, gläsernen, oder irrdenen Gefäß, worauf ein blinder Helm, s. alembicus cœcus, der genau darauf paßt,

gesetzt wird, daß sich darinn die trockene Dünste sammlen können.

Sublimatum, s. sublimare.

Sublinguales pilulæ, s. hypoglottides.

Subsidentia ist so viel, als hypostasis.

Subsultus tendinum, s. Tendinum subsultus.

Succago, s. apochylisma.

Succedanea, s. antiballomena.

Succinum, Carabe, ambarum, glessum, electrum, Agtstein, Bernstein; ist eine trockene, meistens durchsichtige Materie, die man in großen Stücken, und kleinen Körnern hat; man führet in den Apotheken das weiße, dunkelgelbe, und schwefelgelbe, succinum album, flavum, und citrinum; man hat auch ein ganz milchichtes, und schwarzes, succinum nigrum, das aber nicht gebraucht wird, die übrigen Arten sind nach den Heilskräften einerley, doch braucht man meistens das weiße, und schwefelgelbe; man streitet noch, ob es zu dem Mineral- oder Pflanzenreich gehöre; man sammlet es theils aus der See selbsten unter dem Fischen, das nennen sie succinum haustile; man gräbt es aber auch häufig in den Ländern, welche nahe an dem Baltischen Meer liegen, aus den Bergen und unterirrdischen Höhlen bey den tiefesten Wurzeln der Bäume aus, das heißt fossile; das beyde Arten in ihrem ersten Ursprung flüßig gewesen, ist daraus klar, weil man oft mitten darinn Mucken, und andere Sachen findet; man trifft es am häufigsten in Preussen und Pommern an; wenn man es in das Feuer wirft, fließt und raucht es, und giebt einen starken, harzichten Geruch, daher also die Hebammen den neugebohrnen Kindern solchen vor die Nase halten, um zu sehen, ob sie noch leben, und sie zu stärken, es ist ein besonderer, dem Agtstein eigener Geruch; es läßt sich weder allein von Wasser, noch von dem stärksten Brandtenwein auflösen, noch auch von etwas anders; wenn man es stark reibt, so giebt es einigen Geruch von sich, und ziehet kleine, leichte Papiere auf einige Entfernung an sich, es unterscheidet sich darinn auch von dem falschen, Americanischen Bernstein, den man gummi Look nennet, der aber auch kein flüchtiges Salz giebt; wenn man es zerstoßen trocken destilliret, bekommt man zuerst ein säuerlicht Wasser, dann ein weißes, oder gelbes, oleum succini album, oder flavum, sehr dünnes, und feines, hernach ein dickeres, rothes, oleum succini rubrum, und endlich ein ganz dickes, schwarzes Oel, oleum succini nigrum, davon; vor und unter dem Abgang des gelben Oels steiget häufig ein hartes, festes, flüchtiges, saures Salz von langen, schmalen Spitzen, sal succini volatile, von einem sehr starken Geruch in die Höhe, das sich an den Seiten der Retorte anhängt; man schreibet dem Agtstein überhaupt eine balsamische, zertheilende, Nervenstärkende, und Harntreibende Kraft zu; man braucht ihn häufig als ein stärkendes, erweckendes und zertheilendes Rauchwerk wider Flüsse, Zahnweh, Geschwulsten, und Gliederschmerzen, wie er in den pulv. fumal. odorat. und Haug. kommt; hernach braucht man es auch äußerlich in Essenzen wider Verwundungen des Kopfs, nervichter und flachsichter Theile, innerlich aber in Catharren, wider alle Stockungen und Zähigkeiten des wässerichten Theiles von dem Geblüte, Flüsse, Brust- und Hauptkrankheiten, Schlafsuchten, krampfichte, gichterische Nervenzustände, Grieß- Harn- und Mutterzustände; man pflegt es zu innerlichem Gebrauche zerstoßen zu präpariren, und verschreibt es daher unter dem Namen succinum præparatum, das etwas erhitzen, und gelind anhalten, in Haupt- und Mutterzuständen, und wider Catharre dienen, und das Monathliche treiben soll; es kommt dieses in den pulv. epilept. nigr. Vienn. und epilept. rubr. wir haben auch davon die Agtsteinpillen, pilulæ de succino Cratonis, und die Trochiscos de Carabe, es scheinet aber nicht, daß es viel Kraft also habe, da es ohne Geruch und Geschmack

schmack ist, und alle Theile fest in einander stecken; noch kräftiger sind die Essenzen oder Tincturen, Tinctura oder Essentia succini alcalisata, von gelbem Agtstein mit Salz gemacht, daher sie zu Wunden nicht taugen, dann hat man eine mit dem Liq. anod. angesetzt, Essentia succini Gmelini, die gemeineste, Essentia succini ordinaria, wird bloß mit einem guten Brandtenwein angesetzt; das allerkräftigste davon ist das Salz, das eine kühlende, sehr durchdringende, eröffnende, Krampfstillende, und Nervenstärkende Kraft hat, besonders auch zu Mutterzuständen, man giebt es nur von einem halben bis auf ein ganzes Gran, und macht auch damit den berühmten Hirschhorngeist mit Agtstein, liquor cornu cervi succinatus, s. cervi cornu, das schwarze Oel ist nicht viel besser, als ein petroleum, die übrige nimmt man manchmal in Pillen, sie sind auch sehr hitzig; man macht auch davon das balsam. sulphur. succinat. und den guten Nervenbalsam; Balsamus succini, wie man sie sonst in Nervensalben und Balsame nimmt.

Succisa, s. Morsus Diaboli.

Succolata Inda ist so viel als Chocolada.

Succotrina aloë, s. Aloë succotrina.

Succus, ein Saft, wie man ihn entweder frisch von den Pflanzen auspreßt, oder auch eingekocht trocken hat, oder auch ein Saft, wie er von selbst aus den Bäumen triest, und manchmal sich auch an denselben vertrocknet.

Succus viridis, s. Rhamnus.

Suctio, das Saugen; wenn man den offenen Mund fest an etwas anlegt, und dann zieht, daß die Flüßigkeit nachlauft, wie ein Kind die Milch aus den Mutterbrüsten saugt.

Sudamina, s. Hidroa.

Sudatorium ist so viel, als Balneum Laconicum.

Sudor, der Schweiß, wo die Haut unter mehrerer Wärme über und durch den ganzen Leib ganz feucht und naß ist, daß sich oft ganze Tropfen darauf sammeln; es bestehet seine Materie sowohl aus der wässerichten Feuchtigkeit, welche sonsten durch die unmerkbare Ausdünstung immer abgeht, als auch aus dem Saft der Hautdrüsen, und geschmolzenen Fett, das durch die Schweißlöcher mit heraustriest, wenn er recht stark ist.

Sudor Anglicus, s. Anglicus sudor.

Sudor colliquativus, s. Colliquativus sudor.

Sudor criticus, s. Criticus sudor.

Sudor frigidus, ein kalter Schweiß, wo die Haut dabey ganz kalt anzugreifen ist, wie dergleichen bey hartnäckigen innerlichen Verstopfungen, und bey Sterbenden aus einer beträchtlichen Schwachheit und Schlappigkeit der Schweißwege geschehen.

Sudor nocturnus, der Nachtschweiß; ist ein gewöhnlicher Zufall bey Schwindsüchtigen, oder überhaupt solchen, die eine beträchtliche Verstopfung eines innern Eingeweides bey sich haben, oder auch von solchen, die ein sehr gallichtes, flüßiges Blut haben.

Sudorifera, Schweißtreibende Mittel, die einen starken Schweiß erregen.

Suffitus, suffimentum, suffimen, thymiama, suffitio, das Räuchern, ein Rauchwerk; man macht einen Unterscheid unter dem trockenen und nassen, oder fließenden; jenes bestehet aus trockenen, einfachen oder zusammengesetzten Arzneyen, und wird am allermeisten gebraucht, da man etwas auf Kohlen streut, oder anzündet, und den Rauch davon entweder auffangt, oder überhaupt auf die leidende Theile hinrichtet; man rechnet hieher die Rauchpulver, Rauchkerzlein, und Ofenstänglein. Man pflegt auch auf diese Art selbst mit dem Zinnober, und andern Quecksilber-Arzneyen, Speichelcuren anzuordnen; zu dem nassen nimmt man allerley angesetzte Essige, wohlriechende Wasser, und der-

dergleichen, und spritzet sie an die warmen Oefen.

Suffocatio hysterica, oder uterina, s. Hysterica passio.

Suffumigabulum, ein Rauchfaß, eine Rauchpfanne, wie man sie zu dem Räuchern braucht.

Suffusio sanguinis, sugillatio, sugillata, s. Ecchymoma; wird auch gebraucht vor cataracta, der graue Staar des Auges.

Suffusio nigra, amaurosis, der schwarze Staar.

Sulphur, der Schwefel, die in denen Haushaltungen überall bekannte trockene Materie, welche leicht Feuer fangt, und wenn man sie anzündet, mit einer blauen Flamme, und einem tödtenden, erstickenden, alle Luftröhren zusammenziehenden Dampfe wegbrennet; man druckt oft mit diesem Worte eine jede brennbare, flüßige, trockene Materie aus. Der eigentliche Schwefel wird in den natürlichen oder gediegenen und gemachten eingetheilt, sulphur nativum, und factitium, jener wird, besonders in Ungarn, oft schön rein und schwefelgelb, manchmal mit etwas Operment vermischt, angetroffen unter der Erde; man findet ihn auch roth, der meiste aber ist gemacht, und ist theils das Unreinere des gediegenen, theils wird er aus Schwefelwassern, und Schwefelkiesen, pyrites, (das glänzende, gelblichte, und leicht zu schmelzende Feuersteine sind) ausgekocht, und ausgebrannt; man gießt ihn hernach in langen Röhren und Stangen, Magdaleones, und das heißt schon ein sulphur vivum, nämlich ein ganz gereinigter Schwefel, der sich beynahe ganz verzehrt, wenn man ihn anzündet; er ist schön gelb, leicht, zerbrechlich, innwendig glänzend, und gleichsam crystallisch, und das ist der gemeine, sulphur citrinum, gelber Schwefel, den man häufig aus Schweden, von Goßlar, aus der Türkey, Böhmen, und vielen Gegenden von Deutschland bekommt; dann hat man auch einen sehr feinen und bleichen, der sulphur virgineum, Jungfernschwefel genannt wird, der komt in runden Kuchen; der lebendige, graue Schwefel, sulphur nativum, oder griseum, sieht wie eine graue Erde aus, ist hart und leicht, zerbrechlich, innen und außen glänzend; man findet ihn in Ißland und Italien, bey Neapolis. Der Roßschwefel, sulphur caballinum, ist der unreine Satz, welcher von der Reinigung des Schwefels zurückbleibt; man nimmt ihn unter die Vieh und Roßpulver; er wird manchmal noch mit gelbem Schwefel überzogen, und ist ganz dunkelgrau. Der Schwefel läßt sich mit Oelen, Fettigkeiten, und Feuerbeständigen, Laugenhaften Salzen, wie auch durch den Kalch auflösen. Man braucht in den Apotheken allermeistens den reinesten Schwefel, den gelben, und vorzüglich die davon bereitete Schwefelblüthe, Flores sulphuris, denn so man den Schwefel in verschlossenen hohen Gefässen über das Feuer setzet, verzehrt er sich in lauter trockene Dünste, die sich oben, als ein leichter, hellgelblichter Staub ansetzen, der heißt flores sulphuris, dadurch wird er am allerbesten gereiniget, und hinterläßt noch gemeiniglich ziemlich viel Unrath, hingegen, wenn man ihn in offenen Gefässen anzündet, zerfließt er alsbald, und so man den davon auffahrenden Dampf geschwind mit einer gläsernen Glocke, die an der Seite einen hohlen Schnabel hat, auffangt, bekommt man davon eine säuerlichte Flüßigkeit, die durchaus mit der Vitriolsäure übereinkommt; man nennet sie spiritus sulphuris per campanam, man kann davon nach dem Abziehen aller Wäßrigkeit durch wiederholtes Destilliren eine so starke concentrirte Säure erhalten, als von dem Vitriol, die heißt: oleum sulphuris destillatum, daher die Chemisten sagen, der Schwefel bestehe aus einer Säure, und einer brennbaren Erde, terra inflammabili, oder

phlogi-

phlogista. Der Schwefel ist äußerlich und innerlich gebraucht eine starke Arzney, äußerlich trücknet er sehr stark, und treibt zurück, daher ihm der gemeine Mann oft mit einer Fettigkeit vermischt, wider die Krätze gebraucht, welche er schnell trücknet und heilet, oft mit vielen gefährlichen Folgen. Innerlich ist er sehr hitzig, balsamisch, eröffnet stark, treibt auf das Monathliche, und auf den Schweiß, daher er auch die zurückgetriebene Krätze geschwind wider heraus treibt, er löset auch sehr auf der Brust auf, und soll was besonder heilendes vor die Lunge haben; es erfordert aber der Gebrauch viele Vorsichtigkeit. Man macht auch von dem gelben Schwefel die Schwefelmilch, s. Lac sulphuris; dann haben wir von der Blüthe die flores sulphuris compositos, den balsam. sulphur. amygdalat. -anisat. -succinat. und terebinth. wie von dem rohen gelben Schwefel den balsam. sulph Ruland. mit Terpenthin und Leinöl, von welchem das emplastr. diasulphur. Ruland. bereitet wird.

Sulphur antimonii, s. Antimonii sulphur.

Sulphur cœleste, ist das alcohol vini.

Sulphur Lycopodii, s. Lycopodium.

Sumach, s. Rhus.

Summitates, die obersten Stengel der Gewächse, oder Blumenbüsche; man schreibt das Wort bey einigen, da die Blüthen so buschweiß oben beyeinander stehen, vor flores comæ, oder corympi.

Superfœtatio, superimprægnatio, s. Epicyema.

Superpurgatio, s. Hypercatharsis.

Suppedanea, supplantalia, hypopedia, Fußumschläge, Fußpflaster, solche äußerliche Arzneyen, die man als einen weichen, kalten Breyumschlag, oder als ein Pflaster aus allerley Absichten auf die Fußsohlen legt, um die Nerven zu stärken, oder eine besondere Veränderung darinn zu machen, wie man also in Mutterzuständen das emplastrum matricale, oder andere mit der assa fœtid. auflegt, oder auch einen starken Fluß dahin zu erregen, s. Epispastica, und damit die Hitze zu dämpfen, und andere obere Theile frey zu machen, welches mit Umschlägen von Hefel mit Senfmehl, Knoblauch, Meerrettich, Zwibeln, Raute, und etwas Essig, Pfeffer, Bertrammwurz, Salz, Seife und dergleichen geschiehet.

Suppositorium, glans, balanus, ein Stuhlzäpflein, ein Zäpflein, eine weiche, länglichte, eines halben kleinen Fingerslange, runde Arzney, die man um den Leib zu eröffnen, in den Hinterleib steckt; man macht sie auch manchmal Kegelartig, und hat solche bloß erweichende, und nimmt dazu manchmal ein Stümplein von einem Licht, ein Stücklein Seife, einen dickeingekochten Honig mit Butter überschmiert, eingekochte umgekehrte Zwetschgen mit etwas Salz bestreut, ein Stücklein Alaun, wo die Verstopfung von einer großen innerlichen Hitze und Trückne kommt, ein Stücklein Käß oder Speck, eine Bisamkugel, das gelbe eines hartgesottenen Eyes mit Salz bestreut, und in Oel eingetunkt, und was dergleichen Hausmittel mehr sind; manchmal aber macht man sie auch stark, und versetzt sie mit starken purgirenden Arzneyen, von Mausdreck, Coloquinten, spec. hier. picr. Sennetblättern und dergleichen.

Suppressio, die Verstopfung, das schnelle Aufhören eines natürlichen, oder unnatürlichen Flusses an dem menschlichen Leibe.

Suppressio alvi, alvus suppressa, s. Alvus adstricta.

Suppressio Lochiorum, das schnelle Aufhören der Reinigung der Sechswöchnerinnen, s. Lochia, vor der Zeit.

Suppressio mensium, s. Menses suppressi.

Suppressio urinæ ist so viel, als Ischuria.

Suppressionis, oder suppressorius ignis, s. Ignis suppressorius.

Suppurantia, pyetica, digestiva, pus generantia, maturantia, Eitermachende Mittel, zeitigende, Digestivarzneyen, sind solche äußerliche, welche durch ihre erweichende, erwärmende und triebige Kraft die Zeugung des Eiters befördern, und die Geschwäre zeitigen helfen, sie thun auch etwas damit, daß sie die Schweißlöcher verstopfen, und den Zugang der freyen Luft hindern.

Suppuratio, pyosis, die Eiterung, Schwürung, und Verwandlung stockender Säfte, und verdorbener Fasern in eine gleiche, dickflüßige, eiterichte Materie, s. Pus, es gehet gemeiniglich eine Entzündung mit Schmerzen, Röthe und Geschwulst voraus, und letztere ziehet sich näher zusammen unter mehreren, spannenden und brennenden Schmerzen, und Veränderung in dem ganzen Leib, die sich durch viele fliegende Hitzen äußert, die immer mit Schaudern abwechseln. Die Materie des Eiters scheint aus Blut und Lymphe zu entstehen. Sie kann daher auch ohne vorhergegangene Entzündung und Stockung von selbst im Blut erzeugt werden. S. Schröder Dissert. de puris abs. prægressa inflammatione origine.

Suppuratoria febris, s. Febris suppuratoria.

Susurrus, s. Sonitus aurium.

Sycaminos, und Sycaminea, ist der morus.

Sycoma, und Sycosis, s. Ficatio.

Syderatio ist so viel, als sideratio.

Symmetria, eine durchgängig gute, und mit einander übereinstimmende Beschaffenheit der Säfte, und festen Theile.

Sympathia, sympaticus, consensus, consensualis, das Abhangen einer Krankheit von einer andern, eine Krankheit, die ihren Grund nicht in dem leidenden Theile, sondern anderswo hat, als z. E. ein Erbrechen von Gallen, oder Nierensteinen, das heißt ein vomitus per sympathiam, oder sympathicus, wo entweder wegen der Verbindung durch Nerven, oder Adern, oder Häute ein Theil von dem andern was leidet, so ist seine Krankheit sympathicus, so giebt es einen Schwindel von dem Magen, ein Erbrechen von Kopfwunden, wo der Reitz nicht in dem Magen sitzt; alles dieses sind morbi sympathici.

Sympatheticus, sympatheticum medicamentum, eine Arzney, welche auf eine Entfernung wirkt, ohne den leidenden Theil sichtbarlich zu berühren, so heißt der calcinirte Vitriol pulvis sympatheticus, wenn man darauf blutet, stillet er das Bluten; allein es fährt doch der feine, unsichtbare Staub, oder die flüchtige Vitriolsäure dagegen in die Nase.

Sympepsis ist so viel, als concoctio, wird hauptsächlich von dem Eiter gebraucht.

Symphysis, concretio, das Zusammenwachsen, sowohl der Beine, als auch anderer weichen Theile.

Symphytum, oder symphitum majus, s. Consolida major.

Symphytum medium ist die Bugula.

Symptoma, Accidens, ein Zufall der Krankheit, welcher eine Wirkung derselben ist, und ganz allein darinnen seinen Grund hat. Man unterscheidet ihn aber noch von denen Umständen, welche die Krankheit selbst ausmachen, wiewohl man ihn gar oft mit denselben vermischt. Die Aerzte machen gemeiniglich 3. Classen davon. Die erste begreift alle beträchtliche Hinderungen und Verletzungen der körperlichen Verrichtungen, symptomata actionum læsarum; die andere fasset alles in sich, was man in den Säften und andern dichtern, bey Gesunden ausgeworfenen und ausgestoßenen Materien, verändert antrift, als in Ansehung des Stuhlgangs, Schweißes, Harns, und dergleichen, symptomata excretorum. In die dritte setzen sie alle die

jenige Veränderungen, welche an dem ganzen Leib in die äußern Sinnen fallen können, als wenn die ganze Haut gelb oder rauh wird, wenn man einen besondern Geruch wahrnimmt, und was dergleichen mehr ist, symptomata qualitatum externarum sensibilium. Es erinnern auch einige nicht ohne Grund, daß man das Symptoma sorgfältig von andern Nebenvorfallenheiten in Krankheiten unterscheiden soll, s. Epigenema.

Symptoma criticum, ein critischer Zufall, welcher entweder wirklich einen Hauptttheil der Veränderungen, woraus die Crisis besteht, ausmacht, oder auch den Kranken merklich erleichtert, und demselben gute Hoffnung zu einer erwünschten Hauptveränderung der Krankheit macht.

Symptoma symptomatis, ein neuer Zufall, welcher erst eine Wirkung eines andern von der Krankheit ist.

Symptoma urgens, ein dringender, sehr gefährlicher Zufall.

Symptomatica indicatio, s. Symptoma urgens.

Symptomaticus morbus, eine Krankheit, die erst eine Wirkung und Symptoma einer gegenwärtigen ist, den Kranken nicht erleichtert, sondern schlimmer macht.

Symptomatologia, die Lehre von denen Zufällen und Wirkungen der Krankheiten.

Synanche, s. Angina.

Syncomistus, s. Autopyros.

Syncope, s. Deliquium animi.

Syncritica, relaxantia, erweichende, schlappmachende Arzneyen.

Syndrome, Concursus, ein Zusammenfluß von vielerley merkwürdigen Zufällen zugleich in einer Krankheit.

Synedrevonta, allgemeine Zeichen und solche Umstände, welche zugleich mit der Krankheit einfallen, aber doch nicht nothwendig mit derselben verbunden sind, und aus ihrem Wesen fließen, ohnerachtet man dennoch daraus etwas auf die Krankheit selbsten, auf ihre Art, Größe und Dauer schließen kann.

Synocha, ein solches anhaltendes Fieber, welches bald steiget, bald wieder etwas abnimmt, und viele Tage währet, auch mit starker Hitze, und oft einem Anfange der Fäulniß der Säfte verknüpft ist. Es ist manchmal von solchen starken Abfällen der Hitze, daß es beynahe die Art eines Wechselfiebers, entweder eines alltägigen, oder drey- oder viertägigen annimmt, und gehöret meistens unter das Geschlecht der Gallenfieber.

Synochos oder synochus putrida, oder maligna composita, ein solches anhaltendes hitziges Fieber, das immer einerley Heftigkeit behält, s. febris homotonos, doch sich dabey oft auf viele Tage erstreckt, sehr viel heimtückisches hat, und mit allerhand gutscheinenden Umständen, die sich durchaus nicht mit andern zusammen reimen lassen, dem Kranken und Arzt schmeichelt, inzwischen aber dennoch so heftig ist, daß es das Geblüt und andere Säfte in eine schnelle Fäulung setzt, die sich theils durch die übermäßigsten Schweiße, theils durch einen außerordentlich faulenden Geruch, sowohl dieser, als des Harns, wie auch durch eine außerordentliche Entkräftung der Kranken, und andere ähnliche Umstände verräth.

Synochus simplex oder acuta sanguinea febris, ein hitziges, immer gleich starkes und heftiges Fieber, welches nach den meisten Umständen mit dem hitzigen Gallenfieber übereinkommt, nur daß hier der Kranke aneinander eine unleidentliche, brennende Hitze von außen und innen hat, und das ganze Geblüt meistens durchaus eine lederhafte Dichtigkeit zeiget. Die Kranken fallen auch dabey in öftere Schwächen.

Synovia, Gliedwasser; ist eigentlich der zwar natürliche, allein mehr angehäufte Saft, welcher sich zwischen den Gelenken der Gebeine sammelt, und den Wundärzten besonders bey Verletzungen der Gelenke, und so auch flachsichter und nervichter Theile sehr viel zu schaffen macht. Es ist ein ganz wässerichter Saft, welcher in dem Anfange ganz dünn, weißlicht und klar fließt, nach und nach

aber gelblicht wird, wie ein Honig, oder auch wie ein Fleischwasser. Es schlagen sich oft heftige Fieber, Haupt- und Lendenweh zu diesem Ausfluß; in den meisten Fällen aber nehmen die Glieder merklich ab und schwinden, wie man es ausdrückt; ja es kann eine Dörrsucht des ganzen Leibes nach sich ziehen. In der Lustseuche wird dieses natürliche Gliedwasser oft besonders scharf und durchfrißt die Häute und Beiner.

Synrasis, eine Ausdehnung der Theile des menschlichen Leibs durch eine Geschwulst, oder auch andere Ursachen.

Synteretica, s. Hygiene.

Syntexis, das Schwinden der Glieder, und des ganzen Leibes, da zuerst das Fleisch, denn auch andere harte dichte Theile merklich einfallen und abnehmen, wie solches meistens ein wesentlicher Zufall einer vollkommenen Dorrsucht ist, s. Aridura universalis.

Synulotica ist so viel, als Cicatrisantia.

Syrupus, sirupus, sirubus, serapion, ein Sirop, ein flüßiggemachter und eingekochter Zucker, welcher öfters mit allerley Arzneyen versetzt ist, und zu allerley Absichten vor sich oder unter andere flüßige Arzneyen von denen Aerzten verordnet wird, wie wir davon eine große Verschiedenheit in allen Apothekerbüchern antreffen. Noch hat dies Wort eine andere Bedeutung, s. Saccharum liquidum.

T.

Tabacum, s. Nicotiana.

Tabellæ, s. Morsuli.

Tabes, Atrophia, Aridura universalis, eine Auszehrung, Dörrsucht, Schwindsucht, wo nämlich der ganze Leib durch alle Theile merklich zusammenfällt und schwindet, doch so, daß man keine offenbare Zeichen eines innerlichen Hauptgebrechens oder Spuren von Geschwüren der Lunge, oder anderer Eingeweide angeben kan; sondern, wo sich eben mit einem Wort die Nahrung durchaus nimmer anleget, wie bey Gesunden, welches oft allein Verstopfungen und Verhärtungen der Gekrößdrüsen, (wovon die Atrophia infantum meistens kommt,) eine Schärfe des Geblüts, beträchtliche Geschwüre in hautichten und fleischichten Theilen, ein starker Abgang und Ausfluß des Gliedwassers und andere dergleichen Zufälle verursachen können, so bald sie nur der Anlage der Nahrung eine beträchtliche Hinderniß in den Weg legen, welches auch allein die natürlichen Umstände eines hohen Alters thun können. Einige brauchen auch das Wort überhaupt für eine jede solche Verzehrung des Leibes, sie scheine hernach eine eigene Krankheit auszumachen, oder habe beträchtliche Geschwüre von innerlichen Eingeweiden zu dem Grunde.

Tabes dorsalis, die Ruckenschwindsucht, Ruckendürre, ist eine besondere Art der Auszehrung, welche sehr schnell überhand nimmt, und hauptsächlich entweder junge, wollüstige Ehemänner überfällt, welche ihre Lust allzusehr mißbrauchen, oder auch ledige Personen, welche dieser Wollust allzusehr nachhängen. Sie unterscheidet sich hauptsächlich, entweder durch ein Brennen unten im Rucken, oder durch eine Empfindung eines anhaltenden kochenden Wallens des Geblüts durch den ganzen Ruckgrat herauf von unten. Dabey läßt sich nicht leicht etwas fiebrisches wahrnehmen, und der Appetit bleibet gut. Einige sagen, es sey ihnen, als ob von dem Kopf herab lauter Ameisen durch den Ruckgrat liefen, und so oft sie, entweder den Harn oder Koth von sich lassen, gehet auch vieler Saame flüßig mit ab, und sie werden sehr viel auch in dem Schlaf mit geilen Vorstellungen beunruhiget. Je weiter es mit der Auszehrung kommt, desto gefährlicher fangen sie nach und nach an Athem zu holen, besonders, wenn sie Berge steigen sollen. Sie finden sich auch von

von Tag zu Tage schwächer in den Gliedern; der Kopf wird ganz blöd, und sie klagen viel Ohrenklingen. Zuletzt werden sie von heftigen Fiebern ergriffen, und sterben endlich an einer Lipyria. Man verstehet auch das Wort von einer solchen Auszehrung, wo das Ruckenmark sehr gedruckt, oder auf andere Art verletzt worden ist, daß die äußern, besonders fleischichten Theile ganz davon gleichsam verwelken müssen. Davon aber sind die Umstände wieder ganz anders, und der Mensch stirbt nach und nach, ohne merkliche Empfindung, von dieser Auszehrung ab.

Tabulæ, s. Morsuli.

Tabum, ein wässericht Blut, ein dünner, wässerichter Eiter, wie er aus bösartigen Geschwüren fließet, oder auch aus Wunden, die sich zu keiner rechten Schwürung schicken wollen.

Tacamahaca, gummi tacamahacæ, Tacamahak; ein trockenes, gelblichtes, oder röthlichtes Harz, das klumpenweis zusammengebacken ist, und einen harzichten, gewürzmäßigen Geschmack, nebst einem starken guten Geruch hat, es fließt aus einem Baum, der Tacamahaca heißt, die Holländer nennen ihn Sadelhaut, das ist, Sattelholz; er wächset häufig in Neuspanien, und besonders auf der Insel Madagascar, und seine grünen Blätter sind wie von einem Rosenstrauch, zahnartig gekerbt, meistens 5. an einem Stiel hangend; die Blumen sind sehr klein, weiß, und stehen Buschweise beyeinander, auf diese folgen einzelne dreyeckichte Saamen; der Baum wächst so hoch, als ein Pappelbaum; sehr selten triest dieses Harz von selbst daraus, und das ist schön weiß, durchscheinend, und von einem sehr guten Geruch, meistens aber müssen die Bäume geritzt werden, um es zu erhalten, das von selbst ausfließende wird gemeiniglich in ausgehöhlten Kürbsen aufgesammelt, und die Franzosen nennen es Tacamahac en coque, wir bekommen es aber selten zu sehen; von dem andern hat man meistens zweyerley Arten, eine feine und Mittelgattung, jene gemeiniglich in Körnern, in granis, oder lacrymis, diese in großen aneinander hangenden Klumpen, in glebis, welche jedoch auch noch viel körnichtes haben, schön rein und gelb, auch von einem starken Geruch seyn soll. Es ist ein sehr zähes, fest anklebendes Harz, man schreibet ihm hauptsächlich eine stärkende, zertheilende, erweichende, zeitigende, schmerzstillende und Grimmen-zertheilende Kraft zu, braucht es aber vornämlich äußerlich zu Zahn- und Magenpflastern, wie es in das Emplast. Nerv. Hoffm. - de Nicot. le Mort. und -odont. kommt, den Hauptgrund aber zu dem Empl. stomach. de Tacam. leget.

Tænia, s. Lumbrici intestinorum.

Talcum, stella terræ, Talch, Talk; ist ein besonderer, etwas weicher und schmierigter, gleichsam Seifenartiger Stein von verschiedenen Farben, meistens aber grünlicht-weiß oder fleischfarbigt, röthlicht. Man bekommt ihn gröstentheils aus Venedig, und von Moscau, wiewohl man ihn auch in Engelland und Deutschland hier und da antrifft; wann er zerbrochen wird, siehet er etwas hell, durchsichtig, und gleichsam geblättelt aus, worinn er einigermassen dem Fraueneiß beykommt; wann er destillirt wird, erhält man davon ein besonders helles, schönes Oel, oleum Talci, Talchöl, welches hauptsächlich zu Schminken berühmt ist.

Talpæ combustæ, gebrannte Maulwürfe; die bekannten wunderbaren Thiere, welche sich meistens unter der Erde aufhalten, und dieselbe in denen Gärten so gerne durchwühlen. Man verbrennet sie lebendig in einem verschlossenen Hafen, und rühmet diese Kohle besonders innerlich wider das herumziehende Gliederweh, und braucht sie auch äußerlich als ein trücknendes und reinigendes Mittel

wider den Aussatz, die Kröpfe, Geschwäre und Fisteln.

Tali leporum, s. Astragalus und leporum tali.

Tamarindi, Palmulæ acidæ, Tamarinden, saure oder schwarze Datteln; was wir in den Apotheken unter diesem Namen haben, ist nicht sowohl eine Frucht, als vielmehr das dunckelröthlichte oder schwärzlichte, weichlichte, säuerlichte Mark derselben, das meistens noch mit vielen Stielen und Häuten vermischt ist, auch hier und da viereckichte, röthlichte, glänzende Steine, so groß, als Lupinen, in sich hat, welche den eigentlichen Saamen ausmachen. Der Baum dieser Frucht, der vorzüglich in dem glücklichen Arabia, in Ostindien, auf der Insul Madagascar und Ceylon, hier und da auch in Westindien wächst, wird unter die Palmen gezählet, und wächset so hoch als ein Castanien- oder welscher Nußbaum, er heißt Siliqua Arabica, Tamarindus dicta, die Früchte bestehen aus großen zusammengedruckten Schoten, in welchen allezeit noch eine Schote stecket, und zwischen diesen zweyen Schoten lieget das schwärzlichte, säuerlichte Mark, welches die Tamarinden ausmacht, sehr häufig. Man beschreibet sonsten 2. Gattungen dieser Tamarinden, die eine bräunlicht, mit vielen Stengeln und kleinen Kernen, die andere ganz schwarz, mit großen Kernen und wenig Stengeln, und diese letztere ist viel säurer als die erstere, die beste soll frisch, schwarz röthlicht, mit vielen langen und zarten Fasern vermischt, etwas fett und recht säuerlicht seyn, ohne allen widerwärtigen Geruch Ihre vornehmste Kraft bestehet darinnen, daß sie kühlen, den Durst auf eine angenehme Art löschen, besonders auch die Galle dämpfen, und zugleich gelind laxiren; man verordnet sie häufig in Geträncken, und braucht sie auch in Milchziegern, s. lactis serum, und damit man sie recht rein bekomme, werden sie mit Wasser ausgekocht, damit man das Mark allein davon erhalte, pulpa tamarindorum, welches auch manchmal in Latwergen verordnet wird, gleichwie man also eine besondere laxirende Latwerge davon hat, unter dem Namen Electuarium tamarindorum, und das Electuarium catholicum, worrin es auch kommt, und welches man öfters auch in Clystiere nimmt.

Tamariscus, Tamarice, Tamarix, s. Lignum tamarisci.

Tanacetum, vulgare, luteum, Athanasia, Rheinfaren, Wurmfaren; ein Gewächs, welches häufig durch Deutschland an sonnigten, sandigten, und andern Orten wächset, dichte, gelbe Blumen träget, und durchaus einen besondern starken, widerwärtigen Geruch hat; man rühmet es äusserlich als ein gutes Wundkraut wider die Krätze und Sommerflecken abgekocht, oder auch mit Butter und andern Fettigkeiten zu einer Salbe gemacht, dann soll es innerlich und äußerlich wider das Grieß und Mutterzustände, vorzüglich aber wider die Würme und Grimmen dienen; man kann auch die Blüthe und das Kraut in Thee nehmen, brennet davon ein Wasser, aqua Tanaceti destillata, bey welchem man zugleich ziemlich viel eines starken, wesentlichen Oels bekommt, oleum Tanaceti destillatum, das man äußerlich und innerlich braucht, dann kocht man auch von dem Kraut und der Blüthe ein Extract, Extractum Tanaceti, zu Pillen; der Saame davon, semen Tanaceti, ist sehr bitter, schmecket und riechet ziemlich gewürzmäßig, man schätzt ihn dem Wurmsaamen nach seinen Kräften gleich, er soll auch stark auf die Winde und das Monathliche treiben, und überhaupt wider Mutterzustände gut seyn.

Tapsus barbatus ist so viel, als Verbascum.

Tarantismus, die Tanzkrankheit, s. Chorea.

Tarantula, ein Tarantel, eine Art von achtäugigten Spinnen, welche um Tarent in Italien sich am häufigsten zeigen, und deren Stiche oder Bisse die erst genannte Tanzkrankheit zu einer Hauptwirkung haben, sie sind über den ganzen Leib haarigt, ohngefähr so groß als eine Eichel, und oft auch größer.

Taraxacum, Dens Leonis, Flos Vitellinus, Caput Monachi, Corona Monachi, Pfaffenröhrlein, Pfaffenblatt, Löwenzahn, Löwenkraut, Mönchskopf, Butterblume; ist ein bekannt Gewächs, das überall durch Deutschland vorkommt, gelb blühet, hohle, röhrichte Stiele hat, und einen zarten, sehr leichten, wollichten Saamen hinterläßt, den der geringste Wind verwehet, es ist durchaus voll eines milchichten Safts, der eine Schärfe hat, und man behauptet von dem, der aus den Stielen gepreßt wird, daß er die Warzen vertreibe; man braucht sonsten in den Apotheken vornämlich die Wurzel, radix taraxaci, welche durchaus nach ihren Kräften mit der Wegwartwurzel übereinkommen soll; dem Kraut schreibet man besonders eine eröffnende, und gelind Schweiß-treibende Kraft vor die Brust, Leber und das Milz zu, man rühmet es also wider die Wassersucht, Gelbsucht, Seitenstechen, Scharbock, und Harnwinde. Man rühmt es auch öfters frisch in blutreinigende und eröffnende Kräutersäfte, Brühen, und Zieger, dann getrocknet wird es nicht leicht gebraucht, hernach hat man davon ein gebrannt Wasser, aqua taraxaci destillata, welches unter den vier Wassern wider das Seitenstechen, aquæ 4. pleuriticæ, stehet; hier und da trifft man auch davon ein Extract an, Extractum taraxaci.

[T]araxis, bedeutet sonsten eigentlich eine kleine Entzündung der Augen, oder ein Trübwerden ihrer Feuchtigkeiten; man braucht es aber auch vor alvi perturbatio.

Tare, tare-water, sind Englische Wörter, die man deutsch durch Theer, und Theerwasser ausdrückt; Theer ist eigentlich das von den Tannen und Fichten fließende Harz, wie es entweder also flüßig bleibt, oder von selbst trocken wird, jenes nennet man fließenden Theer, und davon wurde in Engelland, da vor vielen Jahren der Gebrauch des Theerwassers aufgekommen, das Theerwasser meistens gemacht; der trockene Theer ist nichts anders, als das reine Fichtenharz; s. Resina; einige verstehen darunter das reine Schiffpech, s. pix; man hat in wiederholten Versuchen das Theerwasser von dem trockenen gelben Harz besser gefunden, als das von dem fließenden Theer; man bekommt aber dieses Harz auf zweyerley Art, das eine fließt vor sich aus den Fichten, als das reineste Harz, man bekommt es aber nicht leicht in genugsamer Menge; das andere bekommt man erst mit vieler Mühe von den Tannen; man zieht an einer Tanne, welche man dazu gebrauchen darf, einen schmalen Span der Rinde in die Länge herunter, und läßt sie so ein ganzes Jahr stehen, aus diesem Ritze triest das Harz hernach entweder auf den Boden in die dazu gemachte Höhlung, oder auch neben dem Ritze heraus, da sie an den Seiten des gerissenen Schlitzes hangen bleibt; dann schlägt man alles Harz zusammen auf einen Haufen, der eingefaßt ist, wie eine Kalkstätte, und, wann es der Mühe werth ist, einen Sud zu machen, schlägt man von diesem Harzkuchen so viel, als man will, herunter, nimmt es in einen Kessel, schüttet Wasser zu, giebt Feuer, und, wann es genug gekocht, schöpft man es aus in große Säcke von Tuch, das aus Bindfaden gewoben, und mit einem Hebel und Gitter von Pfälen gemacht ist, und auf den Sack gelegt wird, so wird es ausgepreßt, daß das Wasser davon lauft, das zurückbleibende Harz wird in Kübel gegossen, und ist der beste Theer. Das Wasser wird auf verschiedene Art gemacht, doch

doch kommt es auf folgende Art am besten heraus: man nimmt so viel Pfund Harz, so viel Wirtembergische Maaß Wasser, das Harz wird vorher in Stücklein zerschlagen, und dann in einem geraumen Zuber mit dem kochenden Wasser angebrüht, und so lang umgerührt, bis es nimmer heiß ist, sammlet sich etwas Oel darauf, so wird es abgenommen, hernach das Wasser durchgeseiht, und in Gläser aufgehoben; andere riethen das Wasser nur kalt daran zu gießen, 8. bis 14. Tage daran stehen zu lassen, und alle Tage ein paar Stund umzurühren; man rechnete sonsten zu einer ganzen vollständigen Cur wider langwierige beträchtliche Krankheiten 30. Maaß, nach Befinden der Umstände alle Tage eine halbe bis ganze Maaß zu trinken, es schmecket subtilsäuerlicht, etwas harzicht, und nicht allzuwiderwärtig, es hat etwas wahrhaftig balsamisches, das nicht erhitzt, und sehr tauglich ist, die innere verletzte Theile zu stärken, und auszuheilen, in starken Husten hat es schon sehr gute Dienste gethan, wo man Milchen damit machte; man braucht es auch in Clystiren bey Grieß- und Goldaderzuständen, oder, wo man die Gedärme gleichsam wund vermuthet. Die Engelländer machten in dem Anfang der Erfindung besonders viel Wesens daraus in allen langwierigen und hitzigen Krankheiten, zu Stärkung des Magens, wider Gliederschmerzen, und selbst das Gicht und Podagra, wider den Stein, die Wassersucht, schleimichte, hartnäckige Catharre, und allerley Brustzustände, als etwas auflösendes und heilendes, zu Austreibung der Kinderblattern, und anderer giftigen Ausschläge, zu Eröffnung aller verstopften und verhärteten innerlichen Eingeweide, wider innerliche Geschwäre, und was dergleichen mehr ist. Es ist auch sonsten die Theeressenz berühmt, welcher vielleicht unsere Fichtenessenz, essentia pini, s. pinus. nicht viel nachgiebt, sie wird mit Brandtenwein von dem Theer ausgezogen, ist aber ziemlich hitzig, sonsten löset sie wohl auf der Brust auf, reiniget durch den Harn, und treibet auf den Schweiß, sie kann auch wider Gliederschmerzen und Grießzustände dienen.

Tartarus, der Weinstein; man braucht dieses Wort sowohl von der harten, mürbsteinigten Materie, welche sich von Speisen, Getränk und Schleim an die Zähne ansetzt, als auch von einer ähnlichen Materie, die sich bey einem eingewurzelten Podagra und Gicht in den Gelenken erzeuget, dann auch von einem sandichten Satz, der sich von der Gährung zu Boden setzt, und von einem mürben, steinartigen Satz in dem Harne; vorzüglich aber verstehet man dadurch den eigentlichen Weinstein, der sich nach der Gährung des Weins in den Fässern anhängt, s. tartarus albus und ruber.

Tartarus albus und ruber, vini, crudus, Weißer und rother roher Weinstein; ein salzartiger Stein, der die Weinfässer von innen einen, oft 2. Finger dick überziehet, oben aus eckichten, hellen Crystallen bestehet, die auf einer unförmlichen, fast ganz erdichten Lage liegen; das kalte Wasser löset ihn nicht wohl auf, und er ist zwar eigentlich ein wesentliches Salz des Rebensafts oder Mosts von den Trauben, doch kann man ihn nicht als ein bloses Salz ansehen; von weißen Weinen legt er sich ganz weiß und hell an, von rothen roth; das ist allein der Unterscheid zwischen dem weißen und rothen, kein wesentlicher waltet nicht vor; man braucht meistens den weißen, und zwar gereiniget, unter dem Namen präparirter Weinstein, s. crystalli tartari; es ist übrigens eine mehr als wunderbare Materie, so offenbar und gewiß ihre Säure ist, welche so viele chemische Versuche beweisen, so leicht verliert sie sich, je nachdem man damit umgehet; wenn man den Weinstein zerschlagen in verschlossenen Gefässen destilliret, bekommt man davon ein Wasser, einen säuer-

säuerlichten, flüchtigen Geist, Spiritus tartari volatilis, der kühlet, eröffnet, auf Harn und Schweiß treibet, der Hauptgrund von der berühmten Mixtura simplice ist, und zu dem Spir. Antiscorb. Draw z. kommt; zuletzt kommt ein dickes, schwarzes, sehr stinkendes, brenzliches Oel, wie ein thierisches, oleum tartari fœtidum, stinkend Weinsteinöl, das äußerlich als ein zertheilendes Oel wider starke Flüsse, Hüftschmerzen und dergleichen gebraucht wird, das aber, was übrig bleibt, giebt noch, wenn man es wohl ausbrennt, und durchglühet, hernach zusammenschmelzet, das reineste, feuerbeständige Laugensalz, schön weiß, das man auch erhält, wenn man den rohen Weinstein zumal in das Feuer wirft, wohl durchbrennet und durchglühet, das heißt Sal tartari fixum, feuerbeständig Weinsteinsalz, und ist durchaus widriger, und verschiedener Natur von dem Weinstein selbst, kommt aber nach seinen Heilskräften mit andern solchen Salzen überein, wird leicht feucht an der Luft, ja endlich zerfließet es an der Luft, und heißt oleum tartari per deliquium, zerflossen Weinsteinsalz; man nimmt das trockene zu verschiedenen Arzeneyen, und macht auch besonders davon Tincturen, dahin gehöret die Tinctura tartari acris, und Tinctura tartari, beyde treiben stark auf den Harn, eröffnen und reinigen das Blut. Das flüchtige Weinsteinsalz, Sal tartari volatile, wird aus den Weinhefen gemacht, und treibet stark auf Schweiß und Harn; das Sal tartari volatile Lackenii ist ein zusammengesetztes flüchtiges Salz von einem mit Essig getränkten flüchtigen Harnsalz, das zuletzt wieder mit etwas feuerbeständigem Weinsteinsalz versetzt wird; es eröffnet stark, und treibet auf den Harn.

Tartarus emeticus, Brechweinstein; ein durch die Kunst aus präparirtem Weinstein, und croco metallorum bereitetes röthlichtgraues Salz, das stark Erbrechen macht; wenn man von jedem gleich viel nimmt, wie es in Wirtemberg vorgeschrieben ist, machen 2. 3. Gran schon stark Erbrechen, und man schreibt nicht leicht über eines bis anderthalb, wo man aber dies Verhältniß ändert, kann man ihn viel schwächer machen, er gehöret unter die starken Mittel.

Tartarus solubilis, oder tartarisatus, Sal vegetabile, Tartarisirter Weinstein; ist ein durch die Kunst gemachtes Mittelsalz, siehe enixum sal, aus präparirtem Weinstein, und Weinsteinsalz, das viel leichter in dem Wasser zerfließet, als der Weinstein selbst, und eine starke, eröffnende, kühlende und harntreibende Kraft hat; man verordnet es hauptsächlich in Getränken, zu der Habercur, und andern ähnlichen; man kann es auch äußerlich zu Reinigung stinkender Geschwäre brauchen.

Tartarus vitriolatus, Vitriolweinstein; ein durch die Kunst gemachtes Mittelsalz, da man ein zerflossenes Weinsteinsalz mit der Vitriolsäure, oder dem Vitriolgeist getränkt hat, bis kein Aufwallen mehr davon erfolgt ist. Es hat besonders eine kühlende und eröffnende Kraft, wie alle solche Mittelsalze, und dienet wider die kalten Fieber; es ist auch wohl glaublich, daß es nach seiner mehreren Dichtigkeit und Härte, welche ihm der Unterscheid und Stärke der Vitriolsäure giebt, sich etwas anders verhalte, als andere solche Mittelsalze, die mit einer schwächern Säure gemacht sind; man verordnet ihn häufig in Pulvern zu sehr wenigen Granen, und es wird hiezu vorzüglich der Tartarus vitriolatus Lackenii gebraucht, da man so viel aufgelöste Potasche und Ungarischen Vitriol zusammengießt, bis sie ohne Wallung beyeinander bleiben können, und dies hernach wohl durchgeseiht kalt werden,

und in Crystallen anschießen läßt. Man braucht auch diesen Vitriolweinstein äußerlich zu Reinigung der Geschwäre, zu Dämpfung des wilden Fleisches an dem Zahnfleisch, und besonders in Hauptwunden, wo dergleichen von den Hirnhäuten mit Gewalt sich herauf dringet.

Tasis, die Ausstreckung eines Glieds.

Tatura ist so viel als Datura.

Tauri priapus, Ochsenruthe, Ochsensenne; das männliche Glied des Ochsen; man rühmt es vorzüglich als ein stoppendes Mittel wider die Durchfälle und Ruhren, und es kommt überein mit dem Ceti priapo.

Taxa, der Preiß und Werth der Arzneyen, oder eine Vorschrift derselben.

Taxi axungia, Dachsschmalz; das ausgekochte Fett von dem Dachs; man hat es in den Apotheken, und schreibt ihm zum Theil besondere Heilskräften zu.

Tecmarsis, ein bloßes Muthmassen, und Rathen bey Krankheiten, da der Arzt wegen der vielen Verwirrung der Umstände, und wunderbar ungereimten Zufälle die Art der Krankheit nicht genug ausforschen kann, und also sein ganzes Urtheil sowohl, als auch seine Maasregeln wegen der Cur bloß auf die wahrscheinlichsten Muthmassungen gründen muß.

Telephia ulcera ist so viel als Chironia.

Temperamentum, temperies, das Temperament; man braucht dieses Wort in doppeltem Verstande, sowohl überhaupt von der besondern und eigenen Verfassung einzelner, dichter, flüßiger und zusammengesetzter Theile, wie man sonsten das Wort crasis braucht, als auch von der besondern, eigenen Verfassung des ganzen Menschen, die sich auf eine besondere Art des Bluts, und Mischung seiner Theile, eigene Art der dichten Theile, und bleibende Stellung des Gemüths gründet, wie man in solchem Betracht 4. Haupttemperamente zählet, sanguineum, das Bluttemperament; wo nicht nur meistens ein guter Vorrath und Ueberfluß von Geblüt ist, sondern auch dasselbe sich durchaus sehr lebhaft zeiget, mit einer Fertigkeit und Lebhaftigkeit zu allen körperlichen Verrichtungen begleitet ist, gleichwie auch dabey das Gemüth eine vorzügliche Lebhaftigkeit, Fertigkeit zu denken, und zu urtheilen hat, man nimmt daher wahr, daß Leute von diesem Temperamente sehr flüchtig, wollüstig, und zum Theil auch geil sind, alles leicht und geschwind fassen, und sehr viele Fähigkeit haben; es artet dieses Temperament mit dem Alter gerne in das melancholische, melancholicum, s. melancholia. aus; dann ist auch das cholerische Temperament, temperamentum cholericum. siehe cholericum, und das phlegmatische, temperamentum phlegmaticum, s. phlegmaticum, meistens trift man auch eine Mischung ihrer Umstände und Wirkungen an, daß man ziemlich deutlich zweyerley unterscheiden kann, und setzt in der Benennung das am meisten vorschlagende hinten hin, z. E. sanguineo - cholericum, wo das letztere vorschlägt; es haben diese Temperamente einen besondern Einfluß, sowohl in die Gesundheit eines jeden Menschen, als auch in die Krankheiten, da sie zu einer vor der andern Gelegenheit machen helfen, oder den Leib geschickter machen, also fallen Leute von dem Bluttemperamente eher in hitzige Fieber, die von dem cholerischen Temperamente sind mehr zu hitzigen Gallenfiebern, Nervenkrankheiten und dergleichen geneigt, die übrigen widerstehen diesen mehr, und lassen eher in dem Leib allerley langwierige Krankheiten aufkommen; so stark übrigens der Einfluß und die Macht dieser Temperamente in den Leib ist, so

hält

hält ihm doch allezeit die Offenbarung und Vernunft das Gleichgewicht, und entschuldigen sie vor Gott keinen Mißtritt, ja es kann gewiß ein kluger Gebrauch von beyden nach ziemlich sichern Erfahrungen selbst die Temperamente, wo nicht ganz verändern, doch bessern.

Temperantia, temperirende Mittel; man braucht das Wort meistens von innerlichen, kühlenden Arzneyen, eigentlich aber bedeutet es solche, welche eine vorschlagende Schärfe oder Säure in dem Magen, in den Gedärmen, in dem Geblüt und andern Säften verändern, schwächen, entkräften, und mildern, daher man auch hieher die absorbentia, diluentia, obtundentia und demulcentia rechnet.

Temperata, gemäßigte Arzneyen, die weder nach dem Geschmacke, noch Geruche eine vorschlagende Schärfe haben, und weder zu hitzig, noch zu kühlend, noch sonsten allzustark sind.

Temperies, s. Crasis und Temperamentum.

Tempora morborum, die Zeiten der Krankheiten; man theilet viele, besonders hitzige Krankheiten in gewisse Zeiten ein, wie solches die Natur selbst an die Hand giebt, und nennet den Anfang derselben, welcher oft 2. 3. Tage ausmachet, principium oder tempus invasionis, wenn es weiter kommt, so ist es augmentum oder incrementum morbi, von da kommt es auf den statum, und endlich auf die declinationem, s. Acme. Bey solchen hitzigen Krankheiten, wo in den ersten Tagen sich bald ein Ausschlag zeiget, nennet man die erste Zeit tempus eruptionis, und die letzte tempus desiccationis, oder auch desquamationis, wo nämlich der Ausschlag, indem er trocknet, in ganz kleinen und zarten Schuppen abfällt; in Kinderblattern, wo die Blätterlein des Ausschlags, so bald sie völlig auf der Haut sind, in eine wahrhafte Schwürung gehen, unterscheidet man noch zwischen dem tempore eruptionis und desiccationis die Zeit der Schwürung, tempus oder periodum suppurationis, sie läßt sich aber nicht wohl vor alle auf gewisse Tage einschränken.

Temulentia, die Trunkenheit, oder wenigstens eine solche Verwirrung und Betäubung in dem Kopfe, da es einem ist, als ob man berauscht wäre, wie solches sowohl von gährenden Getränken, neuen, feurigen Weinen, besonders auch von dem Bier, wenn es stark mit Hopfen versetzt ist, als auch von denen eigentlich genannten betäubenden Arzneyen und Giften geschiehet.

Tendinum subsultus, das Auffspringen oder Auffahren der Flachsen, wenn die Adern unter oder neben denselben so stark schlagen, daß der Schlag dieselben in die Höhe hebt, oder wenn auch eine allgemeine Unruhe der Nerven diese Flachsen gleichsam zittern macht, daher man es meistens als Vorbotten der Gichter ansiehet.

Tenesmus, der Zwang, Stuhlzwang, ein beständiger Reitz und Trieb zum Stuhl zu gehen, dabey doch meistens sehr wenig, entweder gallichtes, blutiges, schleimichtes, eiterichtes, ja oft gar nichts abgehet, und ein beständiges Jucken oder Beißen in dem After, das manchmal sehr schmerzhaft wird, manchmal auch noch tiefer in dem Darm eine Empfindung eines sehr gewaltsamen Zusammenziehens vorwaltet.

Tensio hypochondriorum, oder hypochondriaca, Milzbeschwerung, Milzweh; man verstehet zwar nicht sowohl darunter das ganze malum hypochondriacum, als vielmehr den besondern, allezeit dabey vorkommenden Zufall desselben, da entweder beyde Weichen, oder Seitengegenden unter den Rippen, wenigstens

stens die Linke sich öfters sehr stark ausblähet und spannet, welches oft auch ohne dieses ganze Uebel allein von eingebannten Winden oder Blähungen geschiehet.

Tensivus dolor, s. Dolor tensivus.

Tentigo, s. Priapismus.

Tephrion ist der Name einer besondern Augenarzney, welche Ægineta beschreibet.

Terebinthina Argentoratensis, siehe Pix.

Terebinthina communis oder vulgaris, laricea, gemeiner Terpenthin, ist ein etwas flüßiges, doch ziemlich dickes, und zähes, klebrichtes, harzichtes, weißlichtes, und gleichsam durchsichtiges Wesen, das ungemein fest an der Haut anklebet, welches man von den Tannen und Fichten bekommt, aus dem Schwarzwald, Thüringischen und vielen Gegenden von Deutschland und Frankreich; man kocht ihn entweder aus dem weißen Harz der Bäume, oder bohrt dieselben ganz tief, so triest es nach und nach als ein natürlicher Balsam heraus; es hat alle Eigenschaften mit andern folgenden Arten des Terpenthins gemein, nur ist es selten so hell und durchsichtig, als dieselbe, doch soll es rein, weißlicht, und nicht allzu dick seyn. Man braucht es meistens in Salben und Pflastern, und rühmet es wegen seiner balsamischen Kraft, besonders wider die Arten der Aussätze, Krätze, und andere Unreinigkeiten der Haut, es tauget auch eben so gut als andere Arten, um das Quecksilber zu tödten, oder ihm seine Flüßigkeit zu benehmen, in die Qecksilbersalbe zu Speichelcuren.

Terebinthina Cypria, vera, Chia, oder de Chio, Cypro, Cyptischer, wahrer Terpenthin; es soll dieser eigentlich von der Insel Chio, dann auch aus Lybien, Cypern, Ponto, Syrien, Judäa und Arabien kommen; man bekommt ihn aber in den Apotheken sehr selten zu sehen, wegen seiner Kostbarkeit; er ist etwas dicker, als der gemeine, doch noch ziemlich flüßig wie ein Balsam, oder dickes Oel, ganz hell, weißlichtgelb, oder wie ein blaulicht Glas anzusehen, von einem starken, subtilharzichten, doch angenehmen Geruch, und scharfen, bittern Geschmack; durch die Länge der Zeit wird er ganz hart, wie ein durchsichtiges, gelblichtes Harz, das nimmer an den Zähnen anhänget; der Baum, davon er triefet, heißt Terebinthus, oder Pistacia silvestris; er ist klein, hat länglichtrunde, paarweiß gegen einanderstehende, aber ungerade Blätter, sehr viele Blüthen, die aus röthlichten Fasern bestehen. Die Frucht davon ist ganz klein, röthlicht, länglicht, und hat einen klebrichtzähen Kern in sich. Man ziehet sonsten diese Art des Terpenthins allen andern vor, und sie soll auch von Rechtswegen in den Theriak kommen; allein man nimmt gemeiniglich den Venedischen, womit sie auch nach allen Haupteigenschaften und Heilskräften übereinkommt.

Terebinthina Veneta, Officinalis, Venedischer Terpenthin, ein flüßiger Balsam oder Harz, so dick, als ungefähr ein frischer Honig, aber viel klebrichter und zäher, hell, durchsichtig, und Citronengelb, eines bittern und scharfen Geschmacks, und besondern, nicht gar unangenehmen, feinen, harzichten Geruchs; es triefet von einem Lerchenbaum, der Larix folio deciduo, brevi, heißt, und wie die Cedern wächst; man bekam sonsten das meiste von Venedig, jetzo aber sammelt man ihn sehr häufig in Frankreich aus den Waldungen bey Lion, und die Franzosen nennen ihn Terebinthine du Bois de Pilatre; es wächst zwar auch der Baum in vielen Waldungen von Deutschland, allein nur in heißen Ländern läßt er den Terpenthin von sich gehen; er unterscheidet

scheidet sich nach seinen Haupteigenschaften und Heilskräften nicht viel von dem gemeinen Terpenthin, doch ist er allezeit etwas flüßiger, reiner und kräftiger. Es ist eine sehr wunderbare Materie um diesen Terpenthin, und er dienet äußerlich und innerlich den Aerzten, als eine sehr kräftige Arzney, ist aber in allweg etwas hitzig, äußerlich zertheilet er sehr nachdrücklich, daher ihn der gemeine Mann wider Quetschungen, oder, wo nur geronnen Blut unter der Haut ist, von einem Fall, Stoß, Druck und dergleichen, bloß auf ein blau Papier gestrichen, auf die beschädigten Theile hinlegt; dann erweicht er auch sehr, erwärmet, zeitiget und reiniget die Geschwäre, und befördert durch seine balsamische Kraft das Nachwachsen eines guten Fleisches; aus diesem Grunde kommt er in sehr viele Pflaster und Salben, wiewohl hierzu der gemeine eben so gut taugt; er ist das allerbeste in den Digestivsalben der Wundärzte; innerlich treibt er stark auf den Harn, und dieser bekommt davon einen Violengeruch, er ist auch ein haupttreibendes und ausheilendes Mittel wider die Tripper, Geschwäre der Nieren, Harnblase, oder auch anderer innerlicher Theile, ja er mildert auch das schmerzliche Brennen des Harns, man nimmt ihn entweder in Pillen, oder vermischt ihn mit einem ausgepreßten Oel, womit er sich ziemlich leicht mengen läßt, oder man reibt ihn mit dem gelben vom Ey ab, und verdünnert ihn mit Wasser, da wird eine Milch daraus, dergleichen man nicht nur öfters zu äußerlichen reinigenden Umschlägen, sondern auch zu Clystieren wider die Ruhren gebraucht, oder man mischet ihn bloß mit Honig oder Latwergen zu einem Bissen, doch giebt man ihn nicht leicht innerlich auf einmal über ein halbes bis ganzes Quintlein. Die Milchen davon laxiren gemeiniglich auch etwas. Wenn man ihn mit Wasser destilliret, so gehet zuerst das klare Wasser mit einem kaum zu unterscheidenden säuerlichten Geschmack herüber, denn aber folget in großer Menge ein starkes, durchdringendes, brennendes, wasserhelles, wesentliches Oel, welches unter dem Namen Oleum oder Spiritus Terebinthinæ bekannt ist. Man braucht es wie den stärksten Brandtenwein, als ein zuverläßiges, Blutstillendes Mittel. Starkey machte davon seine tartarische Seife, Sapo tartareus, oder Corrector Starkey, damit er das Opium für schädlichen Wirkungen zu sichern glaubte, und welche den Hauptgrund seiner Pilularum Polychrestarum ausmachen, die sehr stark auflösen, und auf den Harn treiben; gleichwie dieses Oel überhaupt diese letztere Wirkung bis auf das Blutharnen thut, daher es von Feldscherern und Stümplern sehr häufig wider die Tripper gebraucht wird. Sonsten nimt man es hauptsächlich zu äußerlichem Gebrauche in die Nervensalben, und es zeiget auf diese Art eine sehr starke zertheilende Kraft. Wenn dieses Oel bey dem Destilliren ganz herüber gegangen ist, bleibet noch ein trockener, mürber, zerbrechlicher Kuchen zurück, der wie ein trockenes, weißlichtgelbes Harz aussiehet; er heißt Colophonia terebinthinæ, oder terebinthina cocta. Sie ist viel milder, als der Terbinthin selbst, und noch mehr als das Oel; doch hat sie meistens noch etwas davon, ob sie wohl nach dem Geschmack kaum noch mehr, als etwas subtiles harzichtes hat. Man kann sie sicher innerlich gebrauchen, und rühmet sie sowohl als eine Harntreibende Arzney, als auch zu Ausheilung innerlicher Geschwäre, und besonders wider alle Arten des Trippers. Man kann sie in Pulver und Pillen von einem halben bis auf einen ganzen Scrupel geben. Es sind besonders davon die Pilulæ de Terebinthina berühmt wider den Tripper und weißen Fluß.

Teredo, Teredum, s. Caries.

Terminthus, Hundsblattern, die braunen Blattern, sind kleine, meistens schwarz-

schwarzblaue Blutgeschwäre, hauptsächlich an den Schenkeln, und verwandeln sich oft in große, schwarze Blattern. Hippokrates hat dergleichen in Epidemischen hitzigen Fiebern wahrgenommen. In dem Scharbock und der Lustseuche zeigen sie sich oft von gleicher Art.

Terra citrina, s. Ochra.

Terra damnata oder **mortua**, Caput mortuum, colcothar, der Todtenkopf, oder trockene Ueberbleibsel, welche nach den Destillationen trockener Körper, oder auch dem Ausbrennen derselben zurückbleibt, s. Colcothar.

Terra Japonica, s. Catechu.

Terra foliata Tartari, Arcanum Tartari, geblättelt Weinsteinsalz, ist eine besondere Art eines schmierichten, sehr lockern Mittelsalzes, das ungemein leicht an der Luft zerfließet, und aus sehr zarten, salzichten Blättlein besteht. Seine Fettigkeit hat es von dem ölichten Wesen des Essigs, denn es wird aus dem Feuerbeständigen Weinsteinsalz, und einem reinen destillirten Weinessig gemacht. Es hat besonders eine sehr starke, leichte, eröffnende Kraft, und läßt sich mit Brandtenwein sowohl als Wasser auflösen. Man braucht es hauptsächlich aufgelößt mit Wasser, Wein oder Brandtenwein unter dem Namen Liquor terræ foliatæ Tartari, der meistens in den Apotheken mit Brandtenwein gemacht wird.

Terra Lemnia, s. Lemnia terra.

Terra medicata, s. eben daselbst.

Terra merita ist die Curcuma.

Terra sigillata, eine Siegelerde, s. Lemnia terra, deren man sehr viele Arten in den Apotheken hat, und denen man meistens eine anziehende, Schweiß- und Gifttreibende Kraft zuschreibt. Man braucht jetzo in den Apotheken meistens nur nachfolgende Arten: die weiße Türkische Siegelerde, Terra sigillata alba Turcica, die weiße Schlesische Siegelerde, Terra sigillata alba Goldbergensis, welche beyde ziemlich mit dem weißen Bolus übereinkommen. Hernach hat man die Malthesische Siegelerde, Terra sigillata Melitensis oder de Maltha, welche weiß, und gemeiniglich mit dem Bildniß Pauli, und einer Schlange gesiegelt ist, nach ihren Eigenschaften aber mit den vorigen übereinkömmt, etwas fett und zart seyn soll. Neben diesen hat man auch die rothe Türkische Siegelerde, Terra sigillata rubra Turcica, welche, gleichwie andere von dieser Farbe, mit dem rothen Armenischen Bolus übereinkommt, und vor mehr anziehend als die weiße gehalten wird. Denn ist auch die graue Schlesische Siegelerde, Terra sigillata Silesiaca grisea, oder lutea Strigoniensis bekannt; sie heißt sonsten Axungia solis, und ist ziemlich schmiericht, nicht so gar mürb als andere, und soll ziemlich mit der Lemnischen Erde übereinkommen.

Terra Tripolitana, Tripolis officinarum, Trippelerde, Tripp; ist ein sehr leichter, feiner, weicher, staubichter, gelblichter Thon, den einige zu den Margis, andere zu den Ochris rechnen, daher er auch Englisches Ochergelb genannt wird, wiewohl er mehr in Italien, und um die Stadt Tripolis, dann auch in verschiedenen Gegenden von Deutschland gegraben wird. Man braucht ihn hauptsächlich äußerlich, als ein trücknendes Mittel zu dem Aufstreuen an fratte Gegenden, noch mehr aber in denen Haushaltungen zu Reinigung des Messings.

Terra viridis, s. Chrysocolla nativa.

Terra Vitrioli dulcis, der versüßte und gänzlich ausgelaugte rothe Ueberbleibsel von der Destillation des Vitriols, den man hauptsächlich als eine rothe Farbe in dem gemeinen Leben gebraucht, und auch hier und da in stark trücknende, heilende Pflaster nimmt.

Tertiana intermittens, s. Febris tertiana.

Tes-

Tesselæ, s. Tabellæ.
Testacea, Thiere, welche statt der Haut eine harte Schale haben.
Testiculus Venereus, ein Sand- oder Venusball, Venusgeilen, eine starke Geschwulst und Entzündung der Geilen mit großer Härte, Röthe und heftigen Schmerzen, welche allezeit entweder von einem Gift der Lustseuche, oder wenigstens von einer Schärfe schnellgestellter Tripper und dergleichen Ursachen entstehet. Sie unterscheidet sich von andern ähnlichen Geschwulsten hauptsächlich durch ihre Hartnäckigkeit, und die vorhergegangenen Umstände.
Testudo, eine Schildkrot-Geschwulst; eine sehr große, weiche Geschwulst auf dem Kopf, etwas breit, wie eine Schildkröte, im Anfang nur so groß als eine Castanie, denn aber wie ein Hühnerey. Es steckt meistens eine weiche oder flüßige Materie darinnen, die in eine Haut eingeschlossen ist, daher sie einige zu der Meliceride rechnen. Sie sitzt gemeiniglich so fest auf der Hirnschale, daß sie leicht den Beinfresser darinnen macht.
Tetanus, Tonicus, die Halsstarre, der Todtenkrampf; ist eine heftige, krampfsicht- gichterische Erstarrung des ganzen Leibes zumal, da derselbe durchaus so steif und unbiegsam als ein Stück Holz wird, mit einer zugleich einfallenden Betäubung der äußern und innern Sinnen. Sie ist aus dem Emprosthotono und Opisthotono zusammengesetzt, doch so, daß allezeit einer von beyden etwas vorschlägt. Man nennet auch einen Tetanum particularem, wenn nur ein einzelnes Glied auf solche Art erstarret.
Tetradrachmon, 4. Quintlein.
Tetrapharmacum, eine Arzney, die aus 4. Stücken besteht, wie das Unguent basilicum.
Tetrobolon, ein Gewicht von 2. Scrupeln.
Teutlon ist so viel, als Beta.
Thea, The Sinensium, Tsia Japonensium, Tee Indorum, Cha, Chia, Thee. Die getrockneten Blätter eines besondern Gesträuchs, welches in China, Japan, und in der Tartarey häufig gepflanzt wird. Es trägt Früchte, wie Nüsse, so groß als Schlehen, und rundlicht. Man hat allerley Arten von Theen, es sollen aber alle von einerley Gewächs gesammelt seyn; nämlich die erste, ganz zarte Blättlein, die sich noch kaum geöffnet haben, machen den Kayserthee aus, der Thea Cæsarea, oder flos theæ heißt. Das anderemal sammelt man die ganz geöffneten Blätter mit den halbgeöffneten, und theilet sie nach der Güte und Größe in besondere Klassen aus. Zuletzt sammelt man die ganz vollkommene, zähere und steifere Blätter; nachgehends werden sie also frisch gesammelt auf einer eisernen Platte gedörrt, und noch warm, gelind zwischen den Händen gerieben, bis sie kraus werden. Die Hauptarten des Thees, die man bey uns hat, sind der rothe oder schwarze Thee, Thee Bone, Thee Bou, The rubrum, und der grüne Thee, wohin auch der Thee imperialis gerechnet wird. Sonsten führet man von diesem letztern zweyerley Hauptarten, den gemeinen grünen Thee, und Thee Heysson, der noch angenehmer als der erste ist, und immer mehr von einer Gewürzmäßigen Schärfe hat, daher einige glauben, er greife die Nerven an. Alle Arten haben etwas anhaltendes, doch der rothe oder schwarze noch mehr als der grüne, der auch allezeit das siedende Wasser, womit er angebrühet wird, etwas grünlicht färbt, und einen angenehmen, besondern, feinen Geruch von sich giebt. Man hält denjenigen für den besten, welcher ganz kleine, zarte Blättlein hat, mit weißen Spitzen und feinhaaricht, von einem guten und angenehmen Geruch und Geschmack ist. So viel ist übrigens gewiß, daß der Nutzen, welchen er schaffet, eben so viel Ansprüche an das warme Wasser, womit er angebrühet wird, als an dem Thee selbst hat.

Theæ - oder theiforme infusum, ein Theegetränk; eine Arzney, welche man wie einen Thee anbrühet.

Theobroma Linnæi, s. Cacao.

Theodoretus, ein Mittel wider kalte Hauptflüsse.

Therapia, Therapeutica, die Heilung der Krankheiten, oder derjenige Theil der Arzneywissenschaft, welcher sich unmittelbar mit der Heilung der Krankheiten beschäftiget. Man theilet ihn in die allgemeine Lehre von dem Heilen der Krankheiten, Therapia generalis, oder in die besondere, Therapia specialis, ein, und verstehet durch die erstere die allgemeinen Lehrsätze, welche alle Krankheiten überhaupt, oder ganze Geschlechter derselben angehen; durch die letztere aber solche, welche nur einzelne, besondere Krankheiten betreffen, und auch in Ansehung der Mittel alles genauer bestimmen.

Theriaca, Theriak, eine weitläufig zusammengesetzte Schweiß- und Gifttreibende Latwerge, die viel Opium hat.

Therioma, ein sehr böses Geschwür, das ziemlich zu der Art eines Krebses reicht.

Thermæ, s. Aquæ thermales.

Thermæ artificiales, künstliche warme Bäder, welche man nämlich nach der Art und Kraft der natürlichen nachzumachen suchet, wie man dergleichen wider Lähmungen und andere Nervenzustände, Glieder, Stein, und Mutterschmerzen, z. E. von den Schlacken des Spiesglases, oder auch von Schwefel und Kalk mit warmen Wasser ansetzet.

Thermantica, s. Calefaciens.

Thlasis, eine gewaltsame Zerquetschung der Hoden.

Thlaspi arvense, Baurensenf, Besenkraut, ein durch Deutschland überall häufig vorkommendes Gewächs, das länglichtrunde, zusammengedruckte Saamenhülsen hat, worinnen kleine, braune, gleichfalls runde Saamenkörner, Semen Thlaspios arvensis, von einem schleimichten, und etwas scharfen Geschmack liegen. Allein diese werden als eine Arzney gebraucht. Sie treiben stark auf den Harn, zertheilen das geronnene Geblüt, erwärmen und trocknen aus, und helfen die innerliche Geschwüre eröffnen; ja man schreibet ihnen noch viele andere Kräften zu, welche die Erfahrung schwerlich alle unterschrieben hat.

Thlipsis, ein Zusammendrücken der Adern, oder Gefässe von einer äusserlichen Ursache, welche dieselbe zusammendrückt, und auf solche Art den Durchfluß der Säfte verhindert.

Thora, s. Phthora.

Thoracica, Brustarzneyen, welche vor allerley Brustzustände dienen.

Thorexis, ein Getränk von einem starken Wein, der die Brust sehr erhitzt, daß es einem darauf wird, als ob Strick und Bande darum lägen.

Thrombus sanguinis, ein Klumpe geronnenen Bluts.

Thrialis, eine Art eines Wullenkrauts, von dessen Wolle man ehemals Lichter machte.

Thus, s. Olibanum.

Thuya, s. Arbor vitæ.

Thymata ist so viel, als Ecthymata.

Thymelaea ist das Coccognidium.

Thymiama, s. Suffitus.

Thymiamatis, Thuris, oder Thoris Judæorum cortex, Weihrauchrinde, Judenweihrauch; sind Stücke einer rostfarbichten Rinde, die einen angenehmen Geruch, wie ein Storax, oder Peruvianischer Balsam hat, und etwas bitter, scharf und Gewürzartig schmeckt. Man hat sie gern fett, dick, und wohlriechend; man bringt sie aus Ostindien, weiß

aber

aber noch nicht, von was vor einem Baum, oder Gewächs sie kommt; man glaubt, es sey die Rinde des Storaxbaums, wovon man den flüssigen Storax hat, der in klein Asien wächst. Man braucht sie hauptsächlich in Rauchwerke, um des angenehmen Geruchs wißen, und zu Stärkung der schlappen Theile, als wider den Vorfall der Mutter, und des Afters, sie kommt auch in den pulv. fumal Haug. Der berühmte Frid. Hoffmann hat mit Brandtenwein eine Essenz, und Harz davon ausgezogen, und jene wegen ihrer Schmerzstillenden Kraft wider gichterische und bösartige Husten, dieses aber zu stärkenden Rauchwerken angepriesen.

Thymus, Thymion, eine Thymianwarze, ist eine kleine hautichte, oder vielmehr fleischichte Warze, welche wie ein Acrochordon auf der Haut sitzet, unten dünn, oben aber breit, und zu oberst rauh, etwas röthlicht, und auch nach der Gestalt wie eine Thymianblume, von ungleicher Größe. Es giebt oft dergleichen innen in der Hand, und an den Fußsohlen. Die allerschlimmsten aber sind die an dem After und weiblichen Geburtsgliedern, wo sie zugleich bluten.

Thymus Creticus, Thymus albus, capitatus, verus, Thymum, Cretischer Thymian, ein Gewächs, ohngefähr wie der Quendel, welcher bey uns wild wächset, s. Serpillum. Man bringt ihn von der Insel Creta, und andern warmen Ländern, mit ganzen Blumenköpfen, und er hat einen sehr angenehmen, starken, Gewürzmäßigen Geruch, und gleiche Schärfe, wird aber nicht anders, als in einigen zusammengesetzten Arzneyen gebraucht, ob er wohl noch kräftiger als die folgende Art ist.

Thymus vulgaris, folio tenuiore, cineritio, rigido, Thymian; das Gewächs wird in Gärten gepflanzt, und kommt meistens mit dem Quendel überein, außer daß es gemeiniglich zähere, und mehr holzichte Stiele hat. Man braucht es wegen seines angenehmen Geruchs und Gewürzmäßigen Schärfe viel in den Haushaltungen. Es blühet roth und weiß, und hat ganz dichte, länglichte, runde Blumenköpfe. Man rechnet es unter die Nervenstärkende, Grimmenstillende und auflösende Brustkräuter, und kann auch davon ein sehr feines, starkes, wesentliches Oel durch die Destillation erhalten, wie es auch ein sehr gutes Wasser giebt. Es kommt in verschiedene zusammengesetzte Magen- und Nervenstärkende Wasser und Elixire. Man nimmt es auch wohl zu stärkenden Umschlägen.

Thysselinum, s. Meum palustre.

Tigillum, Crucibulum, ein Tiegel.

Tilia, der Lindenbaum. Man braucht davon hauptsächlich die Blüthe in den Apotheken, Flores Tiliæ, und schreibet derselben eine zertheilende, Schmerzstillende, und Hauptstärkende Kraft zu, rühmet sie auch besonders wider den Schwindel, Schlagflüsse und gichterische Zustände. Sie hat etwas schleimichtes, und einen feinen angenehmen Geruch. Man brennet auch von der frischen ein Waßer, Aq. flor. Tiliæ; getrocknet aber nimmt man sie öfters unter Getränke, denen sie eine angenehme, rothe Farbe giebt. Der Kohle des Holzes, Carbo Tiliæ, schreibt man auch eine besondere Grimmen- und Gichterstillende Kraft zu, daher sie in den Pulverem Epileptic. nigr. Viennens. kommt.

Timones, Beulen in den Schamseiten, s. Bubones.

Tinctura, eine Tinctur, oder flüßige, helle, kräftige Arzney, welche eine besondere Farbe hat, mit Waßer, Brandtenwein, oder auch andern flüßigen Dingen angesetzt.

Tinea, der böse Grind, eine besondere Art von Krätze des Haupts, welche tief in die Haut frißt, dabey dieselbe aschenfarbicht wird, und viele Schuppen und Rufen bekommt, wobey

bey die Haare ausfallen, gemeiniglich zugleich viel Läuse sind, und ein sehr starker faulender Gestank sich einfindet. Man zählet sonsten 3. Arten: die schuppichte, da immer, wenn man kratzet, viel Schuppen und Rufen wegfallen; hernach den Feiggrind, da, sobald die gelben harten Rinden wegfallen, das rohe blutende Fleisch da liegt, das den innern Feigenkörnlein gleich siehet; und dieses ist der eigentliche Tinea. Einige nehmen auch noch hierzu das, was man sonst überhaupt einen bösen Kopf nennet, s. Achor. Die vorigen Arten, welche wahrhaftige tiefe, enge Geschwüre auf dem Kopfe machen, werden nicht sowohl bey ganz jungen, als ältern Kindern angetroffen. Einige brauchen auch gar dieses Wort vor Tænia, s. Lumbrici intestinorum.

Tinitus aurium, s. Sonitus aurium.

Tithymalus Cyparissias, oder Cupressinus officinalis, s. Esula.

Tithymalus, Mauritanicus, s. Euphorbium.

Titillatio, das Kitzeln.

Tolutanus balsamus, oder de Tolu, Balsam von Tolu, wird aus Neu-Spanien, von Portugal und Engelland gebracht, und um die Stadt Tolu in Amerika gesammelt, und ist ein harzichter Saft, oder Balsam, blas goldgelb, so dick, als ein Venedischer Terpenthin, klebricht, von einem starken, angenehmen Geruch, und süßlichten, Gewürzmäßigen Geschmack; er triest sowohl von selbst aus dem Baum, als auch, wenn man ihn ritzet, es heißt derselbe Arbor balsamifera Tolutana, und gleichet einer kleinen zweigichten Fichte, hat eine dünne Rinde, und Blätter wie die Siliqua oder Ceratia, die immer grünen; er soll, wenn er recht gut und rein ist, viel mit dem Balsam von Mecha, s. Balsamum übereinkommen, und die frischen Wunden so schön heilen, daß sie gar keine Narbe zurücklassen; er wird auch innerlich in Pillen, und auf andere Art gebraucht, scheinet aber noch mehr Aehnlichkeit mit dem schwarzen Peruvianischen Balsam zu haben, s. Balsamum Indicum, Peruvianum nigrum.

Tomotocia, ist so viel, als partus cæsareus.

Tonica, tonotica, s. Roborantia.

Tonicus, s. Tetanus.

Tonus, die Stärke, Kraft und Festigkeit dichter Theile, kraft welcher sie allen Bewegungen, wozu sie bestimmet seyn, genug gewachsen sind, eine große Spannung und Ausdehnung leiden können, und doch genug Schnellkraft haben; also sagt man von Fasern, Gefässen und ganzen Eingeweiden, tonus fibrarum, viscerum, wann sie recht fest und stark sind.

Topasius, s. Chrysolithus.

Tophaceus, tophus, tofus, Steinartig, ein Stein, eine mürbe, zerbrechliche, weiche, Kalk- oder Gypsartige, meistens gelblichte, oder braunröthlichte Materie, dergleichen sich manchmal in verschiedenen Gegenden des menschlichen Leibs, besonders auch in den Gelenken der Beine bey einem langwierigen Podagra, dann auch in schleimichten Gängen, und selbst in den Lungen von verschiedener Größe zeuget, die Blasensteine sind gemeiniglich noch härter; sonsten heißt Tophus ein Tropfstein.

Topica, äußerliche Mittel, welche man äußerlich auflegt.

Topinaria, s. Talpa.

Tormentilla, septifolium, Heptaphyllum, Tormentilla silvestris, Tormentill, Siebenfingerkraut, Birkwurz, Ruhrwurz, Blutwurz, Rothwurz, Heilwurz, ein kleines, niederes Gewächs, das häufig an trockenen, sandichten Orten, und in Waldungen vorkommt, mit gelber Blüthe und Blättern, die meistens

in 7. Abschnitte, als Finger gespalten sind; man nimmt manchmal das Kraut gedörrt in Wundthee und Getränke, doch selten; von dem grünen brennet man ein Wasser, aqua tormentillæ destillata, das hauptsächlich unter die Wundwasser gezählet wird; hauptsächlich aber braucht man die Wurzel, radix tormentillæ; man schreibt ihr eine stark anziehende, und Gifttreibende Wundkraft zu; sie ist innen röthlicht, und macht die Getränke schön roth, soll besonders den Magen und die Gedärme, wider Ruhren und Durchfälle stärken, wird auch viel in Gurgel- und andere Mundwasser, wider Zahnschmerzen, zu Befestigung der Zähne, und allerley Hals- und Mutterzustände, die von einer Schlappigkeit herkommen, gebraucht; wir haben sie in denen spec. de hyacinth. - decoct. nigr. und spec. pro decoct. vulner. in dem elect. diascord. Fracast. und pulver. dysent. und andern Arzneyen mehr, man hat auch davon ein Extract zu Pillen, Extractum tormentillæ.

Tormina alvi, das Grimmen, ein Reissen oder Schneiden in dem Innern des Bauchs, das sehr oft mit Schaudern, und österem Reitzen auf den Stuhlgang, oft auch als der Vorbothe von Durchfällen und Ruhren, verknüpft ist; es hat einen innern Reitz der Gedärme von einer Schärfe, schleimichten Materie, eine Unruhe der Nerven, anderswoher der Blähungen zu dem Grunde, um den Nabel herum bedeutet es die kleine Gedärme, weiter auswärts die große oder dicke; einige brauchen auch das Wort vor Dysenteria.

Tormina hysterica, oder uterina, Muttergrimmen, welche nämlich von der Mutter herkommen, und meistens, entweder auf den Fluß des Monathlichen einfallen, oder auf Sachen erfolgen, welche nach wiederholten Erfahrungen, allezeit eine Unruhe in den Mutternerven machen, als Zorn, Verkältungen, Genuß süßer Speisen, oder auf das Trinken kalter, gährender, triebiger Getränke.

Tormina post partum ist so viel, als Dolor post partum.

Torna solis, Lacmus, Lacca cœrulea, Lakmus, blauer Lak; sind trockene, viereckichte, kleine blaue Stücke, welche aus dem eingekochten Saft des Heliotropii tricocci, oder der Ricinoidis Tournef. Sonnenwende, mit Kalk und Harn gemacht werden, eine blaue Farbe, die man aus Frankreich und Holland bringt, sie muß sehr leicht, und schön blau seyn; man braucht sie hauptsächlich zu färben, und es ist eine Wasserfarbe, die dem Wasser eine sehr schöne Tinctur giebt; die Chemisten brauchen sie auch, um die Sauerbrunnen zu untersuchen, dann sie wird von einer Säure hellroth, und von laugenhaften Salzen grünlicht; s. Heliotropii succus, inspissatus, und Bezetta.

Torpedo, der Krampffisch, Zitterfisch, ein besonderer, wunderbarer Fisch, der sowohl in der Mittelländischen See, als vornämlich in den Persischen Meerbusen sich öfters zeiget; er hat eine außerordentliche betäubende Kraft, die wie ein Blitz den ganzen Leib zumal durchdringet, wenn man ihn mit der Hand, oder mit dem Fuß berühret; Kämpfer beschreibet ihn umständlich in seinen Amœnitatibus exoticis.

Torrefactio, tostio, das Rösten, wie man das Wort in dem gemeinen Leben braucht, so röstet man die zerstoßene Rhabarbara, s. Rhabarbarum.

Tortura oris ist ein Beyname von dem Hundskrampfe.

Toxicon, toxicum, ein Gift; vornämlich brauchte man sonst das Wort von dem, womit ehmals die Pfeile, und Wurfspieße vergiftet wurden.

Trache-

Trachelagra, das Halspodagra, wo das Genick podagrische Schmerzen leidet.

Tracheotomia, **bronchotomia**, die Eröffnung der Luftröhre, durch einen Stich, oder Schnitt, welches in den gefährlichsten Halsentzündungen, wo keine Hülfe sonst übrig ist, dem Kranken das Leben zu retten, vornen unter den Kropfdrüsen (**glandulæ thyreoideæ**) geschiehet.

Tragacantha, **tragacanthum**, s. **gummi tragacantha**.

Tragea, **tragema**, ein Trieth, ein Triseneth; die Alten verstunden eigentlich darunter nur grob zerstoßene Pulver aus Gewürzen, Saamen, Wurzeln, Rinden, Früchten, und andern Speccereyen, zu Stärkung des Magens, und der Gedärme, zu Beförderung der Däuung, und wider die Blähungen, die sie entweder gar nur äußerlich auflegten, oder als einen Rauch beybrachten, oder die sie in Bündelein gebunden, in Wein, oder andere Flüßigkeiten legten, um diesen die Kraft davon beyzubringen; heut zu Tag aber verstehet man darunter alle zarte, süße Magenpulver, worinnen nach dem Geschmacke der Zucker vorschlägt.

Tragea grossa, s. **grossa tragea**.

Tragium ist ein Beyname von der **Fraxinella**.

Tragoceros ist das Gewächs der Aloe.

Tragopogon, s. **Barba hirci**.

Tragopyrum ist das **Fagopyrum**.

Tragoselinum, s. **Pimpinella alba**.

Transcolatio ist so viel, als **Colatio**.

Transfusio sanguinis, das Herübergießen des Geblüts; es hatten schon vor vielen Jahren einige Aerzte den Einfall, ob man nicht Leuten, die entweder allzuwenig, oder kein gut Geblüt haben, damit helfen könnte, wenn man ihnen hier und da eine Ader öffnete, und durch dieselbe entweder von einem gesunden, blutreichen andern Menschen, oder auch von einem gesunden Thiere, als von Schweinen so viel Blut hinein ließe, als man vor nöthig erachtete; man triebe, und übte den Einfall öfters aus, und die Ausübung dieser Kunst hieße **Chirurgia infusoria**, oder **transfusoria**, sie richtete aber selten viel gutes aus.

Transfusoria Chirurgia, s. **transfusio sanguinis**.

Transpiratio, **perspiratio**, ist so viel, als **Diaphoresis**.

Transpiratio insensibilis ist so viel, als **perspiratio insensibilis**.

Traulus, und **Traulotes** ist so viel, als **Blæsitas**.

Traumatica, **vulneraria**, Wundarzneyen; alle äußerliche und innerliche, besonders die eigentlich heilende innerliche, gelind anziehende, anhaltende, und trücknende Arzneyen, wiewohl auch einige das Wort auf alle ausdehnen, welche nur je in Wunden nach den verschiedenen Umständen derselben Nutzen schaffen können, wohin unzählich verschiedene zu rechnen sind.

Tribulus aquaticus, **Castanea aquatica**, **palustris**, **cornuta**, Wassernüsse, Stechnüsse; sind rundlichte, oder eckichte, stachelichte Früchten von einer Hülse, worinn ein Kern, wie eine Castanie liegt; die Pflanze davon wächst in den Wassern, und breitet sich sehr auf den Teichen aus, hat sehr eckichte Blätter, und heißt **Tribuloides vulgaris**, **aquæ innascens**, **Tournef.** der Kern ist süß, und ziemlich schmackhaft, und giebt ein nahrhaftes Mehl zu allerley Gemüßen; es soll auch dasselbe wider die Bauchflüsse, und Ruhren dienen; der gemeine Mann braucht es auch äußerlich und innerlich wider das Seitenstechen.

Trica incuborum, Marenflechte, Judenzopf; soll eine besondere Art von der **Plica Polonica** seyn.

Trichechus, **Manatus**, die Seekuh; s. Lapis Manati.

Trichismus, ein Schlitzbruch, Spaltbruch.

Trichoma ist so viel, als Plica.

Trichomanes, filicula, polytrichum, ist das adianthum rubrum.

Trichophyes, ein Mittel, das die Haare wachsen macht.

Trichophylla, Gewächse, welche Blätter, so zart und klein, als Haare haben.

Tricongius, ein Maas von 18. Nösseln.

Triens, ein Maas von 4. Onzen, oder cyathis.

Trifolium fibrinum, **aquaticum**, **antiscorbuticum**, **palustre**, **amarum**, Limonium Cordi, Menyanthes foliis ternatis Linn. Acopa Dioscor. Menyantes, oder Menianthes palustre triphyllum, Bieberklee, Fieberklee, Bitterklee, Wasserklee, Scharbocksklee; es wächst in den Wassern, und hat große, dreyfache Blätter, wie ein Klee, aber einblätterichte Blumen, innen wie mit Federn besetzt; man braucht hauptsächlich die Blätter, und Wurzel, jene rathet Rajus wider die Schwindsucht der Schafe, sie sind sehr bitter, verlieren aber durch langes Kochen ihre Bitterkeit, der davon ausgepreßte Saft, oder das abgekochte dürre Kraut, soll wie von andern solchen bittern Kräutern wider offene Füße ein trefliches, reinigendes Mittel seyn, innerlich gehöret es unter die Kräuter wider den Scharbock, und löset zugleich auf der Brust treflich auf, dienet wider die Fieber, Hypochondrie, vor den Magen, und vor die Gedärme, wider allen Schleim, und Säure, man nimmt es in Thee, Kräuterweine, Kräuterbiere, und gebrannte Wasser wider den Scharbock; man macht auch davon ein gutes, eröffnendes Extract zu Pillen, Extractum trifolii fibrini, und eine Essenz mit Brandtenwein, Essentia trifolii fibrini, so wie es in verschiedene bittere Essenzen kommt, und auch andere Arzneyen; die Wurzel, radix trifolii fibrini, ist auch bitter, außen grünlicht, vielfach abgesetzt, nicht gar dick, man braucht sie seltener, als das Kraut, schreibt ihr aber einerley Kraft mit demselben zu, doch hält man die Blätter vor stärker, manchmal verordnet man sie noch in Thee; die Lappländer brauchen sie, nach Linnäi Bericht, getrocknet, nicht nur zu dem Futter vor das Vieh, sondern mischen sie auch in Theurungen unter das Mehl zu dem Brod vor die Menschen, es wird aber dieses sehr bitter und widerwärtig davon; man hat auch hier und da von dem Kraut einen Bieberkleegeist, Spiritus trifolii fibrini, durch die Gährung, oder mit Brandtenwein abgezogen.

Trifolium odoratum, s. Melilotus.

Trigemini, trimelli, Dreylinge, Dreykinder, welche auf einmal in einer Geburt, und von einer Muttee gebohren werden.

Triobolon; ein halb Quintlein.

Triorchis, einer, der 3. Gailen hat.

Tripolis, s. Terra tripolitana.

Tripsis, eine Zerquetschung.

Trismus, das Zahnknirschen, das wider Willen, hauptsächlich auch in der Frost der Fieber geschiehet, und oft ziemlich nahe gichterischen Bewegungen beykommt.

Trissago, trixago palustris, ist das Scordium.

Tritorium, infundibulum, ein Trichter.

Trituratio, das Zerstoßen, oder Zermalmen trockener Arzneyen in ein Pulver.

Trochisci, pastilli, Küchlein, man verstehet hauptsächlich darunter solche, welche von trockenen, zerstoßenen Sachen, die man mit einem Schleim, und besonders mit eingeweichtem Traganth zu einem Teig angemacht, berei-

tet werden, sie sind rund, von verschiedener Größe; man nimmt auch unter die meiste sehr viel zerstoßenen Zucker, nur trocken, und ohne zu kochen, wie zu den rotulis, und morsulis.

Troglodytica Myrrha, Troglodytische Myrrhe, s. Myrrha.

Troglodytes, s. reguli usti.

Troma, eine von außen beygebrachte Wunde.

Trombosis, das Gerinnen der Milch, oder des Bluts.

Tromos, tremor, das Zittern.

Tropœolum Linnæi, s. Cardamindum.

Tryphera magna, minor, Persica, Saracenica, Nicolai, sind Beynamen von besondern Latwergen der Alten, wovon sie vorgaben, daß sie dem Munde und ganzen Leib wieder seine Farbe gäben, und in die Glieder wieder einen guten, natürlichen Saft brächten.

Tuberculum ist so viel, als phyma.

Tumor, eine Schwulst, Geschwulst.

Tumor aquosus, eine Wassergeschwulst, in welcher Wasser steckt, wie das œdema.

Tumor calidus, eine hitzige Geschwulst, wo nämlich der geschwollene Theil zugleich hitzig ist, und brennet.

Tumor cysticus, oder saccatus, eine Sack- oder Hautgeschwulst, die nämlich die Materie, welche sie in sich hält, in einem besondern Balg oder Sack eingeschlossen hat.

Tumor frigidus, eine kalte Geschwulst, ohne alle Hitze, von wässerigen Säften.

Tumor inflammatorius, eine Entzündungsgeschwulst, die nämlich mit einer starken Entzündung, Röthe und Brennen verknüpft ist.

Tumor malignus, eine bösartige, giftige Geschwulst, die ein heimtückisches, hartnäckiges Gift in sich hat.

Tumor scirrhosus, eine scirrhose Geschwulst, ohne Empfindung und Röthe, aber mit der hartnäckigsten Verhärtung.

Tumor venereus, eine Venusbeule; wird sowohl von dem Testiculo venereo, als auch von allen Geschwülsten gebraucht, die von einem venerischen Gift erregt worden sind.

Tuna, s. Cochinella.

Tunica hortensis, rubra, dianthus, oder caryophyllus hortensis, Rothe Nägelblumen, Gartennägelein, Grasblumen; die wohlriechende, sattrothe Gartennelken, die sich durch ihren besondern, angenehmen und stärkenden Geruch leichtlich verrathen, und häufig in den Gärten gepflanzt werden; sie stärken das Haupt, und das Herz, ohne zu erhitzen, kommen in verschiedene äußerliche, und innere stärkende Arzneyen; man hat sie auch getrocknet in den Apotheken, wiewohl sie gedörrt fast gar keine Kraft mehr haben; von den frischen macht man den Nägeleinzucker, conserva florum tunicæ, die unter stärkende Latwergen sehr wohl taugt; besonders aber ist der Nägeleinsirop, Sirupus florum tunicæ, als ein besonderer Herzstärkender Saft berühmt, den man viel unter Mixturen, Latwergen, Wasser, zu Julepen, und andern Arzneyen gebraucht.

Tunicæ interiores ventriculi gallinæ, s. Gallinæ ventriculi tunicæ interiores.

Turbith, turpethi radix, Turbith, Turbithwurzel; das Gewächs derselben ist die große geflügelte Indianische Winde, convolvulus indicus alatus, maximus, foliis angulosis, Ibisci nonnihil similibus, es wächset auf der Insel Ceylon, und in Malabarien, ja durch ganz Ost- und Westindien an schattichten, feuchten Orten nahe an dem Meer, an Wassergräben, und andern dergleichen Gegenden; es ist das, was man in den Apotheken hat, eigentlich der äußerste Theil der länglichten, dicken,

und

und harzigten Wurzel, innerlich weiß, und außen grau, von einem scharfen und eckelhaften Geschmack; man findet sonsten bey den Materialisten zweyerley Hauptarten derselben, die eine ist außen röthlichtgrau, inwendig aber graulicht, ziemlich schwer und zäh, und diese nennen sie Turpethum finum, beste Turpithwurzel; die andere ist eigentlich eine Tharsien- oder Fenchelgertwurzel, welche sie grau Turpethwurz, Turpethum medium, nennen, sie ist leicht, runzlicht, von außen Silberfarbigtgrau, und eines solch scharfen und brennenden Geschmacks, daß sie auch an dem Munde Blasen zieht. Es hat diese Wurzel eine starke purgirende Kraft, und tödtet auch die Würme, sie erweckt aber leicht starkes Grimmen, daher man sie nicht leicht Schwangern giebt; man verordnet sie besonders vor Wassersüchtige unter dem Namen Turpith album resinosum auf einen Scrupel bis auf ein halbes Quintlein als ein Pulver; sonsten nimmt man sie auch in Kräuterweine; wir haben sie auch in dem Extracto Diacarthami, oder Cnicopharmaco, in dem Extract. panchym. und phlegmag. Quercetan.

Turbith, oder Turpethum minerale, Mercurius præcipitatus flavus oder luteus, Mineralturbith; ist eine besondere Arzney von dem Quecksilber, da man dasselbe mit Vitriolöl kocht, und dieses ganz wieder zur Trückne abziehet, oder wegrauchen läßt, wenn man alsdenn den zurückgebliebenen trockenen Kuchen in frisches, kaltes Wasser wirft, so zerfällt er in ein schönes hellgelbes Pulver, das als ein Quecksilberkalk zu Boden fällt, und mit Wasser ganz versüßt wird, daß es nach dem Geschmack alle Schärfe verliert, es purgiret aber noch dessen ohnerachtet sehr stark über sich und unter sich; die Alten stellten damit ihre Speichelcuren an; von den Engelländern ist es als ein zuverläßiges Mittel wider die Wasserscheue von dem Biße des tollen Hundes gerühmet worden, man darf es aber 2. höchstens 3. Grane nicht wohl geben.

Turgescentia humorum, das Wallen und Schwellen der Säfte, besonders des Geblüts, von einem starken innerlichen Trieb und Jäst.

Turiones, die erste, neue, zarte und weiche, spitzige Schößlinge, welche sowohl einige Bäume und Gesträuche, als z. E. die Fichten, mit dem Anfange des Frühlings von den äußersten Enden der Zweige ausstoßen, als auch die von einigen Erdpflanzen, als Spargen, Hopfen und dergleichen, zuerst von der Wurzel aus durch die Erde hervorstechen.

Turpethum, s. Turbith.

Tus ist so viel, als Olibanum.

Tussedo, s. Tussis.

Tussilago, s. Farfara.

Tussis, tussedo, der Husten; eine bekannte starke Bewegung der ganzen Brust, die hauptsächlich in einem öfters abgesetzten, schallenden Ausathmen der Luft bestehet, das zwar Gesunden ungewöhnlich ist, doch aber, wo nicht besondere Umstände damit verknüpft sind, nicht eben gerad als etwas gichterisches, oder krampfichtes angesehen werden kann, es wirket allezeit die innere Haut der Luftröhre mit, welche nämlich, wann sie von Kälte, oder Schleim, oder einer Schärfe, oder andern ungewöhnlichen Dingen, die sie berühren, oder auch von einer allzugroßen Trückne, Jäst des Geblüts, oder auch besondern Unruhen der Nerven gereitzt wird, sich allezeit zusammenzieht, und das auszustoßen sucht, was sie reitzet.

Tussis convulsiva, s. convulsiva tussis.

Tussis humida, ein flüßiger Husten, da man nämlich immer dabey einen Auswurf von Schleim oder andern Materien hat.

Tussis hypochondriaca, ein Hypochondrischer Husten, welcher nämlich seinen Reitz nicht sowohl in der Brust liegen hat, als vielmehr von den Eingeweiden des Unterleibs, Magen,

Gedärmen, Leber und Milz erreget wird, welche theils stark von Blähungen ausgedehnt sind, auf solche Art das Zwerchfell drucken, und die freye Bewegung der Brust hindern, theils auch mit vielem stockenden Geblüt angefüllt sind, wegen welchen sich die Gefässe der Brust des ihrigen nicht so leicht erledigen können.

Tussis hysterica, s. hysterica tussis.

Tussis phthisica und **hectica**, ein schwindsüchtiger Husten, der mit einer merklichen Auszehrung des Leibes verknüpft ist, und meistens eine Schwärung oder Verhärtung der Lunge, oder auch eines andern beträchtlichen Eingeweides, als der Leber, innerlicher drüsichter Theile, und dergleichen, zu seinem Grunde hat, oft lange ohne Auswurf ist, oft aber auch einen weißen, gelblichten, eiterichten, zuweilen mit Blut vermischten Auswurf hat, unter vielen beschwerlichen und schmerzlichen Empfindungen in der Brust, wo es die Lunge angeht, und anderwärts, wo es andere Theile betrifft.

Tussis sicca, ein trockener Husten, der nämlich ohne allen Auswurf geschiehet.

Tussis spasmodica, ein krampfichter Husten; ist eine Art des trockenen ohne Auswurf, mit der Empfindung eines starken Zusammenziehens in allen innern Theilen der Brust, das den Kranken bey jedem Husten mit Ersticken drohet, und wo wirklich etwas wahrhaftig krampfartiges in denen Nerven sitzt, ohne daß man eine besondere Materie zu einem solchen Reitz angeben könnte.

Tussis stomachica, ein Magenhusten; dessen Reitz bloß in dem Magen ist, und in einem zähen Schleim, oder einer gallichten, und andern Schärfe lieget.

Tutia, Thutia, Tutia Alexandrina, Cadmia factitia, Nihil griseum, Botryitis, Clima Arabum, Cadmia Græcorum, grauer Tutz, Hüttenrauch, Tutian; ist eine dichte, ziemlich schwere, granlichte Materie, als ein feiner, staubichter Sublimat, der sich oben in den Oefen anhängt, manchmal auch wieder von selbst herunter fällt, wo man viel Glockenspeis, s. Æs Caldarium, schmelzet. Man beschreibet dreyerley Arten davon bloß nach der verschiedenen Gestalt, die er hat. So heißt diejenige, welche sich in der Mitte des Ofens sammelt, und wie aneinanderhangende Traubenbeere aussieht, Botryitis, diejenige, welche ganze Muschelschalen vorstellt, und gemeiniglich zu unterst in dem Ofen liegt, heißt Ostracitis, und die, welche sich zu oberst zusammensetzt in ganze Kuchen, Placitis. Einige setzen noch 2. Arten hinzu, welche Capnites und Calamites heißen, jene findet man meistens in der Mündung des Ofens, sie ist sehr zart, und wie zu einer feinen Asche ausgebrannt, daß sie sich kaum von dem weißen Nichts unterscheidet, diese schläget man gemeiniglich von den eisernen Rührhacken herab, womit man das zerschmolzene Metall umrühret, davon wird sie meistens etwas röhricht, daher der Name Calamites kommt. Man hält die Traubenartige vor die beste, sie soll dicht, nicht allzuschwer, und mit wenig kleinen Stücklein oder Unreinigkeiten vermischt, und wenn man sie zerbricht, aschengrau seyn; wie man vor diesem die Alexandrinische vor die beste hielt, so rühmet man jetzo besonders die von Orleans, sie hat vorzüglich eine trücknende, etwas kühlende, und zusammenziehende Kraft, und wird hauptsächlich äußerlich in trücknende Pflaster, Augensalben, und Augenwasser gebraucht, auch manchmal den Kindern wider das Frattseyn aufgestreuet; wir haben sie in dem Emplastr. Saturn. Myns. und unguent. Nihili ad oculos, man braucht sie aber nicht anderst als präparirt, Tutia præparata, nämlich man durchglühet sie etlichemal, löschet sie wieder in Wasser ab, und reibet sie zuletzt auf dem Reibstein wie andere Sachen ab; wenn man das Kupfer damit

mit schmelzt, verwandelt sie dasselbe, wie der Gallmeystein in Messing.

Tyloma ist so viel, als Callositas.

Tympanites, tympanias, tympanitis, Hydrops siccus, Aqua intercus sicca, die Windsucht, Windwassersucht, trockene Wassersucht; ist eine beständige, bleibende, gleiche, meistens spitzige Geschwulst des ganzen Bauches, da derselbe wie eine Trommel gespannt ist, und auch, wenn man daran schlägt, einen starken Laut und Schall von sich giebt, ohne Zeichen vieles darinn steckenden Wassers, (wiewohl gemeiniglich allezeit auch etwas wenig Wasser darinnen ist,) ohne vieles Drücken und Empfinden einer Schwere in dem Bauche, aber meistens mit einem schröcklichen Spannen, kurzem und höchst beschwerlichem Athem, hartnäckigen Verstopfung des Leibs, Mangel alles Appetits, vielem Reitz zu Erbrechen, und wirklichem Erbrechen, großer Trückne und Durst, Mangel des Schlafs, vieler Hitze, innerlichem Brennen in dem Bauche, öfterem Reissen um den Nabel, und andern Zeichen eines darhinter steckenden innerlichen Brandes. Sie rühret meistens von einer Art einer Lähmung in den Gedärmen her, die von eingesperrten Blähungen immer mehr ausgedehnt werden, dazu kann der öftere Gebrauch starker Purgirmittel, oder eine starke Sperrung des Geblüts in den Gedärmen Gelegenheit machen, gleichwie lang anhaltende Ruhren; oft entstehet sie vom Geblüt, und andern Säften, die innerhalb des Bauchs ausgetretten sind, daselbst in Fäulung gehen, und dabey viel Luft von sich lassen, welche die innere Wärme immer mehr ausdehnet, manchmal fressen Würme die Häute der Gedärme an, daß sie dort also weniger widerstehen können, und die Luft, welche sich auch bey Gesunden von den Speisen entwickelt, diese geschwächte Gegenden mehr ausdehnet, und sich darinn anhäuft; die Aerzte haben bisher wenig, oder gar nichts wider diese Krankheit ausgerichtet, und die Kranken sterben gemeiniglich durch einen wahren heißen Brand; die Indianer lassen in den Bauch viele dünne, goldene Nadeln schlagen, daß die Luft heraus komme, aber es müssen viele diesen goldenen Versuch mit der Haut bezahlen, doch rettet er auch hier und da einen und den andern.

Typha, Rohrkolben, Narrenkolben, ein Schilf, der häufig durch Deutschland in Wassern wächset.

Typhi cervi, s. Cervi typhi.

Typhodes febris, s. Febris sudatoria.

Typhomania und typhonia, s. Coma vigil.

Typhos ist so viel, als typhodes febris.

Typus, die gewisse Art und Ordnung in Ansehung der Zeit, welche eine Krankheit beobachtet; also braucht man das Wort besonders von Fiebern, s. febris typus, und sagt z. E. es habe ein kaltes Fieber den typum eines dreytägigen, wann es um den andern Tag wieder kommt; einige brauchen das Wort noch in weiterem Verstande vor circuitus und periodus.

Tyria ist so viel, als Ophiasis.

Tyriasis wird gebraucht vor elephantiasis, und satyriasis.

Tyrosis, das Gerinnen der Milch in dem Magen, wenn sie ganz molkicht und käsicht darinnen wird.

U.

Ulceratio ist so viel, als exulceratio.

Ulcus, ein Geschwür, wo ein Theil durchfressen ist, und Eiter von sich giebt.

Ulcera venerea, Venerische Geschwüre, wo ein venerisches Gift dahinter steckt, sie sind viel bösartiger und hartnäckiger als andere.

Ulmaria, drymopogon, Wurmkraut, Johanniswedel, s. Barba capri.

Ulomelia, wann ein Glied ganz, und vollkommen ist.

Umbilicalis funiculus, die Nabelgurt, Nabelschnur.

Umbilicus marinus, s. faba marina.

Umbilicus terræ ist die Arthanita.

Uncia, eine Onz, 2. Loth, der zwölfte Theil eines Medicinalpfundes.

Undimia, s. Oedema.

Ungaricus oder **Hungaricus morbus**, Languor Pannonicus, Lues Hungarica, ist so viel, als Febris ungarica.

Unguentum, eine Salbe, oder äußerliche Arzney, etwas dicker, als ein Oel, und weicher oder flüßiger, als ein Pflaster, der Grund davon ist gemeiniglich ein ausgekocht Fett, oder Schmalz, man kann aber noch allerley Sachen darinn kochen, und damit vermischen, wie wir davon unzähliche Exempel in den Apotheken haben.

Ungues, das untere Weiße an den Blumenblättlein.

Ungula asini, Eselsklaue; die Klaue der gemeinen Esel; der Aberglaube schreibt ihr eine besondere Gichterstillende Kraft zu, und wir haben sie deswegen in dem pulv. epilept. Holsat.

Ungula caballina, s. Farfara.

Ungulæ, die Klauen der Thiere.

Unicornu factitium, s. Unicornu marinum.

Unicornu fossile, ebur fossile, Gegraben Einhorn; sind gleichsam calcinirte Zähne, Hörner, oder andere Beiner von Thieren, die durch die Länge der Zeit gleichsam versteinert sind; man findet sie ganz mürb, wie calcinirte Beiner, weiß, oder etwas gelblicht, röthlicht, und oft sehen sie wie eine Mergelerde aus, s. marga, andere kommen mit den sogenannten philosophisch calcinirten Beinern überein, und können durch die Kunst gemacht werden; wenn man nur ein Stück Hirschhorn, oder Helfenbein in einen großen Haufen Kalk steckt, und hernach den Kalk mit Wasser ablöscht, so wird es in kurzem calcinirt seyn, und einem gegrabenen Einhorn gleichen, wiewohl dieses immer zugleich einen fäulenden Geruch hat; man findet es in vielen Gegenden von Deutschland, besonders auch in dem Herzogthum Wirtemberg bey Canstatt herum findet man Elephantenzähne von ungeheurer Größe, und es ist nach allen Versuchen klar, daß sie einer thierischen Herkunft sind. Die erdichten Theile schlagen darinn vor, damit dämpfet es die Säure, und ziehet gelind an; einige bezüchtigen es auch kraft seines fäulenden Geruchs, daß es gelind auf den Schweiß treibe, krampfichte, und gichterische Bewegungen stille; man hat es präparirt in den Apotheken, unicornu fossile præparatum, und kann davon in Pulvern geben, so viel man will; man rühmt es auch besonders wider die Ruhren.

Unicornu marinum, verum, Monoceros. Einhorn; ist ein weißes, hartes, rundes, gestreiftes, und gewundenes, dickes, oft etliche Ellen langes, schweres, und von unten an bis zu der Spitze hohles Bein, wie ein Horn, ohne Geruch und Geschmack, es ist unten sehr dick und breit, lauft aber immer spitziger zu, bis es zuletzt in eine sehr schmale Spitze ausgehet; es stehet einer Art von Wallfischen, die Narhva heißt, vor der Stirne; man findet diese Wallfische in der Nordsee, an den Ufern von Groenland, und Island; einigeglau-

ge glauben, es sey der Zahn dieses Thiers; wenigstens ist bisher kein vierfüßig Thier bekannt gewesen, das nur ein einzig Horn vor der Stirne trüge; den Aerzten verschlägt der Streit nicht viel, da es offenbar mehr nicht thun kann, als etwa gleich andern solchen Beinern und Zähnen die Säure dämpfen; daß ihm die Alten eine Schweiß- und Gifttreibende, wie auch eine Krampf- und Gichterstillende Kraft zugeschrieben haben, und noch einige Neuere diese ihm zutrauen, das kann man wohl klügeren Aerzten nicht zur Last legen, da sie auch nicht hindern können, daß es in einigen Gichterstillenden Pulvern und andern Arzneyen stehet, als in dem Extract. bezoard. Cam in dem pulv. epilept. Cellar. c. castor. - epilept. nigr. Vienn. und epilept. rubr. Und es wäre beynahe mehr auf die Arten des gekünstelten Einhorns, Unicornu artificiale, zu halten, da man von allerley Schweißtreibenden Pulvern und Arzneyen mit Säure dämpfenden, erdichten versetzt, mit Traganthschleim, und Hirschhornsulz einen zähen Teig gemacht, aus dem man hernach ein solches Horn durch die Kunst bildet. Man hat das vorige auch präparirt in den Apotheken unter dem Namen Unicornu verum præparatum, und darf es sicher geben, so stark als man will.

Uniones, s. margaritæ.

Uretica, s. diuretica.

Urceolaris, urceola, ist die parietaria.

Urentia, s. pyrotica.

Urina alba, spasmodica, ein weißer Harn, ohne viel Getränk, wann er ganz hell abgeht, ist meistens ein Zeichen eines innerlichen Krampfes.

Urina fibrosa, furfuracea, fœtida, purulenta, sanguinea, ein faserichter, Kleyenartiger, stinkender, eiterichter, blutiger Harn, ein Zeichen von Krankheiten der Nieren, oder Harnblase.

Urina icterica, crocea, tingens, ein gelber, färbender Harn; ein Zeichen der Galle in dem Blut, und Verstopfung der Leber.

Urina pinguis, ein fetter Harn, mit fetten Augen, wie er in der Auszehrung und Schwindsucht ist.

Urina rufa, ein rother Harn; ein Zeichen großer, innerlicher Hitze.

Urina sabulosa, und mucosa, ein sandichter Harn; ist gemeiniglich ein Zeichen des Grieses und Steins.

Urinæ ardor, s. ardor urinæ.

Urinæ incontinentia, ist so viel, als mictus involuntarius, s. auch diamnes, oder diammes.

Urinæ suppressio, ist so viel, als ischuria.

Urinosa salia, s. Sal urinosum.

Urna ist eine große Maaß der Alten, welche 40. Pfund Wein, und ohngefähr 35. Pfund Oel hielte.

Urocrisis, urocritica, die Erkänntniß der Krankheiten aus dem Harn, oder die Zeichen daraus.

Urocriterium, uromantia, die Beurtheilung des Harns, und der Krankheiten nach demselben.

Uromantes, einer, der aus dem Harne wahrsagt.

Uron, urina, lotium, der Harn, Urin, das Wasser.

Uroscopia, das Harnbeschauen; da man auf seine Farbe, auf den Geruch, auf seine Dicke, Mischung, auf seinen Satz, und alles, was er in sich hält, genau merket, und Achtung giebt.

Uroscopum vitrum, ein Harn- oder Uringlas, darinn man den Harn auffaßt, und beschauet.

Urfi axungia, Bärenschmalz; das ausgekochte Fett von dem genug bekannten Bären; man führt es in den Apotheken, und einige rühmen es äußerlich sehr in Gliederkrankheiten.

Urtica marina, die Seenessel; man rechnet sie zu den Pflanzenthieren der See, und trifft sie auf den Felsen an, sie bewegt sich von selbst, bestehet aus einem Körper, woran viel Fasern hangen, wie ein Polype, und die Fasern bewegen sich hin und her, es läßt sich auch ein Mund, und Hinterleib daran unterscheiden; wenn man sie anrührt, hinterläßt sie ein brennendes Jucken auf der Haut, wie von Nesseln.

Urtica mortua, s. Galeopsis.

Urtica romana, pilulifera, Hispanica, femine lini, Römische Nessel; ist eine besondere Art von Brennnesseln, die man in den Gärten pflanzt, und in heißeren Ländern wild antrifft, sie brennet, wie die gemeine, auf der Haut, und macht sie roth; sie unterscheidet sich durch ihre kleinere, feinere Blätter, und besonders durch die runden Blumen, und Saamenköpfe, die wie große Pillen aussehen; man braucht hauptsächlich den Saamen, Semen urticæ Romanæ, als eine Arzney, er ist braun, glänzend, wie ein Leinsaamen, aber etwas kleiner, und hat einen etwas scharfen Geschmack; man braucht ihn in Pulvern, Theen und Milchen, wider Brustzustände, kurzen Athem, hartnäckige Husten, Seitenstechen, und wider das Grieß, sie kommt aber nach ihren übrigen Eigenschaften mit unsern Brennnesseln überein.

Urtica urens, vulgaris, major, racemifera, Nesseln, Brennnesseln, welche überall genug bekannt sind durch das Brennen, welches sie auf der Haut machen, wenn man sie frisch anrühret; sie haben eine wunderbare Kraft, das Blut zu stillen; wenn man unter dem Nasenbluten ein frisch blat nur zusammenrollt, und in die Nase steckt, soll das Bluten aufhören, und so auch in den Frauenleib gesteckt wider Blutstürze aus der Gebährmutter; man braucht auch manchmal das ganze frische Kraut, und hauet damit die Haut, um die Nerven aufzuwecken, oder einen starken Zufluß des Geblüts an einem Orte zu erregen, in Lähmungen, in der Melancholie, bey dem männlichen Unvermögen, s. impotentia, und dergleichen, das heißt die Brennnesselcur, Urticatio; sonsten hat wohl auch das Kraut etwas gelind anziehendes, eine eröffnende und Harntreibende Kraft, und man braucht es auch innerlich als ein blutstillendes Mittel, besonders in dem davon gebrannten Wasser, aqua urticæ destillata, vorzüglich rühmet man es auch wider das Blutharnen, und als ein Gegengift des Schierlings- und Bilsenkrauts; man nimmt es auch getrocknet in Thee, und braucht das frische in Kräutersäften. Die Wurzel, radix urticæ, ist gelblicht, faserícht, und kriechend; man schreibet ihr eine besondere harntreibende und blutreinigende Kraft zu, rühmet sie auch, wie das Kraut vorzüglich wider das Blutharnen, und nimmt sie allermeistens in Blutreinigungsthee und Getränke; der Saame, semen urticæ, wird auch noch hier und da gebraucht, und soll eine harntreibende, und gelind anhaltende Kraft haben.

Urticata purpura ist so viel, als febris urticata.

Urticatio, s. urtica urens.

Urucu, s. Orleana.

Usnea cranii humani, muscus e cranio humano, flos cranii, Menschenhirnschädelmoß; man braucht sonst das Arabische Wort usnea von allen zarten Moosen, die auf Beinern und Steinen wachsen, wie es dergleichen unter dem Namen Lichen viele giebt; hauptsächlich aber macht, vermuthlich der Aberglaube, viel

viel von dem, welches auf einer Hirnschale gewachsen ist, und schreibet ihm eine besondere Gichterstillende, und Wurmtödtende Kraft zu; er hat einen etwas fäulenden Geruch, und mag damit vielleicht noch mehr thun, als die präparirte Menschenhirnschale selbst, Cranium humanum præparatum, welche man allezeit von solchen nehmen soll, die gesund, und eines gewaltsamen Todes gestorben sind; sie kommt in die meisten Gichterstillende Pulver, als in den pulv. epilept. Cellar. c. castor. -epilept. de gutteta River. -epilept. Holsat. -epilept. mirab. Myns.

Usta ist so viel, als ambusta.

Ustilago ist so viel, als rubigo.

Ustulatio ist so viel, als tostio.

Usualia ist so viel, als officinalia.

Uteri ascensus, oder ascensio, s. hysterica passio.

Uteri prolapsus, oder procidentia, s. prolapsus.

Uva lupina, versa, oder inversa, s. Paris herba.

Uva quercina, Eichtraube; ein Auswachs an den Wurzeln der Eiche, wie eine Traube, eine Art eines unterirrdischen Gallapfels; er hält sehr an, und kommt in allem mit den Galläpfeln überein; es rühmen ihn einige wider die Ruhren, aber er zieht zu stark an, und taugt besser in äußerliche Umschläge.

Uvæ Corinthiacæ, s. passulæ minores.

Uvæ passæ, s. ebend.

Uvulæ casus, prolapsus, laxatio, prolongatio, das Fallen, oder Abschießen des Zäpfleins unten in dem Halse, wann es allzuschlapp ist, und deswegen zu weit in den Hals hinab hangt.

Uvularia, s. Laurus Alexandrina.

V.

Vaccaria ist ein Beyname von dem Durchwachs, s. perfoliata.

Vaccinia, oder Vaccinium, vitis idæa, s. Myrtillus; die mit rothen Beeren nennet man Preisselbeere, s. berberes.

Vacuatio ist so viel, als evacuatio.

Vacui oder medicinales dies, s. critici oder decretorii dies.

Vaga arthritis, s. vaga.

Vainiglia, s. Banilla.

Valeriana, s. Phu officinarum.

Valeriana hortensis, s. Phu magnum.

Valeriana silvestris, s. Phu officinarum.

Valetudinarius, einer, der immer kränkelt, oder wenigstens so schwächlich ist, daß ihm ein jedes rauhes Lüftlein zu schaffen macht.

Valetudo, die Gesundheit, oder überhaupt die ganze Verfassung eines Menschen, sie sey von dauerhafter Gesundheit, oder nicht.

Valgus, einer, dem die Füße, oder Schienbeine auswärts gebogen sind.

Vaporarium, s. æstuarium.

Vareni, die lopenden Varen; also nennet man in Niedersachsen einen gewissen Scharbockartigen Zufall, wenn ein hin und wieder laufender Schmerz mit Röthe oft die nervichten Theile angreift, man behandelt ihn wie ein laufend Gicht.

Vari, die Finnen; ist so viel, als gutta rosacea.

Variolæ, Bothor Arab. Kinderblattern, Poken, Kinderpoken, Urschlechten; ist eine ganz besondere Krankheit, welche hauptsächlich bey Kindern gemein ist, und nicht leicht eines übergehet, ob sie wohl auch manchmal erwachsene und ganz alte Leute anfället, und bey Erwachsenen allezeit gefährlicher, als bey Kindern ist, sie legt gemeiniglich viele zugleich darnieder, und scheinet epidemisch zu seyn, ja auch nach einigen Erfahrungen, die zwar noch nicht ganz sicher sind, ansteckend, sie lauft nicht bey allen auf einerley Art ab, und die Zufälle sind oft sehr unterschieden, manchmal sind sie lange Zeit sehr gelind, daß nicht leicht ein Kind daran stirbt, das heißen variolæ benignæ, gelinde, gute Urschlechten; manchmal aber sind sie so bös und heimtückisch, daß, so gut es in dem Anfange aussiehet, doch die meisten daran sterben, oder daß auch von dem ersten Anfall an, alles auf das mißlichste und verdächtigste aussiehet, das heißen variolæ malignæ, böse, oder bösartige Urschlechten; dieser Unterscheid hat schon vor vielen Jahren die Engelländer auf den Einfall gebracht, den in Griechenland schon lang bekannten Gebrauch den Kindern die Poken einzuimpfen, auch in Europa einführen. Und seit einigen Jahren ist dieser Gebrauch auch in Deutschland mit vielem Vortheile eingeführt. Das erste, was die Kranken klagen, ist meistens eine ungewöhnliche Mattigkeit in den Gliedern, Grimmen in dem Bauche, Kopfschmerzen, oder Schmerzen in den Gliedern, besonders an den Füßen, oder auch an dem Halse, als ob sie ein Rothlaufen bekommen wollten, sie verlieren auf einmal ihre Lebhaftigkeit merklich, allen Appetit zu dem Essen, bekommen starke Hitzen, manchmal auch Schauder, Unruhen durch den ganzen Leib, Erschrecken und Auffahren in dem Schlafe ohne alle Ursache von außen, der Puls ist schnell, und sehr untereinander, und diese Umstände bleiben also 2. 3. Tage abwechselnd, bey einigen brechen auch Gichter darunter aus, oder sie phantasiren danebén; einige werden gleich bey dem ersten Anfall mit Erbrechen und Durchfall angegriffen, welches selten gut ist, doch sind die Durchfälle bey solchen, die zugleich zahnen, nicht allezeit gefährlich; bey einigen ist die Hitze anhaltend stark und heftig, wie von einem rechten hitzigen Fieber, daher der Name febris variolosa ist, und sie sind sehr krank; andere können auf seyn, und man merkt kaum, daß ihnen etwas fehlet; manche bluten viel aus der Nase in diesen 2. 3. Tagen; nach 2. oder 3. manchmal erst in 4. Tagen, als nach dem periodo eruptionis oder invasionis, oder der Zeit des Herausfallens, zeigen sich hin und her, auf dem Kopfe, in dem Gesichte, an dem Leibe, und an den Gliedern, bald mehr, bald weniger, kleine rothe Flecken, wie kleine Linsen, etwas größer als Flöhstiche mit einer kleinen Erhöhung in der Mitte, die ein kleines, helles Häutlein haben, und wie sich diese erhöhen, so nimmt die gröste Heftigkeit der Hitze und Unruhe etwas ab; diese Flecken werden von Tag zu Tag höher, sehen zuerst, als ob sie nur hell Wasser in sich hätten, die Hitze hält an unter gelinden Schweißen, der ganze Kopf lauft auf, und geschwillet, die Auglieder schließen sich, und sie bleiben etliche Tage blind, bis die Schwürung völlig vorbey ist, manchmal bleiben sie offen, und bis gegen dem siebenden Tag sind sie sehr groß, weiß, oval, wie Bohnen, oder rund, wie die grösten Erbsen, dann sind sie voll von einer eiterichten Materie, und als wahre Geschwäre auf der Haut anzusehen, mit einer starken Entzündung rings herum, das heißt die Zeit der Schwürung, tempus oder periodus suppurationis, da giebt es oft allerhand schlimme Abwechslungen; wenn man oft glaubt, sie stehen in der schönsten Schwürung, setzen sie sich, bekommen Vertiefungen, und schwarze

schwarze Düpfelein, oder werden wieder roth, blau, schwarz, grün, oder auch ganz dicht, wie Innschlitttropfen, oder ziehen sich auch ganz hinein, dabey die Kranken in tiefe Schlummer fallen, starke, trockene Hitzen bekommen; wider alle solche Zufälle ist das versüßte Queckfilber eines der stärksten Mittel; wo gar zu viel sind, fließen sie oft zusammen, das heißen variolæ confluentes, zusammenfließende Urschlechten, man kann aber, wo man die Sache an und vor sich betrachtet, nicht behaupten, daß dieses um so viel gefährlicher wäre, so wenig, als die Vielheit überhaupt eine größere Gefahr macht; vor der Schwürung brennen sie stark, wie andere Geschwäre, oft zeigen sich zwischen den Pocken weiße und rothe Frieselblätterlein, und auch diese sind nicht gerad so gefährlich, außer, wo das Frieselgift besonder heftig ist, bey welchem die Kranken manchmal vor dem ganzen Herausfallen der Pocken, wie durch einen Schlagfluß sterben; wann sie einmal in der völligen Schwürung sind, ist es nicht gut, also auch, wann die Kranken noch viel phantasiren, wann der Harn Wasserhell abgeht, wann sie viele Frosten klagen, oder sich gichterische Zuckungen äußern, doch auch nicht allezeit tödtlich, ein stark fließender, böser Kopf kann diese Zeit auch gefährlich machen; wann sie einmal völlig angefüllt sind, geht es auf das Dorren loß, periodus deliccationis, die Zeit des Dorrens, da laufen sie entweder aus, und die Häute brechen, da giebt es gemeiniglich einen starken, faulenden, widerwärtigen Geruch, (vorher werden sie von Tag zu Tag gelber, endlich wie ein gelbes Wachs, wo es recht gut gehet,) oder der darinn steckende Eiter wird durch die Hitze von innen heraus nur zu einer dicken Haut verdickt, die sie, wo sie einmal recht trocken ist, leicht wegklauben, und abstoßen können; unter diesem Trocknen ist ein starkes Beißen auf der Haut, daher die Kinder selten genug von dem Kratzen abzuhalten sind, dadurch sie leicht häßliche Rufen und tiefere Narben bekommen können; manchmal kommen auch noch gewaltige Hitzen, und etwas Hitze erfodert wohl das Dorren, doch ist das Phantasiren, und gichterische Wesen verdächtig; wo alles gut geht, muß in 14. Tagen das ärgste vorbey seyn, daß die Kranken wieder ohne Anstand außer dem Bette seyn können; andere bringen viele Wochen damit zu. Wo man sie von dem Schwüren bis in das völlige Abtrocknen nicht in gleicher Wärme hält, bekommen sie schlimme Geschwulsten an den Gliedern, bösartige Geschwäre, die oft bis in die Beiner hineinfressen. Wo sie tödten, schlägt gemeiniglich ein innerlicher Brand dazu, den die Heftigkeit des Gifts, oder ein hauptsächliches innerlich Anliegen, das vorher da war, verursacht. Bey allen Kindern hinterlassen sie meistens Narben auf der Haut, doch bey einigen mehr, als bey andern; ganz jungen wachsen sie wieder aus; lange bleibt auch noch eine Röthe in dem Gesichte. Das vornehmste, was ein Arzt dabey thun kann, ist, daß er die Kranken immer in gleicher, gelinder Wärme, und in gelinden Schweißen erhalte mit warmen, wässerichten Getränken, und gelind Schweißtreibenden Mitteln bis in das Abdörren, da kühlende, und gelind laxirende Arzneyen die besten sind, wie auch die Durchfälle unter dem Abdorren nicht leicht schaden. Man hat sich von vielen Jahren her große Mühe gegeben, den Hauptgrund dieser wahrhaftig häßlichen Krankheit auszuforschen, da man bey den alten Aerzten sehr dunkele Spuren davon findet, und ist auch auf den Einfall gekommen, ob es nicht eine Abartung der Lustseuche seye, daher sie die Franzosen la petitte verole, wie die Lustseuche la grande verole nennen;

nen; andere haben ihre Materie vor eine Unreinigkeit angesehen, welche jedes Kind mit von Mutterleib brächte, vieler lächerlichen Meynungen zu geschweigen, die noch mehr, als diese, gerathen sind; ein ganz besonderes Gift steckt gewiß darhinter, und auch die stärkste vorhergegangene blatterichte Krätze schützet nicht darwider, und macht sie nicht gelinder. Es haben auch Aerzte schon darauf gedacht, ob man nicht die ganze Krankheit durchaus abschneiden könnte, durch den Gebrauch tauglicher Arzneyen, wie hierzu Boerhave das versüßte Quecksilber vorgeschlagen, aber nach den bisherigen Erfahrungen scheinet es umsonst zu seyn.

Variolæ aquosæ, oder spuriæ, Wasserurschlechten, Afterurschlechten, bestehen in Blattern auf der Haut, welche so groß sind, als die bey den rechten Urschlechten, wie dieselbe kommen, und auch mit einer förmlichen Krankheit, Mangel des Appetits, Hitze, und Mattigkeit, wie die rechte, herausfallen, nur daß alle Umstände viel gelinder sind, und, was das sicherste Zeichen ist, daß niemal keine so starke Entzündung um die Blattern herum ist, daß sie sich blos mit einem hellen Wasser anfüllen, das endlich die Häute durchbricht, auslauft, und zarte, schuppichte Häutlein zurückläßt; manchmal kommen sie erst auf die Letzte in rechte Schwürung, davon oft noch lange schwürende Blattern bleiben, wenn die Kinder auch schon wieder herumlaufen, und es stirbt nicht leicht eines daran.

Varus, einer, der krumme, einwärts gebogene Füße hat; man braucht es auch vor das laufende Gicht, s. arthritis vaga; dann heißt es auch so viel, als Jonthus.

Vegetabile, vegetans, vegetabilia, vegetantia, etwas aus dem Reiche der Erdgewächse; Pflanzen, und deren Theile, oder auch Arzneyen, die davon gemacht werden.

Vehiculum, s. **Ochema.**

Vena Medinensis, s. **Dracunculi.**

Venæsectio, V. S. missio sanguinis, das Aderlassen, eine Aderlässe.

Venenum, ein Gift; alles das, was auch nur in den kleinen äußerlich, oder innerlich dem Menschen, oder Thieren ohne äußerliche Gewalt beygebracht auf eine kaum begreifliche Art entweder dieselbe schnell tödtet, oder auch langsam wenigstens den gewissen Tod zuwegen bringt; es gehören zu der letzten Classe die heilloß berühmte poudres de Succession, und andere ähnliche Arzneyen, wovon die ehmals in Italien bekannte aqua tuphana, worein die herba cymbalariæ großen Theils kommt, eine Gattung ist; alle Arten setzen hauptsächlich den Nerven zu mit einer tödtlichen Wirkung; die schnell tödtende machen stark Erbrechen, und großen Theils einen schnellen heißen Brand in den festen Theilen, zerfressen dieselbe, und bringen die flüßige in eine schnelle Fäulung, einige derselben bringen das Geblüt alsbald in geronnene Klumpen, andere machen es schnell allzuflüßig, einige hemmen auf einmal das Athemholen, und ziehen alle Luftröhren schnell durch krampfichte Zuckungen zusammen.

Venenum mechanicum, ein mechanisches Gift, dessen tödtliche Wirkung ganz natürlich und begreiflich zugehet, da nämlich die sehr spitzige, schneidige, hackichten Theile nicht nur in dem Magen gewaltig reitzen, sondern auch unzähliche kleine Wunden machen müssen, also rechnet man dahin grob zerstoßen Glas, Schettergold, grob geraspelte Klauen, Nägel, und andere dergleichen Sachen.

Venerea lues, s. **Lues venerea.**

Venereus morbus, eine venerische Krankheit; eine jede Krankheit, wo ein Gift von der Lustseuche, oder ähnlichen Verunreinigung darhinter steckt.

Veneris

Veneris oestrum, ſ. Oeſtrum venereum.

Venter equinus, Roßmiſt, Pferdmiſt; die Alten hielten den Grad der Wärme dieſes Dunges vor beſonder gemäßigt, und tauglich zu einigen chemiſchen Arbeiten, und gruben daher manchmal etwas darein, das eine gelinde, aber lang anhaltende Wärme nöthig hatte auf viele Wochen.

Ventilatio ſanguinis, eine Luftläſſe, da man nur wenig Unzen Blut herausläßt, um demſelben nur ein wenig Luft zu machen, die Adern in etwas zu entledigen, und damit den Umlauf des Bluts freyer zu machen.

Ventoſæ, cucurbitulæ ſiccæ, trockene Schrepfköpfe von Glas, oder Meſſing, die man nämlich aufſetzet, ohne zu ſchlagen, und Blut heraus zu laſſen, welches die eigentliche ſcarificatio ſicca, das trockene Schrepfen iſt, das oft blos geſchiehet, um durch einen ſtarken Zufluß auf die Haut, und die inneren Theile freyer zu machen.

Ventoſitas ſpinæ, ſ. Caries.

Venus, Kupfer; man druckt auch damit die fleiſchliche Liebe aus.

Veratrum, ſ. Helleborus albus.

Verbaſcum, Thapſus barbatus, Pulmonaria vaccarum, Verbaſcum foliis incanis, ovato-acutis, utrinque tomentoſis, floribus in ſpica denſiſſima ſeſſilibus, Haller. Verbaſcum flore luteo, magno, Wullenkraut, Königskerzen, Himmelbrand; iſt ein anſehnliches Gewächs, das Kerzengrad in die Höhe ſteiget, und häufig durch Deutſchland an Aeckern, Weinbergen und Wegen wächst mit ſchöner, ſchwefelgelber Blüthe, die einen feinen, angenehmen Geruch hat, und zarten, ſehr wollichten Blättern; man rühmet das Gewächs innerlich in Bruſtkrankheiten, Blutauswerfen, Huſten, und Grimmen; die Engliſchen Viehärzte brauchen es wider Lungenkrankheiten der Kühe, und übrigen Hornviehs; die Blätter haben äuſſerlich aufgelegt, eine erweichende, zertheilende, und Schmerzenlindernde Kraft, und man rühmet ſie beſonders wider die Schmerzen von der blinden Goldader, wider den Zwang, und Vorfall des Afters; die Blumen, flores verbaſci, als ein Salat angemacht, ſind ſehr angenehm zu eſſen, und kühlen, haben auch etwas ausheilendes; man hat auch davon ein gekochtes Oel mit Baumöl gemacht, oleum verbaſci, Wullenöl, das kühlet, erweicht, und die Schmerzen lindert, und vielmals äußerlich allein, oder mit andern Oelen, auch Salben vermiſcht gebraucht wird. Die Hauptkraft der Blumen beſtehet in Erweichen und Schmerzenſtillen; man legt ſie auch in Säcklein mit ſüßer Milch abgekocht auf, wider die Schmerzen von der blinden Goldader, und den Zwang von allzuſtarkem Purgiren; ſie kommen auch in das ol. flor. Slotan. und ſeptem florum; als einen Thee angebrüht, rühmet man ſie wider die Schwindſucht, und die Italiäner gebrauchen ſie häufig in dieſer Abſicht.

Verbena, vulgaris, mas flore cœruleo periſtereon, verbenaca, columbaris, columbina, Hierabotane, Eiſenkraut, Eiſenreich, Eiſenhart, Taubenkraut; ein Gewächs, welches häufig durch Deutſchland an Zäunen, Mauren, und andern ungebauten Orten vorkommt, mit ganz kleinen, blauröthlichten Blümlein, ohne ſonderlichen Geruch; man ſchreibt beſonders dem Kraut eine kühlende, anziehende, und Schmerzſtillende Wundkraft zu, und verordnet es öfters in Wundumſchläge, hat auch davon in den Apotheken ein gebrannt Waſſer, aqua verbenæ deſtillata, das zwar allem Vermuthen nach wenig Kraft hat, ohnerachtet man es beſonders

sonders auch den Kindbetterinnen rathet, wenn sie zu stark fließen.

Vermes Romani, s. Lumbrici intestinorum.

Vermicularis, ist das sedum minus.

Vermifuga, s. Anthelmintica.

Vernaculus morbus, ist so viel, als Endemius.

Vernix sicca, s. Gummi juniperi.

Veronica major, vulgaris, serpens, betonica Æginetæ, Ehrenpreiß, Grundheil, Wundkraut, Heil aller Schäden; ist ein Gewächs, welches man häufig durch Deutschland auf guten Viehweyden, und frischgehauenen Waldungen antrift; es giebt davon sehr viele Arten, und die meisten blühen blau, die, welche man eigentlich gebraucht, hat kleine, runde, lange, knopfichte, kriechende, haarichte Stiele; die Blätter stehen paarweis gegeneinander, nach der Länge hinauf, sind haaricht, an dem Rande gekerbt, länglichtrund und zugespitzt, von einem etwas bittern, scharfen, und zugleich ganz gelind anziehenden Geschmack; man braucht hauptsächlich diese herbam, oder folia veronicæ, und einige nennen sie den Thee der Deutschen; sie sind auch nicht unangenehm, als ein Thee zu trinken; sie haben eine eröffnende, auflösende, Harn- und Schweißtreibende, stärkende Brust- und Wundenkraft; man verordnet sie häufig in Brustthee und Wundgetränke; besonders sind davon die 2. gebrannten Wasser berühmt, das gemeine aqua veronicæ destillata, Ehrenpreißwasser, das allein mit Wasser nach Art anderer gemacht wird, und das Ehrenpreißwasser mit Wein, aqua veronicæ cum vino, da man Wein darüber abziehet; man hält dieses noch vor kräftiger, balsamischer, und stärkender; man giebt es sowohl in Lungen- als Hypochondrischen Husten, besonders taugt es vor alte keichichte Leute, die zu der Alterauszehrung geneigt sind; hernach haben wir auch in den Apotheken ein Ehrenpreißextract, extractum veronicæ, das öfters unter Brustpillen verordnet wird; es kommt auch das Kraut in die aq. viscer. Mauchard. und dann ist auch ein Ehrenpreißsirop, sirupus veronicæ, eingeführt von dem getrockneten Kraut, dem man in Lungen- und Nierenzuständen eine besondere reinigende und ausheilende Kraft zuschreibt.

Verruca, porrus, eine Warze, ein hartes, auf der Haut hervorragendes, zähes, calloses, klein oder großes, meistens rundes Knöpflein, oder Hügelein, das oft ein Stück ausmacht, oft abgesetzt und rauh ist, als ob es Sprünge hätte, meistens nach der Farbe der Haut gleich siehet, oft aber auch blaulicht; sie entstehen am allermeisten an denen Orten, wo die Haut ungleich gedruckt wird, doch auch anderwärts, und selbst in dem Angesicht; und es scheinet oft eine besondere Unreinigkeit des Geblüts, oder Triebigkeit desselben zu dem Grunde zu haben; sie haben tiefe Wurzeln, und lassen sich nicht leicht ausrotten, manchmal vergehen sie von selbst; an den Geburtsgliedern bedeuten sie meistens etwas verdächtiges, s. Acrochordon, und Myrmeciæ.

Verrucaria, wird von einigen die Sonnenwende, und die Wolfsmilch genannt.

Verrucositas nasi, eine warzichte Nase, da sich auf das äußere fleischichte Theil derselben viele Warzen setzen, welche dieselbe ganz verstellen.

Vertigo, scotodinos, scotomia, der Schwindel; eine schnell daher kommende Schwachheit und Blödigkeit des Kopfs, da einem zumal das Gesicht vergeht, und es vor den Augen ist, als ob sich alles herumdrehete, ja als ob man selbst nach dem ganzen Leib sich mit herumdrehete, man

kommt

kommt also darüber außer sich selber, daß man leicht hinfällt, wo man sich nicht bald anlehnen, oder stützen kann, doch spüret und merket man noch selbst dabey, daß es einem nicht recht ist, wenn es einem, wie es oft kurz vor Schlagflüssen geschiehet, mehr ist, als ob nur die Augen finster wären, als ob ein Nebel davor schwebte, oder etwas wie Funken, oder dunkle Farben unter einer merklichen Schwachheit der äußern und innern Sinne, so heißt der Schwindel eigentlich scotodinos, oder scotomia; es ist meistens eine Schwachheit der Nerven zu dem Grunde, viele sind auch sehr dazu geneigt durch besondere und eigene Verfassung ihres Leibs; vielen kömt es blos aus dem Magen, wann dessen Nerven stark angegriffen werden, da sind gemeiniglich Uebelkeiten und Reitze zu Erbrechen dabey, gehen vor, oder folgen nach.

Vesania, wird meistens gebraucht vor erotomania, oder insania.

Vesica destillatoria, eine Brennblase; wird meistens von Kupfer mit einem Helm von Blech gemacht, und zu dem Brennen der Wasser und Geister gebraucht.

Vesicaria, ist ein Beyname der alkekengi.

Vesicatoria, Phœnigmi, epispastica, attrahentia, derivantia, Blasenziehende Mittel, solche äußerliche Arzneyen, welche, wenn man sie auf die Haut leget, unter vielem Schmerzen, Spannen und Brennen, so groß, als sie sind, eine Blase oder Blatter machen, die aus einer dünnen, hochaufgetriebenen Haut besteht, worinnen viel helles, meistens gelblichtes oft sulzichtes Wasser ist; man hat hierzu in den Apotheken hauptsächlich das emplastrum vesicatorium officinale, oder de cantharidibus, wo die Spanischen Fliegen das meiste thun.

Veterinaria, oder mulomedicina, die Vieharzneykunst.

Veterinarius, ein Vieharzt.

Veternus, die höchste Stufe der Schlafsucht, s. Lethargus.

Vetonica, s. Betonica.

Vexatio, ist so viel, als sugillatio.

Viæ primæ, s. Primæ viæ.

Vibex, vibices, Schwielen oder Striemen, wo die Haut rothe Striche hat, und stark aufgeloffen ist, wie es besonders auf harte Schläge mit Stecken oder Gerten geschiehet, s. auch Pestis.

Vibratio, ein starkes Erschüttern des ganzen Leibes, und aller Glieder, dem man nicht widerstehen kann, wie man sich dagegen wehret.

Victorialis longa, Victorialis mas, allium alpinum, allium montanum, latifolium, maculatum, lange Allermanns-Harnischwurzel, lange Siegwurzel, Schlangen-Knoblauchwurzel; das Gewächs ist eine Art von Knoblauch, oder Zwiebeln, selbst die Wurzel, welche man eigentlich in denen Apotheken führet, hat, wie bey der folgenden, eine faserichte, netzartige, und geblättelte Rinde, und einen Knoblauchgeruch und Geschmack; man bringt sie von den Tyrolischen Gebürgen, braucht sie aber nicht leicht als eine Arzney; nur abergläubische Leute machen viel Wesens daraus wider Zaubereyen und Vergiftungen.

Victorialis rotunda, femina, gladiolus, foliis ensiformibus, floribus uno versu dispositis, purpureo-rubentibus, C. B. runde Siegwurz, Siegwurzweiblein, Ackerschwertel; man pflanzet das Gewächs manchmal in Gärten, in heißen Ländern aber wächst es wild auf den Ackerfeldern; man führet in den Apotheken hauptsächlich die Wurzel, Radix victorialis rotundæ; sie unterscheidet sich von der vorhergehenden bloß darinn, daß sie rund, wie jene länglicht ist; sie kommt übrigens nach den andern Eigenschaften mit derselben durchaus überein, wird aber von den Aerzten selten verordnet, als etwa zu

Brey-

Breyumschlägen, um die Geschwulsten zu erweichen, wiewohl sie auch wegen der Knoblauchnatur eine zertheilende Kraft hat.

Victoriola ist so viel, als Laurus Alexandrina.

Victus Ratio, die Art oder das Verhalten in Essen und Trinken. Einige dehnen es zwar noch weiter aus, und verstehen alles darunter, was man sonsten unter dem Namen Diæta und Regimen schließt, welches offenbar zu weit gegangen ist.

Victus tenuis, tenuissimus, eine Nahrung, welche in dem Gebrauche der allerdünnesten und leichtesten Speisen besteht, in dem Gegensatze von victus crassus, oder plenus, da man alles untereinander ißt, und auch der schwersten Speisen sich nicht enthält. Die Mittelstrasse unter diesen macht der victus mediocris aus, da man sich weder ganz allein an leichte und dünne Speisen, noch auch an schwere hält, wiewohl auch einige diese Worte von dem Victu tenui auslegen, und andere überhaupt das wenige Essen darunter verstehen.

Vigiliæ nimiæ, s. Agrypnia.

Vinacium, s. Gigarton.

Vigor morbi, s. Acme.

Vinca pervinca, Clematis oder Clematitis daphnoides, pervinca officinarum, Chamædaphne, Vinca Linn. Wintergrün, Singrün, Jngrün, ist ein niedriges Gewächs, welches überall durch Deutschland in den Waldungen und an den Gehägen vorkommt, den ganzen Winter durch grünet, und in dem Frühlinge beyzeiten schön blau oder röthlicht blühet. Man braucht in den Apotheken hauptsächlich die Blätter, Herba oder folia Vincæ pervincæ, welche glänzendgrün, länglichtrund, und eines bitterlichten, sehr anhaltenden Geschmacks sind; man braucht sie äußerlich und innerlich, die Blutflüsse zu stillen, und als ein anziehendes Wundkraut, doch werden sie heut zu Tage nicht viel von den Aerzten verordnet.

Vincetoxicum, s. Hirundinaria.

Vinum Citri, acidum Citri, Citronensaft, s. Citrea malus.

Vinum Hippocraticum, s. Claretum.

Vinum medicatum, ein Kräuterwein, Arzneywein, eine besondere Art von Arzneyen, da man entweder allein Kräuter, und diese frisch oder dürr in Wein einbeitzet, und diesen hernach als eine Arzney trinket, oder auch, da man meistens von dürren Kräutern, welche man noch mit allerhand andern Arzneyen, als Wurzeln, Saamen, Früchten, Ri[illegible], Salzen, und was man nur vor nöthig hält, vermischen kann, einen solchen Wein ansetzet, zu allerley Absichten, wie man auch sehr oft laxirende Arzneyen darein nimmt, zuerst aber gemeiniglich eine solche Mischung mit dem halben Theil, oder auch 2. Drittheil siedenden Wassers anbrühet, und erst nach vielen Stunden den Wein kalt daran gießt; man pfleget allezeit die zusammengemachte Arzneyen in ein Bündelein zu binden, damit der Trank nicht allzutrüb werde; man rechnet auch hieher alle diejenige Weine, worinnen man nur eine Wurzel, oder etwas anders einbeitzet, wenn sie mit einem Worte nur einen besondern Arzneygeschmack, Geruch und Kraft haben, wie man also in den Haushaltungen sehr oft solche von der Alantwurz, s. Enula, ansetzt. Ja vor Alters pflegte man so gar dergleichen Arzneyen schon in den Most zu legen, und denselben damit gähren zu lassen.

Viola agrestis ist die Saponaria.

Viola martia, purpurea, odorata, Merzenviolen, blaue Violen, wohlriechende Veilgen, das bekannte niedere Gewächs, welches überall durch Deutschland auf allen Weyden, und andern Gegenden des Feldes häufig vorkommt, und sich durch den angenehmsten, feinen Geruch seiner sattblauen Blüthe durchgängig beliebt macht;

macht; man sammelt von derselben allein die Blättlein, und kann sie mit dem Anfange des Frühlings häufig haben, sie haben einen milden, kühlenden Geschmack, und der davon ausgepreßte Saft laxiret zugleich gelind, und wurde von den Alten auch Curweiß zu einer Abkühlung, und Eröffnung der Leber angerathen. Heut zu Tage macht man daraus meistens den Syrop, und zwar zweyerley Arten davon, deren der eine schlechthin Syrupus Violarum, Violensaft, der andere aber Syrupus Violarum solutivus, Laxirviolensaft, heißt, weil man da die frischen Blumenblättlein mit etwas Sennetblättern anbrühet. Von der ganzen Blüthe, Flores Violarum, brennet man auch ein Wasser, Aqua Violarum, Violenwasser, welches unter die 4. Herzstärkende Wasser gezählet wird, wie man die ganzen Blumen unter den 4. Herzstärkenden Blumen hat, flores 4. cordiales; man darf sich aber von dieser Herzstärkenden Kraft nicht allzuviel versprechen, ob sie schon bey ganzen frischen Blumenbüschen gewiß stark ist, dann der Grund davon ist gar zu flüchtig, als daß er sich bey aller angewandten Mühe genug erhalten könnte, und ist dißfalls am allerwenigsten auf die getrockneten Blumen Staat zu machen, wie es auch schwer ist, ihre blaue Farbe zu erhalten. Wenn man das gebrannte Violenwasser mit Zucker kocht, bekommt man davon den Violenjulep, Julepus Violarum. Dann kocht man auch von dieser Blüthe mit Baumöl ein besonders Oel, Oleum violarum, Violenöl aus, das eine vorzügliche kühlende, und Schmerzstillende Kraft haben, und hauptsächlich lau in den Hinterleib gespritzt, die Schmerzen von einer tiefsitzenden Goldader gewiß lindern soll; hernach hat man auch von den Blumenblättlein allein hier und da einen Violenessig und Violentinctur acetum und Tinctura violarum; noch gewöhnlicher aber ist der davon bereitete Violenzucker, conserva violarum, welcher vor sich, und in Latwergen eine nachdrücklichkühlende, anfeuchtende, erweichende und gelindlaxirende Kraft ausüben kann, wie dieses alles ist, was sich noch zuverläßig von dieser Blüthe behaupten läßt. Sie kommt auch in verschiedene zusammengesetzte Arzneyen, als besonders in das Ol. flor. Slot und sep. flor. Man braucht auch in den Apotheken das Violenkraut, violaria herba, das hauptsächlich eine erweichende Kraft hat, und daher unter den 5. erweichenden Kräutern stehet; man nimmt es in Clystiere und Breyumschläge, manchmal auch innerlich zu Kräutertheen; endlich ist auch besonders der Violensaamen, semen violarum, in den Apotheken bekannt. Er bestehet aus kleinen, runden, weißen, glänzenden Körnern, die erst in dem Junio zeitig werden, und einen öhlichten, etwas scharfen Geschmack haben; man braucht ihn hauptsächlich in Milchen mit Wasser verstoßen, da treibt er auf den Harn, und laxiret ganz gelind. Es ist davon besonders die Emulsio violata Mynsichti bekannt, wo er mit Mandeln und weißem Magsaamen versetzt ist.

Violaria herba, s. Viola martia.

Viperaria, s. Scorzonera.

Viperæ, Vipern, Nattern, sie unterscheiden sich von den gemeinen Schlangen, theils darinn, daß sie langsamer schleichen, und nicht übersich springen, theils aber und vornämlich, daß sie ihre Jungen lebendig auf die Welt bringen. Die Männlein haben gemeiniglich dickere Hälse, und längere, dickere Schwänze, woran die Geburtsglieder sind; die Haut ist allezeit gesprenkelt, und hat unten allezeit schwarze Flecken, ist über und über mit Schuppen bedeckt, welche sie mit derselben des Jahrs zweymal ablegen; sie graben niemals unter die Erde, sondern halten sich meistens zwischen Steinen und alten Gemäuren auf, bey heiterm Wetter suchen sie Gesträuche, und dichte Gewächse,

sie

sie sind nicht anderst tödtlich, als wenn sie erzürnt werden, und beißen, wie der berühmte Redi mit seinen Untersuchungen deutlich erwiesen, wobey er auch gefunden, daß ihr Gift in zweyen Bläslein bey den hintern Zähnen stecket, und ganz mild, wie ein Mandelöl nach dem Geschmack ist. Man findet sie in einigen Gegenden von Deutschland, besonders aber in heißen Ländern, vorzüglich in Italien, wie man auch zu dem Arzneygebrauch auf die Italiänische am allermeisten hält. Man schreibet ihnen eine sehr große Blutreinigende, stärkende, nährende, ausheilende, Schweiß- und Harntreibende Kraft wider alle Arten der Auszehrung, wider das Blutspeyen, die Schwindsucht, Lustseuche, Aussatz, bösartige Krätzen und Geschwäre zu; das frische Fleisch ist sehr zart und subtil, hat einen besonders flüchtigen, nicht unangenehmen Geruch. In Frankreich macht man sehr viele Curen mit Kraftbrühen von Vipernfleisch; man ziehet bloß die Haut ab, haut den Kopf ab, schneidet das übrige in kleine Stücke, und kocht es wohl aus in verschlossenen Castrolen; man trücknet sie auch ganz, und zerstoßt sie zu Pulver, das heißt pulvis viperarum, oder Bezoardicum animale; es kommt dieses in den Theriak, und wird öfters von den Aerzten in stärkende und Blutreinigende Pulver verordnet; manchmal nimmt man allein hierzu die Vipern, oder Natternruckgrat, Viperarum spinæ, sie sind aber offenbar niemal so kräftig, als mit dem Fleisch; durch die Destillation der trockenen oder frischen Vipern, erhält man auch ein flüchtiges Vipernsalz, sal volatile viperarum, das sehr stark riecht, und alle Eigenschaften mit andern solchen thierischen Salzen gemein hat, ob es wohl einige vorzüglich wider das Podagra rühmen, und ganze Curen davon machen; es ist sehr stark, und man giebt es nicht über wenige Grane; besonders ist auch das Vipernschmalz, Axungia viperarum, berühmt, vorzüglich vor die Augen, und zu Stärkung derselben.

Viperina Virginiana, ist die Serpentaria Virginiana.

Virga aurea, s. Consolida saracenica.

Viride æris, s. Ærugo.

Viride montanum, s. Chrysocolla nativa.

Virgineus morbus, s. Chlorosis.

Virilitas, virilis ætas, das männliche Alter, s. Adolescens.

Virosus, virulentus, giftig, oder auch, was einen sehr widerwärtigen, unanständigen starken Geruch oder Geschmack in sich hat, der alsbald den Nerven ungemein zusetzt, wie man also z. E. etwas an der rohen Scammonien, und andern Dingen wahrnimmt.

Virus, ein Gift; man braucht dieses Wort noch in weiterm Verstande, als venenum. von allen Materien, die nahe zu der Art eines wahren Gifts kommen, also sagt man virus venereum, das Gift der Lustseuche; man verstehet sonst gemeiniglich etwas flüßiges darunter, und braucht es auch von dem unartigen, dünnen, scharfen, eiterichten Wasser, das aus Geschwären fließt.

Vis vitæ, s. Vita.

Viscera, exta, interanea, das Eingeweide; man rechnet dahin alle innere Hauptheile, die etwas besonders thun, oder einen besondern Saft abscheiden, als den Magen, die Gedärme, Lungen, Leber, Milz, Nieren, Herz und dergleichen.

Visceralia, s. Splanchnica.

Viscum, viscus, Mispel, Mistel; ist ein ganz besonderes Gewächs, das Staudenartig ist, auf andern Bäumen, und aus derselben Zweigen wächst, mit immer grünenden Blättern, die schmal, gelblichtgrün und länglicht sind, und paarweiß gegeneinander stehen. Sie wachsen öfters 2. Schuh in die Höhe, und treiben sehr viele grüne, holzichte Zweige. Sie blühen oft mitten in dem Winter, und tragen nachgehends länglichtrunde, weiße Beere, die ganz glänzend

zend, weich, und mit einem zähen Schleim angefüllt sind, worinnen ein plattes, Herzförmichtes Saamenkörnlein liegt. Man glaubet, daß diese Beere theils durch die Winde, theils durch die Vögel auf die Bäume gebracht werden, wegen ihres zähen Schleims sich an den Zweigen anhängen, und denn in den Ritzen derselben Wurzel schlagen. Man findet diese Mispel auf verschiedenen Bäumen, daher ist der Birkenmispel, Viscus betulæ, der Haselmispel, Viscus Coryli oder Corylinus, der Weidenmispel, Viscus salicis, der Lindenmispel, Viscus Tiliæ bekannt. Ja, also findet man auch häufig durch Deutschland auf Birn- und Aepfelbäumen, ja selbst auf Tannen. Vorzüglich ist aber in den Apotheken der Eichenmispel bekannt.

Viscus quercinus oder quernus, Eichenmispel. Man braucht in den Apotheken davon hauptsächlich das Holz, und es kommt in die meisten Gichterstillende Pulver. Einige ziehen den Hasel- oder Lindenmispel vor. Die Alten haben ihm zugleich eine große Harntreibende und Schleimverdünnernde Kraft wider Catharre, Gliederkrankheiten, und starke Flüsse, Durchfälle und Blutstürze in Pulvern und Getränken zugeschrieben, ob er wohl offenbar weder nach dem Geschmack, noch Geruch, weder zerstoßen noch abgekocht, nicht das mindeste hat, wovon man sich eine Arzneykraft versprechen könnte. Die Beere laxiren gelind, die Blätter haben etwas bitteres und gelindanziehendes, und es scheinet, wenn je eine Kraft darinn stecken sollte, so müßte man dieselbe mehr in diesen suchen. Ein gewisser Engelländer, Namens Colbatsch, schrieb ein ganzes Buch davon, und füllete es mit vielen zuverläßigen Erfahrungen von der Gichterstillenden Kraft der Beere und Blätter an. Man hat aber gewiß viele Ursache diese Versuche in Zweifel zu ziehen.

Vitnagua, s. Gingidium.

Vita, das Leben, nämlich diejenige Wirksamkeit, und besondere thierische Triebigkeit, sowohl des ganzen als aller Theile, kraft welcher sie immer noch in dem Stand sind, theils zu empfinden, theils auf die Empfindungen eine Bewegung herfürzubringen.

Vitalis facultas, die Tüchtigkeit zu denen Lebensverrichtungen, s. Actio vitalis.

Vitalis indicatio, s. Indicatio vitalis.

Vitellina bilis, s. Bilis vitellina.

Vitex, s. Agnus Castus.

Viticella, s. Bryonia.

Vitiligo, weiße Räudigkeit, siehe Alphus.

Vitis, der Weinstock, die Weinrebe. Es rühmen davon einige den in dem Frühling hervortriefenden Saft, Lacryma, succus, oder Aqua vitis, wider den Stein, und äußerlich als ein kühlendes und reinigendes Mittel wider die Entzündungen der Augen, Flechte und Roßmucken. Denn macht man auch wider die Wassersucht besonders viel von der Lauge aus der Asche der verbrannten Rebstöcke, Cinis sarmentorum vitium, und glaubet, sie treibe stärker auf den Harn, als andere. Man macht auch von dem Saft der schwarzen die Traubenpomade, ung. de uvis.

Vitis alba oder Vitalba, s. Bryonia.

Vitis idæa, s. Myrtillus.

Vitriolum album, weißer Vitriol, Gallitzenstein, Augenstein; ist ein besonders, weißlichtes, unförmliches Salz, das besonders in dem Goßlarischen aus einem Silberträchtigen Bleyerzt in dem Rammelsberg herausgezogen wird. Er siehet beynahe wie ein schlechter, lockerer Zucker aus, hat aber nach dem Geschmacke etwas starktrücknendes und anziehendes, und ist sehr scharf; es hat Kupfer bey sich, und macht vermuthlich deswegen stark Erbrechen. Man braucht es hauptsächlich äußerlich, als ein reinigendes, trücknendes und anziehendes Mittel, insbesondere für die Augen; man darf aber zu zwey, drey

Unzen

ser, wegen seiner Stärke, über 2. 3. Gran nicht nehmen. Uebrigens reiniget es die Augen ungemein, und nimmt auch die weißen Flecken hinweg.

Vitriolum Cyprium, cœruleum, Cupri oder **de Cypro**, blauer Vitriol, blauer Gallitzenstein, wird auch durch die Kunst gemacht, und hat meistens Kupfer bey sich, das vermittelst der Vitriolsäure aufgelößt, und in helle Saphirblaue Crystallen gebracht ist, die das Wasser auflößt. Es hat auch eine starke anziehende Kraft, und ätzende Schärfe, wird aber auch nicht leichtlich anderst, als äußerlich in Augenwassern, und in dem Nothfall zu dem Pulvere sympathetico gebraucht. In Ungarn, eine Ungarische Meile von Neusohl, ist eine besondere Quelle bey dem Städtlein Herrengrund, die ein wahrer, flüßiger Kupfervitriol ist; sie nennen ihn Cämentwasser, Aqua cæmentatoria; wenn man ein Stück Eisen hineinwirft, bekommt es einen dichten Ueberzug von dem schönsten Kupfer; es stehen in dieser Gegend die reichesten Kupferbergwerke; man findet auch da die schönste Chrysocollam nativam, und allerley grüne Steine, auch eine Art wie Türkis, die sie Türkismutter nennen. Der Tropfvitriol, Vitriolum stalacticum, ist hier auch nicht selten.

Vitriolum martis factitium, gemachter Eisenvitriol. Man braucht diesen hauptsächlich zu innerlichen Arzneyen, und bereitet ihn aus einem sehr schwachen Vitriolgeist, und reiner Eisenfeile durch die Crystallisation. Er siehet hellgrün aus, und hat innerlich zu wenigen Granen gebraucht eine große Kraft wider die Blutstürze und Durchfälle von Würmern; man mag ihn als ein Pulver, oder in Mixturen geben. Er kommt auch in den Pulv. absorbentem Wedel. ob er wohl eine offenbare Säure hat; er löset sich leicht in dem Wasser auf.

Vitriolum viride, Romanum, Hungaricum, Anglicum, Goslariense, Ungarischer grüner Vitriol. Es ist dieses eigentlich der Eisenvitriol, in schönen grünen Rhomboidal Crystallen, den man von verschiedener Güte aus Ungarn, Engelland, Italien, Schweden, Sachsen, und andern Ländern bekommt, theils aus seinem eigenen Erzt oder Kieß, theils aus dem calcinirten oder verwitterten Schwefelkieß, das lange an der freyen Luft gelegen, dabey nach und nach zerfallen, und endlich ausgekocht worden. Hie und da trifft man selten in den Cabinetern auch einen gediegenen Vitriol, Vitriolum nativum, an, besonders aus den Ungarischen Kupferbergwerken. Man braucht es häufig in Färbereyen, und zu Arzneyen. Besonders ist es am tauglichsten zu Bereitung des Tartari vitriolati Tackenii aus dem Vitriol selbst; man trifft es auch deutlich in mineralischen Wassern an. Es bestehet vornämlich aus einer besondern Säure, und einer eigenen Metallischen, Eisenartigen Erde, welche auf das genaueste miteinander verbunden sind. Insbesondere aber hat es auch viel Wasser in sich, daher es auf dem Feuer alsbald fließet, und überdas steckt ein schwefelhafter Geist darinnen, welches alles sich durch die Destillation deutlich ergiebt, wozu man meistens die folgende wohlfeilere Art von Vitriol nimmt, womit er zwar nach den Hauptbestandtheilen durchaus übereinkommt, wie er auch benetzt an einem Kupferblech gerieben, daselbst einen Eisenflecken hinterläßt, wodurch er sein Metall verräth, wie die Kupfervitriol auf stählernen und Messerklingen, also einen Kupferflecken machen, das Wasser löset ihn sehr leicht auf.

Vitriolum vulgare, Chalcanthum, atramentum sutorium. Kupferwasser, gemeiner Vitriol, Dintenvitriol, ist ein saures Salz, von ziemlich grossen, hell, oder wässerichtgrünen Crystallen, das trocken seyn soll, aber meistens in ziemlich feuchten, kleinen, mürben Brocken gefunden wird; man bekommt es häufig und wohlfeil von

Goßlar,

Goßlar; es hat meistens Eisen, doch aber auch etwas Kupfer bey sich; man braucht es hauptsächlich zu dem Färben; wenn man ein Stück in ein Wasser, das stark mit Galläpfeln abgekocht ist, wirft, macht es dasselbe ganz schwarz; das ist der Grund, daß man mit solchen Galläpfelwassern auch öfters die mineralische untersucht, welche manchmal etwas vitriolisches halten, und warum man es zu der Dinte nimmt, welcher es die Hauptschwärze giebt; man verordnet es auch oft in starke Umschläge wider den Brand, denn es kühlet stark, und ziehet sehr zusammen; es kommt also in den schwarzen Umschlag, species decocti nigri. Wenn man diesen, oder einen andern Vitriol an die Sonne leget, wo sie recht heiß brennet, so verlieret er nach und nach seine Crystallenart, und zerfällt in ein graulichtweißes Pulver; noch leichter aber geschiehet dieses, wenn man den Vitriol in einer Pfanne über das Feuer setzt, da zerfließt er zuerst wie Wasser, dann läßt er viele wässerichte Dämpfe von sich gehen, wird gelb, je mehr er aber ausgetrocknet und durchglühet wird, desto weißer wird das Pulver, so zurück bleibt; das heißt alsdann weißcalcinirter Vitriol, vitriolum calcinatum, und daraus bestehet hauptsächlich der sogenannte Pulvis sympatheticus, der eine sehr starke Blutstillende Kraft hat, und wegen seiner concentrirten mineralischen Säure, das dünneste Blut schnell in dichte Klumpen zwinget, daher ihn auch manchmal die Wundärzte bey starken Verblutungen aufstreuen, wo er zugleich die Gefässe mit Nachdruck zusammen ziehet, deßwegen kommt er auch in das empl. stictic. oder stiptic. wenn man einen solchen weißcalcinirten Vitriol noch länger durchglühet, wird er nach und nach roth, und wenn er also durchaus dunkelroth ist, nennet man ihn vitriolum ad rubedinem calcinatum, rothcalcinirten Vitriol; dieser ist noch stärker, als der vorige, und durchfrißt mit seiner Schärfe Haut und Fleisch; man nimmt beyde öfters in die sogenannten Arzneysteine, s. Lapis medicamentosus; wenn man den Vitriol destilliret, worzu allezeit das stärkste Reverberirfeuer erfordert wird, gehet davon zuerst ein klares, helles Wasser herüber, ohne allen Geruch, und kaum von einer merklichen Säure auf die Letzte, es heißt Phlegma vitrioli, Vitriolwasser; auf dieses folget ein besonderer, sehr durchdringender, flüchtiger, erstickender Geist, welcher wie ein angezündeter Schwefel riecht, er heißt spiritus vitrioli sulphureus volatilis, flüchtiger, schwefelichter Vitriolgeist Es rathen einige diesen wider die fallende Sucht, wenigstens das letzte Vitriolwasser, welches gemeiniglich noch etwas von diesem schwefelichten Geist hat; nach diesem kommt ein saures Wasser, in ziemlicher Menge, doch träget das allererste Wasser das meiste von der ganzen Destillation aus, wenn auch der Vitriol ziemlich trocken gewesen. Dieses saure Wasser ist der eigentliche Vitriolgeist, Spiritus Vitrioli, und nichts anders, als die Säure, oder das bloße saure Salz des Vitriols, in einem Wasser aufgelößt; es erfodert schon eine größere Hitz als das Wasser allein, oder der schwefelichte Theil, und gehet gemeiniglich in weißen Dämpfen herüber; er hat eine große kühlende Kraft, und ist die wahre reine Vitriolsäure, acidum purum vitriolicum, die man von gleicher Art in dem Schwefel, Alaun, und unzählichen andern Körpern antrift, ja wovon man nicht ohne Grund vermuthet, daß sie überall in dem Reiche der Natur zerstreuet seye, weßwegen man auch dieselben acidum vagum, universale, heißt. Man macht mit diesem Geist den gemachten Vitriol, nimmt ihn auch öfters in kühlende Getränke zu wenigen Tropfen, und in Julepe, ja auch in andere Arzneyen, wie wir ihn z. E. in dem Pulvere hepatico rubro Dresdensi haben. Zuletzt unter der größten Gewalt des Feuers kommt noch gleichfalls in

weißen Dämpfen ein sehr concentrirter saurer Geist, der wegen seiner Dicke Vitriolöl, oleum vitrioli, genannt wird; dieses ist ungemein stark, und tödtet, und zerfrißt beynahe alle Theile von Menschen und Thieren; er unterscheidet sich von dem vorhergehenden Geist hauptsächlich darinn, daß er so wenig, als möglich ist, um ihn flüßig zu erhalten, Wasser bey sich hat, daher er auch wie die Feuerbeständigen Laugensalze so gerne die Feuchtigkeit aus der Luft an sich ziehet, und wenn er alt ist, allezeit durch neues dephlegmiren von dem Wasser gereiniget werden muß; das heißt alsdann oleum vitrioli dephlegmatum. Es hat aber darneben dieses Vitriolöl eine vorzügliche Schwere vor allen dergleichen, auch noch so sehr concentrirten Säuren, und durch die Länge der Zeit wird es, wenn es noch so gut und verwahrt ist, röthlichtbraun, oder schwärzlicht, und es scheinet immer, es habe noch etwas von einer sehr feinen metallischen Erde in sich. Man findet es nicht nur in allen geheimen Chemischen Arbeiten besonder wirksam, sondern auch in den gemeinesten Versuchen, die man damit anstellt, wenn man es mit dem kältesten Wasser vermischt, wird dasselbe beynahe siedendheiß davon. Ein gutes wesentliches Pflanzenöl, wie z. E. das Nelkenöl, kann es durch seine Vermischung in Flammen bringen, wenn es recht gut und stark ist; bey allem dem zerfrißt und löset es die wenigsten Metalle auf, welche das Scheidwasser, Königswasser, und der Salzgeist, Spiritus salis, auflösen, das Quecksilber zerfrißt es, wenn es lang damit gekocht wird, s. Turbith minerale. Hingegen, wenn man es auf einen wohlgetrockneten Salpeter, oder auf ein wohlgetrocknetes Meer- oder Kuchensalz, Sal marinum oder culinare, gießt, verbindet es sich mit ihrer laugenhaften salzichten Erde, und treibt ihre Säure aus. Das ist das Mittel, durch welches der concentrirte Salzgeist, Spiritus salis communis concentratus, oder Glauberianus gemacht wird, aus dessen zuruckbleibendem Kuchen das Glauberische Wundersalz, Sal mirabile Glauberi, ausgekocht wird, und von welchem Geist man noch, wie von dem rauchenden Salpetergeist, fast auf gleiche Art, den süßen Salzgeist, Spiritus salis dulcis, macht, dessen Wirkungen durchaus mit andern ähnlichen übereinkommen, ausser daß er etwas feiner und durchdringender ist, gleichwie man auch den gemeinen Salzgeist, Spiritus salis communis acidus, der ohne Zusatz, oder bloß durch eine Vermischung mit Häfnererde, durch die Destillation davon erhalten wird, und den man mit etwas Wasser geschwächt, als ein bewährtes Mittel in offenen Krebsschäden rühmet, vor feiner und durchdringender hält, da er sonsten in die Classe der reinen sauren Geister gehöret, und seine Gewalt in dem Spießglas-Butter und Quecksilbersublimat deutlich genug beweißt. Man macht auch davon den trockenen Salzgeist, Spiritus salis coagulatus, durch eine Vermischung mit Wermuthsalz, wovon man wieder alle Feuchtigkeit abrauchen läßt, daß eine Art eines Mittelsalzes herauskommt, wie man auf gleiche Art einen trockenen Vitriolgeist, Spiritus vitrioli coagulatus, mit dem gemeinen Vitriolgeist, beynahe von gleicher Kraft macht, da hingegen der Spiritus vitrioli philosophicus nichts anders, als eine aufgelößte Salzsäure, und das Wasser ist, womit man den mercurium vitæ, s. Antimonii butyrum, versüßt hat. Man macht von diesem Vitriolöl, wie von andern solchen concentrirten mineralischen Säuren, einen süßen Vitriolgeist, Spiritus vitrioli dulcis, da man es bloß mit dem stärksten Brandtenwein versetzt, und destilliret; er bekommt einen sehr lieblichen, durchdringenden, angenehmen Geruch, und Geschmack, und ist eine trefliche, kühlende, stärkende, eröffnende, und Harntreibende Arzney: man macht

diesen

diesen nach Art anderer solchen süßen Geister, und nimmt 6. auch mehr Theile Brandtenwein zu einem Theil Vitriolöl, aber es gehet noch etwas besonders bey dieser Destillation vor, das Gelegenheit gegeben hat zu den berühmten weißen, Schmerzstillenden, Hoffmännischen Tropfen, Liquor anodinus mineralis Hoffmanni, die man allezeit dem gemeinen süßen Vitriolgeist, womit sie viel übereinkommen, vorziehet, nämlich: man setzet eine Mischung von einem Theile Vitriolöl, und 4. oder 6. Theilen des besten Brandtenweins in verschlossenen Gefässen über das Feuer, bey ganz gelindem Feuer geht zuerst, wo man recht vorsichtig damit umgeht, ein sehr feiner Geist von einem sehr angenehmen Geruch herüber, er kommt aber nach und nach noch feiner, und lieblicher, das ist ein bloses, feines Weinöl, es heißt bey einigen quinta essentia vini, alcahest Lullii, naphtha vini, Quintessenz des Weins, es hat alle Eigenschaften eines Oels, ist sehr flüchtig, und eine gute Herzstärkung, wozu es auch an einigen Orten gebraucht wird; wenn man es auf eine Auflösung von Gold schüttet, ziehet sich das Gold alles in dieses oben schwimmende Oel, und macht es rubinroth, meistens aber kommt noch vorher ein schwefelichtes Wasser, welches weggeschüttet werden muß, und es erfodert viele Vorsichtigkeit, diese Quintessenz des Weins zu erhalten, gleichwie überhaupt das ganze Gemische, so sich bald in einen schwarzen Teig verwandelt, leicht übersteigt, wenn das Feuer zu stark ist, nachgehends kommt ein Wasser oder Geist von einem guten Geruch und Geschmack, und mit demselben ein Oel, das zu Boden fällt, und sonsten viele Eigenschaften eines Pflanzenöls hat, dann es führet einen sehr angenehmen, und starken, gewürzmäßigen Geruch und Geschmack, und wird wieder in dem vorigen Geist aufgelößt; das, was zurückbleibt, giebt noch mehr, wenn man neuen guten Brandtenwein daran gießt, und wieder davon abzieht, und der herübergehende Geist ist gemeiniglich noch stärker, und angenehmer, es löset dieser liquor anodinus die meisten harzichte und ölichte Materien auf, wie man auch damit die essent. ambr. liquid. und essent. succin. Gmel. macht; ein damit aufgelößter Campher, den man allenfalls noch mit einem Sirope vermischen kann, ist ein trefliches, erweckendes, Herz- und Nervenstärkendes, austreibendes, und Brandwehrendes Mittel; man färbt manchmal diese Tropfen roth in den Apotheken mit Herbstrosen, welches an seiner Kraft nicht das geringste ändert. Wenn der ganze Vitriol ausdestillirt ist, bleibet eine trockene, salzichte, und erdicht-metallische Materie zurück, man nennet sie Colcothar vitrioli, ausgebrannten Vitriol, wenn man diesen wohl mit Wasser auskocht, und dieses wieder zu völliger Trückne einkocht, bekommt man ein Salz, das sehr heftig Brechen macht, es heißt Gilla Theophrasti, Sal vitrioli vomitorium, Vitriolsalz, man giebt es nicht leicht innerlich, und es wirkt in wenigen Granen erstaunlich, nachdem dieses ausgelaugt ist, bleibt eine kaum schmackhafte, doch anziehende, rothe, metallische Erde zurück, die terra vitrioli dulcis heißt, man braucht sie zu Ziegelfarben, und auch wegen ihrer trücknenden, heilenden Kraft in Pflastern, wie wir sie in dem emplastr. magnet haben; und es steckt vermuthlich allezeit noch in diesem rückständigen Satz etwas von dem Vitriolöle, das übrige macht die besondere metallische Erde aus, die von Eisen und Kupfer etwas hat, wie nicht leicht eines dieser Metalle ohne das andere ist.

Vitrum antimonii, s. Antimonii vitrum.

Vitrum Saturni, oder plumbi, Bleyglas; wenn man zerflossenes Bley länger in dem Feuer stehen läßt, bis es sich in einen Kalk, oder Pulver verwandelt, so kann man es nachgehends mit starker Hitze in ein Glas schmelzen, das dunkelgrau ist, und woraus man eben so wohl den Bleyzucker wieder machen kann, als aus dem Bleyweiße, oder Silberglätte.

Vitrum venetum, Venedisch Glas; das schöne, weiße Glas, das man von Venedig bringet; man hat es in den Apotheken zerstoßen, und schmelzt es von reinen Steinen mit der besten Soude, s. Kali; einige glauben auch, es komme Gift darein; wenigstens werden davon die Gläser schön weiß; der gemeine Mann rühmet es als ein zuverläßiges Mittel mit Honig vermischt auf den Nabel gebunden wider den sogenannten Herz- und Nabelwurm, oder Geitwurm, dessen Hauptumstände darinn bestehen, daß die Kinder sehr fräßig sind, und doch ungemein von dem Fleische fallen, daß es ist, als ob innen ein Wurm immer alles aufzehrte, obwohl dazu nicht die geringste Wahrscheinlichkeit ist.

Volatica, s. Impetigo.

Volatica macula, s. Macula volatica.

Volatica rosa, der Flug, ein herumziehendes Rothlaufen, das bald da, bald dort mit einer Röthe ausbricht, an dem einen Ort wieder vergehet, indem es an dem andern ausbricht.

Volatile, volatilia, Flüchtig, alles, was einen starken Geruch hat, oder auch nur von einer geringen Wärme leicht zerflieget, und verschwindet, wie die flüchtigen Salze, Geister, und andere Sachen sind; man braucht es auch in weiterem Verstande von allen Dingen, welche auch ein starkes Feuer in die Luft jagen kann.

Volatilisatio, das Flüchtigmachen; wann Körper, welche sonsten das stärkste Feuer aushalten können, also verändert werden, daß sie nun von demselben in Dünste verwandelt, und in die Höhe getrieben werden.

Volvulus, s. Chordapsus.

Vomica nux, s. Nux vomica.

Vomicæ pulmonum, Lungengeschwüre; sind abgesonderte Geschwüre, die in besondere Bälge und Häute eingeschlossen sind, und worinnen sich ein wahrhafter Eiter, wie bey andern Geschwüren zeiget, sie sind oft so groß als welsche Nüsse, auch kleiner; dergleichen entstehen meistens in der Lungenschwindsucht, s. phthisis; wann sie schnell und zumal aufbrechen, tödten sie oft schnell durch einen Steckfluß, manchmal aber gelingt es, daß sie glücklich aufbrechen, und die Kranken durch Husten und Räuspern alles heraus bringen.

Vomitoria, s. Emetica.

Vomitus, das Erbrechen, Speyen; da man Sachen, die in dem Magen sind, wieder mit Gewalt gleichsam heraushaspelt, und durch den Mund von sich giebt, es ist meistens dabey nicht nur eine gewaltsame Zusammenziehung des Magens, da er wider den natürlichen Strom, der sonst alles unter sich in die Gedärme leitet, jetzo alles über sich treibt, sondern auch eine große Geschäftigkeit des ganzen Bauchs und seines Fleisches, ja ohne Zweifel auch des Zwerchfells, worunter die rechte Oeffnung des Magens, wo nicht ganz geschlossen, doch enger, als die linke seyn muß, es macht dieser Gewalt vor sich, ja auch nur in ihren Anstalten der ganzen Brust ungemein viel zu schaffen, der Kopf leidet auch oft sehr viel davon, ja manchmal wird das ganze Geblüt in großen Jäst gebracht.

Vulneraria, s. Traumatica.

Vulneraria, Anthyllis leguminosa, Wundkraut; ein Gewächs, das häufig durch Deutschland wild wächset, mit großen, rundlichten, dichten, schwefelgelben Blumenköpfen; die Blätter haben kurze, wollichte Haare,

re, und sind nach dem Geschmacke etwas anziehend; man verordnet sie hauptsächlich in Wundthee, doch sind sie nicht viel in den Apotheken eingeführt.

ılpes, der Fuchs, das durch Deutschland genug bekannte Thier; man braucht davon in den Apotheken hauptsächlich die getrocknete Lungen, pulmones vulpis, man wäscht sie vorher wohl mit Wein ab, und trocknet sie; man schreibet ihnen eine starke auflösende Kraft in Brustzuständen zu, wenigstens treiben sie sehr stark, nur zerstoßen eingenommen, die Winde, wir haben davon die berühmte Fuchslungenlatwerge, Loch de pulmone vulpis, worein zwar noch mehrere andere, auflösende Brustarzneyen kommen, dann führet man auch in den Apotheken das Fuchsschmalz, Axungia vulpis, dem man ganz besondere Nervenstärkende Kräften zuschreibt, so wie man auch ein Fuchsöl, oleum vulpinum, hat, da man den ganzen abgezogenen, und ausgeweideten Fuchs mit Wasser, Oel, Salzen, Dillen und Thymian kocht; man rühmet es sehr wider kalte Nervenzustände, und contracte Glieder.

Vulpina uva, s. Paris herba.

Vulvaria, Atriplex fœtida, stinkende Melte, Schamkraut; es wächst häufig wild durch Deutschland, ein zartes, niederes Gewächs, dessen Blätter immer mit einem zarten, weißen Staub besprengt sind, es siehet sonst wie ein Spinat aus, hat aber einen starken, widerwärtigen Geruch, daher es einige wider heftige Mutterzustände rühmen.

W.

Winteranus cortex verus, oder cortex Magellanicus, Winters Americanische Gewürzrinde, Magellanische Rinde, welche ein Englischer Schiffcapitain, Namens Winter, zuerst von der Magellanischen Meerenge gebracht; sie ist dick, röhricht, hat außen einen aschgrauen, schwammichten Ueberzug, der sehr rauh ist, und viele Ritze hat, innen ist sie hart, dicht, und blaß; sie hat einen sehr starken, angenehmen Geruch, und eine liebliche, gewürzmäßige Schärfe; der Baum, wovon man sie sammlet, wächset häufig in Jamaica, Barbados, und auf den Magellanischen Feldern, er ist ein Periclymenum odoratum, hat Blätter, wie ein Lorbeer, und buschichte, weiße, wohlriechende Blümlein, auf welche grünlichte Beere mit vielen eckichten Saamen, wie die Kernlein der Traubenbeere folgen; sie kommt beynahe überein mit dem weißen Zimmet, welchen man oft davor in den Apotheken hat, doch hält man diese Rinde noch vor stärker; sie erwärmet und stärket die Nerven, und den Magen, stillet damit das Erbrechen, zertheilet die Winde, und trücknet; man hält sie auch vor ein zuverläßiges Mittel wider den kalten Scharbock, und giebt sie hauptsächlich in stärkenden Kräuterweinen, in stärkenden Pulvern, und Triseneten.

Winteranus cortex spurius, s. Canella alba.

X.

Xenexton, Zenechdon, sind Arabische Worte, und heißen so viel, als diarsenicum, etwas von Arsenik, dann das heißt bey den Orientalischen Völkern Zenech oder Zene, es soll vorzüglich ein besonders Amulet ausdrucken.

Xenicon, ein besonderes Gift, dessen sich, nach Aristotelis Zeugniß, ehmals die Celtischen Jäger bedienten, und das so schnell tödtete, daß ein Thier alsbald hinfiel, so bald es einen Pfeil der damit vergiftet war, in dem Fleische hatte, und die Jäger eilends zulaufen musten, damit sich dasselbe

nicht durch den ganzen Leib ausbreitete, sie schnitten alles Fleisch um den Pfeil herum heraus, einer ganzen Spange breit um die Wunde herum, damit sie vor dem Gifte sicher seyen; das Gegengift davon sollen die Eichen- oder Buchenblätter seyn.

Xeraphium, eine Arzney wider Ausschläge an dem Kopf und Kinn.

Xerasia, ein Gebrechen der Haare, wann sie wie eine Wolle aussehen, und wie natürlich gepudert, man rechnet es unter die Arten von **alopecia**.

Xerocollyrium, eine trockene Augenarzney.

Xeromyrum, eine trücknende Salbe; oder auch eine andere trockene Arzney von trocknenden Gewürzen, Harzen, und andern Dingen, zu räuchern, dergleichen man auch wider das Schwitzen, und üblen Geruch unter den Achseln, s. **hircus**, braucht.

Xerophthalmia, eine Entzündung der Augen, dabey sie immer ganz trocken sind.

Xylagium ist das **Lignum Sanctum.**

Xyloalöes, s. **Agallochi.**

Xylobalsamum ist das **Opobalsamum**, s. **Balsamum.**

Xylocassia, s. **Cassia lignea.**

Xylon herbaceum, s. **Bombax.**

Xylophagus, teredo, der Holzfressende Wurm.

Y.

Yaupon, ist ein bey den Westindianern besonders beliebter Thee, den auch die Spanier in Florida sehr lieben; er soll von einer Beeretragenden Pflanze kommen, deren Beere den Buxbeeren sehr ähnlich seyen.

Yucca hiusca, Jucca gloriosa, Juka; ist ein prächtiges Gewächs, das man viel in Gärten pflanzet; es breitet sich sehr aus, und treibet sehr große, breite, und lange Blätter, wie eine Aloe, sie sind aber weit trockener, steifer, und ganz stechend-spitzig, aus dem Stamm steiget ein Blumenstengel in die Höhe, woraus in der schönsten Ordnung einblätterichte, weiße, prächtige Blumen hervorkommen, die sechsfach eingeschnitten sind; die Wurzel ist dick, groß, knoticht, und schlägt nach und nach in viele Köpfe aus, innen ist sie weiß, außen röthlicht, nach der Art, wie eine Rübe, aber fester, saftig und süßlicht; die Aerzte haben sie sonsten vor giftig gehalten, Rajus aber schreibt, sie diene zu der Erhaltung des Lebens, und, wenn man sie zu einem zarten Mehl zermalme, gebe sie ein gutes, eßbares Brod, ia man könne auch die Wurzel selbst ohne alle Zubereitung und Veränderung sicher, und ohne alle Beschwerlichkeit essen, doch sey es nicht die Wurzel, woraus das in America so sehr übliche Cassavibrod gemacht werde, wie einige durch einen Irrthum geglaubt haben.

Yva, oder **Iva arthritica**, oder **arthetica**, s. **Chamæpithys.**

Yva, oder **Iva moschata, Chamæpithys moschata foliis serratis, Chamæpithys**, oder **Iva moschata Monspeliensium, Chamæpithys spuria prior**, oder **Anthyllis altera, Dod. Chamæpithys altera & major Cæsalp. Anthyllis chamæpithides minor Lob. Anthyllis altera Clus.** Bisamschlagkräutlein; ein kleines, niederes Gewächs, welches dem gemeinen Schlagkräutlein ziemlich gleich kommt, und häufig um Montpellier herum wächst, es riecht sehr fein, und angenehm nach Bisam, und es hat einerley Heilskräften mit dem gemeinen Schlagkräutlein, s. **Chamæpithys**; einige glauben, es stärke die Nerven noch mehr, ziehen aber seine Wurzel dem Kraute vor, besonders wider das Podagra. Clusius erzählet, die Portugesen trinken es häufig, als einen Thee angebrüht zu einer Reinigung des Geblüts.

Z.

ffera, oder Zaphara, ist so viel als **Saffra.**

rathan, eine harte, ungleiche, und schmerzhafte Geschwulst der Brüste, die nahe dem Krebs beykommt.

ea, Spaltum, Spelta, Spelt; eine Art Korn, dessen Behältnisse (glumæ) ohne Fäden sind, mit weitläuftigern Aehren.

ea Linnæi ist das Mays.

edoaria Officinarum, Zedoaria longa, rotunda, tuberosa, Zurunbad Avicennæ, oder **Arabum, Serapionis, anthora,** Zitwerwurz; langer, runder, knotichter Zitwer; es machen einige Schriftsteller einen Unterscheid zwischen diesen 3. Arten, die meisten aber behaupten, sie unterscheiden sich durch nichts, als daß sie verschiedene Theile von einerley Wurzel seyen, es ist dieselbe knollicht, schwer, knopficht, doch etwas zusammengedruckt, außen aschengrau, innwendig etwas brauner, von einem sehr starken Geruch, der ziemlich dem Campher beykommt, und bittern, Gewürzartig scharfen Geschmack; man bringt sie aus Ostindien, von China, Ceylon, besonders aus Bengala und Malabar, wo ihre Pflanze wild wächst; sie hat lange aderichte Blätter; die Blüthe bestehet aus 5. Blumenblättlein, und jede stecket in ihrer besondern Scheide. Es ist diese Wurzel ziemlich hitzig, stärkt den Magen, die Nerven, und Gedärme, und erwärmet sie, ja sie treibt auch Schweiß, trücknet, und zertheilet die Winde, man rühmet sie deswegen in Coliken, sie treibt auch das Monathliche, und die Würme, man verordnet sie öfters in Magen-stärkende Kräuterweine, Magenpulver und Trisenete, sie kommt auch in viele zusammengesetzte Arzneyen, als in das acet. bezoard. und odorat. in die aq. apoplect. spirituos. -oder balsam embryon. correctior. oder elix. vitæ mulier. in die aq. epidemic. Londin. - magnanimit. - salviæ compos. -theriacal. compos. gleichwie man davon ein besonders Zitwerwasser mit Anis, aqua zedoariæ anisata. hat, das mit Wein angesetzt ist; also komt sie auch in das elix. balsam spirituos. Hoffm. essent. carmin. Wed. und viele Pulver, als in den pulv. alexipharm. Camer. in die spec. dianth. -aromat. caryophyllat. - lætific. Rhas -diamargar. calid. anderer nicht zu gedenken. Dann hat man auch davon in den Apotheken ein noch sehr gutes Extract in Pillen, Extractum zedoariæ, die Wurzel wird auch mit Zucker gekocht, und eingemacht, radix zedoariæ condita, man nimmt sie also manchmal in Latwergen, in der Destillation derselben mit Wasser bekommt man auch ein sehr kräftiges Zitweröl, oleum zedoariæ destillatum, das wir in dem sal. volat. oder liq. oleos. Sylv. haben. Die Cassummuniarwurzel ist auch eine Art von Zitwer.

Zenechdon, oder **Zenexton,** s. **Xenexton.**

Zenexton Helmontii, ein Amulet, oder Anhängsel aus Küchlein von Kroten, welches derselbe selbst wider die Pest gelobt.

Zenith juvencularum, ist so viel, als **Menses.**

Zerna ist so viel, als **Lichen.**

Zibebæ, s. **passulæ majores.**

Zibethum, Zibetta, Civetta, Zibeth; ist ein fettes, wohlriechendes, und schmieriges, blaßröthlichtes Wesen, das man von der sogenannten Zibethkatze, Catus Zibethicus, oder Hyæna odorifera, sammelt; man findet diese Thiere in verschiedenen Gegenden von Ost- und Westindien, sie sehen mehr Wölfen, als Katzen gleich, haben einen weißen, und aschgrauen Leib, schwarz gefleckt, kurze Füße, vier Zehen, und den großen von

den andern ein wenig unterschieden, die Nägel sind daran, wie bey Hunden, schwarz, kurz, dick, und stumpf, gar nicht hackicht; man trifft diesen Zibeth in einer besondern Blase (folliculus) an, die bey den Männlein zwischen der Ruthe und den Gailen, bey den Weiblein aber zwischen der Schaam und dem Hinterleib liegt, und sie scheinet in diese besondern Blasen besonders abgeschieden zu werden; die zahmen Zibethkatzen haben es gern, wenn man ihnen dieselben mit Ohrenlöffelein ausleert; man hat auch schon wahrgenommen, daß, wenn sie oft in dem Zimmer erzürnt herum fahren, sie einen solchen Zibethartigen Schleim an die Wände fahren lassen, der wie ein Rotz ist. Der beste soll etwas blaßröthlicht, blaß, und mittelmäßig flüßig seyn, durch die Länge der Zeit aber wird er dick; wenn man ihn an ein Papier schmiert, zerschmilzt er, ohne etwas dickes zurück zu lassen, und unterscheidet sich damit von dem verfälschten, dann er wird oft mit allerley Fettigkeiten, und trockenen Sachen verfälscht, besonders muß er auch einen starken, angenehmen Geruch, und bitterlichten Geschmack haben. Man hält ihn vor hitzig, und schmerzstillend, rühmet ihn wider die männliche und weibliche Unfruchtbarkeit, er hat auch eine erweichende, zertheilende, Nervenstärkende, und Grimmenstillende Kraft, besonders, wenn man ihn wider die Colik auf den Nabel schmiert. Der Zibeth in die Hemder gerieben soll auch alle Läuse vertreiben, und sehr zu der Wollust reitzen; man braucht ihn sonsten meistens in Nervenstärkende Balsame, wie wir ihn also in dem Schlagbalsam, balsamum apoplecticum, haben, dann wird er auch manchmal unter Salben genommen, um denselben bloß einen guten Geruch zu geben, wiewohl er sehr theuer ist. Es ist übrigens sehr schwer, den wahren von dem verfälschten zu unterscheiden, vielleicht aber könnten wir ihn als eine Arzney ganz entbehren.

Zibethum caballinum, Hippenteri, Roßkugeln, Roßkoth; wie man ihn aus den Ställen sammeln kann; es schreiben ihm einige eine starke, eröffnende, schmerzstillende, laxirende Kraft zu, und verordnen ihn in warmen Tränklein wider heftige Coliken, oder hartnäckige Verstopfungen des Leibes.

Zincum, Zinquum, Zink, Conterfait, Spiauter; ist ein besonders Halbmetall, das man aus vermischten Erzen, vornämlich aber Eisen-Bley- und Kupfererzen durch Sublimiren erhält, indem man etwas anders damit vornimmt, hauptsächlich, wenn man das Bley davon ausschmelzt; die Goßlarischen Erze sind daran am reichesten, sie haben aber gemeiniglich auch viel Schwefel und Arsenik; der Gallmeystein hat auch etwas in sich. Kein eigentliches Zinkerz ist heut zu Tage noch nicht bekannt; man bringt auch viel Zink aus Ostindien durch die Holländischen Schiffe nach Europa, er ist etwas blauer, und zäher als der deutsche, man hat aber sonst keine Nachricht davon. Es ist dieser Zink sonsten blaulicht-weiß, hell, glänzend, zerbrechlich, doch etwas zäh, daß er sich ein wenig hämmern läßt, doch lange nicht, wie rechte Metalle, er fließet in einem ganz schwachen Feuer, raucht alsbald, und hängt sich an den Caminen in Gestalt der weißesten, sehr leichten Blumen an; bey starkem Feuer brennet er mit sehr schöner, grüner Flamme, und zeiget dadurch seinen häufigen Schwefel an; man vermischt ihn öfters mit dem Marcasit, oder Wismuth; mit Bley und Zinn vermischt er sich leicht, und macht sie brüchiger; mit viermal so viel Kupfer geschmolzen, giebt er das schöne, goldgelbe Prinzmetall, Metallum Principis Ruperti flavum; übrigens ist er sehr räuberisch, und diese Art läßt er sich auch durch das Eisen nicht nehmen, dann er sublimirt alle mit ihm vermischte Metalle bey starkem Feuer, daß sie in Dämpfe verwandelt werden, und als Sublimate an den Ca-

minen

minen hangen bleiben, daher kommen die Osenbrüche, Nichts, Tutia, und dergleichen. Wenn man dem Zink schnell mit starkem Feuer zuspricht, verzehrt er sich ganz auch in verschlossenen Gefässen, daß man keine Spur findet. Bey offenem Feuer kommt er sonsten viel bälder in Flammen, und giebt einen dichten Rauch von sich, wenn man diesen schnell mit einem aufgesetzten umgekehrten Tiegel auffaßt, bekommt man sehr lockere, schneeweiße Blumen in Menge, die man nimmer wieder leicht in Zink zusammenschmelzen kan, das sind die bekannten Zinkblumen, Flores Zinci, in den Apotheken, welche innerlich Brechen machen, und purgiren, auch manchmal Schweiß treiben, meistens aber wegen ihrer trücknenden und reinigenden Kraft nur äusserlich zu Heilung und Reinigung garstiger Geschwüre, in Schminken und Augenwassern gebraucht werden.

Zinghi ist der Sternanis.

Zingiber, Gingiber, Zinziber vulgare, Zerumbeth, gemeiner Ingwer; man hat verschiedene Arten von Ingwer, runden, langen, schwarzen, rothen und weißen, es sind aber alle von einem Gewächse, und man bereitet sie durch das Anbrühen mit siedendem Wasser, dann der Ingwer wird leicht von den Würmen angefressen, oder schläget, wenn er frisch ist, unter dem Trocknen aus, damit nun dieses verhindert werde, pfleget man die frischen, und von den Fasern gereinigten Wurzeln mit siedend Wasser anzubrühen, und hernach entweder an der Sonne, oder in dem Ofen zu trücknen, dadurch werden sie innen wie hornicht; wenn man die Rinde nur zum Theil abzieht, und dann die Wurzel unbenetzt trücknet, bleibet der Ingwer weiß, er erfordert aber mehr Mühe und Sorgfalt; es ist übrigens der Ingwer eine knotichte und ästige Wurzel, etwas zusammengedruckt, mit vielen Zäserlein durchwachsen, aussen röthlicht-grau oder weißlicht, innen etwas harzig, gelb und bräunlicht, schwer, von einem scharfen, beissenden, Gewürzartigen Geschmack und Geruch; das Gewächs gehöret unter die Schilfe, wenigstens sind die Blätter, wie bey dem Cannacoro, andere rechnen es mehr unter die Irides, und nennen es Iris latifolia, tuberosa, flore albo, quæ Zinziber est; die Blumen sitzen in besonderen Scheiden, und haben 5. Blumenblättlein; man brachte vor diesem den Ingwer allein aus Ostindien nach Europa, jetzo aber bekommt man ihn auch von Westindien, besonders von den Antillen Inseln, und St. Domingo in America, die Pflanze wächset daselbst häufig wild, und wird auch gepflanzt; man braucht den Ingwer bekannter massen häufig in denen Haushaltungen als ein Gewürz, er hat aber auch beträchtliche Arzneykräften, erhitzet, stärket den Magen, die Nerven und Gedärme, treibet die Blähungen, verdünnert den zähen Schleim, und wird daher viel wider die Wassersucht und Cacherie in Kräuterweinen, und zerstoßen gebraucht, wenige Grane aus einem weichgesottenen Ey zerstoßen genommen thun trefliche Dienste wider Coliken, die von äußerlicher Verkältung entstehen, man versetzt auch damit gerne die allzustarke, oder blähende Purgirmittel, vornämlich die Sennetblätter, und schreibet zugleich dieser Wurzel eine große Kraft zu, zu der Wollust zu reitzen, in welcher Absicht sie auch in das electuar. diasatyr. eingemacht kommt, mit der Brühe des eingemachten. Man bringet meistens auch einen eingemachten aus Ostindien, der heißt Zingiber in India conditum, Indianischer eingemachter Ingwer, er soll nicht faserticht, hingegen weich, und eines angenehmen, nicht allzuscharfen Geschmacks seyn, und aus großen Stücken bestehen, die Brühe davon, Brodium Zinziberis conditi, soll weiß, und wohl gekocht seyn. Durch die Destillation mit Wasser bekommt man ein starkes Ingwer-

weröl, oleum Zinziberis destillatum, es wird aber nicht viel gebraucht; man machte auch ehmals ein Zingiber laxativum, eine Confectionem Zingiberis, und dann hatte man Spec. diazingiberis, es sind aber alle diese Arzneyen abgegangen, doch kommt noch der Ingwer in viele zusammengesetzte, als in die aq. carbunc. -oder balsam. embryon. - Hungar. oder Reginæ Hungar. eingemacht in das electuar. de acor. trocken in das electuar. diascord. Fracast -mithridat. Damocr. -requies Nicol. und Theriac. Androm. in das elix vitæ Matthiol. und vitriol. Myns. in die spec. diambr. -dianis. -dianth. -diacinnam. -imperat. -diamargar. calid. in den Spirit. balsam. oder balsam. vit. alb. -carmin. Sylv. in die Tinct. arom. Londin. in die Trag. aromat. Gabelk. und officin. anderer nicht zu gedenken.

Zirbalis ist so viel als Hernia, ein Bruch, Leibschade.

Ziziphæ, Ziziphus, s. Jujubæ.

Zona, Zona volatica, Circinus, Zinzilla, Zoster Plinii, der rothe Umlauf, der feurige Umlauf; ist eine Art der Rose, s. erysipelas verum, da die Haut stark erröthet, und entzündet wird mit heftigem Brennen, und manchmal auch Auflaufen der Haut, als ob man dort ein Blasenpflaster aufgelegt hätte; es ergreift diese Art des Rothlaufens meistens die Füße, vornämlich in dem Strich, da man die Strümpfe bindet, die Röthe gehet allezeit rings herum, 2. 3. Finger breit, manchmal giebt es auch ein solches Rothlaufen um den Leib herum selbst, da es siehet, als ob dort ein Gürtel angelegt gewesen wäre, es kommt fast überein mit den breiten, großen, rothen Blattern, die sich manchmal einer Hand breit, bald da, bald dort an dem Leibe selbst, an der Brust, auf dem Bauch, oder Rücken äußern, man nennet diese Art des Rothlaufens Platers breite Flecken, macula lata Plateri, man behandelt beyde wie ein anderes Rothlaufen, dann es steckt nach allen Umständen ein beträchtliches, scharfes Gift darhinter, und dieses ziehet sich dabey so leicht von den äußeren zu den inneren Theilen.

Zoologia, die Lehre und Geschichte der Thiere.

Zoophyton, eine Thierpflanze; ein Geschöpf, das etwas Thieren, und Pflanzen ähnliches zugleich hat.

Zootomia, Zootome, die Zergliederung der Thiere.

Zopissa, s. Pix.

Zoster, s. Zona.

Zostera Linnæi ist so viel, als Alga.

Zotica ist so viel, als Vitalis facultas.

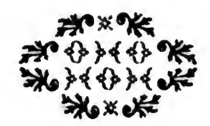
Zurumbeth und Zerubeth, eine Art von Zitwer, die ganz rund und kugelicht ist.

Zymoma, fermentum, die Guhr, ein Sauerteig, als Hesel, Speichel, und dergleichen, s. Fermentum.

Zymosis ist so viel, als Fermentatio.

Zythum, Cerevisia, Bier.

Zythogala ist so viel, als Possetum.



Kurze Anleitung zu rechter Aussprache der hauptsächlichsten Wörter.

A.

Abbātis.
Abomāſum.
Abrotănum.
Abrotonītes.
Abſinthītes.
Acanthĭnus.
Accipitrīna.
Acărus.
Achāres.
Aconītum.
Adamantĭnus.
Adōnis.
Aegagropīla.
Aegīlops.
Aegocĕros.
Aeſthēſis.
Agerătum.
Aiŭga.
Alabaſtrĭnum.
Alephangĭnæ.
Alindēſis.
Alkāli.
Allantoīdes.
Alsīne.
Amethyſtĭnus.
Ammoniăcum.
Amōmum.
Amygdalĭnus.
Anacardĭna.
Anadiplōſis.
Anaſtomōſis.
Anătis.
Anēthum und Anĕthum.
Anīſum und Anĭſum.
Anthēra und Anthĕra.
Anthŏra.
Aparīne.
Apathīa.
Apoſtăſis.
Apoſtēma.
Apozēma.
Arbŭtus.
Armĕnus.
Arnīca.
Aſpalăthum.
Atherōma.
Avtomătos.

B.

Balanocaſtănum.
Balănus.
Balſamīta.
Bardāna.
Batīnon.
Bombicĭnus.
Bulīmus.
Byzantīna.

C.

Cadmīa.
Calamīta.
Cannabĭnus.
Capnītes.
Carcinōdes.
Carcinōma.
Carpobalsāmum und Carpobalsămum.
Catarrhŏpus.
Catīnus.
Chamæpĭtys.
Chebŭlæ.
Cholagōga.
Cinăra.
Clyſtĕris.

Col-

Colcōthar.
Colubrīna.
Cophōſis.
Corallīna.
Cotylēdon.
Cryſtallīnus.
Cubēbæ.
Cumīnum.
Curcūma.
Cuſcūta.
Cyclămen.
Cynorrhŏdos.
Cypērus.
Cyprīnus.

D.

Defrŭtum.
Diabrōſis.
Diachorēſis.
Diachȳlon.
Diacrīſis.
Diacydonītes.
Diagnōſis.
Diapedēſis.
Diaphănum.
Diaphorēſis.
Diarrhŏdon.
Diaſcordīum.
Diathĕſis.
Dicrŏtus.
Diurēſis.
Drymogōpon.

E.

Ebĕnum.
Ecchylōma.
Echīnus.
Elatīne.
Elēmi.
Eleoſelīnum.
Elephantīnus.
Elichrȳſum.
Elixīris.
Emmenagōga.
Empnevmatōſis.
Empyēma.
Enĕma.
Enterenchȳta.
Epigenēma.
Epinyctīdes.
Epithēma und Epithĕma.
Epithȳmum.
Erīca.
Ericērum.
Erigĕron.
Errhīnum.
Eryſipelatōdes.
Eſſĕre.
Esūla.
Exoſtōſis.

F.

Fagīnus.
Fagopȳrum.
Febrifŭgum.
Fodīna.
Fraxīnus.

G.

Galbănum.
Galiancōnes.
Glaucōma.
Glaucōſis.
Gongrōna.
Guajăcum.

H.

Hæmatītes.
Hæmophŏbus.
Hæmoptȳſis.

Ha-

Halicacăbum.
Helleborīne.
Helxīne.
Hippūris.
Homotŏnos.
Hormīnum.
Hyacinthīnus.
Hydrargȳrum.
Hydrocrīthe.
Hydropīper.
Hyperīcum.
Hypoſtăſis.
Hyſſōpus.

I.

Jasmīnus.
Ibēris.
Ictĕrus.
Impetīgo.
Incŭbus.
Intertrīgo.
Inŭla.
Isătis.
Iſatōdes.
Iūlus.
Juniperīnum.
Jusquiămus.

L.

Ladănum.
Lagŏpus.
Lampsăna.
Lapăthum.
Laudānum.
Laurīnum.
Lazūli.
Legūmen.
Leontopetălon.
Leporīnus.
Levcanthĕmum.
Levcopīper.
Libanōtis.
Lithiăſis.
Lonchītis.
Lordōſis.
Lumbrīcus.
Lupīnus.
Luteŏla.
Lycoctŏnum.

M.

Macropīper.
Majorāna.
Mandragŏra.
Manīca.
Maſtīche.
Maſtichīna.
Melampȳrum.
Melicēris.
Mellittōma.
Melŏnis.
Melopĕpo.
Metabăſis.
Metaptōſis.
Metrenchȳta.
Mithridatīum.
Morētum.
Morōſis.
Moſchāta.
Muchārum.
Mumīa.
Muſcāri.
Myosōtis.
Myrīca.
Myrobalăni.
Myūrus.

N.

Narcōſis.
Nenŭfar.

Ne-

Nepĕta.
Nosocomīum.

O.

Ocīmum.
Odontiăsis.
Odontholīthus.
Oedēma.
Oleagīnus.
Olibănum.
Omāsum.
Onōnis.
Ophiăsis.
Opisthotŏnus.
Opobalsāmum und Opobalsă-mum.
Opopanăcis.
Opopănax.
Oreoselīnum.
Origănum.
Ornithogălum.
Orŏbus.
Orvietānum.
Osteocŏpus.
Osȳris.
Otenchȳta.
Oxălis.

P.

Palindrŏme.
Pampīnus.
Panacēa.
Panăces.
Papāver.
Paralȳsis.
Paraphrosȳne.
Paremptōsis.
Parĕsis.
Parūlis.
Pastināca.
Pathēma.
Pepŏnis.
Perdīcis.
Periplŏca.
Perittōma.
Petasītes.
Peucedănum.
Phalacrōsis.
Plantāgo.
Plethōra.
Plumbāgo.
Polygăla.
Polygonătum.
Polygŏnum.
Pomātum.
Pomphŏlyx.
Porōsis.
Potamogēton.
Prasīnus.
Priāpus.
Proegumĕna.
Prognōsis.
Propāgo.
Propŏlis.
Proserpināca.
Psoriăsis.
Ptisăna.
Pyōsis.
Pyrŏla.

Q.

Quercĕra.
Quercīnus.
Querquĕra.
Quinquīna.

R.

Racēmus.
Ranuncŭlus.
Recutītus.
Resēda.
Resīna.
Rhabarbărum.
Rhachītis.

Rha-

Rhagădes.
Rhizotŏmus.
Rhodomĕli.
Ricĭnus.
Rosmarīnus.
Rubīgo.
Rubīnus.
Rubrīca.
Rugītus.

S.

Sabīna.
Sagapēnum.
Sambucĭna.
Sambūcus.
Sandarăcha.
Sanguisūga.
Santălum.
Sapphirĭnus.
Sapphīrus.
Sarcōſis.
Scabiōſa.
Scirrhōſis.
Schœnoprăſum.
Scorbūtus.
Scordĭum.
Scorzonēra.
Scotodĭnos.
Secundīnæ.
Securidăca.
Selīnum.
Semeiōſis.
Serĭcum.
Seriŏla.
Sesămum.
Sesĕli.
Silīgo.
Sināpi.
Smaragdĭnus.
Socotorīna.
Solānum.
Solidāgo.
Sperniŏla.
Sphacĕlus.
Staphylōma.
Steatōma.
Stœchădis.
Stolōnes.
Stomacăce.
Storăcis.
Succīſa.
Succotrīna.
Succŭbus.
Symptōma.
Syncōpe.
Syndrŏme.
Synŏcha.
Syrōnes.

T.

Tabācum.
Tartărus.
Terebenthīna.
Terēdo.
Tetănus.
Theriăca.
Thymiāma.
Tithymălus.
Tragēa.
Tragocĕros.
Tragapōgon.
Tragopy̆rum.
Trichiăſis.
Tryphĕra.
Tulīpa.
Tympanītes.
Typhōdes.
Tyriăſis.

V.

Valeriāna.
Varicōſum.
Variŏlæ.
Venēnum.

Ver-

Venēnum.
Verbēna.
Vermifūga.
Vernīcis.
Vertīgo.
Vesīca.
Vibīcis.
Viperīna.
Vitellīna.
Vitilīgo.
Vitriólum.

U.

Umbilīcus.
Ungŭla.
Urocrĭſis.
Urtīca.
Uſtilāgo.

Z.

Zibĕbæ.
Zibēthum.
Zingĭber.
Zythogăla.



Regi-

Register.

A.

B.

Brenn-

D.

E.

Gar-

Hebam-

Hühner-

Katzen=

Krumm-

L.

Meer-

Register.

Myro-

Sauer-

Tür-

Weiden-

Z.

E N D E.



Medicinisch = Chymisch und Alchemistisches Oraculum

darinnen man
alle Zeichen und Abkürzungen
welche so wohl
in den Recepten und Büchern
der
Aerzte und Apothecker
als auch
in den Schriften
der Chemisten und Alchemisten
vorkommen
findet.



Nöthiger Anhang

Von den besondern Zeichen, und Abkürzungen der Aerzte, Chemisten und Apothecker, deren sie sich in ihren Recepten und Büchern bedienen.

Vorbericht.

So wenig wir in Abrede sind, daß in den Zeichen, welche die Aerzte, Chemisten und Apothecker in ihren Schriften und Recepten gebrauchen, viele unnöthige Eitelkeit steckt, die sich beynahe auf

 keine

keine Art entschuldigen läßt; ja, so gerne wir auch zugeben, daß dieselbe in den Apothecken zu vielen Irrthümern Gelegenheit geben und machen können: so nöthig haben wir doch zu seyn erachtet, daß wir auch diese, so viel möglich, sammleten, und unsern Lesern mittheileten; weil man einestheils nicht alle alte und neue Schriftsteller um dieser Eitelkeit willen schlechterdings verwerfen, und vor ganz und gar untauglich halten kan, anderntheils, damit wir um so gewisser die Irrthümer in den Apothecken verhüten, wenigstens die Apothecker in Ansehung der etwa vorfallenden Fehler ganz unentschuldbar machen. Wir gestehen zwar gerne, daß wir es allezeit vor sicherer und besser halten, wenn ein Arzt das, was er aus den Apothecken haben will, mit Wörtern und Buchstaben ausdruckt, als wenn er sich solcher Zeichen bedient: allein, da wir ihn keineswegs einschränken können, daß er nicht Kürze halber, und in der Eil, solche ihm geläufige und gewohnte Zeichen gebrauchen dürfte; als haben wir vor nöthig erachtet, die allermeiste derselben also in eine Tabelle zusammen zu tragen, daß man sie leicht übersehen, und jedes, wie man es sucht, bald finden könnte. Wir haben uns

zwar

zwar lange bey uns selbst berathschlaget, wie wir eine solche Tabelle einrichten sollten, daß sie auch vor alle bequem und brauchbar wäre; allein, wir haben keine andere finden können, die nach der Absicht der Leser weniger Schwierigkeiten hätte, als die gegenwärtige. Wir können auch nicht davor stehen, daß alle mögliche Zeichen, die man nur in alten und neuen Büchern findt, darinnen vorkämen; ja, wir wissen zuverlässig, daß manche noch hieher gehörten, welche nicht darinnen sind: wer wird bey der menschlichen Unvollkommenheit davor Bürge seyn? Der eigentlich und allein chemischen, wie auch der allchemischen haben wir uns mit gutem Bedacht enthalten, und bey den letztern wird wohl, wie durch die ganze Kunst, also auch hier der Thorheit so bald kein Ende werden. Gleichwie wir übrigens uns durch dieses ganze Werck noch viel mangelhaftes verbitten müssen, und uns dieses auszubessern vorbehalten, wenn es ihm gelingen sollte, zu einer zweyten Auflage zu kommen, und uns der HErr bis dahin Leben und Gesundheit schencken würde; also werden wir uns auch alsdenn alle Mühe geben, dasselbe in diesem Anhang, so viel möglich, vollkommener zu machen; unerachtet unsere

Leser schon in der gegenwärtigen Tabelle an vielen Orten eine solche Menge von Zeichen antreffen, welche der Einbildungs-Kraft mehr zu schaffen macht, als sie werth zu seyn scheinet; allein, wir muthen auch keinem zu, dieselbe als ein Buch in einer ununterbrochenen Ordnung durchzugehen, und die Zeichen auswendig zu lernen; sondern, es ist die ganze Tabelle blos zum Nachschlagen eingerichtet und bestimmet, und diesen Nutzen wird sie ohne Zweifel hinlänglich leisten.



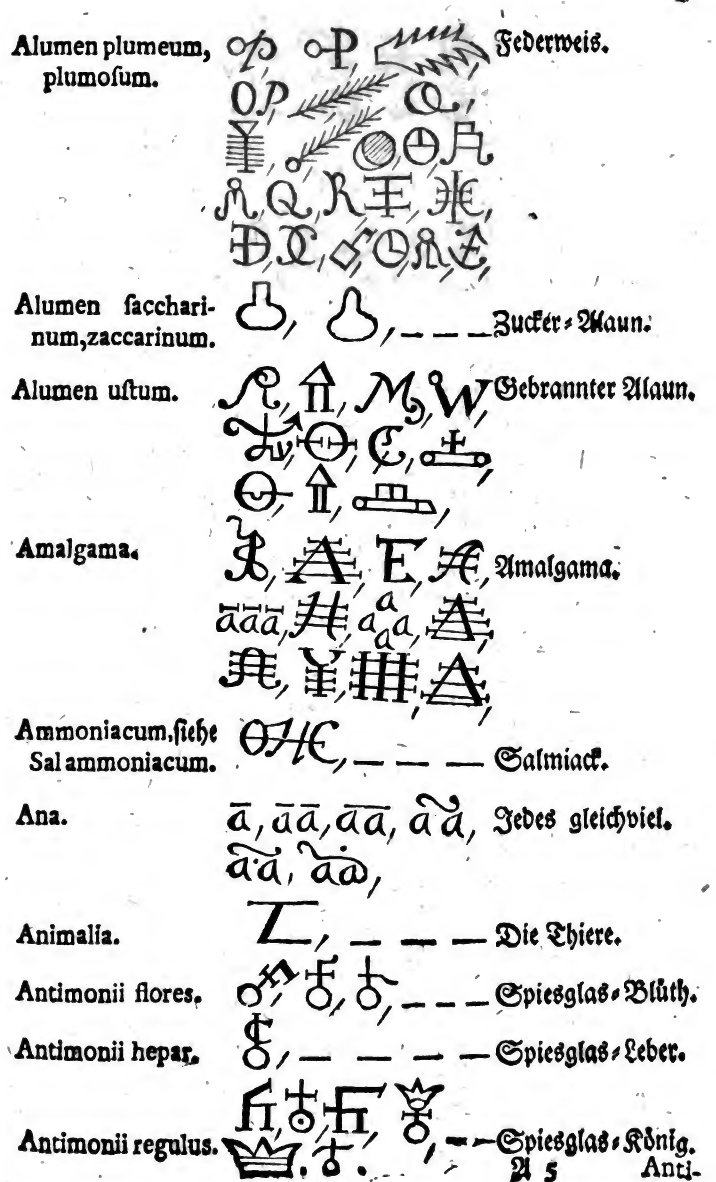
Abstra-

A.

Latin	German
Abstrahere.	Abziehen.
Acetum ſ. vinum mortuum.	Eſſig.
Acetum cydoniorum.	Quitten-Eſſig.
Acetum deſtillatum.	Deſtillirter Eſſig.
Acetum ter-deſtillatum.	Dreymal deſtillirter Eſſig.
Acetum vini rubri.	Eſſig von rothem Wein.
Acies ſ. chalybs und Ferrum.	Stahl.
Ad pondus omnium. (ad p.o)	So viel, als alles zuſammen wiegt.
Adde. (add.)	Thue hinzu.
Aer.	Luft.
Aerugo, ſ. aes deſtillatum.	
Aes, cuprum, venus.	Kupfer.
Aes deſtillatum, flores viridis aeris, aeris cryſtalli, aerugo.	Kupfer-Blüth, Grünſpan-Cryſtallen.
Aes uſtum, crocus veneris.	Gebrannt Kupfer.
Aes viride.	Grünſpan.

Latin	German
Aestas.2	Sommer.
Ahenum.	Ein kupferner oder eiserner Kessel.
Albumen.	Das Eyerweis.
Alcali, alkali sal, s. Cineres clavellati, und Sal alcali.	Aschen-Saltz, siehe alumen catinum.
Alcohol vini, Spiritus vini rectificatissimus.	Der allerstärkste Brandewein.
Alembicus.	Destillir-Helm.
Alumen.	Alaun.
Alumen calcinatum, ustum.	Gebrannter Alaun.
Alumen catinum.	Potasche, Weidasche.

Alu-



Alumen plumeum, plumosum. — Federweis.

Alumen sacchari-num, zaccarinum. — Zucker-Alaun.

Alumen ustum. — Gebrannter Alaun.

Amalgama. — Amalgama.

Ammoniacum, siehe Sal ammoniacum. — Salmiack.

Ana. — Jedes gleichviel.

Animalia. — Die Thiere.

Antimonii flores. — Spiesglas-Blüth.

Antimonii hepar. — Spiesglas-Leber.

Antimonii regulus. — Spiesglas-König.

Antimonii vitrum. [alchemical symbols] Spiesglas-Glanz.

Antimonium, siehe antimonium spagyrice præpar: [alchemical symbols]

Antimonium spagyr. praeparatum. [alchemical symbols] Spiesglas. Spiesglanz.

Aphronitrum, siehe Sal petrae.

Aqua. [alchemical symbols] Wasser.

Aqua fontana. ▽Font, — — —Brunnen-Wasser.

Aqua fortis simplex, aqua gehennae, stygia. [alchemical symbols]

Aqua pluuialis.	Regen-Wasser
Aqua regis.	Goldscheid-Wasser.
Aqua vitae.	Aquavit, Lebens-Wasser.
Arena.	Sand.
Argentum, luna.	Silber.

Argentum foliatum. — Silber-Blättlein.

Argentum musicum. — Saiten-Silber.

Argentum pictorium. — Mahler-Silber.

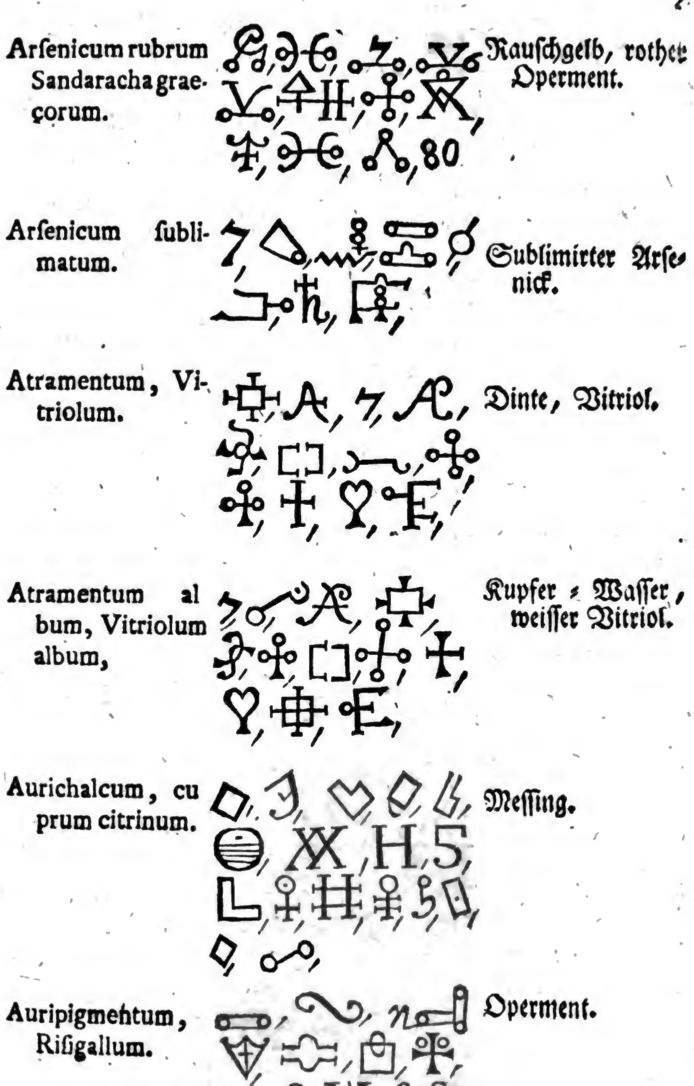
Argentum viuum, Mercurius viuus, Hydrargyrum. — Queck-Silber.

Armena bolus. — Armenischer Bolus.

Arsenicum album. — Weisser Arsenic, Maus-Gift, Ratten-Gift.

Arsenicum citrinum, flauum luteum. — Rauschgelb.

Arse-



Arsenicum rubrum Sandaracha graecorum. — Rauschgelb, rother Operment.

Arsenicum sublimatum. — Sublimirter Arsenick.

Atramentum, Vitriolum. — Dinte, Vitriol.

Atramentum album, Vitriolum album, — Kupfer-Wasser, weisser Vitriol.

Aurichalcum, cuprum citrinum. — Messing.

Auripigmentum, Risigallum. — Operment.

Aurum, Sol. — Gold.

Aurum foliatum. — Gold-Blättlein.

Aurum musicum. — Saiten-Gold.

Aurum pictorium. — Mahler-Gold.

Aurum potabile. — Trinckbar Gold.

Autumnus. — Herbst.

B.

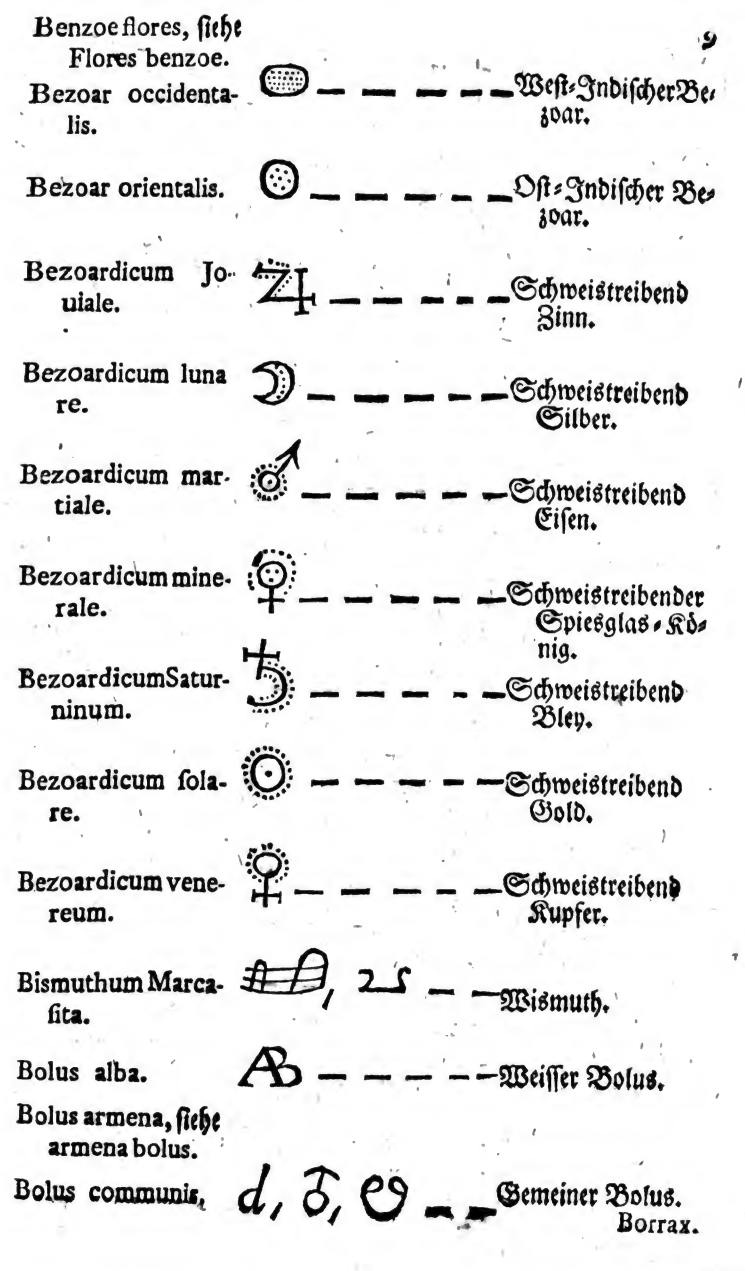
Balneum. BB, B. — Bad.

Balneum arenae. — Sandbad.

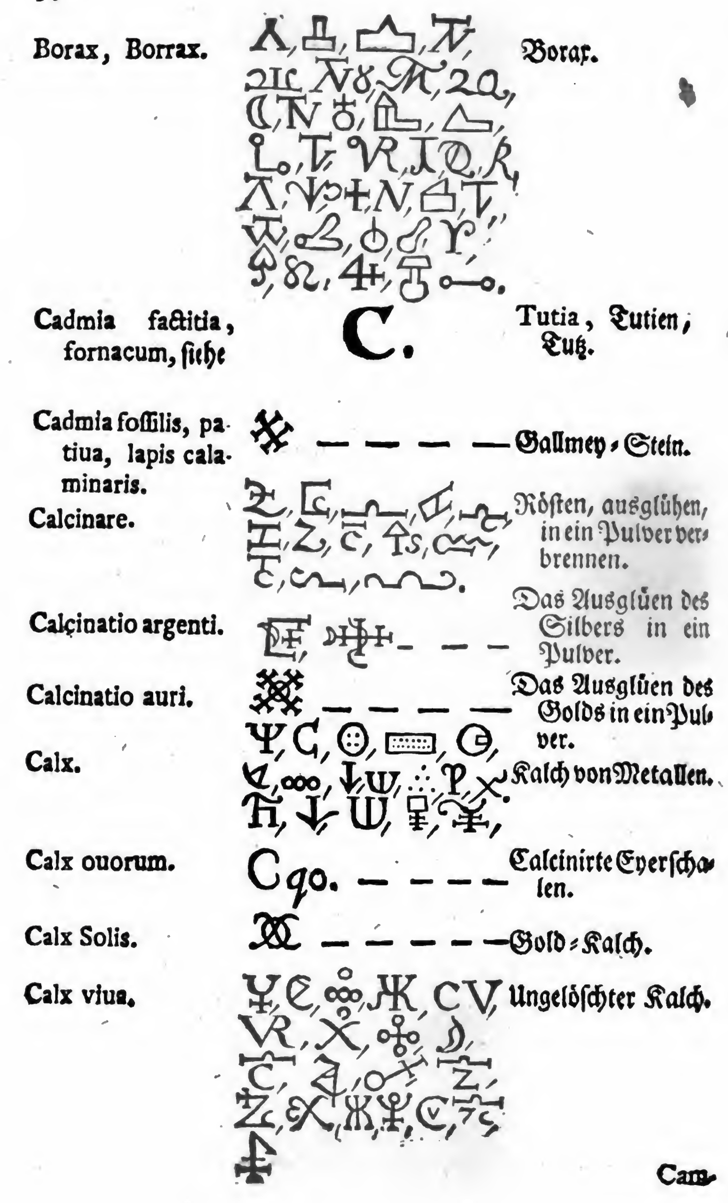
Balneum Mariae, Maris. MB, MB, BM — Marienbad.

Balneum roris, vaporis. B.R, VB. — Dampfbad.

Ben-



Latin	German
Benzoe flores, ſiehe Flores benzoe.	
Bezoar occidentalis.	West-Indiſcher Bezoar.
Bezoar orientalis.	Oſt-Indiſcher Bezoar.
Bezoardicum Jouiale.	Schweistreibend Zinn.
Bezoardicum lunare.	Schweistreibend Silber.
Bezoardicum martiale.	Schweistreibend Eiſen.
Bezoardicum minerale.	Schweistreibender Spiesglas-König.
Bezoardicum Saturninum.	Schweistreibend Bley.
Bezoardicum ſolare.	Schweistreibend Gold.
Bezoardicum venereum.	Schweistreibend Kupfer.
Bismuthum Marcaſita.	Wismuth.
Bolus alba.	Weiſſer Bolus.
Bolus armena, ſiehe armena bolus.	
Bolus communis.	Gemeiner Bolus.



Borax, Borrax. — Borax.

C.

Cadmia factitia, fornacum, siehe Tutia, Tutien, Tutz.

Cadmia fossilis, patiua, lapis calaminaris. — Gallmey-Stein.

Calcinare. — Rösten, ausglühen, in ein Pulver verbrennen.

Calçinatio argenti. — Das Ausglüen des Silbers in ein Pulver.

Calcinatio auri. — Das Ausglüen des Golds in ein Pulver.

Calx. — Kalch von Metallen.

Calx ouorum. Cqo. — Calcinirte Eyerschalen.

Calx Solis. — Gold-Kalch.

Calx viua. CV — Ungelöschter Kalch.

Cam-

Camphora. — Campher.

Cancer, astacus, Gammarus. — Ein Krebs.

Capella. — Sand-Capelle, Capelle.

Caput mortuum. — Todtenkopf.

Catinus, tigillum. — Tiegel.

Caementare, stratificare. — Cämentiren.

Cera citrina. — Gelb Wachs.

Cerussa, plumbago, plumbum album. — Bleyweis.

Chalybs, ferrum. — Stahl, Eisen.

Cineres clauellati, s. auch alkali sal. — Pottasche.

B Cinis,

Cinis, cineres. — Asche.

Cinnabaris. — Zinnober.

Coagulatio. — Coaguliren.

Cobaltum. — Mucken-Gift.

Colaturae. Col. Colat. — Das, was durchgeseyht, oder durchgesiegen ist.

Completus. C. compl. — Das Complete.

Compositio. — Vermischung, Zusammensetzung vieler Artzneyen.

Cornu cervi. CC — Hirschhorn.

Cornu cervi ustum. CCV — Gebrannt Hirschhorn.

Cornuta. — Retorte.

Creta. — Kreide.

Crocus, crocus aromaticus. — Saffran.

Crocus martis. — Eisen-Saffran.

Crocus

Crocus metallorum. ---- Spiesglas-Saffran.

Crocus veneris. ---- Kupfer-Saffran.

Crucibulum, s. Catinus, und Tigillum. ---- Schmeltz-Tiegel.

Cryſtallus. ---- Cryſtall.

Cucurbita. CC ---- Ein gläſerner Kolbe.

Cucurbita cœca. ---- Ein blinder geſchloſſener Kolbe.

Cuprum, Venus, ſiehe aes.

Cum vino. C.V. ---- Mit Wein.

D.

Da & ſigna, oder detur, ſignetur. D.S. ---- Gib und überſchreibe es.

Deſtillare, deſtillatio. ---- Brennen, deſtilliren.

Dies. ---- Tag.

Dies & nox, nycthemeron. ---- Tag und Nacht.

Digerere, digestio. — Digeriren, erwärmen.

Drachma, Holça. ʒ, — — — Drachme, Quentlein; der vierte Theil eines Loths, 60. Gran, 3. Scrupel.

Drachma semis. ʒß — — — — Ein halb Quentlein.

E.

Ebullitio. — — — — Das Brausen, Sieden.

Elementa, principia corporum. — Die Grund-Theile der Cörper.

Essentia. — — — — Eine Essenz.

Excipulum, siehe **Receptaculum.**

Extractio sicca. — Siehe Sublimatio, das Sublimiren.

F.

Farina. — — — — Ein Mehl, feines Pulver.

Farina laterum. — Ziegel-Mehl.

Faex, faex vini, aceti. — — — Wein- oder Essig-Hefen.

Fel vitri, Sal vitri. — Glas-Galle.

Ferru-

Ferrugo, ferri vitium, situs. — — — Eisen-Rost.

Ferrum, siehe Mars. — Eisen.

Filtratio, philtratio. — Das Filtriren durchseihen, durch ein Lösch-Papier.

Filtrum, philtrum. — — — — — Ein Filtrir-Glas mit dem Zugehör.

Fimus, equinus. — Pferd-Mist oder andere feuchte Wärme von Asche oder warmen Wasser zu dem Digeriren.

Fixus, fixum. — — — — — Feuerbeständig.

Figere, fixatio. — Figiren, etwas Flüchtiges Feuerbeständig machen.

Flores. Fl. — — — — Blumen.

Flores antimonii, siehe antimonii flores. — Spiesglas-Blumen.

- - benzoe. — — — — Benzoin-Blumen.

- - Martis, siehe crocus Martis. — Stahl-Blumen, Stahl-Saffran.

Flores vitrioli. — — — — Vitriol-Blumen.

Flores viridis aeris. — — — Grünspan-Blumen.

Fluere. Fliessen.

Fornax, furnus. — — Ein Ofen.

Fuligo. Ruß.

Fumus. — — Rauch.

Furnus, siehe Fornax.

Fusio. — — — Das Schmeltzen.

G.

Gummi. G, ... Ein Gummi, Hartz. 969, p6p,

Gummi arabicum. — — — — Arabischer Gummi.

Gradatio. Mav, T, ... Das Gradiren, Erhöhen der Metalle.

Gradus ignis. — — — — Grad des Feuers.

Granatus. — — — — Granat-Stein.

Granum. gr. — — — — Ein Gran, der 60ste Theil eines Quintleins, oder 20ste einer Scrupel. Gut-

Gutta. guttae. — G. g. gtt — — — Ein Tropfen; Tropfen.

H.

Haematites, siehe Lapis haematites.

Herba. — H, HB — — — Ein Kraut.

Hermetice sigillatum. — H. S. — — — Hermetisch sigillirt, zugeschmeltzt.

Hora. — [symbols] — Eine Stunde.

Hiems. — [symbols] — — Der Winter.

Hydrargyrum, siehe Argentum vivum.

I.

Ignis. — △, △, □, [symbols] — Das Feuer.

Ignis circulatorius. — [symbols] — — Ein gelind, Circulir-Feuer.

Ignis fortis. — [symbols] — — — Ein stark Feuer.

Ignis lentus. — [symbols] — Ein langsam, gelind Feuer.

Ignis reuerberius. — [symbol] — — — Ein Reverberir-Feuer.

Ignis rotae. — [symbol] — — — — Ein Rad-Feuer.

Imbibere. — ✡ — — — — Träncken.

Incompletus.	Inc. ℞. incompl.	Das Incomplete.
Jupiter, stannum.	[alchemical symbols]	Zinn.

L.

Lege artis.	L. a. oder l. a.	Nach der Kunst.
Lamina.	[symbols] – – –	Ein Blech.
Lana illota, Erion.	[symbol] – – –	Ungewaschene Wolle.
Lapides.	[symbols]	Steine.
Lapis armenius, armenus, Malachites.	AR – – –	Armenien-Stein, Bergblau.
Lapis bezoar occidentalis, s. Bezoar occidental.		
- - - - Orientalis, s. Bezoar orientalis.		
- - calaminaris, s. Calaminaris.	E – – – –	Gallmey-Stein.
- - calcarius.		Kalk-Stein.
- - haematites.	[symbols]	Blut-Stein.
- - Lazuli.	[symbols]	Lasur-Stein.

Lapis

Lapis Magnes, Sideritis Plinii, Lapis nauticus. — Magnet-Stein, Magnet, Segel-Stein.

Lapis sabulosus; osteocolla. — Bein-Bruch.

Lapis silex. — Kiesel, Kiesel-Stein.

Later. — Ziegel-Stein.

Lateres cribrati. — Gesiebte Ziegel-Steine.

Libra. — Ein Pfund.

Libra ciuilis, pondus ciuile. c. p. — Ein gemein Pfund von 32. Loth.

Libra medicinalis. m. p. — Ein Apothecker-Pfund von 24. Loth oder 12. Onzen.

Libra pensilis. — Eine Wage.

Lignum. — Holz.

Limatura chalybis, martis. — Feil-Staub, Eisen-feil.

Lixiuium, siehe auch alcali. — Eine Lauge, ein Laugen-Salz.

Latin	Zeichen	Deutsch
Luna, siehe Argentum.		Silber.
Lutatio.	V, N, N,	Das Verlutiren, Verklaiben der Gefässe.
Lutum.	– – – –	Ein Leim oder Kütt.
Lutum Philosophorum, lutum sapientiae.	LN,	Der philosophische Leim oder Kütt.
Magnes, siehe Lapis magnes.	M.	– – –
Manipulus, Man-nes.	M. man. – – –	Eine Handvoll.
Magnesia.		Magnesien.
Marcasita, siehe Bismuthum.		Marcasit, Wismuth.
Marcasita aurea, oder metallica, siehe Zincum.	– – –	Zinck.
Mars, siehe Ferrum.		Eisen.

Massa,

Massa.	[alchemical symbols]	Eine Masse oder ein Taig zu Pflastern, Pillen.
Massa pilularum.	[alchemical symbol] — — — —	Eine Pillen-Masse.
Materia.	ââ, maa — —	Eine Materie.
Materia prima.	[alchemical symbols]	Eine Grund-Materie.
Mel.	[alchemical symbols]	Honig.
Mensis.	[alchemical symbols]	Ein Monat.
Mercurius viuus, s. Hydrargyrum, argentum viuum.	[alchemical symbol],	
Mercurius praecipitatus albus.	[alchemical symbols]	Weisser Präcipitat von Queck-Silber.
Mercurius praecipitatus ruber.	[alchemical symbols] — — — —	Rother Präcipitat.
Mercurius Saturni praecipitatus, Minium.	[alchemical symbols], 85, [alchemical symbols]	Mening, Mini.
Mercurius sublimatus.	[alchemical symbols], 85, [alchemical symbols]	Sublimat.

Minium, siehe Mercurius Saturni praecipitatus.		Mening, Mini.
Misce, NB. am Ende der Recepte.	M. — — —	Mische.
Mixtura simplex Ludouici.	M. S. L.	— D. Ludwigs simple Tropfen.

N.

Numero.	Nn. N° — —	An der Zahl. Wird z. E. gebraucht, wo man Früchte verschreibt.
Nitrum commune.	[symbols]	Salpeter.
Nox.	[symbols]	Eine Nacht.
Nux moschata.	M — — — —	Muscatnuß.
Nycthemeron, siehe dies & nox.		Tag und Nacht.

O.

Obulus scrupulus semis.	℈ß — — — — —	Ein halber Scrupel oder 10. Gran.

Oleum

Oleum. — Oel.

Oleum commune, oleum oliuarum, gremiale. — Baum-Oel.

Oleum Saturni. — Bley-Oel.

- - Sulphuris. — Schwefel-Oel.

- - Talchi oder Talci. — Talck-Oel.

- - Tartari Sennerti. — D. Sennerts Weinstein-Oel.

- - Vitrioli. — Vitriol-Oel.

Ouum. — Ein Ey.

P.

Pars cum parte. — Eine Masse von gleichviel Gold und Silber untereinander cämentirt und graduirt.

Per deliquium. p d. — Von selbst zerflossen.

Phlegma, aqua insipida. — Ein unschmackhaftes Wasser.

Piscis, ichthys. — Ein Fisch.

Plumbago, plumbum album, siehe Cerussa. — Bleyweis.

Plumbum, Saturnus. — Bley.

Prae-

Praecipitatio, praecipitatus.	— — — — —	Niedergeſchlagen, gefällt.
Praeparatio, praeparatus.	ppt — — — —	Präparirt.
Pugillus.	P. oder p. — —	Ein Pugill, was man zwiſchen 3. Finger faſſen kann.
Pugillus ſemis.	Pß oder p.ß. —	Eine halbe Pugill, oder auch ſo viel man zwiſchen 2. Finger faſſen kan.
Puluis.	Pulv.	Ein Pulver.
Pulueriſare.		Zu Pulver zerſtoſſen.
Purificatio.		Die Reinigung.
Putredo, putrefactio.	ES	Die Fäulung, das Verfaulen.

Q.

Quantum placet.	q. pl. — — —	So viel beliebt.
Quantum ſatis.	q. ſ. — — — —	Bis es genug iſt.
- - - uis.	q. v. — — — —	So viel man will.
Quinta eſſentia.	Q E — — — —	Die Quint-Eſſenz, das feineſte und beſte.

Ra-

R.

Radix, radices.	Rad.	Wurzeln.
Rasura, raspatum.	Ras. rasur. rasp.	Etwas Geraspeltes.
Realgar, fumus, exhalatio & concretio.		Ein Rauch, der sich wieder in eine trockene Materir zusamengesetzt hat.
Receptaculum, Recipiens, excipulum.		Ein Recipient, oder Glas, das man bey Destillationen vorschlägt, um das herübergehende abzufassen.
Receptum, formula medica, recepta.	Recept.	Ein Recept.
Recipe.		Nimm, NB. wird vornenhin auf den Recepten gesetzt.
Reductio.		Die Reduction, oder Wiederbringung in die vorige Gestalt.
Regulus.		Ein Metall-König.
Regulus antimonii medicinalis.		Der Arzney Spiesglas König.
Renouatio metallorum.		Die Erneurung der zerstörten Metalle.

Resina.

Resina.	[symbol] — — — — —	Ein Harz.
Retorta, cornuta, matracium.	[symbols] — —	Eine Retorte, Elephanten-Schnabel.
Reuerberatio.	[symbols] Z, R.	Das Reverberiren.
Reuerberatorium, reuerberium.	[symbols] — — —	Ein Reverberir-Ofen.
Rhabarbarum.	*Rhab.* — — —	Rhabarbara.
Risigallum, siehe Auripigmentum.	.S	
Saccharum.	Σ — — — —	Zucker.
Sal.	[symbol] — — — —	Salz.
Sal alcali, oder alkali, s. alcali und Cineres clavellati.	[symbols] X, 8, [symbols] F, E, [symbols] R, [symbols] LA, [symbols]	Laugen-Salz, Potasche.
Sal ammoniacum oder armoniacum.	[symbols]	Salmiack.

Sal commune. — Gemein Saltz, Kuchen-Saltz.

Sal colcotharium, vitriolum vomitiuum. – – – – Vitriol-Saltz.

Sal essentiale vini, siehe Terra foliata tartari.

Sal gemmae, oder fossile, indum. — Stein-Saltz.

Sal marinum. – – – Meer-Saltz.

Sal petrae, aphronitrum, flos parietis, faex nitri, Nitrum Graecorum, Nitrum stolidum. — Mauren- oder Keller-Salpeter.

Sal Tartari fixum. — Weinstein-Saltz.

Sal essentiale, s. Terra foliata tartari.
Sal vini essentiale. — ist wieder das vorige.

Sal volatile. — — Ein flüchtig Saltz.

Sal urinae. — Urin, Harn-Saltz.

Sapo. — — — Seiffe.

Saturnus, s. plumbum. — Bley.

Scriptulus und Scripulus. — ist so viel als Scrupulus.

Scrupulus. — — — Ein Scrupel, 20. Gran.

Secundum artem. S. a, S. A — — Nach der Kunst.

Semen, Semina. Sem. — — — Saamen.

Semis, semissis. S. ß. — — — Halb.

Semiuncia, semuncia, uncia semis oder dimidia. ℥ß. ℥iv — — — Eine halbe Onz, ein Loth oder 4. Quintlein.

Sextarius. — — Ein Sextarius.

Sicca-

Latin	Zeichen	Deutsch
Iccare.	D.	Trocknen.
iccum.	S	Trocken.
igna, signetur.	S	Ueberschreibe es.
implex & compositum.	S. et C.	Einfach und zusammengesetzt.
Sine vino.	S. v.	Ohne Wein.
Sine stipitibus.	S. S.	Ohne Stiele.
Soda.		Spanischer Sod.
Sol, s. aurum.	E, SE, E,	
Solutio, soluere.		Das Solviren, Auflösen.
Species.	Spec.	Species.
Spiritus.	Sp. Spir., S,	Ein Geist.
Spiritus vini.		Brandwein.
Spiritus vini rectificatissimus, siehe Alcohol vini.		
Stannum, siehe Jupiter.		

Stratum ſuper ſtratum.	SSS.	Ein Stratum ſuper Stratum.
Sublimatio, ſublimare.		Sublimiren, ſublimirt.
Succinum album, Leucelectrum.	BS, SVA, S.V.A —	Weiſer Agtſtein.
Succus.	— — — —	Ein Saft.
Sulphur.		Schwefel.
Sulphur nigrum.		Der ſchwarze Schwefel.
Sulphur philoſophorum.	—	Der philoſophiſche Schwefel.
Sulphur ſtillatitium.	— — — —	Tropf-Schwefel.
Sulphur tartari, tinctura ſulphuris.	— — —	Weinſtein-Tinctur.
Sulphur viuum.	— —	Lebendiger Schwefel.

Tal-

T

Talca, Talcum. — Talch, Talck.

Tartarus. — Weinstein.

Tartarus emeticus. — — — — Brech-Weinstein.

Tauri priapus. — — — — Ein Ochsenzimmer, oder Farrenschwanz.

Terebinthina. — — — — Terpenthin, Claret, Lerchen-Harz.

Terra. — Erde.

Terra foliata tartari. — Weinstein-Salz mit Essig getränckt.

Terra Lemnia. — Gesiegelte Erde von der Insel Lemno.

Terra sigillata alba. — Weisse gesiegelte Erde.

Tigillum, s. Crucibulum. — Ein Tiegel.

Tinctura. — Eine Tinctur.

Turbithum, Turpethum minerale. — Mineral-Turpeth.

Tutia Alexandrina. Tutia Officinarum, Cadmia factitia, Cadmia fornacum. — Tutien, Tutsus, grauer Hüttenrauch.

U.

Uncia. — Eine Unz, 2. Loth, 8. Quentlein.

Uncia semis. — Eine halbe Unz, ein Loth.

Urina, lotium. — Urin, Harn.

V.

Vaporis balneum, sieh. Balneum roris.

Venus cuprum, siehe auch aes. — Kupfer.

Ver. — — — Der Frühling.

Vesica destillatoria. — — — Eine Destillir-Blase.

Vinum. — — Wein.

Vinum adustum, spiritus frumenti. — — — Frucht-Brandwein.

Vinum album. — Weisser Wein.

Vinum alcalisatum, oder circulatum, correctum. — ist so viel als Alcohol vini.

Vinum emeticum. — — — — — Ein Brech-Wein.

Vinum Hippocraticum. — — Ein Hippocras-Wein.

Vinum medicatum. — — — — Ein Kräuter-Wein.

Vinum mortuum, s. acetum. — — — Essig.

Vinum rubrum. — — — — Rother-Wein.

Viride aeris, viride graecum. oder hispanicum. — Grünspan.

Vitellus, Luteum, Luteum oui. — Eyerdotter, das Gelbe des Eys.

Vitriolum, s. auch atramentum. — Vitriol, Kupfer-Wasser.

Vitriolum album. — Weisser Vitriol, Calitzel-Stein.

Vitriolum Romanum. — Römischer Vitriol.

Vitrum. — Glas.

Vitrum antimonii, siehe antimonii vitrum.

Volatile. — Flüchtig.

Z.

Zincum, Zinctum, Zinck, Zink, siehe Marcasita aurea.

Zingiber. Zinziber. — Ingber.

NB.

NB. In die Tabelle selbst ist noch folgendes einzurücken:

Nach Aqua vitae.

Aquae quatuor catarrhales, Farfaræ, Scabiosæ, Taraxaci, Veronicae.	Aq. 4. catarrhal.	Die vier Catarrhal-Wasser, Huflattich, Scabiosen oder Apostemkraut, Pfaffenröhrlein, und Ehrenpreiß-Wasser.
Aquae quatuor cordiales, Buglossae, Borraginis, Rosarum, Violarum.	Aq. 4. cordial.	Die vier Hertz-stärckende Wasser, Ochsenzungen, Borragen, Rosen und Violen-Wasser.
Aquae quatuor pleuriticae, Cardui benedicti, Cardui Mariae, Scabiosae, Taraxaci.	Aq. 4. pleurit.	Die vier Wasser wider das Seitenstechen: Cardebenedict, Mariendistel, Scabiosen, und Pfaffenröhrlein-Wasser.

Nach Compositio kan eingerücket werden:

Coque.	Coq.	Koche es.
Coque ad medietatis consumtionem.	Coq. ad mediet. consumt.	Koche es auf den halben Theil ein.
Coque cum sufficiente quantitate aquae fontanae.	Coq. c. s. q. Font. oder aq. font.	Koche es mit genug Wasser.
Coque ad remanentiam tertiae partis.	Caq. ad remanent. tert. part.	Koche es auf den Drittel ein.

Nach Flores benzoë ist einzurücken:

Flores quatuor cordiales, Borraginis, Buglossae, Rosarum, Violarum.	Fl. oder Flor. 4. cordial.	Die vier Hertzstärckende Blumen, Borragen, Ochsenzungen, Rosen und Violen.

Nach Herba ist einzurücken:

Herbae quinque capillares, Adianti aurei, capilli veneris, Ceterach, Rutae murariae, Scolopendrii.	HB. 5. capill.	Die fünf Haar-Kräuter: Gülden Widerthon, Frauenhaar, Miltz-Kraut, oder Miltzfarn, Mauerraute, Hirschzungen.
Herbae quinque emollientes, Althaeae, Maluae, Mercurialis, Parietariae, Violariae, oder Maluae, Brancae ursinae, Betae, Parietariae, Mercurialis.	HB. 5. emoll.	Die fünf erweichende Kräuter: Eibisch, Pappele, Biegelkraut, Tag- und Nacht-Kraut, Violen-Kraut, oder Hasen-Pappeln, Bärenklauen, Mangold-Kraut, Tag- und Nacht-Kraut, und Bingel-Kraut.

Nach Lapides muß eingerückt werden:

Lapidum quinque pretiosorum fragmenta: Granati, Hyacinthi, Sapphiri, Sardae, vel Carneoli, Smaragdi.	Lap. 5. pretios. fragmenta, oder fragm. lap. 5. pretios.	Die fünf Edelsteine in Stücken: der Granat, Hyacinth, Sapphir, Carneol, und Smaragd.

In dem Buchstaben M muß das letzte seyn:

Myrobalanorum quinque genera: Belliricae, Chebulae, Citrinae, Emblicae, Indae.	V. genera myrobalanor.	Die fünf Arten von Myrobalanen: Bellirische, grosse Schwartzbraune, gelbe, Aschen-farbigte, und Indianische schwartze Myrobalanen.

Nach

Nach Obulus muß ſtehen:

Olea tria ſtomachica: Abſinthii, Cydoniorum, Maſtiches.	Ol. 3. ſtomach.	Die drey Magenöle: Wermuth- Quitten- und Maſtixöl.

In R muß zuvorderſt folgendes ſtehen:

Radices quinque aperientes maiores: Apii, Aſparagi, Foeniculi, Petroſelini, Ruſci, oder Bruſci.	Rad. 5. aperient. mai.	Die fünf groſſe eröffnende Wurtzeln: Selleri, Spargen, Fenchel, Peterſilien, und Bruſch, oder Mausdorn-Wurtzel.
Radices quinque aperientes minores: Capparis, Eryngii, Graminis, Rubiae tinctorum, Ononidis.	Rad. 5. aperient. min.	Die fünf kleine eröffnende Wurtzeln: Cappern - Wurtzel, Mannstreu, Gras - Wurtzel, Färberröthe, und Hauchechel-Wurtzel.

Nach Semen iſt einzurücken:

Semina quatuor calida maiora: Aniſi, Carui, Cumini, Foeniculi.	Sem. 4. calid. mai.	Die vier groſſe erwärmende Saamen: Anis, Kümmich, Römiſcher Kümmel, und Fenchel - Saamen.
Semina quatuor calida minora: Ammeos, Amomi, Apii, Dauci.	Sem. 4. calida min.	Die vier kleine erwärmende Saamen: Cretiſcher Ammy-Saamen, Amömlein, Selleri, und Vogelneſt-Saamen.

Semina quatuor frigida maiora: Citrulli, Cucumeris, Cucurbitae, Melonum.	Sem. 4. frig. mai,	Die vier grosse kühlende Saamen: Angurien, oder Wasser-Melonen, Cucumern, Kürbsen und Melonen-Saamen.
Semina quatuor frigida minora: Cichorii, Endiuiae, siue Scariolae, Lactucae, Portulacae.	Sem. 4. frid. min.	Die vier kleine kühlende Saamen: Wegwarten, Endivien, Lattich und Portulak-Saamen.

Nach Uncia semis muß eingerückt werden:

Unguenta quatuor calida: Agrippae, Althacae, Martiatum, Neruinum.	Ung. 4. calid.	Die vier erwärmende Salben: Eibisch Salbe, Nerven-Salbe, Agrippä Salbe, und Martiatur.
Unguenta quatuor frigida: Album camphoratum, Infrigidans Galeni, Populeum Rosatum Mesues.	Ung. 4. frigid.	Die vier kühlende Salben: Bleyweis-Sälblein mit Campfer, kühlende Salbe des Galens, Pappel-Salbe, oder Populeum, und Mesues Rosen-Salbe.

